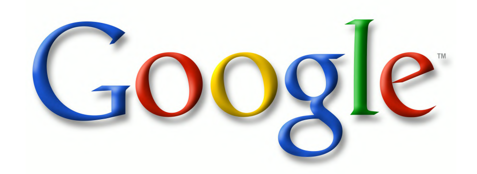





STANFORD·VNIVERSITY·LIBRARY







Actensammlung

zur

Schweizerischen Reformationsgeschichte.



Actensammlung

zur

Schweizerischen Reformationsgeschichte

in den Jahren

1521 — 1532

im Anschluss an

die gleichzeitigen eidgenössischen Abschiede

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Joh. Strickler

Staatsarchivar des Cts. Zürich

Zweiter Band

(1529 und 1530)

ZÜRICH

In Commission bei Meyer & Zeller

1879

Druck von J. Schabelitz in Zürich.

1. **(1528, Dec. ?),** Freiburg. Zwei gesandte nach Bern — Jacob Vögeli, Jacob Fryburger — sollen sich dort beschweren: 1. Ueber eine äußerung venner Manuels, dass Freiburg sein geschütz nach Solothurn gegen Bern habe führen lassen, und fordern, dass das erwiesen oder widerrufen werde, wenn der beklagte daheim ist. Das gleiche soll geschehen gegen den land(am)mann des gerichts zu Frienisberg, der gesagt hat, es seien vor einem stück büchsen 18 pferde gewesen etc. 2. Sie sollen die grobe rede anzeigen, die der meyer von Kalnach in Kerzers gebraucht, und verlangen, dass derselbe gestraft werde, da Freiburg nicht zugeben könne, dass sein glaube an einem ort, wo es mitzugebieten habe, so geschmäht werde. 3. Da der bischof von Lausanne zulasse, dass man probirer hineinschicke, um seine münze zu prüfen, so rate man, in betracht dass die drei Städte der münze halb einen spruch gegeben, von allen dreien dahin zu schicken, und falls sich die bischöfliche münze mangelhaft erfände, den bischof gemäß dem spruche zu strafen. 4. Die Genfer klagen, sie können nicht sicher wandeln; nun sollen sich beide Städte entschließen, wie man ihnen helfen könnte, und sich die ratschläge gegenseitig anzeigen. — Vgl. I. nr. 2194, 2212. Freiburg, Instr. I. 77 b.

§§ 2—4 gehören eher hieher als in den ersten Band.

2. **1529, (Januar A. ?),** Zürich. Eine botschaft von Schultheiß, Rat und Dreißig zu Frauenfeld erscheint vor «beiden Räten», lässt ihre instruction, drei artikel enthaltend, verlesen und gibt die nötigen mündlichen erläuterungen. Darauf wird ihr geantwortet wie folgt: 1. Meine herren werden die von Frauenfeld nicht von der freiheit drängen, in äußerlichen weltlichen dingen gegen Melchior Egli rechtlich zu handeln; sie könnten aber nicht gestatten, dass er gestraft werden sollte, weil er dem göttlichen wort anhange, und müßten, wenn es doch geschähe, weiter eingreifen und tun, was sich gebührte etc. 2. Ueber den schändlichen mutwillen und frevel, den einige personen nächtlicher weile an dem helfer begangen, seien sie vor einigen tagen berichtet worden, worauf sie einige ratsfreunde nach Dießenhofen abgefertigt, mit dem befehl, auf dem heimweg vor den landvogt, auch schultheiß und räte in Frauenfeld zu treten, ihnen den handel mit allem ernste vorzuhalten und gebührende bestrafung der täter zu fordern; was diese boten handeln werden, wolle man erwarten; dabei könne man jedoch sein höchstes befremden, bedauern und missfallen darüber, dass (überhaupt) ein solcher schwerer handel dort vorkomme, nicht verbergen; denn sofern der helfer todt, sei er (eigentlich) ermordet worden, und desshalb versehe man sich bestimmt, dass der landvogt, auch schultheiß und rat rechtmäßige strafen werden nachfolgen lassen; denn sollte dies unterlassen werden, so müßte man sich

weiteres vorbehalten; sie sollen nun vorsorge treffen, dass nicht drei oder vier mutwillige herrschen, die gemeinde und die ehrbarkeit unterdrücken, vernichten und schmähen. Und weil die gemeinde den helfer rühme, dass er christlich und gut gelehrt habe, so bedaure man sehr, dass der Rat und die ehrbarkeit ihm keinen besseren schutz und schirm zugesagt, und er so habe von ihnen scheiden müfsen. Man wolle niemand zum glauben zwingen, dagegen aber auch nicht dulden, dass jemand das wort gottes nicht predigen lasse und die prädicanten vertreibe; darum sollen die von Frauenfeld dasselbe lauter und klar predigen lassen und sich darin Bern und Zürich gleich machen, da sie wissen, was die beiden Städte desshalb den gemeinen vogteien zugesagt haben. 3. Des zolls halb werden kleine und grofse Räte sich beraten und ihren beschluss bei gelegenheit eröffnen. Zürich, A. Thurgau.

3. Jan. 1. Ammann, gericht und ganze kirchhöre zu Steinach am Bodensee an Zürich. Das heil. gotteswort verbreite sich so mächtig, dass sie auch anfangen darnach zu dürsten; der jetzige prediger, den der abt von St. Gallen ohne ihr wissen und willen eingesetzt, könne sie nicht damit weiden, und wenn er es auch könnte, so würde es kaum angenommen, weil er ihnen ganz widerwärtig sei. Wolle man ein kind taufen lassen, so sei er nicht zu hause; schicke man aber nach ihm, so werde er darüber so unwillig, dass er etwa gesagt, er wolle das kind in des teufels namen taufen und gott bitten, dass es niemals glücklich werde; ein ander mal, da er hinter dem wein gesessen, habe er sich verschworen, nicht zu taufen, so dass der ammann ihn dazu habe nötigen müfsen. Die gemeinde habe den abt ersucht, ihr diesen priester abzunehmen; es sei ihr geantwortet worden, er habe demselben die pfründe geliehen, der bischof ihn bestätigt; sie möge sich bei diesem verwenden; könne die gemeinde ihn als untauglich überweisen und mit recht beseitigen, so werde der abt das seinige auch tun. Der priester habe einen seiner untertanen lahm geschlagen, und es sei rechtlich erkannt, dass diesem unrecht geschehen; dazu lehne er sich gegen die kirchgenossen mit solchen drohworten auf, dass etwas ungeschicktes begegnen könnte. Ueber allerlei anderes, was verdriefslich zu hören, können die boten mündlich berichten. Bitte um hülfe und rat. Zürich, A. Abt St. Gallen.

4. Jan. 2. Bern an Zürich. Die Eidgenossen und nachbarn von Biel haben durch eine botschaft dringend um aufnahme in die christliche burgerschaft nachgesucht; weil sie nun den beiden Städten im glauben ganz gleichförmig und wie vorher immer so zuletzt in den interlakischen kriege als tapfere leute zugezogen, so habe man ihnen hierseits willfahrt und empfehle ihre botschaft, die mit der gleichen werbung nach Zürich komme, zu günstiger aufnahme. Wenn sich Zürich das gefallen lasse, so möge es sich schriftlich erklären, damit man die burgrechtsbriefe aufsetzen und das geschäft beförderlich erledigen könne. Zürich, A. Biel.

5. Jan. 2 (Samstag nach Circumcis. Domini), Solothurn. Ratschlag über den (letzten) abschied von Baden. 1. Ueber das ansuchen de

›nigs von Ungarn, ob man sich der Constanzer beladen wolle oder cht, will man sich nicht erklären. 2. Der Glarner halb will man ı frieden und ruhe helfen, aber sie nicht mahnen. 3. «Doctor Sturls halb soll der bott anzüchen, dass min herren nit guot bedunke, ıss er so lang in der Eidgnoschaft ligt, und wo es beschechen möchte, it fuogen in uss der Eidgnoschaft zuo füegen, so man sin handlung kundot.»

Solothurn, Ratsb. nr. 18.

, **Jan. 2** (xxviij!). Bern an seine boten in Baden (Bernhard Tillann, Konrad Willading, Caspar von Mülinen und Bendicht Schütz). Mitteilung von abschriften des berichtes der gesandten in Basel und r darüber gegebenen weisung. 2. Befehl, auch in abwesenheit der tschaft von Basel nach der instruction zu handeln; «dann unsers dunkens ist unserthalb vil besser, dass sy den tag nit besuochen.» an sehe aber gern, wenn die vermittler von Schaffhausen, Appenzell ıd den III Bünden erscheinen und die sache an hand nehmen, damit an vernehmen könne, wie die Unterwaldner die getane klage beantorten wollen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 135 b, 136 a.

, **(Jan. 4).** (Zu Absch. p. 3—5). 1. (a) Bern beauftragt seine bothaft, nach verhörung der antwort Unterwaldens mit den boten von ürich zu handeln, was die umstände erheischen, nach weisung der struction für den vorausgegangenen tag. 2. (b) Die bezügliche inruction Berns erklärt sich über diesen punct sehr bestimmt, fügt aber ie bemerkung bei, dass Bern gar nicht gesonnen sei, jemanden zur ınahme der evangelischen lehre zu zwingen. 3. (e) Betreffend den ındel mit Murner rät Bern, denselben jetzt nicht vorzubringen, sonern die erledigung des spans mit Unterwalden zu erwarten, da die eichzeitige behandlung dieser dinge zu «unordnung» anlass geben ürfte; wenn die VII Orte oder andere die schmachreden u. dgl. anehen, so mögen die boten nach ermessen antworten, dass man seiner it die vielen gegen Bern gerichteten schmähungen, von Murner oder ıdern, abzuwehren gedenke, um die ehre zu wahren; jetzt aber einıschreiten finde man nicht gelegen. Doch haben die boten gewalt, n einverständniss mit Zürich nach gebühr zu handeln. 4. Zu der ickgabe der grafschaft Neuenburg an die Markgräfin willigt Bern n, mit hinweisung auf einen bezüglichen abschied für ihren boten, r nötigenfalls abschriftlich vorgelegt werden solle. 5. Bemerkenswert t auch die weisung, auf Renward Göldli's ansuchen ihm einen boten eizuordnen, um ihn bei Zürich zur begnadigung und wiederaufnahme ı empfehlen. 6. Anderer geschäfte sollen die boten sich nur anehmen, wenn die von Unterwalden nicht mitsitzen.

Bern, Instruct. A. 245—247 a.

ı. **Jan. 5,** Bern. «Junker Wilhelm (von Dieſsbach hat) geoffnet, ras er zuo Rotwyl gehandelt und der unruow des gloubens halb funen hat.* Die antwurt ist in verslossner missive gestanden; sind zuo totwyl xj zünft; ist umb ein zunft das mer worden, bim bapstumb e belyben; gott der herr beker die sach zum besten.»

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 59.

* Das folgende ist nachtrag von Cyro's hand. — Vgl. Absch. IV. 1 a, p. 1474, n. 3, 4.

9. Jan. 5. Statthalter, Regenten und Räte der oberösterreichischen Lande an Zürich. Beschwerde, dass etliche prädicanten aus dem gebiet von Zürich, Bern und Constanz sich unterstehen, in den erblanden kön. Majestät die untertanen für die lutherische secte zu gewinnen und zum aufruhr gegen die obrigkeiten zu bewegen. Um solche unordnungen zu verhüten, seien verschärfte mandate erlassen und befehl erteilt worden, die urheber derartiger praktiken zu fangen und zu strafen; dies wolle man zur warnung in gutnachbarlicher meinung zu wissen tun. Zürich, A. Oesterreich.

Wo sind die anhaltspunkte zu dieser klage?

10. Jan. 6, Zürich. Sebastian Appenzeller an dr. Joachim von Watt. « Min dienst etc. 1. Wolf Gugelberg lasst euch sin dienst sagen; darzuo hat er mir ouch anzezaigen befolhen, dass im vogt Gubser von Swyz gesagt hab in sondrem vertruwen, dass die von Underwalden des handels halb, sy und die von Bern betreffend, sich tröstend, die Eidgnossen werdind darzwüschen reden und sy vertragen; wo aber das nit, so wellent sy nach lut der pünten recht begeren, und wo sich funde, (dass) sy übel gehandelt haben, wellint sy dess entgelten; (das) wirt, als ich verstan, den küng von Frankrich betreffen, der hat in(en) eben vil, so sy den kosten zuo denen von Bern verlurend, ze bezalen zuogesagt. 2. Witer so habend die von Uri diser vergangnen fyrtagen ein ganze landsgmaind gehebt, dz sy gar niemand den glouben leren, wellent ouch den (dess) von niemand gelert sin und desshalben kain tagsatzung mer suochen; so aber jemand sy desshalben, ald ire Eidgnossen von Luzern, Swiz, Underwalden und Zug, anderst dann den alten glouben, den sy mit gedachten Orten ze haben angenomen, mit gewalt leren, wellent sy aldann sich gegen denselbigen, so best sy mögen, retten und mit bestem vermögen den gedachten Orten hilf tuon etc. 3. Item Basel halben wüssend, dass ouch die von Luzern, Ur (und) Swiz ir botschaft zuo Basel in der kleinen statt zuo dem Ochsen hand. (Am rande: Bot von Lucern schultheiſs Hug, von Schwyz Joseph Amberg, den von Uri (weiſs) ich nit). Nun sind aber die in de genannten klainen statt fast bysa(men?), so man böswillig (nempt?) die handlent, dz ir wol gedenken (mögen) wie. Die von Bern, Züric und Straſsburg ligend zuo dem Storchen in der groſsen statt, und sta die handlung zuo Basel wie harnach folgt. Wie oblut, wärend vog am Berg und der Hügli von Lucern nit, so wärend die Basler scho vertragen; sunst ist der böswillig huf hantlich und werdend . . (abge schnitten) . . uf den margrafen von Rötelen und ander, je dass de selbig huf von der mess und irem fürnemen nit stan, wellend ee da rumb sterben, und hilft kain handlung guots noch böses an inen, sun der tröstend sich etliches zuosagens obgemelt; dess nun die guo will(ig)en, voran der von Zürich und Bern botten, geursachet werde solichs ouch gen Zürich und Bern ze wissen tan, hilf und rat z suochen. Also ist uf Mitwochen maister (Joh.) Schwizer von Züric gen Basel verordnet zuo denen, (so) sy vordem (da)niden hand, sagen

ɜn hilf und trost zuo, sofer ir lib und guot langt, doch dass sy zins, ıenden, ouch was brief und sigel zuogend, halten wellend, wie sy nn jedermann zuosagung tuond. Dergstalt von Ensen (Ensisheim) gt man ouch den böswilligen hilf und geschütz (zuo). Item sy end in 2 klöstern wider ainandern; gott welle es zuo dem besten ıd (nach) sinem willen enden. » . . Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. II. 877.

. Jan. 8, Mörsburg. Der bischof von Constanz an Zürich. Am tzten Dienstag (5. Jan.) seien der hofmeister und andere räte zu rbon gewesen, um in den daselbst waltenden spänen gütliche untermdlung zu pflegen; weil aber die sache sich etwas schwieriger zeige, ıd man die stiftsverwandten doch gern wieder zu frieden und einigɜit bringen und vor weiterem nachteil bewahren möchte, so habe an sich entschlossen, jene räte auf Sonntag den 17. d. m. wieder ıch Arbon zu verordnen, und bitte man nun Zürich, seinen hauptann zu St. Gallen, der von diesen spänen «ein vorwissen trage» und ɜreits darin gehandelt habe, dessgleichen einen besonderen ratsboten ıf jenen tag dahin zu schicken, um die gütlichkeit fortzusetzen, und war auf kosten des Bischofs, mit herberge in seinem schloss, und ɜn beiden vollmacht zu erteilen, bei der freundlichen handlung beilflich zu sein, damit friede und recht erhalten werden. . .

Zürich, A. Bisch. Constanz.

ℓ. Jan. 9 (Samstag nach Trium Regum), Zürich. Ratschlag über ɜn handel zwischen Bern und Unterwalden. Man findet denlben so «hoch, grofs und schwer», dass nicht «lutbrecht» werden ırf, was man darin beschliefst. Bm. Röist und die Oberstzunftmeister nd beauftragt, darüber zu ratschlagen und den nach Aarau angesetzten g der zwei städte zu «fertigen»; es ist ihnen auch voller gewalt ıd befehl gegeben, zum heimlichsten darin zu handeln und geistliche ler weltliche personen (als ratgeber) beizuziehen. Was zu Aarau verredet wird, soll an die herren gelangen; inzwischen sind die geınnten des Rats erlassen, besondere notfälle ausgenommen.

Zürich, A. Bern. — Ratsb. f. 258.

. Jan. (c. 10), Thurgau. Abschied für m. Ulrich Stoll, als gendten von Zürich, zur verhandlung in betreff des flöchnens aus m gotteshaus Ittingen. Zunächst hat er in Frauenfeld vor dem ıdvogt geklagt, wie der vater oder der schaffner die beste habe aufser Eidgenossenschaft geflüchtet, wie die «dis jars» gewachsenen früchte rkauft worden, und, sofern es sich so verhielte, darauf gedrungen, ss solches verhütet werde. Der landvogt weist auf die drohungen n, die gegen Ittingen ausgegangen; desshalb haben die herren zu I. sorgt, um die vorräte zu kommen, aus welchen sie ihre schulden bezahlen haben, und bei dem landvogt rat geholt; er habe ihnen raten, die beste habe an sichere und wohl gelegene orte in der Eidnossenschaft zu flüchten, zumal wein und korn jetzt teuer gekauft erden müfsen, so dass die schulden ausgerichtet und die baarschaft ohl versorgt werden könnte. Dem vater, der inzwischen nach Frauenld gekommen, ist dies vorgehalten worden; da er den schaffner ent-

schuldigt hat, so hat man ihn da bleiben geheifsen. Dann sind der ratsbote von Zürich und der landvogt samt des landschreibers sohn nach Ittingen geritten, um dem schaffner die klagen vorzulegen, worauf sich derselbe verantwortet hat wie folgt: «Namlich in ainem fass gen Schaffhusen in junker Urban Jüntelers hus nün kelch, ain krüz, etwas bruchsilbers, etliche messgewand, büecher, klaider, tuoch, werchzüg und dergelich blunder, welichem Jünteler, als er nachfrag hett, ob er es wyter fertigen müefst, gesagt sig, dass ers nit wyter bedörft zuo fertigen . ., sölt das also versorgen und in gehaim behalten; dann min herr landvogt im verwilgt hett, semlichs hinder in zuo flöchnen; wa aber nit stäts tröwungen komen, als ob man das gotshus oder die statt Frouenfeld überfallen wellt, wär das alles vermitten, und der best tail hinder dem landschriber zuo Frouenfeld zuo behalten beliben, wie denn das sid dem Ittinger sturm, so domaln kum darvon komen, hinder im gelegen sig. Zuo dem so hab er des gotshus win, wie vil si dis jars manglen mögen, verkouft und sölhen den wirten zuo Frowenfeld und an andern enden im Thurgöw am ersten anbotten; so aber die den nit haben wellen koufen, sig der von im verkouft, bis uff Sant Johans tag nächst zuo bezalen, damit dennzuomal des gotshus nutz gefürdert, schaden gewendt und die güeter füro gebuwen werden möchten, dann das gotshus nit vil gewüssner gült hett, sonder müefst win und korn mit grofsem kosten erbuwen werden, als man wol wüsste. Ob man (es) aber begerte, welt er umb alles das, so er ingenomen oder usgeben hett, guot rechnung geben.» Ueber den vorwurf, dass er auf eine anfrage erwidert, er führe in dem fasse häringe fort, bemerkt er, es sei möglich, dass er dergleichen gesagt, da er nicht glaube jedermann sagen zu müfsen, was er tue. Ungeachtet dieser verantwortung hat der bote von Zürich den schaffner verhaften lassen, um ihn nach Frauenfeld führen zu lassen, wo er bis nach dem nächsten tag zu Baden bleiben soll. Zürich, A. Ittingen (doppelt).

14. Jan. 10 (Sonntag nach Trium Regum), Kreuzlingen. Jörg Schudi, decan, an Zürich. «Erenfest, fromm fürsichtig wys grofsgünstig und gnädig lieb herren, üwer ersamen wyshait sige min gebätt sampt williger dienstbewysung zuo aller zit zuovoran berait. Ü. e. w. schryben betreffend die von Egelshofen und Rickenbach als die, so inbrünstiger begird und mainung syend, das gottswort haiter und klar ze hören und vernemen, hab ich verlesen und alles inhalts verstanden. Sind zwar verschiner tagen vor mir und minen mitconventualen, in abwesen mines g. h. (abts) erschinen, begärende aines predicanten, der inen das gottswort haiter und klar verkünde; uf sölichs ich inen geantwort, wie dann sy guot wissen tragent, dass min g. h. bissher ainen predicanten enthalten, der das wort gottes getrüwlich verkündt, mit frag, ob sy ainich klag füerten, dass er sy unchristlich oder ungöttlich gelert hette, dasselbig allda zuogegen des pfarrers anzuozaigen. Als aber sölichs nit geschach, begab ich mich, minen g[n] h[n] irer anfordrung zuo füeglicher zytung (!) ze berichten, mit beger, dass sy nit ylen, sonder uf siner g(naden) antwort verharren und uns mit unserm alten har-

komen und ordnung fürfaren lassen wellten, dann ich kainen gwalt (hette), inen uf sölichs ze antwurten, dess sy wol zefriden und benüegig waren. Befrömdet und beherziget (nit unbillich) mich hoch, dass sy sich über sölichs gegen ü. e. w. ab mir und ainem convent klagbar erzaigent, (und) ist hieruf an ü. e. w. min demüetig und getrungen pitt, hierin nit ze gahen und den obgemelten mines g. h. pfärrigen nit so schnellen glouben (ze) geben; dann zuo sinen g(naden) ich mich ufs beldist sampt disem ü. e. w. zuoschriben verfüegen und voriger, ouch jetziger anfordrung grundlich berichten, daruf sin gnad ü. e. w. (als ich genzlich verhoff) mit antwort begegnen, so nit verdriefslich, sonder anmüetig sin wirt.» .. Empfehlung des convents etc.

Zürich, A. Thurg. Pfrundsachen.

15. Jan. 11 (Montag vor Hilarii). (Diefsenhofen) an Zürich. Vor kurzer zeit haben m. Bleuler und vogt Wegmann, als boten von Zürich, in der stadt einen vortrag gehalten, worauf man ihnen einhellig geantwortet habe, man begehre durchaus nichts gegen ihre obern zu tun, noch jemandem etwas feindliches gegen sie zu gestatten; diese meinung haben die ganze gemeinde gebilligt und die gesandten ebenfalls mit befriedigung angenommen, da man nach inhalt des vertrags (mit den Eidgenossen) verbunden sei, durch kein Ort wider ein anderes sich führen oder drängen zu lassen. Bald darauf habe eine botschaft der V Orte auf dem tag zu Frauenfeld drei artikel vorgebracht und eine erklärung darüber gefordert; Räte und gemeinde haben sich vorläufig zu der antwort entschlossen: Sie wollen den tag zu Baden beschicken, um nach ihrem stadtrecht und vertrag nicht in die landvogtei Thurgau «geführt» zu werden. In Baden haben sie sich dann in folgender meinung geäufsert: 1. Sie seien ein armes volk und können sich des glaubens halb nicht weit einlassen («nit ferr fürhin tuon»), müfsen darin vielmehr auf ihre obern hören, bei dem alten herkommen bleiben und keine änderung machen; sie erkennen indessen wohl, dass einige personen unter ihnen seien, welche das gewissen anders leite; diese werden sie ungehindert und ungestraft dabei bleiben lassen, indem sie erachten, dass im glauben niemand solle gedrängt werden; so haben sie auch bisher jedem die freiheit gelassen. 2. Da sie ein eigenes hohes und niederes gericht besitzen und dieses bisanhin wohl verwaltet und das böse nach ihrer einsicht gestraft haben, so wollen sie dies auch ferner nach ihrem vermögen tun, indem sie nicht zur herrschaft Thurgau gehören. 3. Auf das anbringen einer botschaft von Zürich, das sie für geziemend erachtet, haben sie derselben erwidert, sie werden gegen deren obern nichts unfreundliches tun noch von ihrer stadt aus erlauben, da kein Ort solches um sie verschuldet habe, sondern für ihre eigene sicherheit sorgen und keinen andern herrn suchen, indem ihnen von den jetzigen obern noch nichts unbilliges widerfahren sei. — Die V Orte haben diese antwort angenommen und sich damit begnügt; auch habe die ganze gemeinde derselben beigestimmt und beschlossen, stracks dabei zu bleiben. Später haben jedoch einige heimlich eine anzahl, bis auf 24 personen, aufgewiegelt und bei nacht, zwischen 8 und 9 uhr, einen ratschlag getan

und von sich aus eine botschaft nach Zürich geschickt; was sie d
angebracht, wisse man nicht; ihretwegen sei dann eine ratsbotsch
heraus gekommen, die den Räten vorwürfe gemacht und die versam
lung einer gemeinde begehrt habe; man habe ihr berichtet, wie m
den handel jener personen erfahren und der gemeinde vorgelegt, w
dann diese einhellig erkannt, dass dieselben gefehlt und wider ihr
eid gehandelt, und die sache dem grofsen Rate zur bestrafung üb
geben habe. Nachdem man sich wiederholt geweigert, die gemein
zu berufen, und jene gesandten erklärt, sie würden es selber tun, ha
man ihnen willfahrt, mit der bitte jedoch, die schuldigen person
auszusondern; dies haben sie nicht zugeben wollen, sondern begeh
dass die strafen geschenkt würden, was man, um ärgeres zu verm
den, bewilligt habe. Demnach habe man um einen prädicanten
mehrt, und «ihr» (der neugläubigen?) mehr um drei oder vier ma
«vorgetroffen», wie die boten mündlich berichten können. Da
Räte in fünf oder sechs tagen einen prediger suchen wollen, hab
jene sich damit nicht begnügt, sondern eigenmächtig einen solchen a
gestellt, was den obern doch schwerlich gefallen werde. Ferner hab
sie angezeigt, sie hätten von Zürich den befehl, sechs mann ausz
schiefsen, um den Rat und den prädicanten zu beobachten und do
hin zu berichten, wenn etwas gegen das wort gottes vorginge. V
hielte es sich wirklich so, was man nicht glaube, so würden nun di
rottirer herrschen und ohne zweifel «zum allerkrümmsten» regier
und damit jede ordnung zu grunde gehen. Endlich geben dieselb
vor, Zürich habe ein volk hieher verordnet, was man aber auf die z
sagen der ratsboten, junker Georg Göldlin und Jacob Rapolt, nic
hoffe, indem dieselben, des damals ausgegangenen geschreis wegen, l
jeder gefahr treuen beistand verheifsen haben. Man bitte nun, di
lange vorstellung, beschwerde und bitte um hülfe und rat im best
aufzunehmen. . . Zürich, A. Thurga

Die unterschrift fehlt; aus dem inhalt und der handschrift konnte aber
Diessenhofen geschlossen werden. — Vgl. nr. 2.

16 a. Jan. 13 (St. Hilarien tag). Zürich an Schaffhausen.
verlaute, dass der vater von Ittingen dieser tagen etwas kleider, kleino
und baarschaft etc. nach Schaffhausen geflöchnet habe und beabsic
tige, das alles weiter zu liefern, so begehre man mit allem ernst, da
Sch. den Orten, welche am Thurgau teil haben, zu gefallen der sac
nachfrage und in dem falle, dass es sich so verhielte, jene habe oh
recht nicht wegführen lasse. Antwort bei diesem boten.

Schaffhausen, Corres

16 b. Jan. 14 (Donnerstag nach Hilarii). Schaffhausen an Züri
Antwort: Man wisse noch gar nichts davon, dass der vater von Itting
etwas von seinem gute hieher geflüchtet habe, um es weiter zu f
tigen, werde sich aber ernstlich erkundigen und dann in der sache t
was man für gebührlich erachte. Zürich, A. Thurga

17. Jan. 13. St. Gallen an Zürich. 1. Dank für die letz
nachrichten über die herstellung der ruhe in Basel, mit dem ausdru

r freude über diesen glücklichen ausgang, und bitte, solche neuig-
.ten ferner zu melden... 2. Auf die eben eingetroffene anzeige,
ss Bern und Zürich die stadt Biel in das christliche burgrecht auf-
nmen wollen, und das an St. Gallen gestellte begehren, das freund-
h zu billigen etc., « füegend wir e. w. hiemit zuo wissen, dass wir
dem und anderm, so e. w., ouch üwer und unser getrüw lieb aid-
ossen und christenlich mitburger zuo Bern zuo fürderung der eren
ttes und sines ewigen worts, ouch gemaines nutzes annemend und
ond, es sye in dem oder anderm, dass wir daran guot gefallen
d genaigten willen tragend. » .. Zürich, A. Capp. Krieg.

l. Jan. 13 (« xx. tag »). Bern an Zürich. Antwort: Dank für die
arnung wegen Savoyen. Es sei wohl seit einiger zeit etwas wider-
illen zwischen dem Herzog und Bern, wegen des mit Genf « be-
genen » burgrechts; man habe desshalb auch viele mühe und kosten
habt, sich aber immer beflissen, tätlichen schritten zuvorzukommen,
ozu man noch jetzt geneigt sei; darum habe man kürzlich dem Her-
og dringlich geschrieben, er möchte die billigkeit bedenken und nicht
it gewalt eingreifen; man hoffe auch gütige antwort. Weil aber
ürich vordem in der sache gütlich gehandelt und sich dazu nochmals
rbiete, so sehe man gern, wenn es von sich aus dem Herzog und
en Genfern schreibe und ihnen zu gutem ausgleich rate; « dann für-
war uns (in) diser sorgklichen zyt die zwytracht schwer angelegen
t » .. Bern, Teutsch Miss. R. 141 b, 142 a. Zürich, A. Bern.

9. Jan. 14 (Donnerstag post Hilarii). Lucern an Freiburg. Ant-
wort auf dessen begehren in betreff des zu erneuernden burg- und
ndrechts mit Wallis. Man wolle gern dahin wirken, dass auch
'reiburg in dasselbe eingeschlossen werde, und wolle sich bei den
oten der vier Orte, die hier auf nächsten Samstag erscheinen, sowie
i Wallis ernstlich verwenden und dann weiter melden, was man
esshalb erfahre, etc. Freiburg, A. Lucern.

0. Jan. 14 (Donnerstag nach Hilarii). Zürich an Schultheifs und
at zu Baden. Das erhaltene antwortschreiben betreffend die Baden-
hrten wolle man dem grofsen Rate vorbringen und dessen ent-
hliefsung später berichten. Aarau, Eidg. Arch.: Abschiedsacten I.

l. Jan. 15. Uri an Zürich. Die beschwerde über alt-ammann
cob Troger sei diesem vorgehalten worden, weil mit verständigen
uten am besten in güte gehandelt werden solle und könne; nun ant-
orte er auf die klage, dass er den boten von Zürich vor den Eid-
nossen mit scharfen worten angezogen und über das ihm zugesandte
hreiben sich beschwert: Er habe seine sache « zum tugenlichisten »
gebracht und den boten freundlich ermahnt, ihn nach inhalt der
ünde bei seinem recht bleiben zu lassen; er werde recht annehmen
nd geben, wo man ihn hinweise, und demselben nachleben; darauf
abe der burgermeister gesagt, die bünde geben ihm (Troger) keinen
uchstaben zu; hiegegen möge er dann bemerkt haben, wenn ihm
eder die bünde noch das rechtbieten helfen, so sollen die Zürcher
on ihm gewärtigen, was er von ihnen erfahre; er habe übrigens das

berührte schreiben den Eidgenossen mitgeteilt, damit niemand sage könne, er habe zu viel oder zu wenig geredet. Es sei der obrigke in treuen leid, dass solche händel in einer Eidgenossenschaft vorkom men. Weil nun Zürich begehre, dass Troger zur ruhe gewiesen werd so bitte man es hinwider, die sache gründlich zu bedenken und v seinem bisher nie geübten verfahren abzustehen; denn nach dem bund den es mit den IV Waldstätten habe, sei jeder teil schuldig, den a geforderten an seinem wohnorte zu belangen, was übrigens auch allen rechten so bestimmt sei und immer gehalten worden; dessha habe Uri vor jahren grofse kosten gehabt mit der berechtigung d Ofrion Setzstab wegen einiger schmähungen. Zürich möge betrachte dass dieser handel allen teilen nur schaden bringe, wenn es ihn zu äufsersten treiben wolle, und dass bei der herrschenden spannu leicht worte fallen, die vermieden werden sollten. Wenn es gütli nachgebe, so werde Uri späne mit angehörigen von Zürich nach de gleichen mafse behandeln. . . Begehren einer schriftlichen antwort dur den express abgeordneten boten.

Zürich, A. Uri.

22 a. Jan. 15, Genf. Instruction für Robert Vandel und Jeha Lullin als gesandte nach Bern und Freiburg. 1. «Derechef feront scavoir et exposeront auxdites excellences de messeigneurs, comme les gentilhommes du pays de Savoye menacent journellement de tu ceux quils rencontreront estre de Geneve, et tiennent les passages c sorte que nuls de ceste cite nosent sortir dehors, et sil en sortoit que congs (!), il seroit en gros dangiers de mourir, quest une chose fo piteable. 2. Plus que cesdits gentilhommes sont alles par les vi lages et aux maisons appartenantes a ceux de Geneve, pour les tue comment soi sont vantes ainsi faire, et quand non poulsus (pouvoien trouver homme estant de Geneve, ont injurie les pauvres femmes d ceste ville, que estiont allees au marche en Bonnaz, villainement leur ont pillie leur argent, arrache et oste leurs marchandises quils (avoint achetees, et plusieurs autres plaintifs et querelles ont este fait fort piteables, que seriont trop prolixes a les reciter, pour quoi su plieront les excellences de messeigneurs de Berne et de Fribourg d nostre part, a nous venir aider et secourir a main forte jouste le co tenu de nostre bourgeoisie, a celle fin (que) puissions estre demis d ces longues captivites et au lieu dicelle tomber a quelque bon repo car nous aimons plustost morir en gens de bien, nous confiant d nostre bon droit, que toujours et ainsi vivre miserablement.»

Genf, Portef. hist. (besieg. orig.).

Dabei ein gleich datirtes begleitschreiben ohne besonders bemerkenswert inhalt; indessen sollte es zur antwort dienen auf das mitgeteilte schreiben vo Bern an den Herzog und Genf selbst; s. Absch. p. 18, 19, n. 1, 2.

22 b. (1528, Dec. 24—30). Sieben briefe der herren de Clermon Claude Danec (?), de Menthon, de Coursinge, d'Espaux (?) an den herr von Pontverre, betreffend eine in Nyon zu haltende beratung am ne jahrstag 1529, (mehrfach ablehnend wegen dringender geschäfte).

Genf, Portef. hist. (orig.).

, **Jan. 16** (Samstag nach Hilarii). Zürich an Genf. Erinnerung den hängenden span zwischen dem herzog von Savoyen und den i städten wegen des burgrechts. «(Also) langt uns jetz an, dass h allerlei unkomlikeit für und für zuotrage, dardurch gar lichtlich ch grösserer unrat und bluotvergiessen möchte erlangen und erwach-, das in ganzen trüwen uns leid wäre. Desshalb ist an üch hiemit ser sonder hoch trungenlich und ernstigs begeren, ir wellint (die) hwere der sach und die umbstend und ursachen darin verfasset, wie ch gebürt, eigentlich zuo herzen annemen und die schwebenden ir-agen zuo guotem komen lassen und also nüt tätlichs oder gwaltigs ndlen noch fürnemen oder den üwern ze tuond gestattnen. Daran nd ir ein göttlich werk und die billigkeit, ouch uns angnem wol-fallen, mit erbieten, wo wir durch unser botschaft in den dingen twas guots könntind handlen und schaffen und das best darzuo reden, s uns zuo volziechung desselben und fürderung frids und ruowen eder kost, müeg noch arbeit nit söllte beduren, und an unserem möglichen fliss und ernst nüt erwinden.» . . Genf, Portef. hist.

Dabei liegt eine gleichzeitige französische übersetzung.

. **Jan. 16,** Bern. «Dem landvogt von Nüwenburg (schriben), n herren (haben) gross bedurens des spans zwüschen den burgern r statt Nüwenburg und den(en) von Sant Andres, desshalb er inen n beider sit rechtlichen tag ansetzen (söll) uf unpartyg lüt, nit in Bern; dann min herren das unbillich dunkt; wo sy sich dess nit nüegen, (sy) alldann harwysen, (so wellen) min herren sy vernemen d bescheiden.» Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 97.

Am 27. Januar erkannte Bern, es sollen die innern und die äussern burger n N. einstweilen sich ruhig gegen einander verhalten, und die sache im Mai r gemeine Eidgenossen kommen.

. **Jan. 16** (Samstag vor St. Antonis tag). Zug an Zürich. Eine ute vor Statthalter und Räten erschienene botschaft aus dem «kilch-ng» von Cham habe angebracht, sie hätte glaubhaft vernommen, dass r pfaff zu Maschwanden vor kurzem gepredigt habe, «sie» gehen in s wirtshaus «zum dürren Ast» und zechen da tag und nacht; es ien dort nichts als huren und buben, und gehe kein biedermann da-n etc.; nach schluss dieser predigt seien etliche ehrenleute von Ma-schwanden zu dem pfaffen gegangen, um ihn freundlich zu fragen, wer n gemeint sei; er habe ihnen geantwortet, er meine nicht sie und ihme sie aus. Die von Cham beschweren sich nun, da jenes wirts-haus ein öffentliches sei, wo jung und alt und gute ehrenleute, auch ertanen von Zürich als freundliche nachbarn, zum wein gehen, und n desshalb um rat. Dies habe die obrigkeit, zur vermeidung sserer unruhe, nicht verbergen wollen und ersuche Zürich, den fen zu beschicken und zu fragen, warum er solches gesagt, und n oder was er damit gemeint habe, damit die ihrigen sich verant-rten könnten, und denselben also freundlich oder rechtlich nach ihrem vermögen beholfen zu sein, wie sie sich denn alles lieben und n versehe. . . Zürich, A. Zug.

26. Jan. 16. Constanz an Zürich. Die bauersame zu Egolshof
Rickenbach etc., die nach Kreuzlingen kirchhörig sei, beschwere si
dass der jetzige pfarrer ihnen nicht das pure gotteswort predige, u
der statthalter des abtes ihre bitte, ihnen einen geschickten prädicant
zur verkündung des evangeliums zu geben, abgewiesen habe; dessh
empfehle sie Constanz zur versorgung ihres seelenheils.

Zürich, A. Thurg

27 a. Jan. 16 (Samstag nach Hilarii). Zürich an Schaffhaus
Da die monatsfrist, die man seiner zeit wegen des begehrten landt
auf dem dritten joch der Rheinbrücke bewilligt habe, abgelaufen u
die sache dringend sei, so begehre man hiemit besammlung des grof
Rates auf Mittwoch nach St. Sebastians tag, um durch eine botsch
mit demselben handeln zu können. Schaffhausen, Corr

27 b. Jan. 18 (Montag nach Hilarii). Schaffhausen an Züri
Anzeige, dass es dessen wunsch gemäfs den grofsen Rat auf Mittw
St. Sebastian (20. Jan.) zu früher ratszeit berufen habe.

Zürich, A. Schaffhaus

28. Jan. 17, St. Gallen. Geleitsbrief von Bm. und Räten der st
für die besucher der auf Mittwoch nach Lichtmess angesetzten capite
versammlung. Stadtarchiv St. Galle

29. Jan. 18. Freiburg an Bern, Solothurn und Lucern.
es den drei städten gefalle, die grafschaft Neuenburg an die f
von Longueville zurückzugeben, so wolle man sich ihnen darin glei
förmig machen und desshalb in kein recht einstehen.

Freiburg, Miss. IX. u. X.

30. Jan. 18, Bern, ratsverhandlung. 1. « Peter von Richenbach (h
zuo Lucern (zun Metzgern) gehört, die von Bern (syen) unrüewig
denen von Underwalden und heischen inen ein grofsen kosten; es w
(aber) nüt dorus; dann unser Eidgnossen (von U.) nützit anders
handelt dann mit unserm rat und anderer Eidgnossen, Lucern,
Schwyz, Zug, Solothurn, Fryburg. 2. Und das mannli von Savoy
Wärint die von Bern nit mer dann ein stund (?) komen, hettent sy
rechten im nest funden, und die von Underwalden nit abzüchen m
sen, und die von Underwalden umb ein tag zuo früe uf gsin, es w
sunst anderst zuogangen. 3. Der graf von Gryers (hat) geredt, er w
die sinen von Sanen umb ein haller, wo das nit sin (?), dem
übergeben, wo sy den glouben (der Berner) annämind. 4. Der
von Gryers zuo den(en) von Sanen geredt und geantwurt, das
minen herren nit zuozogen wider die von Underwalden oder das
darzuo gehandelt, haben im das die von Fryburg missraten. 5.
graf von Gryers hat ouch denen von Sanen fürghalten und inen
erkennen geben den todschlag, so die Jenfer an dem von Ponver
gangen, und damit von inen ein wüssen (zuo haben) begert, wie
die von Sanen hierin gegen dem Herzogen halten, dann er lyb
guot zum Herzogen setzen welle. » Bern, Ratsb. nr. 220, p. 9

31. Jan. 18. Bern an die landleute von Saanen. 1. « Wir
warlich bericht, wie dann üwer landmann Peter von Rychenbach

er tagen zuo Lucern gsin und da etwas, uns hoch berüerend,
ab, desshalb unsere höchste notdurft erfordert, dass wir uf den
omind; harum an üch unser ernstlich bitt und beger langet,
n von Richenbach ze vermögen und anhalten, dass er sich ane
n unserm kosten ane sin entgeltnuss zuo uns verfüege, uns
ıdels eigentlich und grundlich ze berichten; dann uns an der
gelegen will sin. 2. Sodenne, getrüwen lieben mitburger, sind
isslich bericht, wie der graf von Gryers, der unser mitburger
, üch, als er nächst by üch gsin, die guoten jar nach altem
ɜ empfachen, fürgehalten hab, wo er vernäme, dass ir den
;louben annämind, so wärend ir im feil, und eb er üch behan,
r üch ee um einen pfenning gen, und wo er den uss üch nit
ɔcht, wellt er üch dem tüfel schenken. Wyter, als ir in ge-
orumb er uns die anzal lüt nit geschickt hab, die wir im
ıls ufgeleit, oder ir in gefragt, warum er nit sin botschaft ge-
hab, zwüschen uns und denen von Underwalden das best ze
ab er üch geantwurt, unser mitburger von Fryburg habind im
erraten. 3. Zum dritten hab er üch fürgehalten, wie dann
agen des Herzogen edellüten einer, genannt Pontvoire, zuo
tochen sye, das werde der Herzog nit ungerochen lassen; da
· lyb und guot zum Herzogen setzen und die sach helfen
ob sy ouch ime nit wellen bystan und darzuo hilflich sin.
und derglichen schweren reden hat bemeldter graf sich offen-
ken lassen und unverholen vor üch usgossen. Harum wir üch
öchst wir das ze tuond hand bitten, ermanen und erfordern,
des burgrechten, uns des handels alles ze berichten schriftlich
n botten oder mündlich, damit wir uns darnach wüssen ze
ınd vor unfal ze sin; dann ir wol ermessen mögen, wo uns
gott syg) etwas söllt widerfaren, das nit guot wäre, dass ir
ıs übel müefstend entgelten.» .. Bern, Teutsch Miss. R. 143, 144 a.

ı. 18. Bern an Zürich (im wesentlichen gleichlautend an
Der seit langer zeit hängende span zwischen dem herzog
'oyen und der stadt Genf gestalte sich von tag zu tag be-
r; da nun Z. nebst andern Orten in dem vergangenen aufruhr
ıaken freundliche unterhandlung anerboten und letzthin schrift-
ı in diesem handel gute dienste angetragen habe, so bitte man
llich, sich der sache zu beladen und eine botschaft abzufer-
ɜ bis Lichtmess nach Bern kommen und von da mit den boten
und Freiburg nach Genf reiten sollte, um dort oder bei dem
ür die erhaltung des friedens zu wirken; denn die dinge sehen
dass man ohne solche zwischenkunft und vergleichung des
chts gutes zu erwarten habe. Es sei nämlich vor ungefähr
en in Genf der herr von Pontverre, ein diener und liebling
zogs, erstochen worden, der viele verwandte und einen grofsen
habe. Man ersuche nun Z., hierin zu willfahren, damit die
cht in einen landkrieg ausschlage, der auch der Eidgenossen-
ofsen schaden zufügen könnte, etc. Desshalb habe man dem

Herzog und den Genfern geschrieben und beide parteien ersucht,
zwischen nichts unfreundliches gegen einander zu beginnen, sond
die gütliche unterhandlung zu erwarten, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 145 b, 14

33. Jan. 18 (Montag vor Sebastiani), Zürich. Jacob Kaltswetter, unt
vogt zu Baden, erscheint im begleit des landvogtes Jacob an der R
und entschuldigt sich über «seinen handel»,* «wie er gen Wetting
komen und dem abt daselbs das bottenbrot mit fröuden angewunn
dass unser l. e. u. ch. m. von Bern von den iren schaden empfangen u
geschlagen sin sollten». Er will über die sache anders berichtet hab
und erbietet dabei viel gutes, da er immer «ein guter Zürcher»
wesen etc. Auf die fürbitte des landvogtes wird ihm stadt und lar
schaft zu freiem verkehr wieder aufgetan. Zürich, Ratsbuch f. 263

* Am 2. Januar war ihm geleit gegeben worden.

34. Jan. 19. Genf an seine gesandten (nachschrift zu nr. 22 a
«En outre vous advertissons comment hier que fust lundi furent pr
quatre de ceste ville, allant a Lion, et furent pris au pont de Chansier
et ne pouvons encores bonnement savoir que ils sont devenus, donc
femme de lun de ces quatre, qui se nomme Stephe Couturier, qui
tient devant la maison de Thibaud Toquerli (?), entendant la detenti
de son mari, tombist peinee, estant enceinte pres a accoucher, et e
est morte, et la fallu fendre pour donner baptesme a son enfant,
cela pour tout vrai; ne pensez point que vous rescrivons chose que
soit veritable et encore pis, que ne vous savons rescrire. Vous ente
drez par lheraud present porteur, comment les choses vont par dec
tout le monde aupres de nous se prepare en armes, et at on me
de lartellerie a Chillon et aux autres lieux confines de la dessus. Vo
entendez que ce nest pas pour nostre proffit. Monseigneur de Savoy
en donnant bonnes paroles, se prepare toujours petit a petit, il ne
fait pas sans cause; le secours nous seroit bien tard, si nous lavio
apres la mort. Les excellences de messeigneurs et vous, qui le le
saurez bien dire, pouvez assez comprehendre ou ceci peut tomber;
mons. de Savoye desiroit user de droit et des termes de justice, il
feroit pas ce quil fait. Pour Dieu nous vous prions que le plus dou
ment que pourrez, que donnez a entendre aux excellences de me
seigneurs des deux villes, comment il leur plait que nous nous devio
conduire et quils le nous fassent scavoir; car sans la crainte deu
nous eussions bien pris des gentilshommes et autres, pour avoir l
nostres que on nous detient; nous sommes plus astreints que l
(o)yseaux que on tient en une cage. Messeigneurs sont si raisonnab
que ils peuvent bien cognoistre si on doit donner fin a nos affaires
non; pour quoi a nostre bon droit les supplierez de nous donner s
cours; car apresent il est besoin ou jamais non.» Genf, Portef. hi

35. Jan. 20. Bern an Lucern. Das freundliche schreiben u
ansuchen der boten von Lucern, Uri, Schwyz, Zug, Freiburg und So
thurn ab dem letzten tage zu Baden, betreffend den span mit Unt
walden, habe man zu dank aufgenommen. Weil aber schon auf zw

. von andern Orten die vermittlung übernommen und ihnen an-
ıut worden, so finde man jetzt nicht gelegen, Lucern oder andere
den V Orten darin handeln zu lassen («wiewol wir üch aller
ı und guots vertruwen»!). Man werde jedoch den angesetzten tag
:hen und die angefangene unterhandlung fortsetzen lassen, etc.
habe man auch an Freiburg und Solothurn geschrieben und er-
ɜ Lucern, die übrigen Orte von diesem entschluss zu benach-
igen. Bern, Teutsch Miss. R. 148.

Jan. 20 (St. Sebastians t.), Zürich. Fünf vom Rat verordnete er-
:n den auftrag, die beschwerden, welche die Rheintaler drücken,
ıdlich zu «erlesen» und darüber ratschläge zu verfassen. — S. nr.
ınd I. 2210. Zürich, Ratsbuch f. 265 a.

(Jan.?) «Artikeln etlicher Höfen im Rintal.» I. 1. «Zum
:n, zuo suochen und zuo betrachten das lob und eer gotts, dass
an dem ort gefüert und gespist werdin(t) unserer seelen zuo für-
ng zum leben, ist not das selbig zuo suochen und handhaben
ır alle find des wort(s), darus uns aller frid flüſst; so wellen wir,
unser priester, all pfarer ald caplön uns nichts anders verkün-
, sagen noch fürgebind underm schin des wort gotts, so nit da-
erhalten mag werden, noch understan, den gemainen armen man
ı andren weg durch lügen red zuo füeren, vom wort gotts in
ıen orten oder winklen, dessglich die laster inhalt (des) wort gotts
ıg legen, onangesächen alle menschliche forcht, dessglich in sacra-
en, ouch der bicht nichts fürgebend noch füerind, dann nach
cher empfelch, und was er darmit erhalten will, und wölicher das
fart und der durch (das) wort gotts erwist wirt durch cristenliche
ıin oder ainigen cristenlichen menschen, dass er geirrt hat, und er
urch wort überwindt, soll abstan und nit witer gestraft werden;
ber dieselbigen nit wettind abstan, söllind sy von irn pfrüenden
stoſsen werden und von cristenlicher gemain geschaiden sin, dar-
so bedarf der arm dürftig der zwitracht nit, und uf das so wel-
wir bim wort gotts mit siner hilf bliben und uns darvon kaines
ı nit lassen trängen, als wir achten, (dass) ouch niemands des
ns sye. 2. Und in aller diser handlung und artikel(n), so wir
nd nach göttlichem wort fürgenommen, sye niemands des willens,
so unser erlöser gemacht hab, abzestellen, ouch niemands des wil-
das so er abzuostellen befelt hat, zuo ufnen etc. So wir aber
nommen hettind ain wort oder mer, bitten wir alle liebhaber
enlich(s) gloubens, uns mit dem göttlichen wort zuo berichten,
end wir abstan jetz ald harnach. Wo wir aber nit underricht
lin(t) durch (das) wort gotts, sonder die artikel nach inhalt des
t gotts sind, sind wir dess ainig, daruf mit der hilf gotts zuo
rren und da kainen andern richter nit annemen dann das wort
ı, dass uns unsere herren die acht Ort nach sinem wort ent-
iden söllind, daran wir ouch gern kommen wellind. 3. Und uf
landvogts oberkait unserer herren und obren der acht Orten, dwil
das wort gotts wist, dass wir söllind haben ain oberkait zuo schirm

und ufenthalt des wort gotts, ouch witwen und waisen, syen wir bi
har mit vil oberkaiten beschwert und aiden verpflicht gesin, die wid
die leer Cristy ist, bekennen wir billichen ain oberkait zuo habe
namlichen unser gnädig herren die acht Ort der Eidgnoschaft, su
hindangesetzt menklichen, und was ander daran gehangt und under
selben schin zuogehört hat und die selbigen unser gnädigen herren f
die oberkait erkennen, und haben niemands lieber, und dieselbig
haben zuo göttlichem rechten ze schirmen, ouch zuo inen setzen uns
lyb, eer und guot und alles vermögen, und von inen nit wychen, un
was wir inen bishar schuldig gesin sind, inen das selbig gern zu
geben und nichts abbrechen. 4. Witer und dass die gmainden i
pfarrer zuo erwelen, besetzen und zuo entsetzen haben söllind, des
glich ander priester ouch, nach inhalt des göttlichen worts. 5. Des
glich kain pension ab den pfrüenden nit mer geben noch nit gestattne
sölichs geschechen, dann wir achten wider das göttlich wort, dass ain
nit guot darzuo sye und dannocht die schäfle beschnide und beschere
welle. 6. Und mit der priesterschaft allen zuo reden, sich priesterli
zuo halten und uns ein guot exempel vorfüeren, und namlich d
langen schwert und messer, ouch onzimliche klaidung abzetuond, w
das abgeredt ist, und wo man dero ainen findt, soll mans haifsen vo
stund an von im legen; ob ers nit tuot, soll man von stund an de
knecht zuo im schicken und ims abtuon, ouch wie vormals im priester
amt abgeredt ist; (es) möcht (einer) dermafsen ouch also frevlen
nachts umbhin loufen und sich füllen, man wurd in von der pfruon
stofsen, und sich kainer werlicher waffen bruchen. 7. Und ob sich
begäb, dass die priesterschaft oder ander mit inen vermaintind, ain
hette dem andren andrest prediget und fürgeben dann das wort gottes
söllind all priester zesamen komen gen Marbach und von jedem ge
richt, so by uns sind, zwen man mit sampt dem landvogt söllind u
losen und die priester ainandren berichten mit göttlicher geschrif
Wölichem durch die selben anzaigt wirt, dass er geirrt, soll abstan
ob er nit abstüend, by der straf wie vor lut. Und ob aber ain lan
vogt und (die) hoflüt bedunkte not sin, mer verständig lüt der g
schrift darzuo (ze) berüefen, (soll geschechen?), wie sy ansechend, u
ob aber etlich höf im Rintal, so nit in diserm gemain wärind, priest
hettind, die achtetend, unser (priester?) irrtend, ald die unsren vermaintin
sy irrtind, soll man ain landvogt darumb anrüefen, dass er die selbig
priester ouch an das ort welle vermögen, dass sölichs ouch beschech
solle. 8. Wer der wäre, gaistlich oder weltlich, der dem andren fr
fenlich in die wort gotts redte und frefenlich hiefs liegen, wo das b
schäch und vermainte, ainer hette dem andren nit das wort gotts a
zaigt, sonder darwider geredt und prediget, dass die selbigen sölli
komen für den selben Rat und dasselbig anzaigen und probieren, u
wederer da irrs ist gangen, der selbig soll abstan, und ob er nit a
stat, denselben soll man von stund an uf die canzel stellen vor men
lichem und semlich(s) widersprechen, er habe im onrecht tan u
warheit nit fürgeben; ob aber ainer oder baid partien nit komm
wettind, soll man nach inen schicken und allwegen darin handlen na

'ort gottes; dessglich ander üppig reden darwider geredt, als das
ılium sye nüts dann bapir und dinten, ouch der zwölf botten
ıt gerecht, und derglich reden, bedunkt uns die gröst lesterung
sin. 9. Die clöster, so von gemainem armen man iren kindern
ȝen (?), so die durch das wort gotts abgand, wellind wir dass jede
liche gmain, so das closter in sinen gerichten lit, gehören und
e bishar, dass es sötte fallen an ein closter gen Cöln oder
chwa hin. 10. Von der nonnen und münchen wegen, so sy in
ister gebind durch ir elteren, so sy befindent, Gott mer harussna
enen, solle man inen ir guot wider harus geben zuo ir narung
ıfenthalt göttlicher billichait, so sy leben wie ander cristenlüt.
əssglich abzuostellen, dwyl die gaistlichen (in?) ir clöster inhin
, soll man ouch wider ufshin erben, ob es glichwol ainem closter
n wäre oder noch fallen wurd. 12. Den grofsen zechenden, den
d wir geben lut des wort gotts und (des) hailigen evangelium,
er gehaifsen ist worden uszetailen den pfarrern und dienern,
ı, waisen etc., wiewol er im alten testament ufgesetzt ist und
wen erfüllt; doch uss liebe und zuo hilf dem armen wellen wir
en, wie dann gott befolhen hat, es wäre dann dass ainer das
ran gelegt, desshalb redlich erkouft on betrug, dem göttlichen
lichförmig wellind wir dem selben zimlich widerlegung cristen-
ɔn; dann menklich sicht, wie die zechenden ze hufen geschlagen,
ch dem armen kain hilf by uns nie beschechen noch dem land;
ər etwas guots daruf erloufen wäre, möchte ain armer man sich
fürderlicher geben (?) han, dann uns noch dem land doch weder
gsnöten, grofsen sterben, da wir grofs mangel und jamer gehebt,
n kainen nöten nie kain hilf tuon. 13. Dessglich den klainen
den, den wellind wir gar nit geben; dann wir achten (den) wider
ırt gotts sin, wann gott der herr das vech fryg beschaffen, und
r) allain vom menschen erdacht ist. 14. Des todfalls halber,
ellind wir ouch nit geben, weder rich noch arm, achten wider
r Cristi, dass der, den Cristus erkouft durch sinen tod, und uns
ler tod ufgelegt, dass wir erst den selben tod bezalen ald er-
söllen mit ross oder vych, und etlich höf dero fäll und ouch
ner dann ainer hand geben müefsen. 15. Der lechen halb, so
höf habind, die güeter zuo empfachen mit gelt, wellind wir nit
ben noch empfachen, wir werdint dann sölichs witer durch die
ı geschrift underricht, die ainer ererbt, erkouft ald erbuwen hat.
n der kelnhof, ouch widem güeter oder hüser und aller (an-
ȝüeter wegen, nichts usgenommen, alt oder nüw, so an die gotts-
clöster, spitäl oder siechenhüser kommen, widerumb mögen
ım billichs (gelt?), es wäre dann sach, dass die etliche güeter
an die end bracht wider das wort gotts, söllind sy widerumb
mainden zuogehören on erkoufung, an die ort uszetailen lut des
lium etc. 17. Von der mülinen und wasserflüss wegen, dwil
er allmächtig die vier element dem menschen fry beschaffen,
nd wir erst die wasser flüss von im erkoufen, empfachen, ver-
ıng haben, ouch im zins on houptguot daruf stellen und sust nit

machen. 18. Von der richstür wegen, so gemain Höf über Rin j
lich geben hand, wellind wir für ainen landvogt langen lassen u
sinen rat darin haben, wellind wir ouch nit mer geben, es sye da
mit dem wort gotts und billich. 19. Ouch (ist) unser mainung, d
stür, brüch, raiskosten und all ander beschwerden sölle menkl
helfen tragen, die (aber) bishar vil güeter nicht geben noch ertrag
habind, achten das mit dem wort gottes sin. 20. Des eerschatz ha
so Altstetten und Marbach, ouch mer höf habind, und namlich so l
Altstetten irn (sic) erschatz abkouft umb vj^c guldin, so das sell
wider das wort gotts ist, so vermainen sy, es solle inen (das ge
widerumb werden und nit witer schuldig sin (den) zuo geben. De
glich die von Marbach und ander ouch, als die von Altstetten do
noch järlich das halb tail verzinsen, xv guldin rinisch. 21. Ouch
habind etlich hofstett und güeter uf inen hofstett zins und kern
zins und ander derglichen zins, (und) wüssind nit, wannenhar
kommind; dessglich schuoppis zins, so die von Ems hie disethalb i
züchend, wüssend nit worumb oder wannenhar sy in schuldig sye
vermainen (den) nit mer zuo geben, achten (in) unbillich. 22. D
ewigen zins, so wir uf unsern güetern habind, wellind wir ouch a
tuon, sonder ablösig machen nach dem wort Cristi. 23. Die erblehe
so an das closter Sant Gallen gehört, so es zuo Altstetten oder
andren höfen vil guoter mülinen und anders, wer das selbig inhat u
doch sin aigen erkouft guot ist, der darf es nit verkoufen, versetze
noch in dhainen nöten daruf entlihen, es werde im dann vom clos
erloubt; achten wir ouch wider das wort gotts und alle billicha
24. Dann witer so habind etlich höf und der mertail im Rintal güet
in iren höfen und gerichten ligend, reben und andere güeter, darv
sy den drittail geben, zuo dem sy den zechend, ouch andre zins u
beschwerden geben und ertragen müeſsend on alle hilf und zuotu
menklich(s), achten (das) ouch wider alle billichait. 25. Der eesach
halb, so allwegen gen Costenz der gaistlichen gerichten bishar mit d
armen lüten gebrucht ist worden uf das chorgricht, darmit man gr
kosten und schaden erlitten, darin ze handlen, wie dann ain gmai
nach göttlichem rechten rätig wirt, ald sondrigen lüten und perso
das befolhen wirt. 26. Wyter so beschwert gmain höf gröſslich
fachen und ärchen (?), ouch wüerungen im Rin, also dass etlich herr
ennethalb, ouch hie dissethalb im Rin ärch, fach und wüerung
machen, darvon mengem biderbman an sinem aignen guot groſ
schad widerfart, onangesechen dass der Rin, als wir achten, un
gnädigen herren der Aidgnoschaft gemaine landsmark sin sölle, w
cher landmark durch sölche wüerung oder verfachung des wass
sampt den armen lüten groſser nachtail entspringen möcht, achten
(dass) sy es ouch dess kaine recht habend söllind etc. II. Altstett
insonders artikel. 1. Altstetten gi(b)t von jedem hus in der statt,
dick das verkouft wirt, ain viertel win erschatz, zuo dem dass sy v
mals umb den erschatz vj^c guldin geben hand; wiewol es in den al
briefen stat, so achten wirs wider alle billichait. 2. Die von Altstet
hand gemacht ain alp in iren gerichten, die des armen mans groſ

nit gnuog gsin, so grund und boden ir aigen ist gewesen,
y demnach ain(em) closter zuo S. Gallen müefsen gen schaf-
und schmalz zins on alles houpt guot, darmit sy sich der-
gebruchen dörfind; dessglich me ain alp gemacht, genampt
ıer (o. Kamor?), ouch schmalz zins darvon gen Platten und
., zwen tag alle milch. 3. Altstetten hat gerechtet mit irem
ıs uf der pfallatz in etlichem fall, so sy ain gmaind zuo Alt-
and wellen übersetzen mit vil nonnen, und (um) ander ar-
hat ein abt von S. Gallen, er sim selb mit sinem rechten,
er nonnen in sin hand bekennt; (ist) wol zuo bedenken, wenn
nonnen erwelen sond, wenn sy dunkt gnuog sin, und ob die
ıifswers handen stüend ald stan sötte, hette er sy billicher
landvogts handen und gewalt gestellt; dann er an dem ort
·tyg geacht söllt werden. 4. (Zuo) Altstetten darf der statt-
ıoch kain burger kainen brief nit besiglen, dann allain der
(des) abts von Sant Gallen, und ist doch von alter har und
ı jaren nit gesin, allain mit tröw(en) zuo wegen bracht, und
besiglend, well er nit recht darüber lan gan, darmit es im
ˌin hand kumm. 5. Altstetten beschwert, dass ain herr zuo
ı bruch gehebt, alle bott und verbot der nideren gerichten,
aid, der doch billich den hochen gerichten zuostüend, dess-
stattamman uss dem fürschlag zuo erwelen, ouch ain richter,
urger ist, nimpt, der im mer aid schwert und verpflicht ist,
burger; der füerts gericht, sitzt ouch in allen hochen ge-
ıin landvogt muofs ouch den stab von im lösen mit gelt;
: er setzen den waibel und den messner, dero jeder muofs
ı geben (zuo) zins fünfzig ayer etc. 6. In denen höfen und
Marbach, Bernang, Balgach, Aidberg etc. het ain herr zuo
ar allweg die amman uss dem fürschlag genommen und den(en)
folhen?), in sinem namen alle bott, verbott zuo tuon, ouch
ınd gericht in sinem namen ferggen und insonders schweren.
bacher sonders artikeln und beschwerden. 1. Zuo Marbach
·irt gebrucht, welicher ain guot kouft, der muofs von jedem
nnig ain schilling pfennig zuo erschatz ge(be)n, und ain fremb-
›fund zwen schilling pfennig, gott geb wie hoch der kouf am
wüssend nit, wannen har es kumpt, vermainen ouch onbillich
So syen die zuo Rebstain gesessen vor jaren der herren von
wesen und ir aigen gericht gehebt und dozmal kain aigne
ter nit gehebt, sonder fry gsin; aber sobald sy an (das) gottshus
ıen sind, habend sy ir aigne güeter, so vormals fry gewesen,
machen (müefsen?), dann kain amptman im hof sins gotts-
kainen koufbrief dörfen besiglen, es wäre dann das lechen
angesechen dass ire güeter vormals so fry gewesen, wenn
kouft, so mocht der selb verköufer mit der ainen hand ime
n kouf ferggen und mit der andren hand lichen, und sölichs
:urzen jaren by menschen gedächtnuss gewesen. IV. Dero
ıang sonders beschwerden. 1. So müefsend ouch die von
len höw zechenden geben, dero under inen nit an vil orten

gebrucht wirt; habind sich vor jaren understanden den nit
geben, ain gottshus Sant Gallen zaigte inen dann brief und s
rumb etc. Sobald aber ain abt von S. G. sölichs vernomen,
vor unsern gnädigen herren den Aidgnossen ainen abschaid on
dero von Bernang erlangt, dass sy in hinfür witer und aber
syen zuo geben, wie wol dozmal etlich botten von Bernang o
tagen gewesen, andern sachen halb; was inen aber von d
zechenden wegen nichts befolchen zuo verantwurten. 2. Wite
ain gotthus S. G. inen järlich uss dem win zechent irer kilc
Bernang zwen soum win geben, und aber jetz in kurzen jare
entzogen und nüts mer geben. 3. Derglichen habind sy uf
gängen, so des gottshus S. G. gerichtsmarken, ouch ire trat gü
troffen hat, so billich das gottshus S. G. in sinem kosten u
haben söllt, müeſsen des gottshus canzler von ainem spruchbri
gulden geben, on ander vil kost und schaden, (so) inen daruf e
V. Dero von Balgach sonders artikel und beschwerden. 1.
Balgach müeſsen zechen guldin järlicher gült dem pfarrer ze
für pfärliche recht geben und sich gegen im dess müeſsen ve
und hand doch kain hilf noch trost von im. 2. Me so hand
jaren gegen iren nachburen undergäng gehebt, so ouch des
S. G. grichtsmark und ir offne trat güeter antroffen, habind
selbigen kosten und schaden an inen selber müeſsen haben, u
lich dem canzler ze S. G. umb den spruchbrief viiij guldin
geben. 3. Witer so habind sy vor jaren ain rechtfertigung mit
abt von Sant Gallen ze Costenz gebrucht und nach allem ha
allen kost und schaden mit recht anbehebt, und ist der brief l
demnach so hat ein Abt sy anzogen umb den selben kosten u
tröwt, er welle sy gen Rom citieren, und die armen lüt
schreckt, dass sy im sinen kosten und schaden abtragen un
xxxxij guldin geben hand; in hoffnung, so sich das durch b
finden, sölle es inen wider werden. 4. Es hat ain hofman z
gach vor jaren ain stuckle sines aignen guots zuo ainer gott
(den) kilchhof zuo Balgach geben; do hat ain herr von S. G.
dem hof Balgach gen Roschach fürgenommen und uf in klagt,
im lyb, eer und guot verfallen, dann er habe dem gottshus S.
lechen beschwächt und hingeben. VI. Sant Margreten
beschwerden. 1. Derglichen syen ouch die von Sant Margrete
mit dem klainen zechenden beschwert gröſslich, also dass
müeſsen geben kälber, fülly oder gelt darfür, derglichen suwe
und hennen, von krüten, ouch obs und von aller gewächs, de
und wachs von ymen. 2. Wyter so syen ire güeter in kurze
emals sy an (das) gottshus S. G. komen, fry ledig und los de
schaft halb gewesen; aber sobald sy an (das) gottshus kom
daran erkouft worden, so käme ain herr von S. G. gen Sant M
und berüefte ain gmaind und spräch alle die güeter, so im
S. M., wärind vom gottshus lechen, über dass er inen weder si
brief noch kainerlai gerechtikait darumb nit zaigte anderst da
wort. 3. Dessglich so findt man noch etlich personen im

, die ain herr von S. G. understanden mit sinen tröw
ze halten, dass sy ire güeter hand müeſsen zuo lehen
lass sy vormals solicher lechenschaft halb fry ledig ge-
kainen lechen büecher(n) niena erfunden noch geschriben
., und allwegen solichs (damit?) zuo wegen bracht, dass
öuf nit hat lassen für sich gan und ufrichten. 4. Es
əuch understanden zwo partyen, sölicher lechenschaft ze
vidren, und habind sich ouch und ire güeter noch umb
t, dass ire güeter noch nit ze lehen gemacht worden sind,
wol erkennen mag, was recht er (der Abt) darzuo hab.
n so habind sy uss gröſslicher merklicher not und armuot
ainem ruchen gestüd, so ir aigen trat gewesen ist, ain korn-
ıt, dann der Rin inen ain feld nahet hin gar hinweg brochen
l sy demnach dem Abt den zechenden darus müeſsen geben,
es habind dörfen nutzen und bruchen, onangesechen dass der
nals fry ledig gewesen und (sy den) mit groſser arbait hand
rbuwen. VII. Widnower, ouch Hasslacher und dero
ickenow artikel. 1. So syen dann ouch die von Widnow,
ılach der nideren gerichten (halb) ouch gröſslich beschwert;
ıklich wol, wie dass sy da gerichthörig syen über Rin under
n) von Emps gen Lustnow, das inen eben schwer, dann zuo
illichs mit inen fürgenomen und gehandlet werd etc., also so
ch das gericht besetze, so darf iro kainer uf ainen amman
ıalb Rins raten, onangesechen dass sy ain halber hof, und vor
ı amptlüt hie diset Rins by menschen dächtnus gesetzt und
ərden; sye ir beger, wo es jenen möchte sin, ain aiges gericht
n, doch dass sy by irn trib und trat, wunn, waid, ouwen
n merk (marken) möchten bliben wie von alter har. 2. Und
y in unser gnädigen herren der acht Orten der Aidgnoschaft
Rintal sesshaft und aines landvogts geschwornen syen (und
willen), so werde inen doch zuo ziten von denen von Ems
amptlüten an x lib. pfennig verbotten, dass iro dhainer, was
uostüend oder mit not angelegen wäre, von kainerlai sachen
chts vorbehalten, ainem landvogt ze Rineck als irem ober-
rfe klagen oder sinen rat darin haben. 3. Dessglichen so
sy umb alle sachen und verhandlungen eben allwegen das
inen bruchen, nemen und geben und umb kainerlai sachen
n landvogt noch sich dess beklagen, wie not es inen wäre,
əbgemeldter buoſs. 4. Dessglichen so habind sy gemaine trat
und hie disethalb Rins, es syen ouwen oder andere gmain
sy gemainlich als ain hof mit ainandren bruchen söttind; die
inen hie disethalb in ban, und bruchen sy die iren ennet-
l so sy ir vech ouch überhin tuond, tuond sy es inen yn;
es dann übern Stalden ushin, so tuond (es) inen die von
en in, wiewol es ire gemain trat guot ist als wol als das iro;
etlich ouwen, holz, wunn, waid, die verkoufind, verlichind
geben inen nüts darvon. 5. Ouch habind sy beschwerd der
ıd straſsen halb, so man hie disethalb machen sött und not-

durft wäre, wöllind sy weder ainen landvogt noch uns darin ni
handlen lassen, darmit sy in eeren gehalten wurdint. 6. Sy werdin(t)
ouch järlichen vom gottshus Sant Gallen oder ain(em) vogt uf Rosen-
berg angelangt, etlich hofstett(en) und güeter umb ainen järlichen zins
genannt burgsäſs, und wüssend nit, wannenhar der flüſst, oder wo-
rumb sy in geben müeſsen; dann sy kain schutz noch schirm von in
nit habind, ouch inen weder sigel noch brief noch nüts anderst zaige
welle dann sine urbar und rödel. 7. Witer so sprechind sy inen et-
liche güeter an, so ir aigen erkoufte güeter syen lut irer sigel un
briefen über die selbigen, vermainen sy an tratt ligen ze lassen, un-
dörend sich sölich(s) nit erklagen. 8. So habind sy noch under ine
hie disethalb aigen lüt sitzend, so da müeſsend järlich zwo fassnach
hennen, ouch zwen fäll geben, und namlich dem abt von Bregenz un
herr Märk von Emps, dessglichen gläſs und allen zechenden, ouch m
im drittailen. 9. Und dann witer so sigen sy gröſslich des kilche
satz(es) halb beschwert, so sy zuo Widnow uss groſsen nöten erbuw
und gestift habind, derglich iren pfarer mit irem bluotigen schwa
und arbait enthalten und erneren müeſsend, alles on hilf und zuotu
dero von Ems, wiewol sy an dem end lechenherren sin wellind et
dessglichen iren pfarrer zuo Widnow zuo ziten, wenn er inen da
wort gotts jetz nach dem haiteren evangelium verkündt und predige
embotten wirt und tröwt, sy wellind in ab der pfruond stoſse
10. Von wegen dero, so in der Tickenow, so ouch disshalb Rin
ligend und erst in kurzen jaren vor etlicher zit kain hus da gestan
den, sonder vor jaren by menschen dächtnuss in die pfarrkilch ge
Bernang gehört und aber jetz in Lustnower kilchen über Rin gehör
etc., nit vermögend dass sy ain aigne kilch buwend, und zuo vil zite
uss wassers not von wegen Rins nit mögen in nöten zuo ir(er) pfar
kilch komen, und ouch kurzlich etlich personen gestorben an der pest
lenz und da in das ongewicht vergraben, (ist) menklichem wol kun
darumb die armen lüt beschwert (sind), begerend widerumb zuo dene
von Bernang, dahin sy vor jaren ouch hingehört hand, oder wöhi
man sy disethalb Rins wurde beschaiden, damit die armen lüt zu
leben und zum tod nach aller notdurft versechen mögen werden, un
ist sölich kilchengang nu(r) erwachsen uss dem, dass uf ain zit a
undertan mit dem pfarrer stöſsig ward. 10. Dessglich so habind
not zins, genannt hofzins, also wenn der tag kumpt, dass man zinse
soll, wel(ch)er dann nit kumpt uf den selben tag und sinen zins brin
und usricht, so wellind sy dann dem armen man das guot (so) zin
fällig züchen und nit mer wider lösen und im kain recht darumb
halten, vermainen (das) ir aigen ze sin, zuo dem dass uns der Em
amptlüt nüts dann urbar und rödel darumb zaigind. VIII. Diepold
ower sonders beschwerden. 1. (Die) Diepoldsouwer sind ouch b
schwert, also dass etlich güeter, so sy buwend mit ir arbait und blu
tigem schwaiſs, genannt gottshus güeter, gehörend dem closter P
genz, nit redint sy in das, dass sy im nit wellind järlich ainen zi
lichen zins nach gestalt der sach und göttlicher erkanntnus geben, z
dem dass sy sölichen zins järlichen gend und (ge)geben hand (sic). Wi

wenn ainer mit lyb abstirbt, so muofs ainer dem abt von Bre-
ain todfall ge(be)n, das best houpt vech on den hof fall. Darzuo
ı ain husvatter stirbt, so muofs ainer all sin verlassne hab, was
ıds guot ist, er habe es uf sinem aigen oder lechen guot über-
en, mit dem Abt drittailen durch den bank hinweg, (ouch) den
l im korb, und darnach wirt das guot dem eltisten son gelichen,
die andren armen kind die müefsen dann hinus ins elend, und
cher der ist, der nach dem tod sines vatters oder vordren den hof
besitzen, der muofs ainen grofsen erschatz geben, am anfang
her xx guldin, etlicher vil mer; ouch wölicher ainen sölichen hof
besitzen, der muofs sinen elichen gemachel, den er nimpt, dem
ihus aignen, ist ers nit, oder xx guldin für sy geben, das sy ouch
en wider alle billichait. 2. Dessglichen syen sy ouch beschwert
mit der dritten fassnacht hennen, denn sy (söliche) dryen herren
n müefsen, so in Lustnower hof sesshaft sind. 3. Ouch so habind
üt under inen sitzend, die der herren von Ems lybaigen sind; (die)
fsend den selben zwo fastnacht hennen, ouch zwen fäll (geben),
sitzend im hof Krieseren. 4. Dann witer so habind sich etlich
›nen vor jaren vom abt von Bregenz ir(er) lyb aigenschaft ongefar-
um lx guldin abkouft, (syen) in hoffnung dwyl soliche aigenschaft
r die wort Cristi und das evangelium, sölle es inen wider werden.
'yter syen sy mit grofsem und klainem zechenden beschwert in
ssel (?), also so güeter in ainem infang ligend, so muofs das ain
und klain zechent herr Märk von Ems geben, und das ander, so
ı gelegen ist, git kain grofs(en), sonder den klainen zechenden,
t dem pfarrer gen Bernang, und müefsend darzuo etlich ire güeter
ilen und erschatz geben und nach irem tod wider empfachen.
; muofs ouch ein jetliche hushab dem pfarrer zuo Lustnow, so
dem Rin ist, järlich ij dn. bannschatz geben, wüssend nit wo-
. 7. Dessglich so müefsend sy alle jar ainen her(r)en tagwan
mit lyb und guot, mit ross, mit wagen, wenn man in manet,
her im hof Krieseren sesshaft ist, dem abt von S. G. IX. Dero
Rüti sonders beschwerden. 1. Dem abt von Pfäffers müefse jet-
hus im gericht Rüti ain fassnacht hennen geben und habind
n schirm nit von im. 2. Me hand sy gemacht uss ainem fron-
ain alp zuo nutz dem armen, und ist grund und boden ir aigen
guot gesin; do hat inen ain abt von Pfäffers zwai viertel (?)
alz zins sim selb daruf geschlagen, müefsen sy im geben on alles
guot. 3. Derglichen so sind sy beschwert, dass sy söttend über
schiffe riche (?) wasser gen Rankwil über Rin zuo rechter pfar-
gehören, und beschicht inen kain christenliche hilf weder mit ver-
ung (?). 4. Dessglichen hat der Abt inen wellen verbüten das gwild,
n, voglen, ouch flussbann und jagen etc., das sy doch vermainen,
dem menschen fry beschaffen sölle sin. 5. Witer syen sy be-
ert, als dann ain abt von Pfäffers bishar ir pfruond verlichen,
so ain pfarer mit tod ist abgangen, hat er den selbigen geerbt
namlich das farend guot hinweg zogen und demnach aber den
ensatz sim selber behalten, als wir achten ouch wider (die) leer

Cristi, und dass wir unsern kilchensatz selbs besetzen und zuo ent
setzen haben wellind. 6. Sy sigen ouch beschwert, dwil ain abt vo
Pfeffers uf si gelait hat xj dn. schirmstür, und inen doch kainerla
schirm noch trost von im nit beschicht, ouch sich dess weder fröwe
noch trösten künd(t)in(t), in hoffnung, dwil sy ainem landvogt zu
Rineck die rich(s)stür järlich gebend, von dem sy gnuogsamen schirn
und trost habind, ouch sich des selbigen fröwen und trösten möge
sölle es gnuog sin. 7. Sy sigen ouch vor jaren vom abt Hörnlinger
seligen als um lyb aigenschaft angelangt worden, in sorgen, ob es ine
über nacht mit der zit aber beschech und begegnen möcht. X. De
am Aidberg sonders artikel und beschwerden. 1. Die am Aidbe
hand gemacht ain alp, da grund und boden ir aigen ist gewesen u
ir gemain merk; do hat im ain abt von S. G. selb ainen schafmulch
daruf für ain schirmgelt gemacht järlich zins, des schirm(s) sy sich
fast trösten mögen, dwil söliche alp im land Appenzell gelegen, ou
inen kain houptguot darumb nit worden. 2. Dessglichen syen sy b
schwert mit dem erschatz, darumb sy vormals ongefarlich liiij lib.
geben und darmit erkouft habind lut aines besigleten koufbrief(s), d
sy zaigen tuond, achten, dwil sölich(s) wider die wort Cristi, sölle ir
widerlegung beschechen. 3. Witer so müefsen sy etlich stoff (stou
gelt geben, wüssend nit worumb oder wannenhar. XI. Dero
Sennwald sonders beschwerden. 1. Die im Sennwald sind
schwert mit dem klainen zechenden, den sy müefsend geben d
pfarrer im Sennwald zur roten kilchen, namlich kelber, kytze, fü
suwen, drü hüener, ains vom krutgarten, ains vom hanfland und
zuchthuon, dessglich den hung vom ymen. 2. Dessglich so gend
järlich zechenden dem pfarrer zuo Benderen, (als) bonen, erbs, gerste
hirs, vänch und was sy mit der howen buwend, und ouch dem pfarr
im Sennwald. 3. Me dem pfarrer zuo Sant Lucy müefsen sy geb
mit sampt denen von Sax, so ouch im Sennwald sesshaft sind, trif
sy järlich an ongefarlich vj lb. dn. XII. Zuo letst und beschluss dis
artikel aller ist unser endliche mainung, wo ainer oder mer artike
vor gestellt, so dem wort gotts nit gemäfs wärind, als wir nit hoffin
die selbigen artikel, wo man uns dero ainen oder mer mit dem göt
lichen geschrift und hailgen evangelium für onzimlich kann anzaige
und mit grund der geschrift berichten, ob uns schon etlich artikel u
beschwerden nachgelassen und sich harnach befund, dass (si) onrec
wärind, wellind wir darvon abstan, sollind nüts mer gelten. Dargeg
und ob sich in göttlicher (schrift) und sinem wort mit der warh
erfund, dass mer artikel, die wider gott und beschwernuss des näc
sten wärind, die wellind wir uns ouch hiemit vorbehalten und e
schlossen haben, und uns in aller cristenlicher leer üeben und na
sinem göttlichen empfelch bruchen, darumb wir ouch gott den a
mächtigen, unsern seligmacher bitten und anrüefen wellind, dass
uns sin gnad und cristenlichen bystand welle tuon (und) send
welicher uns dasselbig geben und zuoschicken kan. XIII. Die

* Melchior von Hörnlingen, von Feldkirch (v. 1489—1502). S. Wegel
Pfäf. Reg.

tigkait und nutzung, so dem closter S. G. (Sant Gallen) lich gehört. 1. Uf das fernig jar an win worden zechenden, so ain halber wimmet gesin ist, by viiij^{c} soum win, hand an gelt tan iij^{m} vj^{c} guldin rinscher. An korn ij^{c} lxx malter korn nu in denen chten, tuond ongefarlich iiij^{c} rinisch guldin. 2. An järlichen zinsen iij^{c} lxxxx guldin rinisch, mit der summ (der) fällen, erschätz, fsen und anders alles zuosamen, summa ongefarlich iiij^{m} iij^{c} lxxxx den rinischs. 3. Andren herren (wird) järlichen ge(b)en iij^{c} xxij sch guldin; hindangesetzt (das) so ander von uns nemend und by hand, als spital, siechenhüser, pfrüenden, gaistlich und weltlich ., wol zuo merken, was erst dasselb trifft, darby wol zuo bedenken, s schwerer burdi die armen lüt hand. XIV. Die artikel an s selber angenommen. 1. Der gottslesterung halb der grofsen swüeren, so unsern gott und schöpfer betreffend, die frevenlich, muotlliklich uss böser gewonhait, uss füllery geschechend, wer die selgen hört schweren, so vil und dick er das hört, es sye von richen er armen, . . sölle den selbigen in der fuofsstapfen, ob er denselben tritt, haifsen nider knüwen uf das erdrich, ain krüz machen, das drich küssen, gott bitten um verzichung, und ob der selbig das nit it, von stund an ainen Amman und Rat in denselben gerichten an-n; die mögen dann mit im handlen nach sinem verdienen, und ten wir die für die grösten gottslesterer, die gott (in?) sine(m) rt zuo ruck werfend und hindersich stellend. 2. Von üppiger klaig wegen, es sye hosen, wammes oder ander gottslesterige klaidung, s nieman die selbigen zerhowen noch machen (soll), usgenomen t hosen, (doch) zimlich, und wer das überfart, soll by der selben zit uss den selben höfen und gerichten allen, so sölichs angenomn habind, (gan) und nit mer darin (komen) bis an der selbigen rat, n es beschechen ist, und gnad begeren, und was im die selbigen gen werden, darby soll es bliben. In semlicher straf söllend ouch die sin, so das zerhowend. Ob aber ainer nit uss den gerichten te (wichen) wie oblut, zuo dem soll man grifen und (in) fänklich men und ligen lassen, bis dass die selbigen Rät darin handlen den. 3. Von aller zinsen wegen, usgenommen vom pfund den lling, so wir in denen höfen under ainandren selbs hand, und nit iner da ussna, oder ainer ussna inher darin hette, dass kainer mer nemen oder geben dann vom pfund den schilling, und ob sich etwar siner sigel und brief wette trösten, dem söll man weder it noch gant nit lassen gan, dwil doch die zins wider das göttlich t sind; aber umb dero willen, so by uns derolay zins hettind, oder r ainer usserthalb, wellind wir mit unserm herr landvogt darvon chlagen, wie die selbig billichait nach göttlichem rechten ouch mag aden werden, darmit man der selbigen ouch abkumm. 4. Von n oncristenlichen köufen und tüschen, wer die selbigen tuot in n höfen, ob dann ain(t)wedre party käme für den selbigen Rat sich erklagte, ob in derselbig onbillichen dunkt, mögen sy in ablen und (söllen) baid partyen darby bliben. Ob aber etwar ainem chs beschäche, dass ers nit klagen wett noch dörfte, und die sel-

bigen Rät sölichs innen wurdint, söllind sy aber obgemeldter gest
darin handlen. 5. Dessglichen ob andre wuochery allda beschäch
so jetz nit genempt, wölicherlay gwerb oder handlung das wäre, dur
onbillich pfandung oder zuosatz setzen und zins machen oder dur
lichung gelts etc, ob dann aber ainer käme und sich klagte oder
klagen dörft, soll obgemelter gestalt gehandlet werden. 6. Witer u
dessglichen die schweren bösen vech gmainden (?) nit mer noch jema
gestattnen ze machen ald fürgan lassen, sonder jeder Rat darin handl
und abstellen nach göttlicher billichait. 7. Von des eebruchs weg
abzuostellen, so der offenlich geschicht und ist on alle eehafti, wölic
das in denen gemainden tuot, der sölle drü ganze jar zuo kainen e
gebrucht werden, und ob er sich in der zit der selbigen jaren a
erlichen hielt, daran derselbig Rat ain gefallen hette, sölle er ko
für den selben Rat, so die drü jar us sind, und gnad begeren;
selbigen söllend im dann erlouben; ob er aber nit wette abstan,
mögen die selbigen aber mit im handlen nach göttlicher billich
Dessglich ouch frowen und töchteren, so sich wettind understan, i
ze brechen, oder die töchtern sich understüendint, an eelüten zuo h
gen, die selbigen söllind ouch gestraft werden nach jedes Rats erka
nuss und göttlichem ghaiſs. 8. Von zuotrinkens und bringens weg
so ainer trinkt wider christenliche ordnung, wie das genempt n
werden, es sye mupfen, stupfen, winken, düten etc., wie das verhand
wurd, der soll gestraft werden, also wölicher das sicht, der soll
selbigen angends by sinem cristenlichen aid, den er sinem gott u
schöpfer im touf versprochen hat, dem selbigen Rat, darin es beschec
ist, (anzaigen); die selbigen söllend im schicken iren knecht und
gebieten bim aid, in ainem monat zuo kainem gesellen in die ürten
ze gan, und wenn der monat harumb kumpt, soll derselb komen
den selbigen Rat und sich bekennen, dass er ab welle stan; die s
bigen mögen im dann wider erlouben etc., vorbehalten ob der schul
in der zit käme und sich erkannte, ouch abstan wette, und ob
dann ain fründschaft hette, darmit er gern zuo biderben lüten in o
ürten gan wöllt, die mögen im dann aber erlouben nach gestalt
sach. 9. Alle spil ganz und gar abgestellt, so sy doch gotslästen
sind; wer es übersäch, den soll man strafen als ainen frevlen go
lesterer nach göttlicher empfelch und billigkait. 10. Ouch witer
soll das tanzen ganz und gar abgestellt sin, usgenomen an den off
kilchwihinen, an dem selbigen tag mag man tanzen (in) zimlich
dessglich an offnen hochziten, ouch den selbigen tag, doch bede
züchtenklich, nit usbrechen und umwerfen und ander schandlich
und (ge)perden, bis dass man vesper lüt; dessglich töchteren
üppenklicher beklaidung, beschuochung söllind sy abstan oder von
Räten darumb gestraft werden, da es beschechen ist, und dessglich
frowen ouch.»

Lucern, A. Rheinthal (ziemlich wilde handschrift, ähnlich derjenigen ammann Vogle

38. Jan. 21 (Donnerstag nach Sebastiani), Altstätten. Hans Vo
an Zwingli. «Gnad etc. Ich sölt üch menger handlung berich
hat in il nit statt; aber so gott will, acht ich, (dass) not halb et

dem Rintal in kurz(em) by üch erschinen (werd); dann uf hütt
l die gericht by ainandren allhie zuo Altstetten, allerlai notwendigs
ratschlagen; dann der Satan regt sinen schwanz noch jemerdar;
t warlich not sin, dass mine gnädigen herren der pfaffen halb bas
in grifend, ursach (dass), wo nit, zuo besorgen, der kosten wurd
armen zuo schwer, dann es gat kostig uf uns vil, dass der predi-
ten kosten der mindst wär, darin uns dann in etlichen der landvogt
r sin miträt gebracht, als do er Hansen den predicanten zuo Bal-
h uf aim ross oder mit gwalt uss den gerichten in andre füeren
llt wider alle recht, das ouch die von Appenzell fürkamend, und
ı der vogt bekannt übel ghandlet, ouch wir in mit macht der
nnschaft gen Balgach ziehen, in erretten und friden (ze machen),
s wir ob den hundert guldin bar verzert, die gricht den kosten
eit. Also schirmt man uns, dass wir billich wenig schirmstür ge-
ln söttend. Zum andren so sitzend die pfaffen, pfarrer und caplön
hand ir dirnle von inen ton, (aber) nit wit; ist inen ain guot spil,
ruowen, nutzung inen (innemen!), und uns den kosten lan gen den
ligern, und sy selbs weder helfer noch anders hand. Doctor Winkler
zuo Altstetten allain, het weder helfer noch nünts. Item unser
licanten sind zuo S. Gallen gsin, ain capitel menklichem summa
schlagen ze verkünden in den dry wochen (?). » . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Jan. 21, Freiburg. Eine savoyische botschaft trägt vor, der
og habe (den Genfern) den proviant nicht abgeschlagen, sondern
seinigen geboten, wie von alter her dahin zu fahren; überhaupt
er nichts (von dem) getan (was die Genfer angeben?), und wie-
er viel eher (als sie) zu beschwerden anlass hätte, wolle er sich
doch nur über den tod des herrn von Pontverre beklagen.

Freiburg, Ratsbuch nr. 46.

Jan. 21 (Donnerstag nach Sebastiani). Solothurn an Bern.
ındigung eines rechtstages auf 2. (resp. 3.) Februar gegen den
ter Hans Schneider, den die Berner boten letzthin dahier beklagt
ı. — Vgl. I. nr. 2103. — Zu Absch. p. 22, 23.

Solothurn, Miss. p. 195.

Jan. 22. Genf an Freiburg. Antwort auf die zuschrift Berns
ffend anordnung eines vermittlungstages. Man sende boten dahin
gebe ihnen bezügliche aufträge und bitte nun, denselben glauben
chenken und das gute recht von Genf zu verteidigen; denn zu
urg habe man das gröfste vertrauen, etc. Genf, Portef. histor.

Jan. 25, Bern, ratsverhandlung. 1. «Peter Richenbach, so uf
n tag zuo Lucern bin Metzgern (gsin), gehört, gefragt, ob sy
im alten wesen; die von Bern heischen ein grofsen kosten, ein
uss der paner, aber es wirt ein anders drus. Ein tag zuo Lucern
Zug, Schwyz, Underwalden etc., die Walliser und des Herzogen
Savoy potschaft; (da hab) der Herzog inen ein summ lüten zuo-
, wo die sach nit betragen werden (möcht); wie sy (die Unter-
ner) ouch den handel on rat anderer nit angfangen, und siend umb

etwas zfrüe ufgsin; und von einem ghört, die Burgunder (wären ouch mit inen gsin. 2. Denen von Sanen (schriftlich) danken u (anzöugen), dass min herren uf die red des hern von Gryers halb vil gesetzt, sonders in landmärs wys bericht; doch (söllen si) allw das best tuon, (wellen) min herren dessglich tuon.» — Vgl. nr. 30,

Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 125, 12

43. Jan. 26. Lucern und Schwyz an Schultheiſs und Rat Wyl. «Demnach durch der nüwglöubigen listigs und emsigs f nemen und praticieren, so sy mit glatten worten (sich der lugin beschämende) allenthalb bruchend, der nüw missgloub leider an enden und orten in unser Eidgnoschaft wurzelt und zuonimmt, d nummer uss lichtfertigkeit und uss arger eigenschaft, dass der mens allweg me geneigt zuo dem bösen dann zuo guotem, dann dass Gott gefellig, harflüſst und beschicht, dass wir ouch vernemen, wie vil anfechtens erliden müeſsten (wir gedenken wol von wem), d durch sölicher ungloub und böse sect by üch ze wurzlen angefang und zuo besorgen, wo ir von der erberkeit und als die frommen u verstandnen nit handfest und tapfer sin, dass sölichs by üch ouch f brechen und zuonemen wurd, das uns nun zum höchsten missfel und leid wäre; darum, besondern liebe und guoten fründ, dwyl v nit ein klein ufsehen und achtung uf üch hand, angsechen dass üw frommen altvordern sich so erlich, redlich und fromklich an unse altvordern und an einer Eidgnoschaft gehalten, und ir bishar ouch de glich getan, darab wir ein groſs gefallen hand, so sind wir bewe üch abermals ze ermanen und anzekeren, und ist unser das frün lichest, ernstlichest und das höchst bitt, beger und ansuochen an ü dass ir allen müglichen fliſs ankeren und mit ernst darob und da sin, damit söliche nüwe und arge sect und böser missgloub by ü und den üwern in der statt nit geprediget, gepflanzet noch ufgebrac sonder dass solichs nidergetruckt und gestraft werd, und dass ir die redlichen dapfern lüt üwer vordren und an ir dapfer mannlich taten gedenken und üch zuo keinem abfall und sündrung von uns alten glouben bewegen lassen, sonder dass ir tapfer und handfest und by uns verharren und bliben, als wir dann üch sonder hoch u wol vertruwend; so hand wir die hoffnung zuo Gott und siner w digen muoter und allen lieben heiligen, der werde durch sin hilf u gnad in kürze etlich mittel uns verlichen, damit wir disen nüwgl bigen lichtfertigen lüten irs fürnemens abzestan ursach und zuo wid stan gnuogsam sin werden. Und bewysen und halten üch in dis fall, als wir üch sonder wol vertruwend.» . . Begehren guter a wort, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (original, von Joh. Hubers han

44. Jan. 27, Weesen. Hans Schindler an Zwingli. «Gnad etc. Lie m. Huldrich, wüssent das anligen miner mitburgeren und ouch m wir hand mit hilf gottes understanden, die abgöttery, ouch alle and missbrüch zuo änderen, und sind des willens, ob gott will, jetz Sunnentag (die bilder?) zuo verbrennen. Nu ist uns kunt ton, vilicht wir ein treffenliche botschaft werdint han von unseren herr

nliches zuo weren mit bitt oder mit recht oder mit tröuworten, und aber doch jetz des gemeinen manns sag by uns, si wellent sich nüt an keren; ob sy bestond, weist gott wol. Darumb, lieber m. H., nd als ein getrüer herr und fründ, ratend uns in dem handel. Wir ssent wol, dass es wider gott ist, und gend si uns für, wir sollent npfs faren, so tunkt uns, es si(e) gnuog. Ich bin von der mess genden; da wend si mich nun zerrifsen; es gilt aber glich. . . In tlichen händlen, das unser herren herlikeit antrifft, wend wir schul- und ghorsam sin, für und nit hinder, ob gott will. Tuond uns as ze wüssen als jetz uf Sunnentag. » . . Zürich, Zwingli-schriften.
Abdruck in Zwingli's Werken VIII. 260.

. **Jan. 28,** Bern, ratsverhandlung. « Der graf von Gryers (hat) ch sin potten und den von Sanen sich entschuldigot der red halb, im zuogeleit, dass er die von Sanen dem tüfel übergeben, wo sy nüwen glouben annemen. Dass er aber minen herren nit zuoen, hab im der herr von Fong märe bracht, es sie gestillet; doch es hinfür zuo beschulden käme, well er sin burgrecht halten als erlich man und in miner herren nöten lib und guot (zuo inen) zen. Die von Sanen (haben) sin juget fürgewendt und sin unwysen beschuldiget (sic). Begert das burgrecht ze ernüwern. » Die entıldigung wurde dann genehmigt und die erneuerung des burgrechts r Mittefasten anberaumt. Bern, Ratsb. nr. 220, p. 139, 140.

. **Jan. 28** (Donnerstag vor Lichtmess). Bm. und O. M. von Zürich hauptmann Frei zu St. Gallen. « Wir werdend gloublich bericht, e dass der abt zuo S. G., ouch der schaffner oder statthalter im oster sye; daruf ist unser ernstlich mainung, dass du dich in ainer stalt, sam du fassnacht da haben (welltist), (dahin) füegist und allda ch mit herrn bm. von Watt sampt andern verordneten underredist d mit etlichen mönchen, so dem evangelion nit ungünstig, ersprauist und wylends mit inen red haltist, uf mainung, ob sy nit daran omen möchtind, dass man inen ir leben lang ain erlich uskommen ib, und dass sy kainen abt mer waltind (wählen sollten), so es doch emain, dass die äbt nützit haltend, was sy zuosagend etc. Und sofer er Abt von diser zit schied, wöllest in namen der vier Orten von tund an die hand über alle ding schlahen, also dass nützit verändert erd bis uf zuokunft der vier Orten, und wo dir jemand widerstan wurd), wöllest dich desshalb mit rat und hilf unser lieben aidgnossen nd cristenlichen mitburgern von St. Gallen nach notdurft bewaren, loch alles haimlichen, ouch sunst in allen dingen, diewyl er lebt, ufhist, das praticieren und entfrömbden vergoumist in der stille, doch och mit rat unserer eegenannten l. e. u. ch. m. von S. G. oder iren erordneten, wo es die notdurft erfordert. Und so der Abt von diser it abgat, sollt du uns das ylends wissen lassen, (so) wöllend wir nser aidgnossen von Lucern, Swiz und Glaris desselbigen verständ(igen; darzwischen soltu kainen abt welen lassen, ob jemand das ze tuon nderstüend, und dich gegen den gottshuslüten früntlich merken lassen, o der Abt todt sye, wie es sy ansehe, dass sy kain abt mer erwelend,

dann sy bas von den vier Orten weder vom Abt gehalten wurdi
und in summa dich flyſsen, alles das ze tuon, das zuo abgang
endcristenlichen bapstumbs und ufnung des evangelii der warhait, o
unser und der unsern eer und wolfart dienet; du magst ouch wol d
gschrift unsern aidgnossen und ch. m. von S. G. zuo witerm beri
anzaigen, als du ze tuon wol waist. Disen hieby gelegnen brief (
Zwingli?) wöllist ouch dem bm. von Watt selbs überantwurten. »
Vgl. nr. 48. Stadtarchiv St. Gallen (S. G. copi

47. Jan. 28 (Caroli), Zürich. Erkenntniss beider Räte, dass die g
meinde Ellikon (a. d. Th.) die zinsen, zehnten und renten im geb
von Zürich und der landgrafschaft Thurgau, die sie bisher dem kir
herrn zu Gachnang (Gachlingen), Sebastian Hofer, entrichtet, in z
kunft dem prädicanten, den sie mit ihrem mehr angenommen, vera
folgen solle, damit er sie mit dem wort Gottes versehen könne; — w
gelten soll, bis ihn Hofer überwiesen haben wird, dass die messe g
recht und in der schrift begründet sei etc. Zürich, Ratsbuch f. 268 b

48. Jan. 29, Zürich. Zwingli an Vadian. Die geheimen Räte hab
dem hauptmann Jacob Frei befehle zugeschickt, die er selbst eröffn
werde, dahin lautend, dass er alles mit beirat der herren von St. Ga
len vornehmen solle. Nun sei zwar nötig, ernstlich in der sache
handeln, aber zu vermeiden, dass jemand über frevles vorgehen klag
könnte. Wenn nach dem abgang des Abtes jemand dem hauptma
etwas entziehen oder nicht gehorchen wollte, so wäre gegen ihn e
zuschreiten; besonders soll dahin gearbeitet werden, dass nicht leic
hin ein neuer abt sich erheben könne, etc. Stadtarchiv St. Galle

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterld. Gesch. I, III, p. 213.

49. Jan. 29. Constanz an Zürich. Auf des letztern empfehlu
und die bitte der kirchgenossen habe es einen prädicanten nach Kre
lingen geliehen, der letzten Sonntag (24. Januar) dort zum ersten m
gepredigt; dagegen habe der statthalter des abtes protestirt und d
landvogt gestern eine erklärung verlangt, ob Constanz den abt
seinem rechtbieten wolle bleiben lassen; es habe ihm erwidert, auf d
kirchhörigen bitte sei ihnen ein prediger in guter meinung gelieh
worden, womit weder dem abt noch sonst jemandem irgend ein a
bruch geschehen soll. Diesen bescheid habe er angenommen, auf d
bevorstehenden tag der Eidgenossen zu bringen, mit dem ersuche
einstweilen keinen prädicanten mehr hinauszuschicken. Dies mel
man zum zweck der instruction für dieses geschäft. Zürich, A. Thurga

50. Jan. 30 (Samstag nach Caroli), Zürich. Auf das mandat, da
niemand mehr nach Baden fahren solle*, um allda « badenfert z
haben », hat die stadt geschrieben und eines tages begehrt, um ihre b
schwerde anzubringen; darüber ist von Räten und Burgern erkan
« dass man solichs jetz ruowen sölle lassen. » Zürich, Ratsbuch f. 269

* Vgl. Bullinger, Ref. Chr. II. 23, 24 und hier nr. 20.

51. Jan. 31, abends. Genf an Bern. « Magnifiques, etc. etc. Po
vous advertir comment les subjets. de illme prince mons. de Savo
nous pourchassent journellement a (nous) faire desplaisirs, et de

des chemins par ici a lentour, il plaira a vos excellentes sei-
vous informer des grosses cruautes et outrages que ont este
deux jeunes hommes qui sont de Basle, porteurs des pre-
ι une lieue pres dici, et comment, si fussent este de Geneve,
ste mort (tues), et pour eviter danger de leurs personnes, ont
traints (de) composer avec cesdits agresseurs de chemins, com-
us amplement par eux en serez informees, que sont choses
anges; pour quoi il vous plaira il (y!) donner quelque ordre,
ppliant tres humblement non vouloir prendre a desplaisir, si
e pouvoir nous defendons, que lon ne nous fasse plus de ces
s mechancetes et cruautes; car ne nous en pouvons plus tenir;
nmes comment (o)yseaux de cages et observons les comman-
que a plu a vos excellentes seigneuries nous faire, ce que nos
res journellement font du contraire; pour quoi vous supplions
ıeur de Dieu avoir pitie et advis sus nous.» . .

Genf, Portef. hist.

n. 31 (Sonntag vor Purificat. Mariä), Solothurn. Der secretär
l bringt im namen des herzogs von Savoyen vor, wie sich
fer an dem herrn von «Pontvoyre» (Pontverre) und an dem
vielfach vergangen haben, und begehrt hierüber rat. Es wird
antwort gegeben, der Herzog möge, da jetzt Zürich und Basel
ler handeln, sich vertragen lassen, sofern ihm billig begegnet
damit ihm in diesen besorglichen zeitläufen nicht gröfserer
daraus entspringe; diesseits wolle man gerne tun, was man
haffen könne, indem man den handel bedaure.

Solothurn, Ratsb. nr. 18.

n. E.? April?), Glarus. Schreiber Schuler (an Joachim Elmer
t). «Lieben herren und trüwen biderben landlüten, min herren
falten Rat hand angsechen und von den zweyen partyen, wie
shar genempt, drifsig man verordnet, artikel ze stellen, damit
llüt widerum in einigkeit kommend und an diser gmeind nit
trennt werden; doch dass solich artikel allenthalben vor den
inen verhört werden, und die so sy annemen wollen, ouch die
nit annemen, zuo beiden teilen ufzeichnot werden, und was
ıder der merteil landlüten wirt erfunden, es sye dass man sy
ı wöll oder nit, das soll dann kraft han, und werden sy also
ı meren teil der landlüten angenommen, soll dann diser artiklen
jetzigen gmeind, den glouben betreffend, niemands gedenken.
hs hand die genannten dryfsig man solich artikel gestellt.
ersten, dass jederman die mess und bilder, wo sy noch in
oder cappelen ufrecht sind, bliben lasse, unz dass ein kilch-
bs ein anders darum meret; wo aber die bilder und mess
ton, darby lands min herren ouch bliben. Doch wo daselbst
r manspersonen wärend, die des sacraments in todsnöten oder
egeren wurden, soll inen nachglassen und nüt abgschlagen
und darum nieman den andern verachten, vexieren noch ver-
2. Zum andren sollen alle predicanten in unserm land nützit
lain das göttlich wort, namlich alles so sy mit helger biblischer

gschrift nüws und alts testaments wüssen zuo erhalten, predigen;
sy aber daran irrten, und es minen herren anzöigt wirt, so sond
einen strafen. Gäbe aber einer ein predicanten dar mit der unwarhe
den selben sollen dann min herren ouch strafen nach sinem verdiene
und sollen ouch die predicanten die mess oder die, so darhinder stan
nit also ketzerisch nennen, sunder wo sy ungrecht erfunden, ein mis
bruch oder derglichen. 3. Zum dritten, sofer die predicanten dis
artiklen glebend und denen nachgand, sollen sy alsdann fryen sicher
gang haben zuo der kilchen, ze märkt oder andren iren gschäfte
nach; wo sy es aber nit täten, sond sy min herren darum strafen
4. Zum letzten, der firtagen halben ist abgeredt, dass man den Sunn
tag vorab helgen soll, demnach all xij potten tag, iiij unser Frowe
tag, unsers Herrn fronlichnams tag, Sant Johanns des töufers tag, San
Maria Magdalena tag, Sant Fridlis und Sant Hilarien tag; welcher s
aber nit hielt, soll jetlicher den andern leiden by sim eid um j lib
Das soll er gen in acht tagen, ouch by sim eid. Wo aber einer si
frucht uf dem feld hätte, es wäre korn oder höw, und des wetter
unstäte oder abfall besorgen müefste, kann man dennocht die notdurf
allwegen erkennen.» Zürich, A. Glarus (original).

Vgl. Val. Tschudi, im «Archiv» IX. 370, 371.

54. Februar A., Zürich. Instruction für die botschaft nach Gen
1. Auftrag zu treuer vermittlung, um krieg zu verhüten. 2. Wenn di
boten von dem herzog von Savoyen oder der stadt Genf eine verehrun
empfingen, so sollen sie nicht mehr annehmen als für jeden 1 gulde
per tag, die zehrung und beschlag- und sattelgeld, in ungefährem b
trag, dazu für den knecht den reit- und rosslohn; im übrigen soll
gänzlich bei der gemachten satzung bleiben. Zürich, Instruct. I. 17

55. (**Febr. 1** — Absch. p. 38, nr. 18). Zu e. Bemerkenswert ist d
instruction von Freiburg: «Die botten söllen . . unsern eidgnoss
von Underwalden anzöigen, diewil doch unser mitburger von Be
allein die iren strafen wollten und der übrigen Orten niemands üb
ziechen noch von dem glouben zwingen, so vermeinen min herr
dass die gemeldten . . von Underwalden nit vil rechts hatten, mit
panner uf u. m. von Bern landschaft ze ziechen, und so nun hie
die gemeldten . . von Bern min herren so tür und hoch ermanen
des burgrechtens, in disem handel zuo inen ze stan, können min her
nit absin, dann dass si das schuldig sind ze tuon, diewil doch die
meldten u. e. von Underwalden von des gloubens wegen von nieman
angelanget sind, dess si min herren gern tuon berichten, damit si
geschuldiget werden, dass si iren zuosagen (gegen) den vj Orten
gnuog tüyen oder darwider tuon wellen; si wellen si ouch trüwl
gebetten ha(be)n, dass si sich in (den) handel schicken, damit e
fründschaft zerleit werde.» Die boten sollen indessen dafür stimm
dass die sechs Orte eine botschaft nach Bern schicken, um für frei
liche beilegung des handels zu wirken. Freiburg, Instr. I.

56 a. Febr. 1 (Montag vor Lichtmess), Zürich. Die boten . . . so
(zu Baden) folgende artikel anbringen: 1. Den handel des schaffh

ȝen, der seines flöchnens wegen zu Frauenfeld bis auf weitern der VII regierenden Orte gefangen liegt; er begehrt, dass man Urban Günteler zu Schaffhausen erkundige, und bietet ehrnung an. 2. Da die bauern zu Wigoltingen den Schott, der l des landvogtes, als beklagter mörder gefangen werden sollte, « einer balchen » einem bauern in sein gewehr gefallen, daran : und sogleich begraben worden ist, nicht wieder herausgraben der grofsen verwandtschaft wegen, aber die sache gütlich austragen lassen, so ist denselben bald bericht zu geben. ommentur von Tobel halte sich zu Feldkirch auf, und der Kreuzlingen fliehe auch, was vielerlei reden und unwillen her- 4. Der landvogt im Thurgau habe ein strenges verbot gegen nken und schwören erlassen, das an sich recht sei; wenn aber oltinger sich unbilligerweise widersetzten und recht vorso wünsche Zürich, dass beförderlich in der sache gehandelt

Zürich, Instruct. II. f. 8.

Jan.). — Nachtrag zu nr. 13. — Instruction für m. Ulrich gesandten in den Thurgau. « Als dann an min herren gee diser tagen vom vatter von Ittingen ein fässli mit kelchen, zen?) und derglichen ornaten und barschaft, uf j^m gl. wert 1, gen Schaffhusen kommen und geflöchnet uf meinung, da viter an frömde ussländische ort ze fertigen, dessglichen dass 'atter vil wins verkoufe und namlich gegen Rafenspurg ushin ıoder, je ein fuoder um xvj gl. gegeben, zuodem im Thurgew lbs um ouch verkoufe, und sonderlich ein fuoder umb xx gl., gen Frowenfeld zum landvogt riten, im solichs fürhalten und ȝeren, dass er mit üch gen Ittingen zum vatter kere, das so ı anzöuge und dannenthin den vatter, er sige dess bekantlich zuo handen miner herren und anderer Eidgnossen, so ouch Turgöw habent, lasse byfangen und enthalten, damit * die erkonnet, und der vatter * bis uf witeren bescheid nit ent-verde. Dann wo vermelter landvogt das nit tuon und sich setzen, wurde es im zuo grofsem nachteil dienen und rei-.

Zürich, Instruct. I. 205 a.

Diese stelle ist im original durch änderungen undeutlich und incorrect

r. 2, Zürich. Zwingli an Vadian. 1. Den ihm gewortrag habe er ausgerichtet; der geheime Rat begehre nun, dass isher bewiesenen treue in den sachen der (göttlichen) wahrheit : werde. Der knechte (in Rorschach?) wegen sei ein ungeschritt zu erwarten; es werde aber wohl die (dort weilende) heimberufen; denn es walte die besorgniss, dass durch deren gkeit etwas begegnen könnte, was sich anfechten liefse. Was zu tun sei, ergebe sich aus folgendem beispiel. Der prior der e zu Ittingen habe heimlich goldene und silberne (gegenstände) ıaffhausen geschafft, um sie nach Basel zu führen; der geat, sobald er das vernommen, eine botschaft abgeordnet, um

den landvogt im Thurgau dafür zur rede zu stellen, dass er nicht wachsamer sei, und ihn zu ermahnen, den mönch festzuhalten, bis alles entfremdete zurückkehre; er sei nun in Frauenfeld in haft. Wenn nun St. Gallen etwas sicheres wisse, so könne es dem hauptmann wohl raten, was er zu tun habe; nicht zwar den abt zu fangen, der nächstens in die unterwelt fahre, aber die ungeheuer und schmarotzer die denselben umgeben, festzunehmen, damit da nichts unterschlagen werde. 2. In Glarus haben gottlob die anhänger des evangeliums gesiegt. Das geschäft (die abtei St. Gallen betreffend) habe er den dortigen freunden empfohlen, die darin, wie sie in anderm standhaft seien, ohne zweifel alles wagen werden, wenn man (nos) nur tapfer vorgehen wolle. Das übrige sei dem boten von St. Gallen angezeigt. Der abt zu St. Lucius sei enthauptet, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterld. Gesch. I. III. p. 213, 214.

58. Febr. 3. Bern an Jörg auf der Flüe. Antwort auf dessen schreiben dd. Sitten St. Karls tag (28. Jan.). Man bedaure die währende unruhe von herzen, indem man der guten dienste, die er Bern erwiesen, wohl eingedenk sei. Weil jetzt aber viele gefährliche umtriebe gemacht werden, und Bern bei etlichen des gotteswortes wegen verhasst sei, so halte man nicht für rätlich, dass er in der herrschaft Aelen seinen wohnsitz nehme, weil ihm die Walliser dort leicht gewalt antun könnten, indem man dort oder in Bex nicht wohl eine besatzung zu seinem schutze aufstellen dürfe. Daher rate man ihm, sich einstweilen in «Pringin» niederzulassen und da zu erwarten, dass seine sache sich besser gestalte; es sei das auch wirklich zu hoffen, da man vernommen, dass etliche boten von den Eidgenossen nach Wallis geritten, um das beste zu diesen dingen zu reden; desshalb habe man auch von hier aus eine botschaft dahin geschickt und werde auch ferner nichts unterlassen, was ihm zu gutem dienen könne.

Bern, Teutsch Miss. R. 156 b, 157 a.

59. Febr. 3, um mittag. Bern an seine boten in Baden. Zusendung einer copie der antwort Lucerns auf das begehren eines rechtstages gegen dr. Murner, damit sie sich allfällig darnach zu verhalten wissen, in der voraussetzung, dass Zürich die gleiche zuschrift erhalten habe, etc. — Vgl. Absch. p. 42, 43, n. 3. Bern, Teutsch Miss. R. 158.

60. Febr. 3 (Mittwoch nach Lichtmess), Baden. Die boten von Zürich an bm. Walder. Er sei wohl noch eingedenk, wie vor einiger zeit dem vogt zu Kyburg und andern befohlen worden, den landammann Martin Wehrli von Frauenfeld, wenn er das gebiet von Zürich beträte, gefangen zu nehmen. Nun hören sie, dass derselbe hier sei und vermutlich durch die grafschaft Kyburg wieder heimkehren werde; das sollte nun dem dortigen vogte im stillen eilends geschrieben werden, damit er an den geeigneten orten auf denselben achten und ihn fangen könnte, damit den gefällten urteilen stattgetan würde. — Von dem schriftlich gemeldeten (vorfall in?) Kreuzlingen sei hier nichts zu vernehmen. . . Zürich, A. Thurgau.

l. Febr. 3 (Mittwoch nach Purificat. Mariä), 8 uhr nachm., Baden.
le gesandten von Bern (nebst den vier in dem Abschied ge-
nnten Georg Schöni) an ihre obern. «Unser etc. 1. Üwer gnad
icht wunder nemen, dass wir üch bishar noch nüt geschriben, hat
s ursach, dass noch nützit gehandlet (ist); dann die Eidgnossen des
ultheifs Golders von Lucern so lang gewartet, der erst gestern ze
cht spat kommen; ouch ist von Uri noch niemands hie. Also hand
s uf hüt dato unser Eidgnossen von den dryen Stetten sampt den
ndteren [uns] erstlich berüeft und also den handel in dem namen
tes widerumb angefangen, und als wir uns unser befelch ent-
lossen, ouch die antwurt sampt irem inhalt haben lesen lassen, in-
derheit den ersten artikel in dero von Underwalden antwurt, also
nd, dass sy in ü. g. klag vil mer grimms, zorns, hochmuots und
idenlichs anligens dann grund der warheit spüren etc., zum trungen-
isten anzogen. 2. Daruf haben die von Underwalden (fast zam,
wenig prachts, anderst dann hievor) geantwurt, si habens nit der-
ben, aber also gemeint, dass villicht etlich lüt old buren üch nit
warheit fürgeben und allweg mer darzuo tan dann darvon genom-
1, darus erwachsen möchte grimmiger zorn etc., haben ouch ü. g.
darfür gehebt, als ob ir die unwarheit fürgeben und anders, dann
es an im selb(s) wär, zichen ouch ü. g. dess gar nüt. Denne des
tens halb sigend si nit grofses vermögens, und was sy üch da geben,
ufstend si selbs bedörfen und übel manglen, wär ouch nit dermafs, dass
ü. g. ützit möcht erschiefsen und ergetzen, desshalb ir bitt (sig), das
ufzeheben und darfür si die übrigen Eidgnossen (?), söllten ir si ouch
lan, mit erbietung gegen ü. g. dessgelich ze tuond. 3. Nachdem wir
n zuo beiden siten, insonders wir nach lut ü. g. uns gegebnen befelchs
unser instruction gehandlet und geredt, hat man uns also ze bei-
teilen widerumb in unser herberg gewisen, dann es ouch eben spat
tag gsin. Die von Underwalden hand ouch wider das, so Andres
Bergen (der jetzund in üwer gefänknis) geredt, es sig den üwern
lieb gsin, dass die Unterwaldner har über den Brünig kommen,
vil gesagt, dann allein, ir(e) unrüewigen und ungeschickten lüt
n es getan, wider und an(e) einer erberkeit wüssen noch willen,
alle ding mit wenig worten und kleinem wesen verantwurt. Und
wir von Oswald Bergmans wegen, was derselbig im Grindelwald
ndlet, anzogen, haben si ouch geantwurt, dass er es an(e) ir wüssen
gunst getan; er wandle ouch noch allweg under die üwern; da
le und verkoufe er; wann er dann etwas wider üch handle, wa-
b üwer gnad in dann nit straf und annem etc. Sind also guoter
nung, es werde etwas fruchtbars gehandlet.» . .

Bern, Kirchl. Angelegenh.

a. Febr. 3 (Mittwoch nach Purific. Mariä), Solothurn. Anton
l und Barth. Ibach, als boten von Bern, fordern ein urteil. Der
lagte ficht die aussagen einzelner zeugen an, um dieselben unschäd-
zu machen. Es wird ihm eine frist gesetzt, um zu beweisen, ob
Hi, der organist, die fraglichen reden «ausgebracht» habe, etc.
r. detail). — Vgl. nr. 40.

62 b. Febr. 17 (Mittwoch vor Matthiä). Die botschaft von Bern ve langt abermals recht. Nach erledigung einiger vorfragen fordert s dass caplan Schnyder denjenigen nenne, der mit ruten gestraft wo den, oder in die fufsstapfen des Rates trete, da solche worte nicht ei person allein berühren. Darauf wird erkannt, Hans Hirt (sic) sol erklären, er habe jene äufserung gegen die herren von Bern erdicht und erlogen und wisse von ihnen nichts als gutes und ehrliches, d mit dem eid bestätigen, dann in «die kebye» gelegt werden und na acht tagen stadt und land räumen. Er vermeint an den grofsen R zu appelliren, steht aber zuletzt davon ab. Den Bernern wird auf i begehren das urteil urkundlich gegeben. (Folgt noch die urfehd formel). Solothurn, Ratsbuch nr. 18

63. Febr. 4, Bern. Eine botschaft von Peterlingen begeh dass man die stadt für empfohlen halte, wenn ein heereszug na Genf stattfände. Man bewilligt ihnen (eventuell?) zwei mann in ihr kosten. Bern, Ratsb. nr. 220, p. 17

64. Febr. 4, Bern. Instruction für Bastian von Diefsbach, Pe Stürler, Peter Tittlinger und Bendicht Mattstetter als gesandte auf d tag zu St. Julien, neben den botschaften von Zürich, Basel und Fr burg. Vollmacht zu allen verhandlungen, die zu endgültiger schli tung der waltenden späne führen mögen, u. s. f.

Bern, Instruct. A. 261 b, 262 a. Freiburg, Diessb. Pa

65. Febr. 4, Bern. Schultheifs, kleiner und grofser Rat an angehörigen auf dem wege nach Genf. Befremden über ihren a bruch in so gefährlicher lage, etc. Wenn sie aber einmal entschloss seien, nach Genf zu ziehen, so werden sie zum höchsten ermah nichts unfreundliches zu unternehmen, niemanden zu beleidigen o zu berauben, ihre zehrung ordentlich zu bezahlen und nicht vor stadt Genf hinauszuziehen, bei verlierung der obrigkeitlichen huld, e

Febr. 4, 3 uhr nachm. Sch. und Rat an die vögte einiger ämter. Bef den auszug (von freiwilligen) nach Genf zu hindern und ungehorsame bei ih eiden zurückzuhalten.

Febr. 7. Bezügliche weisungen an den vogt zu Aelen (nebst andern schäften). Bern, Teutsch Miss. R. 157 b, 158 b, 16

66. Febr. 5 (St. Agatha), Baden. Diethelm Röist, Rudolf Tumis und Hans Balthasar Keller an Bm. und Rat in Zürich. Da hören, dass ein neuer stadtschreiber (W. Beyel) bestellt worden, in rechtsgeschäften, wie sie jetzt vorhanden, nicht ungeschickt s solle, so möchten sie wünschen, dass derselbe herbeschrieben wür damit er binnen acht tagen könnte handeln helfen in dem pro gegen Murner, «dann wir geschwinder scharpfer lüten in di handel wol bedörfend.» . . Zürich, A. Relig. Schmähung

67. Febr. 5. «Artikel, so in gmainer christenlicher beruofung diener des wort gottes, uf den vierden und fünften tag Februarii a etc. 1529 zuo Sant Gallen gehalten, gehandelt und abgeredt s 1. Der erst, dass die diener der gemainden, so das evangelium dem rich Gottes predigend, a(in)hellenklich toufind nach form apo

r leer. — Uf den artikel ist man ains worden, dass man ain ge-
kurze form, der gschrift glichförmig, haben werde. 2. Der an-
von der gmainschaft des libs und bluots Christi in des Herren
mal, dass man glichförmig hierin handle. Darvon ist ain anlai-
geschriben, uss göttlichem wort gezogen, nach inhalt der worten
Ierren abentmal. 3. Der dritt, weliche tag zuo der ruow ver-
t sind, ist hieruf beschlossen, die ze halten nach gefallen ainer
gemaind und kilchhöre. 4. Der fierd, von dem gepruch des
enlichen bans; daruf ist beschlossen, dass man denselben lere
emen nach inhalt und glichförmiger geschrift des 18. capitels
ei, und deshalb voran durch die diener under in(e)n selbs an-
lich angenomen, so under inen ainer oder mer unchristenlich
oder wandlen wurde, dass sy sölichen bann under inen über
oder dieselben fürderlich üeben und gepruchen söllend, und je
uf den anderen ain flifsig ufsechen haben. 5. Der fünft, von
eegericht und der ee etc., daruf ist geredt, weliche gemaind den
gwaltsbrief oder urkund gibt, nemlich dass baid partyen by dem,
nn gesprochen wirt, beliben wellend, dass man zuo Sant Gallen
Mitwochen um minders kostens willen eegericht halten und die
en lut des götlichen worts entschaiden sol und wil in händlen,
e pfarrher nit entschaiden mögend. Item so ist gemainklich an-
nen, dass die een den nächsten ruowtag vor dem volk verkündt
en und das anfänklich der gmaind fürgehalten werd und von der-
en bestät. 6. Der sechst, von den abgestorbnen ist geredt, dass
die kranken haimsuoch und im glouben Jesu Cristi tröste,
ich dass man in der gmaind vor dem abschaiden ernstlich für
te. Item dass sy ouch underricht werdint, ka(i)n verlangen ze
, das brot des Herren allainig ze niefsen, damit ir herz zuo gott
t werd, und ir vertruwen in kain usserlich element oder zaichen
t werd. 7. Der sibend, wie oft man predigen söll, das sol ge-
en nach gefallen ainer jeden gemaind, doch dass man daran
dass das wort gottes loffe (?). 8. Der achtend, dass vom glou-
von den werken, vom gsatzt, euangelio, von dem gwalt und ober-
, wider die bilder, māss, fegfür, orenbicht und dergliehen ir-
n ordenlich uss der göttlichen geschrift gelert werd und mit
ten trüwen. 9. Der nünt, weliche diener deren dingen nit zum
und gnuogsam bericht wärend, dass sy von den nächsten mit-
n bericht nemend, und dass die, so umb bericht angelangt wer-
sich willig finden lassend. 10. Der zehend, des armuosens halb,
es den dienern uf das höchst befolhen sye, das volk darzuo ze
nen, dasselbig den armen und dürftigen mitzetailen und inen ze
. 11. Der ainlift, dass die kinder zuo gelegnen ziten mit ainer
dern predig an den Herren gewist werdind und gehorsam (ze)
en eltern.» Zürich, Zwingli-schriften.

Febr. 6. Genf (Syndics, kleiner und grofser Rat) an Zürich.
ort auf dessen schreiben (v. 16. Jan.). Den streit mit dem herzog
Savoyen betreffend, der ihr gröfslich missfalle, fehle es nicht an

der stadt, dass derselbe nicht schon längst ausgetragen sei; denn s habe immer die abschiede (« abses ») und weisungen (ordonnances) g meiner Eidgenossen gehalten, was aber der Herzog nie getan, w seiner zeit an gebührendem orte gezeigt werden könne; dadurch s sie genötigt worden, freunde zu suchen, um bei ihrem guten rechte z bleiben. An Bern habe man auf das letzte schreiben bereits gean wortet und erwarte, dass dasselbe Zürich darüber benachrichtigen werd

Zürich, A. Genf

69. Febr. 7. Solothurn an general Morelet. Umständliche recl mation längst verfallener, mehrfach versprochener zahlungen. (Lat.) - Wiederholung 23. April. Solothurn, Miss. p. 1.

70. Febr. 7. Bern an Freiburg. Antwort auf die eben erhalten zuschrift und die beigelegte missive des amtmanns zu Grandson. Ma habe nun demselben vollmacht gegeben, 6—8 mann in das schloss z berufen, in der meinung, dass er im fall weitern bedürfnisses wied bericht geben und in dringender gefahr die von Neuenburg und di von Erlach um hülfe ansprechen solle, um einen überfall abzuwehre

Bern, Teutsch Miss. R. 161 a.

71. Febr. 10 (Aschermittwoch), 4 uhr nachm. Bern an Freibur und Solothurn. Mitteilung von abschriften der missive von Basel mit anzeige, dass sofort eine botschaft dahin abgefertigt worden, un dringende bitte, eilends dasselbe zu tun. Bern, Teutsch Miss. R. 167 b.

Abgedruckt in (Basler) « Beiträge » V. 316, 317.

72. Febr. 10. Bern an den abt von St. Gallen. Man vernehm dass er in dem kloster zu S. G. viel mehr messen halten lasse, a von alter her gebrauch gewesen, und die glocken weit mehr geläut werden als vordem, was, wie es etliche dünke, denen zu verdruss g schehe, die das göttliche wort angenommen. Da hieraus nichts gut entspringe, so bitte man ihn dringlich, sofern er die ev. lehre no nicht annehmen wolle, doch nicht die päpstlichen ceremonien mehr a gewohnt zu üben, sondern zu erwägen, was für folgen ihm und de convent daraus erwachsen könnten, und alles zu tun, was zu fried und einigkeit diene, damit auch die e. u. m. von St. Gallen einig bl ben können und niemand verursacht werde, etwas vorzunehmen, w christlicher liebe widrig sei.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stiftsarchiv St. Gallen. Stadtarchiv St. Gall (Berner copie). Bern, Teutsch Miss. R. 166 b.

73. Febr. 10, Bern. Verhandlung und entscheid zwischen dem a von St. Johann bei Erlach und der stadt Biel. 1. Der abt bekla sich darüber, dass die von Biel seit dem tode dr. Thomas Wyttenbac zwei pfarrer eingesetzt haben, die nicht präsentirt worden, und da auch die 2 mark silber, die von jeder investitur fällig seien, nicht b zahlt worden seien. Die boten von Biel versprechen nun im nam ihrer obern, dass künftig ausgerichtet werde, was sie schuldig seie Dabei lässt Bern (als schiedsrichter) es bleiben. 2. Ferner beschwe sich der abt über verweigerung von zehnten. Darauf erwidern d Bieler, er hätte die schuldner rechtlich belangen können und gut recht gefunden. Hierüber wird erkannt, es solle sich der abt mit de

ı Nidau nach Biel verfügen und die säumigen beklagen; auch man, sie seien schuldig den zehnten zu entrichten und überdies sten zu vergüten. 3. Für die 400 pfund, die der abt dem dr. ıbach sel. schuldig geworden und mit 4 mütt korn verzinsen soll er jährlich die 4 mütt geben, bis er das hauptgut bezahlt Die kostenforderung des abtes hat man indessen abgelehnt.

Bern, Instruct. A. 263 b, 264.

30, März 21, Bern. Auf den vortrag einer botschaft von Biel be-Bern, die 4 mütt in zukunft von sich aus zu geben; dagegen sollen die nach investirung eines neuen pfarrers 2 mark verarbeitetes (« gewerktes ») ntrichten, und jeder neu erwählte pfarrer soll sich dem amtmann der ınns-insel präsentiren und die investitur hier in Bern nachsuchen, auch ührlichen eid leisten wie andere pfarrer, doch dem gotteswort unnach-Um jeden span zu beseitigen, werden die versessenen zinse und leistungen teile gegen einander aufgehoben; hinwider sollen sie für das laufende tattet, und die pfründe hier empfangen werden. ib. ib. 400, 401 a.

'ebr. 10 (Aschermittwoch), Wyl. Jacob Frei an Bm. und Rat rich. Antwort auf die weisung, unter dem schein, die fast-mitzumachen, nach St. Gallen zu gehen und sich nach dem be-des abtes und des statthalters zu erkundigen. Er habe sich zu urgermeister verfügt und das empfangene schreiben verlesen ; nach einer unterredung mit etlichen (vom Rat) habe der Bm. twort gebracht, sie seien zu allem geneigt, was Zürich dienen Darauf sei man einig geworden, dass er nach Rorschach reiten um zugang bei dem abt zu suchen; daneben habe der bm. von mit einem mönche geredet und die frage gestellt, wie « sie » es men, wenn man ihnen keinen abt mehr zulassen wollte, ob sie behülflich wären? Antwort: Wenn ihnen ein gutes auskommen afft würde, so sei es « vielleicht » wohl dahin zu bringen etc. rschach habe er, der hauptmann, mit dem abt wegen etlicher ıden geredet; derselbe werde « es nicht lange mehr treiben », aber noch bis in den März leben. Die mönche im kloster auch dem tode des sehr kranken und alten statthalters entgegen. in diesen sachen ernstlich zu handeln, damit er einiger leute er katzen ») los werde, vor denen er tag und nacht keine ruhe denn sie schreiben hin und her und machen allerlei umtriebe; ıtlich sei der reichsvogt zu Wyl dem wort Gottes sehr wider-. Mitteilung eines briefes, « was sich die pfaffen vereint hand; d ir meister Uorichen ouch hören lan. » .. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Febr. 10 (Aschermittwoch), Wyl. Hauptmann Frei an Zürich. cript, vereinzelt). « Demnach, gnädigen min herren, so lan ich üssen, dass uf hütt zuo Wil ein ganzi gmeind by einandern ist ınd (in?) der kilchen, und hand wellen die götzen usen tuon. nlichs so hat der Rat so vil darzuo tan mit samt den böswil-dass sy zuo inen usen zuo Sant Peter sind gangen und sy so ten, dass sy noch acht tag still standind, so wellen sy in hoff-sin, si wellind mit dem herren von Santgallen so vil reden, dass st dannen gangind. Aber die guotwilligen hands nachglan und larby gseid, tüeyend sis in der zit nit dännen, so wellend sis

dannen tuon und nit länger lan bliben; ouch so ist der böswillig vil, und ich bsorgen, es gäb ein uflouf in der statt, aber der gu willigen ist noch vil mee.» Zürich, A. Abt St. Galle

76. Febr. 10. Constanz an Zürich. Anzeige von rüstungen u werbungen, die in Würtemberg, Schwaben, am Bodensee etc. v gehen; dass auch hauptleute aus dem Thurgau und dem Hard lebh mit einander verkehren, dass aber niemand bestimmt sagen kön wohin das gesammelte volk geführt werden solle; dabei höre m dass die Eidgenossen wohl bald mit einander schlagen werden; wo solche reden stammen, wisse man nicht. Es möchte rätlich sein, d Bern sich in Lothringen etc. erkundigen würde. Zürich, A. Capp. Kri

77. Febr. 10, Bern. Eine botschaft von Biel legt abschriftl eine missive vor, die der bischof von Basel dem meyer geschrieb worin derselbe mit gewissen bedingungen den eintritt in das chr liche burgrecht und dessen beschwörung gestattet. Damit die sa erledigt werde, beschliefst man, die briefe, wie sie zu Aarau ges worden, unverändert bleiben zu lassen, indem die bünde ohnehin v behalten sind, und das burgrecht äufserliche dinge nicht, sondern den glauben berührt. Der name meyer soll also in dem briefe ste bleiben, und der meyer wie andere burger jeweilen das burgrecht schwören; dagegen verpflichten sich die Bieler schriftlich, des Bisch rechte an zinsen und zehnten und der besetzung des meyeramtes n mals zu schmälern. Hierauf ist zur besieglung und eidlicher best gung der briefe tag gesetzt nach Biel auf Oculi (28. Februar) und da (nach Bern?) laut des Abschieds von Aarau (a).

Bern, Instruct. A. 262 b, 263

Ein bezügliches schreiben erging laut Ratsbuch an Zürich. — Ergänzun betr. die erledigung der frage gibt Blösch, Gesch. d. St. Biel, I. 119, 120.

78. Febr. 10. Bern an den bischof von Basel. Anzeige, dass stadt Biel auf ihre bewerbung in das christliche burgrecht auf nommen worden. Weil aber der Bischof sich darüber beschwe möchte, da ihm die besetzung des dortigen meyer-amtes zustehe, habe man diesseits nicht eilen, sondern seine zustimmung erwar wollen, die nun durch ein schreiben an den meyer erfolgt sei, obw derselbe dem burgrechtsbriefe einverleibt worden. Damit indess Bischof sich nicht beklagen müfse, habe man denen von Biel gerat durch brief und siegel zu erklären, dass dieses burgrecht weder d jetzigen Bischof noch seinen nachfolgern an ihren gerechtigkeiten irg welchen nachteil bringen solle. Hienach bitte man ihn, zu verg stigen, dass der meyer sich jeweilen nach dem burgrecht richte u es gutwilig halte. Bern, Teutsch Miss. R. I

79. Febr. 11. Bern an St. Gallen. Es gibt zu bedenken, d ein gewalttätiges vorgehen gegen das kloster nichts gutes brin könnte, zumal die stadt dem abte nichts zu gebieten habe, und evangelischen städte laut ihres christlichen burgrechts niemanden v und zum glauben zwingen sollen; ein ausbruch der volksmasse wü ohne ungeschickte händel nicht ablaufen, die dann Gottes ehre we

fördern und anlass zu widerwärtigkeiten und scheltungen geben möchten; zudem könnten sich leicht einige böswillige in die sache mischen, so dass grofser unrat daraus erwachsen dürfte, was in dieser ohnehin gefährlichen zeit bedenklich wäre. Darum möge die obrigkeit alles mögliche tun, einen überfall zu verhüten, ihren burgern und hintersäfsen überhaupt verbieten, in das kloster zu gehen, auf dem wege des rechtes bleiben und ruhig erwarten, dass die sachen sich endlich zur besserung schicken. Desshalb sei, wie beiliegende abschrift laute, auch an den abt geschrieben worden.

Zürich, A. Stadt St. Gallen. Zürich, Missiven. Bern, Teutsch Miss. R. 165.

Bern an Zürich. Mitteilung einer copie und begleitschreiben in gleichem sinne. Bern, Teutsch Miss. R. 163 b, 164.

80. Febr. 13 (Samstag vor Invocavit). Beratung und festsetzung von synodal-statuten für die evangelische geistlichkeit in Toggenburg. — Vgl. nr. 67.

Auszug in Mitth. z. vaterld. Gesch. I, III, 29—31. Originale im Stiftsarchiv St. Gallen.

81. Febr. 13 (Samstag vor der alten Fastnacht), nachmittags 2 uhr, Basel. Die Berner gesandten an ihre obern. «Unser etc. etc. Wüssend dass uf nächst verschinener Mittwuch vom regiment zuo Basel ein offenlich mandat usgangen ist, inhaltende dass alle bild und messen schwerlich zuo haben verbotten sind, so wyt sich ir regierung erstreckt, und uf gestern hand sy iren grofsen Rat by dem kleinen gehalten, do zuosamen geschworen, die eer gottes nach angeben sins heiligen wortes zuo ufnen, den gmeinen nutz und friden zuo pflanzen, und uf hütt in bywesen unser der botten von Zürich, Bern, Fryburg, Solothurn und Mülhusen von zunft zuo zunft gangen, da alle ire burger in eid genomen, der oberkeit gehorsam zuo sin, lib und guot zuo allem dem zuo setzen, so sy zuo eeren gottes und nutz der statt werden tuon und lassen, wider alle die, so sy daran sumen oder hindren welltend. Das habend sy alle gemeinlich fründlich und als gehorsam geschworen, und iro vil trungenlich und ernstlich begert, dass sy in das christlich burkrecht (zwüschen) Zürich und Bern kummen mögend; was aber hieruf der Rat handlen, wirt man bald vernemen. Sölichs habend wir, üch zuo erfröwen, nit wellen sparen bis zuo unser heimkunft. .. Es ist in disem mit eidspflicht vereinbaren kein inred von (den) zünften besche(he)n, dann das beger des burgrechten obangezeigt, und dass sy schlechts nit wellend mee die xij man, so vom Rat entsetzt sind, wider am gwalt sechen, dann sy dem wort gottes widrig, und etlich dem Bischof verwandt und (von im) belechnet sigend etc.» — Nachschrift: «Wir sind vom Rat gebetten, noch nit abzuoscheiden, und hand den botten bezalt.» Bern, Kirchl. Angelegenh.

Abgedruckt in «Beiträge» etc. V. 311, 312. — Das schreiben ist von Manuel's hand

82. Febr. 14 (Sonntag invocavit). Solothurn an den vogt zu Waldenburg. «Uns langot an, wie dann unser lieben Eidgnossen von Basel in ir(er) statt die kilchengezierden, bilder und anders, hinwäg tan und des willens sin söllen, glicher gestalte in ir landschaft ouch

ze handlen. Diewyl nun die capell Sant Hilarien zuo Rigotschwyl, i
diner verwaltung gelegen, von den herren zuo Gilgenberg gestift und b
gabet, ouch (von) herrn Hansen Immern von Gilgenberg, rittern, mit al
rechtsame und zuogehörde uns übergeben und zuogestellt, ist an d
unser ganz früntlich begere, soferr dem also wie obgemeldot, dass
vorberüerter capell halb stillstandest und daselbs nützit verände
bis unser vogte zuo Gilgenberg zuo dir komen und desshalb mit e
pfachung der dingen, so an dem ende sind, mit dir handlen mag.

Solothurn, Miss. p. 212, 2

83. Febr. 14. Freiburg an Genf. « Nous avons perceu la le
quavez faite de nos gens et entendons que le contenu de nostre co
bourgeoisie ne le porte point de les lever par particuliers sans nos
consentement, pourquoi vous avisons de regarder le contenu et dici
avant non pas faire en tieulle sorte, car nous (ne) le comporter(i)o
point. Toutesfois pour ceste fois nous le laissons en son estre. Au su
plus vous prions de regarder de non commencer œuvre de fait
guerre et autant que vous est possible de condescendre a traicter
l)amiable, en considerant (ou?) les choses a elles peuvent venir, v
la dissension de nos allies par les Cantons et la consequence que pou
rions avoir des ennemis par tout coste; par ainsi derechef vous prio
de vouloir poiser (peser) vostre bien, honneur et profit, semblableme
le nostre et aussi le domaige et de vous et de nous. » . .

Genf, Portef. his

84. Febr. 14, Bern. (Zu Absch. p. 43, 44, n. 2). 1. Mit diese
schreiben stimmt im wesentlichen dasjenige an die boten
Genf. Als nachtrag, zur beantwortung ihres gesuches, ist gemeld
was die schiedleute in dem span mit Unterwalden vorgeschlag
haben. — Auch ein zweites an die boten gerichtetes schreiben, dd. 1
Februar, wiederholt die oberwähnten aufträge. 2. An die knech
wurde, laut Ratsbuch 220, p. 195, geschrieben, ihr verhalten wer
gebilligt, und man wünsche, dass sie auch ferner nichts unfreundlich
unternehmen. 3. Das schreiben an den Herzog, 14. Februar, bie
höchstens eine bemerkenswerte stelle, die ermahnung, sich als frie
fertigen fürsten zu erweisen, « ainsi que avez la renommee ». 4. D
gegen wurden die Genfer in einem gleichdatirten schreiben ermahn
die friedensvorschläge, die ihnen von den boten eröffnet würden, anz
nehmen und die folgen fortdauernden eigensinns wohl zu bedenken, o

Bern, Teutsch Miss. R. 172, 173, 188. Freiburg, Diessb.-Pap. Genf, Portef. histor
Bern, Welsch Miss. A. 124 a, b.

85. Febr. 14, Bern. Bescheinigung, dass auf das freundliche b
gehren Zürichs die bisher « aus vermeinten ursachen » abgeschlage
aufnahme der stadt Mühlhausen in das christliche burgrecht b
willigt sei.

Bern, Instruct. A. 265

86. (Febr. c. M.). Privatbrief aus Lucern an einen Zürcher. « Gn
und frid von gott dem vatter in dem heren Jesus Christus. Min al
liepsten bruoder, ich und unser mitbruoder sind (tuond) üch dur
gotz wilen bitten und dass ir den herren bitten und dass er sy uns
erbarm und uns behüet vor frömden herren; dann wir fürchtend,

g angesch(l)agen von der welt, wenn uns nit gott dorvor ist; darum o hand ir sorg, dann ich sag (es) üch und dass der ammen am Ort wol iij wochen aweg izt gesin in Walis und in Safoy; da het ers gemach(t), dass sy mit den Waldsteten wen(d) sin in iren kosten und uns zuo stand (?) springen, wos not erforderet, und hand ge(n) Eisen (Ensisheim) och geschriben, und ietz so ist der spitelmeister gen Veldkilch uff den tag und die ander art (Ort) och und machend den pslus (beschluss) mit einander, und ist der anschlag, wie sy von Walis um Bern ummen bis gen Eisen, von Eisen ufe den Rin uf, sol man üch eingsten biss gen Kur um, um dass und Strasburg und Basel und ander Richstet nit mögind ze hilf kumen, und so gat an (ein) red über uns, bruoder, wenn man doch tran mües, so welindz uns vor aweg don, und ob schan das nit geschicht, so wend wir nit wider üch sin, und darum so muond wir sorgen unsers lib und guots, dass wir werdind geweltigit von den terana (tyrannen) und huorer, dan es sind gar nach ungeforlich ccc huoren in Lutzern, da denk, ob buoben och da mögend sin, und darum so sind (tuond) uns wissen lan, wie ir meinid, dass wir uns selind halten, dass wir im recht düeind gegen üch und gege gott, und das uns frumlich und erlich anstüend, dann wir sind ganz bestanden, dann wir fürchen, üch werd znot gesche(che)n; dann unser heren wend ein totzen büchsen giefsen, da ein wigt iij zentner, und hand den bulfer stapf (stampf) och lassen machen und wend bulfer lugs machen; doch so ist hie an brief mit einer figur und ein Spruch [illegible]; deren het Murner fünf hundert getruckt, und alsbald sy truckt sind, do ist es im verboten worden, dass ers nit lass us gun (gan), und das het ein guot gsell beweg(t) die liebe gegen üch und het in abgemacht und geschriben, wie sin die truckt(en) sind; da merg(k)end r wol, was verhanden ist; darum so sin(d) still darzuo, schwigen, um dass der nit verroten werd, durch den es us ist kun, dass im nit (übel) gschech, und sind (tuond) den widerum schicken, wenn ir besehehind (sie) und hörind, und sind (sond) dis brief Margs Murer och sehen lun (lan); dem ist diser schriber bekant; gott behüet uns; wir warend a [illegible] (?) in eim land, do dis wesen an fieng. Der frid gotz sig mit üch, amen, zelt 1529.» Zürich, A. Capp. Krieg.

A tergo, von der hand des zürch. stadtschreibers Beyel: «Diser brief belybt [illegible], man hat ein copy darvon gan Arow ze füeren.» — «Man mag in wol M. [illegible]staben wider gen.» Etwa von Ofrion Setzstab an einen bruder geschickt?

[illegible]. **Febr. 15.** Genf an Bern und Freiburg. 1. Allgemeine be[schw]erden über die feindliche haltung des Herzogs, die sammlung von [tru]ppen, die verschmähung rechtlichen verfahrens, und erneuertes an[su]chen um kräftige hülfe gemäfs dem burgrecht, und zwar mit be[wa]ffneter hand. 2. Auf die soeben von den gesandten der fünf städte [ge]brachten artikel habe man geantwortet nach billigkeit und vernunft [un]d den früheren abschieden gemäfs. Genf, Portef. hist.

[illegible]. **Febr. 15** (Montag nach Invocavit), Zürich, abschied. Die ver[ord]neten von Steckborn bitten um bescheid und weisung, wie es [mi]t den gottesgaben zu halten sei. Es wird ihnen nachfolgende mei[nu]ng eröffnet: «Als dann mine herren von etlichen den iren, ouch

usslendischen geistlichen und weltlichen personen, gebetten und an suocht, inen dasjenig, so von inen oder iren vordern an die kilch (als) kilchengezierd und in ander weg hingegeben und verordnot, wi rumb zuo iren handen und gewaltsamen ze stellen etc., daruf s solich werbungen gar abgeschlagen, und habent sich mine herren kl und grofs Rät mit guotem zytigem rat entschlossen, was ein fart u gots willen gegeben sige, das söll dabi bliben und gegeben sin, o nit wider hindersich fallen an die erben, sonders zuo trost, ufenth und spysung der armen gebrucht und verwendt werden. »

Zürich, A. Religionssach

89. Febr. 15. Bern an Zürich. Dank für die mitgeteilte warnu aus Constanz. Diesseits habe man « etlicher gestalt » bericht, dass d Kaiser in starker kriegsrüstung sei gegen die könige von Frankre und England, und dass die herzoge von Geldern und Lothringen s wie der könig von Schottland zu ihm halten. Man lasse dies dah gestellt, da man durch einen vertrauten mann vernehme, dass in Fla dern gar nicht gerüstet werde, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 174. Zürich, A. Capp. Krie

90. (Febr. c. 15). St. Gallen an Bern. Antwort auf dessen mahnung zum frieden etc. Wiewohl der gröfsere teil der gemein über die verstockte abgötterei des klosters und die vielen unnütz ceremonien grofses missfallen und widerwillen bezeige, sei man bis doch nicht willens gewesen, mit hitziger und gewaltiger tat in solch sache eingreifen zu lassen, sondern habe das mit satzungen und v boten verhütet, was man auch ferner tun wolle. Weil aber manch lei ursachen vorliegen, sich um beseitigung der abgötterei zu bemüh und die verwaltung des münsters die stadt berühre, indem laut v trägen der zugang nie gesperrt werden soll, so erachte man für n wendig, in bälde durch eine instruction über diese verhältnisse gena bericht zu geben, in der zuversichtlichen hoffnung, dass Bern s Zürich der stadt behülflich sein und ruhe verschaffen werde; sof das geschehe, sei man geneigt, aller billigkeit gemäfs zu handeln,

Stadtarchiv St. Gallen (concept von Vadia

Ein ähnliches schreiben scheint an Zürich abgegangen zu sein.

91. Febr. 15, Ueberlingen. Domdecan und capitel von Consta an Zürich. Da die bisherigen schriftlichen und mündlichen gesu um aufhebung der getanen häfte und ungehinderte verabfolgung einkünfte noch nicht verfangen haben, und man an den verboten ge die spitäler und klöster im Zürchergebiet nicht schuld und ebe wenig im stande sei, deren abstellung zu erwirken, so bitte man no mals freundlich und ernstlich, der billigkeit gemäfs die häfte zu lö Schriftliche antwort bei diesem boten erbeten. Zürich, A. Domst. Consta

92. Febr. 15. Johannes Brack, gen. Goldschmid, pfarrer zu So meri, an Zürich. Er berichtet, wie er seit Sonntag vor Lucien December 1528) gedrängt worden sei, das evangelium zu predigen, er doch vorher immer getan; nachdem er aber an die neun Orte pellirt, von denen er zu Lucern einen abschied erhalten, haben

achbarn ihm gedroht mit der verfolgung durch Zürich, und die freunde ihm dringend geraten, sich auf seine andere pfründe zu begeben. Nun sei er schwer verklagt, als ob er Zürich geschmäht hätte, was er aber niemals getan, indem er dasselbe auch als seine obrigkeit achte. Da er und seine magd noch etwas zu fordern haben, so bitte er um billiges recht, damit sie zu dem ihrigen kommen. (Mancherlei detail).

Zürich, A. Thurgau.

. Febr. 16 (Dienstag nach Invocavit). Zug an Zürich. Antwort af das schreiben (?) betreffend die beschimpfenden äufserungen, die r sohn des ammann Toss gegen Hans Egger getan haben soll, wessegen die ansetzung eines rechtstages verlangt worden. Da der beagte jetzt nicht daheim sei, so könne einstweilen kein solcher tag bemmt werden; es soll aber geschehen, was sich gebühre, sobald er rückgekehrt sein werde. Zürich, A. Capp. Krieg.

. Febr. 16 (Dienstag nach Invocavit). Ratschlag von Zürich: Da auf dem letzten tag zu Baden unter anderem, aber «neben dem schied», angezogen und von etlichen (boten) gerügt worden, dass nstanz einen prädicanten nach Kreuzlingen geführt, und daraus vielicht «über nacht» eine gerechtigkeit schöpfen möchte, woraus dann ne irrung erwachsen würde, so soll Constanz geschrieben und behlen werden, im namen und geheifs Zürichs, und nicht von sich aus, en prädicanten dahin zu tun, damit den Eidgenossen die ursache zu lagen und vorwürfen «abgestrickt» würde. 2. Da der landvogt auf em letzten tage auch angezeigt hat, wie der abt von Kreuzlingen, der ommentur von Tobel und andere prälaten ihr silbergeschirr und die este habe nach Schwaben und andern fremden orten flüchten, was edem boten heimzubringen befohlen worden, so hat man für gut ansehen, eine botschaft dorthin zu verordnen, um rechnung und auskunft zu verlangen, genau zu erforschen und aufzuschreiben, was entwendet worden und was noch vorhanden sei, und da vermutlich von ir fahrenden habe nicht mehr viel übrig geblieben, allenthalben im hurgau zum strengsten zu verbieten, dergleichen zu kaufen, und den uten unzweideutig zu sagen, dass jeder kauf wider dieses verbot als ichtig behandelt und der kaufschilling gänzlich verloren würde.

Zürich, A. Thurgau.

. Febr. 16. Genf an Freiburg: «Nous avons receu la lettre e a plu a vos excellences nous envoyer, laquelle fait mention quaus fait lever de vos gens sans vostre consentement, et que le conm de nostre bourgeoisie ne le porte noint, et semble vos seigneuries estre courrousees contre de nous, dont en sommes grandement s(h)is, veu que par plusieurs fois deja devant vous avons escrit les ands appareils de guerre que nostre adversaire faisoit contre de nous; les gros dangiers en quoi estions et pourrions tomber sans vostre le et secours, dont la vous avons demandee a main forte et de vostre ce plut a vosdites seigneuries en partie nous consoler, comment soi ste par vostre lettre missive, de laquelle vous envoyons le double, par aventure sans lombre de vos gens qui sont ici, heussions este

tres mal traites, dont sommes assures que vos excellences en fusse
este mal contents. Vosdites gens sont ici avec nous, faisant bon
chiere du nostre et jusques a present nont fait nul deplaisir a pe
sonne, ce que ne fait pas nostre adversaire, car journellement il s
renforce et depuis que vos ambassadeurs ont este ici pour traiter qu
que appointement, . . . cela non obstant plusieurs des nostres ont es
pillies, forrages, derobes et battus jusques a effusion de sang, comme
croyons que de ceste heure par vosdits seigneurs ambassadeurs
estes plus amplement informes. Pour quoi, magnifiques seigneurs, c
gnoissant lindurcite de nostre adversaire et que nos differents ne pre
dront jamais fin sinon par guerre, que nous desplait grandement,
ceste cause vous prions et supplions tres humblement et du plus fo
(de) nous venir en aide et secours a main forte selon le contenu
nostre bourgeoisie; car le cas le requiert grandement; autrement no
sommes tous perdus, la ou esperons fermament que si vos excellenc
nous viennent en aide, voyant nostre bon droit, avoir victoire con
nos ennemis, dieu aidant.» Genf, Portef. his

96. Febr. 16. Bern an seine boten in Genf. 1. Abschriftlic
mitteilung eines briefes von Hans von Werd, aus dem man mit grofse
missfallen ersehe, dass ein neuer aufbruch betrieben werde. Dessha
befehle man ernstlich, das so weit möglich zu verhüten und die a
gehörigen in Genf zu ermahnen, dass sie nichts gewalttätiges unte
nehmen, auch nicht weiter rücken und niemand mehr verleiten,
ihnen zu ziehen, weder schriftlich noch mündlich, etc. 2. Nachschrif
Es verlaute, dass heimliche practiken gemacht werden, um die knech
in Genf dem könig von Frankreich zuzuführen, was der auf Barthol
mäi (24. Aug. 1528) gemachten vereinbarung betreffend pensionen u
reislaufen nicht gemäfs wäre; darüber sollen die boten sich genau e
kundigen und eilends bericht geben, wenn etwas daran wäre, die
weisung aber in strengem geheimniss bewahren.

Bern, Teutsch Miss. R. 175, 176 a. Freiburg, Diessb. Pa

Zu 1. Ein entsprechendes abmahnungsschreiben an die knechte, vom gl
chen datum, findet sich ebendort. — Das schreiben von Hans von Werd,
11. Febr. (Donnerstag nach Aschermittwoch) ist an einen privaten gerichtet u
wirbt um leute für Genf, darunter vier genannte; dabei wird auch ein gu
pfeifer und trommler gewünscht. Freiburg, Diessb. Pa

97. Febr. 17. Bern an Freiburg. Man habe sich über die geste
abend empfangene abrede, welche die boten von Zürich und Basel
Genf getroffen, beraten und finde die artikel annehmbar, habe dah
auch den Genfern geschrieben, sie sollten diese mittel oder das rec
nicht abschlagen, da man eigener «geschäfte» wegen den krieg a
jener seite nicht ertragen könne; zudem vermöge das burgrecht nic
dass man auf ihre mahnung sofort aufbrechen müfse, bevor man e
lich erkannt hätte, ob sie unbillig bedrängt seien. Den Herzog ha
man schriftlich ermahnt, die drohungen seiner edelleute abzustell
und zum vergleich die hand zu bieten. Die knechte in Genf ha
man nochmals aufgefordert, die Savoyer nicht anzugreifen, niemand

u berauben und bei schwerer strafe den boten gehorsam zu leisten; ie boten endlich seien ermahnt, sich für annahme der übereinkunft nd des rechts zu verwenden, etc. Freiburg, A. Bern.

Febr. 17. Bern an seine boten in Genf. Entsprechende weisungen.

Febr. 17. Dasselbe an die kriegsleute in Genf. Ernstliche abmahnung n allen feindseligkeiten, auch auf dem heimweg; dessgleichen befehl an die ndvögte in den nächsten ämtern, keinen weiteren aufbruch zu gestatten. Bern, Teutsch Miss. R. 177 b.

8. Febr. 17. Bern an Jörg zur Flüe. « Er wüsse wol, was die ind vermögint; desshalb er von sinem fürnemen (?) stan (sölle); was in herren im sunst dienen, dass sy das gern tuon wellind. » Bern, Ratsbuch nr. 220, p. 208.

9. Febr. 17, Zürich. Zwingli an Vadian. (Begleitschreiben für ine zürcherische botschaft). 1. Es sei den boten über die versorgung er (zum austritt entschlossenen) mönche nichts befohlen; denn daüber werde sich am besten reden lassen, wenn der abt « abgefahren » ad inferos superos abierit) sein werde. In betreff der abzuschaffenden ilder etc. sei dann der geheime Rat zur kräftigsten hülfe bereit. 2. Empfehlung der in das Rheintal abgeordneten boten. . . Der ältere erde berichten, wie tapfer die landschaft Gaster den Schwyzern antwortet habe. Stadtarchiv St. Gallen.

Abdruck des lat. originals in Mitth. z. vaterl. Gesch. I. III, p. 215.

100. Febr. 17. Solothurn an Biel. « Es sind etlich unser bur-r, (als uns warlich anlangot) mit namen Hans Scheidecker und Urs Pfluoger, in üebung und pratik, die unsern und ander ufzewiglen und inweg in frömbd reisen ze füeren, das uns fast missfallt, achten ouch, ass ir und ander, denen die iren hiemit ouch verfüert und ungehorsam gemacht werden, nit minder beschwärde dahär empfachen. So m sich gebüren will, solicher liechtfer(t)iger personen fürnämen ze rkomen, langot an üch unser früntlich begeren und ernstlich anmen, obberüerten die unsern, nachdem dieselben zuo Bieterlen in wer verwaltung und oberkeit diser zyte sich enthalten sollen, oder ir si sunst hinder üch beträtten möchten, fänklich anzuonämen und s dannenthin desselben zuo berichten. » . . Solothurn, Missiven p. 2.

101. Febr. 18, Freiburg. « Wo die edlen nit wöllen ruow han d die rechten (?), und si der Herzog nit mög straf(en), so sol er(s) s erlouben. » Freiburg, Ratsb. nr. 46.

102 a. Febr. 18. Freiburg an die boten von Zürich und Basel in enf. Dank für ihre bisherige bemühung in dem handel zwischen avoyen und Genf, und bitte, auch ferner dafür zu arbeiten, dass krieg rmieden, insbesondere dass die edeln zur ruhe gewiesen werden, etc.

102 b. (Febr. 18). Freiburg an Genf. Antwort auf dessen erarung über die gemachten artikel etc. Da Bern seiner besondern rhältnisse wegen einem kriege ausweichen wolle und desshalb die tikel annehme, so könne man sich darin nicht söndern; man hoffe essen, dass jetzt der handel auf besseren wegen sei, und der vereich nicht so bald gebrochen werde; der edelleute wegen habe man

den boten von Zürich und Basel sowie den eigenen und dem Herz geschrieben, so dass man auf ruhe hoffe; daher bitte man Genf, n rücksicht auf die gefährliche lage in der Eidgenossenschaft, dem v trage beizustimmen, etc.

102 c. Febr. 18. Freiburg an den Herzog. Klage über die tä lichen drohungen und tätlichkeiten der edelleute; begehren, denselbe abzuhelfen; denn die Genfer könnte man nicht verlassen, sonder würde leib und gut zu ihnen setzen; wäre man nicht so sehr geneig mit dem Herzog frieden zu halten, so hätte man sich nicht so lan geduldet, etc. Genf, Portef. hist. Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 48 ...

103. Febr. 18, Genf. Die boten von Bern: Bastian von Dieß bach, Peter Stürler, P(eter?) Tittlinger, N. Matstetter, an ihre obern « Unser fründlich gruofs, etc. etc. Uf das schriben so wir an üwe gnaden getan, haben wir zuo Jenf bis uf zuokunft üwer darüber g gebnen antwurt verharret. Dazwüschen hand nun üwer mitburg von Jenf den Bizanson hinus zuo ü. g. abgefertiget, mögen wir n wüssen, uss was ursach sölichs beschechen, oder mit welcher b felch er abgefertiget sig, dann sy solichs uns den von beiden stett botten nit gesagt hand, dadurch wir nun wol ermessen, dass sy kle vertruwen zuo uns hand, und erachtend villicht mer an üwern gnad zuo erlangen dann durch unser mittel und zuotuon. Und dass das w sig, so wüsst . . dass wir die botten von beiden stetten an die v Jenf begert, sy wölltind uns ein abgeschrift irs burgrechten geben, d mit und wir dest fürer in dem handel möchtind fürfaren, das sy u nun abgeschlagen hand, mit einer ursach, wie dann wir sölichs an begertind; nun wöllt sy dunken, dass solichs aber zuo einem ufz dienen wurd, damit und f. dt. sy dest fürer möcht zuo kosten bringe etc. . . Hierumb . . setzen wir üch die sachen heim als den wysen un hochverständigen, die solichs und noch mers wol könd ermessen; w achten ouch, . . ir gebind unserm schriben als bald glouben als de Jenfern; dann ob etzlich der üwern oder ander by dem Besanso wären, ein andern ufbruch undern knechten zuo tuon, mag ü. w. w ermessen, warzuo sölichs dienen möcht. » . . . Bern, A. Genf.

104. Febr. 18. Hauptmann Jacob Frei, durch den stadtschreib von St. Gallen, an Zürich. Nachdem er vernommen, dass der A in das schloss Rorschach gewichen sei, habe er sich, im einverstän niss mit dem Rat zu St. Gallen, sofort dahin verfügt, um der sac genauer nachzufragen. Nun liege ihm zum höchsten an, dass er, we er als hauptmann etwas tun wolle, was dem abt oder seinen anwält nicht gefalle, jedesmal « von stund an » die antwort erhalte, es sei drei Orte mit ihnen, und Zürich mit dem hauptmann allein; so w möge er durchaus nicht zu handeln, wie es die umstände forder Darum bitte er, dass die obern sich mit Glarus verständigen möcht damit er, von zwei Orten bevollmächtigt, ebenso viel gewalt hätte die beiden andern; sei dieser wunsch nicht so bald zu erfüllen, bitte er um baldige verhaltungsbefehle. Zürich, A. Abt St. Galle

Febr. 18. Zürich an Wolfgang, abt zu Cappel. Da von
ː wegen der abschaffung der bilder im Gaster allerlei dro-
. ausgehen, und die V Orte jetzt eben in Feldkirch mit den
ichen unterhandeln und vermutlich einen bösen anschlag gegen
machen, so wünsche man, dass der abt mit vermehrter auf-
ımkeit sich heimlich nach allem erkundigen möchte, wo es ihm
;cheine, und was er erfahre, beförderlichst, «so tag so nacht»,
ıern melde. Zürich, A. Capp. Krieg.

Febr. 18 (Donnerstag nach Invocavit). Landvogt und Rat der
ıaft Toggenburg an Zürich. Man vernehme, dass die V Orte
dkirch mit dem Regiment . . . tagen und «die sache beschlossen»
desshalb sei bereits die warnung gekommen, dass man sich vor-
möge. Weil man aber ihren anschlag nicht kenne, auch nicht
wo die ausführung beginnen solle, so bitte man Zürich um
ıufsehen, den bisherigen zusagen gemäfs, wie man hinwider ent-
en sei, für die aufrechthaltung des göttlichen wortes leib und
ızusetzen. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

Febr. 18, 4 uhr (abends), Bremgarten. Heinrich Walder
ans Schweizer an Bm. und Rat in Zürich. Ihren auftrag
des herrn decan (Bullinger ä.) haben sie hier vor Räten und
ı vollzogen, aber ein «urteil» erhalten, mit dem sie sich nicht
ɜn können, da ihnen trotz aller mühe verweigert worden, eine
le zu stellen; dagegen sei den burgern bei hoher strafe ver-
einander zu schmähen. Demnach haben sich bei 30 anhänger
teswortes vereinigt und die gesandten um Gottes willen ge-
hnen beizustehen, damit ihnen dasselbe verkündet werde, da
vere strafe befürchten, indem schon eine gassenrede gehe, es
ɜimlich andere Orte um hülfe angerufen. . . Bitte um weitern
l. Zürich, A. Bremgarten.

'ebr. 18, 1 uhr nachmittags. St. Gallen an Zürich. 1. Die
on Rorschach haben dem schirmhauptmann Jacob Frei und
ırgermeister und Rat in dieser stunde angezeigt, dass am mor-
h der abt sich in einer «rossbar» aus dem kloster daselbst in
loss hinauf habe führen lassen, was sehr befremde, da er tödt-
nk sei; man müfse vermuten, dass er und seine heimlichen
n anschlägen wissen, die sie niemandem offenbaren; das habe
cht verbergen wollen, damit Zürich rechtzeitig sich vorsehen
2. Ferner seien am morgen vor den Zürcher ratsboten, m.
[eyer und m. Ulrich Funk, dem hauptmann Frei und dem Rat
en die botschaften der vier Höfe im Rheintal, von Rheineck
rschach mit folgendem anbringen: Weil die V Orte zu Feld-
ıgen und mit dem erbfeind unterhandeln, auch allerlei reden
ınd viel hin- und herreitens sei, so habe man zu befürchten,
: schlösser Rosenberg und Rorschach mit leuten besetzt werden
ı, die dem göttlichen worte nicht hold, auch Zürich und
ɜn widerwärtig seien; desshalb bitten sie um rat. Man habe
:mpfohlen, sich stille zu halten und wachsam zu bleiben, bis

sie von Zürich durch botschaften oder briefe berichtet würden
denn, dass ihnen etwas gefährliches begegnen sollte; dann m
solches eilends dem hauptmann und dem Rat zu St. Gallen
damit auch Zürich meldung erhielte. Bitte um beförderli
(Nachschrift:) Die Rheintaler haben bereits die grenze wohl mi
versehen. Zürich, A. C

109. Febr. 19 (Freitag nach Invocavit). Untervogt und Rat
eck, in Gaster, an Zürich. Auf das anbringen des boten
zu melden, dass sie aus einem besiegelten briefe von landvog
im Toggenburg vernommen, wie sie berichtet und gewarnt
dass die V Orte bei zwei Regimentsherren . . . (namen) zu
versammelt und die sachen schon beschlossen seien. Auch h
von Chur zurückgekehrten säumer dergleichen im Grauen B
nommen. Empfehlung zu treuem aufsehen. . . Zürich, A. C

110. Febr. 19. St. Gallen an Zürich. Während die zürc
boten bei dem Rate gesessen, sei ein burger, den er heimlich
schafter nach Feldkirch geschickt, angekommen mit dem b
habe sich dort nicht länger aufhalten dürfen als bis gestern
tags, damit er nicht als «lösemler» oder späher verdächtig
wie denn der weibel von Altstätten verhaftet worden sei (s.
melde er, dass die boten der V Orte mit 14 pferden am letzt
tag (14. Febr.) dort eingetroffen seien und anfangs grofses
mit trommeln und pfeifen gehabt, sich jetzt aber ganz still
Am Dienstag haben sie alle amtleute, die «ab unser ärd und
dahin zu markt gekommen, zu gast gehabt, so dass vier tisch
gewesen; namentlich sei Hans Eglin, statthalter des Ulrich
zu Forsteck, bei ihnen «ganz das kind im hus». Von der
sei viel volk in der stadt; doch könne der kundschafter
nennen als den grafen von Sulz, den von Habsperg und Ma
von Ems; die tagen im kloster mit den V Orten, aber so
dass niemand etwas davon erfahre; auch den leuten von
werde nichts mitgeteilt; es werde aber geredet, dass man
verziehen wolle bis zur ankunft eines boten von Savoyen und
herrschaften. Der bruder des castellans von Musso, der d
Eidgenossenschaft geritten sein solle, sei in den letzten tage
troffen; doch habe man ihn verfolgt, so dass er ohne den tr
allein, über den Rhein geschwommen und nach Feldkirch ge
Es sollen auch der canzler des abtes von Einsiedeln und
herren, darunter vielleicht der abt von St. Johann, sich dort
Weil der weibel von Altstätten Joseph Amberg gekannt, s
wie man glaube, auf dessen anzeige von den dienern des Kön
von den Feldkirchern, gefangen worden. Endlich werde dor
dass die V Orte sich beklagen, es werden in den gemeinen
wider ihren willen evangelische prädicanten von Zürich und
gesetzt, und weil sie solches nicht dulden wollen, so hätten
überfall zu befürchten, wesshalb sie einen rücken oder beistan
müfsten. Zürich, A. C

. 19 (Freitag vor Matthias). Hptm. Jacob Frei an Zürich.
iben ihm die biderben leute von Rorschach angezeigt, dass
ch am morgen früh in eine «rossbar» getan und auf das
ren lassen. Darauf habe er für nötig erachtet, dies einem
ter und Rat von St. Gallen zu melden und deren gut-
über zu vernehmen; die haben ihm geraten, einen anlass zu
ss er zum abte persönlich gelangen könnte, um die sache
u erfahren. Alsbald sei er nach Rorschach abgereist, habe
weg einige räte des abtes getroffen und sie gefragt, wo er
finden könnte; sie haben ihm aber, da sie hierüber erstaunt
erst auf die dritte anfrage erklärt, dass der abt im schlosse
vogt von Rosenberg habe jedoch den knechten des haupt-
agt, derselbe sei noch im kloster. Dies alles habe ihm nicht
darum sei er wirklich auf das schloss gegangen, habe den
st und sich erkundigt, wie es mit ihm stehe; nach vielen
be er ihn gefragt, warum er in das schloss gezogen, ob er
von seinen untertanen oder von fremden etwas habe fürchten
Der abt habe geantwortet, er fürchte sich vor niemand, em-
er, dass es mit ihm «nichts mehr» sei, und er hier sein
hliefsen werde, indem er an schwerer krankheit leide. Hie-
er (Frei) sich verabschiedet, das schloss auf allen seiten
nd viele werkleute daran beschäftigt gefunden. Es sei also
rhanden, zu besorgen, dass der abt und ein teil seiner räte
nschlag (der V Orte) wissen und an der handlung in Feld-
iligt seien; darum möge sich Zürich wohl vorsehen und
deln, da «alle menschen» auf (seine entschliefsungen) warten.
werden bereits überall gute wachen gehalten. — Ferner habe
len, dass nach der eigenen erklärung des kämmerlings nie-
r zum abte gelassen werde. Auch bitte er die obern (noch-
rus zu bewegen, ihm auch seine befehle zu schicken, damit
«im gotteswort» handeln und die einreden der widerwärtigen
r. 104) entkräften könnte. Zürich, A. Abt St. Gallen.

r. 19. Bern an Biel. Erinnerung an den gemeinsam ge-
schlag betreffend das christliche burgrecht und mitteilung
lichen antwort des bischofs von Basel, mit dem begehren,
he verschreibung beförderlich aufzurichten, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 180 a.

r. M. f.) Kundschaften über die handlung der V Orte in
1. Mittwoch nach Invocavit (17. Febr.). Der pfarrer von
an, vogt Staub von Zug, jetzt landvogt in Sargans, habe
sert, eher wollte er des Kaisers werden als im glauben mit
lten; die V Orte und der Müfser werden übrigens Zürich
Das wisse er von einem rechtschaffenen mann, der diese
ielen biederen leuten angezogen. Ferner sei der priester von
en vor einigen tagen in sein haus gekommen und habe ge-
etliche von dort in Buchs gehört, wie zu Vadutz etwas ge-
attfinde, wobei auch einige Sarganser gewesen seien. Ein

priester, der ihn durch das Gaster hinab begleitet, habe ihm
zeigt, dass der pfarrer von Flums schon vor mehreren woche
merkt, wie der von Musso und die V Orte freundschaftlich mi
ander verkehren. Ein « brotführer » habe ihm mitgeteilt, dass e
die Fastnacht in Feldkirch gewesen, wo ihm dann zwei männe
sagt, es gehe seltsam zu, da « Schwyz Oesterreich und Oeste
Schwyz und also alles ein ding » werden wolle; dies habe dersel
Mels offen vor jedermann wieder gesagt. Als er der antwort
gefragt, welche m. Bleuler (von Zürich) letzthin in Sargans erh
sei ihm gemeldet worden, dass man demselben versprochen, des
bens halb niemanden anzufechten; sobald aber der bote wegge
und kaum bis Weesen gekommen, sei ihm nachgeschickt und e
worden, dass man beim alten glauben bleiben, das evangelium
bleiben, das evangelium zwar predigen, aber messe, salz, weihw
und dergleichen kirchengebräuche nicht wolle berühren noch verw
lassen. 2. Hans Stucki, burger von Zürich, berichtet, er sei letzten
tag nach Kaiserstuhl gekommen und in eines biedermanns hause
kehrt, der ihm gesagt, dass dort eine hochzeit stattgefunden, bei w
ein priester von Waldshut habe verlauten lassen, dass die « alten
nossen » und « der Bund » eins seien und mit einander tagen; schon
30 fähnchen knechte, die bei Zell zusammenkommen, gegen Co
oder Basel bestimmt; wenn dann Zürich den angegriffenen zu
käme, so würden die Länder aufbrechen, um den Kaiserlichen
stehen. In Schaffhausen habe er als gassenmäre gehört, die fünf
der tagen mit dem von Ems zu Feldkirch. Auf dem Rafzerfeld
er durchziehende landsknechte gesehen, über welche er von
reisegefährten von Rafz vernommen, dass sie nach Baden und
könig (von Frankreich) gehen, da ein graf von Mailand, für de
geworben gewesen, sie nicht so gut bezahle, als sie erwartet h
daneben murmle man aber, dass in der umgegend ein heer gesa
werden solle. 3. Donnerstag nach Invocavit wird Ulrich G
von Egg verhört. Er sei letzten Dienstag zwischen 4 und 5 uhr (ab
in Appenzell im hause Ramsperger's bei andern guten herren u
sellen in der ürte gesessen; da habe ein tapferer ehrbarer man
gezogen, es seien « wilde spiel » vorhanden; ein langer dürrer
sehener mann, der ammann genannt werde, jedoch nicht Isenhut,
dann gefragt, was eigentlich im gange sei; darauf habe jener gem
dass botschaften der V Orte letzten Montag abend in Feldkirc
geritten, und dass der oberste des Kaisers im schlitten, von etw
pferden begleitet, auch dahin gekommen sei; darüber habe er
kundschaft erhalten. Der wirt in Urnäschen, bei dem er am gl
abend eingekehrt, sei kurz vorher aus dem Rheintal gekomme
dem bericht, dass dort überall (« durch und durch ») einhellig di
gehe, es verhalte sich wirklich und unzweifelhaft so. 4. Meister
Meyer und Ulrich Funk, die jüngst von Rorschach her heimgeko
haben angezeigt, dass ein Rheintaler, der in Chur zu markt ge
den boten der V Orte begegnet sei und ihre frage, ob die bil
Thal und umgegend noch aufrecht stehen, bejaht, aber hinzugefügt

r wisse nicht, wie lange dies bleibe; darauf haben sie ihm erwidert: Man kan üch Rintaler nit baschgen; gelt man wirt üch baschgen; man wirt üch einen andern herren gen oder ufsetzen; so müefsent ir dann ouch wie im Schwabenland den schelmen guldi geben.» Diese Rede sollen ammann Vogler und andere von jenem gesellen selbst gehört haben. Zürich, A. Capp. Krieg.

114 a. (Febr. c. 20 f.) «Nachfolgend die handlung durch der fünf Orten botten zuo Feldkirch beschechen, als Burgermeister und Rät der statt Zürich angelangt und fürkomen ist. 1. Anfangs, als der fünf Orten botschaft an köngklich Maiestat von Behem, hern Ferdinand mit ernst geworben und darnach gestelt hat, dass sy irs anligens halb verhört wurde, hat ir sölichs küngkliche Maiestat von wegen anliggender geschäften abgeschlagen und gedacht botschaft für sin regenten, so in kurzem sich zuo Feldkirch versamlen wurden, abgewisen, mit den selbigen zuo handlen, uff weliches sy der fünf Orten botten nachmals zuo Feldkirch erschinen und für gedacht regenten geworben, und wie sy zum ersten fürgelassen, habent sy all anzogen die hoch und treffenlich beschwerd, mit dero sy von des ketzerschen gloubens wegen beladen sygent, und darby nach vil worten angezöigt, wie sy den künig Ferdinando für ein christenlichen fürsten erkennint, dem on zwyfel sölich beschwerden zuonements kätzerschen gloubens als wol zuo herzen gang und überlegen syge als inen, demnach sy in empfelch habint, um siner Maiestat stattliche hilf zuo werben, damit sy sölichen glouben usrüten und zuo ruowen komen mögint, und so das gescheche, dass sin Maiestat gedachten Orten hilf ze tuon bewilgite, so wellint sy im herwider und mit aller macht, es syge wider den Türggen oder ander lüt, hilf tuon, und (in) darby für iren rechten herren erkennen, und habent uff sölichs brief ingelegt, von dem land Wallis usgangen, namlich dass sy daselbs dannen uff viij^{m} mann hilf haben mögent, und dass sich die Walliser bewilgt, sölich inen, wann sy wellent, zuo senden, oder aber in dem land ze bliben, und so die von Bern andern Orten hilf ze tuon rüstig sin wöltind, alsdann uff die von Bern zuo züchen und so vil anfächten, dass sy in dem land blyben müefstint, damit ander lüt dester füegklicher überwunden und gestraft möchten werden. Item so habent sy mit dem herren von Müss ouch einen verstand gemacht, namlich sich uff ein zal tusend knechten zuo versechen, und ob die dry Pündt jemant zuo hilf ziechen, wöltint sy die selben an ir landschaft angryfen und so vil vexieren, damit sy ouch daheimen blyben und ander lüt irer hilf beroubet sin müefstind, mit vil und langen worten. 2. Uff welichen iren fürtrag erstmaln der gestalt geantwurt worden ist, und hat namlich her Märck von Ems inen den botten fry herus geseit, es syge menklich wol wissent, wie sy vor naher mit dem Rych und keiserlicher Maiestat zo mermaln gehandlet und allweg dem hus Österrych zuogegen und widrig, darby dem Franzosen für und für gefölgig und anhengig, und denselben knecht wider keiserliche Maiestat zuoloufen habind lassen, darum inen nit wol ze vertruwen, und zuo besorgen syge, sy füerint

ein verdeckten handel, und daruf stan möchte, wann die küngis
den krieg anfiengint, dass sy sich zuosammenschlachen und denn
Keiser und den Küng in der lachen stecken lassint, und sind ers
mit sölichem bescheid abgefertiget worden. 3. Jedoch so habent
melt botten wyter geworben und anklopfet, hand ouch nit ab
wellen, und wie man sy zum andern mal verhört, habent sy
widerum treffenlich beklagt und mit sölicher meinung harin ko
namlich damit man sechen und spüren möge, dass sy mit warha
dingen umgangint, so wellent sy gern mit dem fürsten künig F
nando ein püntnis ufrichten und beschliefsen mit träffenlichem
schriben, und darby gysel geben, damit sin Maiestat nach notdurft
sichert syge, oder ob sy die herren vom Regiment ein anders
schlachen wöltint, wöllent sy ouch hören, und gern das selbig b
form und meinung annemen, mit vil erbietenden worten, welichem
inen die antwurt worden, nun wolhin, im namen gottes, diewyl
nit abstan und des sinns sind, den fürsten zuo versichern, so ist
jetz zemaln unser fürnemen, dass wir artikel stellen und verfa
wellent und die selben üch uff Sonntag Quasimodo (4. April) schi
künftig zuo Wallsee fürhalten und dar wyter mit üch beratschla
in was form, mafs oder weg gedacht fürgenomen püntnis volz
werden möcht, weliches der fünf Orten botten zuo dank angeno
und sich uff etlich anzüchen Zürich und Bern halb, wann sy
handlung gwar, nit wol zuo friden sin wurden, merken lassen,
sy sich gegen gemelten Orten dester glimpflicher halten und aller
gen der glichen tuon, als ob sy nie bas an inen gsin sygint, und
lidenlich fürgeben, bis dass sy den wurf in die hand bringint. »

Zürich, A. Capp. Krieg. Tschud. Doc.-Samml. IX. 52. Lucern, A. Oesterreich. Solot
Absch. Bd. 15. Schaffhausen, Absch. (22. April), mit dem titel „Kurzer vergriff" et

114 b. (März A. — M.). Vertraulicher bericht über die verhand
der V Orte in Feldkirch. . . . (Lange einleitung in vertrautem t
1. « Uff sömlichs hat herr N. herr N. in sin kammer genommen
im geseit, wie die fünf Ort zuo Insprugg sygend gewest bim K
do hatt ers nit wellen hören, ouch inen nit wellen vertruwen;
uff ir trungenlich bitt und hoch beger hat er inen ein tag gesetzt
Feldkirch; dahin hat er sine rät gesandt, sy zuo verhören; da i
ernstlich anbringen zum ersten das hilf begeren vom fürsten und
hus von Österrich, den ketzerschen glouben uss irem land ze tilgen
dann es stüende dem Rich als vil daruf als inen, ouch allen für
geistlichen und weltlichen. Da hat herr N. geseit, lieben herre
hand bishar nit so trüwlich am hus Österrich gehalten; dann
die üweren sind zum küng von Frankrich zogen, ist im recht ge
was (aber) dem Keiser und dem Rich hat söllen zuozüchen, das
ir nit wellen liden; darumb ist üch nit wol zuo vertruwen.
reden gegen einandern vil gangen. Doch uffs letst hand die fün
geweinet, dass inen die trecher (tränen?) über die baggen ab
geloffen; syends dann von jederman verlan? Nützit dester minder
linds ufsin und lib, eer und guot daran setzen und den luters
glouben ustilgen, und man solle inen solichs nit truwen; dan

ıd die, welle man inen hilf tuon, so wellind sy den küng für ein
en erkennen und gegen dem küng und dem hus von Österrich ein
chribung ufrichten, wie sy wellind, und sich hoch erbotten, grofse
ze tuond wider den Türggen, so sy inen vor helfind den glouben
iten etc.» 2. Zuletzt haben die V Orte einen brief der Walliser
gelegt, des inhalts, dass diese 8000 mann für 6 monate ihnen zu
fe schicken, oder samt dem herzog von Savoyen den Bernern in
land fallen und sie beschäftigen wollen, bis «man» im «vorland»
der rüstung fertig wäre; die grafschaft Tirol habe dafür schon
)0 mann, graf Niklaus von Salm und Jörg Truchsess einen starken
sigen zug versprochen. 3. «Sölichen ratschlag hat graf Niclaus von
m und Jörg Trugksess dem küng gen Spyr bracht, und da wirts
chlossen durch den küng und (mit) den fürsten, bischoffen und
laten, und der zug sölle (das) römisch Rich und (die) Richstett
tzit angan... Und ist 8 tag nach Ostern (c. 4. April) ein tag ange-
zt gen Waltsee, da sol des küngs entliche meinung sin, ouch sine
t; desglichen sond die fünf Ort ouch darkommen, und da soll es
müntlich beschlossen und brief gegen einandern ufgericht werden...
Uff solich reden hat herr N. geseit, lieber herr, wann aber ander
hwyzer erfarend, dass sy sölich schwer handlungen ufrichten und
öchen, hinderrucks der anderen, wider ir eid, eer und pündtnus,
firend sy es, so werden sy inen vor in ir nest züchen, und tuond
n recht, ee ir den züg zuosamen bringend; do hat er geseit, es ist
ch davon geredt worden; aber sy werdent inen guote wort geben,
s sy den affen in ir hand habend; dann werdents ufbrechen, die
f Ort und wir mit inen, dann es kan nit gelitten werden. Do
ach diser vertruwter zuo mir im feld vor Spyr, wann ir anders
nd, so tuond ir unrecht; wenn ir warten, bis es inen gelegen ist,
komend ir ze spat; dann es ist der fünf Orten die gröst sorg, ir
chend uf, ee sy ir ding machend; darumb firend nit, lieben herren,
sag ich üch. Mer sagt mir diser (fründ), dass der von Müfs dem
g will 5000 büchsenschützen den drygen Pündten in ir land schicken,
it sy uns ouch nit mögind ze hilf kommen.» Zürich, A. Capp. Krieg.

Ohne zweifel ist dieses stück eine hauptquelle für obigen an die Eidgenossen
eilten bericht.

. (Febr. c. 20?), Zürich. Ratschlag über die abstellung der
tzerei» im kloster und münster zu St. Gallen, veranlasst durch
schreiben der stadt (s. nr. 90) und verfasst von Bm. Röist und
obristen Meistern. I. 1e meinung: Weil Zürich jetzt sonst mit
en geschäften beladen, und man nicht weifs, wie der Unterwaldner
handlung ausschlagen will, auch m. Stoll noch nicht zurückgekehrt
so wäre nach St. Gallen zu schreiben, man wünsche, dass es die
were und gröfse der sache reiflich erwäge und mit dem kloster
auf ruhigere zeiten keine änderung vornehmen möchte. 2er vor-
lag: Da offen am tage liegt, mit was für practiken die missgün-
en ohne unterlass umgehen, so soll man denen von St. Gallen raten,
gröfserer ruhe und einigkeit willen, die dadurch für die ihrigen
achsen würde, von dem Abt und Convent die unverzügliche ab-

stellung der götzerei zu fordern, und wenn er es abschlüge oder i die länge ziehen wollte, die sache mit fug und bescheidenheit selbs an die hand zu nehmen und das münster zu räumen. 3er antrag Nach St. Gallen zu schreiben, man halte nicht für gut, im sinne ihre schreibens zu verfahren, und zwar aus folgenden rechtmäfsigen grün den: 1. Wegen der sprüche und verkommnisse zwischen der Stad und dem Abt; 2. weil noch drei andere Orte des abtes und der gottes hausleute schirmherren seien; 3. weil von Glarus noch kein beschei gekommen. Wenn aber St. Gallen nach seinem eigenen gutfinden vor gehen wolle, so werde Zürich das beste dazu reden und im notfa mit leib und gut behülflich sein. II. Ferner haben die verordnete beratschlagt, an kleine und grofse Räte «wachsen» zu lassen, das die dringendste notdurft erheische, ohne verzug die angehörigen stadt und land über die jetzigen schweren zeitumstände und sonder lich die böslistigen anschläge, welche die V Orte gegenwärtig in Feld kirch machen, in aller kürze zu berichten und ihnen anzuzeigen, wa der obrigkeit von einigen Orten des göttlichen wortes wegen wider fahre, und dies in einem öffentlichen druck und durch ratsboten die untertanen zu bringen. (Ohne datum). Zürich, A. Abt St. Gallen

Zu I. 3. Im sinne dieses ratschlags wurde am 22. Februar (Montag na Reminiscere) an St. Gallen geschrieben. Stadtarchiv St. Gallen.

116. Febr. 20 (Samstag vor Reminiscere), St. Gallen. «Publica sub juramento facta protestatio decani et conventus S. Galli, qua pr mittunt omnes et singuli in fide cattholica et religiosa sua profession constanter se permansuros, ita ut si quis eorum ad novatores defici idem ipse nullum jus amplius ad monasterii bona ac privilegia pr tendere possit.» (Text der urkunde deutsch): Abt St. Gall. Doc.-Samml. (Zürich)

117. Febr. 20, Freiburg. Schultheifs und Räte an die nach Ge gezogene mannschaft. Man bedaure, dass sie trotz ihrem schriftlich versprechen des gehorsams hineinziehe, und einige wider die verbo hier leute aufwiegeln; darum habe man Rudolf Löwenstein und Ulri Nix abgeordnet, um sie heimzumahnen, und man erwarte, dass s um strafe an leib und gut zu vermeiden, ihren eiden und pflicht nachkommen werden. Freiburg, A. Genf

118. Febr. 20. Constanz an Zürich. 1. Weil die umstände b sorgniss erwecken, so habe die meyerschaft von Tegerwyler und Go lieben sich vereinigt, das schloss G. zu besetzen, wozu sie aber w erst die erlaubniss des landvogtes haben wollten; dieser habe sie doch verweigert und selbst zwei mann dorthin verordnet, denen w zu trauen wäre; er habe aber merken lassen, dass er die sache an X Orte bringen werde; vielleicht beschliefsen dieselben, eine besatzu dahin zu legen oder es dem landvogt zu überlassen; es würde al wahrscheinlich besser sein, wenn Zürich, sobald von der sache gew werde, darin handeln und den obgenannten, die zum schlosse gehör befehlen würde, dasselbe mit den ihrigen zu versehen; so wür auch grofse kosten vermieden. 2. Die auf gülten der drei capl Joh. Oltinger, Jörg von Winkental und Jacob Grofs, jetzt in Ueb

gelegten häfte wolle Zürich aufheben, da dieselben wohl irr-
h verfügt worden. Zürich, A. Thurgau.

Febr. 20 f. Tagebuch von stadtschreiber Beyel über die sen-
nach Lucern zur führung der anklage gegen Murner. 1. «Als
ɜr gnedig herren (uns) in disem handel uf Sambstag nächst vor Re-
scere nächst vergangen usgeschickt, und (wir) uf den imbis gan Kno-
... (lücke für einige zeilen), und darnach desselben tags uf den
gan Luzern kommen, wie dann der abscheid was mit unsern
eidgnossen und crist. mitburgern von Bern, dass wir dest ee
nen komen und uns über die handlung sitzen und bedenken
en, da habent wir niemants von Bern funden, ist ouch niemants
entwegen komen bis morndis an Sonntag uf spaten abend, dass
ns bynach gar verwegen hattend. 2. Morndis am Sonntag giengen
ı Murners predig, wunders halb, wie er sich doch halten, und
r sagen wollt, die(wil) im unser zuokunft wol (ze) wissen. Da
r das evangelium vorhanden, wie das wyblin dem Herren nach-
ıd in bat, dass er irer dochter zuo hilf käm, und aber der Herr
lich nit hören wollt, desshalb sy die jüngsr anruoft, ouch für
ı bitten etc. Da liefs er den gul inhergan, ze strafen, dass wir
erm nüwen glouben die anruofung und fürbitt der Heiligen, item
llfarten an heilige stett, item andere guote üebungen, so uss
ı gemüet geschehind, verwurfend; zoch daby an den spruch,
dem geringisten under den minen tuond, will ich annemen, als
nirs selbs getan; wie wir dann die eer der Heiligen verwerfen
ıt. Item als wir sagtind, die abgestorbnen belüedint sich unser
ɜn sachen nützit mer, zoch er an das exempel des rychen mans
zarus, da der rych man als ein verdampter für sine brüeder
ind gebetten, vil mer solichs den lieben Heiligen von gott ge-
und derglychen vil mer; da aber ougenschynlich und warhaf-
die ganze versamlung der cristenheit erfaren und dess verge-
dass manigem fromen cristen an solichen orten in wasser, für
dern nöten und anligungen geholfen worden, dess sy in irem
ın, wo wir unsers nüwen gloubens iiij, v (oder) vj menschen,
ɟegen wol vier (oder) fünf tusent und noch mer zügen und kund-
ı haben möchten. Und als wir gottslesterlich anzugind, dass
el soliche wunder tät etc., möchte man unser unsinnig verkeert
wol abnemen, dass wir die eer der gesundmachung, so allein
ostüend, dem tüfel zuoschribind. Und dass uns die lieben
ı mit irer fürbittung nit möchtend zuo statten kommen, das
ɜ er niemerme, und sy (meint er sine zuohörer) soltend es ouch
ıuben. Gar nach in end der predig liefs er loufen, man wisste
ıs uns an abtuoung der bilden gelegen, dann wir die hülzene
ntind, die steinenen zerschlüegind, und die silbernen und gul-
nämend wir gefangen, handletind damit, das uns nit gebürte.
ıs in aller predig bis sither nümmen schnitzig (?); dann man
t, dass er in eim halben jar so fertig (?) nie gewesen; achtet
ıl, uns zuo sunderm lieb beschechen sin. 3. Nach der predig

am Suntag kam zuo uns der schultheifs Golder mit drygen der Räte
nemlich ratsrichter Steffan am Len und Gyger der richter, (ouch
herr Reinwald (Göldli); schanktend uns den wyn eerlich, hiefsend un
früntlich gar willkommen sin, warend numen frölich und guoter din
gen mit uns und hieltend uns guote gesellschaft und erbuttend sic
alles guots gegen üch minen herren. 4. Es kam ouch herr Reinwal
Göldin zuo uns desselben imbis, schankt uns den wyn, hielt uns guot
gesellschaft (und) erbott sich fründlichen willens gegen üch mine
herren, mit beger, in allweg befolchen ze haben und besunder im sin
schwester erbs halb, darumb er üch . . by sinem knecht geschribe
ein antwurt, wess er sich halten, zum schieresten zuokomen ze lasse
5. Diewyl unser Eidgnossen von Bern botten noch nit komen waren
konntent wir uns dem schultheifs nit anzeigen, wusstend ouch ni
wie wir uns halten söltend, diewil wir nit wissen mochtend, ob s
kämend oder nit; verzugend also, in hoffnung irer zuokunft unz
den abent. 6. Umb die fünfe, als man schier jetz zuo nacht esse
wollte, kamend sy, nemlich herr Niclaus Grafenriet und Peter im Ha
denen zeigtend nun wir zuo beider syt einander an den handel, d
rum wir dann da wärind. Vernamend daby, dass es ire herren un
obern beruwen, dass sy um recht hie angerüeft, dann es inen hie zu
rechtigen ungemein, und wo sy nit geschücht, dass ir . . solichs zu
unguot ufgenomen, so hettend die (herren) den tag wider abgeschr
ben; aber allein unsernthalb wärind sy hie, damit dem abschei
desshalb gemacht gnuog beschehe, wiewol sy wol lyden möchten, das
es so wyt nie kommen wär. 7. Derglichen zeigtend ouch wir ine
hinwiderumb an das schüchen, das ir . . zuo disen ungemeinen rich
teren trüegen, und wo es nit also verabscheidet, dass unser und ire
herren botten hie by einanderen erschinen solten, dass es villicht ir
ouch wol möchtind erlyden, dass es nie angefangen und wir von dise
rechten wärind, und wo man ouch nit mögen gedenken, dass sy ei
verdruss darab empfangen, so dörfte wol daruf stan, man hette in(e
solichs zuogeschriben und den tag nit besuocht. 8. Da wir nun a
huoben, von mittlen ze reden, wie wider mit glimpf da dannen
kommen, diewyl je nützit fruchtbares, glimpflichs noch eerlichs da z
erholen und nüt dann wyter schand, schmach und spott ze gewinne
und da je ein teil dem andern sin instruction und befelch mitteilt, u
wir inen, ouch sy herwiderumb uns unser beider herren und obe
gemüet und was wir von denen in befelch hettend, entdecktend, fu
dend wir in irer instruction, dass sy in befelch hattend, wenn w
unden lägind und uns die sach missriete, so sölten sy sich in ke
recht lan, sunder heimfaren und die sachen ruowen lassen, das d
abscheid, (so) darumb usgangen, ganz widerig; darab wir uns ents
tent und wenig gefallens darab empfiengend. 9. In dem, als un
eidgnossen von Luzern erfaren, dass unser eidgnossen von Bern k
men, kam schultheifs Zuokeer (Zuokäs) aber mit zweyen oder dry
den Räten, hiefsend sy willkumm sin, schanktend inen den wyn e
lich und leistetend uns und inen gesellschaft, desshalb wir in unse
ratschlägen verhindert und für dasselb mal darvon lan muofsten; d

rabscheidetend wir uns, nach dem nachtessen wider darüber ze
men. 10. Also gieng das nachtmal und dann der schlafdrunk uf
ander, und warend die guoten männer, als der Grafenried eben alt
d schwer, müed, begertend an ir ruow, dass desshalb nützit ge-
affen, doch darneben dem schultheifsen , und denen, so von (den)
ten da warend, anzöigt ward, uns morndis zuo versprechen, ob
er gedacht wurd, dann wir noch wyters bescheides von unseren
ren warten und nit verfasst; so erst wir aber fertig und zum handel
chickt, wölten wir wider für sy keeren und inen unser anligen
tlich fürlegen, dess sy nun willig warend und sagtend, es gulte ge-
h und läge gar nützit daran, man wurde uns nit überylen und
hte unser (auligen?) wol erbeiten. Das beschach nun daruf, dass
n sich morndest dest bas bedenken (möcht). 11. An disem Sonn-
früeg rittend die vögt zuosampt den ratsbotschaften allenthalben
s ufs land für ire gemeinden, willens von inen zuo wissen, wess
sich zuo inen versechen soltent; dann inen allerlei lasts und ge-
s begegnete, den sy nit erlyden möchtent. Item so wäre ir will
meinung, als dann üch . . als uf morndrigen Mentag gegen doctor
ner ein rechtstag ernempt, dass da sy zwen man von einer jeden
eind zuo soliçhem rechten verordnen, die da klag und antwurt und
cher teil recht oder letz habe, hören und so es zum rechtsprechen
en, alsdann usstan sollent. 12. Da inen von iren gemeinden und
lüten hieruf zuo antwurt worden, dass sy des geloubens halb mit
ant sich inlegen oder kriegen, sunder jederman, was er welle,
thalb unverhindert glouben lassen, mit demüetiger bitt, dass sy
n keinen krieg mit niemanden anfahen; dann sy keinen krieg weder
en noch erlyden mögind; ob aber jemand inen etwas lasts zuo-
gen, sy überziehen oder von irem glouben nöten, so weltent sy
inen stan, als biderwen lüten gebürt. Und Murners halb so ge-
e inen irer herren anmuotung wol, wöltent also zwen von jeder
ein hinyn gan Luzern verordnen, die da zuolostind, wie sich die
h zwischen unsern herren und dem Murner hielte. 13. Es ist uns
h zuo Luzern nit numen einmal gesagt, dass der gemein man von
treffenlich übel an Murner syg, dann sy sinenthalb last, krieg
unruow inen uf den hals wachsen mögen besorgind, desshalb sy
wo sy mögent, vom land ze bringen understan wellint; dann sy
eins zwei (?) dunken, dass inen gegen iren nachburen unrat herus
chsen welle; ob neifswas uf dise red ze halten, hat uns nit wellen
nken. 14. Es habent uns ouch unserer eidgnossen von Bern
n, dessgelychen ouch unser vogt von Knonow und andere anzeigt,
ist dess ein gemeine red zuo Luzern, dass die bursami mit den
buren, wo sy uf uns oder die Berner stofsend, so wol zuofriden
gar eins und einander so fründtlich, dass das by keim gelychen (?)
und sagend zuosamen, dass sy numen kein krieg mit einander
, sonder einander lieb und dienst tuon und sich des geloubens
beladen wellint. 15. Und als obgemelten Sonntags zuo nacht,
or gehört, schultheifs Zuokeer zuosampt etlichen sinen miträten,
atsrichter, vogt Hess (Haas?) und meister Conrat, mit uns zuo

nacht gessen, und der herr Grafenried under anderm sy ermar
söltend ansechen die trüw fründschaft und liebe, so unser altvo
und wir je und je mit einandern gehept, das uns allen zuo nutz
eeren wol erschossen, und sich nit also (durch) ein solichen n
verfüeren lassen, sagtend sy uns guots under ougen, sy wärend
zuo friden geneigt und kriegtind nit gern mit uns, und wäre k
under inen allen, der uf unruow stiftete, und wäre inen leid un
ir wissen beschechen, und so Murner uns hinder inen etwas zuog
daran er uns unrecht getan, dess müefst er sicherlich, wie recht
entgelten und uns gegen im darum guot recht widerfaren. Wenn
wir in dargegen (?), so wurden wir wol etwas anders von im h
Dann so man in mit lieb und friden (gehalten?), so hette er vi
sin schryben ouch underwegen gelon; wir wurden aber wol h
was er bringen wurd. Und als inen dargegen under ougen geschl
das wurde sich nit wol rymen, dass wir dess entgelten sölten,
ander lüt Murner on unser wissen, willen und geheifs villicht anz
davon wir doch kein wissen hettind, und dass also unser schr
als deren die im weder laster noch leid nie getan, so er uns gan
verschuldt schandtlich und lasterlich, mit einer andern fröm
schmach, die wir im nit getan, verglicht werden sölte, das doch
alle billigkeit wäre etc. Also zugend sy die schnuppen (?) zuo
seitent, wir wurdint morn wol hören, wie es ein gstalt hetti. I
wir beider Stetten botten wol aber abnemen mochten, was gewir
oder vorteils wir da hetten, da sy so hert uf Murners antwurt la
und hert daruf dröwtind, dass wirs wol hören wurden, als got m
spricht, waran wirs geessen hetten. 16. Doch als sy von uns
heim schlafen woltend, machtend wir wie obgehört ein abscheid
inen, dass sy uns morn versprächind, dann wir nit verfasst, su
noch wyters bescheids von unsern herren und obern wartend w
Beschach allein uf das, dass wir uns morndis am Mentag über
handel setzen und dest bas, wie dem ze tuon, beratschlagen möc
17. Morndis am Mentag zu ratszyt schicktend sy uns den obe
und sunst ein weibel, ire herren die Rät und Hundert wärend by
ander versamlet; wöltend wir etwas fürtragen, möchtend wir wol
denen sagtend wir, dass wir nit verfasst, als wir dann das nächt
schultheifs Zuokeeren (!) und denen von Räten, so by uns gew
gesagt, die uns zuo versprechen zuogeseit hettind, dann wir noch
ters bescheids von unsern herren und obern wartend wärind. 18.
als uns desselben morgens, nemlich am Mentag früeg am tag,
den jungen Appenzeller von üch . . ein schrift überantwurtet de
halts, dass wir der pratik halb zuo Feldkirch, und was der ans
und die mären hie by uns wärind, unser spähung haben und sur
Murners handlung lut unsers empfangenen gewalts fürfaren sölten
wir aber uss allem, das uns über tisch und sunst fürkommen, ir
tyisch widerwillig gemüet, und dass da nüt dann schand und sch
zuo erlangen, wol erlernet, und uns dann des mittels mit ein
underredt hattend, dass uns guot bedunkte, zuo verglimpfung u
abtrettens, dass man sy, die von Luzern, uss irem eigenen schr

partyisch und verdacht anziehen, und so sich dann Murner vor-
für die xij Ort zuo recht erbotten, dass dann sy uns dahin wysen,
der sach entschlachen und Murnern, uns daselbs eins rechten ze
für dieselben Ort stellen wöllten; und wir aber solich mittel nit
uns selbs, on üwer vorwissen, an die hand nemen dorften, haben
sölichs und ob wir disen uszug an die hand nemen sölten oder
üch unsern herren, dessglychen ouch die botten von Bern iren
en gelych von stund an widerumb hinder sich geschriben, wie
n solich unser schryben üch zuogeschickt das uswyst, mit beger,
ylende, wess wir uns halten, ein antwurt wissen ze lassen; dann
daruf hin verharren und uns vor solicher antwurt in (ein) recht
lassen wölten. Uf den imbis am Mentag, als Rät und Burger uf-
ndent, kamend zuo uns, zum imbis gesellschaft zuo leisten, schult-
s Hug und schryber Huober, (der) ist, (als) ich wän, gericht-
yber. 19. Nach dem imbis, etwan um das ein, schickt uns der
ltheifs aber ij stattknecht, liefs uns als uf morndrigen Zinstag zuo
yt verkünden; da wellte er Rät und Burger widerumb by einan-
han; wäre uns dann neifswas angelegen, möchtent wir komen und
unser anligen fürtragen. Dem gabend wir zuo antwurt, wir wöl-
eben jetz selbs zuo im gangen sin und unser hinderniss, warumb
hüt nit vor inen erschinen, anzeigt haben, und als er uns aber
wir könntent vor den vieren nit zuo im komen, verliefsen wir
lem stattknecht, wenn er, der schultheifs, müefsig wurde, dass er
dann solichs zuo wissen tuon (sölt), so wöltent wir uns selbs vor
rzöigen. Doch damit und wir nit (als) die verachtlichen gesechen
en, suochtend wir in etwa umb die drü by sinem hus, konntent
er nit finden. 20. Nach den vieren kam der schultheifs selbs
uns uf die bruck; dem zeigten wir nun an, dass wir nit verfasst
sunst keiner andern meinung hüt ussbeliben, dann dass wir wyters
eids von unsern herren warten; dann da die botten unserer lieben
ossen von Bern von heimat geritten, ire herren dermafs mit ge-
ten beladen gewesen wärind, dass sy sy mit völligem bescheid
bfertigen gemögen, sunder sy bescheiden, dass sy inen ir instruc-
und anders, so inen hierin notdürftig, nachschicken wölten; dess
nd sy warten, und desshalb in, den schultheifsen, gebetten haben,
er uns gegen sinen herren entschuldigt haben, dass sy uns solich
lyben nit arger oder verachtlicher meinung beschehen sin für un-
ufnemen, sunder also mit uns, unz wir wyter bescheid von un-
herren empfiengind, gedult haben; sobald wir dann bescheid
n), wölten wir uns güetlich inen widerumb anzeigen, und be-
he dann aber, was guot wär. 21. Daruf gab er uns zuo ant-
es hettind sine herren kein verdruss darab gehept; dann die-
n sine herren zwen von jeder gemeind ab irem land zuo diser
verordnet, deren wärind etlich erst am morgen kommen, und
sich ouch hüt sunst etwa lang verzogen, dass jederman zuo im-
e essen begirig worden, und wäre desshalb nützit daran gelegen.
; uns, ob wir doch gedächten, uf morndis früeg am Zinstag ver-
ze werden. Und als wir im geantwurt, wir achtetind nein, doch

;en lassen, sunder villicht wol so vil hilf finden, damit sy dem
rn hufen zuokommen, dess sy doch vil lieber vertragen, zuo
und friden sin welten. 24. Morndis am Zinstag früeg schickt
:hultheifs uns aber ij stattknecht, liefs uns sagen, also wurde er
nd Hundert by einandern han; wäre uns etwas angelegen, wann
nn zyt wurd, so wölt er uns holen lassen. Und wiewol wir
:nd den knechten zuo sagen, dass wir noch nit verfasst, wurdent
och rätig, uns selbs vor Rat zuo erzöigen, damit sy nit uns etwan
ıuots oder verachtung anziehen und solichs für unguot von uns
:en möchtend. 25. Und als wir durch den knecht geholt und
für Rät, Burger und die von der landschaft genommen wurden,
der schultheifs in siner vorred an, wie unser herren und obern
ürich und demnach ir Eidgnossen von Bern inen zuogeschriben,
ıen ir lütpriester doctor Murner villicht etwas schmachworten,
en zuo nachteil irer eeren, guoten glimpfs und harkummens rei-
wölltind, und desshalb an sy angesuocht, denselben doctor Murner
'echten zuo halten, daruf inen dann ein verzwickter tag als uf
ernempt, der ouch dem gegenteil verkündt (worden wäre); da-
wo uns ützit sinen herren fürzetragen anmüetig, wärend sy
uns ze hören; sy hettind ouch von jeder irer gemeinden zwen
ıerüeft, die also zuohören, den handel vernemen, doch nach ge-
sach ustretten und darin nichzit sprechen noch erkennen sölten.
lso truogend wir für, es wäre nit minder, doctor Murner hette
herren und obern ganz unverdienter dingen, über und wider dass
herren und obern im weder laster noch leid nie zuogefüegt, hoch
chwerlich geschmächt und an iren eeren verletzt und gescholten
ı alle welt als unerlich lüt mit sinen lasterlichen schandbüechlinen
ıchriften usgossen, dess sich unser herren und obern billich be-
rtind; dann sy bishär für fromm biderw eerenlüt by aller Eid-
ıaft und ganzem Römischen Rych geachtet und gehalten und an-
nie erfunden; desshalb im doctor Murnern solich schelten wol
əliben und unser herren dess billich von im überhept beliben
d, und wiewol wir ouch gehofft, dass im solichs nit gestattet
n, und unsere herren und obern bisshar als die sanftmüetigen
ʒ inen zuo eeren fürgangen und sich solicher schmächungen um
r glimpfs, frid und ruowen willen nit beladen noch annemen,
doch solichs lesterens kein end sin; je mee man im verträeg, je
es wäre; desshalb unsere herren und obern solichs nit mer er-
mögen, und in darumb zuo rechtfertigen rätig worden und uns
ılb hiehar verfertigt. Und wiewol wir wol willens, in diser sach
ürzetaren, wär doch * üch, unsern herren, in unser abfertigung
wyters zuogestanden, desshalb wir noch nit gnuogsam verfasst,
r wyters bescheids warten wärind; begertind desshalb, dass sy
handel für dissmal also beruowen liefsind und solichs nit zuo
ıt ufnämind, dann es nit gefarlicher oder verachtlicher wys be-
ə, und also gedult mit uns hettind, unz uns wyter (bescheid) von

Diese stelle ist im original, wegen änderung der construction, nicht
ıatisch richtig und desshalb hier verbessert.

unsern herren wurdi, dess wir noch hüt oder morn warten w
so erst uns dann bescheid käme, wölten wir wider für sy ker
inen tugenlich unser gelegenheit und meinung wyter anzöigen. 2
hiefsent sy uns fürträtten. Da wolt uns doctor Murner bestellt
traten wir für, wolten im (aber) nit losen. 28. Als wir wider
genomen wurden, sagt uns der schultheifs, unser begeren w
zuogelassen; doch als sich doctor Murner ouch zuo verhören beg
wöltent sy ouch hören, doch dest minder nit uns der schuob (?) g
sin. Sagtend wir, das liefsen wir geschehen, sy möchtind
hören, wir nemind uns aber sins sagens jetzt nit wyter an;
also hinfür und liefsend in sagen, so lang er wölt, und wolte
hören, damit er uns nit etwa begrifen und ins recht flicken
Als er nun ouch herus kam, liefsend wir fragen, wie wir uns
sölten; embott uns der schultheifs, wir möchtind wol in die l
keeren, man wurde uns bescheid sagen. 29. Uf Sanct Mathys
Mittwuch früeg ward uns der brief von minen herren, wiew
bott um die x oder xj kommen was; darin wir vernamend, d
mit den besten fuogen, so wir jendert möchten, abscheiden, hei
und uns wyter ins recht nit lassen sölten etc. Und wiew
schwer, solich fuogen zuo erdenken, vereinigetent wir uns d
unserer lieben eidgnossen und cristenl. mitburgern von Bern
also, dass uns beseltsamote, dass sy, unsere eidgnossen von l
die biderwen lüt von irer landschaft zur sach berüeft, könnt
wissen, uss was grund oder meinung das beschechen, wiewol w
kein schühen noch missfallen ab inen hetten, sunder sy fast wo
lyden möchtind, und uns fast anmüetig und gefellig. Diewy
solichs üch . . vorhin nit anzöigt, sunder verhalten und unwisse
wesen, und wir aber, als wir nit anders wonten, vorhin von
herren schultheifsen verstanden, dass sy nach gehörter klag un
wurt von der sach tretten und nichzit darin sprechen noch be
sölten, und doch solichs nit eigenlich wissen möchten, wäre
meinung und beger, dass sy uns, wie es (darin) gehalten werd
antwurt geben sölten.— Sprechend sy dann ja, so sagtend wir,
lieben herren, so sagen wir wie vor, dass unser herren und
dess kein bericht gehept, sonder inen solichs verhalten und u
wissen getan worden, desshalb sy sich nit verfasst, für sy ze k
dann wol ze vermuoten, wo sy solichs wissen mögen, sy uns m
derem und völligerem befelch abgefertigt hettind, desshalb u
dissmal nit wyter gelegen oder gemeint sin wöllt, ützit in dise
wyter ze handlen oder fürzefaren, sunder begertend ein ander
widerumb hindersich uf unsere herren; denen wölten wir soli
zöigen; was sy dann wyter guotdunken will, dess wellent wir
hand offen behalten und in keinerlei wys in recht verdingt hab
Sprechend sy dann nein, so sagend wir, dass uns solichs besc
dann wir wol gemeint, sy ouch darüber geurteilt hettind; so w
hörend, dass es die gestalt hab, so begeren wir aber eins ander
solichs widerumb hindersich . . zuo bringen und irs gefallens u
richten ze lassen, denen wir abermals ir hand offen behalten u

ei wys uns in recht verdingt haben wölten. Beschach allein uf
ann wir jetz heim kämind, möchtind ir . . dann aber bas zuo
rden, wie der sach fürer ze tuon wäre, und den tag wider ab-
en oder besuochen und handlen nach üwerem gefallen. 30. Am
ch zmorgen afs by uns herr Wernher von Mecken, vogt Flecken-
fettenwyler, herr Göldli, grofsweibel. Zuo nacht herr buwmeister,
ünenberg, Köchli, j. Cristoffel Sunnenberg, grofsweibel Gyrtanner,
b von Diefsbach, j. Antoni von Erlach. »

: schluss dieses berichtes ist nicht in gehöriger deutlichkeit gefasst; es
t gesagt, wo oder vor wem, zu welcher stunde, mit welchem eingang
abredete vorwand angebracht worden; die angabe, dass die boten zeit-
ausstehen mussten, führt aber darauf, dass derselbe vor Rat eröffnet
die antwort desselben lautete unbestimmt, indem sie den entscheid über
lung der landleute verschob und freies ermessen vorbehielt; auf die be-
le der boten erfolgte dann die erklärung, dass der Rat allein richter sein
da das eine rechtsbegehren sich auf die bünde stütze. Den abbruch
Beyel nicht aufgezeichnet zu haben. Zürich, A. Relig. Schmähungen.

Febr. 21. Bern an Basel. Dank für die guttat (im Genfer
?). Antwort wegen des christlichen burgrechts; vorschlag eines
b zu haltenden tages, über acht tage. Bern, Ratsb. nr. 220, p. 1.

'ebr. 21 (Reminiscere), mittags. Zürich an Johannes Weg-
ınd Werner Beyel, in Lucern. Da die Lucerner laut gemeiner
ıf heute ihre gemeinden zu stadt und land versammeln, um
an sie zu bringen, so habe man für gut und nötig erachtet,
eilboten zu schicken mit dem freundlichen begehren, dass die
en sofort schriftlich anzeigen, was sie und die anwälte von
iber dieses gemeinden erfahren können, und so viel möglich
heimliche kundschaft die anschläge ergründen, die zur verklei-
des göttlichen worts im gange seien, auch mit dem handel
Murner laut ihres befehls fürfahren. Zürich, A. Religionssachen.

Febr. 22 (Montag nach Reminiscere). Peter Simler, prior zu
el, an Zürich. 1. Die verhandlung, welche Lucern mit
gemeinden gepflogen, haben «wir» genau erkundet; es verhalte
mit so: Zu Merischwanden haben zwei ratsboten eine schrift
sen des inhalts, die obern seien veranlasst, vor allen iren unter-
zu klagen über die grofsen frevel, unbill und gewalt, welche
gegen die Länder brauche, indem es im Thurgau überall vor
neinden fahre und dieselben nötige, bilder und messe abzutun,
it solcher gewalt handle, dass selbst der landvogt nicht ganz
sei, obwohl jetzt ein anderes Ort dort regiere. Dann entschul-
sie sich gegen die reden, die jetzt ausgehen, als ob sie krieg
en; denn sie trachten blofs nach frieden und ruhe; im Unter-
r handel und zu Basel haben sie mit grofser arbeit und kosten
lt; wenn sie sich aber zum kriege rüsten, so mögen die ge-
n darüber nicht trauern oder widerwillen hegen, indem sie da-
htige ursachen haben. Zürich und Bern haben den dr. Murner
echtigen unterstanden, der doch auch die «schrift» brauche und
vorgebe, er schreibe und lehre nur, was recht sei, und seine

richter etwas fruchtbares erreicht werden möchte, und vorgeschlagen, den Murner auf eidgenössischen tagen zu berechtigen, indem die beiden städte den Eidgenossen von Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Glarus und andern Orten mehr vertrauen schenken können, als diesen argwilligen leuten; zudem haben die Lucerner von jeder gemeinde zwei mann berufen, um der handlung beizuwohnen, wahrscheinlich um den gemeinen mann aufzuhetzen und bei demselben « glimpf zu schöpfen »; auch seien während der abfassung dieses schreibens (« in d. sch. ») boten der Länder eingeritten; wem zu vorteil oder nachteil, sei nicht zu sagen. Es sei nach alldem hier nichts zu hoffen als alle ungerechtigkeit; darum seien die boten der beiden städte einig geworden, die sache wieder heimzuberichten und weitere befehle abzuwarten, weil doch Murner selbst mehrmals vor den XII Orten recht geboten und Lucern wie er solches nicht ausschlagen könnte. Demnach bitten die gesandten beider Orte ihre obern um schleunigen bescheid, den sie hier erwarten wollen; es scheine ihnen dieser ausweg das beste mittel, von dem recht in Lucern mit glimpf abzutreten. 3. Nachschrift. (1.) Die boten von Bern haben befehl, sich auf nichts einzulassen, wenn die sache für Zürich fehlschlüge; das sei auch zu bedenken, wie ungelegen es den beiden Orten käme, wenn eines hier « ein oring » empfangen würde, und das andere dann erst gemeinere richter suchen müßte. (2.) Die antwort der gemeinden von Lucern laute so, dass sie gar nicht kriegen und des glaubens halb sich mit niemandem verfeinden wollen, da sie von ihren nachbarn nur freundschaft und gute nachbarschaft spüren; wenn aber jemand ihnen gewalt antun oder lasten auflegen wollte, so werden sie tun, was biderben leuten gegen ihren obern gebühre; sonst wollen sie schlechtweg keinen krieg haben.

Zürich, A. Capp. Krieg.

126. Febr. 22. Constanz an Zürich. Die gerichtshörigen von Altnau klagen, dass ihr pfarrer sie nicht nach hl. schrift ihres seelenheils und des göttlichen willens unterrichte und keinen andern habe, der es an seiner statt täte, obwohl die gesandten von Zürich vor einiger zeit mit ihm « veranlasst » haben, das zu tun; die Altnauer bitten nun um eine fürschrift an Zürich. Daher ersuche man es, deren boten gütlich zu verhören und ihnen zu einem christlichen seelsorger beholfen zu sein.

Zürich, A. Altnau (Pfrdn.).

127. (Febr. c. 21, 22?), Sargans, Abschied. 1. Die boten der V Orte haben einen zwiefachen landrat berufen und demselben die frage vorgelegt, welches glaubens die landschaft sein wolle und wessen sich die herren zu ihr versehen dürfen etc. — Darauf geben die landräte die antwort, sie wollen, wie schon früher den boten der V Orte zugesagt, bei dem alten christlichen glauben bleiben und den herren leisten, was sie schuldig seien; wenn aber jemand sie mit gewalt davon drängen wollte, bitten sie die V Orte, sie dabei zu schirmen. 2. Weil der größere teil der landleute sich von der arbeit ernähren müße, aber mit feiertagen « so gar » überladen sei, so begehren sie, dass hierin eine milderung erwirkt werde, indem der landvogt und der

seiten der in Unterwalden wohnenden flüchtlinge; vorwürfe über verkehr mit denselben und weisung, dieselben gefangen zu nehmen, äfs den kürzlich geschworenen eiden, u. s. f. — Diese angelegen- en werden auch in frühern und spätern instructionen erörtert, die nicht weiter beachtet werden können. Bern, Instruct. A. 269 b — 271 a.

. **Febr. 24** (Matthiä). Bern an die boten von Zürich und Basel dem tag in St. Julien. Verbindliche danksagung für die bisher ewendete mühe in der unterhandlung zwischen Savoyen und Genf, der dringenden bitte, auch fernerhin keine anstrengung zu güt- er schlichtung des gefahrdrohenden spans zu scheuen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 192 a.

. **Febr. 24** (Matthiä). St. Gallen an Zürich. «Uff ewer für- wyshait schriben und früntlich trostlich zuosagen, uns zuo zim- en billichen dingen ze schützen und ze handhaben, haben wir uf erigen tag in dem namen Gottes zuo eer sines namens und ewigen ts die götzen und tafeln und das, so zuo sölicher abgöttery gedient uss dem mönster, och allen capellen umb das closter in unser ; zum aller beschaidenlichesten wir können und gemögen, dannen und verbrennt, doch darnebent mit höchstem und ernstlichem flyfs hohen penen verhüet und verbotten, damit der (dem!) convent noch nands der iro dehain schmach noch schaden weder an lib noch guot, er mit worten noch werken kains wegs zuogefüegt ist worden, werdend fürderlich die altär och dannen rumen lassen, wie dann w. ratsfründ, m. Jacob Fry, des gotshus hoptman, guot wissen , und ob not wurd, e. w. wol berichten mag», etc. etc.

Zürich, A. Stadt St. Gallen. Stadtarchiv St. Gallen.

. **Febr. 24** (Mittwoch vor Mittefasten), 5 uhr nachmittags, (Wyl?). b Frei an Zürich. Heute seien zwei boten von Glarus zu jenigen von Lucern und Schwyz gekommen, und nach dem mit- ssen die verhandlungen begonnen, auch der hauptmann zu ihnen ifen worden, um mitzuraten. Da habe der dechant «von wort wort» erzählt, was die stadt St. Gallen (mit dem kloster) ge- delt, und zuletzt die boten hoch und ernstlich ermahnt, «sie» zu itzen nach inhalt der briefe und siegel. Dann habe ihn (Frei) ein von Schwyz gefragt, warum er das nicht gewehrt und im namen IV Orte recht vorgeschlagen habe; er habe geantwortet, weil «sie» Gallen?) dies zuerst getan, so habe er es weiter zu tun nicht für g erachtet und damit gehandelt, was er vor Gott und der welt antworten könne. Darauf habe man nichts mehr gesagt; allein der thalter sei aufgestanden, um die Eidgenossen zur bestrafung dieses twillens und frevels aufzufordern, da solches wider alle verträge ; weil nun ein hauptmann von Zürich da sei, so habe man dieses nicht geladen, wie es in ähnlichen fällen mit andern Orten gehalten rde. Er (Frei) habe ihm für die ehre und das zutrauen gedankt, s er Zürich in diesem rate vertreten könnte; er habe jedoch den genossen erklärt, den sprüchen und verträgen nach könne er hier ht im namen seiner obern handeln, und geltend gemacht, dass sie

das recht haben, mitzuraten. Nach langem ausstand sei ihm eröffn
worden, man überlasse es gänzlich ihm, bei den boten zu bleiben ode
nicht, da man ihn wohl leiden möge; er habe erwidert, wenn sein
herren hier seien, so werde er ihren befehlen nachkommen, sofern si
ihn mithandeln heifsen, sonst aber sich auf nichts einlassen. Hienac
möge nun die obrigkeit nach ihrem gutdünken handeln und wohl au
«sie» achten. . . Zürich, A. Abt St. Gallen

134. Febr. 25 (Donnerstag nach Reminiscere). Zürich an St. Gal
len. Antwort auf die nachricht über die vernichtung der götzen etc
Man habe daran kein missfallen und erbiete sich, die stadt in ihre
anliegen nicht zu verlassen, sondern dem christlichen burgrecht nach-
zuleben, begehre aber wie vormals, dass so viel möglich unrat un
aufruhr von seiten der burger verhütet werde, etc. Stadtarchiv St. Gallen

135. Febr. 25, Constanz. Instruction für Jacob Zeller, als ge-
sandten nach Zürich. 1. Anzuzeigen, wie der schreiber von Kreuz-
lingen und andere anwälte der pfaffen die zinsleute überall drängen
so dass, wenn nicht ernstlich eingeschritten werde, dieselben genötig
werden, über den see zu ziehen; da nun Zürich kraft des burgrecht
schuldig sei, für die lösung der häfte zu wirken, so bitte man es
ohne verzug in der sache zu handeln. 2. Auf den nächsten Monta
(1. März) soll ein tag in Weinfelden angesetzt sein, wo die pfaffen un
ihre anwälte mit den zinsleuten reden wollen, damit sie neue zins
verschreibungen gäben; auch das müfse man abwenden; wie aber z
verfahren sei, soll gemeinsam beraten werden. 3. Sodann ist anzu
ziehen, dass Zürich in jüngster zeit etliche städte zu burgern ange
nommen, ohne Constanz um bewilligung anzufragen, was dem burg
rechtsbrief nicht gemäfs sei; nun wisse man nicht, warum das ge
schehen, wie Zürich den fraglichen artikel verstehe, und ob jene städt
sich gegen Constanz auch eidlich verpflichten. Das soll in bester form
angebracht werden, damit Zürich nach inhalt des burgrechts verfahre
Stadtarchiv Constanz.

136. Febr. 25 (Donnerstag nach Matthiä). Bern an Freiburg
1. Antwort auf dessen schreiben betreffend den zu Kerzers began
genen frevel und die gegen den pfarrer geäufserten drohungen. Ma
wolle diesen ungeschickten handel genauer untersuchen und dann tu
was sich gebühre, damit solches künftig vermieden werde. 2. Sodan
vernehme man, dass ein teil der kürzlich nach Genf gezogenen knecht
von beiden städten zu Rolle sich unschicklich gehalten und ihre ze
rung nicht bezahlt, armen leuten die hütchen und barette weggenomme
und vertauscht und sonst unfreundliche dinge verübt haben solle
was, wenn dem so wäre, nicht zum frieden, sondern eher zur unru
dienen würde. Darum bitte man Freiburg, den knechten ernstlich z
schreiben und sie vor solchem mutwillen bei schwerer strafe zu wa
nen, damit sich niemand zu beklagen habe; das gleiche wolle ma
von hier aus tun. Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 192

137. Febr. 26. Bern an den bischof von Basel. Antwort auf se
abermaliges ansuchen betreffend das neue burgrecht mit Biel. M

elade sich des bezüglichen reversbriefes nicht weiter, sondern werde ohne rücksicht darauf die Bieler zu christlichen mitburgern annehmen, jedoch mit vorbehalt der herrlichkeit und gerechtigkeit des Bischofs, wenn er, oder jemand in seinem namen, sie nicht des göttlichen wortes wegen bedränge, da man sie bei diesem schirmen und handhaben und leib und gut zu ihnen setzen wolle, in der zuversicht dass sie solches hinwider tun. Bern, Teutsch Miss. R. 194 a.

Zur beschwörung des burgrechts sandte Bern nach Biel Crispin Fischer (2. Febr.).

139. Febr. 26 (Freitag nach Matthiä). Diefsenhofen an Zürich. Dank für dessen wiederholte warnungen. Man habe übrigens bisher das Rheintor und andere türlein tag und nacht wohl verwahrt und werde es ferner redlich tun, vernehme aber noch gar nichts von verdächtigen leuten; man werde jedoch künftig auf solche acht haben und an aufmerksamkeit nicht fehlen lassen. Zürich, A. Capp. Krieg.

140. Febr. 27 (Samstag nach Matthiä), Sitten. Philipp am Hengart, Bischof und graf von Wallis, die chorherren der stift Sitten, mit hauptmann und Rat der landschaft an Bern. Creditiv für Niklaus Owen und Caspar Metzelten, als gesandte (wegen ungenannter angelegenheiten). Bern, A. Wallis.

141. Febr. 27, Sitten. Anonymus an vogt oder vögtin zu Aelen (oder Jörg auf der Flüe?). «Copy eines briefs. Item ir sollend gewarnet sin, dass ir üch selber nit sollend ein belibliche wonung userkoren (!) zu Beefs, uss ursach, dass sich ein widerwertiger ufsatz wurd erheben, und seind do nit sicherer (dann) wann ir wärend zuo Pont du Breng; dess bin ich grundtlich bericht heimlich durch unser guot gönner. — Item ist min ernstlich pitt an üch, ir wellend üch fürsechen uf des Herzogen land, als gan Prengin oder gan Petterlingen; do werdent ir sicher sein libs und guots; wann fürwar, fürwar man schlaft nit. Gott syg mit üch.» — Folgt die copie eines andern briefs, von gleichem inhalt, aber kürzer. «Fürwar ir werdent in kurzer zyt uf den fleischbank verkouft; gloubend (es) in namen gottes oder in tusent tüfflen namen. Pauca sufficiunt intelligenti.» Bern, A. Wallis.

1. Ursprünglich an Jörg auf der Flüe gerichtet und von diesem mitgeteilt?

141 a. Febr. 27. Bern an Basel und Schaffhausen. Verkündung des tages in Solothurn, mit andeutung der motive.

141 b. Febr. 27. Dasselbe an Glarus und Appenzell. Entsprechende anzeige etc. etc. Bern, Teutsch Miss. R. 196 b, 197.

Laut Ratsbuch wurde auch an St. Gallen geschrieben und entschuldigt, dass die berufung nicht nach Zürich geschehe.

141 c. Febr. 27. Bern an Solothurn. 1. «Als sich dann diser zit sonders schwär löuf, geschwind und sorklich hendel und bös praktiken allenthalben eröugen und vorhanden sind, die dan gemeiner Eidgnoschaft zuo keinem guoten, sonders zuo abfall und zerrüttung dienen möchten, da nun die hoche notdurft erfordern will, dass in sölichem gelicher wyse, doch stattlich fürsechung getan wurde; dann ouch etlich ort der Eidgnoschaft bisshar mit den Keiserschen, unsern erbfinden,

zuo Feldkirch tagleistungen und heimlich gerun gehalten, (da) zuo achten, (dass) sölich ir anschläg und pratiken einer loblichen gnoschaft zuo keinem nutz reichen und langen werden; desshalb von dess wegen wir bewegt worden und einen ylenden tag in statt, namlich uff jetz nechst Mittwuch ze nacht an der herber sinde, bestimpt, zuo welichem wir beschriben haben unser lieb gnossen und mitburger der Orten Zürich, Basel, Fryburg und Sc husen, ungezwyfelter hoffnung, (dass) sy ir potschaft uff obverrun tag haben werden und allda mit üch ze ratschlagen und mit a ernst und flyſs ze ersinnen, wie und welicher gstalt man sölichen schwinden pratiken vorsin und ein Eidgnoschaft in einigkeit bri und erhalten möge. Wir hetten ouch gern üwer und unser lieb gnossen von Glarus und Appenzell zuo benemptem tag berüeft, w ferre und (un?)gelegenheit der zyt sölichs gehindert.» Bitte, der schaften gewärtig zu sein. 2. Dass die letzthin hier gewesenen b keine antwort empfangen haben, sei nicht in schlimmer absicht, dern der vielen geschäfte wegen geschehen und möge damit ents digt werden. Solothurn, Berner Schr. II.

Zu § 2 vgl. Absch. p. 77, nr. 35.

142. Febr. 27. Schwyz an Zürich. Da der span betreffend von Geroldseck trotz der zweimaligen mahnung zum recht noch erledigt worden, das gotteshaus Einsiedeln aber die nachteile d verzögerung nicht länger tragen könne, so habe Schwyz, als d schirmherr, einen andern tag bestimmt auf Donnerstag den 11. in Einsiedeln, zu welchem Zürich nochmals vermöge der geschwo bünde aufgefordert werde, mit seinen zusätzen zu erscheinen, u sache rechtlich zu verhandeln. Zürich, A. Sch

143. Febr. 27 (Samstag nach Matthiä), Zürich. «Item es hat burgermeister von Costenz . . dise dry nachfolgenden artikel bracht: 1. Nemlich dass die priesterschaft von Costenz an etl orten im Thurgöw zins und gülten und über dieselbigen noch und sigel hinder inen zuo Costenz habend, deren sy aber ma müeſsind, und darneben die abgewichenen tumherren mit hilf des vogts solich gülten von den zinslüten understandind zuo bezie mit beger, dass man die häft, so über dise gülten gelegt, entschl und dänen priestern, so zuo Costenz wonend und brief und sige rüber hand, lut derselben briefen und verschrybungen inzenemen ze nieſsen erlouben wölti. — Uff disen artikel ist dem landvo Thurgöw geschriben, dass er sölich gülten in haft und verbott, j zuo sinem rechten, unz uff wytern unsern bescheid handhaben keintwederer party die folgen lassen; doch soll man, so erst ma unsern eidgnossen und cristenlichen mitburgern von Bern kompt, solichs anzöigen und der entschlachung halb diser häften mit underred halten, ob man die nit entschlahen und dänen, so hinde sern mitburgern von Costenz sitzend, lut irer brief und siglen f lassen welle. 2. Zum andern so syge ein red gangen, wie die wichenen tumherren und die zinslüt solicher zinsen halb, wie und

die fürt(er)hin gerichtet werden sollint, uff Mentag nechst künftig zuo
nfelden ein verkomniss ze machen und benanntlich zuowider und
ler den alten verschrybungen, so zuo Costenz ligend, nüw brief
sigel ufzerichten fürgenomen, aber zuo nachteil und abbruch dären,
hinder unsern mitb. zuo Costenz sitzend, die dardurch des iren mit
ärden entsetzt wurdint. — Desshalb ist ouch dem landvogt ge-
riben, sölichs abzuostellen und zuo fürgang nit komen ze lassen. —
t wider geschriben, ja er welle es tuon. 3. Zum dritten begert er
namen siner herren, im zuo vernemen ze geben, wie unsere herren
n artikel in beider stetten Zürich und Costenz burgerschaft vergriffen
stan wöltind, da nemlich derselb artikel in sich hielte, dass kein
l on des andern wissen (und) willen mer burger ufnemen, und ob
on etlich also mit beider teilen wissen und willen ufgenommen,
selben dem andern teil dest minder nit gebunden und geschworen
solten, — als wolt er dardurch zuo verstan geben, dass jetz etlich,
Biel, Mülhusen, Basel, zuo burgern ufgenomen, und aber sy da-
mb nit begrüefst noch befragt wärind etc. — Daruf ist erkannt, dass
n über disen artikel sitzen, die burgerschaftsbrief besichtigen und
n ob gott will guot lüterung und bescheid desshalb geben und sich
es das (dess), das inen lieb und dienst syg, gegen inen . . beflyfsen
lle. » — Vgl. nr. 135. Zürich, A. Constanz.

4. Febr. 28 (Oculi). Jacob Stocker, landvogt im Thurgau, an
rich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend die zu Constanz
nenden priester. Es dünke ihn, dass Zürich die von den Eidge-
ssen ausgegangenen abschiede etwas anders auffasse, als ihr inhalt
gebe; die von seinen vorgängern auf befehl ihrer herren verkündeten
andate könne er ohne erlaubniss der obern nicht abtun oder derzeit
ne häfte anlegen, da die auswärtigen priester kraft ihrer abschiede
sonst zu beklagen hätten. Er wolle nun jenes schreiben auf dem
chsten tage zu Baden den Eidgenossen vorlegen und deren entscheid
wärtigen. Zürich, A. Thurgau.

5. (Febr. E.) (Kundschaft aus Lucern, im kloster Cappel geschrie-
n). « Die summ, so gehandlet ist uff dem tag ze Feldkilch: Die
ierschen ermanend die Eidgnossen, dass sy mit nieman kein krieg
fahind; wo man aber sy wellt anfechten und tringen von irem alten
uben, wellend sy inen nit allein mit x^m ald mit xx^m, sonder mit
er macht ze hilf kommen und nit in unser land, sonder die an-
ser greinen, dass den Eidgnossen (den V Orten) der aatem wol
rden mög; sy wellend inen ouch stahel, ysen, salz, korn mit gwalt
und gnuog zuoschicken und ein frye strafs offen han und den fygenden
vermachen. Der Keiser und der künig (von Frankrych) sind in einer
richt so nach zesamen, kum ein hanenschritt von einander, und (be)-
rt der Küng darumb so schwarlich stett, land und klöster, die sün
lösen und ein cristenlich reformatz ze machen. » . .
Zürich, A. Capp. Krieg.

6. (Febr. E.?). Der merteil der kirchgenossen des hofes zu Ror-
schach an Zürich. Da die boten, die soeben hier durch in das

Rheintal gegangen, keine vollmacht gehabt, mit ihnen wegen förderu
des gotteswortes zu handeln, so bitten sie hiemit um eine vollma
für dieselben, damit sie auf dem rückweg handeln könnten.

Zürich, A. Rheint

147. (März A.?), Zürich. Ratschlag der «obristen meister». 1. I
die V Orte seit einiger zeit mit den Kaiserlichen allerlei gespräch u
anschläge gehalten und kürzlich in Feldkirch mit denselben zusamme
getreten sind, und so viel verlautet, dass sie ein fremdes volk in d
Eidgenossenschaft führen wollen, ja vielleicht noch mehr «verstan
worte und anhang» gemacht worden, so wird dem Rate, des Sa
ganserlandes halb, vorgeschlagen, eine botschaft dahin zu schicke
und zwar m. Jäcklin (obervogt zu Grüningen), weil dieser daselbst b
kannt und den leuten angenehm ist, mit dem befehl, zu begehre
dass er vor eine ganze landsgemeinde gelassen würde, um seinen au
trag auszurichten. Wird ihm das vergönnt, so soll er derselben d
handlung der V Orte und der Kaiserlichen anzeigen und eröffnen, da
seine herren daran besonders grofses missfallen und bedauern hab
und dies auch billig jedem frommen Eidgenossen «schmerzlich u
weinbar» sein sollte, da selbst ein kleinverständiger leicht ermess
könne, dass hieraus für die Eidgenossenschaft verheerung, trennun
abfall und allgemeiner nachteil entstehen müfse. Man erwarte auc
dass solches den biderben Sargansern ebenso leid sei; desshalb ha
man es ihnen im besten anzeigen wollen, mit dringendem ersuche
dass sie dies mit allen umständen und folgen reiflich bedenken u
darauf dem boten antworten möchten, was Zürich von ihnen erwart
dürfte, wenn ein «zug» (?züg: heer) in die Eidgenossenschaft geführ
würde. 2. Darnach soll derselbe auch anbringen, wie das göttliche w
und die evangelische wahrheit in Glarus, in den Bünden, im Rheintal,
Weesen, im Toggenburg und sonst an vielen orten, nicht weniger
in Zürich, Bern, St. Gallen, Basel, Mühlhausen etc. gehört, gepfla
und angenommen werde; desshalb sollten sich auch die Sarganser nic
dawider setzen, sondern es nach inhalt biblischer schrift predigen lass
und ihr leben und wesen darnach richten. Wenn sie dies also a
nähmen, so würde Zürich sie hiemit vertrösten, treulich leib und g
zu ihnen zu setzen, sofern jemand sie mit gewalt davon dräng
wollte, sie dabei schirmen und nicht unterdrücken lassen, wie es b
reits auch den Thurgauern und andern in gemeinen herrschaften s
chen beistand zugesagt habe und allen gutherzigen christen beweis
wolle. 3. Auf dem wege dahin soll der bote auch
denen im Gaster und zu Weesen gehen und ihnen di
befehle eröffnen, damit sie, wenn es ihnen gefiel
ihre botschaft auch nach Sargans verordnen könnte
4. Wenn aber dem gesandten nicht gestattet wird, vor einer landsgemei
zu erscheinen, so soll derselbe, «umb dz doch etwas ingangs götli
worts bescheche», vor die gemeinde zu Mels kehren — deren pf
herr (Jost Kilchmeyer) dieser tage, erschreckt durch die vielen d
hungen der V Orte, ihn zu fangen und hinwegzuführen, nach Zür
geflohen ist, — um zu begehren, dass sie denselben bleiben lasse

r recht gegen ihn nichts vornehme, sondern das göttliche wort
inhalt der biblischen schriften verkünden lasse; wenn sie dies
mmt, so hat der bote befehl, ihr den kräftigen und treuen schirm
chs zuzusagen. Zürich, A. Capp. Krieg.

* Diese stelle ist im original unterstrichen; am rande steht die bemerkung:
letst ».

a. März 1. Bern an Zürich. Da man vernehme, dass in
wyz etwas unwille gegen die von Gaster entstanden sei, und Zürich
selben einige zusagen getan habe, woraus ein krieg erfolgen könnte,
werde es freundlich ersucht, die gegenwärtige lage der dinge wohl
betrachten, namentlich dass der span mit Unterwalden noch nicht
tragen sei. Man wolle in allen dingen behutsam fahren, damit nie-
nd ursache habe, den städten gewalt und unbilligkeit vorzuwerfen.

b. März 3. Bern an Zürich. Die boten, die zur berechti-
g Murners in Lucern gewesen, berichten, was ihnen zu Willisau
gnet sei. Ihr wirt habe gesagt, die Zürcher oder die Toggenburger
ten gedroht, die «rote hure» in Einsiedeln zu verbrennen etc.; die
Orte haben sich jedoch vereinbart, solches zu verwehren, wozu die
liser und andere ihnen beistand leisten werden; sie wollen indess
streit nicht anfangen, sondern den angriff erwarten, «damit sy
pfs farind und andern lüten ursach gebind inen zuozespringen».
s habe Bern dem Zürcher ratsboten Rudolf Stoll mitgeteilt, der
uf gute antwort gegeben und dabei gebeten habe, dies den obern
berichten. Desshalb bitte Bern nochmals, jede übereilung zu ver-
iden, nichts unfreundliches anzufangen und nicht zu hitzig zu sein.
ott wirt siner zit sinen handel wol fürdern.»

Bern, Teutsch Miss. R. 198, 199. Zürich, A. Capp. Krieg.

. März 3. Bern an Morelet und Dangerant. Antwort auf
schriftliche beschwerde über die kündung des bündnisses, und die
e, ob sie und andere Franzosen in diesseitigem gebiete sicher seien
Aus guten gründen habe man die vereinung und die pensionen
dem König und allen andern fürsten widerrufen; denn der König
e knechte aufgebracht ohne zustimmung der Eidgenossen, mehr-
s dieselben in fremde lande geführt, die jahrgelder und sölde
lecht) bezahlt, wie die boten wissen, so dass man grofse verluste
ten, also die vereinung (selbst) mehrfach gebrochen; nachdem die
hörigen öfter begehrt haben, dass man sich dieser (fremden) an-
genheiten entschlage, habe man sich entschlossen, von dem bünd-
abzustehen, wolle aber den zu Freiburg geschlossenen frieden
brechen, auch auf das friedgeld nicht verzichten; dagegen habe
die annahme privater pensionen bei schwerer strafe verschworen,
lte jedoch die auf letzte Lichtmess verfallenen und die ansprachen
ürgschaften und anleihen etc. vor. Die boten können also unbe-
t in stadt und land verkehren, sofern sie den gegen kriegsläufe
pensionen gemachten verordnungen nicht zuwiderhandeln; denn
etwas der art geschähe, würde man sie oder die ihrigen strafen
die untertanen oder übrige fremde. Bern, Welsch Miss. A. 128 b, 129.

150. März 4, Freiburg. «Das burgrecht von Wallis ist namen gotts angenommen, wie die abgeschrift (lutet).» — Jacob F burger und Bernhard Garmiswyl sind nach Lucern verordnet.

Freiburg, Ratsbuch nr.

151. März 4. Basel an graf Wilhelm von der Mark, herr zu Ge Hans Thomas von Rosenberg habe vorgetragen, dass er, der graf, sonnen wäre, in einem Ort der Eidgenossenschaft ein burgrecht a nehmen, und zwar am liebsten hier. Man sage ihm für solchen neigten willen hohen dank, könne aber gegenwärtig auf eine be liche verhandlung nicht eintreten, weil man wegen eines christli burgrechts mit Zürich und Bern in unterhandlung stehe; zudem h der genannte nicht anzugeben gewusst, welche gründe zu einem chen antrag geführt haben; wenn nun der Graf sich darüber we erkläre, so werde man tun, was möglich sei, immerhin dem burgr mit Zürich und Bern unnachteilig, etc. Basel, Missiven f. 221 b, 22

152. März 4. Bern an Genf. «Nous vous avons par cy de plusieurs fois prie et requis que feust de votre plaisir daccepter articles du traicte de la paix, lesquels les ambassadeurs de ces p avoient pourparle(s), ce que tous jours refusez, de quoi nous m veillons et ne savons croire autre chose sinon que vous aimez plu guerre que la paix, ce que sappert par (le) faict, mesment (sic) lalarme quest este entre vous dernierement, aussi par la response q vez donne a nos ambassadeurs; la copie dicelle avons veu. Sur q vous voulons bien advertir que en summes tres deplaisant et le p nons a grand regrait; donc derechief avons conclu et finalement arr que nous voulons que sans refus acceptez lesdits articles et que v contentez diceux; autrement nous donneriez occasion de revoquer gens et aussi la bourgeoisie, a laquelle a nostre advis ne voulez sa faire. Pour autant veuillez bien regarder icelle, si vous lavez obse ou non; car si ne deussiez accepter lesdits articles, sachez que pr doirent (sic; procederions?) en cestui affaire comme sus est dit, e ce nostre honneur (avoir) reserve et garde; sur ce vous sachez en tenir.» Bern, Welsch Miss. A. 127 b. Genf, Portef.

Galiffe, B. Hugues, p. 292, hat einen modernisirten, nicht durchaus recten abdruck.

153 a. März 4. Bern an Freiburg. Von den boten in Genf h man abermals berichte empfangen, nach welchen die Genfer viel m den krieg denn den frieden suchen. Darum habe man sich von ne entschlossen, schlechthin zu fordern, dass sie den abgeredeten ver ohne alles weigern annehmen; täten sie es nicht, so hätten sie zu warten, dass man die knechte abmahnen und die burgrechtsb herausgeben würde, indem man befinde, dass sie weit über diese hinausfahren; nehmen sie aber den stillstand an, so bleibe es bei früheren ratschlag betreffend die knechte, etc. Freiburg, A. E

153 b. März 4. Bern an seine boten in Genf. Antwort auf zuschrift vom 2. d. m. mit eingelegter erklärung der Genfer. Ob kundgebung vollständig gemäfs. Bern, Teutsch Miss. R.

.rz 4. Bern an die «knechte» in Genf. «Uns haben Burkart
.nd Hans Huober einen brief zuogeschickt, darinne sy sich
zuo Jenf benamsen, darab wir hoch bedurens empfangen,
ıich für houptlüt usgeben und berüemen, so wir sy doch nit
ɘordnet, und (sy) ane unsern willen hininzogen sind dergstalt.
ɜn so haben wir unsern endlichen entsluss unsern botten, so
ind, zuogeschriben, also dass gänzlich unser will und mei-
dass die Jenfer die artikel des anstands annemind; wo sy
nit tuon wellen, so sollend ir mit den potten harheim züchen
unfründlichs anfachen und in allem dem, so üch dieselben
'ordnet potten heifsen oder verpieten, inen gehorsam sin; dann
so wellen wir der sach end geben haben.» . .

Bern, Teutsch Miss. R. 201 a.

von diesem schreiben wurde Freiburg in kenntniss gesetzt.

ırz 6 (Samstag vor Lätare), Solothurn. Nach verhörung
hieds von Baden ist beschlossen, den boten zu befehlen, 1.
en minen herren von Bern und Underwalden mit allem flyfs
ste ze handlen, insunderlich die Länder anzekeren, dass si
erwalden handlen, und min herren, ouch Fryburg, mit Bern,
len abscheid annemen, und was frid und ruow gebären mag,
ıen, angesechen ouch die ungehorsame der undertanen etc.,
für all zesamen sitzen und mit einandern ze tagen und ze
das, so gemeiner Eidgnoschaft lob, nutz und eer sin mag,
ι glouben, diewyl der die pünd nützit berüert, ruowen ze lassen,
letztem tage verabscheidet worden, und wie mit Zürich geredt
werden, dass si in gemeiner Eidgnoschaft ämptern nit also an-
und ufstiften, sunders was das merę werde, das mere beliben
n. 2. Des tages halb zuo Feldkilch durch die fünf Örter ge-
(zuo) handlen nach vermöge des abscheides und ze handlen,
n inen an die hand stofset, und sunderlich daran zuo sind, da-
n zuo beiden syten nit lychtlich geloube.»

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

März 6). Zu Absch. nr. 41. Aus der Basler instruction:
boten sollen weder mühe noch kosten sparen, um frieden und
t unter den Eidgenossen herstellen zu helfen, etc. 2. «Und
aber nächstmalen die fünf Örter (wie offenbar) einen tag zuo
ch mit den Keiserischen gehalten, und ein anderer tag gon
e angesetzt, da zuo besorgen, ouch gewisslich war, so der selbig
Waldsee sinen fürgang haben, . . dass dann hierinnen nützit
ars gehandelt noch fürgenommen werden mag, sonder alles ver-
ch, müeg, kost und arbeit verloren sin wurde; desshalb söllen
botten sölichs sampt dem brief, so Thoman Murner geschriben
n Strafsburg zuo verfertigen understanden, den sechs Orten
laris und Appenzell botten anzeigen und demnach mit den-
acht Orten, wie, welcher gestalt und mit was fuogen sy, die
rt, gemelten handel mitsampt des Murners schriben den fünf
nzeigen wöllen, beratschlagen. Und so dasselbig mit dem ernst
f Orten entdeckt, achten wir gänzlich, sy werden ir selbs und

gemeiner Eidgnoschaft nutz, wolfart, frid und ruow bedenken, den gesetzten tag zuo Waldsee nit besuochen noch einichen verstand pündnuss mit den Keiserschen (welche uns nie trüw oder hold, wol ire wort allwegen glatt, guot und doch in iren herzen falsch wesen, sonder alles dasjenig, damit ein lobliche Eidgnoschaft inen selbs zuo widerwillen, unruow, zerspaltung und trennung men mögen, ze handlen sich geflissen haben) nit annemen, zuo glich wie wir ab Murners schriben merklich missfallen und bedu empfahen. Dann so das nit, muofs man je gedenken, wess wil und gmüets sy gegen uns, und dass die practica, wie sy Murner deckt, war syend. — Wann nun die fünf Ort je willens, den tag Waldsee zuo besuochen, sich darvon nit abwysen lassen, ouch Murner umb sin üppige und schandliche handlungen nit in verd straf nemen oder aber in von inen wysen wurden, sollen un botten, sofer es by den andern acht Orten ouch funden werden daran sin, dass man botten verordnen, die sich zuo der fünf O gemeinden verfüegen, inen den handel der Keiserischen halb, gmeiner Eidgnoschaft darus zuo verlust loblichs hargebrachts ru land, lüten und guots erwachsen und entspringen möchti, und des Murners schriften und handlungen mit geschickten worten . . zeigen und by inen, glich wie by den botten gemelter fünf Orten Baden beschechen, güetlichen handlen und suochen und daby fürhalten sollen, dass sy villicht bericht (wären) oder meinen möch man understüende sy von irem glouben ze tringen; das sye (aber uns keineswegs nit, sonder ob jemands anders das understüend, ten wir unser lyb, eer und guot trüwlich zuo inen setzen, ac ouch, so uns jemands dergstalten ouch ze beleidigen understüend, wurden uns hinwiderumb nützit abziehen.» Basel, Absch

157. März 7 (Dimanche Letare). Bern an den herrn von Lu landvogt der Waat. Antwort auf seine zuschrift wegen des aus der Genfer. Man sei davon vorher benachrichtigt gewesen, vern jedoch nichts, dass derselbe zu einem blutigen zusammenstofs ge habe und leute getödtet worden, hoffe also dass die sache sich erledigen [illegible] trachte man nicht nach krieg, son nach friedlicher nachbarschaft und wünsche, dass dies anderseits der fall sei. Bern, Welsch Miss. A. 1

158. März 8. Zu Absch. p. 85, p. Freiburger instruction: « die botten sollen unsren Eidgnossen von Luzern anzöigen, dass organist minen herren ein guot werk gemacht hab, und si hoffen, si mit im versechen werden.» Freiburg, Instr. I.

159. März 8 (Montag nach Lätare), Zürich. Vollmachtbrief Rudolf Tumisen und Ulrich Kambli als ratgeber, sowie für Ge Krütli als redner, zu der auf Donnerstag vor Judica (11. d. m.) a setzten ratsverhandlung in Einsiedeln, mit der ausdrücklichen wei sich des handels und der ansprüche des (herrn) von Geroldseck r lich gar nicht anzunehmen, sondern einzig die rechtsamen und

ten der stadt nach bestem vermögen zu vertreten und in dem fall, s etwas beschwerliches vorkäme, darüber besondern bescheid einiolen, etc. Zürich, Ratsurkunden.

). **März 8** (Montag nach Lätare), Rheineck. Jacob Hewer an ringli. Von der gemeinde zu Thal sei Jacob Ryner von St.Gallen hellig als prädicant erwählt worden, nachdem er einige wochen hier redigt, wie die botschaft (von Zürich) berichten werde, die «umb ichs willen geschickt» worden. . . Empfehlung seiner selbst zur ferstelle. . . Zürich, Zwingli-schriften.

Abdruck in Zwingli's Werken VIII. 269.

l. **März 8** (Montag nach Lätare). Willisau an Zürich. Ueber s schreiben betreffend etliche äufserungen eines (hiesigen) wirtes be man einiges befremden empfangen, weil man solcher schriften ht gewohnt sei; wofern nämlich jemand von hier etwas nachteiliges te, was Zürich nicht erleiden könnte, so sollte es — hätte man geint — sich desshalb an die herren von Lucern wenden, die ohne eifel gebührlich darin gehandelt haben würden. Wiewohl nun jene schrift eine freundliche verantwortung enthalte, so finde man doch, s damit die obern verunglimpft und die Willisauer zu einigem unllen gegen dieselben aufgeregt werden wollen, als ob sie etwas unhres über Zürich vorgegeben hätten; darauf sei zu erwidern, dass stadt gnädige herren habe, denen sie alles gute zutraue, so dass n gar nicht an der wahrheit dessen zweifle, was dieselben vorgeht oder je anbringen werden. So seien die beklagten äufserungen klich nicht gefallen; wenn also das schreiben jenen zweck gehabt be, so sei derselbe nicht erreicht, indem die stadt sich gänzlich an e obern halte; darum bitte sie Zürich, sie künftig mit solchen riften zu verschonen und im falle wirklicher anliegen gegen sie an herren von Lucern zu gelangen. Zürich, A. Capp. Krieg.

2. **März 8** (Montag nach Lätare), Zürich. 1. Die botschaften cher gemeinden im Thurgau beklagen sich vor den Räten, dass en, weil sie das göttliche wort angenommen und kraft desselben sse und bilder hinweggetan haben, von dem landvogt und einigen lleuten gedroht werde, es müfse ihnen so übel gehen, wie es ann leuten nie ergangen; das sei ihnen beschwerlich, indem sie mit t und ehren verantworten können, was sie damit gehandelt. 2. Inuction nach Baden: Wenn von dieser botschaft jemand dahin kommt, soll man die personen «hinein nehmen» und solche drohungen in enwart des landvogtes anziehen lassen; wenn er darüber verhört so soll ihm ernstlich befohlen werden, von solchen reden abzuben, da man nicht gestatten wolle, dass die b. leute desshalb beuhigt werden. 3. Dessgleichen soll dem landvogt zu Baden einchärft werden, dass er denen von Schlieren dieser (solcher) dinge en kein leid zufüge, da man solches nicht dulden würde. 4. Da landvogt im Thurgau die pfaffen von Müllheim und Wigolgen vor die acht (altgläubigen) Orte geladen hat, um sie vor denen verklagen, so sollen die boten von Zürich darauf dringen, dass diese

pfaffen zuerst nach landesbrauch in ihren gerichten «berechtigt» nicht gleich anfangs vor fremde gerichte gestellt werden. — Dass actenstück enthält noch folgende erhebliche puncte: 5. (6. M Sabbato post Oculi). «Des kilchherren halb von Mels, der dann selbs das evangelion zuo predigen understanden und aber von sta tröuung wegen der botten, so uss den Ländern gan Feldkilch gerit sich entüssern müefsen, da aber jetz die gemeind zuo Mels unrüev desshalb der landvogt sich merken lassen, wenn er (Jod. Kilchme by der mäss und den alten brüchen belyben, ouch Zürich my wölte er villicht luogen, dass er im by den Eidgnossen sicher schüefe, wider dahin ze kommen, das aber derselb kilchherr nit t sunder das wort gotts fry ungebunden predigen will, und desshalb landvogt der gemeind zuo Mels ab disem tag antwurt und besc von den Eidgnossen ze bringen bewilligt haben soll, da ist u herren Rät und Burgern befelch, so der landvogt gen Baden kom und diser sachen halb mit den Eidgnossen handlen wurd, dass d unsere botten inen die sach angelegen lassen und handlich sin so damit der guot priester unverdingt widerumb hinuf kommen mög, den Eidgnossen heiter und tapfer sagen, wo wir mit inen teil gerechtigkeit haben und by der oder einer andern gemein das e gelion heiter und unvermischt zuo predigen das mer werden mög, wir dasselb meer gott zuo eeren handhaben und darob, was uns zuosendt, erwarten wellen.» 6. Weil an dem passe zu Gottliebe dieser gefährlichen zeit gar viel gelegen ist, so hat man auf die der nachbarn im namen der Eidgenossen zuo den drei mann noch verordnet, um das schloss desto besser zu verwahren. . . 7. « dass inen (den V Orten) uff dem tag zuo Feldkilch iij^m hakenbüc zuogeseit, und das die botten, so uf demselben tag gewesen, al anheimsch worden, usgeschlagen, hettind sy nit vil ze schaffen, wäre inen doch so vil haken zuogeseit.» (Soll den unbeteiligten O nebst andern bezüglichen nachrichten angezeigt werden).

Zürich, A. Capp. Kr

163. März 8. Bern an Freiburg. Nachdem es mehrmals schaften hergesendet, um die personen zu berechtigen, die sich das nach Solothurn geführt sein sollende geschütz geäufsert, d aber sich auf ihre «vorsäger» berufen und solche zum teil ge haben, finde man, dass sich der handel in die länge zu ziehen d und dadurch manche in grofse kosten gebracht würden, und am die urheber dieser unwahrhaften reden keine genugtuung leisten k ten. Um dem zuvorzukommen und Freiburg zu beruhigen, bitte es zum freundlichsten, die sache aufzuheben, da man hierseits nie glaubt, dass es so etwas getan oder je beabsichtigt, wiewohl die rührischen bauern von Interlaken vor den boten von stadt und zu verstehen gegeben, dass ihnen Freiburg etwas hülfe zugesagt h etc. Wiewohl man darauf keinen glauben gesetzt, habe man da doch den amtleuten zur warnung solches angezeigt, woraus dann rede entsprungen sei. Da man nun Freiburg desshalb für ents digt halte, und die urheber als meineidige leute das land verl

≥n, so bitte man, davon gänzlich abzusehen, etc. (Die Freiburger ındten, denen all das vorgestellt worden, wollten von sich aus ıt nachgeben, wesshalb Bern schriftlich an den grofsen Rat gegte).
Freiburg, A. Geistl. Sachen. Bern, Teutsch Miss. R. 201 b, 202.

5. März 9, Bern, ratsbeschluss. «Das burgrecht mit dem graf Griers soll ernüwert und geändert werden der hilf, des obmans l der eehändlen halb.»
Bern, Ratsb. 221, p. 62, 72.

März 11. Der Graf hat das geänderte burgrecht beschworen.

6. März 9 (Dienstag nach Mittefasten), 4 uhr nachmittags. Dietm Röist und Johannes Ochsner, boten in Baden, an Zürich (altrgermeister und obriste Meister). Es habe sich ein bote eines «beıntlichen» (gewissen) Ortes bei einem benanntlichen guten freund l gönner, der dies den boten von Zürich und Bern in guter meiıg mitgeteilt, «merken» lassen, wie die V Orte samt Wallis und eiburg jetzt in Lucern tagen, um den alten glauben zu erhalten. Da boten beider städte sich darüber verwundern, dass Freiburg mit ıen Orten tage, so halten sie für fruchtbar, dass man sich nach dem ıhverhalt genau erkundige und eiligst darüber berichte, damit man sto eher wisse, was dagegen zu tun sei, da man dafür halte, dass ras daran liege.
Zürich, A. Capp. Krieg.

6. März 9 (Dienstag nach Mittefasten), Knonau. Hans Berger an ı obern. Dem empfangenen befehl gemäfs habe er letzten Samstag ıen boten ins Lucernerbiet geschickt, der nach Hitzkirch und Kilchrg gekommen sei und dort erfahren habe, dass die Lucerner still iben und abwarten wollen; die III Waldstätte und Zug haben jech einen ratschlag gefasst, zunächst gegen Schännis hin aufzubrechen d Lucern bei den bünden zu mahnen, sobald ihnen etwas zustofsen llte. Diesen ratschlag haben etliche von Bremgarten und Lucern am zten Sonntag im Lörlibad geoffenbart, als sie über die lage der dinge redet. Nachdem der bote dies vernommen, sei er nach Hitzkirch rückgekehrt, um sich auch dort noch gründlich zu erkundigen. Da aber ein reisegefährte von seiner seite weggefangen und er selbst r durch die bekanntschaft mit jemandem davor bewahrt worden, der ihn 200 gld. vertröstet und ihn gestern abend spät heimlich «hin- g gefertigt» habe. . .
Zürich, A. Capp. Krieg.

7. März 9. Bern an Zürich. Ansuchen um die nötigen schritte Christoph Froschauer, damit vor dem Palmsonntag (21. März) das iegende büchlein in 400 exemplaren gedruckt und davon gar nichts auft werde.

Es handelte sich um eine verordnung über nachtmahl und taufe. — Am ärz wurden die gedruckten «büchlein» den pfarrern zugeschickt, zu dem e von $^{1}/_{2}$ batzen, mit der drohung, alle die annahme verweigernden ihrer den zu entsetzen.
Bern, Teutsch Miss. R. 205 a, 209 b.

8. März 9. Die prediger von Altnau, Rickenbach, Münrlingen und Güttingen an Zürich. Auf verlangen des Hans el von Altnau, landrichter, ihn bei Zürich gegen die dort eingegenen klagen, dass er die prädicanten und das göttliche wort so

viel möglich verfolge, geben sie die kundschaft ab, dass sie
nachbarn dergleichen nie erfahren und über sein benehmen
klagen wüssten, auch dass er als landrichter die armen l
halte. Zürich,

169. März 10 (Mittwoch nach Mittefasten), spät. Vogt und
landes Gaster, zu Schännis versammelt, an Zürich. Sie
fahren, dass letzteres einen beschluss gefasst, allen denjenige
göttlichen wortes wegen geängstigt oder überfallen und n
recht gelassen würden, auf ihr anrufen mit aller kraft und
und gut beholfen zu sein. Da sie bereits mehrmals gewarn
dass die herren von Schwyz das land überziehen und durch
Müfs und seine hochzeit fremde gäste bringen wollen, so
Zürich um ein getreues aufsehen, damit sie bei recht bleibe
da sie doch nichts anderes getan, als was in seinem gebiet sc
geschehen, und in allem übrigen, wie sie bisher sich erbo
obern willigen gehorsam leisten wollen. . . Diesen brief habe
Heinrich Wilhelm als boten übergeben, der ihr anliegen au
lich vorbringen könne. Bitte um gute aufnahme. . .

A tergo: Dieses schreiben und den vortrag des boten haben
gehört und ihm geantwortet, wenn jemand die im Gaster mit gewalt
recht überziehen wollte, so werde Zürich ein getreues nachbarliche
haben. Zürich, A.

170. März 10, Krummenau. Martin Edelmann an D. Joa
Watt. «Wissent, dass mir (wir) hand ein landsgmaind
10. tag Merz, von wegen des abts von S. Gallen, ouch a
muotung der 2 Orten Zürich und Glaris, wiewol Glaris nit
gmaind erschinen, aber Zürich mit ainer erlichen botschaft
junker Hans Edlibach, der alt herr (?) von Kiburg, genamp
und an die Tochenburger lassen langen mit früntlicher bit
geren, dass sy den koufbrief aufsen gebint, in hoffnung, es v
und ruob bringen und künftig müeg und arbeit («erbet») v
wo aber das nit gescheeh, dess sy sich gänzlich nit versechen
lents uns nünts verhalten han, sy werdent mit niemant in k
ston, weder mit den Eidgnossen noch mit dem herren von
sonder des koufs sich gänzlich entzichen. Also hat man sic
mit ainer volkumnen landsgmaind, deren geschetzt by 5000
ain ainhelliger rat, dass man hab brief und sigel von 2 O
ouch von 5 Orten, by denen welle man beliben und sich de
und darby jederman ains rechten sin, wo es billich sig, er
lich oder weltlich, und vor aim unpartigen rechten, und das
geschechen mit unerschrockenlichem gmüet.» . .

Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt.

171. März 10 (Mittwoch post Lätare). Ulrich von Lande
Altenklingen, an Zürich. Antwort . . .: Er bedaure höch
er «versagt» worden; denn er habe die drohworte, die i
schrieben seien, nicht gebraucht, und hoffe auch, dass sich d
niemals als wahr erfinde; überhaupt habe er bisher niemandem
glauben geredet, noch versucht, jemand davon abzuwenden,

edem überlassen, was er vor Gott verantworten wolle; es geschehe
also grofses unrecht; desshalb bitte er die herren von Zürich,
it sogleich jeder gegen ihn ausgehenden rede glauben zu schenken
l ihm solche anzuzeigen, damit er sich verantworten könnte. —
wider vernehme er, dass sie gedroht haben, ihn gefangen zu neh-
n; wesshalb er gewarnt worden; er wisse jedoch nicht, wie er dies
dient haben sollte, und glaube dies nicht erwarten zu müfsen, hoffe
mehr, dass er nicht übereilt werde, damit er zur antwort kommen
chte; er bitte daher um ein geleit und erbiete sich zu treuem ge-
sam. . .

Zürich, A. Thurgau.

. März 10. (Abrede von St. Julien). « La Dimanche Invocavit
arreste entre ceux de Berne et Fribourg, nos biens aimes
es, dune, et de tres illustre prince et seigneur duc de Savoye,
lautre part (ce qui suit). 1. Premierement que tres illustre prince
ne seurte et saufconduit aux citoyens de Geneve, ensemble tous
's adherants, quils puissent aller et venir par ses pays et seigneu-
et que nul, de quelque estat et qualitez quils soient, aient a les
ester, attenter ni offenser aux personnes ni aux biens, comment a
dancienne coustume, en general ou particulier, ainsi quils puissent
r et venir, marchander et transfiguer (trafiquer!) et recouvrer leurs
es et autres choses, et de mesme doivent estre les subjets de tres
stre prince. 2. Plus, si aucuns dune partie ou dautre durant ceste
rete innovassent ou contravenissent, (ils) doijent estre pugnis comme
suit. a. Quest si aucuns dune partie ou dautre fust destrosse, pil-
, robee, en quelle maniere que ce soit, soit riere ladite tres illustre
neurie ou ceux de Geneve, quil en soit faite incontinent restitution,
ration et satisfaction, ensemble tous frais et despens, en deman-
t justice au chastelain ou a lofficier du lieu, ou le delict sera per-
re, et nonobstant la restitution (et) reparation, que le delinquant
pugni jusques a la somme de deux cents escus (a) attribuer au
neur riere lequel le delict sera perpetre, et cas advenant quil neust
mptement (a donner) ladite peine, quil doije demourer en prison
ques a ce quil en ait fait satisfaction. b. Plus, si alors les officiers
ient negligents a poursuivre promptement tieul delict et den faire
e information et pugnition, autrement quils fussent partiaux, quils
nt pugnis de la mesme sorte que le delinquant auroit meritez, avec
te peine de deux cents ecus attribuez comment dessus, et si ledit
cier se monstrat si affectionnez a non proceder comment le droit
iert, lon le pourra poursuivre a la personne comme dessus. c. Plus,
cas dhomicides ou meurtres ou larrecin (larcin) commis dune part
dautre, que justice aye cours, comme le devoir et raison portent,
ne nul officier aussi nait a tenir secret tel delit sur (sous?) peine
me dessus et des deux cents escus. 3. Plus que tout ce qui sera
prins, robez et alienez et detenu tant des sujets de mondit sei-
r que de ceux de Geneve depuis la journee prinse a Saint Julin,
nt marchandises ou autres choses appartenant a messeigneurs des
es ou a ceux de Geneve, et aussi des (aux?) subjets de mondit

seigneur, quil en soit faite restitution, reparation et satisfaction e semble de tous damps et interests. 4. Et que ladite seurete comm dessus a este clarifiez (!) darticle en article, doije durer et (estre) o servee durant (jusques a?) ladite journee quil se prendra par lesdi mediateurs. 5. Plus a este conclu de nous ambassadeurs des deu villes Berne et Fribourg en presence des mediateurs et aussi des am bassadeurs de ill[me] seigneur duc de Savoye, que cas advenant que le articles susnommes ne soient observez, et que les delinquants ne soien pugnis, et chescun selon le merite du cas, nous avons declare de donne aide a lautre partie selon le contenu de lalliance et a nos combour geois selon le contenu de ladite bourgeoisie.» (Folgen 2 siegel unte papier, von gesandten Berns und Freiburgs). Genf, Portef. hist.

Mit der auffindung dieses documents (Sept. 1877) fällt die note in Absch p. 113 (oben) dahin.

173. März 12. Bern an Wilhelm von Diefsbach und Peter vo Werd, jetzt in Lucern. Auftrag, sich insgeheim zu erkundigen, wa die botschaften von den V Orten und Freiburg, die dort tagen, zu ver handeln haben, und eilends darüber bericht zu geben.

Bern, Teutsch Miss. R. 208 a

174. März 12 (Freitag nach Mittefasten), Baden. Diethelm Röis Johannes Ochsner (und Werner Beyel) an Bm. und Rat in Züric 1. «Was ir uns der zuosagung halb, so ir (als uns nit zwyflet) i allerbesten denen im Gastal getan, zuogeschriben, wissend wir n zuosampt den schriften, desshalb an unser Eidgnossen von Schwy und Glarus von üch usgangen, so das zuo worten käme, üwers g fallens und wie das beschechen, zuo verantwurten, das wir ouch best ze tuon willig sind. 2. Und der Müfsischen gemachelschaft h mit dem von Embs ist nit minder, dass mir, Diethelmen Röisten, d amman von Glaris under anderm anzöigt, wie die gemeldten herr von Müfs und Embs sy, die von Glaris, die brut also mit etlich pfärden durchzuofüeren umb geleit und darneben wol ouch umb etl verstäntniss villicht wytern zügs und pfärden halb, angesuocht, da al inen nit wyter dann etwa uf die dryfsig oder vierzig pfärd ungefarl durch ze passieren bewilligt und geleit geben worden, sygend ou also uf solich geleit tugentlich an den enden, in üwerem schryben l stimpt, one argwon einicher gefärden durchzogen, dann man inen wyter dann uf gedachte zal pfärden ungefarlich bewilligen well 3. Des krüzgangs halb, so die Länder gan Einsidlen getan hal söllen, wissen wir üch anders noch wyters nit zuo berichten, in w schyns oder grunds der beschechen, dann das wol unser stattschri zuo Luzern vom wirt vernomen, dass die Länder disen krüzgang di meinung angesechen, dass sy Gott bitten, (dass) er uss fürbitt würdigen siner Muoter uns den Eidgnossen sin gnad senden, dass wir einigkeit komen, (und) frid und ruow under uns erhalten werden mö Ob solichs ir endlich meinung und ir will so guot, oder uf was sch sunst diser krüzgang fürgenommen worden, weifst Gott am allerbast dem wellen wir es befelchen und dest minder nit üwerem beg

unser flyſsig nachfrag haben . . ., wiewol wir achten, solichs
rlich mögen erfaren werden. » . . Zürich, A. Capp. Krieg.

März 12 (Freitag vor Judica). Rheinau an Zürich. Entligung eines burgers, der vor einiger zeit eine anzahl für Frankangeworbener leute auf einem schiffe nach Kaiserstuhl geführt; habe durchaus nichts gehört, dass dieselben gegen Zürich dienen , hätte sie dann auch nicht passiren lassen; zudem habe der gt ausdrücklich bewilligt, kriegsvolk durchzulassen, das nicht die obern bestimmt sei; darum mögen sie des geschehenen wegen icht weiter bemühen und künftig bericht geben, wenn verdächrolk zurückgehalten werden sollte, da man ihren weisungen gerne ommen werde. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

März 13 (Samstag nach Mittefasten), Baden. Diethelm Röist Johann Ochsner an Bm. und Rat in Zürich. 1. « Es habend lieben Eidgnossen, so mit üch . . . teil am Thurgöw hand, boten alhie uf dem tag zuo Baden (als sy sagend) umbs besten n und damit nützit diss ends versumbt oder veruntrüwt werde, n hinus gen Rhinow, uf Montag ze nacht nächst künftig alda erschinen, was vertan oder noch vorhanden, rechnung und bescheid empfahen, verordnet und denen in befelch geben, so ein geschickte son zuo dem abt, der abtye verfänklich, funden werden, die selben dann ze abt setzen oder sunst nach gestaltsami und gelegenheit der h, wie sy die finden, einen pfleger und hushalter dahin verordnen, d sunst was die selben verordneten botten das geschicktest und best . bedunken will, hierin handlen mögend, und so dann die gemelten t, damit sy nit etwas diser dingen halb hinder uns gehandlet (ze) ben by üch . . verdacht werden möchten; diewil wir ouch noch zur , unz die underwaldisch handlung hinüber kompt, by inen nit zuo en sitzend, uns sölichs, ob ir vilicht ouch etwar hinus verordnen llten, durch schultheiſs Golder und vogt Fleckenstein von Lucern z in diser stund anzöigen lassen und ze wüssen ton haben, und wir er hierumb von üch . . kein bescheid noch geheiſs, haben wir üch lichs fürnemens ilends mit diser geschrift verständigen wöllen, üch st bas, was üwers gefallens und gelegenheit hierin sin will, wüssen gen daruf zuo beraten. 2. In diser stund ist den gesandten . . von ern uf ir erst schriben von iren herren ein antwurt und ein kleine lterung irer fürgefassten meinung, diewil die vil rücher dann die, so üch . . vorhar zuogeschriben, zuokomen, sind aber noch uf ir ander riben witer(er) antwurt und bescheids (gewärtig), dess wir ouch o mit inen erwarten müeſsen. » . . Zürich, A. Capp. Krieg.

Der abt von Rheinau, Heinrich von Mandach, war am 25. Febr. gestorben. 23. März wurde Bonaventura von Wellenberg gewählt.

7. **März 13,** Freiburg. Beratung wegen der Genfer. Es soll e botschaft * nach Bern reiten und erinnern, wie viel die sache iburg angelegen sei, da der Herzog nichts halten wolle und sich mer rüste, was den Städten zum nachteil dienen möchte. Weil er brüchig » sei, so könne man die Genfer nicht verlassen; wenn er nun n neuesten vergleich) nicht annehmen wollte, so möge sich Bern er-

klären, ob man ihm absagen wolle. — An die boten zu Genf: M
bedaure, (dass es so stehe); wenn der Herzog nicht besiegle, so wer
man sie heraus mahnen. Freiburg, Ratsb. nr. 4

* Petermann von Perroman, Rudolf Löwenstein. Jacob Wehrli, Mar
Sessinger.

178. März 13. Bern an Freiburg. Die gütige erklärung, dass
die entschuldigung gegen die rede «des geschützes halb» annehm
und den handel somit wolle ruhen lassen, habe man mit grofser dan
barkeit aufgenommen und wolle nun mit «Schmalzen» zu Nidau ve
schaffen, dass die angehörigen Freiburgs sich begnügen können.
Freiburg, A. Bern

179. März 13 (Samstag vor Judica). Abt Wolfgang in Cappel a
Zürich. Er habe einen «fleifsigen gesellen» nach Lucern geschickt
um sich über die schwebenden händel genau zu erkundigen. Derselb
melde, er habe mit den boten von Uri, Unterwalden und Freiburg i
ihrer herberge geessen; sie haben ihn für einen Zuger gehalten; j
doch haben sie blofs von ihren pensionen und ihrem reichtum gerede
Es sei aber ein bote von Freiburg dort, und unter etlichen leuten sa
man, dass die IV Waldstätte, Zug, Freiburg und Wallis ihren bu
besiegeln wollen. Mehr könne man nicht erfahren, weil dem gemein
mann alle diese händel verborgen seien. . . Zürich, A. Capp. Krieg

180. März 14. Die Zürcher boten in Baden, Diethelm Röist u
Joh. Ochsner, an die obrigkeit. 1. Sie haben das an die übrigen (d
V) Orte gestellte begehren, die besetzung der abtei Rheinau zu ve
schieben, durch schultheifs Golder und vogt Fleckenstein von Luce
an dieselben gelangen lassen; darauf haben sie geantwortet, sie wi
den zwar ganz gerne entsprechen, seien aber durch die weisung g
bunden, sich gleich morgen an ort und stelle zu verfügen und gen
zu erkundigen, da ein verzug in dieser gefährlichen zeit sehr na
teilig werden könnte; sie wollen indess nicht einseitig handeln, so
dern mit andern Eidgenossen das gotteshaus versehen, wie man es
gut erachten werde; desshalb ersuchen sie Zürich, ebenfalls einen b
vollmächtigten boten dahin abzuordnen. 2. Den handel mit Unte
walden betreffend halte Bern an seinen bedingungen des ausglei
so zähe, dass alle mühe der vermittler umsonst geblieben; dessha
werde ein teil ihrer boten noch heute nach Bern verreisen, um r
den herren unmittelbar zu unterhandeln und einen gütlichen aust
zu versuchen; vielleicht werde der tag in Baden nicht aufgehob
sondern die rückkehr der botschaft abgewartet. . . Zürich, A. Capp. Krieg

181. März 14 (Sonntag Judica), früh, eilends, Diefsenhofen. Jac
Wepfer, Hans Harder und die übrigen anhänger des göttlichen wor
an Zürich. «Üwer gnaden schriben haben wir zum teil wol v
standen und dankend üch fast üwer trüwen warnung; dann es
on, wir habend die pratik zum teil gwüsst und aber doch kein
Es louft unser gwalt tag und nacht, all stund und wil zesam
ouch grimmer, wüetiger und widerwärtiger dann des ersten
stund. Unsre botten (so) nächermals by üwer gnaden g

bricht einer missive, die uns von üwer gnaden werden sölle, daruf wir dann gewartet und sidhar nüt gehandlet, und ist uns noch kein buochstab von ü. g. nie worden, das wöllend wir üch nit verhalten... Wir hetten ü. g. vil und grofs ding ze schriben, ist jetzmal nit füeglich, dann unser predicant hat den handel der mess und götzen halb vorhanden, und besorgen wir grofs unruow, ouch mächtigen widerstand, und namlich allein von unsrem gwalt und iren anhängigen; wir bitten, dass wir von not wegen üwer gnaden in kurzen tagen alles handels berichten werdend. » .. Bitte um treues aufsehen, etc.

Zürich, A. Diessenhofen.

183. März 15. Bm. und Rat von St. Gallen an die heimlichen räte in Zürich. Anzeige, dass gestern abend « in dem nachtmal » Hannes Schnepperlin, seit einigen jahren des abtes statthalter, verschieden sei. Da er alle einkünfte der pfalz bezogen und verwaltet habe, so möge nun Zürich dem hauptmann Frei beförderlich auftrag geben, dafür zu sorgen, dass nichts entfremdet werde. Auch wolle man nicht verbergen, dass der hofmeister vor etlichen leuten die worte habe fallen lassen, « dass es nit möglich oder natürlich sye, dass in dem blöden cörper des abts sich einich leben möge enthalten »; sobald man von dessen absterben bericht habe, wolle man es eilends zu wissen tun. Zürich, A. Abt St. Gallen.

184. März 15 (Montag nach Judica). Jacob Frei an Zürich. Heute habe ihm einer von St. Gallen gemeldet, dass der statthalter im kloster gestorben sei; da der abt schwer krank liege, so sollte sich Zürich, für den fall, dass derselbe (bald) sterbe, mit Glarus verständigen, damit der hauptmann die nötigen weisungen erhielte; denn es habe den anschein, dass « sie » bereits anschläge machen zur wahl eines andern; er schliefse dies daraus, dass sie « ernstlich schreiben »; der dechant sei in « Neiselen » (Einsiedeln) gewesen; was er dort « gutes » gehandelt, wisse er (Frei) aber nicht. Bitte um befehle. Einen brief von St. Gallen lasse er durch ammann Vogler überbringen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

185. März 16 (Dienstag vor Palmtag). Schultheifs und Rat von Diessenhofen an Zürich. Dass es den beiden Wepfer, Hans Leu und andern (geschrieben) und nicht dem Rat, bedaure man sehr, da es den anschein habe, als ob ihm nicht mehr zu vertrauen wäre. Schon aus dem frühern schreiben habe man entnehmen müfsen, dass man verunglimpft werde, weil man nicht den glauben Zürichs teile. Die tore und türchen halb, deren viele seien, habe man vordem anstalt getroffen, sie wohl zu versehen; für das chorherren-türlein, durch welches kein schaden zu fürchten sei, habe man (jetzt) auch gesorgt. Was dr. Sturzel hier bei nacht und nebel umtriebe gemacht, werde man in ewigkeit nie erfinden; man habe den kronenwirt darüber eidlich verhört und erfahren, dass derselbe nur vor Weihnachten einmal hier gewesen und damals den Schellenberg und den schultheifs zu gast geladen, seitdem aber sich nie mehr gezeigt habe; der schultheifs, der ihn etwa zu Constanz getroffen, wisse von keinen practiken etc.

Daher bitte man dringlich, solchen verunglimpfungen keinen glaub zu schenken, etc. Zürich, A. Diessenhofen.

185 a. März 16. Ammann und Rat zu Arbon an Zürich. Eul gius Schmid, zeiger dies, sohn eines hiesigen burgers, beklage sich dass er von den Steinachern unverschuldet verjagt worden sei; er hab auf die dortigen pfrundgüter bedeutende kosten verwendet, die er hie mit verlieren würde, wesshalb er den Steinachern vielfach erbote gütlich mit ihnen abzukommen, weil doch allen pfarrherren im Thur gau die untertanen billig begegnen etc. Auf das alles sei ihm kein antwort geworden; darum habe er um eine fürschrift an Zürich ge beten, damit es die Steinacher zur billigkeit weise, etc.

185 b. Mai 11. Dieselben an Zürich. Auf dessen schreiben an di Steinacher haben beide parteien einen gütlichen tag besucht, aber di von Steinach keinen ersatz bewilligt, so dass man wohl sehe, das dem armen pfarrer nicht widerfahre, was sonst im Thurgau brauch sei. Daher bitte man Zürich, demselben gütlich oder rechtlich gegen die Steinacher beholfen zu sein. Zürich, A. Thurgau.

186. März 16, Zürich. Ratschlag der heimlichen Räte (Röist, Wal der, Binder, Ochsner) für den nächsten tag zu Baden, betreffend den «Veldkilchischen handel». Project einer freundlichen ansprache an die boten der V Orte, mit dem begehren «satter» antwort, ob si auf ihrem vorhaben beharren wollen. Wenn sie weder ja noch nei sagen, so wäre mit den boten der sechs (neutralen) Orte darüber zu reden. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

187. März 17, zu früher ratszeit. Bm. und Om. des heimlichen Rat von Zürich an St. Gallen. 1. «Wir habent üwern fründlichen ge neigten willen, dess ir uns nunmals der sechs tusent guldinen halb, s ir dem herrn abt zuo Sanct Gallen zuo erlegen fürgenommen, durc üwer ersam ratsbotschaft verständigen lassen, und daby wol vermerk dass ir uns zuo allem wolgefallen ze willfaren geneigt und guotwilli dess wir üch zum höchsten dankend, und diewyl aber der amm von Glaris diser zyt nit anheimisch, und sy under inen selbs, als wissend, widerwärtig, desshalb wir jetz mit inen nützit fruchtba handlen mögend, und doch der Eidgnossen botten uf vorigem u nächstem tag zuo Baden von wegen Tobel, Krüzlingen, Rynow u anderer güetern, damit die nit entwert, uns anbringen lassen, daby w wol abnemen mögen, dass inen kilchengüeter nit so gar erleidet, u wir inen kein missfallen hieran tuond, so ist desshalb an üch uns gar fründlichs begeren, (dass) ir sölich summa der sechs tusent guld in namen und zuo handen unser der vier Orten in haft und verb enthalten und zuo gedachten herren abts oder der sinen handen kommen lassen wellent unz uf wytern unsern bescheid, und wir m denen von Glarus, ouch andern (Orten) diser dingen halb wyter f sechung tuon mögend.» 2. Auf die nachricht von dem hinschied Schn perlis und der «tiefen» krankheit des abtes habe man zwar d hauptmann ein gutes aufsehen befohlen, wolle aber daneben Bm. u Rat von St. Gallen bitten, auch ihrerseits vorzusorgen, dass nichts v

unt oder verunschickt werde, und dem Hauptmann immer mit treuem te beholfen zu sein, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

8. März 17 (Mittwoch nach Judica), nachts, (Wyl). Jacob Frei i bm. von Watt in St. Gallen. 1. Anzeige, was ihm von Zürich i betreff der 6000 gl. und der übrigen umstände befohlen worden... itte um rat, ob er des geldes halb den statthalter zu Wyl benachchtigen solle. 2. Meldung, dass Zürich denen von Wyl «aber» einen ädicanten zugeschickt habe, und zwar einen «tapferen» mann. 3. Auf ontag hoffe er, der hauptmann, nach St. Gallen zu kommen; früher i es der vielen geschäfte wegen nicht möglich, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

9. (März 17). Die «gutwilligen» von Bremgarten an Zürich. chdem die gesandten, die vor einiger zeit hier gewesen, sie ermahnt, dlich bei dem gotteswort zu bleiben, seien sie am Dienstag nach dica (16.) vor den schultheifs getreten, um ihm anzuzeigen, dass sie en prädicanten haben, der ihnen, dem in der kirche gewordenen hr gemäfs, das evangelium lauter und klar predigen wolle; da sie ei erklärt, den schultheifs Honegger nicht mehr im Rat dulden zu llen, habe man heute, Mittwochs, beide Räte versammelt und von drei vorgelegten artikeln zwei bewilligt, nämlich Honegger für ige zeit auszuschliefsen und den Pfister, der aus der stadt gewiesen rden, weil er fleisch geessen und sein kind nicht nach päpstlicher ung begraben lassen, zu begnadigen; der dritte, dass der prädicant digen dürfe, so oft es die gemeinde von ihm «haben» möge, sei r zum zweiten mal abgeschlagen; zuletzt haben die Räte recht geen vor den VIII Orten, was man nicht angenommen; man habe mehr erklärt, man werde Zürich um rat ersuchen. Darum schicke n diesen boten und bitte um väterliche hülfe. . .

Zürich, A. Bremgarten.

0. März 17, Genf. Burkard Schütz, Ruof Techtermann, Jacob pet und Wilhelm Wyfshan, gesandte von Bern und Freiburg, ihre obern. «Unser undertänig (dienst), etc. etc. (Wir) tuond üch nit zuo wüssen, dass uf Sonntag den xiiij Merzes eins burgers ner hinus zuo sines meisters guot, gelegen by einem dorf, heifst v, gangen ist; do sind fünf reisig, so ir dry in harnisch, und die lern zwen an(e) harnisch, zuo ross an in kommen und in gefragt, nen er sig; do hat er gesprochen, er sig von Jenf. Uf sölichs so einer zuckt und hat im wellen das houpt abhouwen, da im (aber) streich nit geraten ist, dann allein durch das göller ghouwen, also er wöllen fliechen; do hat er in mit dem rappiel hinden zum en gestochen, dass er in todsnöten lit. Uf (das) so hand uns die Jenf berüeft in des gedachten burgers hus, da wir den gewundten en gefunden und in verhört; so hat er geredt wie obstat. Uf sös so hand uns die von Jenf beschickt für Rat und uns gebetten, wellen uns gan Galliard füegen und umb sölichen handel das anruofen, das wir tan haben und sind hinus kert. Also was der echtlan nit anheimsch; do redten wir mit dem houptman, der uns

für ein antwurt gab, wie war sig, dass sölich(s) beschechen; er
aber ein wyſs krüz ingehan, das des Herzogen zeichen sig, und
das under obsich kert, domit er den Herzog und sin wapen
schmächt; er wüss ouch nit, wers getan hat; sigen xxx oder me
Thonung geritten, (die) solichs möcht(en) getan haben, und sunst
ander ursach hand sy dartan. Uf solichs sind wir wider heim
und des gedachten verwundten kleider (und) koller besechen
könnden nit finden, dass er dehein (« khein ») krüz daran gehan
Ouch so hat einer geheiſsen Bollaly selb(d)ritt desselben tags an ein
andern ort einen gefangen und sin händ und arm krüzwys gest
und an zwen stecken bunden und hand in lassen loufen. Wit
sond ir wüssen, dass zuo Galliard noch ein groſsen zuosatz lit
fast des volchs, so lieber unfrid (be)geren; die meinen, sy welle
liden, dass die von Jenf mit keinem gwer noch anders denn ein
man oder ein fürgender man tragen solle; wo sy aber anders
kommend, so vermeint der houptman, alle die so er müg beg
die well er henken oder zuo tod schlachen. Nach dem so sind
geritten gan Senselin (Seyssel?), da uns der tschachtlan fast wol
pfangen und geredt hat, wie er dem genannten Bollaley nachgesc
(in) zuo suochen, und so bald er im werd, well er in lassen hen
denn er hab nit allein den krüzwys gan Jenf (geschickt), sund
hab ouch erst einem puren ein par schuo gestolen. Uf die stu
sind kommen zwen Sentikus und haben uns gefragt, ob wir kei
felchniss haben von den botten, so von beden Stetten von iiij^c kr
so sy entlent habend, darum wir kein wüssen haben, inen ouch
antwurt geben, denn dass wir es ü. g. wellend zuoschriben, un
geren darumb üwer schriftlich antwurt », etc. Freiburg, A.

191. März 19. Constanz an Zürich. Es möge letzterem be
sein, wie viele landsknechte und hauptleute durch die Eidgen
schaft ziehen; einige hauptleute liegen zu Kreuzlingen; der eine r
sich, für Frankreich zu werben, der andere für Venedig, ein
für den Kaiser, obwohl sich alle in der gleichen herberge auf
und auf gutem fuſs mit einander verkehren. Ueberall haben jet
söldner freien pass, während früher, so lange krieg mit Fran
gewesen, solche nicht durchgelassen und zum teil getödtet w
seien; dies müſse verdacht erwecken, zumal die rede gehe, ei
dieser leute könnte bald in der nähe gebraucht werden. . .

März 22: Aehnliche nachrichten, betreffend lebhafte bewegung geg
französische gebiet, Lyon und Savoyen, aber keine bestimmte anzeige üb
zweck dieses treibens. Zürich, A. Capp.

192. März 20. Schwyz an Zürich. . . . « Nachdem sich spa
zwüschen üch und uns von wegen des Geroltzegkers, dorum ta
halten mit glichem zuosatz inhalt der pündten, und der handel i
und antwurt verhört, und den sätzen beidersits überantwurt und
rechten gesetzt, by welichem rechtsatz wier es lassend bliben,
wend also um den handel gott und dem rechten vertruwen, was
für ein urtel werde. Dis wellend wir üch hiemit guoter meinig

gezeigt; denn wo wir üch früntlichen willen könden bewysen, well-
... wier allzit guotwillig werden erfunden.» Zürich, A. Schwyz.

a. März 20. Bern an den herzog von Savoyen. Die boten in ...f und die Genfer selbst berichten über (neue) beleidigungen und ...lttaten, die ihnen auf seinem gebiete begegnet seien, laut des ein...gten zeddels. Daher ersuche man ihn, solchem abzuhelfen und die ...ldigen zu bestrafen gemäfs den artikeln von St. Julien, damit man ..., dass er den frieden lieber habe als den krieg, und gute nach...thaft möglich sei. Die leute von Gaillard und der castellan von ...Julien werden die täter wohl bezeichnen können; darum erwarte ... abhülfe, etc. — Nachschrift: Von den (für Genf) versprochenen ... talern (écus, kronen) seien erst 350 bezahlt, wesshalb man bitte, ... rest an die boten in Genf zu entrichten.
Freiburg, A. Bern. Bern, Welsch Miss. A. 132 b.

b. März 20. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen schrei... vom 19. d. Man habe desshalb beiden parteien geschrieben laut ...beiliegenden copieen. Bern, Teutsch Miss. R. 213 a, b. Freiburg, A. Bern.

c. März 20. Bern an seine boten in Genf. Antwort: Mittei... des an den Herzog erlassenen schreibens und auftrag, die Genfer ...rmahnen, dass sie nicht zu hitzig verfahren, etc.

d. März 20. Bern an Genf. Nachricht von dem schreiben ...den Herzog, laut Ratsbuch.

März 20 (Samstag vor Palmarum). Die kirchhöre St. Johanns ...Hans Hager in Zürich. Auftrag, bei der obrigkeit auszuwirken, ... sie dem auf Samstag und Sonntag Palm. verordneten prediger ...and Schmid weitere vollmacht geben möchte, da die letzten Frei... zu Frauenfeld gehaltene gemeinde den boten von Zürich zugesagt ..., die von St. Johann zu versehen nach ihrem begehren; nun bitten ... dass Schmid ihnen zugewiesen werde, da sie keinen andern wün...n. Sollte dieser brief an Hager und m. Peter Meyer nicht ge...n, so werde man zwei abgeordnete von Kurzendorf schicken.
Zürich, A. Thurgau.

(März c. 21). Uoli Bruder, untervogt zu Hausen (am Albis), ...den Burgermeister von Zürich. Zwei ehrliche Zuger seien zu ...gekommen und haben ihm gesagt, dass die Eidgenossen mit dem ... umgehen, in wenigen tagen, sobald es ihnen möglich, einen «zu...» nach Bremgarten zu legen. — Vorgelegt 23. März (Martis post ...arum). Zürich, A. Capp. Krieg.

März 21, Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte der o.-ö. ... Zürich. «Unser früntlich dinst zuovor. Ersamen weisen lieben ...guten fründ. Uns hat der erwirdig unser lieber fründ, herr Marchs, ...in der Reichenau, zu erkennen geben, welchermafsen seine under... zu Ermatingen mit eur hilf und zutun ainen andern pfarrer, ... hievor durch die Aidgnosschaft seiner misshandlung halben ver...n worden seye, angenomen und sein(en) hievor gesetzten gelerten ...enlichen pfarrer aigens gewalts vertriben, und eure miträte zuo ...ch, Vitali Vitlar und Johann Bruwiler (Blüwler?), ime derhalben

laut eingeslossner copei geschriben haben, alles unangesehen, dass e
daselbst zu Ermatingen mit besetzung und entsetzung derselben pfa
zu handlen, und dieselben von Ermatingen gegen ime und dem got-
haus in der Reichenau verschriben sein, sich der besetzung derselbe
pfarrkirchen nit zu beladen noch ine derselben on recht nit zu ent-
setzen. Und dweil aber derselb abt und gottshaus in der Reichena
der kü. Mt. von Hungern und Beheim etc., unserm gnedigisten herr
als erzherzogen zu Österreich, mit schutz und schirm zuegehört, un
wie ir selbs versteet, wider recht und nit billich ist, jemand seins be
ruebten (ruhigen?) inhabens dermafsen on recht zu entweren, so ist
namen irer kü. Mt. an euch unser begeren und für uns selbs unse
bitten, ir wellet ime an seines gotteshaus herkommen und gebrauch
dieselb pfarr Ermatingen mit ainem frumen taugenlichen pfarrer un
prediger zu fürsehen, kain betrüebnuss noch irrung tun, wie billiche
beschicht, und er euch dann in gleichen fällen auch überheben un
wider alt herkommen nit beschweren soll. Solchs wellen wir uns vo
wegen der kü. Mt. zu euch genzlichen versehen.»

Zürich, A. Thurg. Pfrund.

197. März 22 (Montag nach Palmtag). Zürich an Bern. «Es sin
uns nächtigs abents und hüt ze ratszyt etlich kundschaften, den guot
willen unserer Eidgnossen, mit was trüwen sy uns gemeinend, an
zöigende, behändigt worden, wir ir dann uss hie bygelegter copy
haben zuo vernemen, und diewyl wir dann einander vor schaden
warnen schuldig, haben wir üch als unseren geliebten und christe
lichen mitburgern solich anschläg nit wellen verhalten, sunder gu
fründlicher trüwer meinung zuo wissen kommen lassen, üch wiss
mögen dest sicherlicher ze halten und solichen anschlägen dest für
klicher zuo begegnen.» . . Bern, A. Zürich

Es ist wohl etwa an nr. 114 b zu denken.

198. März 22 (Montag nach Palmtag), Eglisau. Konrad Escher
Zürich. Antwort: Der landsknechte wegen habe er überall d
besten vorsorgen getroffen; dass solche irgendwo durchziehen, sei ih
nicht bekannt; er werde übrigens weiter alles nötige tun. Wie m
zu Sulgen und auf dem Rafzerfeld den durchzug verhindern woll
wisse er nicht; kaum sei es anders möglich als dadurch, dass m
eine bedeutende anzahl leute dahin legte, was unsäglich grofse kost
verursachen würde. . . Zürich, A. Capp. Krie

199. März 22 (Montag nach Palmarum). Erkanntniss beider Räte v
Zürich für eine botschaft der gemeinde Pfyn, auf ihr ratsbegehr
über die verwendung geistlicher güter und gottesgaben: Was
Gottes willen an die kirchen und sonst verordnet worden, soll da
stetig bleiben und nicht an die erben der stifter zurückfallen, sond
zum trost und unterhalt der armen in den betreffenden kirchhör
verwendet werden. — Vgl. nr. 88. Zürich, Missiv

200. März 22 (Montag nach Palmtag). Zürich an den landvogt
Baden. Er habe, wie man vernehme, denen von Schlieren
fohlen, zwei männer samt ihrem pfarrer nach Baden zu schicken, w

ne zweifel aus keinem andern grunde geschehen, als dass sie messe, ... und andere nichtsnutzige ceremonien abgekannt; desshalb be... nun Zürich ernstlich, dass er die genannten leute ruhig lasse; ... sollte jemand etwas anderes gegen sie unternehmen, so habe ... zu erwarten, was es tun würde, um seinen zusagen für die an...ger des gotteswortes in den gemeinen herrschaften nachzukommen. ...n aber der vogt in weltlichen dingen an die von Schlieren etwas ... fordern hätte, so brauche er nur schriftliche anzeige zu machen, ... gebührendes recht zu finden. Zürich, Missiven.

...I. März 22 (Montag nach Palmtag). Die «gutwilligen» zu Brem...rten an Zürich.[1] Abermals seien boten der V Orte hier versam...lt; sofort habe man sich bei schultheiſs Schodoler nach ihrer ab...ht erkundigt und namentlich gefragt, ob es sich um schultheiſs ...egger handle; da er geantwortet, er wisse von ihrem vorhaben ...hts, so habe man ihn gebeten, sich dafür zu verwenden, dass man ... zu dem für Honegger angesetzten rechtstag auf Tiburtii bei dem ...nen mehr bleiben könne. Weil nun alles ungewiss sei, und Zürich ...wünscht habe, dass man ihm alle anliegen vorbringen möge, so bitte ...n es um hülfe und rat. (Nachmittags 10 uhr in Zürich angekom...n, und sofort m. Niklaus Brunner und m. Vital (Fitler) dahin ab...rdnet). Zürich, A. Bremgarten.

...2. März 23 (Dienstag nach Palmtag). Die «gutwilligen» zu ...emgarten an Zürich. In der voraussetzung, dass die anwesen... ratsboten schon berichtet haben, wie man hier zu den V Orten ...e, bitten sie untertänig um ein treues aufsehen, da sie ihre ganze ...nung auf Zürich bauen, auch gänzlich dessen rat gemäſs handeln ... dawider nichts tun wollen. Zürich, A. Bremgarten.

...3. März 23 (Dienstag nach Palmtag), Knonau. Hans Berger an ...rich. Auf den erhaltenen befehl habe er eilends einen boten nach ...mgarten geschickt, um die sache bestimmt zu erfahren, dessgleichen ... Zug, ob dort etwa heimliche anschläge der V Orte gemacht wür..., in das Freiamt zu fallen; was er vernehme, werde er den obern ...säumt melden. Wegen der rüstung seien sofort alle untervögte ...ufen und ihnen ernstlich geboten worden, dem mandat gehorsam ...sein, woran es kaum fehlen werde. Etliche amtleute begehren da...n, dass die obern ein gutes aufsehen haben mögen, damit die V ..., wenn die leute anders wohin verordnet würden, das Freiamt ...t überfallen könnten. Zürich, A. Capp. Krieg.

...4. März 23. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen begehren ... 19. d., die urheber des letzten auflaufs in Genf zu nennen. Man ...se nicht, welche Freiburger den aufbruch betrieben haben, werde ...r, was man finde, nicht verbergen. Von dem Herzog sei auf die ...ten zuschriften die beiliegende antwort (?) eingegangen.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 214 b.

...5. März 24. Genf an Bern und Freiburg. Während man ... weisungen der beiden städte diesseits immer folge, tue der herzog ... Savoyen es nie; so seien wieder etliche burger gefährlich miss-

handelt worden; zudem daure die sammlung von truppen
heute haben die (knechte) zu Gaillard vier Genfer gefange
also niemand sicher, alle zufuhr gesperrt, und als wahr kö
melden, dass mit einem nächstens zu versuchenden sturm
werde, was alles dem abschied (von St. Julien) zuwider sei.
dergestalt leide und bisher gelitten, mögen doch die herren v
städten ernstlich bedenken und Genf zu seinem guten recht ve

Genf, Po

206. März 24. Bern an Constanz. Dank für die war
den landsknechten, die nach Vivis und Lausanne ziehen.
nun die sachen so versehen, dass kein nachteil zu besorgen
bitte, auch ferner bericht über feindliche practiken einzuzie
mitzuteilen; das wolle man hinwiderum tun, u. s. f.

Bern, Teutsch Mis

207. März 24. Bern an die französischen gesandten in
Man wisse um den aufbruch von landsknechten, den der K
anstaltet habe, bemerke auch, dass sich dieselben in Vevey
sanne sammeln und stündlich mehren und hier durch stadt
ziehen, was man gutwillig gestatte; weil aber dieses kriegsv
schaden für das land nicht lange dort bleiben könne, beso
lebensmittel wegen, so bitte man, es sofort zu entfernen; son
man (anders) eingreifen und selbst abhülfe schaffen.

Bern, Welsch Mis

208. März 24, Bern. Der vogt zu Aelen wird beauftragt,
nau zu erkundigen, was die V Orte in Wallis gehandelt h

Bern, Ratsbuch nr.

209. März 25 (Annuntiat. Mariä), Rickenbach. Ulrich W
(pfarrer) an Zürich. Bezeugung der freude über den schut
den dienern des gotteswortes gewähre; es werde «seinem s
auch treulich nachgelebt. Der gegenwärtige bote werde abe
geben über das unfromme wesen der jetzigen carthäuser und
folgung des ewigen wortes Gottes durch den schaffner «und

Zürich,

210. März 25 (Donnerstag vor Ostern), B(ern). Lienhard Tre
an Ulrich Zwingli. «Gnad und frid von gott etc. Wüs
lieber herr und s(chwager), üwren brief han ich empfangen
rinnen verstanden üwern missfal des anmächtigen fulen frid
so wir üch hinderruggs mit denen meineiden lüten angeno
etc. Und als nu üwri ratsbotten sölichs trungenlichen gschri
muntlichen dartan hand, wie wir üch hinderuggs ein sölich
lichen friden angnomen, das doch schimpflichen ist zuo h
witzigen lüten, als wir gern wärind, das red ich von mir se
so wir nu grifend, dass wir gfält hand, so sagend wir jetz o
harus, üwri herren sygind schuldig, uss ursach, warum sy n
schaft habind mit den schidslüten zuo uns gschickt, so hättin
können mit inen underreden. Also suochend wir ein fuli
dann wir sechend, dass wir kintlichen ghandlet hand. Nu is
nit me anders zuo tuon, dann dass üwri herren stracks uf

ben, wie sy sölichs vor uns dartan hand; dann wo uns nie-
: stupfti, so liefsend wirs recht ein guoti sach sin, sölich
l wir, verziend mirs; wir sind als ungsund in unsrem regi-
ınser lebtag nie, das hat das abstellen der penzion(en) tan,
tz uf dis Ostren man grofs und klein Rät besetzt, so stand
ofsen sorgen, dass da nit vil guots gehandlet werdi, dann
die, so bishar von des wort gotts wegen (sich) als wider-
.öugt hand, all wider zum brätt komind, und wenn das be-
› versechend üch demnach keines andren zuo uns, dann dass
nd für nüt guots werdend anfachen; dann unsri widerpart
:ark werden, dass ich mich keines guoten zuo inen versechen
:t welli uns sin gnad senden. Denne so danken ich üch des
o ir mir geschickt hand; dann ichs für ein fast grofsi schenki
lass üch gott läben, bis ichs verdienen. Min husfrow tuot
üwri frowen fast grüefsen. Nit me, dann gott syg mit üch.»
ıchrift: Versprechen eines berichts über den verlauf der Oster-
ınd hinweisung auf die meldungen der Zürcher botschaft.

Zürich, Zwingli-schriften.

lruckt in Zwingli's werken, hgb. von Schuler und Schulthess, VIII.

irz 25 (Hoher Donnerstag). Bern an Mellingen. «Wir
ıcht, wie ir zuo dem heilsamen wort gottes inbrünstige begird
so wir nun aller menschen heil von gott begerend und bittend,
ı nüt frölichers begegnen, dann dass wir täglichen sechen und
dass gott der allmächtig nit allein uns, sonders ouch ander
en gnaden heimsuocht und sin heilig wort eroffnet, dess wir
ı ime allein lob, eer und dank wüssend, dann alles guot oben
.üfst. Dwyl nun uss gnaden gottes ir üch dermafs erzöigend
erken lassend, dass ir die evangelische warheit gern welltend
n und üwer leben darnach richten, söllend ir unverzagt sin,
rt üch nit verlassen, und ob schon ir unwill oder begwaltigung
nt und üch villicht möcht tröut werden, söllend ir üch hinder
.ndel gottes nüt entsitzen, sonders dapferlich by dem gott stan,
glych wol üch etwas desshalb begegnen wurd, söllend ir ver-
sin, dass wir als üwer zum teil oberherren das best zun sachen
ınd handlen wurden und uns (als wir ouch schuldig sind) in
n fall aller gebür und notdurft nach halten, als wir ouch an-
lie uns mit andern unsern Eidgnossen glichlich wie ir ze ver-
n und verwalten stand, zuogesagt haben. Das haben wir üch
ılicher meinung zuoschriben wellen, üch dest fürer darnach
ze halten.» . . Bern, Teutsch Miss. R. 216 b, 217.

ı Ratsbuch sagt, es werde an Bremgarten geschrieben; geschah dies
ıch?

März 25 (U. Frauen tag), morgens. Jacob Frei (hauptmann)
rich. «Strengen etc. etc. 1. Uf üwer schriben von wegen der
:usig guldinen bin ich gan Sant Gallen gritten und die da-
mit recht verheft. 2. Demnach von der pfaffen im Rintal
hand wir nüt mögen schaffen, dass ines (inen?) der abt well

abne(me)n, dann er jetz kein ledig pfruonden heig. 3. Zum dritt von wegen deren von Zitterdorf, so ich handlen sött zwüschen der gmeind und dem alten pfarer, damit dass der alt pfarer den a nem, der vor meister Uorichen (Zwingli) bhört ist, han ich aso g macht, dass der alt pfarrer dem nüwen helfer git in sim hus ein st ben und kainer zuo siner notdurft und holz und ein krutgarten u darzuo all jar 1 (50!) guldi; darmit sind si gericht. 4. Demnach bin ich Mitwuchen vor Ostern (24. d. m.) wider gan Wil kon. Do han i zwen botten da funden von Schwiz und Luzern, und ist die sag, köm einer von Glaris ouch, und wellend ouch da sin und helfen r gieren, darmit dass dem abt das sin blib. Aber das ist nun ein gass red, dann ich nachts heim kam, dass ich noch nüt mit inen gere han; aber ich will noch witer losen, was ir fürnemen sye; das w ich üch allweg wüssen lan. Aber ich bsorg, ich werd lützel inne dann sy alls gar heimlich hand. Auch lan ich üch wüssen, dass fast botten schickend umhen und anhan, mit riten und mit gan, da sy ouch fast bratizierend, ich mag aber nit wüssen was; aber möchts ein jeder wol gedenken. Darum . . tuond allweg das best u land üch nit also hinderrugs handlen, dann es tuot mir am herz we, dass man üch aso verachtet; ich bitten üch, dass üch (das) ou leid sye; dann wenn ir sächend as vil as ich, ir tätend anders d zuo, ich mag aber nüt an tag bringen. » . . Zürich, A. Abt St. Galle

213. März 25 (« hochen Donstag den 23. tag Merzens »), Genf. D gesandten von Bern und Freiburg an ihre obern. « Unser etc. 1. Wüssend dass uf Zinstag vor dato diss briefs die Santikus (!) z uns kommen sind und uns gesagt, wie inen von etlichen günner (so) in warnungs wys zuo in(en) kommen sind, und gesagt hab (sic), dass die edlen (gegen?) denen von Jenf ein(en) duck oder a griff understanden haben in der helgen zit, und dass das war sy so sigen by lxxx mannen der edlen und andren wider gan Gall(i)ar uf demselben tag uf ein nüws zogen, und also sind unser dry g Ballariva geritten zuo dem klösterli, sölichs zuo erkunden, und wir hinuf ritten, sahen wir ein schifflin mit lüten von Werse (Vers harüberfaren, und als wir zuo dem kloster kamen, wollt man uns inlassen; da hielten wir ein klein; die wil hatt das schiff geländt warend der schiffen zwey; also ritten wir hinab gegen dem see, sy besechen; do stiefsen sy wider von land, dass wir sy nit mochten kennen; da wünschten wir inen ein guoten tag, sy gaben uns a gar kein antwurt; do ritten wir wider heimwärts; wer uns da ist gegnet, kann üch Niclaus, zeiger dis briefs, wol sagen. Also sind nach dem immis gan Gall(i)ard geritten; da hand wir underwe funden fuofsknech(t) mit büchsen, halparten, spiefsen; ouch so s uns begegnet by acht rütern an(e) die, so neben der strafs um ritten und giengen; doch so hat uns niemands kein unzucht erbot also kam einer zuo uns, geheifsen der von Lussinsa (Lussinge?), reit mit uns bis gan Gallar, der beschickt den houptman und e der edlen, die harus kamen; also redten wir mit inen von

·undten gsellen wegen, mit begeren das recht von dem, so in verndt hat, aber nüt was das antwurt. Darnach redten oder sprachen zuo im, wie es käm, wir sächen wol und hetten es vernommen, s ein nüwe garneson wider darkommen wär, und namlich by lxxx nnen, das uns befrömbdet, hettend uns sölichs nit versechen, sons sy wärend by dem friden, wie der inhalt, bis uf bestimpten tag iben und nit wyter zuosatz dargeleit oder bedörfen zuolegen; wir llten ouch gern wüssen, ob sy den friden halten wellten; also en sy uns für ein antwurt, sy wellten den friden gegen üch unsern rren von beiden Stetten halten; aber wo in(en) einer von Jenf wurd, n wellten sy todschlachen; ouch so vermeinten sy, ir(o) wär(int) nit vil, als man uns geseit hett; der von Lussinsa, ouch sy hetten ver(me)n, die von Jenf hettend geredt, sy welltend Gallar und die dörfer rumb verbrennen, das wir von keim Jenfer nie gehört haben, sonrs dann sy haben sich still, und was in(en) angelegen oder begegnet n der widerpart, das bringen sy an uns, und was wir sy heifsen, s hand sy bishar tan. 2. Ouch so hand sy geseit, wie sy ein gegnen (haben), der sye ein Savoyer und hab in dem lärmen (« lermn ») geroubet und wider sy gsin, dem wellen sy an(e) all(e)s mittel s houpt abhouwen, sunst mit vil anderen worten, so sy gebrucht, ir von disem zöiger werdend vernemen; uf sölichs so hand wir sy betten uf das aller fründlichest, dass sy von sölichem fürnemen stan llen und den friden bis uf (den) bestimpten tag halten und nüt unndlichs anfachen; sölichs alles nit hat erschossen, denn sy wend by n fürnemen blyben. Uf sölichs sind wir wider gan Jenf geritten . 3. Und als wir gan Jenf kamen, do sind etlich zuo uns komen d gesagt, dass die edlen inen zwen man ob Ballariwa gefangen, denn n ander haben sy uf der von Jänf ertrich gefangen und hinweg iert in dem, die wil wir zuo Gallar gsin sind, von denen wir nüt isst; ouch so haben die von Gallar uns nüt darvon geseit; hie- in dem so haben die von Jänf einen des Rats mit sampt zweyen eren zuo uns geschickt; die haben uns geseit, sy und ander arm llen (haben) mit dryen schiffen gefischet; do syen die edlen oder er mit dryen schiffen gegen inen gefaren, und als sy dem einen iff genachet, do hand sy zuo denselben fischeren wol vier schütz und sy darmit gefangen und hinweg gefüert, mögen ouch nit sen, ob sy sy getroffen haben; denn si syen wider heim geflochen besorgen wol, si haben in(en) das garn und (die) schiff zerhouwen l syen der fischern vier, so sy gefangen haben, da der ein unsers rts knechts bruoder sye, etc. Ouch so hand si, die von Kartini rtigny), by Sensilin eim burger ein fass mit win genommen, das d wir erfordert; uns ist aber noch kein antwurt worden, wiewol tschatalang (chatelain) daselbs in der sach handlet etc. Sölichs s verkünden wir üch im besten mit besorg des angriffs; wellend chs unser schriben nit von uns verübel han », etc. etc.

Freiburg, A. Genf (Berner copie).

. März 26, (abends). Bern an den herrn von Lullin. Antwort f sein schreiben, worin er sage, dass die artikel von St. Julien von

dem Herzog besiegelt sein sollen; wenn sich dies bestätige, und ma zweifle nicht daran, so werde man keine neuerung unternehmen, son dern den frieden aufrechthalten. Bern, Welsch Miss. A. 133 b.

215. März 26 (Charfreitag), 10 uhr vormittags. Hans Rudolf vo Diefsbach, vogt zu Grandson, an Bern. 1. « Uff üwer gnaden jüngs schriben, ouch ernstlich befelch mier getan, ü. g. zuo berichten de rüstungen, so ich vernem, also füeg ich ü. g. zuo wüssen, dass de von Sanct Eforin als ein houptman zuo Yverdon sich für und für rüste mit allem dem, so zuo der wer dienet, es sig mit dem geschütz, ouch waffen, als spiefs und ander(m), und uf gestern hand sy von der land schaft uss der herschaft Belmond, by Yverdon gelegen, wol an lx ode lxx man hinin in die statt zuo inen genommen und uf hüt aber etlich uss der herschaft Ekle (Eclagnens?), by Orbe gelegen, aber hinin ge nommen, und ist die red, (dass) sy noch für und für mer söllen nemen; doch vernimmen ich noch von keinem kriegsvolk, so fröm sig, das da sig, und bin wol durch einen bericht, der mit dem houpt man von Sanct Efforin geredt hat und zuo im gesprochen, er wüs wol, (dass) der Herzog von Savoy den abscheid gmacht zuo Sant Ju lin versiglet hab und in üch . . zuogeschickt durch den herrn von Vil large; es sigend aber etlich edellüt, so dem von Pontvoire verwand sigend, by Thonon mit etlichen Faussignieren versamlet; da ersorge der Herzog, ouch der von Sanct Efforin, sy fachend etwas unglück an mit denen von Jenf, wie wol der Herzog nach allem vermögen e abstelle, darum aber er die stadt Iverdon in huot halte; nit weifs ich ob es also ist, oder es darum beschicht; dann sy hand grofs wachte tag und nacht und land aber nüt dest minder ü. gnadsn hindersäfse us und in wandlen wie vornacher; (das) bericht ich ü. g. im beste 2. Demnach, als die ständ oder stät der grafschaft Burgund diss tag by einandren sind gesin zuo Sälis, ist nüt anders gesin dann (dass) d von Mörsperg mit andren botten in namen des küngs Ferdinand ist erschinen und anzeigt, was trangs der Türk dem genampten kü Ferdinand in Ungeren antüe, und begert vj^{c} gerüster pferten im zu hilf (ze) schicken bis Sant Georgi tag, sig er des willens, mit im zu schlachen. (Daruf) hand die Burgunder im geantwurtet, (dass) sy n gerüst sigend mit kriegsvolk, hand im erbotten xx^{m} franken zuo ge damit söll er lüt annemen und zalen. Ich hätt diss ü. gnaden e(h) bericht, dann mich nit dunkt, (dass) ü. g. ützit daran gelegen wär Bitte um bestimmte weisungen für den fall des kriegsausbruchs, etc.

Bern, A. Grandson

216 a. März (26 f.?), Bern. Gesandte von Freiburg — Lor Brandenburger, Niklaus Vögeli, Hans Guglenberg, Peter Früyo sollen 1. eröffnen, dass ihre herren einen freundlichen ausgleich zw schen dem herzog von Savoyen und den Genfern gerne seh und dazu hand bieten wollen, dabei aber wünschen, den neuen bund brief mit herzog Karl, der mehr artikel enthält als der alte zurü zuziehen, da der Herzog vielfach dawider gehandelt habe. Im übrig sollen sie mit den Bernern beraten, wie in der sache weiter zu v

was in Päterlingen zu handeln sei. 2. Auch der artikel
n prädicanten zu Schwarzenburg ist wieder anzuziehen.

rz 27 f.), Bern. Gesandte von Freiburg — P. von
.. Löwenstein, Jacob Seiler, Martin Bürki — sollen an-
ihre herren, nachdem sie die berichte ihrer boten gelesen,
bedauern vernehmen, dass der Herzog (den vertrag) nicht
l (also) den zusagen seiner anwälte nicht (nachkommen)
nun die Genfer den vergleich annehmen, so könne man
assen, und weil der Herzog aufschub suche und sich für
kriege rüste, wie das schreiben des vogtes von Grandson
sei nichts gutes vorauszusehen. Darum sollen die boten
kleinen und grofsen Räten die angelegenheit ernstlich be-
en entschluss betreiben, von dem Herzog kurzweg be-
ort zu fordern, ob er siegeln wolle oder nicht; auf den
es verweigerte, wäre vorzuschlagen, ihm (sofort) einen
ı schicken, und zu vereinbaren, was man den boten in
ı wollte, jedoch alles auf hintersichbringen; wo je mög-
e man, dass die beiden Städte zu ihrer ehre einhellig

Freiburg, Instr. I. 80, 82.

c. 27), 4 uhr nachmittags. Bern an Freiburg. 1. Mit-
abschrift) des berichtes von dem vogt in Grandson über
gen umtriebe des herrn von «Esforin» zu Iverdon und
ı Burgund. 2. «Es hat uns ouch unser schultheifs herr
lach erscheint, was er von dryen venedischen kouflüten,
gangnen Mittwuch von Jenf hütigs abends zuo uns ver-
h nach erforschung des wesens zuo Jenf wüssint sy nützit
alle ruow; doch so sye ein herr gan Nantua wol mit
len gewapneter gestalt komen und allda gewaltiklich einem
., der ine um sin ansprach oder schuld weder rechtlich
vermüegen wellen, by fünfzig tusent kronen guots ent-
sich darnach mit sinem volk in schiffen uf den see ge-
ölichem guot an sin gewarsame ze keren, do im nun von
ı lüten nachgeylt, das guot ze hinderhaben; welichs alles
messen und (dass?) an dem geschrey, dass die statt Jenf
erzogen lüt belägert söllt werden, nüt anders dann ver-
cken sye. Harum . . . haben wir üch sölichs im besten,
g gröfser sorg und unruowen, nit bergen wellen.» . .

Bern, Teutsch Miss. R. 218 b, 219 a. Freiburg, A. Bern.

27 (Samedi saint(e) veillie de Pasque). Bern an den
Waat (Lullin). Seit dem letzten schreiben habe man
n, dass die stadt Genf einen sturmanlauf erlitten, was
gegebenen guten worten sehr befremdlich finde; daher
uf den fall hin, dass dem also wäre, erklärt haben, dass
agerung und (selbst) der einnahme der stadt der handel
rledigt wäre . . . (« et nous, qui sommes entenus aux dits
ncore pas gaignes, et illme seigneur de Savoye nest ancore

prest (fertig?) avecq nous »). Das möge ihm eilig geschrieben werde damit er sich zu verhalten wisse. Bern, Welsch Miss. A. 134

219. März 27 (Osterabend), 6 uhr morgens. Hans Rudolf von Die bach, vogt zu Grandson, an Bern. « Uff üwer gnaden schrib wüssend, uf gester sind uf die xxx landsknecht hie durch zogen, z chend uf Jenf und demnach durch die Bress gan Langres zuo, ist bescheid, wie wol sy den nächeren (weg) dar solten sin zogen; hand aber nit durch die grafschaft Burgund züchen törfen; dann keiserschen rüter hand sy gefangen und gehenkt. Ich hör aber no nit, dass der Küng noch ander fürsten jemands usserthalb iren land zwingen oder strafen wellend von des gloubens wegen; aber wol h ich bericht, (dass) die fürsten allenthalb versechen haben in iren la den die empörung des gemeines (!) volks, und jetzund insunders uf de richstag zuo Spyr soll, als ich verstan, under andrem ein rüstu wider den Türken, so in grosser macht in Ungeren zücht, angesech werden mit sampt einer versechung der empörung des gemeinen ma Sunst hör ich von keinem verstand noch friden, so der Keiser no Küng mit einandren machen wellen; was aber mir in dem witer b gegnet, will ich dess ü. g. allzit berichten, in hoffnung ü. g. hab ou uf diss stund min brief empfangen der rüstung halber, so der hou man von Sant Efforin zuo Yverdon tuot; sind uf gester uf die v^{c} m dar kommen, als von Belmont, von Eckle, von Rance, von Morg die hat er gemostret und wol halb usgemostret, und hat grofs wa ten; ist allein zuo sorgen, als ouch etlich sich land merken, so b sy verne(men) (dass) ü. gnaden welt kriegen, wurden sy von stund die hindersäſsen hie und Echärley blündren und die essige spis in statt füeren. Darum wie vornacher ist nochmals min bitt, ob ü. kriegen welt oder müeſst, (dass) ich dess in zit gewarnet wurd, hindersäſsen dess allenthalben zuo warnen. » . . Bern, A. Grandso

220. März 27 (uf den heiligen abent zuo Ostern »). Schultheiſs u Rat von Baden an Bremgarten. « Unser fründlich willig dien etc. etc. Wir haben vor und jetz üwer zweyung und widerwärt keit, so dann ir und üwer burgerschaft gegen einandern tragen, v nomen, das nun uns uf das höchst und von ganzem herzen leid und wiewol wir gern darin wöllten handlen und darin verhelfen, mit und sölicher span und zwytracht in der güetlichkeit hin und weg getan möchte werden, söllte uns ouch dheiner müe, kost n arbeit nit beduren, so verstand wir doch daby, dass unser herren Eidgnossen ratsbotten treffenlich by üch syend und darin underst zuo handlen, und als wir zuo gott vertruwen, den selben span in güetlikeit hin und abweg tüegent; desshalb sich uns nit will gebür darin ützit (« nützit ») zuo handlen noch dero anzenemen. » . .
Stadtarchiv Bremgarte

221. März 27 (Osterabend), 10 uhr nachm., (St. Gallen). Hans W mann und Jacob Frei an Bm. und Rat in Zürich. 1. Bezugnah auf die anzeige von dem tode des abtes von St. Gallen. 2. He abend habe der hauptmann einen brief von Jacob am Ort von Luc

und Caspar Stalder von Schwyz erhalten, des inhalts, dass der convent den Kilian German, statthalter zu Wyl, zum abt erwählt habe, und dass er, der hauptmann, auf morgen nach Rorschach kommen solle, um gemeinsam mit dem neuen prälaten zu ratschlagen, was sich gebühre. Man finde nun diese schnelle wahl befremdlich, da doch drei conventsglieder noch zu St. Gallen und die mehrzahl in Einsiedeln seien; jedoch wolle man sich nach Rorschach verfügen, aber sich auf keinerlei handlung einlassen, weil der hauptmann der IV Orte und des abtes geschworner sei; man erkläre daher, die gegenwart aller IV Orte erwarten zu wollen. Es scheine nun rätlich, dass Zürich auch Glarus auf einen bestimmten tag nach St. Gallen beschriebe, damit sich die IV Orte über diese wahl erklären und weitere maſsnahmen beraten könnten. Vorerst sollten aber die amtleute berufen und rechnung von ihnen gefordert werden. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

222. März 27. Constanz an Zürich. Man habe soeben durch verordnete zwischen denen von Altnau und ihrem pfarrer gütlich gehandelt, aber nichts ausgerichtet, da die meyer seinem bisherigen wesen und predigen nach ihn nicht mehr wollen, wesshalb sie sich wohl bereden lieſsen, ihm eine ehrbare «abfertigung» zu geben, die er aber nicht annehme, indem er sich auf briefe und siegel stütze, dass die pfarre sein sei. Die gesandten werden nun weiter anzeigen, wie die sachen stehen etc. Empfehlung etc. Zürich, A. Altnau.

223. März 27 (Oster-abend), 1 uhr nachm. St. Gallen an Zürich. Etwa vor einer stunde haben hiesiger Rat und der hauptmann Frei bestimmte nachricht erhalten, dass der abt von St. Gallen gestorben sei, wie Zürich aus dem eingeschlossenen schreiben des hauptmanns weiter zu vernehmen habe; das wolle man nicht verbergen, damit es «nach seiner hohen vernunft das beste und wägste in der sache zu handeln wisse». Zürich, A. Abt St. Gallen.

224. März 27 (Osterabend). Schultheiſs, Räte und gemeinde von Mellingen an Bern. «Frumm etc. etc. Üwer fürsichtiger wysheit trostlich zuoschribung, den evangelischen handel betreffend, hand wir mit groſsem dank und freuden empfangen, und als gott der barmherzig uns unser seelen heil sin ewigwärends wort gnädiklichen uns offnen und dasselbig ze lieben verlichen, ist unser entlich fürnemen (gott geb gnad), dem selbigen mit herz und getaten allem dem, so es vermag, nach unserem verstand und vermögen statt ze geben und trülich (ze) bleiben, unangsehen widerwärtikeit, so uns harum begegnen möchte; dann uns ist kein zwifel, hand etlich Christum durchächtet, so wird semlichs sinen vertruwenden ouch zuo handen gan; aber so gott für uns stritet, wen wöllend wir fürchten. Wir hoffend wol, der allmächtig werde durch üwer wysheit oder andere unser oberherren, als sin mittel und werchzüg, uns ouch bewaren und fürkomen alle heimliche praktiken, so uns zuo schedigung heimlich sich intragen möchtend; semlichs wir ouch uns zuo ü. g. gänzlich versechen und trösten sind. Wir wöllend üch ouch nit verhalten, dass uf hüt datum alle bild(er) in unser pfarrkilch hindan getan und verbrennt sind; dann semlichs ze

tuon sin hand wir guot bericht uss göttlicher gschrift verfasset. D
halben ist unser demüetig bitt an ü. g., sy wölle uns by den widrig
allweg ze verantwurten befolchen haben, dann wir uns ussert d
glouben zuo allen zyten (gegen) unseren gnädigen herren und ober
als undertänig gehorsam lüt erzeigen wöllen.» . .

Bern, Kirchl. Angelegenh

225. März 28 (jour feste de Pasque). Bern an den könig v
Frankreich. Der herzog von Sachsen und der markgraf (!) v
Hessen senden eine botschaft zu dem Kaiser nach Spanien, die dur
französisches gebiet zu reisen gedenke; desshalb bitte man um gu
aufnahme, damit sie sicher passiren können, etc.

«Den potten des Küngs, so zuo Fryburg sind, gliche meinung mutatis m
tandis. Leur donner adresse par les villes et pays du Roy etc.»

Nach dem Berner Ratsbuch scheint Basel diese schreiben veranlasst
haben.

Bern, Welsch Miss. A. 134

226. März 29 (Ostermontag). LA. und Landrat von Schwyz
die vertriebenen von Hasle. «Frommen etc. etc. Nachdem sich dur
gottes verhängnus leider begeben und zuogetragen zerwürfniss u
widerwärtikeit, dardurch ir von hus, wib, kinden und üwerm vatte
land verstofsen und dess zuo diser zyt beroubt, weliches uns in trüw
leid; dwyl aber gott semlichs zuogelassen, sind wir in hoffnung, da
er sins heiligen namens glory und eer in üch well erwecken zu d
tagen, so es siner Majestat gefallen wirt, wie ouch vor ziten in üwe
und unsern voreltern durch sin göttlich gnad und verhänknus besch
chen und gesechen ward; desshalb wir üch brüederlich vermanen, di
ding gott zuo befelhen und hierin tapfer zuo sinde; gott wirt d
rechnen zuo üwerm nutz und eeren etc. Und so dann jetz in der h
richt, zwüschen den herren . . von Bern und unsern Eidgnossen v
Underwalden beschlossen, weliches ouch in diser gefarlichen zyt um m
frids und ruowen willen beschechen, (bestimpt?), dass ir das land Und
walden ouch rumen und da dannen verwisen werden sond, hand ir uns
herz und gemüet hievor durch geschrift und von mund verstande
weliches willens und gemüets wir noch sind, üch alles das zuo tuo
das wir üch zuo lieb, ufenthalt und dienst . . . getuon können u
mögen, uns darin willig und geneigt zuo erzeigen», etc.

Lucern, A. Religionshändel (original

227. März 29 (Montag nach Ostern). Der stadtschreiber zu Lichten
steig an Zwingli. «Gnad etc. Liebster herr und fründ, also g
die red von unser widerpart, wie der Berner sach gericht (sye); so
ammann Isenhuot unserem Koler gsait haben, dass (es) Underwald
nichts schade, und ir geredt haben, ir habent den Berneren nie nich
getruwt, tröstent sich, sy sigend von Zürich gefallen, dem ich n
glouben gib. In dem (ist) nun der abt von Sant Gallen ouch gesto
ben . . . und ain andren gesetzt. Nun ist ain botschaft von Luze
und Schwiz bi inen, (in) was mainung (das) sy(e), sin(d) wir nit wi
sen. Nun werden wir daran binden, was möglich sin, dass wir und
die baide Ort nit komen, und mins bedunkens wölten ich ein bo
schaft für üwer herren schicken, sy zuo bitten, uns hilflich und ra

ı zuo sind, damit wir unser selbs sin (möchtend); dann unser fry-
t wist, dass wir niemer vom gotshus komen noch verkouft werden,
:h dheinem abt noch denen von Schwiz das landrecht schweren
üefsen) one recht. Harinne wellen uns raten und allweg wie unz-
r das best tuon, als wir wüssen. Der münchen von Sant. Johann
lb sind der abt, Hans Farer und Cornelius zuo Feldkilch, wend
:hts inher lassen. Dise .. (vier namen) erbietend sich by der land-
aaft zuo bliben, sich mit inen zuo veränigen, wirt ein lantsrat uf
z Mittwuch sin; was da gehandelt, (mag) ich nit wüssen.» ..

Zürich, Zwingli-schriften.

28. März 29 (Ostermontag), Zürich. Instruction für Hans Escher,
ι. Wegmann, m. Vital und hauptmann Jacob Frei. Da durch böse
:glistige practiken, hinter Zürich und dem hauptmann, in der eile ein
euer abt von St. Gallen erwählt worden, so «gefallt.. minen herren,
nd ist ir ernstlich will und meinung, damit (dass?) der nüw erwelt
bt, herr Kilian German, dessglich des Richs vogt, der Schenkli, ge-
nklich angenommen, gen Sant Gallen gefüert, allda fänklich enthalten
nd irer pratiken und anschlägen der wal, des gelts und aller dingen
alb eigenlich erfragt werden, ouch nit ledig gelassen werdint bis uf
ytern bescheid.» Zürich, Instruct. II. f. 55.

9. März 29 (Ostermontag), 3 uhr nachmittags, Konrad Schärer
d die gemeinde Oberwil (Aargau) an Zürich. Anzeige, dass sie
n begehren der in letzter woche zu Bremgarten gewesenen boten
willig entsprochen und heute um 3 uhr nach getanem mehr alle
der, die in der kirche gewesen, verbrannt haben. Bitte um treues
sehen. Zürich, A. Bremgarten.

0. März 30 (Dienstag in der Osterfeiern). Instruction des abtes
an für seine botschaft an die IV Orte. 1. Nachdem abt Franciscus
tod abgegangen, habe der convent des gotteshauses St. Gallen
aft dessen vielfältigen freiheiten den herrn Kilian German erwählt
d eingesetzt. Nun habe Zürich demselben durch seine botschaft
e gewalt und herrlichkeit abgeschlagen. Weil aber das gotteshaus
n IV Orten mit burg- und landrecht verwandt sei, so begehre er mit
lem fleifs und ernst, dasselbe bei seiner freiheit und gerechtigkeit
eiben zu lassen und ihn bei der wahl zu schirmen und zu hand-
ben und desshalb einen tag für die IV Orte anzuberaumen, und zwar
eher je lieber, so wolle er seine botschaft auch dazu senden. 2. Die
ten sollen auch sagen, in welcher entzweiung («gefarlichkeit») die
rger von Wyl der neuen secte halb seien, so dass sie in einem
ngelegten frieden» gegen einander stehen, und binnen kurzem, wenn
e IV Orte nicht eingreifen, aller gottesdienst daselbst unterdrückt
rden dürfte, wiewohl der mehrteil noch an dem wahren alten glau-
n hange. 3. Ferner wissen die boten zu berichten, in welcher mei-
ng der hauptmann die 6000 gulden dem abt zu recht verlegt habe.
«Zum vierten ist mins gnädigen herren pitt und beger an üch, ...
s ir die botten, zöiger diser instruction, diser gefarlichen löuf halb

widerumb har gen Wil senden und schicken wellint; (das) begert si gnad zuosampt der belonung umb üch . . zuo verdienen. »

Stiftsarchiv St. Gallen.

231. März 31 (Ostermittwoch). Bern an Zürich. Antwort auf di (eben übersandte) zuschrift betreffend die verhältnisse in Bremgarten So gerne man unverzüglich geantwortet hätte, sei dies doch nicht mög lich, indem man jetzt den Rat besetzen müfse, und man den vogt z Lenzburg noch nicht verhört habe; desswegen halte man den bote zurück, was Zürich entschuldigen möge. Indessen gebe man die ve sicherung, dass man in bälde, noch vor dem tage zu Baden, eine bot schaft abfertigen werde, um über dieses und andere geschäfte m Zürich zu beraten, was zur förderung der ehre gottes diene. Desshal habe man auch laut der beilage nach Bremgarten geschrieben un wolle nun Zürich ermahnen, die umstände wohl zu bedenken un nicht zu hitzig zu verfahrsn, da gottes sache ihren fortgang nehme werde, wenn auch alle menschen dawider wären; namentlich möge bis zum nächsten tag in Baden diese angelegenheit ruhen lassen, d mit niemand die zwei Städte der gewalt oder unbill beschuldig könne. Bern, Teutsch Miss. R. 221 b, 222 a. Ratsb. 221, p. 136

232. März 31 (Ostermittwoch). Bern an Bremgarten. «W sind durch unsern amptmann zuo Lenzburg bericht, was sich näch verruckter tagen by üch verloffen, zuo dem dass wir vormals au verstanden, wie merkliche zweyung under üch des gloubens halb sy darab wir hochs beduren (tragen), und wiewol wir üch bishar m unsern potschaften und schriften nit vil ersuocht, sonders rüewig g lassen, nüt dest weniger, dwyl unser Eidgnossen von den v Orten ü jetz mermalen mit ir botschaft trungenlich ankert, by dem alten glo ben (wie sys nemen) ze belyben, und das uns hinderrucks getan, wir aber und unser christenlich mitburger und lieb Eidgnossen v Zürich nit minder zuo unserm teil dann sy die v Ort ze verwalt hand, ist hieruf an üch unser beger und höchst ermanen, den han wol ze bedenken und üch gegen niemands mit zuosagen ze vertief sonders by dem, so ir üch hievor des göttlichen worts halb entslos und mit merer hand erkennt hand, unverruckt belyben, und dw üwer span zletst uf nächstem tag gan Baden geschoben, üch hi zwüschen stillhalten und rüewig sin und dwedere party die andre b gwaltigen. Wo aber by üch das mer (als es ouch ist), das göttl wort ze hören, so söllend ir dess von uns versichret sin, wo jeman üch darvon mit gwalt ane recht trängen wellt, dass wir üch nit ve lassen, sonders üch die guotwilligen mit hilf und gnad gottes darb als uns zuostat und billich ist, handhaben, schützen und schirmen, ü hieby inbindende, dass ir usserlicher pflichten halb, so ir üwerer ob keit schuldig sind, dhein intrag noch widerred fürwendind, sonde dero halb gewärtig und gehorsam syend. »

Bern, Teutsch Miss. R. 222 b, 223 a. Ratsb. 221, p. 136, 13

233 a. März 31 (Mittwoch nach Ostern), Zürich. Abermals scheinen vor kleinen und grofsen Räten die boten der gemeinde A

d klagen, dass sie mit ihrem pfarrer, herrn Melchior (?), des
›n wortes halb nicht versehen, und die gütlichen verhandlungen,
Bm. und Rat von Constanz versucht, erfolglos geblieben seien;
›r pfarrer wolle nicht abziehen und berufe sich auf briefe und
›tc. Daher rufen sie Zürich an, ihnen zur äufnung der ehre
ınd seines ewigen wortes mit rat und hülfe förderlich zu sein
In ansehung dieser göttlichen ziemlichen bitte haben die Räte
und den anwälten von Altnau antworten lassen, sie sollen
›farrer, weil doch bei ihm nichts helfe, die zwei « wahlen » vor-
ı: 1) dass er 50 gl. annehme und dafür die pfründe verlasse,
›r seinem weggang alle briefe und rödel, die seine pfarre be-
zu handen der gemeinde herausgebe, und damit gänzlich ab-
t sein solle; 2) dass er einen geschickten helfer, der der ge-
gefalle und ihr das göttliche wort gemäfs dem alten und neuen
›nt verkünde, zu sich nehmen und nach seinem vermögen an-
erhalten, auch seine jungfrau ehelich « zu kilchen und strafs »
oder aber ganz von ihm tun solle. Eines von beiden soll der
tun und die gemeinde ihm weiter nichts schuldig sein.

April 26. Constanz an Zürich. Was bisher zwischen
arrer zu Altnau und der gemeinde gütlich gehandelt worden,
›ch nichts gefruchtet; weil nun die leute des gotteswortes be-
eien, so habe man ihnen vorläufig einen prädicanten geliehen;
›n aber, wie ihre gesandten berichten werden, von dem pfarrer
chen übertrang »; desshalb bitte man Zürich, sie dieser last
ı zu helfen etc. Zürich, A. Altnau (Pfrds.).

lärz 31 (Mittwoch in Osterfeiertagen), Lucern. Die V Orte
othurn, (wie an Freiburg), = Absch. p. 114, 115, nr. 54, n. 1.
Solothurn, Reform.-A.

März E.?), Zürich. Ratschlag betreffend den durch die
ıte zu Baden aufgestellten frieden zwischen Bern und Unter-
n. I. Nachdem Bern von der zürcherischen botschaft, die
lort gewesen, « mehrenteils » die gründe vernommen, welche
ıbhalten, den vermeinten frieden zu billigen, habe es derselben
, ihre obern hätten, da sie gewusst, dass die schiedleute und
boten hinauf kämen und sogar ersucht gewesen, selbst eine
t zu schicken, durch boten oder schreiben ihre meinung eröffnen
nachgiebigkeit warnen sollen; da nichts der art geschehen, so
ırn vermuten müfsen, sie willigen dazu ein, dass es den « be-
ınnehme. — Hiegegen sollen die boten vorbringen, es habe
da es die Bern widerfahrene unbill und schmach immer als
ne betrachtet habe und demgemäfs zu ihm gestanden sei, nicht
n wollen, mit den tädingsleuten um annahme jenes vergleichs
n; sondern in bester meinung sei es ausgeblieben, der zuver-
ern werde von seiner klage ohne Zürichs einwilligung nicht so
ı ablassen; dass es auf tagen und sonst geschwiegen, sei blofs
absicht zu erklären, jeden schein, als ob es Bern regieren
zu vermeiden. Da nun letzteres zugesagt habe, die sache bis

auf weitere beratung der beiden Städte anzustellen, zwinge und dr
die not biderber leute, den vorgeschlagenen frieden « nicht so schin
lich » anzunehmen; denn sobald derselbe gemacht wäre, würden
V Orte und andere « aus der furcht gelassen » und ermutigt, die l
im Gaster, Toggenburg etc. von dem göttlichen wort zu drän
die gutwilligen in Glarus davon abzuweisen und alle anhänger d
selben zu unterdrücken; schon haben nämlich einige pensioner, in
voraussetzung, dass der span erledigt sei, mit dem bündniss zwisc
den V Orten und könig Ferdinand gedroht. Aus allen diesen ursach
und weil die zwei Städte durch ihr christliches burgrecht verbun
seien, einander vor allem schaden zu bewahren, die ehre gottes zu äuf
und ihre wohlfahrt zu fördern, so halte Zürich für geboten, je
nachteiligen frieden nicht aufzurichten, sondern wieder abzuschla
und sich unter keiner andern bedingung als den nachfolgenden artik
gemäſs auf weitere unterhandlungen einzulassen. II. « Zum erst
diewyl die von Underwalden mit ir offnen panner, on abgesagt kri
uff unser lieben eidgnossen und christenlichen mitburger von B
land und ertrich gezogen, dass dann die selben von Underwalden
bekennen söllint, unrecht getan und die pündt nit gehalten ha
Zum andern, dass die gedachten von Underwalden unser eidgno
und mitburger von Bern umb verzichung und vergebung irs über
bitten sollind. Zum dritten, dass die Unterwaldner sich hin
der schmütz und schmachworten, dero sy sich bisshar merken las
ganz und gar müeſsigind, und sy und die iren die selben unser
gnossen und mitburger von Bern und min herren (von Zürich)
gloubens und derglichen dingen halb unbekümbert, unangezogen
ungeschmecht lassind. Zum vierten, dass sich die von Underwal
aller pündten, pflicht und eiden, die sy wider der beiden st
Zürich und Bern glouben gemacht und getan oder noch zuo mac
und anzuonemen understan möchten, es syge gegen herren, ste
land und lüten, frömd oder heimbschen, gar und genzlich abtü
und verzichind. Zum fünften, dass die von Underwalden be
Stetten angenommen glouben niemer mer durchechtind noch das d
ir und ander lüt ze tuond verhelfen sollind, dessglichen niemermer,
man darwider tuon und handlen wurde, niendert darby sitzen. Z
sechsten, dass die von Underwalden sich gen Feldkirch oder an
ort zuo riten und an den selben enden wider unsern glouben zuo p
ticieren und zuo handlen verzichind und darvon abstandint. Z
sibenden, dass die von Underwalden die ungehorsamen abgetre
panditen und ander ursacher vergangner ufruor in irem land nit
halten noch dulden, sonders söllend sich dero ouch genzlichen
schlachen und verzichen. Zum achtenden, dass die von Un
walden die pensionen, miet und gaben abstellind, ouch die selben
mer nemind und frömbder herren müeſsig gangind. Zum nün
sollend die von Underwalden all vogtyen in den gmeinen grafscha
herrschaften und gebieten einest überhin lassen gan, also dass sy d
vogt die zyt dahin setzen noch haben. Zum zehenden, dass
nechsten zehen jar die von Underwalden in dheiner unser Eidgnos

lleu und sachen zuo tagen und sunst in dheinen räten und täten m, sonders soliche zit ir stimm und wal hindan gesetzt sin. Zum liften, dass die von Underwalden umb all obgeschriben artikel len stetten Zürich und Bern brief und sigel geben dergstalt, wo sy r die iren dero artikel einen oder mer nit halten, dass dann diser l us sin sölte. Zum zwölften und letsten, von wegen und begend beider Stetten erlittnen kosten diser sach und handlung halb rloufen, dass die von Underwalden denselben allen usrichten und ragen sollind.» III. Der herren verordneten (Bm. Röist und Wal-t, Binder, Ochsner, Tumisen, Kambli, Uoli Funk) meinung ist, dass n solche artikel «zuo ingang eins gesprechs» wohl vorschlagen me, um die vorhandenen nachteiligen practiken etlicher Eidgenossen verhindern und zu brechen. Zürich, A. Capp. Krieg.

Die grundzüge der friedensbedingnisse sind von Zwingli angedeutet in einem nen aufsatz (Zw. Schr.). Die 12 artikel finden sich auch im Berner Absch. BB. 405—407, und im Zürcher Instr. Buch Bd. IV. 20. — Vgl. Absch. p. -110, 129—134.

. März E.? (Gutachten von Zwingli). «Ratschlag, mit un-n etc. (eidg. und mitb. von Bern?) ze tuon. 1. Ob man die sach dem anheben, die pündt von Ort ze Ort harus fordren von den Waldstetten. 2. Oder ob man inen die spys abschlahen und dar-M. (Mellingen?) ynnemen, und so es sin möcht, ouch Brangarten und mitten zuo im truck uslassen gon beder Stetten handlung die unschuldigen gemeinden, und doch in der summ allein dahin en, dass die pensiönischen hoptsächer und verwirrer abgeton; dann das beschähe, wärind wir schon alle gefridet; wo aber das nit, mit es hilf für und für tringen, bis man des samens entlediget wurde die sach zuo christlichem rüewigem end gebracht. 3. In dem ab-achen den undertonen lassen zuokomen, als March, Höf, Einsidlen, mit dem geding, dass nützid wyter gange. Dient alles zuo tei-irer under einander und ouch irer undertonen wider sy. 4. Ob das zevor für die hand neme und mittenzuo (die) pündt harus re, oder die pündt harus fordre, und so die nit ggeben werdend, den abschlag an dhand neme. 5. Andrer plätzen halb ynzenemen man bald rätig, wenn sich vech(d) wurd anheben. Aber hieby ss man allweg nit, dass man am abt und kloster von Santgallen ch ynneme, so vil Lucern und Schwyz da habend, so hat man ein fennig. (Notiz am rand:) Hierumb hat man ursachen gnuog. Dass dise ratschläg mit guoter gwarsame unseren etc. antragen dind, erstlich den vertruwten, und dass (doch) des ynnemens wigen werd. 7. Item, dass die zwen ratschläg, der ein vom us-fordren, der ander mit ynnemen, wol mögend zemen gebracht den; dann die zyt vor ougen haben dient zuo der sach. 8.* Dass , sobald das fendle uszüche, (der) vogt von Kyburg Keiserstuol me; denn vogt Aescher halt täglich banggeten und gsellschaft mit elien Schultheiſs etc. Denn als die v Ort tröwend, habend sy ach gheinen pass me in unser land ze füeren. 9. Andre her-ften ynnemen ist nit not; dann sy sust guotwillig; ob man aber

sy mit einem stürmen ufbringen welle, uns zuo ze ziehen, wirt di sach wol leren. »
Zürich, Zwingli-schriften.

* Die zwei folgenden sätze bilden einen nachtrag, der auf der rücks beigeklebt ist und hieher allerdings passen mag. Auf der dritten seite d bogens befindet sich eine zeichnung von Zwingli's hand. An drei zusamme laufenden linien, welche Limmat, Reuss und Aare darstellen sollen, sind die wesentlich ins auge gefassten Orte beigeschrieben: Baden, Zürich — Melling Bremgarten, Lucern — Bern; Schwyz, Uri, Unterwalden sind entsprechend loc

237. (März f.?), Zürich. Bericht über eine verhandlung mit junk Joachim (g. Mötteli) wegen der bilder, messe u. s. w. Er behalte d von ihm gekaufte bild in seinem hause, wo man es sehen könne; w es nicht wolle, möge draufsen bleiben; wenn aber jemand es ih wegnehmen wollte, so würde er recht bieten vor den VII, den X, d XIII Orten und aller welt, und im äufsersten fall gewärtigen, w stärker wäre als er. . . Sein caplan will von der messe abstehen, w fern ihm die pfründe vertröstet werde; der junker will ihn ni nötigen, messe zu halten; tut er es aber, so soll ihm zu teil werd was sich gebührt. Die vier mann (abgeordnete) haben dem junk auch vorgestellt, was die landsgemeinde zu Weinfelden über das flö nen beschlossen; er antwortet aber, das seinige könne er versorg wo er es am besten geschirmt wisse; wer ihm etwas darein rede, d schlage er recht vor.
Zürich, A. Thurg

238. (März? April?). Die gemeinde (Thal? Rorschach?) an Züri « Gnädigen herren, wir bitten üwere gnaden umb gottes willen u unseres lieben herrn Jesu Christi, den wir all mit einander beken und verjehen, ir wellend uns armen irrende zertrennte, hungerige u dürstige cristen und üwere willige gehorsame undertonen gnediglic bedenken, hilflich und rätlich sein, als cristenliche hoch berüem fürderer und ufner des göttlichen evangelischen worts, umb ain crist lichen glerten, gotzförchtigen, fridsamen predicanten, und disen h Balthasarn abwisen nach erkantnus üwer ersamen wyshait; ursac ist nit glert im wort gottes und kans nit aufslegen, das hat er off lich vor der gmeind selbs bekennt . . ., und ist die kilchhöre gar trennt und zerstört, komt niemans zuo kilchen an sein predig, ga tail gen Appenzell, der in Gruob, der dritt zuo den Teuferen, und springen vil zwayungen . . aufs dem unwillen, so ain gemaind zuo hat. » . . Er habe die pfarre früher dem herrn « Palayen », jetz Arbon, um 100 gl. verkauft, sei aber wieder darauf gezogen, h dann 25 gld. rh. pension gefordert und dafür einen andern stellen wo Werde jemand krank, so fluche er, man wisse nichts von der ta dem nachtmahl etc.; aber « er seit uns nüt darvon, er kans ouch nit.
Zürich, A. Th

239 a. (April A. f.), Lucern. Schultheifs und Rat an die a hörigen in der landschaft. Aufforderung zu vollständiger rüstung Zürich mit einem angriff gegen Bremgarten umgehe. Verbot, e sturme nachzulaufen und in fremde dienste zu ziehen. Befehl sendung von pferden für die geschütze etc.

April A. f.). Vortrag von Schultheifs und Rat vor der stadt-
(Lucern). Klagen gegen Zürich und Bern. Versicherung der
be. Entschluss, den alten glauben zu verteidigen, etc. (Das
mit Oesterreich wird nicht erwähnt).

April A. f.). Dieselben an die landschaft. Im wesentlichen
mmend.

(April A. f.). Instruction für die vögte, zum vortrag in den
Lucern, A. Religionshändel.

pril A. f). Geheimer bericht (aus Toggenburg? — ohne unter-
ber umtriebe des abtes Kilian von St. Gallen; (der gewährs-
ıne zweifel im landrat, ist nur mit «..» bezeichnet). Der
ror Rat getreten, habe seine briefe hören lassen, viel gutes
dringend um anerkennung gebeten, auch um einen boten zu
in Wyl geworben, aber nur die antwort erhalten, «es werde
ı, was er schuldig sei», welcher abschied ihm nicht gefalle...
a herren seien 100 kronen und anderes versprochen; doch
ıuch «...» geneigt, für die absichten Zürichs («uff unser syten»)
en.
Zürich, A. Abt St. Gallen.

pril 1?), (Donnerstag nach U. Frauen tag), nachts, (Wyl).
ann Frei an bm. von Watt in St. Gallen. «Gnad etc. etc.
n mich, als bald ich gan Wyl bin kan (komen), gelanget, wie
münch herr Jacob und Marx gan Überlingen sind kan und
ıer) mit namen Klaus Seiler von Wil dargefüert, und wie si
sind, do hats der kämerlig von stund an zum schärer gefüert;
ls ir blatten wider geschoren. Demnach sind sy zum wadmann
) und hand ander kutten usgnan. Demnach sind sy gangen
ıcht essen; do hat sich herr Jacob anglan vil ze sagen, wie es
minen herren zuò Sant Gallen stand, und wie irs ingan(gen)
mit vil worten, und under dem andern geredt, ir .. habind in
ots sigel gefraget, das habent ir wellen von im han; uff das
geredt, er wüssis gar nienen, und hab üch darmit abgeredt
b üch nit wellen sagen, dass es sin muoter hab, da lig es noch.
n ich üch guoter meinig nit wellen verhalten; dann der obge-
Klaus Seiler hat ein knecht, der hats von sim meister geseit.
hat er witer geseit des Klaus Seilers halb, dass er uf nächst
g zuo Sant Gallen sy(e) gsin by dem statthalter Seiler und im
dass die bed münch wol anweg syend kan, und im darby
lass im bed münchen erlobt habind jetweder hosen und wambis
n rock zuo nemen, das werd ime der statthalter ge(ben), dann
wol an ir siten sy(e). Ouch kumt mir für, dass der statthalter
s Abts pratiken soll wüssen; daruf mögend ir handlen, was üch
unkt. » ..
Stadtarchiv St. Gallen.

April 1 (Donnerstag nach Ostern), 9 uhr (vorm.), (Wyl). Jacob
ın den bm. (Meyer?) in St. Gallen. «Gnad etc. etc. Üwer
herren schriben han ich verstanden und füegen üch daruf zuo
ı, dass min herren die vier Ort nie by einanderen gsin sind;
Glaris ist noch nie zuo inen kan (komen), und berichten üch,

dass min herren (gesandten von Zürich) dem Abt hand gseit, dass m
herren inen in empfälch heigend ge(be)n, diewil er hinder inen dur
sy(e) gangen, dass sy in noch nit für einen erwelten herren wellen
han, und im darby gseit, dass er mit aller siner handlung stillstan
bis dass die vier Ort z(s)emen kummind, das well man (sich) gänzli
zuo im versechen, und ob ers nit tät, so söll er luogen, was im d
nach gang, dann sy wellent ims gseit han; darby warend die bott
von Luzern und Schwiz und ander sine rät. Uf sömlichs nam ers
für ein beschwerd und meint, ein convent hett sömlichs macht u
gwalt ghan, dann es wär von alter har me brucht; aber es bleib b
dem selben. Uf sömlichs ist nüt witer gehandlet, und uf mornd
an der Mittwuchen sind die zwei Ort hein geritten und der vogt (d
Richs mit inen; aber ich achten, es werdend die vier Ort bald zsem
kan und wider von den dingen reden. Ouch lan ich üch wüss
dass min herren gan Glaris ein botten geschickt hand, dass sy
botten zuo uns gen Wil verordnint. Uf sömlichs sind zwen botten
uns gen Wil kan, uf hüt Donstag uf der nacht; da werdend m
herren mit den selben botten wider ratschlagen, was zuo handlen sy(
da werdend sy erst rätig werden und sömlichs hindersich schriben
die zwei Ort Zürich und Glaris. Ouch lan ich üch wüssen, dass zw
guotwillig botten von Glaris by uns sind.» . . Stadtarchiv St. Gall

Nach dem orthographisch sehr schlechten original buchstäblich abgedr
in Mitth. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

243. April 2. Solothurn an vorsteher und gemeinde zu Lug
(Lowerts). Verwendung für die witwe des Jacob Hugi sel. in d
sinne, dass die gemeinde den lohn des boten Martin Läufi, der
todesnachricht gebracht, zu bezahlen übernehmen möchte.

Juni 28. An dieselben. Empfehlung der gleichen sache, mit credit
Benedict Mannsleib, (vermutlich auch bote zur jahrrechnung).

Juli 10. An die eidg. boten auf der dortigen jahrrechnung. Erzähl
wie der verstorbene vogt den fiscalen 12 kronen für notwendige ausgaben
geschossen, diese aber nach langem warten der witwe nur 4 kr. zurückbe
die übrigen 8 für ein kleid des unterweibels zurückbehalten haben, was d
brauch zuwiderlaufe, und fürbitte um erstattung der 8 kr. an die ohnehin sch
geschädigte witwe, etc. — Ein entsprechendes schreiben erging auch an L. Sp
commissar in Lauis («Luggarus»!). Solothurn, M

244. April 2. Solothurn an Bern. Man vernehme durch
glaubwürdig erscheinende schrift, dass Zürich ungeachtet der letz
mit den V Orten getroffenen abrede wegen Bremgarten an
mache, die stadt zu überfallen, geschütz nach Birmenstorf gefe
und eine ansehnliche rüstung verordnet habe, so dass wirklich ein
liches vorgehen zu besorgen sei; was für gefährliche folgen dies ha
würde, könne Bern wohl ermessen. Wenngleich man hoffe, dass
sache nicht so schlimm stehe, und Zürich zu solchem schaden k
ursache geben wolle, wie es sich bisher immer erboten, so zeige
dies doch an und bitte zu bedenken, mit wie vieler mühe und ko
bisher der friede erhalten worden, und was der Eidgenossenschaf
(innerem) krieg erwachsen möchte. Und da man nun annehme,
Bern bei Zürich etwas vermöge, so begehre man, dass es einen

n angriff abzuwenden suche, damit der gemachte anstand wenig-
; bis zum nächsten tage gehalten werde; da gröfsere händel, wie
zwischen Bern und Unterwalden, gütlich geschlichtet worden, so
ı sich hoffen, ‚dass man auch diesen span beseitigen könne, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh. Solothurn, Miss. p. 37—39.

. **April 3.** Bern an Solothurn. Antwort auf die zuschrift
en der rüstungen Zürichs etc. Man wisse von solchen nichts,
sofern je etwas vorhanden wäre, glaube man, dass die boten, die
kürzlich nach Zürich geschickt, darüber berichtet hätten; es sei
igens) denselben befohlen, in dem sinne zu handeln, dass der
le erhalten und die wohlfahrt gemeiner Eidgenossenschaft gefördert
le; Solothurn möge sich also beruhigen.

Bern, Teutsch Miss. R. 224 b. Solothurn, Berner Schr.

. **April 3** (Samstag nach Ostern), Knonau. Hans Berger, land-
, an die obern. Was sie vernommen, dass die Lucerner einiges
hütz nach Hohenrain geführt, habe ihm unter anderen ein metzger
St. Gallen bestätigt, der seine aussage vor dem Rat erhärten wolle;
ı habe derselbe in Lucern gerüstete leute hinwegziehen sehen,
so ein schiff mit gewehren; doch kenne er die bestimmung all
r anstalten nicht. Ein glaubwürdiger mann habe heute geredet,
nd andere hätten ihren herren von Lucern frei herausgesagt, sie
obern) möchten nur aller fürsten und herren «ruhig» sein und
n unfrieden anrichten; im andern falle würden sie, die sprecher,
· den widerwärtigen die ersten sein. Der bote, zeiger dieses
s, melde auch, dass ihm auf dem wege jemand begegnet, der
geäufsert, die herren von Zürich scheinen «dem spiel» gar lange
ıen zu wollen; darüber mögen nun die obern ihn selbst befragen...

Zürich, A. Capp. Krieg.

April 3 (Samstag Quasimodo abend). Mellingen an Zürich.
ung, dass es, durch die göttliche schrift berichtet, alle bilder aus
irche wohlbedacht, mit einhelligem mehr der Räte und der ganzen
inde, durch dazu verordnete beseitigt und verbrannt habe. Noch
niemand sie desswegen angefochten; es sei auch niemand ge-
t worden, die stadt zu verlassen, da nicht mehr als fünf personen
ans-namens» dawider zu sein scheinen; weil die prädicanten die
e aufgegeben, so seien heute alle altäre abgetragen und entfernt
len, indem man fest entschlossen sei, das ewig währende wort
s anzunehmen und diesem nachzuleben. In allen übrigen dingen,
be die stadt den obern schuldig sei, wolle sie gemäfs briefen und
in treulich gehorsam sein, wie sie auch nach Bern geschrieben
. Hienach bitte sie um ein treues aufsehen und bewahrung vor
lichen practiken, im notfall auch um verantwortung gegen die
rwärtigen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

, **April 3,** Bern. 1. «Die artikel von S. Jullin dem Herzogen
ken, von beiden Stetten wol versiglet. 2. Gan Jenf, von wegen
roubery, die (ze) widerkeren, lut der artiklen; die von Jenf (söllen)

denen geleben, und was inen gewalts begegnet, den Herzogen recht anrüefen. 3. An die botten (?) gewisen, sollen darüber sit

Bern, Ratsb.nr. 221, p. 152

249. April 3 (Samstag vor Quasimodo), (Wyl?). Meister Wegm. Vittaly (V. Fitler) und Jacob Frei an Zürich. « Uf jetz Frita der nüw abt von Santgallen hie zuo Wil anweg geritten; asen wir im mit kuntschaft nach ghan und sind innen worden, won e ist, namlich gan Schwiz; nit mögend wir wüssen, was er ha will; aber es mag sich ein jedlicher wol verse(he)n. Darum, gnä herren, so luogen und handlend dapfer in den dingen, und hand ouch mit unseren eidgnossen von Glaris, dass ir im gottswort standind; dann die zwen botten, die bin üs sind, wänd sölichs herren ouch zuoschriben, darmit dass kein abt werd. Ouch land üch wüssen, dass uff wegen wird sin, dass die gottshus lüt wer zsämen kon und werdend ratschlagen, ob man möcht darzuo kon, man dem abt das weltlich schwert uss den händen näm, darmit sy nümen asen übel gestraft wurden, als von wegen des gott (beschehen). »

Zürich, A. Abt St. G

250. April 4. Landammann und gemeine landleute von Sch an Zürich. Antwort auf die beschwerde über die misshandlun Heinrich Riem. Es sei damals so viel unruhe im lande gewesen, solches leicht habe geschehen können; man bedaure es und habe kein gefallen. Um weiteren schaden zu verhüten, haben die Räte Riem in bester absicht vergleitet und weggewiesen, da man wi sei, die angehörigen Zürichs frei und sicher handeln und wandel lassen, und die bünde getreulich zu halten, sofern sie auch g Schwyz gehalten werden.

Zürich, A. Sc

251. April 4 (Sonntag Quasimodo). Bm., Rat und großer Rat Zürich an die boten gemeiner Eidgenossen in Baden. — Vgl. A 5. April, a.

Lucern, A. Religionshändel (copie). Solothurn, Absch. Bd. 15. Basel, Absch Bern, Absch. BB. 395.

252. April 5 (Montag nach Quasimodo), Wyl. Abt Kilian an mann und gemeinde zu Tablat. « Als dann kürzlich hievor wi unser vorfar und gnädiger herr selig uss diser zyt geschaiden, euch dann wissend, daruf wir dann von ainem wirdigen convent sers gotshus Sant Gallen zuo ainem herren und apt erwelt sind; und diewil wir uns dann zuo euch als getrüwen gotshuslüten in ders vil guots getrösten, so langt und ist an euch unser getrüw gottshuslüt unser gar früntlich bitt und beger, diewil wir, als o standen, dergestalt zuo ainem neuen regierenden herren und ab welt sind, dass ir dann an dem end tuon wellind als getrüw fr gotshuslüt und euch von uns und unsrem gotshus dehains weg sündern noch abwenden, sunder wie vornaher beim gotshus bl als wir uns dann dess und keines andern zuo euch getrösten und sechen; das wellent wir hernach umb euch, wo sich das jendert be

beschulden und in gnaden erkennen, auch euch alles das wir euch ze tuond pflichtig sind, für und nit hinder.»

Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. II. 396 (original?).

.pril 5. Bern an Freiburg. 1. Dank für den verzicht auf ›chtshandel «des geschützes halb». 2. Der venner Schmalz h nun auf den wunsch des Rates hinwider bereit erklärt, den vollendeten process gegen den «prädicanten» zu Freiburg auf-, wenn ihm eine besiegelte «entschlagniss» zur rettung seiner gestellt werde; damit der handel erledigt werde, begehre man umgehende antwort. Bern, Teutsch Miss. R. 227 a. Freiburg, A. Bern.

.pril 5. Hans Berger, vogt zu Knonau, an Zürich. Dem en auftrag gemäfs, zu erkundschaften, ob Lucern das geschütz nach Hohenrain geliefert, melde er, dass gar nichts «an der dagegen wahr sei, dass dasselbe gerüstet und auf den platz tadt geführt worden; ferner kaufe oder nehme die obrigkeit in ›en landschaft die stärksten pferde; allen weinführern sei ver- ıit ross und wagen das gebiet zu verlassen; gestern habe sie kirchhören bei leib und gut befohlen, dass jedermann gerüstet besonders die «ausgenommenen» (erster auszug) bei tag oder ıf den ersten ruf sich versammeln sollen; dabei werden die gen Zürich verhetzt mit dem vorgeben, dass letzteres sein ge- ereits nach Birmenstorf gefertigt habe, um Bremgarten einzu- und «abzuschränzen», darnach Muri und vielleicht auch an- ȝ zu erobern; die Lucerner sagen auch offen, sie wollten den ischen Zürich und Bern absperren, «ob sy glich unsinnig wur- n den freien Aemtern haben sie schon geboten, ihnen (resp. rten) gehorsam zu sein; die leute haben aber geantwortet, sie «keinen krieg haben» und namentlich gegen Zürich nicht. ızeigen kommen von einem zuverläfsigen boten; überdies habe m Lucerner gebiet wohnhafter Zürcher bestätigt.

Zürich, A. Capp. Krieg.

.pril 5. Bern an Freiburg. Man vernehme glaublich, dass ine kirchgenossen zu Wahleren schriftlich aufgefordert habe, alten glauben zu bleiben und keineswegs davon abzustehen; ganz befremdlich und unbillig, da man dort mehr zu gebieten ıd solches gebot ohne Berns wissen geschehen, das doch allein efiz verwalte, den landsvenner setze, den kirchensatz und die onen habe. Demgemäfs, und weil man schuldig sei, die an- n mit prädicanten zu versorgen, damit ihnen das lautere wort orgetragen werde, wobei man niemanden zum glauben zwingen o ermahne man Freiburg, von solchen geboten abzustehen, in- ın dergleichen eingriffe nicht dulden könnte; es möge dabei chtigen, dass man die hiesigen mandate denen von Schwarzen- ch nie zugesandt, wonach Freiburg viel weniger grund habe, ıltung der päpstlichen ceremonien zu gebieten, und wenn sie ıgelischen wahrheit begierig wären, so hätte es ihnen das nicht vehren, Bern aber ihnen dazu zu verhelfen. Darum solle es

hierin ruhig Gott walten lassen, in dessen hand allein der g
stehe, etc.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 225 b, 226 a. Vgl. Ratsb. 221,

256. (April 5). — Zu Absch. p. 119—121. Für diesen tag
die Berner botschaft folgende weisungen: 1. Wenn Zürich,
man hofft, den frieden annimmt, so sollen briefe darüber err
werden, sonst ist die sache aufzuschieben. 2. Nachdem (infolg
vergleichs) alle boten zusammengesessen sein werden, sollen die
anziehen, dass zu beratschlagen wäre, wie man die schmähungen w
des glaubens unterdrücken könnte, wie sich die Orte überhaupt g
einander zu verhalten hätten, und wessen sie sich gegenseitig ver
dürfen, damit eine entzweiung der Eidgenossenschaft verhütet wi
nur gegen Murner behalte sich Bern das recht vor den zwölf C
das er selbst anerboten, vor. 3. Dass der grobe handel, den der
Landenberg und der landammann im Thurgau an einem priester
gangen, so leicht gestraft worden, bedaure man und hoffe, dass
strengere ahndung folge. 4. Ausführliche wiederholung des entschlu
den gemeinden in den vogteien die freie wahl des glaubens zu
lassen und sie dabei zu schützen, u. s. f. Bern, Instruct. A. 283 b –

257. April 5, Zürich. Gutachten von Zwingli über die aufhe
oder beschränkung der abtei St. Gallen — das programm d
Absch. p. 151—153 mitgeteilten denkschriften; besondere ausfüh
der beabsichtigten verhandlungen mit den gotteshausleuten etc.

Zürich, Zwingli-sch

258. April 6. Bern an Freiburg. Seine kürzlich hier gewe
boten haben die von dem Herzog besiegelten artikel von St. Julie
sich genommen, indem sie versprochen, für baldige rücksendun
sorgt zu sein, was aber bisher nicht geschehen sei; da nun di
voyischen boten dringend verlangen, dass ihnen gleichlautende a
mit dem siegel der Städte behändigt werden, so bitte man hiemi
beförderliche eröffnung des gefassten entschlusses, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 226 b. Freiburg, A.

259. April 6 (Dienstag nach Ambrosii), Baden. Hans Golde
Schultheifs und Rat in Lucern. « Strängen etc. etc. 1. Ich füe
zuo wüssen, dass die von Zürich ir botschaft nit hie zuo h
hand, ouch uns disen brief zuogeschickt, dess ein copy hie in li
2. Zum andren so ist uns grundlich fürkon ein grofser unwill
Zürich gä(ge)n denen von Bärn, antreffend die bericht zwüscher
sern eidgnossen von Underwalden (und Bern), gott mers ir unv
gägen einandren etc. 3. Zum dritten ist uns ouch fürkon, die Zü
wellent understan die statt Brämgarten inzuonämen; da hand wi
botten gen Brämgarten sölichs zuo wüssen tan, ouch daruf sp
hinus geschickt, solichs grundlich zuo erkonnen etc. 4. Witer
hand sich die (sechs) Ort, namlich Glaris, Basel, Friburg, Sol
Schaffhusen und Appenzell, erbotten uf unser anbringen, sy w
gan Zürich keren für ein gsessenen Rat, und in hoffnung, ein a
zuo erlangen, hand wir inen bewilget etc. Uf sölichs sind sy

mag nit wüssen, was sy werdent schaffen. Es ist ouch durch
;emeldten Ort mit deren von Bern botten geredt, sy wellents
ich schriben und gar wol ermessen; dann wir fünf Ort be-
nünt liebers dann frid und ruow; wo aber das je nit sin mög,
ient wir uns nun fürhin dess entschlossen han, sölichen muot-
so bishar an den unsern gebrucht ist, ganz nüt me zuo dulden
uo liden etc. 5. Witer . . uf mittag datem (heute) sind die
botten verritten gen Waldshuot yn, und ist nit minder, es ist
s gelanget, nochmalen den tag (zuo) Waldshuot abzuostellen;
so het man es nit wellen hören. 6. Witer, es sind die von
arten ouch vor uns gemeinen Eidgnossen zuo Baden erschinen
ch vil erbotten, gott well dass sy es halten; aber in summa so
ch der sach gar nüt. 7. Witer g. h. so hand die von Zürich
ıe)n, dass sy den nüwen h(erren) von Sant Gallen wellen fänk-
ınemen, dann dass er ist gewarnet worden und wider gan Wil
me)n, dessglichen der vogt (de)s Richs. Uf sölich vilfaltig zuofäll
ini bed h. Sch. Hug und spittel(meister) J(acob Feer?) wellen
ı, üch den kost nit wellen duren lassen mit den rossen und sy
witer unser bscheid («pseid») zuo verharren; dann wir uns
ereinbart, was uns zuo beden siten begägnet, üch allzit in il
richten.» . . Lucern, Ungeb. Absch.

: ungefähr gleichzeitige abschrift in den acten «Religionshändel» hat die
notiz von gleicher hand: «Huober ist mit inen gan Waldshuot.»

April 6, (Eglisau). Konrad Escher an Zürich. Mitteilung
eben erhaltenen schreibens, wonach zu Waldshut ein tag zwi-
den V Orten und den Oesterreichern stattfinde; rat, denselben
einen heimlichen boten zu erkundschaften. Zürich, A. Capp. Krieg.

April 7, (Wyl?). Jacob Frei an Zürich. Von etlichen ge-
:n vernehme er, wie der neue abt von St. Gallen sie durch seine
te oder briefe «heftig» dränge; derselbe sei persönlich in Lich-
g und Gofsau gewesen und bitte die leute, gute untertanen zu
wenn sie etwa beschwerden hätten, so wolle er bei gelegenheit
hülfe denken; überhaupt werde er ihnen, so weit er es ver-
gutes erweisen. Denen von Rorschach habe jedoch der haupt-
befohlen, bei dem schreiben von Zürich zu bleiben und dem
:eine zusage zu geben, bevor die IV Orte einig werden; denn
gebe ihnen gute worte, bis er eingesetzt sei; dabei habe er
vorläufig eröffnet, dass die boten von Glarus auch keinen abt
wollen. Die gotteshausleute scheinen den gleichen wunsch zu
sie machen sich übrigens die freigebigkeit des abtes zu nutze...
s). Zürich, A. Abt St. Gallen.

April 7 (Mittwoch nach Quasimodo). Zürich an Glarus.
rt auf die erwiderung des diesseitigen schreibens betr. den neuen
n St. Gallen und die arrestirten 6000 fl. Wiewohl es (resp.
ndrat) ungenügende vollmachten zu haben glaube und erst nach
ge zu Baden bestimmte antwort zu geben verspreche, so ertrage
he im hinblick auf die gefährlichen umstände doch keinen ver-

zug, und erachte man desshalb für gut, dass beide Orte, mit zuzug einer botschaft von St. Gallen, auf den 14. April in Zürich zusammentreten und gemeinsame schritte beraten. Daher bitte und ermahne man Glarus, diesen tag zu besuchen und seiner botschaft vollmacht zu geben, um zu hinterstellung des neu erwählten abtes und der von seinen mithaften gebrauchten nichtsnutzigen gottesdienste, auch ihres unbilligen regiments und ungöttlicher beschwerden zu tun, (was die notdurft erheische)... Zürich, Missiven.

263. April 7 (Mittwoch nach Quasimodo), Baden. Die gesandten von Bern, Peter Stürler und Niklaus Manuel, an Bremgarten. «Uns langet abermals an, wie etwas unruow und empörung under und by üch sige, daran wir nit klein beduren empfangen; dann unser herren und obern, ouch wir uns gänzlich versechen, es wäre by (dem) gemachten anstand, daby dann unser vogt zuo Lenzburg gsin, und den er geholfen beschliefsen und ansetzen, beliben, in ansechen unser herren und obern schriben an üch desshalb getan; hierumb wir üch gern uf das ernstlichest und so flifsig wir können, ermant und gebetten wellen haben, sölichem anstand nochmals und wie der bestimpt ist, nachzekomen, geleben und statt tuon; dann wo das nit beschechen, versechen wir uns sicherlich, unser herren und obern werden den gehorsamen und (denen) so demselbigen gelebt, helfen handhaben und hinwiderum die ungehorsamen, ufrüerigen und die sich sölichs anstands nit benüegen wellten (gott geb joch, welicher party die wären) strafen. Das wellend also in fründlicher und ernstlicher warnungs wys von uns im besten vermerken,» etc. etc. Stadtarchiv Bremgarten.

264 a. April 7. Bern an Morelet und Dangerant. Auf diesseitiges schreiben wegen der ansammlung von landsknechten haben sie versprochen, dieselben über die berge führen zu lassen, sobald eine genügende zahl für ein fähnchen vorhanden wäre; nun seien da mehr als 600 mann, wesshalb man begehre, dass sie ohne verzug weggeführt werden; sonst müfste man versuchen, sie sonst zu vertreiben.

264 b. April 7. Bern an graf Johann von Greyerz. Der sammlung von landsknechten bei Vivis habe man zugesehen, weil sie für den könig von Frankreich bestimmt sein solle; da sie sich aber täglich mehren und auch die ersten noch nicht weggezogen, so schöpfe man verdacht; zudem schädigen sie das land in den lebensmitteln; man bitte daher, heimlich zu erforschen, wozu diese leute dienen sollen, und welchen weg sie nehmen werden, und darüber nachricht zu geben. Bern, Welsch Miss. A. 135 a. b.

265. April 7. Freiburg an Genf. Antwort: Die zu St. Julien beschlossenen artikel seien von dem Herzog angenommen und besiegelt. Für anbahnung weiterer verhandlungen werde man sich mit Bern verständigen, um zu gutem ende zu kommen. Genf, Portef. hist.

266. April 8, Chambery. Urkunde des herzogs von Savoyen, wodurch er erklärt, dass er, mit rücksicht auf die declaration des bischofs von Genf, welche die rechte Savoyens auf das vidomat in der stadt anerkennt und alle entgegenstehenden schritte von syndiken und räten

ngültig bezeichnet, denselben in seinen hergebrachten befugnissen gerichtsbarkeiten bleiben lassen und jede inzwischen geschehene ·ung als unkräftig betrachten wolle. Genf, Portef. hist. (besieg. orig.).

April 8, (Knonau). Hans Berger an Zürich. Letzten Dienstag) habe ein rechtschaffener mann, aus der Zürcher landschaft ge- ʒ, ihm erzählt, wie er schon jenseit des Gotthard, dann im Urner- und überall bis Art das volk mit harnisch, geschütz und gewehr :tet angetroffen habe, so dass es stündlich aufbrechen könnte. erste anschlag gelte dem Freien Amt. Im Zuger gebiet seien auch thalben die glocken für den sturm «gestellt»; ferner fahren be- iete leute nächtlich über die Reufs hin und her; der vogt zu ental «plündere» das kloster und führe mit ross und wagen alle nach Zug, was jedermann höchlich erschrecke. Darum meinen eute im Freienamt (Knonau), die herren seien zu vorsichtig und ngsam gegen solche umtriebe. All dies habe der erwähnte kund- ter mit list erfahren, indem er sich für einen Zuger ausgegeben. :heine notwendig, dass eine verordnung erlassen werde, wie man vorsehen solle, da die widerwärtigen selbst sagen, sie wollen gute e genug geben, bis sie bereit seien. Schon vor vier jahren, als die r nicht so ernst gewesen, habe man eine bezügliche ordnung ge- n; desshalb bittet der vogt um entsprechende weisungen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

inen auszug scheint Basel erhalten zu haben, wohl auch Bern, dess- en Solothurn. Basel, Absch. Solothurn, Absch. Bd. 15.

April 6 (o. 8). Hans Berger, vogt zu Knonau, an Zürich. ›ngen etc. etc. Als ich ü. w. hüt früe einen brief geschickt und m. h. bericht, wie der vogt von Frowental win, korn, haber und ·s uss dem kloster hinweg gen Zug füere, ist uff hütt ouch ein bitt ich gelangt von einer klosterfrowen daselbs, die hat begert ir hab, und anders, gen Knonow . . ze legen; (das) han ich ir abge- gen, damit üch . . thein nachteil darus entspring etc. Die selb erfrow hat mich warlich bericht, wie die von Zug wellint j^e man legen, nit weifs ich uss was grund; dann uff ire eignen wort zuo ermessen ist, wie si täglich uns tröwent, so bald der krieg ig, müefs das hus zuo Knonow und das kloster zuo Cappel zuo l gan. Nun möcht man in einer (!) vierteil einer stund von ental gen Knonow komen und üch . . ein schaden zuofüegen etc. ıs füeg ich ü. w. zuo wissen, damit künftiger schad fürsechen . . . . Zürich, A. Frauental.

er tag ist aus dem original der undeutlichen ziffer wegen nicht genau zu nmen; auch das jahr ist nur mit «viiij» angedeutet.

April 8 (Donnerstag nach Quasimodo), Zürich. Aufgebot zur ng. «Unser herren Burgermeister, Rat und der grofs Rat, so nempt die zweihundert der statt Zürich, embieten allen und jeden undertanen, zuogehörigen und verwandten iren günstlichen gruofs, gten willen und alles guots zuovor, und tuend üch zuo vernä- dass die löuf und pratiken, damit man stäts umbgat, äben arg- , geschwind und seltsam, und dass jetz die fünf Ort glicher gstalt,

wie vor zuo Veldkirch ouch beschächen, zuo Waldshuot mit den Fer nandischen oder Keiserschen hinder unsern herren und andern Ei gnossen tagleistungen haltend, und sich die sachen dermafsen zuotr gend, dass gemelt unser herren nit wüssend, uff weliche stund u zyt man ufsin und hinweg züchen muofs. Desshalb gebietend sy ü allen und jedem besonders mit ernst, ir wellend üch angents rüst mit schuoch, harnesch und gwer, ir syend usgenommen oder nit, u also wolgerüst uff sy warten, damit, so ir witer erfordert, ir inen, syge tags oder nachts, trostlichen zuozüchen und tuon mögind, biderben lüten zuostat, und sy üch zum höchsten vertruwend.»

Zürich, A. Capp. Krie

Handschriftlich und gedruckt vorliegend.

270. **April 8** («Donstag»), 10 uhr vorm., Baden. Hans Golder Schultheifs und Rat in Lucern. Ueber den erfolg der sendung na Zürich habe man noch keine nachricht, auch von den nach Waldsh gerittenen boten nicht mehr, als dass (von seiten Oesterreichs) «grofser gewalt» da sei und die boten ehrenvoll empfangen word Die boten von Bern erklären, ihre herren wollen durchaus nicht kr gen, man nötige sie denn mit gewalt dazu; sie haben das auch d Zürchern offen herausgesagt, etc. Lucern, A. Religionshändel

271. **April 8.** Bern an Morelet und Dangerant (in Freibur Antwort auf ihre zuschrift vom Dienstag nach Quasimodo (6. d.), w rin sie über gewisse artikel eine erläuterung begehren. Den wortla des verbotes der pensionen habe man bereits mitgeteilt; nun erklä man ferner den vorsatz, nicht zu dulden, dass die gesandten oder a dere diesseitige angehörige für den dienst des Königs anwerben; da gegen lasse man zu, dass wegen der rückständigen zahlungen mi ihnen verhandelt werde, da man die pensionen und sölde etc. bezahl sehen wolle, was ohne heimliche umtriebe von statten gehen könne man begehre auch, dass die mit Lichtmess verfallenen summen oh aufschub entrichtet werden. Bern, Welsch Miss. A. 133 a

Am 9. April beschloss Bern, eine botschaft nach Freiburg zu senden, u (über beide artikel) runde antwort zu fordern; s. Ratsbuch 221, p. 171.

272. **April 8** (Donnerstag nach Quasimodo), Radolfszell. Matthä von Röttenberg, der rechte doctor, an Zürich. Sein bruder Ha und er haben vor jahren in die kirche St. Martin zu Arbon, zu e haltung göttlicher ämter, einige gottesgaben verordnet, nämlich ein kelch, der 24 gl. koste, dazu ein neues messgewand von damast, ein von «schamlot» mit schilden und einige von wollentuch, was all vor kurzer zeit noch vorhanden gewesen. Nun wollen aber etliche v Arbon, Egnach und Roggwyl die kleinodien schmelzen, die mes gewänder «zerbrechen» und verkaufen und für anderes verwend wider den willen der noch lebenden stifter. Dies gehe jedoch nic an, da der «letzte wille» und die einer gabe «angehängte ordnun billig beachtet werden sollen, und wenn auch der gebrauch, wo eine solche gabe verordnet worden, von einzelnen für unnütz oder u ziemlich gehalten würde, doch nicht jeder macht habe, dieselbe na

:m gefallen wegzugeben oder ihrem zweck zu entfremden, sondern flichtet sei, dieselbe bleiben zu lassen oder dem noch vorhandenen r zu behändigen, damit er sie weiter seiner absicht gemäfs verden könnte etc. Desshalb sei er nach Arbon gegangen, wo die rdneten eben in der pfarrkirche versammelt gewesen, und habe sie ıhnt, jene gabe bleiben und ihrer bestimmung gemäfs gebrauchen assen oder den gebern wieder zu verabfolgen, damit sie nach ihrem nden sie anderswohin verordnen könnten. Man habe sich aber auf hle von Zürich und St. Gallen berufen. Dagegen habe er bestritten, jemand das recht habe, seinen letzten willen eigenmächtig zu hen und über seine gaben zu verfügen, dabei auch eingewendet, die beiden städte, wenn ihnen die armen am herzen liegen, aus nen mitteln für sie zu sorgen vermögen und kein fremdes gut anfen müfsen. Da die verordneten . . . (namen) . . . auf ihrer antwort urrt, so habe er öffentlich gegen ihre absicht protestirt und sein it vorbehalten. Nahezu den gleichen bescheid haben ihm auch Amın und Räte zu Arbon gegeben. Allein er könne nicht glauben, Zürich oder St. Gallen solche befehle gegeben haben, und bitte ich, die leute von Arbon etc. besser zu berichten und zur heraus e jener stiftungen oder ihres werthes anzuhalten. . .

Zürich, A. Thurgau.

. April 9, Bern, ratsverhandlung. «Gan Schwarzenburg, des lrigen schrybens erinnern und daby (begeren), den predicanten (ze) dhaben; wo aber jemands in das gottswort nit predigen oder dass sin ler) damit nit erhalten (möcht, vermeinte), im ein tagsatzung lisputieren (ze setzen).» Bern, Ratsbuch nr. 221, p. 171.

. April 9, Bern. Ratsbeschluss, den rechtstag (mit dem herzog Savoyen) zu besuchen, und zwar gemäfs dem besondern bünd-

Bern, Ratsb. nr. 221, p. 171.

. April 10. Genf an Freiburg. Creditiv für ungenannte gelte.

Freiburg, A. Genf.

. April 10 (Samstag vor Misericordia), Baden. Hans Golder und lin Zbächi, als boten von Lucern und Schwyz auf dem tag esen, an Zürich. Sie haben befehl gehabt, mit dessen boten ıs zu reden; weil aber niemand erschienen, so eröffnen sie ihr anen schriftlich. Zürich werde nämlich wissen, dass der abt Franıs zu St. Gallen mit tod abgegangen, und von dem convent ein rer herr erwählt worden sei; nun habe die stadt St. Gallen dem torbenen abt eine losung um 6000 gl. verkündet, und jener dessdie summe jemandem zugesagt, auch etwas «darauf» gegeben; stadt wolle aber, so viel man höre, die losung nicht mehr vollen, was dem gotteshaus grofsen schaden brächte, da diejenigen, m das geld verheifsen worden, es nicht nachlassen würden. Dastellen Lucern und Schwyz an Zürich die bitte, bei denen von Gallen dahin zu wirken, dass sie das geld erlegen. Auch haben die beiden Orte ihre botschaften hinauf geschickt, um den neuen einzusetzen, und wie sie Glarus dazu eingeladen, ersuchen sie auch

Zürich um seine mitwirkung, damit alle (IV Orte) mit einander ha
deln, was zu des gotteshauses bestem diene. Zürich, A. Abt St. Galle

Handschrift des Badener landschreibers Caspar Bodmer.

277. April 10, Bern. Instruction für Crispin Fischer und Benedi
Schütz, vogt zu Lenzburg, behufs einer verhandlung mit Bremgarte
Sie sollen die gemeinde dringlich ermahnen, bei dem kürzlich mit de
mehr gefassten beschluss betreffend das göttliche wort zu beharre
und unter einander ruhe zu halten, mit fleifsiger hinweisung auf da
kürzlich an sie gerichtete schreiben. Bern, Instruct. A. 28

278. April 10. Basel an Zürich. Die heimlichen haben eine
boten nach Waldshut geschickt wegen der dort gepflogenen unterhan
lungen zwischen den Kaiserlichen und einigen Orten der Eidgenosse
schaft; derselbe, nun heimgekommen, berichte, dass graf Rudolf vo
Sulz und andere angesehene männer mit boten der V Orte dort seie
und viele freude mit jagen und andern vergnügungen haben; in de
herberge sei er mit reisigen knechten zusammengetroffen, die bei tis
über die schwebenden händel gesprochen haben; einer habe gesag
man werde zuerst Constanz angreifen; auf die frage eines andern, w
Zürich dazu sagen würde, habe er geantwortet, die V Orte würde
sofort nach dessen aufbruch die landschaft überziehen und «ins ne
sitzen»; auf die weitere einwendung, dass Bern sich das kaum ge
fallen liefse, sei erwidert worden, der herzog von Savoyen und d
könig von Frankreich würden ihm genug zu schaffen geben; ... geg
Basel müfste der herzog von Lothringen mit 6000 knechten anrücke
es dürfte überhaupt kein Ort dem andern hülfe bringen, da man durc
aus willens sei, die Lutherischen zu strafen. Im Sundgau werde «h
tig» gerüstet und überall gemustert, so dass die sache verdächtig e
scheine. ... Man vernehme auch, dass die Kaiserlichen und die Wal
stätte einander zu Waldshut schwören sollen. Zürich, A. Capp. Krie

279. April 10, (Wyl?). Jacob Frei an Zürich. Auf heute, Samst
sei abermals ein bote von Schwyz, vogt Stalder, angekommen, dessen a
sicht unbekannt sei; man höre aber sagen, dass auch von Lucern u
andern Orten boten eintreffen werden; da man die ställe zurüste,
müfse er daran glauben. Am nächsten Dienstag gedenke er übrige
nach Zürich zu kommen, um über alle geschäfte genauer zu bericht
indem es nötig scheine, nichts zu versäumen. Zürich, A. Abt St. Galle

280. April 11, Speyer. Nachricht über die aufnahme des von d
ständischen ausschuss gestellten antrags betreffend die glaubenssach
aufzählung der nicht dazu stimmenden städte, der sich unterwerf
den, etc. Solothurn, Absch. Bd. 15 (copie aus Zürich)

281. April 12, (Stein). Konrad Luchsinger an Zürich. 1. Ein gu
freund von Steckborn zeige ihm an, dass die Thurgauer verabre
haben, auf nächsten Donnerstag (15. d.) morgens eine landsgem
anzufangen, um zu ratschlagen, wie das volk sich zu verhalten –
wo jede gemeinde bei einem sturm sich zu sammeln hätte. Die fr
raten, dass Zürich eine botschaft dazu schicke, damit jedermann
dürfe, was in der sache nötig sei; denn es sei zu erwarten, da–

lvogt auch beiwohnen werde; ort in Weinfelden. 2. Ferner verme er, dass einige fähnlein landsknechte in die Au und nach Wolüngen verlegt werden sollen; desshalb möchte es gut sein, das lloss Klingen auch mit zwei oder drei guten knechten zu besetzen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

2. April 12 (Montag nach Misericordia). Zürich an Schaffausen u. a. O. Klage über die verhandlungen der V Orte mit sterreich etc. Nun sei zwar auf der letzten tagleistung zu Baden n tag auf nächste Auffahrt angesetzt worden; die sache ertrage aber inen so langen verzug, indem man nicht gewärtigen dürfe, dass ndere wohlwollende christen um des göttlichen wortes willen übergen, geschädigt und von ihrem glauben gedrängt würden. Da nun lenthalben grofse rüstungen vorgehen, und täglich ernste warnungen ntreffen, wie z. b. kürzlich einige reuter, die im Rafzerfeld mutwillig er den «samen» geritten, den leuten gedroht haben, dass ihre häuser nnen acht tagen verbrannt und die Lutherischen gestraft werden llten, so habe man auf Mittwoch nach Jubilate, den 21. d. m., einen g nach Zürich angesetzt für alle Orte, die nicht mit solchen ausndischen tagen vertieft seien, und bitte hiemit, alles handeln zu hel-n, was zu gemeiner wohlfahrt und ehre und zur abwehr jener argligen anschläge dienen möchte.

Schaffhausen, Corresp. Solothurn, Absch. Bd. 15. Stadtarchiv Constanz.

3. April 12 (Montag nach Misericordia). Jacob Stocker, landvogt im urgau, an Zürich. Prior und convent des gotteshauses Ittingen ben angezeigt, wie ihnen wegen des entlaufenen bruders Alexius, d dem schaffner besonders wegen der capelle zu Wart zwei missen zugekommen, worin Zürich begehre, dass sie dem Alexius aus n einkünften des klosters gebührenden unterhalt geben und dem der ganzen kirchhöre gemachten mehr betreffend das göttliche wort h fügen und (folglich) den prädicanten zu Uefslingen in der capelle Wart unbeirrt lassen, etc. Darüber beschweren sie sich, indem er mönch aus Oesterreich in ihr kloster gekommen und nicht pros sei, wesshalb sie ihm nichts schuldig geblieben, (zumal) sie nach s ordens brauch ihn etwa zwei jahre lang unterhalten haben, und aus ursachen, die sie nötigenfalls erweisen könnten, wohl hätte geingt werden mögen, sich desto bälder hinwegzumachen; die kosten e dann ein anderes haus, worin er profess sei, tragen müfsen, sos den weiteren unterhalt; müfsten sie alle, die schon weggezogen, hren, so würde dem gotteshaus wenig übrig bleiben; sie wüssten auch den sechs andern Orten gegenüber nicht zu verantworten, wiehl sie einem befehl der kastvögte gehorchen müfsten. Die kirche Wart sei von dem gotteshaus erbaut und versehen worden, ohne n der gemeinde; darum haben die von Wart, und noch weniger von Uefslingen, Buch etc., keine gewalt, die kirche zu berauben r sonstwie zu schädigen; die von Wart haben auch demgemäfs n zweimal abgemehrt, die kirche wie von alter her bleiben zu n, wie der Z. ratsherr Peter Meyer wisse. Darum habe er, der vogt, zu Uefslingen bei leib und gut geboten, das gotteshaus in

seiner kirche ungestört zu lassen; der prädicant möge aber
rechten pfarrkirche zu Uefslingen fortfahren. Hienach bitten die r
sie in beiden angelegenheiten ruhig zu lassen, etc. etc.

Zürich, A.

284. April 12. Schwyz an Lucern. Die von Rapper
denen Lucern kürzlich zwei büchsen geliehen, zeigen an, dass d
gehörigen «model» und aufserdem pulver mangeln. Daher bitt
ihnen die model und eine «tonne» pulver käuflich verabfol
lassen, etc. Lucern,

285. (April c. 12 f.). Lorenz Findtdenschatz und Konrad La
zeugen einmündig, dass der wirt zum Wilden Mann in Aarau, b
sie letzter tage eingekehrt, beim nachtessen unter anderem h
gesagt, es habe ihm eine vertraute person eröffnet, dass vier r
aus den Ländern, von guten mönchen begleitet und wohl berit
letzten Samstag nach Olten gekommen seien und den dortigen
«besoldet» haben, damit er sie auf dem nächsten wege auf
lichen boden, aber nirgends durch das Baslergebiet führe. (Dat

Zürich, A. Cap

286. April 13. Schwyz an Lucern. Nachdem zu Baden
schiedet worden, dass es gut sein dürfte, von den vier Orten ei
schaft nach Bern zu schicken, wegen des friedens mit Unter
und anderer anliegen, sei man bereit, in diesem sinne zu hand
nichts zu sparen, was zur wohlfahrt der Eidgenossenschaft dien
bitte Lucern, das auch zu tun, und da man den zwei Orten U
Zug in gleichem sinne geschrieben, desshalb einen nahen tag
stimmen, wann die allseitigen botschaften in Lucern sich ver
sollen, sofern dieser vorschlag gebilligt werde. Lucern,

287 a. April 13. Bern an Schwyz. «Min herren (habe
irem alten schultheifsen (Hans von Erlach) der obmanschaft ha
redt und (wellen) ine desshalb anhalten, dem statt ze tuond
werd er inen sin beschwerd zuo wüssen tuon.»

287 b. April 13. Dasselbe an Zürich. (Gleichförmig). Der
heifs werde dann begehren, dass ihm der rechtshandel zuge
werde. Bern, Ratsb. 221

288. April 13, Oberbüren. Christophilus Landenberger an Zw
Klagen über den widerstand der altgläubigen gegen die absc
der messe, etc. Zürich, Zwingli-schriften. — Zw. W. VIII. 2

289. April 13. Landammann Peter Marquart und die gemei
Mels an Zürich. Vor kurzem habe sich ihr lieber pfarrhe
(Kilchmeyer) der drohungen einiger widerwärtigen wegen zu
zogen; dies tue ihnen leid, wiewohl sie es nicht übel deuten k
Nun bitte die ganze kirchhöre einhellig, dass Zürich laut seine
date und seiner zuschrift ihr behülflich und rätlich sei, wie es
so vielen andern gemeinden geholfen; denn sie sei ganz entsc
bei Gottes wort zu bleiben und seinen geboten nachzuleben;
bitte sie, nochmals den herrn Jost ihnen vorzusetzen, den sie
länglich behalten wollen, und durch eine botschaft mit den le

, damit sie denselben in ruhe liefsen. Käme derselbe nicht, so
e der gemeinde ein anderer gesetzt, welchen sie nicht gern hätte;
alb bittet sie, dem umgehenden boten antwort zu geben. Er-
ı zu treuem gehorsam in weltlichen dingen. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

, April 13. Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich (adresse
). Antwort auf dessen schreiben betreffend die caplanei zu Man-
bach etc. 1. Er habe glaublich vernommen, dass die Mannen-
er gesonnen seien, einige kirchenornate und gotteszierden, die der
lle zugehören, zu verkaufen, wie sie derselben auch schon einen
garten verkauft, das erlöste geld aber nicht den armen gegeben,
ern nach ihrem belieben verbraucht haben. Da nun die capelle
gestiftet worden, dass ein erkrankter conventherr zur absonde-
dorthin gesetzt werden könne, und der abt schuldig sei, dem
shaus seine gerechtigkeiten zu erhalten, so habe er den Mannen-
ern die fraglichen zieraten gütlich abfordern lassen, da doch in
tanz und Zürich die stifter solche auch zurückziehen können, und
er gänzlich, dass Zürich die Mannenbacher anweisen werde, ihm
rillfahren; wenn übrigens sein begehren unbillig wäre, so würde
ı fallen lassen. . . 2. Von irgend welchem missfallen, das er dem
n daselbst bezeigt haben solle, wisse er nichts; es irre ihn nicht,
sich derselbe verheiratet habe, und lasse ihn « eben sein, wie er
: nur das gebe er keineswegs zu, dass die caplanei jemand anders
re als dem gotteshaus, das sie gestiftet habe; der caplan habe ihn
unverdient verunglimpft und dabei vergessen, wie er sich vor
n jahre verschrieben, als die caplanei ihm verliehen worden. . .
uf die beschwerde von Zürich, dass er es an ausländischen orten
lage, habe er das zu erwidern: Von Kaiser und König habe er
besondern befehl, alles beschwerliche, was seinem gotteshause be-
e, von wem es auch sei, jederzeit der regierung der oberöster-
ıischen lande anzuzeigen. Weil nun die botschaft von Zürich in
ster zeit den pfarrer zu Ermatingen beseitigt und einen andern
ı ihrem gefallen dahin gesetzt habe, so hätte er wohl gewünscht,
es sich der gemeinde nicht so weit annähme; weil es aber ge-
hen, so sei er verursacht worden, das an genanntem orte vorzu-
gen und um schirm für seine rechtsamen anzurufen; damit wolle
ürich nicht verunglimpft haben, etc. etc. Zürich, A. Bisch. Constanz.

, April 14. Der vogt zu Kaiserstuhl an Zürich. Auf dessen
eiben habe er sich bei dem Schultheifs mit ganzem ernst erkun-
, ob er nichts davon wüsste, dass die V Orte die stadt einnehmen
ten etc. Die antwort laute: Der Schultheifs sei von niemandem
iesem sinne angesucht worden; « sie » (Schultheifs und Rat?) hoffen
t, damit verschont zu bleiben, da die stadt arm und durch die
te teure bedrängt sei. Auch sonst wisse niemand hier von einem
hen anschlag. Man höre übrigens, dass in Waldshut kein angriff
inbart, sondern beschlossen sei, sich nur zu verteidigen gegen die-
gen, welche « sie » von irem alten glauben nötigen wollten, und

dass sie Zürich gerne bei seinem glauben ruhig lassen wollen, wen sie und die ihrigen desshalb auch unersucht bleiben. Darum bittet de vogt, dass die herren die umstände wohl bedenken und sich dure niemand leichtlich zu einem krieg verführen lassen, in betracht d schweren teurung etc. Datum zu Rötheln, von Cornel Schulthess vo Schopf. Zürich, A. Capp. Krieg

292 a. April 14. Hans von Erlach an Zürich. Antwort auf e schreiben betreffend den handel wegen des von Geroldseck. D die erläuterung seines früheren urteils zu Einsiedeln ihm bei etlich personen grofse ungunst zugezogen, «doch nit by üwern gnaden», s wolle er sich der obmannschaft entschlagen, indem er für nötig halt eher freunde zu erwerben als feinde. *

* Am 8. April war H. v. Erlach durch Schultheiss und Rat von Bern e sucht worden, auf die bitte von Schwyz die obmannschaft anzunehmen. Bern, Teutsch Miss. R. 232 b

292 b. April 13. Bern an Zürich. Bezügliche entschuldigung schreiben. (Dessgleichen an Schwyz). — Vgl. nr. 287. Bern, Teutsch Miss. R. 234 a, 23

292 c. April 19. Bern an Zürich (ebenso an Schwyz). Al das erneute gesuch, den alt-schultheifsen Hans von Erlach zur fo setzung der obmannschaft zu bewegen, gebe derselbe einstweilen d gleiche ablehnende antwort; wenn aber der auf Georgi (23. April) a gesetzte tag auf ende Mai verschoben werde, so werde Bern sich weit in der sache bemühen.

292 d. Mai 26. Bern an Zürich (auch an Schwyz). Das kür lich wiederholte gesuch, den Hans von Erlach nochmals zur annah der obmannschaft, zur entscheidung über die gefallenen sprüche d sätze, zu vermögen, sei demselben mitgeteilt worden; er weigere si aber beharrlich, aus den früher angezeigten gründen, sich mit d sache ferner zu beladen; der schwierigen zeitumstände wegen anerbi er jedoch, da er den process in händen habe, das urteil schriftlich a zugeben und es den parteien versiegelt zu übermitteln; sollte Züri dies nicht annehmen, so werde Bern weiter tun, was die bünde v mögen. Bern, Teutsch Miss. R. 26

292 e. Mai 31. Schwyz an Zürich. Anzeige, dass es in obig antrag nicht willigen könne, da ein solches verfahren bisher nie bräu lich gewesen; dass es hingegen zu einer verlängerung der frist h bieten wolle, wenn der obmann jetzt nicht «herab» (nach Einsiede zu kommen gelegenheit habe. Sämtlich in Zürich, A. Schw

293. (April M. ?). φ (der stadtschreiber von Lichtensteig) Zwingli. «Gnad etc. Üwerem schriben nach waifs ich nichts ders z'erfaren, dann (dass) ich mit Franz Miles selbs geredt und fragt; ist nit anders kanntlich, dann dass er zum houptman (bau heid?) und maister Brunner gredt, wie der vermaint abt vor la gwesen (als ouch geschehen), sine brief hören lassen, daruf guots ze tuond erbotten und gebetten, im das best ze tuond, in einen herren ze (er)kennen, im ouch einen ratsbotten gen Wyl uf

geben; da im antwort worden, in summa, dass wir jeder mänk-
)n, das wir schuldig, das er nun nit zuo gefallen gehebt, da er
ıt, dass er, der abt, der landschaft tusent kronen, ee er uss
ben gange, geben hette, dass im der bott zuogeben wäri, und
it gredt, dass im der abt sölches gesait. Er der Franz (hat)
viter gredt, er wüss, dass er nun im und mir wol hundert
gäbe, dass wir das best tätind, kaiben werch triben, alls uf
mainen, nit dass ers von im dem abt gehört. Da sige aber nit
, er geb (gelt) us etc. Nun hat er der Franz mir (das) wol in
ise gsait, mir verbotten zuo sagen, dass er im ain gab geben;
sen(d) bliben, möcht im schaden bringen, und aber das redt er
:h, wenn er abt blibe, welle er im ain vogty geben, welle aber
dester minder tuon als ain guot(er) landmann . ., wie wol im
gsait sige (nachschrift). Nun kann ich dennocht nit anderst von
stan, dann dass er uf unser siten sige.» Zürich, Zwingli-schriften.

April 16. Itelhans Berz, leutpriester zu Romanshorn, an
ıchim von Watt, burgermeister zu St. Gallen. Die gemeinde habe
das eingreifen Zürichs die freie predigt des göttlichen wortes
t, die missbräuche tätlich abgestellt und dabei keinen widerstand
en; seit der wahl des neuen abtes zeige sich aber der (unter-)
lans Fatzer mit seinem anhang so feindselig, dass es nicht mehr
ragen sei. Am Sonntag den 4. April habe er (Berz) gepredigt,
emeinde einen brief von Zürich vorgelesen, dass sie dem ver-
en abt nicht huldigen sollte, und sie ermahnt, bei dem gottes-
zu bleiben und sich zu entschließen, ob sie das abendmahl des
aufrichten wolle; nachdem sich dann dieselbe vereinigt, auf
ag nach St. Georg (25. April) zu dem tisch gottes zu gehen, sei
ogt, der hinten in der kirche gestanden, hervorgetreten und mit
ihungen und vorwürfen so heftig auf den prediger eingedrungen,
jedermann eine rohe gewalttat habe fürchten müßen; er sei näm-
in fremder bauer von Balgach, der hier in ein großes geschlecht
t, auch alle seine kinder in dasselbe verheiratet und desshalb
starke partei habe; er sei dem evangelium widerwärtig, weil er
bleiben möchte, aber fürchten müße, beseitigt zu werden, wenn
h den abt wegbringe. Er habe bisher ganz nach gunst oder
schaft gestraft oder freigesprochen und viele bußen in seinen
l gestrichen; in Kesswil führe er das gleiche regiment; mit den
terlosen», die er an sich gezogen, halte er gute freundschaft und
che mahlzeiten, die er bezahle. Weil er so eifrig und gewalttätig
gotteswort widerstrebe, so bitte die gemeinde um hülfe und rat
verwendung bei Zürich, dass es denselben ernstlich ermahne, die
igen in ruhe zu lassen, die schwachen nicht zu erschrecken und
parteiung zu betreiben, bis durch gottes gnade eine christliche
ung eingesetzt und mit seinesgleichen «ausgefahren» würde. —
chrift: Bittere klage über das zutrinken, die gotteslästerungen,
urenleben und schmähen der partei des vogtes. «Tuond das
da unser herren ilents dorin sechen wellen, und sind daran, so

der krieg wurd angon, dass uns uff unserm platz christenlich hof
geben werden, es würd sonst vil args dorus erwachsen.»

Zürich, A. Thurg

295. April 16 (Freitag vor St. Jörigen). Peter Meyer und Hans R
Lavater an Zürich. 1. Ihrem befehl gemäfs haben sie gestern,
die botschaften aller gemeinden im Thurgau zu Weinfelden vers
melt gewesen, denselben vorgetragen, was die obern begehren. Da
haben die biderben leute ganz gutwillig und mit dem besten vertra
zugesagt, ihren herren in allen äufserlichen dingen gehorsam und
wärtig zu sein, dessgleichen jedermann, ob geistlich oder weltl
zinsen, zehnten, renten und gülten zu geben, hingegen mit leib
gut treulich für Zürich einzustehen, wenn jemand wagen sollte, es
glaubens wegen zu bedrängen, mit untertäniger bitte, sie als a
leute gnädig empfohlen zu halten. Einige anwälte haben zwar ke
vollmacht zu dieser erklärung gehabt und desshalb gebeten, selbst
ihre gemeinden zu kommen, von denen sie gute antwort in auss
stellen; dies habe man ihnen zugesagt. 2. Dabei zeige man den ob
an, dass der landvogt nicht hier, sondern in Wyl gewesen. Die bid
ben leute (des gotteshauses) raten dringend, dass Zürich eine botsch
vor die gemeinden schicke, da viele böswillige darunter seien, die d
adel und dem abt anhangen. 3. Für einen auszug sei (in Weinfeld
beschlossen, den dritten mann zu nehmen, so dass etwa 6000 ma
die auf vier plätze am See verteilt worden, aufbrechen könnten; a
soll sich jeder gerüstet halten. 4. Endlich seien die guten leute w
lens, eine botschaft zum nächsten tage (in Zürich) zu schicken,
einige beschwerden über die V Orte und die gerichtsherren vor
bringen.

Zürich, A. Thurg

296. April 16. Bern an Solothurn. Ansuchen, den von Zür
ausgeschriebenen tag unfehlbar zu besuchen, etc. Wäre Zürich n
zuvorgekommen, so hätte man selbst einen tag bestimmt und zw
nach Solothurn, wo es viel besser gelegen wäre; nun lasse man es
dem geschehenen bleiben und hoffe, dass alle dazu berufenen ersch
nen werden.

Solothurn, Absch. Bd. 15. Bern, Teutsch Miss. R. 237

297. April 17. Bern an venner, geschworne und gemeinde
Oesch. Erinnerung an das burgrecht mit dem grafen von Grey
und den gegebenen schiedspruch, und aufforderung, dem grafen für
beleidigungen, die seinem castellan zugefügt worden, genugtuung
verschaffen; eventuelle ladung zur verantwortung auf Freitag nach
Auffahrt. — Vgl. I. nr. 1793.

Bern, Welsch Miss. A. 14

298. April 17. Bern an Jehan Diacon, André Espaie und conso
in der pfarre Dombresson. Ermahnung zur huldigung gegen
Grafen (mit «extenter, recognoistre et perchoier»), unter androh
einer citation etc.

Bern, Welsch Miss. A. 14

299. April 17 (Samstag vor Jubilate), Zürich. Instruction für
Johannes Schweizer und Konrad Escher, vogt zu Eglisau, als gesa
an graf Rudolf von Sulz. Da man der schwebenden practiken w
einen auszug veranstaltet und dem grafen vermöge des burgrechts

und der grafschaft Kleggau 80 mann auferlegt, und der graf da-
schriftlich geantwortet hat, er wolle das burgrecht halten und sich
dawider setzen, so sollen die boten den ihnen zu handen ge-
en burgrechtsbrief gründlich prüfen, die wichtigsten artikel aus-
n, besonders den, dass er und die grafschaft der stadt Zürich in
reisen und nöten dienstlich und gewärtig sein und sonst in allen
en ihren nutzen fördern solle, daraufhin den handel (der V Orte)
grafen ernstlich vorhalten, eine bestimmte antwort fordern, ob er
80 mann gehörig ausrüsten wolle etc., ihn beinebens an die guten
ste erinnern, die er von Zürich erfahren, und ihm zu bedenken
n, dass er sich « burgerlicher » hätte halten, mit den V Orten auf
e unterhandlung eintreten, sondern sie abmahnen und Zürich vor
hen gefährlichen anschlägen warnen sollen. Seine antwort ist heim-
richten.
Zürich, Instruct. II. 1.

). **April 17.** St. Gallen an Zürich (den geh. Rat). Sebastian
enzeller, zeiger dieses briefes, sei heute mittag von Speier herauf
ngekommen und habe einige artikel mitgeteilt, welche dort an die
de des Reiches gebracht worden, auch allerlei anderes erzählt, was
uf dem wege von angesehenen personen erfahren, wesshalb er von
d an abgefertigt worden, alles dies auch in Zürich zu eröffnen
namentlich über die verhandlungen in Waldshut genau zu be-
ten.
Zürich, A. Capp. Krieg.

l. **April 18,** Bern. Instruction für die botschaft nach Zürich
d zu den V Orten). 1. Betreffend das bündniss mit Oesterreich
abschied selbst besser entwickelt). 2. « Wyter ist üch wol zuo
sen, was üch befolchen ist mit den potten ze reden, so minen
ren und denen von Zürich mit christenlichem burgrechten verwandt
l, dass sy unser Eidgnossen und mitburger (von Zürich) pittlich
eren wöllind, dass sy den beredten friden annemen wellind, da-
ch menklich gespüren mög, dass der frid uns, so sich des evan-
um berüemen, vil lieber sye dann der krieg. » — Vgl. den abschied
diesem tag.
Bern, Instruct. A. 292.

Am 28. April wurde ein anderer bote für die sendung in die V Orte in-
irt.

. **April 19,** Constanz. Instruction für die botschaft zu dem
in Zürich. 1. Ueber den handel mit den V Orten habe man
erlei beratschlagt, aber nichts besseres finden können, als dass man
den gemeinden der einzelnen Orte gehe und ihnen in aller freund-
keit erkläre, es sei gar nicht Zürichs meinung, die V Orte beherr-
n zu wollen, wie es verdächtigt werde; dabei wäre ihnen vorzu-
len, dass der Eidgenossenschaft und ihren nächsten nachbarn aus
r zertrennung und sonderbündnissen verderblicher nachteil er-
sen würde. Man hoffe, dass solche gütliche eröffnungen die ge-
den beruhigen oder umstimmen könnten; (jedenfalls) würde man
gesinnung erkennen und sich künftig desto besser darnach zu
en wissen. Wenn die boten zu solcher handlung beigezogen und
dnet werden, so sollen sie sich dessen nicht weigern. Wenn aber

die absicht waltete, gegen die V Orte schärfer (« mit etwas rüche »)
einzuschreiten, z. b. die bundbriefe herauszufordern oder rundweg die
frage zu stellen, ob sie von dem bündniss (mit Oesterreich) abstehen
wollten oder nicht, und was von ihnen zu gewärtigen wäre, so sollen
die boten nicht mitraten, sondern sich damit ausreden, dass Constanz
mit jenen Orten gar nicht verwandt sei. Würde eingewendet, man
könne den ausgang einer gütlichen unterhandlung nicht abwarten, da
die V Orte indessen fürfahren und einen angriff tun möchten, so haben
die boten zu bemerken, man sei nur mit Zürich und Bern durch ein
burgrecht verbunden, das man auch gerne treulich halte, und möge
daher wohl leiden, dass für den fall eines angriffes auf sie beratschlagt
werde, wie man sich zur gegenwehr rüsten solle; doch sind solche
ratschläge vorerst heimzubringen. Auf die einwendung, dass es nicht
gut wäre, den angriff zu erwarten, sondern den widerwärtigen zuvor-
zukommen, ist zu erwidern, die boten seien zu solchen beschlüssen
nicht instruirt; zudem wäre daran zu erinnern, dass Zürich und Bern
auch mit andern städten (neue) burgrechte haben, welche Constanz gar
nicht berühren, dass also vor allem erörtert werden müfste, « in was ge-
stalt wir nebent ainander fürohin bliben wurden ». 2. Die verordneten
von Zürich und Bern sind zu ersuchen, in dem span gegen Unter-
walden die güte walten zu lassen; wenn es ihnen nicht unlieb ist, so
sollen die boten ihre dienste anbieten. 3. Anzuzeigen, wie der decan
zu Kreuzlingen einem ratsboten offen gesagt, der abt werde den bur-
gern keine zinse mehr geben und keine schulden zahlen, bevor man
den arrest auf den wein aufgehoben hätte. Bitte um rat, da man
eben der zurückbehaltenen zinse wegen auf anrufen der bruderschaft
jenes verbot erlassen habe. 4. Der frauen in der Sammlung ist (auch)
zu gedenken. Stadtarchiv Constanz.

303. April 19 (Montag vor St. Georgen tag), Knonau. Hans Berger
an Bm. und Rat in Zürich. 1. « Ich lan ü. w. wissen, durch gwüsse
kundschaft, wie die von Luzern uf nächsten Donstag verschinen ein
gmeind in der statt gehalten und inen mit vil lugen fürgeben, wie i
. . aber sy suochen wellint etc., und von inen ein wissen begert, o
sy mit inen dran wellint etc. Darwider ein gmein sy früntlich ge
betten, unfriden abzestellen und zuokünftigen schaden, so inen daru
erwachsen mög, ze betrachten. Als sy aber in irem fürnemen ver
harret, hat inen ir gmeind geantwurt, sy wellind gehorsam sin m
dem underscheid, dass man niemant dheinen schaden zuofüege wede
an lib noch guot, bis man beider partyen artikel und ansprach verh
etc. 2. Demnach uf Sampstag . . hant die von Zug ein botten ge
Luzern geschickt und sy vermant zum höchsten, ein getrüw ufsech
ze han, dann ir m. h. habint uf Fritag ze nacht iij^c mann gen Kn
now in das hus geleit und mit geschütz und gwer wol gerüst e
Uff das hand inen die von Luzern by den lxxx banditen uss dem Sib
tal ingeschickt uff Samstag, der meinung dass sy mit sampt d
Zugern wellind den angriff zuo Knonow an dem schloss anfach
wie aber das gewendt sye, weifs ich nit, dann sy uf Sunntag wid

zogen sind. 3. Item witer ist denen von Lucern ein botschaft Sunntag früe von dem schwäbischen adel komen und inen fürgeben, ir . . mit hersmacht ufbrechind und sy wellint angrifen, und hant n verzug vermant, ouch ufzuobrechen etc. Und nachdem sy gechlaget, hant sy abermals einer ganzen gmeind lassen gebieten uf gen Zinstag, die meinung, wer den alten glouben well helfen schir-, der soll uf ein siten stan; welcher aber nit, soll uf die ander keren etc.» Rat von Berger und Konrad Gull (d. z. adjunct), zuverläfsige botschaft dahin zu senden. 4. «Item wir hant ouch isse kundschaft, dass die von Bar uf jetz Sunntag vergangen mit r ganzen gmeind dem Keiser (sc. Ferdinand) hant zuogeseit ze len, dessglich zuo Luzern; doch weifs ich von den ämptern noch , dann der bott ist noch nit komen.» . . Zürich, A. Capp. Krieg.

4. **April 19.** Joachim von Watt an Joh. Rudolf Lavater und er Meyer, zürcherische boten, in Weinfelden (?). Anzeige, dass mann Vogler von Altstätten, der eben von Zürich gekommen, dort- einen versiegelten befehl an die beiden gesandten mitgebracht und ehrt habe, ihnen denselben zustellen zu lassen, da auf morgen e landsgemeinde gehalten werde, zu welcher sie nach Rheineck nmen sollten, da hieran nicht wenig gelegen sei; diesem gesuche rde hiemit entsprochen, in der hoffnung, dass der läufer die boten Weinfelden «betreten» könne, mit ernstlicher empfehlung, jenem trage folge zu leisten. 2. Klage über Hans Fatzer in Romans-rn, der zu seinem unschicklichen benehmen gemietet und durch die ctiken der V Orte ermutigt sein möchte; rat, auf dem wege dort e gemeinde zu berufen und sie zu trösten. . . (Mitteilung des be-lichen schreibens von Itelhans Berz). 3. Auch in Thal sei grofse uhe, verursacht durch ammann Egli Messmer, der gestern vor ver-amelter kirchhöre geredet habe, man solle sich wohl vorsehen, da IV Waldstätte mit den Kaiserlichen verbunden seien, um den neuen uben allenthalben auszurotten, wodurch er die guten leute in schrecken jagen suche; daraufhin sei, einem frühern mehr entgegen, be-lossen worden, die kelche und monstranzen bis auf St. Johannis (24. Juni) zu behalten und nicht zu verkaufen, damit kosten er-rt würden, wenn unterdessen der alte glaube wieder zur geltung me. Viele andere äufserungen von dem genannten werden die boten Rheineck selbst vernehmen. Die guten leute setzen jetzt alle hoff-ng auf sie; desshalb sei rätlich, eine möglichst zahlreiche gemeinde versammeln und dieselbe zu ermahnen, entschlossen bei ihren früher machten mehren zu bleiben, die kelche und monstranzen zu ver-ufen und die abgötterei gänzlich abzutun. Mit Egli sollte ernstlich redet werden, obwohl von ihm wenig zu hoffen sei, wie m. Meyer hl wisse. 4. Endlich werden die boten die grofse lüge vernehmen, lche dr. Winkler durch das ganze Rheinthal hinauf «getragen», s Zürich von Bern abgefallen sei; «wär not, dass man denen llen ain mal zuo den huben griffe.» . . Zürich, A. Capp. Krieg.

305. April 19 (Montag vor St. Jörgen tag). LA. und Rat von Niwalden an Lucern. Vollmacht für die boten der vier Orte, Bern, Freiburg und Solothurn zu handeln (wie es zu Lucern verschiedet worden). Solothurn, Absch. Bd. 15 (original)

306. April c. 20. In einem umfänglichen bericht über die «Handlung Rö. kai[r] M[t] statthalter, commissary, ouch curfürsten, fürsten, prlaten sampt andern stenden des heilgen römischen Richs verordnete uf jetzigem Richstag zuo Speir, für den ersten artikel», findet sich am schlusse folgende stelle: «Item und der püntnus halben, so man zu Waldshuot handelt, so wüsse euer fürnem ersam wisheit, dass uff de kaiserschen part in dise püntnus nit allein küng Ferdinand komen sonder so werden ouch harin genomen von den curfürsten, namlich der pfalzgraf bim Rin, von den fürsten vil bischof, grafen und herren darzuo xxv richstett. Hab ich euer wisheit uss befelch miner gnedigen herren von Sant Sollen (Gallen? ze) offnen, dero ich ze dienen allz willig bin; ouch zuo den 5 Orten sol Friburg und Wallis komen.»
Zürich, A. Religionssachen

307 a. April 20. Bern an seine boten in Zürich. Zusendung ein berichtes von dem ammann in Oberhasle betreffend die banditen et mit dem auftrag, den etwa auf diesen tag kommenden spruchleute davon kenntniss zu geben, sowie auch andern boten, wobei zu e wähnen sei, dass die Unterwaldner geschütz durch ihr land hins fertigen. Das soll auch denen von Zürich angezeigt werden, ne mitteilung des von Freiburg gekommenen schreibens.

307 b. April 21. Bern an dieselben. 1. Abschriftliche mitteilu der nachricht von dem amtmann zu Königsfelden über die verhan lung in Waldshut. Da nun der gröſste unwille daher rühre, dass d gemeinden der V Orte vorgegeben werde, man wolle sie mit gew von dem sog. alten glauben drängen, so sei nötig, denselben anz zeigen, dass man diese absicht gar nicht hege, sondern jederma wolle glauben lassen, was Gott ihm eingebe, und was er zu vera worten hoffe; darum sollen die boten dafür wirken, dass die geme den der V Orte in diesem sinne beruhigt werden. 2. Weiter v nehme man glaublich, dass die Walliser 6000 mann ausgezogen hab doch wisse man über ihr vorhaben nichts bestimmtes, vermute ind dass sie denen zuziehen wollen, die man vom alten glauben (ab drängen) unterstünde. Bern, Teutsch Miss. R. 238 b, 239

307 c. April 22, 11 uhr vorm. Bern an dieselben. Es seien he boten von Lucern, Uri, Schwyz und Zug samt einem gewaltbrief Unterwalden erschienen, um in langem vortrag ihre anliegen zu öffnen. Da nun die sache guten rat bedürfe, so habe man, um s nicht zu weit einzulassen, die antwort auf morgen verschoben; de halb befehle man hiemit den boten ernstlich, bis auf weitern besch und namentlich bis sie jenen vortrag und die hier gegebene antw kennen, (sich nicht zu vertiefen). Bern. Teutsch Miss. R. 240

307 d. April 23. Bern an dieselben. Zusendung der verhandl mit der botschaft der vier Orte, um die beratung der eidg. boten

ıichtern. Wenn sie zu den V Orten reiten, wie man hoffe, so soll hier gegebene antwort mitgeführt und in dem vortrag darauf anɉpielt werden, dass die botschaft in der lage wäre, dieselbe eröffnen können, wenn es gewünscht würde; so könnte sie gelegenheit finden erkennen, ob die boten der vier Orte (daheim) etwas verborgen haben, a die ev. städte zu verunglimpfen, etc. Man schicke auch eine abɉrift des vollmachtbriefs, den die Unterwaldner den boten zugeschickt ben, woraus man ersehe, was dieselben zu tun gesonnen seien.

Bern, Teutsch Miss. B. 242 b.

307 e. April 24. Bern an dieselben. Mitteilung von nachrichten, eben von Lucern her gekommen, behufs mündlicher unterredung it denen von Zürich, denen man laut der beilage schreibe, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 245 a.

308. April 20 (Dienstag vor Georg), Weinfelden. Itelhans Berz, rrer zu Romanshorn, an den landvogt zu Kyburg. Bericht über s rohe treiben des vogtes Hans Fatzer und seines anhangs; erzähɉng eines auftrittes vom letzten Montag. Bitte um schirm von Zürich, mit er handfest und freudig das evangelium predigen könne. — Vgl. ɉ 294, 304, § 2.

Zürich, A. Thurgau.

309. April 21 (Mittwoch vor St. Jöri). Hauptmann Frei an den rgermeister von Zürich. Bitte, bei Glarus auszuwirken, dass ihm dem Rat oder der landsgemeinde befehl gegeben würde, zu hanln was das gotteswort betreffe; dann könnte er den widerwärtigen chter « in die zähne stehen », während sie jetzt darauf pochen, dass i Orte für sie seien, welche sie strafen würden, wenn sie ihm gechen wollten. Den gleichen vorschlag habe er bereits dem gutligen boten von Glarus gemacht, dem er ganz wohl gefalle; ebenso reibe er seinen guten gönnern daselbst. Die boten von Glarus haben ne vollmacht, an die gemeinden zu gelangen; die von Zürich seien reits nach St. Gallen gegangen und werden sich ihrem befehl gemäfs ühen, vor die gemeinden zu kommen. Lucern und Schwyz haben r boten in Wyl; was diese beabsichtigen, könne er aber nicht erren.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

310. April 21. Bern an ammann und gemeinde im Entlibuch. angehörigen im Emmental rühmen die ihnen bisher bewiesene ndliche nachbarschaft, und wie diejenigen gestraft werden, die wider n handeln, wie z. b. letzthin einer wegen beschimpfender reden ins ngniss gelegt und dann weggewiesen worden. Für das alles sage n hohen dank und wolle verschaffen, dass auch diesseits gute nachɉchaft gehalten werde. Da mancherlei möchte vorgegeben werden, ob man willens wäre, jemand zu dem sog. neuen glauben zu ɉen, so sage man gern, dass man daran durchaus nicht denke und es um keinen preis tun wollte, indem der glaube von Gott geɉ werde; wenn aber jemand versuchte, Bern von seiner reforɉn (« unserm fürnemen ») zu drängen, so müfste man sich wehren, nan sich immer erboten, über den (angenommenen) glauben mit

ler göttlichen schrift rechenschaft zu geben. Dies habe man berichten wollen, «dadurch ir kein schüchen ab uns oder den unsern tragind.»

Bern, Teutsch Miss. R. 213 b.

311. April 21 (Mittwoch vor St. Jörgen tag), (Frauenfeld). Konrad von Schwalbach, commentur zu Tobel etc., Joachim von Rappenstein gen. Mötteli, Wilhelm von Payer, Hug Dietrich von Landenberg, Ludwig Muntprat, Hans Jacob von Liebenfels gen. Lanz, Friedrich Heidenhamer und Christoph Giel, sesshaft im Thurgau, an die jetzt in Zürich versammelten ratsboten der acht Orte. Vor kurzem haben die gemeinden auf einer landsgemeinde zu Weinfelden beschlossen, die unterzeichneten edelleute bittlich zu ersuchen, bis auf die nächste landsgemeinde, die gestern zu Weinfelden stattgefunden, antwort zu geben, ob sie denselben hülfe leisten, leib und gut zu ihnen setzen und die priester zur abstellung der messe anhalten wollten; dies habe sie, in erwägung der eide und zusagen, die sie den VII Orten getan, beschwert, indem sie dawider handeln müfsten. . . (Inhalt des eides). Und nachdem die V Orte in der landschaft Thurgau etliche mandate betreffend die ceremonien und den gottesdienst ausgehen lassen und zu wissen begehrt haben, wessen sie sich zu den gerichtsherren versehen dürften, wenn ein krieg entstünde, haben sie sich mit den anwälten der gemeinden auf der landsgemeinde in Frauenfeld zu einer einhelligen ehrlichen antwort vereinigt, die gleich damals den boten von Zürich schriftlich übergeben worden, worüber dieselben auch ihr gutes gefallen bezeugt haben; darnach sei eine ehrliche botschaft von dem adel und den gemeinden auf einen tag in Einsiedeln geschickt worden mit dem auftrag, ihre antwort den Eidgenossen schriftlich und mündlich vorzubringen, die ungefähr so laute: Man wolle den eid, der dem landvogt geschworen worden, treulich halten, den obern wie dem vogt gehorsam sein und ehre, leib und gut zu ihnen setzen; wenn die Eidgenossen mit einander zerfielen, so würde man sie bitten, sich gütlich zu vergleichen, damit frieden und ruhe erhalten bliebe; wenn dies aber nicht möglich wäre, so möchten sie die Thurgauer zu haus bei weib und kindern ruhig sitzen lassen, da sie als arme leute keinen krieg erleiden könnten; dann würden sie sich keiner partei beladen. — Weil nun die edelleute nicht mit antwort verfasst gewesen, so haben sie auf der letzten landsgemeinde «ziel und tag» begehrt; dies habe dieselbe verweigert, worauf sie ihr recht vorgeschlagen. Da sie aber vernommen, dass die gemeinden ausschüsse nach Zürich verordnet haben, die morgen vor den acht Orten erscheinen und die edelleute vielleicht verunglimpfen wollen, so haben sie sich rasch über eine antwort verständigt und dieselbe ihren gesandten schriftlich übergeben, um sie denen der gemeinden vor allen Orten zu eröffnen, in der erwartung, dass sich dieselben damit begnügen werden. Sollten aber die gemeinden beabsichtigen, sie weiter zu drängen, so bitten sie die herren boten, mit denselben zu reden, dass sie mit dieser antwort sich zufrieden geben und die edelleute an ihren rechten, freiheiten und altem herkommen nicht bekümmern möchten. Weil die gemeinden ihre (der bittsteller) geschwornen seien, so sollten dieselben von ihrer forderung

en, dass ihnen gelübde und zusagen geleistet würden, als ob sie
rren wären, da solches wider die verträge und das herkommen
denn über die edelleute und die ihrigen haben sie weder des
wortes noch anderer dinge wegen etwas zu gebieten noch zu
n; dagegen lasse man sie wie bis anhin ungehindert des glau-
halb in ihren kirchen handeln und mehren nach ihrem gefallen;
eichen sollen sie die edelleute nicht zwingen, da doch (sogar)
und Bern diesen zugesagt haben, niemanden vom glauben zu
n, was sie bisher wohl gehalten und hoffentlich ferner halten
n. Wenn jedoch die gemeinden nicht nachgeben wollten, so
man ihnen recht vor den VII, oder den X, oder den XIII Orten,
nen am besten gefallen möge, der guten zuversicht, von den
dabei gehandhabt zu werden. — Ferner höre man jetzt von
gen, die im Thurgau geäufsert werden, dass man die edelleute
en, ihnen «durch die häuser laufen» und sie über die felsen
werfen wolle; dies finden sie ganz unleidlich; desshalb bitten
Eidgenossen, mit den gemeinden zu verschaffen, dass solche
aufhören und sie «unverachtet» bleiben. Diese gnadenbeweise
ern begehren die bittsteller allezeit untertänig zu verdienen.

Zürich, A. Thurgau.

ril c. 20 f., Zürich. Geleitserteilung für eine botschaft der Thurgauer
herren. Zürich, Spruchb. I. 349—350.

April 22, 10 uhr vorm. Jos von Kuosen und Jacob Werdmüller
rich. In dieser stunde sei ammann Vogler nach St. Gallen
nen mit der anzeige, dass gestern abend der statthalter des
von Sax (Egli) in Altstätten gefangen worden sei wegen der
practiken, von denen er wissen möge, namentlich betreffend die
ndlungen der V Orte mit den Kaiserlichen. St. Gallen sei über
verhaftung sehr erfreut; wie wichtig die sache sei, wisse Ulrich
Es gelte eilig zu handeln und sei man willens, rasch vorzu-
denn gegen St. Gallen habe er dermafsen gehandelt, dass es
b und gut gelte. Da er im namen Zürichs verhaftet worden,
en die boten um schleunigste weisungen; sonst würden sie den-
als übeltäter strafen. Morgen vormittag werden sie zu Ror-
mit den ausschüssen der gotteshausleute verhandeln, dann nach
en reiten, um den gefangenen verräter zu verhören («gich-
nach notdurft, wofern sie nicht befehl erhalten, es zu lassen;
rden übrigens den vogt von Rheineck «tür und flifsig» an-
n, dabei zu sein. Sie stehen in guter hoffnung, den vorgeb-
abt ganz «hindersich» zu stellen. Zürich, A. Rheinthal.

(April), Zürich. Wenn Hans Eglin gefangen wird, so soll
gen seiner verräterischen handlungen gefragt und berechtigt wer-
namen von Zürich und St. Gallen über folgende puncte: Dass
herren von Zürich samt ihren christl. prädicanten oft und viel
ert und gescholten, was er nicht abläugnen kann, — alles un-
et des burgrechtes, das seine herrschaft (Sax) mit Zürich hat.
die von St. Gallen und Constanz hat er geketzert, die anhänger
ürich überall, dies- und jenseit des Rheins, an ihrer ehre, leib

und gut so viel möglich gekränkt, die drei städte auch zu Feldki
in offenem wirtshaus geschmäht. Ohne allen zweifel hat er dort
den Kaiserlichen geratschlagt, ihnen personen aus dem Rheintal v
zeigt etc. Von Hans Höwen hat er über 60 gld. an bösen falsch
batzen genommen und sich dann gerühmt, den knechten ducaten
mit abgewechselt zu haben, aber keinen wieder annehmen wollen.
steht auch im verdacht, dass er den weibel von Altstätten, der i
auftrag von Zürich nach Feldkirch gegangen, dort gefangen nehm
lassen, nämlich ihn als gefährten verzeigt habe... Zürich, A. Capp. Krieg

313 b. **(April?),** Zürich. Instruction für m. Peter Meyer. Da he
Ulrich von Hohensax durch eine botschaft das begehren gestellt ha
eine botschaft abzuordnen, da sein amtmann Hans Egli von Forste
vor recht gestellt werde, so soll der ernannte bote vorerst verschaffe
dass ein unparteiisches gericht bestellt und allen ansprechern an Eg
gutes recht gehalten, denen von Altstätten und andern auch der ge
habte kosten vergütet werde. Zürich, Instruct. I. 23

314. **April 22** (Donnerstag vor Georg). Schwyz an Zürich. Au
den schreiben von Bern und Zürich, des obmanns halb, ersehe man
dass beide Orte anderweitiger geschäfte wegen einen aufschub wün
schen; da man solche auch vorsehe und nächstens die ämter neu z
besetzen habe, so wolle man bis dahin die sache verschieben und sic
dann weiter entschliefsen. — Vgl. nr. 287, 292. Zürich, A. Schwyz

315 a. **April 22,** Speyer. Kaiserliches mandat an Schaffhausen
für die von dem eben geschlossenen reichstag bewilligte eilende hül
gegen die Türken 165 gld. (für die mannschaft zu fufs) und 420 g
(für die zu ross) bis St. Jacobs tag nach Augsburg, Nürnberg ode
Frankfurt zu erlegen, bei 10 mark l. goldes; dessgleichen 45 gl. fü
die erhaltung des Kammergerichts auf die nächste Frankfurter messe
etc. etc. Schaffhausen, Corr (druckform.)

315 b. **April 22,** Speyer. Dasselbe an «Martin» (sic), abt zu St
Gallen, für 225, resp. 360 und 60 gl.

April 22. Dasselbe an die stadt St. Gallen, für 427½, resp. 60 gl.
Beide exx. im Stadtarchiv St. Gallen.

April 22. Dasselbe an Basel; forderung von 1350 gl. für die mannsch
zu fuss, 600 gl. für die berittene. Basel, A. Reich.

315 c. **April?** (Speyer). Bericht des kaiserlichen fiscals, dr. Casp
Matt, über die ausstehenden beiträge für das Kammergericht, d
Türkenhülfe etc. (u. a. die bischöfe von Genf, Lausanne und Walli
die stadt St. Gallen berührend). Bucholtz, Ferdinand I. III. 617—6

316. **(April?),** Speyer. Churfürsten, fürsten, prälaten etc. des Reich
an Zürich. Beschwerde über die gegen den bischof von Consta
verfügten häfte, und aufforderung, demselben die herkömmlichen ei
künfte ungehindert verabfolgen zu lassen, etc.
Bucholtz, Ferdinand I. III, 615, 6

317. **(April c. 20).** Abschied des reichstages zu Speyer. — Glei
zeitige copie im St. A. Bern, Absch. BB. 235—246.

. **April 23,** Speyer. Kaiserliches mandat gegen die «verdammte
e» der wiedertäufer. . . «Soliche übel und was daraus folgen
e, zu fürkummen und frid und einigkeit im heiligen Reich zu erhalten,
ı alle disputacion und zweifel, so der straf halber des widertaufs zu-
n möcht, aufzuheben, so vernewen wir die vorigen keiserlichen
tz; auch obgemelt unser darauf gefolgt und aufsgekündt mandat,
ıen, setzen, machen und declarirn demnach aufs keiserlicher macht-
:ommenheit und rechter wissen und wollen, dass alle und jede
ertäufer und widergetauften, mann und weibspersonen verstendigs
s von natürlichem leben zum todte mit dem fewer, schwerdt oder
leichen nach gelegenheit der personen one vorgeend der geistlichen
ter inquisicion gericht und gepracht werden, und sollen derselben
rediger, heüptsecher, landtlaufer und aufrürische aufwigler des be-
en lasters des widertaufs, auch die darauf beharren und die jenen,
:um andern male umbgefallen, hierin keins wegs begnadet, sonder
n inen vermög dieser unser constitucion und satzung ernstlich mit
straf gehandelt werden,» etc. etc. — Vgl. I. nr. 1866 n.

Schaffhausen, Corr. (druck).

. **April 23,** Speyer. Kaiserliches decret betreffend das erbrecht
geschwisterkindern. Schaffhausen, Corr. (druckform.).

). **April 23.** Bern an Solothurn (dessgleichen an Freiburg
Wallis). Mitteilung der «heute» den vier Orten gegebenen ant-
t, da man vernehme, dass deren boten auch nach Solothurn kom-
ı, wobei man ernstlich bitte, den schwebenden handel und das in-
sse gemeiner Eidgenossenschaft gründlich zu bedenken und sich
shalb nicht zu «vertiefen»; das werde sowohl Solothurn als der
genossenschaft viel gutes bringen.

Bern, Teutsch Miss. R. 243 a. (Ratsb. p. 226). Solothurn, Absch. Bd. 15. Freiburg, A. Bern.

a. **April 23,** Genf. Instruction für Robert Vandel und andere
ndte (in Bern etc.). 1. Wenn die savoyischen boten sich auf die
Payerne gemachten artikel berufen wollen, so sei die durch Ami
ard geschehene revocation derselben vorzuschützen und dieser ge-
s das recht zu verlangen. 2. Wenn zuerst etwas gütliches ver-
ht werden wollte, so ersuche man die beiden städte, auf diesseitige
ten einen boten zu dem Bischof zu senden, um von ihm die be-
lung eines vidomes zu erbitten, gemäfs den freiheiten der stadt.
Wenn er sich dazu nicht verstünde, so wäre ein stillstand für zwei
drei jahre zu begehren. 4. Gefalle auch das den städten nicht, so
gen ihnen die freiheitsbriefe gezeigt und das ansinnen gestellt wer-
ı, dass sie selbst für ein bis zwei jahre einen vidome ernennen, bis
recht entschieden sei, wer solchen zu setzen habe, wobei man zu
nken habe, dass man sie schwer wieder los würde, wesshalb die
n hierin frei entscheiden sollen. 5. Gegen den vorschlag, dass der
zog einen gebornen Genfer als vidome setzen könnte, sei zu be-
ken, dass man das nicht für eine stunde zulassen dürfe, da man
nachher doch nicht beseitigen könnte. 6. Die boten sollen sich

erkundigen, ob die Savoyer vollmacht haben, über die meinungen d beiden städte zu verhandeln und etwas abzuschliefsen.

321 b. April 27, Genf. Vollmacht für Robert Vandel, Nicolin d Crest, Jehan Lullin, als gesandte, zum abschluss eines vergleichs a dem tage zu Payerne durch die städte Bern und Freiburg.

Genf, Portef. hist. (besieg. orig.).

322. April 24. Ein «mannli», das von Augsburg kommend nac Wälschland reist, hat angezeigt, es sei dorthin eine nachricht ab de reichstag zu Speyer gelangt, dass derselbe zu ende gehe, und der ab schied jedem überlasse, in sachen des glaubens zu tun, was er gegen Gott und dem Kaiser zu verantworten hoffe, bis auf ein concilium; etc. etc. Einer von Nürnberg bestätigt das, meldet aber auch, dass bald nach dieser «post» ein anderer bericht gekommen sei, dass sich nämlich die sachen wieder gewendet, indem der König, die bischöfe, fürsten und 16 städte sich verbündet haben, den neuen glauben abzu- tun und dafür ihr vermögen einzusetzen, wogegen Sachsen, Hessen, Brandenburg, das fürstentum bei Nürnberg und die andern reichs- städte sich verständigt haben, bei dem gotteswort zu bleiben, etc. — Nachrichten über die vorträge der französischen botschaft in Speyer. — Vgl. nr. 300.

Solothurn, Absch. Bd. 15 (Zürcher handschrift).

323. April 24, 11 uhr vormittags. Bern an Zürich. An eine frühere mahnung erinnernd, niemanden anzugreifen, zeigt es an, dass die gesandten der vier Orte, die letzter tage in Bern erschienen, sich über die rüstungen Zürichs beklagt haben; was sie vorgetragen und zur antwort erhalten, habe übrigens Bern seinen boten schriftlich zu geschickt zur mitteilung an Zürich. — Nun berichte ein kundschafter der eben von Lucern gekommen, dass die V Orte sich zwar ernstlich rüsten, aber entschlossen seien, den krieg nicht anzufangen, und im fall eines angriffes nicht nur widerstand leisten werden, sondern auf fremde hülfe rechnen. Hienach müfse Bern seine mitburger von Zürich abermals zum höchsten bitten und ermahnen, wohl und weislich zu betrachten, wie viel unglimpf den beiden städten erwachsen würde wenn sie urheber des krieges wären, und welchen nachteil dies dem gotteswort bringen könnte, und dass in diesem fall die ihrigen un willig werden möchten. Zudem habe Bern den V Orten eben er- zugesagt, dess sie in ihrem eigenen gebiet nicht angefochten, und na mentlich des glaubens wegen nicht gedrängt werden sollten, wenn sie nicht selbst durch tätlichkeiten dazu anlass gäben. «Darumb bede- kend die sach wol und beflifsend üch, dass der glimpf allwegen a unser syten gefunden werd, und wartend, dass sy den anfang tüen damit menklich sprechen mög, wir syend die, die gern frid und ru hettend, und kümerlich zuo krieg und gegenwer bewegt syend.»

Bern, Teutsch Miss. R. 244. Zürich, A. Capp. Krie

324. April 24. Bern an Mellingen. Man vernehme gerücht weise, dass dem Schönbrunner von Zug in M. etwas begegnet sei solle, was man nicht billigen könnte; desshalb wolle man die ermahnen, nichts unfreundliches unternehmen zu lassen, sondern —

zu erhalten und sich mit dem recht zu begnügen; wenn ihnen
ı jemand mit gewalt etwas leides zufügen wollte, so mögen sie es
ıds berichten; dann werde man mit Gottes hülfe erstatten, was
. zugesagt habe, sofern sie nicht von sich aus « die sache » an-
;en. Bern, Teutsch Miss. R. 245 b.

;. **April.25.** Freiburg an Genf. « Il est comparu par devant
s lambassade de la royale majeste dUngrie etc., soi offrant de soi
ployer pour le bien du differant ventillant entre mons. le duc de
oye et vous, comment plus amplement entendrez par ladite am-
sade, sur quoi avons tenu propos quil regarde vos droits et titres,
ı que tant mieux vos libertes et franchises soient maintenues, vous
ns lui monstrer lesdits vos titres, franchises et libertes. » . .
Genf, Portef. hist.

l. **April 25.** Schultheifs und Rat von Mellingen an Bern.
reng etc. etc. Üwer wysheit fründlich schriben samt irer inhalt
l wir mit undertäniger dankung vernommen (und füegen) haruf iro
wüssen, dass wir nach emsiger ersuochung, was doch mit dem
ınbrunner verhandlet sy(e), erfaren hand, wie sich begeben hab,
ınser hérren von den fünf Orten ratsbotten etlich zyt zuo Brem-
n gelegen, by welchen ouch Schönbrunner gewesen, ist er, so es
im abscheid was, an einem morgen in unser statt komen und sich
n sinen fründen lassen merken, wie es Mellingen in dryen tagen
ergan werde, ist darmit hinweg geritten. Semliche red, als etlich
r burger (die) vernomen hand (angesehen ander vil tröuwung, so
täglich fürkamend, und wir ouch guot wacht ze han von etlich(en)
r herren (Zürich ?) vermant wurdend), sind sy bewegt worden, nam-
iren dry oder vier hand wellen ein ufsehen han, ob doch diser Schön-
ner und ander sich zuo Gnadental im kloster wöltind versamlen,
ıit wir uns in unserem handel ouch dest fürsichtiger möchtind
n. Als aber sy von etlichen hirten underricht wurdend, in (sic)
ınbrunner uf Bremgarten wider geritten, hand sy wider kert, und
er) inen nie sichtig worden. Wyter hat ouch keiner unser burger
im weder mit wort(en) noch werchen nüt gehandlet, so weder zuo
em noch bösem dienen möchte, der halben unbillich wir semlicher
en hinderredt werdend. Semlich unser verantwurtung wöllend . .
esten verstan; wir sind ouch des willens ze handlen und wellend
re burger darzuo halten, dass niemand uns mit der warheit und
ufruor reizend beklagen mög. » . . Bern, Kirchl. Angelegenh.

. **April 25** (Sonntag nach Georii). Heinrich, abt zu Fischingen,
seinen bruder) Ulrich Stoll in Zürich. Ein herr Andres (?), der
hin gepredigt, fleisch und blut sei im sacrament, habe sich ge-
ert, darüber in Weinfelden zu disputiren, letzten Sonntag wieder
n (alten) glauben bekannt und die pfarre aufgegeben. « Darin ich
ı beschwert bin; unser ist sust wenig. So wend sy (die pfarrer)
ı gar nit schicken zum göttlichen wort . . .; (weltent sy grofs pfruon-
. innemen, dargegen die biderben nit lüt nit spisen mit dem gotts-
t, wäre mir ze schwer. » . . Zürich, Zwingli-schriften.

328 a. April 26, Freiburg. Eine botschaft von Wallis brin den artikel (des neuen burg- und landrechts) zur sprache, dass ke Ort ohne das andere krieg anfangen solle. — «Item dass man ra schlag tüie. Von des burgrechts wegen.»

328 b. April 27. Vor den Sechszig werden die boten von Wallis (wieder) verhört. — (Antwort?). Freiburg, Ratsb. nr. 4

329. April 26. Bern an den gubernator zu Aelen. «Minen herre begegne allerlei warnung, und wie die Walliser die iren bschriben desshalb guot sorg und nachfrag (ze) haben.» Bern, Ratsb. 221, p. 2

Auf s. 228 (24. April) ist flüchtig eine «botschaft von Wallis» erwähnt doch fehlen alle weiteren andeutungen. Am 28. wurde der (wegen der stre tigen rechte in der Rhone) angesetzte tag (A. Mai) bis Johanni verschoben un eine abschrift der antwort an die vier Orte (23. April) mitgeteilt. — Vgl. nr. 3 ib. 24

330. April 26. Christoph Landenberger, pfarrer zu Oberbüren, a (Zürich). «Christenlichen hochwysen gnädigen herren, wir tuon üch als unsern obern und gebietern kund und offenbar, wie maist Jos von Wuppnou, pfarrer daselbs, und herr Jacob Stäbinger, pfarre zuo Helfenschwil, ouch herr Urs Hunzikofer, pfarrer zuo Riggenbach all try in Wiler capitel und under dem apt von Sant Gallen, sic unordenlich haltend an der canzel, dessglichen im wirtshus des wo gottes halb, von der mess und anderer ceremonien halb. In dem se bigen ist ouch angesechen ain gespräch zuo Wil uff Fritag nechst nac der Uffart, und wär also unser beger, dass ir als unser gnädig herre wärind (!) dem hoptman schriben, dass er inen verkündte, dass sy u semlichs gespräch ouch wärind erschinen und antwurt gebind ir(e leer. Denn semlichs uns hoch beduret in dem ufgang des grüenend Euangelij. Nit me, denn gott bestät(e) sinen göttlichen gaist on und las by üch.» — Nachschriften: 1. «Gedenkend wie ich . maister Huldrichen geschriben hab von des unzimlichen lebens ha in miner pfarr, zuotrinken, gotzlesteren, ergernus anderer lüten, d bildungen etc.» 2. «Item gend die iij batzen dem wirt zum Sternen 3. «Item gedenken an mins gn. herren von Sax caplan und ve helfen, damit min gn. herr in nit also verstofs, besonder im etwas zi lichs gebe, bis und er sich witer versorge, dass er und sine kind armuot liden müefsen.» Zürich, A. Pfrunda. Toggenbur

331. April 27, 3 uhr nachm. Bern an Freiburg. Die von d tag in Zürich heimgekehrten boten haben in der kürze berichtet, w da gehandelt worden; da nun Freiburg wichtiger geschäfte wegen d tag nicht habe besuchen können, so erachte man für nötig, durch e botschaft darüber bericht zu geben und dabei die freundliche bitte stellen, dass Freiburg in betracht der wichtigkeit des handels se boten mit andern Eidgenossen in die V Orte sende und diesen v stelle, was für das vaterland aus dem bündniss mit Oesterreich wachsen könnte. Es werden daher morgen früh die diesseitigen bo vor den Räten erscheinen und das erwähnte begehren anbringen, d

·eiburgische botschaft auf Samstag nachts in Zug eintreffe, wess-
man bitte, den grofsen Rat zu berufen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 246. Freiburg, A. Bern.

Mut. mut. auch an Solothurn? — Vgl. nr. 336.

. April 28, Bern. Instruction für Peter (von) Werd als boten
ı Lucern, Uri, Schwyz und Zug. 1. Bestätigung der in
ch aufgesetzten (allgemeinen) instruction, namentlich der förmlichen
ahnung von dem bündniss mit den Kaiserlichen. 2. Auftrag, eine
vort zu begehren, ob die Orte die bünde halten wollen oder nicht,
: im fall eines ausweichenden bescheids die bünde nicht zurückzu-
lern. 3. Verweisung auf die kürzlich ihren boten gegebene ant-
t, mit der weisung, dieselbe vorzutragen, wenn die boten sie ver-
wiegen hätten. 4. Befehl, nach Unterwalden nicht mitzureiten.

Bern, Instruct. A. 298.

ı. April 28 (Mittwoch nach Cantate), Zürich. Eventuelle instruc-
für die botschaft zu den V Orten. 1. Constanz betreffend wäre
erinnern, dass Zürich in seinem bunde sich vorbehalten, burgrechte
einungen etc. zu schliefsen. . . Erörterung der vorteile einer ver-
lung mit Constanz. «Zudem (sye) uns unverborgen gewesen, wo
(die Constanzer) by der mess und (dem) glouben, so sy (die V
) den alten glouben nennent, wöllen beliben, dass sy von etlichen
ern Eidgnossen vor uns zuo burger(n) angenommen worden (wären),
zuo Sins allein des gloubens halb mit einandern zerschlagen sind.» . .
Erläuterung der bisher im Thurgau getanen schritte. 3. Erklärung
r die annahme des gotteswortes und den rücktritt von fremden
sten. 4. Erörterung über das den Gastelern verheifsene «treue
ehen». 5. Erzählung der vorgänge in Bremgarten. 6. Die boten
en eine bestimmte erklärung fordern, ob die V Orte von ihrem
aben abstehen wollen. Sofern sie das abschlagen, haben die ge-
lten vollmacht, mit den andern Eidgenossen zu beraten, ob man
abmahnen oder die bünde herausfordern oder andere mittel er-
fen wolle. . . (Verfasst von bm. Walder, m. Binder, m. Tumisen
. m. Schweizer). Zürich, Instruct. I. 283—286, 288. II. 127—130. III. 50—54.

ı. April 28 (Mittwoch vor dem Maitag), nachts, (Wyl). Jacob
ei an bm. von Watt in St. Gallen. «Gnad etc. etc. 1. Üwer
riben han ich verstanden von wegen des doc(tor) Winklers und füegen
. daruf ze wüssen, dass ich miner herren von Zürich will warten
l inen den handel anzöigen, was darin ze handlen not werd sin;
i will ich dann trülich erstatten, damit dass sömlich lüg gestraft
dint. 2. Zum anderen lan ich üch wüssen, dass zwen (botten)
t der gmeind von Winfelden zuo uns gan Wil sind kan, mit samt
n vogt von Kiburg, und mit dem grofsen und kleinen Rat so vil
dt, dass sy die mess und bilder abgestellt hand und alles zer-
agen ist, demnach ouch für den nüwen vermeinten Abt kert und
sömlich(s) ouch angemuotet, uff das ers abgeschlagen hat bis an
vier Ort. Uff sömlichs die buren wider dar stuondend und im so
seitend, dass er luogeti und sich inen glichförmig machti, dann es

in dem ganzen Thurgöw müefst sin, und wett ers nüt (nit) t
sött ers nun grad sägen. Uff das seit er zuo, dass er kein m
wett han zuo Wil und wett die cappelen gar zuotuon und besc
und sich darmit inen glichförmig machen. Darum, herr burger
die sach stat wol, es ist aber ein reif abgsprungen, und an (so
will bald me. Ouch wend die buren gan Rickenbach. 3. Ouc
dritten, des gelds halb zuo Roschach, wenn es üch gelegen ist,
ich kan und üch das helfen inne(me)n; sömlichs enbütend ir de
man, dass es dann (bereit) lig, wenn wir kömend.» . .

Stadtarchiv St. G

Buchstäblicher abdruck in Mitthlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

335. (April c. 28). Instruction der Basler botschaft für die
reise in den V Orten. 1. Da der zu Zürich aufgesetzte vort
lange sei, so habe man einen andern aufgesetzt, den die bote
legen sollen; wenn die andern boten etwas daran ändern wollt
soll dies gemeinsam geschehen. 2. Wenn die V Orte von dem
niss (mit Oesterreich) nicht abstehen wollen, so haben die bo
walt, mit andern Orten sie davon abzumahnen; doch sollen
bundesbriefe in diesem fall noch nicht zurückfordern, sondern
heimbringen, was ihnen desshalb begegne. 3. Es soll mit allen
darauf gedrungen werden, dass die botschaften vor die gem
kommen können. 4. Die boten sollen auch zu den Wallisern
ihnen freundlich die gleichen eröffnungen machen wie den V
und sie zum höchsten ermahnen, sich an keinen fremden he
hängen, sondern die bünde treulich zu halten, was man au
wolle, und darüber schriftliche antwort begehren.

Basel, Abscheidschrifte

336 a. April 28 (Mittwoch vor Maitag), 8 uhr nachm. Solo
an Hans Stölli und Hans Hugi, derzeit in Bern. Bern habe
eine botschaft das ansuchen gestellt, dass man diesseits ebenfal
botschaft zu den IV Waldstätten und Zug schicke, und zwar
selbst dabei nichts suche, als was der Eidgenossenschaft zu
und lob gereiche; die boten begehren, dass man desshalb auf
früh den grofsen Rat besammle, um die hier obwaltende sti
kennen zu lernen. Man habe hierin entsprochen; der wichtigk
sache wegen bitte man nun aber um vertrauten rat bei dies
boten, was hierin am besten zu tun sein möchte. — Vgl. Ab
150, nr. 77. Solothurn, Mi

336 b. April 29 (Donnerstag nach St. Jörgen), 3 uhr früh, (
Hans Stölli und Hans Hugi an Schultheifs und Rat in Solot
Antwort auf deren zuschrift: Man halte nicht für gut, dass si
boten (in die V Orte) schicken, da sie sich in diesen händeln
noch nicht haben vertiefen wollen; «sie» (die Berner) habe
eine botschaft nach Freiburg geschickt; wenn dieses jemand send
wäre dann freilich zu raten, dass Solothurn es auch täte; da n
warte, dass die Freiburger noch heute erscheinen, so hoffe ma
zu vernehmen, was sie tun wollen; schicken sie, so werde

m andern fall nicht. Erst bei dem nachtmahl habe man ver-
lass die (Berner) botschaft nach Solothurn auch komme, etc.

Solothurn, Absch. Bd. 15.

pril 30 (Mai-abend). Solothurn an Christoph Byfs.
gestern beschlossen, eine botschaft zu den V Orten zu sen-
ı Freiburg es auch tue; da man nun höre, dass dies ge-
begehre man, dass er bis morgen nachts in Zug bei andern
erscheine und nach eröffnung der instruction des Freiburger
die beigelegte weisung auch kundgebe, aber ohne hinter-
ι nichts weiteres unternehme noch zusage.

Solothurn, Missiven p. 52.

il 28. Bern an Wallis. 1. Entschuldigung des verfügten
in dem span wegen der Rhone etc. (auf Sonntag vor Joh.
. Man vernehme vielfach, wie man stets verunglimpft werde,
ın die Walliser mit gewalt von ihrem glauben zwingen wollte;
ı habe man auch ihren boten, die unlängst hier gewesen,
zeigt mit der erklärung, dass man eine solche absicht keines-
ge. Nun höre man immer neue warnungen und seltsame
enen man zwar keinen glauben schenken würde, wenn man
ırklich wüsste, um was die V Orte bei den Oesterreichischen
n haben; weil nun die boten von Lucern, Uri, Schwyz und
ser tage hier erschienen, um einen wichtigen handel zu er-
wolle man die ihnen gegebene antwort nicht verbergen und
hier abschriftlich bei, aus welcher sich ersehen lasse, dass man
ıdet werde, während man sich gern aller billigkeit beflisse, um
ıe und einigkeit der Eidgenossenschaft zu erhalten; das bezeuge
ei Gott. Man bitte also, die sachen wohl zu bedenken und
edem kläger glauben zu schenken, da man diesseits nichts an-
begehre, als alles das zu erstatten, was man laut der geschwor-
ınde schuldig sei, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 247, 248 a.

April 30. Bern an Murten. « Uns langt warer bericht an,
nser getrüw lieb mitburger von Fryburg etwas geschriften
andaten üch zuogesandt haben, meldende und üch ermanende,
by dem alten glouben blyben und die, so üch den nüwen pre-
oder ander, so darvon sagen, vertriben old sunst strafen söllind,
n uns nit wenig beduret, dass solichs uns hinderrucks beschicht,
wir üch dess gern warnen wellen, wo ir jemands ze beleidigen,
oder fechten understüendent, der unser reformatz glichförmig
llt, und also den waren christenlichen glouben, den Christus
unser einiger heiland, und sin apostel gelert hand, verhindern,
ir solichs nit liden wurden, sunders die strafen, so solichs ze
understüendent; dann wir je die, so uns ze verwalten und ver-
n stand, by göttlicher warheit (als vil gott gnad gibt) hand-
schützen und schirmen werden. Darum so sechend für üch und
gott die eer, wo er üch mit sinen gnaden und heiligem wort
ocht, dass ir das nit usslachind; dann ir ouch hieby wol mö-
edenken, dass der war christenlich uralt glouben nit der ist,

der uns uf die cerimonischen üsserlich verwendt gottsdienst
menschen guotdunken wyset, sonders der uns versichert der
gung des einigen ewigen gottes, der himmel und ertrich und
darinne begriffen ist, uss nüt geschaffet und erhalten hat dur
sun Jesum Christum, unsern heiland; der verliche üch und
gnad, dass wir zuo siner erkanntnuss komen mögind.»

Bern, Teutsch Miss. R. 248 b, 249 a. Ratsb.

339. April 30. Glarus (LA. u. R.) an seine gesandten
tag zu Rapperswyl: Hans Wichser und Uoli Stucki. «Üwer
uns uf gester zuokomen, von wegen und antreffend ein abt v
Gallen, hand wir nach allem inhalt verstanden; wie ir abe
chem schriben melden, üch befelch ze geben, was ir, sofer u
gnossen von Zürich kommen oder nit, witer hierin handle
füegen wir üch antwurts wys ze vernemen, dass wir nit gwal
dwil unser nit mer by einandren gewesen, üch einich witern
ze geben, sunders lassen es by erstgebner empfelch belibe
aber wol vermeint, solich üwer schriben sölt vor einem R
einandren gsin uf gester, erscheint sin; dwil aber dasselb v
sin hat mögen, will uns doch harum ein andren Rat anzese
glegen sin. Harum, sofer unser l. eidgnossen von Zürich
werden, mögen ir losen, wie sy und ander unser lieb eidgnos
Lucern und Schwyz die sach vor inen haben, und dasselbig d
an uns bringen und langen lassen; daran tuond ir uns gefall

Zürich, A. Abt

340. April 30 (Mai-abend). Jacob Frei an Zürich. Anze
Glarus einen boten nach Wyl geschickt habe wie andere
aber erkläre, ohne anwesenheit und mitwirkung eines gesan
Zürich nichts handeln zu wollen. Der vermeinte abt werde s
leicht» um anerkennung seiner wahl bewerben, da er sonst
reichen würde. Auch wenn dies nicht geschähe, so müfste d
hauptmann jemand zugegeben werden, da er an allen orten z
habe.

Zürich, A. Abt

341. (April E.?). Jacob Frey, hauptmann zu St. Gallen
rich Zwingli. «Min fründlich gruoz etc. Demnach lan ich
sen, dass die von Glaris wider von ir vorgäbenen antwurt
sind, darum wir meister Dumysen heim gschickt hand, un
düend üch zuo meister D., so wird er üch aller handlung wol
Darum gschirends an und duond das beste, darmit dass man
lass, dann die lüt sind gar am hag; wann nun min herren
sind, und gott gäb, wan schon ally drüy Ort wider uns wär
min herren nüt nachland, bis dass er us der «kanden kand»
ständlich), so bin ich in hoffnung, wir wellend die sach wol
dann die biderben lüt hand grofs acht uff min herren, gott
anderi Ort sagend; ir verstand die meinig wol; tuond das best

Zürich, A. Abt

342. Mai 1 (Philippi und Jacobi). Zürich. Nachdem m.
Kuosen und sm. (Jacob) Werdmüller angezeigt, was (sie) zu A

t dem gefangenen des herrn von Sax, (Hans Eglin), amtmann zu rsteck, gehandelt, und dass der vogt daselbst nicht über ihn richten lle etc., ist beschlossen, den eidg. boten in Zug zu schreiben, sie chten die von Schwyz veranlassen, ihrem vogt die nötigen befehle geben; man will auch keine fürbitte zulassen, sondern ihn nach dienen und gemeinem recht bestrafen. Zürich, Ratsbuch f. 290 a.

3. Mai 1. St. Gallen an Jos von Kuosen und Jacob Werdmüller. rüchtweise höre man, dass der landvogt von Rheineck am letzten nnerstag (29. April), sobald sie mit dem boten von St. Gallen Altten verlassen gehabt, begehrt habe, ihn zu Hans Egli ins gefängs zu lassen; die von Altstätten haben ihm solches erlauben wollen t der bedingung, dass er in gegenwart der bisherigen verhörer mit nselben rede; dies habe er nicht angenommen, in der sache aber hts weiter getan. Am Freitag sei ein brief von Schwyz dahin gemmen, nach dessen verlesung Egli sofort aus dem stübchen im rats wieder in den turm gelegt worden; was das bedeute, wisse man ht. Bitte um mitteilung dieser anzeigen an Zürich.

Zürich, A. Rheinthal.

4. Mai 1 (Philipp und Jacob). Heinrich «Lanz» und Hans Heinrich ntprat zu Lommis werden von Zürich ersucht, den gegenwärtigen t der gemeinde Weinfelden, der ihr, besonders des göttlichen rtes halb, ganz widerwärtig sei, zu entfernen und einen tauglichen lichen gesellen einzusetzen, der sich gegen die biderben leute der nnten herrschaft besser verhielte. Zürich, Missiven.

5. Mai 2 (Sonntag vor der Auffahrt Christi). Frauenfeld an rich. «Alsdann wir . . . von der mäss und andern dergelichen gen, so unzhar in der kilchen gebrucht, abgestanden sind und uns dem glouben e. w. glychförmig gemacht, haben wir sechs caplön, nichts mer tuond, und wiewol under den caplönen ainer nach lut r pfruond totatz (?) predigen sölt, so ist er doch nit geschickt dar- und versicht die mit andern priestern. Darumbe und diewyl dann beldt caplön sampt disem predicanten nit all uff die pfrüenden be-, ouch gemainlich der geschrift nit bericht, das göttlich wort zuo ünden, syen wir willens, sölher pfaffen halb änderung ze tuond, zuo verordnen, was sy hinfür tuon söllen, und villicht etlich gar den pfrüenden zuo wysen und inen der selben pfrüenden gült nit r onverdient verfolgen zuo lassen. Damit aber wir harinne nichts nklichs oder ungebürlichs fürnemen, so bitten e. w. wir underlich und dienstlich, die wellen uns berichtung geben, wie e. w. lich ir caplön halten, und daruf e. w. rat mittailen, uns darnach n zuo schicken.» . . Zürich, A. Frauenfeld.

(Mai A.?), Lucern. Instruction für eine conferenz der te (neben einem tag in Baden?). 1. «Item von wegen dero von garten, Mellingen und andern unghorsamen lüten, was man mit) fürnemen well. 2. Item von wegen der edellüten und grichtsn im Thurgöw, so noch uff dem alten glouben begerend ze bliben . 3. Item wie man die Ort Fryburg, Soloturn, Schaffhusen, Wallis,

Rotwyl, den einen Grawen pundt ansuochen well, in die einung gan, so zuo Waldshuot beschlossen ist. 4. Item wie man die vogt und zuogwandten, dessglich andre Ort diser einung welle bericht 5. Item dass man von Baden ab dem tag denen von Lunkhofen w zuoschriben und hilflich sin etc. — Umb sölich obgeschriben hän sol unser botschaft gwalt han, darin ze handlen, mit sampt and botten. 6. Item so ist unsern Eidgnossen von Rotwyl zuogschrib dass sy ein botten gen Baden uff den tag schicken; das sol unser b den andern vier Orten botten von stund anzöigen, damit man den bot von Rotwil der einung zuo Waldshuot berichten und sins rats pfleg wie man mit denen von Rotwyl handlen söll, ob sy ouch in die ein komen und gebracht werden möchten.» Lucern, Allg. Absch. L 1. f.

347. Mai 2, nachts. Rudolf Tumisen und Johannes Schweizer Zürich. Gestern in Zug angekommen, seien sie mit den boten d andern Orte, nämlich Bern, Glarus, Basel, Freiburg, Solothurn, Sch hausen, Appenzell, auch der städte St. Gallen, Mühlhausen und B vor Statthalter und dreifachem Rat der stadt und des amtes Zug (150 mann) erschienen, um laut gestern beratener instruction ihr liegen getreulich vorzutragen. Sobald aber der unterschreiber Zürich ein blatt oder zwei verlesen gehabt, seien etliche darein gefal mit der frage, wo das sacrament sei, und dem einwand, sie wollen ke predigt, und sonst allerlei scharfen worten, welche die boten zu ha melden werden; es sei jedoch gütlich dazwischen geredet worden, dass die instruction vollends habe gelesen werden können. Dann ha alle boten dringend begehrt, vor eine ganze gemeinde treten zu dürf allein man habe es ihnen abgeschlagen mit der erklärung, dass volk hitzig sei und gar leicht viel unrat und nichts gutes für die sandten erwachsen würde, da man in der gemeinde viel heftiger ungeduldiger sei als in den Räten; damit aber den boten keine schmach und widerwärtigkeit zustiefse, habe man für das beste achtet, so zu verfahren. Die antwort des dreifachen Rates laute gendermafsen: Sie wollen die sache beförderlich an die gemein bringen, wie es ihr brauch sei, und darnach mit den übrigen IV W stätten sich zu einer antwort entschliefsen, zu welcher sie hoffen, gl und fug zu haben; desshalb wünschen sie eine abschrift der inst tion zu erhalten. Diese habe man ihnen bewilligt. Morgen werde botschaft nach Schwyz verreisen. — Weil die meisten Orte und gewandten keinen befehl erteilt haben zu der frage, was sie von zu erwarten hätten, so haben auch die boten von Zürich nichts w handeln können. Dessgleichen haben sie darauf verzichtet, des Rheintal gefangenen Egli halb etwas anzubringen; dies werde in Schwyz geschehen. Zürich, A. Capp.

348. Mai 3. Bern an Morelet. «Magnifique seigneur, sing et grand ami, ces jours passes sont estes ici vos serviteurs quav voyes pour voir les pierres precieuses et autres joyaux («jojoulx») desirez achepter de nous; pour autant, si y voulez entendre

er, y pouvez pourvoir et nous en advertir par present porteur; ment les vendrons a autres marchands. » . .

Bern, Welsch Miss. A. 142 a.

. **Mai 3,** (Constanz?). Johannes Schalk an Zürich. Es werde wissen, wie die zwei geschlechter Gächuf (Gäguf) und Geien- zu Kessweilen mit ihm gehandelt, und wie es auf den bericht er gesandten, m. Wegmann etc., dem hauptmann zu St. Gallen be- en, ihm zum recht zu verhelfen. Seitdem haben aber jene Kess- ler trotz dem friedgebot jener gesandten sein haus verwüstet, den n ausgetrunken oder verschüttet. Weil er dermafsen unverschuldet das seine gebracht worden und allenthalben gern das recht an- me, so rufe er nun Zürich um recht an gegen die, die so unbillig en ihn gehandelt haben. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Handschrift Jörg Vögelins, stadtschreibers zu Constanz.

0. **Mai 4,** Bern. «Den pfarrer von Tombresson zuo Valendis rechtigen, (darum) dass er geredt, sin undertanen sollend der ketzer- en schelmen von Bern (nit achten?), den grafen ankeren und einen htstag begeren.» . . Bern, Ratsb. 221, p. 259.

1. **(Mai c. 4—6?).** Jacob am Ort an Lucern, (dessgleichen vogt dler [Stalder?] an Schwyz?). «Üwer wisheit nüwer mär halb o berichten weifs ich jetzmal nüt sunders denn allein dass unser gnossen von Zürich ouch ein potten allhar gen Wil in namen und sten mins gnädigen herrn von S. Gallen abgefertiget habent, und aber ss) sy im kein ander befelch ge(be)n, mit mir und vogt Stadlern Schwyz . . . zuo handlen und fürzuonemen, dann allein also hie zuo en, ze warten und ze losen, ob ich samt dem vogt Stadler in(en?) was hinderruggs wölltint fürnemen und handlen. Und so nun min ädiger herr und ich samt dem vogt Stadler solich befelch von ge- ltem botten, ouch dem houptman der vier Orten witer verstanden, s die gemelten aidgnossen von Zürich des willens und keiner an- rn meinung sind, gerüerten min g. herrn von S. Gallen zuo keim rn und abt nit haben wellint, es sye dann sach, dass sin gnad und vent iren habit und orden abziehint und sich der weltlichen dingen erwindint und die mess und anders, so sy bishar gebrucht haben, und abweg tüegind, denn so wellind sy in lassen beliben und ren, wie denn sölichs die billichait uf im hab, und ouch im brief sigel als trüwlich und als wol halten als ir und ander min herren drü Ort. Witer hab ich von dem botten von Glarus verstanden, sine herren im nüts anders befolhen haben zuo handlen, denn so ir min herren (von) Luzern, Schwyz, ouch Zürich einmündig syend; e so hette er ouch gewalt, mit mir und vogt Stadler zuo handlen; r und ferrer hette er (aber) jetzmal kein befelch nit, denn ouch ufzuolosen, wess willens und gemüets ir . . sin wellind; doch ver- e er sich, dass sine herren (mit?) minem g. herrn (abt) wider brief sigel nüts werdind handlen noch fürnemen, sonder die ouch trü- halten.» . . . Bitte um mafsregeln zur beschirmung und friedlicher etzung des abtes, etc. Stiftsarchiv St. Gallen (neuere copie).

352 a. Mai 5 (Mittwoch nach Maitag), Bern. Die botscha
Zürich, Basel und Solothurn an Solothurn. In der gütliche
handlung zwischen dem herzog von Savoyen und den städ
und Freiburg bedürfe man eines unparteiischen schreibers,
hier nicht finde, wesshalb man freundlich bitte, den stadt
(Hertwig) sofort heraufzuschicken. — Vgl. Absch. p. 181.

Solothurn, B

352 b. Mai 5 [(Auffahrt Abend). Solothurn an die b
Zürich, Basel und Solothurn in Bern. Antwort: Dringende
nisse ungeachtet habe man den stadtschreiber bereits abgeor
gehre aber, dass die diesseitige botschaft so bald möglich h
und im falle unvermeidlichen verzugs den schreiber wieder
da man seiner nicht lange entraten könne. Solothurn, Mis

353. Mai 5. Bern an Heinrich Meltinger (alt-burgermei
Basel). Antwort auf seine zuschrift: Man habe kein « bedau
rüber, dass er bei dem herzog von Savoyen « wohnung und
suche, und wolle ihm auch das diesseitige gebiet nicht versper
dern freien und sichern verkehr gestatten und ihm gegen allf
sprecher recht gewähren, wesshalb er hier keines geleites be

Bern, Teutsch Mis

354. Mai 5 (Auffahrt-Abend), Zürich. Instruction für die
nach Baden. 1. (§ 2). Klage über den landvogt im Thurg
etliche personen, welche von der landsgemeinde nach Zürich
tigt worden, nach Baden geladen habe. Auftrag zur rechtferti
Thurgauer, und zwar (in weitläufiger ausführung) damit,
untertan in dingen, die das gewissen und die seligkeit belan
der obrigkeit gebunden werden könne, und es christlichen ob
gezieme, jemanden an christlichem leben zu hindern, etc.
diewyl es dann bisshar so elendklich und gottloslich zuogang
nemlich ein oberkeit schier meer die untugend und laster
tugend und das gesatz gottes gefürdert, und gott der allmäch
halb durch sin göttlichs wort sy, die biderben lüt im Tur
bekanntniss sines willens und irs ergerlichen uncristenlichen l
füert und ire gemüet zuo besserung bewegt, habend sy sich
iro niemand acht gehept, sunder an erfolgung göttlichs gefa
iren oberen mee verhindert dann gefürdert worden, jüngst de
irer oberen erbarmt und desshalb uss ganz cristenlichem
guotem eerbarem gemüet ir uncristenlich bös leben und sündt
selbs ze reformieren, zuo besseren und die laster abzuostelle
nommen und also . . sich etlicher frommer cristenlicher got
meinungen und artiklen an einer offenen landsgemeind ent
und ze halten angenommen, dess sy um sümniss und hinderu
irer gottlosen oberkeit (als sich an irem landvogt erscheint)
und macht gehept, ouch dess vor Gott schuldig gewesen sind. »
wieder eine (übermäßig breite, wiederholende) begründung der
beschlüsse, sodann die hinweisung auf die von Zürich früher
zusage des schutzes und die verteidigung jener artikel, indem

mer sich willig erklären, zinse, zehnten und gülten wie bisher zu
iben und niemands rechte zu schädigen etc. — Erinnerung an den
it Bern vereinbarten entschluss (das christliche burgrecht) zur hand-
ibung des gotteswortes in den gemeinen herrschaften etc. Da nun
idere obern der Thurgauer sich nicht schämen, sie zu heifsen, um
ld fremde lande zu verheeren und leute todtzuschlagen, so habe man
ch viel weniger sich schämen wollen, sie das zu heifsen, was gött-
ch und ehrbar sei, etc. etc., und begehre dringlich, dass die Eid-
nossen sich nicht so stark wider Gott setzen, (sondern) den land-
gt weisen, die leute ruhig zu lassen; denn so weit möglich werde
irich dieselben um das geschehene nicht strafen lassen. 4. Mit der
tschaft von Bern sollen angezeigt werden «die unzymlich(en) üp-
g(en) reden und handlungen, ouch die schandtlichen lasterlichen
hwüer und gottslesterungen, deren er (der landvogt) sich gegen dem
irt zum Hirzen zuo Frowenfeld gebrucht, wie ir dann dess ein ab-
hrift by handen hand, die ir verlesen und daby ouch anzöigen mö-
nt sin üppig ärgerlich schandtlich huorenleben und wesen, das er
o grofsem anstofs und ergerniss so vil biderwer frommer lüten siner
dertanen füert, unverschampt und verruochtlich, all eer und eerbar-
it hindan gesetzt, das köpswyb zuo im genommen und sin eewyb
n im geschickt, ouch fluocht, tobt und schweert wie ein anderer
fion (?), das er als ein amptman billich andern lüten weeren, zum
hsten strafen und unsträflicher dann ander lüt leben söllt. Wie wol
i solichs anstand, und wie grofs eer wir all, die in dahin gesetzt,
von habind, gebind wir inen als den wysen, ob schon kein gott
ch göttlich gesatz wäre, zuo erkennen. — Dazuo so trybe er sin
hmuot, vil ungebürlicher worten und grimm gebärden und syge
n denen, so dem wort und dem gefallen gotts anhängig . . ., uf-
ig und zum höchsten widerwillig und beflyfse sich meer dann zuo
uns und denselben, was uns leid und widerdriefsig ist, anzege-
ten und die warheit gottes, das doch im und aller welt unmüglich,
hindern und underzuotrucken, tobe und wüete im stettli herumb,
ob er nit wol by sinnen, und stofse daneben manigerlei tröw und
twort us, halte die biderwen lüt, welicher ützit des gottsworts
by im verdacht, ruch und härb, bocht, boldert und überfert sy
gefallens, ist im keiner unzucht zuo vil, das alles einem eeren
man hoch verwislich.» . . Hinweis auf die ihm desshalb schrift-
zugesandten warnungen etc. — Wenn auch Bern zu diesem vor-
nicht stimmte, soll er doch angebracht werden. 5. Wenn (der
vogt) zur sprache brächte, dass die von Frauenfeld die büchsen
zu ihren handen nehmen sollten, so wissen die boten wohl zu
orten, wie sein unaufhörliches dräuen, den leuten herren zu geben,
ich) veranlasst habe, ihnen die übernahme des geschützes zu ge-
ten, woran sie kein unrecht tun. 6. Es soll auch die verleumdung,
che die gegner zu Frauenfeld ausgestreut haben, dass die anhänger
gotteswortes rechte leute auf den strafsen anfallen und überwäl-
, etc., abgelehnt werden; denn der geselle, dem dergleichen be-
et sein sollte, habe laut des schriftlich beigelegten verhörs erklärt,

dass ihm nichts unfreundliches begegnet sei. 7. Auf anrufen de
barn von Gottlieben hat man im namen der Eidgenossen drei
in das schloss gesetzt; da sie nun über mangel klagen, so soll
lich verlangt werden, dass sie « nahrung und aufenthalt » emp
— Vgl. nr. 356. Zürich, Instruct. II.

355. Mai 6 (Auffahrtstag), Bürglen. Ulrich von Sax an Z
(eigenhändig). Antwort: 1. Bereit, im notfall leib und gut f
Thurgau einzusetzen, habe er auch schon seine capelle geschloss
die messe « angestellt ». 2. Den angehörigen der herrschaft Forstec
er geschrieben, dass sie Zürich gehorsam sein sollen; eine antwo
dorther sei ihm zwar noch nicht geworden; er hoffe aber, d
ihre pflicht tun werden; es dürfte ihnen jedoch zu schwer fall
pässe am Rhein zu hüten und zugleich mannschaft zu schicken.
pfarre Rotenkirch habe er nicht zu besetzen; seiner sel. frau
habe er aber eine baare summe ausgegeben, um einen messp
zu erhalten; diesen habe er, um nicht die herrschaft verlass
müfsen, beseitigt und einen andern (billigern) angenommen. We
dieser die messe aufgäbe, so möchte er (Ulrich) erwarten, da
Zürich die verordnete summe zurückerstatten würde, da die
Sennwald wohl einen prädicanten ertragen könne. Hienach b
freundlich und dringlich, dass Zürich ihn alten mann nicht wei
laden möge, indem er jedermann in seinem wesen bleiben lasse
es dem willen des allmächtigen Gottes übergeben wolle.

Zürich,

356. Mai 6 (Ascens. Domini). Jacob Stocker, landvogt im Thu
an Zürich. Antwort auf dessen schreiben wegen der hurerei,
er beschuldigt sei, als ob er eine ermahnung der Thurgauer, v
nem üppigen leben abzustehen, mit fluchen und pochen abgesc
hätte, etc. Von alldem wisse er nichts; weder habe man il
neulich aufgesetzten artikel vorgehalten, noch ihn ermahnt, sic
nach zu richten. « So aber obgedacht artikel, die e. w. dem go
gemäfs achten, mir on gefärd fürkommen syen, hab ich dari
brüederlich, evangelisch noch cristenlich wesen, sonder vil mer
muot, nid und hass erfunden; dann so ich schon in dem last
eebruchs oder andern sünden, sölten sy mich nach dem wort
zwischen inen und mir allain gestraft und nit also in geschriften
alle stett und land usgerüeft haben, bis dass ich die anderr
nung(en) veracht hett, das aber von inen nit beschechen, und i
und anderm gehandelt ist, dess sy nit gewalt, sonder e. w. u
dern minen herren den Aidgnossen in ir herlichait und gewa
ingriff tuon; ob die inen semlichs vergonnen und fürhin vertrage
den, muofs ich beschächen lassen. Und dass ich min husfrowe
kind von mir geton etc., ist war und mit eren, ouch mit miner
von Zug gunst, wüssen und willen von mir geschickt, sidma
alle cristenliche ordnung bis an das predigen und toufen abget
und sy, min frow, gen Zug begert, alda man noch cristenlich
damit ouch die kind nit in den nüwen glouben komen, son

louben wie ire frommen altvordern beliben möchten, und wa es umb üch gestalt hett als umb sy, und ich nit minen herren gehorsam sin müefst, welt ich ouch nit hie sin, dann ich uff dem alten waren istenlichen glouben vermain zuo verharren, soferr mir gott gnad verчht. .. So nun min husfrow von mir ist, kann ich mich dess, so ybern in hüsern ze tuond gezimpt, nit beladen; darum hab ich ain nkfrowen im hus, und welcher redte, dass ich der liblichen werchen it ir pflege, der sparte die warhait. Ob ich aber schon jetz ain huoren n hus hett und die artikel vermöchten, dass ich und ain jeder die uoren von im tuon, müefst villicht ich und menger biderman selbs uochen etc. Lass hiemit also der puren artikel und ansächen ston, wie sy stond, und ob e. w. oder sy vermainten, dass ich unbillichs it oder handelte, gebürt nit den puren oder üch allain, sonder üch und andern minen herren den siben Orten, der(en) geschworner ich in, mich zuo strafen, und was ir und sy mich gemainlich oder mit dem meren haifsen, dem sol ich billich geleben und gehorsam erschinen. Mit denen mögen ir uf dem tag zuo Baden, der hütt anfacht, handlen, so werden ir dargegen min antwurt empfachen, dann ich daselbs erschinen und nit ussbeliben (will). » . . . Zürich, A. Thurgau.

357. Mai 7 (Freitag nach der Auffahrt). Lucern an die gemeinde unkhofen. Man habe bisher nichts anderes vernommen, als dass , wie gute fromme alte christen, bei dem alten wahren christlichen auben treulich und redlich zu bleiben gedächten, und habe daran esonderes gefallen gehabt, dessgleichen wohl auch andere Eidgenossen, noch des alten christlichen glaubens seien, und würde dessen in tem gedenken. Nun erfahre man aber, dass Bremgarten sich unterhe, ihr einen lutherischen prädicanten aufzusetzen und, damit nicht frieden, dass es wider briefe und siegel und gegebene zusagen gröbh gefrevelt, sie und andere begehre zu verführen und in die gleiche afe, die es künftig ohne zweifel treffen werde, zu verwickeln, was n zum höchsten missbillige und bedaure. Darum ersuche man sie ganz besonderem ernste, zu betrachten, dass der kirchensatz dabst dem gotteshaus Muri zustehe, und Bremgarten darin nichts zu en und zu befehlen habe, und sich in keinem falle überreden zu en, dem letztern gehorsam zu sein, sondern den kirchherrn, der bisher treulich den rechten weg gewiesen, zu behalten, von dem uben der altvordern nicht abzuweichen, bei der mehrheit der Orte, über Bremgarten gebieten, zu bleiben und in dem bisher geleisteten orsam zu verharren; damit werde sie allen V Orten einen grofsen nehmen dienst erweisen, den sie niemals vergessen und nach veren mit beistand und trost vergelten werden. Wenn sie aber dieses wünschte) nicht täten, so würden sie sich der gleichen strafe wie Bremgartner « unterwürfig machen »; allein man hoffe, sicherheit friede sei ihr lieber als unruhe und unfriede. . .

Zürich, A. Capp. Krieg. (orig., stark beschädigt). Bern, Allg. eidg. Absch. BB. 211 (Zürcher copie).

358. Mai 7 (Freitag nach der Auffahrt), (Wyl?). Meister Brunner d Jacob Frei an Zürich (Burgermeister und oberste Meister). 1. Der

neue abt sei heute mit einigen anhängern nach Lichtensteig gegang ohne anzuzeigen, was er dort wolle; man habe jedoch einen läu nachgeschickt, um von etlichen vertrauten zu erfahren, was dort g handelt werden solle. 2. Der vogt Am Ort von Lucern und d reichsvogt, genannt Schenkli, seien mit einander nach Baden gerei Da dieser auf allen tagen und in allen händeln des abtes tätig sei, u niemand besser wisse, womit dieser umgehe, so möchte man den obe raten, dafür zu sorgen, dass er ihnen «würde», wenn er wieder hei fahre, auf dem Rafzerfeld oder an andern orten, wo es möglich s die strafse heimlich zu verlegen. Könnten sie ihn brauchen, so wü den sie einen grofsen «luren» an ihm finden; wolle man ihn ab nicht brauchen, so sei es besser, ihn nicht zu fangen, da er schwe lich etwas sagen und den Zürchern mit hülfe seiner zahlreichen ve wandtschaft in Wyl verlegenheiten bereiten würde. Die boten find übrigens nötig, tapferes handeln zu empfehlen, da sonst viel verlor ginge; denn die Lucerner und Schwyzer feiern nicht; der abt sei tät und lasse verlauten, dass er andere schirmherren suchen wolle. «Die lüt sind frisch.» Zürich, A. Abt St. Gallen

359. Mai 7. Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben b treffend das zurückgehaltene geschütz: Der kaufmann Volmar a Rotweil habe heute morgen gebeten, ihm dasselbe abzukaufen od freien durchpass zu gewähren, damit er es anderswo verwerten könnt man habe ihm erwidert, sobald das (durchgelassene) geschütz in Be angekommen sei, werde man es besichtigen und sich entschliefsen, u demgemäfs auch Zürich berichten; desshalb möge es das in Eglis liegende behalten, bis es weitern bericht empfange.

Bern, Teutsch Miss. R. 252 b. Zürich, A. Capp. Krie

360. Mai 7, Bern. Verhandlung zwischen dem grafen von Greye und der gemeinde Oesch. Dieser wird vorgestellt, was das burgre vermöge, und gefordert, dass sie (gegen den frevler an dem tschac lan) das recht ergehen lasse (damit er gebührend bestraft werd denn dem grafen sei man schuldig, ihm gegen ungehorsame zu helf Wer sich im unrecht erfindet, soll die kosten abtragen. — Vgl. 297. Bern, Ratsbuch nr. 221, p. 2

361. Mai 8 (Samstag nach Auffahrt). Zürich an Schaffhaus Die von Diefsenhofen beklagen sich schwer, dass die frauen v Diefsenhofen, denen sie doch keinerlei unbill oder schaden zugef ohne alle not und ungeachtet vielfachen tröstlichen erbietens einen ihrer habe nach Schaffhausen geflüchtet haben. Da nun das kloster den hohen und niedern gerichten von Diefsenhofen liege, solche e fremdung unbilligerweise geschehen sei, und Schaffhausen in dem klos Paradies auch eingriffe zu tun vorhabe, so stelle man hiemit freundliche begehren, jenes geflüchtete gut, sofern es die frauen ni in das kloster zurückführen wollen, auf recht zu hinterhalten u ihnen zu weiterer verfügung nicht zu überlassen und in sachen klosters Paradies den entscheid des hängenden rechten gütlich erwar zu wollen etc. Begehren schriftlicher antwort. Schaffhausen, Corr

2. Mai 8 (Samstag nach der Auffahrt), Wyl. Jacob Frei an Bm. 1 Rat in Zürich. «Uf hütt datum angends tags ist diser bott nmen von Liechtensteig und mich muntlich bericht dess, das der ; (von St. Gallen) daselbst vor dem landsrat anbracht und begert :; erstlich sy begrüefst als sine lieben vätter, müeter, brüeder und estern und sine lieben fründ und landlüt, besuoche sy ouch, nit als herr, sunder als ir getrüwer land(s)mann und guoter fründ, mit chster vermanung und bitt, sy wöllind in schützen und schirmen d zuo dem sinen verhelfen, hieby ouch ingelegt ein buoch sampt pstlichen und keiserlichen fryheiten, in welchen sy befindind, wie 1 abt nach dem andern gelebt und die vier Ort angenommen habind o schirmherren, die sich doch eins teils sölichs schirms diser zyt tladind, und so er ouch bericht werd, wie im geträwt sy(e), dass er nklich sölle angenommen werden, rüefe er sy abermals an zum aller-ichsten als die sinen lieben landlüt, dass sy in vor sölichem schützen nd schirmen wöllind und im uf den nächsten tag, so zuo Wyl ge-alten sölle werden, zwen mann wöllind zuo trost und hilf verordnen, ie sich da erzöugind, als ob sy in angenommen habind als iren gne-igen herren etc. Sölich sin bitt und beger hat der landsrat im abge-chlagen mit sölichen worten, sy wöllind im (so er ze abt zuo Sant allen ordenlich erkennt werd) alles das tuon, das sy im schuldig end; aber dises handels wöllind sy sich jetzmalen nit beladen noch man uf bemelten tag schicken. Er hat sich ouch gegen dem lands-at embotten, so sy sich wie obgemelt sinen beladind und (im) ze owen helfind, so wölle er mit inen nidersitzen und sy ir(er) be-wärden güetlich entladen und sich fürohin iro halten und die be-meldten vier Ort fürohin nit zuo allen malen besuochen und sölicher afs wie bishar das sin verryten; aber sölichs hat sy nit mögen be-egen, sunder sind by gemeldter antwurt beliben und im sin bitt ab-schlagen etc.» Nachschrift: «Er hat ouch dem landsrat fürgeben, ie die von Wyl und ander gotshuslüt im gehorsame und pflicht zuo-sagt habind, dess wir aber noch nit bericht sind, dass die gemeind o Wyl oder andre ützit zuogesagt habind.» Zürich, A. Abt St. Gallen.

3. Mai 8. Bern an seine boten in Baden. Zusendung eines hreibens der stadt St. Gallen, in sachen etlicher kaufleute, und trag, bei general Morelet dahin zu wirken, dass er sich bei dem nig für diese angelegenheit dringlich verwende.

Bern, Teutsch Miss. R. 253 a.

4. Mai 9, (Wyl). Jacob Frei an Bm. (J.) von Watt in St. Gallen. h lan üch wüssen, was miner herren meinung ist von wegen der stusig guldinen, dass die drü Ort sond stillstan und nüt witer ler inen handlen; das wellen si sich zuo inen gänzlich versechen; nach so werd ein tag gan Wil uf den Pfingstmentag (17. Mai); wird man dann in allen sachen handlen, was dann not ist. 2. Zum leren, der vier gerichten halb von wegen des zuosatz(es) schribend n herren by disem botten dem amman und (den) zuosätzeren, dass y söllend verharren und nit abzien und da ligen bis uf mi(ne)r herren

abkünden, und wo sy ne(ifs)wer darvon drängen wett, wie vor (? « far ir lib und guot zuo inen setzen. 3. Zum dritten so hand mir seck meister Werdmüller und min vetter von Kuosen zuogeschriben v Glaris, wie dann sy jetz da sind gsin vor einem zwifalten Rat, da die sach von den gnaden gotts wol stat, und namlich hat sich der R erkännt, dass sy dem Abt wend tuon, was (sy) im schuldig sind, do sofer wann ers erhalt, dass ein abt oder kutten von gott kömm u ander sin gepräng, und das erhalt mit helger gschrift. » . .

Stadtarchiv St. Galle

365. Mai 10 (Montag nach der Auffahrt). Glarus an Züri Dessen schreiben sowie die copie des schreibens, das die boten zwei Orte und Glarus von dem jetzigen tag zu Wyl an St. Gall gerichtet haben sollen, habe man verstanden und daraus ersehen, da der bote vielleicht dazu eingewilligt; hierüber gebe man die antwo dass man ihm hiezu gar keine vollmacht noch befehl gegeben, m hoffe, dass er darin nichts gehandelt habe; man müfse aber seine heim kehr und verantwortung erst gewärtigen und über alles vorgefallen seinen bericht empfangen, wonach man weiter handeln werde.

Zürich, A. Abt St. Gallen

366. Mai 10. Zürich an Bern. « Unser früntlich willig dien etc. Als wir die kleinen Rät üch gestrigs tags geschriben, mit de underwaldischen handel bis uff unseren witeren bescheid stillzestan sind wir hütt dato über den selben handel stattlich und wolbedach lich gesessen und uns dess entschlossen, dass wir den vermeint friden, von den undertädingern zuo Baden beredt, uss allerlei erliche redlichen ursachen, üch vornacher gnuogsam anzeigt, nit also anneme sonders by den artiklen, so unsere botten, die kürzlich hievor by ü gewesen und mit üch beschlossen, und üwer stattschriber underschribe bliben, (und) wyter nit gan wellind, und so ir je in den vermeint friden gehällen und den siglen wollten, dess wir uns doch keinswe versähend, diewil der unsers bedunkens weder der sach gemäfs, glimp lich, göttlich noch erlich, ist desshalb schlecht unser meinung, da wir darin keinswegs verfasst, beschriben oder benempt und unser me dung und namen niena darin haben, sunder nützit darmit ze schaff han und also diser zit stillstan wellind; bittend üch ouch, uns in k nen weg darin zuo vergrifen. Uss Zürich des nächsten Mentags v Pfingsten anno etc. im xxix. Burgermeister, Rät und Burger der st Zürich. » — Vgl. nr. 367.

Zürich, Missiv

367. Mai 10 (Montag vor Pfingsten). Zürich gab seinen bot nach Baden (hier neben U. Funk noch J. Werdmüller) eine neue i struction, welcher folgende momente zu entheben sind. 1. Sie soll sich zuerst erkundigen, was Bern seinen gesandten geschrieben, ob den spruch der schiedleute annehmen oder bei den mit Zürich vere barten artikeln beharren wolle. 2. Wenn die schiedleute zu wiss begehren, ob Zürich ihren entscheid anerkenne, so sollen sie ersu werden, von den V Orten einmal eine antwort auszuwirken, ob sie gotteswort in den gemeinen herrschaften dulden und die bezüglich

in den frieden wollen aufnehmen lassen; «dann diewyl sy
ır an üch truckind, welle sich ouch gebüren, dass sy einmal
genteil ouch kärbind.» 3. Werde das ansinnen gestellt, dass
ch über den frieden erkläre, so sei zu antworten, man nehme
, wenn die zu Bern vereinbarten artikel samt und sonders, ohne
h eines wörtleins oder buchstabens, demselben einverleibt wer-
venn dies nicht geschehe, so wolle man mit diesem nichtsnutzigen
nichts zu schaffen haben, auch wenn er von den andern par-
enehmigt und förmlich aufgerichtet würde, sondern unbeschränkt
ıand behalten, etc. etc. 4. Den Bernern sei vorzustellen, wie
in ihre klage eingestanden und billig erwarten dürfe, dass sie
liesseitige zustimmung sich auch nicht binden, u. s. w. 5. In
ıgelegenheiten der Thurgauer mögen die boten mitsitzen und
n laut der früheren weisungen, sofern die von Unterwalden aus-
; sei dies nicht der fall, so sollen sie nicht sitzen bleiben, aber
desto weniger vor die Eidgenossen treten und fordern, dass man
ht ungehört lasse, und die biderben leute verteidigen in dem
dass Zürich dieselben bei der wahrheit handhaben wolle, etc.

Zürich, Instruct. II. 94, 95.

Mai 10 (Dienstag nach der Auffahrt Christi), St. Gallen. De-
d convent des gotteshauses S. G. an Glarus. «Wir vernemend,
üwerm potten jetz zuo Wyl geschriben und in befelch geben
unserm gnädigen herrn, dem erwelten abt des gottshus S.
anzuozaigen, wie ir siner gnad und dero gottshus brief und
ıamlich das burg und landrecht, ouch nüw und alt houptman-
halten, ouch ir schutz und schirm tuon wellint, doch mit dem
anhang, dass er zuovor mit der geschrift erhalte, dass die mess
r orden nit wider Gott und sin wort wäre, und sofer aber das-
von im nit beschäche, dass er dann von sömlichem ston und
den oder kutten verlassen und abtuon sölte etc..., das uns
frömdet und merklichen beschwert, dann das wirdig gottshus
ın vor den 900 jaren uf Sant Benedicts orden gestift, ouch dess
.ngen und kaisern bishar gefryt und mit brief und siglen be-
so ist ouch unser jetziger gnädiger herr uf den abgang wilund
abt Francisc selgen von ainem convent einhelliklich zuo ainem
ınd abt obbemelts gottshus erwelt und erkiest inhalt unser lob-
ryhaiten, und diewil dem also ist, so können und werden wir
ls von disem orden nit abtretten noch darvon ston, sonders
rin beharren, als wir uns dann dess ouch mit ainandern gänz-
aint hand, wir werdint dann gewaltiklichen darvon trängt und
ıls wir doch hoffen, uss oberzelten ursachen sich niemands dess
on werde. Das wellen also von uns im besten vernemen, in
g, ir betrachtend hierin die billich und notwendigkeit unser,
ten üch hierby, ir wellind der billichait nach so guotwillig sin
s by dem langhergebrachten orden, ouch by den loblichen fry-
uns und unserm gottshus von künig und kaisern gegeben, un-
ıgt lassen bliben, dessglichen uns darby, ouch by aller unser
me) und gerechtigkait und allem andren schützen und schirmen,

wie ir dann das . . . zuo tuond schuldig sind, und dasselb üwer botten jetz uf die tagleistung gen Wil in befelch geben, unsern her dess also zuo berichten. » . .
Stiftsarchiv St. Gallen (neuere copie)

369. Mai c. 13 f.*), Zürich. Ratschlag der verordneten: Ochsne Kambli, Thom. Sprüngli, Jörg Göldli, Ulrich Zwingli. Nachdem d zwei Zwölfer aus dem Thurgau, die kürzlich von Diefsenhofen hi her gekommen, auf die vorstellung, dass man das ungebührliche vo haben der Fischitaler, die kirchengüter und jahrzeiten anzugreifen u sich daraus für den krieg zu rüsten, nicht dulden könne, und auf di ernstliche ermahnung, solchem vorzubeugen, in treuen zugesagt, sic in diesem sinne bei den mitzwölfern zu verwenden, hofft man, das die sache friedlich abgestellt werde. Doch schlagen die verordnete vor, den Zwölfen hierüber zu schreiben, etwa wie folgt: Man hab durch die boten, die zu Fischingen an der gemeinde gewesen, glaub lichen bericht, wie diese wider alles bitten und ermahnen ganz eigen mächtig die kirchengüter etc. zu ihren handen ziehen, verteilen ode für kriegsbedürfnisse und anderes verwenden wolle, was man sehr be daure und keineswegs erwartet hätte, da sie wie andere Thurgauer be der annahme des gotteswortes zugesagt, sich den ordnungen Zürich zu vergleichen etc. Weil dies nun wider die zusage, auch wider d christlichen bräuche, die zu trost und notdurft der armen angenomme worden, dem evangelium nachteilig und bei den feinden göttliche wahrheit anstöfsig und verdächtig, bei keiner ehrbarkeit glimpflich, z alledem von der landsgemeinde nie beschlossen sei, so richten d herren an die Zwölfe, als die vorsteher aller gemeinden, die hohe un ernstliche ermahnung, in betracht des vielen unrats und ärgernisse das daraus entspringen könnte, die Fischitaler sowie alle andern, di je sich solche dinge anmafsen würden, mit dem höchsten fleifs dav abzuweisen und im gegenteil anzuhalten, ohne wissen und gunst d obrigkeit nichts vorzunehmen, damit die gottlosen hieraus keinen gru schöpfen könnten, der wahrheit zu widersprechen; sollten aber d ungehorsamen auf ihrem unternehmen beharren, so würde Zürich ve anlasst, so stattlich gegen sie einzuschreiten, dass jedermann seh würde, wie missfällig ihm solches gewesen. — In gleichem sinne wä auch an die Fischitaler zum allertapfersten und ernstlichsten zu schr ben, wobei man ihnen sagen kann, dass hierüber eine ordnung i dem Thurgau vereinbart werde, die sie gütlich erwarten sollen, etc. e
Zürich, A. Thurga

* Der ratschlag ist undatirt, der auftrag dazu datirt vom Mittwoch na Exaudi (12. Mai).

370. Mai 14, Mörsburg. Der bischof von Constanz an Züri Er werde berichtet, wie Zürich ihn zur bezahlung der knechte, eine zeit lang im namen der VII Orte zu Gottlieben gelegen, mit gulden angelegt habe. Da er früher den Eidgenossen aus besond freundschaft zugestanden, dass sie jenes schloss in zeiten des kri oder drohender gefahr, jedoch auf ihre eigenen kosten und ohne sc den der herrschaft, besetzen dürften, wie es bisher immer gehal worden; da auch jene besatzung nicht nötig gewesen, sondern w

nicht (wohl) mehr dazu gedient habe, die untertanen zu Tägerwylen und Gottlieben zur unruhe zu reizen, und er nicht schuldig, bisanhin auch nie ersucht worden sei, solche kosten zu bezahlen, so habe diese anlage ihn befremdet, und da er und seine stifte bisher so manigfach geschädigt und beleidigt worden und es noch täglich werden, so dass es in die länge nicht möglich sei, die angehörigen von Zürich zu bezahlen ohne verabfolgung der renten und gülten, so bitte er freundlich und angelegentlich, ihn mit jener auflage nicht weiter zu bekümmern.., wogegen er seine bisherigen pflichten so weit möglich zu erfüllen gedenke.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

371 a. **Mai (c. 15 f.).** Vergleichsartikel der botschaften von Zürich, Basel und Solothurn, — vermutlich in Genf übersetzt; vgl. Absch. 179, 180; es fehlt der vorbehalt der älteren (eidg.) bünde etc. II. 11).

371 b. **Mai 24,** Genf. Antwort der Syndiken und Räte und der Gemeinde auf die vorschläge der eidg. boten und der gesandten von Bern insbesondere (die bekannten motive recapitulirend).

Genf, Portef. histor.

372. **Mai 15** (Samstag Pfingstabend). Bern an Freiburg. «Wir haben nach vermerkung üwers ratschlags und willens, so ir gestriges tags den schidlüten von den dryen Orten des jenfischen spans halb schriftlich eroffnet, unser potschaft geordnet, die jetz den nächsten gan ...rten zuo verryten wirt. Dess haben wir üch früntlicher meinung berichten wellen, (dass ir) üch ouch mit usschickung üwer potschaft darnach wüssint zuo halten.» .. (Die jahrzahl xxix ist teilweise so undeutlich geschrieben, dass nur der sachliche zusammenhang für die zuweisung sicher entscheidet).

Freiburg, A. Bern.

373. **Mai 15** (Pfingstabend), (Bern). Johannes Bleuler und Joh. Balthasar Keller an Bm. und Rat in Zürich. Sie haben bisher mit den ...ten von Basel und Solothurn allen möglichen fleifs angewendet, um den span wegen des genfischen burgrechts zu vertragen, aber noch wenig erreicht, weil die gesandten von Genf sich «ganz widrig» erzeigen und dem gemeinen mann vorgeben, sie werden wider die billigkeit gedrückt und beschwert; so haben sie (die schiedleute) zuletzt die hier beschlossenen artikel aufgesetzt und an Bern und Freiburg gebracht; die beiden städte bewilligen nun, ihre anwälte nach Genf zu schicken, um die annahme dieser artikel zu empfehlen, doch mit dem anhang, wenn die Genfer nicht gutwillig darauf eingehen würden, dass dann der span rechtlich erörtert werden solle. Man besorge wohl, dass, wenn die Genfer diesen zusatz vernehmen, alle diese unterhandlung wenig nützen werde, und habe desshalb heimkehren wollen; auf die dringende bitte der gesandten von Savoyen, die gern den handel zur ruhe gebracht hätten und dafür nichts unterlassen wollen, haben die boten eingewilligt, auch nach Genf zu reiten, um die von Bern und Freiburg zu unterstützen und weiter zu tun, was möglich wäre. Weil aber die Genfer sich rüsten, und die beiden Städte ihnen zu viel glauben schenken (?), so habe man, der savoyischen werbung entsprechend, für gut

erachtet, dass die drei Städte an Bern und Freiburg zum dringlichst
und ernstlichsten schreiben und vorstellen, was für schaden und nach
teil aus einem krieg entstehen könnte, und sie desshalb zu bitte
diese händel zur ruhe zu bringen etc. Zürich, A. Savoye

Die angeführten artikel liegen bei; s. Absch. p. 179, 180.

374. Mai 15. Constanz an Zürich. Man vernehme, dass etlic
reuter den anschlag gemacht haben, auf der jetzigen Zurzacher mess
im Volkenbach etc. angehörige von Constanz und wohl auch andere z
fangen (und zu ranzen etc.); zwei davon seien stark verdächtig, da
sie sich aus dem stegreif ernähren. (Beschreibung ist eingeflochten
Zürich möge an den grenzen auf sie achten lassen. Zürich, A. Constan

375. Mai 16. Basel an Strafsburg. «Fürsichtigen etc. De
nach wir (als ir wisst) vergangner tagen die mess und andre mis
brüch, so bishar in den kilchen von den messpriestern gebrucht, a
geton und zuo der menschen seelenheil fruchtbarers an die statt g
ufnet haben, sind die von der hochen Stift, tumherren und caplan
dessglichen andre priester hin und enweg zur statt us gen Fribu
(i. B.) und andre ort gezogen, denen wir nun, uss kraft, dass ein fry
zug by uns, dessen nit vor mögen sin, sonder gedulden miefsen. N
langt uns aber jetzund an, wie kön. Majestät von Hungern und Beh
etc. . . ir treffenliche botschaft zwüschen uns und solicher abgewich
priesterschaft, ob die wider in die statt komen möchten, ze handl
geordnet haben solle. Dwyl wir nun alles das, so mit der güete h
gelegt möcht werden, ze fürdren geneigt und aber darneben wiss
dass ir mit üwer priesterschaft, so glicher gestalt . . verflossner ta
sich üwer statt entüsseret, in etwas spans gestanden und sich
deren, dass sy wider hinin kommen mögen, vertragen haben, wir
uss guotem nachbürlichem gemiet gar freundlich bitten, so es nit wi
üch, (ir) wellten uns die artikel vermelts üwers vertrags, wie die
den tumherren, vicarien oder caplanen abgeredet, und was sy fürer
üch, es wär in den kilchen mit singen, lesen oder sunst burgerlic
beschwerden ze tuon, pflichtig sin müefsen, by disem unserm eig
darumb gesandten botten zuoschicken,» etc. etc. Basel, Missiven f. 2

376. (Mai c. M.?). Antwort der Edlen an die gemeinden der Thu
gauer. 1. Man habe sie einzeln um hülfe mit leib und gut ersuc
nun sei aber den gemeinden ohne zweifel bekannt, wie die gerich
herren den VII Orten geschworen haben, in ihren kriegen mitzuzieh
etc. und ihren ordnungen nachzukommen, jedoch an gerichten, he
lichkeiten etc. etc. ohne schaden. Auf die anfrage der V Orte, wes
sie sich zu den Thurgauern versehen sollten, haben sich die gerich
herren und die anwälte der gemeinden zu Frauenfeld zu einer a
wort vereinbart und diese auch den boten von Zürich zugestellt,
sich darüber zufrieden geäufsert (folgt wortlaut). Bei solcher zusa
dass man sich keiner partei beladen wolle, gezieme sich nicht,
gemeinden hülfe zu leisten, wenn «es» die herren betreffe; wenn a
jemand in das land fallen und es schädigen wollte, so würde m
leib und gut zu den Thurgauern setzen. 2. Die messe betreffend,

n nicht gesonnen, einen priester davon abzuweisen; weil aber die
neinden als der mehrteil einige abgestellt, auch etliche aus eigenem
trieb davon abgestanden, so müfse man das geschehen lassen, es
n herren und obern und ihnen anheim setzend. 3. Da mancherlei
len und drohungen umlaufen, als hätten die untertanen einen sturm
gen die schlösser im sinne, so müfse man wohl vermuten, dass
was daran sei, und begehre man desshalb bestimmt zu vernehmen,
solches mit gunst und wissen der gemeinden geredet werde oder
cht, ob solche anschläge wirklich bestehen, oder ob sie die urheber
ungeschickter reden wollen strafen helfen; denn hätten sie sich der-
ichen vorgesetzt, oder wollten sie die verbreiter jener reden nicht
strafen, so müfste man sich gegen die, die man als freunde und
tertanen betrachtet habe, besser verwahren, als es bisher geschehen.
Ferner höre man, dass etliche die gerichtsherren beschuldigen, um
n einbruch eines fremden volkes zu wissen oder dazu ursache ge-
ben zu haben; das sei nicht wahr; man bedürfe solcher gäste so
nig, «oder vil minder dann ir». Man bitte, die verleumder zu
llen, indem man sich mit allen ehren zu entschuldigen wisse. 5. Da
f Sonntag nach dem Maitag (2. Mai) einige (verordnete) aus den ge-
inden Märstetten und Wigoltingen zu («mir») Ulrich von Landen-
rg zu Klingen geschickt worden mit dem begehren, ob er der messe
d bilder halb sich gleichförmig machen wolle, bemerke er, dass kein
iester mehr bei ihm messe halte, seit die priester in den zwei ge-
inden freiwillig von der messe abgestanden. Die bilder seien von
n voreltern her in seinem hause; er werde sie daher nicht selbst
tfernen; wenn aber die gemeinden einen oder mehrere verordnete
ch Klingen schicken, um sie zu verbrennen oder wegzunehmen, so
rde er «tür und tor» auftun und ihnen nichts in den weg legen.
Da er endlich verdächtigt werde, er wolle seine büchsen aus dem
urgau hinweg fertigen lassen, so zeige er hiemit an, dass er die-
lben, weil sie rostig gewesen, nach Constanz geschickt, um sie säu-
rn und mit aller zubehör ausrüsten zu lassen; sobald sie fertig
en, werde er sie wieder nach Klingen nehmen. Er hätte sich per-
nlich vor der landsgemeinde gegen jene verleumdungen gerechtfeztigt,
re er nicht durch geschäfte gehindert worden; er erbiete sich aber,
den lügnern, die ein solches geschrei über ihn gemacht, dermafsen
handeln, dass man die unwahrheit wohl erkennen werde.

Zürich, A. Thurgau.

7. Mai 17. Basel an Bern. Man habe die zwischen dem herzog
n Savoyen und den Genfern durch eidg. boten vermittelten
kel geprüft und aller billigkeit gemäfs gefunden, vernehme aber
eben, dass sich die Genfer gegen deren annahme sperren und sich
n kriege rüsten wollen, was man sehr missbillige und bedaure;
shalb bitte man Bern gar freundlich, in betracht der folgen, die ein
eg für die ganze Eidgenossenschaft derzeit haben könnte, die Genfer
der annahme der artikel zu verpflichten und dadurch kriegsunruhen
vermeiden, etc. Basel, Missiven f. 227 a.

378. Mai 18 f. «Kundschaft über den hochmut zu Zug» am Pfingstdienstag geschehen. 1. Claus Hädiner von Affoltern hat erzählt, wie Matthias Lehmann «einen stechpalmen» auf seinem «hütlein» nach Zug getragen; dort haben «sie» (die Zuger) denselben mit einer rotte umstellt und gefragt, warum er «es» trüge. Antwort: Er trage es als «meien» (straufs), wie sie die tannäste, doch niemanden zu lieb noch zu leid. Hierauf habe Obschlager, sein gefährte, gesprochen, sie sollen ruhig sein; dann wolle er mit ihm reden, dass er es wegtue, oder es selbst abnehmen; sie haben aber den palmzweig sam dem hute herabgerissen und den Obschlager, der den frieden vermitteln wollte, ins angesicht blutruns geschlagen und alle, die dem zwinglischen glauben anhangen, ketzer gescholten. Namentlich hat der zeuge die zwei söhne vogt Stockers, Caspar und Paul, genannt, die al Zürcher geketzert und als buben geschmäht haben. Auch seien die jenigen, die gütlich zu der sache geredet, ihres leibes und lebens nicht sicher gewesen. Man habe gedroht, den Zürchern nicht mehr so vie nachzulassen wie bisher. Der Zehnder am Berg habe aufserdem ge sagt, er halte dafür («er wöllt»), dass sie alle kühe und mähre «gehyt» haben. Der «Töder»: Der obervogt zu Knonau sei ein ver räter und bösewicht. Als die amtleute den Werni Trummenschlache gebeten haben, gütlich dazwischen zu reden, habe er geantwortet, de teufel solle das beste dazu reden, «und allen denen, so dem stinke den glouben anhangen»; als er dann die trommel geschlagen, sei de zulauf sehr grofs geworden. 2. Hans Heer von Affoltern, der ebe falls versucht hat, frieden zu stiften, bestätigt obige aussagen, und na mentlich dass die söhne Stockers die verächter der heiligen messe un des würdigen sacramentes «zers gehygend kätzer» gescholten, un dass auch Obschlagers frau misshandelt worden. 3. «Der Schmid von Affoltern, der (wie einige folgende) spät zu diesem handel g kommen, und für den frieden gearbeitet, bezeugt, dass er seines lebe nicht sicher gewesen und wie andere roh beschimpft worden s 4. Hans Gut von Lunnern gibt an, dass «Wickart metzger» gespr chen, wenn «sie» nicht mehr ins freie Amt kommen dürfen, wollen sie die Zürcher hier (in Zug) dermafsen «bürsten», dass nicht mehr wagen werden, dahin zu kommen. 5. Rudolf Götsc von Riffersweil berichtet unter anderem, dass etliche sich geäufse sie hätten schon längst «darein schlagen» sollen. 6. Hans Schm von Rossau hat den Matthis Stocker sagen hören, dass Zwingli «e merchen gehyt» und alle seine anhänger ketzer seien «sin leb lang». 7. Hans Obschlager (erzählt, wie oben, was ihm begegn und) nennt als beteiligten auch Hans Stocker. 8. Hans Ulrich u Jacob Steiner, gebrüder, sowie Claus Buchmann von Dachels bestätigen mehrere dieser äufserungen; ebenso Konrad Geering v Mettmenstetten, der überdies von Marx Lang berichtet, dass er Zürcher geheifsen, nicht mehr nach Zug zu markt zu kommen. Le terer ist seiner zeit mit Heini Schönbrunner und fünf anderen n Knonau geritten, wo sie den obervogt samt dem prädicanten gekel und aus dem hause gefordert haben. — Vgl. I. nr. 2228.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Absch. BB. 221–2

79. Mai 19 (Mittwoch in Pfingstfeiertagen). Schwyz an Zürich. Man habe anzeige, dass die drei nach Einsiedeln entwichenen herren us dem gotteshaus St. Gallen verklagt werden, als ob sie sich unziemlich hielten und man ihnen jeden morgen eine gute suppe und zu Veltliner(wein) geben müfste; da ihnen mit dieser anklage unrecht geschehe und die wahrheit dabei «fast gespart» werde, und daraus zu merken sei, dass all dies dem gotteshaus und den armen leuten zum nachteil gereichen solle, so könne man aus dringender notdurft nicht unterlassen, sich gegen solche erdichtete schmähreden zu verwahren. 2. Da die Richtersweiler letzter tage die bilder verbrannt, die messe und andere sacramente, gotteszierden und dienste abgetan, so begehren die von Wollerau, die als kirchgenossen wie ire voreltern dort haben bauen, glocken, messgewänder, kelche, bücher und andere solche ornamente, die zur ehre gottes dienstlich, kaufen und bezahlen, pfründen, jahrzeiten und dergleichen stiften und äufnen helfen, und zwar nicht unbillig, dass dies alles mit ihnen geteilt und der dritte teil ihnen verabfolgt werde; dies haben jedoch die Richtersweiler abgeschlagen, wesshalb man sich gezwungen sehe, diesen handel ihren obrigkeit anzuzeigen mit der freundlichen und ernsten bitte, die billigkeit zu bedenken und zur erhaltung guter nachbarschaft mitzuwirken und darum die Richtersweiler zu vermögen, dass sie gütlich den begehrten dritteil herausgeben; denn sollte dies nicht geschehen, so könnte man das verlangte ohne recht nicht nachlassen; auch fordern die Wollerauer, dass vor dem recht nichts veräufsert und entfremdet werde... Bitte um schriftliche antwort. Zürich, A. Abt St. Gallen.

80. Mai 19. Solothurn an Bern, = Absch. p. 181, n. 5.

Solothurn, Miss. p. 73.

81 a. Mai 19, Lucern. Schultheifs, Räte und Hundert erklären, dass sie gemäfs einem artikel des burgrechts mit den grafen von Neuenburg, der dessen bestätigung bei jedem wechsel des herrn fordere, infolge der durch herrn Johann von Moraville, herrn von Castrasle, im namen der gräfin Johanna von Hochberg etc. geführten verhandlung den alten vertrag erneuern und getreulich halten wollen, etc. Lucern, A. Neuenburg (zwei concepte, lat. u. deutsch).

Weitere acten fehlen dort.

b. Juni 4, Bern. Bestätigung des burgrechts mit der gräfin von Neuenburg.

Latein. erklärung Bern's in Teutsch Spruchb. DD. 875. Vgl. Ratsbuch 222, p. 47.

c. Juni 7 (Montag vor Medardi), Solothurn. Herr von «Mo...», der gräfin von Neuenburg bote, legt den besiegelten abschied von Baden betreffend die rückerstattung der grafschaft N. vor und stellt nach dessen verlesung das ansuchen, dass gemäfs demselben das burgrecht (mit den vier Städten) erneuert werde. Im sinne der alten briefe wird dies bewilligt mit vorbehaltung (der rechte an) Landeron. Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

d. Juli 5, Freiburg. Das burgrecht mit der markgräfin von Neuenburg ist heute erneuert (worden). Freiburg, Ratsb. nr. 38, f. 4.

382. Mai 20 (Donnerstag nach Pfingsten). Zug an Zürich. «Na dem und uf jetz nächst vergangnen Zinstag ze abent sich etwas sp und uneinhelligkeit erhalten (!) hat zwüschent den üwern etlichen v Knonow und den unsern, der meinung dass die unsern ein umbzug unser statt getan mit sampt den spillüten, uf das etlich der üwern wäg gestanden und ein meyen mit stächbalmen im barett gehaben un nit wellen uss dem weg wichen, bis dass im etwas widerfaren ist, da uns in trüwen leid ist; nun zwyfelt uns nit, üwer wysheit sy(e) söm lichs äben schwer fürgetragen und wir villicht vil witer verklagt, dan es aber ergangen ist, darus vil unruow erwachsen möcht und ma villicht eines bedenken welte, das ander nit, das uns und üch zu grofsem nachteil möcht langen. Nun ist nit on, die üwern farent zu uns zuo merkt, daran sy uns wol dienent; aber darby, so der aben kumpt, so trinkent sy und füllent sich, dass etlich nit könnent zu tor us kommen; so sind die (der!) unsern vil ungeschickter, und sin jetz seltsam löuf, und will die welt einandern am abent nit verstan wie wol vorhar die üwer(n) und unsern ouch dick sind uneins wor den, man hat es aber nit so hoch geacht und (nit) ylends einer obe hand geklagt. Und bittend also üch als unser getrüw lieb eidgnossen ir wellent sömlichs in keinem bösen ufnemen; wann was sich da e loufen hat, daran habent wir warlich kein gefallen,» etc. etc. Bitt um weitern bericht, sofern man schwerer verklagt sein sollte. — Vg nr. 378.

Zürich, A. Zug

383. Mai 20 (Donnerstag nach Pfingsten). Jacob an der Rüti, lan vogt zu Baden, an Bremgarten. «Ich würden warlich bericht, w dass ir oder etlich der üwern vergangnes tags gan Eggenwyl komme und daselbs so vil mit den undertanen vermögen und gschaffet, da sy die bilder und geziert gottes uss der kilchen getan und die ve brennt habent, das mich hoch verwundert und beschwärt, dass ir sölichen enden, da ir gar nützit hand, sunder die hochen gricht demselben end minen herren den Eidgnossen, und die nidern gric dem gottshus Hermentschwyl zuogehörig sind, sölichen gwalt fü nement. Zuodem so habent sich etlich der üwern lassen merken, müefse(n) in acht tagen zuo Dietikon und Rordorf in glicher gstalt kilchen grumt werden. Desshalb so ist an üch unser (min?) ernstli meinung, dass ir mit den üwern verschaffent, ouch selbs darob sye und sy von sölichem hochmuot und gwaltigem unbillichem fürnem abstandent, und bsunder an denen orten und enden, da ir noch nützit zuo schaffen noch zuo verwalten habent; darum ir mögent messen, wo sölichs nit sölte beschechen, dass mine herren die E gnossen das in keinen weg gestatten noch ungestraft nachlassen w den.» . . Begehren umgehender schriftlicher antwort.

Stadtarchiv Bremgart

Abgedruckt in Argovia, VI. 81 (nr. IX).

384. Mai 20. Bern an (seine) boten in Genf. (Si söllen) gemeind trungenlich fürhalten, was geschwinder pratiken minen her begegne, desshalb inen den handel lassen abkon, dann min her schlechtlich uss der sach (wellen), (dwyl) die sicherung gnuogs

dann wo sy das nit an die hand nemen, (welle man) uss dem burgrecht, dann (si das) langest verwürkt.» Bern, Ratsb. 222, p. 4.

385. Mai 20. Bern an Zürich. Aus dem letzten abschied von Baden und der antwort der V Orte gehe hervor, dass dieselben sich höchlich beschweren über die zusagen, welche Zürich denen von Gaster, als leuten, die ihm in keiner weise angehören, getan; es sei dringend nötig, dass es vorsichtig bei der vereinbarung bleibe, die es zuletzt des unterwaldischen handels wegen mit Bern getroffen; darin werde deutlich festgesetzt, dass die beiden Städte an orten, wo sie nichts zu regieren haben, jedermann des glaubens halb in ruhe lassen sollen. Wenn Zürich willens sei, bei dieser übereinkunft zu beharren, so müfse es des Gasters halb nichts anfangen, sondern die jahrrechnung zu Baden erwarten, wo vielleicht die sache vorgebracht werden könne; es werde ja wohl begreifen, wie gerne Bern gesehen, dass die Unterwaldner die seinigen zum ungehorsam gereizt; Schwyz hätte nicht weniger ursache zum «bedauern», wenn die zusagen für Gaster wirksam gemacht werden wollten. Darum solle Zürich in solchen dingen nicht zu hitzig fahren.

Bern, Teutsch Miss. R. 262. Zürich, A. Capp. Krieg.

386. Mai 20 (Donnerstag nach Pfingsten), (Zürich). «Artikel und meinungen» betreffend verhinderung des aufzugs eines unterwaldischen vogtes in Baden, aufgestellt von m. Ochsner, m. Schweizer, Jacob Werdmüller, Ulrich Funk, m. Urich (Zwingli). (Scheint einer instruction für die nächste verhandlung in Aarau zu grunde zu liegen, ist übrigens durchgestrichen). 1. . . . Aufzählung der klagpunkte (wiederholungen); begründung des ausschlusses von den gemeinen vogteien; beschluss, den jetzt nach Baden bestimmten vogt am aufzug nach kräften zu hindern. . . 2. Dringende mahnung an Bern, «hierin unser gelegenheit (zuo) bedenken, dass wir nemlich allenthalben an die herrschaft Baden stofsend, und wo ein solicher böswilliger vogt, der on zwyfel uns allen widerdriefs und ungunst anzegestatten sich zum höchsten bemüegen, uff soliche vogtye gelassen, sich uss sinem ungeschickten widerwilligen gemüet grofse unruow, zank, trang und drangsal der guotwilligen darus erfolgen, ouch uns und den unsern, die des endes nachburen, niemer sattel ab dem rugken und jüngst villicht zuo schwären ufruoren und gezänken komen, da weger solich übel jetz im anfang fürkomen wurd. 3. Und desshalb, diewyl sy (Bern) sich mit uns und wir mit inen verpflicht, niemand in gemeinen herrschaften des gloubens halb nöten ze lassen, und aber sy wol ermessen, was unruowen, leid, tratz und hochmuot diser widerwillig vogt den gelöubigen angestatten, ouch weder uns noch inen kein ruow lassen wurd, dass sy dann sich dises ends, solichen muotwillen zuo fürkomen, zuo uns helden und zuo hinderung dises underwaldischen vogts uns beraten und beholfen sin und in gan Baden nit komen noch riechen lassen, als sy das mit guoten fuogen tuon möchten, ouch uns und denen, so sich evangelischer warheit angemafset, zuo meerer ruow und ruow schuldig wärind; dess wölten wir uns in ansechung

ärgerlicher zwüschen uns beschlossener fründschaft und verständnis gänzlich zuo inen versechen; dann uns je bedunken (weil, dass) wi en unseren und denen, so sich im gottswort uns anhängig gemacht or unruowen und muotwilligem zwang ze sin schuldig sygent, und ess uss oberzelten gründen den ufzug dises vogts ze weren guot fuog nd macht habind.» 4. Betreffend die artikel, welche die vier Orte ürzlich ab dem tag zu Baden den boten der übrigen Orte heimzu bringen übergeben haben ..., erachten die verordneten «von unnöten» vor dem tag in Aarau einen bestimmten ratschlag zu fassen; sie schla gen vielmehr vor, den dahin gehenden boten zu befehlen, dass sie nach der meinung der Berner fragen, ob sie nämlich im sinne haben, de andern (unbeteiligten) Orten auch etwas zu eröffnen, da Zürich di absicht hegt, nach empfang der gemeinen endlichen antwort der V Orte gegenartikel aufzustellen und sich darin zu verantworten; darüber sollte sich dann Bern schriftlich äufsern; so käme man mit den eigenen artikeln frühe genug, um sie mit den «ihren» (fünförtischen) zu ver gleichen und vor den übrigen Orten als handfest und einhellig zu er scheinen. — Vgl. nr. 387. Zürich, A. Capp. Krieg. Instruct. II. 113, 114.

387. Mai 20, Zürich. «Anschlag, wie der underwaldisch vogt gestellt werden möcht.» Präsentibus: M. Ochsner, m Schwyzer, m. Jacob Werdmüller, Uolrich Funk, m. Uorich (Zwingli). — 1. «Und so dann von mittlen und wegen geredt, wie und was gstal diser vogt an sinem ufziechen gehindert werden, und unsere botten merken möchten, dass von unseren lieben eidgnossen und ch. m. von Bern guotwillig botten, denen hierin zuo vertruwen, geschickt wärind möchtend sich unsere botten nachfolgender anschlägen vertruwliche wys gegen inen uftuon; die botten möchtend sy aber dermafs ansechen sy sollent sich nit mit eim wort (sofort) entblöfsen, dann nit jederman in disen dingen zuo vertruwen. 2. Dass nemlich gemeldt unser eid gnossen und cristenlich mitburger von Bern, so erst ire botten wide rumb ab dem tag von Arow heimkämind, der gegni und landschaft so gegen Underwalden zuo lyt, als zuo Hasli und der enden umbhar drü oder viertusend man hiefsind gerüst sin, so bald man inen ein houptman, mitsampt andern hierzuo verordneten amptlüten und ein guoten geschütz zuoschickte, sy angends mit inen ze ziechen gerüst und uf wärind, und müefste man glych als in geheim sich allein gegen etlichen besundern uftuon, so bald die Underwaldner sich entbörend (dass) man inen alsbald ins näst ze ziehen gerüstet sin wölte. 3. Glych zur selben zyt von beiden Stetten ein botschaft von Rät und Burgern gan Brämgarten schicken, daselbst Räten, Burgern und ganzer gemein den brief, so von unseren Eidgnossen von Luzern gan Lunkhofen ge schickt, darin inen tratzlich gedröuwt worden, fürhalten und daruf s des eids und der pflichten, so sy denen von Underwalden getan, led zelen und an sy ze begeren, dass sy nun mee uns von beiden Stetten anstatt deren von Underwalden schweeren und huldung tuon, und so dieselben von Underwalden an inen hettind, sich an sy von den beiden Stetten ergeben und denen von Underwalden, als bundbrüchigen lüte

n gehorsami mee tuon wolten, alles mit geschickter frûntlicher ver-
nung, wo sy uns von beiden Stetten hierin nit willfaren, und wir
icht gewalt an sy legen, wie zuo schwären unstatten inen das dienen;
sy aber uns hierin ze willen wurdint, dass wir sy nit verlassen,
der lib und guot zuo inen setzen und sy schützen und schirmen
lten, als biderwen lüten zuostat. 4. Und demnach glycherwys zuo
llingen ouch handlen; damit wurde dann dem künftigen vogt der
s diser beider enden versteckt, dass er da hindurch nit kommen
chte. Wolte er dann durch unser oder unserer lieben eidgnossen
d c. m. von Bern gebiet und landschaft ziehen, gebe man im ze
ffen; doch müefst man zevor mit sunderen vertruwten personen
obgemeldten beiden enden alle ding abreden, und diser dingen halb
imlicher vertruwter wys ein verstand machen, damit man wissen,
s man an inen gehaben möcht. 5. Glych im selben müefstind wir
n beiden Stetten den vier, und ob es für guot angesechen wurd,
n überigen Orten solich unser handlung und was uns darzuo ver-
sachet, zuoschryben, und sy vermög der pünten, soferr die von Un-
rwalden sich jena zuo empören understan wurdint, ein getrüw uf-
chen uff uns ze haben und die pünd an uns ze halten, zum höch-
n vermanen. Also müefstind die Underwalder die, so dahinden an
n sin und in ir nest ziechen möchten, förchten und daruf nützit
wagen dörfen. 6. Darus dann folgen, so die überigen Ort den Under-
ldern hilflich sin wolten, (dass si) entwäders mit uns ze kriegen an-
ben, oder ein bericht, der uns füeglich, anzenemen getrungen wurden.
Und soferr dann sy von den vier Orten den Underwalderen bystan wur-
, inen alsdenn alle provant abschlahen und bests vermögens mit gwal-
r hand in namen Gots widerstand tuon, in hoffnung derselb güetig
t die sinen wol erhalten (werd). 8. So sy aber still halten wur-
, alsdenn für und für im Thurgöw, Ryntal, grafschaft Baden und
derswo innemen, sovil denen von Underwalden daran zuoständig,
dieselben uns von beiden Stetten an irer statt huldigung tuon und
weeren lassen. 9. Derglychen die Ämpter ouch ze schweeren erfor-
n, und so das abgeschlagen, inen anmuoten, diewyl sy kein be-
te statt oder vesti hettind, dass sy doch dem nüwen vogt von
erwalden nit schwüerind. 10. Und lyt nüt an dem, dass die Ort
den undertädingern villicht zuo undank ufnemen, dass wir uns
fürgesteckten zils nit gehalten; dann man inen dess zuo erwarten
zuogesagt; darzuo es zyt ist, dass sy einmal erlernind, dass es nit
s an irem tagen und praticieren gelegen sin will. 11. Dass Tog-
burg eben in der zyt denen von Schwyz ihr burgrecht ufseit, kan
n wol hie by uns durch mittelpersonen anschicken. 12. Dass aber
so man begert deren von Underwalden halb inzenemen, nit sagen
ind, sy könnind sich nit on not lassen innemen, und welle inen
n halb nit gebüren etc., soll man inen anzöigen, was kostens,
g und arbeit das bruchen, das villicht alles naherwärts uff sy
sen; wo sy sich aber guotwillig erzöigen und uns von beiden
ten willfaren wurden, das wöltend wir sy, ire kind und kindskind
efsen lassen, und solichs zuo guotem umb sy in die eewigkeit

niemer haben zuo vergessen. 13. Und so inen wie obgehört pro-
abgeschlagen, sy sich dann uss dem Pundt und welschem land sp
die jetz selbs hungers sterben müeſsend. 14. Und das wäre der
damit wir den krieg nit anfahen, ouch keinen man uſsziehen he
sunder wo sy nit still sitzen und frid haben, sy alsdenn urhaber
kriegs sin, ein bericht, so uns anmüetig, annemen oder uns zuo
anlass geben müeſstind. 15. Dise nachverzeichnete figur gidt anz
dass den eidgnossen von den fünf Orten kein provand zuokomen
(Folgt ein schema ähnlich dem in nr. 236 note beschriebenen).

Zürich, A. Capp. Krieg.

(Auf der innern seite des umschlags:) «Diser anschlag ist ouch uff datum
der instruction durch die herren verordneten beratschlaget, aber naherwärts als
der verhört, in bysin und mit wissen herr Walders, m. Binders, m. Cammli
und m. Ruodolf Stollen im besten und umb merer heimligkeit wegen, angesehen
den nit wyter ze offnen, unz man von Arow ab dem tag komen, und was un-
serer eidgnossen und crist. mitb. von Bern botten desshalb besinnt, verständigt
werden möcht.»

388. Mai 20 f., Zürich. Abordnung eines ratsgliedes, Konrad Gull,
zu dem vogt Berger in Knonau. Die instruction verpflichtet den boten
(resp. delegirten), auf die Freien Aemter im Aargau ein wachsames auge zu
richten, da die evangelischen gemeinden vielfach bedroht werden; des-
halb soll er in Knonau wohnen und nach Zug und Lucern heimlich
späher senden, um die vorhandenen anschläge erfahren zu können;
was gemeldet wird, soll er bei tag oder nacht berichten. Indessen ist
ihm ernstlich befohlen, mit den leuten im Amt, besonders zu Otten-
bach und an der grenze, in dem sinne zu reden, dass sie nicht für
sich selbst etwas tätliches anfangen, sondern im fall eines geläufs oder
aufruhrs eilends an die obrigkeit bericht erstatten, da diese selbst in
diesen sachen ernstlich und tapfer handle (d. h. mit bezüglichen an-
schlägen beschäftigt sei?). Zürich, Instruct. I. 22

389. (Mai c. 20 f.). Abt Kilian an (seine amtleute im Toggen-
burg). Antwort auf ihre zuschrift betreffend die führung des re-
ments etc. 1. Sie werden wohl noch wissen, wie Wegmann v
Zürich ihn seiner zeit ermahnt habe stillzustehen, bis die IV Orte z
sammenkämen, mit der zusicherung, dass Zürich dem mehrhei
beschlusse nachkommen werde. Darauf sei dann im hof zu Wyl
tag gehalten worden, wo drei Orte laut des darüber verfassten
schieds erklärt haben, dass sie ihn, Kilian, bei der wahl, dem or
briefen und siegeln und allen gerechtigkeiten wollen bleiben lassen
Demzufolge befehle er hiemit, das regiment mit dem landrat zu ül
wie vordem und das übel zu strafen, etc. 2. Betreffend die bitte d
landrats, die leute gnädig zu halten, befehle er demselben zu eröffn
dass er sie allezeit als getreue liebe landleute sich empfohlen s
lassen und ihnen als treuer herr und landsmann das beste tun w
zumal er vernehme, dass sie nicht wie die gotteshausleute und and
widerwärtige boten auf den jetzigen tag nach Baden geschickt hab
was er mit groſsem wohlgefallen erkenne. Stiftsarchiv St. Gall

. Mai 21 (Freitag nach Pfingsten), Knonau. Hans Berger an ich. Kurzer bericht über einen mutwilligen frevel, der am letzten stag in Zug vorgefallen. Die Zuger haben eine zeit lang tannäste ihren hüten getragen und damit im Freien Amt, auf Zürcherboden, tzt; obwohl man es lange geduldet, habe dies doch die Zürcher ig geschützt; denn letzten Dienstag seien mehrere misshandelt und himpft worden. . . (Vgl. nr. 378). Nachdem die amtleute alles rt, haben sie den vogt ersucht, dies den obern zu melden, da sie leichen hochmut und trotz nicht länger leiden könnten, sondern leib und leben dafür einsetzen wollten; demnach habe er fünfe, bei dem handel in Zug gewesen, vor sich geladen, sie verhört und ihnen alles erfahren, wie es oben erzählt sei. Nun bitte er die ı, für die zukunft unruhen der art abzustellen und ein getreues hen zu haben. . . Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Absch. BB. 215 (Zürcher copie).

Mai 21 (Freitags nach Pfingsten). Schultheifs und Rat von an Zürich. Da meister Grofsmann, der die prädicatur seit r zeit versehen, so krank geworden, dass er ihr nicht mehr ob- ı könne, so bitte man hiemit um abordnung des meister Franz ?), um hier das gotteswort zu verkünden. . .

Zürich, A. Abt. St. Gallen.

Mai 21 (Freitag nach dem hl. Pfingsttag). Die Thurgauer ürich. Es sei ihnen vor kurzem ein mandat von den VIII Orten ommen, bei ihrem geschwornen eid von der anforderung an die chen und weltlichen gerichtsherren, sich ihnen des göttlichen wortes zu «vergleichen», damit friede und ruhe im lande bliebe, abzu- ı und künftig mit denselben nichts vorzunehmen als mit dem recht, em landgericht zu Frauenfeld oder zu Baden auf der nächsten chnung. Hierauf haben sie, die nichts anderes zu handeln be- ı, als was göttlich und christlich, aus dringender notdurft be- sen, auf nächsten Donnerstag (27. Mai) in Weinfelden einen ge- n landtag zu halten, wo alle gemeinden mit bevollmächtigten erscheinen sollen; da wollen sie sich mit der hülfe Gottes zu ehrlichen antwort entschliefsen und dieselbe dem landvogt zu- en, guter hoffnung, dass ihnen solche nicht zum vorwurf ge- . Desshalb bitten sie Zürich, um der ehre Gottes und seiner tigkeit willen, auf jenen tag eine botschaft zu verordnen, und diejenigen herren, die der letzten versammlung beigewohnt haben, liese der sachen kundig seien. Demnach bitten sie abermals, dass ı den böswilligen adel und die gerichtsherren bewegen wolle, leichförmig zu machen, damit kein aufruhr und zwiespalt ent- denn sollten sie auf ihrem freventlichen vorsatz beharren und eschlüssen des ganzen landes sich widersetzen, so sei leider zu en, dass das gemeine volk nicht ruhig bleiben würde, woraus grofser kosten und schaden erwachsen möchte, wie die herren ürich als die hochverständigen wohl ermessen können. Darum hlen sie sich denselben zu gnädiger berücksichtigung. . .

Zürich, A. Thurgau.

gnossen wären, usstan; gienge er ouch hinweg, desshalb er nit
e, was da gehandlet sye. Darnach käme er ins wirtshus, da
zwen von Lucern, ein edelman und wurde der ander ein vend-
genembt, die butten im ze trinken und lieden in, mit inen ze
. Und als im ein argwon infiele, fragte er den wirt um rat, ob
o inen sitzen söllte oder nit, sagte er ja, doch dass er nüt vom
en redte; dann sy hetten sich vereinbart, wo er dess gedächte
davon redte, im den grind ze erriben, dass ers nit mer täte. Also
er zuo tisch und äſse mit inen; (da) schalten sy das ganz mal
in herren unzalbar vil ketzer, merchenkyger und gar mengerlei
redten under anderm, es wäre noch umb vierzehen tag ze tuon,
wurde die ketzery verdruckt und usgemacht; dann die von Hasle
len den Bernern uss befelch der fünf Orten und irem beschirmen
ch uss den alpen nemen und es uff deren von Underwalden ert-
triben etc. » Bern, Absch. BB. 219 (von Zürich mitgeteilt).

. **Mai 25** (Urbani). Schwyz an Schaffhausen. «Wir habent
st ein schrift von den erwirdigen geistlichen frowen priorin, schaff-
und convent des gotshuses zuo Sant Kathrinental, jetz in
r statt wonende, an der fünf Orten ratsbotten usgangen, empfangen
dasselbig in der botten abwesen, dann der tag zuo Einsidlen nit
ocht ward, ufbrochen, darin wir verstanden, wie ir inen in iren
n und beschwerden täglich vil trüw, guots und fründschaft be-
nt, dess wir üch in unser (und?) der fünf Orten namen hochen
früntlichen dank sagen, mit früntlicher bitt, ir wellint üch noch
s wie bishar dz best (!) bewisen und in iren sachen die hand trüw-
ob inen halten, damit inen nüt umbillichs widerfare, als wir uns
lich versechen und üch aller eren wol vertruwen, und wellint inen
haft umb die ochsen entschlachen, ob dz bishar nit beschechen
e, damit sy iro nutz damit schaffen mögen, und die ornaten, so
by üch in haft stand, also lassen bliben bis uff der fünf Orten
rn' bescheid. » . . Schaffhausen, Corr.

. **Mai 25** (Dienstag post Trinitatis), Zürich. Binder, Ochsner,
bli und Weingarter sollen die kundschaft, welche Kambli zu Kno-
über die Zuger aufgenommen, mit allem ernst beraten, «wie die
n nume zuo handen zuo nemen und anzuogrifen syent». Sie
n nach ihrem gutfinden auch die beiden hauptleute, vogt Berger
m. Ulrich Stoll zuziehen und mit irem beirat handeln.

Zürich, Ratsbuch f. 311 a.

Mai 25 (Dienstag nach Trinitatis). Heinrich von Liebenfels,
Lanz, an die boten von Zürich, vor Liebenfels. Der ungeschickte
hlag, den sein sohn an Heinrich Frei begangen, sei ihm in treuen
wäre auch nicht geschehen, wenn der sohn ihm gefolgt hätte.
es anders sei, bitte er die gesandten, das beste darin zu tun und
ler meyerschaft und den gemeinden darauf hinzuwirken, dass
uhig bleiben und das haus Liebenfels nicht schädigen oder zer-
n, da es nur ihm gehöre, der an der sache unschuldig sei. Er
sie auch um schutz und schirm, damit er gegen die ansprecher

zum rechten komme, das er vor den VII oder X Orten anerbiete. Und da sein sohn gar nichts besitze, so begehre er dringend, dass man nicht ihm auflade, was der sohn verschuldet; wenn aber des entleibten freunde gütlich handeln wollen, so sei er auch dazu erbötig, doch jedem teil an seinem rechten ohne schaden etc. Gesuch um schriftliche antwort. Zürich, A. Thurgau.

402. Mai 25 (Dienstag vor Corp. Christi), Liebenfels. Die bevollmächtigten anwälte der landschaft Thurgau an Sch. und Rat in Wyl. «Wie üweri ratsboten hüt zuo tagen bin und vor uns den gmainden im Thurgöw vor Liebenfels versammlet erschinen und an uns begert, wess ir üch des zuosagen(s) halb des göttlichen worts, von uns üch geton, versehen söllind, uf semlichs so sagend wir üch zuo wie vormals unser eer, lib und guot zuo üch zuo setzen, wo es das göttlich wort betrifft, semlichs von üch zuo allen ziten zuo erwarten und uf das so schickend wir üch hie unseri vollmächtigen anwält üwer anligen zuo erkunnen, und so das von inen uns fürgeleit wirt wellend wir unserem zuosagen wie obgemelt mit trüwem und flifsigem ernst statt tuon.» Siegel von Hans Mörikofer.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

403. Mai 26 (Mittwoch nach Urbani), Wyl. M. Tumisen, Jos von Kuosen, m. Brunner, m. Wädeschwyler und hauptmann Frei an Zwingli. Sie haben aus Frauenfeld bericht und eine beigelegte missive erhalten, die sie der obrigkeit zuschicken. Sie bitten nun, allen möglichen fleifs anzuwenden; «denn der handel ist so bös, dass man guot glimpf, eer und fuog darzuo hat von wegen des Lanzen, der den frommen gsellen . . elen(di)klich umbracht hat, wie ir wol werden vernemen.» . . Zürich, Zwingli-schriften.

404. Mai 26 (Mittwoch nach Urbani), Wyl. M. Tumisen, m. von Kuosen, m. Brunner, m. Frei, hauptmann zu St. Gallen, an Zürich. Eine heute erschienene botschaft von den gemeinden im Thurgau berichte von einem unbilligen mörderischen handel, laut der übergebenen hier mitfolgenden missive, mit der bitte, ihnen zu helfen, damit die schändliche frevel gestraft werde; desshalb sei den zürch. gesandten nach Liebenfels bereits in diesem sinne geschrieben worden. Nun sollten die obern tapfer in der sache handeln; wenn es nicht geschähe so müfste alles zu grunde gehen; denn durch biderbe leute sei uns berichtet, dass ein gänzlicher abfall folgen würde, wenn Zürich jetzt nachgäbe, da sie alle hoffnung auf dieses gesetzt haben. Die thurgauischen boten bleiben hier und erwarten sehnlich eine antwort.

Zürich, A. Thurgau.

405. Mai 26. Bern an den landvogt in Lenzburg. «Din schriben bemeldend den fürtrag und handel der undervögten und landlüten in (den) fryen Ämpteren haben wir verstanden. Dwyl nun dieselben biderben lüt uss göttlichem wort so vil erlernt, dass sy von den vergeblichen verwendten ungegründten gottsdiensten gestanden, desshalb sy in sorgen stand, ir herren und obern der v Orten sy ungestraft nit lassind, dagegen sy aber etwas trosts an ir(en) herren . . . von Zürich

funden, darus dann etwas widerwärtigs zuo besorgen; doch wie dem llem, so sy dich ersuocht und ze wüssen begert hand, wess sy sich zu dir versechen und getrösten söllend oder mögend, und du darüber sers gefallens, ratslags und willens begerst, dich demnach wüssen halten, soll menklich unverborgen sin, dass wir Gott dem allmäch- gen lob und dank sagen, dass er mit sinen gnaden uns und ander gnädiklich bedenkt, und haben innerliche fröud darob empfangen, s die biderben lüt in den Ämptern das göttlich wort angenommen d, sy bittende, by demselben unverzagt belyben und dem waren gen Gott vertruwen wellind; wo dann ir herren von den fünf Orten, dem handel missgünstig, sy darum begwaltigen und tätlichen ze fen understüendend, das wir doch gar nit besorgen, werden wir das t zun sachen reden und darzwüschen handlen alles das zuo friden, wen und einigkeit dienen (mag), und uns daran kein müege, kost h arbeit beduren lassen, sonders alles das uns möglich, zimlich . billich, erstatten; dess mögend sy sich zuo uns vertrösten. Diss re meinung sollt (du) inen antwurts wys anzöigen.» .. Nach- rift (eingelegter zeddel): Da von seiten der V Orte etwas krieg- es zu besorgen sei, so soll der vogt, sobald er dessen gewahr rde, die angehörigen aufbieten und zusammenhalten, aber nicht aus n eigenen gebiet wegziehen, sondern obrigkeitlichen bescheid er- rten und heimlich dafür sorgen, dass jedermann gerüstet sei, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 265, 266 a. Vgl. Ratsb. 222, p. 21, 22.

6. Mai 27 (Donnerstag nach Urbani), (Wyl). Rud. Tumisen, Jos n Kuosen, Niklaus Brunner, Jacob Frei an Zürich. 1. Auf Mitt- ch habe Hans Hager ihnen angezeigt, dass die obern eine botschaft Thurgau geschickt haben, und zwar Peter Meyer und Uoli Funk, t der vollmacht, die boten in Wyl zu ihnen zu berufen; ferner habe «in rats weise» mitgeteilt, dass dieselben den Lanz, der «einen del mit einem meyer begangen», aus seinem schloss heraus haben d an ein recht stellen wollen, und im fall der weigerung gewalt ben, geschütz von Zürich zu verlangen, um das schloss zu beschiefsen. es haben die obern nicht geschrieben, was doch besser geschehen re, wenn die boten in Wyl den Thurgauern, die von allen seiten ihnen kommen, rat geben sollten. Eine botschaft der Toggenburger e zu wissen begehrt, wie sie sich verhalten sollten; man habe sie «den meyern» nach Liebenfels gewiesen, wozu sie gutwillig ge- sen, und dabei vernommen, dass sie 600 mann ausgeschossen haben, sie im notfall «ihnen» zu schicken; dessgleichen haben sich die eshausleute zur hülfeleistung erboten. 2. Die gesandten bitten, dass botschaft nach Glarus beförderlich verordnet und das ergebniss r handlung ohne verzug hieher berichtet werde. 3. Gestern habe statthalter ihren rat begehrt, weil Schultheifs und Rat von Wyl zumuten, die bilder aus seiner capelle zu entfernen; man habe ... geraten, es zu tun; dieselbe antwort habe man den boten von wyz und Glarus gegeben, die sogar die besorgniss ausgesprochen, möchte ein auflauf entstehen, wenn der statthalter nicht nachgäbe. Da die widerpartei immer rasch bericht erhalte von allem was vor-

gebe, und darnach zu handeln wisse, so bitten die gesandten u
weitere nachrichten. Zürich, A. Thurgau.

407. Mai 27 (Corp. Christi). Einer ratsbotschaft von Zürich wi
von Schultheifs, Rat und Dreifsig zu Frauenfeld auf die bitte, ein
frau zu Elgg[au], die früher schwester und mutter zu •Murkat
(Murghard) gewesen, ihr eingebrachtes gut herauszugeben, folgen
antwort erteilt: Da noch andere schwestern, die aus dem hause g
gangen, dasselbe verlangen und die zurückgebliebenen den gleichen a
spruch erheben würden, so dass im ganzen etwa 500 gld. ausgericht
werden müfsten; da man aber dort nichts finde als den hausrat, d
die herren von Tobel bei dem kürzlich eingenommenen augensche
nur aus mitleid noch dort gelassen haben, und das etwa vorhand
gewesene geld wahrscheinlich an die kirche verbaut und sonst ve
braucht worden, was man nicht genau wisse; da endlich die ausg
tretenen schwestern nicht nachweisen können, was sie eingebracht u
wie sie es angelegt haben, so wolle man (•sie•) sich dieser sac
nicht beladen, indem daraus grofser nachteil entstehen möchte, obwo
man nichts dagegen hätte, dass viel zu finden wäre und die teilun
durch andere leute geschähe. Da nun ein teil der ansprächigen rec
begehren, so habe man ihnen, und besonders der frau von Elggau, da
recht vor dem stadtgericht geöffnet; was dieselben hiemit erreiche
werde man ihnen wohl gönnen. Zürich, A. Thurga

408. Mai 28 (Freitag nach U. Hergotts t.), neun uhr (?), Wyl. M
Jos von Kuosen, m. (Niklaus) Brunner, m. Jacob Frei, hauptmann
und Rudolf Tumisen, boten von Zürich, an ihre obern. 1. •Un
ist ein missif von Hansen Hager von üch zuokomen ungefarlich u
die sechste stund, und darin verstanden, ir achten wol, ir wellend ei
botschaft an ein zwifalten landsrat gen Glaris schicken; was üc
dann da für ein antwurt wirt, wellend ir uns fürderlich lassen wüsse
und wie wir uns halten söllend; doch so mögend wir nit eigentlich
wüssen nach üwerem schriben, ob ir gen Glaris schicken wellend od
nit, stat üwer schriben halb us halb in, (und) mögend wir nit eigentli
wüssen, wess wir die biderben lüt söllend trösten, oder wie wir u
halten sönd; dann wir ouch die Eidgnossen darmit hand ufzogen, da
sy sömlichs tags (resp. berichts) erwarten wend. 2. Witer, gnädig
unser herren, wie ir uns geschriben hand, ob ouch die von Wil u
ander gottshuslüt den apt zuo bifangen willens wärind, söllend w
das beschehen lassen und inen darzuo behulfen und beraten sin; u
sömlich meinung ist uns noch von denen von Wil noch von den got
huslüten söttlichs nie erfordret noch ankomen. Uff sölichs . . ist üw
meinung, dass wir den vermeinten abt söllend annemen, so schribe
uns setlichs tapfer und heiter zuo und nit also mit verborgnen wort
als ir bishar geschriben hand, damit und wir tapferlich mit denen
der statt und vor der statt könnind handlen; dann uns allen eben
an der sach will gelegen sin; dann der abt wol gefründt ist, und no
fast der halb teil in der statt fast uf siner siten sind, und wandle
ein tag und all tag vil lüten ab dem land zuo im; dann wir achte

s wir vernemend, er geb vil gelt us. Witer so lutet der vorder brief, ir söllend den abt annemen zuo der vier Orten handen, und (aber) nn wir in also annämind, so wurdend die andren drü Ort sagen, n söllt in nit annemen in irem namen; dann so stüendend wir gar z, dann wir uns mit inen verabscheidet hand bis uff die antwurt n Glaris; aber nüt desterminder, wend ir, dass wir in söllend annen, so schribend es uns zuo, dass es in üwerem namen geschchi. » . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

0. Mai 28 (Freitag nach U. H. Fronleichn. t.). Obwalden an ucern. Der vogt, der gegenwärtig in Engelberg gesetzt sei, habe t dem abt und convent der jahrrechnung halb eine abrede getroffen. nun die zeit (dazu) nahe, so habe man einen tag nach Engelberg gesetzt auf den ersten Sonntag im Brachmonat (6. Juni), und bitte cern, seine botschaft dahin zu verordnen; Schwyz habe man auch laden. Lucern, Missiven.

0. Mai 29. Bern an Zürich, «dass sy für und für sich fridlich ten und etwas umb der eere gottes und um ruowen willen dulden .» Bern, Ratsb. 222, p. 28.

. Mai 29 (Samstag nach Urbani). Priorin und convent von St. tharinental an Zürich. Antwort auf dessen schreiben befend den alten pfarrer zu Basadingen. In allen möglichen dingen rden sie gerne willfahren; das lehen der pfarre zu B. sei aber des eshauses wahres eigentum und dem priester verliehen, und dieser gebräuchlich von dem bischof darin bestätigt; wenn sie ihn nun der pfründe stiefsen, so kämen sie dadurch in die gefahr, dass er beihülfe des bischofs die jenseit des Rheins im Hegau liegenden künfte) arrestiren würde, was weiteren kummer verursachen müfste; ich wisse nun wohl, dass sie «als arme frauen» sich nicht mit alt oder rechtlich jemandem widersetzen können; daher bitten sie den alten rechten bleiben zu dürfen. Zürich, A. Katharinental.

. Mai 30 (Sonntag nach Corp. Christi), Knonau. Hans Berger und rad Gull an Bm. und Rat in Zürich. Ihrer jüngsten instruction äfs, in Lucern genaue kundschaft einzuziehen, haben sie in erfahg gebracht, 1. «wie die bernischen pfaffen jenenthalb dem Brünig mit den underwaldischen umb den glouben ze disputieren eren; solichs ist an der fünf Orten botten uff dem tag zuo Luzern ngt und der doctor Murner beschickt und gefragt, ob er mit inen l disputieren; das hat er abgeschlagen und geredt, er well nüt mit en buoben zuo schaffen haben, sunder sich ee lassen töden. Dem- hat der Murner gepredigt und sy gestraft, darum dass sy den nenberg uss dem Rat gestofsen, von wegen dass er etwas darus it hab; dann sy syend selber schuldig, diewil sy eins hütt, das r morn handlen und dheinem ein ustrag geben, und namlich hat nen fürgehalten, wie der vogt in Fryen Ämtern vj man uss den kilchörinen, so das gotswort angenomen, gefangen und jetz dieen uss tröwung der puren wider hinusgeben, und (dass sy) uf das ltig verheifsen und zuosagen, so vil fürsten und herren (getan), nit

gloubt hant (habint?), und sy daby gebetten, sy söllen die höupter z samen halten, dann in xiiij tagen werden sy von denen buoben dur obgenant herren erlöst. 2. Item uff Mittwuch nächst verschinen, a die botten von einandern geritten, kam ein geschrei gen Luzern, w die von Zürich mit macht käment; do hant sy alle tor verschloss und in der ordnung gestanden und gewartet. Demnach am Donst zuo abent kament mär, wie die von Schwyz mit der panner gen Luze käment; do rüst man sich mit herberg und anderm; aber morndes a Fritag früe kam botschaft für Rat, wie die von Schwiz nit möcht komen, dann sy besorgten, die von Zürich zugent inen in das land. Uff Sampstag ward vogt Has mitsampt dem vogt von Schwiz von de Rat abgefertiget, mit den fryen Emptern zuo reden; mögent wir n wissen, welcherley. 3. Item uff Murners predig und zuosagen solch hilf . . . hat ein person einen ratsfründ gefragt, ob es war sye; an wurt er, gott geb inen den ruoten (?), sy erdenken solichs. 4. Ite der herr von Cappel hat uns uff hütt botschaft geschickt, wie die v Schwiz herr Jacoben verbrennt haben, und er sye gar christenlich g storben. » . . Zürich, A. Capp. Krieg

413. Mai 31. Bern an Zürich. « Sy wüssint wol, was inen gest zuogeschriben (worden); desshalb sy nützit anfachen (söllen); wo aber oder die iren angefochten und genötiget, wellen min herren all das erstatten, so das burgrecht inhalt(et) und vermag. »

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 3

414. Mai 31, Bern. Ausschreiben für stadt und land. Erinneru an den (voriges jahr) geschehenen überfall, die täglich verlautend drohungen, der V Orte bündniss mit k. Ferdinand und besonders d artikel betreffend die teilung gemeinsam eroberten landes, die abfer gung der eidg. botschaft in den V Orten, die beschimpfung gewiss standeswappen in Unterwalden, die opfer der vorfahren für die (je wieder bedrohte) freiheit, die bisher bewiesene nachsicht und d bundesgemäfse rechtbieten, etc. Notwendigkeit der rüstung zur abwe von angriffen auf das eigene gebiet oder unterstützung bedrängter gla bensverwandten, u. s. f. Bern, Teutsch Miss. B. 270 b — 272

415. Mai 31, (Bern). (Leonhard Tremp) an Zwingli. « Gnad v gott etc. L. S., mich kumpt gewüss für, wie unsere botten, die i zuo üch kumend, von unseren herren den kleinen Räten in befel h bind, mit üch ze reden, dass ir den vogt von Underwalden lassind zühen; das ist aber vor den Burgeren nit verzogen (verhandelt), glich der botten einer ouch der Burgeren ist; dann dess versehend ü gewüsslich zuo uns, dass wir den vogt glich als wenig da uff die haben wend als ouch ir, und darum so lassend üch das bettlen irren. Üwer alzit will. S. (schwager). » Nachschrift: « Stein (?) d bott, so mit Manuelen kumpt, ist ein böser lur, sit dz er in uns statt ist, der dingen halb. » Zürich, Zwingli-schrifte

416. Mai 31. Schwyz an Bern. Antwort auf die anzeige bet fend die obmannschaft etc. Da es bisher nicht bräuchlich gewes dass der obmann sein urteil schriftlich gebe, und daraus leicht ei

neuerung erwachsen möchte, die den bünden nachteilig wäre, so könne man seinem anerbieten keine folge geben, wolle ihm aber gerne aufschub gewähren, bis es ihm bequemer sei, in der sache zu handeln. — Vgl. nr. 314. Bern, Kirchl. Angelegenh.

417. Mai E.? Die thurgauische landsgemeinde in Weinfelden an Zürich. 1. Da die Tannegger abgemehrt haben, die jahrzeiten und kirchengüter den erben (der stifter) bis ins dritte glied zurückzugeben, was der zusage, die man Zürich getan, zuwider sei, so bitte man dieses mit aller untertänigkeit, auf nächsten Sonntag eine botschaft nach Sirnach zu verordnen, wohin die landsgemeinde vier mann schicken werde, um mit den Tanneggern zu verhandeln und sie gutwillig von ihrem unternehmen abzubringen; im fall der weigerung wäre man aber entschlossen, sie mit gewalt zur beobachtung ihres ersten versprechens zu nötigen. 2. Des entleibten (Frei) freundschaft und die gemeinde bitten demütig, den landvogt anzuhalten, dass er die armen leute im recht nicht «übersetze», sondern ein freies unparteiisches recht anordne, damit der frevel nach der grösse der misshandlung bestraft werde. (Adresse und siegel fehlen). Zürich, A. Thurgau.

418. Juni c. A. Ulrich Funk an Zwingli. «S. P. Die von Bremgarten söltent den nüwen landvogt nit passieren lassen, vor und ee der underwaldisch handel mit recht ald in der güeti ab weg getan wäri. Sprechent sy, der handel sy(e) weltlich, könnent im dess nit vor sin; doch wellent sy nit ze vil (lüt) inlassen, dass inen (nit) etwas schmach beschehen mög. Dis alles ist gnuogsam widerredt und versprochen, aber es ist uf dissmal by iro antwurt bliben. Harum ratschlagent, ob weger sy(e), den . . (?) Intervallorum inzenemen oder zum ersten gen Bremgarten komen, inen den durzug weren, wie sy uns weltent getan haben, als wir von Bern ab der disputatz komen warent etc. Man seit zuo Bremgarten, die von Schwiz habent herr Jacoben an Sambstag verbrennt etc.» . . Zürich, Zwingli-schriften.

419. Juni 1 (Dienstag nach Corp. Christi), Solothurn. «Min herren haben für sich genommen die supplication, so Hans He(i)nrich Winkeli, h. Hans Gibeli und ire mithaften eines predicanten halb ingelegt, und nach verhören der gedachten Winkelis und ir mithaften haben min herren sich vereinbart, dass man frid und ruow enthalten wölle, und ist mit inen geredt, dass si zuo frid und ruowen sin söllen; dergelichen sol mit der widerparty ouch geredt werden, dass si zuofriden syen, dhein party die ander schelten, schmächen, verachten noch beleidigen (söll); darby wölle man noch diser zyt die mess und bilder unverändert lassen beliben, und des predicanten halb sol dem lütpriester gesagt werden, dass er sich gegen denen, so in anzüchen, dass er unrecht gelert, verantwurte und nützit predige, dann das er mit biblischer heiliger schrift bewären möge, und söllen diss händel vor Johannis an den grossen Rat gebracht werden, damit man sich mit denselben früntlich vereinbare, ee man in den Boumgarten komme, und ob jemand sich partygen wurde uf beiden syten, (die) söllen darum

gefertiget und gestraft werden, und was sich zuotrüeg, die Rät si nit partyen.» Solothurn, Ratsbuch 18, p. 378, 37

Als anfang der Solothurner reformationsbewegung zu beachten.

420. Juni 1. Glarus an Zürich. Antwort auf das mündliche a bringen der jüngst erschienenen botschaft, dass Zürich, wenn sein schiffleuten ferner mit gewalt der weg versperrt würde, den täte auch eintrag zu tun versuchen müſste, etc. Man billige das geschehe nicht, werde auch ernstlich verschaffen, dass die Zürcher sicher wa deln und schiffen können, und bitte Zürich freundlich, hinwider tun, was man von ihm hoffe. Zürich, A. Oberwass

421. Juni 1, Wyl. Jacob Frei an bm. (J.) von Watt in St. Galle «Min früntlich willig dienst, etc. 1. Üwer schriben han ich wol ve standen von wegen des Abts; da kan ich üch nüt witer berichte dann dass min herren und die von Wil und die uss der grafsch Toggenburg jetz by einandern zuo Glaris sind und da handlend w des Abts wegen. 2. Zum andern lan ich üch wüssen, dass man je zuo Frowenfeld ist, namlich min herren und (die von) Bern; asen (s hat uns ein bott von minen herren geseit, und handlen von der g fangnen wegen; nit mag ich wüssen, wie es usschlat; ich achten ab man werd inen gar nüt nachlan; denn der vogt von Kiburg und meist Wegmann und meister Brunner, die sind da; si hand am Mentag no nüt gehandlet, aber uf hüt Zinstag wend si den handel an die ha ne(me)n; ouch ist gar vil adels da, der für die lüt bitten wend (s 3. Zum dritten lan ich üch wüssen, dass leider die von Schwiz ein kristenlichen bredikanten verbrännt hand, gott der erbarms, wiew min herren inen treffenlich geschriben hattend, dass sys nüt wurde nachlan; aber es ist nüt dester minder gesche(che)n; nit mag i wissen, was darus wird. 4. Ouch han ich uff die wilden löuf in d grafschaft (Toggenburg) geschickt, wenn etwas ufstüend, was ich mi soll zuo inen verse(he)n. Uf das hands ein zwifalten landsrat ghan u mir zuogseit, wenn es (dazuo) kömm, dass ich iren (be)dörf, so w lents mir mit vj hunderten zuozien, die syend schon usgnan; (un dörf darnach ich me, so wellents mir allweg hilflich sin, wenn i well, und mir tapfer zuozien.» . . Stadtarchiv St. Galle

Abgedruckt in Mitthlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

422. Juni 2, Freiburg. Der seckelmeister (Lorenz Brandenburg und Niklaus Vögeli sollen nach Bern reiten mit folgender instructio Man habe gerüchtweise vernommen, wie Zürich die von Bern zu ma nen gedenke, um die Eidgenossen zu überziehen; wenn dem also wä so möge Bern bedenken, welchen nachteil das haben würde; dah wolle man es gebeten haben, die umstände wohl zu betrachten u nichts anzufangen. Die boten haben zu allem gewalt, was zu fried und ruhe dienen mag. Freiburg, Ratsbuch nr. 4

423. Juni 2. Wolfgang Joner, abt zu Cappel, an Zürich. Er v nehme, dass die V Orte «ihren» landvogt von Unterwalden in Bad aufzuführen gedenken und dazu 200 mann verordnet haben, die nächsten Freitag (4. Juni) abend im kloster zu Muri übernachten u

m Samstag durch Mellingen ziehen wollen; dabei werden viele grau-
ame drohungen ausgesprochen, wie denn der abt von Muri zu Lucern
ei und «vil gepöchs tribt». Zürich, A. Capp. Krieg.

24. (Juni 3), (Bremgarten?). «Die gesandten» und andere «vom
walt» haben der gemeinde vorgegeben, sie wollen sich bei Zürich
kundigen, ob es ihm gefalle, dass sie den vogt nicht passiren liefsen;
ie gemeinde habe geantwortet, sie schenke dem boten guten glauben
nd wolle schlechterdings niemand durchlassen und eher sterben, auch
enn die obern den durchpass bewilligten. Dies habe sie dem brief-
eller aufgetragen, heimzumelden, es sei denn, dass Zürich etwas
nderes begehre. Die Lunkhofer seien willig, was ihre fähre betreffe,
ie jedoch eigentlich zu Bremgarten gehöre und jenseit der Reufs liege;
ach seien sie gerichtszwängig nach Hermetschwyl im Wagental; wie
ierin zu helfen sei, mögen die obern beraten. — (Undatirtes billet
ne unterschrift). — Vgl. nr. 418. Zürich, A. Capp. Krieg.

25. Juni 3 (Donnerstag St. Erasmus). Zürich (geheimer Rat) an
ie gotteshausleute von St. Gallen. Nachdem es, durch mancherlei
andlungen des vermeinten Abtes veranlasst, etliche artikel aufgestellt,
ie es gegen ihm und der abtei sich verhalten wolle, und desshalb
ne ratsbotschaft zu den gotteshausleuten geschickt, um sich mit ihnen
arüber zu verständigen, haben dieselben drei artikel ... (inhalt im con-
ept durchgestrichen) * ... (zur grundlage einer unterhandlung ange-
nommen); demgemäfs seien (abermals) boten nach Wyl abgeordnet
worden, um denselben gemäfs zu handeln; wider alles erwarten haben
ber die boten der gemeinden so ungleiche und widerwärtige befehle
ahin gebracht, dass jene, über ein solches unbilliges benehmen be-
remdet, auf nichts haben eintreten wollen; nachdem sie hierüber be-
icht gegeben, habe man wieder den seckelmeister Werdmüller (nach
Glarus?) geschickt, um die artikel weiter zu erläutern und zur an-
ahme derselben zu ermahnen; da er jedoch nicht vor den zweifachen
andrat habe gelangen können und dieser desshalb einen andern tag
uf Dienstag den 1. Brachmonat angesetzt, zu welchem er neuerdings
bgeordnet, aber durch missverständniss einer ihm nachgeschickten
issive von der ihm befohlenen handlung abgehalten worden, so bitte
an nochmals ernstlich, bei der getanen abrede zu bleiben ... und
arüber eine schriftliche erklärung zu geben bei diesem expressen...
Zürich, A. Abt St. Gallen.

* Vgl. nr. 434, anfang.

26. Juni 3 (St. Erasmus), Zürich. Instruction für Peter und Thomas
Meyer als gesandte zu den gemeinden der freien Aemter. 1. Zuerst
nd vornehmlich sollen sie sich vor die gemeinden der neun kirch-
ören, die kürzlich des göttlichen wortes wegen hülfe und schirm be-
ehrt haben, desgleichen nach Bünzen und in der grafschaft Baden
ach Rohrdorf u. s. w. verfügen, um überall anzuzeigen, dass man auf
ringliches ermahnen und bitten Berns bewilligt habe, den vogt aus
nterwalden aufreiten zu lassen, um nicht als urheber eines krieges
escholten zu werden. Daraus sei aber keineswegs die besorgniss zu

schöpfen, dass man von den gegebenen zusagen abweichen und die gemeinden den V Orten gegenüber verlassen werde; man sei vielmehr entschlossen, das gesagte redlich zu halten, soweit man es mit leib und gut vermöge; sie sollen also nur tapfer und handfest sein, sich alles guten getrösten und daneben gute vorsicht üben; würde ihnen jemand desswegen etwas übles zufügen oder gebieten, mit den V Orten in das ferdinandische bündniss zu treten und irgend etwas zu tun, was dem heiligen gotteswort zuwider wäre, so sollen sie darin keinen eid tun oder gehorsam leisten und solche zumutungen entschieden von sich weisen. Und wenn etwa der landvogt im namen der V Orte sie desshalb strafen wollte, so würde man alle kräfte zu ihnen setzen und sie um des rechttuns willen nicht strafen lassen, sondern sie ohne verzug retten und schirmen. Sie mögen daher nur alle zweifel ablegen, beherzt die anfechtungen gewärtigen und ihre zuflucht bei Gott und darnach auch bei Zürich suchen; denn zugleich unterhandle man ihretwegen mit Bern so ernstlich, dass dieses ohne zweifel ebenfalls zu ihnen stehen und sie bei dem gotteswort handhaben werde. Gemäſs den erteilten zusagen sollen sodann die boten die gemeinden zum höchsten ermahnen, in weltlichen dingen allen herren gehorsam zu sein, aber hinsichtlich der kirchengüter und gottesgaben sich an Zürich zu halten, bei aufzug des Unterwaldner vogtes sich züchtig und schicklich zu verhalten und niemandem zu etwas argem anlass zu geben, jedoch durch pochen und gewalt sich nicht von (ihrem vorhaben) drängen zu lassen. Das kloster Hermatswyl sollten sie aber einstweilen nicht anfechten, indem man hoffe, dass es sich ihnen bald gleichförmig machen werde. Zürich, Instruct. II. 58, 59.

427. **Juni 3** (Donnerstag St. Erasmus). Zürich, abschied. Die boten der gemeinde Binzen (Bünzen, F. A.) erscheinen vor Räten und Burgern und eröffnen auftragsgemäſs, dass die kirchgenossen mit mehrer hand einig geworden, das göttliche wort und das hl. evangelium anzunehmen, wie andere nachbarn sich Zürich gleich zu machen, den befehl Gottes, soweit er ihnen gnade gebe, und ihr leib und gut reichen, stracks nachzukommen und alles, was demselben widrig und nachteilig sein möchte, als namentlich die messe, götzen und dergleichen ceremonien, gänzlich abzutun und einen prädicanten zu bestellen, der das evangelium ohne einmischung menschlicher satzungen lauter und klar, wie es nach der einsetzung Gottes an ihm selbst sei, zu predigen habe; mit der ernstlichen bitte, dass Zürich sie dabei handhaben möchte, wogegen sie ihrerseits alles zu ihm setzen wollen. — Die herren haben diesen schirm der gemeinde . . . . . (in bester form) zugesagt, sofern sie, ihrem erbieten gemäſs, sich der weltlichen obrigkeit und der bezahlung von zinsen, zehnten und andern gefällen nicht widersetze (« strüſse »), und getrösten sich hinwider des beistandes der gemeinde. Dabei wird den abgeordneten befohlen, sofern es ihnen beliebe, zu m. Ulrich Zwingli zu gehen und ihn um die bezeichnung eines geschickten tauglichen prädicanten zu bitten, denselben von stund an heimzuführen und anzustellen. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

28 a. Juni 3. Bern an hauptmann, rat und landleute von Wallis. ırch zuverläſsige berichte erfahre man, dass etliche Eidgenossen vorben, man wolle sie von ihrem glauben sowie von ihren landen und ıten drängen, womit sie wahrlich unrecht tun, da man solche ab:hten nie gehegt habe. Dagegen könne Wallis aus der beiliegenden schrift ersehen und habe es zum teil schon früher vernommen, wie Unterwaldner und ihre anhänger handeln. Da nun die bisher beiesene geduld sich fruchtlos zeige, so wolle man hiemit auf den fall, ss die Unterwaldner sich mit dem anerbotenen rechten nicht beıügen, sondern gewalttätig vorgehen, wo man dann auch mit gewalt iderstehen müſste, Wallis kraft der bünde ermahnen, das zu eratten, was dieselben enthalten, etc.

28 b. Juni 3. Bern an Saanen. Ermahnung, auf den fall eines ieges gerüstet zu sein und auf mündlichen oder schriftlichen bericht ın dem vogt zu Aelen an die orte zu ziehen, wohin man sie weisen erde, etc.

28 c. Juni 4, Bern. Aufgebot für den fall, dass die Unterwaldner ren vogt ungeachtet des geschehenen rechtbietens nach Baden zu hren unternähmen oder mit ihren anhängern sonst gewalt brauchen ollten, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 275 b, 276 a, 276 b, 278.

Detail betreffend die wahl der führer; 1. panner 6000, 2. panner 4000, s. atsb. 222, p. 45, 46.

29. Juni 3. Bern an die grafschäftsleute von Willisau (desseichen an ammann und landleute im Entlebuch). « Unser fründ:h gruoſs, etc. etc. Ir sind an(e) zwifel wol bericht alles handels, r sich zwüschen uns und den Underwaldnern vornacher zuogetragen ıt, dess sy sich nit settigen lassen, sonders für und für mit bitterkeit s herzens uns ketzer, schelmen, böswicht und derglichen scheltend; ıodem so haben sy sich offenlich merken lassen vor unserer Eidıossen botten, die kurz verruckter tagen by inen gsin, sy wellind uns t für Eidgnossen (und) mit uns ze schaffen han, (ouch) by uns nit zuo gen sitzen. Darzuo so hand sy über unser und anderer unserer idgnossen schilt in einem offnen wirtshus zuo Sarnen galgen gemalt. ber das alles farend sy zuo und understand iren nüwen vogt gan aden ze setzen, da wir mit andern Eidgnossen ze regieren hand und s unser ist; wie lidenlich uns das sie, dass ein sölicher unser diener e, das unser inhaben und verwalten (sölle), geben wir üch ze erınnen. So nun unser getrüw lieb Eidgnossen von Lucern, üwer rren und obern, gedachten von Underwalden villicht in disen sachen impfen und, als wir gewisslich bericht, rat und tat darzuo geben, ist ıs leid; dann ir wol ermessen, was guots darus entspringen mag, ıd was gemeiner Eidgnoschaft daran gelegen will sin, und damit derman guot wüssen trag, dass uns nüt lieber ist dann frid, ruow ıd einigkeit, haben wir bemeldten unsern Eidgnossen . . früntlichen schriben, darob und daran (ze) sin, dass sy mit gedachten von Unrwalden verschaffind, dass sy mit irem vogt stillstandind, bi(s) sy ch mit uns (zuo friden?) stellend; wo sy aber das nit wellten tuon,

dass wir dann rechtens darüber begeren; wo sy aber je über uns rechtbott mit insatzung des vogts fürfaren wellten, wurden wir das liden, sonders mit der hand weren, wiewol uns vil lieber wäre, (da sy sich rechtens benüegten; dann wir wol erkennen mögen, da kriegsüebung disen landen gar schädlich, darumb wir dess, wo eeren halb gsin möcht, gern wellten vertragen sin. Wir begeren ou niemands mit gwalt zum glouben oder darvon ze trängen, wie ab üch villicht mit unwarheit fürgeben ist, dadurch man üch unwill gegen uns intrucke und verhasst mache; gott weifst, wie geneigt w zum friden sind. Darumb, lieben fründ und getrüwen nachpure wellend die sach wol bedenken und üwer herren und obern ankere das best ze betrachten . . ., das ist unser höchst begir. Es wär ouc unsers willens, dass ir disen brief üwern nachburen von Sursee un andern ilends zuosandten, damit sy mit üch für üwer herren angend keren möchten; dann die sach ist eben grofs und schnell. » . .

Lucern, Missiven (original). Bern, Teutsch Miss. R. 274, 275 a.

430. Juni 3. Diefsenhofen an Zürich. Auf die vorträge de Zürcher botschaft in Weinfelden habe die stadt den dritten mann aus-gezogen und dieselben bereit gemacht; es fehle aber der mannschaft an pulver; desshalb bitten Schultheifs und Räte um eine tonne pulver und 2—4 pfund zündpulver, was dem zeiger dieses briefes zu über-geben wäre.

Zürich, A. Capp. Krieg.

431. Juni 4. Bern an seine bundesverwandten. Mahnung zum auf-gebot einer bestimmten zahl von kriegsleuten, die zur hälfte der näch-sten aufforderung folgen, zur hälfte weitern bescheid erwarten sollen. — Unten finden sich folgende ansätze beigeschrieben: Lausanne 10 büchsenschützen, Greyerz 140 mann, gräfin von Valendis 64, Oesch 8 Peterlingen 80, Neuenburg 80.

Bern, Welsch Miss. A. 144 b, 145 a.

(Juni c. 10, 11), Dasselbe an dieselben. Forderung der hälfte des be-stimmten zuzugs, da man hier mit dem panner ausziehe.

Juni 14. Bern an den grafen von Greyerz, mut. mut. auch an Lau-sanne. Ausdruck des befremdens über das ausbleiben des verlangten zuzug und erneuerte mahnung, die mannschaft oder eine erklärung zu schicken, ob (resp. es) das burgrecht halten wolle.

Ib. ib. 145 b.

432. Juni 4 (Freitag vor Bonifacius). Hans Albrecht, vogt zu Rhein-au, an den vogt in Eglisau. Aus besonderem vertrauen und den herre von Zürich zu lieb teile er mit, dass der abt gewisse botschaft un warnung habe, dass auf «jetzt guten tag» (9. Juni) 200 bauern au dem Thurgau kommen werden; derselbe sei hierüber so sehr e schrocken, dass er sie nicht erwarten werde. Desshalb bitte der vog den obern zu schreiben, damit die bauern abgestellt würden; wen eine botschaft von Zürich oder wenigstens die vögte von Eglisau un Andelfingen mit 30—40 mann nach Rheinau kämen, so würde ihne nichts abgeschlagen und grofser kosten, unfug und schaden verhüte auch wäre ihnen der abt dafür dankbar. . . Desswegen habe er (A brecht) auch dem bruder desselben, junker Hans Peter, geschrieben.

Zürich, A. Thurgau

3. **Juni 4,** Schaffhausen. Heinrich von L i e b e n f e l s an Z ü r i c h.
vernehme, dass er beschuldigt worden, sich mit dem Schwäbischen
nde zu einem überfall gegen Zürich und die Thurgaüer vereinbart
haben, zu welchem zweck er sein schloss mit büchsen, pulver,
ise und anderem versehen haben sollte etc. An solcher verdächti-
ıg sei er ganz unschuldig; darum bitte er um ein besiegeltes geleit
h Zürich und zurück, indem er sich dann über alle klagen ge-
ȝend zu verantworten hoffe. Und wenn er anzeige, wie mit seinem
ıne Hans Jacob vor dem todschlag gehandelt worden, so sei er der
ersicht, dass Zürich die gütliche vergleichung mit den verwandten
entleibten fördere und dahin wirke, dass ihm das schloss Lieben-
wieder übergeben werde, etc. Bitte um schriftliche antwort.

Zürich, A. Thurgau.

4. **Juni 4** (Freitag nach Erasmi), 6 uhr nachm. Z ü r i c h an (seine
andten zu W y l). 1. « Wiewol unser seckelmeister Jacob Werd-
ller uff Zinstag nächstverschinen zuo unseren lieben eidgnossen von
a r u s für iren zwyfalten landsrat mit einer instruction und befelch
fertigt, dass er by inen zum trungenlichisten werben sölt, sich der
yger a r t i k l e n, deren sy sich des vermeinten abts halb mit im
l dir Josen von Chuosen vorhar entschlossen, — dass nemlich er
kutten und verwändten geistlichen münchenstand mit heliger ge-
rift begründen, wo nit, alsdenn die fallen lassen, kein abt oder
r, sunder allein ein statthalter sin, järlich rechnung geben, den
erwen gottshuslüten ir unlidenlich beschwerden abgelassen und das,
er järlichs über sin zimlichen husbruch erüberigot, zuo nutz der
nen verwändt werden sölt etc., — mit uns zuo verglichen, und in
ichen einmal üch bewilligeten und zuogeseiten artiklen zuo verharren,
ch irem botten, der by üch zuo Wyl ist, denen ze geleben und nach-
komen befelch zuozeschicken, haben wir im, als er sölichs zuo voll-
len uff der strafs gewesen, ylends diser sachen halb und zuo für-
rung der selben ein missive nachgeschickt, wölhe er nit verstanden
d uss solichem missverstand widerumb herheim kert, das so im be-
hen nit usgericht; daruf wir nüt desterminder inen unsern lieben
gnossen von Glarus sölichs nach aller notdurft allermafs, wie es
oben Werdmüller ze handlen befolhen und in der instruction ze
dlen geben was, noch einmal zuogeschriben, und daruf by zeiger
selbigen briefs einer antwurt, ob sy by disen angenomnen artiklen
iben, und wess wir uns desshalb zuo inen versechen söllen, begert.
ewil wir aber achten, solichs villicht nit vor jetz Sonntag über acht
, do man, als wir bericht, ein landsgemeind des gloubens halb zuo
rus haben will, vollstreckt mögen, sunder villicht unz uff die selb
dsgemeind verzogen werde, ist unser meinung, dass ir also zuo
yl verharren und sölicher antwurt erwarten; dann so erst die dem
ten, den wir darumb hinuf zuo fertigen willens, behändiget und
en, wirt er üch die anrucks, wie wir im das befolchen, überant-
rten; was ir dann darin finden, darnach wüssent ir wyter zuo
dlen und fürzefaren. 2. Und so dann, als wir bericht, der ver-
int Abt und sine anhänger ir pratik under den Toggenburgern und

den biderwen land und gottshuslüten angericht, als ob wir wille
wärind, inen noch meer vögt und herren ufzesetzen und sy villic
schwerer zuo beherschen, dann sy vornacher under den äbten beschw
gewesen, und desshalb ein landsgemeind angesehen habind, wie sy si
halten wellind etc., desshalb zuo ersorgen, dass durch sölich lugen
und arglistig pratiken villicht die biderwen lüt von uns fallen, dise
trug gelouben geben, und als ob dise ding im grund war wärin
sich bereden lassen möchtind; da ist unser ernstlich meinung und b
felch, ir wellind für die biderwen lüt an obangezogne landsgeme
wenn dann die wirt, ryten, uns sölicher dingen, dass uns die zuo g
danken nie komen, wir ouch des gemüets noch willens nie gewes
sygind, ouch üch das in befälch nit geben habind, und (ir) nützit d
von wüssind, sunder uns daran ungüetlich gescheche und solichs u
uns, die biderwen lüt damit widerwillig ze machen, schantlich u
fälschlich erdacht sige, zum allerhöchsten und türisten entschuldig
und inen anzeigen, dass wir uns allein darumb wider den Abt u
sin uncristenlich ungöttlich regiment ze setzen undernommen, dass
by göttlicher warheit belyben, von solichem üppigem bösem gew
dises phariseischen hufens erlöst und irer unträgenlichen beschwerd
geledigt werden möchten, darzuo wir inen ouch wider menklich hi
lich und rätlich sin, unser lyb und leben zuo inen setzen und geloub
an inen halten wellind, als biderwen lüten zuostat, daran sy num
gar kein schühen, sorg noch zwyfel haben, sonder uns gänzlich v
truwen, sich (durch) niemand abfüeren oder in zwyfel und missv
truwen gegen uns wisen lassen, sunder by göttlichem wort und u
belyben söllint, als wir uns dess zum allerhöchsten zuo inen v
sechend. 3. Und diewyl dann, wie wir wyter bericht, gemeldter v
meinter Abt durch sinen anhang vil unruowen und widerwillen und
den biderwen lüten macht, etlich in der statt (Wyl) und im nider
ampt uff sin syten erkouft, ouch uns und göttlichem wort widerwil
ze machen anstiftet, dermaſs dass zuo ersorgen, so im solichs läng
gestattet, im jüngst siner pratik gelingen, die biderwen lüt und gu
willigen dardurch in not und gefar komen, und wir unsers fürnäm
zeletst gar zeruck und hindersich gestellt werden möchten; sölich
vorzesin, und damit das gottswort, ouch die biderwen guotwilligen g
handhabt und nit durch sölich argwillig pratiken dermaſs undergedru
werde, so gefellt uns und wellent, ist ouch unser geheiſs und befäl
so ir dess by den biderwen gottshuslüten in der statt zuo Wyl od
usserthalb (dess ir üwer heimlich still verständnissen mit inen mach
hilf und bystand finden, die üch sölichs tuon helfen wellind, dass
gemeldten vermeinten Abt, dessglychen den Schenkli und ander si
anhänger, die ir gedenken mögen im zuo sölichem praticieren und d
biderwen lüt uns abzuowenden und widerwärtig ze machen behol
und rätig gewesen sin, mit hilf der guotwilligen fänklich anneme
und unz uff wyter unsern bescheid wol und dermaſs verwaren welli
und söllind, dass wir deren sicher sin mögent, und uns nit wie
Hansen Egli geschehe. Dess wellend wir uns gänzlich zuo üch v
sechen, dass sölichs nit wyter verzogen, sonder er und sine mithel

ngen und wie gehört verwaret (werden), sind wir wol der achtung, n die botten von den andern Örtern das sechen, sy sich nit länger umen werdint. 4. Des underwaldischen vogts halb ist uf unser nossen von Bern trungenlich und hoch pitten und ermanen gester meers worden, den lassen ufzeryten, und wenn er uns oder den rn etwas leids zuofüege, in alsdenn darumb ze strafen, und ist sag, dass er mit zwei oder drü hundert mannen ufryten und morn nacht ze Muri im kloster ligen werd. Das hand wir fürkommen die bursami in den fryen Ämptern geheifsen ein zuosatz darin en und den underwaldischen vogt nit inzelan; wöllte inen gewalt b beschechen, söllent sy den sturm angan lassen und uns by tag nacht enbüten, wellent wir sy retten als biderw lüt. Das haben üch alles guoter meinung zuogeschriben, » etc.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

Jnterschrift und adresse fehlen. — Zu § 1 vgl. Absch. p. 193, nr. 103, § 1.

. **Juni 5** (Samstag vor Medardi). Abt Wolfgang, m. Hans Binder andere amtleute zu Cappel an Zürich. Sie haben gemeinsam umstände fleifsig untersucht und vernehmen, dass das kloster el in besonderer gefahr stehe, teils weil es sich des gotteswortes genommen », teils aber auch, weil die Zuger wissen, dass hier ise » vorhanden, die sie wegzuführen oder zu verderben drohen. amtleute seien zwar willig das beste zu tun, haben aber kein getz, wesshalb man um 8 hakenbüchsen mit steinen, pulver und rm zubehör bitte, während die böcke hier gemacht werden sollen; n diese hülfe komme, so hoffen sie sich zu behaupten, bis man n beistehen könne.

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **(Juni A. f.?)**, Freiburg. Auf die schriftliche klage von wyz, über den von den Lutherischen verübten überdrang, und die , wie man sich zu verhalten gedenke, ist dem boten befohlen, mit VII Orten dafür zu arbeiten, dass der hergebrachte glaube erhalten le, wie man es einander zugesagt habe; man wünsche aber, dass gütlicher oder rechtlicher austrag angenommen werde, bevor es zu n kriege komme; wenn jedoch ein krieg erfolgte, so sei zu beten, dass man nirgends zu « den Eidgenossen » gelangen könne als h das gebiet von Bern; darum sollten die andern Orte ersucht len, Freiburg « in der wart » still sitzen zu lassen; würden sie nicht zugeben, so wäre ein anschlag zu machen, wie die Solomer und Walliser zusammenkämen, und wie man für botschaften briefe eine sichere verbindung aufserhalb des Berner gebiets geen könnte, etc. Desshalb soll auch mit den Solothurner boten ndelt werden.

Freiburg, Instr. I. 40 a, c.

Das datum lässt sich nicht mit der wünschbaren sicherheit bestimmen.

. **Juni 5.** Zürich an Bonaventura, abt von Rheinau, (in Schaffen). Zusicherung schirmherrlicher hülfe, wenn er bilder und messe haffen wolle; sonst liefse sich den angedrohten gewaltschritten der rtanen etc. nicht begegnen, wiewohl die obrigkeit solche nicht bil- könne, etc.

V. d. Meer, Gesch. von Rheinau, p. 138.

438. Juni 5, (Wyl?). Jacob Frei an Hans Rudolf Lavater, vogt zu Kyburg. «Gnad und frid von gott. Lieber herr vogt, meister Tumisen und die andern sind berüeft heimzeryten uss der ursach, dass mine herren mit dem fendli uf sygend, und nimpt mich wunder, dass mine herren mir nüt schrybend, wie man sich mit dem verwändten apt halten sölle. Nun ist mir nit müglich, den apt also anzenemen, wie denn unsere herren geschriben hattend, uss der ursach dass der böswillig huf zuo Wyl sampt den umbsäſsen uss der nidern grafschaft (Toggenburg) und andern, die der abt durch sin pratik an sich gehenkt hat (sic). Uf sölichs wär min pitt und beger, ir wölltind mit einem fänly zuo mir den nächsten ziehen, so wölltend wir den abt annemen und doby die gottshuslüt innemen etc. Doby hend mir die uss der grafschaft Toggenburg vj^c man zuogeseit, wenn ich sy mane, und ob ir dess nit gwalt vermeintend ze han, so schrybends doch ylends unsern herren zuo, damit sölichs on verzug erstattet werd; denn do will mins bedunkens nit wenig angelegen sin. Dises ist ouch dero von Sant Gallen meinung und beger, dass man alles zwüschend miner herren landschaft und dem See gelegen zuo miner herren handen inneme. Lassend üch den handel mit ernst befolchen sin, und sy(e) gott mit üch.»

Zürich, A. Abt St. Gallen.

439. Juni 5 («Samstags uff Erasmy»), 5 uhr nachmittags. Zürich an die nach Bremgarten ins feld verordneten hauptleute und räte. Auf das gestern abend dem vogt zu Lenzburg geschickte schreiben betreffend den unterwaldischen landvogt habe derselbe den befehl seiner obern wörtlich mitgeteilt... Dies gebe man ihnen zu wissen, damit sie sich vorsehen können; auch erwarte man, dass sie bei tag und nacht eilig berichten, was ihnen begegne. — Vgl. Absch. p. 217, n. 5.

Zürich, A. Capp. Krieg.

440. Juni 6, 8 uhr nachm. N. N.* an die boten von Lucern und Schwyz: Jacob am Ort, Caspar Stalder und vogt Aufdermauer. Antwort auf ihren auftrag, zu berichten, was auf der heutigen landsgemeinde zu Lütisburg gehandelt worden etc. Laut glaubwürdiger sage sei im untern amt einhellig ermehrt worden, dass beim ausgang eines sturmes alles ob vierzehn jahren zusammenlaufen, aber nicht außer landes ziehen solle, dass man alsdann mit der mehrheit hauptleute, fähnriche etc. wählen wolle, die mit den sachen umzugehen wissen, damit sie bei dem bleiben können, was angeschlagen sei, und demnach erst sich entschlieſsen, ob sy den herren von Schwyz und Glarus oder dem abt von St. Gallen oder den Zürchern zuziehen, nicht aber dem folge leisten, was der landrat vormals beschlossen habe, etc.

Stiftsarchiv St. Gallen (concept).

* Der schreiber nennt sich nicht, und die handschrift zu bestimmen ist wohl nur der specialforschung möglich.

441. Juni 6 (Sonntag nach Bonifacii), 2 uhr nachm. Zürich an hauptmann Jacob Frei in St. Gallen. «Als wir dann gesterigs tags (wie du villicht weist) zuo verhaltung (des) underwaldischen vogts mit unserem fännli umb die eilfte stund vor mittag uss unserer statt verruckt und in die frygen Ämter in das closter Muri mit fröuden ge-

, haben wir uff unser lieben und getrüwen burger und miträten, .oben bishar by dir gewesen, trungenlich ansinnen, damit die ven gottshuslüt einmal von üppigem bösem gewalt der phari- en tyrannen erlöst werden und zuo cristenlicher fryheit kommen ıt, uns entschlossen und unserem . . vogt zuo Kyburg empfolchen, lem uszug, den er verruckter tagen unsern mitburgern von Co- zuo hilf ufszogen, die biderwen gotzhuslüt und des abts zuo Sant ı landschaft zuo unseren (zusatz: und der Orten, die nit wider sind) handen inzenemen und sy uns huldigen ze lassen, das er zum aller ilendisten er das iemer zuo wegen bringen mag, tuon ıierin kein sümniss noch hindersich sechen mee (sin) wirt. Wir ouch willens, uffs aller beldist nach der verordneten herren guot- en, wo sy dann die sach hin ordnen werden, mit unserem panner errucken und die sach mit fröuden anzuogryfen, der hoffnung, gott der allmächtig die sinen nit verlassen werd, habend ouch in diser stund die unseren zuo gemeltem panner beschriben. nb wellist guot sorg und ufsechen han und die biderwen lüt wol n, dann wir sy nit verlassen wellind, doch dass sölichs (wie du gnuogsam verständig bist) in stille heimlich belyb und nit geoffnet unz du von gemeltem unserem vogt von Kyburg wyteren be- l empfahest; dann so die sach lutbrächt, villicht etwas an unserem nen verhindert werden möcht.» . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

a. **Juni 6.** Konrad Escher (vogt zu Eglisau) an Zürich. An- dass der abt von Rheinau und sein convent weggezogen, und der vogt noch da sei. Etwas habe solle weggeführt worden sein. rordnet: M. Lenz (Lorenz zur Eich) soll mit dem vogt von Andel- . hinausreiten, um das kloster zu versehen. Zürich, A. Capp. Krieg.

b. **Juni 9** («Guten tag vor Vite»). Lenz (Lorenz) zu der Eich, ıeinau, an Zürich. Antwort: 1. Mit dem vogt von Andel- habe er bereits das nötige verfügt, mit schultheifs und Rat zu au wegen der bestellung eines gehülfen für den klostervogt ge- lt (die antwort darüber sei in deren schreiben), und dem vogt ılls bericht gegeben; dieser rate aber, einen obmann von Zürich rordnen, dem er gerne behülflich sein wolle. 2. Bitte, das kloster ' zu versehen als mit dem briefsteller, der solcher geschäfte nicht g sei; abt und convent seien sehr unruhig, und da sie eine grofse lschaft haben, so würden ihm viele sorgen bereitet; auch seien esshalb schon warnungen zugekommen. 3. Ungeachtet des haftes, ' in Schaffhausen auf etliche güter gelegt, haben der abt und seine ıe etliche zehnten zu Jestetten verliehen und wollen sie auch zu n nehmen; darum habe er dorthin geschickt, mit den «gewal- daselbst zu verhandeln und ein gänzliches verbot ankünden ; einer bestimmten antwort hierüber sei er noch «wärtig»; es e aber ratsam sein, desshalb nochmals an den vogt von Küssen- :u schreiben, damit alle zinsen, zehnten, renten, gülten und lau- . schulden zu recht behaftet würden. 4. Von hier aus habe er chafter gegen Zell und Waldshut geschickt, aber von keiner rüs-

tung erfahren; nur in letzterer stadt soll «der Fuchs» mit 40 pferden liegen. 5. In Rheinau habe man (die) zwei büchsen (von Zürich) empfangen, die fallbrücke hergestellt, die ältere zerstört; auch wachen die leute treulich. 6. Sie haben um einen prädicanten, namentlich Dietrich in Eglisau, gebeten, . . . wobei man ihnen hülfe leisten sollte. 7. Heute habe man im kloster wein und korn geschätzt; es seien etwa 34 fuder vom ersteren, nur 70 mütt vom letzteren vorhanden; bereits seien einige personen abgestellt; später könnte darin noch mehr getan werden. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

443. Juni 6. Konrad Luchsinger an Zürich. Dringender rat, das schloss Klingen zu besetzen; es gehe nämlich die sage, dass bei 800 reisige sich zu Stockach versammeln, deren bestimmung jedoch unbekannt sei.

Zürich, A. Capp. Krieg.

444. (Juni 6 f.), Zürich. Manifest an die untertanen. «Unser herren wellent üch als iren biderben lüten und lieben getrüwen guoter meinung anzöigen und nit verhalten, dass si nit zuo krieklicher ufruor begirig noch willens sind, jemand ane rechtmeſsig götlich erlich und wolgegründt ursachen zuo überzüchen noch zuo beleidigen, und damit ir hörint, was unsere herren zuo diserm irem zug und fürnemen verursache, hat es die gestalt: Wiewol die Underwaldner unsern getrüwen lieben eidgnossen und christenlichen mitburgern von Bern vormalu wider die pünt, ire eid, eer und alle billigkeit, unabgesagts kriegs, uff ir eigen ertrich, grund und boden gezogen, so habint sy doch sich dess nit settigen lassen, sonders die beid stett Zürich und Bern sunst in vil weg mit schantlichen unerberen schand und schmachworten angetastet und namlich unser eer und zeichen an die wänd gemalet und an den galgen gehenkt. Diewil dann die sach irethalb noch unusgetragen also hanget und dhein friden nit gemachot, und aber (si) über recht erpieten understand iren nüw gemachten vogt mit gwalt gen Baden ze füeren und inzesetzen, sind unsere herren uss erhöuschung der billigkeit verursachet, solichen durchzug mitsampt genanten unsern lieben eidgnossen und christenlichen mitburgern mit gwalt zuo verhindern und daran alles das ze setzen, so sy gott beraten hat.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

445. Juni 7. Genf an Bern. Bedauern über die drohende unruhe in der Eidgenossenschaft und erklärung aller bereitwilligkeit zur hülfeleistung, mit bitte um schleunige antwort. Genf, Portef. histor.

446. Juni 7. Bern an Freiburg. Die boten, die kürzlich hier gewesen, werden ohne zweifel berichtet haben, dass man entschlossen sei, den unterwaldischen vogt nicht ohne recht nach Baden kommen zu lassen; da nun unternommen werde, denselben mit gewalt einzusetzen, so gebühre sich, das mit gewalt zu hindern, und weil man kraft des burgrechts erwarte, dass Freiburg mit Bern ziehen werde, während deren von Murten und Grasburg halb noch nicht entschieden sei, welcher stadt die einen oder die andern folgen sollen, so begehre man hiemit zu wissen, welchen teil Freiburg im fall des auszugs an sich ziehen wolle, mahne es auch gemäſs dem burgrecht zu treuem

[s]sehen, damit es auf weiteres ansuchen mit seiner macht aufbreche, [wo]rüber man umgehende schriftliche antwort verlange.

Freiburg, A. Bern.

[44]7. Juni 7 (Montag vor Medardi). Zürich an Rapperswyl. Da [ma]n gegenwärtig mit den V Orten so ernstlich gespannt sei, dass [v]ielleicht » ein krieg zu besorgen, und vernehme, dass letztere beabsichtigen, einen zusatz nach Rapperswyl zu legen, der den Zürchern [gro]fsen nachteil bringen könnte, während diese bisher sich immer [nac]hbarlich und freundlich benommen haben und desshalb hoffen [mö]chten, dass die stadt nichts unfreundliches begünstigen oder unter[stü]tzen werde, — so begehre man eine bestimmte schriftliche erklä[run]g bei dem expressen boten, damit man sich darnach zu verhalten [wü]sste; wenn nämlich eine schädigung durch Rapperswyl gestattet [wü]rde, so hätte man ursache, dies mit gleichem zu vergelten. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

[44]8. Juni 7, Knonau. Hans Berger und Konrad Gull an Bm. und [Ra]t in Zürich. Der befehl, die zu dem panner ausgezogenen nach [Br]emgarten zu schicken, sei ausgeführt; es verlaute aber, dass die [Zu]ger, sobald man hier wegrücke, im lande brennen wollen; das [hät]ten die amtleute anzuzeigen und ein treues aufsehen auf sie zu [ha]ben. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

[44]9. (Juni 7?), 3 uhr nach mitternacht. Hauptmann und Räte zu [M]uri an Zürich. Um 1 uhr haben zwei männer die wachen ange[ru]fen und sich als Berner zu erkennen gegeben. Nachdem sie vor den [Ha]uptmann etc. geführt worden, haben sie angezeigt, dass sie von vogt [un]d rat von Lenzburg abgeordnet seien, um hier zu erfragen, ob man [h]ülfe bedürfte; wäre sie nötig, so würde man solche erhalten; jedoch [mü]fste dies grofse kosten verursachen, und vor 3—4 tagen könnten [di]e Berner schwerlich anlangen. — Da man von diesen bisher weder [sch]riften noch boten erhalten habe, was in diesen schwierigen um[stä]nden befremde, so sehe man sich genötigt, dies eilig zu melden. [D]essgleichen habe man von den bauern wenig hülfe, indem sie gröfsten[te]ils wieder heimgelaufen. Obwohl die boten von Freiburg und Wallis [i]n Zürich unterhandeln, empfange man allerlei warnungen. Nach[sc]hrift: Das verhalten der knechte sei gut, also keine ursache zu [kl]agen vorhanden. . . Der abt von Muri weiche nicht von ihnen und [tu]e ihnen viel gutes. Zürich, A. Capp. Krieg.

[45]0. Juni 7 (Montag vor Medardi), Wyl? Jacob Frei an Bm. und [Ra]t in Zürich. Antwort: Grufs. « Demnach lân ich üch wüssen, [da]s ich fast fro bin üwer geschrift und darin verstanden, dass ir asen [da]pfer wend sin, darmit dass ir die fulen eidgnossen wend suochen; [da]nn es wär langist guot gsin. Dessglichen han ich verstanden, dass [de]r vogt von Kiburg sol zuo mir zien; dess bin ich fast fro, dann es [w]ill not (sin), denn der abt hat vil unsamen gesäyt, dass not ist, dass [ma]n gwaltig by mir handli. Zum anderen lan ich üch wüssen, dass [de]r abt mitsamt dem stadhalter anweg ist gan Merspurg und hat mir [en]boten, er syg beschriben, dass er die bullen und regalien enpfachen

(söll), dann er ietz noch darzuo mög kon. » . . Nachschrift: «
dapfer und lands nit richten, bis dass die Länder gestraft werden
der pfaff (Kaiser) gerochen werd. » Zürich, A. Abt St. G

451. Juni 7, (Eglisau). Konrad Escher an burgermeister Wa
(Zürich). Es gehe das geschrei, dass am letzten Samstag (5.
nach Stockach von Stuttgart her 20 pferde gekommen und a
nachrücken; dazu solle auch fufsvolk gesammelt werden. Die h
vom Regiment liegen zu Ueberlingen und haben Constanz ers
eine botschaft dahin zu schicken; die stadt schlage dies ab, biete
sicheres geleit an, was die andern nicht annehmen; es handle sich
sage nach, um die zumutung, von dem gotteswort und der «bu
schaft» abzutreten; im weigerungsfall werde man sie überziehen.
Zürich, A. Capp. I

452. Juni 7 (Montag vor Medardi). «Der landrat der grafsc
(Toggenburg) an Zürich. Hauptmann Batzenheid, ammann
und andere ihresgleichen unternehmen, unwillen und misstrau
pflanzen, indem sie ausstreuen, man verführe «sie»; dabei beruf
sich auf den seckelmeister und andere herren von Glarus, welch
sagt haben sollen, sie werden zu Zürich halten, und wenn Go
glück gebe, so werde letzteres die Toggenburger bevogten; mit so
lügen suchen sie die leute abwendig zu machen. In der bestin
annahme, dass Zürich solche pläne nicht hege, möchte man es dri
bitten, sich durch ein besiegeltes schreiben dagegen zu verwahre
mit der gemeine mann «den wolf erkenne» und desto williger
für Zürich und seine glaubensverwandten auszuziehen.
Zürich, A. Capp.

453. Juni 7. Constanz an Zürich. Antwort auf die anzei
dem geschehenen auszug. 1. Man werde sofort kundschaften n
und melden, was jeweils zu wissen nötig sei, auch auf den T
achten, der dagegen auch die stadt behüten sollte, überhau
pflichten treuer mitburger nach vermögen erfüllen. 2. Heute
einige verordnete von kurfürsten, fürsten und ständen vor Rat ge
wo sie die beigelegte instruction (?) eröffnet haben. Man werde di
nochmals beraten und die boten mit dem bescheid abfertigen
schriftliche antwort solle (nächstens) folgen. Der vierte diese
schaft, Schwickard von Gundelfingen, sei nicht erschienen, u
übrigen sagen, er habe befehl und geld erhalten, mit graf Fel
Werdenberg eilig nach Augsburg zu gehen und von dort aus mit
starken heere dem Kaiser entgegen zu ziehen; da nun aber diese
in Spanien sei, so müfse man, sofern wirklich, was zweifelhaft s
ein heer gesammelt werde, vermuten, dass dasselbe gegen Co
und Zürich dienen sollte. Zürich, A. C

454. Juni 8 (Medardi). Rappersweil an Zürich. Antwor
dauern über den span zwischen Zürich und den V Orten etc
zusatzes halb sei zu erwidern, dass man keinen solchen begehr
und willens sei, mit Zürich nachbarlich und freundlich zu ver
und dessen angehörige, soweit man dies mit ehren zu verant

isste, vor nachteil zu bewahren, überhaupt alle guten dienste zu sten, die in der stadt vermögen stehen, wonach man hinwider sich ter nachbarschaft getrösten wolle. Zürich, A. Capp. Krieg.

5. **Juni 8** («Juli»). Hauptmann und Räte zu Muri an Zürich. boten von Bern haben gestern geschrieben und ihre instructionen gelegt; heute, «um die 12. stunde nachmittags», seien sie persön erschienen, um anzuzeigen, dass ihre obern zwar gerüstet seien, er sich scheuen, ins Wagental zu kommen, da ihre feinde, die terwaldner, daran teil haben; hingegen erklären sie sich willig, leib d gut einzusetzen. Man habe ihnen geantwortet, Bern sei zum teil ch ursache, dass man hier liege, indem es sich eben darum handle, aufführung des unterwaldischen landvogtes zu verhindern; man sei er befehligt, nicht weiter vorzurücken. Sie haben sich dann ent-lossen, hier zu bleiben, um die antwort zu erwarten, welche Zürich n boten von Basel, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen gegeben ben werde, die sie noch heute abend zu empfangen hoffen. — achschrift: Da befehl gekommen, bei eintretender gefahr nach emgarten zurück zu gehen, ein feind sich aber noch nirgends zeige, bitte man um eine bestimmte weisung, ob man bleiben, oder wo-n man ziehen solle. Zürich, A. Capp. Krieg.

56. **Juni 8** («Dienstag»), 8 uhr nachmittags. Hauptmann und Räte Muri an Zürich. In dieser stunde seien zwei briefe angelangt, r eine von Räten und Burgern, der andere von den kleinen Räten on Zürich), beide von heute und beide begehrend, dass man berichte, ie stark man sei. Antwort: Mit den 300 mann, deren ankunft zu rwarten stehe, werde man nicht mehr als 800 zählen. Wenn die brigkeit mit dem panner anderswohin ziehen wolle, so wünsche man r dazu viel glück und heil. Diesem anschlag gemäfs wolle man ch zu Muri finden lassen, sich verbollwerken und dermafsen ver-hen, dass man gegen die feinde den vorteil behalten könnte; wenn er die obern eine andere verwendung vorhaben, so bitte man um ligen bericht. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

57. **Juni 8**, nach 10 uhr abends. Hauptmann und Räte von Zürich, Rüti, an die obern. Sie haben einen zuzug der Toggenburger, 600 ann, in Utznach erwartet, vernehmen jetzt aber, dass dieselben erst orgen eine gemeinde halten werden, um zu beschliefsen, wie und ann sie ausrücken wollen; übrigens möge die obrigkeit bereits durch e auf dem see angetroffenen boten berichtet worden sein; desshalb tten die hauptleute um weitere befehle, namentlich ob sie Rappers-yl oder andern absagen, und ob sie ernstlich vorrücken und handeln llen; denn das volk sei gutwillig und «lustig» zu allem, was den ern gefallen möge. Weil die bauersame beim müfsigliegen, bei tem essen und trinken bald unruhig und ungehorsam werde, so heine es rätlich nicht zu säumen; das geschütz werde zwar erst orgen eintreffen können, weil es schlechten weg gehabt habe. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

458. Juni 8 (Dienstag Medardi), «in eile zu Bernang». Altstätten, Eidberg, Marbach, Balgach, Bernang, Widnau, St. Margarethen, Rheineck und Thal an Zürich. Dank für dessen «väterliches» zuschreiben. Man empfinde schmerzlich, dass die feinde solchen hochmut treiben und dergleichen verdacht ausstreuen, und das gnädig vom himmel gesendete wort Gottes und dessen anhänger so viel drang erdulden müfsen. An dem begehrten treuen aufsehen werde man es nicht fehlen lassen und gegen (den von) «Ämptz» oder andere ernstlich wachen, auch ohne verzug berichten, was etwa begegnen möchte; das gleiche erwarte man von Zürich. — (Siegel des ammann Zängerli von Rheineck).

Zürich, A. Capp. Krieg.

459. Juni 8. Barbara, äbtissin, und gemeiner convent zu Feldbach an Zürich. 1. Beschwerde über den von Erasmus (Schmid) und mithaften auf die zehnten zu Ellikon gelegten haft. 2. Klagen über die zehentpflichtigen daselbst, die den zehnten nicht mehr aufstellen, sondern ohne weiteres heim- und wegführen und nach belieben darüber verfügen, etc. 3. Antwort auf die schriftliche zumutung, dem Hans Egler den hausplunder seiner frau, Amalia Vogt, zu handen zu stellen; das sei (aus angegebenen gründen) jetzt nicht möglich, etc. Bitte um hülfe, damit das gotteshaus zu dem seinigen komme.

Zürich, A. Feldbach.

460. Juni 8. Lucern an Solothurn. 1. Beschwerde über den aufbruch Zürichs zur besetzung von Muri etc., wo es die bauern an sich ziehe und sie habe schwören lassen, obwohl zu Baden verabschiedet worden, dass beide parteien stillstehen sollten, zumal die Orte Lucern, Schwyz, Unterwalden und Zug in den Freiämtern vier teile an der herrschaft haben. Der vorwand der Zürcher, den neuen vogt von Unterwalden an dem aufritt in Baden hindern zu müfsen, (sei auch unbegründet), da die boten von Solothurn und Freiburg die Unterwaldner bewogen haben, einstweilen den vogt zurückzuhalten etc. 2. «Nüntdestminder so wellend die von Zürich die iren nit abfordren, sonder sind si des fürnemens, den krieg mit uns den fünf Orten zu bruchen; dann wir dess gwüsse kuntschaft (haben), dass sy uff morn mit irem paner usziechen und uff die fünf Ort angrifen wellen, dess wir doch unsers teils uns nit zuo denen von Zürich versehen hetten; doch dwyl si sich ir(er) grofsen macht getröstend und uns so gar verachtend, nünt dest minder sind wir gar unerschrocken der hoffnung zuo Gott, och siner würdigen muoter und allen lieben heilgen und engeln, mit irer gnad und hilf uns mit sampt andern unser mithelfer der Züricher und irer anhenger dapfer zuo erweren und dermas darin ze schicken, dass sy der alten adern unsrer vordren empfinden söllen. Und dwyl die sach also stat, dass nünt anderst vorhanden ist, dann dass si den krieg gegen uns fürgnomen und angfangen, darumb so ermanen wir üch üwer und unser geschwornen pünden und besonders des erbietens, dass ir by uns den fünf Orten im waren alten cristenlichen glouben bliben etc., welches ir von mund und in geschrift nun dann ein mal getan, ouch alles dess und so hoch wir üch ze manen

nd, dass ir ein trüw ufsehen uff uns, ouch die andern vier Ort
ben und uns von stund (an) trostlichen zuozug bewisen und nach
'erm vermögen ze hilf komen und besonder uff alle die, so uns die
ıf Ort begerend ze schedigen, uff die selben anzegrifen, sy zuo ver-
ıdren und uns trülich ze retten und also üwer lib und guot zuo
s trülichen setzen.» Folgt erinnerung an die im bauernkrieg ge-
stete oder anerbotene hülfe, mit der zusage treuer vergeltung des
zugs. 3. Heute morgen habe Schwyz einen sturm gehabt, um mit
n panner aufzubrechen, und bereits um beistand gemahnt. — Ebenso
Freiburg? Solothurn, Reform.-A.

i1. **Juni 8.** Bern an Basel. «Min herren syend guoter hoffnung,
s sach werde zuo guotem bracht; botten von Fryburg und Solo-
ırn; nüt dester minder grüst, wo (die V Ort sich des) rechtpots nit
nüegen, etc. — Muri: Min herren (werden) die von Zürich nit ver-
ssen.» Bern, Ratsb. 222, p. 59.

i2. Juni 8 (Dienstag nach Erasmi). Zürich an Landrat und ge-
einde der grafschaft Toggenburg. «Uns langt an, wie von uns
rgeben (werd), dass wir mit unsern Eidgnossen willens und in pratik
nd üebung syen, üch zuo bevogten und anders dann (wie) ir von
ter har gefrygt, mit üch zuo handlen, das uns zum höchsten be-
ömdet, wol wüssend dass solichs von böswilligen lüten, allein üch
nd uns gegen einandern zuo verhetzen, beschicht und damit die war-
eit gespart und dargeben, das sich mit warheit und dheinem frommen
iemer erfinden wirt, und langt an üch hiemit unser ernstlich begeren,
wellind solichen erdachten lichtfertigen reden dheinen glouben geben,
ns für entschuldiget und für die achten und halten, wo üch ander
t also bevögten, dass wir solichs nach allem unserm vermögen well-
nd verhüeten.» Stiftsarchiv St. Gallen (original).

i3. Juni 8, 3 uhr vorm. Schwyz an ammann, räte und gemeinde
r grafschaft Toggenburg. In dieser stunde habe man von dem
esseitigen gesandten (wo?) gewisse warnung erhalten, dass die von
ürich entschlossen seien, in der nächsten (? «diser») nacht in die höfe
äffikon und Wollerau einzufallen und die zu besetzen, wider die
schwornen bünde. Da man das eigene land vor ihnen zu retten
huldig und gesonnen sei, und die grafschaft T. in solchem fall laut
s ewigen landrechts hülfe zu leisten habe, so ermahne man sie bei
n geschwornen eiden, unverzüglich zuzuziehen, etc.
Stiftsarchiv St. Gallen (orig., doppelt).

i4. (Juni 8 o. 9). Solothurn an Bern. Beschwerde über den
szug der Zürcher nach Muri, dem ein aufbruch des panners heute
lgen solle, trotz aller gütlichen unterhandlung in Unterwalden und
uri. Man habe nun eine botschaft abgeordnet, um überall zu han-
ln, wo es am nötigsten scheine, und da auf nächsten Freitag ein
g in Aarau angesetzt sei, so bitte man diesseits, sowie für Basel,
chaffhausen und andere vermittelnde Orte, diesen tag mit ansehnlicher
tschaft auch zu besuchen und zur verhütung von blutvergiefsen
äftig handeln zu helfen. Solothurn, Missiven p. 76, 78.

Juni 9. Solothurn an Freiburg. In gleichem sinne, aber a
redigirt, besonders in der einleitung.

465. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi), Solothurn. Der venne
und Benedict Mannsleib, als boten, die in Zürich gewesen sind w
des handels mit den V Orten, erstatten bericht. Dann wird der m
brief von Lucern verlesen und hierauf zunächst beschlossen, den vö
zu schreiben, dass sie die untertanen verhindern, irgendwohin zu la
sondern anhalten, mit harnisch und gewehr den bescheid der obri
zu erwarten. Solothurn, Ratsbuch nr

466 a. Juni 9, Bern. Bericht der boten von Freiburg und So
thurn. «Venner Vögeli von Fryburg eroffnet, was er und der
von Soloturn zuo Lucern und Underwalden gehandlet. Zuo Lu
kein antwurt etc. Zuo Underwalden die gmeinden besamlet
miner herren beschwerd fürghalten, wie sy den vogt gan Baden
gwalt uffüeren; Eidgnossen sitz; schilt; ketzer; märenkyer; recht
wie beid stett gemant, inen fürghalten. Daruf ir antwurt geben,
syend nit des willens gsin, mit gwalt uf(ze)riten; teil daran; hei
m. h. für Eidgnossen, aber min herren sy nit. Mit der missive
Lucern; da stat die von Underwalden (?). Sitz, nie gewidert; ke
sy wüssten nit, dass keiner solich wort geredt; wo (beschechen),
zöugen, die (ze) strafen; merenkier, wüssen niemand, ders gredt
straf. Galgen, sy habends sy nüt ghören denken, nüt drum gw
etwas dran, gwelb, die schilt gmalet, ein nar tan von Hasle, M
genant; schryber von Underwalden, das hus sin, und stande im
da; ist darumb fenklich angnon; mit dem vogt stilstan bis uff die
rechnung; wo nit, alldann m. h. recht pieten etc. Do sy gan Lu
komen, vernon, wie Zürich mit dry fenli uszogen, ingnon Bremga
Mellingen, Muri, xv^c man; sich erpotten, ouch das best darzuo
reden. Basel potten hinus gan Muri geschickt. Schnewli und b
von Wallis ouch gan Zürich (und) Muri; potten von Soloturn ouch d
sy pitten abzezüchen bis uf jarrechnung. Die knecht von Zürich
antwurt (geben), nit können abzien, zuo iren herren ryten. Gan Zü
gritten; antwurt, die zuo Muri syen da recht, und wellends allda
Den v Orten fürkon, was die predicanten wider sy hie prediget;
duren darab; Eidgnoschaft nit also entsprungen, das gottswort
das nit zuo; dass solichs nit predigt wurd, möchtens wol erliden,
nit zuo friden etc., witwen, weisen etc. — (Hieher gehörig?)
Züricher ab dem märit zuo sinen gsellen gesprochen, weist wo
den götzen da vermacht; sprach einer, es ist der alt bruch etc.;
antwurt, sy heigend im sin scham vermacht, dass er inen nit
merchen (könn) angan.»

Es wurde beschlossen, bis morgen zu erwarten, was die eigenen
melden werden, und dann erst den Freiburgern antwort zu geben.

466 b. Juni 9 (nachmittags). Bericht aus Deutschland: «Der g
Zimbrecht spricht, under Ulm (al. in Schwabenland) sy(g) das gesc
der Keiser zie für Venedig har und well die richstett strafen. San
znacht: Stocken (Stockach) zwenzig reisigen zum schwarzen A
landsvogt von Stuttgart, all tag warten mer; zuo Ach, houptman

fuofsvolk, pundslüt zuo Ueberlingen, Costenzer strafen; botten vor Stocken gan Ach in Hegouw, ein anslag Costenz überfallen und dem-nach das Thurgöuw, Schaffhusen; zuo Eglisouw dem vogt anzöugt, gan Zürich geschickt. » Bern, Ratsbuch 222, p. 65—68. 70, 71.

467. Juni 9 (Mittwoch nach Erasmi). Der schaffner zu Wädensweil (Hans Wirz) an Zürich. Nachdem 90 mann von Wädensweil und Richtersweil dem erhaltenen befehl gemäfs ausgezogen, haben die Schwyzer «diese nacht» eine starke wache in die untere March ge-legt, ein fähnchen an der Schindellegi und den umgebenden höhen auf-gestellt, die Muotataler die Lölismühle besetzt und den müller, weil sie ihm nicht getraut, mit gewalt vertrieben; ferner sei man wohl be-richtet, dass ihr panner am Sattel stehe. Da ihnen wenig gutes zu vertrauen sei, und die meisten von der hiesigen herrschaft, die das vaterland beschirmen können, weggerückt seien, so bitten der schaffner und der ihm beigegebene zusatz die obern dringend um hülfe und rat, es ihnen überlassend, wie sie für den fall eines angriffes vorsorgen wollen... Zürich, A. Capp. Krieg.

468 a. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi), zur ratszeit. Zürich an Solothurn. Anzeige des bevorstehenden zweiten aufbruchs gegen die V Orte, zunächst nach Gaster, und höchste bundesmäfsige mah-nung zu sofortigem zuzug, — in den gewohnten formen. Solothurn, Reform. A.

468 b. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi), zur ratszeit. Zürich an Schaffhausen. Mitteilung des gedruckten manifestes gegen die V Orte, mit anzeige, dass bisher drei fähnchen ausgesandt worden, und «in dieser stunde» das panner (?) nach der landschaft Gaster aufgebrochen sei. Mahnung zu sofortigem zuzug mit ganzer macht, etc. Schaffhausen, Corr.

469 a. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi). Solothurn in die land-schaft. Klage über den ausgebrochenen krieg und höchster befehl, dass niemand weglaufe, sondern jedermann sich gerüstet halte, um auf weitern bescheid der obrigkeit ausrücken zu können.

469 b. Juni 10 (Donnerstag nach Medardi). Solothurn an die Vögte. Ermahnung bei den beschwornen pflichten, ihre schlösser wohl zu verwahren, etc.

469 c. Juni 11, Solothurn. Aufgebot von 1000 mann zu gehöriger bereitschaft, u. s. w. Solothurn, Missiven p. 81, 82, 109.

470. Juni 9. Solothurn an Biel. Dringende einladung, den von Basel bestimmten tag in Aarau ebenfalls zu beschicken und für den frieden arbeiten zu helfen. Solothurn, Miss. p. 107.

471 a. Juni 9, 9 uhr nachm. Bern «ins feld» (an die boten). Antwort auf ihr schreiben nebst der beilage. Diese schrift der Zür-cher laute zwar ziemlich hitzig, lasse aber nicht erkennen, ob dieselben von den feinden bedrängt seien oder nicht; desshalb befehle man ernst-lich, den sachverhalt ganz genau zu erforschen, und wenn sich zeigte, dass die Zürcher zur gegenwehr veranlasst wären, so sollen die boten

(Räte und Burger) von stund an die ganze macht aus dem Aar
(an sich ziehen) und ihnen zu hülfe kommen.

Das datum ist zweifelhaft, da im texte von gleicher hand eingeflickt
« Zinstag ».

471 b. Juni 9. Bern an die amtleute zu Interlaken, Trachselwa
Hasle, Frutigen, Obersiebental und Aelen. Mahnung zu gehöri
bereitschaft, da laut gewisser warnung die V Orte und ihre anhän
die Zürcher im kloster Muri angreifen wollen, und die Walliser
V Orten zuziehen, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 289 a,

472. Juni 9 (« Mittwoch »), 4 uhr nachmittags. Hauptmann und R
(von Zürich) zu Muri an diejenigen zu Cappel. In dieser stun
habe man wahre kundschaft erhalten, wie der beiliegende brief a
weise, dass die Lucerner und andere morgen früh mit ganzer ma
hier angreifen wollen; man sei rätig geworden, sie zu erwarten, u
begehre, dass auf den allfällig ausgehenden sturm ihnen zulauf
willigt werde, da Bern noch keine hülfe bringe und sonst bei n
mandem trost zu finden sei. Zürich, A. Capp. Krie

473. Juni 9, 2 uhr nachmittags. Hauptmann und räte (von Züric
in Rüti an die obern. Sie vernehmen durch glaubwürdige leute, d
ein haufe am Richtersweilerberg liege, dass die Schwyzer am Et
und am Sattel ihre mannschaft aufgestellt haben, und dass die
meinden Stäfa, Männedorf und Meilen ersucht worden seien, auf
gegebenes zeichen über den see zu kommen und gegen dieselben hü
zu leisten. Da man wünschen möchte, dort zu sein und anzugreif
so bitte man um befehl und zusendung der nötigen schiffe. An
Toggenburger habe man zum zweiten mal boten und briefe geschic
um bestimmte antwort zu erhalten. Bitte um anzeige, ob den V Ort
bereits abgesagt sei, damit man sich zu verhalten wisse. Das gesch
sei erst heute mittag eingetroffen. Zürich, A. Capp. Krie

474. Juni 9 (Mittwoch nach Erasmi), 10 uhr abends. Schaffn
gemeinde und zusatz in Wädensweil an Zürich. Grofser da
für die angeordnete hülfe... Heute habe man durch die gegen
Schindellegi aufgestellten wachen genauen bericht erhalten, dass e
grofse zahl der Schwyzer diesen abend dort weggerückt sei, um
der ganzen macht über die höhen nach Baar und Zug zu gehen,
sie vielleicht hoffen, die Zürcher aufzuhalten und die sache zu
winnen. Es sei also einstweilen hier keine gefahr, wesshalb man e
davon nachricht gebe, damit die hieher verordnete mannschaft d
panner zuziehen könne und dort kein unfall begegne...
Zürich, A. Capp. Krie

475. Juni 9, 5 uhr nachm. Ammann, Rat und gemeinde der g
schaft Utznach an den hauptmann der Zürcher truppen. « W
vernemend, wie ir jetzmal im feld ligind, und das von wegen etli
schaden zuo rächen, die üch zuogefüegt (worden). Da embütend
üch, dass wir uns diser sach nüt beladen wend. Hett üch neifsw
neifswas unzimlichs zuogefüegt, ist (es) uns leid. Es ist ouch üch
zuo wüssen, dass uns die von Schwyz ein undienst getan hand, d

r den pfaff Schlosser verbrännt; hoffend und truwend, ir lassind uns
ımlich(s) nüt entgelten; dann wir willens sind, mit nieman zuo kriegen
ıd mit üch nüt dann liebs und guots zuo schaffen han, und sind in
›ffnung, ir tüegind ouch; dann wir uns zuo üch nüt anders versehen,
ıch noch hüttigs tags; bittend üch ouch flifsig und ernstlich, ir wöl-
nd guot fründ mit uns sin und wie obstat uns nüt entgelten lassen,
ıbend ander lüt üch etwas leids getan. Wir bittend früntlich, ir
öllind das best tuon, als dann ouch unser botten, zuo üch gesandt,
ch ouch (ge)betten hand.» Bullinger, Ref.-Chr. II. 162, 163.

76. (Juni 9?). Jacob Armbruster an hauptmann «Seebach» (Ulrich
toll) (in Muri?). ... Heute sei er zu Münster gewesen, wo er viel
olk habe durchziehen sehen; auch habe er gewisse kundschaft, dass
asselbe gegen Hochdorf ziehe, und die Lucerner ebenfalls aufgebrochen
eien und zunächst an seine herren wollen; darum mögen sie sich
iese nacht wohl vorsehen, da dieselben nahe seien ... und gedroht
aben, sie zu verbrennen... Zürich, A. Capp. Krieg.

77. Juni 9 (Mittwoch nach Medardi), Rheinau. Lenz zur Eich
n Zürich. ... 1. Als er und der vogt von Andelfingen nach Rheinau
kommen, sei noch niemand aus dem kloster entwichen gewesen als
er abt und seine mönche; allein sie haben alle briefe, rechenbücher
nd rödel, silbergeschirr, geld, kelche und andere wertvolle habe, auch
nen wagen korn, einen mit wein und einen mit haber nach Schaff-
usen geführt, dies alles ohne das wissen des vogtes und deren von
heinau, da sich niemand dessen habe versehen können; der abt habe
rigens zurückgelassen, er komme auf den abend wieder. 2. Auf
ese nachricht haben die abgeordneten bei dem vogt und den Rhein-
uern genauere auskunft geholt; dann sei der eine, m. Lenz, mit dem
chultheifs der stadt am Dienstag eilends nach Schaffhausen gegangen,
n über das geschehene zu klagen und ein rechtliches verbot zu be-
hren auf alles, was dort liegen möge; dies habe man ihnen zuge-
gt. 3. Die von Rheinau haben eben (heute), auf den «Guten Tag»,
e bilder verbrannt, die messe abgetan, das gotteswort angenommen
d sich nach ihrem vermögen mit wachen versehen. 4. Die kloster-
echte haben mit ihrem vogte geschworen zu tun, was sie schuldig
ien. 5. Die fallbrücke werden die Rheinauer herstellen; dagegen
ten sie um einige büchsen und zubehör, da sie solches nicht selbst
rmöchten; dieses gesuch wolle er (Lenz) bestens empfehlen. 6. Auch
tte er, dass dem vogt im «Klecky» (Kleggau) oder dem grafen Ru-
lf (von Sulz) von stund an geschrieben und verlangt werde, alle
künfte und forderungen des klosters dem abt und convent rechtlich
verbieten. 7. Ferner sei nötig, dem klostervogt einen obmann und
n schaffner beizugeben, was er selber begehre, indem er die sache
t allein übernehmen wolle; er werde übrigens bleiben, wenn
ich ihn dulde, und verspreche das beste zu tun; da er alle ver-
nisse kenne, so sei es auch zweckmäfsig, ihn zu behalten; auch
man hier nur gutes von ihm, und dass die armen leute ihn gerne

haben. Der vogt von Andelfingen sei mit diesem rate einverstande
Bitte um weitern bescheid. Zürich, A. Capp. Kr

Vgl. nr. 442 b, die besser hier eingereiht würde.

478. Juni 9. Glarus an Lucern. (Entschuldigung des aufsch in der bezahlung der gült von Werdenberg her). Da sich nun Züri und Schwyz gegen einander erhoben, so sei man willens, mor sofort mit dem panner an die orte zu ziehen, wo es am nötig scheine, indem man sich zu keiner partei schlagen, sondern n bestem vermögen unternehmen werde, solche zwietracht gütlich zu gleichen. (Folgt die bitte, für die bezahlung genannter schuld n etwas nachsicht zu schenken etc.). Lucern, Missiv

479. Juni 9, Mörsburg. Heinrich Schalt (?) an Kilian, abt St. Gallen, derzeit in Ueberlingen. « Hochwirdiger etc. etc. Ich Zinstag und Mittwuchen allernächst verruckt in minen aignen schäften zuo Bischofzell gewesen und hab under anderm von ai globhaftigen man daselbst vernomen, dass üwer gnaden gotshus (sic) ir botschaft zuo den vier Orten, so mit dem gottshus in der h manschaft sind, verordnet und begeren, dass gemelt vier Ort gemai gotshusleuten vergonnen und zuolassen wellen, dass sy hinfüro von alter har gewesen, ain landammann im gottshus und nit ain maister haben, den sy, so oft not sig, undern gotshusleuten ne und erkiesen, derselbig sampt ainem hoptman des gotshus landsc regieren und daran sin, dass menklichem gepürlich recht gedich, darby suplicieren und anhalten umb nachlass des klainen zechen (der) fäll und lässen und derglichen etc. Item darneben ist ain maine sag, dass uf den tag, so zuo Baden gehalten werden söll, gemainden des ganzen Thurgöws um milterung wie obstat ir botsc schicken und verordnen wöllen. Item die von Sant Gallen söllen den berichtslüten und wo si notdürftig achten, ernstlich anhalten, inen der begriff und zugehörd S. Gallen gotshus in der statt überge und geaignet werd. Item uf obgenannten Mittwuch ist Bartlome Jä vogt zuo Oberberg, zuo Bischofzell gewesen, hat sich vernemen las er wöll in der unruow und gefar nit mer sin und sich wider dem sinen gen Bischofzell ziechen. » . . Stiftsarchiv St. Galle

480. Juni 9, Fontainebleau. K. Franz I. an die Eidgenossen. A wort auf ihre zuschrift wegen des rechtstages. Er habe seinen pflic nicht nachkommen können und bitte, dem herrn von Boisrigault die wichtigen eröffnungen, die er ihnen mündlich machen werde, g ben zu schenken und keinen zweifel zu hegen, dass in kurzem ausstände bezahlt sein werden, etc. etc. Basel, Absch. (übe

481. Juni 9, Fontainebleau. K. Franz I. an Boisrigault. 1. A wort auf dessen jüngste nachrichten, die er jetzt nicht einlässlich widern könne, mit bedauern über den tod des generals Morelet, ihm durch seine kenntnisse in der Eidgenossenschaft grofse die geleistet habe; er werde nun überlegen, wen er an dessen stelle ordnen könne, und gedenke in 3—4 tagen nach Paris zurückzukeh eine person und geld abzusenden und auf den eingereichten « de

del » bescheid zu geben. 2. Jetzt melde er, dass frau Margarethe
ıer mutter habe anzeigen lassen, wie ausgedehnte vollmachten sie
ı Kaiser für eine friedensunterhandlung erhalten, und wie sie eine
ammenkunft an einem unparteiischen orte wünsche, etc. Die k.
tter werde nun auf den 20. d. m. nach Cambrai gehen, und es lasse
ı hoffen, dass zum wohl der christenheit wirklich bald ein friede
stande komme; den Eidgenossen soll dies eröffnet und dabei ver-
ıert werden, dass er sie in jedem vertrage einschliefsen wolle; er
fe auch der schweren ausgaben, die er bisher getragen, entledigt zu
rden, und damit desto bälder die mittel zu finden, um sie zu be-
digen, und setze voraus, dass sie, wenn sie seinen guten willen
en, sich gerne beruhigen und ihm noch einige zeit geduld schenken,
3. Den auf Johanni angesetzten rechtstag solle der gesandte, der
ı zugestellten vollmacht gemäfs, so weit als möglich hinausschieben
l überhaupt alles tun, was ihm, dem König, diene, etc. 4. Geld
rde nächstens an ihn abgehen, und der ansprecher wegen jemand
timmte aufträge erhalten, etc. Basel, Abschiede (übers.)

2. (Juni 10?). Bern an Zürich. « Unser früntlich willig dienst,
. etc. Üwer türe treffenliche höchste ermanung, von üch gester an
; ufsgangen, haben wir diser stund empfangen und daruf den un-
n, so im feld sind, zuogeschriben, als ir uss der hier ingelegten
ıy erlernen mögend, dess wir üch brüederlicher meinung haben
llen in il verständigen, üch dest füeglicher darnach wüssen ze halten
. Datum in il xj. stund zmittag. » Zürich, A. Capp. Krieg.

3. Juni 10, 1 uhr nachm. Bern an seine boten (im Aargau).
tteilung einer eben empfangenen missive von Lucern und der da-
ıf gegebenen antwort, nebst erinnerung an die heute morgen ge-
ɔene weisung. Man sähe am liebsten, wenn der span ohne blut-
giefsen beigelegt würde, und hoffe, dass auf dem tag in Aarau
vas gutes erreicht werde. Desshalb möchte man wünschen, dass
: boten, sofern sie es sicher tun können, zu den hauptleuten der
cerner ritten und ihnen den inhalt des an Lucern gerichteten schrei-
ns eröffneten, dies aber auch den Zürchern nicht verbörgen und
ide teile ermahnten, einander nicht anzugreifen, sondern den ausgang
s tages in Aarau zu erwarten. Wenn aber die Lucerner und ihre
tthaften einen angriff täten, so sollen die bedrohten mit hülfe der
rgauer entschüttet werden. Bern, Teutsch Miss. R. 291 b, 292 a.

4. Juni 10, Bern. Instruction für hauptmann, Räte und Burger,
: auf Zürichs mahnung ins Aargau ziehen sollen. 1. Verweisung
f das heute an Zürich erlassene schreiben (s. nr. 482?). 2. Befehl,
s eigene gebiet nur im notfall zu verlassen, angriffe oder schädi-
ngen in gegnerischen gebieten nicht zu gestatten und übertreter zu
afen, etc. Bern, Instruct. A. 305. Freiburg, Diessb. Pap.

5. Juni 10, 3 uhr nachm. Bern an Basel. 1. Anzeige des
ute mittag geschehenen aufbruchs mit dem panner nach Aarau hin.
. Ueber eine absage an die V Orte sei noch nichts beschlossen, son-
rn nur nach Lucern geschrieben wegen des tages in Aarau; wer-

die boten da nichts fruchtbares schaffen könnten, und dem gestellte
begehren nicht willfahrt würde, so wolle man seine ehre bewahr
haben; die bezügliche instruction, die man hauptmann und Räten ge
schickt, werden die boten von Basel in Aarau erfahren können. 3. Ma
vernehme, dass zu Waldshut und auf dem Schwarzwald ernstlich ge
rüstet werde; desshalb bitte man um genauern bericht in das lage
sowie anher. 4. Endlich wünsche man auch, dass Basel den tag i
Aarau durch eine botschaft besuche. Bern, Teutsch Miss. R. 292 b.

486. **Juni 10,** 10 uhr vormittags. Freiburg an Solothurn. De
bericht der aus Unterwalden zurückgekehrten boten habe man hie
mit grofsem missfallen und bedauern verhört und nach beratung de
sachlage beschlossen, eine botschaft von kleinen und grofsen Räten au
morgen früh nach Bern zu schicken, um da zu reden, was die bei
gelegte (instruction) enthalte; nun stelle man die dringende bitte, das
Solothurn das gleiche tun möchte, damit desto fruchtbarer gehandel
würde, da es notwendig sei. Auf die nachricht von Solothurn, das
Zürich mit dem stadtbanner aufgebrochen, habe man sofort zwei an
wälte verordnet, um zwischen den parteien nach bedürfniss zu mitteln
Solothurn, Reform.-A.

487. **(Juni 10 o. 11?).** Freiburg an Bern. 1. Befremden übe
das aufgebot der Murtner, deren zug (appellation) jetzt nach Frei
burg gehe; Bern wisse doch, wie man zugesagt, das burgrecht zu halten
und dass man die von Schwarzenburg «fürgeschlagen»; man bitte e
also ernstlich, von seinem gebote abzustehen. 2. Sodann berichten di
boten von «do niden», dass wenn Bern noch gütlich zu den sache
reden und eine botschaft nach (Aarau?) schicken wollte, ein guter aus
gang zu hoffen wäre, so dass Zürich den handel ans recht komme
liefse; daher bitte man, die dinge zu herzen zu fassen, etc.
Freiburg, Miss. IX. u. X. 51 a.

488. **Juni 10,** 4 uhr (nachm.?). Solothurn an Bern. Antwo
auf dessen mahnung. Erinnerung an die kürzlich durch boten ge
gebene zusage, deren bedingung inzwischen von Unterwalden erfüll
worden sei, während Zürich mit dem anerbotenen recht sich nicht be
gnügt habe. Um spott und verderblichen schaden, der hieraus de
Eidgenossenschaft erwachsen könne, abzuwenden, habe man anseh
liche botschaften abgefertigt, die auf dem wege seien und, wie man z
Gottes gnade hoffe, die ruhe wieder herstellen helfen; man dringe u
so mehr darauf, als verlaute, dass der herzog von Lothringen ei
starkes heer gesammelt habe, dessen zweck man noch nicht kenn
und habe auch zu bedenken, dass das diesseitige gebiet an Oesterreic
grenze. . . Sollte aber Bern wider recht bedrängt werden, so werd
man tun, was man schuldig sei. Solothurn, Miss. p. 83, 84.

489. **Juni 10,** 6 uhr nachm. Solothurn an Freiburg. Antwo
auf das begehren, eine botschaft nach Bern zu schicken, etc. Die vo
Zürich gekommenen boten haben in Bern allen fleifs angewendet, u
einen aufbruch zu verhindern; dennoch seien die Berner mit de
stadtbanner heute nach Burgdorf gezogen, so dass es unnütz erschei

stillstehens wegen zu unterhandeln; man werde also niemanden h Bern verordnen, was man nicht zu verargen bitte. Indessen ıe man gestern und heute einige räte zu beiden parteien geschickt, einem zusammenstofse zuvorzukommen, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 80.

D. Juni 10 (Donnerstag nach Medardi), morgens 7 uhr. Haupt-te, venner und räte zu Wädensweil an Zürich. Nach ihrem fröh-ıen abschied von der stadt seien sie um mitternacht angekommen, rauf sie sofort zu dem schaffner geschickt, der ihnen angezeigt habe, s die Schwyzer gegen Baar hin aufgebrochen, und dass er den rn hievon bereits nachricht gegeben. Man sei nun liegen geblieben, weitern bescheid zu erwarten; nach dem eben eingetroffenen briefe rde man sogleich nach der ankunft der aufgebotenen leute weiter ch Cappel) rücken; es fehle aber an pferden, um das geschütz zu ördern. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

l. Juni 10 (Donnerstag nach Medardi). Zürich an hauptmann l räte zu Muri. Da sämtliche pfister ins feld gezogen und ihre ıchte dem freifähnchen * zugelaufen, so habe man in der stadt ngel an brot zu besorgen, wesshalb sofort vier oder fünf pfister ngeschickt werden sollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

* Nach einem schreiben aus Cappel zählte dieses ca. 600 mann.

2. Juni 10 (« Donnerstag 11. Juni » ?), (Stein). Konrad Luchsinger Zürich. Er habe jetzt von junker Sebastian von Mandach, der ten Montag in Stockach gewesen, gründlichen bericht, dass nicht mann kriegsvolk dort liege; das gleiche sage ein läufer von Zell; Mittwoch habe er auch von den bauern im Hegau erfahren, dass ihnen alles ganz stille sei.

Zürich, A. Capp. Krieg.

3. (Juni 10?), 1—2 uhr nachmittags. Heinrich Engel, hauptmann Frauenfeld, an Zürich. Das schreiben an die landschaft Thur-u habe er um 12 uhr mittags erhalten, geöffnet und den hier ver-ımelten knechten mitgeteilt; unverzüglich seien sie dann mit dem nchen aufgebrochen, um morgen früh in Zürich einzutreffen; zu-ich habe er « den brief » in das obere Thurgau nach Weinfelden chickt, wo man ohne zweifel auch bald ausziehen und nachrücken rde.

Zürich, A. Capp. Krieg.

4. Juni 10 (Donnerstag nach Medardi), 10 uhr abends. Zürich seine hauptleute und räte in Cappel. Antwort *: . . . « Diewyl uns ır grofs bedunken will, all rechtpott und güetlich gespräch abzuo-ılahen, so uns (wir?) doch allweg fürgeben, dass wir der meinung das feld ziehind, dass wir mit den biderben lüten von den gemein-n (der gegner) zuo red und einem eerlichen guoten wolbeständigen den kummen mögind, und so uns in der stund, als wir ob der ch gesessen, ein geschrift von unsern lieben eidgnossen und christ-hen mitburgern von Bern zuokummen, deren copy wir üch hierin rschlossen zuoschickend, die äben scharpf, und uns ein tag darin nempt, habend wir uns entschlossen, den zuo suochen und losen, wel-er gestalt doch von einem friden wöllt geredt werden. Und ist dess-

halb an üch unser ernstlich befälch, sömliche geschrift und grōfse d
sach zuo bedenken und güetliche handlung nit usschlahen; dessgli
(dass ir) mit fürziehen oder ab unserem ertrych verrucken nit f
farind bis uff unseren wyteren bescheid; dann wir guoter hoffnu
es werde durch ansuochen frommer biderber lüten so vil darzuo
redt, dass ein eerlicher göttlicher frid funden werde. Und als
dann Ruodolfen Dumisen zuo unserem seckelmeister Hansen Edlība
uff den tag gen Arow geordnet, wöllend wir und ist unser befälc
dass derselb Dumysen ernempten tag besuochen und es nit unde
lassen sölle. Sömlichs habend wir ouch unserm seckelmeister Jacobe
Werdmüller zuo sinem fänli zuo wüssen getan, dass ouch er nüt tät-
lichs anhebe. Dann es uns je nit bedunken will, guot oder nutzlich
sin, dass wir biderben lüten, die das best zun sachen reden wöllend,
nit losind, sunder über alle rechtpott und angesuochten friden mit der
tat fürfaren söllind, da uns nahinwerts, so wir schaden empfiengend,
dass wir niemands hören wöllen, billich fürzogen werden möcht. Wo
uns aber nit begegnen (wurd), daran ir und wir eeren halben kummen
möchtend, wöllend wir Gott walten lassen und uns dapferlich an
unsere fygend setzen.» . . . Bullinger, Ref.-Chr. II. 174.

* Ohne zweifel zu Absch. p. 233, n. 28, die vielleicht richtiger auf 10. Juni
zurückdatirt würde; ein versehen dürften die umstände genügend erklären.
Vgl. p. 232, n. 26; n. 28 könnte auch wohl vor n. 26 und 27 stehen.

495. Juni 10, (Wyl). (Heinrich Grofsmann?) an abt Kilian. «Hoch
wirdiger etc. etc. Wüssend, (dass) uf gester Mittwuch der vogt vo
Kiburg mit xij° man Züricher und Turgöwer für üwer gnaden sta
Wil zogen und ain missiv von sinen herren usgangen den burger
hinin geschickt, in lut dass die (burger) die statt güetlich ufgeben od
ir grofse schwere straf erwarten wellind. Also ist die statt inen übe
geben, und uf hüt dato dis briefs (hand) die von Wil inen ein gmei
gestellt und die Züricher den burgern ein mandat und etlich artik
darin fürgehalten, wie dann ir das in disem hie ingelegten mand
aigentlich finden werdend, . . . und ain aid stellen lassen, den selbig
sollend wir all schweren, und uf hüt gemainlich geschworen, min
herren von Zürich und iro landschaft gewärtig und gehorsam in all
sachen zuo sind etc. Witer die von Wil inen under der statt zeich
xxxx man zuogeben und verordnet hand, mit inen ze ziechen. M
nit wüssen, wohin sy witer züchen werden, und gat fast übel.
hand hus in ü. g. hof, es möcht gott ain jamer daran han; das hus
allenthalben voll lüt, und trait man win allenthalb in die statt hin
by der schwere, und ist der vogt Richs, Hans Grüter von Rickenbac
Heinrich Elggower, Jörg von Braitenlo gewichen, und mit namen
hand die burger, eb sy habend wellen schweren, an die von Züri
begert, dass sy die burger, so villicht uss der statt gewichen sin
etwas wider die von Zürich gehandlet hettind, inen dasselbig wölli
vergeben; do habend sy geredt, alle die so dis kriegs anfänger u
pratizierer syend, denen wellind sy nit vergeben, und mit dergli
worten. Witer so begerend die Züricher an die gottshuslüt, dass
inen ouch söllind schweren. Witer so sagt man, dass die von Luze

ɔrklichen grofsen züg by einander habent, und achtent die von , dass ir knecht under dem paner diser tagen werdind um Zug ı schlacht tuon. Witer so ligend die von Schwiz mit einem Rapperschwil.» . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

(Juni c. 10?). «Artikel one die der bericht nit mag gemacht ɔestendig werden.» (Gutachten von Zwingli). 1. Erstlich, las) gotteswort fry durch alle unsere Eidgnossen gepredget werde ·ermög nüws und alts testaments, aber zuo abtuon der mess, und anderer cerimonien nieman gezwungen werde, sunder Gottes lie ding dennen tüege, und alle vereinungen, die ferdinandisch ıdre, abgeseit und harus g(e)geben. 2. Zum andren, dass alle ıen, mieten, gaben etc. der frömden herren verschworen in die it und die französisch vereinig abgseit und sölche nimmer me ıt, nach wyterer form und mafs, wie der buochstab verfassen 3. Zum dritten, dass die hoptsächer in den fünf Orten und die : der pensionen, von welchen diser zwytracht ursprung genomen ı lyb und guot gestraft, diewyl wir noch im feld sind. Dann ; nit beschähe, wurde allweg zuo künftiger zyt verhofft, man ı ungestraft blyben, so man die pensionen glych verschworen 4. Zum vierten, dass unseren herren 3000 kronen an iren reisggeben; doch soll den fünf Orten dero guot daran dienen, die und guot gestraft werdend, und die von Schwyz tusend guldin .cob Schlossers iij verlassnen kinden geben. 5. Urvech (?). Dass) unsere herren in iren schirm oder sust angenomen, darum ocht, ungestraft, ouch mit wy(s) * ald wort(en) nit gerupft d, sunder inen an ir eer, lyb und guot ganz unschädlich Dass ouch genannter schirm allweg wären, soferr jeman dartuon wurde, und inen zimen, mit der hand ze verweren (etc.), as wyter not wirt sin. 6. Dass Zürich by sinen eeren blyben mmer me mit inen sölcher muotwill sölle gebrucht werden, ouch nf Orten gheins nimmer me darby sin, da man sich wider sy .n herren) (ze) partyen understat.» — Vgl. Absch. p. 265, 266.

Zürich, Kirchenarchiv T. IX. 8352 (original).

Das original ist hier etwas beschädigt; doch fehlen kaum 2 buchstaben; hrscheinliche wort wys (verweis?) kann indessen nicht recht befriedigen.

. **Juni 11,** 11 uhr vormittags, Bern. Instruction für seine ıft: Vollmacht, in Lenzburg die aargauischen truppen eilig zu ln und im notfalle den Zürchern hülfe zu leisten, wo möglich las eigene gebiet nicht zu überschreiten, auch nicht anzugreifen, n fall eines zusammentreffens den eigenen vorteil nicht preiszu-

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Juni 11,** 11 uhr (vor)mittags. Bern an hauptmann, lütiner, und räte etc. im Aargau. «Uns ist diser stund ein manbrief nsern eidgnossen und christenlichen mitburgern von Zürich, ; tags usgangen, behändiget, den ir ufgetan und als wir ver-, verlesen, dann er ufgetan ist gsin. So nun der selbig eben alt und grofse not anzöigt, ist unser ernstig will und meinung,

501. Juni 11 (Freitag nach Medardi), Solothurn. Aufgebot von 1000 mann, unter hauptmann Stölli, schultheifs. (Näheres besagt der rodel). Solothurn, Reform-A.

502. Juni 11, 10 uhr vorm., Inwyl. Hauptmann, pannerherr, räte und gemeinde von Schwyz an hauptleute etc. von Bern. In dieser stunde haben sie als gewiss erfahren, dass Zürcher in Utznach liegen und den herrschaftsanteil von Schwyz für sich verlangen, obwohl man sie nie zu überziehen und an ehren und rechten zu kränken gesonnen gewesen. Da nun Zürich förmlich abgesagt habe, und Bern (schon) gestern von den vier Orten gemahnt worden, so erinnere man es aller bisher bewiesenen freundschaft und treue, wie zu Laupen, Grandson, Murten etc., und mahne es kraft der bünde, mit seiner macht zu Schwyz zu halten und ehre, leib und gut vor solchem angriff retten zu helfen, etc. Freiburg, Diessb. Pap. (orig.).

503. Juni 11, 3 uhr nachmittags. Hauptmann und räte in Utznach an Zürich. . . . 1. Heute morgen, während man die versprochene antwort von Glarus erwartet, seien vier ratsboten von Appenzell erschienen, welche auftrag haben, gütlich zu unterhandeln, wo es nötig sein möge; sie haben die bitte gestellt, dass man nicht weiter rücke; dann wären sie guter hoffnung, dass die sache friedlich abgetan werden könnte. Man habe ihnen keinen andern bescheid zu geben gewusst, als dass man den befehlen der obern gemäfs handeln wolle; wenn es ihnen aber gefiele, an diese oder «den zeug» (die hauptmacht in Cappel) zu gelangen, so werde man annehmen, was sie dort auswirken können. 2. Nachdem die boten abgereist gewesen, seien zwei davon zurückgekehrt mit der nachricht, dass sie vor Utznach boten von der landsgemeinde in Glarus angetroffen, die sie gebeten haben, deren antwort in ihrem namen zu vermitteln, was sie ungern übernommen haben; dieselbe laute nun so: Glarus bitte die Zürcher nochmals freundlich, nicht weiter vorzurücken, auch gegen niemanden gewalt anzuwenden; dann wolle es samt Appenzell tag und nacht «zum zeug» und anderwärts hin reiten und das beste tun. Darauf habe man erwidert, man bedaure nicht wenig, dass Glarus mit seiner antwort nicht selbst erscheine; auch finde man dieselbe keineswegs annehmbar, da sie mit den befehlen der obern sich nicht vertrage; zudem habe man eine abrede mit den Toggenburgern und andern getroffen, sie in keiner not zu verlassen; wenn also auch von seiten der Zürcher etwas zugesagt würde, so bliebe noch zweifelhaft, ob jene es annehmen und halten würden; hienach beharre man auf der forderung, dass Glarus bestimmt erkläre, ob es zulassen wolle, dass man die aufträge der obrigkeit ohne weiteres vollziehe, und ob es, weil förmlich gemahnt, die schuldige hülfe zu leisten begehre oder nicht. 3. Nach mittag habe man den brief «des berichts halb» empfangen und sei wahrhaft erschrocken, dass man, nachdem man so weit auf feindlichem boden eingedrungen und entschlossen gewesen, weiter zu handeln, plötzlich innehalten und ruhig bleiben solle; da man aber einmal die grenze überschritten gehabt, so seien die räte einig geworden, dass es schimpf-

lich wäre, wieder rückwärts zu gehen, und darum habe man de
meinen manne von dem erhaltenen schreiben nichts gemeldet, i
das volk wahrscheinlich unwillig würde. Die zwei boten von A
zell seien dann abermals erschienen, begleitet von dem panner
und zwei andern ratsgliedern von Glarus, und haben ihr gesuch
dringendste wiederholt, dabei angezeigt, dass bereits ein vermittl
das lager abgeordnet sei, und verheifsen, dass derselbe bis m
abends hier eintreffen werde; unterdessen wolle Glarus die mann
mit speise und trank versehen. Ueber dieses anbringen sei ma
gewesen, habe aber von dem schreiben der obern nichts merken
und geantwortet, man wolle ihrer bitte willfahren und bis m
stehen bleiben, müfse aber vorbehalten, dass die Toggenburger
falls in ruhe gelassen und in keiner weise gedrängt werden, da
leib und gut zu ihnen setzen würde. Bitte um rechtzeitige nachri
4. Nachschrift: Vor schluss des briefes seien drei ehrbare männ
den Toggenburgern mit dem seckelmeister von Glarus gekomme
der anzeige, dass sie von dort aus ersucht worden, eine botscha
vermittlung abzuordnen, worüber sie rat begehrten; ohne voll
habe man ihnen nichts bestimmtes sagen können; dass einer von
abgefertigt worden, habe man jedoch geschehen lassen.

Zürich, A. Capp.

504. **Juni 11** (Freitag nach Medardi), 2 uhr nachm. Schulthei
Rat von Willisau an Lucern. Vogt am Ort und die ihm
ordneten boten haben heute morgen den Hutwylern angezeig
die Zürcher ohne rechtbieten ausgezogen seien etc., und zu wiss
gehrt, wo sich das panner von Bern befinde. Der Zürcher üb
habe den leuten sehr missfallen, und sie haben den vogt (am O
weinenden augen gebeten, seine klage auch den herren von Ber
dem heere offen vorzutragen, ihn desshalb nach Langental ge
und alle zehrung bezahlt, dabei auch angezeigt, dass die Emm
gerüstet, aber noch nicht aufgeboten seien. Der vogt bitte n
schleunigen bericht, wann die herren mit dem andern banne
brechen, damit er den Bernern in allem die wahrheit sagen kö

Lucern, A. Religion

505. **Juni 11** (Freitag nach Medardi), 9 uhr vormittags. Bas
Zürich. Man höre, dass die V Orte sich mächtig verstärke
denen zu Muri «schmach zu erzeigen» vorhaben, wesshalb man
bitte, denselben beförderlich hülfe zu schicken oder sie sonst z
sehen und vor schaden zu bewahren. Morgen werde Basel mit
fähnchen ausrücken und in Aarau weiteren bescheid erwarten.

Zürich, A. Capp

506. **Juni 11.** Biel an Zürich. Antwort auf dessen mahn
ben. Bedauern über den ausbruch des krieges und wunsch, d
guter friede gemacht werden könnte. Desshalb sei heute frü
botschaft nach Aarau abgegangen; «dessgleichen» sei ein fä
nach Burgdorf aufgebrochen, um mit dem panner von Bern zu

Zürich, A. Capp

ni 11 (Freitag nach Medardi). Bremgarten an Zürich.
ə glaublichen bericht, dass eine abteilung volks (der V Orte)
liege und beabsichtige, gegen die stadt zu ziehen und sie zu
desshalb bedürfe man etwas geschütz, auch pulver und steine,
igen widerstand zu leisten. Bitte um die nötige aushülfe, be-
uch mit leuten, die mit dem geschütz umzugehen wissen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Juni 11. Hans Rudolf Lavater an Zürich. . . . 1. Heute
lie gotteshausleute (von St. Gallen) im untern teil der land-
norgen diejenigen im obern huldigen und schwören; auch
bereit, in der not für Zürich tapfer auszuziehen. 2. « Wir
ch an sy uss der grafschaft Toggenburg und uss dem Thur-
rdert, uns alle die frigheiten und gerechtigkeiten, so sy dem
den fünf Orten unzhar verbunden syen gsin, uns ze über-
n und anzezöigen, ouch dass selbig üch (mit) hulden und
verbunden sin wellen; was uns an dem end ze antwurt be-
vellen wir üch zuoschriben. » 3. Sodann stehe so viel kriegs-
annschaft zur verfügung, dass im notfall auf jede nachricht
ehnliche hülfe geleistet werden könnte. 4. Wenn die obern
n geld hätten, so wären 6000 fl., die dem abt gehören, in
n zu finden; da die St. Galler bereits aufgebrochen, so werde
keit dieses geldes halb schon heute oder morgen mit ihnen
leln können. . . 5. Des abtes rätę und dienstleute habe man
geladen und verhört; man könne aber nichts gründliches er-
vas an baarschaft und andern werten vorhanden sei; sie
var alle schlüssel übergeben; allein es gezieme sich zu dieser
t, die sache selbst zu untersuchen; das silbergeschirr habe
ch behalten, und da etliche fässer geflüchtet worden, so habe
s aufgeschrieben, wobei man es bis auf weitern bescheid
asse.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Juni 11. Derselbe an den Landrat und die anwälte der graf-
oggenburg. 1. Freundlicher dank für die ehre, die der
u ihnen geschickten botschaft erzeigt worden, für ihr « grofses
und für den geleisteten zuzug. 2. Ansuchen um genaue
über die rechtsamen des abtes in der grafschaft, da nämlich
eselben alle, jedoch mit vorbehalt des anteils von Glarus, zu
nden ziehen wolle, übrigens ohne nachteil für die Toggen-
tc.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

ni 12 (11 uhr vorm.). Basel (« die heimlichen herren, gen.
zehn ») an Zürich. Anzeige, dass Strafsburg zu einer
g eingewilligt, die auf Samstag vor Johannis (19. Juni) in
ttfinden werde. Zürich wird ersucht, dieselbe durch eine bot-
beschicken und seinen bezüglichen entschluss dem umgehen-
er zu übergeben. In dieser stunde ziehe man mit einem
aus, zunächst nach Aarau.

Zürich, A. Capp. Krieg.

burg betreffend handelte es sich wohl um das burgrecht.

510. Juni 12, 9 uhr vormittags. Bern an Zürich. Meldung, d
es zur förderung des tages in Aarau und der friedensunterhandl
beschlossen, 1000 mann nach Hasle zu schicken, nicht um Unterw
den anzugreifen, sondern einen allfälligen angriff von dort oder
Wallis aus abzuweisen. Bitte, diesen anschlag geheim zu halten.
Bern, Teutsch Miss. R. 302 a. Zürich, A. Capp. Kr

511 a. Juni 12, 9 uhr vorm. Bern an seine boten (im Aarg
Man vernehme, dass sie mit dem schultheiſs Hebolt (von Soloth
eine botschaft in das lager der V Orte abgefertigt haben, um
freundliche unterhandlung zu versuchen. Da nun Bern mit dem eh
zeichen aufgebrochen, so gebühre sich nicht mehr, dass sich de
angehörige solcher handlungen annehmen, sondern dass sie andere
genossen allein handeln lassen; daher begehre man, dass die abge
neten boten zurückgezogen werden und bei dem panner bleiben.
Bern, Teutsch Miss. R. 3

511 b. Juni 12. Bern an die führer seines heeres. Antwort
ihre zuschrift aus Langental. 1. Man habe den sechs boten, die
zuerst ausgesendet, den befehl geschickt, sich an den unterhandlu
nicht mehr zu beteiligen, wolle aber damit andern Orten nichts
schlagen haben. 2. Entscheid über den rangstreit der Zofinger
denen von Thun und Burgdorf)... 3. Man schicke ein fähn
knechte samt 150 mann von Murten und Grasburg und einigen
ländern ins Hasle, nicht um die Unterwaldner anzugreifen, so
nur zur abwehr eines allenfalls versuchten einbruchs; das solle
geheim behalten werden. Bern, Teutsch Miss. R. 303. Freiburg, Diessb.

512. Juni 12, Bern, verhandlung des groſsen Rates. 1. Die
nungen von den V Orten (einzeln) lässt man auf sich beruhen. 2.
zug zu einem fähnchen nach Hasle. Weisung an die Oberländer,
anzugreifen, bevor die gegner es getan; doch soll diese meinun
heim bleiben. (Folgen nähere angaben). — Vgl. nr. 511.
Bern, Ratsbuch 222, p. 8

513. Juni 12, 4 uhr nachm., Cappel. Caspar von Mülinen und
ton Bischof an Bern. 1. Bericht über die heutige verhandlung
den V Orten; auf das begehren, dass diese Zürich nicht angr
haben sie geklagt, dass die Zürcher in Utznach liegen, und sic
ihr rechtsbegehren gestützt; nur wenn die Zürcher dort abz
wollen sie ruhig bleiben und gütlich handeln lassen; aber eile be
2. Vortrag im Zürcher lager.... Die antwort laute aber dahin,
sie in Utznach zu bleiben gedächten, bis der krieg vorüber sei
überhaupt recht hitzig; das sei um so mehr befremdlich, als
Orte sich zu mehr erboten, als man erwartet habe. Hierauf bitt
die obern, an Zürich eilends zu schreiben, dass es in Utznac
stund an abziehe und sich mit dem recht begnüge; sonst habe
eine schlacht zu fürchten. Freiburg, Diessb. Pap.

* Neben boten von Solothurn, Glarus und Appenzell.

514. Juni 12, 7 uhr nachmittags. Hauptmann und räte von B
in Aarau versammelt, an Zürich. Vor einer stunde sei ein sch

Schwyzer angelangt, worin sie sich beschweren, dass Zürich eachtet ihres rechtbietens auf ihr gebiet in Utznach gezogen sei, ; sie zum höchsten « bedauern », da sie doch auf ihrem boden geben seien, wesshalb sie Bern kraft der bünde dringend mahnen, n hülfe zu leisten, um die ihnen abgeforderten leute behaupten zu nen. « Und wiewol wir üch nit vertruwen, dass ir uff vilfaltig r und unserer herren gwaltig schriben semlicher gestalt gefrävelt, dester minder, wo dem also, so wellend wir üch hiemit genzlich tendiget und hiemit gewarnet haben, dass wir über unser herren obern empfelch, üch hievor zuogeschickt, inhaltend wie wir uns feld halten söllen, dheinswegs gon, sonder in allweg darby ben, wellen ouch hiemit üwer ilenden antwort erwarten. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

Juni 12, mitternacht. Hauptmann, räte und anwälte von Bern, ager zu Aarau, an Zürich. « In schneller il, il, il. » 1. Es sei e um mitternacht ein brief aus dem lager gekommen, welcher an-, dass Zürich, trotz der abmahnung durch Caspar von Mülinen und n Bischof, noch in Utznach liege, was man höchlich bedaure, inman nicht erwartet hätte, dass es das alte herkommen der Eidssen und die « emsige » missive der herren von Bern, ihm am 1. behändigt, . . . so wenig achten würde, « und also zuo anrichtödlichs, jämerlichs, ungöttlichs, beweinenden bluotvergiefsens, üch und für in dheiner gestalt dem friden gemäfs (dess ir üch doch :ig sin durch üwern ratsfründ meister Dumisen und sunst schriftmerken lassen) schickend, sonders also mit überzüchung dero von vyz, (wie) obstat, gefrävelt, dadurch dann zuo dheinem friden, den in allweg suochen, aber wol tödtlichem unghörten elend anlass u wirt etc. Gott müefs (es) erbarmen. Hierumb wir üch zum höchsten manen und ersuochen, ir wellend üch unser herren bens obgemelt erinnern, dasselbig bas dann bisshar besichtigen angends ab Utznacher herschaft in üwer ertrich züchen, damit) der allmechtig Gott, der Gott des fridens, semlichen überpracht, alachung des rechten (so hiemit usgeschlagen wirt), mit hocher züchtige und uns sampt und sonders in verderbnuss sende; das anz unser will. Datum in ilender il zuo Arouw. » . . . 2. « Unser ist noch nit by einandern, und ob er glich zuosamen kumpt, dess warten, so will uns doch nit gebüren, über unser herren befelch recht mit der hand ze verjagen, sind ouch nit der meinung ufsn; die sach wirt wol mit dapferkeit christenlich bericht, soferr ir rm schriben nachkomen, da aber sunst und an(e) das nützit ıtbars, das wir wol wüssen, mag funden werden etc. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

Vgl. Bullinger, Ref.-Chr. II. 175.

Juni 12. Freiburg an Lucern. Man habe von dem diesgen boten erfahren, dass beide parteien mit ihren heeren noch auf eigenen gebiete liegen, dass es sich aber nicht um den glauben le; von Bern werde man inzwischen stets gemahnt, ihm zuzun, halte sich aber immer zurück; darum bitte man Lucern, nicl

anfänger zum krieg zu sein, sondern zum rechten hand zu bieten, damit die Eidgenossenschaft nicht zertrennt werde.

Freiburg, Miss. Bd. IX u. X, 50 b.

517. Juni 12, 6—7 uhr vorm., Waldshut. Die commissarien und räte des königs von Ungarn etc. an die V Orte. Anzeige des empfangs ihres letzten schreibens, vom 10. d., an die regierung von Ensisheim. Auf dasjenige vom 8. d. haben sie bereits geantwortet. Sie bleiben hier und erwarten täglich antwort von den drei regierungen. Von Zürich sei auch noch keine eingegangen. Sobald sie von der einen oder andern seite bescheid erhalten, werden sie solchen unverzüglich mitteilen; dagegen bitten sie um fleifsige berichte über alles was vorgehe, und anzeige eines sichern weges für diesen verkehr, damit desto «stattlicher und trostlicher» gehandelt werden könne.

Lucern, A. Religionshändel.

518. Juni 12. Solothurn an Strafsburg. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den ausgebrochenen krieg. Man erkenne daraus die freundliche teilnahme an der Eidgenossenschaft wohlfahrt und die grofse begierde, ihren zerfall zu verhüten, wofür man geflissenst danke und sich hinwider zu allem guten erbiete. In der tat seien beide parteien gegen einander zu felde gezogen; man arbeite aber durch boten mit allem ernst für den frieden und bitte Gott um seine gnade, damit diese unterhandlung fruchtbar werde; auch wolle man Strafsburg gebeten haben, seinem erbieten gemäfs beförderlichst schiedleute abzuordnen, die dann den parteien kaum beschwerlich sein würden.

Solothurn, Miss. p. 86, 87.

519. Juni 12, Utznach. Hauptmann und räte an Zürich. ...Gestern abend seien die Bündner mit dem burgermeister von Chur erschienen, um das gleiche gesuch anzubringen wie andere botschaften; man habe sie einfach an die obern gewiesen. Diese bitte man, in keinen faulen vergleich zu willigen, gehe es dann im namen Gottes, wie es wolle. Mit den Toggenburgern sei man einig und entschlossen, allen feinden widerstand zu tun, und hoffe dafür mit der hülfe Gottes auch stark genug zu sein; hätte man unbehindert handeln dürfen, so wollte man jetzt schon «wit umbhin sin» und etwas tapferes getan haben. Wenn das volk noch lange hier bleiben müfste, so wäre höchst wünschbar, dass wein und brot in schiffen zugeführt würden, indem ein teil der leute sich bei dem eiligen auszug nicht habe versehen können, die umgebung von armen leuten bewohnt sei, und die Glarner, die mit ihrem panner noch in Utznach liegen, so ziemlich allen vorrat für sich allein brauchen. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

520. Juni 12, um mittag. Hauptmann und räte vor Utznach an Zürich. 1. Während man immerfort weisungen erhalte, vorsichtig zu sein, vernehme man da- und dorther, dass die «deutschen Franzosen», wenn die unterhandlung in Aarau sich zerschlüge, ihre anschläge so wohl vorgesehen haben, dass sie die abschiede und die lage der verhältnisse vor den zürcherischen völkern erfahren und ihnen dann vielleicht unversehens grofse schmach und schaden zufügen w

n. Nicht dass man sich vor ihnen fürchte; diese besorgniss äufsere
in nur, um rechtzeitigen bericht zu erbitten, damit man gerüstet
ire. 2. Denn die Glarner werden kaum feiern, und wenn der tag
Aarau erfolglos wäre, so müfste man wissen, was man mit ihnen
reden oder zu tun hätte; man halte nämlich dafür, dass sie mit
m panner zu hause geblieben wären, wenn sie wirklich blofs die
sicht hätten, zu scheiden; sie scheinen aber nach den äufserungen
ızelner personen im sinne zu haben, den anteil der «Schwiter» (an
znach und Gaster) für sich zu erobern, wie sie denn offen gesagt,
ss sie «das land» noch nicht geteilt haben und nicht davon ab-
ben können; man müfse also darauf gefasst sein, dass sie Utznach
d anderes, was sie mit den Schwitern gemein haben, unterstehen
rden selbst zu handen zu nehmen und «uns mit gewalt vorzuent-
ten». 3. Mit den Toggenburgern sei man so wohl verständigt, dass
n einander bei jedem unfall sofort beispringen könnte. Hienach
te man die obern, dass sie nichts versäumen, den abschied von
rau zeitig berichten, auch keinen faulen frieden annehmen möchten;
llten sie jetzt ihre ehrenzeichen allenthalben aus dem felde zurück-
hen, so würde die sache nur schlimmer als vorher; die Glarner
ben zwar gute worte genug; es sei aber «dem gewalt» schlecht zu
nen. 4. Beilage: Weitere klage des hauptmanns, dass die Glarner
gleich als schiedleute gelten wollen und mit dem panner ausgerückt
ien; besser möchte es sein, dass sie offen zu Schwyz hielten; wenn
r tag in Aarau nutzlos wäre, so müfste man sie auffordern, heim-
ziehen oder schriftlich und bestimmt zu erklären, ob sie mit Zürich
ler den V Orten halten werden, und nicht abzuwarten, welcher teil
siege; denn ihre regierung sei in den händen der deutschen Fran-
sen (pensioner?). Wäre man durch andere befehle nicht gehindert
orden, so hätte man einen anschlag auf die March versucht und da
mit hilf Cristi» viel ausgerichtet. . . «Sorgend unser weder vor
gen) Glaris noch Schwiz, es ist jederman gehorsam.»

Zürich, A. Capp. Krieg.

21. **Juni 12,** um 10 uhr abends. Hauptmann und räte zu Cappel
Zürich. 1. Es sei dringend nötig, mit der schon einmal begehrten
rlegung hauptmann Werdmüllers und der Toggenburger nach Rich-
rsweil zu eilen, und bitte man desshalb ernstlich, ungesäumt in Stäfa
d umgegend die schiffe zu bestellen, damit jene mannschaft morgen
ontag abends in Wädensweil und Richtersweil anlangen könne.
nterdessen wolle man von hier aus dem feindlichen gebiet näher
icken und einen vorteilhaften lagerplatz aussuchen, immerhin auf dem
genen boden. 2. Nachschrift: In Aarau sei nichts gehandelt
orden. Morgen werden die Eidgenossen und zugewandten in beide
ger kommen, um freundlich dazwischen zu reden. M. Tumisen und
ckelmeister Edlibach seien diesen abend zurückgekommen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

22. **Juni 12.** Frauenfeld an Zürich. Gestern um 2 uhr nach-
mittags sei von der grafschaft Kyburg aus ein sturm in den Thurgau
gangen und bis hieher gekommen; man habe ihn aber nicht weiter

gehen lassen, sondern boten ausgeschickt, um zu erfa
chem grunde und wo derselbe angeschlagen worden;
habe, dass zu Winterthur nicht gestürmt worden, so s
geblieben. Darum bitte man Zürich ernstlich, sobald e
anordnen wollte, einen eilboten zu schicken, der die
und anzeigen könnte, wohin der zulauf gerichtet werd
den gemeinen mann nicht umsonst unruhig zu machen
zu bringen. Zudem sei früher im Thurgau abgeredet,
gang eines sturmes jeder bestimmten plätzen am See
laufen sollte, welche ordnung leicht gestört würde, we
andere stürme geachtet werden müfste; da bereits v
zogen, so halte man für besser, dass die übrigen ruhig
ben und darauf achten, dass niemand ins land falle, ind
aufbruch die feinde zu einem überfall gerade ermunter
nach bitte man Zürich, in betracht des schadens, de
Thurgauern aus weiteren stürmen erwachsen könnte, b
schriftlich zu melden, wie man sich künftig hierin verh

Züri

523. Juni 12 (Samstag nach Medardi). Zürich
fenner und räte der grafschaft Toggenburg. « Als
feudli, eer und zeichen jetzmalen eerlich und trostli
sagen wir üch desselben zuospringens hochen dank, de
um üch fründlich zuo beschulden und wo ir von j
wäre, harum begwaltiget, dass wir üch nit verlasse
guotwilligkeit bewisen wurdent. So nu unser lieb
Glarus und Appenzell mit samt üwer ersamen botsc
höchsten ermant und gebetten, mit üch und unserm
verschaffen stillzestand, sind wir inen in ansechen irs
bietens zu willen worden, und langt daruf an üch un
und ernstlich ansuochen und begeren, ir wellind als
und nüt tätlichs noch gwaltigs anfachen noch fürneme
sers witeren bescheids erwarten. . . Wir habend ouch
man Jacoben Werdmüller und des selben fenner un
räten gliche meinung geschriben. »

Stiftsarch

524. Juni 13. « Den frommen fürsichtigen wyse
Räten und dem grofsen Rat, so man nempt die hu
ganzen gemeind der statt Luzern, dessglichen de
Räten und gemeinen landlüten, burgern und ganzen
Ure, Schwyz, Underwalden ob und nid dem
Zug mit dem usseren ampt, geben wir der stattha
meistertumbs, klein und grofs Räte, so man nempt di
statt Basel mit sampt den verordneten von uns und
burgerschaft hierzuo erkosen, zuo vernemen, dass wi
ein off(n)en manungbrief, in üwer aller namen an uns
pfangen, darin under anderm gemeldet, wie ir uns
trüw ufsehen zuogeschriben etc., das aber nit, dann u
buochstaben von üch zuokomen. Und als ir begere

ıch vermög der geschwornen bünden wider unsere getrüw lieb eid-
ıossen und cristenlich mitburger von Zürich zuoziehen söllent etc.,
ıd wir ungezwifelt, wann ir üch erinnerent, wie ir die pünt an uns
halten, also dass ir uns die nit, wie es der buochstab vermag, uns
.o grofsem gespött, schand und nachteil, schweren wellen, darby es
.ch nit pliben, sonder es sind wir und die unseren sidthar durch
h und die üweren mit worten und in offnem truck vilfaltiklichen
schmächt und sonderlichen jetzt, als wir und ander unser lieb Eid-
ossen dheiner anderen ursachen dann allein um fridens, liebe und
ıikeit willen, so wir in loblicher Eidgnoschaft zuo pflanzen herzlich
gert, unser botschaften zuo üch geschickt, so gar unfrüntlich ge-
lten, geschmächt und unser erenzeichen zuo Underwalden an galgen
henkt, ouch über und wider dass wir mit vertruckung aller uns zuo-
füegter schmach in der underwaldischen sach so trüwlich gehandelt,
h mit der k^n M^t zuo Hungern und Beheim wider die geschworne(n)
nt verbunden, unsere land, als ob ir die schon erobert, under üch
rteilt haben, ir uss denen und anderen dero glichen ursachen für
h selbs wol zuo bedenken, dass wir diser zit in kraft der bünden
ı dhein hilf schuldig. Diewyl und aber unser getrüw lieb eidgnossen
d cristenlich mitburger von Zürich uns zuo dem dritten mal gemant
d uns anzöigt, wie sy nit um roubens, brennens noch schlachtens
llen, sonder allein zuo errettung göttlicher und irer eeren die schmach
d schand, so inen vilfaltig begegnet, mit göttlicher kraft niderzelegen
d ze strafen trungenlich verursacht, und sy dann, als frommen Eid-
ɔssen wol gezimpt, die geschwornen pünt, ouch christenlich burk-
ht, so wir on menklichs nachteil mit einanderen angenomen, an uns
wlich und redlich gehalten, will uns gar nit gebüren, bedachte unser
ə. u. c. m. von Zürich zuo verlassen, sonder werden wir mit der
ıft Gottes inen zuo rettung göttlicher, irer und unserer eeren, so vil
: und sy gelimpf, eer und fuog haben, unser hilf mitteilen, darumb
r uf gestrigen tag inen mit unserem erenzeichen zuogezogen, ouch
ıselben vorgemeldt diss unser ursach, umb bewarung unser(er) eeren,
ı zuo verkünden und jetz mit disem unserem off(n)en brief anzöigen,
ır darby ein göttlichen eerlichen friden, ob der, von wem es be-
ıechen, funden werden möcht, und demnach unser alte bünd, lieb
d fründschaft widerumb zuo ernüweren unabgeschlagen haben wel-
ı.» Zuo urkund etc.

Lucern, A. Religionshändel (besieg. original). Schaffhausen, Corr. (Basler copie).

5. **Juni 13,** 8 uhr morgens. Hauptmann, räte und burger von
ern, zu Aarau, an Zürich. Bestätigung des letzten schreibens
2. Juni abends), das nur von hauptmann und räten ausgegangen,
rch die versammelten burger. — Vgl. nr. 515, 527.

Zürich, A. Capp. Krieg.

6 a. Juni 13. Bern an Zürich. Mitteilung des durch Basel
ıaltenen schreibens von Strafsburg, betreffend das anerbieten
ıer gütlichen vermittlung, und anzeige, dass Bern dafür gedankt und
ı annahme zugesagt habe. Bern, Teutsch Miss. R. 304 a. Zürich, A. Capp. Krieg.

526 b. Juni 13. Bern an Strafsburg. Frèundlicher d dessen heute empfangene zuschrift, aus der man ersehe, das nugsam wisse, warum man zu feld gezogen. Es haben nun abe leute eine freundliche unterhandlung angeknüpft, die hoffe gutem ziele gelangen werde; denn diesseits wäre man nie wi wesen, auszuziehen, wenn die V Orte sich mit der billigke begnügen wollen und nicht zuvor mit ihrer macht aufgebroche und wenn sie sich des ferdinandischen bundes entschlagen dann würde man sich um des gemeinen friedens willen noc geduldet haben, trotz den beschwerden, die man erfahren habe aber Strafsburg seinem erbieten gemäfs eine botschaft abordn so werde man ihm dafür aufrichtigen dank wissen und solch willen gelegentlich zu vergelten suchen. Bern, Teutsch Mi

527 a. Juni 13, um mittag. Bern an Zürich. Aus de habe man einen mahnbrief erhalten, den man abschriftlich wenn es sich so verhielte, wie darin geklagt werde, so müfst sehr bedauern, indem dann Zürich seine zusage, nicht über se hinaus zu greifen, nicht gehalten hätte; desshalb bitte man lich, auf seinem boden zu bleiben und die allfällig nach Utz zogenen leute zurückzuziehen; geschähe das nicht, so würde anders zu entschliefsen anlass haben.

527 b. Juni 13. Bern an seine heerführer. Antwort auf schrift mit dem beigelegten mahnbrief von Schwyz. Man ha wegen den Zürchern geschrieben . . . (folgt ein entsprechender

Bern, Teutsch Miss. R. 304 b, 305 a. Freiburg, Di

528. Juni 13. Bern an Wallis. Es sei das landgeschre gangen, man habe zu stadt und land befohlen, die Walliser Berner gebiet betreten würden, gefangen zu nehmen. Das eine unverschämte unwahrheit, indem man an dergleichen nie dacht, geschweige es je getan haben würde. Da man nun i verunglimpft werde, als ob man den andern Eidgenossen einen aufzwingen wollte, . . . und daneben mancherlei reden verlaut die Walliser in das land fallen wollen, was man zwar nicht so begehre man hiemit zu wissen, ob sie die bünde halten wo nicht; diesseits sei man dazu immer redlich geneigt, verla hierüber (ausdrückliche) antwort. Bern, Teutsch Mi

529 a. Juni 13. Bern an Willading und Manuel. Antwor gestriges schreiben aus Aarau. 1. Bezeugung der freude (w 2. Den Lucernern oder andern aus fremden landen proviant zu lassen, wolle sich nicht geziemen, da man mit offenen gegen einander im felde liege; darum habe man abermals in gau geschrieben, es sollen bis zum austrag der sache keine durchgelassen und die fuhrleute, die ins Elsafs gehen möchten, gewiesen werden. 3. Die artikel des friedens werde man s aber ohne Zürich nichts abschliefsliches annehmen.

529 b. Juni 13. Bern in die aargauischen Aemter. Weis treffend die sperre gegen die fünf Orte.

:9 c. Juni 13. Bern an Basel. Ansuchen um verwendung bei m giefser Hans Rosskopf zu Kandern, damit in tunlichster bälde ein antum geschützkugeln hergestellt würde, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 805 b, 806 a, 807 a.

:0. Juni 13 (Sonntag vor Viti), Mörsburg. Hans von Hunwyl (Hin- :il), vogt zu M., an abt Kilian. «Uf hüt dato um xij im tag ist n g. h. (Bischof) von Schaffhusen bi ritender botschaft under an- rm, (so) euer gn. vor wüssend, zuogeschriben, wie uf nächst Sam- ıg um die ij nach mittag ein sturm uss Züricher biet herus gegen haffhusen zuo gangen sige, darus man nit anders könne verstan, nn dass die Züricher villicht ein schlacht verloren. Darzuo habind , die Züricher, gester die von Schaffhusen ouch nahin gemant inen o(ze)züchen, das wend sy (aber) nit tuon. Item Baden in Ergöw t sich entschlossen, bi dem alten glouben zuo bliben und (ee?) ein :in uf dem andern nit lassen bliben. Item den puren im Thurgöuw :r)leidet schon ir kriegen; (si) hand gmeint rich zuo werden, so gats iren seckel... Wir sind hie verwent (?), k. Mt. rüste ein hilfzüg nds (den fünf Orten) zuozeziechen.»

Stiftsarchiv St. Gallen.

:1. Juni 13, Utznach. Hauptmann etc. von Glarus an ammann Aebli, uptmann Mathys und Konrad Schindler. «Unser früntlich gruos etc. Das schriben, so wir gester unserm amman geton, mögen ir wol ver- ınden haben, darin bericht den uszug, so wir geton, und wie wir unser tschaft gan Zürich geschickt, die dann ein Burgermeister und Rat sers anligens und willens, ouch worumb wir usgezogen, frid und owen allenthalben, wo das not sin möcht, ze machen, muntlich be- :ht haben; desshalb dwil uns unser lieben eidgnossen von Schwiz :tmals gemant, ouch unser eidgnossen von Zürich, dessglichen nu ser lieb eidgnossen von den fünf Orten gemeinlich, denen wir allen : pünd glicher gstalt gschworn, will uns dennocht not dunken, ist ch an üch unser ernstlich pitt, will und meinung, dass ir unser lieb lgnossen von den fünf Orten glicher gstalt, wie unser pott zuo Zürich ton, unsers fürnämens ouch muntlich berichten; dann wir in dem, ril sy uns zuo beiden teilen unser hilf nach den pünden gemant, kümbert, doch dheinem teil anhengig gemacht, des willens wir noch nd), und darumb uff unser ertrich zogen, darmit dem selben dester s statt geton und nachgangen wurde. Harumb, dwil ir unsers wil- ıs vor und jetz bericht, inen solichs treffenlich anzöigen und, darby intlichen pitten, sy wöllen sich dero verantwurtung benüegen lassen, nn es alles im allerbesten bescheche, wie ir dess guot wüssen tragen. So denn wöllen wir üch nüt verhalten, dass unser eidgnossen von irich uff hütt abgezogen sind; wohin sy aber willens, mögen wir :untlich nit wüssen, und ligen unser landlüt uss der grafschaft (Tog- nburg?) zuo Schmäriken, und die von Wesen und uss dem Gaster or der statt Utznach, die nochmals uns erscheint, alles das so sy uns chuldig ze halten; verhoffen, wir syen des willens gegen inen ouch, ss wir uns gegen inen entschlossen, sofer das gegen (von?) inen be- chen (bescheche), und sy neufswar wider billichs und rechts nötigen,

inen davor ze sin nach unserm vermügen. 3. Witer so werden w alhie zuo Utznach verharren bis uff witer üwer schriben; darum wöllen uns angents berichten, was uns hierin ze tuon, ouch wie aller sachen halb in beiden lägern, es sye mit spis, trank und andre wie das sin möchte, (stande), dann wir desshalben mengerlei red vernemen.» Zürich, Tschud. Doc.-S. IX. 44.

532. **(Juni 11—12?).** «Auf diesen tag, 9. stunde.» Hans Jäckli, vo zu Grüningen, an die obern (Zürich). 1. Auf sein schreiben vo letzten Freitag (11. Juni?) sei ihm noch keine andere antwort zug kommen, als dass er den sturm abstellen und die büchsen im schlo behalten solle; wegen der zusätzer in den klöstern, die heimzugeh begehren, habe er keinen befehl; es sei aber notwendig, gegen d Rapperswyler und das bei ihnen liegende volk wohl zu wachen, d sie in einer stunde den klöstern und andern anstöſsern groſsen sch den zufügen könnten, wenn die wachen nicht stark genug wären, zu mal jetzt verboten sei zu stürmen; man habe zu beachten, dass d mannschaft in Utznach und viele andere leute aus den klöstern nah rung erhalten. Darum bitte er dringend um bestimmte weisungen.. 2. Es sei einer in die Länder gegangen, wo er sich als Schwabe aus gegeben, und habe dort von mehreren die frage gehört, wie die Zür cher oder ketzer es wagen dürfen, auf ihren (der V Orte) boden z ziehen; die leute schwören, sich dafür zu rächen, so dass von de Zürchern keiner davon komme... Weil nun die V Orte die alte bünde nicht gehalten, so mögen die obern auch jetzt nicht zu vie trauen; da etliche, die dazu reden wollen, die sache ans recht weise möchten, so solle man zu Cappel behaupten, was man habe...

Zürich, A. Capp. Krieg.

Eine einordnung zum October 1531 scheint durch den etwas unbe stimmten inhalt nicht ausgeschlossen.

533. **Juni 13** (Sonntag nach Barnabä). Heinrich Huber und di «gutwilligen» zu Bremgarten an Zürich. Nachdem der Rat am letzten Samstag den schultheiſs Honegger, dem man wegen bekannte umtriebe nicht wohl getraut, verhaftet, habe man ihn einen halbe tag und eine nacht in dem turm gehalten, jedoch heute wieder ent lassen, während die gemeinde und (besonders?) die neugläubigen in der predigt gewesen; desshalb sei ein teil der letztern übel zufriede gewesen und «zusammen gefallen»; der Rat habe aber der gemeind nicht bewilligt, den Honegger im gefängniss zu halten, weil ihn dies mit einer summe geld vertröstet und den eid geleistet habe, in seine hause zu bleiben. Nun haben die gutwilligen an die Zürcher in de stadt geworben, ihn wieder zum recht in gefangenschaft legen zu lasse er (Huber) habe dann «sie» (die Räte) im namen seiner obern e sucht, denselben bis auf weiteren bescheid zu verhaften; man hab ihn dann in eine «stube» gelegt und ihm sechs hüter von den gu willigen beigegeben, bis andere weisungen eintreffen; denn dieser ma sei ihnen ganz «überlegen», besonders in dem gegenwärtigen hand Bitte um schnelle antwort und befehle. Zürich, A. Capp. Krie

. **Juni 14,** Bern. Boten von Saanen und Oesch begehren, man die ihrigen daheim bleiben lasse, der anstöſser wegen; doch ten sie sich, das burgrecht zu halten. Man antwortet, sie sollen zuzug leisten; wenn es ihnen in der heimat not tue, werde man n auch beistehen. Bern, Ratsb. 222, p. 93.

. **Juni 14,** morgens. Bern an seine heerführer. 1. Zusendung aufgesetzten friedensartikel, die man auch Zürich mitteile, und auf- , derentwegen mit den anwälten von Zürich und Basel zu reden dann die artikel den schiedleuten vorzulegen mit dem begehren, ; sie die gegenpartei vermögen, dieselben beförderlich anzunehmen.)en aus Aarau gemeldeten beschluss, nach Bremgarten vorzurücken, tätige man) und begehre, dass er sofort vollzogen werde, da man auch rechte habe, so dass niemand einen (begründeten) vorwurf us machen könne, dass man das eigene gebiet verlasse; doch soll angriff unternommen und Zürich zu gleichem verhalten bewogen len; wenn aber jemand die Berner oder die Zürcher angriffe, so ihm tapfer begegnet werden, und sofern die Zürcher bedrängt den und hülfe bedürften, soll ihnen solche ohne aufschub ge- et werden. 3. Der amtmann zu Hasle habe soeben geschrieben, die wächter auf der Grimsel wahrnehmen, wie die Walliser nach hinüberziehen, und die sage gehe, dass sie mit 2000 mann auf- hen. Bern, Teutsch Miss. R. 310. Freiburg, Diessb. Pap.

. **Juni 14.** Bern an hauptmann und räte zu Lenzburg. «Heim- r ratschlag» zu den friedensartikeln: «Ob es darzuo käme, dass v Ort den friden, wie die artikel wysent, nit welltend annemen, nn so können wir rechtens nit vorsin, doch mit lutren gedingen, wir das recht lut der pünden nit können, mögen noch wellen n ergan, sonders des rechten vor denen schidlüten, so jetz im sind, gestendig sin und sy darüber urteilen lassen. Sodenne, ob schidlüt des kosten halb, so wir von disers kriegs wegen erlitten, s hindrung erfunden, und sy üch ankarten, inen ze bewilligen s ringrung ze tuond, alldann hand ir im feld gwalt, inen darinne rillfaren. Doch diss beid unser meinung(en) sollend ir in höchster nd halten und die bis uffs letst .... hinderhalten und nit eroffnen, vorab den des rechtpietens halb für die schidlüt etc., damit die t sich dest ee bereden lassind, die gestellten artikel anzenemen.» Freiburg, Diessb. Pap.

. **Juni 14.** Bern an Freiburg. Antwort auf dessen schreiben, von Murten betreffend. Viel mehr als es habe man ursache zu uern, dass es auf vielfältige mahnung sich noch nicht habe ent- iefsen wollen; wie das dem alten brauch und dem herkommen ge- s sei, möge es selbst erkennen. Wenn es nun eine solche gesin- g zeige und nicht zusagen wolle, ein treues aufsehen zu halten, so abe man durch das aufgebot der Murtner nicht wider das burg- ht gehandelt zu haben; denn wiewohl es versichere, dass es im l eines angriffes auf das gebiet von Bern dem burgrecht nachkommen rde, wisse man doch wohl, wie es sich in dem interlakischen auf-

ruhr benommen und ungeachtet des einfalls der Unterwaldner, ger
wie jetzt, keinen trost habe zusagen wollen; darum beharre man
der mahnung der Murtner und werde sie gegen Freiburg zu vertre
wissen. Wenn es sich aber noch entschliefse, das burgrecht zu hal
und im fall des bedürfnisses zuzug zu leisten, so werde man ihm g
willig die anzahl der knechte von Murten, die jetzt mitgezogen,
stellen, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 313. Freiburg, A. Be

538. Juni 14. Bern an Wallis. Antwort auf ein an die Fruti
und Siebentaler gerichtetes klagschreiben über die Zürcher etc.
fremden über dieses verfahren. Erinnerung an den bundeswidri
angriff der Unterwaldner im letzten herbst, die weigerung der stä
Zürich und Bern, die vögte von Unterwalden aufreiten zu lassen,
desshalb geschehenes rechtbieten, die trotzdem getroffenen anstalt
jene vögte mit gewalt aufzuführen, die den auszug der Zürcher v
anlasst haben, den nach Waldshut auf die gleiche zeit bestimmten
mit den Oesterreichern, den bund der V Orte mit den erbfeinden,
beschimpfung etlicher wappen in Unterwalden, die fortwährend
brauchten schmähungen gegen (die evangelischen), die beschirmu
Murners, die freundschaft mit dem castellan von Musso und die
dem treiben der V Orte zu erwartende gefahr für die freiheit der E
genossenschaft, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 315 b — 318

539. Juni 14. Hauptmann und räte von Basel an Sebastian v
Diefsbach. Bitte um schleunigen bericht, ob er den absagebr
den V Orten schon zugeschickt, oder ob und wann er es zu tun
denke; sodann um abschrift desselben, und anzeige, wann er v
Lenzburg wegziehe und wohin, auch was ihm etwa neues vorgeko
men, damit man sich darnach zu verhalten wisse. Freiburg, Diessb. Pa

540. Juni 14, 5 uhr vormittags, Zug. Die schiedboten v
Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Bünden und Rothweil
die Berner in Aarau. Antwort auf ihr schreiben: Man wolle es
eifer und mühe nicht fehlen lassen, um einen guten frieden her
stellen, und sähe es gern, wenn die Berner boten geblieben wär
daher bitte man, ferner das beste handeln zu helfen und mit kein
tätlichkeiten vorzugehen; was man bisher getan, werden jene bo
selbst berichten. Man begehre nun umgehend bericht über die
waltenden absichten. Freiburg, Diessb. Pa

541. Juni 14, 9 uhr abends, zwischen Cappel und Baar. Die schie
boten von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell,
Bünden, Rothweil und Constanz an die Berner in Lenzburg. A
wort auf ihre zuschrift: Man habe mit allem möglichen fleifse
arbeitet und, wie schon gemeldet, erwirkt, dass die parteien einan
geleit geben, um ihre sachen vor den gemeinden zu besprechen; he
seien die V Orte im lager der Zürcher gewesen; morgen werden di
ihre beschwerden in dem andern lager eröffnen. Für den frieden
mühe man sich gern; es sei aber schwer, eines abwesenden an
legenheiten zu fördern; daher bitte man um schnellste abordnung ei
botschaft, mit welcher man verhandeln könne, wobei man die uns

ɜn kosten bedenke, die allenthalben auflaufen und die parteien ɪn ermüdet haben. Freiburg, Diessb. Pap. (hdschr. v. P. Simler f).

. Juni 14 (Montag nach Barnabas), Eglisau. Konrad Escher an ·ich. Ein maurer, burger von Eglisau, habe zu seinem in Waldshut ſsigen bruder einen knaben geschickt, um einen harnisch zu holen; ld aber derselbe in das haus des bruders seines stiefvaters gemen, sei er verraten, von dem stadtknecht gefangen und vor den ıltheifs . . . geführt worden; dieser habe ihn gefragt, was er im e gehabt; er habe geantwortet: für seinen stiefvater einen harnisch ıolen; dann habe man ihn über allerlei anderes verhören wollen, wenig antwort erhalten, weil er bald erschrocken sei; der schults habe ihn dann zur stadt hinaus gewiesen und ihm nicht erlaubt, harnisch mitzunehmen. Unterdessen habe ein freund eines hien burgers ihm ein brieflein zugesteckt . . . (folgt wortlaut), in weln er dringend rate, die beste habe an sichere orte zu bringen, da :urzer zeit fremde gäste ins land kommen werden, und diese warg nicht zu verachten. Ferner habe derselbe dem knaben mitgeteilt, in den letzten tagen zweimal nächtlich boten von den Ländern ı Waldshut gekommen, und dass geraten worden sei, den frieden uszuziehen, bis «sie» gerüstet wären. . . . Zürich, A. Capp. Krieg.

. Juni 14 (Montag vor Viti). Vogt Hans Grebel in Klingnau an ·ich. Antwort: Man solle keinen zweifel haben, dass er den rben leuten immer so viel gutes beweisen werde, als er mit ehren eiden zu verantworten wisse, was er bisher auch getan zu haben be. Die 6 «haken» mit bereitschaft, die für die drei städte ge:kt worden, habe er zwar empfangen, und die verlangten kosten ɜn auch gleich dem boten gegeben worden, wenn nicht alles geld gelte; allein es sei schon längst der erlös aus den verkauften hten dem bischof (von Constanz), auf dessen begehren, zugeschickt len. Er (Grebel) werde aber unverzüglich seinem herrn schreiben dann Zürich melden oder überantworten, was er daraufhin senden le, es sei geld oder brief. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

. Juni 14. Schultheifs und Räte von Rheinau an Zürich.)ank für die getanen zusagen und das überschickte geschütz. 2. Auf schreiben an meister Lorenz (zur Eich), betreffend die wahl eines tschaffenen mannes, um ihn dem bisherigen klostervogt Hans Alht beizuordnen, damit das kloster bis auf weitern bescheid wohl valtet würde, müfse man raten, von diesem plane abzugehen, da e zwei männer wenig ansehen hätten, und bitten, dass meister ɜnz noch länger hier bleiben dürfte. 3. Eines zusatzes bedürfe ı von gnaden Gottes nicht; denn es seien so viele redliche und ere leute, auch gute nachbarn, zur verfügung, dass sie hoffen, den s mit ehren hüten zu können; fremde leute ohne dringende notft aufzunehmen, würde aber bald mangel an nahrung herbeiführen; nn jedoch eine wirkliche gefahr einträte, so werde man es rechtig melden und Zürich als gnädigen schirmherrn um hülfe anrufen. Da man sich entschlossen, das gotteswort anzunehmen, der prädi-

cant aber, der es vorher verkündet, desshalb vertrieben worden u
jetzt in Eglisau pfarrer sei, so habe man letzteres gebeten, denselb
als ein kind von Rheinau, seiner gemeinde wieder abzutreten; es fel
nur noch die erlaubniss der obern zur entsprechung, wesshalb m
darum bitte. . . Zürich, A. Capp. Krie

545. Juni 14? (Montag vor Albani). Winterthur an Züri
Ein burger, der von Rotweil heimgekommen, habe zu Möhrungen v
einem wagner, der mit dem alten schultheiſs und andern bekannt s
als geheimniss erfahren, dass etliche deutsche edelleute, die sich a
metzger verkleiden, in die Eidgenossenschaft gehen, um dort untrie
und verräterische anschläge zu machen, und auf dem heimwege
einige stücke vieh mitführen, um nicht erkannt zu werden; namen
lich sollen die pässe bei Rheinau, Eglisau und Kaiserstuhl von de
selben benutzt werden; desshalb haben schultheiſs und Rat heute j
mand nach Eglisau geschickt, um vorläufig zu warnen, den obern d
weitere überlassend. Zürich, A. Capp. Krieg

546. Juni 14 (Montag nach Medardi), 7—8 uhr vormittags, Rüt
Hauptmann und Räte (von Zürich) an die obern. 1. Gestern nac
dem imbiss seien die Gasteler, 600 mann stark und wohlgerüstet, auc
die Toggenburger mit mehr als 600 mann (bei Utznach) angelangt
als man sie eben begrüſst und noch bei einander gestanden, sei de
brief von den obern samt «der copie» von Cappel eingetroffen, übe
deren inhalt man wahrlich schrecken empfunden habe. . . Diese
schreiben habe man auch den Gastelern und Toggenburgern mitgeteilt
die ebenfalls groſses bedauern darüber bezeugt haben, dass man sich
in solchen umständen von ihnen trennen und sie verlassen sollte. Man
habe ihnen auch freundlich zugeredet, nach Wädenswyl mitzukommen
und versprochen, dass weder die Glarner noch andere ihnen dess
wegen etwas leides zufügen dürften; sie haben geantwortet, die sache se
ihnen schwer und bedenklich; weil sie hieher gezogen, so liegen ihnen
die Glarner, denen sie einigermaſsen verpflichtet, in Utznach auf dem hals
und müſsten sie besorgen, dass ihre häuser verbrannt würden, wenn
sie wegzögen; so gerne sie mit den Zürchern ziehen möchten, so haben
sie dagegen groſsen schaden zu fürchten; desshalb begehrten sie tros
und rat. Man habe ihnen erwidert, man hätte ihnen nicht viel zu
raten, da sie selbst wissen werden, was sie tun oder lassen können
man wünsche immerhin, dass sie mitkämen. Dessgleichen habe man
die Toggenburger darum angesprochen, die endlich zur antwort ge
geben, man solle nicht zürnen, wenn sie 1—2 tage bei ihren lieben
nachbarn aus dem Gaster bleiben, bis sie weitern bericht hätten; denn
sie haben nachricht, dass Glarus die Werdenberger gemahnt; man sehe
ja, dass die Glarner sich immer mehr verstärken, indem gestern bei 200
Utznacher landleute gerüstet zu ihnen hineingezogen; darum könnten die
Toggenburger die Gasteler jetzt nicht verlassen. In der tat wären jene
wohl mitgezogen, wenn letztere nicht in so ernster gefahr stünden. Es
sei auch den Glarnern gar nichts anderes zuzutrauen, als dass sie die
selben zu strafen unternehmen würden, so dass man sie nicht la

chiedleute halten könne, obwohl sie viele gute worte geben. Man
ollte ihnen demnach zuschreiben, dass sie die Toggenburger oder
asteler desswegen, weil sie für die Zürcher ausgezogen oder noch
it denselben ziehen würden, in keiner weise anfechten, hassen oder
rafen wollen und anders als mit dem panner scheiden, wenn sie
chiedleute zu sein begehren, heimziehen oder sich einer der beiden
arteien anschliefsen. Auch sollte Zürich den Toggenburgern und Gas-
lern tröstlich schreiben und ihnen hülfe und straflosigkeit zusagen;
gesichert, würden sie ohne zweifel gerne nachrücken. Hienach
ögen die obern eilig nach Utznach an beide teile schreiben, da ihr
escheid dort erwartet werde, damit die « erstaunten » Gasteler wieder
rmutigt würden. 2. Gestern abend sei der aufbruch nicht mehr
öglich gewesen; aber heute zwischen 7 und 8 uhr habe man Rüti
rreicht und hier zu morgen geessen; nun wolle man eilends bei
chirmensee, wo die schiffe stehen, die knechte gegen Wädenswyl hin
ber den see fertigen und weitere befehle erwarten... Nochmalige
itte, den besprochenen zuzug wo möglich zu erwirken...

Zürich, A. Capp. Krieg.

47 a. Juni 14, 8 uhr vormittags, Rüti. Hauptmann Jacob Werd-
müller an Zürich. Klage, dass er genötigt worden, von Utznach
bzuziehen zu einer stunde, da eben die Gasteler, 600 mann stark,
erzugekommen, und mit den Toggenburgern eine bezügliche überein-
unft getroffen gewesen; nun habe man sie zum schaden Zürichs und
ieser leute verlassen müfsen, was man den deutschen Franzosen in
Harus verdanke, welche nicht feiern, sich auch in Utznach und sonst
mmer mehr zu verstärken; es wäre desshalb der befehl, dort liegen
u bleiben, willkommen gewesen; da man jetzt nach Wädensweil gehe,
o sei es rätlich, den vogt von Kyburg in das Gaster zu schicken;
en Glarnern wäre zu schreiben, dass sie entweder mit ihrem panner
eimziehen oder Zürich hülfe zusagen oder zu den Schwyzern stehen
ollten; wollten sie aber auf diese zumutung nicht eingehen, sondern
it ihrem panner scheiden und verwehren, dass man das den V Orten
ugehörige besetzte, so könnte man, da ihnen zugesagt worden, sie an
and, leuten, freiheiten und rechten nicht zu schwächen, mit verwah-
ung seiner ehre wohl « ihr ganzes land » einnehmen, sofern das fähn-
len der Toggenburger nachrückte; im andern falle wäre dazu hülfe
ötig. Bitte um baldige mitteilung des hienach gefassten beschlusses
n die Toggenburger.

47 b. Juni 14, 4 uhr nachmittags. Hauptmann und fähndrich zu
ichtersweil an Zürich. Anzeige, dass sie heute glücklich über den
e gelangt, was sie bereits auch dem hauptmann und pannerherrn zu
appel mitgeteilt haben. Bitte, beförderlich dem heutigen bericht über
e Glarner, Toggenburger und Gasteler angelegenheiten gemäfs zu
ndeln.

Zürich, A. Capp. Krieg.

48. Juni 14, 10—11 uhr nachmittags, Wädensweil. Hauptmann und
e in Richtersweil (sic) an Zürich. Das letzte schreiben der obern
aben sie um 10 uhr empfangen. Hierauf erwidern sie, dass sie heute

um 8 uhr vormittags von Rüti aus alles geschrieben, was bei Utznach geschehen, und ihre ankunft in Richtersweil, heute abends um 4 uhr, ebenfalls bereits angezeigt haben; sollten diese beiden durch (genannte) läufer beförderten briefe unterschlagen sein, so bitte man um anzeige davon, um über die sachen weiter berichten zu können.

Zürich, A. Capp. Krieg.

549. **Juni 15,** Freiburg. Creditiv und vollmacht für den zum schiedsrichter erwählten Lorenz Brandenburger in dem zu erörternden span um das burgrecht mit Genf. (Französisch).

Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 53 b.

550. **Juni 15.** Freiburg an seine boten in Peterlingen. Antwort auf ihr schreiben mit den beigelegten instructionen (von Bern). Man gebe ihnen den gleichen befehl; wenn es sich aber um den beibrief handle, so sei geltend zu machen, dass der bund ausdrücklich sage, es habe keine partei ohne der andern gunst und willen etwas zu mindern oder zu mehren; das mache den beibrief kraftlos, davon abgesehen, dass Freiburg nie dazu eingewilligt und ihn darum nicht besiegelt habe; das soll auch zum recht gesetzt werden. Sodann wissen die boten darzutun, wie der Herzog oder die seinen zu Novarra, zu Marignano, zu Pavia und anderswo die bünde gebrochen haben; man wolle daher mit dem beibrief schlechterdings nichts zu schaffen haben. — Bericht, dass die V Orte recht geboten, die Zürcher aber das nicht annehmen wollen, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 54.

551. **(Juni c. 15?).** « Miner herren von Bern antwurt und entschluss uf miner herren botschaft bittlich werbung stat in nachfolgenden dryen artiklen. » 1. Weil der Murner sie vielfach geschmäht, so wäre der abzutun. 2. Die ferdinandische vereinung, als gemeiner Eidgenossenschaft nachteilig, soll abgekündet und vernichtet werden, sofern man sich jetzt vereinbart, indem die V Orte derselben dann nicht mehr bedürfen. 3. Die schmähreden und scheltungen, als ketzer etc., sollen abgestellt werden. — Wenn diese artikel bei den V Orten gefunden werden, so ist Bern erbötig, gütlich handeln zu lassen, * wieder heimzuziehen und Zürich zu vermögen, dass es sich damit auch begnüge, * so dass die übrigen späne ins recht gesetzt würden.

Solothurn, Absch. Bd. 15.

* — * durchgestrichen und durch das vorausgehende glied ersetzt (von der hand des Solothurner stadtschreibers).

552. **Juni 15.** Hauptmann und räte (der Berner) zu Lenzburg an die Zürcher in Cappel. Nachricht, dass 2000 Walliser den V Orten zuziehen, wesshalb die Berner nach Bremgarten vorrücken werden. Wenn nun die Zürcher in gefahr kämen und angegriffen würden, so sollen sie davon anzeige machen, damit man nach bedürfniss hülfe leisten könne; dagegen erwarte man, dass sie nichts unternehmen, sondern einzig den frieden suchen; desshalb werde man eine botschaft nach Zürich schicken.

Zürich, A. Capp. Krieg.

553. **Juni 15.** Hauptmann und räte von Bern an Zürich. Die erhaltene nachricht von Ensisheim lasse man dahin gestellt; denn

en, obwohl man viele boten und späher ausgesandt, noch keine anchen von einer rüstung der Kaiserlichen berichtet worden; dagegen 'nehme man, dass sie über den schwebenden handel spotten und hen. Wenn sie aber einen einfall versuchen sollten, so würde man empfangen, wie es die altvordern gewohnt gewesen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

4. Juni 15, 10 uhr vormittags. Bern an Zürich. 1. Gestern oe man eilig bericht gegeben, dass die Walliser im anzug seien, und is ein anschlag gemacht sei, sofort nach ihrer ankunft im lager der Orte die Zürcher anzugreifen, wenn das panner von Bern nicht hlt im original) bei ihnen sei; wenn aber die beiden panner verigt wären, so wollten sie den angriff unterlassen und weiter ratılagen. Desshalb sei den Bernern befohlen, gegen Cappel vorzuiken, wo möglich aber nicht anzugreifen. 2. Lucern habe letzten ntag (13. Juni) den landleuten geboten, nachzuziehen; allein die stöfser am Berner gebiet, die dazu nicht willig seien, haben eine 'schaft zu den obern abgefertigt, mit der bitte, sie bei hause zu sen. Es scheine nun dringend nötig, dass die Berner und Zürcher h vereinigen, damit der plan der feinde zu nichte werde; darum e man auch den vermittlern geraten, die sache bald zu ende zu ngen. 3. Die verantwortung wegen des Utznacher handels habe n mit grofser befriedigung verstanden, und nicht wenig freue man 1, dass die dorthin gezogenen truppen abgestellt worden. 4. Die chwerde über das scharfe schreiben der hauptleute und räte finde n zwar begründet; da solches jedoch in guter meinung erlassen rden, und in so gefährlichen und nicht gehörig bekannten dingen ht ein unbedachtes wort falle, so bitte man, darüber hinwegzusehen l die betreffenden zu entschuldigen, da man willig sei, lieb und leid Zürich zu teilen und bünde und burgrecht tapferlich zu halten; n werde wohl tun, beidseitigen verdruss über das vorgefallene zu gessen, da eine misshelligkeit beiden teilen verderben bringen könnte.

Bern, Teutsch Miss. R. 321, 322 a. Zürich, A. Capp. Krieg.

5. Juni 15, 10 uhr vorm. Bern an seine heerführer. Erinnerung den gestern erteilten befehl, zu den Zürchern zu ziehen, und aberige ermahnung, dies eilends zu tun, etc. etc. 2. Am letzten Sonnhaben die Lucerner die ihrigen nachgemahnt; weil aber die an'ser dazu nicht willig seien, so haben sie eine botschaft nach Lucern ndt, um sich loszubitten. 3. Auf das von Zürich erhaltene schrei betreffend den Utznacher handel bedaure man, dass die hauptleute scharf geschrieben haben, obwohl die von Zürich etwas streng und ig verfahren, und man wünschen möchte, sie hätten zuvor hier rat olt; man erinnere sich aber der früher gefassten beschlüsse betref1 das aufreiten der Unterwaldner vögte; zudem sei zu bedenken, s man grofsen nachteil zu erwarten habe, wenn die feinde von m schreiben an Zürich kenntniss erhalten, da ja nichts verschwiegen be. Desshalb begehre man, dass die hauptleute in andern fällen nen bericht einziehen, bevor sie schreiben; indessen habe man das

geschehene bestens entschuldigt und hoffe, dass kein widerwille rückbleiben werde, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 319, 320 a. Freiburg, Diessb. F

556. Juni 15, 9 uhr abends. Hauptleute und räte zu Cappel Zürich. 1. Anzeige des empfangs der (Berner) friedensartikel; es bereits ein ausschuss bestellt, um einen ehrlichen, tapfern und beh lichen frieden zu beraten. 2. Die beiliegende schrift über schult Honegger mache rätlich, eine strengere untersuchung mit dem ge genen anzustellen, damit der wahre grund seiner anschläge bek würde. Zürich, A. Capp. K

557 a. Juni 15 (Viti und Modesti). Bremgarten an hauptm und räte (von Zürich) zu Cappel. Auf ihr letztes schreiben man den alten schultheiſs Honegger ernstlich verhört und ohne « ziehen » alles mit ihm vorgenommen, was dienlich gewesen sei, das begehrte zu erfahren; man habe jedoch auf die getanen « stücke » solche antwort erhalten, dass man auf die fortsetzung peinlichen frage verzichtet habe. Weil man nun über den argw den man gegen ihn gehegt, solchen bescheid gefunden, dass man weiter rechtlich einschreiten könne, so wolle man zuerst « erforsch ob die hauptleute noch mehr fordern, und ob sie eine ansprache tend zu machen hätten, worüber sie berichten mögen.

557 b. Juni 15 (Dienstag nach Viti). Die « gutwilligen » zu Br garten an hauptmann und pannerherr (von Zürich) im lage Cappel). Es sei ihr dringender wunsch, dass Zürich bewogen w möchte zu verschaffen, dass Hans Honegger « mit dem seil gegicht würde wegen des groſsen argwohns und der bekannten dinge, d getrieben; die herren der stadt wollen ihn aber nicht « beiſsen ». um ernstliche verwendung in dieser sache, da derselbe nur bei eid verhört worden.

557 c. Juni 15. Heinrich Huber, hauptmann zu Bremgarte die Zürcher in Cappel. Er berichtet über den schultheiſs Hon und dessen neulich bezeigten eifer für den alten glauben. De habe ihn « schlecht », ohne folterung, bei seinem eid verhört, wo die « gutwilligen » unzufrieden und unruhig seien; es sei aber möglich, etwas bestimmtes zu erfahren. Bitte um fernere weisu dabei der rat, noch einmal strenges verhör zu fordern; « dann sy in nit byſsen. » Zürich, A. Capp. I

558. Juni 15, nach 10 uhr vorm. Zürich an die Berner im 1. Mitteilung eines soeben empfangenen berichts über ein tischges mit einem der vornehmsten herren des Regiments zu Ensisheim meinung, dass Zürich zu früh angefangen, dass aber ein aufzu vertrag zu hoffen sei, welchen dann die Kaiserlichen zur rüstun nutzen würden; jetzt könnten sie den Lucernern etc. noch hülfe zukommen lassen. 2. Daneben vernehme man allerlei, wi V Orte nicht feiern, um die Kaiserlichen in bewegung zu bringe habe zu Bregenz abermals eine versammlung stattgefunden. 3. den gleichen anzeichen erkenne man die faulen practiken der f wohl, und sei eben zu fürchten, dass die nachgiebigkeit den anhä

s gotteswortes gar bald zu gefährlichem nachteil ausschlagen könnte, bald den feinden das schwert in die hand gegeben würde. 4. Die rner glauben — es möge dies in bester meinung stattfinden — rich sei zu rasch verfahren; da aber feindliche umtriebe mehr vornden, als jemand wisse, so urteile man diesseits anders und bitte, umstände wohl zu beachten und bei der beratung eines friedens rzusorgen, dass ein beharrlicher, nicht ein schädlicher vertrag geilossen werde, oder tapfer und ernstlich zu handeln, um zu gutem le zu kommen. Freiburg, Diessb. Pap.

9. Juni 15, 4—5 uhr nachmittags. Zürich an hauptmann und e bei dem heer zu Cappel. Bern habe einige friedensartikel vorichlagen, mit dem ersuchen, eine botschaft in sein lager abzufertigen, sich zu vereinbaren und den schiedleuten die gleiche meinung vorragen; eine abschrift folge desshalb mit. Weil aber schon vorher Cappel etliche rechtmäfsige, billige, begründete und christliche ikel aufgesetzt und dem seckelmeister Edlibach nach Aarau zu lhren » übergeben worden, und der vorschlag der Berner nicht bederselbs scharf gefasst, namentlich das wichtigste, die pensionen, nirds berührt sei, so wünsche man, dass die räte im lager sich mit botschaft der Berner über diese angelegenheit verständigen, da man it hoffen könne, dass ein beharrlicher friede zu machen sei ohne abstellung der pensionen. Man vertraue vollkommen der vorsicht l weisheit der hiezu verordneten räte, dass sie zur erlangung eines fern, redlichen, gottgefälligen und dauernden friedens nicht nur geickt, sondern auch ernstlich begierig seien; es vertrage aber die ie keine säumniss, so dass das hin- und herschreiben jetzt nicht wäre; desshalb gebe man den räten vollmacht und auftrag, nach ständen (« uf und nider ») über vergleichspuncte zu verhandeln, die als gottgefällig, für die stadt Zürich und die ihrigen, sowie für die genossenschaft ehrenvoll und nützlich erachten werden; wenn ihnen ch etwas zu schwer fiele, und wenn es sich um einen abschluss idelte, so sollen sie dies wieder an die obern bringen, wozu sie il auch ohne diese weisung bereit gewesen wären. Sie sollen ientlich die ausreutung der pensionen mit strenge betreiben und dar hinwirken, dass das ferdinandische bündniss herausgegeben werde die gegenpartei gänzlich auf dessen vorteile verzichte. Weil nicht s Unterwalden, sondern die V Orte insgesamt zu diesem kriege ss gegeben haben, und Zürich deren anteil am Thurgau und ana herrschaften bereits eingenommen, und dieselben an die kosten werlich viel baares geld entrichten könnten, so sei es zu empfehlen, s die räte sich mit den Bernern vergleichen möchten, « ob sy zuo under die tegky (decke) stüendint und soliche ingenommene der f Orten teil und gerechtigkeit an den kosten ze behalten mit uns erstüendind, » da sonst wahrscheinlich wenig dafür zu erlangen e. Dessgleichen halte man für nötig, die priester zu sichern, die evangelium verkünden. Weiter und vor allen dingen, dass die rgauer, Toggenburger, Gasteler und andere, welche Zürich beistand

geleistet, in dem frieden zum besten bedacht und eingeschlossen werden, damit sie desswegen ewiglich von niemandem und in keiner weise angefochten, gehasst oder gestraft werden, und zwar mit dem beding, dass eine verletzung in diesem puncte den ganzen frieden kraftlos machen würde, und die städte wiederum glimpf und fug erhielten, mit strafe und rache einzuschreiten. . . (Wiederholungen).

Zürich, A. Capp. Krieg

560. Juni 15, 8 uhr nachmittags. Hauptleute und räte in Cappel an Zürich. 1. In dieser stunde seien zwei schriften von den Bernern eingetroffen, die «wider einander lauten» (folgen mit, auf wiederkehr); die von dem lager zu Lenzburg ausgegangene scheine zu sagen, dass die Berner erst nach einer gänzlichen niederlage der Zürcher hülfe bringen oder einen frieden machen wollten. 2. Heute habe man wegen grofsen ungewitters und regens mit den V Orten nicht handeln können; erst morgen werde man in ihr lager reiten. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

561. Juni 16. Hauptmann und fähndrich aus dem Gaster, zu Kaltbrunn im feld, an Zürich. Nach der in Utznach mit meister Wegmann getroffenen abrede bitten sie um ein fähnchen nach der beigefügten zeichnung (rohe skizze) und beschreibung. Zürich, A. Capp. Krieg.

562. Juni 16. Bern an Basel. Ein vertrauter freund berichte, dass sich zu «Rogemont» in der grafschaft Burgund etliche edelleute mit einigem fufsvolk versammeln sollen, die nach Ensisheim ziehen würden. Da nun vielerlei feindliches gedroht werde, und Strafsburg letzthin wegen solcher sammlungen in Burgund an Basel geschrieben, so ersuche man es, sich darüber mehr zu erkundigen und in der eil anzuzeigen, was es erfahren könne. Bern, Teutsch Miss. R. 324

563. Juni 16, 2 uhr nachmittags. Basel an Zürich. 1. Man vernehme von glaubwürdiger seite, dass 400 knechte den «vier Städten» (am Rhein) zuziehen und dessgleichen 400 pferde aus dem Schwabenland kommen sollen; doch wisse man die bestimmung der letztern nicht. 2. Den Baslern im felde sei geschrieben, dass sie den Zürchern näher kommen sollen. 3. In dieser stunde sei der beigelegte brief von den in Waldshut versammelten räten des königs von Ungarn und Böhmen eingegangen. * Zürich, A. Capp. Krieg.

* Gleichlautend dem schreiben derselben an Zürich, 10. Juni; an Basel datirt 15. Juni, 4–5 uhr nachmittags.

564. Juni 16. Hans Archer an Sch. u. R. in Bern. «Edlen etc. Ich tuon üwer gnaden zuo wüssen, dass ich ein botten gen Wallis, zuo erkunden, was die löuf sygend, geschickt han, und hat mir derselbig anzeugt, dass im zuo Sitten einer siner fründen gesagt heige in geheimd, dass zuo Wallis der Keiser zwen botten ligen hab, dessglich der küng von Frankrich zwen, frow Margarita zwen, und der herzog von Savoy ouch zwen, und habend (die Walliser?) uff Fritag nechst vergangen einen landtag zuo Naters oder Brig gehabt und sigend da eins worden, sy wellend den nüwen glouben usrüten und vertilggen und wider menklich ziechen, welche disen nüwen glouben . . habend; dessglichen wellen sy ein grofsi zal lüt zuosetzen

und söllend aber den Wallissern vj^m büchsenschützen zuo-
nd schicken, und die botten und Wallisser heigend semlichs
heilgen zuosamen geschworen... Ich han aber uff semlichs
wen botten hinüber geschickt, witer zuo erkunden, was das
sye.» Freiburg, Diessb. Pap. (cop.).

uni 16 (Mittwoch nach Viti und Modesti). Zürich an Brem-
. Die angehörigen im lager haben die verhöre mit Hans Ho-
;eschickt. Da man nun wisse, mit welchen widrigen und un-
)ractiken gegen Zürich und alle anhänger der evangelischen
; derselbe umgegangen, und nicht bezweifle, dass er von vielen
en anschlägen, die seit langer zeit mit den Oesterreichern oder
;emacht worden, nähere kenntniss habe; da zudem in Brem-
elbst ein starker argwohn gegen ihn herrsche, und die meinung
ass er strenger als bei seinem eid zu verhören sei; da man,
; diesen gründen, sich mit der letzten untersuchung nicht be-
könne, so begehre man hiemit ernstlich und befehle, dass
ifs und Rat ihn schärfer aufassen, «den ring enger ziehen»
mit dem seil («der schnuor») aufziehen und so tapfer und
h ausfragen, wie es die umstände erheischen; denn seinen
worten könne man keinen glauben schenken. Auch befehle
.ss der hauptmann Heinrich Huber bei diesem verhöre zuge-
nd nach dessen rat und gutdünken mit Honegger verfahren
Man erwarte, dass diese weisung genaue beachtung finde, da-
ı beiderseits zur ruhe komme; geschähe es nicht, so müfste
lere mittel suchen, um ein genügendes verhör zu erreichen;
nsche aber viel mehr, dass die stadt selbst das nötige tue und
:i ihren freiheiten und rechten bleiben könne, etc.

Stadtarchiv Bremgarten.

lich abgedruckt in Argovia, VI. 81, 82.

uni 16, (Cappel). «Huldrych Zwingli» an Burgermeister und
grofsen Rat in Zürich. «Gnad und frid von Gott. Gnädig
. lieb herren, diss ougenblicks komend unser botten wider,
ol, was die sach ist; ietz guote wort geben und bitten und
Aber lassend üch nit irren und kerend üch an ghein flennen,
ımpfelhend uns allweg wie vorhar mit ernst ze handlen und
vorteil nit übergeben, und zum friden zum aller fruchtbaresten
Dann nieman kan bessere wort geben weder die lüt, und so
dem feld, kämind sy in einem monat uns nach und bekrieg-
;; sind dapfer, wir wellend nützid verhönen (verschlimmern
)emnach lassend nit, ir heifsind üch Sant Gallen statt die VI
;uldin, die ir hinder inen .dem Abt verbotten, überantwurten,
.d darum haft ston, ir habend dess glimpf, dann der verwennet
lantrümig worden, und ist in aller fach (fechd?), ist brys.
ım gotzwillen etwas dapfers; ich wil üch by minem leben
ieren noch hälen. Man kan nit alle ding schriben. Stond
Gott, gebend nützid um flennen, bis das recht ufgericht ist.
, üch. Ylends . . . im leger um j.»

Zürich, Zwingli-schriften. Hottinger II. 4

567. Juni 16, um die 12. stunde im tag, Berneck. Joh. Rud. Lavater und miträte an Zürich. 1. Auf die weisung, die verpflichtung der gemeinden zu verschieben, weil ein dreitägiger «anstall» behufs gütlicher unterhandlung mit den V Orten gemacht worden, wolle man gerne innehalten, indem zu besorgen sei, dass den gemeinden aus der huldigung wenig gutes erwachsen würde, wenn ein «bericht» gemacht und dieselben von Zürich wieder entlassen werden müfsten. Weil aber nichts weiter geschrieben und der erste befehl nicht widerrufen, auch keine nachricht von dem jetzigen stand der sache gegeben worden, so haben die hauptleute die Rheintaler zur huldigung aufgefordert; heute mittag haben diese zu Berneck eine landsgemeinde gehalten und eine besiegelte erklärung der anerbotenen zusage begehrt; nachdem man ihnen laut der instruction eröffnet, dass Zürich ohne ihr wissen, wollen und erlauben sie keineswegs mehr von seinen handen wolle kommen lassen, wofern sie schwören, haben sie gutwillig und gerne den eid geleistet und nichts weiter verlangt als brief und siegel gemäfs den gedruckten artikeln. Dies melde man zur berücksichtigung bei einem allfälligen frieden, damit alle leute, die gehuldigt haben, ausdrücklich vorbehalten werden, da sie sich auf das geschehene verlassen. 2. Noch habe Oberriet nicht geschworen; weil es aber dazu willig sei, so soll es heute noch geschehen. Dann werde man wieder in den Thurgau hinab gehen, um die huldigung dort ebenfalls einzunehmen, da immerfort botschaften kommen, um dieselbe anzubieten und zu bitten, dass man damit eile und keinen frieden annehmen möchte, ehe sie geschworen hätten. Nach all diesem bitte man die obern, in keinen nachteiligen frieden zu willigen und die guten leute nicht ohne ihren willen von handen zu lassen, da sie den besten willen haben, in jeder not bei Zürich zu stehen. Zürich, A. Capp. Krieg.

568. Juni 16, 8 uhr nachm. Heinrich G(rofsmann) an Michel Rösch in Ueberlingen (abt Kilian!). «Hochwirdiger etc. etc. 1. Wüssend ich bin in hoffnung, der krieg werd bald (ein) end nemen ursachen halb, die von Bern, Appezell, die dry Pündt, die von Glarus sampt andern Eidgnossen wellend schlechts ain bericht zwüschend den v Orten und den(en) von Zürich haben, alldiewil die v Ort sich rechts empütend, und ist die sag, wo die Züricher sy bim rechten nit bliben lassen, so wölltind die obgenannten undertädinger zuo dem (teil), s[illegible] rechts begert, fallen und inen desselben gestattnen; doch so soll der friden uf dato dis briefs usgan. 2. Die von Appezell sind des sinns dass si die Züricher nit wellend das Rintal lassen innemen, und s[illegible] gebetten, sy söllind rüewig sin und si nit ersuochen etc. 3. Si haben zuo Roschach übel hus ghebt, und als man seit, habènd sy das bet gewand zerstochen und etlichs zuo den balchen hinus geworfen, un[d] wo der houptman von Zürich (nit?) gsin, wäre es alls zuo schiter gangen. Der hoptman zuo Wil hat xx müt kernen zuo mel lassen machen, und hand die von Wil das mel müefsen belonen in das läger gen Utznach ze füeren. 4. Witer hat der houptman uf hüt dem a[illegible] von Fischingen vj malter vesen gelichen. 5. Üwer bruoder Hans [illegible]

ein waibel under der grafschaft Toggenburg fänli; ist amman Rüdinger hoptman, amman An der Wis vennrich, amman Küenzle lütiner; der landvogt ist ouch ain uszogner knecht. . . 6. Üwer gnaden pfarrer zuo Wil ist uf hüt mit siner huoren zuo Rikenbach zuo kirchen gangen, und ist sin frouwen übel geruwen und sagt, der tüfel habs ir geraten, dass sy ain bettler hab genommen. 7. Ich hab uf hüt junker Fridrichen Möttele ein missiv von des hoptmans wegen an die puren zen Roggwil gemacht, dass sy in lassind by dem sinen bliben; dann sy redend, er habe üwer gnaden hinweg uss dem land ghulfen mit merklicher hab und guot. 8. Der hofmeister und Ruodolf sind wider zuo Sant Gallen und der vogt zuo Oberberg; aber die conventherren zuo S. Gallen hand all weltliche klaider an und den habit müefsen abziehen. 9. Es ist ü. g. rät kainer me im hus denn ich; doch so nid ich allemal, wenn es sich begibt, den hofamman, damit ich nit allain also verschmächt under inen sitzen müefs. Wir sind alle ganz verschmächt. Ich hatt warlich im willen, ich wellte nit me da gsin sin, so hat der vogt von Kiburg zuo mir gredt, ich sölle die kanzly wie bisher versehen, sunst wäre ich nit da beliben. Der Klaus, ü. g. muzücher, ist ain grofser lur, er hat üwer gnaden zwai ross denen von Zürich geben, er ist ganz ful. 10. Uf Zinstag vergangen hat der houptman das korn lassen messen und iiij^{c} malter und darob funden. Er hat uf hüt den zechenden zuo Gundeschass (?) verlichen, aber nit dem männli Langhansen, sunder sunst ainem bösen puren; das hat der Obermüller (?) zuo wegen bracht, der ist das kind im hus.» . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

569. Juni 17. Solothurn an Basel. 1. Mitteilung von schriften des französischen gesandten de Boisrigault, auf dessen ansuchen. 2. Bitte um bericht über vorgänge im Reich oder im österreichischen Gebiet, die sich auf den jetzigen inneren krieg beziehen. — Vgl. nr. 480, 481. Solothurn, Missiven p. 88.

570. Juni 17, 11 uhr vorm. Basel an die österreichischen commissarien zu Waldshut. Antwort auf ihre zuschrift vom 15. d. Man stelle nicht in abrede, dass man infolge der mahnung von Zürich mit einiger mannschaft ausgezogen sei; da die sache nicht blofs Basel, sondern auch einige andere Orte berühre, so habe man denselben das empfangene schreiben zugeschickt, damit sie sich darüber gemeinsam entschliefsen und erklären können. Basel, Missiven f. 232 a.

571. Juni 17, 6 uhr (?), Brugg. Jacob Locher und Hans Zimmermann an die Berner hauptleute zu Bremgarten. Gemäfs dem gestern erhaltenen befehl, nach allen seiten kundschafter zu schicken, sei einer nach Waldshut, ein anderer nach Laufenburg gesendet worden; heute um 3 uhr (?) heimgekommen, sagen beide, dass in jeder stadt eine besatzung liege, und laut allgemeiner sage junker «Egg» (von Reischach) ein grofses kriegsvolk zu sammeln beflissen sei, das man stündlich erwarte; dann soll dasselbe entweder bei Eglisau angreifen oder das Thurgau verheeren. Von Waldshut bringe der eine bote, dass ihm die wirtin zur Tanne vertraulich gesagt, es sei viel verräterei vorhan-

den, besonders um Koblenz herum; . . . bei einem messerschmid hab jemand, als sein degen nicht fertig gewesen, geflucht und bemerkt, e wisse keine stunde, wann er aufbrechen müfse. . . Freiburg, Diessb. Pap.

572. Juni 17, 2 uhr nachm., Cappel. Peter im Hag, Anton Bischo Lienhard Tremp und Niklaus Manuel an die Berner hauptleute z Bremgarten. Letzte nacht habe man mit denen von Zürich, Basel un St. Gallen über die friedensartikel beraten und solche festgesetzt; di von Bern seien nicht verworfen; die Zürcher haben aber mehr gefor dert, nämlich dass die rädelsführer von stund an bestraft werden soll ten; diesem vorschlag habe man sich widersetzt und nur so viel zu gegeben, dass (an die V Orte) die freundliche bitte geschehen sollte von miet' und gaben abzustehen; im übrigen sei nur der ausdruck de artikel verschieden. In der feder stecke noch die absicht der Zürcher das Thurgau und die landschaft St. Gallen zu handen der Evangelische zu behalten oder dagegen 30,000 kronen kriegskosten zu fordern; vo den schiedleuten sei dies noch verschwiegen worden. Die festgesetzte artikel werden die Basler anzeigen können; morgen werden die schied leute die antwort der V Orte eröffnen. — Nachschrift: Die Wallise seien gestern mit einem fähnchen nach Zug gekommen und erwarte deren noch viere. Freiburg, Diessb. Pap. (hdschr. v. Manuel)

573 a. Juni 17. Zürich an die Berner hauptleute etc. Der a die Bremgartner gerichteten fürbitte für Hans Honegger würd man gerne willfahren, wenn derselbe nicht fortwährend gegen Züric und Bern gearbeitet hätte; desshalb habe man verlangt, dass peinlic oder gütlich gegen ihn verfahren werde, um über seine umtriebe in reine zu kommen; darum bitte man auch, diesen abschlag nicht üb zu deuten. Freiburg, Diessb. Pap.

573 b. Juni 17 (Donnerstag nach Viti und Modesti). Schultheifs un Rat von Bremgarten an Zürich. Sie hätten nach ihrem frühe schreiben gehofft, für einmal ernstlich genug gehandelt zu haben; a das erneuerte begehren haben sie sich jedoch entschlossen, den al schultheifsen « mit der schnur » zu fragen. Inzwischen seien aber di herren von Bern mit ihrem banner herangezogen, und ihr hauptmann schultheifs, pannerherr, venner und andere miträte, auch eine grofs zahl biderber leute aus den nachbarstädten im Aargau erschiene denen man die schriften von Zürich mitgeteilt habe; dennoch habe dieselben, weil nichts schwereres gefunden worden, ernstlich gebete nicht weiter zu gehen, sondern den gefangenen auf trostung zu be freien und zu seinen kindern kommen zu lassen. Da man ohne Zü richs gunst und wissen nicht habe zusagen dürfen, obwohl man die bitte ungern abgeschlagen, so habe man dies im besten berichten un desshalb rat begeren wollen, wobei zu bedenken sei, dass eine solch fürbitte abzuweisen schwer falle. Ersuchen um eine schleunige antwo

Zürich, A. Capp. Krie

574. Juni 17. (Die Zürcher) hauptleute und räte zu Cappel an di jenigen zu Knonau. Da man den Baslern einen lagerplatz in Knonau a gewiesen habe, so verlange man (wie heute schon einmal) ernstlich u

ıtimmt, dass morgen früh nach Uerzlikon und Rossau vorgerückt rde, um in Knonau zu räumen. Man erwarte umgehende antwort.

Zürich, A. Capp. Krieg.

5. Juni 17 (Donnerstag nach Viti und Modesti), 9 uhr abends, ›inhausen. Hans Aebli, hauptmann (Fridolin) Mathys und Konrad ıindler an Statthalter und Räte in Glarus. Anzeige, dass die rcher eine botschaft vor der gemeinde der fünf Orte und diese hinler im lager der gegner gehabt und gegenseitig ihre anliegen eröff-ı; dass Zürich und Bern wie die V Orte ihre beschwerden schrift-ı den schiedleuten mitgeteilt haben, und der unter letzteren verein-:te mittlungsvorschlag morgen den parteien übergeben werden soll.

Zürich, Tschud. Doc. Sammlg. IX. 45.

6. Juni 17 («Donstag morgens»). φ (der stadtschreiber zu Lichnsteig) an Zwingli, jetzt in Cappel. «Gnad etc. etc. Unsers ɔzugs halb ist also geschechen. Uf Donstag vergangen (ist) ain ganz bsch landsgmaind gwesen, darvor anfangs üwer herren botschaft erıinen, mit erbietung alles guots und bitt, inen zuozezüchen, dess man ig worden und von stund an ufbrochen mit vj° tapfrer wol anglait d gen Kaltbrunnen zuo zogen, und wo das nit also in il beschechen, ır den biderben lüten im Gaster, die in merklichen sorgen gestanden, d üwerem houptman Werdmüller, ouch sinen knechten, (als) zuo sorgen, ein schad beschechen; dann das ganz Glarus mit ir paner d der grafschaft Uznach in der statt versamlet (war). Demnach r hinab zum Werdmüller zogen, nichts fürgnomen, dann üwer herren geschriben (hatten), nichts fürzenemen, dann es im b(e)richt wäri, mnach er hinweg zogen, und uns vogt Wegmann und sunst noch ıer üwer ratsbotten vil guots erbotten und daruf gebetten, uns ain ; oder zwen alda ze halten (bis) uf lutren beschaid, dess wir guotllig (waren), darumb sy uns zum höchsten gedankt. In dem (hat) r herr (vogt) von Kiburg einem landsrat geschriben, dass im behen, des abts all gerechtikait inzuonemen, und desshalb anlaitung gert, wie das beschehen (möcht), das ich und ander in bester maing beschechen sin acht, und aber die widerwärtigen in die menschen ›fsen, dass die sach darumb angesechen, dass die Züricher uns berschen (welten), damit die knecht unwillig gemacht (werden möchten). ırum unser bitt ist, (ir) wellen uns zuoschriben, uss was mainung hes beschechen, und wie die sach stand(e), ob unser naiswar ge-:ht werd, so wir doch also in merklichen kosten ligen und irs wils pflegen, ob gott will für und für. Und ir wellen uns ouch also ' und für, als ich und ander die guotwilligen wüssen, das best tuon d (uns) wüssen lassen, wie es stande und (wie) wir uns halten llen), damit wir zuo fryhait, wie uns zuogsait, und wir der welt geben, komen mögen.» ..

Zürich, Zwingli-schriften.

7. (Juni c. 17). «Anligend beschwärden der gemainden im Thurw, so jetz minen herren von Zürich wider die fünf Ort zuozogen d.» (10 artikel, von denen hier nur drei folgen; die übrigen finden ı in Absch. p. 609 f.). 1. «Erstlich, als dann sy die T!

den jetzgenanten minen herren von Zürich wider die fünf Ort, denen sy ouch mit aidspflicht verwandt, zuo fürderung des göttlichen worts zuozogen syen, das aber inen oder iren nachkomen in künftig zit ufheblich sin und zuo nachtail irer eren dienen möchte etc., ist ir der Thurgöwer an die obgedachten min herren von Zürich undertenig pitt, sy in sölhem fal gnediklich zuo bedenken, damit inen (als biderben lüten) desshalb kain uneer zuotrochen, sonder sy by irem cristenlichen fürnemen gehandhapt, geschützt und geschirmpt werden mögen. 3. Zum dritten, nach dem inen bisshar vögt und amptlüt, (als landamman und landwaibel etc.) fürgesetzt, die jung und muotwillig gewesen und ir sinn und gemüet mer uff buobery dann des gemainen mans nutz und eer gestanden, ist ir undertenig pitt, inen umb fürgesetzten zuo verhelfen, die zuo sölhen ämptern alters und vernunft halb togenlich und göttlichem wort nit widerig syen. 10. Und zuoletst, dwyl minen herren von Frowenfeld die kleinen fräfel, in irer statt gefallen, bisshar halb zuogestanden, und nun sy mit aim und dem andern mengerlay unkosten erlyden müeſsen, ist ir undertenig pitt, inen semlich klein fräfel gar ze übergeben und damit nach irem willen faren ze lassen. »
Zürich, A. Thurgau.

578. Juni 18. Bern an die commissarien in Waldshut. Antwort auf ihre zuschrift: Man nehme an, dass sie über die ursachen dieses krieges genugsam aufgeklärt seien, wenn die gegenpartei die wahrheit angezeigt habe, und halte daher nicht für nötig, darüber weitern bericht zu geben; indessen wolle man sich mit denen von Zürich und Basel bedenken und sich seiner zeit ferner erklären.
Bern, Teutsch Miss. R. 328 b.

579. Juni 18 (Freitag Marcellianus). Hans zum Engel in Zurzach an meister Wolf in Zürich. Klage, dass vogt Grebel in Klingnau schwierigkeiten mache (wachen zu bestellen?), wesshalb alle gemeinden in groſser sorge stehen, verraten zu werden, zumal sich ein haufe kriegsvolk in Waldshut sammle; auch sei die fähre zu Koblenz schlecht verwahrt, indem dort einige falsche seien; denn sie lassen nächtlich boten passiren, ohne sie anzusehen; es sei also dringend nötig, hier vorzusorgen.
Zürich, A. Capp. Krieg.

580. Juni 18 (XIV. Kal. Julii), Rom. «Clemens VII. P. M. confirmat electionem abbatis Kiliani per tres solum monachos in monasterio remanentes quasi via Spiritus Sancti factam.»

Juni 18 (XIV. Kal. Julii), Rom. «Idem Clemens VII. P. M. commendat abbatem Kilianum imperatori Carolo V.»

Juni 18 (XIV. Kal. Julii), Rom. «Clementis VII. PP. mandatum ad vasallos monasterii Sancti Galli, ut abbati Kiliano debitam reverentiam et consueta servitia exhibeant.»
Zürich, Gedr. Abt St. Gall. Doc.-Sammlung.

581. Juni 19. Zürich an hauptmann und räte von Bern in Aarau. Antwort auf ihre schriftlichen vorwürfe wegen des zuges nach Utznach (folgt ein langer auszug; s. nr. 515, 554). Man bedaure dieselben zum höchsten, da man sich bisher aller billigkeit beflissen, und hätte erwartet, dass solche anklagen nicht so leicht glauben fänden, wolle nun aber in aller kürze den wahren hergang erzählen. Nachdem man

ırch dringende ursachen getrieben, die absagebriefe versendet, habe ın ein fähnchen gegen Utznach geschickt, um den anteil der Schwyzer ızunehmen; nachdem dann Bern desswegen geschrieben, habe man, m frieden zu lieb, den befehl erlassen, nicht über die grenze zu cken; dieser befehl sei jedoch zu spät gekommen, und der hauptınn habe überdies, nachdem er denselben empfangen, bedenken geıgen, sofort zurückzuweichen, daneben aber nichts feindliches untermmen; auf begehren der eidgenossen von Glarus, Freiburg, Solothurn, ›penzell und Bünden habe man hernach die mannschaft zurückgeıhnt, um die gütliche unterhandlung zu fördern. Hierauf bitte man m ernstlichsten, diese aufschlüsse im besten aufzunehmen und ins‚nftig keiner beschuldigung glauben zu schenken, ohne diesseitige twort zu kennen; wie sehr man zum frieden geneigt sei, werden › hauptleute etc. aus dem verhalten der botschaft wissen, die man ‚zthin in Bern gehabt. . . (Alles mit mehrerem). Freiburg, Diessb. Pap.

12. Juni 19. Zürich an Jörg Schöni, hofmeister zu Königsfelden. t Peter Meyer von hier habe er kürzlich in Klingnau gehandelt; inge dessen habe man dem vogt zu Klingnau befohlen, 6 haken mit er zubehör an die gemeinden Klingnau, Koblenz und Zurzach zu rteilen; es sei dies aber nicht geschehen, wesshalb man den vogt zu ›gensberg dahin abordne, um die büchsen aus dem schlosse herausnehmen und den petenten zu übergeben; als vormaligen mitgesandten ersuche man nun den hofmeister, morgen mittags in Klingu zu erscheinen und dort nach notdurft handeln zu helfen. — Vgl. 579. Freiburg, Diessb. Pap. (orig.).

:3 a. Juni 19 (Samstag nach Viti und Modesti). Schultheifs und .te von Bremgarten an Zürich. Auf dessen letztes schreiben gen Honegger haben die Räte und die gutwilligen verordnet, dass :selbe am seil peinlich befragt worden; dies habe man so lange geı, dass man hoffe, dem geäufserten begehren damit genügt zu haben; sei aber nichts weiter erkundigt worden, als was man vorher geısst, nämlich dass er missfallen an der predigt des evangeliums begt. Man habe sich entschlossen, ihn auf urfehde hin zu entlassen, ›lle jedoch Zürich zuerst berichten, bitte es auch, sich mit dem geıehenen zu begnügen und über diesen vorschlag antwort zu geben. — sselbe, an hauptleute und Räte zu Cappel. Entsprechend.

3 b. Juni 19 (Samstag vor Johann Baptist). Hauptleute und Räte Cappel an Zürich. Mitteilung eines ihnen von Schultheifs und ten zu Bremgarten zugekommenen schreibens. Dabei wolle man ht verbergen, dass man nach allem vorliegenden sich mit dem gelenen urteil begnügen würde, da nichts gespart worden, und viele ıder vorhanden seien. Demnach mögen die obern weiter handeln; : überbringer dieser briefe könne ihnen über die sache auch mündne auskunft geben. Zürich, A. Capp. Krieg.

:4. Juni 19, 9 uhr abends, in grofser eile. Hauptleute und Räte zu ppel an Zürich. Die gemeinen knechte aus dem Thurgau, die sich zt im lager befinden, haben soeben durch ihren hauptmann und

andere abgeordnete berichtet, dass hauptmann Lavater in den T
gekommen, um die leute zu handen Zürichs in eidespflicht zu ne
darauf seien die obern Thurgauer in das kloster Rorschach besc
worden, wo aber leider ein grofser «schaden» entstanden, inder
50 mann verwundet worden, von denen ca. 20 bereits gestorben
Da die landsgemeinde diesen schaden gesehen, habe sie etlich
schüsse zu Lavater abgeordnet, um ihn freundlich zu bitten
ermahnen, sie weiterer eidspflicht zu erlassen, da ein stillsta
macht und eine gütliche vermittlung eingeleitet sei, und die Thu
mit Zürich im felde stehen, wesshalb es keiner huldigung me
dürfe; darum bitten die obgenannten um hülfe und rat und gew
ihres gesuches, indem an ihrem guten willen nicht zu zweife
Die sache scheine bedenklich, und allerdings gar nicht passe
einen orte gütlich zu handeln und an einem andern tätlich vorzu
die entscheidung und die antwort für die Thurgauer sei jedo
obern anheimgestellt. Zürich, A. Capp

585. (Juni 19?), (Cappel). Konrad Rollenbutz (läufer?) an hau
Werdmüller. «Min dienst. 1. Lieber bruoder Jacob, die sac
gott wells besseren, und ist rat gsin, sit wir kon sind, biss i
die iij, und hat man kurz zuo imbis gessen, dem selben nach n
rottmeisteren, ouch Basel, Sant Gallen und wie man ze feld lit
worden, dass ich mich hatt versehen, die botschaft zuo bringen
söltint angrifen, denn es von jederman geraten was, dass es do
alles mittel dz mer wär worden, und ist der Emanuel (Manuel
vierd darby gsessen; das ist guot gsin, dann er seit, wir möcht
grifen oder nit, so hettend sy iren herren und oberen geschrib
die artikel zuogeschickt, do wellint sy der antwurt warten u
witer gan. In dem ougenblick so kumpt der bott von Bern m
antwurt, lutet der kürzi nach, sy bittent uns, by den artiklen,
tädigs lüt sy gesetzt habint, gänzlich lassen bliben one den, d
so in dem nüwen burgrecht, bliben und sin söllent, und kein
und dass Murner gan Baden in das recht gestellt werd, und
und was man ingenomen hab, den tädigs lüten und dem recht
truwt werd, und schribent ouch darby, dass si ire mechtige b
gan Zürich habint geschickt; die ist hütt für Rat kon und kunt
har und mine herren mit inen; das ist das mer worden zuo er
und hat mich (der) hoptman und Zwingli heifsen warten, d
sunst bin üch lieber und besser läben hett, so wil ich doch mich
liden und morn, will got, ein entlichs bringen, an den botten (?
wol Emanuel seit, sy werdind nüt anders bringen, denn da ges
wär, als ichs ouch gloub; denn das har ist kon, ist ein kopy,
zuo Zürich und im läger handlen söllent, und will kein bär us
und guot zuo uns zuo setzen, denn allein wo man das burgrech
trennen. Damit Gott mit üch allen, und hand guot sorg; das tu
hie ouch. 2. Überlinger ist hüt in Sant Galler läger gsin und ha
der gmein mann in den Länderen welle kein unruow der
halb; aber wenns deren von Bern meinig erfarent, werdent d

ıben erquicken; wenn der bär den taben strackte, so wäre es alls ırhin; aber es ist nit, da Gott well sin gnad gen. 3. Mine herren ıd nächt im läger siben man gefangen uff der wacht, sind von ıgers wägen in die wacht gangen; die hand gseit, wie die tädigs zweimal in der finden läger one brot habint gessen. Aber jetz d sy kon und hat man inen zuo essen und zuo trinken gen. 4. Ouch minen herren mit denen von Glarus gangen wie uns; dann sy ıd mit den Zugeren den ersten tag wellen schlan, hand die Glarner me denn um iiij stund gebetten still zuo stan, dz wäret noch biss disen tag, hat mir Zwingli selber gseit. 5. Witer, darum ietz tädigs lüt kon sind, ist nüt anders, denn sy möginds nit witer ɔgen, denn die artikel lutint; so hörent ier der Berner meinung ıh; darby plipts biss morn.» Zürich, A. Capp. Krieg.

6. Juni 20, Cappel. Zwingli an Burgermeister etc. in Zürich. nad und frid von Gott bevor. Fromm fürsichtig ersam wys gnädig ı herren. Als ir uns geschriben der pensionen halb und Turgöws , will mich bedunken, dass under uns sygind, die der pensionen b den artikel wöllend fallen lassen, dann wir sust der vordrigen siöneren halb und die nit ze strafen schon bewilligot habend, unıflich ze blyben lassen. Ouch wellend wir üwer übergeben nun) verston, dass wir gwalt habind, das Turgöw und anders verlassen Nun verston ich üwer meinung, dass wir in andren artiklen ıpt Bern handlen söllind, doch dass wir von abtuon der pensionen l vom Turgöw und andren herschaften nit standind. Hierum ist ı demüetig pitt, ir wellind üwer erlütrung uns hierin ylends zuoicken. Dann der sach ist sust in allweg guot ze tuon, ob glych ɪn der pensionen halb nit gehellen wölte. Dann wir habend gwüsse ıdschaft, dass unsere fyend treffenlich zwyträchtig und grofsen hunger ıend. Wir habend uff hütt einen gefangnen ghebt, ist von Münster, ı denen von Luzern geschickt, dass sy sechend und frid machind, ın sy wellind krieg nit haben, sy habind gar nützid me ze essen. ırum schaffend ylends, dass wir entscheid habind. Ich ker allen st und trüw an, will aber nit glych verstanden werden. Geben uff ıntag ze Cappel, xx. tag Brachot um nüne vor mittag.» — Nachhrift: «Die gemeind unser fyenden wäre guotwillig, dass man pensionen dannen täte, aber die schidlüt habends gester noch nit gebracht; nit weis ich, was sy hüt tuon werdend, da sy aber geten sind, (es) für sy ze bringen. Es sicht mich an, Bern hange h uff widergeben des Turgöws, wie wol sy irer herren entschluss h nit habend; aber lassends nit von handen vor dem ustrag des tens.» Zürich, Zwingli-schriften.

7. Juni 20, nachm. 4—5 uhr, Zürich. Bm. und Rat an Zwingli Cappel. «Wir habend üwer schryben und getrüwen ernst verstann, dess wir üch ganz fründlichen dank sagent, und zuo erlüterung s missverstands, so by den unseren im feld sin möcht, ist luter und ter unser schlüfslicher verharrlicher will daruf zuo verharren dass e pensionen glych wie by uns durch all Eidgnossen zum

und türisten verlobt und verschworen werdint. Und ob glychwol die Berner hierin nit willigen, achten wir wol, wie ir das selbs schrybend, solichs by den gemeinden unserer widerwärtigen zuo erhalten; dann wir wol gedenken, sunst wenig beständigs fridens da gemacht werden mögen. Wir sind ouch luter der meinung, die ingenommenen teil des Turgöws und andere herrschaften, vor dem und wir unsers kostens ersetzt, keinswegs von handen ze lassen; doch wellend wir unser lieb eidgnossen und ch. m. von Bern des ends (so sy uns byständig und in disem artikel anhängig sin wurden), unverschalten haben, sunder inen gern teil lassen, wie sich gebürt; solicher lüterung mögend ir üch wol wissen ze halten. Und langt daruf an üch unser fründlich begeren, ir wellent handlich, tapfer und den unseren rätlich und behilflich sin, als wir üch hindangesetzt allen zwyfel zum ganz trüwlichisten vertruwend. » . . (Bericht über eingegangene kundschaften).

Zürich, Zwingli-schriften. (Abdruck Zw. W. VIII. 307, 308).

588 a. Juni 20. Bern an den hauptmann etc. etc. (zu Bremgarten). Auf ihre vielfältigen schreiben vom Freitag und Samstag und die artikel der mittler und der Zürcher habe man sich entschlossen, an Zürich zu schreiben, wie die beigelegte abschrift laute, und begehre nun ernstlich, dass die führer ohne verzug eine botschaft dahin schicken und Zürich dringend bitten, hierin zu willfahren; wenn sie es für nötig halten, mögen sie auch im lager zu Cappel entsprechend handeln. Doch soll dieser ratschlag gänzlich geheim bleiben, bis sich die V Orte über die artikel der mittler erklärt haben.

588 b. Juni 20. Bern an den hauptmann zu Brienz etc. Antwort auf die zuschrift vom 18. d. und erneuerung des befehls, nicht über das eigene gebiet hinaus zu gehen, da man hoffe, dass bald eine vermittlung zu stande komme, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 329 b, 330.

589. Juni 20 (Sonntag vor St. Johanns z. S.), 8 uhr vorm., Cappel. Peter im Hag, Anton Bischof, Lienhard Tremp und Niklaus Manuel an die Berner hauptleute etc. zu Bremgarten. « Wir füegend üch zuo wüssen, dass erst hüt früe um fiere die scheidlüt für uns kumen sind, ouch für dero von Zürich lüt von statt und land, an(e) welcher rat, gunst, wüssen und willen sy gar nützit handlend, und habend die artikel, von inen vormals gestellt und durch uns gebessret, fast wie vor beliben lassen, mit hoch ernstlicher bitt, sölichs anzuonemen; doch mögend wir noch nit wissen, ob die fünf Ort sölichs annemend oder nit. Haruf ist unser antwurt, wie sy, die von Zürich, on ire herren und obern nüts handlend, vil minder zimpt uns, sölichen großen hendlen ustrag zuo geben an(e) unser oberkeit wüssen und willen; doch sigend wir wol hoffend, uns kume befelch von Bern. » Folgt bitte, bescheid und allfällige befehle aus Bern beförderlichst mitzuteilen; « dann wir hand nit vil kurzwil; so bessrend sich ouch die ross nit fast. »

Freiburg, Diessb Pap. (hdschr. v. Manuel).

590. Juni 20. Zürich an Basel. Dank für den trostlichen und tapferen zuzug, und bitte, in diesem guten willen zu beharren. Wei

(resp. seine mannschaft) mangel hätte an proviant oder anderm
d darin hülfe begehrte, so sei man bereit, das nötige darzustrecken.

Zürich, Missiven.

1. **Juni 20,** mittags, Wyl. Johannes Bleuler und Heinrich Peyer
Zürich. Dem soeben erhaltenen befehle gemäfs sei das fähnchen
ı Kyburg heimgeschickt worden mit der weisung, bis auf weitern
scheid gerüstet zu bleiben; ebenso seien die Rheintaler, Thurgauer
d Gotteshausleute sofort berichtet worden. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

2. **Juni 20.** Lorenz zur Eich, jetzt in Rheinau, an Zürich. Auf
s heute nach 6 uhr abends empfangene schreiben gibt er seinen
rren zu wissen, dass er diesen nachmittag vernommen, dass alle
uptleute vom adel und andere zu Weingarten bei Ravensburg liegen
d einen anschlag machen, und dass auch etliche herren von den
iserlichen und von Innsbruck dabei seien und ausgehen lassen, dass
e mit 20 fähnlein nach Ungarn ziehen wollen; 14 fähnchen sollen
f den Kaiser warten; es verlaute aber, dass letztere ebenso wohl
gen Zürich gebraucht werden möchten. Weiterer bericht solle noch
ngezogen werden. Man werde übrigens wohl tun, sich gegen Marx
tich im oberland wohl vorzusehen. Bei Rheinau sei der guten nach-
rschaft wegen ein überfall nicht so leicht zu erwarten. In Ueber-
igen und umgegend sei übrigens alles mit mahlen und backen gerüstet.

Zürich, A. Capp. Krieg.

3. **Juni 20** (Sonntag nach Viti und Modesti). Hans Jacob von
ideck, vogt zu Küssenberg, an Zürich. Antwort: 1. Dass reisige
ı Waldshut liegen, sei ihm nicht bekannt; es seien blofs einige sog.
mmissarien dort versammelt gewesen; die sage gehe indess, dass am
tzten Donnerstag oder Freitag etwas fufsvolk dahin gekommen sei,
ihrend man von reisigen nichts höre. 2. Der bitte um treues auf-
hen werde er nachkommen und, soweit es in seinen kräften stehe,
rhüten, dass jemand durch seine «amtsverwaltung» geschädigt würde.
Des burgrechts halb werde sein gn. herr (graf Rudolf von Sulz),
e er mit der ratsbotschaft von Zürich abgeredet, nichts mangeln
sen; derselbe werde sich ohne zweifel freundlich und nachbarlich
weisen, was der vogt seinerseits zu tun gedenke; das empfangene
reiben werde er auch sofort seinem herrn zuschicken und weiter
lden, was ihm begegne. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

4. **(Juni c. 20 f.),** Freiburg. Instruction für die boten nach
terlingen. 1. Sie sollen sich zuerst mit denen von Bern unterreden
d zwar in dem sinne, dass den Genfern geholfen werde, soweit es
lich sei, und man dem Herzog vorhalte, wie er die bünde mehr-
h gebrochen, da er (in den italienischen kriegen) gegen die Eidge-
ssen gestanden. Wenn er kläger sein wollte und behauptete, die
ei Städte hätten durch die annahme des burgrechts mit Genf die
de verletzt, so wäre mit obigem zu antworten, und wenn «sie»
e herzoglichen anwälte) das bestritten, so würden die boten die ihnen
gestellten briefe vorlegen. Im übrigen sollen sie nichts verschweigen,
s zu der sache dient. 2. (Nachtrag.) Auf St. Johannis des Täufers

abend (23. Juni) ist den boten schriftlich befohlen, treulich darzutun, dass der Herzog den abschied von St. Julien nicht gehalten, und neulich ein Genfer durch dessen amtmann erschossen worden; das sei auch zum recht zu setzen; (übrigens sollen sie erklären), weil der Herzog den anstand und die zusagen nicht halte, ja solches während des hangenden rechten tun lasse, so sei man ihm kein recht schuldig, und habe er solches verloren. — Vgl. nr. 550. Freiburg, Instr. I. 86 a.

595. Juni 20 (Sonntag vor Johannis). Hans Rudolf von Diesbach, vogt zu Grandson, an Hans von Erlach, alt-schultheifs in Bern. 1. «Unecht han ich vernomen, wie etlich uss der grafschaft Nüwenburg haben etlich uss diser herschaft G. mit inen gefüert gan Jou(x) für das schloss, iren wol by den vierzgen, und als ich bericht worden, in der meinung, das schloss abzuostigen durch hilf etlicher im schloss, in mafs so sy etlich leitren angestellt hatten und warten(d) waren der seilen; (da) hat man zuo inen geworfen und an ij ertödt und etlich gefangen; insunders einem von Provence ist der schenkel enzwei geworfen. Darnach ist er in das schloss gefüert, und als ich vernimen sol das ganz Waultraver daruf gewartet han; nit weifs ich, wer dar mit umgangen ist; ich han es minen herren gan Fryburg ouch zuo geschriben; darum mögend ir es minen gnädigen herren ouch anzeugen, ob sy es noch nit wisseten. 2. Demnach so ist wol ein red, es söll sich ein grofser züg in Burgund samlen, sönd dem Keiser wellen zuo züchen, und seit man aber nit war (wohin); darum ich noch nüt da ruf halt; ich wirden aber acht daruf han,» etc. etc. Bern, A. Grandson.

596. Juni 21. Bern an Freiburg. Von Neuenburg her vernehme man, was letzter tage in Joux vorgefallen, was der amtmann zu Grandson ohne zweifel an Freiburg auch gemeldet habe; daher sei hiemit nur anzuzeigen, dass man eine botschaft nach Joux und zur princessin von Orange geschickt habe samt den landvögten von «Neuenburg und Grandson, um zu erklären, dass man von jenen frevlen anschlägen nichts gewusst, aber den schuldigen nachforschen und die angehörigen nach verdienen strafen wolle. Freiburg möge, wenn ihm das gefalle, dasselbe tun, da etliche von Grandson an der sache beteiligt seien.
Bern, Teutsch Miss. R. 333 b. Freiburg, A. Bern.

597. Juni 21. Bern an den hauptmann in Joux. «Nous summes advertis de la foulle entreprise que aucuns particuliers du Vaultravers, Verrieres et Granson ont fait pour derober de nuit le chasteau de Joux, de quoi summes tres marris, et pour ce que voulons punir ceux qui sont en cause de ladite entreprise, (nous) envoyons vers vous present porteur, ensemble les baillifs de Neufchastel et Granson, pour faire inquisition de ceux que detenez prisonniers. Donc vous tres affectueusement et tres acertes prions et supplions que soit de vostre bon plaisir de les interroguer en la presence de nosdits commis, afin que nous puiss(i)ons parcevoir qui sont les autres, qui sont echappes, complices de ladite trahison, pour en faire justice selon leurs mesfaits, laquelle pretendons de faire si rigoureuse et tieulle que tout le monde y prendra exemple. . . . Aussi vous prions lesdits deux prisonniers

nir selon leur demerite, dont vous puissez entendre que cela quils entrepris, quils lont fait de eux mesmes et par aventure, pour ttre quelque regraict entre ces pays et nous, de quoi ne voudrions nostre part estre en cause, sait Dieu, auquel prions vous donner osperite. »
Bern, Welsch Miss. A. 146.

Bote war Hans Rudolf von Erlach, der am 27. Juni über seine sendung richt gab, laut Ratsbuch.

. **Juni 21.** Bern an den herzog von Savoyen. Man vernehme, der Genfer burger Jehan Tacon von einem savoyischen untertanen Brens mit einer hakenbüchse erschossen worden in gegenwart herlicher amtleute, was besonders befremde, zumal sie nichts getan en, um den schuldigen zu verhaften, und dies alles während der htsverhandlung in Payerne; man könne daraus nicht erkennen, dass den frieden suchen und die den Genfern versprochene sicherheit en wollen. Hienach bitte man den Herzog, (in diesem falle) das t ergehen zu lassen, damit man spüre, dass solche gewalttaten t mit seinem willen geschehen; sonst müfste man sich zu andern ritten entschliefsen, da man die mitburger von Genf nicht wolle den lassen wie Tacon, der vor dem Genfer burgrecht burger von n gewesen.
Bern, Welsch Miss. A. 147 a.

. **Juni 21** (Montag vor Johannis Bapt,), nachm. 7 uhr, Cappel. ruction für m. Rudolf Tumisen, Heinrich Werdmüller, Hans Boss- von Winterthur und Hans Pfenninger von Stäfa, als bevollmäch- von dem zürcherischen heere zu Cappel. Da die obrigkeit von r botschaft zu vernehmen begehre, was Bern des friedens halb be und vorschlage, so sollen die boten gänzliche vollmacht haben, derselben in dieser sache zu handeln, wie sie es göttlich und ehr- erachten, und namentlich sei es des gemeinen heerzugs bestimmter e und wohlgefallen, dass die herren sich mit Bern «vergleichen», it man einhellig werde, «dann on das, und wo man nit zuo- menstan, wurd der handel gar nüt söllen». Die gesandten haben e zuletzt vereinbarte artikel und die letzten, welche die unter- ller gebracht haben, mit der anzeige, dass sie die sachen nicht er zu bringen wüssten; diese alle und die früher nach Zürich ge- ckten sollen sie mit den obern und der botschaft prüfen und die en mit einander zu gutem ende führen; doch sollen die Thurgauer, sie hieher gezogen, in ihren beschwerden auch bedacht werden, t sie ihren zuzug nicht zu entgelten haben.
Zürich, Instruct. II. 178; III. f. 15.

. **Juni 21** (Montag vor Johann Baptist), 8. stunde vormittags. ptleute und räte zu Cappel an Zürich. Nach der beratung über n letzter nacht eingetroffene schreiben der obern habe man sofort botschaft in das lager der Berner bei Bremgarten geschickt, mit nötigen vollmachten, vor der gemeinde zu eröffnen, was zur ab- ng der pensionen etc. und erhaltung der eingenommenen gemeinen haften dienlich wäre; man sei auch der hoffnung, dass dies n werde. Auf die früher desshalb den hauptleuten und

im Berner lager vorgebrachten artikel sei aber noch keine e antwort gekommen, da sie berichten, sie müfsten die befehle de erwarten. Was die jetzt abgeordnete botschaft ausrichten könne, man eilig anzeigen. Man glaube, auch bisher nichts versäu haben, was zu einem göttlichen und beständigen frieden dienen ungeachtet der geäufserten vermutung, dass hier missverstä walten. . . Zürich, A. Cap

601. Juni 21 (Montag vor Johann Baptist). Mellingen an Z Antwort: Der fragliche wagen mit kernen sei hier zu handen men, das salz aber in Lenzburg verboten worden, samt einem mit salz beladenen wagen, der nach Sursee gehöre. In diesen dern händeln gedenke man sich dermafsen zu erzeigen, dass erlangte huld Zürichs zu erhalten hoffe. Zürich, A. Ca

602. Juni 21, Cappel. Hans Rudolf Lavater an Zürich. Das ben betreffend einen aufruhr, der jetzt im Thurgau stattgefunde solle, habe er gestern abend um 9 uhr empfangen; es sei abe an dieser nachricht; sie beruhe einzig auf einer versammlu bauern am Sonntag den 13. d. m., wo der wein die leute fröh macht und einige (von Rorschach) sich gerauft und leicht ve haben. Von den Zürchern sei keiner beteiligt, wie sie überhau haltung wegen nur lob verdienen. Zürich, A. Cap

603. Juni 21, 8—9 uhr abends. Hauptmann und räte zu R weil an die obern (Zürich) . . . Auf das gestern abend, antwort der Toggenburger und Gasteler, durch Konrad Rol nach Cappel geschickte schreiben sei heute nach 6 uhr aben schrift gekommen, die man beilege. Da laut des heutigen sch der obern denen in Cappel («inen») vollmacht gegeben word Toggenburger und andere herbeizurufen, so lasse man es dab ben; jedoch sei «ihnen» (jenen) sofort geschrieben worden, d ungesäumt nachricht geben sollten, wenn man sich zerschlüge, man sich hier zu verhalten wüsste; auch wäre in dem fall, da hier angreifen müfste, ein bedeutender zuzug nötig. Weil man fort von anschlägen der feinde höre, so versäume man keine und habe desshalb für die nächste nacht doppelte wachen vero Zürich, A. Cap

604. Juni 21 (Montag vor Johann Baptist), Eglisau. Konrad an Zürich. Antwort auf ein schreiben der obern betreffe durchzug kaiserlicher truppen. Den beigelegten brief von de Heidegg habe er geöffnet, um desto bälder zu erfahren, wie es hätte er damit unrecht getan, so bitte er um anzeige, dam künftig nicht mehr täte. Vielerlei reden, die ihm zugehen, schon früher berichtet; an dem letzten gerücht sei nun nichts. . . sage man, dass ein «wagenmann» von Schaffhausen, der Künzl von dort her korn über Kaiserstuhl und Baden nach Lucern solle, und zwar in fässern, um die «scheiben salz», die er zu habe, leichter zu verbergen. Er überlasse nun den obern, de nach Kaiserstuhl zu schreiben oder andere anstalten zu treffen. Zürich, A. Ca

[...]. Juni 21 (Montag vor Joh. Bapt.). Solothurn an den vogt zu [...]eck. «Wir sind bericht, wie dann unsern lieben eidgnossen von [...]sel durch wassers note ein merklicher grofser schad begegnot und [...]gestanden sye, wölichs uns in allen ganzen waren und ufrechten [...]en leid ist, und befelchen dir daruf ernstlich, dass du dich an-[...]s hinin gan Basel . . . füegest und si solichs ires schadens zuo dem [...]senlichosten dir möglich in unserm namen klagest, mit erpieten, [...]wir durch die unsern, (so) hinder dir gesässen, als ire nachgeburen, [...] mit rumen oder in ander weg jendertzuo dienstlich und erschiefs-[...]sin möchten, dass wir solichs ze tuond ganz geneigt und willig [...]. » . . Solothurn, Miss. p. 91.

Vgl. Basler Chroniken, I. 102—104.

[...]. Juni 22. Freiburg an Bern. Antwort auf dessen zuschrift [...]effend den handel in Joux. Man könne diesmal in der sache [...] handeln, wolle sie aber morgen an «weitern gewalt» gelangen [...]n. Da nun der landvogt von «Neuenburg», den Bern dahin ver-[...]et habe, schon auf morgen abends in Peterlingen wieder erscheinen [...]e wegen des Genfer handels, in dem er bisher vielfach tätig ge-[...]n, und an dieser sache gar viel liege, so bitte man freundlich, [...]elben dieses rittes zu entbinden und nach Peterlingen zu schicken. Bern, A. Freiburg.

[...]. Juni 22 (Dienstag vor Johann Bapt.). Hauptmann und räte zu [...]el an Zürich. Sie übersenden einen N. Libistein, der ungeachtet [...] bereits erhaltenen strafe (stäupung) fortgefahren, ungeschickt zu [...] und zu schmähen; er habe nämlich gesagt, es gefalle ihm nichts, [...] man hier tue, er wollte es besser machen; hätte er gewusst, dass [...] hieher zu einer «küchleten» gezogen, so hätte er anken mitge-[...]men; er soll auch die unterhändler beschimpft und verräter ge-[...]lten haben, mit der äufserung, der teufel möge ihn mit leib und [...] nehmen, wenn die Zürcher mit ehren heimkommen. Um des [...]ens und der ruhe willen habe man ihn entfernen müfsen. Zürich, A. Capp. Krieg.

[...]a. Juni 22. Bern an seine heerführer. 1. Durch vertraute [...]de werde berichtet, dass die 16000 landsknechte, die mit dem Kaiser [...] Rom ziehen sollen, in Burgund beisammen liegen und für drei [...]te sold mitführen, auch dass graf Felix, ihr oberster hauptmann, [...]acht habe, hauptleute etc. nach gutdünken anzunehmen. In Bur-[...] gehe zudem die wahrhafte sage, sie sollen den Lucernern und [...]Ländern zu hülfe kommen, bevor sie über das gebirge ziehen, da [...]and es ihnen befohlen habe. Aber etliche herren . . . (burger [...]ern und deren freunde) weigern sich, teilzunehmen. Daher soll [...]che so rasch immer möglich entschieden werden. 2. Aus dem [...]zu Brienz komme die sage, dass die Walliser nach dem friedens-[...]s über den Brünig heimkehren wollen; das finde man aus man-[...] gründen nicht gelegen, und besonders weil im Oberland sonst [...] hungersnot herrsche. Es sollen daher die schiedleute ersucht [...]n, den Wallisern zu raten, dass sie auf dem gleichen wege heim-[...], auf dem sie gekommen seien. Freiburg, Diessb. Pap.

608 b. Juni 22. Bern in das feld zu Brienz. Obigem (§ 2) entsprechend.

608 c. Juni 23. Bern an (seine heerführer zu Bremgarten). 1. Da etliche von Münsingen und Zollikofen heimgekommen mit dem vorgeben, der krieg sei beendigt, und dieses beispiel schädliche folgen haben würde, so sollen die rottmeister angehalten werden, ihre mannschaft zu mustern, damit man die ausreifser nach verdienen bestrafen könne, indem man niemand wolle heimziehen lassen, bevor der friede ganz geschlossen sei. 2. Begehren weitern berichts über den stand der dinge, da man seit zwei tagen nichts mehr vernommen habe.

Bern, Teutsch Miss. R. 334, 3…

609. Juni 22 (Dienstag vor Johanni), zu nacht. Ammann und Rat zu Rheineck an ammann Egli, auch schultheifs und Rat zu Lichtensteig. In dieser stunde werden sie von Ammann und Räten im Rheintal wegen « Mark von Ems » bittlich angerufen, wie das nachfolgende schreiben ausweise: « . . . Bei diesem boten geben sie ein nachricht, dass ihnen der feind « an der hand », und gar keine zit mehr zu verlieren sei. » . . Dabei schicken sie auch die copie einer missive von ammann Vogler in Altstätten, von heute abend um … uhr, woraus zu ersehen, wie wenig trost von den Appenzellern zu … warten sei. Darum bitten sie ernstlich, um gotteswillen eilends die Gotteshausleute, die Thurgauer und die grafschaft Toggenburg … hülfe zu rufen; wäre von den genannten orten her nicht genug volk zu bekommen, so solle mit aller eile Zürich berichtet werden, denn die zahl der feinde sei grofs, und in dieser nacht haben sich dieselben schon mit 5 schiffen gezeigt, so dass sie nicht säumen werden herüber zu fallen. « Ilentz ilentz ilentz schigkend uns ain züg, … wir sind arm lüt. »

609 b. (Juni 23), « 10. stunde vormittags », Wyl. Hauptmann Ja… Bleuler und Heinrich Peyer an (Thurgau?). Ferner sei ammann Jans… von Appenzell gekommen mit der anzeige, dass man erst morgen … 9 uhr einen Rat halten und keinen zusatz geben werde; er habe ihn… geraten, Zürich, Thurgau, die Grafschaft etc. anzusprechen; dagegen habe Appenzell botschaften nach Bregenz und Feldkirch geschickt; man werde hienach wol tun, zuerst nach Wyl und aus der nähe ein… zusatz zu schicken, bis von Zürich knechte anlangen können; darum bitte man die « guten und lieben freunde », 1000 wohlgerüstete le… zu verordnen, und was « sie » beschliefsen, schriftlich bei diesem bo… zu berichten.

Zürich, A. Capp. Kri…

Diese zwei schreiben befinden sich auf dem gleichen bogen, wohl nur copien; die adresse des zweiten ist unbekannt und noch zweifelhaft.

610. Juni 23, Bern. « J(unker) Wilhelm von Diefsbach gan Ba… (verordnet), sy ze klagen irs schadens, von der wassergröfsi inen … gegnet. »

Bern, Ratsb. nr. 222, p. 1…

611. Juni 23, 10 uhr vormittags. Basel an (Bern). « Wir … in diser stund glouplich bericht, wie uff nächst Sonntag znacht … pferd und iiij^c fuofsknecht mit einem fennli gäl und rot zuo Wal…

[..]ot inzogen und uff Mentag darnach um die x. stund vor mittag uf-[..]ochen, uff Stockach zuozogen, und ist die sag, dass sich der züg [..]selbst sammlen (und) uff Costenz zuo rucken söll; es söllen sich [..]ch etlich knecht uff dem feld um Vilingen samlen, den(en) allen [..]mmen bescheid gan Stockach und dannenthin uff Costenz geben (sye). [..] werdent wir ouch bericht, wie das regiment zuo Ensheim fuofs-[..]echt anneme, einem (für) ein monat v guldin ze geben verheifse. [..]ir sind ouch darby bericht, dass die von Luzern ire botschaften zuo [..]nn haben söllen, die stätigs von Tann gan Ensisheim uf und nider [..]ten; was die praticieren, haben ir selbs wol zuo gedenken. Es ligt [..]ch der zuosatz noch in den vier stetten am Rin, wol an jetlichen [..]ten unwert, dann alda nit übrige profand (ist), und land sich hören, [..]ald der züg umb Costanz zuosamen kom, wellen sy bald profand [..]d vych überkomen. Ferner sind wir verständiget, dass die Walliser [..]t macht den v Orten zuozien söllen.» Folgt der schluss, dass ein [..]liger frieden nicht auszuschlagen, da sonst ein tödtlicher landkrieg [..] fürchten sei, der bei der jetzigen teurung gar drückend würde, [..]. etc. Freiburg, Diessb. Pap. (cop. aus Bern).

[..]. Juni 23 (Vigilia Johannis), Stein. Konrad Luchsinger an Zürich. [..] Dienstag nachts (22. Juni) sei von m. Bleuler ein schreiben an Stein [..]gelangt, des inhalts, er höre, dass Mark Sittich von Ems mit einigem [..]k dorthin kommen werde, um sich zu lagern, was er aber nicht [..]ube. Es sei jedoch unzweifelhaft, dass die Ferdinandischen gerne [..]echte anwerben, und wohin sie dieselben brauchen wollen, sei wohl [..] denken; auch sei etlichen fuhrleuten von Stein in Tuttlingen ge-[..]en worden, gröfserer sicherheit wegen ihr korn nach Zell zu führen; [..]ch dies erscheine bedenklich. Dessgleichen besorgen viele biderbe [..]te, die sache gehe zu lang, so dass die feinde sich inzwischen rüsten [..]nten und die gefahr dann desto gröfser würde. . . 2. Nachschrift. [..] burgermeister von Stein habe heute angezeigt, dass sich aufser-[..]b des Hegaus ein grofses heer mit geschütz sammle, das sich nähere, [..] dass die V Orte die Ferdinandischen aufgefordert hätten, anzu-[..]ken, indem sie noch etwa vierzehn tage sich behaupten könnten; [..]Hegau sei übrigens alles ruhig und das volk angewiesen, auf höhere [..]hle zu warten. — 3. Am 24. d. morgens habe der Burgermeister auf [..] eben erhaltene schreiben von Zürich mitgeteilt, dass die stadt treu-[..] wachen werde, bei dem sturm aber, der «diesen» abend gegen das [..]intal hinauf ergangen, ruhig geblieben sei. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

[..]. Juni 23 (Mittwoch vor Johann Baptist). Schaffhausen an [..]rich. Antwort: Es dürfe erwarten, dass man nicht unterlassen [..]de, alles zu melden, was «einen namen oder grund» habe. Nun [..] man durch die eigenen kundschafter erfahren, dass die vier Städte [..] Rhein) je mit etwa 80 mann besetzt seien, um sich zu decken; [..] Stockach und dieser richtung her haben die ausgeschickten boten [..] nichts bedenkliches berichten können; man werde jedoch fort-[..]n zu beobachten und bei tag oder nacht anzeigen, was etw[..]

walden nit allein betreffend, fürzuofaren, das hand wir trüwlich und ernstlich getan, dermafsen dass die schidlüt noch gestern im Zuger läger den handel hand mit den räten daselbst angefangen, und ist inen zuogesagt, hüt früeg am tag die schidlüt sampt den artiklen vor den ganzen gemeinden zuo verhören; dess hand uns amman Aebli von Glaris und seckelmeister Starch von Solathurn nechtin selb muntlich bericht als die darum gesandten und uns wol vertröst, die sach stand glücklich, sy begerind des fridens fast; gott welle es mit gnaden usfüeren. 2. Und als dann ir uns unablesslich bittend, nit zuo verryten bis zuo ustrag des handels, ist mee üwer demuot dann der notdurft nach gehandlet; dann ir uns nit bitten, sunder heifsen und gebieten söllend; zuodem sind wir sunst guotwillig, und billich, einer statt Bern nach allem vermögen zuo dienen, so wyt sich lib, leben und guot erstreckt. 3. Wir hand ouch diser stund ein gefangnen vom Zuger leger ghört, ist ein hantwerks gsell uss Ungerland und von inen uss dem leger zogen; den hand sy vierzechen tag mit xviij petzen besoldet; als aber im der hoptman von Zug weder gelt noch brot zuo geben nit wellen bewilgen, ist er abtretten; der redt, dass amman Toss von Zug am Sunntag nechst verschinen drüwlich hab ermant und geraten, den friden anzuonemen, mit fürhalt, dass sy (die Zuger) selb mit iren schmachworten schuldig sigend; aber die bochhansen habend letz gehan; do hab einer geredt an der gemeind, die grofsen hansen hab er zuo Pafy ouch also ghört bochen, und wettents alls erschlachen; do es aber zuo nöten kam, fluchend sy und ward der arm gmein knecht erschlagen und gfangen; also möcht inen aber geschechen. Also mochtend sy kein meres machen; doch sött man sich des besten bedenken bis uff die nächst gemeind; die ist nun hüt. Aber Schwyz, Ury und Underwalden sigend guotwillig und redend, der Keiser hab inen ergeben, darum sy den punt ursach haben hinus zuo geben; ouch werend dero von Luzern puren nit mit uns bewilgen zuo schlachen; sy habend ouch nit über tusend man zuo Zug, sunder den grösten hufen anderschwo uff irem land. Jacob Stocker syg am anfang ruch gsyn, aber jetz so fridlicher guoter reden, dass man sich verwundret. Der gemein man ist zuo beder syt me frid begirig dann hitzig und lustig zuo kriegen. Man sy(g) den Bernern hold, spricht er, aber den Zürichern fygend; das hat er denen von Zürich in unserm bysin gseit; doch hoffend sy, die Berner sigend wol als bald mit inen und wider die Züricher; dohar meint man, der frid werde dess minder gemacht; so ir üch aber harzuo ruckend erzeig(t)ind, käme man zuo guotem end, als üch die von Zürich selb ouch schrybend. Man lasse die von Wallis in Zug in den schüren ligen und halte sy nit wie ander lüt; man fürchte, sy stälind, was sy findend. 4. In summa, lieben herren, [illegible]t ganz geredt, wo ir üch nächern, werdend sy den friden und schlacht annemen; ob aber ir ein absagbrief vor üch hin wellend [illegible]n, möcht der ouch mit fürworten gestellt werden, namlich wo gestellten artikel nit annemend, so syge wol zuo gedenken, dz guots im sinn habend, darum syge guot und von nöten, by zyt eren, so doch die artikel so guot, nutzlich und erlich sigend g

meiner Eidgnoschaft; doch underwaldischen handel hierin bis uf
bericht nit gemeint. Das vernemend von uns im besten, und
wölten wir üch lernen (!). Dato im stinken(den) leger zuo Ca
mit Nytharts fielen (?) wol besetzt ist.»

Freiburg, Diessb Pap. (hdschr. v.

618. Juni 24 (Joh. Bapt.), 8 uhr vorm. (?), Cappel. Die Zü
an die Berner in Bremgarten. Nachdem man sich über die
dernden friedensartikel erklärt habe, erscheine es notwendig, si
ander zu nähern, so dass, wenn die gegner den frieden nicht
men, man gemeinsam den sieg erringen und ehre einlegen könn
her begehre man dringlich und ernstlich, dass die Berner sofo
brechen und «noch hinacht» mit dem ganzen heer in Jonen ei
um morndess nach Mettmenstetten etc. zu rücken; die Basler
man demgemäſs, nach Knonau zu kommen. Man zähle auf una
liche antwort und erbitte sie umgehend schriftlich. . .

Freiburg, Di

619. Juni 24 (Joh. Bapt.), 5 uhr nachm., Cappel. Im Hag,
Tremp und Manuel an die Berner im feld. Bericht über
schluss der verhandlung wegen des Unterwaldner streites . . .
abrede betreffend die besieglung des friedens; heute nacht soll
zwei copieen dafür hergestellt werden; die pergamentbriefe
Baden aufzurichten. «Ouch sol der pfauen punt vor unsern o
feld erwürgt werden.» Bitte um absendung von zwei bote
Baden, um die ausfertigung der briefe zu überwachen, und
richtigung des hauptmanns von Biel, dass er sich zur besieglun
falls nach Cappel verfügen sollte.

Freiburg, Diessb. Pap. (hdschr. v.

620 a. Juni 24, (abends?), Jonen. Hauptmann und räte von
an die Berner zu Bremgarten. Da die hauptleute zu Cappel
schriftlich begehrt haben, dass man sofort, noch in dieser nach
Knonau komme, so bitte man um schleunigen bericht, ob die
wie jene wollen, heute nach Jonen oder anderswohin zu rüc
denken. — Vgl. nr. 618.

620 b. Juni 24, 1 uhr nachmittags, Jonen. Die Basler
Berner. Zusendung eines soeben aus Basel gekommenen bri

Freiburg, Di

621. Juni 24 (Johann Baptist), 10. stunde im tag. Schaffh
an Zürich. (Fragment:) 1. Weiter zeige man an, dass das s
betreffend den beabsichtigten einfall des Marx Sittich von E
eingetroffen sei, als man den brief habe schlieſsen wollen; w
solcher geschähe, so würde man es höchlich bedauern; wie d
sei, so werde man, wie schon öfter gesagt, den pass nach
hüten und durch das eigene gebiet hindurch Zürich nicht üb
lassen; darein soll es keinen zweifel setzen, da man alle
treuer eidgenossen und nachbarn zu erfüllen immer bereit sei
2. Nachschrift. Es gehe eine sage, dass im Würtembergis
reisiger zeug sich sammle; näheres wisse man nicht; man hab

ch allen seiten kundschafter ausgeschickt und werde dabei keine sten sparen, auch sofort alles berichten, was man erfahren möge.

Zürich, A. Capp. Krieg.

22 a. Juni 25, Bern. «Warnung von Küngsfelden; daruf Fryburg d Soloturn gemant.»

22 b. Juni 26. «Gan Fryburg ein fürdernuss (, ?) von der artikeln gen des fridens ein abschrift gloubwürdig; Mey.»

Bern, Ratsb. 222, p. 123, 125.

23. Juni 25 (Freitag nach Johann Baptist), 3 uhr nachmittags. Statthalter und Rat in Utznach an Zürich. Ein bote, der sich Wild nne, zeige an, dass ihm von dem Burgermeister und andern herren npfohlen sei zu melden, dass ein guter friede mit den V Orten gemacht sei, der in der ganzen Eidgenossenschaft geltung habe, was mit rofser freude vernommen worden sei. Auch berichte er, dass Utznach freien markt haben solle, der ihm übrigens von Zürich niemals bgeschlagen worden, wesshalb man auch immer bereit gewesen, dorthin gehen zu lassen, was man habe. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

24. Juni 25 (Freitag nach Johann Baptist), 5 uhr nachmittags. Hans udolf Lavater an Zürich. Dem erhaltenen befehl gemäfs sei er on Winterthur aus mit drei stücken geschütz und der ihm zugeiesenen mannschaft gestern abend nach Wyl gekommen, wo er alles ehorsam und gutwillig gefunden; die von Wyl seien aber alsbald mit rem fähnchen «daher» gekommen und haben gesagt, «es sei nichts»; esshalb habe er an m. Bleuler und hauptmann Frei in Rheineck eilig m nachricht geschrieben, wie es dort stehe. In dieser stunde haben e nun gemeldet, dass nichts daran sei; heute abend wollen sie mündch das nähere anzeigen, da die sache durch liederliche leute veranst worden. Morgen werde alles wieder heimkehren. . . — Vgl. . 609. Zürich, A. Capp. Krieg.

25. Juni 26 (Samstag nach Joh. Bapt.), Ueberlingen. Hans Metezelt abt Kilian oder dessen statthalter etc. 1. Es werde viel davon redet und nachgefragt, wie er (K.) einige tausend gulden aus der Eidnossenschaft weggeführt hätte, und etliche möchten wissen, ob er cht auch das heiltum und silbergeschirr fortgebracht habe. Darüber be er (schreiber dies) zur antwort, er wisse davon nichts . . und mute, der abt sei nur mit dem leben davon gekommen und müfse h dürftig behelfen, bis er wieder eingesetzt werde, etc. 2. Obwohl ne bezüglichen befehl, habe er mit Ulrich zu Pappenheim, dem ichsmarschall, geredet und sich dafür verwendet, dass dem abt die galien und lehen bestätigt würden. . . (Folgen nebensächliche details). sei nun in aussicht gestellt, dass für die bezahlung des bezüglichen ntgelds» eine frist gewährt würde, etwa bis der abt ein halbjahr g die regierung geführt hätte, oder bis zur nächsten fronfasten nach r einsetzung, etc. etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

26. Juni 27 (Sonntag vor Petri u. Pauli). Gilg Tschudi an Ludg Tschudi zu Greplang. «Min willig dienst. Lieber bruoder, wüss s herr abt zuo Sant Gallen mir ernstlich angemuotet, dich ze

bitten, ob er zuo dir keren wurd, im etlich tag in dinem schloss herberg ze geben, uf das meist selb dritt, dann insonders er gern by dir sin wellt, und wiewol ich acht, er komm villicht nicht, ouch dass sölichs allein uf ein fürsorg beschech, nichts dest minder, ob er schon käm, wäre es nicht über acht tag ze tuonde. Darum min ernstlich pitt an dich ist, du wellist im ilents zuoschriben, und wo es dir gfiele, dunkti mich guot, dass du Bummerlin (?) selbs zuo im schicktist. Ich will gern den kosten bezalen, hoff ouch, es söll dir zuo dheim nachteil reichen; er ligt enthalb Rins und wirt vilicht den Keiserschen nicht mer vil truwen, so doch die v Ort den pund wider hinus gend, darumb er vilicht sin lib und guot wider harüber flöchten wirt, welchs du im in rats wis ouch wol zuoschriben oder embieten möchtist. Sin richtung hie disshalb wirt wol gemacht, dass er ein richer fürst und by aller herrlichkeit blibt, wiewol er nicht jetz angents wider in sin heimsitz faren wirt (als ich acht) bis zuo voller ustragung jetz zuo Baden. Item der Eidgnossen houptartikel ist, dass füro ein jeder Eidgnoss sicherheit zuo dem andern ze wandlen haben soll, dass ouch ein jede kilchöri gwalt soll haben in aller Eidgnoschaft, in Orten und anderswa, den nüwen glouben anzenemen oder wider den alten, da der nüw angenommen wär (?). Vil dings habent die v Ort nachgelassen. Innert iij wuchen wirt man (die) pünd schweren. Bis Gott befolchen. Schrib mir din gefallen.»

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

627. Juni 28 (St. Peter und St. Pauls Abend). Sebastian Hofer, pfarrer zu Gachnang, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben vom 2. d., des inhalts, dass seine untertanen sich abermals über sein unchristliches verhalten schwer beklagt haben, und Zürich ihn desshalb ermahne, gütlich davon abzustehen, dem prädicanten und der gemeinde im göttlichen wort sich gleichförmig zu machen etc. Er müsse sich über solche klagen billig beschweren, da er ein christenmensch sei und dem gotteswort, soweit er es verstehe, gerne folge, so dass nicht nötig wäre, ihn zu zwingen, an die predigten des caplans zu gehen, indem dieser ihn an seinen ehren gescholten und sonst nicht zum besten gehandelt habe, wesshalb er ihm ganz widerwärtig sei. Seine jungfrau oder köchin wolle er beförderlich wegschicken, um niemandem ärgerniss zu geben, sich auch in anderem halten, wie es einem christen gezieme. Da nun aber die gemeinde ihm gestern die pfründe abgekündet und deren einkünfte in beschlag genommen habe, ungeachtet des landfriedens, der solche häfte zu lösen gebiete, und wider sein rechtbieten, das er als geborner landsmann getan, so bitte er Zürich, die billigkeit zu ermessen und die von Gachnang dahin zu weisen, dass sie ihn von der pfründe nicht anders als rechtlich treiben, etc.

Zürich, A. Gachnang.

628. Juni 28 (Vigilia Petri et Pauli). Jacob Werdmüller und Niklaus Brunner an Zürich. Da sie ins Thurgau abgeordnet worden, haben sie sich zuerst bei dem vogt zu Kyburg nach den umständen erkundigt, der ihnen mitgeteilt, dass der abt von St. Gallen mit der be-

, als ein untreuer herr, bei nacht und nebel, in fremder kleidung, m. Bleuler näher berichten könne), sich «ongnadet» hinweggehabe. Da die gesandten desshalb noch keinen befehl haben, so n sie die obern, solchen ohne verzug nach Wyl zu melden, damit wüssten, was für bescheid sie den biderben leuten geben können, ürich den abt wieder einsetzen oder es bei der geschehenen einme wolle bleiben lassen etc., und was sie sonst in der sache deln sollen. . . Zürich. A. Abt St. Gallen.

). Juni 28 (Montag nach Joh. Bapt.), Zürich. Instruction für . Schweizer als gesandten nach Bremgarten. «Als dann vorn etlich der kleinen und grofsen Räten zuo Bremgarten, so dem ichen wort widerig gewesen, geändert und uss den Räten getan, er christenlicher und fridlicher meinung, und doch ane abbruch verletzung der eren, ist jetz an mine herren gelangot, dass underden werde, etlich widerumb in den kleinen Rat ze setzen, so vor s komen und böswillig syent, zuodem selbs begärint, dass man sy vig und da ussen lasse, also dass der böswilligen zum wenigisten 1 (wo es ein fürgang haben) sin wurdint, und der guotwillig teil n mers under inen nit machen möchte; söllent ir von miner herren n. und Burgern wegen hinüber gen Bremgarten keren und den willigen daselbs mit allem ernst, so vil üch vermüglich ist, been, beraten und daran sin, damit es by vorigem meren und ernis ungeändert blibe, und die, so uss den Räten kommen, da ussen ssen und ander guotmüetig, die dann noch wol zuo finden, an irer inhin in die Rät genommen werdint; dass ouch soliche besetzung Räten angents und diewil ir by inen syent, an die hand genomund erstattot etc.» — (Original).

Zürich, Kirchenarchiv, Corr. VII. I. 2002. (Aus Bullinger's schriften).

l. Juni 29 (Peter und Pauls tag), Wyl. Hauptmann Frei an ich. I. Bitte um bescheid, da er überlaufen werde mit beschwerüber die zehnten, die nutzung der hölzer und weiher, und allerlei res; darum sei es notwendig, dass man ihm einen beiständer gebe, bevollmächtigt wäre, in diesen sachen handeln zu helfen, indem es gar ungebunden zugehe; wenn man jetzt nicht tapfer eingreifen de, so wüsste er nicht, wie er sich aus dem handel ziehen könnte. ie von Wyl haben gebeten, sie von dem «vorschlag» des abtes die besetzung der Räte) zu befreien; wirklich sei dieser wider billigkeit, indem der abt ihnen dieses jahr 65 männer vorgegen habe, von denen kaum 14 gutwillig seien. Sie werden wohl selbst nach Zürich kommen, um ihr anliegen näher zu begründen, er hiemit bestens empfehle. Zürich. A. Abt St. Gallen.

. Juni 29 (St. Peter und Paul), 5 uhr vorm., Wyl. Heinrich smann an abt Kilian. 1. Mitteilung einiger hauptartikel des geossenen friedens; eine copie des ganzen vertrages sei versprochen werde nachfolgen. . . . 2. Grüter von Rickenbach, Elggower und von Breitenloo seien letzte nacht heimgekommen, (aber) sofort in turm gelegt worden. Indessen sei zu hoffen, dass man sie bald

wieder freigebe, da ihre verwandten sich sehr unwillig äufsern. Reichsvogt handle des abtes wegen zu Lucern; also dürfe er «fr[illegible] sein», da die drei Orte ihn hoffentlich nicht verlassen werden; [illegible] verlust von etwas («ein wenig») zeitlichem gut brauche er nic[illegible] bedauern, da dies mit der zeit wieder komme, etc.

Stiftsarchiv St. Ga[illegible]

632. Juni 29 (Dienstag St. Petri und Pauli), um 10 uhr. Lie[illegible] Schnider, hofammann, an abt Kilian. 1. Verweisung auf eine[illegible] ausgeschickte missive des Reichsvogtes etc. 2. «Es ist Hans[illegible] Batzenheid zuo mir kommen, hat mir anzöigt, dass ain landsge[illegible] werd jetz ufm Sunntag zuo Lütenspurg (sin), da wend sy die ä[illegible] wider besetzen; (da) wär unser rat, dass ü. g. an die gemain[illegible] schriben hett, dass man die besatzti wie von alter har. Darbi (h[illegible] mich ouch bericht, wie dass (die) grafschafter ain botschaft gen [illegible] geschickt und da inen danken um den bricht, dass si (darin) ou[illegible] dacht sind, und witer bitten um hilf und rat, ob si ledig möging[illegible] den; wo aber das nit gesin möcht, dass si inen allwegen das best d[illegible] wellind, und acht darfür, sy werdint gen Baden uf den tag ouch rit[illegible] Darum wär unser guot bedunken, ü. g. hett etwer gen Baden geschic[illegible] oder geschriben, dass ü. g. und (das) gottshus nit vergessen wu[illegible] Witer stat es noch um mich (so), dass ich nit dar(f) nienen hin riten.»

Stiftsarchiv St. Galle[illegible]

633. Juni 29, (Waldshut). N. an den bischof von Constanz. A[illegible] wort auf dessen begehren um bericht über den vertrag unter den E[illegible] genossen. Folgt erzählung, wie am 26. d. die V Orte einen boten [illegible] einem brief nach Waldshut geschickt haben, und ein auszug die[illegible] entschuldigungsschreibens, resp. des friedens. — Zu bemerken s[illegible] folgende nachträge: «Der gesandte hat auch angezaigt, dass die f[illegible] Örter ime befolchen haben zue sagen, dass sy den bericht, und[illegible] sonders Lucern, nit halten wöllen, und daneben begert, dass n[illegible] nicht dest minder fürfaren woll, dann sy syen jetzund kön[r] Mt. [illegible] ir Mt. inen gar nichts mer verbunden. Es laut auch daneben u[illegible] kundschaft, dass der bericht noch nit gar, sonder erst jetzt zue Ba[illegible] soll aufgericht werden.» Betreffend den bundbrief mit k. Ferdin[illegible] «zaigt der gesandt an, dass man den brief hab hinder die von S[illegible] torn und Fryburg gelegt bis uf weitern beschaid. Aber daneben [illegible] ich von etlichen andern gloubhaftigen personen gehört, man hab [illegible] brief von stund an zerschnitten und das ain tail gen Zürch, das a[illegible] gen Bern gefüert; nit waifs ich, wölches war ist.» . . «Vil leut wo[illegible] achten und vermainen, wie dann der gesandt auch anzaigt hat, [illegible] bericht werd nit lang gehalten; nach endung des tags zue Baden w[illegible] man bald andere mär hören.» . .

Stiftsarchiv St. Gallen (cop[illegible]

Hieher gehört ein originalschreiben des bischofs von Constanz an «[illegible] welten des gotshaus Sant Gallen», dd. Mörsburg 2. Juli, worin eingangs [illegible] sagt ist, dass er, der bischof, die ihm von dem abt zugeschickten friedensar[illegible] vielfach unglaubwürdig befunden habe; gestern abend sei nun von eine[illegible] commissarius in Waldshut der abschriftlich beigelegte bericht eingegangen, [illegible]

Juni 29 (St. Peter und Paulus). Bern an Zug. Gruſs etc.
ır burger, meister Wernher Steiner, hat sich vergangner unrüe-
zyt by uns enthalten, da er nun vernomen, dass ir zuo etwas
driefs, unwillens und unlusts von desselben wegen gegen in be-
syend, und fürnemlich üch fürgeben sye, wie er by uns ein
man und anwyser diser dingen gsin, daran ime warlich ungüet-
eschicht; dann ir wol wüssend, welicher gestalt er von Soloturn
ıns komen, und wer in har zuo uns gewisen hab, da er nun
zyt sich dermaſs by uns so eerlich, züchtig und wol mit wor-
;ebärden und werken gehalten, dass wir alle eer von im sagen
en, und ob ir glichwol alles sins tuons und lassens grundlich
n trüegend, so könndend ir ime gar nüt zuo argem messen und
ıwegs üch zuo ungnaden oder unwillen gegen und wider in be-
ı lassen. Darum, getrüwen lieben Eidgnossen, langt an üch
gar fründlich pitt und beger, (dass) ir den guoten herrn . . von
t wegen in gnädiger befelch halten wellend und in nit entgelten
ı des argwons, so villicht etlich mit unschulden zuo im haben.
fürwar, als vil uns kund ist, so beschicht im ungüetlich, wo im
leit wirt, ützit wider üch oder jemands geredt oder gehandlet
. Darum wellend ansehen und betrachten, was jetz gemachter
ler ob gott will ewig beständig sin wirt) vermag, namlich dass
unwill, so bishar vergangen, hin und ab sin sölle; desshalb ir
em guoten herrn von sins vatters seligen, der vil umb üch ver-
ouch von unsert wegen, wo wir üch je liebs getan hand, das
bedenken und tuon wellend, dadurch er gespüren mög, diser
fürschrift wol genossen haben, stat uns um üch in aller fründ-
ze beschulden. » . . **Bern, Teutsch Miss. R. 346 b, 347 a.**

Juni c. E.? (Datum und adresse fehlt). Landgraf Philipp von
en an Zwingli. Rat zu kurzem anstand, wenn groſser wider-
zu überwinden wäre, um inzwischen hülfe zu suchen. . . (Frag-
. **Zürich, A. Capp. Krieg.**

(Juli A.?) Abt Kilian an vogt (Schenkli?). Beilage zu einem
ben. 1. « Ir sind, als uns nit zwyfelt, noch wol ingedenk, wie
· letsten taglaistung zuo Wyl uns etlich botten, namlich vogt am
'ogt Fleckenstain, vogt uf der Mur und vogt Stalder gmainlichen
n hand, dass wir uns über see verfüegen sölten; darum, wo sy
n hand stieſsen, mögen ir sy wol daran (erinnern) und darbi er-
ı, dass si unserthalb unserm vertruwen nach das best tuon wel-
ınd ob es sich aber villicht begäbe in der red, dass ir uns von
ı des hinwegrytens wyter verantwurten müeſsten, sond ir der-
en vögten ratschlag nit gedenken, sonder allain uf der mainung,
vir die in baiden missiven anzogen haben, von wegen der be-
ıng und regalia halber etc., bliben und verharren, möchten aber
larnebent als von üwer selbs wegen anziechen, diewyl die fünf
er Aidgnossen mit küng Ferdinandussen ain verainung gemacht
t und in dem fall ains gsin sigen, könne semlichs uns dester

weniger zuo nachtail raichen.» .. 2. Weisungen betreffend g... conventherren, etc. Stiftsarchiv St. G...

637. (Juli A.?) Hauptmann Frei an Zürich. Ferner zeige... dass die gotteshausleute über den jetzt gemachten frieden u... seien, indem sie sich darauf stützen, dass sie Zürich schon gesch... haben und dabei geschirmt zu werden begehren; namentlich ver... sie, dass ihnen der abt nicht mehr aufgesetzt werde, da sie den... nicht ertragen können noch wollen; sie sagen sogar, sie würd... todtschlagen, wenn sie ihn haben müfsten, indem sie mit den ... mönchen nichts mehr zu tun haben wollen. Darnach mögen die ob... handeln; wenn sie die leute jetzt verliefsen, so wären dieselben «g... am hag». (Fragment ohne datum). Zürich, A. Abt St. Gallen.

638. (Juli?), Zürich. Kundschaft betreffend äufserungen von Cornel Schulthess in Kaiserstuhl über Hans Rudolf Lavater etc. Hans Strichenberg von Töfs zeigt an, er sei zu der zeit, als man zum zweiten mal ausgezogen (8. Juni?), im namen der Margaretha Frauenfelder von Winterthur nach Kaiserstuhl gegangen, um für sie einen sold einzuziehen; desshalb habe er den junker Cornel Schulthess in seinem schlosse aufgesucht und ihn um rat angerufen. . . Nach einigen geschäftlichen fragen habe ihn derselbe an einen besondern ort geführt und gesagt, es sei niemand an dem auszug schuld als der Lavater, dieser «schreier», der keine ruhe habe; der gemeine mann sei nicht dafür. Nachdem der zeuge bemerkt, der handel könne ohne krieg ablaufen, es handle sich nur darum, das gemeine volk (der V Orte) aufzuklären, so werde man seinen zweck erreichen: habe junker Cornel erwidert, die herren ziehen jetzt viele kirchengüter in die stadt, speisen die landschaft mit guten worten ab und werden sie immer mehr belasten; wenn das volk im felde sich dagegen vereinigte, so würde e... vielen beistand finden. M. Lenz habe ihn auf dem wege nach Rheina... ermuntert, sich gleichförmig zu machen, da (selbst) Eberhard von Rei... schach wieder gnade gefunden; aber er habe sich geweigert; da e... zweimal ohne verhör gefangen worden, so sei er gewarnt; er fürcht... übrigens, dass es zuletzt der stadt Zürich schlimm ergehe. Dabei hab... er gebeten, hievon nichts zu sagen, und merken lassen, dass viele mi... ihm verkehren, aber niemand genannt. Anderes, was gesprochen wor... den, hat der zeuge vergessen. (Ohne datum). Zürich, A. Capp. Krieg.

639. Juli 1. Solothurn an den herzog von Savoyen. Wei... läufig motivirtes begehren um abtragung des diesseits für ihn ve... bürgten anleihens, dessen jüngster zins seit dem 4. April verfallen un... noch nicht bezahlt sei, und creditiv für Hans Heinrich Winkeli, d... mit diesfälligen unterhandlungen beauftragt worden, etc. etc.

Solothurn, Miss. p. 97, 98 ...

640. Juli 1, um 12 uhr (mittags), abgefertigt um 1 uhr, Ge... Hans Sorgam (?) und Hans Louber an die verordneten von Bern un... Freiburg in Peterlingen. «Unser ersam willig dienst, e... 1. Nachdem und uns unser gnädig herren und obern von den beide... stetten gen Jenf gesandt von wegen etlicher mären halb der ufrüstu...

rgund etc., haben uns die eerenlüt zuo Jenf mit grofsen fröuden
agen und uns täglichen vil zucht und eeren erbotten, darby söm-
zun ewigen zyten umb üwer gnaden ze verdienen und in guotem
r mer ze vergessen. Ouch ist menklich erfröut uss den mafsen,
gott der allmächtig sin göttlichen friden hat mitteilt zwüschent
Eidgnossen; dann die biderben lüt mögen wol ermessen, wies inen
gen wär. 2. Uf sömlichs . . so lassen wir üch wüssen, dass uf
gnen Zinstag vier old fünf müllerknecht uss der statt Jenf hinus
dorf by einer halben tütschen myl gangen sind, uss empfelch
erren und meistern, und haben allda wellen mülestein beschowen.
m ist zuo inen entgegen kon mussiö de Werbo sampt sinen die-
und hat sy gefragt, wannen sy lands sigen; hand sy geantwurtet,
gen von Jenf; do hat er gesprochen, sy sigen verräter, und sin(e)
r angeschruwen, dass sys erstechen; do hand die armen gesellen
rochen, sy syent arm dienstknecht und (ver)mögen sich theiner
en nüt, etc. Je es het nützit ghulfen, dass sy einen erwütscht,
n im wellen die oren abhowen, und ee der täter hat mögen zum
er kommen, ist im der arm gsell uss der hand entwütscht; do
n sy iro zwen übel in (die) köpf verwundt, das wir selbs besich-
(daruf) haben uns die von Jenf gebetten zum höchsten, by inen
etwas zits zuo beliben; dann man täglich vernimpt, wie sich der
in Bress stärchi; wo er aber hin well, mag man nit endlich
en. Und also haben die von Jenf uns berüeft und die armen
undten gsellen beschickt, die dann uns under ougen ein eid ge-
orn haben uf das heilig evangelium, dass ir wort war sigen wie
, und uns ernstlich gebetten, sömlichs üch ze schriben, und ob
ann witer unsern g. herren schriben wellen, setzen sis üch heim
oten trüwen.» Bern, A. Genf (orig.).

Juli 1, (Wyl). Hans Weber und Jacob Frei an Zürich. Anzeige,
Jöri von Breitenloo die herren von Zürich geschmäht und nach
r heimkehr aus dem lager der V Orte grofsen «pracht» geführt
vielen tannästen und «andern geberden», also dass die burger
erhoben und den Rat veranlasst haben, ihn gefangen zu nehmen;
soll er ernstlich berechtigt werden. Bitte um schleunige wei-
n. Zürich, A. Capp. Krieg.

Juli 2, Neuenburg. «Examen de tesmoings fait par devant ho-
seigneur monseigneur le baillif du conte de Neufchastel, Hans
mberg, conseiller de Fribourg, sur lentreprise du chasteau de
. » . . (9 seiten). Bern, A. Zugewandte Orte, I (Neuenburg).

Juli 2, Bern. «An die von Solothurn, (begehren), (dass
e poten anzeigen von Fryburg, die by dem pund gsin der dryen
n (mit dem herzog von Savoyen?), als er ufgericht worden.»
Bern, Ratsb. 222, p. 138.

Juli 2 (Mittwoch nach Petri und Pauli), Zürich. Instruction
auptmann Hans Escher als gesandten nach Rheinau. 1. Da
entura von Wellenberg, abt zu Rheinau, vor einiger zeit und
ohne rechtmäfsige ursachen sich «abschweif gemacht», zudem

ialte, mit zwei oder drei Orten dem abt zu helfen. Ebenso wolle dann in Schwyz und Lucern handeln und hernach den tag in Baden suchen; was ihm da begegne, werde er weiter berichten. Gerne rde er persönlich bericht erstatten, bemerke aber, dass er in Wyl leumdet sei, als ob er ennet sees etwas handelte; daher möchte er nschen, dass der abt dahin schriebe, und hoffe auch die drei Orte einem bezüglichen schreiben zu bewegen. 2. Vogt Amberg von hwyz erbiete sich, in den dienst des abtes zu treten, als bote zu sten und herren u. s. w. und zwar ohne (bestimmten) lohn; da er h vor dem abt zu Einsiedeln diesen antrag getan, so sei das nicht verachten, und sollte also nach ihm geworben werden, etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

8. **Juli 5,** Bern. Instruction für Niklaus Manuel, als gesandten den Thurgau wegen des junker Lanz: Bei Zürich dahin zu wirn, dass es in der gütlichkeit handeln lasse, da es besser sei, die nder des entleibten mit ziemlicher nahrung zu versehen, als gegen n täter strenges recht zu üben. Mit den verwandten des umgeachten in gleichem sinne zu reden. Wenn aber die güte kein gehör nde, so möge das recht ergehen, etc. Bern, Instruct. A. 317 b.

Am 4. Juli war Ludwig v. Diessbach als bote bezeichnet worden; s. Ratsb. 2, p. 144.

49. **Juli 5** (secunda post Ulrici). N. an abt Kilian. 1. Zusenng eines gewissen buches und rodels. 2. «Darzuo (ze) wüssen tuon, fer üwer f. g. nit fast bald ein statthalter oder pfleger (setzt) . . ., so rt die erlich herrschaft, gült und hushab gar zuo nüti; dann onansechen, dass der bericht zuogibt, dass jederman widerum zuo dem en komen söll, so herschent der(o) von Zürich botten über lüt und ot, schaltend und waltend, tröstend, stärkend nach irem fürnemen lerman in wis und gestalt, als ob sy herren syent über land, lüt d guot; die gottshuslüt, ouch (die) statt Wil achtend sy nit minder nn als ir herren, schänzelent und schmächent üwer gnad dermafsen, fer ü. g. nit bald darzuo tuot, dass die guotwilligen ouch all von g. werdent müefsen wichen; denn si heiter redent, dass die beiornen buoben, und nit als guot als buoben, den tag nit mer erind, dass ir theiner mer zuo uns kome, und aber darnebent vil mmer lüten und etlich uss der herrschaft Zürich redent, sofer ü. g. h nit lass erschrecken, so geb der bericht ü. gnad so vil zuo, obon all Züricher wider ü. g. wärint, belib dennocht ü. g. by aller rlichkeit, rent, gült, zins und zechenden. Darumb . . so ist des en vogt, hofamman, min und des kellers ernstlich bitt, ouch rat, g. rite selbs persönlich gen Baden uf den tag, demnach, ob ü. g. sy rat fund, gen Lucern, Schwyz und Glaris, die selbigen mundlich rüefti und bätte um hilf und rat, wärint wir in hoffnung, ü. g. wurd holfen (? quia facies hominis facies leonis). Item so wäre es fast ffenlich notwendig, dass ü. g. bestallte ein statthalter bis zuo üwer der zuokunft, oder verschaffte dass die vier Ort einen darsatztind, d der houptman siner houptmanschaft ampt versäche und sich des tthalters oder pfleger ampts nit witer belüede (ich verston ouch, es

wäre im nit fast leid); dann der überfall ist so grofs, und hette da hus Wil alle gült, so das gottshus hat, so möchte es eins jar nit ertragen; denn alles das da wider und für rit und louft, hat fuoter, mal, nagel, ysen, zoum und sattel, on der (!) überfall der(en) uss der statt, die tag und nacht schlemment und brassent mit grofsem übermuot und verschmächung und scheltung, dass es ein(em) heiden möcht am herzen we tuon. Mir ist ein tag die zit länger und schwerer wie der im turn zuo Sant Gallen; den hochmuot und grofse verachtung mag niemant erliden noch hören, und mögent merken, dass es alles darum beschicht, damit, so wir ü. g. sölichs lassen wüssen, (ir) dank schüch (werdint) und nit widerum heimstell(int). » . . . 3. (Betreffend die verwahrung von briefen etc.). 4. « Item sobald die confirmation hie ist, so lassen sich ü. g. benedicieren, so kan und mag ü. g. dem nach werben und handlen, wie ein confirmierter herr von S. G., dann der bocher trost ist, üwer gnad werde nit bestät(et)er herr. » . . . 5. Die dienstleute wollen einstweilen noch bleiben, so lange sie hoffen können, dass der Abt zurückkehre. . . Nachschrift: Der brief nach genommenem vermerk zu verbrennen, « damit und es nit darmit mir wurd gan, wie jetz ü. g. mit dem von Wil. » Stiftsarchiv St. Gallen.

650. Juli 5 (Montag nach St. Ulrich). Jacob Frei (hauptmann zu St. Gallen) an Zürich. « Gnad und frid von gott. Gnädigen herren, ich tuon üch kund, dass der gemäldt pfarrer von Kesswyl abermals by mir ist gsin und mich abermals angerüeft um rächt; sölich rächt schryen hat er gegen mir dis jar dik und vil triben; aber (dass) ich im nie han mögen zuo hilf kan (komen), das schuof der abt mit sinem anhan(g). Darum bitten ich üch, ir wellen dem vermäldten pfarer zu hilf kan, dann ich im han bottnen friden gägen den Gegufen und gägen den Geyenhoferen angeleid, ouch widerum inen gegen dem vermäldten pfarer. Aber über sölichs alls hand die zwo obvermäldt partyen dem guod(en) herrn sin hus und käller durchloffen, wie dann üch wol brichten kan. Darum, gnedigen herren, duond ir das best und kummend im zuo hilf, dass er zuo dem sinen mög kan, dann ich je weder gricht noch rächt weifs by unsern gottshuslüten; doch so wellen meister Wägmann, ouch bed meister Stollen, ouch vom handel. Nüt me, dann gott sy(e) (mit) üch. » . . Zürich, A. Thurg. Pfrundsachen.

651. Juli 5. Bern an Lucern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den frevel, den die heimziehenden knechte begangen. Man bedaure das geschehene treulich und wünschte, es wäre unterblieben; und wiewohl die leute den inhalt des friedens noch nicht gekannt haben, wolle man sich nach den tätern erkundigen und sie nach verdienen bestrafen, damit sie (und andere) sich solcher dinge künftig müfsigen; man hoffe nämlich, dass Lucern und die seinigen sich in gleicher weise verhalten, etc. Bern, Teutsch Miss. R.

652. Juli 6 (Dienstag nach Udalrici). Sebastian Hofer, pfarrer zu Gachnang, an Zürich. Antwort auf die anzeige, dass er am 8. in Zürich vor den gelehrten über seinen glauben rechenschaft ablegen und dazu sicheres geleit haben solle etc. Da die gemeinde ihn ab

dass er nichts mehr zu lehren habe, so glaube er nicht zu sein, über seine lehre, und viel minder noch über seine « rechnung » zu geben, da doch der landfriede bestimme, dass i seinem glauben unangefochten bleiben dürfe. Sobald er aber oder mit recht, das er bisher vielfach, aber immer noch ohne boten, mit den untertanen vertragen sei und ihnen wieder zu habe, werde er über seine lehre gerne antwort geben an vo sich solches gebühre. Und da ihm früher schon vor ge- Rat einige worte begegnet, die ihn gekränkt haben, und er m geleit nicht reden und tun dürfte, was ihm aufserhalb dem- « gebühre », so ziehe er vor, daheim zu bleiben, und bitte ihm beholfen zu sein, damit er nicht wider recht von seiner verstofsen werde; dann erbiete er sich, jedem um allfällige ien gehöriges recht zu gestatten, etc. Zürich, A. Gachnang.

uli 6 (Dienstag nach St. Ulrich). (Heinrich Grofsmann), « Wiler », an abt Kilian. 1. Schultheifs und Räte von Wyl haben enannte) personen ausgeschossen, um korn- und haber-zehnten neln und auf recht zu gemeinen handen zu legen, und zwar neinung, dass derselbe ihnen zukommen sollte. « Uf sömlichs Luterschen oder die guotwilligen, als sy sich selbs nemend, für Rat kert und vermaint, der zechend söllte inen an den lienen, so sy bishar mit den nidischen profeten und predicanten und verrösslet; habend klein und grofs Rat inen geantwurt, weli- predicanten bestellt oder in des Güders hus tag und nacht prasset chlempt habe, dieselbigen söllind den wirt und die predicanten und zalen etc. Also hand die guotwilligen vier under inen und die gen Zürich geschickt und vermainend, die selbigen inen verhelfen, dass inen der zechend an den obvermelten lienen und raichen wurde. Was nun die daselbs geschaffet agt habend, kan ich nit grundlich erfaren; doch under anderm ich vom hoptman, dass im die sach ganz und gar nit nach illen gang und im der von Wil handlung nit gefallen will etc. r. g. h., so habend üwer gnaden gottshuslüt ouch ain potschaft uckter tagen gen Zürich verordnet und sich daselbs erklagt, . g., iro rechter herr, uss dem land über see gewichen . . , sye an sy, dass sy inen nunmer das reyenment (sic) in ir hand d lassen, dann sy jetz . . fry (sigen) lüt und dehainen herren nit en; doch so wölltind sy den vier Orten in die houptmanschaft en, sunder sy wie bishar für schutz und schirmherren haben ennen lut der hoptmanschaftbriefe etc. Uf diss ir anmuotung Zürich inen mit schimpflicher antwurt begegnet also, sy söl- sach nit zuo hoch, sunder zimlich anzüchen; dann sy well n, es sye noch ze früe, und jetz zemal haimkeren, so wellind die sach sitzen und inen in mitler zit, so es sich schicken ntwurt geben etc. 3. Gnädiger herr, wüssend dass der predi- Wil an offner kanzel gestanden und offenlich geredt, dass ich ig biderman (es) gehört habend, ü. g. syind ain verräters bös- d gelebind den tag nit, dass ü. g. mer gen Wil kömme noch

ıgesetzt werde. Sölichs alles hat er getan nach dem bericht, der
wüschend den v Orten und den(en) von Zürich abgeredt und be-
chlossen ist. Sömlichs (haben) ü. g. brüedern und fründschaft ver-
omen und zuo Wil für Rat kert und begert, dass sy in darzuo hal-
ın, dass er im das recht vertröste; siner anmuotung die von Wil xiij
ıg der sach halb ain verdenken genommen und damit sölichs verzogen
nd nit beschechen ist. Demnach jetz Zinstags vergangen üwer gna-
en zwen brüedern sampt etlichen guot(en) günnern zum hoptman in
. g. hof gangen und mit im geredt, er hab verstanden, der predicant
ss und trinke ü. gnaden das üwer ab, und diewil er die offenlich an
er kanzel geschulten habe, sölle er gedenken, dass er mit dem predi-
ınten verschaffe, dass er fürhin ü. g. witer und mer nüts abess noch
inke, oder er welle so vil darzuo tuon und sich dermafsen gegen im
rzaigen, dass er wette, er hette siner worten geschwigen und wäre
anz müefsig gangen.» 4. Rat, persönlich nach Baden zu kommen,
m seine sachen zu fördern, da sein wegbleiben ungünstig gedeutet
erde, etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

54. **Juli 7,** Constanz. Instruction für die botschaft nach Aarau:
rklärung des willens, in das burgrecht mit Strafsburg einzutreten,
nd vollmacht, die tauglichsten mittel beraten zu helfen.
Stadtarchiv Constanz.

55. **Juli 7,** Mörsburg. Der bischof von Constanz an Zürich.
ntwort auf dessen schreiben betreffend Heinrich Ziegler von Steck-
orn, nämlich dessen klage über einige amtleute des bischofs, und da
egehren, von der appellation abzustehen etc. Weder er noch sein
mtleute haben von dem letzten urteil appellirt, sondern Ziegler selbst
eine klage vor gemeine Eidgenossen gezogen und bereits auch einen
ufschub erlangt; es liege also die sache gänzlich in den händen der
idgenossen. Man stelle nun dem Ziegler völlig frei, auf seine eigene
ppellation zu verzichten und das ergangene urteil (mit urfehde etc.)
nzunehmen und damit sich selbst wie andern weitere mühe und
osten zu ersparen, oder bei dem angerufenen oberrichter recht zu
uchen, und möge ihm gönnen, was er damit gewinne, . . . bitte aber
ürich, ihn, den bischof, desshalb nicht weiter zu bemühen und nicht
uf jedes «eigenmütige» und kleinliche vorgeben hin verdacht und un-
villen zu schöpfen. . . Zürich, A. Bisch. Constanz.

56. **Juli 7** (Mittwoch nach Ulrici). Solothurn an Freiburg.
ntwort auf dessen eben eingelangte zuschrift betreffend eine sendung
ach Bern, wegen des Unterwaldner handels. Man sei auch diesser
u grofsen opfern bereit, um solche späne gütlich beizulegen, und
öchte wünschen, dass auf dem letzten tage zu Baden ein versuch
emacht worden wäre; nun es nicht geschehen, hoffe man wenig von
iner besondern verhandlung mit Bern, wolle also niemand sch...
offe dagegen etwelchen erfolg, wenn auf dem nächsten tage zu ...
or allem dieses geschäft an hand genommen und von dort aus ...
otschaft an Bern gesendet würde, zumal dieses früher in der ...
icht ungeschickt verfahren sei. In diesem sinne werde man di...
igen boten instruiren. Solothurn, Missiven p. 109, 110.

57. Juli 8 (Donnerstag nach Udalrici). Gemeine landschaft Thur- u an Zürich. 1. «Als dann eur gnaden uns etlich artikel zum l erkennt, die sind uns armen ganz gefellig und angenem, mit witerm t, ob wir etlich mer artiklen für euch, unser gnädig lieb herren und ern, bringend, dass e. g. uns gnädiklich wellend bedenken. 2. Witer, l. h., wir bittend e. g. mit hohem flifs, ob es möglich wäre, dass die rige Ort uns ouch so gnädig wärend und den tag gen Frouenfeld :(t)end, damit wir arm lüt unsere beschwerden des (dest) bequem- her mögend fürtragen; so es aber uss gnaden nit mag beschehen, tend wir e. g., dass uns der tag zuo Baden zitlich werde anzaigt; dann wellend wir unser verordneten dahin schicken, in hoffnung, ir ser gnädig herren werden uns arm lüt allweg gnädig bedenken.» ..

Zürich, A. Thurgau.

58. Juli 8. Syndics und Räte von Genf an Freiburg (dess- eichen an Bern). Klagen über mehrere kürzlich geschehene raub- nd mordanfälle der Savoyer, z. b. des protonotars von Lucinge, über elche der gesandte von Bern seinen herren bericht erstatte. Diese eleidigungen seien so beschwerlich, dass man ohne rücksicht auf die eiden städte wohl entschlossen wäre, sie zu rächen, und dass man olches nicht mehr ertragen könne; darum bitte man um guten rat nd bescheid, wie man sich hierin verhalten solle. Freiburg, A. Genf.

59. Juli 8 (quinta post Ulrici), 4 uhr nachm., (Wyl). N. an abt ilian. 1. Bezug auf eine sendung von effecten. 2. «Darzuo las- ent wir üch wüssen, dass die von Zürich allenthalb in der statt Wil, n gottshus, Rintal und Turgöw den eid widerum habent abkündt und derman gesagt, er solle sin wie vor, und aber doch darzuo ü. g. vor en gottshuslüten und der statt Wil dermafsen geschmützt, . . als ob . g. den tag nit erleb, dass sy widerum werde ingesetzt und herr sin. as habent nun die von Wil und (die) gottshuslüt in ir or gefasst und botten gen Zürich geschickt und demnach jetz uf Donstag nach Ul- i so habent sy aber ein landsgemeind und vor ij tagen ir botten irich vor klein und grofsen Räten gehebt und an sy gefordert, dass ouch ir botschaft zuo inen verfüegtint; kan aber nit verstan, dass beschechen sye, und so sind der Werdmüller, meister Brunner und bott von Bern vom Sonntag bis hüt dato diss by uns gelegen und it am morgen gen Winfelden zuo den Thurgöwern an die landsge- eind geritten und iij von Wil mit inen; was da gehandlet wirt, ögent wir nit wüssen; aber so ist ein stille red bi uns, dass die ttshuslüt, darzuo ouch die von Wil willens syent (uf die red, so der erdmüller gesagt hat offenlich vor den gemeinden und der statt il, dass sin herren des willens syent, dass fürohin thein herr mer Sant Gallen sin werd, sonder ein statthalter oder ein pfleger, und ü. g. wurd das statthalter ampt annemen, möcht villicht ü. g. wol o komen, doch alle jar den iiij Orten rechnung geben um zins echenden, so ü. g. wurd befolen; aber sy werdint fürohin den rten schweren, die werdint der gotthuslüten und statt Wil herren fry ze sin und weder eins noch der vier Orten syn, sidmal und

nach der von Zürich red, dass das gottswort nit mög erliden, dass thein geistlicher herr solle ein land, statt oder lüt haben noch regiern, so syent (sy) fürohin fry und ledig, denn sy vornacher nit der iiij Orten, sonder eins herren von Sant Gallen gsin, und die iiij Ort nüt an inen gehebt, denn dass sy eim herren von S. Gallen habind ein houptman geben, der ein(em) herren solle hilflich sin, sofer die gotts-husslüt eim herren wellint nit gehorsam sin. Dergliehen die von Wi syent den iiij Orten nit mer schuldig dann mit inen zuo reisen, und söll ein herr von Sant Gallen nüt mer gelten, so wellint sy ouch fry sin.» 3. Erwähnung der nächsten tage in Zürich und Baden, und einiges nebensächliche. Stiftsarchiv St. Gallen.

660. Juli 8, Genf. «Duplum responsionis date per nostros ambassatores Gebennenses super jornata juris de Paterniaci occasione borgesie inite cum dominis de duabus villis, que fuit lecta in consilio ducentenario», oder «La response», etc. etc. (französischer aufsatz von $4^{1}/_{2}$ seiten fol.). Genf, Portef. histor.

661. Juli 10, Zürich. Ochsner, Kambli, Tumisen und Wegmann «söllend zuosamen nidersitzen, die bünd und ander brief für sich nemen und darin erfaren und luogen, wie und welicher gestalt mine herren sich der landen ennet dem gebirg verzichen etc., dessglichen erkonnen, was briefen berüerter landen halb den biderben lüten oder andern hinus gegeben sige(n), und das sy finden, soll unverzogenlich wider an min herren Rät und Burger zum fürderlichsten kommen, damit dieselben der vogty Luggarus halb mit besatzung derselben sich darnach wüssind zuo halten.» Zürich, Ratsbuch f. 325 b.

662. Juli 10. Bern an die princessin von Orange. Die letzthin abgeordneten gesandten haben bereits dargetan, dass der überfall auf das schloss in Joux ohne vorwissen Berns geschehen; da dann der verdacht geäufsert worden, dass der prevost von Neuchatel, Olivier von Hochberg, die sache angezettelt, so habe man darüber zwei mitschuldige verhört und dadurch erfahren, dass eine anzahl gesellen ganz auf eigene hand das unternehmen ausgeführt haben. Dies melde man nun, damit die princessin jenen verdacht könne fallen lassen, und bitte sie, weder den prevost noch dessen diener desshalb irgendwie anzufechten etc. Bern, Welsch Miss. A. 147 b, 148

663 a. (Juli 10), — zu Absch. p. 290, 291 — **Zürich.** Betrachtungen über die zu Basel aufgesetzten artikel für ein burgrecht der drei städte Zürich, Bern und Basel mit Strafsburg. Bei art. 1, des titels halb, welcher teil vor- oder nachgehen soll, mögen die verordneten, die nach Aarau geschickt werden, auf den schon zu Basel geltend gemachten gründen beharren und beifügen, dass in andern bisher gemachten bündnissen die eidg. Orte immer voran gesetzt worden, was man aus alten und neuen bundbriefen wohl sehen könne; dann müfste man nicht den stand, würde oder vorsitz, sondern die macht und die stärke der hülfe bedenken, da die drei städte («wir») leuten, mit denen das burgrecht gehandhabt werden müfste, viel gewaltiger seien, wesshalb es ihnen gar nicht billig («gemein») erschei

also «hinterstellig» machen zu lassen, indem sie an leuten die gröfsere
e zusetzen sollten. — Und wenn es schon je dazu käme, dass die
genossen die reichstage besuchen würden, so wäre dadurch den
ſsburgern an ihrem ehrenstand oder vorsitz nichts benommen, da
drei städte dieses burgrechts wegen sie daran nicht irren und an-
ten würden. Wollte Basel hierin weichen, «mag man sy darumb
n». Da es sich um ein christliches burgrecht handelt, das blofs
andhabung evangelischer wahrheit aufgerichtet wird, so will man
en, dass die von Strafsburg uns bei der alten gewohnheit bleiben
n und hierin nachgeben, da solches nicht zur verkleinerung ihres
ens und herkommens dienen soll. — Bei art. 2, den namen be-
end, lassen es die verordneten bei den zu Basel vorgebrachten
den auch bleiben, wünschen also, dass das bündniss ein christ-
s burgrecht heifse, da es seinem wesen nach nicht anders genannt
len kann; desshalb sind die Strafsburger zu bitten, davor keinen
heu zu haben und sich darum nicht zu kümmern, dass dieser
e bei den feinden göttlicher wahrheit übel töne, da diese ohne
fel den titel eines «christlichen nachbarlichen verstands» auch an-
en würden, woraus folgen möchte, dass man später nicht genug
e und namen zu erdenken wüsste. — Den art. 3 lässt man blei-
dessgleichen den 4. bis auf den letzten punct, wo gesagt ist, dass
teil den andern auf eigene kosten schützen solle; weil nämlich
hülfe von Strafsburg mit derjenigen, die man ihm schuldig wäre,
en vergleich aushält, so ist zu setzen: «So soll jedes teil in dem
en, als hernach folgt, das ander trüwlich schützen, schirmen und
lhaben.» Zürich, A. Strassburg.

b. (Juli f.), (Strafsburg). «Memoriale uff (für) herr Caspar
llern, statschriber zuo Basel», resp. antwort auf dessen anbringen
effend etliche artikel des burgrechts (vorsitz, zusatz, pulver, frucht,
ehalte). Andeutung billiger vergleichsvorschläge... Der frucht-
rung halb wird bemerkt, dass weizen sich nicht so lange halte wie
(roggen?), was teils baldigen verkauf, teils häufige lieferungen,
mit verlusten erfordern würde; wäre der weizen so dauerhaft, so
de er vorgezogen, weil er immer gut verkauft werden könne;
gens sei zu erinnern, dass die mitburger auf dem markte ein vor-
t hätten und also immer leicht zu frischem weizen gelangen könn-
— (Datum und unterschrift fehlen).

c. Juli f. Zwei instructionen betreffend das Strafsburger
recht; zwei entwürfe, ein anfänglicher und ein vom 5. Januar
0 datirter, resp. damals erst definitiv redigirter). Basel, A. Strassburg.

Das vollständigste material an bezüglichen acten hat Zürich. Eine ein-
the übersicht folgt am schlusse dieses bandes (wegen typographischer
rigkeiten).

4. Juli 12, Barcelona. Kaiser Karl V. (an die Reichsstände von
protestantischen minderheit). Ermahnung und befehl, den gefassten
abschied von Speyer, in dem artikel betreffend den christlichen

glauben, anzunehmen und demselben nachzuleben, bei gefal
strafe. Zürich, A.

Copie von der hand des Constanzer stadtschreibers Gg. Vögeli.

665. Juli 12 (Montag vor K. Heinrichs tag), Baden. Heinrich S
an abt Kilian. Antwort: Bezeugung seiner freude über die z
rungen von seiten des Kaisers (oder könig Ferdinands?) und
Sittichs. Bericht über die günstige stimmung in den V Orten, d
abt nicht verlassen wollen. Tag in Baden erst auf Maria Mag
Erzählung der unterhandlungen in Glarus, Schwyz und Lucern
habe man ihm angezeigt, wie Zürich eben einen tag der IV Ort
geschrieben, um im gotteshaus ein besseres regiment zu begr
Was da vorgehe, hoffe er durch den boten von Lucern zu er
Bei Schwyz werden die Toggenburger keine gunst finden (für d
strebten loskauf). Die üble wirtschaft im gotteshaus werde h
lich bald ein ende nehmen, da die drei Orte zuerst wissen wolle
der friede beschlossen werde, der sich nun eher bessere als ver
da beide teile des krieges müde seien, etc. etc. Stiftsarchiv St. G

666. Juli 12, Bern. Instruction für Wilhelm Zieli und W
Rümsi, als gesandte nach Peterlingen. 1. Es soll vor allen din
urteil darüber ausgebracht werden, wer die bünde zuerst geb
2. Da die Genfer laut der beigegebenen missive sich höchl
klagen, wie des Herzogs leute gegen sie gewalt brauchen, so s
den savoyischen boten zum dringlichsten vorgehalten und abhü
fordert werden; was aus solchen angriffen mit der zeit erw
würde, sei ja leicht zu denken. Bern, Instruct

667 a. Juli 12. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen
ben betreffend die wahl eines obmanns in dem savoyischen
handel. Da die zugesetzten ihr urteil noch nicht gegeben, un
nicht wissen könne, ob sie zerfallen werden oder nicht, so hal
für unnötig, jetzt einen obmann zu erwählen, und bleibe also b
frühern entschluss, dass man vor allem einen rechtlichen aus
haben wolle, welche partei zuerst an der andern die bünde u
lübde gebrochen habe; dann werde man sich weiter darüber b

667 b. Juli 12. Bern an seine boten in Peterlingen. Mi
der schreiben von Genf, und auftrag, das gemeldete den Savoye
zuhalten mit dem ansinnen, den Herzog zur verhütung solcher
zu vermögen, da grofses unglück daraus entstehen könnte.

667 c. Juli 15. Bern an seine boten in Peterlingen, Nikla
Graffenried und W. Zieli. Antwort auf den durch W. Rümsi
lich erstatteten bericht. 1. Nach verhörung des briefes der savo
anwälte und der boten von Genf habe man sich abermals entsch
es solle vor allem die frage entschieden werden, welcher teil zu
dem andern bundbrüchig geworden... Die andern artikel wol
auch nach erlass dieses urteils nicht (sofort) erörtern, um sich d
(von neuem) beraten zu können. Und wenn die urteile zerfie
wünschte man, dass der graf von Greyers die obmannschaft
nähme. 2. Am nächsten Sonntag möchte man die bünde m

us Savoyen verhören und begehre daher, dass die den boten mitgebenen deutschen abschriften bis Samstag abends unfehlbar anherschickt werden.

67 d. Juli 18. 1. Verhörung des urteils über den ersten artikel. Mehrheitsbeschluss, die neuen bündnisse mit Savoyen in monatsst herauszufordern und (nur) die alten zu erneuern.

Bern, Teutsch Miss. R. 350 a, b. 351. Ratsb. 222, p. 163, 184, 185.

18. Juli 12. Bern an Carl und Camillo Borromeo. 1. Ihr er sel. habe bis zum jahr 1524 die jährliche steuer von 50 kronen das burgrecht bezahlt; da dessen wortlaut die erben verpflichte, selbe zu erneuern und für den eintritt 50 kr. zu entrichten, was heute noch nicht geschehen sei, so ermahne man sie, den «census» die 5 jahre zu bezahlen und das burgrecht zu erneuern oder sot abzukünden. 2. Wiederholte rückforderung der früher geliehenen 0 kr., für die sich Bartholomäus von Mai verbürgt, und die er seitr der stadt selbst bezahlt habe, etc. Bern, Lat. Miss. I. 287.

Zu § 2. Ueber dieses geschäft enthalten die gleichen Missiven noch einige dere (frühere) stücke. — Vgl. nr. 677.

69. Juli 13. St. Gallen an Zürich. Dank für die dem bm. achim von Watt auf sein anbringen erteilte freundliche antwort. n ihm gegebenen rat, sich sofort an alle IV Orte zu wenden, habe aus mangel an vollmacht nicht befolgen können; man sei auch cht so eilends verfasst, es selbst zu tun, erwarte aber, dass bald ein derer tag stattfinden werde, auf dem man das geschäft behandeln nnte; man bitte, einen solchen rechtzeitig anzuzeigen, etc.

Zürich, A. Stadt St. Gallen.

70. Juli 13 (Dienstag vor St. Margarethen). Lienhard Schnider, hofmann, an abt Kilian. ... «Als üwer gnad mir schribt, uf den gen Baden (ze riten), waifs ich nit, ob mirs zuo duon ist, dann es rmeist die von Wil anträf, (nu) dar(f) ich nüt wider sy handlen, n ich mich duggen muofs. Mir haud frevel xellen, die ü. g. übel reden. Ist ü. g. fründschaft vor aim schulthaifs und rat gesin und d um recht angeruoft gegen (dem) predikanten und Pali Höwli (?) d Peter Langenhart, aber inen ist kain gesetz; wär guot, dass ü. g. schulthaifs und rat geschriben von des zuoredens wegen; es wurd licht besser, dann es grob zuogat. Witer so ist ain tag Zürich von drü Orten, sind dar beschriben von denen von Zürich; (da) loufen gottshuslüt inen nach von ir beschwerden und von regiments wegen; s da gehandlet wirt, mag ich nit wüssen. Es will jedermann selb herr Aber nüt dest minder, kan ich es zuo wegen bringen, so will ich gen n und den vogt berichten alle ding, wie es stat, (und) wird haimanweg riten. Üwer gnad soll um ain glait werben, dass ü. g. llen dar(f), dann es die notdurft erhaischen will.»

Stiftsarchiv St. Gallen.

Juli 13 (Dienstag vor Margarethe). Priorin und convent zu Katharinental an Zürich. Antwort auf dessen schreiben 3. Juli (Samstag nach Petri und Pauli), betreffend das einkommen pfründe zu Basadingen. Sie bitten untertänig, sie bei dem

langten arrest bis zu nächstem tag in Baden bleiben zu lassen
wollen sie hoffentlich unverweisliche antwort geben.

Zürich, A. Kath

672. Juli 14 (« Mickten vor Margarethe »). Surg von Surgens
seinen sohn Wolf S. v. S. 1. Hinweisung auf den tag in Züri
treffend das gotteshaus St. Gallen, etc. 2. « Ich lon üch wüsse
die von Roschach uf jetz Sunntag vor Margreti hand . . ain g
gehan, ist das mer worden, was sy die vier Ort haifsen, das
sy tuon, wiewol die gottshuslüt des willens sind gesin, die
von Zürich und von Bern nach dem bericht den lüten im Rin
den gotshuslüten den aid nach hand gelon, dass sy kain her
wetten han, sy wetten selb herr sin, weder die Aidgnossen no
herren (den abt), und wenn sy mit dem für sich gefaren wär
wärend sy in ain recht suppen kon; nit mag ich wüssen, ob s
abston oder nit. » . . 3. Mancherlei andere nachrichten.

Stiftsarchiv St.

673. Juli 14, 1 uhr nachm. Schultheifs und Rat zu Mell
an Zürich. Der reden halb, welche schultheifs Honeggers
mann hier getan, habe man auf das gestellte begehren ein ver
genommen. Hans Küng, des Rats, Peter Pfister, des große
und Hans Ulrich Gingi, hiesiger burger, haben bei ihrem e
mündig ausgesagt, dass Schodeler, Honeggers tochtermann,
Caspar Fassbinds haus geäufsert, Zürich habe von Bremgarten
lich begehrt, dem schultheifs vor dem spital das haupt abzus
— Dass der bote auf diese erklärung habe lange warten müf
durch abwesenheit des schreibers veranlasst. Zürich, A. Ca

674. Juli 15, Bern. Instruction für Peter im Hag als bot
Solothurn. § 6. (Besonderes ansuchen des stadtschreibe
stadtschreiber in S. um ausfertigung einer lateinischen copie des
briefes zu bitten, den die III Städte mit dem herzog von Savo
richtet haben, da eine solche abschrift jetzt dringend nötig sei
er nicht von sich aus entsprechen, so wären Schultheifs und
rum anzugehen. — Vgl. nr. 643. Bern, Instruct.

675. Juli 15 (Donnerstag Margarethe). Solothurn an Ha
zu Alt-Bechburg. 1. Instruction betreffend eine verhandlung mi
2. Wegen des bevorstehenden tages in Baden wird er bei seine
ten ermahnt, bis Mittwoch davor zur ratszeit hier zu erschei
mit den erspriefslichsten ratschlägen handeln zu können.

Solothurn, Miss. p

676. Juli 15. Schwyz an Zürich. Heini Scherer aus d
ninger amt habe letzthin zu Einsiedeln, laut eidlicher kundsc
redet, « ich schifse in das heilig krüz, ich bedarf sin nüt, ich
Gott gnuog, dass er mich behüete »; die von Einsiedeln h
desshalb verhaftet, und wiewohl es sich gebührte, ihn zu stra
man ihn doch mit rücksicht auf den neuen frieden ledig gelas
schicke ihn hiemit seiner obrigkeit zu, die nach ermessen
handeln möge; man bitte sie aber, mit den ihrigen zu verschaf

solche ungeschickte reden im gebiet von Schwyz unterlassen, da
n sie sonst bestrafen müfste. Zürich, A. Relig. Schmähungen.

7. **Juli 16.** Solothurn an Camillo Borromeo, graf von
ona. Erinnerung an die seinem sel. vater in dessen bedrängten
ständen durch Thomas Schmid, damaligen commissär in Locarno,
geschossenen 150 goldkronen, und dringende verwendung für bal-
e rückzahlung. Solothurn, Missiven.

8. **Juli 16** (Freitag nach Margarethe). Zürich (heimlicher Rat)
Glarus. 1. Zuerst erstattet es freundlichen dank für den fleifs
l ernst, mit welchem Glarus, namentlich durch landammann Aebli,
den frieden gewirkt; der rolle eines gütlichen unparteiischen mitt-
s finde es aber das benehmen, welches einer der übrigen schied-
te — hauptmann Fridolin Mathys — dabei gezeigt habe, gar nicht
näfs, indem er deutlich zu der andern partei gehalten und einmal,
dieselbe auf ein gerücht hin einen angriff erwartet, sich in deren
hen gestellt und geld auf einen harnisch geboten habe; darum müfse
rich gegen seine person einen verdacht, unwillen und abscheu haben
d begreiflich finden, dass seine boten zu späteren tagen in dieser
che vielleicht nicht mehr neben ihm verhandeln wollen. Hienach
lle es an Glarus die bitte, in der angelegenheit des gotteswortes
n genannten nicht mehr als unterhändler zu brauchen, sondern un-
rdächtige und vorsichtigere personen dafür zu verordnen. 2. Zu-
ich wird dasselbe ersucht, an der dem seckelmeister Jacob Werd-
üller gegebenen zusage betreffend den abt von St. Gallen gänzlich
tzuhalten und sich hierin von Zürich nicht zu söndern.
Zürich, Tschud. Doc.-S. IX. 47.

9. **Juli 16** (Freitag nach Margarethe), 8 uhr vorm., Baden. Hein-
h Schenkli an abt Kilian. 1. Gestern spät habe vogt am Ort (von
cern) angezeigt, dass er nächstens im auftrag seiner herren über
n Rhein hinaus nach Tuttlingen und andern orten reiten müfse, um
rn zu kaufen, und bei gelegenheit ihn, den abt, zu sehen wünsche,
nn es ihm gelegen wäre. 2. Er melde auch, dass Lucern den tag
Zürich nicht besucht habe; was da verhandelt worden, wisse man
ch nicht. 3. «By dem sind vogt am Ort und ich jetz rätig worden,
l wellt in guot dunken, wie es vor geraten ist von guoten günnern,
er gnad hette sich fürderlich harüber in die Aidgnosschaft tuon und
ten also den nächsten har gen Baden komen; da wurden ü. g. aber
er rätig wo us, und sunder dass ir (be)gertind für die vier Ort
sönlich. Da wurd man zuoerst zuo den von Zürich um glait wer-
; wurde üch das, so rittent ir dar für klain und grofs Rät, darmit
it ze wort möchten (han?), ir ritten nun disen Orten nach; wellten
ich denn nit beglaiten, so hetten ir das üwer tuon und ritten zuo
übrigen drig Orten, (und) mainten (wir), üwer person schüef gar
Und also wellen üwer gnad handlen; denn es also still ze ligen
beschiefsen will.» — Nachschrift: «Der bericht siglet sich, und
(ich), es werd kain mangel am friden (sin), der selb wirt üch
mocht ouch so wol als ander binden und helfen.»
Stiftsarchiv St. Gallen

ılben auf einem tage zu prüfen, um die mit jener verordnung unäglichen puncte auszumerzen, und ersuche desshalb den Herzog, ı monat nach dem ausspruch des obmanns boten mit den fragɑ bundbriefen anherzusenden, und zwar mit der vollmacht, die .nisse zu erneuern. 3. Man begehre (auch), dass er inzwischen ɜenfer nicht belästigen lasse, sondern dem abschied von St. Julien lebe. 4. Ansuchen um endliche ledigung von der für ihn übermenen bürgschaft, und begehren umgehender antwort.

Bern, Welsch Miss. A. 148 b, 149 a.

Zu § 1. Am gleichen tage schrieb Bern auch an den Grafen. ib. f. 149 b.

Zu § 4. Dieses begehren wurde am 13. October dringend erneuert mit dem veis auf die kosten der binnen vierzehn tagen anzutretenden «leistung» im chen zu Basel. ib. 158 a.

Am 23. October wurde auch der graf von Challant dieses geschäftes wegen sprochen.

I. Juli 19, Constanz. Instruction für die botschaft nach Baden, beratung des burgrechts mit Strafsburg. 1. Man habe aus dem hied von Aarau ersehen, dass Basel vor Constanz genannt sei, und se vermuten, dass diese ordnung auch in dem vertragsbriefe beiılten würde, was man aber nicht hoffe; denn in diesem falle könne sich des hergebrachten standes nicht begeben, indem wohl beıt sei, dass Constanz in reichsversammlungen auf der bank der ʳäbischen städte den vierten platz habe, nach Nürnberg und vor , wie Strafsburg auf der rheinischen bank ebenfalls den vierten : einnehme, gleich nach Köln, so dass man mit Strafsburg auf her linie stehe. Zudem machen Zürich, Bern und Basel gegen fsburg geltend, sie hätten ältere burgrechte mit einander; da nun Constanz mit Zürich und Bern die ersten burgrechte habe, so ɜ man, hierin vor Basel zu kommen, etc. 2. Wenn die gesandten andern städte verlangen, dass die boten mithandeln, so sollen sie vorstand ausdrücklich vorbehalten und erklären, dass man ohne s zugeständniss gar nichts annehmen werde, dass aber im andern an der annahme der beratenen artikel kein zweifel sei. 3. Die :el von Aarau, betreffend den vorstand Strafsburgs, findet man r wohl annehmbar; wenn aber Strafsburg sich dazu nicht herbeie, so müfste man finden, dass ihm seines ranges wegen ohne nachder andern städte willfahrt werden dürfte, ebenso in dem titel des ;rechts. (Folgen einige eventuelle abänderungsanträge zu verschieɜn artikeln).

Stadtarchiv Constanz.

⁵. Juli 19 (Montag nach Margarethä), Zürich. Friedrich von penstein, genannt Mötteli, sesshaft zu Roggwyl, versucht mit freundɜn worten zu entschuldigen, dass er von Wyl weg eine weite cke mit dem erwählten abt von St. Gallen («als derselb sich üssern len») geritten sei etc. Nach gründlichem verhör ist erkannt, dass 1000 gl. zu vertrösten habe, in der meinung, dass diese trostung diesen handel und für anderes, was sich noch gegen ihn finden chte, «haft und gespannen stan» solle. Der zusatz (?) soll ihm

abgenommen sein, wofür er jedem zusätzer monatlich 2 gl. zu geben hat. Zürich, Ratsbuch f. 38 a.

Seine «tröster» sind bm. Röist und Hch. Escher, vogt zu Greifensee.

685. Juli 19 (Montag nach Margarethen). Fridolin Matthys zu Glarus an Zürich. Antwort auf das ihn betreffende schreiben an seine obern. Dass Zürich etwas unwillen gegen ihn habe, sei ihm ernstlich leid; weil aber dessen beschwerde nicht auf der wahrheit beruhe, so gebühre es ihm, sich zu verantworten. Er habe nicht nötig gehabt, geld auf einen harnisch zu bieten, da er einen solchen von Utznach her mitgenommen und immer bei sich gehabt; hätte er gewusst, dass er sich mit dieser vorsorge solchen unwillen erholen würde, so hätte er dieselbe unterlassen. Er bitte nun zum dringendsten, den verleumder anzuzeigen, dem er das recht nicht erlassen würde; lieber wäre es ihm freilich gewesen, wenn er bei seinem letzten aufenthalt in Zürich anlass erhalten hätte, sich persönlich zu verantworten; ohne zweifel hätte man daran ein genügen gehabt. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

686 a. Juli 19. Freiburg an den herzog von Savoyen. Gesuch, den erwählten obmann, graf von Greyerz, zur übernahme der obmannschaft zu bewegen, wie man ihn selbst darum gebeten habe, etc.

686 b. Juli 19. Freiburg an den grafen von Greyerz. Bitte, das ihm anvertraute amt eines fünften schiedsrichters anzunehmen und sich zur fällung eines urteils auf den 1. August nach Payerne zu verfügen, etc. Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 55 a.

687 a. Juli 19, Zürich. Hans Nussbaumer von Aegeri ist auf anrufen Ulrich Zwinglis ins gefängniss gekommen und wird heute, als dem gesetzten rechtstag, von dem genannten beklagt, er habe in Jos Willi's haus zu Horgen mehr als einmal offen geredet, «er» Zwingli «habe xx gulden und ein par sporen verstolen». N. ist dessen zum teil geständig, will es aber nur nach hörensagen geäufsert haben. — Nach anhörung der botschaft von Zug, statthalter Brandenberg und vogt Bosshard, und alles «fürwands» ist den parteien ein anderer rechtstag auf nächsten Donnerstag (22. Juli) angesetzt, wo Zwingli seinem erbieten nach die klage erweisen soll. . .

687 b. Juli 22 (St. Maria Magdalenen tag). Es wird die kundschaft verhört und Nussbaumer zu vollem geständniss gebracht; er bittet aber ihm um Gottes willen das beste zu tun, so müfse solches von ihm nicht mehr geschehen. Der ratsbote von Zug eröffnet auch um seine herren willen, «sich fürterhin (diewil gott der allmächtig die sache zuo fridlichem wesen gebracht) gegen minen herren (von Zürich) und den iren guoter nachburschaft und alles guoten zuo beflyfsen, . . . und weltint die iren fürterhin dermafsen strafen, dass wir iren ernst in den dingen gespüren müefstint.» Da N. bekennt, er wisse von Zwingli nichts als liebes und gutes, indem er ihn nie gesehen, und hätte jene worte wohl unterlassen, wenn er «so leer als voll weins» gewesen, da einige von Wädenswyl und Horgen für ihn bitten, und Zwingli selbst nicht mehr begehrt, als dass seiner ehre genug geschehe,

der handel so erledigt: M. Ulrich solle sich mit der erklärung ›eklagten begnügen, und dieser der stadt 2 mark silber zu bufse ılen, vor seiner ledigung, dazu alle kosten tragen; es ist ihm auch ch zu sagen, dass man ihn wohl an leib und gut strenger hätte ın mögen. Zürich, Ratsb. f. 828 b, 330.

Juli 19 (Montag nach St. Margarethen). Heinrich Grofsmann an Kilian. 1. Der hofmeister von St. Gallen klage über die bauern ıofsau und da herum, die sich weigern, den zehnten zu geben. erner laufen klagen ein, wie der ammann und der prädicant zu chach im kloster ganz übel schalten, wie sehr gutes heu in den geworfen, halftern, seile und anderes weggenommen werden, so die dienstleute des abtes dort nicht mehr bleiben könnten, wenn keine hülfe erhielten. 3. Die Rorschacher haben durch die ringıer ein loch gebrochen, um mit leuten und vieh in das gan (?) zu ımen und eine almend daraus zu machen. 4. Das sei dem hauptn vorgebracht worden, der darüber antworte, der zehnten solle geın werden wie von alter her; die bauern können ihn aber zu geıen handen auf recht hinterlegen. Die von Rorschach wolle er ruhe weisen. — (Nachschrift betreffend das datum).

Stiftsarchiv St. Gallen.

a. (Juli c. 20). Heinrich Grofsmann an abt Kilian. 1. «Uf Mentags vergangen (sic) hat der predicant (zuo Wyl) offenlich an kanzel geredt, es sind etlich burger, die vertröstend sich, der ıh (der Abt) sölle wider ingsetzt werden; das ist nit, und ee das ıähe, ee müefste kein stein uf der mur beliben, und wenn ir ır selbs wöttind, so wärind ir fry ledig lüt; darum wöllte er in(e)n guot brief und sigel zeigen und dartuon.» 2. Bericht über das ıren des abtes von Fischingen, ihm ein (zweites) darlehen an korn ıachen, und die motive einerseits (der äbtischen beamten), es abılagen, anderseits (des hauptmanns Frei), ihm zu entsprechen, etc. uss und datum fehlen).

b. Juli 19 (feria secunda ante Maria Magdalene), Wyl. N. an statthalter des abtes. 1. Bericht über obige äufserung des prädiın zu Wyl und die zur gegenwehr veranstalteten erhebungen von ırlichen briefen, etc. 2. Ueber zeichen der besserung in der lage, ine partei der burger entschlossen wäre, dem abt entgegenzuziehen, ı er käme, und viele gegner auf einschüchterung abzielen, um sache zu behaupten, etc. 3. Ermunterung zu entschlossenem standn, u. s. f. Stiftsarchiv St. Gallen.

Juli 20. Bern an Freiburg, Solothurn und Biel. Einıg zu einem tag in Bern, behufs beratung gemeinsamer mafsregeln ı die zunehmende teurung, auf den 2. August. (Doch wird im n satze der wunsch geäufsert, dass die botschaften «von heute acht tage» abends erscheinen).

Bern, Teutsch Miss. R. 854 a. Solothurn, Berner Schr.

Juli 20. Bern an Willisau. Gerüchtweise vernehme man, zwei von Trachselwald auf dem heimzug aus dem feld an dem

sacrament einen frevel begangen haben und desshalb verhaftet, aber auf trostung wieder entlassen worden seien. Da man über ihre vergehung nichts genaueres wisse und dagegen bereit sei, die verletzung des abgeredeten friedens zu ahnden, so begehre man die namen der schuldigen zu erfahren, sowie was sie eigentlich gehandelt haben, etc.

Bern, Teutsch Miss. B. 332 b.

692. Juli 20 (Dienstag nach Margarethe), Wyl. Die weltlichen räte und diener (des gotteshauses St. Gallen) an abt Kilian. 1. Bericht, wie der hofammann vor Schultheifs und Rat gebeten, ihm den ritt nach Baden, um im namen des Abtes daselbst zu handeln, zu gestatten, aber ohne erfolg. 2. Ratschläge betreffend die verhältnisse zu Toggenburg und die persönliche vertretung der interessen des gotteshauses auf dem tag in Baden. 3. Die Toggenburger wollen laut gewisser kundschaft den tag in Baden nicht besuchen, sondern eine zusammenkunft der IV Orte in Wyl erwarten und dann eine botschaft dahin schicken, um für ihre ledigung zu arbeiten. 4. Personalien.

Stiftsarchiv St. Gallen.

693. Juli 21 (Mittwoch vor Maria Magdalene), Solothurn. Des gotteswortes halb wird «geraten», den handel an den grofsen Rat zu bringen und vorhin einen ausschuss von beiden Räten zu verordnen, um das mandat zu prüfen und einen vorschlag zu machen, der zunächst an den Rat und dann an den grofsen Rat zu bringen sein wird; hernach soll man sich vereinbaren, wie man sich verhalten wolle. (Folgen die namen von 14 ausschüssen).

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

694 a. Juli 21, Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte etc. an Bern. Verweisung auf das abschriftlich beigelegte frühere schreiben, d. d. 23. Sept. 1528, betreffend die einkünfte des gotteshauses Königsfelden. Wiewohl sie darauf noch keine antwort empfangen, hätten sie doch nichts anderes erwartet, als dass Bern die dort getanen erbietungen nicht ausschlagen werde. Nun höre man, dass es die arrestirten renten und gülten (bei Waldshut etc.) mit der tat zu holen gedenke, könne aber nicht glauben, dass es in solcher gestalt die erbeinung zu verletzen vorhabe; weil jedoch diese reden von mehreren orten herkommen, so sei man veranlasst, dies vorerst freundlich anzuzeigen und schriftliche antwort bei diesem kammerboten zu begehren, etc.

Zürich, A. Bern (copie).

694 b. Juli 31. Bern an Zürich. Mitteilung obiger missive, und bitte, Constanz und St. Gallen davon in kenntniss zu setzen, da die sache alle (vier städte) berühre, und den gefassten ratschlag schriftlich anzuzeigen.

Ib. ib. — Bern, Teutsch Miss. R. 362 b.

695. Juli 21. Bern an Biel. Antwort auf dessen schreiben wegen der kosten, über welche die schiedleute jetzt absprechen sollen. Man habe heute eine botschaft nach Baden abgesendet mit dem befehl, zu handeln, was die umstände erheischen werden. Auch Biel könne wol boten dahin senden, wenigstens einen, um für seine angelegenheiten

:n; diesseits wolle man übrigens, wenn der kosten halb etwas ht werde, es nicht vergessen, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 355 a.

Juli 21. Bern an Zürich. Man habe die diesseitigen boten en tag in Baden mit einer instruction abgefertigt, ihnen aber neben lben vollmacht gegeben, mit dem boten von Zürich weiter zu be- und zu handeln, was der ehre beider Orte zuträglich sei; Zürich nun seinen gesandten auch entsprechende befehle geben.

Bern, Teutsch Miss. R. 354 b.

Juli 21 (St. Maria Magdal. abend), Zürich. Instruction für ımisen, Joh. Schweizer und Hs. R. Lavater auf den tag zu Baden, fend die anstände mit den V Orten, der vollziehung des land- :ns wegen. Zürich, Instruct. II. 170—176; III. 25—33.

bgedruckt bei Bullinger II. 198—204; s. 198—201 findet sich hand- lich in den Berner Abschieden BB. 75—82.

Juli 21, Zürich. 1. « Hugen von Landenbergs halb, als der mpt dem landamman und etlichen anderen sinen mithaften einen lichen bösen und muotwilligen handel mit dem helfer zu Frowen- begangen, und jetz mit dem jungen Lanzen zuo Liebenfels be- n, zuo Frowenfeld etlich tag gefänklich enthalten, doch jüngst uf rostung ledig gelassen worden, söllent sich unsere potten mit :. u. ch. m. von Bern botten underreden und beratschlagen, ob in nit darum berechtigen, und was man desshalb mit im für- n welle, damit sölich übel nit ungestraft belybe. 2. Herr Bastian ʼulachs, conventuals zuo Muri, halb, als der abt nähermals junker n Göldli von sinentwegen bewilligt, was er an den übrigen Orten ı, dass er sich dann ouch uns zuo gefallen guotwillig finden ı well, da söllent unsere botten demselben herr Sebastian zum ichisten gegen gemeldten Orten und dem abt beholfen sin, damit :wilfaret, und er sin zimlich cristenlich anmuoten erlangen mög. söllent ouch vilgemeldte unsere botten, ob man vor ustragen :elter dingen (der hauptgeschäfte) villicht mit der jarrechnung und :ung der vögten fürfaren wölt, by denen von Underwalden nit noch in die jarrechnung oder uffüerung der vögten verwilligen, man aller dingen, es syge des gloubens oder kostens halb, mit ler eins und zuo guotem friden ist, damit nit unser anliggen aber ı beitwinkel gestellt und wir zuo keinem ustrag kommen mögent. ı der abt und die münch von Rynow widerumb in ir kloster ze ıen werben wurden, so wissent unsere botten wol, was die bi- n lüt von Rynow desshalb an uns langen und uns bitten haben ., dass der abt inen nit mer zuo eim herren ufgesetzt werd, die- .y sich minen herren in allweg verglycht, sy desshalb billich by :htem friden gehanthabt werdint. 4. Es hat der abt von Muri ı Luxen, etwan caplan zuo Fülmeringen (Vilmergen?), uf unser ɔen zuo antwurt geben, dass er die sach an unser Eidgnossen uf ag zuo Baden langen lassen und ires bescheids erwarten welle. llent unsere botten gemeltem herren Luxen, der mit gewalt und :ht umbs gotsworts willen (von) siner pfruond vertriben ist, best

irs vermögens hilflich sin, damit im sins anligens nach billigkeit g
holfen werden mög.» . . Zürich, Instruct. III. 31, 32.

699. Juli 22. Bern an Constanz. Antwort auf das eben übe
gebene schreiben betreffend den strafsburgischen «handel». Man wer
der bereits nach Baden verrittenen botschaft die entsprechenden au
träge zugehen lassen. Bern, Teutsch Miss. R. 355 b

700. (Zu **Juli 23,** Abschied). Aus der Berner instruction sind folgen
artikel anzumerken: 1. (e). Da die freundlichkeit bisher bei Unte
walden nichts ausgerichtet, so sollen die boten einen rechtlichen spru
verlangen und demgemäfs die klage vorbringen (folgt ein entwur
summarische wiederholung aller beschwerden etc.). Dabei soll au
angeführt werden, dass Bern den teil, den Unterwalden wegen d
kastvogtei über Engelberg an dem kirchensatz in Brienz gehabt, m
dem schwert gewonnen habe und ihn auch zu behaupten gedenk
Ferner mögen die boten anziehen, wie in des schreibers haus (zu Sa
nen) «die schilde» unter einen galgen gemalt worden seien. Sie soll
sich desshalb mit Zürich und Basel unterreden. Wenn aber die schie
leute begehrten, dass man den zu Baden verabredeten frieden annähm
so wäre das abzuschlagen mit der begründung, dass die gegner de
selben in betreff der banditen etc. nicht eine stunde gehalten habe
dass man ihn der kosten halb nicht angenommen, und dass Züric
nicht dazu eingewilligt, wobei auch der ferdinandische bund nicht z
vergessen ist. 2. (a, IV). Verweisung auf die instruction für d
frühere verhandlung in Lucern und Murners brief nach Strafsburg
wenn Lucern ihn nicht stellte, so wüsste (Manuel), wie er sich weite
zu verhalten hätte. 3. (a, III). Die kosten des letzten krieges be
treffend soll eine eröffnung der schiedleute gewärtigt und solche heim
berichtet werden. 3. «Sodenne belangend die von Costanz, a
gmein Eidgnossen zuo werben, sy in den pund kommen ze lassen, is
üch, herr seckelmeister (Tillmann) unvergessen, wie ir mit den pott
von Zürich darinne handlen söllend.» Bern, Instruct. A. 320 b—32

701. Juli 23. Bern an Biel. Der amtmann zu Nidau habe z
erkennen gegeben, welche beschwerden obwalten wegen der bild
und götzen, die noch auf dem Tessenberg gehalten werden; ma
habe ihm desshalb den befehl erteilt, mit Meyer und Rat (in Bie
einen tag zu bestimmen, an dem man die kirchgenossen auf de
Tessenberg veranlassen könnte, die götzen abzumehren, auch sofo
auszureuten und sich an die von beiden städten angenommene refo
mation zu halten. Bern, Teutsch Miss. R. 356 a

702. Juli 23 (Freitag nach Maria Magdalenen). Schultheifs und R
von Wyl an die gesandten von Zürich auf dem tage zu Baden. M
nehme wahr, dass des abtes wegen hin und her gehandelt werde, u
dass sich auch etliche burger von Wyl der sache annehmen. Nun bi
man die gesandten, eine unterhandlung nicht zuzulassen; da die meh
zahl der burger dem gotteswort anhangen wolle, und der abt das nic

›rtrage (« dwil das der [den?] abt nit erliden mag »), so werde man
n nicht als herrn anerkennen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

03. Juli 24 (St. Jacobs abend), 1 uhr nachmittags, Baden. Die
erner gesandten an ihre obern. « Edlen etc. etc. 1. Ir wüssend
e handlung, so zwüschen üwern g(naden) und denen von Strafs-
urg jetzt vorhanden ist des christenlichen burgrechten (halb), und
s man uf diser tagleistung . . antwurten soll, sind etliche botten zuo
ıs komen, begert zuo vernemen, wess gemüets wir sigent. Uf das
t inen der handel erscheint, dass ir . . wellend den uf morn Sunnen-
g für klein und grofs Rät langen lassen, und uns dann üwer g.
illens berichten etc. Uf das hand uns die ersamen botten von Basel
ıd Costenz früntlichen ankeert, üweren gnaden zuo schriben, ir wel-
nd den handel des crist. burgrechten gegen den(en) von Strafsburg
t usschlachen, und besunders der ein bott von Costenz, der uf jüng-
em richstag zuo Spir ist gesin, vermeint, so es gott werd füegen,
ıss wir sy, die von Strafsburg, sollten annemen, dass merkliche
ıcht darus erwachsen und besunders by den christenlichen Rich-
etten, die ein grofs ufsechen uf die von Strafsburg haben; dann sy nit
ıo besorgen sind als die sich uf üwer macht (ver)lassen und daruf krieg
ızuofachen, gar nit, besunders (sondern), als uns angezeigt wird, die
ıo friden dienen werden. Harum, gnädigen herren, uss vil ursachen,
› uns die genannten botten angezeigt und jetz nit not zuo schriben,
nd wir bewegt, sölichs ü. g. zuozeschriben, damit die eer gottes, so
y uns gebrediget, by anderen cristenlichen stetten ouch erhalten mö-
ınt (sic). 2. Uf hütt in diser stund sind wir von den schidlüten be-
left worden zuo dem ersten mal. » . . Bern, Kirchl. Angelegenh.

04. Juli 25 (Sonntag Jacobi). Bern an seine gesandten in Baden.
. Antwort auf ihren bericht wegen des burgrechts mit Strafsburg.
lan habe sich einhellig (Räte und Burger) entschlossen, die Strafs-
urger nicht auszuschlagen, wolle aber derzeit auch nichts zusagen,
is man stadt und land darüber berichtet habe; wenn es also den
trafsburgern gefalle, die unterhandlung fortzusetzen, so wolle man
ich so dafür bemühen, dass es zu gutem diene und Gottes ehre för-
ern werde, und hoffe auch, dass die gemeinden sich dazu gern ver-
tehen. Das möge den boten der andern städte angezeigt werden.
Sodann sei darauf zu dringen, dass die friedensartikel betreffend das
ündniss der VI Orte mit Wallis, die pensionen, die beschwerden der
hurgauer und besonders der Unterwaldner handel zur vollziehung
ommen. Bern, Teutsch Miss. R. 859 b, 360 a.

05. Juli 25, Bern. Auf das ansuchen des grafen von Greyerz,
n der obmannschaft zu entheben oder wenigstens vor schaden zu
ern, wird ihm mit brief und siegel entsprochen. . . « Ce que de
re coste lui avons promis et promettons par nos bonnes fois pour
ı et nos successeurs, que, sa sentence tombe en nostre faveur ou
re nous, que a cause de cela jamais ne lui ferons reproche, mal,
mage ni autres ennuis en sorte que soit, et pour ce que puisse
ner sa sentence en homme de bien et comme droit et equite re-

quiert, lavons decharge du serment que nous a fait a cause de la bourgeoisie quil a avec nous, jusque a tant quil a donne sa sentence.»..

Bern, Teutsch Spruchbuch DD. [illegible]

706. Juli 25. Bern an Genf. Der herzog von Savoyen klage über die tödtung seines dieners Jean Vellut, der bei dem auszug von 600 bewaffneten Genfern mit einer hakenbüchse erschossen worden, wie die aufgenommenen kundschaften dartun. Wenn es sich verhalte, wie Piochet vortrage, so müſse man dies höchlich bedauern; das könnte der stadt nicht zum vorteil gereichen, zumal jetzt der ganze streit auf dem wege rechtlicher erörterung sei; man rate also, von solchen übergriffen abzustehen und über das vorgefallene genauen bericht zu geben.

Bern, Welsch Miss. A. 150 a. Genf, Portef. [illegible]

707 a. Juli 26, Genf. Instruction für die gesandten nach Bern, Freiburg und Payerne. 1. Erinnerung an die vielfachen gefahren, schädigungen und kosten der stadt seit bestand des burgrechts, die vielen tage, abschiede und mühen und verdrieſslichkeiten der beiden städte und ihre zahlreichen botschaften, — für welche man sie gebührend befriedigen wolle; 2. an die gemachten abschiede und die eignen versprechungen des herzogs von Savoyen, die er nicht beobachtet habe; . . . wobei die seit dem tag von St. Julien geschehenen feindseligkeiten auch erzählt werden sollen; ungeachtet der vertagung nach Payerne habe solches fortgedauert; die beiden städte wissen z. b. von dem anschlag auf die stadt um Mariä verkündigung (v. nr. 213) . . . und dem gleichzeitig gehaltenen tag (der feinde) in Bresse; 3. an die täglich fortgesetzten angriffe auf die Genfer, die sich auſser die stadt begeben, wie z. b. letzthin der diener von Claude Richardet zu Matignin (?) von einem neffen und etlichen dienern des herrn von Pontverre und andern überfallen und verwundet, wie Guill. Regis und Vauchirouz beraubt, geschlagen oder gefangen und spöttisch behandelt worden . . ., wesshalb man um verwendung der städte bitte; wie in Nyon der venner und andere den knecht von Michel Guilliet misshandelt und ihm sein pferd geraubt haben; wie überhaupt auſser der stadt jeder Genfer geschlagen und geplündert werde, alles noch während der rechtsverhandlung. 4. Sodann sei zu bemerken, wie der herr von Mezieres einen falschen eid getan (näheres fehlt), der erwählte obmann ein untertan des Herzogs sei und auf tagen schon öfter für diesen und gegen Genf gearbeitet habe, und wie bedenklich es scheine, das wohl einer stadt (Genf) und die ehre von Bern und Freiburg dem gutfinden eines (solchen) mannes anheimzusetzen. . . 5. «Car si la bourgeoisie estoit rompue et adnihilee, mieux vaudroit une ville de Geneve estre brulee et les gens et habitants dicelle estre mort a celle fin, que ils ne souffrissent pour ladvenir et ne vivissent si miserablement en la reste de leurs vies, comment ils feriont, si ainsi estoit, causant le mauvais vouloir de leur ennemi, lequel tient grand tort a nous sans cause ni raison, et quand il plaira a leurs excellences les vouloir delaisser, ce que ils ne peuvent croire, ne demanderont autres (choses) aux dits seigneurs fors que un sauf conduit pour soi et et femmes et enfants, pour aller dehors, et soi conduire ou plaira

urnir la reste de leurs vies. » 6. Würde von einem ver-
;, so sollen die boten erklären, dazu keine vollmacht zu
edoch nur vor den obern eröffnen. 7. Die meinung der
soll schleunig angezeigt werden, damit man sich darnach
:. Genf, Portef. hist. (besieg. orig.).

27. Genf an Bern. Creditiv für ungenannte abgeord-
ich ebenso an Freiburg). Bern, A. Genf.

6 (Montag nach St. Jacobs tag), St. Gallen. Jacob Frei
Antwort: Die kosten der zehrung für die zusätzer auf
achen 91 gld. aus, die noch nicht bezahlt seien; wenn er
klich sofort ausrichten solle, so werde er von St. Gallen
vorschuss) nehmen, die ihm schon zugesagt worden. Er
sofort nach Wyl gehen, und dem Thoman Gründer und
dem göttlichen wort nachgeritten », die gehabten kosten
1. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

:6 (Montag nach St. Jacoben tag). Bernhard Koch, St. Jo-
, schaffner zu Tobel, an Zürich. Auf dessen schrei-
d die auswerfung von genügenden competenzen für die
m hause gehörenden pfarreien sei zu erwidern, dass die-
· keinen mangel gehabt, da «sie» einen guten «herren-
, wie ein commentur, und sich noch niemand desswegen
ı bitte er, dass den geistlichen das «seelbuch» verabfolgt
nen im Zürchergebiet; dann werde er ihnen so viel geben,
begnügen dürfen; es dünke ihn aber, dass die boten mehr
als ihnen von den gemeinden befohlen worden; auch sei
ı durch geschehen. Zürich, A. Thurgau.

6 (Montag nach St. Jacob). Hans Giger, landvogt (im
·g), an abt Kilian. Antwort auf dessen weisung betreffend
in der grafschaft. Er habe darüber einige der vornehmsten,
es abtes und vormals mitglieder des Landrats, um ihre mei-
und es gehe dieselbe dahin, 1) man solle ihn, den landvogt,
ung mitwirken lassen, doch jedermanns rechten ohne scha-
s gotteshauses gerechtigkeiten vielfach beeinträchtigt werden,
abt gütlichen oder rechtlichen austrag anstreben; 3) wie-
ertanen noch nicht gehuldigt haben, könnte der abt doch
ihn um etwas anspräche, das recht verweigern; nun sei
, dass er, der landvogt, entsetzt und ein anderer gewählt
ı der abt auf dem kundgegebenen entschluss betreffend
beharrte; 4) da man drei gefangene habe, so müsse man
alten; 5) das begehren des abtes, in die grafschaft zu
re an den Landrat zu richten, da ohne zweifel gehalten
derselbe zusagte. . . Stiftsarchiv St. Gallen.

' (Dienstag nach Jacobi), Baden. Rudolf Tumisen, Rud.
'erner Bevel an Bm. und Rat in Zürich. 1. Die bot-
äfin von Neuenburg begehre, weil die Eidgenossen nun
and von der herrschaft abgezogen und bewilligt, ihr die-
einzuhändigen, dass sie den landvogt abberufen un

versprechen nachkommen; dafür erbiete sie sich alles zu tun, w
desshalb zugesagt habe. Da die gräfin, wie Bern anzeige, an de
nung mehr nachteil als gewinn haben werde, so sei ihr erlaub
selbe vorzunehmen und jedermann zu bezahlen. Die boten von
allein haben darüber keine befehle und bitten nun um bezüglich
macht, damit die sache doch einmal erledigt werde. 2. Wei
achten die Berner (« wie ir dann wissent, sy allweg in sachen,
sy nit lustig, gnewsüechig sind ») für gut, bei dem artikel des
rechts mit Strafsburg, betreffend die hülfeleistung gegen feinde d
einung (mit Oesterreich) zu prüfen, damit man weder zu viel n
wenig tue etc. Die boten von Zürich haben eingewendet, es
unnötig, da man alles schon im constanzischen burgrecht e
habe; damit aber die Berner keinen « auszug » haben, so bitt
hiemit um eine copie der erbeinung oder den (original-)vertrag se

Zürich, A. Ne

712. Juli 29. Bern an Freiburg. Man vernehme, dass d
von Greyers das gesuch gestellt habe, ihm der obmannschaft hal
brief zu geben gleich dem hier bewilligten, dass ihm aber solc
geschlagen worden, wodurch er veranlasst sei, sich der obman
zu entladen. Da nun dies eine zerrüttung des ganzen hand
folge haben könnte, so begehre man hiemit freundlich, ihm zu
rung der sache zu willfahren, da doch Freiburg zuerst ihn
mann erwählt und darum schriftlich ersucht habe.

Bern, Teutsch Miss. B

713 a. Juli 29, Freiburg. Auf das begehren des grafe
Greyerz, ihn der obmannschaft zu entlassen, wird erkannt: ..
quelle chose ne lui avons pu consentir, vu la bonne confian
avons en lui, toutefois lavons decharge du serement quil a a no
chant la bourgeoisie, jusques a tant quil aie donne sa sentenc
quil puisse donner sentence jouxte droit, raison et equite, ainsi
conscience lenduira et lalliance le devise dentre ledit illustrissi
gneur monseigneur de Savoye et nos dits combourgeois de Be
nous. » . .

713 b. Juli 30. Freiburg an den grafen von Greyerz. E
schreiben zu obiger « lettre de déchargement », mit motivirun
nicht völlig entsprechenden inhalts, etc. Freiburg, Miss. IX. u. X.

714. Juli 30. Genf an Bern. Antwort auf die mitgeteilte
von Piochet. Ablehnung der gemachten vorwürfe und verweisu
den bericht von Bes. Hugues; im fall erweislicher schuld hätt
die täter jedenfalls ernstlicher bestraft, als der Herzog es bisher
und zu aller welt befriedigung, wie man denn letzthin einen enth
habe; man bitte also Bern, jener anklage keinen glauben zu sch

Genf, Port

715. Juli 30 (Freitag nach Jacobi), 7. stunde vormittags, in sc
eile, Baden. Rudolf Tumisen und Hans Rudolf Lavater an Zü
Soeben haben sie von St. Gallen bericht erhalten, dass der E
heid[er], des vermeinten abtes bruder, gestern von Baden weg g

eilends nach Ueberlingen verreist sei, mit der absicht, den abt dort herüber zu bringen, in die grafschaft Toggenburg zu führen wenn er dort nicht bleiben könnte, mit ihm nach Einsiedeln zu ›n. Dies habe man heimlich den obern mitteilen zu sollen ge- ıbt; denn käme der abt ins land, so würde für die armen Gottes- ıleute und Zürich daraus viel zank und unruhe entstehen; darum ıine es nötig und gut, dem hauptmann eilends zu schreiben, dass lle « rick » (pässe) wohl versehen solle, damit der abt wo möglich hre gewalt käme; aber die dringendste eile sei notwendig; der ›tmann sollte auch keine kosten und keine mühe sparen und alle e in höchster stille wohl versehen. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

, **Juli 30** (Freitag nach St. Jacob). Jacob Frei an Zürich. Auf schreiben betreffend des Schlatters sohn habe er sich in Wyl er- ligt, ob « Schlachter » hier sitzen, aber keine gefunden, dabei je- . erfahren, dass solche nach Hüttlingen im Thurgau gezogen seien; uf habe er den boten (von Zürich) mit einem briefe an den dor- ı landvogt abgefertigt und diesem anzeigen lassen, wie es stehe, it er jenem Lenz Schlachter nachfrage, und wenn er ihn finden ıe, verhafte und sogleich nach Zürich berichte, damit die obern weitere tun könnten. Zürich, A. Capp. Krieg.

A tergo: « Lasst man jetz stillston bis uff des landvogts wyter schryben. »

(Juli 31?), Wyl. Jacob Frei an Zürich. Der weisung, fähren strafsen wohl zu versehen, um den vermeinten abt, wenn er ins käme, zu fangen, sei er sofort nachgekommen; dem ammann von ıchach habe er aufgetragen, die fähren bis nach Rheineck zu über- ıen und allfällig bis gegen Appenzell hinauf vorsorge zu treffen, n er glauben sollte, dass der abt von Ems her in jener richtung inkäme; dem Peter Weber in Waldkirch sei befohlen, von Arbon Romanshorn zu wachen, dem Erhard Witzig, von dort bis Münster- n. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

Juli 31, Baden. Heinrich Schenkli, reichsvogt zu Wyl, an abt an. 1. Antwort auf dessen soeben erhaltene zuschrift. (Ver- dene details). 2. Auf diesem tage sei des gotteshauses wegen gar nichts gehandelt, da die Eidgenossen niemand anhören wollen, r sie unter einander eins geworden, was noch nicht der fall sei; rbieten sich zwar mit freundlichen worten, den frieden zu halten, ehen aber etliche artikel ungleich, etc. etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

Juli 31, Bern. « An die von Zürich ein abschrift des öster- ri)schen briefs, und darüber ein ratschlag (ze tuon) und minen n zuoschicken; ob die von Costenz und Sant Gallen . . dhein ft empfangen, sy dess berichten. » — Vgl. Absch. p. 335, m. Bern, Ratsb. 222, p. 225.

, **(Juli E.?)**. Nachschrift zu einem brief aus Baden, (von N. uel) an Bern. « Nüwer mär habend wir gehört von dem ermeister von Sant Gallen, dass einer irer burger, ein koufman, aft genannt der Kobler, kummen vom land zuo Österrych; sagt, dass der Türk zweimal hundert tusend stark mit grofs

geschütz und was zum krieg zum allermächtigesten dienen
künkrich Ungern lige, und habe bed stett Ofen und Stuolwy
erobret, lasse sich hören, er welle vor winter im land zuo Ös
zuo Wien sin; es habind ouch die Unger mee liebe und gefa
dem türkischen reigoment dann an künig Verdonando, also si
von im getruckt und geschunden; desshalb der koufman nit n
lynwat gan Wien in Österich hat getören faren, sunder wend
den, dann sy des Türken doselbst ouch warten sind. Gott
klagt, dass der Keiser mee not hat, mit grofser macht und kos
Rom zuo ziechen, uf dass im der Papst mit sinen stinkenden
ein guldin tryfuofs uf sin hopt setze, denn dass er die arı
schirme. Er redt ouch hienebend, dass küng Verdinand o
hüpschen und starken züg habe. Gott erlöse sin volk, Amen.

Bern, A. Tür

721. (Juli E.?), Freiburg. Instruction der botschaft nach
lingen. Da die urteile in dem rechtshandel mit dem Herzo
spältig sind, und der zum obmann erwählte graf Johann von
etwas begehrt hat, was bisher nie brauch gewesen, so sol
boten, wenn er nicht zu dem tag erschiene, sich ein «passemen
schaffen des inhalts, dass es an Freiburg nicht gefehlt hab
man dann dem Herzog verkünden würde. Freiburg, In

722. (August A.?). Bericht eines gesandten oder secretärs, ver
einer reichsstadt, an seine obrigkeit, — auf dem wege zu dem
1. Ueber ein soeben erlassenes k. mandat, das die botscha
gängig zu machen hoffe, bevor dasselbe (in 3000 exemplaren)
stände gelangen werde... 2. Nachrichten betreffend die abf
Kaisers (28. Juli), von dessen reise aber, des gegenwindes weg
nichts näheres bekannt geworden sei... 3. Gerüchte über den
mit Frankreich, mit einschluss anderer potentaten... 4. Angab
truppensendungen nach Italien... Zürich, A. Kaiser (cop. aus

Es fehlt jede nähere angabe, ort, datum, unterschrift etc.

723. Aug. c. A., Freiburg. Instruction für die gesandten
jahrrechnung in Bern.» 1. Vollmacht zu beschlüssen wegen d
henden teurung, «mit den übrigen Orten». 2. Sie sollen erin
den spruch der drei städte, dass ohne deren einwilligung der
von Lausanne keine neue münze schlagen dürfe, und der üb
um 300 kronen gestraft werden solle. Da sei zu überlegen, v
«einen fund finden» möchte, um die stetsfort geprägte schlecht
aus dem lande zu bringen und solches münzen einzustellen.

Freiburg, Instr

724. Aug. 2. Ulrich Staub, landvogt zu Sargans, an Z
Antwort auf dessen schreiben wegen der pfaffen zu Weifstann
Flums, denen er mit strafen und rechtshändeln gedroht. I
dies allerdings getan und zwar in der meinung, dass er sie u
angehörigen seiner «verwaltung» nach verdienen um ihrer mi
lung willen mit recht strafen wolle; dass er sie aber des gö
wortes wegen zu hindern oder zu strafen begehre, solle Züri

icht vernehmen noch glauben; was hingegen aufserhalb des vortes und wider den landfrieden gehandelt und geredet werde, er gemäfs dem frieden mit recht bestrafen zu dürfen, und dass nicht dawider sein werde, da er allen seinen pflichten nachen wolle. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

Aug. 3. Constanz an die boten von Zürich und Bern in Heute sei von einer reichsstadt, von welcher man bisher öfter bericht empfangen, ein schreiben eingelangt, worin sie melde, nem hauptmann des kriegsvolkes, das sich jetzt um Nesselwang üfsen etc. sammle, einige kundschaft zu haben, dass dasselbe Mailand ziehen solle, wenn nicht das wetter sich «wunderbarlich re». Was für eine umkehrung des wetters damit gemeint sei, man nicht; vielleicht denke man dabei, dass die Eidgenossen zertragen» könnten etc. Während man dieses schreiben verlesen sei aber von einer andern gutherzigen reichsstadt, in gar ge- stille, eine botschaft angekommen, welche anzeige, dass die von einer person, welche den zweck jener sammlung ohne besser kenne als die hauptleute selbst, die nachricht haben, es selbe gegen die Eidgenossen und namentlich zuerst gegen Con- bestimmt, was nun in guter meinung mitgeteilt werde. Obwohl offe, dass Gott . . . diesen anschlag wie bereits manchen andern nten werde, so wolle man dies doch melden, damit die obern städte sich vorsehen könnten. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

Aug. 3. Hans Albrecht von Mülinen, commentur zu Hitz- an Zwingli. Anzeige, dass das amt Hitzkirch mit grofsem zum zweiten mal beschlossen habe, es solle das reine gotteswort igt werden, und dass sie von ihm, dem comtur, begehren, ihren ester dazu anzuhalten oder, wenn er vermeinte, dass derselbe cht versorgen könnte, ihnen einen andern zu bestellen. «Dwil nn semlichs von inen befolhen und angehenkt ist, und (ich) dar- ifs, dass ich inen vor gott und der welt, ouch uss schuld in- heit harin beholfen und beraten sin soll, so trag ich sorg, dass disem jetzigen predikanten nit gnuogsamklich besorget sigend, uo ringwis umb uns nützit dann widersächer sind; darumb so end wir eines frommen gelerten tapfern mans, der das völkli iterm verstand uf die recht weid füerte, dann wir noch in allen nien stecken; aber guoter hoffnung, so sy die war heilig ge- durch heitre uslegung verstandind, wirt es alles zuoruck fallen l noch grofser widerstand ist), und mins bedunkens je belder ns beschäche, je besser und weger, dwil sy so durstig über das rt sind.» Folgt das gesuch, einen prediger dahin zu verordnen, nindesten bis auf weiteres zu leihen, etc. «Dann ich bezüg less gegen gott und der welt, dass ich lang an disem kar(r)en ten hatt, eb er so fer zuo gang bracht ist, wiewol (ich) dar- vil tröwung erlitten und fast wenig gunst gegen den übrigen erlangt hab; mag nun hinfür wol achten, (als mich anlangt),

(ich) müefse ein knecht sin, dwil ich nit hab wellen ein herr sin; dann ich besorgen, (ich) werde diser handlung gegen inen nit geniefsen », etc. etc. Zürich, A. Freie Aemter.

Vollständiger, aber uncorrecter abdruck in Zwingli's w. VIII. p. 335, 336.

727. Aug. 3 (Dienstag Invent. Stephani), Solothurn, versammlung des grofsen Rates. « Min herren klein und grofs Rät haben zuo enthalte frides und ruowen, damit man der zweyung halb, so bishar von der predicanten wegen gewesen, abkomme, geraten und angesechen, einen nüwen predicanten anzenämen; namlich anfangs hat min herren R. u. B. nit bedüecht, dass man noch diser zyt weder gan Bern noch Basel schriben sölle; aber diewyl ein solicher unwill des lütpriesters halb, wölle man meistern Philippen (Grotz) annämen und versuochen, doch nit bestäten, mit gedingen dass er das heilig evangelium und das göttlich wort predige, wie er das mög behalten und bewysen, darzuo dhein zweyung und unruow zwüschen den burgern machen sölle.* — Soferr dass er mess halte und wider das sacrament nit predige; dann wo er das nit tuon wurde, wöllen min herren ir hand offen behalten.»

* Zu diesem alinea bemerkt der stadtschreiber (Hertwig) am rande: «Um die zwen letzten puncten hat min herr Schultheiss nit gemerot; ist doch minem bedunken nach das mere.»

Am Freitag vor Laurentii (6. Aug.) wurde m. Philipp als prädicant angenommen, mit der weisung, das gotteswort frei und ungezwungen zu predigen, aber zu zeiten, «so es im gelegen», auch messe zu halten und für frieden unter den burgern zu wirken; sonst müsste er beurlaubt werden.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

728. Aug. 3. Solothurn an Bern. Antwort auf dessen tagsetzung wegen der drohenden kornteure. Da man darin etwas zweifelhaftes finde, so behalte man die diesseitige botschaft daheim, billige aber Berns vorgehen zum allerhöchsten und bitte um mitteilung der zu stande kommenden beschlüsse, etc. Solothurn, Missiven p. 129, 132.

Aug. 6 verlangt S. von Bern bestimmtern bescheid über die vertagung nach Neuenburg, in gleicher sache; s. Absch. p. 319, 320.

729 a. Aug. 5 (Donnerstag vor Laurentii). Heinrich Zigerli, landvogt im Thurgau, an Zürich. « Edlen strengen etc. etc. etc. Ludwig Töucher, vogt zuo Gottlieben, zöuger dis briefs, hat mir von wegen mins gnedigen herren von Costenz fürbracht, demnach der caplan daselbs zuo Gottlieben kurz verschiner zit mit tod abgangen, und nun etwas kelch, mässgwänder und anders in der capell gewesen, das er zuo handen genommen, daran die von Gottlieben ansprach gehebt und vermaint, semlichs zuo iren handen zuo ziechen, und sid er ir fordrung und ansprach also vernommen, hett er die kelch hinder erber lüt zuo Gottlieben zuo recht gelait, und haben die von G. und er sich mit enandern verainbaret, desshalben uff min herren die siben oder zechen Ort der Aidgnoschaft, welche inen gefallen, zuo recht ze kommen, darby erber lüt gewesen. Über das syen die von G. für e. w. kert und habint von der etwas abschaids hinderrucks minem gn. herren von Costenz oder im erlangt, das sin gnad beschwäre, und mich deshalben gegen e. w. umb fürderung angerüeft. Darumbe, gnedigen

'en, dwyl ich dann verston, dass die caplony von aim bischof zuo
›enz gestift und alle zierd, kelch, messgwand von aim herren, und
(den) mayern nüts dahin geben, so ist an e. w. min dienstlich
die wellen sy wysen, hand abzuotuon und an dem end min gn.
'en ungesumpt lassen, oder aber, wo das nit sin müge, dass sy by
beliben, wie die ding zuo recht angenommen sind. » . .

Zürich, A. Thurg. Pfrundsachen (Gottlieben).

' b. Aug. 17 (Dienstag nach U. l. Frauen Himmelfahrt). Heinrich
rli, landvogt im Thurgau, an Jos Trittenbass, landgerichtsknecht
Neuwylen. Der vogt zu Gottlieben habe im namen des bischofs
Constanz angezeigt, dass die kirchgenossen etliche kelche, mon-
nzen etc. zu ihren handen genommen, und bitte, den bischof bei
ı landfrieden zu schirmen. Als landvogt sei er das zu tun schuldig
. befehle hiemit, den gemeinden Gottlieben und Tägerwylen in sei-
ı namen zu gebieten, dass sie jene gegenstände auf recht bei ihm,
ı landvogt, hinterlegen und nicht verhalten, sondern geziemendes
ıt darüber ergehen lassen, welchem teil diese zierden zustehen, etc.

Ib. Ib. (original).

). Aug. 5. Basel an Mühlhausen. Antwort auf die nachricht
effend die landsknechte, die den reisigen nachrücken, etc. Man
ɜ allerdings vernommen, dass dieselben nach Stockach gezogen, und
me an, es werden beide haufen gleich geteilt, könne jedoch nichts
ɜres erfahren, als dass sie dem Kaiser nach Italien entgegenziehen
ɜn. Was auf dem tage zu Baden gehandelt worden, werde der
wohl heimgekommene gesandte genugsam berichten.

Basel, Missiven f. 289 a.

. Aug. 6, 3 uhr nachm. Bern an Basel und Biel. Es werde
blich berichtet, dass in Solothurn der evangelischen lehre wegen
besorgliche unruhe herrsche; da man nun schuldig sei, die ehre
es zu fördern und von den nächsten und eidesverwandten schaden
. vermögen abzuwenden, so habe man in dieser stunde eine bot-
ft dahin geschickt mit dem dringendsten befehl, zu handeln was
ruhe und vorab zur ehre Gottes dienlich sein möge. Desshalb
man, sofort ebenfalls boten abzusenden, indem die umstände das
:lich erheischen. Bern, Teutsch Miss. R. 365 b.

. Aug. 6. Basel an Constanz. « Uns hat diser stund gloub-
ɜn anglangt, wie dass alles das geschütz, so zuo Innsbruck bisher
ınden, soll fürderlich harus gon Nesselwangen gefertigt werden;
lem so sind xiij° niderländische reisigen, welche uf hinachte nacht zuo
ach ligen werden, uf dem weg gen Nesselwangen zuo, den anderen
;undischen reisigen bystand und hilf ze tuond; dessglichen so zie-
l etlich landsknecht by uns für, die als sy selbs sagen ouch gen
ɜelwangen ze ziehen bescheid haben. Diewyl nun solichs der red,
ısher usgossen, namlich dass gemeldter reisiger und fuofszüg keis.
ɜstat, so in Italia ankommen werd, in gmelt Italia entgegen ziehen
ɛ, ganz widrig und ungemäfs ist, in ansechen dass wir bericht,
; keis. Mt. dises jars in Italia anzekomen nit fürnemens, zuodem

ouch sich der weg von Innsbruck gen Nesselwangen und von dannen Italia zuo keins wegs verglichen will, und desshalb niemands wissen mag, wohin sich solcher züg strecken und den hals hinwenden will, und dann nützit zuo verachten, ist an üch unser fründlich bitt, ir wöllend üwer ernstlich und trüwe erfarung, was doch angeregter züg fürzenemen und wohin ze ziehen willens, haben und uns dess alsdann uf unsern eignen kosten so tag so nacht verständigen. » . .

Basel. Missiven t. 239 b.

733. Aug. 7 (St. Afra). Heinrich Grofsmann an abt Kilian. 1. Heute habe der vogt von Schwarzenbach den zu Baden erlassenen abschied betreffend das gotteshaus (St. Gallen) vor Schultheifs und Rat in Wyl eröffnet in gegenwart des hofammanns, des alten vogtes und des schreibers dies, und sie freundlich ermahnt, behutsam zu sein und nicht wider den besiegelten frieden zu handeln, damit sie not und gefahr («arbait») vermeiden könnten, dabei auch die auf Bartholomäi bestimmte tagleistung der IV Orte angekündigt, die der abt persönlich zu besuchen gedenke, etc. Darüber seien die von Wyl erschrocken; sie haben dann geltend gemacht, dass sie den abt (s. z.) freundlich begrüfst und anerkannt haben, dass er sie also nicht als nichtsnutzige leute sollte bezeichnet haben, wie sie aus seiner eigenen handschrift dartun könnten *; derzeit wollen sie daher keine antwort geben, sondern die sache weiter beraten; woraus zu verstehen, dass der abt mehr feinde als freunde (an ihnen?) habe. 2. Heute habe ihm (Grofsmann) eine glaubwürdige person verdeutet, der abt solle sich wohl vorsehen, da zu Rorschach und Steinach anstalten getroffen seien, um ihn zu verhaften, wenn er dahin käme; jedenfalls haben der Hauptmann und Peter Meyer von Zürich im Rheintal und zu St. Gallen etwas gehandelt. Gestern seien sie samt den conventherren Anton und Albrecht Miles, Jacob Berz, Marx Schenkli und dem unterschreiber (?) hieher nach Wyl gekommen, um mit einander einen «fastnachttag» zu halten. 3. Wiederholung des rates, in die Eidgenossenschaft zu kommen, da er bei den drei Orten ohne zweifel mit ehren aufgenommen und bald in sein fürstentum eingesetzt würde. Stiftsarchiv St. Gallen.

* Ueber diesen punct gibt ein schreiben von Ulrich Liner an Kilian, dd. 20. Juli, etwelche auskunft: Im schloss zu Rorschach sollen briefe, die Kilian von Wyl aus an den vorigen abt geschrieben, gefunden worden sein, worin er die Wyler so gescholten und geschmäht habe, dass sie es nicht wollen ruhen lassen, etc.

734. Aug. 7 («Samstag 5. Aug.»). Basel an Zürich. ... Durch etliche, die letzter tage im Elsafs gewesen, habe man heute erfahren, dass unter den Oesterreichern eine gemeine rede gehe, der krieg zwischen den V Orten und den Burgerstädten werde sofort wieder beginnen, wenn auf den nächsten tag der proviant nicht wieder verabfolgt würde, und jene hätten dann von Oesterreich hülfe zu erwar[ten]; auch höre man, dass auf dem Schwarzwald gemustert werde, [zu] Waldshut, Laufenburg und an andern orten jedermann aufgefor[dert] sei, sich zu rüsten; dass endlich vor kurzem einige boten aus [den] Ländern zu Ensisheim gewesen; was sie aber gehandelt, sei gel[...]

ben. Ferner verlaute, dass ein bruder des von Musso 6000
er bei sich habe, mit denen er sich dem herzogtum Mailand
e, und zwar in der absicht, den Müsser zu unterstützen, sobald
ruch (der Städte) mit den V Orten erfolgte, damit die Burger-
, indem sie an vielen orten zu wehren hätten, zu grunde gehen
en. Auch werde gesagt, dass die Länder bereits mit zwei an-
en auf Zofingen und die Freien Aemter umgehen. Dies habe
reulich anzeigen wollen, damit Zürich, um blutvergiefsen zu ver-
sich desto freundlicher in die händel schicke und sich vorsehen
.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Aug. 7. Bern an Lucern. Es werde nun bereits wissen,
uf dem jüngst zu Baden gehaltenen tag in betreff des schlosses
eschützes zu Luggaris verabschiedet worden; nachdem man
iesen artikel erwogen habe, sehe man es als nützlich an, derzeit
zu bauen und das geschütz da bleiben zu lassen; denn würde
gefertigt, so könnte der argwohn erwachen, dass man die unter-
in notfällen gänzlich verlassen wollte. Man gedenke also die
auf dem nächsten tage (von neuem) zu beraten und wünsche
lass Lucern die boten auf der jahrrechnung (zu Lauis etc.) an-
diesmal über das geschütz noch nichts zu verfügen.

Bern, Teutsch Miss. R. 366 a.

Aug. 8. Constanz an Zürich. Man habe schon mehrmals
ieben, wie sich ein volk zu Nesselwang etc. im Allgau ver-
e, und bisher mehr geglaubt, dasselbe sei bestimmt, in fremden
gebraucht zu werden; jetzt habe man aber kundschaft, dass
chwarzwald, Elsafs, Würtemberg, Bayern und andern orten eine
menge volk heranziehe und sich im Allgäu sammle, und aus
i vermutungen sei zu erwarten, dass dasselbe nicht weggeführt
oder wenigstens vorher noch versuchen solle, die christlichen
zu überziehen; wie aber der anschlag ausgeführt werden wolle,
Constanz gegen die Eidgenossen, oder jenseit des sees, könne
ar nicht erfahren; wohl werden, soweit man berichtet sei, die
e woche viele grafen, äbte und adelige herren und andere bei
öniglichen regenten zu Ueberlingen eine versammlung halten;
er, wisse man nicht. Man vermute übrigens, dass niemand ver-
, und die städte Memmingen, Kempten etc. zuerst angegriffen
n sollen; wären diese erobert, so würde es den Eidgenossen
schwerer, widerstand zu leisten, wesshalb es weit besser sein
e, dem angriff zuvorzukommen und jene zu retten, um sich selbst
zu erledigen. Weil nun dieser handel alle berühre und keinen
leide, so habe man als unvermeidliches bedürfniss angesehen,
Zürich, Bern und Constanz aufs bäldeste zusammenkommen und
eraten sollten. Man habe dafür einen tag in Zürich angesetzt
ontag nach Assumptionis Mariä abends, um morndess (16. Aug.)
em handel zu reden. Darum bitte man, dies mit rechtem ernst
denken und auf den benannten tag voraus zu ratschlagen; das
e werde Bern, dem man ebenso schreibe, ohne zweifel auch tun,

damit hierin nichts versäumt und schaden für den christlichen na[me] und alles land verhütet werde. — Das schreiben eines ratsherrn [von] Memmingen an einen hiesigen teile man in abschrift mit, woraus [die] dringlichkeit der sache noch mehr erhelle. — (Diese beilage gibt n[ach]richten über ein erfolgreiches hülfsgesuch bei Ulm, vermutungen [über] den zweck der feindlichen rüstungen und dergleichen, ohne näh[eres] interesse).

Zürich, A. Capp. K[...]

737. Aug. 8. Solothurn an die gräfin von Hochberg-Neu[en]burg. Durch ihren auf der rückreise befindlichen boten werd[e sie] erfahren, wie bereitwillig man diesseits zur rückgabe der grafs[chaft] Neuenburg gewesen, obwohl man für das nächste jahr den vogt [*hätte*] einsetzen können. Man empfehle ihr nun aber auch die einverlei[bung] der untertanen an der zihlbrücke in das burgrecht mit Landeron, [um] die man schon mehrfach sich schriftlich beworben, die auch Anton von Lamet seinerzeit zugesagt habe; die erfüllung dieses versprechens sei für die gräfin mit keinem schaden verbunden; man hoffe daher, dass sie demselben nachkommen werde. (Zwei verschieden redigirte schreiben).

Solothurn, Miss. p. 133 [...]

738. Aug. 9 (Montag Vig. Laurentii). Solothurn an (Lucern). Mit bezug auf den artikel des jüngsten abschieds von Baden (Absch. p. 301, d), betreffend schloss und geschütz in Luggaris, bitte man den eingetretenen verzug, der durch dringende geschäfte veranlasst worden, zu entschuldigen; man habe ihn aber jetzt beraten und erkenne die wohlgemeinte vorsorge der dort versammelten boten, bedenke jedoch, dass die schleifung des schlosses und die wegführung des geschützes den dortigen untertanen schwere ängsten (« ein merklich grusen ») einflößen und sie vielleicht bewegen würde, sich durch practiken vor gefahr und schaden von seiten der Kaiserischen zu schützen, wie es solches volkes art und natur sei; man halte daher für besser, derzeit keine änderung vorzunehmen, etc.

Solothurn, Miss. p. 13[...]

739 a. Aug. 10 (St. Laurenzen t.). Bm., OM. und heimliche Rä[te] von Zürich an Bern. « Unser gemüet, das allweg göttlich(s), ou[ch] üwer lob, nutz und eer ze fürderen und best unsers vermögens [ze] handhaben geneigt, ist üch unverborgen, und diewyl dann der hoch geboren fürst herzog Uolrich von Wirtemberg durch sinen canzle[r], den er desshalb persönlich zuo uns verfertigt, uns mitsampt üch u[nd] anderen unseren cristenlichen mitburgeren in ein cristenlich burgrec[ht] mit allem dem jenigen, so er jetzund hat und durch mittel göttlich[s] bystands wyter eroberen wurd, sunderlich mit dem schloss Hohe[n]twiel, zuo begeben ersuochen und sich der offnung jetz gemelts schloss uftuon lassen, wie ir dann uss hie bygelegten copyen heiterer hab[en] zuo vernemen. Und so wir on üwer bewilligen nichzit hierin han[d]len, weder ja noch nein sagen, ouch üwers gemüets kein wissens hab[en] mögen, so langt desshalb an üch unser gar fründlichs begeren, (da[ss] ir der sachen, was uns desshalb zuo beider syt anzenemende sy, nachgedenken, uns fürderlich und ufs aller ilendist üwers gefallens u[nd]

:h hierin anmüetig sin, verständigen, ouch üwern botten, so ir
erer lieben mitburgeren von Costenz beschryben uf nächstkom-
n Mentag allher zuo uns abfertigen werden, desshalb mit uns
dlen, und was üch guot dunkt, uns anzuozeigen befälch geben.
ellent wir zuo glycher willfarung umb üch haben guotwillig zuo
ren. Wir habent ouch obangezeigte werbung an u. l. m. von
: langen lassen, von denen wir ouch bescheids uf gemeldten tag
llicht ee erwarten sind.» Bern, Kirchl. Angelegenh.

. (Aug.?) Johann von Fuchsstein, gesandter herzog Ulrichs
ürtemberg, an (Zürich). «Strengen etc. etc. Euer gna-
nd gonst haben uss übergebner myner schrift verstanden das
ersuochen von wegen mins gnedigen fürsten und herren, herzog
hen zuo Wirtemberg etc., ein cristenlich burgrecht antreffend.
iette vergangner jaren hochberüerter min gnediger herr, als ein
licher fürst, das göttlich wort in der grafschaft Mümpelgart zuo
en und die undertonen damit zuo trösten und underwysen, durch
evangelische predicanten angefangen; aber so sin gnade umb
sicherung willen sich der selben grafschaft Mümpelgart ent-
ı, (die) in ander hände stellen und sich zuo sinen herren und
n begeben müeſsen, derhalb durch des bischofs von Bisanz ge-
n bedrang die predicanten doselbsten abgetriben, ouch die un-
en, so das wort gottes angenommen und nun des abgöttischen
n gottsdienstes der cerimonien abgestanden, durch bemeldten
von Bisanz schwerlich mit sinen geistlichen censuren, ouch
her oberkeit und gewalt wider darvon getrungen; so aber hoch-
pter myn gnädiger herr in betrachtung göttlicher eer sölichs nit
eherziget, ouch derhalb wege vorhat, berüerte grafschaft Mümpel-
ider in verwaltung und zuo handen zuo nemen und wider in
ich wesen zuo bringen, derhalb siner gnaden flyſsig bitt und
ıen, ob mine herren von Bern, e. g. bundsverwandten, durch
nöchten dahin bewegt werden, bemelten bischof von Bisanz von
m gewaltigen bedrang, als iren burger und bundsverwandten,
ysen, wie e. g. das mit besserem fuog, dann ich anzöigen kan,
on wissen, darmit also die eer gottes und sins göttlichen worts
tes ouch erhalten und nit undertruckt wurde, darzuo ich dann
e, e. g. sonderlich geneigt sin; so ist ouch minem gnedigen herrn
ch, sölichs gegen e. g. nach allem sinem vermögen zuo ver-
n.» Bern, Kirchl. Angelegenh. (Zürcher copie).

Aug. 10 (Dienstag). Ludwig Deucher, vogt zu Gottlieben, an
h. Obwohl er seine amtsverwandten und untertanen von Gott-
n und Tägerwyler auf letzten Samstag nach Zürich geladen,
gen sie zu klagen, seien sie doch nicht erschienen; dann habe
st seine klage vorgebracht, wie sie beabsichtigen, kelche, mon-
en, ornate und andere zierden anzugreifen und (anders) zu ver-
n, und Zürich gebeten, diesem zuvorzukommen. Ungeachtet des
ienach übergebenen schreibens an seine untertanen haben dieselben
hören wollen und die erwähnten kirchenzierden zu ihren handen

genommen und nach ihrem gefallen darüber verfügt; darum folge jene mahnschreiben mit dieser anzeige zurück. Zürich, A. Thurga.

741. Aug. 11 (Mittwoch nach Laurentii). Zürich an St. Galle. Man habe mit den angelegenheiten des klosters St. Gallen große koste gehabt, die billig ersetzt werden sollten, und da nun hinter der sta noch etwas geld liege, das dem gotteshaus gehöre, so bitte man freund lich, dem hauptmann Frei auf sein begehren abermals so viel zu gebe als er brauchen werde. Stadtarchiv St. Gallen.

742. Aug. 11, Bern. Befehl nach Frutigen, den Bastian Kretz v Unterwalden (auf betreten) zu fangen, wegen seiner reden wider Ber — Vgl. nr. 762. Bern, Ratsb. nr. 222, p. 2

743. Aug. 11. Bern an den vogt in Schwarzenburg (Grasburg) u die herrschaftsleute. 1. «(Inen) ernstlich fürhalten, dass min herr sonders grofs bedurens, dass sy den statthalter Jordi und ander n im understanden ze strafen mit merer hand, die miner herren man und ordnung halten wellen, das göttlich und recht ist; ob das i eiden gemäfs, so sy minen herren getan, mögent si wol bedenken, doch inen kein schad dorus erwachse; harumb sy darvon stan u die, so minen herren gefölgig, ungestraft lassint; sust (habint sy) gw ze meren wie von alter har. 2. Ein potschaft gan Schwarzenburg v jetz Sonntag über acht tag, und gan Guggisperg, an beide ort hi schriben und sölichs verkünden, uf ein tag die gmeind (ze) halten.

Bern, Ratsbuch nr. 222, p. 2

744. Aug. 13, Schaffhausen. Bonaventura, abt von Rheinau, Zürich. Versuch zu beweisen, dass er dem landfrieden zufolg das gotteshaus wieder eingesetzt werden sollte, etc.

Hohenbaum v. d. Meer, Gesch. von Rheinau, p.

«Mit vorwissen der katholischen schutzherren» erlassen, jedoch aber ohne erfolg.

745. Aug. 13 (Freitag nach Laurentii). Bm., OM. und heimliche l von Zürich an Constanz. Antwort auf die schriftliche anf welche bedingungen der würtembergische canzler für das burgr vorzuschlagen befehl haben möchte. Er habe darüber nichts näh angebracht, als was man bereits mitgeteilt und auch nach Bern schrieben. Weil er jetzt nicht anwesend sei, wogegen, nach m. Zwi bericht, die vermutung bestehe, dass er auf den nächsten burg sich wieder einfinden werde, so könne man beiderseits vorläufig geschäft erwägen und den boten bezügliche aufträge geben, etc.

Stadtarchiv Const

746. Aug. 13 (Freitag nach Laurentii). Solothurn an Bern. zeige der geneigtheit zur genehmigung der in Neuenburg (bote vo war Hans Hugi) gefassten beschlüsse betreffend den fürkauf, s auch Bern sie bestätige. — Gleichen tags in die landschaft gem (nebst ankündigung eines gesellenschiefsens). Solothurn, Miss. p. 136,

747. Aug. 13 (Freitag nach Laurentii). Solothurn an (F burg). Freundliches ansuchen, über die hinterlassenen schriften general Morelet nicht verfügen zu lassen, sondern sie unveränder

;u halten, da man diesseits allerlei streitige fragen und an-
u erledigen habe. — Vgl. Absch. p. 301, h 2.

Solothurn, Miss. p. 138.

;. 13 (Freitag vor Assumpt. Mariä). Solothurn an den
)n Basel. Freundliche verdankung des soeben schriftlich
anerbietens, in der hiesigen spannung vermitteln zu helfen.
ie allerdings einige zwietracht, aber nicht so schlimm, wie
en möge vorgebracht worden sein; sie sei bereits «gelöscht
lt», was man zu melden nicht habe unterlassen wollen.

Solothurn, Missiven p. 142.

g. 14 (Samstag nach Lorenzi). Zug an Zürich. Da die
›n von stadt und land am Zürichsee und anderwärts viel
, an den kirchweihen teilnehmen, verwandte und gönner be-
ıd ihren geschäften nachgehen, wie gute nachbarn es tun, so
schon öfter vorgehalten worden, dass zwei von Zug öffent-
sert haben, der wahre grund, dass die Zürcher im lager zu
ine «frauen» gehabt, liege darin, dass sie («mit urlob» zu
kühe des abtes von Cappel «angegangen» etc., worüber sie
;tert seien und mit strafe drohen. Da man nicht wisse, ob
ıerungen wirklich gefallen seien, auch niemand genannt werde,
ınd ermahne man Zürich bei den alten bünden und dem
›den, die ihm bekannten urheber dieser oder anderer unge-
worte, wenn sie Zuger seien, anzuzeigen; wenn sie dann
ı werden, so werde man sie dermafsen strafen, dass solches
›rmieden bleibe und man beiderseits in gutem frieden leben
ollte keine anzeige eingehen, so wollte man sich und die
iemit verantwortet haben. Antwort bei dem expressen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

g. 15 (Assumptionis Mariä). Schwyz an Zürich. Man
dass Diebold von Geroldseck vor kurzem im Zürcher-
er anderswo 150 «stück» kernen, die dem gotteshaus Ein-
hören, angegriffen und verkauft habe, was man zum höch-
ure, indem man gehofft hätte, dass er den austrag des noch
len streites erwarten und nichts dergleichen unternehmen
)esshalb bitte man Zürich angelegentlich, denselben zur ruhe
. . .

Zürich, A. Schwyz.

ug. 15 (Sonntag Assumpt. Mariä). Solothurn an Ludwig
ndvogt zu Lauis. Motivirte anzeige seiner abberufung und
sofortiger heimkehr. — Vgl. Absch. p. 311, b.

ug. 16. Solothurn an Bernhardin Moresino, statthalter in
Anzeige des betreffend Specht gefassten beschlusses und auf-
en geschäfte bis zur ankunft des neuen commissars Winkeli
en. (Lat.).

ug. 16. Winkeli an denselben. Entsprechendes gesuch, (in
;hem tone; lat.).

Solothurn, Miss. p. 143—145.

;. 16, Bern. Den boten von Genf wird abschriftlich mit-
ıs man dem herzog von Savoyen geschrieben; sie ne

ihnen der landvogt dazu behülflich gewesen. Nun haben die ge-
ıden zu Weinfelden selbst beschlossen, jenen pfaffen nichts mehr
eben, und der friede bestimme, dass solche häfte aufgetan wer-
wenn nun der landvogt immer so fortfahren könnte, so würde
frieden zuwider gehandelt und das burgrecht in diesem puncte
vollzogen; desshalb begehre Constanz, dass der landvogt schrift-
ermahnt werde, die häfte zu lösen und die verordneten pfleger
älligen einkünfte beziehen zu lassen. Stadtarchiv Constanz.

Aug. 16. Ulrich Staub von Zug, landvogt zu Sargans, an
ich. 1. Da die göttliche schrift und alle rechte enthalten und
hlen, dass jede obrigkeit den beklagten teil auch verhören und
n erst richten solle, so verwundere und bekümmere ihn das scharfe
drohende schreiben wegen des pfarrers zu Flums etc. Darauf
worte er, den landfrieden betreffend, er sei des willens, denselben
halten; er könne aber dem vorigen pfarrer das recht auch nicht
chlagen, da dieser vermeine, die pfründe sei ihm von den boten der
Orte, worunter auch vogt Jäckli gewesen, mit brief und siegel für
n jahre verliehen, und da er sie nicht mehr als vier jahre besessen,
wolle er sie rechtlich belangen, wenn ihm die pfründe abgemehrt
de. Er, der landvogt, wolle in diesem fall keine partei ergreifen
ich nit unrüewigen »); wenn er verklagt sei, so rühre das von kei-
ı ehrlichen wahrhaften manne her. 2. « Will nit absin, dass euer
ıem wisheit vil unruow und widerwärtigkeit von mir vernem, (aber)
etlichen, so sölichs selbs üebent und in heimlichem practicieren
hent, vermeinende, dass sy weder zechenden, rent noch gült mer
n, sonder aller dingen fryg und ganz niemand nüts schuldig noch
rsam sin wöllint, weliche, so ich, als billich mins eids halben, inen
ıs nit gestatten will, umb jetlich ursach, ab eim zun genommen,
euer fürnem wisheit loufen und mich, als unschuldig (weifst gott
verklagent. » . . 3. Herr Martin (Mannhart) sei vor einem mehr
gemeinde von etlichen Flumsern als prediger aufgestellt worden
habe dann wider die messe und dergleichen, was andere seiner
en noch als gut und heilig ansehen, geschrieen und gepredigt, mehr
der friede zugebe. Nicht wider den frieden und das mehr, son-
auf anrufen des lehensherrn der pfründe (Meinrad Tschudi) und
vorigen pfarrers habe er, der landvogt, dem Mannhart das haus
die pfründe verboten, indem der letztere als heimischer bis zu
des rechtstages wohl warten könne, während der alte als frem-
seine habe nirgends hinschaffen könne; der rechtstag sei nun auf
ısten tag gesetzt (24. Aug.?); darauf möge das haus und die pfründe
zen, wer es mit recht gewinne. Mehr habe er sich des handels
t angenommen; hätte er etwas wider den frieden oder das recht
n, so würde er billig die strafe erleiden. . . Folgen weitere ver-
rungen, dass er in den sachen rechtmäfsig verfahren sei, u. s. w.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Aug. 17, Solothurn. Schultheifs Stölli an den französischen
ndten de Boisrigault. « Tres honore seigneur, etc. 1. Mon-

sieur, vous mavez cy devant escript a cause des doibtes (det
quelles mons. le general (Morelet) est tenu et oblige; sur ce vo
vez prie que ils (les) deusse entretenir et appaiser jusques a
le Roy envoyoit ung autre a son lieu, ce que jay fait et toujo
tendu quil venast, mais sa venue se veut trop longuement diff
ceux a qui il doit, sont mal contens; aussi croissent journellem
despens de ceux qui sont en hostaiges, et ne puis plus rien a
soutenir; car il(s) vueillent estre paye. 2. Pareillement, mo
scavez vous bien quon me doibt aussi une somme, laquelle n'
petite; pour ce je vous prie qu'il soit de votre bon plaisir de p
quon men paye; car ce (si!) se (ce!) nestoit fait bien bref, je
contraint de envoyer aussi un homme en hostaige. Pour ce
requiers tres a certes et le plus que faire puis, que y vueillez
le plus tost que pourrez, et procurer que lesdits gens, parei
moi en soyons contentez, pour eviter plus grandes coustes et desp

Solothurn, Mis

756 a. Aug. 18. Bern an Solothurn. Antwort auf die z
betreffend die zu Neuenburg beschlossenen mafsregeln gegen d
kauf. Man billige dieselben und sei willens, sie im ganzen ge
verkünden und daran zu halten. Solothurn, Ber

756 b. Aug. 23 (Vigil. Bartholomäi). Bern an Freibur
anderer fassung, aber sachlich ganz übereinstimmend). — Dess
wurde an Biel geschrieben. Bern, Teutsch Miss. R. 380

757. Aug. 18. Bern an Zürich. «Als wir den hoch
doctor Valerium Anshelm von Rotwyl bestellt, unser cron
beschryben, der nun ane ersuochen mangerlei geschichten un
rien solich werk nit wol mag vollbringen, darum er dann ge
zuo siner behilf nachfrag ze haben, ob jemands von fünfzig ja
ützit derglichen verloffner händeln der geschrift befolchen hab
lichs ist er gloublich bericht, dass by üch einer sye, genannt
Fridli Bluntschli, der cronica geschriben hab. Desshalb an üc
fründlich pitt langet, mit gedachtem Bluntschli ze reden un
unserm namen pittlich anzekeren, bemeldtem unserm croniksc
so vil hilf, zuoschuob und fürdrung zuo bewysen, als ime jem
lich, und also ime sine cronica ze verlesen vergonnen und
zuo(ze)schicken in unserm kosten; (die) sollen im unversert
werden, und (im) darus kein schaden zuostan, üch abermal
geflissen pittende, hierinne das best ze tuon.» . .

Bern, Teutsch Miss.

758. Aug. 19 (Donnerstag nach Assumpt. Mariä), (Stein).
Luchsinger an Zürich. . . . 1. Vor wenigen tagen seien eini
diten aus dem Hasle, unter ihnen der wirt Hans am Sand, z
über nacht gewesen, wo sie unter anderm ihre händel angezogen
Nach vielem reden habe er ihnen geraten, wieder nach Zürich zu
wo sie hoffentlich hülfe und rat finden würden; darauf haben
gute worte gegeben, dass er gemeint, sie werden ihm folgen
am frühen morgen seien sie nach Oeningen, Zell und Ueberlin

ıgen; was sie dabei im sinne haben, sei wohl zu ermessen. 2. Da er von Oeningen gesagt, es werde etwas volk dahin kommen, so rde er besser nachfragen; im Hegau sei die allgemeine sage, dasbe sei zur unterdrückung des lutherischen glaubens bestimmt; es ıen auch mancherlei andere reden um. Dieser bedenklichen umnde wegen habe er den burgermeister von Stein veranlasst, gute chen zu bestellen. Zürich, A. Capp. Krieg.

9. **Aug. 19** (Donnerstag vor Bartholomäus). Schwyz an Zürich. Der erwählte abt und herr von St. Gallen habe sich dieser tage ch Einsiedeln verfügt und durch einige anwälte begehrt, dass die Orte ihm geleit geben wollen, auf den nächsten in Wyl anbeumten tag vor ihren boten zu erscheinen und sein anliegen vorzuingen; desshalb werden Lucern und Glarus auf heute abend oder orgen ihre botschaft in Schwyz haben, um hierüber zu verhandeln; an bitte nun Zürich, ebenfalls eilends eine botschaft abzufertigen mit ıllmacht, nach gebühr zu handeln. 2. An den angezeigten schandıd schmachreden des Konrad Hiltbrand habe man grofses missfallen, dass man keine mühe sparen wolle, um dergleichen zu verhüten; sei aber diese klage bereits in untersuchung gezogen; man erwarte glich den eingang der kundschaft, und die obrigkeit werde, sobald sselbe eingetroffen, so ernstlich handeln, dass Zürich spüren könne, ie leid ihr die sache sei. 3. Ueber die weitern beschwerden, den . Holzhalb und Riener (Riem?) betreffend, habe sie bisher gar nichts wusst; sie werde nun die sache gründlich untersuchen und dem eden gemäfs gegen jeden nach verdienen handeln, in der hoffnung, ss Zürich in gleicher weise tun werde, was zur ruhe gemeiner Eidnossenschaft dienen möge. Zürich, A. Capp. Krieg.

10. **Aug. 19** (Donnerstag vor Bartholomäi). Hans Berger, vogt zu ıonau, an Zürich. «Als dann ü. w. mir befolchen, ein flifsig nachg zuo haben um einen handel zuo Zug, die unsern antreffende, vergangen, doch mir unwissend, han ich die sächer beschickt und inen n handel anzeigt... Daruf hant sy ir antwurt geben... Es hab sich geben uf Zinstag vor unser Frowen Himelfart (10. Aug.), habint sy r (die namen folgen unten) mit einandern allein wellen zuo Zug ze cht essen; do sind iren dry, namlich Jörg Alexander, Wolfgang schmacher und weibel Rogenmoser zuo inen komen und begertent t inen zuo essen; das hant sy eren halb nit können abschlachen. ı zoch Alexander Jörg an mit vogt Götschi, wie er in hab wellen o Ottenbach fachen, doch sy(g) er im nüt dester finder, dass er da wär in, wöllt er in ouch nit hassen, dann er sy(g) im gefründt; es sy(g) r einer im Ampt, dem well er daran gedenken. Do hat in Felix ötschi (von Rifferschwil) gefragt, wer der sy(g); hat er anzeigt den odi Gallman, der sy(g) zuo Bremgarten gesin und uf in und sinen llen Joseph gewartet, wann sy hinweg ritten, wölt er vorhin gen tenbach riten und sy verraten. Demnach zugen sy den glouben an; redt Alexander Jörg, sy habint einen guoten glouben, und wer nit ran glouben well, der gloube an ein merchen fud. Do antwurt

Wilhelm Wifs, ee dass er an ein merchen fud glouben well, wöl er ee dass einer (Jörg!) ein merchen gehyt hett. Uf das wurden in frid genomen. Demnach redt Alexander Jörg zum Wilhelm, hettest dich der sach wol nüt angenommen; antwurt im Wilhelm, stan mit dir in friden; darum lass mich by recht bliben; antwurt Alexander Jörg, er wölt es nit tuon, dann er blib nit zuo Zug hielt man under inen thein recht; antwurt im vogt Götschi, man als guot gricht und recht by uns als sy under inen; vermeint Alexander nein; vermeint vogt Götschi ja; damit wüschtend sy gegen eidern uf und wurden ouch gefridet. Demnach redt weibel Rog(g)enm zuo Wilhelm Wifs, du hettest wol geschwigen und dich der sach angenommen; antwurt im Wilhelm, wann noch einer zuo im r er sölt an ein merchenfud glouben, ee wölt er, einer hett ein merch gehyt, und sprach witer zuo im, wie gern hettint ir solichs vergua wann einer von üch zuo uns käm, dem man thein recht hielt. In dem stuond der weibel uf und schluog zum Wilhelm. Demnach redt W. Tischmacher, üwer herren hand uns abgeseit und überzogen, und jetz vermeinent sy, wir sollent inen den kosten geben; das wellent wir nit tuon, dann sy wärint uns billicher kosten schuldig dann wir inen, und ee wir inen einen haller geben, wellen wir ee lib und leben daran setzen; dann sy hant uns ein absagbrief geschickt, und wärint sy biderb lüt gesin, so wärint sy dem brief nachzogen. Uf das antwurt im Hans Urmi (undervogt zuo Knonow), vermeinst dann, min herren syend nit biderb lüt; sprach Wolfgang nein; do schluog Hans Urmi zuo im; do hiesch Wilhelm dem Wolfgang frid; den wollt er nit geben; do schluog Wilhelm ouch uf den Wolfgang; in dem wurden Wolfgang und Wilhelm ouch gefridet. Do vermeint der Wolfgang, sy hetten im unredlich gescheiden, und schluog damit über gebnen frid zum Wilhelm. — Solichs ist nit angends von inen . . anzeigt, um min der unruow willen; dann ir . . wol wissent, wie sy vormalen mer mit inen wider billichs gehandlet, als mit den mey(e)lin und tannest etc. » . . . — Vgl. nr. 378. Zürich, A. Knonau

761. Aug. 19 (Donnerstag nach Mariä Assumpt.), (Altstätten). Hans Vogler an Zürich. «From fürnäm etc. etc. 1. Die zuoschribung (so) ir mir geton, die pfarr Sant Margreten Höchst mit ainem cristenlichen predicanten uff die abschidigung widerum ze versechen hoff ich, es syg vollendet, wie wol mir lieber (wär), ir m. g. h. (hettind) sölchs volstreckt. 2. Zum andren füeg ich üch ze wissen, dem nach ir . . ainen predicanten durch üwern ratsfründ, min herrn und fründ meister Peter Meyger, hinuf zur Rotenkilchen, dem von Sax zuoghörende, gefertiget, der dann noch gottes wort mit trüwen gelert; als sy aber vergangens tags gemeret, der (die!) abgöttery der götzen hinweg ze tuon, hat der von Sax ouch ain grofsi taflen dar geben sampt messgwänder, ain kelch; doch wie sy die götzen all wellen hinweg tuon und geachtet, dem von Sax, lut sins zuosagen üch geton, im wäre gar nit an siner taflen (und) den götzen gelegen etc. Demnach ir Hansen Egly, sin vermainten stathalter, den

end(t), der hat sich mit fräfnem aignem gwalt sampt Viten von
en, etwa selb xviij mann, ufgemacht haimlich und all mit gwaf-
hand, büchsen und helbarten, hinderrugs gmainen kilchgnossen
aacht und gwaltig in die kilchen zogen, dem mesner die schlüssel
en und also uf ein wagen die Saxischen taflen abgöttery geladen
t aim kelch, messgwand, altertuoch, was von im darkomen, gwal-
inweg gfüert. Als aber die unsern, so zuo inen in (die) kilchen
end, sampt andern zur Rotenkilchen inen mit wafen nachgeilt und
loffen, sy gestellt etc., habend sy geantwurt, sy habend irem
n das sin gholt, und het aber sich Hans Egli verschlagen, acht
a ain graben, villicht in forcht, man hett in har gfüert etc. Doch
ints hinweg (?), doch in sorgen, wo der predicant hinuf gloffen,
ı funden, was sy mit im ghandlet (hetten); dann ainer geredt,
Simon Riner, sitzt zuo Saletz, er well dero fygend ersterben, die
verbrennend, und mögend den pfaffen nit gen Fudutz (Vaduz)
en, so well in etwa(r) ze Saletz, lit in Sax, ze tod howen, und
ol die armen lüt zuogsagt, den predicanten ze schirmen, und
ichen not wär anzenemen, ze fachen, wissend ir . . wol, wie Sax
War aber ir . . sy sölich personen haisend füeren ald bringen,
üch haim, darmit es nit ergang des predicanten halb wie ander
ı; acht ouch, so die mess abgeton, so hab man dieselben im
ss Forstegg, darmit die widerwilligen gesterkt und die armen
est mer geelendet (wurden). Zuo dem hand wir geacht, der Hans
wäri hinweg komen; redt der amman, er hab zuo im gredt, m. h.
ıir jetz geschriben früntlicher dann je, und in dunk, er hab me
s dann vor, als man das ouch an dem fräfel, darus bald ain
ı (wär) worden, wol sicht. Ir . . hand ouch durch meister Peter
ınden, wie er den aman ankomen, den falschen brief ze besiglen,
ardurch wellen das guot uss dem haft zuo entflöchen, dessglich der
Büeler verhört in der verräteryg ankomen den predicanten zuo
ıtten sampt dem Vogler hinuf ze vermügen, well er luog(en), ob
abweg mög bringen, sampt onbill, fräfel, als üch der predicant
ırmen lüten halb underrichten wirt. Zuodem so ist er uns ze
ıtten an ogen ongeschworner urfech siner gefänknus, dass wir uns
im nüts liebs versechen, ouch die sach nit also ruowen können
ı, sampt grofsem kosten, so uf in gangen, ouch von den sinen
ıt onabgetragen. Darum mich nochmals not bedunkt, das recht
on oder (in) ander weg mit ernst ze handlen, dass die armen lüt
wir gerüewiget werden, eemals und ergers entstande. Handlend
darin nach vertruwen und als (die) notdurft erfordern will, er-
ch mich mit minem armen vermügen als ain williger schuldiger
same[r]. Pfleg üwer gott mit merung in in ze globen. »

Zürich, A. Rheintal. Pfrundsachen (St. Margarethen).

Aug. 20. Bern an Humbert von Perroman, Hans Krummen- und Ulrich Schnewli, (alle von Freiburg), «jetzt zuo Wallis im . Antwort auf ihr an den amtmann zu Frutigen gerichtetes ben betreffend die Unterwaldner. Man ersehe daraus, sowie aus n glaubwürdigen kundschaften, dass Bastian Kretz allein an den

(fraglichen) groben zureden schuld sei; desshalb wolle man die übrigen nicht weiter anfechten und habe dem amtmann zu F. befohlen, ihnen ihre rosse zu überlassen; weil aber Kretz sich nicht weniger beklage als die andern, so könne er, wenn ihm an der sache liege, das recht an den orten suchen, wo ihm das seine versperrt sei; das mögen ihm die drei herren zu wissen tun. Bern, Teutsch Miss. R. 32.

763. Aug. 20. Bern an den herzog von Savoyen. Die Genfer haben durch gesandte anzeigen lassen, wie sie ungeachtet des letzten schreibens und des vergleichs von St. Julien bedrängt werden; wie z. b. kaufleute, die nach Lyon gereist, bis nach Macon durch Savoyer verfolgt worden und kaum dem tode entronnen seien, wie der protonotar von Lucinge und seine gesellschaft den Pierre Gebasse, genannt Camus, $1^1/_2$ meilen von Lyon genötigt haben, sich in die Rhone zu werfen, wo sie ihn dann mit steinen getödtet haben; wie endlich Thibaud Moine auf dem wege nach Chambery blutig verletzt worden sei. Solche angriffe können die Genfer nicht ertragen, und da dieselben dem abschied von St. Julien zuwiderlaufen, so bitte man den Herzog dringend, seinem versprechen nachzukommen und den letzten brief, den man ihm geschickt, wohl anzusehen und jetzt den Genfer kaufleuten in Lyon ein geleit zur sicheren heimkehr zu verschaffen, etc.

Genf, Portef. hist. (copie aus Bern). Bern, Welsch Miss. A. 152.

Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 222, p. 300.

764. Aug. 20 (Freitag vor Bartholomäi), 8 uhr nachmittags, Baden. Hans Balthasar Keller an Zürich. In dieser stunde habe vennrich Manuel von Bern, der hier bade, einen brief von seinen obern empfangen und ihm in verschlossener copie übergeben, mit der anzeige, dass es rätlich wäre, denselben an Zürich zu befördern. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

765 a. Aug. 20 (Freitag vor Bartholomäi). Solothurn an (Lucern, Bern ?). Gesuch um beeidigung des neuen vogtes für Lauis, im namen aller XII daselbst regierenden Orte, da diese sich etwas lange nicht versammeln.

765 b. Sept. 20. Solothurn an die vorsteher der gemeinde und talschaft Lugano. Antwort auf ihre zuschrift. Man freue sich über ihren guten willen und die freundliche aufnahme des neuen vogtes; man hoffe auch, dass derselbe gut mache, was der vorgänger gefehlt habe. Da nun in der gegend teurung herrsche, und der commissar grofse reisekosten zu tragen habe, so sei diesseits, damit er desto besser regieren könne, beschlossen, er solle eine ganze jahresbesoldung empfangen, und komme nun, ihnen dies zu empfehlen, etc.

Solothurn, Miss. p. 158, 170.

766. Aug. 21, Constanz. Instruction für die botschaft nach Baden. 1. Erneuerung der letzten (14. Aug.). 2. (In betreff des burg[rechts] mit herzog Ulrich) ist wo möglich zu verhüten, dass man zu einem zug ins Hegau geschütz leihen müfste, da man die stadt selbst versehen müfse; nötigenfalls würde man sich aber für 10—12 gerüstete stücke verpflichten. Stadtarchiv Constanz.

, **Aug. 21** (Samstags vor Bartholomäi). Zürich an hauptmann
b Frei. «Es habent sich die guotwilligen von Wyl beklagt,
die böswilligen hin und her, us und in rytind, da zuo ersorgen,
sy villicht etwas praticierind und anrichtind, das inen zuo nach-
lienen und villicht grofser unrat darus entstan; zuodem möchte
ht angericht werden, dass der vermeint abt jetzundan mit unseren
ıossen von den drüen Orten mit veränderter kleidung ingefüert
sunst die statt und sy, die guotwilligen, veruntrüwt und über-
n wurden. Diewyl dann die löuf und pratiken eben seltsam und
hwind, desshalb niemand zuo vertruwen, so ist an dich unser mei-
g und befälch, du wellist . . . etwan ein mann oder vierzig (sic)
der grafschaft (Toggenburg) oder den Gottshuslüten, fromm erbar
ich und geschickt gesellen, denen du meinst zuo vertruwen und
uo geschickt sin, in einer stille usziehen, die in die statt Wyl zuo
zuosatz verordnen und also die biderwen lüt hiemit verwaren, dass
sorgen und gefarligkeiten entladen und unz man sicht, wie sich die
ı mit dem vermeinten abt wyter inlassen well, rüewig sin mögent.
s dann uf sölichen zuosatz gan, mag uss des abts guot wol bezalt
den.» . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

. **(Aug. 22)**, «Sunntag früe», 5 uhr vormittags, (Wyl). Heinrich
fsmann an abt Kilian, in Ueberlingen. «Heute haben die Luthe-
ıen zwölf mann ausgezogen und als besatzung in die pfalz gelegt,
den hof zu bewachen bis zu ende des tages, der auf Bartholomäi
setzt sei, damit der abt nicht dahin gelangen könne, den sie
schlerdings nicht mehr zulassen wollen. 2. Ferner sei heute früh
Hauptmanns knecht Bantle mit ledigen rossen nach Zürich ge-
n, um gäste zu holen, die den ausgelaufenen mönchen gute gesell-
ft leisten. Darum wäre es gut, dass der abt selbst in die Eid-
ssenschaft käme, damit solcher mutwillen und grofser kosten ver-
len würde. — Nachschrift: Der brief zu verbrennen!
Stiftsarchiv St. Gallen.

. (Zu **Aug. 23**, Absch.). Aus der Zürcher instruction sind nur
artikel als bemerkenswert anzuführen: 1. Auftrag und vollmacht,
der botschaft von Bern die freiheiten der stadt Baden zu verhören
in dem fall, dass diese auf ihrem abschlag beharrte, über ein
es) verbot der badenfahrt oder andere mittel zu ratschlagen.
m verdacht zu vermeiden, hält man für gut, dass die boten von
. und Constanz nach Zürich kommen und da den kanzler des her-
von Würtemberg anhören. 3. Wegen der banditen von Hasle
en Bernern der brief Konrad Luchsingers vorzulegen und ihr be-
id über weitere schritte zu gewärtigen. 4. In betreff der ange-
gen Basels, die im gebiet von Oesterreich wohnen, soll genau
gt werden, welche pflichten sie haben, ob die hohen oder niedern
hte Basel zustehen, damit man um so besser raten helfen kann.
Zürich, Instruct. II. 84—86.

, **Aug. 23** (St. Bartholomäus Abend), Baden, «in ilender il». Die
ı von Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mühlhausen und Biel an

Solothurn. Benachrichtigung, dass die gerüchte betreffend d
störung von Memmingen und einen aufruhr in Zürich, re
folterung Zwingli's, völlig grundlos seien, — mit der andeutun
solche sagen nur von feinden der christlichen wahrheit ausge
auch dem ausdruck der befriedigung über die (in Solothurn g
schlussnahme, durch welche die öffentliche verkündigung des
wortes gestattet werde, und der anzeige, dass das (gefürchtete
das im Allgau gelegen, bereits nach Trient gezogen, und ein a
das in sammlung begriffen sei, nach Ungarn geführt werden
«Damit welle üch Gott zuo erkennung sines heiligen worts st

Solothurn, B

Schreiber war Beyel von Zürich. — Vgl. Absch. p. 334, h.

771. Aug. 24 (St. Bartlime). Die drei gemeinden Wengi, Tutw
Stettfurt an Zürich. Sie erinnern an die botschaft, die sie
geschickt, um über die grofse armut ihres pfarrers in Wengi zu
der seit Mittefasten nur aus entlehntem gelebt, und dem jetzt n
mehr leihen wolle. Sie bitten desshalb ernstlich um rat un
für ihn.

Zürich, A.

772. Aug. 24 (St. Bartholomäus), Rheinau. Lenz zur E
Zürich. 1. Den letzthin zu Zürich erhaltenen schriftlichen a
und befehl betreffend die weitere verwaltung des klosters gede
nach seinem vermögen zu befolgen. Nun sei zu melden, dass
vogt Escher von Eglisau und dem vogt zu Rheinau letzten S
(21. Aug.) zu dem vogt des grafen Rudolf nach Küssenberg g
weil das kloster bei 32 saum wein zu Rheinheim, gegenüber Z
gehabt, den sie haben verkaufen wollen, um geld für den her
bekommen; allein der abt und seine mönche haben denselben
verkauft gehabt, wider das zu Schaffhausen getane verbot, und
so eilig und so wohlfeil, dass man jetzt bei 20 gld. mehr darau
könnte. An den vogt Jacob (von) Heidegg habe man hierauf d
gehren gerichtet, überall im Klettgau zu verkünden, dass keine
zehnten und andere schulden dem abt oder seinen mönchen
folgt, sondern alle dem gotteshaus bezahlt werden sollten, und
weil jene schändlich davon gewichen seien, so dass sie keinen an
auf dessen einkünfte haben. Die antwort laute, wenn Züric
vogt «eine schrift» übersende, die er seinem herrn nach Inn
schicken könnte, so werde er von stund an die verlangte auskü
vollziehen; man habe ihm dann zugesagt, ein solches schreib
der obrigkeit auszuwirken. Nun bitte er (Lenz), dass ihm d
durch seinen sohn vermittelt werde, worauf er es ohne koste
Küssenberg könne tragen lassen. 2. Auf den letzten «Guten
(18. Aug.) sei er mit dem schultheifs von Rheinau in Schaff
gewesen, um von dem abt die herausgabe der bücher und rö
verlangen, damit die schulden eingezogen und die verwaltung
geführt werden könnte; allein derselbe widersetze sich; er habe
bedenkzeit für eine antwort verlangt und auf die frage, warum
wein (s. o.) verkauft, und die desswegen ihm gemachten vorstel

, er müfse auch zu essen haben und meine, das verkaufte zu. Daraus lasse sich wohl erkennen, wie der abt und gesinnt seien; dies werden sich die obern zu herzen gehen)ei gelegenheit darnach handeln; es sei jenen nichts gutes trauen, indem sie den V Orten und dem Kaiser anhangen. verkauften wein habe der abt 60 gld. gelöst. Es möchte ı, an Schaffhausen zu schreiben, dass dieses geld in benmen würde; die obern sollen jedoch tun, was ihnen ge- ›n sie dahin schreiben, so könnten sie auch diesen brief ;en sohne übergeben. . . Zürich, A. Thurgau.

27 (Freitag nach Bartholomäi). Zürich an Ulrich, freier hohen Sax. Es vernehme, dass nach dem beschluss e zur «Rotenkilch», die götzen und andere unnütze kirıe abzutun, etliche diener des freiherrn, wie Hans Egli ı Höwen, mit gewaffneter hand dazwischengefahren, dem schlüssel genommen und die kelche, messgewänder, altar- 3ine tafel weggeführt; es seien dann, sobald dies bekannt .nige kirchgenossen diesen leuten nachgeeilt und haben sie .t, zuletzt aber fahren lassen. Einer solchen frevelhaften handlung hätte sich Zürich nicht versehen, da herr Ulrich n wortes halb immer gute versicherungen gegeben; dess- : es ernstlich, dass er dem läufer eine bestimmte anzeige ıs welchen vermeinten rechten und gründen er so etwas ıen lassen, und wie er sich weiter in diesen sachen ver- . Zürich, Missiven.

27 (Freitag post Bartholomäi). Heinrich Zigerli, landvogt u, an Zürich. Der frau äbtissin zu Feldbach sei von Schmid), Thomas Albrecht von Stein und andern der zehnten er doch teilweise im Thurgau falle, in haft gelegt, weil sie ass die äbtissin ihren frauen als gewesenen conventsgliedern chte gut herausgeben sollte; während der landfriede ver- .n der Eidgenossenschaft alle häfte auf einkünfte von kir- ıen die messe abgetan worden, gelöst sein sollen, werde von etlichen ansprechern gedroht, den zehnten zu ihren .ehmen, wenn ihre forderungen nicht befriedigt würden; ım so beschwerlicher, als die VII Orte vor 1—2 jahren, erzeichniss der zehnten, zinse und gülten empfangen, ihr verboten haben, von den einkünften und gütern des gottes- ıg oder viel zu verkaufen oder geld aufzunehmen ohne willen der kastvögte oder des landvogtes. Sie könne wohl ıss viele andere, sobald sie einige zufriedenstellte, sie auch und dass das gotteshaus dadurch zu grofsem schaden ım, und weil dann die andern klöster im Thurgau das esorgen hätten, so bitte er (der landvogt) Zürich, gemäfs den das verbot aufzuheben und sich mit den andern Orten ;elegenheit der klöster (gütlich) zu vereinbaren; wenn ihm so könne es wohl die ansprecher zu solcher verhandlung

vorladen und dann entweder abstellen oder an das gericht weisen, in dem die äbtissin sitze.

Eine längere bemerkung zu diesem schreiben, von Beyels hand, scheint das concept einer bezüglichen instruction zu enthalten: (N.) soll dem landvogt und der äbtissin sagen, weil die sache das gotteswort belange, die guten frauen zum heil ihrer seelen aus dem kloster gegangen und nichts unbilliges begehren, so befehle Zürich, dass ihnen das ihrige verabfolgt werde; geschehe das nicht, so könne man «ihnen» nicht abschlagen, ihnen dazu in diesseitigem gebiet zu verhelfen, da der friede nicht vermöge, dass um dergleichen sachen die häfte aufgelöst werden sollen... Zürich, A. Feldbach.

775. Aug. 30. Bern an die princessin von Oranien. Verwendung für billige behandlung einiger gefangenen, die der beteiligung an dem überfall auf Joux bezichtigt sein sollen, mit der empfehlung, die hauptschuldigen eifriger aufzusuchen, etc. — Vgl. nr. 662.

Bern, Welsch Miss. A. 153 a.

776. Aug. 30 (Montag vor St. Verenen). Jacob Frei an bm. von Watt in St. Gallen. 1. Anzeige, dass «der tag (in Wyl) zergangen» und nichts ausgemacht sei, weil die boten von Lucern und Schwyz keine vollmacht gehabt, wesshalb ein anderer tag gesetzt worden auf «unsere Kilwy» (11. Sept. f.), wo jedes Ort mit bevollmächtigten boten erscheinen solle. 2. Sodann haben die boten ihre kosten gefordert und auf die frage, wo er das geld nehmen sollte, ihn an den weinschenk zu St. Gallen gewiesen, da man höre, dass da täglich 70—80 gl. gelöst werden. Etwas von den 6000 gl. zu nehmen, haben die «lätzen» Orte nicht billigen wollen. Wenn nun der weinschenk nicht so viel habe, so möge der burgermeister zuwarten, bis «sie» von dem andern («disem») geld gern nehmen, etc. — Undatirte nachschrift auf einem streifen: Er glaube 450 gl. nötig zu haben; 150 habe er früher empfangen. Stadtarchiv St. Gallen.

777. Aug. 30. Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den leutpriester zu Frauenfeld, wegen einer geldsumme, die er dieser pfarre halb dem priester Heinrich Arnsperg schuldig. Jene pfarre habe er, der abt, dem genannten H. Arnsperg, sobald sie ledig geworden, um seiner treuen dienste willen geliehen; später sei er aber durch die Frauenfelder und zuvorderst den landvogt dringend gebeten worden, die pfarre, weil sie bisher keinem Frauenfelder zu teil geworden, einem stadtkind zu überlassen; er habe dazu eingewilligt und den H. Arnsperg abgestellt, worauf der (jetzige) leutpriester sich mit demselben um 57 gl., auf zwei ziele zahlbar, vertragen, sich darum verschrieben und zwei bürgen . . . gestellt habe. Da es nun dem recht und der billigkeit gemäfs sei, die gegebene verschreibung zu halten, wie es sich ja geziemte, auch eine blofse zusage zu vollziehen, so lasse er, der abt, es bei jenem vertrage einstweilen bleiben, zumal H. Arnsperg jetzt nicht im gebiet des gotteshauses wohne, etc. Zürich, Thurg. Pfrunds. (Frauenfeld).

778. Aug. 30 (Montag vor St. Verenen tag). Schaffhausen an Zürich. Antwort auf dessen schreiben vom Mittwoch nach Bartholomäi (25. Aug.), betreffend den abt von Rheinau. Da dessen ge-

;etes gut im gebiet von Schaffhausen von Zürich in seinem und
'er Orte namen verheftet worden, so halte man für geziemend,
lbe in solchem haft bleiben zu lassen. . . Zürich, A. Thurgau.

Aug. 31, Schaffhausen. Bonaventura, abt, und convent von
inau an Zürich. 1. Sie haben erfahren, dass sie vielfach ver-
worden, wodurch Zürich veranlasst gewesen sein möchte, von
vogt in Küssenberg zu begehren, dass er auf zinsen und schul-
an das gotteshaus einen haft lege etc. Wenn dem so wäre, so
ten sie bitten, dass man sie um gottes willen zuerst zum verhör
nen lasse, da sie sich gerne befleifsen möchten, allen ihren schirm-
n gewärtig und gehorsam zu sein, aber keine befugniss haben,
)rt von dem andern zu söndern (zu bevorzugen), indem sie sich
rch vorwürfe von den übrigen zuziehen könnten. . . Dieser gehor-
habe sie aus dem gotteshause geführt, indem sie nur vor fremder
lt gewichen, wie Zürich wohl berichtet sein werde; wüsste es aber
s mehr davon, so wünschten sie alles gründlich nochmals anzu-
n. 2. Da sie beschuldigt worden, grofses gut unnütz vertan zu
ı, so anerbieten sie rechnung vor den schirmherren über all ihr
hmen und ausgeben, und glauben, dass Zürich daran gefallen
ı würde. Hienach setzen sie ihren trost in die hohe vernunft,
htigkeit und huld der obern und hoffen, dass dieselben die ur-
n und den verlauf des ganzen handels zu herzen nehmen und
chten, dass sie (abt etc.) nicht mutwillig entwichen, und dass sie
inen ort geflohen, wo sie ihren herren desto leichter gehorsam
n und rechenschaft geben können, da sie getreulich ihren pflichten
ukommen begehren. Darum bitten sie untertänig, auf das getane
en hin sie wieder zu ihrem gotteshaus kommen zu lassen, wo
ch aller gebühr befleifsen wollten, wodurch auch unnütze kosten
rt werden könnten. Zürich, A. Thurgau.

(Aug. E.?), Baden. Jacob Meyer (burgermeister von Basel) an
ngli. Mitteilung eines briefes von Oekolampad, mit der anzeige,
die obrigkeit denselben nicht allein (nach Marburg) reiten
ı, sondern ihm eine ratsbotschaft beiordnen wolle. «Dann als
uo Strafsburg jetz gewesen, hab ich von treffenlichen leuten ver-
en, dass vilicht nit allein von dem gespräch gehandlet, sonder
treffenlichs mit inen gehandlet, das zuo wolfart gemeiner teut-
nation dienen würdet; desshalb mir gefiel, dass üwer herren
ouch ein ratsbotschaft, ein wysen verständigen mann, zuogeben
n, damit ir glichförmig uns und denen von Strafsburg erschinen
ten; mögen ir üweren herren anzöigen.» . .

Zürich, Zwingli-schriften. (Abdruck Zw. W. VIII. 355).

(Aug. c. E.), Solothurn. Beschluss des kleinen Rates, dass
rädicant drei tage in der woche, nämlich Montag, Mittwoch und
ag früh zu den Barfüfsern, am Sonntag und andern feiertagen zu
rsen predigen solle. Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

(September c. A.?), Bern. Peter Thormann hat erzählt, wie
r tage vogt am Ort von Lucern dahier zur herberge gewesen und

mit ihm freundlich geredet, die Lucerner wüssten den Bernern großen dank für ihr ehrliches scheiden in der letzten unruhe; aber der zumutung der Zürcher werden die V Orte sich schlechthin nicht fügen, sondern eher alles daran setzen, bis kein stein auf dem andern bliebe. Anfangs habe er die absicht vorgewendet, nach Freiburg zu den französischen boten zu reisen, morndess aber erklärt, er gehe nach Wallis, wo die V Orte etwas zu verhandeln haben. Bern, Ratsb. 222, p. 380.

Eine ganz genaue datirung dieses eintrags ist schwierig; er füllt die letzte seite der nr. 222; ein datum vom 7. Oct. geht voraus, während die folgende abteilung correct mit 14. Sept. beginnt.

783. Sept. 2, Bern. Instruction für die botschaft nach Baden. 1. (Aus den artikeln betreffend die kriegskosten, den handel mit Unterwalden und die deutung des ersten artikels im landfrieden ist nichts neues anzumerken). 2. Mit den boten von Zürich soll der seckelmeister (Tillmann) vor die von Baden treten und das frühere ansuchen wiederholen mit der andeutung, dass man im fall des abschlags etwas tun könnte, was sie sich gerne ersparen würden. 3. Ueber die christlichen burgrechte (mit Strafsburg etc.?) werde weiterer bescheid folgen, wenn in dieser sache noch etwas beschlossen würde.

Bern, Instruct. A. 330.

784. Sept. 2. Bern an Basel. Antwort auf die mitteilung des schreibens von Unterwalden und des darauf gegebenen bescheids. Man lasse es dabei bleiben und sage für die treue warnung freundlichen dank, etc. Bern, Miss. (R.

785. Sept. 3, Bern. Auf den vortrag des grafen von Greyerz entschliefst man sich, nichts weiter einzulegen; da nämlich erkannt worden, es haben beide parteien die bünde gehalten, so hofft man sie mit der annahme des burgrechts von Genf (« Costenz » !) nicht gebrochen zu haben. Bern, Ratsbuch 222, p. 347.

786. Sept. 4 (Samstag nach Verena). Wolfgang, abt zu Cappel, an Zürich. Dem empfangenen auftrag gemäfs habe er einen vertrauten boten ausgeschickt, um zu erkundigen, wie der gefährliche handel des friedens in den V Orten stehe. Nun berichte derselbe: 1. Er sei zuerst nach Lucern gekommen und mit einem mitglied des dortigen grofsen Rates nach Kriens gegangen; er habe sich für einen Baarer ausgegeben und seinen gefährten gefragt, wie sich die Lucerner mit dem frieden zu halten gedächten; derselbe habe ihm die im Rat gehaltene rede des schultheifs Hug mitgeteilt, der so gesprochen: « Lieben herren, ir habend mich in disen handel gesteckt. Nun hand wir me kostens erlitten dann zwei der fünf Orten, und sind kum zuo disem friden kommen, und wie wol mich übel im friden truckt, dass man sölle lassen die testament lesen, denocht wellt ich mit minem rat den friden annemen und das gelt geben, damit ein landschaft nit in einen mere kosten käme, es wäre dann sach, dass die vier Ort eins andern will wärind, so welt ich mit inen aber tuon, was sy guot dunkti. » Dem rate sei man gefolgt. 2. Zwei Unterwaldner, mit denen der kundschafter in Lucern getrunken, haben sich geäufsert, sie haben vielleic

l ihr handel mit Bern von dem frieden ausgeschlossen worden,
ır zu erleiden als vorher; sollten sie dazu noch diesen kosten (500
nen) tragen, so müfsten sie ihr land verpfänden, und eher werden
leib und gut daran setzen; sonst wollten sie gern den frieden
en und «die bücher» lesen lassen; doch seien sie guter hoffnung,
s niemand in ihrem gebiet «diesen unflätigen unchristlichen glau-
» annehmen werde. 3. In Schwyz, nämlich in Art, Steina und
Sattel sei man einhellig, den frieden zu halten, aber schlechthin
ne kosten zu zahlen, da man zuerst von dieser bedingung nichts
ört habe, und wenn man auch mit andern Orten dazu einwilligte,
würde man doch niemals den erben des verbrannten priesters etwas
en und lieber das ganze land und gut verkriegen, weil es ja den
chein hätte, als wäre das urteil ungerecht gewesen. Ebenso hitzig
man in Aegeri, und die Schwyzer trösten die leute mit ihrer hülfe.

Zürich, A. Capp. Krieg.

7. **Sept. 4** (Samstag nach Verenä), Basel. Niklaus, abt zu Belle-
Adelberg Meyer, burgermeister, und Wolfgang Harnasch, des Rats
Basel, sprechen als erbetene gütliche vermittler in dem span zwi-
en bischof Philipp von Basel und den gemeinden Reinach, Ober-
er und Almschwyler, betreffend die verkündung des göttlichen
tes und einige andere dinge. Zürich, A. Bischof Basel.

1530, Febr. 22. Bestätigung obigen spruches durch bischof Philipp.

. **Sept. 4** (Samstag nach Verenen). Schwyz an Zürich. 1. Auf
letzte schreiben betreffend den zu Steinen geschehenen handel
in m. Holzhalb und Heinrich Riem habe man sich ernstlich dar-
ı erkundigt, aber nichts anderes finden können, als dass dem Holz-
«kein unzucht noch widerdriefs» zugefügt worden; die erwähnten
nachworte habe Ludi Eberhard von Zug gebraucht, der dazu durch
lei unschickliches, was ihm von Zürchern begegnet, veranlasst
den sei; weil er aber nicht in Schwyz bestraft werden könne, so
e sich Zürich desshalb an dessen obere wenden. 2. Mit dem an-
ı fall verhalte es sich folgendermafsen: Als Riem durch das dorf
nen gegangen, sei ihm ein Schwyzer nachgelaufen, um ihn zur
e zu stellen, warum er ihn verklage und doch nicht zum verhör
men lasse; wenn er dies mehr täte, so müfste es seinen kopf
en. Riem habe dann gefragt, ob friede sei oder nicht; der an-
e habe erwidert, er wolle den frieden halten und zwar besser, als
ler gegner tue. Mehr habe man nicht erfahren können. Wenn aber
ich anleitung zu geben wisse, der sache weiter auf den grund zu
men, so würde man gern gebührlich und dem frieden gemäfs
deln. 3. Den Hiltbrand von Einsiedeln habe man für seinen groben
del bestrafen wollen; allein er sei denen, die ihn verhaften sollten,
wichen und in die freiheit gekommen; indessen sei man willens,
selben zu strafen, sobald man ihn betreten könne, und auch an-
n, welche die Zürcher unbillig beleidigten, solches nicht nachzu-
en.

Zürich, A. Capp. Krieg.

789. Sept. 4 (Samstag früh), Zürich. Huldreich Zwingli an Bm., Rat und Zweihundert. «Gnad und frid von gott bevor. Ersam wys gnädig günstig lieb herren, üwer ersamen wysheit sygind zuo aller ty min ghorsame und willig dienst bereit. 1. Demnach sind ir mi gnädige herren wol wüssend, wie sich des nachtmals Christi halb kleiner span haltet zwüschend den niderlendischen und (den) obren tütschem land, ouch christenlichen prädicanten, welcher zwyspalt, wol ze denken, (und) ich ouch bericht bin, uff vergangnem rychst ze Spyr merklichen anstoſs und den bäpstleren ursach, das helig eva gelium ze verachten und verhindren geben hat. Uff das hat der al mechtig Gott das herz des frommen christlichen fürsten herren landt grafen von Hessen erwegt, dass er ein früntlich undisputierlich ge spräch und verhörung in diser sach angesehen, also dass doctor Martinus Luter und sust gar vil, die syner meinung und sinnes, ouch wir, Oecolampadius zuo Basel, Butzer von Straſsburg und ich in erst gedachtes herren land und gebiet zsemen komen und umb dises spanes willen die götlichen gschrift güetlich gegen einander heben und ermessen söllind, damit der allmechtig gott gnad verliche, dass wir zuo einhelligem verjehen und demnach zuo frid, einigheit und brüederlicher trüw dest bas komen möchtind. Und hat erst genanter fürst an mich zum dritten mal mit eigner botschaft geworben, dass ich willfaren und hinab komen welle. Er hat ouch demnach zweimal an unser herren die verordneten Heimlichen durch gschrift by rytenden botten geworben, dass sy mir vergunnen wellind, hinab ze faren, welches sy mir gheins wegs nachgeben oder erlouben, sunder mich für üwer wysheit gewisen. Als nun das selbig fürkomen uff die nechsten wuchen durch genannte min herren angesehen, hab ich zuo eim besorget, ü. wys wurde mir nit bewilligen; zum andren ist etwas yngefallen, das die sach fürderlicher (ze) vollstrecken erhöischet, desshalb ich der künftigen wochen nit hab mögen erwarten. Und wiewol mir die gegenwürtigen löif der kriegen, ufsätzen und türungen treffenlich für die ougen gstanden und mich abzewenden undernomen, hab ich doch erstlich des unbetrognen Gottes, der uns nie verlassen hat, gnad erwegen, dass der alle ding schicken wirt zuo guotem der synen und die sachen zuo sinen eren usfüeren. 2. Ich hab ouch demnach die wysheit und macht üwer und andrer stetten, die ir von Gottes gnaden habend, betrachtet, dass soferr ir dapfer und ernsthaft sind, alle so sich üch widerwertig machend, nit schaden mögend. Dess halb ich gheiner flucht in nöten möchte verdacht werden. Und für das dritte ermessen, dass üwer widerwertigen pracht nützid anders weder ein yteler üppiger hochmuot und selbströste pratik ist, die wider gruntliche satte fürsichtigheit nützid vermag. 3. Und hab mich ylends ufgemacht, der meinung nit, dass ich ü. wysht verachte, sunder dass ich mich so groſser trüw zuo üch versich, ir wurdind mir nit bewilligen us sorg, die ir für mich tragend. Nun ist je der weg in sechzig myl ferr und der platz uns gar ungemein der ler halb, aber nit sicherheit halb, denn er ist ins Landgrafen g(e)biet; aber die gelerten sind da selbs all widerwertig, und ist unser nit me weder dry. So ist ouch weni

en, dero wir uns trösten könnind, von Zürich hin bis gar ferr
. (Den)noch so hat mir nit gwellt zimmen, dass ich nit käme,
wo das, so wär aller anschlag fürgeben (umsonst), und vil tref-
her mannen ab der widerpart wurdind ouch vergeben reisen,
find ouch demnach sich lassen vermerken, sam wir das frünt-
gspräch geschohen. Desshalb ich ü. wyshᵗ zum demüetigosten
ir wellind mir min fart nit (als) verachtlich uslegen; denn ver-
ng üwer ich ouch von andren nit gern hör, sunder gedenken(d),
min usblyben zuo nachteil der warheit und mindrung üwers
ens reichen möchte; sust aber söllend ir guoter hoffnung zuo Gott
soferr er uns an die ende verfüert, dass wir mit siner hilf der
heit getrüwen unentwegten bystand tuon wellend und unsern kil-
ghein schand geberen. 4. Es soll ouch nieman denken, dass ich
anderschwo hin ze geben oder heimen ze suochen wegfertig ge-
ht hab. 5. Und als unser eidgnossen und christlichen mitburger
Basel willens sind, Oecolampadium one einen ratsbotten nit lassen
ren, hat doch im und mir sölcher ratschlag nit hoch gefallen,
uss den ursachen, dass wo es uns missgienge, ir von den stetten
h, Strafsburg und Basel nit so schwer verletzt, als so üwer bot-
t by uns wäre; wo es aber üch je gefallen, einen botten ze sen-
söllend ir (das) nit fürnemen, bis ich üch wyter bescheid (be-
); dann ich ob Gott wil in dry oder iiij tagen üch sicher berichten
wie es umb min fart stande, und ob Basel noch daran sye, dass
nen botten mit Oecolampadio schicken wellind. 6. Es wäre ouch
rungenlich begir, soferr ir einen botten harnach senden wöltind,
ich doch nit halt, dass ir Uoli Funken darzuo erkiestind, an-
en dass die fürnemen miner herren mit alter oder schwäre des
der mafs beladen, dass inen der weg ze schwer wurde; dann wir
end fast schattenhalb ryten durch stöck und studen etc. Darzuo
t eim jeden sölche gfar anzemuoten. Aber Uoli Funk ist vor-
ouch ze Bern mit mir gewesen, gar ein geflissen trüw mensch,
o latin zimlich gelert, dass er ouch verstan möchte, so man la-
h handlen wurd, dann ich sorg aller meist, sy verstandind unser
h nit, desshalb wir genötiget, latinisch zuo handlen. Doch wen ir
herren verordnetind, so es da hin käme, liefse ich beschehen.
dere ding, die nit allen menschen ze offnen sind, hab ich un-
herren den verordneten mit einer besundren gschrift anzeigt.
ach empfilch ich ü. wysheit und unser fart sampt allen glöibigen
n schirm Gottes. Die sach ist mir ring, Gott hab lob, wie wol
far druf stat.» 8. (P. S.) «Die wyl ich disen brief end, empfach
ie vierden gschrift vom Landtgrafen. Den überschick ich den ver-
ten. 9. Ich hab Ruodolphen Collinum, den griechischen leser,
nir genomen, bitt ü. wyshᵗ, (dass) im das nit zuo argem gemessen
e; dann ich im zum höchsten truw.» Zürich, Zwingli-schriften.

(Sept 4, früh). Zwingli an den Geheimen Rat in Zürich.
. Entschuldigung, dass er nicht vor Rat erschienen (mit verwei-
auf ein beigelegtes schreiben an Räte und Burger). . . M. Franz

kundschafter in die V Orte geschickt werden, was ihm
ernstlich zu empfehlen sei. 3. Die herren sollen inde
halb tapfer sein und nichts fahren lassen. 4. Es
auf dem nächsten tage zu Baden samt den andern Bur
anzug wegen der schändlichen täuferei zu machen
mit den Appenzellern zu reden, dass sie solche bübere
Zürich, Zwingli-

791. Sept. 5. Bern an seine gesandten in Baden. 1. Ihrer
wie herzog Ulrich von Würtemberg durch seinen ca
heimlichkeit an die christlichen Burgerstädte und Bern
dniss wegen des schlosses Hohentwiel geworben, un
Räte von Zürich die vorgeschlagenen artikel mitg
dem ansuchen, dieselben zu prüfen und den entschlus
Man finde nun diesen handel keineswegs annehmbar
daher diese anträge gänzlich ab, wolle aber dem gena
nachbarlichen guten willen nicht versagt haben. 2. Was
burgrechts mit Strafsburg an Zürich geschrieben,
meister (Tillmann); man erwarte darauf antwort und
Zürich den vortritt aufgebe, den gemeinden die artikel vort
betreff der zusätzer im schloss Gottlieben ziehe man vor,
bleiben und für den rückständigen sold befriedigt werden;
boten sich hierüber mit denen von Zürich verständigen
prüfen, ob eine besatzung da nützlich wäre.
Bern, Teutsch Miss.

792. (Zu Sept. 5, Absch.). e: Ziemlich detaillirte abänderun
enthält auch die vom 4. Sept. datirte instruction der
botschaft.
Stadtarchiv Cons

793. (Zu Sept. 6 f., Absch.). Aus der Lucerner instruction
tag sind folgende artikel hervorzuheben: 1. «Über de
Lowis: Als dann edel und unedel, rych und arm
innen sich merklich ab den vögten klagend etc., ist
sofer es nit von andren botten anzogen, so sol unser
das anziechen, damit der sach bas nachgfragt und
werd, und welher vogt gfält und übertretten, dass m
strafe.» 2. Ueber die erteilung eines geleits für die
3. Baukosten der brücke am Schollberg (aus den o
einnahmen zu bestreiten). 4. Abstellung des zürcherischen
5. Zurechtweisung für Zürich wegen des schreibe
landvogt zu Sargans. 6. Antwort an den abt von Pf
zu bleiben). 7. Mahnschreiben an den könig von Fr
8. Ergänzung zu g betreffend Murner): Die boten soll
erzählen, was bisher in dem handel geschehen, name
dem in Lucern gehaltenen rechtstag gegangen, und
dass die beiden Städte, wenn sie ernstliche gründe zur
ihnen eröffnete recht hätten brauchen sollen. Da
so strenge auftreten, könne man nur aus einer schl
aus übermut erklären, da (bei der friedensunterhan

Baar niemals von der forderung die rede gewesen, die seitdem tellt worden, und der buchstabe des friedens schwerlich in dem ne zu deuten sei, dass die stadt Lucern in die fufsstapfen des ne ihren willen geflohenen mannes gestellt werden könne; ihr was zumuten, was durchaus nicht mehr möglich, sei mehr eine list und beleidigung als der vernunft und billigkeit gemäfs . . .; shalb glaube man in dieser sache nichts weiter schuldig zu sein. «Item unser bott sol zuo Baden daran sin, damit denen von Baden lich gedankt und ernstlich mit inen geredt, dass sy handvest d; man wells umb sy verdienen, sy nit verlassen und inen guoten t geben.» 10. «Item dass die wachten und für widerumb angen werden. Item dass spech und kuntschaft bestellt und angsehen rden.» — §§ 4, 5, 6, 9, 10 ohne zweifel für fünförtische confezen.

Lucern, Abschiede.

M. (Zu Sept. 6 f., Absch.). Zu d ist folgende stelle der Basler truction zu bemerken: Die boten sollen zu dem gefassten ratschlag r Burgerstädte stehen. Wenn aber die V Orte des kostens halb sich ht wollen weisen lassen, und es dahin käme, dass man ihnen den viant abzuschlagen gedächte, soll den gesandten der Burgerstädte ezeigt werden, dass man in dem bezüglichen friedensartikel keine gniss der sechs Städte habe finden können, von sich aus den prot zu sperren, dass daher Basel nicht dazu stimmen könnte. Dabei re zu bemerken, dass die V Orte kraft der erbeinung, in der sie nso gut wie die übrigen Orte stehen, «mit hufen» in den Sundgau d Elsafs fahren und sich da versehen würden, was man ihnen nicht wehren vermöchte, da sie ohnedies dort mehr gunst geniefsen als sel («wir»). Aber in diesem falle müfste der handel den schiedten vorgetragen und von diesen eine erklärung gefordert werden, ob n nunmehr nicht gewalt hätte, kraft des friedens den proviant abchlagen. Sofern jedoch Zürich, Bern und andere städte den ablag beschlössen, hätten die boten das (nur) heimzubringen. Wenn die V Orte wider verhoffen in keine billigkeit schicken wollten, wäre der vorschlag zu machen, dass man in die gemeinden der mittler ginge und dieselben ersuchte, die V Orte zu dem anzuten, was die obrigkeiten abgeredet haben, und sich von den städten t abzusöndern, etc. — Zu Absch. p. 353, f: «Sind des strafsgischen burgrechten ingedenk, das best darunder zuo handlen, does nit hinder sich gang, und so es doch nit anders sin, ob es doprocht möcht werden, dass zwo partyen in den briefen redeten, vier Stett für eine und Strafsburg für die andre, doch dass die Stett vor und Strafsburg nach gestellt wurden, und wann sich begeben, dass zwüschen inen ein tag beschriben und gehalten l, dass dann die vier Stett uf einem bank und Strafsburg uf dem m säfse. Damit möcht sy nit sagen, dass sy den nachsitz hette.» . .

Basel, Absch.

Sept. 7 (Dienstag Vig. Nativit. Mariä), 12 uhr mittags, Baden. Zürcher boten an ihre obern. Am letzten Sonntag hier ange-

kommen, haben sie den boten der übrigen Städte ihre instructio[n eröff]net, ohne preisgebung des 1. artikels, betreffend den glauben, z[u] die kostenfrage vorzunehmen und laut des abschiedes von dem bu[rgerrecht]tag auf Bartholomäi den schiedleuten bestimmt zu erklären, dass den schimpflichen spruch über die kosten nicht annehmen, son[dern] auf der anfänglich geforderten summe beharren wolle, bis man [sehe] wie die V Orte sich zu der freiheit des glaubens verhalten wer[den]. Sie haben erwartet, die aufträge der andern gesandten gleichförm[ig zu] finden; dies sei jedoch nicht der fall, indem Bern, « wie allweg », Basel und andere « widerwärtige », der jüngsten verabredung nich[t ent]sprechende befehle gegeben haben. — Weil nun die V Orte best[immt] entschlossen scheinen, keine kosten zu zahlen und den frieden « erwinden » (scheitern) zu lassen, (so möchte es gut sein), u[m die] unterhändler zu gewinnen, ihnen gleich anfangs zu zeigen, dass m[an] den frieden halten wolle und zu aller billigkeit bereit sei, und « o[hne] wyter kärben und krynen » die folgende meinung zu eröffnen: Wi[e] wohl die VI Städte nach gestalt der sachen einen weit günstigere[n] spruch erwartet hätten, so wollen sie doch, um den frieden zu erhalte[n] und den schiedleuten zu besondern ehren und gefallen, denselben an[zu]nehmen mit dem vorbehalt, dass die V Orte den 1. und andere artikel nach ihrem rechten wahren verstand zu vollziehen bewilligen. « Als[o] und mit der gstalt wurde inen der unglimpf gar uff den hals gestoſse[n] und müeſste Gott und die welt sechen, dass wir nit guot oder g[elt] sunder fromkeit, erbarkeit und der eer Gottes nachstelltind; da nit [one] sin kündte, der schidlüten gemüet müeſste sich uss diser fründtlighe[it] zuo uns wänden, und fundint aber meer gunst und willens by in[en] in allen anderen artiklen, das uns nun zuo allen teilen fast glimpflic[h] eerlich und fürständig wurde. » — Weil aber die boten ohne weite[re] befehle nicht handeln können, so wollen sie diese meinung, die « h[in]zuohin » das mehr habe, vorerst den obern kundgeben, und bitten u[m] mit der gröſsten eile um die nötigen weisungen; mittlerweile sei d[er] artikel der « Wallesischen » bündniss vorgenommen worden, damit d[ie] gegenpartei nicht spüre, dass die VI Städte unter sich zwiespälti[g] seien. . . Beifolgend ein schreiben von Schwyz. Anzeige betreffend d[ie] reise Zwingli's (nach Marburg). Zürich, A. Capp. Krieg

796. **Sept. 8** (Mittwoch vor Felicis et Regulä), **Zürich.** Itelha[ns] Grimm, ammann des gotteshauses Einsiedeln im hiesigen hof, ist übe[r]wiesen und geständig geworden, dass er im krieg den auszug mit 5[0] mann nach Muri dem ammann « Meigen » (Mai?) in Pfäffikon dur[ch] seinen « knaben » angezeigt habe. In betracht seiner langen gefange[n]schaft hat man nach gnaden geurteilt, er solle auf eine urfehde l[os] werden, jedoch zuvor 100 gl. baar und alle kosten als buſse erle[gen] und 1000 gl. vertrösten, für den fall, dass sich weiteres gegen i[hn] fände, oder dass er die urfehde verletzte, auch einen monat lang s[ein] haus nicht verlassen, etc. Zürich, Ratsbuch f. 361

797. **Sept. 8** (Mittwoch vor Felix und Regula). **Zürich an Scha[ff]hausen.** Antwort auf die anzeige, dass das von dem abt von Rhe[in]

richtete gut verheftet worden. Da solche habe auch von Diefsen-
en, Paradies, Ittingen und andern klöstern im Thurgau dahin ge-
men, so begehre man, dass ein verbot auf alle im namen der Eid-
ossen gelegt werde.

Schaffhausen, Corr.

. Sept. 8 (Nativit. Mariä), Tobel. Bernhard Koch, schaffner, an
rich. 1. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den pfarrer von
ngi. Eine solche klage sei ihm nie vorgebracht worden, weder
dem pfarrer noch von den untertanen; sonst hätte er wohl ver-
n können, dass Zürich damit behelligt würde; es haben ihn wohl
längerer zeit etliche gebeten, dem pfarrer bis auf weiteren bescheid
as vorzuschiefsen, und er habe entsprochen. Da nun Zürich be-
re, dass er dem pfarrer ein geziemendes auskommen schaffe, so
ge er an, dass nur ein teil des zehntens zu Wengi, kaum der drit-
, dem hause Tobel gehöre; der sei mit teurem gelde erkauft; doch
be er daraus dem pfarrer so viel, dass ein verkünder des göttlichen
ortes sich damit wohl behelfen könne; müfste er aber dem pfarrer
eben, was dieser mit weib und kindern verbrauchen könnte, so würde
er zehnten das nicht ertragen, und das gotteshaus sein ausgegebenes
eld verlieren. Daher meine er, die andern zehentniefser sollten auch
ne handreichung tun. Indessen habe er an die gemeinde geworben,
m zu eröffnen, was sie für notwendig ansehe, und desswegen einen
itlichen tag verabredet, in der hoffnung, dass man sich freundlich
reinbaren werde; er wolle auch Zürich zu gefallen mehr tun, als
m wohl möglich sei, bis auf die heimkehr seines herrn (commen-
rs); was er dann verfüge, sei ihm wohl gemacht. Wenn jetzt aber
ine verständigung erzielt werden könnte, so würde er den handel an
irich bringen und dessen geheifs nach handeln. . . 2. Auf das schrei-
n wegen Bufsnang habe er so viel gehandelt, dass die untertanen
reits befriedigt seien, wie der vogt berichten werde, etc.

Zürich, A. Andorf.

99. Sept. 10 (Freitag nach Nativit. Mariä), Sitten. Hauptmann und
tsboten der sieben zenten gemeiner landschaft Wallis an Bern.
Freundliche danksagung für die dem boten Caspar Metzelten be-
iesene «tugend» und ehre und das getane gute erbieten. 2. «Uff
lichs, günstig herren und getrüwen lieben pundgnossen, ist abermalen
ser höchste bitt und ernstlich beger an ü. g. w. als liebhaber des
idens, ob einicherlei spenn und stöfs zwüschen den unseren getrüwen
eben mitburgern und landlüten der V Orten und unsern eidgnossen
n Zürich nach beschlossnem landsfriden sich entpört und erwachsen
ären, wöllent daran sin, dass sölich spenn und stöfs (noch) hüttigs
gs durch üwer mittel und hilf zuo ruowen und in friden gestellt
erden, witer krieglich ufruor zuo verkommen, die doch anders nit
ögen gebären dann zergenggung und zerstörung gemeiner Eidgno-
haft, dorvor üch und uns alle der allmächtig gott welle behüeten;
glicher gestalt wir uns ouch nach unserm vermögen mit geneigtem
illen erbieten zuo tuon. 3. Witer, . . wir werden ouch unser alt
indt, so unser frommen altvordern sunder und samentlich gelobt und

geschworen, trülich und eerlich halten und mit üch in fründlich nachbürlichem und brüederlichem wesen und trüwem leben beli und verharren lut unser alten und ewigen geschwornen pündten, guoter hoffnung, (dass) ir (das) gegen uns ouch halten und tuon w dent, dessen wir uns zuo üch gänzlich versechen etc. Ouch uf un red und schmachwort und scheltwort, so hin und har in unser la schaft Wallis gebrucht worden sollen sin durch die unsern, so e oberkeit und räten unwissend und leid ist, bitten hiemit, ir wellen ungründte warheit kein glouben setzen. Ob aber . . . in unser la schaft Wallis an etlichen orten oder enden und von sundern pers einicherlei schmach oder scheltwort wider ü. g. w. oder die üwern Bern gebrucht wären worden, ist uns von herzen leid, sind ouch fürnemen (und?) willens, wa wir dheinen der unsern, der solich geschickte wort bruchte oder üebte, betreffent, zuo strafen in der ge stalt, dass ir müefsent gespüren uns die sachen beherzen. 4. Dem nach, . . berüerend die üwern undertanen, ussländig Grindelwaldner, deren licht etlich diser zit in unser landschaft Wallis ir ufenthalt han von wegen der zweyung des gloubens, und so aber zem dickern mal ü. g. w. uns ermant lut der pünden, die selben ussländigen zuo üweren handen zuo übergeben, harumb . . ist abermalen (unser) fründlich ernst lich höchste bitt und beger an üch, ir wöllent durch das liden Christi und einer landschaft Wallis zuo lieb den guoten lüten gnad und barm herzigkeit erzeigen und mitteilen und si gnädenklich ufnemen und entpfachen, domit sie widerumb zuo ir hus, hof, wib und kinden zuo wonen komen und bliben mögen; das werden wir umb üch und die üwern, wa es zuo schulden kumpt, insunders fründlich und trüwlich beschulden. Wa aber dise unser fürbitt nüt fruchtbars gebringen möchte, (das wir doch nit hoffen), werden wir abermalen uns beraten und üch ein fründliche antwort geben. 5. Wir hand ouch durch üwer schriftlich antwort verstanden, wie wir die unsern, so hinder üch ge sessen, wider heimzuozüchen sollen gemant haben; ist einer oberkeit und räten der landschaft Wallis unwissend. Unsers schribens halb getan den üwern im Obersibental, ist nit beschechen uss böser mei nung, die üwern zuo verärgern, denn allein zuo guot unser loblichen pündten, (die) festenklich zuo halten. Ouch haltent die selbigen brief nit anders inn denn wie die brief der selben zit von Houptman und Rat einer landschaft üch ouch zuogeschriben sind, durch wölich brief ir der landschaft Wallis fürnemens und willens bericht worden sind. 6. Fürbas . . . ist ouch unser fründlich bitt und beger an üch, ir wöl lent verschaffen, dass üwer castlan von Frutingen den unsern in die landschaft Wallis feilen kouf zuo lasse kommen nach lut unser pün den. 7. Beschlüfslich, . . berüerent den verluffnen rechtshandel des fischfangs des Rottens ist abermalen unser fründlich ernstlich bitt und beger an üch, ir uns by der hopturteil, so durch die sprücher und obman zuo Bäfs usgangen, lassen zuo bliben, die doch geben ist nach den pündten, dorvon wir gänzlich nit werden stan. . . .

Bern, A. Wallis

Sept. 11 (Felicis und Regule), Baden. Die boten von Zürich Bern an Rotweil (concept von W. Beyel): teilweise auszug der werdeartikel der vertriebenen burger, mit zweimaligem begehren ofortige schriftliche antwort. — Vgl. Absch. p. 353, c und p. -389. Zürich, A. Rotweil.

Sept. 11. Bern an den pfarrer Hechler zu Kerzers. Vorg auf den nächsten Mittwoch (15. d.), um etwas mit ihm zu n ». Freiburg, A. Bern.

Sept. 11 (St. Felix und Regula), (Wyl). Lienhard Schnider Heinrich Grofsmann an reichsvogt Heinrich Schenkli auf dem tag Baden. Sie vernehmen glaublich, dass Zürich und Glarus mit dem anken (« practik ») umgehen, « schlechts » den herrn Antoni (?) zum ierenden herrn zu erheben, und die gotteshausleute ihn als solchen ennen wollen, weil er weltliche kleidung angenommen. Heute sei mit dem Hauptmann und dem bm. Meyer (von St. Gallen) samt en weibern nach Zürich auf die kirchweih verreist, wo sie acht tage iben sollen; was da gehandelt werde, sei noch verborgen; sie wollen r mit je drei boten von Zürich und Glarus dann wieder nach Wyl amen, wo vermutlich desswegen ein tag mit den gotteshausleuten e gehalten werden. Bitte, diese dinge dem abt zu melden, etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

Sept. 13, Bern. « (Den) Ministrälen und Räten zuo Nüwen-g, den Jacob Wildermuot, den predicanten, zuo handen nemen, herren (wellen) ine berechtigen; dessglich gan Nüwenburg und les burgrechten ermanen. » Bern, Ratsb. nr. 222, p. 373, 374.

a. Sept. 13. Bern an seine anwälte auf dem tag in Baden. ntwort auf ihre zwei schreiben. Man werde sich morgen mit dem sen Rat darüber beraten, dessen beschluss die boten erwarten n. 2. Bericht über eine tagleistung in Sur (nächsten Mittwoch), en eines spans mit den chorherren von Münster, um die herrschaft gstein und Küttigen, etc.

b. Sept. 14. Bern an dieselben. Antwort auf ihre drei briefe. an erwarte nun ihre heimkehr und wolle dann weiter handeln. en vorschlag, mit Zürich und Basel eine botschaft nach Schaffsen zu schicken, lasse man sich auch gefallen, und habe man verordnet Lienhard Tremp. 3. Wenn Zürich und Basel ihre n nach Rotweil senden wollen, um sich für die abgetretenen er zu verwenden, so soll Tremp sich auch dahin begeben und eln helfen, was den liebhabern des gotteswortes zu guem diene. Bern, Teutsch Miss. R. 394 b, 395.

Sept. 14, Maienfeld. Martin Seger an Zwingli. ... « Item red ist by uns usgangen, wie der Luter üch geschriben, sölich iben üch betrüebt habe, sölich schmachschriben für ain burger-ter und Rät langen lassen, welich . . üch iiij ratsbotten zuogeben, sampt inen zuo Martin Luter gesandt, syent zuo Bruck alle fünf ren, wiewol ich uf sölich fablen nit halt. » .. Zürich, Zwingli-schriften.
Abdruck in Zw. W. VIII. 365.

806. Sept. 16. Bern an die III Bünde. *1. «Unser botten wir zuo tagen ein zyt har gehebt, hand uns hoch gerüemt den fr- lichen geneigten willen, liebe, fründschaft und wolmeinung, so ir uns tragend, desshalb wir üch gmeinlich und sonderlich hoch gefli dank sagen, mit erbietung, sölichs umb üch fründlichen ze verdie- üch hieby ermanende, in sölichem willen gegen uns ze verharren, unser ungezwyfelt hoffnung zuo üch stat. 2. Sodenne, getrüwen li- pundsgnossen, als üwer anwält, so ir uf jüngst gehaltnem tag Baden gehebt, unsern botten domals anzöigt haben den handel un- sorgnuss, die ir tragend von wegen des castellan von Muss, und rüber etlicher maſs von uns ze erfaren begert, wess ir üch in fall gegen uns versechen söllind und mögind, söllend ir (üch) des uns versichert und trostlichen halten, dass wir alles das erstatten lend, das die pünd vermögend und zuogend, der hoffnung, (da (das) hinwiderum ouch tuon werdind, und besonders in disen samen sorglichen löufen, da wir und gemeine Eidgnoschaft in so stand, dass etlich lüt, die unser eidgnossen sin sölltend, villicht g- understüendend, uns um unser sur erarnet fryheiten ze bringen under das schwer unträglich joch der frömden fürsten und herren bringen; ir wüssend wol, welich wir meinen; Gott der allmächtig we- uns und gemeine Eidgnoschaft darvor bewaren.»

Bern, Teutsch Miss. R. 40…

807. Sept. 17 (Freitag), 1 uhr nachmittags. Bern an Zürich (eben so an Biel). Antwort auf das gestrige «tröstliche freundliche brüder liche» schreiben von Z. Der groſse Rat habe gestern darüber berat schlagt und sofort den anstöſsern gegen die V Orte geschrieben, die selben gar keinen proviant mehr zukommen zu lassen; dem amtman zu Lenzburg befohlen, auf die biderben leute in den Freien Aemtern den commentur von Hitzkirch, die städte Bremgarten und Melling- ein gutes aufsehen zu haben und mit den angehörigen der grafschaf wo die not es erforderte, treuen beistand zu leisten; gleicherweise jene zwei orte geschrieben, dass sie wachsam sein und dem vogt i- Lenzburg berichten mögen, was ihnen widerwärtiges begegne; endlic zu dem stadtpanner einen starken auszug getan und alle untertane ermahnt, sich bereit zu halten, damit man zur gegenwehr gerüst wäre, wenn die V Orte etwas gewaltiges anfingen. Man werde sic jetzt auch erkundigen, was die Walliser im sinne haben, und Züric darüber berichten. «Dann üch unsern fürgeliepten brüedern in alle dem, so zuo ufnung der eer gottes und erhaltung gemeines landfride gedienen mag, ze willfaren und hilflich ze sind, werden wir zuo alle zyten bereit erfunden, üch hieby zum höchsten ermanende, (das) allwegen glimpfs und fuogen farend, als wir üch sonders wol ve- truwen. Hiemit bewar der allmechtig güetig ewig Gott üns allesam-

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. R. 398 b, 399 a. — Vgl. Ratsb. 223, p. 15, 1…

808. Sept. 17, Straſsburg. Beilage zu Zwingli's bericht an Zü- rich, s. Absch. p. 380, n. 8, die reactionsprojecte enthalten welche summarisch ebendort p. 419, I. 1—10, mitgeteilt sind.

Bern, Absch. BB. 457—45… (…

ie von Zwingli gelieferte copie hat sich im Zürcher archiv noch nicht
lassen.

Sept. 18 (Samstag vor Matthäi). Zürich an Bremgarten.
langt an, dass allerlei kriegsvolk und landsknecht iren durchzug
h und anderschwo habind, und niemans wüssen mög, was der-
r fürnemen syge. Diewyl dann die löuf geschwind und seltsam,
von nöten, dass wir und ir guot sorg habind, so langt an üch
fründlich bitt und begeren, ir wellind den bemelten landsknech-
. by üch dhein pass oder durchzug gestatten und vergonnen, son-
sy all wider hindersich wysen, damit uns under sölichem dhein
iw erzeigt werde, und ob sich einer oder mer dess sperrten, als-
sy fänklich anzuonemen und gehorsam ze machen.» ...

Stadtarchiv Bremgarten.

Sept. 18 (Samstag vor St. Matthäus), Zürich. Anschlag eines
sen aufgebots für den fall eines krieges mit den V Orten; piket-
lung einer abteilung von 2000 mann. Zürich, A. Reisrödel.

1. Sept. 18, Augsburg. Raimund, Anton und Hieronymus Fugger
zeugen . . . «dass uns war, kunt und wüssent ist, dass gemelts prä-
en zuo Sant Gallen (abt Kilian) confirmation und bestätigung bei
pstlicher Hailigkait erlangt und usgericht, und die selb mit dem her-
schicken der kriegsleuf halben, um (dess)willen, dass jetzo das kai-
risch kriegsvolk aus dem künigreich Neapels auf Barusa und Flo-
nz zeucht, verzogen worden ist.» ...

Zürich, A. Abt St. Gall. Urk. (copie). Stiftsarchiv St. Gallen (besieg. orig. auf papier).

2. Sept. 19 (Sonntag vor Matthäi), Knonau. Hs. Berger an Zürich.
Durch die ausgeschickten kundschafter habe er wahren bericht em-
ngen, wie Lucern den gemeinden schriftlich vorgetragen, dass Zürich
sten fördere, welche die obern nicht zu geben willens seien, mit der
ge, ob die untertanen solche zahlen wollen oder nicht; diese haben
ntwortet, sie wollen daran nichts geben, weil sie an pensionen und
derem geld auch keinen teil haben; wenn aber die zahlung von
sten verheifsen worden, so möchten sie wünschen, dass die zusage
des friedens willen gehalten würde. 2. Am letzten Dienstag haben
V Orte zu Brunnen getagt, und nachdem die boten heimgekom-
n, den gemeinden eilends zum höchsten geboten, sich zu stünd-
em aufbruch bereit zu halten, um beim ausgang eines sturmes
ziehen zu können. 3. Es verlauten heftige drohungen, dass die V
e, sobald ihnen der kauf abgeschlagen würde, denselben ohne wei-
es mit gewalt erobern wollen. Daraufhin habe er einen andern
en ins Lucerner gebiet geschickt, um etwas gewisses zu erfahren.

Zürich, A. Capp. Krieg.

3. Sept. 20 (Montag vor Matthäus), Cappel. Obervogt Hans Berger
Zürich. Abwehr eines vorwurfes betreffend die sperre gegen
g . . . (Erörterung des fraglichen vorfalles). Die Zuger können über
s und Cham von Merischwanden, Muri und Meyenberg her leicht
n erhalten, wenn diese ämter ihnen solches wollen zugehen lassen,
ne das Zürcher gebiet zu berühren. Zürich, A. Capp. Krieg.

814 a. Sept. 19 (Sonntag vor Matthäi), vorm. 9 uhr, Soloth
Die gesandten von Bern an ihre obern. 1. «Ir werdend bericht d
herrn Bernharten Meyer, wie üwer mitburger von Basel den absc
der probant so tief bedacht und beratschlaget habent, und was ir
nung darin sige. Diewil aber wir in diser stund klein und grofs
zuo Solothurn alles ursprungs und ursach bericht und sy hoch
tür ermant hand, schuldiger pflicht und was gemeiner Eidgnos
haran gelegen sin will, dass der zur buofs gehalten werd, so gefrefnet
gesündet hat, dass sy dann lyb und guot daran strecken söllend,
by dem zuo handhaben, darzuo wir gesprochen recht habend; m
tend wir für guot ansechen, dass der Basler ratschlag noch nit für
grofsen Rat käme, bis ir durch uns bericht, was antwurt uns von
fünf Orten gefallen wurde, und so die etwas ruch und nit zuo f
dienen, wurd vilicht durch die schidlüt etwas mittels fürgeschl
das zuo unser der sechs Stetten eer und nutz dienen wurd. S
aber der Basler ratschlag vor dem grofsen Rat eroffnet und da
lut und den fünf Orten kund tan, werden sy halsstarch darab.
nachdem ir von uns der handlung zuo Baden erstmals bericht,
dend ir mit üwer wysheit wol darin sechen und uns berichten,
zuo eroffnen sige; dann wir selbs ouch den Basler ratschlag ni
werfen, aber bis zuo siner zyt guot sin zuo sparen erachtend. 2. I
stund sind ufgestanden etlich der burger im grofsen Rat zuo Soloth
und sunst von der gemeind in der statt, by den hunderten, als ge
wirt, hand begert iren fürtrag zuo tuond vor uns botten von Zür
Bern und Basel, so allhie sind; was sy anbringen wurden, das
zimlich wär, we(ll)ten sy sich lassen darvon wysen. Was inen
antwurt worden oder noch wirt, ist uns noch diser stund nit wissen
ouch unser antwurt (?), wir hoffend sy aber guot zuo finden.»

Bern, Kirchl. Angelegenh. (Abschr. v. Ma

814 b. Sept. 19 (Sonntag vor Matthäi). Dieselben an dieselb
«Nachdem und wir üch hüt dato . . . geschriben, sind wir uf das
hus zuo Solothurn beschickt, da erschinen by hundert tapfer ma
personen vom grofsen Rat und der gemeind doselbst, tatend in
gsicht unser ougen ein lange red, inhaltende was sich bishar von w
göttlichs worts zuogetragen, ouch was die liebhaber des selbigen
litten hettend mit straf an gelt, gefänknuss, verjagung vom land
derglichen, dargegen wie die laster der pfaffen und andrer huory
mit verhängtem zoum ungestraft fürgeloffen etc. Nüt dest minder
wettend sy iren herren und obren alle gehorsamkeit bewysen
tuon, was sy inen schuldig sigend. Und diewyl sy ein bredicanten
merer stimm (der) Räten und Burgern erlanget, der die warheit re
sött, möchte nit müglich syn, dass er die mess ouch hette; dann
so hoch wider gott und sin warheit wäre, dass sy by einandren
blyben noch gestan mögend; bittende in summa, diewyl die m
götzen und zerimonien der päpst ein grüwel vor gott, so söttend
herren und obren dieselben abtuon und sich üch glichförmig mac
wie ir in üwer statt und land haltend, es wäre dann dass ir vord
bredicant und ander pfaffen die mess und götzen etc. vor Rät

mit helger gschrift guot syn bewären und erhalten möchtend; welltend sy lyb und guot darzuo setzen. Haruf und zuoletst sy, so die pfaffheit das nit tät oder tuon möcht, söllte man grüwel dannen tuon und dargegen ufzwygen, was gottes wort lert heifst etc., mit vil mee worten, unnot ze melden. — Demnach wir sy fründlich und zum höchsten gebetten, ein insechen zuo zuo ufnung der eeren gottes und gemeinem burgerlichem friden, zöig, dass ir gemeind und burgerschaft noch nüt unzimlichs bemit langem erzelen, was früntschaft und herzlicher liebe zwü- uns beden Stetten, ouch dero stett und ländern, uss einigkeit gloubens erwachsen mög, ouch sunderlich, so die iren mererteils landschaften dess guotwillig (und) der warheit begirig sigend, ob inen durch annemung der warheit fygentschaft, abbruch an guot oder eeren erwachsen, wurdend ir unser gnädig herren lyb guot zuo inen setzen, als ir sunst ouch zuo tuond guotwillig etc. Es ist aber zuo diser handlung sunst niemand dann wir Bern berüeft. — Haruf hand sy uns zuo antwurt geben, dass sich schultheifs, Rät und Burger vereinbart habend, namlich dass ir warbredicant mess zuo halten nit schuldig syn noch darzuo gezwungen sölle werden, sunder allein dem bredigamt gewarten. Zuodem so söll von stund an ein gemein mandat usgan in alle ire herrschaften und gebiet, dass alle bredicanten das evangelio (sic), die göttlich warheit fry an(e) alle fürwort nach vermög alt und nüw testaments verkünden söllend ungehindert aller vorusgangnen mandaten, unangesechen was das göttlich wort rüem oder schelt, und wellend ouch von stund an, morn und von eim tag an den andren über die andren artikel sitzen, die mit guotem rat zuo erwägen und verbessren. Das langt uns aber ganz war(haf)tig an und ist ouch gwüss, wo wir die botten nit gsin, so wäre uf hüttigen tag ein grofs rumor, ufruor und jamer worden, dann sy wolltend mit dem schürpfhobel dran; aber es ist, gott sy(e) lob, ganz fridlich zergangen. Die ander antwurt (den abschied ?) findend ir hie ingelegt. » Bern, Kirchl. Angelegenh.

815. Sept. 20 (Montag vor St. Matthäus tag), Zürich. Kundschaften: Hans Trüeb, weibel zuo Bremgarten, urkundet öffentlich, dass er heute im namen des schultheifsen Hans Mutschli an gewohnter gerichtstatt zu gericht gesessen, und allda vor ihm erschienen seien Caspar Nasal, des Rats, und Niclaus Brunner, zunftmeister, beide von Zürich, im namen des Burgermeisters und Rats daselbst einesteils, und Jacob Hubler, Hans Kronysen, Heinrich Ernst und Jacob Funk, burger zu Bremgarten, andernteils, und die genannten herren und boten gegen diese vier, nach gewohntem andingen und gebot und form des rechtens über nachstehenden handel geklagt, worauf dieselben folgendes vorgetragen und bezeugt haben: 1. Jacob Hubler: Als vor kurzer zeit die herren von Zürich und Bremgarten mit den zeichen ihrer städte in Muri gelegen, sei an dem abend, da der ratschlag gemacht worden, sich in das holz unter dem kloster, bei Besenbüren gelegen, zu lagern, ein sturm ergangen. Er und Heinrich Ernst haben sich

dann verabredet, nach Muri zu gehen; wie sie über Staffeln hin
gekommen, seien ihnen zwei begegnet, an welche sie die frage
richtet, wie es stünde und wohin sie wollten; die antwort habe
lautet, nach Hermatschwyl an das wasser; später seien ihnen et
zehn begegnet, die sie auch um ihr vorhaben befragt; diese haben
widert, sie seien nach Bremgarten beschieden. Da nochmals etli
entgegengekommen, so habe ihnen die sache nicht gefallen; doch
Hubler von allen, die er getroffen, keinen erkennen. 2. Hans Kro
ysen: Als der sturm ausgegangen, haben sich ihrer sieben verein
um hinaus zu ziehen; an dem wege nach Hermatschwyl haben
zwei getroffen, die auf gestellte frage (s. 1) erwidert, sie wollten d
hin; einer heifse Konrad, den andern kennt der zeuge nicht. Sp
sei eine andere schaar gekommen, dabei der Bernhard Utinger; die
und seine gefährten haben sie übel « gehandlet » (angefahren?), da «
selben Bremgarten näher als dem « zeichen » gewesen. Er, Krony
habe den Utinger besonders gefragt, ob er zu Bremgarten oder zu «
zeichen geschworen, da er doch auch in die räte berufen werde;
rum er denn so vor dem zeichen daher käme? er sollte zurückke
um zu diesem zu kommen, so lieb ihm seine herren wären.
habe er gesagt, es kämen wohl 1000 mann sofort nach. In dem
hölz angelangt, wo das zeichen gelegen, habe er nachgesehen, ob
« Bernhard » zurückgekommen sei; da dieser dort gewesen, ha
ihn, Kronysen, gefragt, wo die 1000 mann wären, welche nachr
sollten? « Dass er aber sust neifslich mer, dann wie vorstat, bek
das hab er nit. » 3. Heinrich Ernst: Er und andere haben,
Staffeln hinausgekommen, zwei angetroffen, die nach Hermatsc
wollten; gleich darauf sei ihnen eine andere schaar begegnet, dar
B. Utinger; den habe Kronysen gar unfreundlich angesproche
Bald darauf sei noch eine schaar gekommen. Mehr bekennt er
4. Jacob Funk: Ob Utinger in dem rate gemangelt, wisse er
ganz bestimmt; er möchte aber glauben, dass derselbe dabei gew
— Diese aussagen haben alle vier mit ihren eiden bestätigt, d
vor dem gericht mit erhobenem finger und gelehrten worten le
geschworen. Darüber begehren die genannten herren und boten
urkunde, die ihnen unter dem siegel des obgenannten schulthe
doch seinen erben ohne schaden, zu geben erkannt worden ist.
gerichte sind gesessen Meinrad Schodeler, Ulrich Schad, Andreas
alle drei fürsprechen, und des gerichts und anderer ehrbarer
genug. Zürich, A. Capp.

A tergo: « Diese kundschaft soll behalten werden laut des Ratsbuchs,
Samstag nach Simonis et Jude Anno etc. 29 » (30. October).

816. (Sept. 20). Instruction der Basler botschaft für die verh
lungen unter den christlichen Burgerstädten. 1. « Erstlich sollend
sere botten vermeldten unsern christenlichen mitburgern dapferlic
zeigen, dass uns ganz übel bedure an die von Costanz, dass sy
vorstand gegen uns begeren, dann uns solichs nachzelassen dhein
wegs gelegen, und ee wir das gestatten, ee wellten wir ganz
mit inen zuo schaffen han, ouch in dhein burkrecht, darin sy begr

it inlan; dann wir by den ständen des Richs inen vorgan
vorgesessen; worumb wöllten wir dann inen jetzt wichen. D
sollend unsere botten an Zürich und Bern begeren, dass sy de
Costanz (raten), diss irs fürnemens abzestan (« abstanden »)
dess fürer nit (ze) gedenken. » 2. « Das würtembergisch bu
belangend mit Hohentwiel, sofer unser Eidgnossen von Bern
darvon wellen handlen, sollend unsere botten dieselb sach we
sagen noch abschlachen, sonder anzeigen, wir wellend vor al
ingen das strafsburgisch burgrecht zuo end bringen; wenn dass
vollzogen, sye dann jemands, der wyter fründschaft mit uns be
wellen wir uns gebürlich halten. Wo aber unser eidgnossen von B
jetzt mit dem würtembergischen burgrechten fürfaren, mögen uns
botten mit inen uf ein hindersich bringen wol handlen. »

Basel, Abschie

817. (**Zu Sept. 20?** Absch. p. 365, 366?). « Hienach folgent et
artikel und puncten, mit denen die von Wyl im Thurgöw vermein
beschwert ze sind. 1. Erstlich sygent sy geneigt und urpüttig,
und zechenden wie von alter har zuo geben und uszuorichten; d
des kleinen zechenden halb, ob andern lüten etwas gnad, milter
oder nachlasses bewyst, dass si ouch darin angesechen und beda
wurdint; dass ouch von und uss den zechenden die predicanten, sc
mit göttlichem wort versechint, ufenthalten (werden söllten). 2. Z
andern sygent vornahar etliche güeter an ein pfarr zuo Wyl, u
gottes, singen und lesens willen, oder in koufs wis komen und
pracht; wäre ir begär, inen und den iren die in einem zimlichen
widerumb zuo handen ze stellen und zuo lösen ze geben, damit
wider under die gemeind kämint. 3. Zum vierten (sic) habint si
lich müefsen ein stür anleggen und davon einem abt zuo Sant Ga
ij dick d. (pfennig) geben; lange si an, es syge ein schirmgelt,
vermeinint, inen und dem gemeinen man ein grofse unlidenliche
schwerd ze sind, in hoffnung, ein abt hab dhein gloublichen schin
rumb darzeleggen, dass es erkouft syge. 4. Zum fünften habint
mein pfister zuo Wyl zwölf mütt, dessglich die wirt daselbs o
zwölf mütt kernen einem herrn von Sant Gallen järlichs müefsen
ben, umb dass man si zuo Wyl mit brot und win harin ze fert
rüewig und unersuocht liefse, das inen ouch zuo grofser unlidenlic
beschwerd reiche; der arm gemein man möge ouch dest minder
zimlichem lidenlichem kouf komen. 5. Zum sechsten, als ein gem
zuo Wyl ein umbgelt in ir statt ufgesetzt, hette ein herr von S
Gallen solichs nit (anders) wellen lassen geschechen, dann dass si
jerlich vom umbgelt xx gld. und v Costenzer batzen zuo geben
heifsen, zuo dem dass man im sinen brunnen in den hof inhin ane
kosten und schaden leiten und fertigen müefsen. 6. Zum siben
als dann all fräflinen und buofsen, so zuo Wyl gefallent, dessglich
zöll halb der statt und halb dem abt bishar heimgedient und zu
hört, hettint si bishar steg und weg, ouch gemeine statt Wyl in
ze haben grofsen kosten erlitten und inen ein abt nüt daran geben
hoffnung, si söllint fürterhin obberüerter buofsen und zöllen halb

mer pflichtig, sonders schuldig sin, als dann noch unzhar beschechen, (die) ringmuren ze buwen, ze reisen, die strafen (straßsen?), steg, weg und ander notwendigkeit ufzuenthalten und zuo besseren. 7. Zum achtenden, der beiden mülinen halb, so ein abt zuo Sant Gallen in W vor der statt habe, trenge er den gemeinen man zuo Wyl, dass dhein frömbder usslendiger müller nit dörf weder kernen noch mä die statt füeren noch reichen; si die müller habint ouch etwa mer lon genommen, dann man inen schuldig gewesen syge. 8. Zum ten, als si von Wyl järlich zuo Wienachten schulthess und rat setzent, schlache ein abt inen vier man für, under denen si e schulthessen müefsint erwelen; dessglich lxx man, darus müefsin nemen und erkiesen die dryfsig mitsampt den richtern, das inen unlidenlich sige, und vermeinint, si söllint ir frige wal haben, schulthessen, rat und gericht zuo besetzen und zuo entsetzen nach gefallen. Es sige ouch jetz vil zits und jaren har ein hofamman der inen in iren räten gesessen und zuogeloset, und dann glich, gedenken müefsent, uff die pfallenz gangen und das dartan und gezöugt, so sy under einandern geraten und gemeret habint; so ein schulthes, die rät oder dryfsig etwas, so dem abt nit gefellig, raten, sygent si verschupft und nahin nit mer in der wal fürgesch worden; in meinung, solichs söll inen abgenomen und si sol schwären burdinen entlediget, ouch si mit lüten, so dem götlichen anhengig, versechen werden. 9. Zum zechenden, als dann die äbt Sant Gallen, Sant Johann, Fischingen und herr von Tobel die gots huslüt, so sy je zuo ziten in den vergangnen kriegen und gemacht vereinungen uss gehorsamen eins abts oder der vier Orten dahinnen bliben, umbkomen, der eigenschaft halb gefallet, vermeinent sy, fürterhin gänzlich entlediget ze werden, und söll inen der fällen läfsen halb das widerfaren, si ouch bedacht werden wie ander lüt.

Zürich. A. Abt St. Gallen.

Das original, von der hand des zürcherischen unterschreibers Wirz, zeigt art. 7, 8 und 10 correcturen und kleine ergänzungen.

818. **Sept. 21** (Matthäi), 2 uhr nachmittags, Bern. Instruction die botschaft nach Baden. 1. (a). Die von Basel eröffneten vorsch habe man wohl verhört, aber bei dem eide geboten, diese geheim halten, und dann dem boten geantwortet, es gezieme Basel nicht, rin hinter den andern städten zu handeln, da die sechs städte gem sam beschlossen haben, den proviant abzuschlagen; dabei habe auf eine besondere instruction verwiesen. Mit den boten der and städte sei hierüber weiter zu ratschlagen, und wenn die V Orte spruch über die kosten nicht annehmen, eilends bericht zu erstat Für den fall, dass es zum kriege käme, und die V Orte den er angriff unternähmen, mögen auch vorläufig die mafsregeln zur abw erwogen werden; jedoch auf gefallen der obern hin. Denen von M lingen, die man schriftlich aufgefordert, den V Orten nichts zukom zu lassen, sollen die boten beistand verheifsen. Die mahnbriefe an schiedorte sollen den boten derselben übergeben werden, da auch der erledigung der kostenfrage der streit über die andern artikel n

nicht entschieden wäre, wesshalb diese briefe gute wirkung haben mögen. — Den III Bünden schicke man einen besondern brief, der beigelegt sei. Bern, Instruct. A. 345, 346.

819. Sept. 21 (St. Matthäus), Lucern. Die V Orte an Solothurn, (ebenso an Freiburg). — Absch. p. 368, nr. 190, text.
Solothurn, Reform. A.

820. (Zu Sept. 22, Absch. p. 370). (a.) Die Lucerner instruction über diesen artikel sehr ausführlich und enthält ohne zweifel die substanz der fünförtischen auffassungsweise: Man glaube den sechs Orten gar keine kosten schuldig zu sein, da Zürich urheber des krieges sei, indem es wegen unerwiesener ansprüche eigenmächtig, ohne alle vorgehende rechtsforderung noch rechtserfolgung die V Orte überzogen habe; diese haben nichts anderes getan als sich zur gegenwehr gestellt und ihr eigenes gebiet nicht verlassen; allem natürlichen rechte zufolge seien sie zu diesem widerstand befugt gewesen und also nicht zur zahlung der kosten verpflichtet. Hätte Zürich nach den bünden recht gesucht, das man ihm nie vorenthalten, so wäre der ganze handel verhütet worden. Wenn aber Zürich und Bern und ihre mithaften sich auf den spruch der schiedleute berufen, so wende man ein, dass der betreffende artikel des friedens nicht so weit gehe, als er tatsächlich gedeutet worden; denn die vermittler seien durch denselben gar nicht ermächtigt, im fall einer entzweiung einen rechtsspruch zu fällen, da die boten der V Orte (« unser » b.) niemals dazu eingewilligt haben. Nach dem rechten verstand hätte dieser artikel zum recht nach den bünden gewiesen werden sollen; zu solchem recht erbiete man sich nochmals, teils der kosten, teils anderer ansprüche wegen, und nichts anderes begehre man; der friede sei überhaupt nicht so aufzufassen, dass die schiedleute richter in allen vorkommenden spänen sein sollten. Würde man hierin weiter gedrängt, so hätte man keine antwort mehr zu geben. Ueber diese meinung sollen sich die boten zuvor mit den vier Orten verständigen. Auch sollen sie auf nichts anderes eintreten, bevor dieser punct erledigt worden sei. Lucern, Absch. I. 1. 104.

821. (Zu Sept. 22, Absch.). (a.) Die Freiburger instruction lautet: «Die botten söllen aber(mals) ernstlichen handlen, dass die fünf Örter den landsfriden halten und die summ gelts geben, dritthalb tusent kronen, und dass dorumb kein krieg werd, und ob es dorumb zuo krieg käm, sofer unser mitburger von Solothurn mit minen herren von Fryburg darin wöllen gan, söllen die zwo Stett darstan und umb bezalung gelts sölicher summ darstellen.» — Vgl. Absch. p. 368, nr. 190, n. 1. Freiburg, Instr. I. 92.

822. Sept. 22. Bern an Lenzburg. Erwiderung auf die letzthin hier ratsbotschaft und dem landvogt gegebene antwort, betreffend frieden und krieg mit den V Orten, besonders die verlangte (eventuelle) hülfeleistung zu gunsten der Freien Aemter und der städte Bremgarten und Mellingen, etc. etc. Bern, Teutsch Miss. R. 404, 405.

823. (Sept. 22?). Die Evangelischen zu Flums an Zürich. 1. Dank für das jüngste schreiben; was es genützt, ergebe sich aus » dieser (beigelegten?) briefe des landvogtes. Ungeachtet solcher mehrmals ergangenen verbote, die gegen den landfrieden seien, haben sie sich entschlossen, mit dem gotteswort vorwärts zu gehen, und glauben dabei nichts unrechtes getan zu haben; wäre es anders, so bitten sie um eine weisung, wie viel der frieden ertrage. 2. Die filiale Berschis, von jeher zu Flums gehört, ausgenommen die ihr eigene kirche und ihren priester, habe letzten Sonntag gemehrt, die messe und die götzen abzutun, und darauf den landvogt um seinen schirm gemäfs dem landfrieden angerufen; er habe ihnen hierauf befohlen, stillzustehen bis zur ankunft der botschaft der VII Orte; sie habe dann erklärt, acht tage warten und sich unterdessen beraten zu wollen; nun bitten sie » dringend um hülfe und rat, damit sie auch tun können, was göttlich und recht sei. » Gott sterk üwer gnaden in ewikeit. » Zürich, A. Capp. Krieg.

Das sehr undeutlich geschriebene datum ist doch wahrscheinlich Mauritius-tag.

824 a. Sept. 22. Bern an Solothurn. Beschwerde über eine letzthin geschehene lieferung von büchsenpulver nach Lucern, die zwar von privaten betrieben worden sein möge; doch sei in solcher zeit, bei den täglich zu hörenden drohungen, solches befremdlich und begehre man desshalb, dass die obrigkeit für die zukunft dergleichen dinge verhüte. Solothurn, Berner Schr.

824 b. Sept. 24 (Freitag nach Matthäi). Solothurn an Bern. Antwort auf dessen zuschrift wegen des nach Lucern gelieferten büchsenpulvers. Aus der darüber gepflogenen nachforschung ergebe sich, dass Stephan Hutmacher von Biel etwa fünf centner auf verkauf gemacht, hieher gefertigt, zwei centner von Wilhelm Becher dazu genommen und dann alles am hellen tage durch Berner gebiet nach Lucern geführt habe, was gar nicht in der meinung geschehen sei, Bern damit etwas verdriefsliches anzutun, zumal der krieg in der Eidgenossenschaft gestillt gewesen. Da dies ohne diesseitige kenntniss geschehen, so habe man dem hiesigen angehörigen darüber missfallen bezeugt; weil aber sonst nichts verdächtiges dabei geschehen, und das gewerbe das mit sich bringe, so begehre man freundlich, dass Bern es nicht verarge. Uebrigens sei nun die weisung gegeben, ohne bewilligung der obrigkeit kein pulver wegzufertigen; bedürfe Bern einmal solches, so werde es bei Becher wohl auch etwas finden.

Solothurn, Miss. p. 175, 176.

824 c. Sept. 25. Bern an Solothurn. Erwiderung auf dessen antwort wegen der pulverlieferung etc. Es wende ein, die sache sei am hellen tage begegnet; aber diesseits vernehme man, dass der fuhrmann auf heimlichen wegen und bei nacht durchgefahren und zoll und geleit umgangen habe. Solothurn, Berner Schr.

825. Sept. 23 (Donnerstag nach Matthäi), 4 uhr nachm. Zürich (Bm. und OM.) an Rudolf Tumisen, Hs. Rud. Lavater und Werner Beyel, gesandte in Baden. » Uns ist durch etlich unser burgere,

tagen zuo Schaffhusen gewest, guoter meinung angelangt, wie der predicant daselbs under anderm hab lassen merken, dass in vergangner zit under dem grofsen Rat by inen zuo Schaffhusen nach das göttlich wort angenommen, und sye allein die sach von kleinen Rat gehindert und villicht bis über disen tag angestellt, gedachter herr dabi vermeint, so desshalb anzug beschähe, dass handel göttlichs worts zuo fürgang kommen, und sy dann gar sich in ein cristenlich burgrecht mit uns gan wurdent. Diewyl nu itsambt unsern lieben Eidgnossen und christenlichen mitburgern botschaft gen Schaffhusen und Rotwyl in vermög jüngsts abscheids rdnen söllen, so wäre unser beger und meinung, dass ir mit den elten unsern chr. mitburgern, so desswegen schicken werden, red en und verschüefen, sofer u. e. von Schaffhusen sich in göttlichem t uns verglichen und dasselbig annemen, dass (ir) dann zuo beschluss im abscheid der sach derselben unsern mitburgern und unser ten von wegen eins crist. burgrechtens (doch nit pittlicher wys) zug täten, wie und welicher gestalt wir sambt unsern mitburgern t inen darin kommen, dardurch sy dest bas by göttlichem wort ben, geschirmt und gehandhabt werden möchten, alles mit mer und sseren worten, wie ir ze tuond wol könnend. • Zürich, A. Schaffhausen.

26. Sept. 23 (Donnerstag nach Matthäi), nach dem imbis, Baden. ud. Tumisen, Hans Rudolf Lavater und Werner Beyel an Zürich. Der commentur von Hitzkirch habe ihnen, für sich und im namen er biderben leute daselbst, gestern abend, als sie nach Baden gekommen, einen eilboten zugeschickt und durch denselben berichten ssen, dass die V Orte, so viel verlaute, entschlossen seien, wenn es sein müfste, dass man sich zerschlüge, vor allem in die Freien Aemter zu fallen und diese zu schädigen. Wiewohl sie (der commentur etc.) von Zürich vertröstet worden, dass der vogt zu Lenzburg mit den grafschaftsleuten ein getreues aufsehen haben und ihnen zuspringen werde, so seien sie doch berichtet, dass dieselben im fall eintretender not solchen beistand verweigern und nicht ausziehen wollen, und dies vor wenigen tagen an ihrer landsgemeinde beschlossen haben. Das sei für sie höchst bedenklich, wesshalb sie um bescheid bitten, wie sie sich weiter verhalten sollten. — Solches habe man den boten von Bern angezeigt; diese haben den beschluss der grafschaftsleute mit einem missverständniss entschuldigt, welches dadurch veranlasst sei, dass der schreiber den gegenstand « rauh und ungeläutert » gefasst, als ob die bürde, die Freien Aemter zu schirmen, auf die grafschaft allein fallen sollte, und so an die leute gebracht habe; sie erwarten übrigens stündlich weiteren befehl von ihren obern, denen der vogt eilig geschrieben habe, und seien guter zuversicht, dass dieselben « viel einen andern » bescheid schicken werden. Dem boten des commenturs haben e demgemäfs tröstlich verheifsen, dass ihre herren es an treuem beistand nicht werden fehlen lassen; denn da die grafschaftsleute irrig berichtet worden, und der vogt nicht bei ihnen gewesen, so werde an ihnen die sache anders vorbringen, so dass, wenn Zürich zum

und als er gfragt (um) ein pund, (so) die v Ort mit den
ien gmacht, (gesprochen), worumb nit, wann man mich von
nen triben, (möcht ich wol?) den tüfel zuo hilf nemen.» . .

Bern, Ratsb. 223, p. 42.

ept. 24. Bern an seine gesandten in Baden. Joachim, der
schreibers ab Planalp, habe für seinen vater um verzeihung
und briefe eingelegt, die derselbe von den vier Orten erwor-
denen nun zu erkennen sei, dass sie diese flüchtlinge als
leute achten, und etliche sich noch in Lucern aufhalten, was
h den urteilen der schiedleute befremden müfse; darum schicke
se schriften hier mit, die den schiedleuten vorgelegt werden
amit sie erfahren, wie ihrem erkenntniss nachgelebt werde.

Bern, Teutsch Miss. R. 406 a.

ept. 24, Constanz. Instruction für Jacob Zeller als gesandten
rich. Nachdem es wegen des proviantabschlags gegen die
geschrieben, habe man den handel beraten (und gefunden was
Aus jenen Orten besuche niemand die märkte zu Constanz,
n einer von Schwyz; es sei also von der sperrung auf dieser
nig nutzen zu erwarten; auch gestatte man keinem, korn zu
der nicht etwas anderes zuführe, als schmalz etc., und immer
leinem quantum. Zudem würde der abschlag sowohl der stadt
Thurgau grofsen schaden bringen; denn die V Orte werden
les sees begünstigt; würde man sie hier ausschliefsen, so könnte
, dass eine sperre gegen Constanz und das Thurgau einträte.
itte man Zürich, es nicht arg zu deuten, wenn der markt offen
Im übrigen wolle man getreulich halten, was sich gebühre,
e sachen weitere folgen haben sollten. Stadtarchiv Constanz.

ept. 24 (Freitag nach Mauricii), in später nacht. Die Zürcher
Baden an ihre obern. Heute morgen haben die schiedleute an
s Städte langen lassen, sie möchten gemäfs dem letzten ab-
lie befehle ihrer obern eröffnen; allein die gesandten haben
rtet, es gezieme den V Orten, den anfang zu machen, weil
n nur sie den artikel betreffend die kosten in den abschied ge-
. Darüber habe sich nun ein zank erhoben, worauf die
ute erkannt haben, es solle zuerst der kostenpunkt verhandelt
und die V Orte seien gehalten, ihre antwort zuerst abzugeben.
ben dann abermals die erwartung ausgesprochen, dass ihnen
genden bitte wegen, die sie kürzlich an die Städte gerichtet,
erung erlassen werde, und man sie nicht weiter dränge; weil
e erklärt haben, sie seien instruirt, schlechtweg bei ihren be-
u bleiben, so haben die V Orte eine bedenkfrist genommen bis
m imbiss. Hierauf haben die schiedleute neuerdings die Städte
ngendste gebeten, allfällige milderungen, zu denen sie bevoll-
wären, zu eröffnen und ihnen anzuvertrauen; allein mit
anbindung» habe man das abgeschlagen und sie ersucht, der
zuhelfen. Dann haben sie ernstlich bis an den späten abend
V Orten gehandelt, bis dieselben «nach langem ringen und

winden » erklärt haben, sie wollen die gesprochene kostensumme zahlen, wenn die Städte die übrigen stücke des landfriedens na… nem wahren verstand halten und ein annehmbares ziel bestimmen… diese antwort so spät erfolgt, so haben die Städte einen « bedank… nächsten morgen früh verlangt. Zürich, A. Capp…

833. Sept. 24 (Freitag nach Matthäi). Solothurn an die bot… V Orte in Lucern. Antwort auf ihre zuschrift und bitte um ei… sehen. Man empfinde besonders über den « fürtrag » grofses befr… da den hiesigen boten in Bern und von den gesandten Berns und … dahier bestimmt erklärt worden sei, dass sie den proviant ei… dem zwecke abgeschlagen, um den frieden durchzusetzen, kein… in der absicht, die V Orte irgendwie anzugreifen, sofern sie nich… beleidigt werden; man glaube, dass sie sich an diese zusage *halt…* und habe der diesseitigen botschaft nach Baden ganz ernstlich befohlen nichts zu sparen, das zur gänzlichen erledigung der schwebenden händel diene; darum bitte man freundlich und geflissen, andern reden nicht so leicht glauben zu schenken und den vorgeschlagenen mitteln geneigtes gehör zu geben, damit doch der friede sich nicht so klein… füger dinge wegen zerschlage, etc. etc. Solothurn, Miss. p. 174, 17…

834. Sept. 24 (al. 25). Bern an Freiburg. Der gräfin von Neuenburg anwalt und statthalter, George de Riva, herr zu Prangins, hab… heute abermals begehrt, die tagsatzung wegen des marchenunterga… zwischen Grandson und Valtravers « bis uf die ufszyt » zu ver… schieben, da die gräfin alsdann persönlich erscheinen werde. Da ma… aber wohl wisse, dass da etwas verstecktes im spiele sei, so habe m… nicht willfahrt, sondern die entscheidung Freiburg überlassen, das nu… entsprechen möge oder nicht, wiewohl die armen leute von Grands… bei einer fristverlängerung schaden leiden werden, wesshalb man de… tag, wie er angesetzt, auf Michaelis zu halten wünschte. Bitte u… bericht. Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R. 407 b, 408 a (25. Sept.…

835. Sept. 25 (Samstag nach Matthäi). Zürich. M. Sprüngli, … Bleuler, Hans Schönenberg und Hans Haab sollen samt dem abt vo… Cappel von der äbtissin von Dänikon (« theinigken ») rechnung ne… men und beraten, wie sie zu verleibdingen wäre, was das kloster … sitze, und ob « sie » (?) oder meine herren einen amtmann dahin setze… sollen. Zürich, Ratsbuch f. 344…

836. Sept. 25 (Samstag vor St. Michels t.). Lucern an Züri… « Als dann ab letstem tag, als wir by üch unser potschaft (gehebt und ir… einen andern tag gen Wil angesechen habent, in den sachen betreffe… unsern gnädigen herren von Sant Gallen, wie ir das wüssent, und … aber gemeldter unser g. h. by der election, von sinem convent bescheche… ouch by sinen alten briefen, sigeln und fryheiten, so das wirdig got… hus vor vil hundert jaren harbracht, von fürsten und herren begab… nit bliben mag, sunder das gottshus also miden (muofs), sind wir da… durch geursacht, jetz uf disem üwern angsetzten tag unser potsch… nit ze schicken, sunders guoter meinung anheimsch enthalten, mit vo… behaltung, dass wir unser gerechtigkeit, brief und sigel, so wir an de…

…s von wegen der hoptmanschaft und andern hand, hiemit nit …ben haben wellent. Das vermerkent von uns im besten.» (Durch …en heifst es weiter: . . . «mit unser eidgnossen von Lucern statt insigel besigelt» . . .). Zürich, A. Abt St. Gallen.

Sept. 25 (Samstag vor Michaelis), eilends. Hans Albrecht von …en, commentur zu Hitzkirch, an die boten von Zürich und …in Baden. Dank für die tröstliche zusage von hülfe in jeder …, die dem amt und ihm in diesen tagen durch einen boten ge…worden . . ., die man auch untertänig zu verdienen hoffe. Hie…sei zu melden, dass gestern ein bote vor dem Rat zu Lucern …sen, wozu man geladen worden, weil der brunnen, der in das …ss Heideck fliefse, abgeschlagen sei, (wobei die Lucerner sich ge…rt), sie werden diesmal, obwohl der schaden nicht von ihnen ver…cht, ihn auf ihre kosten ausbessern, wenn aber solches wieder …ähe, in einer weise kommen und abhülfe schaffen, dass man …g freude daran hätte. Der botschaft sei dagegen befohlen wor…in Lucern zu erklären, man bedaure das geschehene, wisse aber …s davon, dass jemand solches befohlen hätte; wenn die täter …szufinden seien, so werde man sie nicht ungestraft lassen. Sollte …ieg entstehen, so begehre man den Lucernern kein «laster noch … zuzufügen», sondern stillzusitzen, vorausgesetzt, dass sie sich gleich …lten und jede beschädigung unterlassen; demnach bitte man sie, …ebenfalls nachbarlich zu erzeigen. Mit dieser verantwortung habe …gehofft, ihre absichten kennen zu lernen. — Sie haben dann über …be ihr gefallen bezeugt (und sich weiter erklärt), wenn sie je be…htigt hätten, das amt zu überziehen, so wäre dies schon längst …ehen; sie hoffen aber, dass man dem getanen erbieten nachleben …e; dann werden sie desto besser sich zu verhalten wissen, da sie …nicht willens seien, krieg anzufangen, sondern den frieden und …ch zu halten. «Des anschlags halb» mögen die boten den vor…er dieses schreibens fragen, der näheres berichten könne; was sie …f zu sagen oder zu schreiben haben, können sie demselben wohl …rtrauen. . . . Zürich, A. Capp. Krieg.

Sept. 26 (Sonntag nach Matthäi). Zürich an den abt von …chenau. Auf den bericht des pfarrers Benedict Wider zu Steck…n und der abgeordneten seiner gemeinde, wie demselben an opfern, …tten, sacramenten, jahrzeiten, seelbriefen und andern dingen viel …gangen, so dass die pfründe ihn nicht mehr erhalte, und auf dessen …gesuch habe der Rat billig gefunden, dass der mangel aus dem …ten ersetzt werde, und somit aus demjenigen des gotteshauses zwei … wein und 47 gulden verordnet, die auch den nachfolgern zu gute …nen sollen, also dass ihm jährlich hundert «stück» werden. Hie…ersuche Zürich den abt als lehens- und zehntherrn zu Steckborn, …r verfügung in betracht der umstände, besonders auch der grofsen …der kirchgenossen, keinen widerstand zu leisten und ohne allen …g und schaden sofort die angegebene aufbesserung, vom letzten …hannestag an gerechnet, zu bezahlen und das pfarrhaus, wie

schon einmal verlangt worden, baldigst in ordentlichen stan
zu lassen. Sollte dies nicht geschehen, so würde Zürich de
herrn (pfarrer) auf anderem wege zu helfen wissen. Zürich.

839. Sept. 26. Bern an Wallis. Antwort auf dessen
vom 10. d. m. 1. Dank für das darin getane freundliche erb
zusicherung treuer beobachtung der bünde, soweit es gottes
nachteilig sei. 2. Befremden über das den flüchtigen Gri
nern erteilte lob, mit betonung ihres verräterischen benehm
ernste ermahnung, denselben gemäfs den bünden und den
keinen aufenthalt mehr zu gestatten. 3. Ablehnung des v
dass der feile kauf gegen die Walliser habe versagt werden
indem die getroffenen anordnungen nur den fürkauf italienisch
verhindern sollen, etc. 4. In dem rechtshandel wegen der Rh
man immer noch, dass Wallis sich mit der billigkeit begnüg
5. Da der brief, der hier dem Caspar Metzelten für den am
Aelen übergeben worden, demselben aufgebrochen zugekom
begehre man zu wissen, wer ihn geöffnet habe, und dass
bestraft werde, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 49

840. Sept. 27 (Montag vor St. Francisc), Schaffhause
herren von dem grofsen Rat haben minen herren von de
Rat gwalt und befelch geben, mit Zürich, Bern und Basel
burgrechten wegen zuo handlen.» Schaffhausen, R

Sonst findet dieses geschäft keine erwähnung. Bemerkenswert e
dess noch folgender eintrag vom 19. Nov. (Freitag nach Othmari): «
herren habent sich entschlossen, dass kain ratsman wider unser Aidg
insonders wider die, so uns (mit christlichem) burgrecht verwand
fründen ston (sölle) dann mit miner herren wüssen und willen.»

841. Sept. 27 (Montag vor St. Michels t.), Wyl. Heinrich G
an abt Kilian. (Anrede fehlt). 1. «An Sant Morizen tag (
habend die gottshuslüt durch Jacoben Gerster an die von W
wie dass sy fürkomme, dass die von Wil die syind und
zuosagen, so sy allen gottshuslüten, dessglichen den(en) von Z
göttlichen worts halb getan, nit statt tuon wellind; mögind n
uss was ursach sölichs bescheche, oder was hoffnung sy hab
sy also zwispältig under einandern syind; sömlicher zwyspalt
von ganzem herzen leid sye, mit hocher beger an sy, dem
von inen beschechen anhängig (ze sin) und gnuog (ze) tuon
glichförmig ze sin und alles das, so (die) kutten der mün
anders derglichen antreffe, helfen widerstreben, alldwil sy
gottshuslüt unz bisshar allweg under ainem fänly und zaiche
dessglich in ainem vertrag zuosamen verbunden und verfas
der guoten hoffnung, wo sy das tätind und sich inen glichfö
tind und lebtind, es wurde guote ainigkait und burgerschaft z
inen machen, und sofer aber sölichs von inen nit bescheche
die gottshuslüt, sömlich ir widerwärtigkait hinder sich an ir
den, von denen sy dann daher bescheiden und abgefertigt
bringen sölltind, möchtind sy von Wil wol ermessen, wie
gefallen die darab haben, dessglichen was inen darus zuostan

sofer sy sich inen aller dingen halb glichförmig machtind und d; wa sy dann jendert, von wem das beschähe, trängt oder gewurdend, wie und welichen weg das wäre, embuttind sy sich und guot zuo den(en) von Wil ze setzen etc. 2. Daruf der von h potschaft, namlich maister Peter Meyer, ouch allda zuogegen, mainung redt, er hette verstanden, wie Jacob Gerster von wegen ss befelch der biderben gottshuslüten fründlich und tugenlich mit on Wil geredt und sy desshalb trüwlich gewarnet und gebetten, ltind sich inen im gottswort, dessglich anderer unbillicher ding rmig machen und dem, so sy vormals zuogesagt hettind, geleben statt tuon, damit der statt und (den) burgern nit etwas nachtail widerwillens darus erwachsen und zuostan wurde etc. Wäre nit r, sine herren vernemind vil und mengerlei widerwillens, so sy, on Wil, mit ainandern gebruchtind, und namlich so wärind etlich, völltind das göttlich wort nit hören und verachtetind das, und dero nit wenig, und sunderlich etlich, die im zuo vernünftig sin lem münchen nit so vil anhangen sölltind, alldiewil sich das göttwort so wit in grofse stett und communen zerströwt und von tigen grofsen und gwaltig lüten nit lassen undertrucken, sunder tte das allenthalben sinen fürgang gewunnen, und möchte das nd wenden; anders dann die von Wil, nit all, etwa xx oder xxx ainem klinen commun, die allenthalben (von anhängern?) des hen worts umgeben und kain hilf und trost nit hettind noch nd, die wölltind das underston und dem nit gelouben geben und denken, dass sölichs in die harr nit bestand haben möchte etc. wäre uss befelch siner herren pitt und beger an sy, dass ch nunmer in die sach ergeben und gemainlich zum gottsschicken und dem statt und gelouben geben und burgerlich und ch sinen herren und den gottshuslüten (glichförmig?) nach göttn wort wölltind leben, und hiemit sy gebetten und gewarnet in hoffnung, dass sy sölichs annemen und vollstreckend, und s beschicht, wellind sine herren lib und guot zuo inen setzen etc. nach fragt maister Peter Meyer den potten von Glarus, was er o redti; der selbig redt, im wär nüts von sinen herren befolen, lenen von Wyl der dingen halb ze reden. 3. Daruf sich die alten, by nünzig man in der kilchen warend, sich diser antwurt entssen und zuo inen gredt, das wäre in irem wüssen nit, dass der under inen der mainung wäre, der das göttlich wort verachteti das nit also gern hörti singen und sagen als ire herren von h, dessglich die gottshuslüt etc. (Aber es sye) nit minder, der cant, so sy bishar gelert, hette zum dickern mal so grob und so schickt nebent der göttlichen gschrift geredt und prediget, und die ben lüt so grob geschmützt und geschulten, darvon jetz zuomal nit uo sagen wäre, damit (dass!) er mengen redlichen biderman uss der en vertriben hette, dass die selbigen geredt hättind, sofer und sich predicant nit anders schicken wurde, wölltind sy nit mer an sin e (!) gan; sofer aber er nüts anders dartäte dann das, so das göttwort nach biblischer geschrift, ouch nüw und altem testament us-

wiste, wölltind sy glich als gern zuohören, und als gern als sy zuo gott kämen, wärind ouch dess gemainlich ains worden und hettind nach ainem gelerten man gen Costenz geworben, der selbig inen zuogesagt ze komen, damit sy verstüendind, dass sy dem göttlichen wort nit widerstrebtind, sunder des willens und der meinung wärind, sich all zuosamen, jung und alt, daran zuo schicken und ob gott will ain guote burgerschaft zuosamen zuo machen, damit ir herren von Zürich, dessglich die gottshuslüt, ouch ander ir nachburen kain missfallen, sunder ein guot vernüegen und wolgefallen haben und kain anders von inen vernemen sölltind, dann dass sy zuo den gottshuslüten allwegen ir lib und guot setzen, dess und kains andren sy sich zuo inen ouch versechen wöllten etc. 4. Witer habend die von Wil vil und mengerlei artikel gestellt von wegen üwer gnaden und des reigenments halb hie zuo Wil, wie und in was gestalt sy das besetzen wölltind, dess ich ü. g. jetz zuomal nit wol berichten kan. . . 5. Witer so habend wir uf der alten und die uf der nüwen part zuo beider sit ainhelliklich uns veraint, diewil die Rät zuo Wil mit den grofsen Räten, namlich den Drifsigen, nit habend wellen handlen und ratschlagen, habend wir gemainlich den klainen Rat ouch abgsetzt und inen gsagt, sy söllind jetz zuomal rüewig sin und sich dehainerlai sachen witer fürhin nit beladen noch annemen. Also ist jetz zuomal gar kain herr noch kain regiment [nit] me zuo Wil; will globen, dass sölichs als lang die statt Wil gestanden, niemer gehört noch beschechen sye. . . 6. Gnädiger herr, der hoptman sampt den zway botten von Zürich und Glarus habend alle schloss ufgetan und alles das, so darhinder gelegen ist, uf Sant Michels abent lassen anschriben, und an S. Michels tag ist der hoptman sampt baiden botten gan Sant Gallen, und als ich verstan, so wend sy gen Rorschach riten und daselbs ouch anschriben.» . .

Stiftsarchiv St. Gallen.

842. **Sept. 28** (Dienstag nach Matthäi), mitternacht, Knonau. Hans Berger an Bm. und Rat in Zürich. 1. Die wächter haben in dieser nacht auf den bergen drei feuer nach einander aufgehen sehen, die das wahrzeichen geben, wo «sie» sich sammeln sollen, und zwar das erste zu St. Wolfgang. 2. Gestern sei abermals kernen auf wagen von Merischwand über die Maschwander allmend nach Zug geführt worden; er bitte um bericht, ob er das wehren solle, indem die hohen gerichte «da» Zug gehören. 3. Es sei eine anzahl Walliser nach Lucern gekommen. Der am Sonntag dahin geschickte bote sei leider noch nicht zurück.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Es muss ausdrücklich gesagt werden, dass dieses Stück zu 1529, nicht 1531, gehört.

843. **Sept. 28** (Dienstag vor Michaelis). Zug an Zürich. Heinrich Schönbrunner zeige an, dass er wegen liedern und schmachworten, die er kürzlich solle gesungen und geäufsert haben, bei Zürich verklagt worden sei, womit ihm aber unrecht geschehe; er begehre, gegen den kläger vor dem gericht zu Maschwanden rede zu stehen auf nächsten Montag; desshalb wünsche er ein gutes geleit bis zum austrag der sache, damit er sich gehörig verantworten könnte. Dieses gesuch habe man auf seine bitte bestens empfehlen wollen und hoffe auf freund-

›s entsprechen, wie man in gleichem falle zu willfahren bereit
e. Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Sept. 29** (Michaelis). Zürich an Schwyz, dessgleichen an
ern. Da die boten von Lucern und Schwyz samt denen von
ch und Glarus auf dem letzten (gemeinsamen) tage zu Wyl einen
›rn tag angesetzt haben, so hätte man sich versehen, dass jene bei-
Orte denselben auch besuchen würden; es sei dies aber, wie man
ehme, nicht der fall. Da nun aber unter den gotteshausleuten
rbe leute rechtlos gelassen werden und viele frevle händel unge-
't bleiben, was zu weiterem verderben führen könnte, so ersuche
Schwyz, ohne weitern verzug seine botschaft dahin zu senden,
Erscheine aber dieselbe nicht, so werden die boten von Zürich
Glarus allein fürfahren, etc. Stiftsarchiv St. Gallen (copie).

. **Sept. 29.** Mark(us) Sittich von Ems, landvogt zu Bregenz, an
'ich. Gestern sei ihm ein schreiben, das am letzten Samstag
d.) von den boten von Zürich und Glarus in Wyl ausgegangen,
geben worden, wovon er hiebei abschrift gebe; darin sei ihm an-
igt, dass die von Widnau die rechte, die er und seine voreltern
etwa 120 jahren besessen, einzulösen begehren, was ihn befremde,
ie hierin die wahrheit verschweigen, indem sie kein recht zu der
ng haben, laut der urkunden, die er bei handen habe. Da sie seit
hen jahren sich ungehorsam erzeigen, so sei er allerdings (geneigt),
e rechtsamen daselbst zu verkaufen, und habe der gemeinde sie an-
›ten, sofern sie ihn dafür zufrieden stelle; dazu erbiete er sich
ı jetzt und bitte nun Zürich freundlich, die von Widnau, wenn sie
kauf nicht dergestalt eingehen wollen, zur leistung alles gehor-
s gegen ihn und den hof Lustnau anzuhalten, wie es hergekom-
, etc. Zürich, A. Hohenems.

› **a. Sept. 29,** Bern. Eine botschaft des bischofs von Lau-
ne begehrt, dass ihm «die mark silber» wie von alter her ent-
tet werde. — Antwort: Man hoffe ihm nichts schuldig zu sein, da
uf der disputation nicht erschienen, wie sich gebührt hätte; wenn
die boten auf ihrem ansinnen beharren, so mögen sie an die
ger gelangen.

› **b. Sept. 30.** Antwort wie gestern. «Mag herkon, wenn er
.» Bern, Ratsb. 223, p. 57, 62.

. **Sept. 29** (Michaelis), Zürich. Ratschlag über die artikel,
:he die Rheintaler und Gotteshausleute kürzlich vor den
n von Glarus und Zürich eingelegt haben, verfasst von burger-
ster Röst, m. Binder, Jacob Werdmüller und Hans Rudolf Lavater
in herr von Kyburg»). 1. Weil die herren verordneten aus den
eldeten artikeln nichts anderes merken und ermessen können, als
die Rheintaler und Gotteshausleute unter dem schein eines guten
es gerne freiheit des fleisches suchen, sich der obrigkeit entschüt-
für sich selbst nach dem zaum greifen und die herrschaft, regie-
; und verwaltung der höheren ämter ihnen selbst zueignen möchten,
rend die verordneten bedünken will, dass weder sie noch die bei-

den Orte zusammen ohne gunst und wissen der übrigen zwei Orte dazu befugt wären, und ein übereinkommen mit jenen leuten, das den andern Orten nicht gefiele, keinen langen bestand haben könnte, so halten sie weder für gut noch rätlich, zu dieser zeit die einsetzung eines land- und gerichtsammanns, eines landrates und anderer hohen ämter, zur ausübung der herrschaftsrechte und appellationen, nachzulassen, sondern einzig, damit die leute über gericht und recht nicht zu klagen hätten, ihnen zu gestatten, die niedern gerichte nach altem herkommen zu besetzen, jedoch mit frommen, ehrbaren, verständigen, Gott liebenden männern, und der übrigen ämter halb bis auf weiteres, wo man sieht, wie man mit dem abt und «seinen zwei anhangenden» Orten bestehen mag, im allerbesten ruhig zu bleiben. Und da bisher der hofmeister oder des abtes statthalter der besetzung dieser gerichte beigewohnt, so mag jetzt an deren statt der hauptmann sie besetzen helfen und den biderben leuten behülflich und beraten sein, damit fromme gutherzige richter verordnet werden. Einstweilen sollen auch die appellationen an den hauptmann gehen und dieser nach billiger göttlicher ehrbarkeit sie zu entscheiden macht haben. Damit sollten sich die leute für einmal begnügen, indem man sich nicht weiter vertiefen darf. 2. Wenn sie sich aber hiemit nicht zufrieden geben wollten, so würde man, da Lucern und Schwyz auch nach Wyl geladen sind, noch einige tage, etwa bis nächsten Montag (4. October) zuwarten; sofern sie dann ausblieben, schiene es geraten, ihnen einen andern «verzwickten ilenden» tag anzusetzen mit der warnung, dass man ihres allfälligen ausbleibens ungeachtet weiter gehen würde. Kommen sie dann in der meinung, wie zu vermuten, den abt wiederum ins regiment zu «drücken», so wollen Zürich und Glarus mit hülfe der Gotteshausleute sich aufs ernstlichste dawider setzen und ihn keineswegs eindringen lassen, sondern mit nachfolgenden und andern ursachen abzutreiben suchen: «Dass er nit wie recht und von altem harkommen zuo abt erwelt ist; — dass er von sinen biderwen lüten in nöten, zuo denen zyten da sy hilf und trost von im gehept haben solten, gewichen und unbegrüeſst iren abgeträtten ist; — dass er der kilchen guot und schatz entroubet und usser land entwert, darumb sin vorfar doch vorhin einen armen convers (?), der sich nit meer dann in etwelichen geringen stucken der kilchen gezierden übersechen, das houpt abschlachen und vom leben zum tod richten lassen hat; — dass sin stand Gott und sinem heiligen wort widerig; — dass die sinen in gehörter ursachen halb nit meer für ein herren haben noch bekennen wellen; — dass der friden das heiter zuogibt, wo dise verwändte gotsdienst abgetan, dass es daby belyben soll» etc. 3. Es ist zu vermuten, dass jene zwei Orte, wenn sie sehen, dass sie den abt nicht «erlupfen» mögen, mit den andern beiden gütlich niedersitzen, um das regiment einzurichten und der beschwerden halb zu handeln. Wenn sie jed[och] auf ihrer widerspännigkeit beharren und vielleicht mit gewalt et[was] für den abt unternehmen wollen, so wird sich gebühren, mit gew[alt] zu widerstehen, wo dann biderbe leute, vielleicht die eidgenossen von Bern, dazwischen treten und einen vertrag machen würden, in welchem

die obrigkeit, und wer herr oder knecht sein soll, ohne zweifel bestimmt, damit auch die «eigenwilligkeit» der Gotteshausleute, sich selbst zu beherrschen, gebrochen und alles genau festgesetzt, geordnet und verbrieft würde, wie es fortan mit gerichts- und herrschaftsämtern gehalten, und welche beschwerden jenen leuten abgenommen werden sollten. 4. Die artikel deren von Wyl belangend ist die meinung der Verordneten, für einmal nicht darauf einzugehen, weil die stadt ihren Rat, gericht und recht nach ihrem gefallen und bedürfniss besetzt hat; den boten ist also zu schreiben, dass sie denen von Wyl sagen, man finde zwar ihre artikel ziemlich, ehrlich, billig und göttlich und hätte keine scheu, dieselben zu bewilligen, möchte aber die ankunft der boten von Lucern und Schwyz erwarten, und wenn sie nicht erschienen, nochmals einen «eilenden» tag ansetzen; man wünsche nun, dass sie bis dahin ruhig blieben; «wenn es dann dazu käme,» so würde Zürich ihnen zu allem, wozu sie recht und glimpf hätten, tröstlich beraten und beholfen sein und sie bei aller billigkeit beschirmen.

Die reinschrift, die den gesandten als instruction behändigt wurde, hat am schlusse folgenden zusatz: «Gedenkend daby allen flyss anzekeeren, dass unser lieb eidgnossen von Glarus handvest an uns belybind und sich von uns nit absünderind. Bygel, stattschr.» Zürich, A. Abtei St. Gallen.

Zu § 4 ist nr. 817 zu vergleichen.

848. Sept. 30. Basel an Zürich. Da die botschaft von Constanz auf dem letzten tage zu Baden nicht erschienen und der schwäbischen städte wegen keine antwort eingegangen, auch die ursache dieses ausbleibens nicht angezeigt worden, und die umstände immerfort bedenklich erscheinen, indem die Kaiserlichen mit ihren umtrieben fortfahren, und man höre, dass Constanz angesprochen werden solle, von dem burgrecht abzustehen und sich in andere hände zu ergeben, was der grund jenes nichterscheinens sein könnte, woran aber viel gelegen sei, so bitte man Zürich, nach allen diesen dingen sich genau zu erkundigen und darüber beförderlich bericht zu geben. . . Zürich, A. Capp. Krieg.

849. Sept. 30 (Bero-) Münster. Ammann und gemeinde bekennen, von der stift Münster eine freiwillige beisteuer von 50 gulden erhalten zu haben an die unkosten, welche durch fürsorgliche militärische besetzung von Münster und umgebung im kriege der fünf katholischen Orte gegen Bern und Zürich erlaufen waren. Münster, Stiftsarchiv.

850. Sept. 30. Bern an die princessin von Oranien. Antwort auf ihre zuschrift, die der (auf dem wege erkrankte) gesandte Claude Tissot durch einen läufer übersendet habe. Da auf den 10. October ein gemeiner tag in Baden beginne, so möge sie das geld und die briefe der erzherzogin dahin schicken; denn diesseits das geld anzunehmen und dafür zu quittiren finde man nicht tunlich.

Bern, Welsch Miss. A. 156b.

851. (Oct. A.?), Zürich. «Es langet unser herren gloublich an, wie der Keiser, dessglychen der künig von Frankrich in einer underhandlung mit einander sygend, unseren gelouben ze tilgen und uszerüten, darzuo ouch unser eidgnossen von den fünf Orten berüeft sigind und ir botschaft da gehebt, dessglychen inen ouch von gedachten keiser und

tern und christglöubiger leute, auch zue erobern, ze plündern,
:ebrennen und jämerlich zue ermörden, und dann also fürbas die
sten- | hait teutscher nation und landen all seins grimmen vermü-
; noch weiter ernstlich ze verfolgen, zue beschedigen und zue ver-
ltig- | en; wölches dann nit allain schädlich, erbärmlich und auch
er menschlicher natur ze hörn mitleidenlich, besonder demselben
ken | zue weiterm eindringen und wüetung in die christenhait vor-
g, trostlich und allen christglöubigen erschrockenlich, und billich zum
ı- | sten, zue beherzigen, auch darauf nicht gewissers ze vermuoten,
ı wo ine sein bluotgierige gedanken und anschleg mit zeitlicher
rach- | tung, statlichem und eilendem widerstand, auch zue vorderst
ıefung und mittailung der gnaden des Almächtigen, nit geprochen
under- | kommen (?), noch auch seinen unersöttlichen wüetenden
erlichaiten mafs und zil gestöckt werden sölte, dass er dardurch
grausame tyranney | mit dergleichen bluotvergiefsen und wüetung,
:n andern christenlichen ständen, fürstentumben und landen teutscher
ɔn, unsern | christenlichen mitglidern, freundlichen nachpaurn und
etzst uns selbs zuo erzaigen, ursach, raizung und herz fassen, und
zue al- | lentlicher verdilkung alles christenlichen bluot, namen
gloubens und allgemainen vatterlands entlich fürdringen möchte.
ın | und diewiel wir aber nach aller jetz schwebenden löuf und
:n gestalt und sorgfeltigkait nit unbillich zue bedenken haben, dass
h un- | erhörte wueterei und plagen des tyrannischen Türken in
christenlich bluet villeicht von Gott dem Allmächtigen, umb ver-
kung | unsers schwären lasterlichen und sündigen lebens willen
zue unsern zeiten laider mer dann je vorher geüebt würdet) ain
engknuss und | wolverschuldte straf sey; hierumb aufser (aus!) bi-
flichem obligendem ampte, und damit der zorn aufser seinem gött-
:n herzen in gnad | und zue milterer barmherzigkait gekört und
endet werde, wie dann durch fürbitt frommer andächtiger christ-
biger menschen leicht- | lich zue erwerben verhoffenlich, so er-
en, befelhen und gebieten wir euch allen und jeden, bei den
hten der gehorsame und beschwä- | rung ewer jedes gewissnen,
mit disem unserm offen mandat ernstlich und wöllen, dass ir als-
nach behendigung desselben, bei und in allen | und jeden ewern
:n, clöstern, gotzhewsern, decanaten und pfarren (mit vorwissen der
lichen oberkaiten), fürsehet, bestöllet | und verfüeget, dass nunhin-
all und jede wochen, auf ainen benannten tage (nach jedes stifts,
haus, statt oder communs gelegenhait), | ain hailig ampte einer bet-
; pro peccatis mit gepürenden eeren gesungen oder gelesen, darzue
ı andächtig procession und creuz- | gäng, mit den gewonlichen ge-
:n der siben buofspsalmen und angehengten merern letaney an
ge stett geton, dessgleichen die | undertonen jeder stift und pfarr-
ıen, so sy in dem dienst Gottes bei ainander versambelt sein, mit
tlicher anzaige und erinnerung | obangeregts beschwärlichen für-
ens des Türken, auch der höchsten obligen und anfechtungen, da-
die gemain christenhait diser sorg- | lichen zeiten umbfangen und
hwärt ist, über die canzlen erfordert und ermant werden, bei

sölchen ämptern der hailigen mess und | vorhabenden processione samentlich zue erscheinen und ze sein und Gott den Almächtigen (als den wir in allen unsern nöten, anligen | und üebungen billich vor augen haben und zue ime rüefen und schreyen söllen), mit innerliche andacht irer herzen, auch bewainung irs be- | gangnen sündigen lebens und vestem fürsatze derhalben hailsame buefsfertigkeit ze würken, de müetigklich anzerüefen und ze pitten, damit | sein göttliche barmherzig-kait den zorn, ob oder wie wir den durch unsere missetaten verschuld hetten, von uns gnädigklich ze wenden, die | ougen der barmherzig-kait zue uns ze körn, auch zue erhaltung und erröttung aller christ-glöubigen und zuo voran des teuren und ritterlichen | kriegsvolks, wider den vilbemelten Türken jetzan täglich ligen und streiten, auch ir leib und leben von unser aller und gemainer chri- | stenhait wegen darspannen, gnad und hilf mitzetailn und wider denselben Türken, im zaichen des hailigen creuzes, herz, trost, glick und | sige ze verleichen sy auch aufser (aus) der belegerung, fenggnuss, handen und höchste gefarlichait der unglöubigen zue erledigen und vor derselben | wüete-rischen beherschung ze verhüeten, besonder auch all die jenen, so bluet umb seins hailigen namen und gloubens willen vergief- | sen, mi den frewden der ewigen glori und säligkait zue belonen, und also der-mafsen seinen hailigen glouben, kirchen und auserwölet christen- | lich volk vor ungemach, verdruckung und ausreitung nach seinen göttliche gnaden und willen gnädigklich ze handhaben, ze schirmen und | zue be-warn gerueche. An dem allem ir nit farläfsig noch saumsälig erschein wöllet, als lieb euch sei, ewer eer und pflichten an uns | ze halten auch unser schwäre straf und ungnad ze vermeiden; das mainen wi ernstlich. Wir ermanen auch hiemit euch all und iede, was | würden stand, wesens oder preeminenz ir seyet, weltliche herschaft und obe kaiten, unsrer bischoflichen gecirken, dass ir gemeiner | christenhait ob-erzellet höchst und letzte nöt und gefarlichait, darin die laider sten zuo herzen füeret und unsern gaistlichen in volnzie- | hung difs unser befelchs zum getrewesten beholfen, rätlich und fürdersam seyt, auc ewer jedes undertonen demselben der gepür zuo ge- | horsamen (in mafsen ir dann aufser christenlichen pflichten sonder zweifels für euc selbs genaigt) anhaltet und vermüget; das kumbt | uns gegen euc allen und jeden, sament und sonderlich, dienstlichs, freuntlichs un günstlichs willens zue gedienen und mit gnaden zue erken- | nen Geben in unser statt Mörspurg, mit unserm fürgetruckten secret ve wart»...

(Facsimile:) Hugo Eps. Constan. Manu propria ffst. — (Siegel.) — (Unt schrift des canzlers.) —

Lucern, Allg. Absch. L 1, f. 128. — A. Religionshändel — BBibl. Cysat. Collect. M. 114

853. Oct. 1 (Freitag nach Michaelis). Lucern an Schwyz. Es sei ei schreiben von Zürich eingegangen betreffend die tagleistung zu Wyl und wiewohl man vorher entschlossen gewesen, dieselbe nicht zu suchen, habe man doch infolge Zürichs erklärung, dass es nötige mit Glarus allein handeln würde, für besser erachtet, eine bots zu schicken und desshalb den vogt am Ort abgefertigt, der näch

ntag abend in Rapperswyl sein werde; man gebe ihm den befehl, nzlich bei der antwort zu bleiben, die man kürzlich dem abt geben, und nichts dawider zu handeln; wenn aber die gotteshausleute schwerden anbrächten, so soll er in ziemlichen dingen vermitteln fen, so jedoch, dass dem gotteshaus seine herrlichkeit und herkommliche freiheit nicht geschmälert werde. Darum ersuche man Schwyz, auch seinerseits eine botschaft abzuordnen und hierin sich nicht zu söndern, etc. — Vgl. nr. 836, 844. Stiftsarchiv St. Gallen (Copie).

4. **Oct. 2.** Bern an Zürich. Man vernehme, dass die Thurgauer ungeziemende beschwerden aufstellen, wesshalb man freundlich begehre, dass sie von solchen abgewiesen werden; darüber erbitte man h bericht; die unruhigen müsste man zum gehorsam bringen.

Bern, Ratsbuch 223, p. 74.

5. **Oct. 2** (Samstag nach Michaelis). Inventar des klosters Dänikon, aufgenommen behufs der aussteuerung von neun bereits ausgetretenen conventfrauen, von zwei andern, die auch hinaus wollen, n zweien, die bei ihren pfründen zu bleiben wünschen, und der äbtissin Anna «Wälterin» (Welter), die das regiment aufgeben und nach Zürich ziehen möchte. (Da das kloster seit der stiftung dem «abt und convent» von Cappel (a. A.) unterstellt und einverleibt worden, so führt r abt Wolfgang Joner die feder). — Eine zweite, bedeutend ausführlichere rechnung mit bilanzen, von derselben hand, liegt am gleichen t. — Vgl. nr. 856. Zürich, A. Dänikon.

6a. **Oct. 2** (Samstag nach Michaelis), Zürich. Frau Anna Welter, äbtissin zu Dänikon, willigt ein, das gotteshaus frei zu übergeben d bittet, dasselbe mit allen gütern, zinsen und zugehörden zu der dt handen zu nehmen, sie selbst für die gehabte mühe gnädig zu denken und die andern conventfrauen nach billigkeit abzufertigen. eil nun das gotteshaus in geistlichen und zeitlichen sachen von der ftung an dem abt und convent zu Cappel einverleibt und dieses haus t allen gerechtigkeiten an die stadt Zürich gekommen ist, so hat man r bitte genannter äbtissin entsprochen und gedenkt auch dabei zu lben. Man hat auch sofort einen amtmann, nämlich m. Heinrich ber, dahin verordnet. Weil aber die äbtissin eine gar ansehnliche mme zu eigen fordert, und man über des klosters einkommen nicht hr weiſs, als sie selbst in ihrer rechnung dargetan, so hat man um sserer sicherheit willen dem neuen amtmann zwei andere ratsfreunde gegeben, nämlich m. Johannes Wegmann und Hans Haab, mit dem fehl, die rechnungen, das vermögen, die schulden und gegenschulden wie vil deren flüssig, gichtig und gibig sygend») des gotteshauses, ter befragung der conventspersonen und der zins- und lehenleute, ndlich zu prüfen, auch zu erfahren, was nach abfindung der frauen rig bliebe, u. s. w.

6b. **Oct. 4** (Montag n. M.). Da m. Wegmann in andern geschäften ch Lucern gegangen, so wird auf die bitte der äbtissin, die sache ht zu versäumen, statt seiner m. Ulrich Stoll nach Dänikon verord-

net; doch soll jener, sobald er heimkommt, auch dahin reiten und handeln helfen. Zürich, A. Dürsn.

Das ergebniss dieser inventur war das zweite verzeichniss; s. nr. 855.

857. Oct. 2 (Samstag nach Michaelis), Zürich. Instruction für den tag in Baden (auswahl). 1. «Als dann unser Eidgnossen von den siben Orten uff nächst gehaltenem tag Uolrichen Mutschli von Brämgarten uff sin anruofen an sine herren von Brämgarten etlicher ornaten halb, die er im von den kilchenzierden wider ze geben begert, ein früntlich fürschrift allein bittlicher gestalt ze geben erkennt, und der seckelmeister Tilman von Bern dem schryber heiter seit, dass er dise fürschrift nit gebietlicher wys, sunder der gstalt machen sölt, wenn es denen von Bremgarten sunst nit unkomenlich oder widerwillig wäre, dass sy dann den Eidgnossen zuo gefallen mit veränderung der ornaten unz über disen tag stillstan wölten; wiewol ouch dess nie gedacht, dass die von Brämgarten gemeldtem Uolrichen Mutschli uf disem tag hierumb vor den Eidgnossen red und antwurt geben und da ires bescheids erwarten söllten, solichs ouch der Eidgnossen will und erkanntniss nit gewesen; jedoch hat der schryber siner gewonheit nach dise schrift lan usgan, als ob der Eidgnossen ernstlich will und meinung syge, dass die von Brämgarten irer ornaten halb stillstan und vor inen gemeltem Huldrichen recht geben sölten. Diewyl aber sy, die von Brämgarten, sich uns im gotswort glychförmig gemacht und hierumb gemeeret, und hüt datum solichs gebots, dass inen das an iren fryheiten und alt harkommen, ouch nüw gemachtem landsfriden nachteilig und abbrüchig, vor uns beschwärlich erklagt, und aber wir in kraft jetz gemelten landsfridens, der heiter zuogibt, was die gemeinden hierum meeren, dass es daby belyben soll, geheifsen daheime belyben, da sollent ir sy uf sölichen landsfriden hin, und dass sy hierumb gehörter ursachen halb rechtlich fürzekommen nit schuldig, getrüwlich und tapferlich versprechen, . . . und dass dem schryber von den Eidgnossen handtlich und tapferlich geseit werd, sines schrybens halb besser huot und ufmerkens ze han, damit ein ding, wie es beredt und zuogelassen, beschriben und nit wie es im in sinn komm, gemacht werd; dann wir im das nit gestatten könnind. . . Stell man im nit meer dann seckelmeister Tilman under ougen; der wirt im wol wissen ze sagen, welicher gstalt dise fürschrift ze geben erkennt ist. Ir hand der Eidgnossen gebietlich missive darumb darzeleggen, ob es von nöten sin will.» 2. (Zu gg). Da die gutwilligen von Muri kürzlich den vorwurf der V Orte, dass das mehr zum teil von fremden gemacht worden sei, bestritten haben, so hat man ihnen die weisung gegeben, auf diesem tage sich ebenfalls zu erklären, aber in kein recht sich einzulassen; darin sollen ihnen die boten behülflich sein, damit das mehr und der landfriede gehandhabt werden; doch ist zu verhüten, dass die sache rechtlich erörtert und entschieden würde, sondern ... fach die verunglimpfung abzulehnen und der landfriede anzur...
Sodann soll den V Orten vorgehalten werden, dass ihre boten zu ... bei der heimreise ab dem letzten tage behauptet haben, es sei ... schlossen worden, ein neues mehr ergehen zu lassen; allerding...

von geredet, ein beschluss aber nicht gefasst worden. Wenn sie
sh dann auf ihre abschiede berufen, während das im diesseits em-
angenen nicht steht, so «ist darmit dem schryber lichtlich abermaln
e hand im sack zuo ergryfen, dann je sin fäder uf unser syten nit
hryben will.» 3. (Zu s). Zürich dringt darauf, dass ihm die bünde
n allen Orten geschworen werden, und will hinwider allen schwören,
t ausnahme von Schaffhausen und Appenzell, denen es dieselben nie
chworen (sondern nur ihre eide aufgenommen) habe. 4. «Und als
h unser Eidgnossen von den fünf Orten uf nächstem tag anbracht,
s man die gemeinden in gemeinen herrschaften des gloubens halb
des fridens fry meeren lassen und keine botten zuo inen schicken
le etc.; diewyl wir dann vornaher unsere botten nit der meinung
hin geschickt, dass sy jemands zwingen oder wider sinen willen be-
len, sunder allein darum darby sin sollent, ob jemands ungeschickt
und etwas tätlichs fürnemen wölti, dass sy dann das best darzuo
len könntint, damit nit etwa ein ufruor gemacht und biderw lüt ge-
ändt wurdint etc., so sollent ir uns noch hüt bi tag hierin nützit
der hand geben, ouch nützit daran nachlassen; dann wir unser
nd hierin offen behalten wellent, alles das fürzenemen, das zuo hand-
bung vilgemelten fridens und den biderwen lüten zuo frid und ruo-
n erschiefslich, ouch inen je zuo ziten vor schaden sin mag. 5. Der
ewichenen äpten halb wellent wir schlechtlich nit gestatten, dass
biderwen lüt widerumb darmit beschwert oder die wider ingesetzt
rden; wellent aber unser Eidgnossen die klöster zuo iren handen
hen, mit vögten, pflegeren und amptlüten besetzen und die münch
oufen und mit zimlichen versechungen abwysen, dess wellent wir
hiemit vollen gewalt zuogestellt haben, darin mit inen ze handlen,
üch und sy nach gstalt und gelegenheit jeder sach guot und ge-
ickt sin bedunken will; aber der münchen wellent wir glatt nützit,
wyl ouch der friden sy widerumb inzekommen nit erlyden mag.
Des meerens halb, wo die gemeinden in gemeinen herrschaften
gottsworts oder geloubens halb meeren, da wellent wir, dass ouch
jungen, was nit under vierzehen jaren ist, wie man sunst die eid
schweren pfligt, hierumb urteilen und billich meeren söllent, diewyl
sachen die conscienz und unser aller, alter und junger, seligkeit
ngent, und der jung wol als bald diser dingen verstand und gnad
Gott haben mag, als etwa ein alter. Wir wellent ouch schlecht-
nit gestatten, dass sy weder durch ir ober oder under vögt noch
er oberkeit hierin gesumt noch verhindert, sonder wenn ein gemeind
um meeren will, dass ir schultheifs, rät, ober oder under vögt
it daryn tragen oder sy in einicherlei wys sumen, sunder lut des
ens fry, aller dingen ungeirrt, das sy göttlich und billich dunkt,
en lassen, und inen das in keinen weg weren noch verbieten
n). 7. Der Sangansern appellierens halb, als wir nit anders
nt, dann dass sölichs ir alter bruch, ouch in iren landsrödlen ver-
n syg, dass einer für welichs Ort er will, appellieren; mögent sy
en oder villicht einen anderen bruch, dass sy gan Baden ze ap-
eren nit schuldig sygind, kundtlich machen, wellent wir sy von

sölichem bruch und alt harkommen . . . nit tryben, sunder ungeänd daby belyben lascen. 8. Von wegen der molchen, so ein jeder land man in Sangans dem vogt, des jegers und der hunden halb ze ha ten, geben soll, bedunkt uns billich, wo der vogt den jeger und d hünd nit halte, dass man im dann die molchen ze geben ouch n schuldig syge. 9. Und diewyl wir bericht sind, dass die vögt für d todfäl on das gelt ze nemen pflegend, und uns dann nit zwyfelt, (da ein jeder vogt sich hierin wol wisse nach bescheidenheit und gst jedes fals ze halten, wellent wir sölichs der bescheidenheit eins jed vogts heimgesetzt und hierin weder uns noch anderen unsern Ei gnossen an sölichen unsern und iren gerechtigkeiten ützit abbroch noch nachgelassen haben». . . Zürich, Instruct. III. 18–2

858. Oct. 3, Bern. Instruction für die botschaft nach Bade 1. (s). Vorschlag zu einer veränderten form der bundesbeschwörun vollmacht, einen nahen tag für die beschwörung zu bestimmen; w sung zu einer vereinbarung mit den andern burgerstädten, um d gemeinden der V Orte bei dieser gelegenheit vorzutragen, was zu d krieg geführt habe, und was fernerhin aus der innern zwietracht folgen könnte. Der neue landvogt zu Baden soll bei der beeidigu verpflichtet werden, des glaubens wegen niemanden zu strafen o sonstwie anzufechten. Eine sönderung von Glarus, Schaffhausen u Appenzell findet man in dieser angelegenheit nicht zuläfsig. 2. (z). B fehl, mit andern boten ein allgemeines mandat gegen schmähungen erlassen. Es sollte dasselbe von dem Zürcher stadtschreiber aufges und sofort gedruckt werden, damit jeder bote eine anzahl heimtra könnte, um es allenthalben zu verbreiten; jedoch soll es dem bez lichen artikel des landfriedens völlig gemäfs sein. 3. An das regim (Innsbruck) boten zu schicken vor der bundesbeschwörung, um lösung der häfte zu fordern, hält man für unnütz; nach der beschw rung sollte dagegen eine gemeineidgenössische botschaft in der sa handeln, mit berufung auf den frieden von Basel. Wenn indess d andern städten besser gefällt, sofort zu schreiben oder eine send zu tun, so will man sich nicht absöndern. Bern, Instruct. A. 352b – 35

859. Oct. 3. Bern an Lausanne. Es werde dort, wie frü schon, geredet, die prediger in Aigle lehren häretische dinge, und der hier gehaltenen disputation seien nur Deutsche zugelassen word etc. Da diese äufserungen dem wahren gotteswort abbruch tun, so h Wilhelm Farel, prädicant in Aelen, sich vorgenommen, sowohl s selbst als die disputation in Lausanne zu verantworten; man bitte n denselben wie andere diesseitige angehörige für empfohlen zu hal und vor gewalt, verdruss und störungen zu schützen, indem er s gegen jeden ankläger verteidigen wolle, etc. etc. Bern, Welsch Miss. A. 1

Den originalen wortlaut hat Herminjard II. 197, 198.

860. Oct. 3. Bern an Freiburg (und Solothurn). Der na Baden verordneten botschaft habe man befohlen, an die VII Or bringen, dass man als mitherr im Thurgau glaube berechtigt zu in sachen der kirchen- und klostergüter mitzuhandeln. Da nun

g dort die gleichen befugnisse habe, so ersuche man es, seiner bot-
aft befehl zu geben, sich der diesseitigen forderung anzuschliefsen,
. Bern, Teutsch Miss. R. 413 b. — Freiburg, A. Geistl. Sachen. — Solothurn, Berner Schr.

1. Oct. 3 (Montag nach Michaelis). Zürich an Andreas Trucken-
pt, landrichter in Hegau und Mandach. Erörterung, warum es den
gewichenen frauen von St. Katharinental bei Diefsenhofen die in
rflingen fallenden zehnten und andere nutzungen nicht folgen lasse,
d ansuchen, der erbeinung gemäfs die genannten dorfleute nicht
iter rechtlich zu belangen, sondern die klägerinnen zur rechtfertigung
den wohnort der angesprochenen zu weisen. Zürich, Missiven.
Könnte des inhalts wegen auch zu 1530 gehören.

2. Oct. 3. Marcus, abt zu Reichenau, an Zürich. Die von
nang (Berlingen) haben angezeigt, dass es ihrem prädicanten
gld. zur aufbesserung seiner pfründe verordnet habe; dessgleichen
den die von Steckborn, dass es auch dem ihrigen eine (gröfsere)
npetenz schöpfen wolle, wesshalb beide gemeinden auf Zürichs be-
l den zehnten verheftet haben. Dessen hätte er sich nicht versehen,
der prädicant zu Bernang zwei pfründen besitze, die ihn ganz wohl
tragen» und der zu Steckborn auch genug habe, . . . wenn er die
er in ehren halte, wie er es nicht tue. . . Damit nun das gottes-
s die «zinser» (gläubiger), die der mehrzahl nach in der Eidge-
senschaft sitzen, den verschreibungen gemäfs mit wein bezahlen
ne, bitte er Zürich geflissen, sich für lösung der häfte verwenden
wollen; wenn dann die Steckborner und Bernanger etwas zu for-
n haben, so werde er ihnen vor den VII Orten gebührliche antwort
en. . . Zürich, A. Bisch. Constanz.

3. Oct. 4 (Montag St. Francisken t.), Einsiedeln. Abt Kilian
seine gesandten in Baden, Heinrich Schenkli und Hans German.
eilung einer copie der missive von Zürich an Lucern und Schwyz,
reffend den tag in Wyl, und der bezüglichen zuschrift von Lucern an
wyz, die er durch gute gönner heimlich zu handen bekommen. Es
emde ihn nun an den Zürchern, dass sie ungeachtet des letzten
chieds so eigenmächtig vorgehen; desshalb habe er sofort heute den
n von Lucern und Schwyz nach Rapperswyl geschrieben und sie
ahnt, die früher gegebene antwort nicht zu ändern etc. Dies zeige
nun an, damit die gesandten einen tag nach Rapperswyl begehren;
n dann Zürich und Glarus einwenden, es sei bereits ein tag in Wyl
ordnet etc., so sollen sie sich daran nicht kehren und beharrlich
uf dringen, dass ein tag entweder nach Rapperswyl oder anders-
hin bestimmt werde, wie es verabschiedet sei. Er schicke ihnen
halb auch die beschwerdeartikel der gotteshausleute zu, die kürz-
den boten der zwei Orte zu Wyl übergeben worden; die von
h veranstaltete tagleistung berühre nun diejenige gar nicht, die
des abschieds in aussicht genommen sei; darum soll eine andere
gesetzt werden; wofern eine solche bereits bestimmt wäre, soll
gezeigt werden, und würde dieselbe nach Wyl verlegt, so sollen

die gesandten verlangen, dass die IV Orte gemeinsam dahin s
und für ihn sicheres geleit auswirken, etc. Stiftsarchiv St.

864. Oct. 4 (Montag nach Michaelis). Solothurn an Urs
seckelmeister etc., derzeit in Baden. Auftrag zur vertretung d
bei dem eben beginnenden jahrrechnungstag, unter verweisung
beiliegendes «memorial» (instruction). Solothurn, Mi

865. Oct. 5 (Dienstag nach St. Michel), kundschaft. Hans M
Männedorf hat im hause Peter Blattmanns zu Wädensweil n
gegessen; da habe vogt Weidmann von Einsiedeln gesprochen,
an der Schindellegi hauptmann gewesen und habe von Cappel be
mal spätestens in 2—2½ stunden die dort gefassten ratschläge e
seien dieselben heimlich geschehen oder nicht; zu hause habe
noch einen «wetschger» (sack) voll briefe, die ihm desshalb m
men seien. — Für diese reden zeugen weibel Uli Voster (I
Heini Isler und Egloff Höhn, beide fürsprechen zu Wädensweil
rich Züricher, Heinrich Eschmann, Hermann Pfister und Pete
mann. Zürich, A. Ca

Aufgenommen von Claus Ottikon (Oetiker?), untervogt zu Männe

866. Oct. 6, Cappel. Volcatius (Wolfgang) Joner an Zwi
(Erinnerung an frühere unterredungen). «Derhalben zeig ich i
kurzer und schneller gschrift, wie ich noch zuo hüttigem tag v
faltig angefochten von frommen christenlichen lüten uss den
deren Zug, Schwiz und Uri, denen one zwifel gottswort
rechtikeit wol schmöckt und die der erlösung erwarten, dass i
minem vermögen minen herren und guotwilligen oblig, sidmal
zuo sömlicher erkanntnuss bracht het, sömliche stärke und d
verordnet, (dass) wir nun sömliche bruchind zuo der eer g
schirm der undertruckten, etc. etc. Und sömlichs das kundt
so vil, nit allein mundlichen, sunder gschriftlichen, dass ichs
han wellen verhalten, stifes vertruwens gegen minen gnädigen
sy werdind dsach mit gröſserer standhafti zum end bringen,»

Abdruck Zw. W. VIII. 391. Zürich, Zwingli

867 a. Oct. 6 (Mittwoch nach Francisci), Zürich. Neue in
für den tag in Baden. — Zu Absch. p. 400, a. — Da die bo
letzthin zu Schaffhausen gewesen, des christlichen burgrec
keine vollmacht zur unterhandlung gehabt haben, so wird jetzt
schaft ermächtigt, mit derjenigen von Schaffhausen darüber z
ihr die aufnahme mit freuden zuzusagen und einen dafür d
brief zu vereinbaren, sofern «nichts neues» (abweichende beding
gebracht wird. Zürich, Instr

867 b. Oct. 6 (Mittwoch nach Michaelis). Zürich an Schaffh
«Als wir das guot fründlich und cristenlich gemüet, so ir
eer und warheit Gottes, ouch uns und anderen cristenlichen
tragend, und dass nemlich ir üch in unser cristenlich burgr
begeben willens, von unseren botten, die näherer tagen da u
üch gewesen und uns die vilfaltig eer, liebe und fründschaft, in

bewisen, nit genuog verrüemen könnend, vernommen, haben wir
nit unbillich) dess herzlich grofs fröud empfangen, allermeist dass
der güetig barmherzig gott zuo erkanntniss sines willens so gnä-
lich geleitet und üwere herzen zuo ableinung und vernichtigung
gottlosen, irrigen, verfüerischen und uss luter menschlichem won
trachtung eigens gesüechs erdichten gotsdiensten gestärkt und zuo
ng siner eeren und einigen lobs uss luteren genaden handfest ge-
it hat, darumb wir siner göttlichen Majestet, die ouch dem, so
eilften stund kam, sin belonung nit abstrickt, nit genuog lob, eer
dank sagen könnend. Und so ir dann üch gemeldt burgrecht
desselben gnuogsamer erwegung, darin ir ob gott will, nützit
billichs und erbars befunden, gefallen lassen und durch gemeldte
r botten, diewyl die mit üch hierumb ze handlen kein befälch
bt, uns verständigt, dass ir üweren botten, die ir jetz gan Baden
ken, desshalb mit anderer unserer lieben Eidgnossen und cristen-
n mitburgeren und unseren gesandten oder (zuo) sendenden botten
andlen gewalt und befelch geben wellent, so haben wir uns daruf
unseren teil entschlossen, üch also mit fröuden und ganz willigem
let zuo handhabung göttlicher eeren und gemeiner erbarkeit in
lt burgrecht an und ufzenemen und unseren botten zu Baden,
lich endlich und beschlüsslich ze handlen, was vorab göttlichs ge-
as und unser aller lob, nutz und eer sin erfunden werden mag,
ch geben. Und diewyl aber, wie ir wissend, unser lieb eidgnossen
cristenliche mitburger von Sant Gallen, Mülhusen und Biel ouch
or mit uns in oft angeregtem burkrechten verfasst und nit zuo
htende, sunder uns allen nutzlich und eerlich sind, ouch sich
r in cristenlichem handel getrüwlich, eerlich und wol gegen uns
gen, und sy hierin fürzegan nit zum geschicktisten noch ouch
lich sin will, diewil es doch alles zuomal ein fründschaft, ein
erschaft und ein hilf, unser aller fröud und leid gemein ist und
h sin soll, so ist desshalb an üwer liebe unser ganz trungenlich,
geflissen und fründlichiste bitt, ir wellent üch mit inen in fründ-
t zuo verpflichten nit usschlahen, sunder mit inen glych wie mit
gemeldt burgrecht anzenemen willigen, ouch dess üweren botten
lt geben und üch so fründlich uns zuo gefallen hierin bewysen,
wir spüren mögend, üch unser fründschaft angenäm sin; das wirt,
ott will, üch und uns allensammen zuo allem guoten erschiefslich,
zuo erhaltung göttlichen lobs und gefallens ganz fürständig und
er warer trüw band und ufenthalt sin,» etc. etc.

Zürich, Instr. II. 97, 98. Schaffhausen, Corr.

Oct. 7 (Donnerstag nach Francisci). Solothurn an seinen
zu Baden, Urs Stark. Abschriftliche mitteilung eines schreibens
Bern über die hohe gerichtsbarkeit im Thurgau, besonders die
er und kirchengüter betreffend. Man begehre nun, dass der bote
ern und Freiburg stehe, um an die VII Orte das ansuchen zu
en, dass sie die drei Städte in solchen händeln mitsitzen lassen;
e Freiburg nicht dabei sein, so soll er mit Bern allein vorgehen.

Solothurn, Miss. p. 187.

869. Oct. 8. Bern an seine boten in Baden. Da Schaffhause
Gottes gnädiger schickung das gotteswort angenommen und in
christliche burgrecht zu treten begehre, befehle man ihnen, mit
andern glaubensverwandten darin zu handeln und die von Schaffha
« in Basler, St. Galler oder Mühlhauser form » in das burgrecht a
nehmen, auch einen tag für dessen beschwörung festzusetzen,
sonst auf hintersichbringen zu verabreden, was etwa vorkomme,
treffe es Schaffhausen oder Constanz. Bern, Teutsch Miss. B. 4

870. Oct. 9 (Samstag nach Francisci). Zürich. 1. Instruction
treffend den streit mit den V Orten, wegen des mehrs in Muri.
dieselben behaupten, die gemeinde sei zum teil zu dem mehr
zwungen und durch einige fremde überstimmt worden, also be
nochmals zu mehren, so ist zu erwidern, das sei gegen den landfri
und für Zürich unannehmbar, da es denselben treulich halten w
Der landfriede vermöge, dass niemand des glaubens wegen zu me
gezwungen werden könne, sondern das mehr in den gemeinden fr
willen stehe; wenn aber die abstimmung vollzogen und das mehr
das gotteswort erfolgt sei, so habe es ohne alle weigerung dabe
bleiben. Das mehr sei zudem einstimmig gewesen, und die höch
drei mann, die nicht teilgenommen, haben morndess zu dem
eingewilligt; endlich sei dasselbe vor dem abschluss des landfrie
ergangen, also durch dessen wortlaut bestätigt, etc. Wo nötig, m
die boten dahin wirken, dass darüber kundschaft verhört werde, je
nicht in rechtsweise; würde aber auf einem neuen mehr beharr
sollen sie dagegen protestiren, resp. erklären, dass man die bide
leute bei dem landfrieden zu schirmen gedenke, etc. 2. Da sich
von Mellingen, dem ihnen erteilten abschied gemäfs, in der
wendung der kirchengüter etc. Zürich gleichförmig gemacht haben
sollen sie dabei geschützt und eine einmischung der Eidgenossen
V (Orte) zu gunsten des Sägisser abgewiesen werden.

Stadtbibl. Zürich, Simml. Samml. T. 24 (Orig

871. Oct. 11. Bern an Freiburg. Die Brücke bei Murten
von holzwerk zu machen, mit einer falle; auch die stiege.

Bern, Ratsbuch 223, p.

872. Oct. 13., Placentia. Kaiser Karl V. (an die protestire
reichsstände, einzeln benannt). Erneuerte, weitläufige mahnung,
abschied des letzten reichstages von Speier in dem artikel über
christlichen glauben anzunehmen, in betracht der vorhandenen Tür
gefahr, etc. — (7 s. fol.) Zürich, A. K

873. Oct. 13 (Mittwoch vor St. Gallen tag). Zürich urkundet,
die stadt St. Gallen auf sein gesuch dem hauptmann des gottesha
Jacob Frei, zur bessern unterhaltung und regierung desselben,
den 6000 gld., die sie im haft behalten, tausend (correctur a
zehnhundert) gld. rh. in gold baar herausgegeben habe, wofür Z
bei seinen ehren und treuen zusagt und verspricht, St. Gallen g
jedermann in betreff jener summe zu vertreten und gänzlich sch
zu halten. Zürich, A. Abt St. G

:t. 13 (Mittwoch vor St. Gallen tag), Mels. Jost Kilchmeyer
ich. 1. Dank für das freundliche schreiben... Wäre alles
ıen wünschen und anordnungen gegangen, so hätte er schon
tagen berichten können. Es seien Hans Vögtli von Flums
caplan daselbst zu ihm gekommen, im auftrage des dortigen
ten, hrn. Martin; am folgenden tage sei dieser aber selbst er-
und habe eröffnet, wie der vermeinte abt von St. Gallen
äpplen » wohne und ... nach etlichen tagen (aufenthalt) nach
.n oder Schwyz geführt worden sei. Anfangs sei ihm (Kilch-
bei der nachricht, dass der abt sich auf Greplang befinde,
eimlich » gewesen; er habe auch gehofft, dass Zürich davon
ıben möchte, und etliche nachbarn (geistliche?) ermahnt, wach-
sein; es könne aber niemand unter den evangelischen etwas
erfahren, weil dort nur zugelassen werde, wer « lieb » sei...
be dieser aufenthalt befremdet; trotz den getroffenen anstalten,
:h von der sache zu berichten, sei nun dies nicht geschehen...
Matthäi (21. Sept.) sei mit grofsem mehr die kirche zu Mels
stlicher götzerei und falschem gottesdienst geräumt worden
alte gänzlich abgetan. In der folgenden nacht um 1 uhr sei
e grofse rotte von Sargans her mit starkem geschrei und (stein-)
;ekommen, so dass er nicht mehr sicher gewesen; die Melser
ırüber verdruss gehabt; aber « der gewalt » lasse nichts mer-
ss er strafen wolle; weil klagen wohl nur verlacht würden,
er (K.) dies unterlassen. Ungeachtet des einhelligen mehrs,
zürcherischen ratsboten geschehen, das evangelium anzunehmen,
leich bereits das dritte mehr unwidersprochen vorgenommen
reden doch einige dagegen; wem zu gefallen, sei wohl zu
auch werde die capelle « Wangs » kaum geräumt werden, ob-
mehrmals zugesagt sei. Wenn Zürich hier dem gotteswort
sen dienern nicht zu hülfe komme, so möchte bald abfall und
ıt eintreten. Vorab die schreier und augendiener lassen ver-
lass man das vogelmahl und die fälle nachgelassen hätte, wenn
ier « still gestanden » wären; dieses geschrei, nach welchem
meyer, als der ursächer dieses gemeinen schadens gelte, möchte
l grofsen nachteil bringen, was man eben wolle. Darum bitte
ich, dass Zürich die ganze gemeinde in einem schreiben er-
bei den gemachten mehren zu bleiben ... und ihren prediger,
selbst begehrt, in ehren zu halten; das möchte gute wirkung
nd die einfaltigen vor verführung schützen. Empfehlung zu
.nd gnaden...

Zürich, A. Capp. Krieg.

:t. 14 (Donnerstag nach Dionysii), Zurzach. Franz Zink an
Antwort auf das schreiben betreffend die äufserungen seines
s, vogt Weidmann zu Wädensweil. Weder zu Cappel noch
nach der « empörung » habe er demselben irgend etwas ge-
oder mündlich mit ihm verhandelt; er wisse auch wohl,
Ulrich (Zwingli) demselben nichts gemeldet, da « er » (?) « ihm »
t verhehlt hätte; auch wenn « sie » mit einander zum vorteil

ihrer sachen verkehrt hätten, so wäre dies doch seinem schwager nicht mitgeteilt worden, weil dieser « eben weitschweifender rede » sei; dies sage er, damit die obrigkeit aus solchen reden nicht zu viel mache. Ob Weidmann andere kundschafter gehabt, sei ihm (Zink) unbekannt; dies wäre am besten zu erfahren durch Adrian Fischli von Schwyz, der sich lange bei demselben aufgehalten; könnten die obern ihm nicht leicht zukommen, so würde er (Z.) in den nächsten tagen heimkehren und sich schriftlich über die sache erkundigen; er bitte desshalb, des commenturs pferd, seinem versprechen gemäfs, auf Sonntag oder Montag nach Zürich zu schicken. — Vgl. nr. 865. Zürich, A. Capp. Krieg.

876. Oct. 15 (Freitag vor Galli), Frauenfeld. Heinrich Feer, landammann im Thurgau, an Zürich. « In abwesen mins herren des landvogts hat min gnädiger herr von Crüzlingen durch sin botschaft mir fürbringen lassen, als dann die gemeinden Egelschhofen und Rickenbach ains predicanten und etlichs kostens halb fordrung und ansprach an sin gotshus habint, dadurch der zechend, so gemelt gotshus an den enden (hat), in haft und verbot ligen sige, und aber jetz in der zit wär, dass man den winzechenden innemen sölte, hette min gnädiger herr zuo den gemainden geschickt und sy (ge)pätten, im ze erlouben, den zechenden umb minders kostens willen inzusammlen, so müefst der selb und ander(er) win, so dem gotshus ingienge, in des gotshus kär (keller) gelegt und darvon nichts veraber wand(l)et werden, unz ir ansprach, die 200 guldin treffe, ustrage wurde, und ob sy an dem end nit benüegen haben, so welt er inen umb solichs trostung tuon, dass sy nit bedörften abgangs ze ersorgen; daran sy (aber) nit kommen, sonder bi dem beliben welten, wie sy von e(uer) g(nad) erloubung hetten, wiewol die gemaind Rickenbach an sölichem gefallen näme, aber die gemaind Egelschhofen nit, das min herren von Crüzlingen beduret; dann wa die gemainden den zechenden, darvon das gotshus libding und ander zins usrichten, insammlen sölten, wurde (als e. w. selbs wol ermessen mögen) grofser kost ufgetriben und villicht darzuo vil wins zuo unnutz verbrucht. Darumb . . so ist an e. g. anstatt mins her landvogts uf mins gnädigen herren von Crüzlingen ernstlich ankeren min undertenig bitt, die wellen in ansechung, das sunst wenig win wirt, mit den obgedachten gemainden so vil verschaffen, dass sy mins herren von Crüzlingen diener den win in das gotshus Cr. kär insammlen und füeren lassen, . . . oder dass sy umb ir ansprach in der grafschaft gnuogsame trostung nemen, so doch der kornzechend ouch in dem gotshus ligen ist; was dann darnach von e. g. und andern . . . aidgnossen gehandelt und erkennt, dem wirt min g. h. von Crüzlingen, als mir nit zwyfelt, gern geleben » . . .

Zürich, A. Kreuzlingen.

877. Oct. 15 (St. Gallen abend). Schwyz an Zürich. Man die antwort, die dem boten auf das ansuchen betreffend die recht gung wegen Diebold von Geroldseck zu teil geworden, nämlich anerbieten zu gütlicher verhandlung, gerne empfangen und willige vorbehalt von jedermanns rechten, dazu ein; demnach habe man

schaft auf nächsten Dienstag (19. Oct.) nach Zürich verordnet und
lle jetzt an dieses die freundliche bitte, eine erklärung, ob es dazu
twirken wolle, dem expressen schriftlich zu übergeben, damit man
h darnach zu halten wisse. Zürich, A. Schwyz.

8. **Oct. 16.** Bern an Bremgarten. «Inen danken der zucht
l eren, so sy miner herren knechten im nächsten zug gebotten mit
streckung der narung etc. und desshalb .. si pitten, vogt Streler
sinem guoten rechten hilflich zuo sin etc.» Bern, Ratsb. 223, p. 133.

9. **Oct. 17** (Sonntag nach Galli). Jost Kilchmeyer, caplan zu Mels,
Zürich (Burgermeister und oberste Meister). Wiewohl er dem
tschreiben, das dem prädicanten in Flums zu teil geworden, volles
trauen schenken möchte, so scheine man doch desselben nicht ge-
sen zu können... Es habe nämlich heute der landvogt geäufsert,
wolle nicht dulden, dass die messe irgendwie gescholten werde, da
friede zugebe, dass sie aufrecht bleiben solle; darnach werde sich
r Martin (Mannhart) in Flums zu richten haben. Dies betreffe aber
h andere prediger des evangeliums. Ferner solle keiner in der
che eines andern predigen, obwohl es bisher immer brauch gewesen,
s etwa einer (von pfarrern oder gemeinden) dazu berufen worden.
ch seien diejenigen für friedbrüchig erklärt worden, die ihren «unter-
en» verwehren, in eine andere kirche zu gehen. Dies gelte nament-
h ihm (Kilchmeyer), obwohl er nicht genannt worden, da er sich
müht habe, niemanden der pfarre zu entfremden, um das wieder-
lte mehr für das wort Gottes aufrecht zu halten. Das schreiben
n Zürich sei vor der gemeinde noch nicht verlesen worden; geschähe
s auch künftigen Sonntag nicht, so würde ihm die sache ganz un-
imlich; schon laufen viele pfarrgenossen in fremde kirchen. Man
lte hier alles für friedbrüchig, was die evangelischen sagen; was aber
widerpartei tue, wissen Gott und die liebhaber der ehrbarkeit wohl.
ürde es durch ein ernstliches eingreifen Zürichs nicht bald besser,
möchte den predigern die sache zu schwer werden.
Zürich, A. Capp. Krieg.

0. **(Oct. c. M. ?)**, (Wyl oder St. Gallen). Hauptmann Frei an Zürich.
trengen etc. etc. Ich bin bericht durch den abscheid, so meister Stoll
d meister Peter Meyer gan Wyl bracht hand, dass sy und der bott von
ris mit mir handlen söttint von wegen mins belonens und (dess) so ich
ritten han von des vermeinten abts wegen, darmit dass ich das göttlich
rt möcht ufrichten und handhaben allenthalben in der landschaft.
sölichs (und) üwer mermal (getan) schriben von klein und grofsem
t, dass ich söll handlen und mich kein kost, müy noch arbeit lan
uren, das han ich min müglichen flifs (sic) getan, wie ir dann ge-
rt hand. Daruf langt an üch .. min ganz fründlich bitt und beger,
wellend mich bedenken, was arbeit ich erlitten hab, dass mir dar-
h gelonet werd. Dann so mir die von Glaris söttend ein lon stim-
n, so wurd es schlecht zuogan, uss der ursach, sy hand mich nüt
eifsen handlen, und ist inen bishar leid gsin, dass ich so vil ge-

n zu setzen und ihn nicht als herren anzunehmen, sondern
ı gehorsam zu verweigern und dabei die IV Orte oder die-
die den tag besuchen, um schirm und handhabung wider
rechtmäfsige herrschaft anzurufen. Weil nun seine »vermein-
irm- und burgrechtsbriefe gröfstenteils wider Gott sind, und
shausleute seiner regierung, die er verwirkt, widersprechen
den gehorsam versagen etc., so hat man daran einen «füg-
ngang», um ihn abzuweisen. Will sich aber jemand seiner
ılt annehmen, so muss man sich den schein geben, als ob
ı mit gewalt widersetzen und die sache zum krieg wolle
lassen; da ist dann wohl zu erwarten, dass ein teil der Eid-
sich ins mittel legen und freundlich zu handeln versuchen
vobei der ganze handel auf einmal erörtert und abgetan würde.
andere meinung geht dahin, dem abt nicht geleit und gehör
ı, bevor er alle weggeführte habe ersetzt hätte. «Mit dem
an im und den eidgnossen von den andern zweien Orten
und ustrâglichest geantwurtet haben, und dass man darmit
ufs aller eeist abkäme.» 2. Die statthalter betreffend, die
ptmann in Wyl und St. Gallen zu setzen begehrt, hat man
dass die gotteshausleute, wenn man einen aus ihnen nähme,
st recht das schwert in die hand bekämen, was ihnen «an-
gäbe, nach dem regiment zu greifen, dessen sie ohne das
ann zuo vil begirig», und setzte man einen andern, so möchte
ı unwillen reizen, «dass es also ze kurz und ze lang syge,
im tüege». Weil jetzt aber der hauptmann einen schreiber,
Appenzeller, bei sich hat, der als tapferer, verständiger gesell
ehung von zinsen und gülten und andern solchen geschäften
und sehr beflissen, der hauptmann also in allem mit ihm
sehen ist, so will man für gut ansehen, dass er diesen schreiber
halter (zu Wyl) brauche und bis auf weiteres sich mit ihm
und jetzt kein anderer gesetzt werden solle, dieweil es, wie
uten, nicht mehr um eine lange zeit zu tun ist. 3. Da sich
tmann über das mutwillige, unnütze («gottlose») gesinde, beson-
mägde, beklagt, dass ihnen nicht viel zu vertrauen sei, so
ı ihm gewalt geben, die nach seinem gutfinden zu ändern und
sen, und weil gewisse geschäfte, als verwaltung des kellers
besser durch mannspersonen besorgt werden, und des vogtes
burg (knecht?) Konrad zur haushaltung besonders geschickt
ı hauptmann angenehm ist, so mag er demselben das keller-
auf weitern bescheid übergeben. 4. Ueber die beschwerde
ptmanns wegen erlittenen schadens und vielfacher mühe, und
hren billiger vergeltung hat man bedacht, dass die sache nicht
llein angeht, dass auch seine (2) jahre noch lange nicht ab-
sind und noch niemand weifs, wie es ausschlagen wird, und
man ihm jetzt viel, so müfste man es «naherwärts aber
man will daher seine forderung bis zu austrag des handels
uhen lassen und dessen ausgang erwarten, in der zuversicht,
lann für kosten und mühe ehrlich und billig «ergetzt» werde.

5. Ratschlag über die schöpfung von competenzen für die evangeli
geistlichen im Thurgau, und zwar aus den zehnten, zum
der einkünfte unter der päpstlichen ordnung. . . Zürich, A. Abt St. G

882. Oct. 18. Bern an Lucern. 1. Ansuchen um bestim
eines rechtstages gegen den priester zu Ufikon, der seit dem besc
des friedens Bern so sehr an seinen ehren verletzt habe, dass
ihn des rechten nicht entlassen könne. 2. Beschwerde über die
gerung der angehörigen Lucerns (in Knutwyl etc.?), dem amt
der stift Zofingen die herkömmlichen zinse und zehnten zu entric
und ermahnung kraft der bünde, die betreffenden zur erfüllung
schuldigkeit anzuhalten, nebst erbietung zu gleichen diensten, etc
Bern, Teutsch Miss. I

883. Oct. 18 (Montag). Basel an Zürich. Man habe vernon
wie des mehrens wegen, das früher des göttlichen wortes ha
Muri geschehen, zwischen Zürich und den übrigen an der herr
beteiligten Orten eine irrung eingetreten, indem letztere jetzt ein
mehr begehren, Zürich aber bei dem ersten bleiben wolle; man
auch, dass großer unwillen und vielleicht ein bruch der erne
freundschaft zu erwarten sei, wenn Zürich auf seiner meinung be
Um dem vorzubeugen, möchte man für gut ansehen, dass es s
dieser sache nachgiebig und freundlich finden ließe und um des fr
willen an gedachtem ort das mehr wieder gestatten wollte, inden
hoffe, dass Gott seine sache doch zu seinem lob und ehren sc
werde. Zürich, A. Capp.

884. Oct. 18. Bern an Zürich. Die auf dem letzten tag zu
gewesenen boten haben berichtet, was für ein span zwischen
und den V Orten bestehe wegen deren von Muri. Nachden
erwogen, dass dort weder vor noch nach dem frieden die götze
die messe abgetan, sondern einzig um einen christlichen prädi
abgemehrt, und zudem der eine teil sich beklagt, dass sie dur
walt oder furcht dazu genötigt worden, als Zürich mit seinem
chen dahin gekommen, und da man die absicht hege, weitere u
zu vermeiden, friede und einigkeit unter den Eidgenossen zu e
und wieder zu pflanzen, so richte man an Zürich das besonders
liche begehren, dass es betrachte, wie erzwungener, unwilliger
dienst dem Allmächtigen gar nicht angenehm sei, und darum be
dass die genannten kirchgenossen nochmals um das wort gottes n
und also Gott seinen handel selbst zu führen überlasse; wenn
die gutwilligen das mehr nicht erhalten, so werde Bern mit
darauf dringen, dass sie desswegen weder mit worten noch mit
angefochten, und dass dennoch ein prädicant geduldet werde, de
das göttliche wort verkünde.
Zürich, A. Capp. Krieg. — Bern, Teutsch Miss. R. 417; auch Ratsbuch 223

885 a. Oct. 18 (Montag nach Galli), Solothurn. Der he
Boisrigault bringt an, es seien ihm in den letzten tagen etliche mah
briefe von den bürgen in Bern und Freiburg gezeigt worden,
Solothurn ihnen zugeschickt habe; er bitte nun freundlich, dem

r die lösung noch etwas zeit zu gönnen, da er mit schweren geschäften laden sei und die zinse zahle; in kurzer zeit werde general Maigret rauskommen, und zwar spätestens auf St. Martinstag, und dann jederann zufriedenstellen. — Es wird geantwortet, man wolle den handel esmal anstehen lassen, da wenige herren anwesend seien; wenn die wesenden zurückgekommen, möge er wieder vortreten.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

85 b. Dec. 20 (Montag Vig. Thomä). Ludwig von Diesbach bittet ı namen des schultheissen von Bern und anderer bürgen, ihnen noch nige frist zu geben, da solche der stadt keinen schaden bringen solle. arauf ist beschlossen, weil der vogt von Falkenstein sonst « hinein » iten wird, ihm die diesseitigen händel (interessen) auch zu übergeben.

ib. ib.

86 a. Oct. 20. Bern an den bischof von Lausanne. « Min rren (haben) ein bedurens an dem, so m. h. predicanten begegnot; sshalb (begert), (in) by recht bliben (ze) lassen; dann wo im etwas rüber begegnen, (wurden si es) achten, als wär es inen beschechen. »

86 b. Oct. 20. « Pharello ein offnen brief, dass man ine in miner rren pieten das wort gottes predigen lassen » (sölle).

Bern, Ratsbuch 223, p. 145, 146.

87. Oct. 20. Bern an den Rat von Lausanne. Dank für die wiesene freundschaft, insbesondere für die liebevolle aufnahme Farels, : man nicht vergessen, sondern gerne vergelten wolle. Da er aber n vorhaben nicht habe ausführen können, sondern durch (den bischof) d dessen anhänger genötigt worden sei, die stadt zu verlassen, so isse man sich darüber wundern, dass jemand in einer freien stadt,) er jedem ansprecher antwort zu geben geneigt wäre, weder platz ch sicherheit finde; in betracht des guten willens, den der Rat gegt, und weil man das wort Gottes, in welchem allein trost und heil finden, zu fördern wünsche, und da man vernehme, dass (die burger n Lausanne) geneigt wären, das evangelium zu hören und darnach ı leben, so schicke man Farel wieder zu ihnen und bitte, ihm friedches gehör zu schenken, damit das früher geschlossene burgrecht zur festigung brüderlicher liebe und zur ausbreitung des gotteswortes ene.

Bern, Welsch Miss. A. 160.

Den vollständigen wortlaut gibt Herminjard II. 200—202.

88. Oct. 20 (Mittwoch nach Galli). Lucern an Bremgarten. asuchen um aufschub weiterer verfügungen über Johannes Honeggers rmögen, mit rücksicht auf die eben in Baden gepflogene verhandng und den desshalb gemachten abschied, etc.

Stadtarchiv Bremgarten.

Etwas ungeschickt abgedruckt in Argovia, VI. 83, 84.

89. Oct. 20 (Mittwoch nach Galli), Zürich. Auf anrufen einer otschaft von Schwyz in sachen deren von Wollerau ist erkannt, m schaffner in Wädenswyl zu schreiben, er solle die von Richtersyl zu bewegen suchen, zu erhaltung guter nachbarschaft sich mit n Wollerauern der kelche, kirchenzierden und jahrzeiten halb gütlich vertragen.

Zürich, Ratsbuch f. 347 a.

890. Oct. 22. Bern an Freiburg. Man habe dem bisch
Lausanne wegen der schlechten münze, die er schlagen lass
zweiten mal geschrieben; da er aber fortfahre, gute münze, wi
die Berner batzen, einzuschmelzen und zu schwächen, so hab
für nützlich erachtet, an die burger von Lausanne zu schreibe
möchten abhülfe schaffen, indem die neue münze der letzten ver
niss nicht entspreche. Da nun die sache Freiburg nicht mind
rühre, so erscheine nötig, dass es denen von Lausanne in gl
sinne schreibe und ihnen dabei verspreche, die schlechte mün
stellen zu helfen, wenn der bischof und der münzmeister nicht
geben wollten; denn schlechterdings wolle man nicht länger zu
dass aus der guten münze schlechte gemacht werde.

Bern, Teutsch Miss. R

Das bezügliche schreiben an Lausanne, vom gleichen datum, hal
Welschen Missiven, A. 161.

891. Oct. 23, Bern. «Ist geraten, den zins zuo Basel (dem) N
Escher ze bezalen und den kosten; dann nit eerlich, dass ei
bott leistung halte. Den grafen von Chaland dess berichten und
min herren uff die underpfänder grifen um houptguot, zins, koste

Bern, Ratsb. 223,

Betrifft die oft erwähnte bürgschaft Berns für ein anleihen des herz
Savoyen.

892. Oct. 23. Freiburg an Bern. Man vernehme, da
chorgericht abermals den frühmesser von Schwarzenburg vorg
was dem mehr, dem landfrieden und dem brief zuwider sei, d
stimme, dass keine stadt die von Schwarzenburg «fürer» a
ziehen und da regieren solle als die andere, und da das bu
nicht ertrage, dass so viele neue fünde gesucht werden, so b
man nochmals ernstlich, dass Bern das chorgericht abweise; de
messer werde gemäfs dem ihm zugeschickten befehl nicht ersc
etc.

Freiburg, Miss. IX &

893. Oct. 24. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen sc
wegen des frühmessers von Schwarzenburg. Was das chor
hierin getan, sei aus geheifs des Rates geschehen, wozu man rec
fug zu haben glaube. Wenn aber Freiburg briefe und siegel, alten b
landfrieden und burgrecht anrufe, so solle es wissen, dass ma
seits gesonnen sei, dem allem treulich nachzukommen, und wen
schon zu Schwarzenburg und Guggisberg weiter eingreife als Fr
so wisse es auch, dass man dazu recht und gewalt habe weg
«Vorgabe», die man dort habe, es sei der kirchensätze od
appellationen, der besetzung der ämter und der malefizischen
halb, wie man es von jeher kraft der alten briefe und des br
in gewer gehabt. . . «Darum so sind zefriden; dann wir uns vo
herrlicheit nit werden tringen lassen, ouch dem früemesser
statten, dass er ane allen grund göttlicher schrift der evange
warheit, die wir (ob gott will) angenommen und handhaben w
offenlich widerspreche; dann wir je vermeinen, evangelische lee

tlicher nit hinderstellig gemacht, sonders die eer gottes den
nd stand haben. » Darumb so werden wir mit dem früemesser
ınd von im erwarten, ob er uns mit heliger gschrift irrtumbs
mög, das wir doch nit verhoffen, weder er noch jemands
ıer tuon werde; dann das wort gottes (wie der prophet spricht)
›wigkeit; dem sye allein lob und eer, der welle ouch üch
den weg siner gnaden wysen und seliklich leiten.»

Bern, Teutsch Miss. R. 421 b, 422. — Freiburg, A. Geistl. Sachen.

t. 25, Malans. Hans Bläsi, diener des wortes Gottes, an
« Gnad und frid, etc. etc. Erstlich ist min demietig pitt,
rsam wysheit wöll ditz min pürsch onkundig schriben im
ın mir entpfahen, dann ich min anliggen hierin ganz kurz
n(en) wysheit anzeigen will. Es hat sich in kurz verruckter
dass mich der kilchherr zuo Flums mit sampt etlichen ge-
ass ich uf nächsten Suntag nach Galli Pij inen das wort gottes
solle, welchs ich nit han künnen noch wellen abschlahen.
gen han ich (nach uswysung des wort gottes) die bilder oder
›rworfen mit kreftigen sprüchen der Gsatz, der Propheten und
ən Testaments. Do ich den spruch 1. Jo. 5. Lieben kind, ver-
üch vor den götzen, (anzoch?), do schry ei(ne)r uss der gmeind
stim, du bist selbs ein götz etc. Nun sömliche und derglychen
weis ich den lerenden nachfölgig syn. Von der mäss redt
Wenn ein christ Jesum Christum in der warhait recht er-
ıd in durch den glouben anleiti, ouch erfieri, was irtum oder
n der päpstischen mäss stäckti, er wurdi hinder keir mäss
mer stan; er wurdi ouch beid (« peidt ») hend ufheben und
ı abmeren. Hierumb han ich dem landvogt uss (im) San-
land ein tröster miessen geben, dann er vermeint, ich hey den
o ich wider die mess gredt hab) gebrochen. Er hat gredt
offnen gericht, er wöll es nit lyden, dass man die mess schelti,
mües ufrecht blyben, die bricht gmeiner Eidgnossen halt
s) in etc. Hierumb, ersam wys gnedig herren, ist min de-
tt, üer ersam wysheit wöll mir in disem handel raten, ouch
tung geben, wie ich disen rechtstag (so ich erfordret wurdi)
ı müge, damit die eer und das wort Gottes vor denen lüten
ht blyben müge. In han ouch disen handel minen herren von
ıch der herrschaft Mayenfeld anzaigt, die ouch ganz gnaigt
· hierin zu helfen etc. Jetz nit me, dann der allmächtig ewig
le, das er mit üer ersam(en) w. angefangen, gnädiklich voll-
Wo es sin möchti, begerti ich ein gietigi antwurt bym zeiger
fs.»

Zürich, A. Rheinth. Pfrunds.

t. 26 (Dienstag vor Simonis und Judä), Zürich. Der alte
er zu Weinfelden vermeint, er sei von den Zürcher « gelehr-
ht (ganz) ungeschickt befunden, der lehre halb auch nicht
verworfen und untauglich erkannt, sondern nur aus rücksicht
ıngunst der untertanen ersucht worden, von der pfründe ab-
die von Weinfelden sollten ihn aber seiner lang-

dienste und seines alters geniefsen lassen und entweder neben ihrem leutpriester behalten oder mit einer gebührlichen competenz versehen. — Dagegen betonen die kirchgenossen, er sei nicht hinreichend fähig erfunden, sie nach den jetzigen bedürfnissen zu versehen, habe sich auch nicht dermafsen gehalten, dass er ihnen weiter gefallen könnte, zumal er die gesellschaft der widerwilligen noch nicht habe meiden wollen; dadurch sei man veranlasst worden, einen andern prädicanten anzunehmen; er möge sich anderswo versehen; schuldig sei man ihm nichts; sein satz- und lehenherr sei Joachim Mötteli, der ihm ohne ihr entgeltniss beistehen könne. — Hierauf entgegnet Mötteli, es fehle nicht an ihm, sondern an der gemeinde, die den priester nicht mehr dulden wolle, während er denselben gern behielte; er habe übrigens nur einen leutpriester zu halten und bereits einen andern gegeben, glaube also zu nichts verpflichtet zu sein; billiger leiste die gemeinde etwas, weil sie aus dem kirchengut milde werke zu tun unternommen habe, etc. — Da nun die gelehrten bezeugen, dass sie den priester nicht « so gar ungeschickt » in der lehre befunden, sondern wohl noch ungeschicktere im gebiet von Zürich und im Thurgau zu finden wären, und dass sie ihn nicht als eigentlich untauglich erkannt, sondern nur um der ruhe willen ermahnt, gütlich abzutreten; da es dann auch ganz unbillig erscheint, dass er in seinem alter ohne unterhalt verstofsen würde; da die von Weinfelden keine vollmacht zu endlicher antwort haben, und eine gütliche ausgleichung zwischen ihnen und dem pfarrer früherhin dem vogt zu Kyburg befohlen worden, der ohne zweifel mit fleiss darin handeln wird, damit die Weinfelder sich zur billigkeit weisen lassen, so lässt man es bei jenem auftrag bleiben und bestätigt ihn durch ein ernstliches schreiben an den vogt, in der hoffnung, dass man dieses spans wegen nicht mehr beunruhigt werde.

Zürich, A. Thurg. Pfrunds. (Weinfelden).

896. Oct. 28 (Simon und Judä), Wyl. Jacob Frei an Dr. (Joachim) von Watt. 1. Mitteilung von mandaten, die von Zürich zu weiterer verbreitung geschickt worden seien (das « landgebot »?). 2. Den boten zu dem tag in Frauenfeld, m. Tumisen und der vogt von Kyburg sei befohlen, zu erklären, dass dem Kilian, wenn er das dem gotteshaus entführte ersetzt habe, geleit nach Bischofzell zu rechtem verhör gegeben werde, sonst aber nicht; das werde er aber schwerlich tun können. 3. Die herren (von Zürich) zeigen an, dass sie jetzt noch keinen statthalter setzen wollen, weil sie hoffen, dass in bälde auf einem tag der IV Orte mit dem abte geredet und eine ordnung hergestellt werde, wesshalb sie nicht vorgreifen möchten. 4. Der zusätzer halb sei zu wünschen, . . dass nur zwei bleiben, damit die gotteshausleute auch desto weniger anlass zu unwillen haben, indem man hoffe, dass Glarus sich nicht von Zürich trenne. Nachschrift: Bis auf weiteres sei ihm, dem hauptmann, für die verwaltung der geschäfte in Wyl « eine person » zugegeben (Lorenz Appenzeller).

Stadtarchiv St. Gallen (Hds. von L. Appenzeller).

897. Oct. 28 (S. Simon und Judas). Bern an Freiburg. Hans Gilgen von Guggisberg klage, dass es dem vogt zu Schwarzenburg

fohlen habe, ihn zu verhaften, da es ihn gewisser reden wegen be-
:htigen wolle; man habe nun jenen amtmann über die sache ver-
rt, könne aber nicht finden, dass Gilgen, indem er sich gegen das
Guggisberg ergangene mehr geäufsert, Freiburg angetastet habe und
ss es ihn darum belangen dürfe, da die allein betroffenen nicht gegen
ı klagen; es erscheine also sehr befremdlich, dass Freiburg ihn der-
stalt anfechte; desshalb ersuche man es, ihn ruhig zu lassen, sofern
:ht dargetan werde, dass er die gefangenschaft verdient habe.

Bern, Teutsch Miss. R. 425 b.

)8. (Zu **Oct. 28,** Absch.). Aus der Freiburger instruction sind
gende puncte anzuführen: 1. Der bote soll mit den V Orten dahin
rken, dass die strafen von dem Ittinger handel her eingezogen werden,
man desswegen viele kosten gehabt hat. 2. Er soll sich auch da-
· verwenden, dass der landfriede gehalten, und zwar gegen die mehre
· den alten glauben keine umtriebe gemacht werden, wie es bisher
ɜchehen. « Dorumb so wollen min herren sich der vertribung lenger (der
rger) von Rotwil nit witer beladen » 3. An den ausbau des schlosses
ggaris sollten (einstweilen) jährlich 100—200 kronen verwendet
ɪrden, da es doch den landleuten einige zuflucht und trost bietet,
ıs man sie nicht verlassen wolle; da wäre (nämlich) auch das ge-
ıütz am besten verwahrt, u. s. f. 4. Des schwörens halb ist man
·eit, jedem Ort zu schwören, das den bünden und dem herkommen
näſs es auch tun will, ohne rücksicht auf frühere nichtbeschwörung;
.n will also boten zu dem (schwörtage) schicken. 5. Mit Bern und
lothurn fordert man auch anteil an den gotteshäusern im Thurgau,
vol man (den ertrag) nicht für den stand, sondern für arme leute
·brauchen möchte. (Die andern artikel sind übergangen).

Freiburg, Undat. Absch.

9. (Zu **Oct. 28,** Absch.). Aus der sehr reichhaltigen instruction
.richs sind folgende artikel hervorzuheben: 1. Die beschwerden
· Thurgauer betreffend sollen die boten sich treulich verwenden,
nit denselben abgeholfen werde, wenn es auch nachteile an zeit-
ıen gütern brächte, « damit wir sy allweg uns anhängig, günstig
l guotwillig, ouch den ruom, dass wir inen die geneigtisten und
ndtlichisten sygind, by inen behalten und damit all bös pratiken,
zuo abfal und irem ungunst ungezwyfelt gesuocht, abgestrickt und
kommen werden » . . . 2. Auftrag zu kräftiger verwendung für
sserung der pfrundcompetenzen, als zu Steckborn, Wengi, Burg etc.
mit allerlei missbrauch, der aus der armut der (prediger) entsprun-
n, verhütet, « ouch biderw lüt dest geneigter werdind, ire kinder zur
ır ze widmen; dann mit der zyt wol grofser mangel an derlei ampt-
ten gefolgen, wo ein biderman daran gedenken, dass sin sun sorg
d angst, aber daneben nit narung gehaben möcht ». (Folgt noch
ı besonderer artikel über die erhöhung der pfrundeinkünfte, mit ein-
slicher begründung der pflicht der collatoren und der obrigkeiten).
Den klosterfrauen zu St. Katharinenthal mögen nach genauer erkundi-
ng über den zweck die in arrest gelegten schriften zur einsicht über-
sen, dann aber zurückerstattet werden. 4. Den abt von Rheinau

will man nicht mehr einsitzen lassen; würde aber die botschaft überstimmt, so mag sie doch mitreiten und das mögliche versuchen. 5. Die häfte auf den pfrundgütern des bischofs von Constanz und des abtes von Kreuzlingen sollen im interesse der competenzen bleiben. 6. Da Weifshans offenbar unrecht erlitten hat, so soll ihm das recht gegen den abgesetzten landammann geöffnet werden. 7. Die mieten und gaben, welche die landvögte und landrichter bisher schändlicher weise genommen haben, sollen abgestellt und ein tag vereinbart werden, um alljährlich im Thurgau die appellationen zu entscheiden, damit die leute nicht wie bisher mit schweren kosten nach Baden kommen müssen. 8. Der jetzige statthalter des landammanns, der alte ammann von Au, soll jedenfalls nicht bestätigt werden, da er nicht besser ist, als der abgesetzte. 9. Bufsen für sachen, die das gotteswort berühren, sollten nicht bezogen werden, da mit dem frieden alles dahingefallen. 10. Bei der äbtissin von Feldbach ist dahin zu wirken, dass die zwei prediger, welche zwei klosterfrauen geehlicht haben, endlich befriedigt werden. 11. Die strafe des jungen Lanz von Liebenfels, die wol 1000 gl. betragen könnte, mag von 500 gl. auf 400 ermäfsigt werden. 12. Empfehlung der stadt Constanz in dem handel mit den chorherren von St. Stephan. 13. Verwendung für den von Fulach (gegen Muri) und frau Zehender von Hermatswyl. 14. Vollmacht zur fürsprache zugunsten deren von Boswyl und Hermatswyl, die seit dem frieden in der klosterkirche alle (zierden) zerschlagen haben. 15. Antrag auf ernstliche überwachung der vögte, die so unverschämt gaben und geschenke annehmen, da solche «erzbuberei» vor Gottes gerechtigkeit nicht straflos bleiben könnte. 16. Vollmacht zur ansetzung eines tages zur verhandlung mit dem abt von St. Gallen, aber nicht nach Rapperswyl. 17. Da vogt Stocker letzthin den Federli (von Frauenfeld) wider den frieden beschimpft und daneben gesagt hat, die Zürcher «gehygind dhünd», so soll Federli vor den Eidgenossen verhört und auf bestrafung solcher lästerungen gedrungen werden.

Zürich, Instruct. II. 181–18[illegible]

900. Oct. 28. Zu Absch. p. 416, a: instruction des geheimen Rates von Zürich (d. d. Simon und Judä). Auszug. 1. Die gesandten sollen mit allem ernst dafür wirken, dass das Strafsburger burgrecht, wenn es irgend möglich, sich in leidlicher weise zu einigen, zum abschluss gefördert und nicht mehr wegen geringfügiger bedenken hinausgeschoben («verhinlasset») werde, da man voraussetzen darf, dass die Strafsburger, wenn wir mit einander in freundschaft kommen, nicht blofs die verbriefte treue leisten, sondern ungespart leibes und gutes nach ihrem vermögen hülfe beweisen werden, «wie dann dieselb statt Strafsburg irer frymiltikeit by allen denen, damit sy bishar gehandlet, zum höchsten gerüemt ist». 2. Des vorstands halb nimmt man an, dass das zu Baden vorgeschlagene mittel, in den briefen zwei redende parteien einzuführen, nämlich Zürich, Bern und Basel als die eine («diewyl sich doch Costenz der sach gar entschlagen hat»), und Strafsburg als die andere, von diesem kaum verworfen wird, wenn es ihm mit der gesuchten freundschaft ernst ist, dass also der stadt

ıreiber von Basel das bereits ins reine gebracht haben dürfte. Im
dern falle könnte man aus den (im vorausgehenden texte) erwähnten
inden hierin nicht weichen. 3. Weil die drei städte des titels halb
mer einträchtig auf dem ausdruck «christliches burgrecht» beharrt
ben, so gedenkt man noch heute dabei zu bleiben und schlechter-
ıgs keinen andern zu nehmen. 4. Da man den Strafsburgern nach
ər billigkeit entgegengekommen, indem man den von ihnen aufge-
llten entwurf mit wenig abänderungen angenommen hat, so hätte
.n erwartet, dass sie auch dabei bleiben würden. Die vier artikel,
denen sie, nach dem bericht von Ulrich Funk, sich jetzt noch am
isten stofsen, sind nun die: Erstens, des weizens halb klagen sie,
ıs solcher derzeit nicht wohl zu bekommen sei, und anerbieten, die
ıtimmte summe in roggen zu erlegen. Das nimmt man hierseits gerne
Zweitens, in betreff des pulvers bleibt man bei dem letzten
wurf, wie der stadtschreiber von Basel ihn hinab geführt hat.
ittens, warum Strafsburg die bestimmung, dass es für je 100
ıchte 2000 gl. geben solle, dahin abgeändert, dass jeder knecht per
nat 4 gl. erhalten soll, vermag man nicht einzusehen, will also
über nähere aufschlüsse erwarten. Da man übrigens in Baden schon
hellig eine besatzung verweigert hat, so findet man gut, dabei zu
ıarren, da man die zusätzer nicht ohne heereskraft hinab bringen
ın und die leute mit 4 gl. im monat sich nicht erhalten könnten.
die Strafsburger einwenden, dass sie ihre stadt lange zeit selbst
teidigen und landsknechte genug bekommen mögen (so ist man dess
hl zufrieden), indem unser volk sich ungern als zusatz brauchen
ıt. Viertens, die bedenken wegen der vorbehaltung des Reiches
fallen dahin, indem der bezügliche artikel nur der kürze wegen
h nicht ausgearbeitet ist (folgt ein stark corrigirter redactionsvor-
lag). 5. Könnte man über die änderungen, die der stadtschreiber
. Basel vermutlich bringen wird, sich nicht sogleich vereinigen, so
die sache in acht bis zehn tagen wieder verhandelt und nicht
ger verzögert werden. 6. «Man müefste inen ouch sagen, dass sy
bas truwen, dann also gegen uns im buochstaben grüblen; dann
ın wir zuo beider syt unser hilf und trüw so scharpf in buoch-
ıen binden müefsend, und einanderen nit mit trüweren gemüeten
ıeinen wellent, dann der buochstab begryfen mag, so ist unser gerst
l dröschen.» 7. «Und soferr man sich jena der dingen verglychen
. eins werden, mögend ir sagen, dass ir, was ir funden, an uns
gen, so werdint wir unsere schryber die sachen in ein form stellen
. darnach, wie sich das bim oberisten Ort gebürt, brief darüber
chten lassen, diewyl ouch unser schryber zuo Arow und zuo Baden
man den ersten vergriff zuo Basel gemacht, wie die herren, so für
für hieby gesin sind, das wol wissend, gar ändern und ganz ander
nungen verfassen) die meiste arbeit darob haben müefsen. Land
die armen schryber befolchen sin, dann die mit grofser emsiger
ıit beladen, darneben aber mit geringer besoldung versechen sind.»

Zürich, A. Strassburg.

. **Oct. 29** (Freitag nach Simonis et Judä). Solothurn an Bern.

Entschuldigung, dass dessen kürzlich erschienene botschaft, die das Berner siegel ab dem letzten mit Savoyen gemachten bundesbrief zurückgefordert, unverrichteter dinge habe heimkehren müssen, infolge abwesenheit der personen, die das nähere wissen. «Nachdem aber unser schulthess und ander anheimsch komen, haben wir uss inen vermerkt, nachdem der fürst, unser gnädiger herr von Savoy, (um) abstellung der ussern burgern anfänklich by üch geworben, dass nach langem zwen brief gelyches inhaltes in üwer statt in des jetzgedachten fürsten und unser der dryen stetten namen ufgericht, die wir ouch uff üwer früntlich ersuochen mit unserm insigel bewarot, und demnach dieselben beid brief wider von handen kommen lassen, namlich den einen unserm gnädigen herrn vorberüert, und den andren üch, wie solichs als dem fürständigern Orte wol gebürot, zuogestellt, doch in solichem ein copy desselben behalten, wie dann in dergelychen dingen, als ir wüsst, der bruche.» Desshalb bitte man um freundliche entschuldigung des verzugs, u. s. w. Solothurn, Miss. p. 204.

902. Oct. 30, Augsburg. Anton Fugger schreibt an Dr. Caspar Wirt, Domherr zu Constanz, in Ueberlingen, er habe letzthin bei der übersendung der bullen von Rom für die prälaten von St. Gallen und Salmansweiler in der eile nicht zeit gefunden, die kosten zu melden; nun zeige die rechnung, dass für den herrn von St. Gallen zu Rom verwendet worden «sechshundert sechszechen ducaten vier schilling und acht heller doro de camera, die tuond zuo 45 (48?) proc. achthundert drüundnünzig guldin zechen schilling und nün heller; mer von einem grofsen pund brief, gen Rom zuo schicken, bottenlon vier guldin, und von der confirmation von Rom bis gen Augspurg ouch vier guldin, und von Augspurg bis gen Ueberlingen vierzig crützer, summa nünhundert und zwen guldin, vier schilling, ain heller in gold. Dagegen hat sin gnaden uff den dritten tag Mai mir erlegen lassen ain tusent fünfhundert guldin rinisch in gold; also belib ich sin(er) gnaden hinus schuldig fünfhundert siben und nünzig guldin, fünfzechen schilling und ailf heller in gold.» (Der rest des actenstücks betrifft Salmansweiler). Zürich, Abt St. Gall. Urk. (copie).

903. Oct. 31, Stuttgart. Vice-Statthalter und Regenten in Würtemberg an die ratsboten von Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, jetzt in Baden. Antwort auf ihr schreiben wegen Maternus Feurbachers. Man sei auf Samstag vor Laurentii von Zürich in gleicher weise angesucht worden; wiewohl des genannten habe und güter nicht bei handen der regierung liegen, habe man am 17. gl. m. doch zurückgeschrieben, man habe («hätte») bei denen, die sich die fraglichen güter angemafst, in dem sinne gehandelt (dass solche zurückerstattet würden?) und den bescheid erhalten, sie nähmen einen monat bedenkzeit und würden dann Zürich durch eigene botschaft benachrichtigen etc. Aber vor verfluss dieser frist seien so schwere ereignisse eingefallen, . . . dass die beteiligten eilends haben ausziehen müssen und vermutlich desshalb die antwort zu schicken unterlassen haben; es stehen nun aber die sachen so viel besser, dass dieselbe Zürich hoffentlich bald zukommen werde, etc. Zürich, A. Würtemberg.

4. Oct. 31 (Sonntag vor Aller Heiligen), Frauenfeld. Die gesandten r IV Orte an hauptmann Jacob Frei zu St. Gallen. Es sei des tes halb ein tag nach Baden angesetzt auf Dienstag vor St. Katharen; daher befehle man, dass derselbe den gotteshausleuten verkündet rde, damit sie da handeln können, was sie für nötig erachten.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

5. November 1. Zu Absch. p. 424, i: Nach Hohenbaum v. d. Meer, schichte von Rheinau, p. 139, fand diese verhandlung in Rheinau tt, und waren abt und conventualen zugegen. Zürich versprach denben den nötigen unterhalt; die (V) katholischen Orte sicherten ihnen ldige wiederherstellung zu.

6 a. Nov. 2. Bern an Unterwalden (beide landesteile). Ausuck des befremdens über die duldung der landflüchtigen, die den nden, dem zwischen Unterwalden und Bern gesprochenen urteil und n auf tagen gegebenen versprechungen zuwiderlaufe, und forderung gehender antwort, ob die Räte jene banditen ohne aufschub verben und ihrer sache sich entschlagen wollen oder nicht.

Bern, Teutsch Miss. B. 427 b.

6 b. Nov. 13. Bern an Unterwalden. Erwiderung auf dessen wort. Da es sich erbiete, die bünde, den landfrieden und die neuen träge zu halten, so erfordere die billigkeit, dass es sofort die banen aus dem lande verjage und nicht mehr hineinlasse; dazu mahne n es nochmals kraft der bünde und sprüche, und hätte man wohl varten dürfen, dass es leute, die der ganzen Eidgenossenschaft unie und widerwärtigkeiten zugezogen, schon längst vertrieben hätte; möge sich solche aufrührische leute nicht lieber sein lassen als rn, das geneigt sei, freundliche nachbarschaft zu erhalten. ib. ib. 433 b.

7. Nov. 2 (Dienstag nach Omnium Sanctorum), Zürich. «Zwüend hern Niclausen Lendi eins, und Heini Gletli von Arne und oben Müller von Jonen andersteils, betreffend ein kosten, so (mit) er rechtfertigung, einer zuoredung halb uf erloffen, daher Niclaus meint, wie die genannten zwen im etwas des sinen wider billichs ichs kostens halb zuo iren handen gezogen und inhetten, und aber selben hargegen vermeinten nein, darumb sy dann einandern erstt zuo Lunkhofen und demnach zuo Bremgarten gerechtfertiget und nnach mit einander für min herren zuo recht komen, daruf, diewil handel eben langwirig, habend min herren den selben ufgehebt l lassend es by den urteilen, (so) zuo Lunkhofen und Bremgarten ergen, bliben und sollend einandern desshalb witer und ferer nit erchen, sonders jeder teil sinen kosten, (so er) sidhar erlitten, an im bs haben, und werde herr Niclaus Lendi für ein biderman gehalten. ich urteil hat Wernli Bürgisser als anwalt Jacoben Müllers und ni Gletlis an herrn burgermeisters hand zuo halten zuogesagt.»

Zürich, Ratsbuch fol. 350 b.

8. Nov. 3. Freiburg an den Bischof von Lausanne. «Reend pere en Dieu, etc. Ainsi que avons fait la proba de votre

monnoie et aussi de la notre, comment bien avez este informe par votre secretaire, et depuis que ce conste que votre monnoie est plus debile que le nostre (sic), et vous avez dit que la votre efoit si bonne que la notre est, de quoi nous avez fait tort, desirons que nous faisiez reparation de notre honneur, ensemble les missions, au surplus depuis que avez fait monnoie hors du plait general et contre la pronuntiation par nous faite, annunçons journee ici en ceste ville de estre la dimanche apres la St. Martin (14. Nov.) au gite, pour regarder si («sele») estez contrevenu ou non,» etc. **Freiburg, Miss. IX. u. X. 58 b.**

909. Nov. 3 (Mittwoch nach Allerheiligen). Hans Berger, vogt zu Knonau, an **Zürich**. Antwort auf den befehl, die fetten ochsen nicht nach Mailand führen zu lassen etc. Es haben sich etliche, die solche bereits an Schwyzer verkauft, über dieses mandat beklagt, indem sie sonst gar nichts verkaufen könnten; er melde dies, um zu verhüten, dass daraus ein unwille erwachse; denn so lange andere Orte diesen handel nicht auch abstellen, habe das mandat keinen bestand; desshalb bitte er um beförderliche schriftliche antwort, zumal die verkauften stücke auf den Samstag weggetrieben werden. **Zürich, A. Knonau.**

Minute am fuss (für die antwort): «Schriben, ochsen gen Schwiz und ander (ort) lassen gan, doch dass (si) die nit uff fürkouf koufen.»

910. Nov. 3 (Mittwoch nach Simon und Judä), **Zürich**. Ratschlag von Ulrich Zwingli, hauptmann Frei, Jacob Werdmüller, Rudolf Stoll, Caspar Nasal und Hans Haab. 1. Da hauptmann Frei eine belohnung verlangt für seine schwere vielfältige mühe, unkosten, botenlöhne und schaden an zwei pferden, so hält man für gut, dass derselbe sein anliegen schriftlich verfasse, von stück zu stück alles genau verzeichne und dies an Räte und Burger kommen lasse, worauf ihm beförderlich geantwortet und seine belohnung über die ausgaben hinaus bestimmt werden soll. 2. Die neun von der stadt Wyl eingelegten artikel betreffend ist zu antworten, man werde ihre sache auf dem nächsten tag der IV Orte zu handen nehmen, in der hoffnung, dass unbilliges und ungöttliches abgestellt werde. 3. Mit denen von Wyl ist «guot lutes verstands» zu reden, dass sie von ihrem begehren, den hof einzunehmen, abstehen, dessgleichen die weiher zu fischen unterlassen, sondern ruhig bleiben, indem man dann in anderem desto geneigter sein würde (ihnen zu helfen); geschähe dies nicht, so müsste man sich versehen, wie die unruhigen und widerwärtigen zur ruhe gebracht werden möchten. 4. Die von Wyl können nach inhalt des landfriedens einen prädicanten erwählen; doch soll es ein gelehrter, hier genugsam «verhörter» sein, der dem wort Gottes nicht zuwider, auch eines ehrbaren und frommen wandels wäre; dieser soll dann aus «gebührlichen» gütern erhalten werden, wie es in Zürich brauch ist. 5. Der alte pfarrer zu Wyl ist aus dem corpus seiner pfründe lebenslänglich zu erhalten; wenn er mit tod abgegangen sein wird, so soll dasselbe oder dessen ertrag anderwärts gottlöblich verwendet werden. 6. Die vögte in Rorschach, Rosenberg und Oberberg, sowie die sätzer will man einstweilen überall bleiben lassen bis zum nächsten

ın Baden, wo man sehen wird, wie die sachen sich anlassen ən; es sollen aber die boten mit genügenden vollmachten abge- ;t werden. 7. Die leibeigenschaft der Gotteshausleute be- ınd, die ihnen hinderlich ist, wenn sie irgendwo das burgrecht ımen möchten, findet man ebenfalls für gut, in Baden oder anders- iich zuerst mit den drei übrigen Orten zu beraten; die boten sollen len fall bevollmächtigt werden, dass die eigenschaft (von andern ı) erlassen würde; dessgleichen des falles und lasses halb. 8. Man gt ferner vor, auf dem tage zu Baden anzubringen und nicht zu ssen, dass die mönche, die zu St. Gallen aus dem kloster und orden getreten sind und geweibet haben, nach ihrem begehren əsteuert werden. 9. Die besiegelung der urteile betreffend, die den niedern gerichten ausgehen, wird vorgeschlagen, entweder dem ıls gewählten ammann, vogt oder hauptmann — je nach dem ge- :hlichen namen — für sein amtsjahr ein eigenes siegel zu geben die urteile von ihm siegeln zu lassen, oder dann jedem dorf oder ıd ein siegel zu vergönnen, das von dem jeweiligen amtmann und ehrbaren männern aus dem dorf etc. bewahrt werden möchte. Mit dem «hochgericht» und der fertigung der appellationen mag . bis auf andere verbesserung gut («nit schad») sein, es so zu ı, dass die Gotteshausleute 8 mann dazu geben, und der haupt- ı von sich aus noch 4 der verständigsten wählen und der obmann r Zwölfe sein sollte; wenn er aber nicht selbst vorsitzen kann, so ɪr einen statthalter, und zwar aufser denselben, zu ernennen; diese :ehn sollen das hohe gericht, das malefiz berührend, versehen. Die lationen fertigt der hauptmann oder nötigenfalls dessen statthalter, eine jahr mit sechs Zwölfern, das andere jahr mit den übrigen . 11. Der dechant soll um die 200 gld., für die er seine pfründe ıof zu Wyl vom abt und convent erworben hat, ausgekauft und lem hof entlassen werden, damit man seiner faulen umtriebe ab- ; die übrigen 200 gld., die er laut seines leibdingbriefes zu for- hat, will man ihm jährlich mit 20 gld. verleibdingen. 12. Lorenz ınzeller, gehülfe des hauptmanns, stellt untertänig vor, dass in ı jahre dessen amtsdauer zu ende gehe und dann einer von Lu- käme, der ihm (A.) wohl widerwärtig wäre, so dass er nicht an n posten bleiben könnte; dass er nun in Wyl, weib und kinder in Zürich hausen müfsten, was zu viel kosten würde, und dass ıterdessen wohl andere dienste, als geschworner schreiber, ver- r etc. finden könnte, die ihm später wahrscheinlich entgingen; er hienach um gnädige rücksicht bei der bestimmung seines lohnes ım guten rat .. Darüber soll man sich noch weiter besprechen...
gl. nr. 912, die einige andere oder bestimmtere weisungen gibt.

Nov. 4 (Donnerstag nach Allerheiligen), Zürich. Abschied: ı anderen, dass die von Wyl ein(en) predicanten lut und vermög bgeredten landfridens erwelen mögen, doch dass der zuovor all- ərhört, ouch als geschickt und geleert und gnuogsam erfunden der dem gotts(wort) nit widrig, (ouch) erbers und fromms wan-

dels syge, welicher dann uss gebürlichen güeteren des zehendes erhalten soll (werden) glycher gestalt wie man das allhie im bruch hat. Zum dritten, des alten pfarrers halb ze Wil, dass der selb usser (uss der) vorigen siner pfruond corpus erhalten werden, so er dann jetzmals besitze, sin lebtag, und so derselb demnach mit tod abgangen, dasselbig corpus oder niefsung in ander weg gott loblich verwendt werden söll.» Zürich, A. Religionssachen.

Copie von Heinrich Utinger, schreiber des zürch. ehegerichts, in dem für die jj. 1529—1532 geführten protocoll über die competenzen der pfarrer etc.

912. Nov. 4 (Donnerstag nach Allerheiligen), Zürich. Instruction für hauptmann Jacob Frei, zur verhandlung mit den Gotteshausleuten (in Wyl). 1. Die vögte und besatzungen zu Rorschach, Rosenberg und Oberberg sollten bis zur nächsten tagleistung noch bleiben, wo man sehen wird, wie die unterhandlung mit dem abte verlaufen will. 2. Betreffend die besiegelung in den niedern gerichten will man bei dem gemeinen landesbrauch bleiben, dass jedes gerichtes jeweiliger ammann oder hauptmann ein eigenes siegel haben und damit alles versiegeln möge, was vor seinem stabe gefertigt wird; die übrigen richter sollen dagegen keine eigene siegel haben (resp. in öffentlichen geschäften brauchen?). 3. Für einmal wird zugelassen, dass der hauptmann statt des reichsvogtes im malefizgericht obmann sei und das schwert führe, und die gemeinden zu mitrichtern oder räten zwölf gottesfürchtige männer vorschlagen, aus denen sie acht, er aber vier nehmen soll; zu denen mögen sie dann noch zwei setzen, so dass fünfzehn mann über das blut zu richten haben; doch mag der hauptmann, wenn er mit (andern) geschäften zu sehr beladen ist, aus den vierzehn einen statthalter nehmen und das gericht durch ihn führen lassen. 4. Zur entscheidung von appellationen soll der hauptmann den stab führen und aus den Zwölfen sechs mann zu sich nehmen, und zwar vier von denen, welche die gemeinden setzen, und zwei, die er selbst gewählt hat, so dass er als «obrichter» immer der siebente ist. Wenn das eine halbjahr verflossen ist, so sollen dann die sechs übrigen eintreten. Ist der hauptmann durch geschäfte verhindert, so mag er einen statthalter verordnen. Wollen die gemeinden durchaus bei den zwölf appellationsrichtern bleiben, wie der hauptmann es ihnen früher bewilligt hat, so mufs er zur vermeidung von unwillen sich darein schicken; doch soll er ihnen angelegentlich vorstellen, dass die kosten sonst schwer genug seien; beharren sie aber, so sollen sie acht und er vier nehmen. Diesseits will man keine wahlen bestätigen, sondern dies gänzlich den gemeinden freigeben. 5. Den decan, der von dem abt eine pfründe im hof zu Wyl gekauft hat, soll man wegweisen, um seiner widerwärtigen umtriebe los zu werden; die 200 gld. will man ihm zurückgeben und die andern 200 gemäfs dem leibdingbrief mit 20 gld. verzinsen. 6. Der schreiber Laurenz Appenzeller mag bei sich selbst bedenken, ob er weib und kind hier lassen oder in Wyl aufser dem hofe unterbringen will, wo er bei nacht wohnen könne, und ob er am hofe essen will; denn seine haushaltung («husgesindt») in den hof zu setzen hält man nicht für gut. Seiner besoldung hal-

der hauptmann erfragen, was die zu verwaltenden ämter abwerfen, nach verhältniss der gefälle mit ihm übereinkommen; doch will ı darüber endlich entscheiden. Für den fall, dass er unter einem ern hauptmann nicht dort bleiben könnte, behält man ihm das grecht und einen platz in der zinsschreiberei offen. 7. Jacob Frei aufschreiben, was er bei seiner vielfältigen mühe und seinen grofsen ;en mit zwei pferden und boten bedarf; dann werden die Burger über die gehabten auslagen hinaus eine belohnung bestimmen.

Zürich, Instruct. II. 53, 54.

·. **Nov. 7** (Sonntag vor Martini). Schaffhausen an Zürich. wort auf ein schreiben vom Samstag nach Allerheiligen (6. Nov.): ı habe das geäufserte begehren dem vogt in Luggarus zugeschrieben ı ihm ernstlich befohlen, unverdrossen und fleifsig kundschaften zu tellen und baldigst möglich bericht zu geben. Zürich, A. Capp. Krieg.

ŀ. **Nov. 8.** Bern an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift befend den rechtshandel wider den pfarrer von Rordorf in (der grafaft) Baden. Da man sehr geneigt (« inbrünstigs gemüets ») sei, denen helfen, die das gotteswort lieben und desswegen leiden müfsen, so e man sich bei dem spitalmeister zum hl. Geist und dem präditen zu Thun, Hans Treyer, über die sache erkundigt; der erstere se davon nichts, während der letztere sage, jener pfarrer Heinrich hmann habe ihm in der zeit, als er « quästionierer » des genannten als gewesen, ein oder zwei mal geld für den spital gegeben; wie , könne er zwar nicht sagen, doch glaube er, derselbe habe nichts erschlagen; mehr wüsste vielleicht Heinrich Huber in Diefsenhofen melden. Aus den rödeln sei nichts zu ersehen, da die quästionierer quästen admodirt haben und weiter keine rechenschaft geben.

Bern, Teutsch Miss. R. 132.

. (Zu **Nov. 8**: Absch. p. 427, 428). « Geänderte und gebesserte kel des cristenlichen burgrechtens, so der hochgeboren herr Herzog ich von Wirtenberg etc. von wegen sins schlosses Twiel mit stetten Zürich, Bern, Basel und Costenz begert zuo machen, nach llen und meinung miner herren von Zürich. » 1. « Namlich dass og Uolrich den obbestimpten Orten oder Stetten im schloss Hohenl offnung geben solle dergstalt, wo sy oder ire cristenliche mitger von ir(er) widerparty angriffen und beschädiget, oder sich vil; sunst zuotragen, dass dise stett gegen der selben irer widerparty handlen gewunnend, dass sy dann sölichs von disem hus und ; wol tuon, nemlich sich mit irem züg da enthalten, ire fygend und erwärtigen darus angryfen, fechen, schädigen, durchächten, uf sy en und ströifen, und hierzuo des ends frygen platz und offnung, ı zuo solicher handlung einen zimlichen notwendigen zuosatz dargen macht haben, der im vorhof des vorderen schlosses ingelassen, so sy genötigt wurdint, inen alsdenn ouch das ober schloss und ıng des ganzen huses, wie sich dann zuo zyten der not sölichs ren und notdürftig sin will, nützit vorbehalten, darin ze wonen sich darus ze entschütten, ouch ufgetan und nit vorgehalten wer-

den, und also einander in und uss disem hus getrüwlich und eerlich entschütten, retten, weren und hilf tuon, als biderwen lüten zuostat. Doch soll dises zuosatzes oder zügs, so man also jeder zyt da haben und darleggen wurde, houptlüt(en), fürnemen und verordneten die offnung und wonung des oberen schlosses und ritterhuses niemer verseit noch abgeschlagen werden, sunder inen zuo aller zyt fry offen und unverhalten sin. 2. Derglychen soll der herzog disen Orten mit einer anzal reisigen, so vil sin gnad ungefarlich allda zuo halten vermag, doch dass deren under vierzig pferden nit sygent, wo man also zuo schaffen und zuo handlen hette, gegen iren fygenden ouch rätig und beholfen sin; ob ouch durch dieselben unser fygend und widerwärtigen usserthalb krieglicher empörung uff uns und die unsern geroubt, angriffen und geströuft wurde, soll derglychen der Herzog durch gemeldte sine pferd und reisigen uff die gedachten unsere fygend und fechder herwiderumb anzuogryfen, uff sy ze halten und ze ströifen, denen nachzeylen, sy niderzeleggen und best sines vermögens dise ströifung und röubisch fechd abzuostellen und underzetrucken schuldig sin, und das alles jeder teil uf sinen eigenen kosten. Doch was also disen fechderen abgejagt und von inen erobert wirt, soll beiden teilen zuo glycher büt folgen *. 3. Hargegen sollen ouch die benempten stett und Ort schuldig sin, das schloss Hohentwiel, wo das belägert, beschädiget oder zuo begwaltigen understanden wurd, sölich belägerung zuo verhindern, zuo weren und mit der il, wie dann solichs geschechen kan, zuo entschütten und retten, ouch uff iren kosten; darzuo dem gemelten Herzogen zuo underhaltung der rüteren, so er uff demselben schloss hat, jetzt angänds, für einmal und nit meer, mit tusent guldin ze stür und fründlich ze statten ze kommen. Wo ouch durch die fygend und widerwärtigen die profiand künftiger zyt abgestrickt, also dass man das hus der enden nit gespysen möcht, sollent gemeldte stett abermalen schuldig sin, uff siner gnaden kosten und bezalung der profiand, so sy also dargestreckt, das schloss zuo spysen. 4. Es soll ouch dise offnung allen anderen offnungen vorgan und der Herzog mit niemands kein andere offnung machen on der Stetten obgenannt wissen und willen, ouch ire fygend nit ufenthalten noch jemandem, der inen widerwärtig und schädlich sin möcht, allda offnung oder underschlouf geben. 5. Wo ouch der Herzog das schloss veränderen oder verkoufen wöllte, soll er sölichs den vorbestimpten Stetten zuovor anbieten und zymlichs koufs vor menklichem statt tuon, und ob schon ein anderer in (den) kouf käme, söllent sy denselben kouf, wo inen der geliebet, zuo beziehen macht und also vor jederman den vorkouf han. Wo aber inen sölichs ze koufen nit gelegen sin wöllte, soll in siner macht stan, das fürer, wem und wohin er will, zuo verkoufen. Ob er aber das vor usgang und verschynung dises burgrechtens zuo verkoufen willens wurde, soll er es doch zuo verkoufen nit macht haben, dann mit beladniss und heiterem vorbehalt diser offnung und burgrechtens, welches von datum diser briefen zechen die nächstkünftigen jar wären soll. — Memineris c(ommun)is besatzung etc. » — Vgl. nr. 916.

Zürich, A. Würtemberg. Basel, Absch. (1530

ieher gehört wohl der am untern rande notirte satz: «ob schon des ·ils hilf nit daby gewesen wäre.»
dem rückblatt werden als zum ratschlag verordnete genannt m. Tum- Stoll, m. Ulrich (Zwingli), stadtschreiber (Beyel).

Nov. c. 8). Vorschläge von Constanz für das burgrecht mit Jlrich von Würtemberg. 1. Zuvörderst «wird in betracht sachen höchlichen not sin, dass stattlichen vom handel geredet, vil immer möglich fürkummen werd, dass kain krieg oder un- s erwachse. 2. Item dass den vier stetten sampt und ir jeder r offnung uff Twiel geben werde, dessglich dass unser jeklicher istenliche mitburger, gegenwertige und künftige, hierin begriffen . Item und dass ain zimlicher zuosatz, wie je zuo ziten die und löuf erfordernt, uff Twiel ingelassen werde etc. Mit disen nainungen achten wir den ersten artikel, durch den canzler en, ze erlütern sin. 4. Den anderen artikel vermainent wir (so) ären sin, dass ain anzal pferd, namlich l (d. i. 50), bestimpt werde, herzog Uolrich, so es zuo aim gwaltigen krieg käm, den bur- sinem kosten halten sölle. So man aber sunst haimlich oder dschaft hette, welche nit mit hereskraft angryfen noch haim- wurden, alsdann sölte sin gnad mit sinem gsind, das er uff täglicher lifrung hat, uff den selbigen find und ire helfer stäts dry mil wegs wyt und brait umb Twiel straifen und tätlichen 5. Item (zum 3. artikel) ist von nöten, dass . . verhüetet ass herzog Uolrich kainen krieg anfach noch jemands mit ime en redlich ursach gebe on wissen und willen der vier Stett; aber wider iren oder ir ainicher willen täte, dass dann die stett r welhe iren willen nit darin geben hette, ime ainiche hilf, noch bystand ze tuon nit schuldig sye, anderst dann dass sy dem iren so vil möglich kainen schaden zuozefüegen gestatten, der ine nit sin noch sine find uflassen noch fürdern sölltent. in glicher wys mögent wir liden, dass die stett gegen im ouch alt (?) syen, wo sy wider sinen willen kriegen wurdent, dass er en kain hilf schuldig sin söll, dann allain dass er ire find nit , inlassen noch in ainich weg fürdern oder inen hilflich sin '. Besunder sölle sich jeder tail des rechten gebruchen und nlichait flyssen; wo man aber ainichen tail bi recht nit welt assen, besunder sy an land oder lüt angrifen, dessglich von naiten, haben und güetern triben, oder ire zins, zechenden, rent, cht und gerechtigkait vorhalten welte, und vorab wo man aini- l by sinem glouben nit welt blyben lassen, und sy desshalb iren an lyb oder an guot beschädigen wurde, und also ain it ir aller willen anzefachen wäre, so sollen sy ainanderen st und uflass inhalt vorangezogner artiklen schuldig sin. 8. Und lchem das schloss Twiel belägert wurd, alsdann sollen die t, ob es mit statten beschechen kan, den find vorm schloss Möchts aber one grosse gefar und sorglichait nit zewegen werden, alsdann söllend sy sunst den find am nächsten, wo oder dess land, lüt und guot betretten mögent, mit ainer so-

ıchtet; nachdem der vogt ihn und die bürgen zweimal vor gericht len, das recht aber nicht gebraucht, habe er die tröster ledig er- ıt und ihn bei seinen herren bitter verklagt; darauf sei er nach r citirt worden, wo er aber geantwortet, der vogt habe nicht die rheit geschrieben, wessen er ihn überweisen wolle; das sei ihm illigt, wonach er den vogt zum rechten erwarte...

Zürich, A. Sargans.

Nov. 10 (Vigilia Martini). Anton Adacker, landvogt zu Baden, ichter, räte und gemeinde in Zurzach. Auf anrufen ihres decans, ɔlf von Tobel, lade er sie hiemit auf Montag nach St. Katharinen Nov.) anher, um auf dessen anklagen vor den boten der VIII Orte ort zu geben. Zürich, A. Zurzach (original).

a. **Nov. 10** (Mittwoch vor Martini). Solothurn an Bern. «Nach- wir letst üwern botten zuogesagt haben, unsern grofsen Rate zuo mlen und üch uff ir anbringen mit antwurt durch unser botschaft begegnen, hat sich bisshär uss allerlei hindrung solichs nit wöllen ;ken noch füegen, an üch daruf bittlich begerende (!), dass ir so- von uns nit verargen und ein klein zyte gedult haben; dann wir gemüetes, obbemelten unsern grofsen Rate zuo dem fürderlichosten besamlen und unser vorgetan zuosagen zuo erstatten; (wir) haben darby den pfaffen von Tullikon beschriben, bis künftigen Frytag uns zuo erschynen; mit dem wöllen wir ouch siner gebüre nach len.» ..

b. **Nov. 12** (Freitag nach Martini). Solothurn an den vogt zu ;en. Bericht über die von Bern geführte klage gegen den pfarrer)ullikon... Da dieser nun der beklagten äufserungen nicht ge- lig sei und auf kundschaften abstelle, so begehre man, um der ;keit gemäfs verfahren zu können, dass der untervogl und andere ɪre leute, die auf Allerheiligen in der predigt gewesen, gründlich ber befragt und wahrhafter bericht gegeben werde.

Solothurn, Miss. p. 209, 211.

/gl. Absch. p. 425, § 2, nebst den noten.

. **Nov. 11** (Martini). Bern an Freiburg (und Solothurn). zu Frauenfeld gewesenen ratsboten werden berichtet haben, welche ɪrung in betreff der thurgauischen klöster an die VII Orte gestellt len, und da desshalb recht geboten sei, so erachte man für gut, vorher zu beraten, wie das geschäft zu behandeln wäre, und habe : auf den 18. d. m. früh einen tag hieher gesetzt, der auch Solo- ı verkündet werde.

Bern, Teutsch Miss. R. 433 a. Freiburg, A. Bern. Solothurn, Berner Schr.

Nov. 11 (Donnerstag Martini). Hans Vogler an Zürich. An- ;, dass der vogt auf Rosenberg nächstens abziehen werde, wess- ein neuer zusatz nötig sein möchte, um allerlei schaden, der zu befürchten wäre, zu verhüten. Bitte, für die bezahlung der rigen zusätzer zu sorgen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Dem hauptmann wird befohlen, die entsprechenden massregeln zu treffen.

922. Nov. 12. Bern an Unterwalden. «(Antwurt) uff ir schriben, sy mögint wol gedenken, was unruowen sy minen herren und inen erstatten, desshalb irem erpieten nach der urteil statt tuon und von stund uss dem land (wysen), angesicht diss briefs.»

Bern, Ratsbuch 223, p. 27.

923. Nov. 13. Bern an Lausanne. Erinnerung an die zwei für Farel geschickten schreiben, nebst erwähnung des in gleicher sache an den Bischof erlassenen. Nun vernehme man, dass gewisse personen behaupten, der hiesige stadtschreiber habe in der sache allein gehandelt, «den Luther nach Lausanne geführt», die schreiben eigenmächtig gefertigt und ein geheimes, nachgemachtes siegel gebraucht. Da solche reden seine ehre berühren, so habe er um rat und hülfe gebeten, um dieselbe zu retten, und bitte man nun, den urhebern jener verdächtigungen nachzuspüren und dieselben ins recht zu verpflichten; dann werde man dem stadtschreiber eine botschaft beigeben, um dem burgrecht gemäſs in der sache zu handeln, etc. etc. Bern, Welsch Miss. A. 164.

Am 20. November wurde diese angelegenheit auch mit einer botschaft von Lausanne besprochen und Farel neuerdings empfohlen.

Bern, Ratsbuch 223, p. 2[illegible].

924. Nov. 13 (Samstag nach St. Martins t.). Schwyz an Zürich. Auf dem tage zu Frauenfeld haben die IV Orte zur verhörung des abtes von St. Gallen einen tag nach Baden angesetzt auf Dienstag vor Katharinä (23. Nov.); dem boten von Schwyz sei aber auf der heimkehr in Zürich angezeigt worden, dass dieser tag nach Bischofzell verlegt sei, mit angabe der gründe, warum Zürich das getan, und der meldung, dass dem abt geleit erteilt werden solle etc. Dessen habe man wie billig den abt verständigen wollen, worauf er erkläre, dass er den tag in Bischofzell nicht besuchen könne, weil dieser platz nicht den IV Orten zustehe, und die zwei Orte (Lucern und Schwyz, — «wir») ihn da nicht vor gewalt zu schirmen vermöchten; zudem begegne ihm täglich so vieles mit listen und drohungen, dass er keinem geleit vertrauen dürfte, wie gerne man («wir») es ihm halten würde. Weil der tag in Baden von den boten aller IV Orte anberaumt sei, so hätte man nicht erwartet, dass Zürich das ändern würde, und da es nun geschehen, finde man es befremdlich und unleidlich, und wolle daher Zürich zum höchsten und freundlichsten ermahnt und gebeten haben, bei der tagsatzung nach Baden zu bleiben; denn geschähe das nicht, so wolle man hiemit eröffnen, dass man den tag zu Bischofzell nicht besuchen werde, wobei man jedoch alle gerechtigkeit an dem gotteshaus St. Gallen, die man laut siegel und briefen besitze, keineswegs vergeben haben wolle; man stelle auch nochmals die dringlichste bitte an Zürich, die sachen wohl zu bedenken und darin gütlich zu willfahren, worüber man umgehende schriftliche antwort begehre.

Zürich, A. Abtei St. Gallen. Stiftsarchiv St. Gallen (Copie).

925. Nov. 15 (Montag vor Othmar). Lucern und Schwyz an Wyl und gemeine gotteshausleute (von St. Gallen). Sie vernehmen, dass Zürich kürzlich einen schaffner, nämlich den alten und vertriebenen stadtschreiber von Rapperswyl, zu Wyl in der pfalz eingesetzt

; dabei werde vielleicht vorgegeben, es sei dies mit gunst und
ın von Lucern und Schwyz geschehen, und alles, was der haupt-
n jetzt vornehme, sei ihm von den IV Orten befohlen. Dies habe
beiden Orte sehr befremdet, da sie von einer gemeinsamen wahl
schaffners nichts wissen und derselbe hinter ihnen gesetzt worden,
ıhalb er von ihnen auch gar keine vollmachten oder befehle habe;
. selbst in dem falle, dass sie dort einen schaffner haben wollten,
len sie gewiss einen andern als diesen geflüchteten stadtschreiber
. nehmen; allein sie seien mit dieser sache durchaus nicht einver-
len und willigen gar nicht dazu ein; denn wenn sie die noch in
ten bestehenden burg- und landrechts- und hauptmannschafts-briefe
ıchten, welche die IV Orte mit dem abt und dem gotteshaus
iallen haben, so müfsen sie finden, dass weder die IV Orte ge-
ısam, noch viel weniger einzelne, befugniss und gewalt haben,
ıafsen zu handeln, wie es jetzt mit der einsetzung des schaffners
andern dingen geschehen, da sie vielmehr willens seien, gegen den
und andere briefe und siegel treulich zu halten und niemand mit
ılt des seinigen zu entsetzen. Ueberhaupt finden sie, dass der jetzige
ıtmann sich mehr gewalt anmafse, als ihm laut der verträge zu-
; und bisher gebraucht worden, was ihnen gar nicht gefalle; viel-
: verwahren sie sich gegen die meinung, dass sie damit einver-
len seien. Ja, wenn der hauptmann den abt, den convent und
gotteshaus bei ihrem recht, herkommen, briefen und siegeln bleiben
und in seinen handlungen nicht weiter greife, als die besiegelten
e zugeben, so billigen sie sein tun; wenn er aber aufserhalb sol-
befugniss etwas handle und unternehme, so habe er dazu von
:rn und Schwyz keine vollmacht, da sie das gotteshaus bei allen
ın freiheiten und rechten ohne abbruch handhaben wollen; ins-
ondere gefalle ihnen nicht, dass der hauptmann oder andere in die
haltung und regierung des gotteshauses eingreifen, indem er zinse,
ten, renten, gülten und andere nutzungen einnehme und gleichwie
herr darüber verfüge; hiezu wollen sie keineswegs eingewilligt
n. Da jetzt leider etliche den abt nicht für rechtmäfsig halten
nicht als herrn anerkennen wollen, so raten und befehlen die zwei
in guter meinung, dass jedermann vor der ausrichtung von zin-
zehnten etc., die dem gotteshaus gehören, sich hüte, weil weder
hauptmann noch ein schaffner befugt sei, diese nutzungen einzu-
ıen noch zu verwalten, und dass diejenigen, die zurückhalten, was
lem abt und convent oder seinen amtleuten schuldig, sich vor-
ı, damit sie seiner zeit dem rechten herrn für alles gebührlich
ort geben können; da die jetzige verwaltung zuversichtlich keinen
nd haben werde, so möchte man die leute wohlmeinend warnen.
ıt wenn das gotteshaus keinen schirm hätte, so wäre dasselbe
dermafsen «fundiert» und von solchem herkommen, dass es
so leicht zu vertilgen wäre. . . Siegel von Lucern.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). — Stiftsarchiv St. Gallen (abschr.)

'örtlich abgedruckt im Archiv E. H. I. 236—240, mit falschem datum
ov.).

926. Nov. 16 (Dienstag nach Martini), Greplang. Ludwig Tschudi an burgermeister Walder in Zürich. Am letzten Sonntag habe sich zu Flums eine ganze gemeinde versammelt und in gegenwart des landvogtes des glaubens halb ein mehr gemacht. Nun höre er (Tschudi), dass Martin Mannhart ihn bei Zürich verklage, allein ohne allen grund, wesshalb er bitte, demselben nicht ohne weiteres glauben zu schenken und die sache zuerst gründlich zu verhören, da herr Martin seine händel nicht zum geschicktesten anfange; da er bald nach Zürich kommen und genauen bericht geben werde, so bitte er die herren von Zürich, jeden, der etwas gegen ihn vorbrächte, zum recht zu handhaben, damit er sich verantworten könnte. Zürich, A. Capp. Krieg.

927. Nov. 16 (Dienstag nach St. Martini), Chur. Spruch des landrichters (Hans von Capol) des obern Bundes und der verordneten richter aus dem obern Bund und den (X) Gerichten in dem streit zwischen der stadt Chur und den übrigen gemeinden des Gotteshauses, wegen des gemeinsamen siegels. Dem Bunde wird freigestellt, ein eigenes siegel zu beschaffen, das er aber dem burgermeister von Chur übergeben soll zum gebrauch in gemeinen oder besondern bundessachen; will der Bund das nicht, so siegelt der burgermeister von Chur auch ferner mit dem siegel der stadt im namen des Bundes. Graubünden (Vidim. von a. 1663).

928. Nov. 17 (Mittwoch nach Othmari). Anna Welter, äbtissin zu Dänikon, an Zürich. Sie vernehme mit schrecken, dass es einen amtmann hieher senden wolle, um vorerst ein jahr lang das haus zu verwalten und dann erst, wenn sich finde, dass sie nicht mehr nutzungen angegeben, als vorhanden seien, sie und die andern conventfrauen auszurichten etc. Sie sei sich aber bewusst, dass man eher mehr als weniger finden werde; man habe übrigens die zinsleute befragt, und der prior von Cappel ihre rechnungen geschrieben, so dass kein falsch zu vermuten sei. Daher hoffe sie ohne verzug versehen zu werden, nicht nach ihrer forderung, sondern nach ermessen der herren von Zürich. Sofern sie aber keine gnade fände, könnte sie das amt nicht aufgeben; sie bitte daher, den vogt zu behalten, bis sie versehen sei etc. etc. Zürich, A. Dänikon.

929. Nov. 17 (Mittwoch nach Othmari). Solothurn an die untervögte. 1. Weisung betreffend genaue einsammlung des zu beziehenden korns, damit nichts weggeführt werde etc. 2. Auftrag, das eidg. mandat, das im druck ausgegangen, in allen kirchen verlesen zu lassen, damit sich jedermann darnach richten und vor strafe hüten könne. (Mandat betreffend schmähungen; s. Absch. p. 395, 396). Solothurn, Miss. p. 216.

930 a. Nov. 17 (Mittwoch n. Othmari), Solothurn. Ludwig Specht erscheint «abermals» mit seinen tochtermännern vor Rat, beschwert sich über die entsetzung von der landvogtei zu Lauis und begehrt wieder eingesetzt zu werden, da ihn die eidg. boten wieder gesetzt (?) und er den eid noch nicht aufgegeben habe. Es wird darauf der abschied von Lauis verhört und an etliche andere unschickliche händel

nert, dessgleichen an die weisung, die bei der wahl gegeben wor-
, und die getroffene verfügung als rechtmäfsig behauptet. — Er
antwortet sich dann aber so gut wie möglich und verlangt, dass
seine kosten der grofse Rat versammelt werde, vor dem er sich
itläufiger rechtfertigen wolle.
0 b. Dec. 8 (Concept. Mariä). Ludwig Specht verantwortet sich
itläufig vor dem grofsen Rat und begehrt, dass man ihn das nächste
be jahr noch das amt in Lauis verwalten lasse etc. Es wird hier-
f befunden, man wolle das bessere glauben und ihn wieder zu seinen
en und in den grofsen Rat kommen lassen; aber den in das amt
etzten Winkeli wisse man nicht zu beseitigen; man wolle es ihm,
echt, überlassen, dahin zu reiten und sich mit dem vogt in güte zu
gleichen; dazu wolle man bestens behülflich sein; wollte Winkeli
ı nicht einlassen, so will man ihn (Specht?) nichts desto weniger
den eidg. boten und vor der landschaft verantworten.

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

l. Nov. 17. Constanz an Zürich (und Bern). Es werde
sen, wie etliche kurfürsten, fürsten und städte, und Constanz mit
en, wider den letzten abschied von Speyer protestirt und davon ap-
irt, auch desshalb ihre botschaft an den Kaiser geschickt haben,
ihn alleruntertänigst zu bitten, sie bei dem vorigen einhellig ge-
hten reichsabschiede bleiben zu lassen. Diese botschaft habe mit
r werbung bei dem Kaiser keine gnädige aufnahme gefunden, und
sie die appellation « verkündet », habe er sie gefänglich einziehen
en, wiewohl nach allen rechten und in aller welt die botschaften
len haben. Auf diesen vorfall und andere drohungen, dass der
ser die « lutherei » gründlich ausrotten wolle, sei den in der appel-
n verhafteten ständen auf Sonntag nach Katharinä (28. Nov.) ein
nach Schmalkalden angesetzt, den Constanz besuchen werde. Weil
der handel auch Zürich, Bern, dann Basel, Schaffhausen, St. Gal-
und alle andern anhänger des göttlichen wortes berühre, so melde
ı dies, damit die beiden städte darüber nachdenken können, bis man
er berichte, was auf jenem tage gehandelt worden, « dann je unsers
ens not wirt sin, dass alle christen sich des orts mit trüwen zuo-
men haltint ».

Zürich, A. Constanz.

Erst am 29. Nov. wurde diese zuschrift in Bern verlesen, lt. Ratsb.

l. Nov. 18—20; Dec. 22. Solothurn an den könig von Frank-
ch und dessen gesandte Maigret und Dangerant — in sachen der
tständigen zahlungen. (Latein. schreiben.)

Solothurn, Miss. p. 217, 219—222, 252, 253.

l. Nov. 18. Bern an Zürich und Glarus. Das begehren, das
III Städte auf dem letzten tag zu Frauenfeld vorgebracht haben,
de aus dem berichte der boten bekannt sein; da nun der handel
t so erheblich (« fürständig ») und Zürich kaum (« nit vil ») schäd-
, sondern zu gutem (eher) förderlich sei, so bitte man es ernst-
ssen, sich hierin gutwillig zu zeigen, was man ihm bei gelegenheit
e vergelten werde; (man wünsche dies,) damit gröfserer unwille,
sonst erwachsen möchte, und ein langwieriger rechtshandel vermieden

bleibe, da man von dem rechten nicht ablassen würde; Zürich mög wohl selbst einsehen, dass dieses Ansuchen billig sei, da doch die sache der oberherrlichkeit, deren man bisher zum teil genoss gewesen, anhänge. Darum erwarte man, dass Zürich auf dem nächsten tage zu Baden freundliche antwort geben werde. — Vgl. Nr. 920.

Bern, Teutsch Miss. R. 436 b. Zürich, A. Thurgau.

934. **Nov. 18** (Donnerstag nach Othmari), Solothurn. Instruction für die botschaften an die landgemeinden, betreffend den glauben. Zu den gemeinden sollen nur die burger und landleute berufen werden, die feuer und licht haben, die fremden dienstknechte nicht. Der abstimmung halb ist von beiden Räten verordnet: « Dass die undertanen in den vogtyen sich ires willens und gefallens der messe und bildren halb frylich nach iren conscienzen söllen erlütern, ob si die zu behalten begeren oder nit, und sofer ein guot recht mer wurde, dis also zuo behalten, werden min herren si darby bliben lassen, ouch nit gestatten, dass der minder teile nachtes oder sunst gewaltiger wyse, als an etlichen orten villicht beschechen syn möchte, [n]ützit fürneme. — Wo aber ein sölich ufrecht redlich mere wurde erfunden, dass man begerte die mess, bilder und ceremonien, als dem göttlichen worte widerwärtig, abzetuond, wie ouch jederman desshalb unbezwungen und fry ze meren, soll ir anmuotung an obbemelten min Herren gelangen, welich ouch inen in zimlichen billichen gestalten uf ir guot benüegen werden begegnen ». Solothurn, Absch. Bd. 15.

935. **Nov. 18** (Donnerstag nach Othmari). Heinrich Zigerli, landvogt im Thurgau, an die gemeinde Utwyl. Aufforderung, die von den frauen zu Münsterlingen zu setzenden ammann und richter anzunehmen und niemanden mehr rechtlos zu lassen, sofern sie nicht rechtlich die gesetzten amtleute unehrbarer sachen überweisen oder die genannte herrschaft ihrer herkömmlichen gerechtigkeit entsetzen mögen.

Zürich, A. Thurgau.

936. **Nov. 18,** Bern. 1. « Pharello ein offnen brief an all die so minen herren verwandt, (dass si in) predigen lassind; zur Nüwenstatt etc. » 2. « Dem bischof von Losan, min herren ine des christenlichen gmüets und sinns erachten, (dass) der göttlichen warheit er nit zuowider, sonders denen (sic), so die verjechen und ussprechen, darby handhaben, als er ouch schuldig etc. Desshalb er genannten Pharellum predigen und im kein gewalt (sölle begegnen) lassen ». Bern, Ratsb. 223, p. 23.

937. **Nov. 18.** Bern an Lausanne. Verdankung der gütigen annahme Farel's und des beschlusses, demselben gehör zu schenken, der zwar durch die tyrannei derjenigen, die vor allen schuldig wären Gottes wort zu fördern und zu halten, nicht zur vollziehung gekommen. Damit aber die burger (die erfüllung) ihrer heiligen wünsche nicht entbehren, habe man beschlossen, Farel zu ihnen zurückkehren zu lassen, wie man es letzthin ihrer botschaft angezeigt, indem man hoffe, dass die gegner, wie man ihnen geschrieben, von ihrem widerstand abstehen werden; denn diesseits wolle man nicht (dulden), dass die (burger) darin bedrängt und ihre gerechten und frommen beschlüsse entk

ɜn; man bitte sie daher, dieselben zu vollstrecken und dem Farel
ɜnheit zur verkündigung des gotteswortes zu gewähren und em-
ɜ ihnen, die ehre Gottes und seines hl. evangeliums zu bedenken und
. drohungen sich nicht abwenden zu lassen; man wünsche dess-
auch, dass Farel vor schmach und anfechtung geschirmt werde.
Bern, Welsch Miss. A. 165.

Nov. 19. Bern an Biel. Der bischof von Basel beklage sich
tlich über einen eingriff in St. Imers tal, indem Biel einen prädican-
ahin geschickt habe, und bitte, desshalb zu schreiben etc. Man er-
es nun freundlich, daselbst nichts anderes vorzunehmen, als was es
zu verantworten hoffe, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 437 b.

Nov. 20 (Samstag nach St. Othmars tag), St. Gallen. Jacob
an Bm. und Rat in Zürich. Antwort auf deren letztes schrei-
etreffend den abt, die gotteshausleute, die vogtei Rosenberg etc.
i geneigt, den empfangenen weisungen zu folgen, werde aber durch
ge umstände gestört. Der befehl, dass die gotteshausleute nicht
em tage zu Baden erscheinen, habe weder ihnen noch ihm viel
ɜ gemacht; man sehe immer stärkeren abfall, da den frühern be-
ɜsen, dem abte kein gehör zu geben, nicht ernstlicher nachgelebt
ɜ.... «Und so aber (das) jetzig fürnemen (den abt zu verhören)
ɜlbigen so ganz zewider, dass ich mich der befelch, usgricht mit
n, herzlich beschämen, zuodem besorgen muofs, wo dem vil
n buolen (?) einich nachlass geben, über vermelt beschluss und
g getan, dass e. w. hoch verschreit lindmüetig, hin und wider-
sampt ouch ernstliche unfründschaft und wol als bald mer find
fründ damit bekomen; dann warlich, warlich die zuosagungen by
zuosagenden nit als bald als by e. w. vergessen, das e. w. hocher
icheit betrachten, und sich dermafs umbsechen und handeln, (dass)
rvon nit schand und schad empfahen well. Darumb ist an die-
ɜ. w. min undertänig, fründlich und geflissen pitt, sich mit inlas-
n dem getanen zuosagen und abscheid zewider nit vertiefen,
, (ouch) mich darfür erkennen und bedenken, dass ich nit hütt
nd morn ein anders, das dem andern nit glich, als ein wachs,
im für erlindt, sich ze winden und handeln geacht sin» (müefse)....
Zürich, A. Abt St. Gallen.

Nov. 20 (Samstag vor St. Katharinen), Zürich. Instruction
e botschaft nach Baden. (Von 32 artikeln, die grofsenteils sich
'hurgauer angelegenheiten beziehen, heben wir nur folgende
s:) 1. Dem anspruch der drei Städte auf gemeinschaft in der ver-
ng der thurgauischen klöster will man entsprechen und hierin
was zu frieden und freundschaft dienen mag. 2. «Dem von
h sollent ir zum trüwlichisten beholfen und die gespricklete
zuo Muri lan ein wyfsen münch sin; dann wir üch hierin ge-
gend, alles das ze handlen, das dem guoten herren von Fulach
efslich sin mag.» 3. Beschwerde über den landvogt in den
Aemtern: Einen biedermann habe er blofs des glaubens wegen
richts entsetzt, einem sigrist zu Muri aus dem gleichen grunde
hlüssel nicht wollen übergeben lassen, trotz dem mehr der

meinde, und eigenmächtig einen andern gesetzt, wobei er gesagt, er sei jetzt allein herr und werde nicht gestatten, dass die leute die laster strafen, und einem andern gegenüber mehrmals erklärt, er allein sei da herr. Auch soll den chr. mitburgern angezeigt werden, wie Lucern mit einem von Hitzkirch gehandelt, und wie der friede in gar keinem puncte gehalten werde; desswegen ist ein tag an gelegener malstatt zu bestimmen. 4. Die missive von Constanz betreffend den tag in Schmalkalden ist ihnen auch vorzulegen, da die sache «kein schimpf, sondern einem ernst gleich», und wohl zu rechter zeit darin gehandelt werden sollte. 5. Ein mandat wegen der messe zu drucken findet man unnötig, da im landfrieden genug gesagt ist; wenn dieser nicht gehalten wird, wie würde dann erst ein solches mandat beachtet? 6. Die verantwortung der äbte von Kreuzlingen und Rheinau erscheint unbegründet; fordern sie schirm von den Eidgenossen, so sollen sie die entführte habe zuerst wieder ins land schaffen und sich den Thurgauern gleichförmig machen. Zürich, Instruct. II. f. 133–14[illegible]

941. Nov. 21 (Sonntag nach Othmari), Zürich. Ratschlag der verordneten, wie den vertriebenen Rotweilern zu hülfe zu kommen wäre. 1. Motive: «Erstlich diewyl die von Rotwyl unser eidgnossen und uns mit ewiger püntnuss zuogetan sind, und ir pund uswyst, dass sy mit jemand zuo schaffen gewunnind, und derselb inen zimliche recht, die inen und uns eerlich, fürschlüege, dass sy sich deren benüegen und uns des ends on widerred gehorsam und gefölgig sin sollen, und dann under inen von Rotwyl das mer und die, so sich göttlichs worts underfangen, gesichert und vertröst worden, dass inen verzigen sin und sy ungestraft blyben söllind; dessglychen in einer Eidgnosschaft der bruch ist, dass das meer by allen gemeinden gelten und das minder das meer nit abtryben soll, sich ouch nit erfinden mag, dass die vertribenen der gestalt, als es inen (zuo)gemessen werden will, ufrüerisch gewesen oder einicherlei untrüw im sinn gehebt habind, sy sich ouch uf uns die Eidgnossen gegen irem gewalt rechts erbietend, und sy als wol unser Eidgnossen und wir sy zuo recht ze schirmen schuldig als ir oberkeit und andere ire mitburger, dass inen dann wol und mit guoten fuogen zuo recht zuo verhelfend syg» . . 2. Vorschläge: Weil aber die zeit zu kurz ist, um die christlichen städte zusammen zu vertagen, so könnten deren ratsbotschaften auf dem nächsten tage zu Baden, sofern die V Orte in der sache nicht handeln wollen, an Rotweil eine zuschrift erlassen, die mit den freundlichsten vorstellungen um einen aufschub für etwa sechs wochen bitten würde (folgen hauptgedanken des erlassenen schreibens). Man hofft zuversichtlich, dass Rotweil diese bitte nicht abschlage; im andern falle müßte man sich mit den burgerstädten beraten, ob man ihm laut der bünde recht vorschlagen und es dadurch zum stillstehen nötigen wollte. Willfahrt es aber, so würde man sofort Constanz ersuchen, in aller stille mit den sechs oberen evangelischen städten, die den Rotweilern gar angenehm sind, zu handeln, um sie zu einer botschaft auf Neujahr zu bewegen, zu welcher zeit in Rotweil die g[illegible]

ıde versammelt und «ir gewalt» gesetzt wird; auf solchen tag sten auch gesandte von den Burgerstädten erscheinen, der anschlag geheim gehalten und erst acht tage vorher das schriftliche gesuch ₹otweil gestellt werden, eine freundliche unterhandlung anzunehmen für etwa sechs der vertriebenen geleit zu bewilligen etc. Käme dann so zusammen, so müfste man zum ernstlichsten darauf drindass die Rotweiler ihre burger begnadigen und heimkehren lassen, m man ihnen vorstellte, dass die stadt dabei nur an kräften gene; dass die V Orte allein, auf die sie sich verlasse, sie bei dem erichte nicht schützen könnten, wenn die christlichen städte sich ckziehen würden; dass es töricht wäre, auf Oesterreich zu bauen, n sie durch dessen schirm geknechtet würde; dass ihre vorderu ere sicherheit durch die freundschaft der Eidgenossen gesucht und nit Oesterreich haben fahren lassen; dass die uneinigkeit schon städte zerrüttet habe etc. Wenn man in diesem sinne arbeitet sich nicht «ungeschafft» abweisen lässt, so werden die Rotweiler solche botschaft hoffentlich nicht «entehren», und wird damit guten leuten geholfen und weitere mühe erspart. Zürich, A. Rothweil.

Nov. 22 (Montag vor Katharinä). Jost Kilchmeyer an Zürich und OM.). Er zweifle nicht, dass der allmächtige Gott sein volk ig erlösen und aus den betrüglichen schädlichen banden der päpstn lehre und gewalt befreien und demselben die erkenntniss und seines heilsamen wortes verleihen wolle, damit es ihm in unldigem leben dienen möge. Zu diesem zwecke wende er hier all n ernst an, damit jedermann erkenne, dass er seines bischöflichen s nach vermögen warte; er hoffe auch, dass Gott durch den tlichen beistand Zürichs einer frommen kirche zu Mels samt hirten durch die wüste dieser elenden zeit tröstlich hindurchn werde. Darin habe sie jedoch auf Sonntag nach Martini (14.) einen anstofs gehabt. Der landvogt habe nämlich den frommen inden zu Wartau und Ragatz geschrieben und mit schultheifs ıer zu Flums gehandelt, wie Zürich wohl schon berichtet sei oder e. Dessen briefe an ihn (Kilchmeyer) und den prädicanten zu nnis lege er bei; man sehe daraus, dass es der vogt mit seiner ge von schirm nicht ernstlich meine, sondern sich entschuldigt wollte, wenn ihm etwas arges begegnete, während er doch vertet wäre, gewalt zu verhüten; dabei schelte er ihn als mutwillig, ın doch die ganze gemeinde zu Wartau einhellig gewählt und behabe; wenn aber die pfaffen von Sargans oder von Fatz in len kirchen predigen, so sei es dem landvogt recht. Die Melser en übrigens, nachdem sie die wahrheit erkannt, dabei verharren; au und Ragatz halten sich wohl; was des vogtes schreiben dort , könne man jetzt dahin gestellt sein lassen. Er fürchte wohl eilen, dass der Satan obliegen möchte.... In Mels wolle nun eine lliche zwietracht entstehen, der jahrzeit-zinse halb; anfänglich sei hrt worden, den caplänen alle güter wie von alter her zu gewähwenn sie sich wohl hielten; jetzt drohe es aber anders zu wer-

den; er bitte Zürich, die gemeinde freundlich zu ermahnen, das
mand den frieden zeitlichen gutes wegen stören wolle. . . (Zu
rung treuer wirksamkeit etc.) Zürich, A. Capp.

943. Nov. 22 (Montag vor Katharinä). Schwyz an Zürich.
wort auf das erneute begehren, den Hans Burger von seiner
rung an den abt zu Cappel abzuweisen etc. Da er anfangs «
sinnt» in handel den geraten und ihm dadurch viele kosten aufgel
die er für seine kinder besser verwendet hätte, so bitte man
mals, ihm etwas daran zu gewähren, mit rücksicht darauf, dass
sich kürzlich mit dem pfleger (D. v. Geroldseck) auch gütlich verg
habe. Da sich Zürich auf die bünde berufe, so werde man die
prüfen und treulich halten, was sie erheischen; man überlasse abe
Burger, sich anderswo recht zu suchen, und werde sich seines h
nicht mehr beladen. Zürich, A. S

944. Nov. 23. Hans von Marchdorf, gewesener pfarrer zu W
felden, an (seinen patronatsherrn) Joachim von Rappenstei
Wellenberg, betreffend seine entlassung etc. — 24. Nov. (Kath
Abend). Antwort des letztern: weitläufige zurückweisung der gei
ten klagen etc. (von Baden aus). Zürich, A. Th

945. Nov. 23 (Dienstag vor Katharinä). Zürich an St. Ga
Antwort auf dessen schreiben betreffend das kloster (die abtei).
wolle dem geschäft ernstlich nachdenken, dem boten nach Bade
sprechende befehle geben und über die gefassten beschlüsse
bericht geben etc. Stadtarchiv St. G

946. Nov. 24. Bern an Constanz. «Früntlich danken de
wen warnung des gmüets und zorns wider fromme christen, so
sin soll (!). — Dem potten ein guldin und vom wirt lösen».
Bern, Ratsb. 223, p. 247; ausgeführt in Teutsch Miss. R.

947. Nov. 25, Speyer. Kaiserliches ausschreiben betreffend d
läufig gefassten beschlüsse wegen wehranstalten gegen die Tü
mit ankündigung weiterer mafsregeln auf dem nächsten reichsta
(Druckexemplar für) Basel, A.

948. (Zu **Nov. 26,** Absch.) Zu i. Freiburger instruction:
pündt ze schweren, wie das vormals angesechen, wie dass di
luten, der alt bruch und harkommen das anzöigt; by dem las
min herren beliben und nit wyter dann allein, dass der lands
gelesen werde». Freiburg, Instr.

949. (Zu **Nov. 26,** Absch.). Die Lucerner instruction für
tag enthält folgende stellen: 1. «Item unser bott sol anzieche
daran sin, dwyl in dem mandat, so Zürich druckt ist, etlich artikel i
nit stand, und aber notwendig, und ouch davon gredt ist, dass
billich darin stüend, namlich als im ersten artikel stat, dass
thalben in vogtyen sy mögen meren, die mess und ander cere
uf oder abzetuon etc.; item im fünfzechenden artikel, dass bei
tigen by iren vogtyen, herlicheiten, gwonheiten, altem harkome
guoten brüchen bliben söllen, und sunst ander artikel im fride

ərhar in abscheiden abgeredt, dass die ouch in eim mandat usgand ». 2. Weil Zürich mit den herren äbten von St. Gallen, Rheinau, uzlingen etc. und in andern dingen gar nicht dem frieden gemäfs idle, so soll der bote mit denen der vier Orte übereinkommen, an rich und seine mithaften die ernste frage zu stellen, ob sie den frie- in allen stücken halten wollen oder nicht, oder was sie eigentlich sinne haben. Denn es scheine, dass sie nur das halten möchten, s ihnen gefalle und nütze, das andere aber nicht; dies könne jedoch cht geduldet werden. **Lucern, Absch. L 1. 141.**

50. Nov. 27. Bern an den vogt zu St. Moriz. 1. Er wisse, s die capelle auf der roten brücke bei S.-M. auf dem boden von rn stehe, und da man nun aus Gottes wort gelernt, dass man die tzen ausreuten solle, was man bisher im ganzen übrigen gebiet ge- n, so gebühre sich, das auch dort zu vollziehen; daher sollen die rsonen von S.-M., die in jener capelle etwas haben, es wegnehmen, r schlüssel dem gubernator (zu Aelen) übergeben und keine messe hr gelesen werden. 2. Beschwerde über einen neuen zoll.

Bern, Teutsch Miss. R. 438 b. — Schwyz, A. Wallis (Copie).

Von Wallis im Jan. 1530 den IV Waldstätten mitgeteilt.

1. Nov. 28. Bern an den herzog von Savoyen. Ermahnung, für sieben jahre (seit 1523) rückständigen pensionen von dem allmeinen bündniss her, im ganzen 1400 gulden rh., dem überbringer gen quittung einzuhändigen. **Bern, Welsch Miss. A. 167 a, b. — A. Savoyen II.**

Ein entsprechendes quittungsformular vom gleichen datum folgt auf der kseite.

2. Nov. 30, Glarus. Seckelmeister Hans Wichser «und alle ligen» an m. Peter Meyer und m. (Joh.) Bleuler in Zürich. Der dammann habe schriftlich angezeigt, er wolle in den nächsten tagen seiner «hausfrau» (braut) und andern von Zürich wieder nach rus kommen, und gebeten, ihm so zahlreich wie möglich entgegen reiten, damit den Zürchern, als guten freunden, nicht unzucht, sonn ehre erwiesen werde etc. Darauf habe die gegenpartei von sich dem ammann geschrieben («in unserm abwesen, aber mit unserem fsen gefallen»), er möge nur Zürcher mit sich bringen, so viel er me; denn es solle denselben die höchste liebe und gunst erzeigt wer- n. Hienach bitte man (sofern dies je tunlich wäre), auch meister ich Zwingli mitzunehmen; man wolle alle prädicanten zu ihm vernen und hoffe, dass man in lehre und sinn vereinbart werde, «zuo n es sich, gott sy(g) lob, von tag zuo tag je länger je mer schicket».

Zürich, A. Glarus.

3 a. Nov. 30 (Andreas). Bern an Lucern. Ansuchen um geleit Peter Herbot von Willisau, der als anhänger des gottesworts sich das Berner gebiet geflüchtet, nun aber über die in W. bekleideten er rechenschaft abzulegen begehre etc. **Bern, Teutsch Miss. R. 440, 441 a.**

3 b. Nov. 30. Bern an Willisau. Entsprechend.

3 c. Dec. 12. Bern an Lucern. Infolge der Erklärung der hier esenen botschaft, dass es dem Herpot ebenfalls geleit geben werde,

wenn man den von Bern nach Lucern gezogenen solches erteile, sicher[e] man dem Anton von Erlach solches zu, etc. etc.

Ib. R. 452 a.

954. Nov. E. (Datum fehlt). Solothurn. Befehl an den vogt (zu Gösgen?), den auf klage der Berner hin zeitweise gefangen gewesenen pfarrer von Dullikon zu dem ausbedungenen widerruf anzuhalten.

Solothurn, Miss. p. 2[illegible]

955. (Nov. c. E.) N. (Anonymus) à monsieur le secretaire de Berne. «Salus tibi, caet. caet. caet. Haec tibi scripsi, quae perinde habebis, ut a certissimo eiusdem rei homine et (ut dicam verius) oculato teste conscripta; nomen tacebo, rem tibi indicasse contentus, si quid hac praemonitione prudentia et tua et vestratium caveri poterit. Die mensis huius Novembris 14 anno 1529 Taurino transiit a quinque Pagis vestris (vulgus cantones appellat) adhuc papalibus, legatus ad Carolum Imperatorem Bononiae agentem, Aman de Zug, cum mandatis ab iisdem Pagis acceptis, quibus ei mandatur, ut Carolum ipsum adversus reliquos Pagos evangelio adhaerentes incitet ad suscipiendam in eos expeditionem promittens ei auxilium eorundem quinque Pagorum nomine contra reliquos. Vos quid periculi inde sequi possit, satis cognoscitis: res obscure et quantum potest occultissime agitur. Hoc tamen nobis quantum puto revelatum deus voluit, ut vos quoque participes essetis, nec tu hoc ut vulgi rumorem accipito, ea re certius nichil est. Monitis non adeo difficile erit periculum vitare» . . . Bern, Kirchl. Angelegenh.

Am fusse (vermutlich von dem Berner stadtschreiber): «Hae literae fuerunt incluse literis milei perrotti galli, e Taurino 5° calend. decemb. 1529 habitantis in domo archipresbyteri de Carmignole in claustro S. Joannis Taurinensis ad Farellum missis». Vgl. Herminjard II. 209, 210.

956. (Nov. E.?), St. Gallen. Gutachten über die verhandlungen mit abt Kilian. I. «Mir ist kain zwyfel, des verwendten abts fürtrag und anbringen züche sich dahin, dass man im als ufs schuldiger pflicht der vogty halb, so er oder sin gottshus mit den vier Orten hat, brief und sigel, fryhaiten von küng(en) und kaisern und vorab von bäbstlicher hailigkait gegeben, halten sölle und in sampt sinem gottshus darby handhaben, schützen und schirmen etc., nach lut und sag der überkomnussen darum ufgericht. — Welicher fürtrag so vil glimpfs und schins vor im tregt, dass sich ja ain glichwol verstendiger bald besinnen sölte, sam sinem begeren nachzekomen und das, so man im dergstalt schriftlich ingangen wär, billich ouch ze halten wäre, das doch kainswegs ist, und man im das gar nit schuldig, ja wo man solichs täte, dass darin und dardurch nit allain gottes eer und wort, das doch am ersten vor augen ze haben, sonder ouch der abgeredt beschlossen landsfriden, jüngst ufgericht und besigelt, hinderstellig gemacht wurde. — Darum mines bedunkens unser aidgnossen von Lucern und Schwyz lut desselben fridens ermant und ires fürnemens, den verwendten abt betreffend, abzeston erfordert möchten werden. II. 1. Zum ersten, demnach in der statt zuo St. Gallen, grafschaft Togkenburg, im Rintail, im obern und nidern Gotshus, zuo Wyl etc. all bäpstlich ceremony mit merer hand dero, die nach vermög des burgrechten und

es berichts dess fuog und macht hattend, ganz und gar hin und abton ind, und lut des obgedachten fridens nit mer geufnet noch jemand on dero wegen angefochten sölle werden, und aber die brief, sigel und ryhaiten, dero sich Kilian behelfen will, sich ainich uf bäpstlich und widerchristenlich cerimonien, leren, werk und taten streckend, namlich ieselbigen als von gott harlangende zuo ufnen, meren und in die ewigeit zuo befestnen etc., wie all fryhaiten der fürsten, so man den aistlichen geben hat, lutend und sagend, so folgt und muofs folgen: Zum allerersten, dass die oberkaiten, die zuo erkantnus der warhait uss gottes wort komen sind, nur kaines willens noch gemüets sin mögend, sölich brief, sigel und fryhaiten darfür ze achten, sam man sy handhaben und schützen müefse; zum andern, dass unser aidgnossen von den zwayen Orten entweder den landsfriden ze gwaltigen underston, das man inen doch nit gestatten könnd, oder aber von den äbtischen briefen und fryhaiten fallen und dem abt und den biderben gottshuslüten n ander weg behulfen sin müefsind. 2. Es wär denn sach, dass Kilian sinen orden, sinen won der werken, der gelübden, klaidern, ja sins herrschens halb und fürstentitels uss gottes wort anzeigen tät, damit man bericht wurd, dass sölich gottes wort glichförmig und mit demselben beständig wäre, das er aber in die ewigkeit nit tuot noch tuon mag, und an dem tag ligt, dass ir höchster schin christenlichs wesens nünts anders ist, dann höchster betrug, blindhait, glichsnery und verfüerung, und Kilian nit ain christ, sonder ain entchrist und ein werwolf ze sin begert, dahin och sin blind und onermessen fryhaiten langend. 3. Und ob man sinem vorfaren schon schutz und schirm zuogesagt und sich darüber verbrieft hat, streckt sich doch sölich pflicht nit wyter dann zuo der billigkait; dann zuo dem unbillichen und unrechten niemand soll noch mag mit recht verbunden sin, sonder haben die ding aberwand, so oft die warhait troffen und das recht an tag bracht wirt; hieherum weder brief noch sigel ainichswegs bindend, do man befindt, dass unrecht für das recht und guot geschützt und geschirmt sin, ja vil mer, wo man mit gott sin geachtet und darum ze schützen fürgekommen hat, das aber erlernt wirt, stracks wider gott sin, wie menklicher in sim selbs wol ermessen und befinden mag. 4. Es wäre ain offne und verjächne ungerechtigkait, wo man über erlernte warhait brief und siglen fürschuob ton welte, die uss irrtumb und missverstand derselbigen warhait entgegen ufgericht und gestellt wärend, vil mer in sachen unsers gloubens, gottes eer und das hail der seelen betreffend anzesechen ist, damit man nit des menschen won und erkanntnus höcher achte dann gottes wort und gebott. 5. Und ob sich Kilian uf abschlag schutzes und schirms sines irrtumbs welte usschloufen oder (wie der mönchen anschlag seltsam und wandelbar sind) gemachte burgrecht als unkräftig ufsagen und by andern Orten schutz und schirm siner annuotung ze suochen understan, soll im sölichs nit gestattet sin, und er auch dess weder fuog noch eer hette; dann das burg- und landrecht gegen ainem gottshus ewig ist, und nach lut der verschrybung des burg- und landrechts, so abt Caspar ton hat, nimmermer ufgeben werden soll, umb kain ursach etc., und ist von demselben abt Casparn die gaist-

lichait usgenomen, also dass derselben halb ungeirrt nüt dester
das burgrecht ewig blyben soll lut siner verschribung, die man
besehen mag. Diewyl nu sinenthalb und siner anhänger halb
erfunden wirt, der nit geschützt noch gehandhabt werden mag,
vogty billich zuo christenlichem schirm sich ziehen und in dem
stattlich verharren, namlich dass den landschaften des gotshus, so g
mafs den vier Orten geschworen und mit ewiger pündnus ver
sind, ires christenlichen fürnemens halb schutz und schirm geben
daby unbillicher beschwerden entladen und by ruow und frid
disen wölfen und tirannen zuo dem rechten gehanthabt und vor s
reren inbrüchen verhüet werde. Daby wol zuo bedenken ist, w
den Kilian witern schirm suochen liefs, und die cristenlichen Or
sinen entladen welltend, was den biderben lüten in der landsch
gegnen wurd, und dem zuosagen, so Zürich vorab tuon hat, kai
ziehung geschehen wurd, ouch den burgrechten, so das wort g
schützen und schirmen in gemainen herrschaften angenommen,
abbruch und verletzung zuostüend. 6. Daby sind unser aidgnoss
den vier Orten nit minder vögt über lüt und guot eines gotshus,
über abt und convent, und diewil dem also, mögend sy ouch bill
und rechtem gwalt nach walten und schalten in allem dem, d
verwendten gaistlichen dises gotshus uss der landschaft zoge
durch gab, zuotuon und verschaffen biderber lüten ainer land
zuosammen bracht und mit schutz und hilf der vögten erhalte
gemeret hand. 7. Daby sich findet, dass weder Kilianen noch
vorfaren nie gezimt hat, lüt und landen dergstalt vorzeston, wi
uss unwissenhait und mit merklichem abgang cristenlicher ordn
jar har gegunnt und zuoglassen was. Hieherum sich billich di
desjenigen beladend, das irer verwaltung von rechtswegen zuosta
damit in kain frömbd hand kompt, besonder wo man sich m
landschaft verglicht und mit derselben willen handlet, wie sich di
gewüsslich nach vermög gottes worts, das sy angenomen, rechtm
herrschaft kains wegs wideren und sich in schwebendem hand
der billigkait wysen lassen wirt. 8. Und ob jemand fürwenden
dass der jüngst ufgericht friden das vermög, dass menklich (wie
redend) by sinen herligkaiten, gerechtigkaiten, altem harkomen e
lyben sölle, ist die antwurt, dass in dem friden von den ainige
tyen, so in span und vecht gegen und wider ainandern gestande
verstanden wird lut des xv. artikels, der also inhalt, *Und sunst s
baid partyen usserhalb diser artiklen etc.,* welche wort sich k
tuond, namlich das von den partyen des spans verstanden wir
der verwendt abt darin nit gezogen werden mag, darum dass
artikel des fridens, namlich der hingelegten cerimonien halb, wider i
und aber haiter usgenomen und vorbehalten werdend, also dass si
mand wider dieselben siner vor gebruchten gerechtigkaiten oder hark
behelfen söll etc., darum Lucern und Schwyz sich des abts bullen u
haiten unbillich ze hanthaben und darby ze blyben understen wurde
wie oben anzaigt, nach vermög des fridens darvon gemant und g
werden söllend. 9. Das vorbehalten, das ain statt zuo Sant Ga

lachtem artikel tuon(?), ist ouch nit von des abts wegen geschehen, n er in dem friden begriffen sin söllt, sonder von unserer aidgnossen gen, die an der vogty tail hand, ob jemand vermainen hette wellen, altem harkomen die sach beliben ze lassen lut des fridens, und ainer tt demnach irer beschwerden halb verholfen ze sin nit schuldig etc. Ob aber Kilian der rechnung halb, so er mit gottes wort ze tuon uldig, sich uf concilia oder künftige gespräch, so von kaisern oder lern regenten angesehen werden möchtind, züche, was sich allda nde, dass er demselben geleben (wölt) etc., wie ich hör, dass er im hab, bezügt er sich (damit), dass er unsern glouben für unrecht l den sinen für recht und warhaft halt, darum im der bitz billich soll gelassen werden; dann es mit nit klainer verletzung alles fürnens der cristenlichen stetten in der Aidgnoschaft geschähe, und eter Orten hertnäckigkait vil glimpfs geben wurd; daby sich ouch gottshüser zuo beklagen hettend, die man on disen vorbehalt in abg gericht hat; dann billich ist, dass er on verzug anzaige göttlich , das er gewüsslich für guot und göttlich achtet. 11. Und ob Kilian begeben wöllt weltlich ze sin und der gstalt ze regieren, als ain r des gotshus (wie im gewüsslich nünts höcher anligt, dann dass er n fürst und herr sin söllt und die wal, uf in geton, also under den k wüschen), ist die gegenwer, dass es im von kainem rechten zuoassen wirt; dann er nit also harkomen, und all sin bullen und fryten darwider stond, ja er selbs mit siner practik bezügt, dass im andere herrschung nit gezimt, lut siner briefen, dann die, die in en abt sin liefs; sölich(e) aber ist im von gott abgestrickt, dem man r schuldig ist ze losen dann der fürsten oder des babsts bullen. Darum er anders mit der billigkait nit begeren kann, dann dass er person mit eerlicher underhaltung fürsehen beschech sin leben g, und damit abschaid und zefriden sig; wo aber er über Ryn und us wüschen wellt (wie er zwai läger ennethalb hat, ains zuo Uebergen und ains zuo Bregenz) und allda dasjenig mit der Oesterrichischen schuob niefsen wellt, das ainem gottshus ghört, ist wol xv° guldin lichs ingends, müefst man bis zuo siner zit geschehen lassen, dann gotthüsern Stain, Küngsfelden, item Basel, Costenz, den Stetten h usstat, das etwan mit der zit ingan wirt. 13. Nünt dester min- aber der landschaft und güetern, ouch etlicher personen halb fürn und zuo end bringen, das nit on nachtail verzogen wirt, und sich en den zwayen Orten, so sy je nit dran welltind, schriftlich oder ntlich protestieren, dass man inen irer verwaltung halb, die vogty reffend, an iren frommen, eeren und nutz zuo guot und kains wegs nachtail handlen wellt, darnach sy sich ze richten hettend; dann fürnemen inen gwüsslich mererung irer gerechtigkait und nit minung bringt, wie menklich wol merkt und spürt. 14. Ich will hie- geschwigen der untrüw des verwendten abts, so er in vergangnen fen gebrucht hat mit schryben, ryten, mit siner nam und flucht, so über see tuon, mit verachtung des hoptmanns, und dass er ainer t Zürich weder trüw noch hold ist, item so frevenlich in die landaft des gotshus schribt und gebüt und unser widerwärtig, die sines

teil von ihnen dazu geleistet, dies alles vergessen haben, und
entlich zu fragen, warum sie diejenigen nicht strafen, die offen-
lig den hof einnehmen und mutwillen verüben wollen, dessgleichen
eigenen burger, die bei tag und nacht mit dem abt und andern
erwärtigen verkehren, jenen zusagen und eidespflichten zuwider,
n den beiden Orten und der landschaft zu keinem guten; wie man
hes verstehen solle, und ob sie nicht ermessen können, dass dies
er zeit schaden bringe, und anzudeuten, dass man die erhaltenen
agen nicht so schnell in vergessenheit wolle fallen lassen. 4. Mit
en von Wyl ferner zu reden, woran es fehle, dass ihnen kein prä-
nt zur verkündigung des göttlichen wortes gefalle; nachdem sie
le und gelehrte gesellen gehabt, bei 17 oder 18, aber noch keinen
genommen haben, falle dies auf; sie mögen bedenken, wie glücklich
volk ohne christliche hirten und vorsteher sein könne. 5. Der er-
iften zinse halb, in kernen, roggen, weizen, korn, haber, wein etc.,
h der grundzinse halb ist nötig, eine verordnung zu machen, oder
der satzung der herren von Zürich zu bleiben, da hierüber viel
n waltet und jeder so wenig wie möglich geben will; dessgleichen
te man nicht vergessen zu bestimmen, wie es mit den um Gottes wil-
gegebenen, aber nicht erkauften gülten zu halten sei, und wie man
he will ablösen lassen. 6. Es ist auch notwendig, wegen der
erei, nämlich ehebruch etc., die unter den gotteshausleuten aus
ödigkeit» des fleisches so häufig ist wie anderswo, eine satzung
zustellen, und namentlich zu bestimmen, ob man hier eigene ehe-
iter haben, oder je nach nähe und gelegenheit die parteien nach
ich, St. Gallen und Constanz weisen will. 7. Ferner wäre gut,
s beide Orte Zürich und Glarus ein gemeines mandat in der land-
aft des gotteshauses ausgehen liefsen, dass jeder gebe, was er vor
t und nach billigkeit schuldig sei, damit man zu St. Gallen, Ror-
ach und Wyl das almosen ausrichten und eine gebührliche haus-
ung führen könnte, indem die welt schwer mit armut beladen und
almosen grofsen zulauf habe, aber wenig mehr vorhanden sei, so
s man es müfste abgehen lassen, weil beinahe niemand mehr etwas
e. 8. Die sieben «geginen» um Wyl sind zu fragen, was sie zu
ggenwyl beschlossen haben, ob sie die zehnten hereingehen lassen
len oder nicht. 9. Die noch vorhandenen conventherren, die aus
n orden getreten, zum teil ehelich geworden, mit weib und kindern
armut geraten und dem göttlichen wort gleichförmig sind, wären
zusteuern, damit kosten erspart werden könnten. 10. Mit den vög-
zu Rorschach und Rosenberg und den zusätzern wäre nötig zu
men, die kosten abzutragen und andere vögte zu setzen, da beide
ht mehr dienen wollen und Geering auf Rosenberg bereits als burger
St. Gallen angenommen ist. 11. Wo man geld aufbringen will,
die zahlungen zu tun; ob man den rest der 6000 fl. in St. Gallen
men soll, was besser sein möchte, weil es bereit liegt und nichts
kauft werden müfste. 12. In St. Gallen, Rorschach und Wyl sollen
leute oder statthalter gesetzt werden, damit es sich wieder zu einer
en regierung und haushaltung schickte. 13. Es ist nötig und

biderben leuten einige milderung und nachlass zu tun, was wide gotteswort geht, da sie ganz unwillig sind über die vielen geh kosten mit hin- und herreiten; dies möchte dann grofsen nutzen guten willen bringen. 14. Bitte Lorenz Appenzellers: Da Lucern Schwyz unlängst der ganzen gemeinde zu Wyl und den Gottes leuten geschrieben und unter andern « laufenden worten » gesagt h wofern sie je einen schaffner daselbst zuliefsen, so wollten sie ei mann von besseren ehren dazu nehmen als jenen flüchtling von B perswyl etc., so beklage sich derselbe, indem er sich gegen solch verdacht verwahre und nicht als schaffner zu gelten, sondern all gehülfe des hauptmanns zu sein begehre aus geheifs seiner herr und obern von Zürich; bitte also, ihn treulich zu verantworten; so hätte er ursache, diejenigen, die seine ehre dermafsen antasten, diebs- und schelmenlügner zu bezeichnen, und wenn ihnen das « heifs » wäre, so würde er ihnen darum nach gebühr zu recht steh

Zürich, A. Abt St. Galle

Das actenstück ist ziemlich mangelhaft und weitschweifig ausgearbeitet.

958. December 1 (Mittwoch nach Andreä). Zürich an Jacob Fr hauptmann zu St. Gallen. Weisung, das amt und schloss Ros berg mit einem christlichen gottesfürchtigen mann zu versehen, dem glauben Zürichs nicht widerwärtig und sonst geneigt sei, des nutzen und ehre treulich zu fördern; dann könnte die besatzung u deren kosten vermindert werden; das schloss sei jedoch so zu v wahren, dass es nicht etwa dem abt in die hände fiele. Bis auf w tern bescheid möge der hauptmann in allem das beste tun; in kur zeit werde aber Zürich anlass haben, eine ratsbotschaft in das la hinauf zu schicken, um allerlei nötig gewordene verfügungen zu treff

Zürich, Missiv

959. Dec. 2. Bern an Lucern. Man hätte von dem recht, man in Sursee gegen den leutpriester zu Ufikon, Hans im Grab vorgenommen, wohl ein besseres urteil erwartet, müsse es aber dem fraglichen stücke Gott befehlen. Indessen habe derselbe d schaffner zu Zofingen mit gröberen worten an seinen ehren verlet da nun aber die von Sursee desshalb kein recht halten wollen, so dern die sache nach Lucern gewiesen haben, so sei man verursac um recht gegen ihn anzurufen, und begehre nun, dass auf Mittwo nach St. Lucien (14. Dec.), wo ohnehin eine botschaft in Lucern s werde, ein rechtstag anberaumt werde, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 443

960. Dec. 2. Bern an Schaffhausen. Bitte um begnadigu Dr. Sebastian Hofmeisters, derzeit prädicant in Zofingen, da er do hauptsächlich des gotteswortes wegen habe weichen müssen, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 443

961. Dec. c. 3 f. Solothurn. Vorschläge von Bern in dem sp um den glauben. « Zum ersten, kein disputatz (nur?) von zwey artiklen wegen . . . ; ob aber si die disputation wöllend han, dass lichs angends bescheche vor der Berner botschaft. Zum ander dass kein mer [nüt] soll gelten, so wider das göttlich wort und heil

rift ist, dessgelichen was das gottes(wort) und biblische und evan-
che schrift vermag, demselbigen gestracks und angends nachgan.
dritten, und so unser beger christlich und erbar ist, dass wir
ers nüt begeren und verhoffen, von keiner erbarkeit abgeschlagen
de, so wollen wir den grofsen schweren (handel) und alle verlou-
en) sachen, mit worten oder mit werken, glich ufheben und nieman
sinen eeren nüt schaden, ouch zuo argem niemermer gedenken,
enommen die zwen büchsenmeister und den alten lütpriester. Ob
r sach wäre, (dass) unser beger nit wurde gelangen, alsdann so
eren wir ja oder nein zuo wüssen, die so an sölichem grofsen handel
uld haben, ob si dieselben strafen wellend nach irem verdienen
r nit». (Nicht angenommen). Solothurn, Absch. Bd. 15 (copie).

2. Dec. 3 (Freitag vor Barbara), Neuenburg. Jacob Wildermut an
n. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den mönch, der so schänd-
gegen Bern und den christlichen glauben gepredigt habe, etc. Derselbe
nach langer abwesenheit wieder hieher gekommen zu predigen.
ssen habe auch Farel («Verallus») begehrt, das wort Christi ver-
den zu dürfen, und dafür eine missive und empfehlung (von Bern?)
gewiesen, aber einen abschlag erhalten. Darauf habe er (W.) den
halter Georges de Riva ermahnt, den schändlichen mönch auf recht
behaften, auch die Ministräle und Räte von dem schreiben Berns
chrichtigt, was er melde, damit es weitere schritte tun könne;
n es werden wohl gute worte gegeben, aber augenscheinlich gehen
nicht von herzen. Er behalte den Farel hier und lasse ihn in den
en predigen, wo ein erfolg zu hoffen sei, wiewohl ihm (W.) viel
oht werde; aber er wisse, dass Gott stärker sei als mensch oder
el. Es komme vielleicht eine botschaft (von Neuenburg); Bern
e ihr glauben geben, so viel es für gut finde, etc. — (Hermin-
d II. 211, 212 mod. frz. übers.). Bern, Kirchl. Angelegenh.

3. Dec. 4 (Samstag nach St. Andreas), Frauenfeld. Ausschrei-
g der (ersten) kirchensynode im Thurgau. «Allen und jeden
lichen und weltlichen, edlen und unedlen, gerichtsherren, prälaten,
nslüten, lütpriestern, pfarrherren, selsorgern, caplänen, vicarien,
ern, verkündern des wort Gotts und allen andern, in was stat,
li und eeren die syen, en(t)bieten wir gemain landschaft ober und
r Thurgöw unsern willigen dienst, früntlichen gruofs und alles
s zuovor, und füegen üch offenlich mit disem mandat zuo wissen:
dann der almechtig und barmherzig Gott, unser himelscher vatter,
hailig ewig wort uss gnaden uns erschinen und eroffnet, und aber
) bishar laider nit vil frucht (ge)pracht, dann dass laider für und
zwitracht, widerwertig mainung, zwispelt und unglicher verstand
brochen, daher (flüfst?), dass die predicanten allenthalb in der
schaft Thurgöw in verkündung des wort gotts unglichförmiger leer
uslegung gebruchent, unangesehen und unerwogen göttlicher war-
und ainfaltiger mainung cristenlichs glaubens, daher dann zerrüt-
brüederlicher und cristenlicher liebi und ainigkait und darnach
erplicher nachtail lybs und seel, eer und guots, darzuo abfal

gmaines nutz, frummes wesens und stands, ouch gwaltige re
entspringt; dem allem mit hilf und gnad des almechtigen vatt
zuokommen und den rechten grund göttlicher warhait (und)
lichs verstands fürzuobringen und demselben rechtgeschaffen n
komen (und ze) leben, so hand wir gemain landschaft Thurg
ainhelligem rat ain gmain synodum, convocation und versamlu
unser predicanten, selsorger, caplanen etc. wie obstat, in der st
Frouwenfeld, angesehen und darzuo verrumpte zit bestimpt;
uff guotem tag, der xiij tag Cristmonats schierist künftig, sol je
zuo nacht an der herberg sin, und in (zuo?) solcher convocati
ordnung so habent wir unser verordnet potten im Thurgöw mit
unsern daselbs etlichen predicanten in aller unser namen für di
gen, edlen und wysen, unser sonder gnedig und cristenlich lieb
und obern von Zürich abgefertiget mit befelch (und) undertänig
ir gnaden wellent uns in solchem göttlichen fürnemen mitsam
hochgelerten gnediklich beholfen sin, (es) cristenlich zuo volst
dess wir si gnedig und guotwillig befunden, und werden uff obb
zil und tag (ire) gottesgelerte komen und erschinen, vorus u
ser Gottes willen und gmainer landschaft wolfart. Hieruf so
und gepieten wir (nach) lut und inhalt unser abredung und ent
sung allen gmainden sampt und sonder, auch allen predicanten, p
caplönen etc., dass si all und jede gmaind ire selsorger, caplön u
pfaffen namen haben mag, by verlierung irer pfruonden und
uff einen synodus zuo kommen nach Frowenfeld vermögen, ver
und schickent und gar kainswegs usplybent. Darzuo wellent u
pietent wir auch nach vermög dis mandats, dass von jeder
zwen oder dry man gegenwirtig syent und irer predicanten,
selsorgern, caplönen ler, leben und mangel anzöigen; darzuo, v
willig widerspennig personen, es wärent edel oder unedel, g
ald weltlich, (sind), dass dann die von derselben gmaind od
pfarrer, predicanten etc. uff benampt gespräch erfordert, uff
irer irrtum bericht mit Gottes wort nemend oder aber beschaid
damit Gottes wort rain, warhaft und ainmündig, auch glich ve
und die vermainten gottsdienst und cerimonien werdent usgerüt
also der gemainen reformation, so geordnet und gemacht, cri
gelebt werde, uff dass wir des rechten verstands sines göttliche
syen und unser leben darnach richten mögent ... Schlussforn
nennung des sieglers (Hans Mörikofer). Stiftsarchiv St.

Zum ersten mal gedruckt in Thurg. Beitr. z. vaterld. Gesch.
43—45. Das original — exemplar für Wyl — scheint etwas flüchtig
tigt zu sein; jener abdruck, der hier allein benutzt ist, musste mehrfach
tigt werden. — Vgl. Absch. p. 463, n. 2.

964. Dec. 5 (Sonntag vor Nicolai). Lorenz zur Eich, in Rh
an Zürich. 1. Auf letzten Martinstag seien zinse und etliche
den fällig geworden, die man einziehen sollte, aber nicht wohl
weil die urbare, rödel und briefe fehlen. Am letzten Freitag
mit dem vogt nach Schaffhausen gegangen, um abt und conv
die herausgabe dieser bücher etc. oder einer abschrift derselben

ı, allein ohne erfolg; sie haben zur antwort erhalten, die VII
ıaben dem abt die bücher bewilligt und desshalb von Frauenfeld
ı Schaffhausen geschrieben, dass dieselben gegen trostung ihm
olgt werden sollten; er sei aber bereit, sie zu geben wohin die
rte wollen. Auf befragen habe burgermeister Peyer diese an-
bestätigt. Nun könne bei dem vogt von Kyburg (Lavater) und
r Tumisen nachgefragt werden, ob sie von einer solchen ver-
; wissen. 2. Der abt habe ferner vorgebracht, dass m. Tumisen
ı abschied, der ihm in Rheinau im namen der VII Orte gegeben
n, zugesagt, ihn und den convent aus den einkünften des klosters
ı zu lassen, bis die sache ausgetragen werde. Hienach sei zu
ten, dass sie dieselben so viel möglich selbst einziehen wollen
esshalb nach den urbaren und rödeln geworben haben; auch
ır sollte m. Tumisen auskunft geben; darnach sei zu berichten,
s gestattet werden könne. Abt und convent begehren nun korn
'ein zu erhalten bis zum austrag der sache, auch die zusendung
ıse und schulden; darüber sollen jedoch zuerst die obern ent-
ın. 3. (Nachschrift:) Täglich kommen leute, welche korn
ın begehren, die aber noch wenig oder gar keine zinsen noch
n entrichtet haben, wie überhaupt diese leistungen spärlich ge-
n und wenig vorrat da sei; zu leihen sei erst möglich, wenn
gehörig bezahlt werde. Bitte um Weisungen. Zürich, A. Thurgau.

Dec. 5, 6, Zürich. «Betrachtung by dem handel der gotshus-
von Sanct Gallen halb, wie man die sach fürer andhand nemen
nd und lüt verwalten welle, durch mine herren die verordneten
chen Suntags nach Andree» ... (der umschlag der reinschrift
ıen andern titel: «Ratschlag, die gotzhuslüt zuo Sanct
n mit einem houpt und regiment zuo versechen, ipsa
ati Nicolaj» ...). — Verordnete waren: Min herr Röist, m.
ch Zuingli, m. Tumysen, m. Jacob Werd(müller), seckel(meister),
ns Plüwler, m. Peter Meyger; stattschr[r] (Bygel). ... 1. «Wie-
' villicht uff ein fry regiment, als einen landtamman und lands
ıder inen selbs zuo erkiesen und ze ordnen tringen werdent;
aber in den jüngsten ordnungen, so myne herren der appella-
und hohen gerichten halb hinuf gan lassen, der houptman als
s obrist houpt benamset und bestimpt, und wol zuo vermuoten
ıss) sy sölich ordnungen angenommen und in(en) die gefallen
haben, will die herren verordneten noch für guot und geraten
ı, dass je zuo zyten ein houptman ir houpt belyben, sin und
, der alle verwaltung der obern und beerhaften geschäften in
gewalt haben, und dem ouch alle anderen under amptlüt, es
er hofamman oder andere, in dhand sehen und aller irer ver-
g rechnung und bescheid geben söllent. Dann dass inen ein
ıman und ein regiment under inen selbs ufzewärfen zuo gestat-
rg, will die herren verordneten nit für guot ansehen, uss vil
ichen ursachen, diewyl der gemein man sunst allweg mer zur
rsamkeit und sich wider ein oberkeit ufzelänen geneigt, dann

guot, desshalb sy allweg undereinander zwyspältig und gar nit i
sin wurd. 2. Doch möchtend sy wol in den minderen und n
iren eigenen geschäften, was sy under einander ze schaffen u
ordnen hettend, einen nachamptman, den sy einen hofamman od
sy in sunst nennen wolten, dessglychen ouch die andern vögt,
ner und under amptlüt under und uss inen selbs setzen, do
gstalt, dass der houptman innamen der herrschaft und oberkeit
der oberst und vorderst, dem sy ouch alle schweren und jed
tuons und lassens (wie obstat) rechnung ze geben schuldig
und kein wäsenliche grofse sach on syn wissen und gehäll z
walten macht hettend. 3. Dass ouch alle des gotshuses güeter, n
ingang und gerechtigkeit und aller underämpteren verwaltung
urbar verzeichnet und zuo handen eins houptmans gestellt wur
mit er aller dingen wissens hab und nit hinder im durchgangen
möcht. 4. Und damit den biderwen lüten böswilliger houptlüt
so villicht nach der ordnung von andern Orten dahin geben
möchten, nit last ufgelegt werde, mag man verdingen, dass der
man ein frommer eerlicher cristenlicher gotsförchtiger züchtig
dem gotswort und cristenlicher leer nit widrig, sunder deren
sinnt und bedacht; dann wo der anderst, dass sy in dann an
nit schuldig sin söllent; dass im ouch in sinen eid gebunden
sy bym gotswort ze handhaben, ze schirmen und keinerlei
noch unbilligkeit darumb zuozefüegen. 5. Dass ouch dise under
nit wyter bestätet wurdint, dann so lang sy sich wäsenlich, fr
und wol trüegind und geschicktlich hieltind, wo anderst, sy
der houptman ze ändern, abzesetzen und andere zuo verordn
und macht hette. 6. Item dass ouch jedem amptmann sin eid
und jeder nach gelegenheit und gstaltsami sines ampts in pf
nommen wurd. 7. Gericht und rechten halb sind vorhin or
gesetzt, und als man sich wol versicht, durch die gotshuslüt
fallen angenommen; daby lasst mans, wo sy nit nüwerung b
noch belyben, damit dann nit der mindst teil des regiments se
sehen ist. 8. Und diewyl dann die beherrschung, besetzung
stimmung des regiments und der oberkeit von ehafter notwe
vorgan muofs, kan die herren verordneten nit beduhken, der h
baren oder nebengeschäften halb, oder von wegen der besc
etwas stattlichs oder fruchtbars fürzenämmende oder zuo be
gende sin, unz man sehen mag, wie und welicher gstalt sy
herrschen, und was sy inen für ein houpt geben lassen wellent.
sich dann dess, als des fürnemisten, mit inen verglycht, mögend
botten in den andern geschäften wol wyter handlen, was sy erbar,
und guot dunkt; dann sy nach gstalt und gelegenheit jedes han
in inen selbs ermessen, was cristenlich, göttlich und billich
ze heben und ze lassen syg, ouch sölichs da oben mit der
wol erlernen mögend. 9. Es bedüecht ouch die herren verord
als ungeschickt sin, diewyl man sich jetz zuo den biderwen l
nüwem verdingen und eins nüwen regiments verglychen muo
das verschinen zyt, das der houptman daoben gewesen, nit g

der er von jetzhin noch zwei jar houptman da belyben söllt; doch nach man an unsern eidgnossen von Glarus hört, darnach geschehe er, das geschickt syg. 10. Derglychen ist es ouch von wegen der llen und nutzungen, was der oberkeit gefallen, und was inen (den tteshausleuten) blyben sölle, desshalb man jetz ouch nit vil vorraten , diewyl man gstaltsami und glegenheit diser dingen noch kein sens haben mag und desshalb hoch und fürnemlich von nöten sin t, dass die botten sich diser dingen, was des gotshus inkommen rechtsami syge, eigentlich erkundent, und allen dingen ernstlich hgefragt, sy ouch geflissenlich verzeichnet und ufgeschriben werdint, l man jemer daruf kommen mag. 11. Und zuo erkundung diser gen mögent unser eidgnossen von Sanct Gallen wol und ganz nstlich sin, dann je der landtman der wegwyser ist, und so man dann wol versicht, dass dieselben villicht ouch ires anliggens halb hinen werdind, will die herren verordneten für guot und fruchtbar ehen, dass sich die botten zuo inen halten und ires rats und guotkens, warin sy dess not sin bedunken will, pflegen sollent, der nung, (dass) si inen mit allen trüwen beholfen sin werdent. 12. hat ouch gesterigs tags der burgermeister von Wadt (dem) meister drichen guoter getrüwer meinung geschriben, dass in für guot anen (wellte), dass die kleinater und kilchenzierden angriffen, verkouft zuo notdurft der armen in den kilchhörinen nach der gesandten rat guotem bedunken verwändt, ouch sunst jetz, sovil dann not wäre, hushaltung und ergetzung des kostens, den die biderwen lüt diser (halb), unz sy das gotswort erlanget, lyden und tragen müessen, ucht und also jetz zum anfang die biderwen lüt damit willig und g gemacht, dass sy sich dest ee der zehenden, zinsen und anderer cherter und angeleiter güetern halb entschlahen und in anderen en dester ee eins billichen wysen lassen wurdent. Und diewyl meister Huldrichen dise meinung ouch für fruchtbar, geraten und sach fürderlich sin bedunken wellen, hat er die uff wyter myner en gefallen ouch hierzuo setzen geheifsen, ungezwyfelter hoffnung, es der sach nit kleinen fürstand bringen und den gemeinen man billichen dingen vast bewegen werd, diewyl doch der gemein man ingang aller dingen, besunder zuo disen widerwertigen zyten, etwa geschweigt und angefüert werden muofs, da kein fyner mittel n ze suochen, dann eben mit angryfung diser gezierden. 13. Sunst t man diser zyt nit vil hierzuo ze raten, dann wie die botten alle gestalt(et) findent, dass sy nach billicher erbarkeit darin befälch gwalt habind, je nach gstalt und gelegenheit der sachen ze handdas sy bedunken will erbar, recht und billich und üwer unserer en lob, nutz und eer sin.» — Vgl. nr. 847 und 881.

— modernisirter schreibweise (und unter falschem datum) abgedruckt im E. H. I. p. 249—254.

Dec. 6 (Nicolai). Solothurn an Freiburg und Bern. Bitte mitteilung der dort geltenden verordnungen für müller und pfister, man willens sei, infolge dringlicher klagen des gemeinen mannes eine «reformation» zu machen. Solothurn, Miss. p. 289, 290

974. Dec. 9, Mörsburg. Hugo, bischof zu Constanz, an Zürich. Antwort auf die anzeige, dass die von Arbon und Egnach abermals ihre beschwerden gegen ihn eröffnet und um hülfe gebeten, und das ersuchen, sich desshalb in Zürich oder Arbon gütlich mit ihnen zu vergleichen etc. Er verdanke das erbieten, den seinen weitere kosten und rechtshändel zu ersparen, freundlich und gnädig, müfse aber in kürze bemerken, dass er mit denen von Arbon des göttlichen wortes halb keinen span zu haben glaube, indem er sie bei dem von Zürich und St. Gallen gemachten vertrag bisher und ferner bleiben lasse. Der andern späne halb, welche die weltlichen dinge berühren, habe er auf dem letzten tage zu Frauenfeld einen besiegelten rechtlichen abschied erlangt, mit dem sich beide teile billig begnügen; in betreff der kosten für die bewachung des schlosses Arbon, die wider seinen willen aufgelaufen, habe er sich zu weit mehrerem erboten, als er schuldig wäre. Seine (seit fünf jahren hängigen) irrungen mit denen von Egnach seien durch gemeine Eidgenossen zu Lucern und Baden und neulich durch den obmann und die zusätze in Weinfelden rechtlich entschieden worden, laut des darüber ergangenen urteilbriefs und des letzten abschieds von Frauenfeld. Hienach sehe er keinen grund, sich und seine unternen weiter umzutreiben und Zürich, das jetzt mit wichtigen anliegen beschwert sei, mit unnötigen tagleistungen zu bemühen. Daher bitte er es, den vermeinten beschwerden seiner untertanen kein gehör zu geben, sondern dieselben zum gehorsam zu weisen und ihn bei den aufgerichteten verträgen und abschieden unbelästigt bleiben zu lassen, etc.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

975 a. Dec. 9 (Donnerstag nach Nicolai). BM., Rat und gemeinde zu Steckborn an Zürich. Nachdem ihre botschaft mit dem pfarrer ...gst in Zürich erschienen wegen ihres spans mit dem abt von Reichenau, die competenz betreffend, und dem pfarrer eine solche aus dem ...nten des gotteshauses geschöpft worden, haben sie gemäfs diesem erkenntniss das bisher verheftet gewesene einkommen dem pfarrer zustellen wollen; da sei aber Ludwig Teucher gekommen, in dessen behausung der fragliche weinzehnten liege, und habe angezeigt, dass ... der abt jährlich vier fuder wein zinse, die er vorab beziehen wolle; ... übrige solle der pfarrer nehmen und sei es nicht genug, so möge ... auf die steuern und andere gefälle greifen; also werde dem pfarrer ... ihm zugesprochene vorenthalten. Nun vermeine man, es solle bei ... erkenntniss Zürichs bleiben, und wer an den abt etwas zu fordern ...e, denselben sonst belangen; sonst möchte er den zehnien ganz ver...en. Daher befremde der anspruch Teuchers, und dass er den ...uch von Zürich nicht habe hören wollen, wiewohl er zuletzt auf ... vorschlag eingegangen, dass Zürich die sache erläutern möge. Dem...h bitte man es, den Teucher von seinem vorhaben abzuweisen und verschaffen, dass dem pfarrer seine competenz bald angedeihe, etc.

Zürich, A. Pfrunds. Steckborn.

b. Nov. 13, Zürich. Verhandlungen über die aufbesserung der ...nde Steckborn. — «Benedictus Wyder de Tillingen, Jos Schmid, ...er von Steckboren — ij. juchart reben, sind gewerdet für x gl.»

ein wisen für iij gl., 4 mansmad; iij eimer, ein Züricher eimer, (=) 1 stuck; ein fuoder win, für x gl., man koufts (kaufte sie?) umb c (oder cc?) gl.; item vij eimer, für ij gl. v s. d.; vj malter (mlr.) korn; j mlr. haber; ein bös hus. (Macht) 33 stuck; abgangen 85, ane selgrett und banschätz, etwen über c gl. zjar. — Die widem möcht tragen xx stuch, die begerens wider zur pfarr; iij^{c} gl. — Der zehenden: 220 juch. — 30 fuoder gemeinlich; 44 juch. acker, ist ouch in der widum verpfendt; von 50 wisen, wasen und plätz; item allen zehenden von 32 hofstatten, hüener etc. — vj^{c} undertanen; sind vor ij gsin, (namlich) lütpriester und helfer, das begerends noch. — Item in v jaren hat er nit me denn die 33 stuck ghan; das übrig hand die biderben lüt dargstreckt, ist desshalb hinder (zuruck) kan; item mit fründschaft und recht mit dem abt (von Richenou) über 70 gl. verrechtet. — (Am rande:) Abgang: vj gl. x s. d. Bernang (Berlingen), xxxvij gl. opfer, bicht xx gl., jarzit ij gl., station 4 örden(?) viij gl., selbrief, 4 soum win für 5 gl., selgrett, banschatz, 4 gl., lr. (?) liber 2 gl., 8 Cost. btz. iiij d. de quolibet funere. — Cxxxxx stuck, wurd der zuosatz 117 stuck; dem pfarrer c stuck von grofses zufals wegen; dem helfer l (d. i. 50) stuck, und sond die von Steckborn im ein herberg geben, und sond unser herren gbetten werden, von des hus wegen, (dass si verschaffen) dass der lehenher buwe. Die 33 stuck wie obstat blybend, xxxxvij gl., — ij fuoder win so Steckboren fuoder, dem pfarrer, 1 fuoder dem helfer, und xxxx gl. — Confirmatum a Senatu. — (Nachtrag:) Unser herren habend den helfer noch nit bestät, wyter unruow zuo diser zit ze vermiden.

Zürich, Pfrd.-Prot. I. 1. II. 21.

Handschrift von Heinrich Utinger, dem zürcher. ehegerichtsschreiber. — Zur erläuterung: Bei den reben ist wohl der ertrag mit 10 gl. veranschlagt; 1 gl. = 1 stück; ebenso 1 Z. eimer wein, dessgleichen 1 malter korn oder haber; so kommt man richtig auf 33 stück (5 s. nicht gerechnet). Das folgende deutet die vorhandenen hülfsquellen, die zufälligen oder bleibenden verluste an und endlich die verteilung der auf 150 gl. oder stück erhöhten competenz.

976. Dec. 10, Pruntrut. Philipp, Bischof von Basel, an Bern. «Unser früntlich grus, etc. Uns kompt für, wie ein welscher predicant zu unser Nüwenstatt, ouch daselbst umb, wider der unsern deren orten willen umbher ziehe, sich eigens fürnemens zu predigen intringe, sich berüeme, er sig von üch geschickt, hab ouch sondern befelch von üch, und sich sölchs sins eignen intringens nit settigen noch vernüegen lasse, sonder uns unserer eeren swerlich antaste, als ob wir kein eerenman sigen, mit andern derglichen worten, die uns ob gott will unbillich zugelegt werden, ouch einem christenlichen predicanten (für den er sich ustun soll) billich überbliben (sic). Wiewol nun uns eins sölchen menschen schmützwort an unsern eeren wenig schaden mögen, wir ouch (on rum ze schryben) unsere tag bisher also mit eeren herbracht, dass menklich, dem wir bekannt, wol weiss (dass) wir unser leben lang wider eer nichts gehandlet, und ouch nit zwyflet, bemelter predicant üch an sölchem sinem fürnemen kein gefallen tüeg, nit dest minder ist an üch unser früntlich bitt, ir wellet darob und daran sin, (dass) merbemelter predicant uns und die u...

unsern herrschaften ungeirrt, ouch uns an unsern eeren unbelaidiget
se; dann sonsten ze besorgen, (dass) ime von den unsern, so unser
tz, eer und frommen ze fürdern und schaden ze wenden schuldig,
gegnen möcht, das weger und besser vermitten, ouch zu merer
ung reichen wurde. Sölichs wir üch ganz früntlichen und nachpür-
hen gemüets nit wöllen verhalten », etc. Bern, Münsterthal-B. J, 55.

Herminjard II. 214, 215 hat eine frzs. übersetzung.

77. Dec. 10 (Freitag nach Concept. Mariä). Solothurn an Bern.
«Es sind vor uns erschinen der statt und grafschaft Nüwenburg
am anwält und haben sampt andrer ir befelche fürgetragen und an-
zöigt den merklichen schwären mangel, so dem armen gemeinen man
gedachter grafschaft Nüwenburg korns halb zuostande und noch
rter zuo besorgen, mit bitte und begere, diewyl ir inen hinder üch den
nkoufe bewilligot, dass wir gelycher gestalte inen solichs ouch zuo-
sen wöllten; dann wo sölichs abgeschlagen, wurde dem armen mön-
hen nit möglich, by hus und hof zuo beliben. Uff solichs ist nit ane,
r mögen ermessen, der biderben lüten anmuotung nit ungebürlich, sind
ch nit minder dann ir geneigt, inen harin ze willfaren. So wir aber
rby vernämen die grofse schwäre türe, so in allen bygelegnen enden,
schen und wältschen landen vorhanden, und wo wir die offnen
rkte fürschlachen, dass die sewlüt (seelüt) (uff) alle märkt by hufen
zuo uns kommen, das korn zuo schiff hinwäg fertigen und unsern
rgern solich korn uss der hande (vor der hand weg?) wurden koufen,
ben wir geachtot, diewyl ir die ordinanz, diser dingen halb kurzlich
vor gemacht (so wir bishär gehalten), geändrot, disern handel, was
und uns (nachdem die landschaften an korn fast entblöfset), zuo
sächung unsers armen gemeinen mannes ze tuond syge, wol zuo
rägen, will also unserm bedunken nach die notdurft fordren, eines
tags halb, damit menklich ze koufen und verkoufen sich ze halten
sse, ze vereinbaren. 2. Sodenne, getrüwen, lieben eidgnossen und
burger, wüssend ir, wie dann der fürkouf des kleinen guotes
üwern und unsern gebieten by einer buofse abgestellt, also dass nie-
d anders dann uff den offnen märkten sölich klein guot koufen
te, wölichs wir also hinder uns erstattot sin verhoffen; wir ver-
en aber, dass solichem durch die üwern gar nit gelebt, sunders
ch klein guot in grofsen hufen erkouft und uss dem lande ge-
en werde, das uns nit ane ursach merklich beschwärot; dann ir
en achten, wo diss also ungestraft hinschlychen, was nachteiles
ftige jar harus wurde folgen. Zuodem wüssen ir zuo betrachten,
mit das ackert etlicher mafs zuo fürgang komen, was grofsen über-
die vile der schwynen in gegenwürtiger korn- und habertüre hätte
n gebären, also dass zuo besorgen unsagliche hungersnot, da uns
ken will, üch und uns wol zuostan, harin etwas fürsechung ze
l, wie ouch wir beidersyt vergangner jaren harüber etwas ordnung
echen haben, so zuo vergässlikeit kommen, und wie wir vernämen,
mein mann uff der landschaft wol erlyden mag. 3. Diewyl nun
elt händel nit klein achtbars ertragens, und wir üch zuo

und wolfart gemeiner landschaft wol geneigt achten und erkenn wollten wir üch diss unsers anligens im besten berichten, mit frü licher begere, wo üch solichs nit ungeschickt bedüechte, alsdann und andern üch darzuo gefällig tag in üwer statt zuo verrumen, mit man harüber sich beraten und wie sich zuo nutze gemeiner la schaft wol gebürot, beschluss tuon möge» . . . Solothurn, Miss. p. 243-2

Zu Absch. p. 470, 471, der durch obiges schreiben veranlaſst sein dürft

978. **Dec. 10,** Lyon. Narciss Lauginger an Bartholomäus May Bern. Nachrichten aus und über Deutschland, den Türkenkrieg u.

Bern, A. Türkenkrieg

979. **(Dec. 10),** Absch. p. 455, nr. 228. — Erläuternde acten b treffend § 3 (David de Larchet und Philipp Passavant) geben Solothurner Miss. p. 130, 131; 147—149; 183—185; 202.

980. **Dec. 11** (Straſsburg?). Anonym: H. Rechschlegel? — Vertrau privatbrief; adresse fehlt. — Insgeheim tue er zu wissen, dass g Rudolf von Sulz, der schon früher «allen unwillen Schwyz wi Schwyz practiciert und angerichtet etc.», in einem seiner geheim schreiben, das hieher gekommen, sich habe vernehmen lassen, Kaiser werde von Italien heraus eine botschaft zu den Eidgenoss nämlich wohl nur zu den V Orten, verordnen. Damit nun die and Orte darüber gewissheit erlangen möchten und entweder die gesan schaft nicht ins land kommen oder nicht lange darin «nisten» ließ oder die sache so zu leiten wüssten, dass sie deren werbung anhör könnten, so schlage er (R.) vor, dies den übrigen Orten anzuzeig damit heimliche «finanzen» und das verderben der rechtschaffenen deutscher nation verhütet würden; denn so viel sei gewiss, dass anschläge dahin zielen, die evangelischen («üch und üwersglychen zu unterdrücken. . . «Der fromm Keiser wirt von den vermein geistlichen verfüert, wiewol unsere geistlichen hie seer tobend fluochent und sagent, Bapst, Keiser und Künige syge ein buob der ander, darumben dass der Bapst künig Ferdinanden ein grati geben haben soll, alle kleinodien und kirchengeschmeid durch German zuo sinen handen ze nemen, darzuo der pfaffen und geistlichen inko men ein jar lang. . . Ir kennend min schrift wol.»

Zürich, A. Capp. Krieg. — Bern, A. Türkenkr

981. **Dec. 12.** Bern an Neuenstadt. Als m. Wilhelm Far prädicant zu Aelen, jüngsthin zu N. eine predigt gehalten, habe pfarrer ihm öffentlich widersprochen, wodurch er veranlasst word zur erhaltung der ehre Gottes und evangelischer wahrheit das re zu fordern, wesshalb auf den 15. d. ein tag bestimmt sei; den wo Farellus besuchen. Nun erheische die notdurft, ihm darin beista zu leisten, da er nichts anderes predige, denn was er mit der heilig schrift zu verantworten wisse; weil aber die botschaft, die man ih beigeben wolle, auf jenen tag nicht erscheinen könne, so bitte m hiemit, die rechtsverhandlung um einen tag, also auf Donnerstag, verschieben, etc. Bern, Teutsch. Miss. R. 450

In mod. französischer übersetzung vollständig bei Herminjard II.

[9]82. Dec 12. Bern an Neuenburg. Dank für die freundlichen [e]rbietungen der kürzlich erschienenen botschaft, besonders auch für [d]ie verhaftung des mönchen, den man rechtlich belangen wolle. Man [w]erde nun auf nächsten Freitag morgen eine botschaft abordnen und [b]egehre daher, dass der mönch so lange behalten werde, und dass [d]ann ohne aufschub das recht ergehe, und zwar dergestalt, dass der [d]urch jenen mönch verletzten ehre genug geschehe, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 450 b.

Eine neu-französische übersetzung gibt Herminjard II. 217.

[9]83. Dec. 12. Bern an Freiburg. Antwort auf das schreiben [b]etreffend die messe zu Schwarzenburg und Guggisberg und den ge-[f]angenen frühmesser. Den letztern habe man auf urfehde entlassen mit einem ihm wohl bekannten vorbehalt, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 449 b. — Freiburg, A. Bern.

984. Dec. 12. Bern an Freiburg, (Solothurn und Biel). Da derzeit alle lebensmittel so teuer geworden, dass der gemeine arme mann sein brot kaum erschwingen könne, obwohl im letzten sommer kein so grofser misswachs gewesen, so habe man überlegt, wie abhülfe zu schaffen wäre, und kein anderes mittel gefunden, als dass die vier städte sich über eine schatzung vereinbaren, damit wenigstens das korn in billigem feilem kauf gegeben werde; dafür sei nun auf nächsten Freitag früh (17. d.) ein tag hieher gesetzt, um dessen beschickung man freundlich bitte, zu dem auch Solothurn und Biel geladen seien.

Bern, Teutsch Miss. R. 451 b. — Freiburg, A. Bern.

985. Dec. 13 (Lucien tag), Zürich. Auf die klage Gregorius Geerings, des alten vogtes auf Rosenberg, gegen die vier Höfe im Rheintal ist dem hauptmann Frei geschrieben, er solle die Rheintaler anhalten, nichts tätliches zu versuchen, sondern sich mit dem rechten « vor uns » begnügen zu lassen. Der hauptmann soll mit ihm abrechnen, ihm verabfolgen, was ihm billigerweise gehört, und das schloss nach notdurft anders versehen. Zürich, Ratsbuch f. 358 b.

[9]86. Dec. 14 (Dienstag nach Luciä). Hans Grüter, wirt zu Rickenbach, an reichsvogt Heinrich Schenkli. Auf das begehren, zu melden, wie sich die Gotteshausleute der 19 artikel halb nächsten Samstag in St. Gallen erklären werden, sei zu berichten, dass die gemeinde Rickenbach einhellig beschlossen habe, diese artikel nicht anzunehmen, da man den zwei Orten Lucern und Schwyz ebenso viel schuldig sei als denen von Zürich und Glarus; erst wenn die IV Orte gemeinsam einen herrn bestimmen, wolle man dem gehorsam leisten. Die von Wyl, hoffe man, werden diesen weg auch einschlagen. Indessen gehe ein gerücht um, sie wollen, wie es vormals auch geschehen, bei der grafschaft Toggenburg schutz und schirm suchen. Stiftsarchiv St. Gallen.

[9]87. Dec. 14. Bern an Unterwalden. Man vernehme, dass die von Hasle und Interlaken dem weibel Götschi und dem Oswald Bergmann alle schuld an ihrem unfall zuschreiben, worüber die beiden so sehr erzürnt sein sollen, dass nichts gutes zu erwarten stehe. Weil man aber den frieden an jedermann getreulich halten wolle, so bitte

man hiemit, die beiden zu weisen, derzeit nicht nach Hasle etc. kommen, damit ihnen nicht etwas begegne, was man gerne vermied wüsste, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 453 b

987 b. Dec. 21 (St. Thomas). Bern an Obwalden. Antwort a das eben empfangene rückschreiben. Man hätte nicht erwartet, da es die in guter meinung erlassene zuschrift betreffend (Hans) Götsc und Bergmann «dergestalt» aufnehmen würde; nichts desto wenig wiederhole man das begehren, dass die beiden, um unrat zu vermeide einstweilen daheim bleiben; denn sollte ihnen etwas beschwerlich widerfahren, so würde man es von herzen bedauern, und um solche soweit möglich vorzubeugen, habe man nach Hasle und Interlak geschrieben, es solle nichts unfreundliches unternommen werden. Der vorsatz (Obwaldens), den diesseitigen angehörigen, denen Obwal ner schuldig seien, kein recht zu halten, erscheine befremdlich, da m diesseits gutes recht wolle walten lassen und dem frieden und d bünden gemäfs gerne nachbarlich leben, etc. Ib. ib. 457 a

988. Dec. 17, Bern. «An (den) vogt von Grasburg, dwyl jetz d zyt vorstat, das gricht ze besetzen, so ist miner herren will, dass fürnemlich die, so m. h. glichförmig, erwele; doch fromm, wo and tougenlich geschickt, und diss sachen also bliben lassen, min herre nüt schmützen etc., mag er ouch setzen.» Bern, Ratsb. 224, p. 11.

989. Dec. 18. Bern an Freiburg. Antwort auf das begehre den hier gefassten ratschlag betreffend den kornpreis zu erhalten, et Man schicke eine abschrift desselben; da er aber nur abschiedswei beschlossen sei, so bitte man Freiburg, sich darüber auch zu berate und seine meinung kundzutun und zu dessen vollziehung eine bo schaft auf den 28. d. (Kindleintag) hieher zu schicken, um mit de andern städten nach gebühr in den sachen zu handeln.

Bern, Teutsch Miss. R. 455 b. — Freiburg, A. Bern

Beilage: Abschied betreffend den kornschlag etc., d. d. 18. Dec.
Mit schreiben von gleichem datum wurden die boten in Basel beauftrag die ihnen zugesandte abrede betreffend den preis den gesandten von Zürich un Basel vorzulegen und in erfahrung zu bringen, ob sich dieselbe hinsichtlich d aus der fremde kommenden früchte handhaben lasse. Ib. ib. 454 b

990. Dec. 18. Constanz an die zu Basel tagenden boten vo Zürich und Bern. Man sei wohl eingeladen, diesen tag zu b suchen, und ganz geneigt, den flüchtigen von Rotweil alles gute z erweisen; nachdem aber die botschaften, die man auf dem städteta zu Esslingen und zu Schmalkalden bei den protestirenden stände gehabt, inzwischen heimgekommen, müfse man sich über die abschie wohl beraten und könne daher gegenwärtig niemand entbehren, wom man das ausbleiben der hiesigen botschaft entschuldigen wolle. . .

Zürich, A. Constanz

991. Dec. 18 (Samstag nach Luciä), Lucern. Verhandlung vor Ra «Unser Eidgnossen von Bern botschaft hand klagt zuo dem kamr von Uffka, wie der herr gegen sinen untertanen ein red lassen usga einer der des nüwen gloubens sig, und einer, der ein kuo angange den schätz er eben glich. Wyter hat er zuo Pfaffnach geredt,

[s]chmecke ein luterschen über nün zün, wie einer, der ein blag hinderm [i]m schmecke; das sige nach allem friden geschechen; da begerend sy, [o]b er dess (be)kanntlich sig. — Daruf der herr von Ufika antwurten [li]efs, es sig in sinem wissen nit, dass er den ersten (!) nie geredt, und [o]b glichwol etwas geredt, so sig doch das zuo Pfingsten fürkomen [u]nd vorm friden geschechen. Uff (den) andern artikel wüss er ouch [n]it (nüt!), und ob er schon das gredt, so hab er (nur?) die luterschen [ge]meint; nun wellen sy nit lutersch, sunder evangelisch sin. — Botten [vo]n Bern, wo der herr dess nit anred, so wellen sy das uff in bringen [u]nd vermeinen, dass der landfriden in nünt schirmen (söll), angsehen, [da]ss er siderhar sin schmützwort brucht. Er hab och geredt (zuo) [S]ursee im rechten, er hab keim frommen Berner nünt zuogredt. Der [he]rr vermeint, er hab zuo Sursee by sim eid müefsen bhan, dass er [ke]in ander Berner gmeint dann die, wie er zuo Sursee anzeigt hab, [u]nd vermeint, ob glichwol sy etwas uff in bringen, als er nit verhofft, [so] halt er sich des fridens. Botten von Bern vermeinen uff in ze [b]ringen, wie sy klagt hand. — Wyter hat vogt . . . . zuo Zofingen [de]m pfaffen klagt, wie er geredt, er der vogt sig ein kelchdieb, begert [w]andel. Daruf der herr antwurt mit etlichen umbständen uff (uss?) [T]urners lassbrief, och uss der gschrift, was die geachtet, so der kil[ch]en das ir nement etc. Aber sölich red sig vor ij jar und vorm [fr]iden gschehen, vermeine, der friden söll in schirmen. — Uff das hand [m]in herren erkennt, dwyl sölich reden, darumb unser Eidgnossen von [B]ern klagt, alles vorm friden ergangen, und dwyl der friden gar luter [u]struckt, was reden von gmeinden und sondrigen personen ergangen, [d]ass den(en) allen verzigen und hin und ab sin, darumb so lassends [m]in herren bim friden bliben, dass sölich reden hin und ab und nie[m]and an sinen eren und glimpf schaden noch nachteil bringen; ob [a]ber der pfaff unsern eidgnossen von Bern ald sondrigen personen [n]ach dem friden etwas zuogeredt, und sy begerend, well man inen [re]chttag ansetzen und darumb recht ergan lassen.»

Lucern, Ratsb. 1529-33, f. 15 b, 16.

[9]92. Dec. 20, Freiburg. «Als der kilchherr zuo Guggisperg den [t]uf daselbst usgeschütt und gesprochen, er sige sin etc. (?), dessglichen [d]ie mess sige ketzery, und die, so soliche hören, sigen ketzer etc., soll [m]an zuo im gan in die gefänknuss und das, so er eroffnet, wyter an [m]in herren bringen.» Freiburg, Ratsbuch.

[9]93. Dec. 20, Bern. 1. «Junker J. Wattenwyl (soll) erkunden, was [de]r münch von Grandson wider miner herren ansechen handle.» [2.] «Dem vogt von Nidouw (schriben), den predicanten zuo erkunden, [ob] das volk uf dem Tessenberg geschickt sin (wurd); alsdann (soll es) [o]ch einest meren.» Bern, Ratsb. 224, p. 19.

[9]94. Dec. 20 (Montag Vig. Thomä), Solothurn. Die chorherren [un]d caplane (der stift) begehren, dass man sie nicht zwinge, zu allen [pr]edigten zu gehen, wie es die von Bern und Basel aufgesetzten artikel [u]nd ein kürzlich erlassener befehl des Rates (17. Dec., bei 10 schill. [bu]fse) vorschreiben, da ihnen solches wegen ihres gottesdienstes und

gebetes ungelegen und unleidlich sei. — Antwort: Man lasse es bei dem abschied bleiben, «doch dass die, so das gesungen ampt halten, zuo verstan allweg dry priester, so diss halten, dess entladen syen.»

Solothurn, Ratsbuch nr. 18.

995. (Dec. c. 21 f.), St. Gallen. Verhandlungen der zwei Orte Zürich und Glarus betreffend die abfindung der conventherren etc. und die verwendung der kirchenschätze; — auszüglich mitgeteilt in Absch. p. 650—652; (als ergänzung zu p. 471—474 zu betrachten und desshalb hier eingereiht). Zürich, A. Abt St. Gallen.

996 a. Dec. 21 (Thomä). Bern an Freiburg. Man erfahre, dass es den prädicanten von Guggisberg in gefangenschaft gelegt, vermutlich aus dem grunde, dass er von der messe und anderm, was in der göttlichen schrift keinen grund habe, abgetreten. Wie dem aber sei, so versehe man sich dessen, dass es ihn, wenn er irgend etwas sträfliches begangen hätte, an seinem wohnsitz rechtlich beklage; dennoch begehre man zu wissen, warum er gefangen worden, damit man sich weiter entschliefsen könne; denn wenn er nur des evangeliums wegen leiden müfste, so könne Freiburg wohl ermessen, wie nahe das Bern berühren würde; darüber begehre man schriftliche antwort.

Bern, Teutsch Miss. R. 456 b. — Freiburg, A. Bern.

996 b. Dec. 23 (Donnerstag vor Weihnachten). Bern an Freiburg. Man hätte auf die beschwerde wegen des prädicanten von Guggisberg klarere antwort erwartet; da es indess angezeigt, warum es denselben gestraft, so finde man die rache für solche fehler zu schwer, hoffe nun aber, dass es sich mit der verhängten strafe begnüge und den armen menschen ledig lasse, zumal er billig an dem ort, wo er gefrevelt, hätte belangt und nicht dergestalt behandelt werden sollen, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 458 a. — Freiburg, A. Bern.

997 a. Dec. 22. Bern an Zürich. Man habe vor einiger Zeit dem regiment zu Innsbruck wegen des haftes zu Waldshut geschrieben und darauf die (abschriftlich) beiliegende antwort erhalten, die man Zürich mitteile, weil die sache auch es berühre und man früher darin viel gemeinsam gehandelt, und möchte gerne vernehmen, ob es auf gütliche unterhandlung eintreten würde, damit man zu einem austrag käme; man sei jedoch nicht geneigt, ein recht oder schiedliche handlung anzunehmen, bevor die häfte aufgelöst und das bisher versperrte verabfolgt seien. — Hierzu gehört:

997 b. (Dec. 7), Innsbruck. Statthalter, Regiment und Räte an Bern. Antwort auf des letzteren zuschrift vom 15. Nov. Wiederholung früher ausgeführter motive und rechtsvorschläge etc. Wenn aber Bern von seiner forderung nicht abstehen und desshalb nicht vor das reichsregiment zu Speier kommen wollte, so möge es ein gelegenen tag in Ulm, Ueberlingen, Esslingen oder Rotweil bestimm und rechtzeitig verkünden; dann wolle man beiderseits «schiedlic Räte» dahin verordnen und in allen diesen sachen, es betreffe eig tum oder arrest u. s. w., so viel handeln, dass es keine ursache fin werde, etwas unfreundliches vorzunehmen, sofern es zu frieden u

ruhe so ernstlich geneigt sei wie die k. Majestät und in deren namen das regiment (der o.-österreichischen lande).

Bern, Teutsch Miss. R. 457 b. — Zürich, A. Bern.

998. Dec. 22 (Mittwoch post Thomä). V. B. (?) an junker Jacob Krumm zu «Waldo». Grufs etc. «Uewer schriben sampt dem erbieten, mir by üwerm knaben zuogeschickt, hab ich vernommen und bin in willen gsin, minem g. herrn (abt) zuo schriben, hatt ouch schon angefangen; in dem ist mir ingefallen, will üch ouch hiermit gewarnet haben, dass die (dero!) von Zürich und Glarus botten uf morn wider har söllen kommen. Nun werden sy, als ich mich versich, unden von Rinegg und Tal gen Roschach und von Roschach har riten; söltent sy üch dann etwa uf dem weg begrifen und üch ersuochen und dann mine brief hinder üch finden, so wurde es mir armen menschen übel ergon; da wurde ich türnt und blöckt, und aber so sind sy der mainung, wenne sy jetz harkomen, dass sy mich und ander hofgsind wellint abferggen, und so das beschicht, bin ich demnach des willens, mich zuo junker Jacoben gen Arbon ze tuond und mit demselben ain pratik ze machen, wie ich mit fuogen uss der statt komen mög... Das alles wellent m. g. h. sagen und darby anzöigen, wie ich in so grofser gefarlichait muofs stan, diewil ich in der statt bin; soll ich dann in die landschaft züchen, so wissent ir der puren art, dass sy unser kainem hold sind,» etc. etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

999. Dec. 24 (Weihnacht Abend). Lienhard Schnider, Hofammann, an abt Kilian. Bericht über die unterhandlung der boten von Zürich und Glarus mit den gotteshausleuten, die aber die 19 ihnen vorgelegten artikel abgeschlagen haben, welche nun nächsten Mittwoch («guoten tag») wieder beraten werden sollen. (Folgt ein summarischer auszug). Diese artikel habe er auch dem reichsvogt geschrieben mit dem rate, nach Schwyz zu reiten und da zu erwirken, dass die Glarner ersucht würden, ihre boten zurückzuziehen, da sie doch den landfrieden haben vermitteln helfen, der in einem artikel bestimme, dass jeder teil bei seinen vogteien und herrlichkeiten bleiben solle; wenn die sache nicht «unterlaufen» werde, so sei zu besorgen, dass die Zürcher fürfahren. Der zu Wyl gehe die rede, wie die boten zu St. Gallen das heiltum abbrechen, etc. Nachschrift: Die boten haben ihn seines amtes entlassen. Stiftsarchiv St. Gallen.

1000. Dec. 24 (hl. Abend zu Weihnachten), Bregenz. Jacob Krom an abt Kilian. 1. Berichte über die zerstörung des heiligtums in St. Gallen.... 2. Meldung der zu Lömiswyl gegebenen antwort der gotteshausleute über die artikel der zwei Orte, dass sie nämlich dieselben nicht annehmen und dem hauptmann nicht schwören wollen, etc. Die Rorschacher haben sich aber gesöndert, weil man ihnen die übung der hohen und niedern gerichtsbarkeit abgeschlagen, und denen auch gern geschworen. 3. Zusendung eines briefes von dem ...meister an den schreiber dies, etc. Stiftsarchiv St. Gallen.

1001. Dec. 24 (Weihnacht Abend), Landeron. Jacob Tribolet an Schultheifs und Rat in Bern. «Ich han üwer schriben empfan

und was ir mir geschriben hand, ist an Mittwuchen zuo nacht vergangen alles sammen, eb ich den brief empfangen han; aber nüt dester minder wellt ich gern, dass etlich miner herren harüber kämend, als bald es müglich wär, denn ich förchten noch gröſsren schaden, der kum zuo wenden ist, wo man nit bald darzuo tuot, und darum zürnen mir nüt, denn die sach ist nüt als klein, als ir villicht wänend; wellte gott, dass irs mit tusend kronen möchtind wenden, das geschehen (?) ist, ane das noch vorhanden, ist man nit darvor, ich bin im nit witzig gnuog und noch vil am mindren.» (?) . . .

Bern: A. Nüwe Zytung. I

1002. Dec. 25 (Weihnachttag), St. Gallen. BM. Röist und SM. Werdmüller an BM. und OM. in Zürich. Sie haben bisher ihrer instruction gemäſs mit den gotteshausleuten gehandelt und denselben eine frist bis zum 27. d. bewilligt. «Nun ist uns aber landmärs oder zuoloufender wys fürkomen, wie gemeldt gottshuslüt willens und des fürnemens sygent, under inen selbs ein oberkait, namlich landammann und rat ze erwelen und ze han; dessglich wöllent sy ainen wyteren verdacht bis uf mitten Maien ze antwurten begeren, darus ze vernemen, was gmüets vorhanden, dan vil und mangerlei practica vorhanden, die widersächer firent nit. Aber die von Rorschach sind unserem begeren nach guotwillig erfunden (und hand) uns früntlich gebetten, dwyl groſse unainigkait under den gottshuslüten, (und) inen villicht etwas ungeschickts zuogefüegt möcht werden, hand wir inen uf ir guotwillig erbieten schutz und schirm zuogsait. . Uf solichs . . wäre unser mainung, den gotshuslüten sölichs nit nachzelassen, dass sy also ganz herr wärent etc.» Bitte um weitern bescheid.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1003. Dec. 25 (Nativit. Domini), nachts, Ueberlingen. Der abt von St. Gallen an Heinrich Schenkli, jetzt im gotteshaus Einsiedeln. 1. Antwort auf dessen wunsch, von E. wegzuziehen und nach Wyl zurückzukehren. Freundliche ermahnung, da auszuharren und ihm ferner zu dienen, etc. 2. Auftrag, den nächsten tag in Luzern zu besuchen und zu handeln nach bestem ermessen. 3. Bericht über das verfahren der Zürcher und Glarner boten in Wyl, die aufstellung von artikeln etc. und die zerstörung des heiltums, von dem die stadt St. Gallen und die dahin kirchhörigen gotteshausleute auch einen teil fordern, wesshalb einstweilen darüber nicht weiter verfügt werde, etc. etc.

Stiftsarchiv St. Gallen.

1004. Dec. 26, Bern. Dem (Niklaus) von Dieſsbach überlässt man das priorat in Grandson wie Freiburg, doch mit dem vorbehalt, dass wo möglich «die gült» in Burgund vertauscht werden soll, und er sich verschreibe, die reformation (auch) anzunehmen, wenn die von Grandson sich gleichförmig machen.

Bern, Ratsb. 224, p.

1005. Dec. 26 (Sonntags Stephani Protomartiris), Cassel. Herzog Ulrich von Würtemberg an Zürich. Antwort auf die klage über die misshandlung des Schlücher von Schongau (?) durch die herzoge von Bayern und ihre schmähliche erwiderung auf das schreiben der

ıhs christlichen städte, und die bitte, dem elenden vertriebenen zum ıht beholfen zu sein etc. Er habe denselben gehört und fühle für ı armen gesellen erbarmen; Zürich werde aber selbst einsehen, dass derzeit nicht wohl etwas erspriefsliches tun könne; indessen hoffe dass der Allmächtige der grausamen tyrannei besonders gegen die ıänger des gotteswortes, wie auch anderer gewalt und unbill ein l setzen werde, etc. Zürich, A. Würtemberg.

06. Dec. 27 (St. Johannis Evangelisten 1530). Der landvogt zu rgans «an herr Martin Mannhart zuo Flumbs». «Herr Martin, wissent, wie ich euch von wegen euers friden und mandat prüchi- n predigens fürter nit mer ze predigen, biss uff zuokunft myner ędigen herren der siben Orten ratsbotschaften ab und still ze ston, er dann ein mal gepotten hab, und wiewol das alles nit hilft, sonder uff ewerm unghorsamen fürnemen mit euern anhengern beharrend, emit, zuo syner zit der sachen gnuog bescheche, so gepüt ich euch nd eweren anhengeren, by ewern eiden, dass ir nochmals predigens standent bis uff zuokunft gedachter myner gnedigen herren. Datum ıngans etc.» Zürich, A. Capp. Krieg.

007. Dec. 28 (Kindlein tag), um 12 uhr (mittags), Rickenbach. achim von Watt (auf dem wege nach Zürich, ...) an BM. Kon- d Mayer in St. Gallen. Bericht über die vorgänge in Wyl und e dadurch veranlafsten rüstungen im gebiet von Zürich, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

Wörtlich abgedruckt in Mitthlg. z. vaterl. Gesch. (St. Gallen).

008. Dec. 28, Wyl. Die Zürcher gesandten an ihre obern.... Gnedigen herren, wir duond üch guoder meinung kund, wie dass die n Lucern und Schwiz mit ir botschaft uff Sundag nechst (26. Dec.) n Wil sind kan und mordess für uns kan und allerlei mit uns ge- ndlend (!), doch aber nüt by uns inkert, sunder in eim wirtshus; s aber oder durch wen gehandlend ist, mögen wir nüt grundlich ssen; doch so hat sich zuogetragen, dass ungefarlich um die dritten nd nach mittag, [dass] etlich unrüewig lüt, mit namen uss der graf- haft Dogenburg, der Batzenhamer mit samt sim hufen, ouch von ckenbach und Bützenschwil und von Wil etlich, dräffenlich erhaben t ir harnast und gwer, und für die pfallenz gefallen und under- nden, uns darus zuo triben mit gewalt; doch so ist es nüt ge- he(he)n, durch underlofen mit vil biterben lüten; doch wärt es wol ro stund, bis dass sy die nacht abdreib; und uff das ist ein anstand macht bis uff morn Mittwuchen an morgen; dan wird man witer en, wie dem handel zuo duon sy(g); doch hat sich die erberkeit b Wil wol mit uns gehalden und uns etlich guodwillig man zuo- ben, darmit dass wir vor witer gwald verhüet werdind. Und uff ichs so ist ein sturm under den gotshuslüten gangen, und sind et- h der sälben uns in guotem zuogelofen; aber doch so sind under- linger zuo inen ouch kummen und sy guoder meinig abgesteld (!), mit dass es nüt wyter ein lermen geb; doch so mögend wir nüt ssen, wie es witer morn gan wird; dan wir nach in ein

müesend stan. Witer wänd wir üch nüt verhalden, dass in al lermen beider Orden boten ouch zum hus geloufen sind und sy ankert, dass wir harus kemint oder sy harin liesi(n)t, und do inen ratschlagen, wie dem handel zuo tuon wär, asen wurdend redig (rätig!), nüt zuo inen hinus nach sy harin zuo lassen; uff abermals begärdend sy rett (red) an dem dar (tor) mit uns zuo hal dass wir inen lostend; do was iren begär von frit und ruowens wä dass wir ouch hinus kartind und die von Wil einen zuosatz h liefsend legen, und man sech, wer da herr wurde, das wir aber hand wellen tuon, sunder sy mit kurzen antwurt abgefergend, und das hus inbehald(en), darmit wir gott und der wäld wurdend andw geben; uff sölichs mag üwer wisheit wol ermässen, wie da gehand (« stand ») oder nüt. Witer hettend wir üch vil zuo schriben, so l wir nüt der wil; ermässend den handel mit er(n)st; dem nach uns witer begägnend, das wänd wir üch beri(ch)ten, sofer wir botschaft harus mögend bringen. Nüt me, dann gott sy mit uns a Gen zuo Wil uf Zinstag nach Johannes um mittnacht A° xxx j Ü. W. Herr Diethalm Röst, Jacob Werdmüller und Jacob Fry.

« Ist usgangen Mittwoch umb die vjj stund vor mitag, vor un wir es nit ze wäg pringen mögen vor den wachten ».

Zürich, A. Abt St. Ga

Abgedruckt in moderner schreibweise, mit einigen lesefehlern, im A E. H. I. 279–281. Schreiber ist hauptmann Frei; nur zwei parenthesen nachschrift und die adresse aus der feder L. Appenzellers.

1009. Dec. 29 (Mittwoch in Weihnacht-Feiertagen 1530), 4 uhr n mittags, (Wyl). Diethelm Röist, Jacob Werdmüller und Jacob hauptmann, an Zürich. Verweisung auf ihr früheres schreiben treffend den überfall und aufruhr am letzten Kindleintag (28. D der von dem anhang des vermeinten abtes und etlichen böswil ohne ursache angefangen worden und von etlichen personen herrü die man wohl kenne; derselbe sei indessen so weit erschollen, der mehrteil der gotteshausleute trostlichen beistand, der allerd nötig gewesen, gebracht, sich vor die stadt Wyl gelagert und im mehr verstärkt haben, um ihren zusagen genug zu tun. Obwohl die botschaften von Toggenburg, von Tannegg und dem schaffne Tobel sich mit hohem ernst dazwischen gelegt und die boten Zürich und Glarus) gebeten haben, den handel freundlich beseil zu lassen, um weiterem unrat, der zu besorgen wäre, zuvorzukom mit dem erbieten, bei Schultheifs und Rat zu Wyl die bestrafung anhänger zu betreiben, so habe man ohne ermächtigung von den o einen solchen handel doch nicht vermitteln lassen können, wenng man den tädingern zu willfahren geneigt gewesen wäre; darum man freundlich und dringlich und ernst, hierüber beförderlich be oder nacht bericht zu geben, wie man sich verhalten solle, in guten nachbarn wohl zu vertrauen sei, immerhin der meinung, die urheber nach verdienen gestraft und gefangen werden, und rücksicht darauf, dass die biderben leute nicht lange vermögen d liegen, und auch sonst grofser kosten aufginge. Zürich, A. Abt St. G

9 (Mittwoch nach der Kindlein tag, 10 uhr nachts. Hans
'iclaus Brunner — auf dem wege nach Wyl — an Zü-
uldigung, dass sie die briefe an die obern, die entgegen-
ıfer gebracht, aufgebrochen und gelesen und dann erst
ct haben. Weil nun die obrigkeit aus denselben über
ɔnauen bericht empfange, so bitten die gesandten um
chen bericht, was sie darin tun sollen; sie hoffen bis
ıach Wyl zu kommen, wo sie diese befehle erwarten
h bestem vermögen handeln wollen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

) (Mittwoch vor Neujahr xxx). Bern an Freiburg.
ɔch zum neuen jahr. 2. Bericht über die bisherige ver-
lienstunfähig gewordenen Kläui Küfer und seiner frau
langjähriger zoller zu Murten, und empfehlung zu gütiger
die treuen dienste der beiden und die herrschende teu-
's zu gunsten der frau, etc. Freiburg, A. Bern.

0 (Donnerstag vor Neujahr xxix). Aebtissin und convent
ː an Zürich. Da das gotteshaus infolge der ansprachen
chmid, seiner mithaften und anderer frauen habe geld auf-
n, wie Hans Hager berichten könne, so bitten sie Zürich,
ür sie zu siegeln, damit es und das gotteshaus zur ruhe

Zürich, A. Feldbach.

:0 (Donnerstag vor Neujahr). Zürich an Lucern.
üwerer und unsrer lieben eidgnossen von Schwyz
uns diser tagen des vermeinten abts von Sant Gallen
n, habend wir empfangen, gelesen und sins inhalts der
ːstanden. Und nachdem sölich schryben eben räſs und
andrem dass wir uns des rechten beflyſsen, nüt darwider
dlen, sunders desselben erwarten, und zum teil dem glich,
n, und wir gar nit dem gemäſs handlen söllen, darin
ɔt uns dasselbig nit wenig, sunders hoch beduren und
:nn wir noch bishar niemands wider recht und billichs
h begwaltiget, besonders menklichem sin recht, alle zim-
eit habend lassen verlangen, sind mit warheit nie anders
:schulten worden, soll ouch also und nit andrer gestalt
fürgenommen noch gehandlet werden. Aber wie dem,
ch und handlung nit allein uns, sunders üwer und unser
ı von Glaris ouch antrifft und berüert, so wellend wir
uns fürderlich zuosamen verfüegen, unser notdurft nach
lagen und gegen üch einer antwurt, dero wir verhoffend
d glimpf, fuog, eer und recht zuo haben, uns ent-

Lucern, A. Abtei St. Gallen (Lucerner copie).

30 (penult. Dec. anno usgends xxix). Bern an Frei-
sse, wie die kirchgenossen zu Kerzers des gotteswortes
ɜ wegen getrennt seien; da man daraus unrat besorge,
für gut erachtet, eine (vollständige) gemeinde zu berufen,
: von alter her dazu gehörigen (personen) gemäſs dem

landfrieden abstimmen. Damit sich desshalb keine unruhe er
gedenke man eine ratsbotschaft dahin zu schicken, was Freiburg
tun möge, und zwar auf Sonntag den 9. Januar (1530). — Vgl
1014 a. Bern, Teutsch Miss. R. 462 a. — Freiburg, A.

1014 b. Dec. 30 (Donnerstag vor Neujahr xxx). Bern an den k
meyer und gemeine kirchgenossen der pfarre Kerzers. 1. Man
nehme, dass unter ihnen etwelche unruhe sei, indem die einen be
messe bleiben, die andern aber das göttliche wort annehmen w
wie Bern; da man nun schuldig sei, frieden und einigkeit zu pfla
so habe man beschlossen, sie sollen und mögen darüber mehren
des landfriedens, wofür man einen tag bestimme auf Sonntag
9. Januar. Es sollen daher alle, die von alters her zu dieser p
gehört haben*), sich dann versammeln; mit Freiburg werde man
botschaft zu ihnen schicken, und was das mehr werde, soll dann
schehen, und (man hoffe) dass Gott dazu seine gnade gebe,
2. Sodann nehme man wahr, dass etliche mit dem kirchherrn (He
übel zufrieden seien, weil er von der messe abgestanden, und
ihm gedroht und beleidigungen zugefügt worden; man wolle s
guter meinung ermahnt und gewarnt haben, ihn ruhig und unbe
mert zu lassen und auch unter einander einig zu bleiben und
schwere strafe zu vermeiden, und also zu erwarten, was Gott in s
gnade zu ihrer seelen heil mit ihnen handeln werde, etc.

Bern, Teutsch Miss. R.

* Ein zusatz betont, dass kein herkömmlich angehöriger ausgeschlossen
den dürfe, da die (äusseren) zum unterhalt der kirche und des pfarrers
steuern müssen.

1015. Dec. 30 (Donnerstag nach Weihnachten xxix), Soloth
Verhörung der zuletzt gegebenen antworten der «untertanen auf
landschaft» über messe und bilder. Solothurn, Ratsb. nr. 18, p. 491-

Zu vergleichen sind die antworten von anfang December, p. 469—473.

1016. Dec. 31 (am neuen Jahrsabend xxx), 5 uhr nachm.
an Lucern und Schwyz. Mit grofsem verwundern habe man
nommen, dass der hauptmann «Batzenhammer» mit seinen anhä
die ratsboten von Zürich und Glarus in der pfalz zu Wyl bela
und bei diesen unruhigen leuten auch boten von Lucern und Sc
sein sollen; daher ermahne man sie (die beiden Orte), solche s
abzustellen und mit allem ernst zu verschaffen, dass nicht we
unrat daraus erwachse, da sie selbst wohl ermessen können, wa
Eidgenossenschaft daran liege; denn sollte aus solchem mutwillen
zwei Orten Zürich und Glarus etwas unbilliges und tätliches zust
so wäre damit auch Bern betroffen; man wünsche aber solchem
vorzukommen, etc. etc. Bern, Teutsch Miss. R. 462 b,

1017. Dec. 31 (Freitag vor Circumcis. Christi xxx). Züric
Constanz. Auf dem letzten tage zu Basel sei kein neuer ta
stimmt und in den schweren anliegen der Rotweiler etc. nichts
liches gehandelt worden, so dass die ansetzung eines andern bal
tages nötig erscheine; denn die V Orte gehen emsig mit feindl

tiken um (folgt detail aus den jüngsten kundschaften), wesshalb n einen tag in Zürich anberaume auf Sonntag nach Dreikönigen, 9. Jan. (1530), um dessen beschickung durch bevollmächtigte botaft man ernstlich bitte, etc. etc. Stadtarchiv Constanz.

18. Dec. 31 (Freitags vor der Beschneidung Christi), Kyburg. vater an Zürich. Auf den schriftlichen befehl, eine anzahl chte zu rüsten für den fall, dass man die gesandten in Wyl enttten müfste, und bei den zwölf verordneten im Thurgau sich zu ndigen, ob sie mit hülfe und rat beistehen würden, wenn der del sich weiter hinaus zöge, habe er von stund an denselben geieben, und zwar so freundlich als ihm möglich gewesen, und heute eine antwort gekommen, die er in abschrift mitfolgen lasse, damit obern sehen, welchen günstigen willen diese biderben leute für ich haben. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

. (Dec. c. 26 f.), Zürich. Instruction für Diethelm Röist, Jacob rdmüller und hauptmann Jacob Frei, behufs einer verhandlung mit r landsgemeinde der gotteshausleute von St. Gallen. (Lange itung betreffend die bisherigen vorgänge bis zur festsetzung eines n artikels betreffend die hauptmannschaft). — (Dem allem nach) rdent wir bericht, dass die erstgemelten gotshuslüt des willen(s) et(s) und fürnemen(s) syent, under inen selbs ein oberkeit, nam-Lantamman und Rat zuo erwelen und ze haben, und die sach hoptmans halb, der ir oberen und houpt sin sölte, bis zuo mitten n, sich unzdar ze bedenken begären, das uns warlich zum allersten an si . . tuot befrömden, verwundern und beschweren, hettint ouch dess allen verloffnen dingen nach zuo inen gar nit versechen. halb hiemit an üch unser ernstig begär, will und meinung langt, llint, soferr die gotshuslüt uf obermeltem irem ungegründten fürn understüendind ze beharren, mit allen trüwen anhalten, damit r ein volkomne landsgemeind gelassen werdint, und inen von twegen unsern grofsen missfall der sach anzöigend, mit meldung, llint den handel anders und bas dann noch bishar beschechen herzen nemen und sonderlich betrachten, dass es von inen nit erwurde; wir könntin(d)s ouch fast übel verantwurten, wo si sich und der übrigen driger Orten oberkeit... entschütten und under selbs ein oberkeit haben und erwelen weltint; es wurde ouch enlicher zucht und irem allweg beschechnen erpieten gar widerig unglich und dhein ander evangelion dann fryheit des fleisch und es geists under inen sin; dann wir uss kraft der schirmvogty, (des) burger und lantrechten mit den andern drigen Orten nun r ir ordenliche herren syent, und (so) wir das von handen geben ommen lassen söltind, möchtint wir es gegen dheinem verstänverantwurten, dann dass wir den andern Orten das ir hingeben , und aber noch bishar in andern gebürlichen dingen so früntlich ietlich gehandlet, dass wir es mit sampt unseren lieben eidn von Glarus wol getruwent zuo verantworten; desshalb sy nit chen söllint, das inen ob gott will gedihen mag, und sunst,

wo sy nit folgint, nüt güetlichs erlangen mögint. Ir söllent inen
zum türisten fürhalten und si vermanen, sich wol und eigenlich
umbsechen, damit sy nit mit gefarlichen bösen pratiken (und) anschläg
so vil gegen und (under) einander gezweyot und verhetzt, dass dest für
und ee dem verwendten abt widerumb zuo vorgeüebtem bäpstlich
pracht und wesen ursach und anleitung gegeben werde; dann je
zuo ersorgen, dass solich ratschleg und meinung von lüten kom
so inen und uns und vorab götlichem wort widerwertig sygint und
einem falschen schin, sy damit zuo betriegen, des abgetrettnen v
wendten abts sach gern guot sechen und fürderen weltint. Und s
aber die oftbestimpten gotshuslüt sich unserer und unserer lie
eidgnossen von Glarus christenlichen erlichen handlung, dero ir
gegen inen früntlich und güetlich ingelassen, nit benüegig und z
friden sin und uf irer fürgesetzten ungegründten herschenden mein
verharren und sich nit abwenden lassen weltint, dess wir uns
aller billikeit nach gar nit, sonders vil eins besseren und christenlich
zuo inen versechent und vertröstent, söllent ir inen sagen, wo s
erpieten, menklichem das zuo tuond, so sy schuldig, nit halten,
wir inen unsern darüber getanen zuosag götlichs worts halb ouch
leisten noch darbi schutz und schirm geben, sonders uns iro im sel
fal entschlachen und müeßigen (werdint); dann wir weder inen
niemants zuogesagt, bi götlichem wort zuo hanthaben, so demsel
nit gemäß handlen und darin gefar und eignen nutz suochen wel
Darnach mögint si sich wüssen in die sachen zuo schicken »...

Zürich, Instruct. I. f. 164–166 (concept von B. We

Vgl. Absch. p. 471–474, und oben nr. 1002.

1020. **Dec. E.** (Unterhandlung mit Venedig). Ein von Cyro
schriebener aufsatz, der als eine freie bearbeitung der in Absch.
487–490 abgedruckten acten erscheint, ist mit der bemerkung
gleitet: «oratores tigurini copiam dederunt presentibus Argent
Basiliens. 21 Januarij 1530». Zu bemerken ist auch die überschr
die den namen Collins und das ziel seiner sendung griechisch
drückt, und im texte die notiz, dass ein hochangesehener mann
Venedig, der dem gotteswort und den evangelischen städten sehr g
stig sei und des Kaisers absichten kenne, eröffnet habe, wie di
freunde gegen freunde zu hetzen suche, etc. Bern, A.

1021. **(Dec. E.).** «Artikel zwüschen einem ersamen Rat der
Wyl sampt ganz ir gemeind berüerend, und den ersamen bider
gotshuslüten, dem gottshus Sant Gallen zuogehörend, durch
erlichen schidlüt, (so) darob gesessen, abgeredt unz uf wyter hi
sich (bringen) der gemeinden im feld vor Wyl liggen(d) etc. — 1.
zum ersten, als danne vermeldten die gottshuslüt vermeint usser
fal und ungeschickten verhandlung, so von itel sünd und menschlic
blödigkeit kommen und diser ougenschinlichen tag (!) vorhande
wesen, belangend die anloufung des hofs von Wyl vom verwe
äbtischen und zum teil büebischen ufrüerischen anhängigen hufen
schechen und dise ufruor und kriegisch empörung erwachsen, zuo d

etlich vermeldt die (der) gottshuslüt, ouch reden und fründlich
ndlen (!?), sy acht man in usschutz wyse für (der) vermelten statt
n Wyl tor tags zyt geschickt man nit inlassen wellen, wiewol etlich
meldter gottshuslüten der vatter den sun, und der sun den vatter
inn gehebt, nit wissen mögen, wie es in(en) gangen oder umb sy
nd, welichs danne sy vermeldten gottshuslüt verursacht, meinende
hin ein statt Wyl nachts und tags ir offen schloss und die tor
en ze sin, und in(en) darumb brief und sigel zuo einer gwarsam
ben söllten, das dann gemeldten von Wyl nit vermeinen verwürkt,
nder an der genannten ufruor von der erbarkeit und ersamen Rat
in schulden tragen, wiewol sy nit on, vermeldten acht man nit in-
ssen wellen, deheiner argen meinung, möchten lyden, wellten ouch,
ass si) die ingelassen hetten, so es uf ruow und einigkeit gereicht
d dem unfall wider sin mögen; dwil es aber doch beschechen, bester
d keiner argen meinung, so wellten sy die von Wyl, mit hocher,
tlicher beger nit zimlich in achtung sin, mit sölcher beschwerd be-
den (und) gebunden werden, sunder gänzlich (des) vertruwens, by
statt loblichen brüch(en), fryheiten und recht(en) ze blyben, und
t (davon) geträngt oder triben etc. Uf welich beider teil langen für-
and, fründlich ansuochen und (mit) vil gehabtem müeg die vermel-
n undertädinger und schidlüt sich des artikels uf hindersichbringen
le obgemeldt also erlütert und abgredt, namlich dass (die) vermelten
n Wyl ire statt tor uf und zuo tuon, ouch beschliefsen und bewaren
ögen je nach gelegenheit, gestalt und gebür der sach, doch des an-
ngs (sic), so sich künftig füegen, dass uf notwendigkeit von ver-
eldten den gottshuslüten etlich man ald personen für gemeldte statt
Wyl kämen, dass man sy oder die selbigen nach gestalt und notdurft
r sach tags und nachts inlassen söll und inen, den genannten gotts-
slüten (irs) bedunkens nit not brief ze geben anker(en)der beger (sic)
owen ze lassen, doch den burg- und landrechten die houptmanschaft
nd) das gottshus Sant Gallen belangend, on schaden und (un)nach-
ilig in allweg etc. 2. Zum andern, den kosten berüerende harumb
rloffen, da vermeldten die gottshuslüt vermeint, (die) genannten von
yl inen (den) abzetragen gebunden, doch nit die unschuldigen diser
fruor begerten zuo beschweren, sonder von der getäter und schuldi-
n güeter(n), so anfänger diser ufruor, genomen und funden werden
öcht, und dagegen gemeldten von Wyl aber nit meinten billich sin,
betrachtung, (dass) sy der vermeldten ufruor von der erbarkeit kein
huld trüegen, sunst eben hoch an dem iren beschädiget, sampt vil
stens mit brot, win, salz und anderm erlitten und in(en) den gotts-
slüten als iren guoten fründen und nachburen mit früntlichem willen
d gern hinus gegeben, hoches ernsts, davon ze stand, begerende etc.
abermals von gemeldten den schidlüten, doch uf hindersich langen
die gemeind(en) genannter gottshuslüten, also abgeredt: Was kostens
r hofe zuo Wyl sampt die (sic) statt Wyl und die iren (in) diser
fruor und kriegischen empörung erlitten haben, in korn, brot, wyn,
lz, salz, fleisch und andrer darstreckung, das hin sölle sin (und)
der das sin tragen, und wellind sy die schidlüt inen den gottshus-

ı eine copie dieses vertrages nach. Es wurde ihr sofort entsprochen und die schrift mit dem stadtsiegel beglaubigt . .

22. (Jan. ?). Egli Messmer an Zürich. Antwort auf dessen ɔriftlich gemachten vorwurf, dass er das gotteswort zu hindern ..chte; das bekümmere ihn, da er dasselbe gerne fördern würde, ›nn er « so viel verstand hätte »; daher bitte er, nicht so leichthin glauben, dass er wider das hl. gotteswort sei. Wohl sei er ein-.l mit zwei boten von Schwyz auf ihre bitte nach Altstätten ge-:en, und kürzlich auf geheifs des landvogtes nach Bernang und Bal-:h gegangen, um die (leute) freundlich zu bitten, dass sie jetzt nicht iter eingreifen, sondern den nächsten tag zu Baden erwarten, o bei dem letzten abschied zwischen Zürich und den V Orten iben; mehr habe er nicht getan, auch nicht geglaubt, dass dies rich widrig wäre, etc. — (Ort und datum fehlen).

Zürich, A. Rheinthal.

23. 1529, 1530? Zürich, verhöre. « Es antwurt Ruodolf Meiger ι Embrach der unfuor halb, so sy nächt in dem frowenhus be-ıgen, also: Wie sy dann in dem frowenhus zuosamen komen, wäre er von Lucern (al. Rapperswyl) da, der hette ein paternösterli in r hand, (und trüllete das); zuo demselben spreche er, antwurter, ä, ſs und blaw über ort inhin ist noch das oberst Ort; spreche der-.big gesell von Lucern, wifs und blaw gefiele im ouch wol, aber ι über ort inhin; sagte er antwurter daruf, dass dich gotts n. (?) ind als dannasts. Do käme meister Kramers knecht (Jos Wüest) ehin und sagte zuo im antwurter, was er sich der fünf Orten an-me; do spreche er antwurter zuo demselben, was es in angienge . . .; zuckte er (Wüest) grad und steche in in die hand. » . .

Zürich, A. Nachgänge.

. Es liegen eine reihe bezüglicher aussagen vor. — Die wappenfarben von ich und Lucern sind gleich, nicht aber die teilung des feldes (Zürich ╲, ern |).

24. 1530, (Januar), Turin. N. an den stadtschreiber (Zyro) zu rn. « Salve multum in Christo, amice charissime. Non expecta-n a te gratias pro re que michi ex officio et necessitate incumbebat, men et vobis redditas et acceptas literas fuisse multum gaudeo. re quam requiris, de qua prius scripsi, nichil nunc novi scio præ-quam quod legatus, de quo ad vos scripsimus, adhuc est Bononiæ, itum gratus imperatori præter honorem quo veniens ab eo exceptus . Mira est Cæsaris ipsius et Pontificis coniunctio propter quam le rebus christianis timemus, nam eidolum sibi ex eo fingit Cæsar. Dux Sabaudiensium brevi ad Cæsarem profecturus est, egoque cum iturus sum; si quid ibi quod ad res vestras, id est christianas, per-at intellexero, faciam omni mea opera ut intelligatis, nam id quo-ƥ nostra referre puto. Bene vale », cæt. — Vgl. nr. 955.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

5. Dec. in dorso von gleichzeitiger hand. — Herminjard II. 228, 229 daten, welche eine einreihung zu mitte Januar empfehlen können, aber t vollständig begründen.

1025. (Jan. A.?). Anonymus an junker Jacob (Krumm?). «Gnstiger junker, üwer schriben hab ich vernomen, sag daruf also, dass die ganz sag ist, wie uf jetz Samstag dero von Zürich botten mit vollem gewalt söllint komen und wellint die artikel, so zuo Wil an der gemaind von (den) gottshuslüten angenommen sigint, mit inen ufrichten, zum andern die usgloffen münch abrichten und sunst im gottshus der diensten halb ein rume tuon. Nun ist wol ain gassenred, sy wellint denen von Sant Gallen den blatz des gottshus und den Brüel geben; ich mag es aber grundlichen nit wissen, denn die, uf die etwas zuo reden wär, lond sy (sich!) nit merken; so wisste ich es mit niemants an tag zuo bringen. Des korns halb, so von Wil gen Zürich soll gefüert sin, davon hab ich warlich nie kain wort [von] gehört; wol so ist korn von Wil in das gottshus Sant Gallen, und uss dem gottshus widerum win gen Wil gefüert (worden). Der kilchenzierd halb, so von Roschach gen Sant Gallen gefüert ist, das hat man und verkouft es noch all tag, hör ich sagen, ist gewiss, darvon soll man den usgeloffnen münchen ouch gen. Vom bruoderhus hab ich ain wort sonderlichs nit gehört, denn wie sy zum vatter Jörgen um die brief in die Ow geschickt habint. Ich glob, es werde im gottshus wild zuogon, es möchte ainem am herz we tuon, den es schon nit berüerte. Lieber junker Jacob, tuond als wol und machent üch selbs ain denkzedeli uss minem brief und verbrennent dann den, denn ir wissent, dass ich in groſser gefarlichkeit muoſs ston, und luogent für üch; ich besorgen warlich, üch möchte etwas widerfaren; ir sechent, man hat ainen dahin füeren und vil kosten uf in bruchen.» .. — Vgl. nr. 998—1000.

Stiftsarchiv St. Gallen.

1026. 1529, 1530? Zürich. Instruction für Niclaus Brunner und Felix Brennwald als gesandte nach Mels und Sargans. 1. «Als dann herr Jos Kilchmeyger vornahar die biderben lüt zuo Meils in der grafschaft Sanagans mit dem götlichen wort versechen, daran mencklich der undertanen ein groſs wolgefallen gehebt, und er aber us allerlei tröwung und ungeschickligkeit, so im zuo handen gestoſsen, sich von inen getan und etwas zits by uns enthalten, sind wir von einem ammann und ganzer gemeind zuo Meils schriftlich angesuocht und gebetten, inen umb bemelten herr Jos Kilchmeyger widerumb ze verhelfen; desshalb söllent ir für ein ammann und ganze gemeind zuo Meils keren und den genannten herr Josen, so mit üch rytet, inen widerumb lut irs begärens verfolgen lassen, dessglich inen des götlichen worts halb, wo si das mit merer hand angenommen hettint oder noch annemen wurdint, als wir beschächen sin bericht werdint, fründlich und trostlich zuosprechen mit dem zuosag, wie wir in derglichen fällen andern biderben lüten in den gemeinen herrschaften und vogtien ouch getan» (folgt ein bezüglicher passus). 2. Befehl, dem landvogt das geschehene vorzuhalten und ihn ernstlich zu ermahnen, die Melser und ihren prädicanten nicht weiter anzufechten, etc.

Zürich, Instruct. I.

1027. 1529, 1530? Zürich. Der botschaft der Thurgauer und anwalt der gemeinde Sommeri wird auf ihre beschwerde wegen

die weisung gegeben, es solle die ganze gemeinde wegen
lie das göttliche wort betreffen, versammelt werden, bis zum
ı vierzehn jahren hinauf, und dem mehr, das dann erfolgt,
hgelebt werden. Wenn aber die gemeinde einen ausschuss
ler die rechnungen und anderes besorge, so lasse man das
chehen. Zürich, A. Thurgau.

1529, 1530?). In dem actenband «Soloth. Reformation» (p.
des Berner Archivs findet sich ein abstimmungsrodel der
urner burgerschaft, nach zünften geordnet. Wir geben die
:hen zahlen und machen dabei bemerklich, dass die namen der
len mannspersonen fast durchweg vollständig angegeben sind;
ıng des originals ist aber nicht immer genau.

ıft zu				
Schmieden:	Päpstische	23	Evangelische	25
Metzgern:	»	17	»	10
Schuhmachern:	»	11	»	16
Schneidern:	»	16	»	13
Wirten:	»	13	»	9
Webern:	»	23	»	7
Pfistern:	»	22	»	6
Zimmerleuten:	»	20	»	24
Bauleuten:	»	18	»	9
Schiffleuten:	»	9	»	25
Gerbern:	»	17	»	7

(Summa der Päpstischen 189, der Evangelischen 151).

530 f. «Fürtrag uss tütschem lande dem cristanlichosten
n Frankenrych und der universitet zuo Parys zuogesendt.»
sche verteidigung der reformation, mit anführung der wesent-
lehrartikel. (Als unterzeichner werden genannt Luther, Me-
ı, Butzer, Hedio, sodann die bedeutendern evangelischen reichs-
loch fehlt u. a. Hessen). Solothurn, Reform. A. (copie).

530, Januar 1 (Circumcis. Dom.). Bern an Zürich. Ant-
dessen nachricht über den anschlag des Batzenheimers etc.
e daran grofses missfallen, hoffe jedoch, dass nicht alle wider-
sondern nur einzelne personen beteiligt seien; nichts desto
bitte man Zürich, wo irgend möglich diese unruhe mit freund-
itteln stillen zu lassen und desshalb keinen krieg anzufangen,
ht der herrschenden teurung; wenn es aber nicht anders sein
;o wolle man treulich erstatten, was das christliche burgrecht
Glückwunsch zum neuen jahr. Bern, Teutsch Miss. R. 463 b.

an. 1 (Circumcis.), 9 uhr (vorm.), Wyl. Meinrat Weniger,
lurer und Christian Fridbolt an Bm. (Mayer) in St. Gallen.
iber die unruhen in Wyl, besonders die unterhandlung zwi-
r stadt und den Gotteshausleuten, — gröfstenteils dem schrei-
adian entsprechend. Im übrigen beizufügen was folgt: «Der
ı halb hat man den henker von Frowenfeld beschickt. Auch
'fefferlin und des abts knecht zuo Grüeningen gefangen, hat
Hürnlin erwüscht.» . . Stadtarchiv St. Gallen.

an. 1, 2 uhr nachmittags. Bm. und verordnete heimliche in
an bm. Röist und die andern gesandten in Wyl. (Von

icht mehr als 3000 gld. als vorhanden angegeben. 3. Es sei auch ·ährend der essen und anderwärts unter dem abt und seinen freunen häufig besprochen worden, dass sie den Kaiser um hülfe anrufen ·ollen, und namentlich dass Mark Sittich demselben trost und schirm ıgesagt habe; denn es sei des abtes fester wille, herr zu bleiben und les daran zu setzen, was ihm zur verfügung stehe. 4. Warnungs·eise zeigt Pf. an, dass die genannten freunde des abtes zu Einsiedeln, aden etc. mehrmals offen gedroht haben, den seckelmeister Werdıüller umzubringen; woher dieser hass gegen denselben rühre, sei ım unbekannt. 5. Glarus halb meldet er, vor ungefähr vier wochen abe ihn der abt, der in Einsiedeln gewesen, mit einem briefe an den nmann von Glarus geschickt; da dieser nicht zu hause gewesen, abe er das schreiben dem statthalter übergeben, der ihn mit keinem ıdern bescheid abgefertigt, als dass er dasselbe dem ammann behänigen werde. Was es enthalten, wisse er nicht; auch habe er dessalb mit niemand geredet. 6. Ueber den verkehr mit dem abt bechtet er, dass vogt Stalder von Schwyz und vogt am Ort von Lucern, ·ährend sie zu Wyl gewesen, sehr oft den abt besucht und mit ihm esprochen haben; was sie gehandelt, sei ihm freilich gar nicht beannt; auch Ludwig Tschudi von Glarus sei mit demselben häufig ısammengekommen, und hinwider sei der abt mehrmals bei ihm zu Breggelen» (Greplang?) gewesen. 7. Zuletzt erinnert er sich, dass oseph Amberg zu Einsiedeln ein oder zwei mal dem abt gesagt, man isse ihm nicht zu helfen und rate ihm, den Kaiser anzurufen. — Veil er (Pf.) ein armer diener sei, so bittet er dringend, ihm das este zu tun und an dieser verantwortung ein genügen zu haben. — . 1. Hans Ziegler von Rorschach wird in gleicher gestalt verhört ad sagt, er sei mit dem abt nach Ueberlingen gefahren und überall essen knecht gewesen, wisse aber weder wenig noch viel von den ändeln und anschlägen seines herrn, da er blofs als reitknecht gerauch worden; in dieser eigenschaft sei er von demselben nach Einedeln geschickt worden, um ein pferd samt etlichen käsen nach eberlingen zu fertigen; andere aufträge habe er dabei nicht gehabt, s den abt in Einsiedeln zu laden, dahin zu kommen oder einen anern (Hans Ort oder den Vögtli?) zu schicken, da er (Kilian) dort auf en 12. tag (6. Januar 1530) geweiht werde, wozu auch die äbte von eichenau, Weingarten, Salmansweiler (« Salmerschwyl »), Bregenz und ıdere erscheinen sollen. Zu Einsiedeln habe er (Ziegler) den Joseph mberg getroffen, der sich auf diese nachricht geäufsert, er wollte ıch hinaus kommen, aber nur dem abt von Kreuzlingen zu liebe. Auf em rückwege sei er nun aufgefangen worden. 2. Von allen händeln, ie sich hin und wieder zugetragen, wisse er nur so viel, dass hauptann Batzenheimer und des abtes freunde immer gesagt haben, sie öllten « der sache recht tun » und zu Wyl oder anderswo wie andere ich einmal « fufsen » (fufs fassen? hausen?). Sodann habe der abt cht ihn als boten verwendet, sondern leute von Ueberlingen, so naentlich den Breitfufs, mit briefen nach Einsiedeln etc. geschickt, esshalb er (Ziegler) nichts weiter davon sagen könne. 3. Nach der

« empörung » unter den Eidgenossen sei Hans Huber, schreiber von Lucern, wegen etlicher geschäfte nach Ueberlingen und der umgegend gekommen, und sobald er in der stadt in einem wirtshaus eingekehrt, durch den abt zu sich berufen worden, der dann heimlich in einem stübchen mit ihm geredet habe; was sie gesprochen, sei ihm nicht bekannt. 4. Seit einem jahr seien zwei fässer mit messgewändern und andern kostbaren dingen nach Rorschach gebracht und im schloss in ein gewölbe gelegt worden; ob sie noch dort seien, wisse er nicht. 5. Hauptmann Batzenheimer habe kürzlich zu Ueberlingen dem abt gesagt, dass seckelmeister Werdmüller ihn (Kilian) einen dieben und schelmen gescholten, wesshalb sie denselben, sobald er in Wyl wäre, rechtlich belangen wollten. 6. Den aufruhr in Wyl betreffend, sei er ohne alle gefährde, da er nichts davon gewusst, um jene zeit dorthin geritten, aber, ohne sich der sache zu beladen, auf seiner strafse weiter geritten; einzig habe er zu Galli, der ihm begegnet, gesagt, es erbarme ihn, dass es in der Eidgenossenschaft zu solchem aufruhr kommen sollte. — Er bitte also die herren, ihm das beste zu tun; wenn sie seinen worten keinen glauben schenken, so mögen sie über ihn weitere kundschaft einziehen; er wolle hier gern erwarten, ob sich etwas gegen ihn finden lasse. Zürich, A. Abtei St. Gallen.

1034. Jan. 3. Schwyz an Bern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend die vorgänge in Wyl. Erinnerung an das burg- und landrecht der IV Orte mit dem gotteshaus St. Gallen, den hauptmannschaftsbrief, die vertreibung des abtes durch Zürich und Glarus, die besondern unterhandlungen der zwei Orte mit den gotteshausleuten, und die stellung von Lucern und Schwyz; kurze erzählung der letzten verhandlungen unter den botschaften der beiden parteien, des auflaufs der Wyler etc.; rechtfertigung des verhaltens der boten von Lucern und Schwyz, mit dringendem ansuchen um hülfe und rat zu beidseitiger beobachtung des landfriedens, der bünde, u. s. f.

Bern, A. Schwyz.

Das original hat sechs seiten, bedurfte aber, da die übrigen verhandlungen alles wesentliche berühren, keiner besondern verarbeitung.

1035. Jan. 3, Zürich. Verhandlung vor ehegericht, über pfrundcompetenzen. I. « Johannes Buochmann, pfarrer zuo Wengi; Tutwil, Stetfurt gand ouch dar; undertanen v°, e me denn minder. Das hus Tobel ist lehenherr, nimpt zenden und widum güeter. — Hans Ruodi von Buoch, von der iij gmeinden wegen, begerten ersatzung. Herr Bernhart Koch, schaffner zuo Tobel, (erschint) für sich selb(s). — Was er noch habe? xx[t] (mütt) k(ernen), git Tobel; iiij mlr. haber, iiij soum win, (vj stuck), c garben strow, ij fert höw, (tuond) ij stuck; von kleinen zenden ab ij höfen, für iij stuck.* II. Sin abgang rechnet er für L gl. an allerlei zuofäl, ane die jarzit, was x lb. d. — Tobel het den zenden in der pfarr Wengi, xxx mlr. fäsen, het vor all pfarrer geerbt, nimpt widem und zehenden; widem git 18[t] k(ernen), 3 mlr. (haber?), 3 gl. höwgelt, winzenden L soum; klein(e) zenden lihends mit den grofsen. (Am rand:) Über cl stuck z(uo) g(meinen?) jaren. — Von Tobel wegen Kleinhans Meyer, vogt, pr. m. Petri Meyer,

;eloben ze halten, was hie gesprochen wirt. Das vermeinends, die zehenden nemend, ouch tuon (söllend). III. St. Johanns :r het zehenden ouch in der pfarr Wengi; xviij^{t} k., iij mlr. haber. Fischingen, x mlr. fäsen, vj mlr. haber; über 20 stuck. — Hein- Suter, vogt zuo Spiegelberg, in namen frow Margreth Aescherin, Iuntpraten witwe, z. g. jaren 18 mlr. fäsen, vj mlr. haber; über ıck. — Wittenwil, Hans, wirt zuo Liechtensteg, von ij höfen viij fäsen, ij mlr. (haber?). — Junghans Gamp(er?), vogt zSunnenberg, in n j. Uorichs von Landenberg von Klingen, z. g. jaren xx mlr. x mlr. haber; 45 stuck, 3 soum win. — Terminus Zinstag nach ıii, 18. Jan. — Spital zuo Wil ij höf, vj mlr. fäsen, iij mlr. haber. zuo Wengi het ouch ghan, ist verkouft. IV. Summa: Der herr (und) kilchensätzer der pfarr Wengi sol dem pfarrer er- ı, wie anderen ouch ufgleit ist, namlich iiij soum win, (=) 6 , iiij mlr. haber, xx gl., x^{t} k., aber inen ir recht vorbehalten ı andren (zehendherren), ob sy etwas stür und hilf mögend er- n. — S. Jo(hanns tag) in summer us und an, wie der pfarrern bruch ist.» **Zürich, Pfrd. Prot.**

Nebenan ist (als summe?) gesetzt: 35 stuck.

a. Jan. 3. Bern an Freiburg. Antwort auf die zuschrift Fend die gemeinde zu Kerzers. Da es das mehr um die messe dergestalt wolle ergehen lassen, so wolle man das geschäft dies- verschieben, habe also die versammlung abbestellt, «bis Gott . . ıiderben lüt des orts beschine», und halte daher die diesseitige ıaft zurück, was Freiburg auch tun möge, etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 464 a.

b. Jan. 13. Bern an Freiburg. Da man täglich wahr- e, dass in der gemeinde Kerzers des glaubens wegen grosser wille herrsche, so habe man zur verhütung von ärgerem be- ssen, auf den nächsten Sonntag (16. d.) eine botschaft dahin zu ten, um da die rechten kirchgenossen laut des landfriedens um otteswort mehren zu lassen; das zeige man an, damit Freiburg larnach zu richten wisse. . . (Privathändel). **Freiburg, A. Bern.**

. Jan. 3. Lucern an Zürich. Empfehlung der ehefrau Jacob .ingers zum bezug ihres väterlichen erbteils. — (Gyslinger war ufer und flüchtling).

ai 18. Dasselbe, in gleicher sache, mit der begründung, dass nach zür- hem stadtrecht die kindeskinder in solchen fällen nicht erben, sofern nicht lere verträge oder vermächtnisse bestehen, was hier nicht der fall sei, etc.

ov. 15 (St. Othmars abend). Dasselbe. Bitte um geleit für Jacob Gys- , der seine erbschaftssachen in Zürich selbst besorgen sollte, aber fürchte, sicher zu sein.

ehnliche schreiben folgen 1531 ff. — Ein teil dieser missiven wurde (im 5 f.) mit andern als beweismaterial gegen Schwyz, den abzug betreffend, d gemacht.

. Jan. 3 (u. sp.), Zürich. Verhandlungen vor ehegericht, über frundcompetenz für Hägglingen. I. 1. «cl (150) undertanen. j mlr. korn, (xj stuck), vij mlr. haber, vj qr. (viertel) erbs, vj

qr. hirs, vj qr. bonen, vj fasnachthüener, ij^{c} garben strow, (j stuck), item xj^{t} (mütt) kernen; vom kleinen zenden xx gl. ungefarlich. Item viiij^{t} k(ernen) git die kilch. Item ein mannwerch höwgwechs an ij enden, für iij stuck. — Die jarzit(en) hand xx^{t} k. treit oder me, die hend die undertonen zitlich zuo iren handen gnon. — Opfer, bichtgelt, selgrett etc. sind zum teil mit dem obgemelten kleinen zenden widersetzt. — Item Münster nimpt zuo gmeinen jaren c mlr. korn und haber, und sind lehenherren und kilchensätzer. 2. Dis sind gewisen, die chorherren zuo Münster früntlich anzuokeren. II. 1. Uf Mittwuchen xvj Hornungs kam obgenannter pfarrer wider und mit im Wassmeyer, und seitend, sy hettind ij (botten) gen Münster gschickt, demnach gen Lucern; aber inen wirt kein entlich antwurt, und gat der zehenden enweg, batend aber (wider!) um hilf und rat. 2. Die eerichter hattend ein missfallen an dem handel, des ersten der undertanen halb, dass sy die jarzit angriffen hand, e der pfarrer mit einer competenz versehen ist; wettend sy unsern herren glichförmig sin in satzungen und anderen christlichen dingen, söltends nüt also eigens gwalts infallen etc. Item zuo Münster ist nüt guots ze hoffen; wo sy aber gbott erlangen möchtend uff den zehenden, das liefsind die erichter gschehen. III.* Item so der pfarrer sich güetlich hat lassen vertidingen, und wyter zangg ze vermyden, ein kleine competenz angenommen, so wend die undertanen erst allen kosten han, und hend aber uss den jarziten und kilchenguot gehandlet. Item sy wend den pfarrer nit für ein kilchgnossen achten, in summa nun (nur) inne(me)n und an sich zien, gott geb wo das gottswort wäre. Der guot pfarrer wott sin kosten an sim selbs han, das wend die und(ertanen) nit; daruf ist im graten, er soll für unser herren oder die erichter zuo erlütrung kan.»
Zürich, Pfrd. Prot.

* Am rande steht, von gleicher hand: Lune 9 Maii conquestus.

1039. **Jan. 4,** Bern. 1. «Mit dem probst von Wyler überkomen, und git man im für sin uswysung v^{c} kronen, in jarsfrist uszerichten; damit übergit er all' der propsti nutzung, gerechtigkeit, zuogehörd, rent, gült, zins, zechenden, nützit usgenomen; zuo einer erung (soll im) järlich sin leben lang ein vj sömig fass mit win, die hürige nutzung, und was er uf das künftig gsäit, gelangen.» 2. «Nägeli und Noll gan Murten, an der gmeind nit meren lassen die dienstknecht, sonders von jeder herdstatt ein rechten husmeister.»
Bern, Ratsbuch 224, p. 76, 77.

1040. **Jan. 4** (Dienstag nach der Beschneidung Christi), Baden. Landvogt Anton Adacker an geschworne und gemeinde zu Döttingen. Sie erinnern sich ohne zweifel, dass sie mit denen von Klingnau, Koblenz und «Würnalingen» wegen des gotteswortes gemehrt haben, und was dabei das mehr geworden. Dennoch sollen jetzt etliche aufstellung eines (eigenen) prädicanten betreiben, und haben die Tägerfelden schon ein- oder zweimal den ihrigen dahin begleitet. missfalle ihm zum höchsten, dass sie den landfrieden so frevenli kränken, der doch sage, dass niemand zum glauben solle gezwung-

d kein prädicant ohne erkenntniss des mehrteils der (regierenden) te aufgestellt werden, sondern das mehr unter den kirchgenossen nzlich gültig sein solle. Darum ermahne er die gemeinde nochmals, n ihrem unbilligen vorhaben abzustehen und dem «freien mehr» chzukommen; denn sollte das nicht geschehen, so würde er seinen fehlen gemäfs die übertreter und rädliführer härtiglich strafen, damit ermann sähe, dass der landfriede geschirmt, und seine herren «nicht n jedem eintönigen kopf also verachtet werden.»

Zürich, A. Capp. Krieg (orig.).

41. Jan. 4 (Dienstag vor Trium Regum), Zürich. In dem span ischen der gemeinde «Uowangen» im Thurgau und Johannes Meyer, dicant zu Matzingen, wird erkannt: Sofern Joachim «Gachger», den die von U. als prediger begehren, von den (hiesigen) dicanten fähig befunden wird, das gotteswort zu verkünden, soll er bleiben; im andern fall hat die gemeinde gewalt, einen andern nach em gefallen zu wählen, doch unter der bedingung, dass derselbe prüft und tauglich erklärt werden soll, bevor er das amt übernehmen rf.

Zürich, Ratsbuch p. 9.

42. (Jan. 4. — Absch. Lucern). Zu s. Um im schiedsgericht auch en zusätzer zu haben, schlägt Bern vor, drei von jeder partei zu tzen; wenn dies aber von den sechs Orten abgelehnt würde, so llen gemäfs dem «bunde» vier («von beiden teilen») ernannt erden.

Bern, Instruct. A. 379 b, 380 a.

43. Jan. 4, 5, Zürich, vor ehegericht. «Von der pfarr Wigolingen im Turgöw, ist alt und grofs, ob vj^c co(mmun)ican(ten). — Ludwig Töucher, vogt zuo Gottlieben und schaffner herr probsts o Waltkilch, lehenherrens der pfarr zuo Wigoltingen, als ein tumer ze Costenz, nit von Waltkilch wegen. — Der pfarrer und sin stand leitend ein bericht in geschrift dar. Herr Martinus Teker ist jar da gsin und (hat) vil erlitten vom fasel zCostenz, bischof und mherren. Sin bystender Cuonrat Glinz, nom. der gmeind. — Summa k., xx gl. und viij mlr. haber sol der lehenherr gen; er mag aber l die anderen, die ouch da dennen nemend, ankeren, mit recht oder ti, dass sy ouch zuostürend. Item iiij man von der gmeind vernet hand der pfarr pfruond gült gewerdet, also dass si derselben ir schatzung wettind enberen (?). — Als Ludwig Töucher, des enherren schaffner, kein gwalt wott han, und doch die sach vor ienechten was angefangen, und die biderben lüt und der guot pfarrer mal und sunst naher gloufen warend, dass sy sich klagtend; item s die erichter ein besunder befelch hattend vom Rat, soltends und ofstends fürfaren und sich nit an eins jetlichen intrag und ufzug en.»

Zürich, Pfrd. Prot.

Als note folgt copie eines ratsbeschlusses vom 5. Jan. (Mittwoch vor Trium um), der die eherichter beauftragt, bis Ostern etc. den Thurgauer prädicanten ach umständen (billige) competenzen zu schöpfen. — Obige verhandlung int am 4. Jan. begonnen zu haben.

44. Jan. 5. Bern an den grafen von Greyerz. Man vernehme, s kürzlich die edelleute der Waat in Lausanne versammelt ge-

wesen und zwar wegen glaubenssachen, und dass er nach der heimkehr in der herrschaft Oron ein mandat habe verkündigen lassen, dass die anhänger des sog. lutherischen glaubens dreimal aufgezogen (estrapades de corde) und die standhaften bekenner verbrannt werden sollen. Darüber verwundere man sich höchlich und wolle nicht glauben, dass er so gesinnt sei; dennoch benachrichtige man ihn und ersuche ihn dringend, sich der göttlichen wahrheit nicht zu widersetzen und die guten christen nicht zu verfolgen, etc. Bern, Welsch Miss. A. 171

Wortlaut bei Herminjard II. 225, 226.

1045. Jan. 5, Bern. Quittung für die erste, auf Weihnachten verfallene hälfte der laut des rechtlichen spruches von Unterwalden zu leistenden summe von 3000 kronen. Bern, Teutsch Spruchbuch DD. 64

Nachträglich musste dieses concept auf den 24. Juni datirt werden.

1046 a. Jan. 5, Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über pfrundcompetenzen. «Die von Altnow sind ouch erschinen wie Märstetten etc. Lehen von tumherren zCostenz; doch so ists ein alte groſse pfarr, lyt am Bodensee ob Crüzlingen, und ist alls ein ding wie Märstetten, denn dass die tumherren lehenherren sind und zehenden nemend. Des Summeri dessglychen. . . — Sind bed zemen gewyst, und sond gütlich eins werden, und ob das nit geschicht, ouch uff 8 Hornungs erschinen mit vollem gwaltbrief, recht etc.»

1046 b. Febr. 8. Fortsetzung. Hans Lüppis von Altnow, Hans Hafen von Landschlacht, von der ganzen kilchhöri wegen, Johannes Henni von Argow pfarrer. Undertanen ob vj°. Von tumherren Hans Vogel von Altnow, wott nit zum rechten antwurten, redt aber sus drum und bot ccc gl. um die reben. Pfruond: xij mansgraben reben für stuck 8; x mansgraben ist ein juch(ert), ij sind ein fünften teil;* mansmad höw bim hus, (tuot) j stuck; von schönen boumgarten zehenden xv (al. 10) stuck; darvon git er v^{t} k. gen Costenz an ein caplany; j^{t} k. zenden von nüwen Güttingen (?). Summa xxiij stuck. — Costenz tumherren sind ouch lehenherren; die hand z(uo) g(meinen) jaren von Alpnow (!) und Manschlacht an zenden c mütt k., c^{t} haber, v fuoder win, von widumgüeter viiij^{t} k., x gl. für höwgelt. — Ersetzen xx^{t} k., x mlr. haber, xviij gl. Jo(hannis) us und an, wie all pfarren, und das hus buwen wie all lehenherren und pfarrenerben schuldig sind.»

Zürich, Pfrd. Proc.

* Am rande: Aber vj mansgraben für iiij stuck; darvon git er j soum win oder j lb. d. nach lut eins briefs.

1047. Jan. 6 (hl. drei Weisen), (Wyl). Hauptmann Frei an bm. und Rat in St. Gallen. Zürich schreibe auf begehren und anstrengen ammann Voglers und seines mitanwalts aus dem Rheintal, betreffend ersatz der kosten, die sie mit den prädicanten (dem Synodus) gehabt, es mögen dieselben freundlich entrichtet werden. Da er nun seinen herren gehorsam schulde, jetzt aber nicht mit geld verfasst sei, so bitte er, von dem rest der 6000 gl. dem ammann Vogler 300 gl. zu verabfolgen, die hoffentlich wieder ersetzt werden können, etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

48. Jan. 7. Bern an Solothurn. «Die von Kriegstetten a das göttlich wort vermög des landsfriden meren lassen; min herren erden) ir potschaft da haben, mögen sy ouch tuon.»

Bern, Ratsbuch 224, p. 84.

49 a. Jan. 7, Constanz. Zweite instruction (nach Zürich). 1. Räte gütlicher vergleichung mit den V Orten, etc. 2. Vorschläge für n fall eines unvermeidlichen krieges, mit aufzählung verschiedener le, etc.

Stadtarchiv Constanz.

49 b. (Jan. 7). Erste instruction, — s. Absch. p. 509, 510; o: rrectur zu p. 510, z. 7 von oben: l. (nach gestrichen) nicht...

50 a. Jan. 8. Bern an Freiburg (und Solothurn). 1. Da notdurft erheische, dass die drei städte in der angelegenheit der rgauischen klöster die gleichen ratschläge fassen, so bitte man undlich, in bälde die bezüglichen entschlüsse anzuzeigen, was ohne eifel Solothurn auch tun werde, damit man sich (zu gleichen in- uctionen) vereinigen könne. 2. Der pfarrer zu Kerzers (Hechler) ge, dass Freiburg ihn von der pfründe gestofsen; da man nicht sse, wie er das verschuldet habe, so bitte man ernstlich und brüder- h, ihn bei der pfründe bleiben zu lassen, sofern kein anderer grund rliege, als dass er das gotteswort nach beiden testamenten verkün- gt habe.

Bern, Teutsch Miss. R. 466 b (nur § 1 an Solothurn). — Solothurn, Berner Schr. — Freiburg, A. Bern.

50 b. Jan. 11. Bern an Freiburg (und Solothurn). Man chte für nötig, über die frage wegen der thurgauischen klöster sich ndlich zu beraten, und habe daher für die drei städte einen tag her angesetzt auf nächsten Freitag (14. d.) früh, u. s. f.

Bern, Teutsch Miss. R. 467 b.

51. Jan. 8. Bern an die gemeinde Tessenberg (Diesse). Nach hörung der klagen des pfarrers und der antwort des meyers habe n den castellan beauftragt, sich nach dem verlauf der dinge zu er- ndigen; es ergebe sich, dass die kirchgenossen in ihrem tumult en den pfarrer gewalt gebraucht haben, so dass man ursache hätte, zu bestrafen; man wolle ihnen aber diesmal gütig verzeihen, warne jedoch, indem man künftig solchen widerstand an leib und gut nden würde; denn dass das wort gottes derart gelästert werde, nte man nicht zulassen, wiewohl man niemanden im glauben zu ingen gedenke; indessen sei man entschlossen, dasselbe mit allen tteln, die man von Gott besitze, zu fördern, und befehle daher, es hören und ihm nachzuleben, etc. etc. Bern, Welsch Miss. A. 170 b, 171 a.

Den franz. text gibt Herminjard II. 226, 227.

52. Jan. 8 (Samstag nach 3 Königen). Schwyz an Zürich. wort auf dessen erwiderung des schreibens von Schwyz und rus *, betreffend die competenz des prädicanten zu Knonau, mit nk für die bewiesene freundschaft. Da man den gütlichen tag auf genannte zeit nicht wohl besuchen könne, so bitte man dringlich namen beider Orte, denselben bis nach dem tage in Baden zu ver-

schieben; dann gedenke man ihn mit Glarus zu leisten und nach
billigkeit handeln zu helfen. Zürich, A. Sch

* Als vertreter des klosters Schennis.

1053. Jan. 10 (Montag nach Epiphaniä). Solothurn an B
Antwort auf dessen zuschrift über den handel wegen der Thurga
klostergüter. Man sei immer noch gesonnen, das recht darübe
gehen zu lassen, am liebsten gemäfs dem bund mit den VIII O
weil aber die sechs Orte das nicht zulassen wollen, so stelle man
anheim, den geschicktesten vorschlag anzunehmen, indem man h
dass es jedenfalls den andern Städten beistehen werde; jedoch
man, dass die Eidgenossen, wenn sie diesseits den ernst sehen,
nochmals (besser) bedenken und dann mühe und kosten ers
werden. Solothurn, Miss. p. 264.

1054. Jan. 10, Speyer. Kaiserliches mandat an St. Gallen,
für Regiment und Kammergericht, die auf die letzte herbstmesse
ten bezahlt worden sein, in drei wochen zu entrichten samt de
setzten bufse von 10 mark l. goldes, etc. Stadtarchiv St. Ga

A tergo: «Verkündt und überantwort . . . am zehenden tag . . Apri

1055. Jan. 11. Bern an Hans Rudolf Stör, chorherr zu Neue
und pfarrer zu Motier im Wistelach. «Uns ist warer bericht
komen, wie üwer vicari zuo Mostier im Wistelachen sich hab
lich schelten lassen einen wolf, mörder und buoben und mit derg
andern lasterworten überschütten, die er aber bishar nit ab in
wie dann zuo rettung siner eeren sich gebürt hette. So nun dem
und weder uns noch den kilchgnossen des orts träglich ist, so
seelsorger da ze gedulden, vermanen wir üch, dass ir selbs in
person üch uf die pfarr verfüegend und die biderben lüt mit leer
besag und inhalt heiliger biblischer und evangelischer schrift
chind; dann wo ir das angends nit erstattend, wellend wir üch
vorhin gewarnet han, dass wir einen andern kilchherren dahin
werden.» Begehren umgehender antwort. Bern, Teutsch Miss. R.

1056. Jan. 11. Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über die p
verhältnisse von Weinfelden. «Ein alte grofse pfarr, über
(communicanten?). Herr Uolrich Nör, pfarrer zuo W. J. Joachin
Batt Ruodolf Metteli (!) von Rapperstein (sic) sind lehenherre
pfarr. I. Der pfarr gült: xx[t] k., vij mlr. haber, viij soum win
st(enzer) mäfs), für xj stuck; ij fert höw, für ij stuck; ij[c] garben
für ij stuck; j[t] gersten; 24 s. d. für ij stuck. Vom kleinen zeh
den halben teil. Die j(unker) wends gar lan für iiij stuck, oder
in selb han wellend, im iiij stuck darfür gen. Item zins ab güe
nit jarzit noch gotsgaben, ij lb. d. xvij s. d., für iiij stuck; iij
ij hüener. Item ij wisen, ist ein mansmad, ½ stuck. Liij
II. Abgang. Opfer etc. Jarzit etc. Die jarzit sond die junkherr
setzen, und sol ein competenz gestimpt werden einem pfarrer, w
sye. III. Diss hand zenden. Die bed junkherren hand den me
der pfarr.* Sie hand ein zenden von der statt Costenz kouf
vj[c] gl. Was inen hie ufgleit wirt des zenden halb, gat inen

undertanen hend ouch ein zenden, ist nit grofs, z(uo) g(uoten? ge-
nlichen?) jaren vj[t] k., ij mlr. haber, vj eimer win, hie ij (eimer).
; vor ein caplan ghan, der ist jetz gstorben, und wend die under-
en, iren armen ze trost, han. IV. Urteil und erkanntnis. Die j.
teli sond ersetzen xxvij stuck, namlich xx[t] k(ernen), iij mlr. haber,
soum win, zuo den obgeschribnen liij stucken, dass lxxx stuck
dind und blybind. (Am rande: Jo(hannis) fern an, Jo. hür). Die
kherren mögend ander, die zehenden hand, ouch ankeren; das las-
d die erichter geschehen; doch die undertanen jetz zmal nit von
x stucken wegen. — Dem alten pfarrer zuo ufenthalt und sin
en lang xxx stuck; sol der nüw pfarrer gen viij[t] kernen, ij mlr.
er, die j(unkherren) ouch so vil, und die undertanen ouch so vil.
l sond all daran sin, so er doch nit so gar ungeschickt ist, dass er
ein andre pfarr, die im gmäs und er versehen mag, kom, und wenn
also versehen (ist) oder stirbt, so sind die xxx stuck ab. V. Nach-
g: Notizen über die verhandlung am 31. Januar. — Vgl. Absch. p.
, 503; 533, 534. Zürich, Pfrd. Prot.

* Am rande stehen noch einige andeutungen: 2½°, 1, 500 stuck. 4[m] k. g.,
[m] haber g., 4050 fuoder. Summa 800 stuck (?).

57. Jan. 12, Innsbruck. K. M. Vice-Statthalter, Regenten und Räte
Zürich. «Uns ist fürkomen, wie neulich der vogt von Rosen-
g, so vormals dem abt zu St. Gallen zuegehörig gewest, zu Höchst
chinen und ainer gemaind daselbst, so er versamblen lassen, an-
gt hab, wie er von euch und denen von Glaris, die jetzt herren
r die abtei desselben gotshaus seyen, abgefertigt, den zehenden
rmafsen von inen zu ewern handen einzunemen und einzufechsnen,
e hievor allwegen ain abt zu Sant Gallen getan habe. Und nach-
m wir aber ab sölhem ewr und der von Glaris vorhaben, wo ir das
mafsen befolhen haben sölten, etwas verwunderung empfangen, die-
il wir bisher dhain titel noch anzaigen gesehen oder gehört, darin
ierter abt und gotshaus zu Sant Gallen sölhen zehenden auf euch
d die von Glaris verwendt haben, auch nicht achten, dass ir euch
s also on ainichen rechtlichen titl underfahen sölten, wellen wir
s in namen kü[r] M[t] . . . zu euch versehen, ir werdet unverzogenlichen
fügen, dises und anders fürnemen und newerungen, wo ir die der-
sen vor euch haben sölten, gegen inen, denen von Höchst, abzu-
llen und sy den zehenden, wie von alter herkomen, geben lassen,
wellen also sölhs der billichait nach zu geschehen euer antwurt
warten.» Zürich, A. Rheintal.

58. Jan. 12. Schultheifs und Rat zu Wyl urkunden, dass heute
r ihnen erschienen junker Hans Edlibach und Lorenz Appenzeller,
ofkanzler» zu Wyl, im namen und auftrag von Burgermeister und
t der stadt Zürich, mit dem begehren, von etlichen personen,
gern zu Wyl, kundschaft zu vernehmen über den auflauf, der
h vor einigen tagen daselbst zugetragen; dazu ist man sonderlich
eigt und gutwillig gewesen, da man kundschaft der wahrheit för-
n und nicht beeinträchtigen («letzen») soll, damit jedes recht des

bessern fortgang gewinne; darum hat man die nachbenannten mit-
burger: Rudolf Hug, alt-schultheifs; Kuoni Herzog, beide des kleinen
Rats; Hans Schowinger, Jörg Herzog, Rudolf Sailer, Jos Erni, Melcher
Huber und Hans Huber, alle des grofsen Rats, mit urteil gewiesen,
bei dem eid, den sie «rats halb» getan, die wahrheit zu sagen, nie-
mandem zu lieb noch zu leid, sondern allein um der gerechtigkeit
willen, was ihnen von der sache bekannt sei. 1. Rudolf Hug, alt-
schultheifs, hat gesagt, er sei mit Rud. Sailer und Jörg Herzog von
dem Rat verordnet worden, mit den boten von Lucern und Schwyz
ihnen zu ehren, zu nacht zu essen. Während man bei dem mahl ge-
sessen, habe der vogt am Ort gesprochen, die herren von Lucern und
Schwyz seien nicht der meinung, über das gut zu herrschen, das dem
abt zugehört habe, sondern halten dafür, dass solches niemandem bil-
liger zustünde als denen, die es gegeben haben. Jörg Herzog habe
erwidert, wenn sie dies täten, so wollte er sie auch beinahe für evan-
gelisch ansehen. Nach dem nachtessen habe man gekartet; da sei er
(Hug) heimgekehrt und habe weiter nichts mehr gehört, als dass die
hauptmannschaft bleiben solle wie von alter her. 2. Konrad Her-
zog: Am Dienstag morgen (28. Dec.), als er habe «auslegen» wollen,
sei vogt am Ort durch «das enge gässchen» gekommen und habe ge-
fragt, ob er nicht einen guten sattel hätte; der seinige wolle das ross
«non» (wund?) drücken. Er habe dann erwidert, er habe einen
guten. Darauf haben sie weiter mit einander geredet, und er den
vogt «vom» Ort gebeten, der stadt Wyl das beste zu tun; derselbe
habe dann gesprochen, seine herren seien nicht der absicht, wenn der
abt nicht herr sein könnte, weiter zu herrschen, über Wyl und die
Gotteshausleute, als die hauptmannschaft vermöge; denn falls der abt
nicht herr sein sollte, so gehöre das haus und das gut niemandem
billiger als denjenigen, von denen es da sei. Auf dieses hin habe er,
Herzog, zu Rud. Sailer, der damals des kleinen Rats gewesen, gesagt,
«sie» sollten einen Rat versammeln, die vier botschaften von Zürich,
Glarus, Lucern und Schwyz mit einander dazu laden und mit ihnen
handeln, um zu erfahren, ob die von Lucern und Schwyz bei ihren
worten bleiben wollten; denn es sei daran nicht zu zweifeln, dass
Zürich und Glarus, wenn Lucern und Schwyz eines nachliefsen, zwei
gewähren würden. 3. Hans Schobinger: Am Dienstag morgen
sei er die «gasse» hinauf gegangen, wo er den vogt am Ort bei Kuoni
Herzog habe stehen sehen; in einem gespräch mit Heufsi (?) W...
habe er dann gehört, dass am Ort zu jenem gesagt, es müfste im ...
fall (s. 2) das vorhandene gut denen zukommen, deren vordern ...
gegeben haben. Dann sei er zu dreien vom Rat, nämlich Hans R...,
schultheifs Hug und Rud. Sailer, gegangen und habe sie ermuntert,
mit den boten der IV Orte zu handeln, damit die von Wyl wieder ...
dem «haus» kämen und den zusatz dort hätten, wie es vorher ge-
wesen. 4. Jörg Herzog: Er sei vom Rate bezeichnet worden, um
den zwei boten von Lucern und Schwyz beim nachtessen gesellschaft
zu leisten; da habe man angefangen, von dem abt und andern dingen
zu reden; dabei haben sich die boten geäufsert, sie seien abgeordnet

m hören, was «man» (Zürich und Glarus) handeln wolle, aber
, um etwas zu «beherrschen», indem sie dem abte briefe und
. zu halten begehren; wenn aber derselbe mit recht beseitigt
e, so nehmen sie nichts anderes in anspruch, als was die haupt-
ıschaft berühre, da sie hieher nichts gegeben, und das vorhandene
erweise nur denen von Wyl, den Gotteshausleuten und den stif-
zugehöre. Er, Herzog, habe dazu bemerkt, wenn das ihnen ernst
, so könnte man schier sagen, sie hätten das wort Gottes auch.
ıf habe schultheifs Hug gesprochen: «Wie wärs, mir stalltind
ier Ort zuosamen und jehind zuo üch: wie wers, sidmal ir nüt
sind, wir nemind das hus wider uff recht in, bis man hörti, wer
darzuo hett. Do habend sy zwen von Luzern und Swiz geredt,
alt uns wol und gilt uns glich.» Als es 9 uhr geworden, sei er
dem schultheifs heimgegangen, wesshalb er nicht wisse, was die
. weiter gehandelt haben mögen. 5. Jos Erni: Nachdem der
uf vorüber, und Schultheifs und Rat auf der herrenstube versam-
gewesen, habe vogt am Ort gesprochen: «Hy, dass uns (üch?)
wunda schend, warum sind wir (ir?) nüt inha gefallen, die wil
im Rat sitzt; mir (ir?) wend aber ze lang machen.» 6. Rudolf
er: Bei dem nachtessen ... (vgl. 1) habe vogt am Ort gesagt,
ɔoten seien ausgeschickt, um denen von Wyl und den Gotteshaus-
ı zu helfen, wenn sie etwa beschwerden hätten... (Ausführliche
erholungen von 1 und 4). 7. Melchior Huber: Als sich die
y» erhoben, sei er auf dem hof gestanden; da seien der vogt am
ınd der bote von Schwyz um «sie» her gegangen, wo etwa gut-
ʒe gewesen, und habe vogt Stalder folgendes gesagt: «Wie kan
emer göttlich nach recht sin, dass weder wir noch sy noch kain
la ligend, und üch das üwer abessend und menger biderman da
ʒit, und dahaimen sini kleinen kind muond hunger han, und wenn
s hus innemend, so werdend wir ain mal hand darvon tuon, mir
end da nüt herrschen, gar nüt, und do zuoletst redt er, hy, dass
botz wunden schend, wo wott das recht sin, dass die zwai Ort da
n ligend, luogend dass sy abi kemind.» 8. Hans Huber: Nach
auflauf, als «sie» auf dem hof gestanden, haben sich die boten
Lucern und Schwyz vernehmen lassen, sie «gerend» (begehren)
gut für sich; wenn dem abte je briefe und siegel nicht gehalten
len, so gehöre dasselbe den Gotteshausleuten, denen von Wyl etc.,
keinem der IV Orte. Zürich, A. Abt St. Gallen.

) a. Jan. 12 (Mittwoch vor Hilarii), Wyl. Die verwandten Hein-
Grofsmanns und Hans Bleikers an Zürich. Bitte um freilassung
beiden, da sie unschuldig erfunden worden und ihr vermögen
ɜr für die kinder verbrauchen, etc. — (Erfolg unbekannt).

) b. Jan. 20 (Sebastiani). Vogt, Ammann, Gericht und Vierund-
ızig zu Rorschach an Zürich. Verwendung für den gefan-
ı Hans Ziegler, den sie für unschuldig halten, etc. — (Ent-
:hen). Zürich, A. Abt St. Gallen.

s gleichdatirte schreiben an den König, ziemlich kurz gefasst, übrigens
: berichte des herrn von «Melunes» verweisend, findet sich ebendort in
elsch Missiven A. 172 a. — Am gleichen orte folgt das schreiben an die
ebenfalls mit hinweisung auf die dem herrn von M. gegebenen auf-
etc.

Jan. 15. Bern an Freiburg. «Es haben uns (die) zöiger
oriefs) in namen der dryen dörfern Montanach, Valeire und Za-
uss üwer und unser herrschaft Granson pittlich ankert, (dass
nen iren schuldigen kornzins weltent zuo gelt schlachen, und
l wir inen unsers teils etwas gnaden hierin ze tuond geneigt,
wir doch sölichs mit vollem gwalt unsers teils üwer wysheit
esetzt; was ir inen nachlassen und vergönnend, mögen wir er-
» . .
Freiburg, A. Bern.

Jan. 16. Bern an den grafen von Greyerz. Antwort auf
ückschreiben. Man verwundere sich sehr darüber, dass er, der
ourger von Bern sei, den diesseits geltenden glauben in solcher
verfolge, und hoffe übrigens zu Gott, dass er ihm die gnade
nach seinem wort zu leben. Da nun die stände der Waat den
nten beschluss gefasst haben sollen, so ersuche man hiemit um
id, ob Berner oder andere, die durch des Grafen gebiet oder
die Waat wandeln, gefoltert werden sollen, wenn sie von dem
;elischen) glauben reden; man werde sich darnach richten.
Bern, Welsch Miss. A. 173 a.

n ursprünglichen wortlaut hat Herminjard II. 229, 230.

Jan. 17. Bern an St. Gallen. Antwort auf dessen instruc-
nd missive. Man könne ihr derzeit nicht willfahren, da dieser
wegen unter den IV Orten bekanntlich ein span walte, dessent-
jetzt in Baden eine tagleistung stattfinde, wo hoffentlich etwas
erreicht werde; wenn das geschehe, so werde man der stadt in
anliegen gerne förderlich sein. Bern, Teutsch Miss. R. 469 b.

(Zu **Jan. 17,** Absch.). Instruction Zürichs. 1. . . . (Weit-
klagen über umtriebe der V Orte in Italien etc. . . Verantwor-
ler christlichen burgrechte, mit hinweis auf den landfrieden etc.).
dem ouch folgte, diewil die ufgerichten burgrecht in chreften
, wäre das nit unrecht geton, sonders sölten und möchten wir
raft desselben, ja ouch nach uswisung unserer statt loblich frig-
nd gerechtigkeit fürer und witer schirm, burg ald pundtgnossen
hen und annemen.» 2. Betreffend die von Oesterreich beklagten
. . . sollen die boten auf eine beratung mit Bern vertrösten;
ten aber wol liden und wär unser höchst begeren, dass je zuo
unser anbringen, hendel und sachen so flifsig in die abscheid
t, begriffen und getriben wurden als der Keiserschen und ander
und herren.» . . 3. «Als aber die berüert missif* in der
geschrift von den nün Orten unser Eidgnoschaft usgangen sin
und vermag, achten die geordneten, in ermessen und betrachten
handlung, dass unser eidgnossen von Bern und Glarus sich der
diewil die selb sy ouch belanget, nit so wit beladen, sonders

Vgl. Absch. p. 497, t mit noten.

n, götlichs worts und unserm zuosag sy sölich laster abzestellen
nomen, doch dass die buofsen nit inen, sonders iren gerichts und
herren gelangen, und inen nüt alda an irer oberkeit abgebrochen.
verde der kernengült halb anzogen, dass man darbi wol verstand,
sy nit allein des gotsworts, sonder üsserlicher dingen, die der
keit zuostüenden, handletend etc.; well uns bedunken, obschon sy
in derselben uns glichförmig machen, syg (das) weltlicher ober-
nit widerig, sonders götlichem wort glichförmig; dann nach lut
selben unser bekanntnus gebe man einem jeden, was man im nach
les houptguots pflichtig und schuldig sige. Dass aber sy hinder
landvögten handlen, wäre inen am liebsten, dass denselben göt-
warheit und christenliche zucht als angnem wie inen zuo pflanzen
, und sich inen glichförmig hielten; so aber solichs bi inen un-
fengklich und die landvögt noch landweibel uss unwillen inen zuo
nen gemeinden verhelfen, so habint sy sich sunst irer notdurft
mit einanderen beratschlaget und gehandlet, dess sy sich gegen
gklichem mit fromkeit und eren wüssten zuo verantwurten.» . . .
Die frauen von Diefsenhofen betreffend . . . will m. Tumisen
t zugeben, was man ihm in den mund gelegt, «sonders allein dess
nntlich sin, dass er nebent andern unser eidgnossen botten geredt,
welte sy wie ander unsere klöster, doch by irem wesen und ver-
dten gotsdienst nit lassen bliben noch behalten. Dessglich was un-
hickter wort und hendel die unsern des ends gebrucht, werd ouch
dargetan und dem nit glich, wie es vergangen. . . Darumb Bil-
von Rischach solichs wol underlassen, ouch dz nit soglich in die
heid genommen, sonders zuovor unser antwurt billich dargegen
ört wäre. . . . Diewyl aber das bemelt kloster in der landgraf-
ft Thurgöw gelegen, die frowen in die statt Diefsenhofen kilch-
, daselbs die unnützen verwendten gotsdienst abgetan und das
h wort angenommen, tuot uns der selben widerspennig leben und
n nit wenig missfallen, und sonderlich dass sy einen punt zuo-
n gemachet, by irem wesen und glouben zuo beliben, desshalb dann
, so guotwillig, sich (dess) nit bedörfen lassen merken, noch die
eit bekennen. Am andern, wiewol sy nit bedörfen mess haben
n, so haben sy doch iren messpfaffen in das Hegöw unfer von
enhofen verordnet, uff weliche stund dann der selb mess hat, zuo
selben stund und zit fachend die frowen an, die mess mit singen
lüten began, glich(er)wis als ob der pfaff zuogegen mess hette.
dritten sollen allerlei geschriften und brief inhin und ufshin
h etlicher frowen hend gan, dadurch etwas pratigk zuo besorgen,
sich eine hat merken lassen, mit disen hendlen bruchind sy ein
undert guldinen mer dann vormaln.» . . .

Einige kleinere artikel berühren die übrigen klagen der jüngsten Lucerner
hiede (p. 464—466 und 494—497), die ebenfalls widerlegt werden.

Jan. 18 (Dienstag nach Antonii), Solothurn. I. Schultheifs
er und Joseph Amberg von Schwyz tragen (im namen der zwei
) vor, wie ihre herren besorgen, dass man nicht bei frieden und
, den bünden und dem recht bleiben könne, klagen in betreff des

gotteshauses St. Gallen, lassen dabei die schirm- und burgrechtsbriefe verlesen und erzählen dann, was gegen den abt, auch im Thurgau, in Baden etc. gehandelt worden; desshalb seien sie nach Bern, Freiburg und Solothurn abgeordnet; in Bern haben sie eine «geschickte» antwort empfangen; nun bitten sie, dem herkömmlichen lob der Eidgenossen gemäfs auch hierin briefe und siegel aufrechtzuhalten; ferner entschuldigen sie die V Orte «des küngs Ferdinanden oder Murners halb, dass si nit schuldig daran, sunders unwarhaftig sye, mit begeren, die so diss von inen reden, inen fürzuostellen, wöllten si sich verantwurten etc., sye der alt bruch gewäsen.» II. Auf dieses anbringen und das (bezügliche?) schreiben von Freiburg ist beschlossen zu antworten, was man diesseits in sachen gehandelt, sei in bester absicht geschehen, und eine danksagung unnötig; was man weiter gutes beitragen könne, werde man gerne tun; so wolle man mit Freiburg eine botschaft nach Bern, wo nötig auch nach Zürich senden, etc.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 18–20.

1069. Jan. 18 (Dienstag vor Sebastiani). Zürich an seine gesandten in Baden. 1. Heinrich von Ulm berichte, wie er einen caplan, herr Hans N., zu Griefsenberg gehabt, der auf dem synodo zu Frauenfeld seines ungeschickten wandels und wesens halb dieser caplanei entsetzt worden sei, wobei es billig bleiben sollte, und wie er dennoch von jenem pfaffen auf dem letzten tage zu Lucern hoch verklagt und desshalb auf diesen gemeinen tag zu Baden vorgeladen worden, wenn er oder seine untertanen denselben nicht bei der pfründe lassen wollten; darüber habe er Zürich um rat und hülfe ersucht. Weil man nun an des genannten herren (pfaffen) klage und unruhigem wesen kein gefallen finde, und sein ganzes treiben an den handel des pfarrers von Gachnang erinnere, so bitte und begehre man von den boten, in dem falle dass er zur sprache käme, dies anzuzeigen und sich dafür zu verwenden, dass das erkenntniss des synodus in kraft bleibe; darum habe man dem von Ulm und dessen untertanen befohlen, daheim zu bleiben und einen prädicanten und christlichen seelsorger anzustellen, wie es an andern orten im Thurgau bereits geschehen. 2. Sodann lege man die weitern geständnisse Pfefferli's «über das gestrige schreiben» (?) bei, damit die boten in dem äbtischen handel, wo es nötig wäre, dies anzubringen wüssten. — Vgl. nr. 1033, I. Zürich, Missiven.

1070 a. Jan. 20, Bern. An Murten: 1. Mitteilung der «Reformation». 2. Abordnung einer botschaft wegen der kirchengüter. 3. Zusendung einer abschrift des briefes, den man Freiburg gegeben. 4. Zusage des beistandes mit leib und gut, weil viele drohungen verlauten; desshalb nach Freiburg zu schreiben.

1070 b. Jan. 24. Die von Kerzers haben dringend gebeten, sie bei dem gotteswort zu schirmen, obschon die andern die messe (ermehrt?) haben. Es soll eine botschaft dahin gehen und (die verhältnisse ordnen) wie in Schwarzenburg. Bern, Ratsb. 224, p. 142. 150.

071. **Jan. 21,** Bologna. Kaiser Karl V. an die stände des Reiches: Ladung zu dem reichstag in Augsburg, auf den 8. April.
Druck-ex. im Stiftsarchiv St. Gallen.
Abschriften in Zürich, Acten Kaiser; — Bern, Absch. CC. 287—294.

072. **Jan. 21,** Wyl. Konradus Schrevogel, diener des worts, samt n gläubigen zu Wyl, an Zwingli. «Gnad etc. 1. Dise zwen tsbotten sind von Rat und gmeind der ganzen burgerschaft zuo Wyl n Zürich gefertiget, der meinung, an unser gn. herren von Zürich begeren, namlichen des ersten, dass der gmeinen statt Wyl werde ı schriftliche instruction, form, bruch oder pratik des eegerichts ogeteilt, dass also demnach das nüw verordnet eegricht jetz zuo Wyl üge dester grechter faren und richten, und sich also ouch der kil-.en zuo Zürich in allweg glichförmig zuo halten. 2. Zum andren, als ınn vormals vor kleinem und grofsem Rat und ganzer gmeiner statt ʳyl einhelliklich ist beschlossen, sich gegen der statt Zürich in ein istenliche burgerschaft ze begeben, ist daruf disen gsandten rats-›tten befolhen, an unseren herren von Zürich ze erfragen, mit was og und gstalt man die sach müge angrifen, damit sömlich fürge-›mmen burgrecht wurde bestätet, in hoffnung, es möchte der statt ırich und Wyl, ouch den umbligenden landschaften mit der zit nit enig nutz bringen. Darumb ist an üch, christenlicher herr und uoder, unser kleinfüeg bitt und begeren, ir wöllend uss cristenlicher licht und liebe üwern trüwen ratschlag, rat und hilf ouch darzuo on und insonders die botten an sölhe ort wisen, wo zuo hoffen ist mlichs zuo erlangen.» . . .
Zürich, Zwingli-schriften.
Abdruck in Zw. W. VIII. 399.

073. **Jan. 22,** Mörsburg. Hugo, bischof zu Constanz, an Zürich. ' behalte die unterhandlung und abrede, die es und St. Gallen mit nen von Arbon und Egnach gepflogen haben, in dankbarer erinneng; weil er aber zu allem, was er hierin tue, gute gründe zu haben ffe, auch für seine weltliche obrigkeit und daran hängende rechte nügende titel besitze und besorge, dass die untertanen, wenn er h weiter mit ihnen einlassen wollte, dadurch ermuntert würden, ne rechtsamen immer mehr zu verneinen, so finde er nicht geraten, n abgeredeten tag (?) zu besuchen, und bitte er Zürich, diesen ablag ihm nicht zu verargen, sondern die gegenpartei von ihrem unfugten vorhaben abzuweisen, etc.
Zürich, A. Bisch. Constanz.

074 a. **Jan. 23 (al. 24).** Bern an Zürich (und Basel). (Adressen den). Da die obern aus Italien wahrhaftige kundschaft besitzen, ss der ammann von Zug am 14. November v. j. durch Turin gezen, als gesandter der V Orte zu dem Kaiser, um ihn zu einer riegsübung» gegen die christlichen Orte zu bewegen und ihm da-' ihre hülfe zu versprechen, so haben sie darauf hin für weitere richte gesorgt. Am Dienstag den 18. d. m. seien sie neuerdings bechrichtigt, dass jener bote dem Kaiser höchst angenehm, und darum renvoll empfangen worden sei; derselbe halte sich noch zu Bononia [; der Kaiser und der Papst seien ganz einig, und es gehe in Italien

die gemeine sage, sie und ihre anhänger hätten beratschlagt, den christlichen glauben auszurotten. «Gott wells wenden.»

Basel, Zeitungen I. Zürich, A. II. Capp. Krieg.

1074 b. (Febr. c. M.), Bern. Bericht eines aus Italien zurückgekehrten kundschafters, überschrieben von Cyro: «Antoine de la Pierre, qui Bononie fuit, vigilia Sebastiani appulit illic, rediit Veneris xj Februarii.» Hauptsächlich den Kaiser, dessen absichten und unternehmungen betreffend, — von Cyro französisch notirt, vermutlich vorweg bei der verhörung im Rat. Bern, A. Müsserkrieg.

Vgl. nr. 955, 1064.

1075 a. Jan. 24 (Montag nach Sebastiani), Solothurn. «Es sind für min herren kommen Antoni Noll in namen miner herren von Bern, sampt herrn Berchtolden (Haller), dem predicanten, nach gewonlichem gruofs und erbieten etc. angezogen, wie dann uff schriben miner herren m. h. von Rät und Burgern von Bern inen zuogesandt etc., demnach begert in zuo halten in schutz und schirm, damit im nützit widerfare etc., dann minen herren von Bern vil an im gelegen. Daruf sind min herren rätig worden, in predigen ze lassen und zuo versechen, ouch vor unzucht zuo beschirmen etc., so lang m. h. Räten und Burgern gefallt, und nüts dester minder nach einem andern predicanten für und für zuo stellen.»

1075 b. Febr. 7 (Montag nach der Lichtmess), Solothurn. Die «evangelischen oder lutherischen» burger begehren vor Rat, dass man die pfaffen mit den prädicanten über die streitigen artikel disputiren lasse, und dringen auf antwort. Man bleibt aber bei dem frühern beschluss und (ermahnt) die burger, ruhig zu bleiben, sonst würde der grofse Rat versammelt. Solothurn, Ratsbuch 19, p. 27, 62.

1076. Jan. 25 (Dienstag nach Sebastian). Zürich an Schwyz. Da der jetzige vogt zu Rheineck den satzungen über die abstellung einiger laster, die in der (lands-)gemeinde angenommen worden, mit seinem unehrbaren leben beharrlich widerstrebe, wesshalb die leute Zürich um hülfe angerufen haben, so bitte es Schwyz, den vogt anzuhalten, dass er und sein gesinde weiter kein ärgerniss geben, und dadurch unruhen vermieden werden. Zürich, Missiven.

1077. Jan. 26. Basel an Zürich. Recapitulation der letzten verhandlung zu Baden betreffend den abt von St. Gallen. Damit nun kein gröfserer unwille aus dem handel erwachse und (den gegnern) kein anlass gegeben werde zu sagen, «wir sigen hertgrätig» etc., so bitte man Zürich freundlich, bis zum nächsten tage in sachen der gotteshäuser nichts tätliches vorzunehmen, «diewil doch Gott der herr umb solicher kurzer tag willen sin heilsam wort nit verbleichen lassen wirt.» Dadurch werde man später in sachen der evangelischen lehre desto mehr glimpf und ruhm haben.

Basel, Missiven f. 262 b. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1078. Jan. 26. Bern an Freiburg. Anton Bonjour von Wiblispurg habe heute geklagt, dass er von etlichen widersachern bei Freiburg «zu ungnaden verhetzt» worden, weil er das göttliche wort be-

annt und dem priester aus der hl. schrift vorgelesen, und nun ohne rofse gefahr nicht zu dem seinen gelangen könne. Das vernehme ıan nicht ohne grofses verwundern, und da es dem landfrieden ganz ngemäfs sei, so bitte man, den Bonjour ungekränkt zu dem seinen ommen zu lassen, etc. Freiburg, A. Geistl. Sachen.

Herminjard II. 231, 232 gibt den originaltext und nennt das Berner rchiv als quelle.

079. Jan. 26 (Mittwoch vor Purificat. Mariä). Solothurn an Bern. nzeige, dass die gemeinde Aettingen die messe abgestellt und die ilder aus der kirche geräumt habe und den bisherigen pfarrer nicht ıehr dulden wolle, weil er heimlich etliche messsachen in sein haus enommen, auch seine jungfrau behalten habe, etc. Empfehlung des eter Batt, alt-lesemeister und von S. gebürtig, für die dergestalt erdigte pfründe, u. s. f. Bern, Solothurn-Buch M. 87.

080. Jan. 26 (Mittwoch vor Purificat.). Schultheifs und Rat von olothurn ersuchen abt Walther von St. Urban, der gemeinde eitingen, die mit stimmenmehrheit die messe beseitigt hat, den isherigen pfarrer des friedens wegen abzunehmen und statt desselben nen prädicanten zu senden, wofür sie ihren mitburger Peter Hans min empfehlen. Lucern, A. St. Urban.

081. Jan. 27 (Donnerstag vor Caroli). Bm., OM. und heimliche Räte n Zürich an St. Gallen. Dem vorschlag, das im gotteshaus zummengebrachte gold nach Lyon zu fertigen und so teuer wie mögh zu verkaufen, trete Zürich bei, und wünsche es, dass derselbe ne aufschub vollzogen werde, während das silber, das hier zu lande ohl anzubringen sei, in der stadt bleiben sollte. Da jedoch den otteshausleuten bei dem aufruhr zu Wyl habe zugesagt werden üfsen, sie ihres kostens und schadens zu entheben, so könnten noch öfsere unruhen entstehen, wenn man ihnen nicht wort hielte; desslb die bitte, von dem erlegten hauptgut, anfänglich 6000 fl., dem uptmann 1700 fl. auf sein begehren in aller stille zu verabfolgen, ogegen Zürich für diesen betrag « wär und gut » sein wolle. Zürich, Missiven. Stadtarchiv St. Gallen.

082. Jan. 27. Bern an die gräfin von Valendis. Man wolle les erstatten, was das burgrecht vermöge, und die untertanen anlten zu leisten, was sie schuldig seien. (Vielleicht ist ein schreiben diesem sinne an die letztern ergangen). Bern, Ratsb. 224, p. 169.

083. Jan. 28, Bern. Eine botschaft (Noll und Tremp) und einen ädicanten nach Kerzers zu verordnen, doch mit der weisung, keine stimmung vorzunehmen, wenn sie nicht spüren, dass « es » das mehr erde; dann soll das gotteswort gepredigt werden und niemand dem twider handeln, weil die Freiburger einen messpfaffen dahin geschickt ben. Bern, Ratsb. 224, p. 172, 175.

084. Jan. 28. Bern an Lucern, Uri, Schwyz und Zug. reundliches ansuchen, in der frage betreffend die thurgauischen klöster chmals eine freundliche verhandlung zu gestatten und nicht zum cht zu schreiten. Bern, Ratsbuch 224, p. 174.

1085. Jan. 28. Bern an Zürich. Die ab dem letzten tag zu Baden heimgekehrten boten haben über die dort gepflogenen unterhandlungen allerlei vorgebracht, namentlich was des st. gallischen abtes und der gemeinen herrschaften wegen geredet worden, wie da nämlich die meinung walte, dass Zürich dem landfrieden nicht gemäß handle. Desshalb möchte man es herzlich und zum höchsten ermahnen, die gestalt dieser sachen wohl zu bedenken und dahin zu trachten, dass ihm solche vorwürfe nicht gemacht werden können, indem aus diesen geschäften den evangelisehen städten und ihrer sache viele schwierigkeiten («ärgernus und verhindrung») erwachsen dürften. Zürich möge daher, dem abschied gemäfs, die dinge bis zum nächsten tag ruhen lassen und dabei in betracht ziehen, dass die drei städte der thurgauischen klöster wegen den austrag des rechten erwarten müssen, während Zürich, obwohl es nicht mitrechte, in der sache auch handle etc. * Begehren einer schriftlichen antwort.

Bern, Teutsch Miss. B. 473 b. Vgl. Ratsb. 224, p. 174.

* Dieser satz ist im original so beschaffen, dass zweifel übrig bleiben.

1086. Jan. 28. Bern an Peter von Werd, jetzt in Zürich. 1. Die boten von Zürich, Basel und Strafsburg, die letzthin hier gewesen, haben einen kurzen entwurf zu einem christlichen verständniss mit dem landgrafen von Hessen vorgelegt; damals habe man sie ohne antwort gelassen und ihnen solche nachzusenden versprochen, was jetzt geschehe, und zwar in der meinung, dass man der sache gehör geben, aber nichts zusagen oder abschlagen wolle; desshalb rate man, auf den 26. März einen tag in Basel zu halten. Das soll der gesandte den boten in Zürich anzeigen, damit der landgraf benachrichtigt werde. 2. Da Zürich geschrieben, dass der bischof von Constanz den tag zu Winterthur (?) abgekündet habe, so sei derselbe nicht zu besuchen.

Bern, Teutsch Miss. B. 472 b, 473 a.

1087. Jan. 28. Bern an Freiburg (und Solothurn). Es werde bereits wissen, was auf dem letzten tag zu Baden der klöster im Thurgau wegen gehandelt worden; da nun die umstände erheischen, dass sich die drei städte für den nächsten tag darüber beraten und vereinbaren, so bitte man Freiburg freundlich, auf nächsten Sonntag nachts (30. Jan.) eine botschaft hieher zu senden, etc.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Berner Schr.

1088. Jan. 29 (Samstag nach Caroli). Zürich an das Regiment zu Innsbruck. Antwort auf die zuschrift (vom 12.) betreffend den zehnten zu Höchst. Man finde dieselbe befremdlich, da nach der flucht des abtes Kilian Käufi, der eine grofse summe an allerlei hab und gut weggeschleppt habe und vermöge des göttlichen wortes nicht als regierender herr gelten könne, Zürich und Glarus kraft des burg- und landrechts und des hauptmannschafts-vertrags mit dem kloster St. Gallen wohl befugt seien, in dessen anliegen zu handeln, für gericht und recht zu sorgen, die zinse, zehnten und andere nutzungen einzuziehen, indem diese nicht zum vorteil der beiden Orte verwendet werden. Sofern die sache anders dargestellt würde, geschähe den beiden schirmorten damit unrecht. Daher stelle man hiemit das an

hen, den zehnten zu Höchst ohne eintrag verabfolgen zu lassen; nicht, so würde man dadurch veranlasst, in gleicher gestalt gegen angehörigen Oesterreichs zu handeln. Zürich, A. Rheintal (österr. copie).

89. Jan. 30. Bern an den grafen von Greyerz (auch «dem bern[ator] der Wad?»). 1. Antwort auf seine zuschrift, worin er streite, dass in seinen gebieten angehörige von Bern wegen reden er den glauben beleidigt worden. Es sei aber Farel, als er letzten nnerstag auf der reise von Aelen her in St. Martin (bei Oron) sich gehalten im begleit eines läufers, von dem vicar des ortes, herrn no, nebst zwei andern priestern, mit schmachworten angefallen, ein zer und teufel gescholten, der läufer geschlagen und dessen wappen h beschimpft worden, was man als eigene verletzung aufnehmen se. Kraft des beschwornen burgrechts werde nun der graf ermnt, jenen priester so ernstlich zu strafen, dass man erkenne, dass das burgrecht halten und die ehre der stadt wie die seinige wahren le, sonst müfste man selbst einschreiten; er möge auch namentlich sorge treffen, damit die angehörigen und diener Berns in seinen ieten sicher seien, soweit er wünsche, dass man ihm gute nachbaraft erweise. 2. In Rougemont sei auch ein pfarrer oder vicar, herr oine, der am letzten Antonien-tag gegen Bern und Farel schmähe reden geäufsert habe; der Graf möge sich darüber vergewissern l dann tun, was er in gleichem fall wünschen würde. Ueber beide cte begehre man (ausdrückliche) antwort.

Bern, Welsch Miss. A. 173 b, 174 a.

Herminjard II. 233, 234 hat den wortlaut.

90. Jan. 31 (Montag vor Lichtmess). Schaffhausen an Zürich. hdem auf dem letzten tag in Baden Zürich und die gegenpartei in ı äbtischen handel mit klagen und antworten verhört und dann abschiedet worden, dass beide teile bis zum nächsten tag mit botften und schriften innehalten sollten, um alles im gegenwärtigen and bleiben zu lassen etc., haben sich Bern, Basel und Schaffsen in guter meinung vereinbart, an Zürich desshalb zu schreiben. ngemäfs bitte man es so ernstlich, fleifsig und freundlich, als man ermöge, bis zu dem genannten ziele nichts neues vorzunehmen, lern zu bedenken, zu welchen widerwärtigkeiten solches in dieser hrlichen zeit führen könnte, und hoffe auf freundliches entsprechen.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

91. Jan. 31. Bern und die gesandten von Freiburg und Solorn an die V Orte. Freundliche ermahnung, in dem span betrefl die (hoheit über die) thurgauischen klöster gütlich nachzugeben, Eventuelle tagbestimmung für das rechtliche verfahren. (In den ohnten formen). Bern, Teutsch Miss. R. 474 b, 475 a. Ratsb. 224, p. 189.

92. Jan. 31. Bern an Farel, d. z. in Murten. Freiburg bevere sich darüber, dass er im Wistelach und anderwärts, wo das swort noch nicht angenommen sei, als prediger wirke, und berufe auf die im felde (zu Cappel oder Bremgarten) getroffene übereint (den landfrieden). * Man begehre nun genauen bericht, ob die

Wistelacher u. a. ihn zu hören geneigt seien oder nicht; verneinende
falls empfehle man ihm, (einstweilen) in Murten zu bleiben, etc.

Bern, Lat. Miss. I. 21 a.

* Diese abrede wird öfter angeführt wie eine zwischen Bern und Freibu
besonders getroffene; eine schriftliche abfassung ist aber noch nirgends zu
vorschein gekommen. — Den text ob. actes gibt Herminjard II. 235. — Vg
Absch. p. 533, d, 4.

1093. (Jan.?), Wyl. Lorenz Appenzeller an hauptmann Frei (d.
in Zürich). Denkschrift für die schwebenden beratungen. 1. Er wo
nicht vergessen, dass die herren sich bestreben sollten, ohne verz
mit den Gotteshausleuten zu ende zu kommen, da ein merklicher ab
fall unter ihnen augenscheinlich folgen würde, wenn solches nicht g
schähe, indem der v. abt täglich umtriebe mache, botschaften zu ihn
schicke und ernstlich handle, zu grofsen nachlässen und gaben si
erbietend. 2. Auch sei gar wohl zu merken, dass in den baue
etwas liege, nämlich aus dem übervielfältigen beschliefsen auf d
landräten und sonst öfter, die zinsen, zehnten und anderes zu geb
in den letzten tagen haben die sieben gemeinden um Wyl offen a
gezeigt, sie werden sich bei gelegenheit unterreden, die zehnten n
zu verabfolgen, ehe ihnen die kosten der botschaften und des krieg
erstattet wären. 3. Ferner sei treue warnung eingetroffen, dass m
sich vorsehen solle, wesshalb man wache halte und mit ein
der gutwilligen in der stadt «kry» gemacht habe, da zu besorg
dass abermals versucht würde, das haus einzunehmen. Es werde no
wendig, mit den Räten von Wyl, die zum teil böswillig seien, g
deutsch zu reden, damit sie die zusammenrottungen und die bespr
chungen vor den toren bestrafen und abstellen, davon zu schweig
dass sie etliche personen, die mit schwerer drohung am letzten an
teil genommen, nicht gestraft, ja kaum darnach gefragt haben, obw
sie es durch m. Ambrosius Blarer und andere kundschaftsweise w
hätten erfahren können, wenn es ihnen leid gewesen. Es wäre sc
den und schande, wenn hier nicht unverzüglich tapfer eingegriff
würde. 4. Hauptmann Hösli von Glarus, der letzten Mittwoch h
gewesen, sei wahrscheinlich von etlichen Glarnern bei nacht her
geschickt worden auf anrufen Pfäfferli's; da er mit den böswillig
viel heimliche verhandlung («geruns») gepflogen und auf der herr
stube nach dem nachtessen eine grofse schenke gehalten, aber n
angezeigt, was er zu tun habe, und am morgen früh mit dem hof
mann und dem kanzler Grofsmann weggeritten, was alles kaum z
vorteil des göttlichen wortes dienen solle, so möchte gar rätlich s
zu Glarus in der stille zu erfragen, was seine abordnung und s
«faules geraune» zu bedeuten hätte. 5. Da der hauptmann w
wie die äbtischen täglich boten und briefe umher schicken, und v
drohungen verlauten, und gerade diejenigen, die dem v. abt zu s
grofsen «schub» geholfen haben werden, dabei tätig seien, (so se
überlegen), ob es nicht gut wäre, solche boten und aufwiegle
nichts als zertrennung stiften, beim «grind» zu nehmen und an
baum zu knüpfen oder doch festzuhalten und zu fragen, womit ihr

ng umginge. Geschehe dies nicht, so sei unter den Gotteshausiten kein friede, keine ruhe und einigkeit zu finden; denn der mönch . mit grofsem reichtum fort, gebe auch immer reichlich aus, was s neigung zum abfall bestärken könne und andern anstofs oder iaden bringe; auch sei der Batzenheimer mit hin- und herreiten iht am wenigsten beteiligt und unruhig. 6. Es werde viel geagt und begehrt, dass die hurerei abgestellt würde; desshalb möge r hauptmann über das ehegericht rats pflegen und dabei die andern n übergebenen artikel nicht vergessen. 7. Ebenso dass in St.Gallen d Rorschach alles aufgebraucht und nichts mehr vorhanden sei, so ss das almosen nicht mehr gereicht werden könne; (zu beraten), ob n zum unterhalt der armen nicht geld machen wolle. 8. Nach des ces vielfachem drohen sei zu glauben, dass er anhang gewinne und fruhr zu stiften unternehme, oder mit gewalt in das haus zu dringen ife; (frage) ob er (Appenzeller), wenn dies versucht würde, denben nicht beim grind nehmen dürfte, oder mit den gutwilligen sich n widerstand rüsten sollte. Zürich, A. Abt St. Gallen.

94. (1530? Jan. f.), Zürich. «Kundschaft über etliche unbillige hen und strafen im Sarganser land.» 1. Marti Büechli von ams sagt, es sei in der kirche ein mandat der Eidgenossen verlesen rden, dass jedermann im frieden stehen solle. In der woche darch seien etliche gegner des göttl. wortes bei nacht in eine «liechtbeten» mit trommeln und pfeifen gezogen, auf dem heimwege an zaun eines Marx Zimmermann geraten, um ihn umzureifsen; da selbe sich dann gewehrt und sein «ruggmesserli» gezogen, haben frieden gefordert, und da er gefragt, wem er «fried geben» sollte, fach erwidert, dem, der den zaun habe schänden wollen. Darauf Z. gefangen, von dem landvogt auf leib und leben wegen des anlichen friedbruches verklagt, aber auf bitte der fründschaft die he gütlich abgetan worden; er habe dann etwas geld zahlen müfsen, r vom landvogt 3 kr. zurückerhalten, «so im sunst nach erkantnus gerichts mer worden wärint.» 2. Marti Schärer von Walenstadt sein vater m. Caspar sei mit Jörg Businger beim spiel uneins gerden, da letzterer böse worte gebraucht und zuletzt über den tisch gegen ihn gestochen. Darauf seien beide gefangen, in den turm gt und die sache vor das hochgericht gebracht worden, wo der dvogt gegen beide auf leib und leben geklagt; allein von sieben gen habe keiner gesagt, dass m. Caspar gestochen, viere ausdrück-, dass B. es getan. Da habe sich der vogt auf den Rat zu Walenlt berufen, der die sache anders angezeigt. Zuletzt sei C. Schärer 40 pfund mit verlust des degens erkannt, dieser aber morndess von a landvogt zurückgegeben; Businger mit 50 pfd. und der gleichen fe entlassen worden... (Ein anderer zeuge sagt bei Sch. 20, bei 25 gld.). Zürich, A. Sargans.

Der name des landvogtes, der die richtige einordnung wesentlich erleichtern de, ist nicht angedeutet und leider auch nicht zu erraten.

95. Februar 1, Zürich, vor ehegericht. «Von der pfarr zuo Sirch; Fischingen lehenherr. Herr Ruodolf Muntprat, pfarrer; Ha

Leman, Hans Eichman, Gorius Wass(er)man von der gmein wegen zuo Sirnach, um die pfarr mit zimlicher competenz ze versehen, von widum und zehenden in der pfarr. I. Herr Heinrich, abt zuo Fischingen, liefs reden, dass alle die so zuo Fischingen (als conventualen) ingenomen werdend, söllind also geschickt sin, dass sy ein pfarr, deren vj sind, mögind versehen, und hett einer sin nutzung in und uss dem closter Fischingen; das will er disem lassen; oder ein zimliche competenz sol gestimpt und im die selb werden, soferr dass er sich des closters nutzung verzihe. — Die undertanen begerend ein erlich zimlich competenz uss der widum und zehenden güeter, darus nit allein der, so jetz vom closter Fischingen ist, sunder allweg ein gschickter pfarrer da sin und leben mög erlich und gebürlich. II. Nutzung der pfruond. Von einer widum viij[t] k., 1 mlr. haber; vom zehenden * Z(üricher?) mlr. fäsen, ij mlr. haber, iij soum win. Bishar von der conventpfruond xx[t] k., v mlr. fäsen, v mlr. haber, ij[c] garben strow. Von höw zenden ij gl. — Jarzit und abgang. v[t] k. iiij gl. iij s. Von ein(er) capell mess iiij gl. Item iiij mlr. j[t] fuoterhaber. Item von vj[c] undertanen die iiij opfer, by xij gl., bichtgeld by x gl., ... grett etc. Item ein wisli und hanfland, järlich ein gl. wert, wellend die undertanen ouch ne(me)n. — Fischingen nimpt an zehenden z. g. jaren xxxv mlr. fäsen, viij mlr. haber; item vj mlr. fäsen, ... mlr. haber; sind (beid) kurzlich erkouft von den undertanen, deren ... warend; item v mlr. fäsen, iij mlr. haber; item der nüwgrützenden ij mlr. Darvon gat xij mlr. (als) quart dem Bischof. (Am rand: ... mlr. fäsen, 6 von der quart). — Ander lüt: Einsidlen x mlr. fäsen, iij mlr. haber; Heinrich Oechsli; Huob iij mlr. fäsen, iij mlr. haber gen Wil an ein pfruond; Littenheim x mlr. fäsen, iij mlr. haber spital zWil; Gloren z. g. jaren x mlr. bederlei gen hof zuo Wil; (der houptman hat gschriben); Truom (?) xv mlr. (bederlei?); Aeschliken xv mlr. fäsen, v mlr. haber; S. Margreten xx mlr., den schwestern zPfanegg; an höw und kleinen zehenden. (Am rande: iiiij stuck ... Wil oder S. Galler closter). — Heinrich Oechsli von Einsidlen von sin selbs wegen seit, dass sin vatter und mithaften den zehenden erkouft habind von Klingenberg, und sye ein leyen zenden und widerlosung. Darzuo redt der herr von Fischingen, sine zehenden syend ouch alle erkouft. Von Wil, der pfruond und spitals wegen, redtend ... schulthess Müller, j. Hans Muntprat, erkouft etc. Die undertanen redtend wie vor, Fischingen heig järlich wol c stuck uss der pfarr Sirnach an zenden und von widum; der abt meint nein. In summa ... begerends ein competenz wie obstat, alle ding betrachtet und ... III. Fischingen sol zuotuon xiij stuck, videlicet x[t] k., iij mlr. haber, und die conventpfruond stuck sond an der zal blyben, aber alles von und ab den widum und zehenden in der pfarr Sirnach, und sol sich herr Ruod(olf) des closters Fischingen verzihen, will er pfarrer sin, oder ins closter, und sol das wisli und hanfland ane intrag eins pfarrer blyben. Alls Jo(hannis) us und an.» Zürich. Pfrd. Pr...

* Das zeichen z könnte auch als 3 gelesen werden.

96 a. Febr. 1, Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über pfrund-
npetenzen, «von Matzingen wegen, ist ein filial der pfarr Wengi,
cc und(ertanen). I. Denen ist vom comentur zuo Tobel nachge-
sen, ein eignen caplan ze haben, nach lut der briefen, die verlesen
rdend, ane Tobel kosten und schaden; 12 jar sider. — Widerred,
alichs sye im papstumb geschehen, doch nit ane ursach, besunder
ı sorglichs wegs wegen, wassers halb zuo ziten. Doch so Tobel
enherr ist, so hoffends, er söll stüren und helfen; er hett ouch das
vorbehalten; allweg zuo nutz und innemen gericht und nit abgang
llen liden. Item so syend (!) vor ziten ein pfarrer zuo inen müeſsen
, und Wengi lassen lär stan, wenn brut und bar was; das ist ein
hen (von) etwas pflicht etc. II. Nutzung. xxxx[t] k. hets in summa,
l erkouft, und bringt jetz xx½ lb. d. 27 f(iertel?), 20 (?) c. Ze
gi, Utzenwil, Hagenbuoch, Rüstenbüel, Gandenschwiler etc. an vil
en. Item ½ juchart reben, bringt wenig; ein hanfbüntli, verderbt
wasser eben dick. — Tobel het z. g. jaren uss dem cirkel Matzin-
v[t] (k.?), v[t] haber, von einer widum iii½[t] k., iiij[t] haber, v s. d.
rgelt, eyer und hüener. Aber ein widum iiij[t] k. und zenden ij[t] k.
ızenden vj soum win. III. Summa. Johannes Meyer, predicant zuo
zingen. So der pfarrer von Wengi der burdi und arbeit deren von
zingen und nachbaren daselben entladen ist, so hat die erichter
friden und ruowen willen guot bedüecht ze sprechen, dass ge-
nter herr commendur von Tobel dem pfarrer zuo Wengi lxv
k an korn, win, haber und gelt, wie sy gestimpt sind, und dem
licanten zuo Matzingen x[t] k. und ij gl., iij mlr. haber järlich geben
. Darzuo söllend die undertanen zuo Matzingen ouch stüren von
ı iren, damit sy einen gschickten gelerten man überkomen mögind
erhalten. Alls Jo(hannis) us und an etc.» — Vgl. nr. 1035.

6 b. Febr. 15. «Erschinend der pfarrer von Wengi und Hans
edi von Buoch von der gmeind wegen; die beduret die schwei-
g der xv stucken, und redt Hans Rüedi von Buoch von (der) iij
inden wegen, sy wettind by der vordrigen schatzung der 80 stucken
en.» Zürich, Pfrd. Prot.

Eine neue verhandlung fand am 18. October statt.

7 a. Febr. 1, Zürich, vor ehegericht. «Felwen und Well-
en begerend rats und hilf, iren predicanten ze erhalten. I. Die
ung, so sy hand. Widum treit v[t] k., v[t] haber, ij gl., sunst an
by xxvij stucken allsamen; xxvij gl. überal sol für und für an
predicatur dienen. Item ein zehendli wär ouch vorhanden, nemend
umherren zCostenz, als die lehenherren der pfarr gsin, und tuond
kein trost, sunder sind wider das wort gottes; brächt by xiiij
xvj vierteil. Item ein ander zehenden, treit z. g. jaren xx[t] k.,
haber, und was abgieng und nit gnuog wäre mit der zit, das wel-
sy ersetzen uss dem iren. II. Vor soit (ist? sig?) ein helfer von
allweg am anderen Sunntag zuo inen gan Felwen kan; das
icht nit me. Doctor Verienhans ist jetz lehenherr zuo Pfin. Zuo
hand sy einen gschickt, dem ist (ein) unantwurt worden, da

nit me gen Ueberlingen zuo keim tumherren schicken wellind. Tag bestimpt uff Mittwuchen 16. Hornungs, und sol dem pfarrer ouch verkündt werden, der mag ouch sinen lehenherren verkünden oder wer darzuo sol berüeft werden. »

1097 b. Febr. 16. (Forts.) « Uff den tag erschinend meister Jacob Töucher, pfarrer zuo Pfyn, (900 undertanen); het ouch lassen verkünden denen, so ouch zehenden in der pfarr ze Pfin nemend, het selbs dem tumherren verkündt, d. Jörg Verienhans. Diser het vor im pfarstum ein helfer ghan, im tisch, aber nit wyter belonet; denn die accidentia (wie mans nampt) warend sin lon; zöugt in gschrift an sin pfruond und abgang; erbüt sich, wenn im versehung gschäch, dass er wider ein helfer han möcht, so wurd derselb für messhan hinfür predigen. Item so ist herr Heinrich (?) ein zit zuo Winingen predicant gsin und getröst, sin belonung von den zehenden ze haben, wie die xij im Turgöw geredt hand. Winingen begert nit me denn am Sunntag und firtag ein predig; das mag ein helfer tuon; da vor mess ghalten ward einist zur wuchen. So sy die tumherren anrüefend, antwurtends, die kätzer (zuo) Zürich sollens versehen. — Zuo den ... stucken, additio xij gl., 8t k., 4 mlr. haber. Item von Felwen wegen xt k., iij mlr. haber; summa 93 stuck dem pfarrer. Dem helfer xxt k., x mlr. haber, x gl. Jo(hannis) us und an. Des kostens halb beladend sich die erichter nüt. »

Zürich, Pfrd. Prot.

1098. Febr. 1. Bern an Zürich. « Unser botten, so uff nechster tagleistung zuo Baden gewäsen, hand uns ze erkennen geben, wie dann üwerer und unserer lieben eidgnossen und christenlichen mitburger gesandten, so ouch uff ernemptem tag gsin, mit üwern und unsern potten red gehalten und inen unverholen harus gesagt, was sich hienach zuotragen, dass ein gemeiner burgertag gehalten, und üwer und unser mitburger von Costanz mit ir potschaft da erschinen wurden, und aber bemeldt von Basel vor Costanz nit möchten sitzen, stan noch gan, dass sy alldann verryten und by gedachten von Costanz nit sitzen, sonders genzlich sich solicher burgertagen üssern und entschlachen (wellten). So wir nun betrachten, dass uss sölichen kleinfüegen ringwichtigen unwillen uns gemeinlichen, so mit chr. burgerschaft einandern verwandt sind, grofs schand und spott zuostan und aber unser widerwärtigen grofse fröud darab empfachen (wurden), bedunkt uns, die höchste notdurft und unser aller eer erfordere, dass sölichs fürsächen werde, und ist hieruf unser meinung, dass vor und ee einich (witer) burgertag beschriben, wir samenthaft in disem handel umb obberüerten sitz und stand beratschlagind und beiden stetten Basel und Constanz bescheid gebind, wess sy sich desshalb halten söllind. Und damit sölichs fürderlich bescheche, so werden wir unsern potten, die wir nechstmals gan Baden verordnen, dess befelch geben, üch pittend, glicherwys ze handlen. »

Zürich, A. Constanz. Bern, Teutsch Miss. R. 475 b, 476 a (1. „Jan."...)

1099. Febr. 2. Bern an Biel. Gerüchtweise vernehme man, dass Meyer und Rat in der letzten woche von haus zu haus geboten haben

solle jedermann sich gerüstet halten; man wisse aber nicht, aus
elchen gründen das geschehen sein möchte, ob innere oder äufsere
aruhen dazu anlass gegeben; da man nun gerne frieden und einig-
eit fördere, so begehre man hiemit genauen bericht und erbiete sich
renn die lage es erheischen sollte?) zu guten diensten.

Bern, Teutsch Miss. R. 477 a.

00. **Febr. 2** (U. Frauen z. Lichtmess), Wyl. Jacob Frei an St.
allen. 1. Antwort auf die einladung, zur förderung des geschäftes
orgen nach St. Gallen zu kommen. Er könne bei dem besten willen
cht kommen, weil er auf morgen einen ratstag berufen habe und
nst mit dringenden geschäften beladen sei. 2. Dabei bitte er, ihn in
ldsachen nicht zu beengen (? «dass ir mich nit wellend am geld
n»); «dann ir mögend gedenken, dass not sin will, zuo diser zit in
en zuo halten die bursami, darmit, was über nacht witer usgieng,
es dann sy uns aber trostlich wärend etc.».. Stadtarchiv St. Gallen.

01. **Febr.** (3° nonas Febr.), Turin. Anonymus an Peter Cyro, stadt-
hreiber in Bern, im auftrag Farel's. Ueber die angelegenheit der
'chenreformation im allgemeinen, besonders Italien betreffend.

Bern, A. Frankreich, I.

Den (lat.) text gibt Herminjard II. 236—239.

02. **Febr. 3.** Freiburg an Murten. «Ersamen lieben getrü-
en, als ir üch dann des nüwen gottsworts hand angenommen, hetten
r uns versechen, ir hettind üch desselbigen benüegt, da wir aber
nz das widerspil vernemen, dass ir understand, die unsern ouch dar-
o ze bringen und inen vil übels anstatten, das wir von üch nit
len wellen, und gebieten üch hieruf, dass ir von sölichem standind,
i unsern in der herrschaft Murten, so dem alten glouben anhängig
d, ganz rüewig lassen, si (in) ir kilchen weder mit predicanten noch
lern sachen ersuochind, (das) wend wir von üch gänzlich gehebt
n; dann so ir das nit gestatten (sic), wurden wir geursachet, üch
o erzöugen, ob ir unser herren sygend old wir die üwern, insonders
gen denen, so sölichs unser gebott verschmächen, dess wir üch guoter
inung gewarnet wellen haben.» Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 60.

03. **Febr. 4.** Freiburg an den könig von Frankreich. Erin-
rung an die für ihn geleistete bürgschaft im betrage von mehr als
,000 gl., die schon vor sieben jahren hätte erledigt werden sollen.
i sich nun in der gemeinde dieses langen aufschubs wegen grofse
ruhe zeige, so dass die obrigkeit in gefahr stehe, so begehre man
ngend, der bürgschaft enthoben zu werden, sei auch nötigenfalls zu
lern schritten entschlossen, etc. etc. Freiburg, Miss. Bd. IX u. X. 60 b.

04. **Febr. 4.** St. Gallen an Zürich (geh. Rat). 1. Dank für
sen freundliches schreiben, treuen und väterlichen rat samt über-
ldung des (letzten) abschiedes von Baden, worin wie sonst in vielem
n einen gar geneigten und herzlichen willen erkenne, wesshalb man
hts höheres begehre, als solches nach vermögen mit leib und gut
verdienen. Sofort habe man, dem von Zürich erhaltenen rate ge-
ls, eine ratsbotschaft mit einer supplication nach Lucern und Schwyz

abgefertigt, um sie zu bewegen, in die sache einzutreten; man wolle auch eine botschaft zur nächsten tagleistung in Baden schicken und handeln, wie Zürich rate, in der hoffnung, Gott werde die angelegenheit zum besten schicken. 2. Das geld, welches von der noch übrigen verhefteten summe dem hauptmann ausgerichtet werden sollte, sei man bereit zu erlegen, was demselben schriftlich angezeigt worden, so dass er, wenn er nächster tage komme, dasselbe erhalten werde.

Zürich, A. Stadt St. Gallen.

1105. Febr. 4 (Freitag nach Lichtmess). Rapperswyl an Zürich. Die amtleute, als der spitalmeister, der pfleger der sondersiechen, der spendmeister und andere burger beklagen sich ernstlich, dass die angehörigen Zürichs weder kernen-, haber- noch weingülten mehr geben wollen, indem sie sich auf ein mandat berufen, dass sie solche gülten nicht mehr bezahlen dürfen, wiewohl sie die besiegelten verschreibungen gern anerkennen. So kämen nun aber die, so den Zürchern geld dargeliehen, um ihr hauptgut; wolle aber Zürich das mandat auch gegen fremde handhaben, so sei es billig, dass das hauptgut wieder erlegt werde. Daher bitte man Zürich, die gläubiger bei ihren briefen und siegeln bleiben zu lassen. . . Zürich, A. Rapperswyl.

1106. Febr. 5 (Samstag nach Lichtmess). Zürich an Basel. (Adr. fehlt). Aus mündlichem berichte der boten von dem letzten tag in Baden und einer schriftlichen anzeige von Bern erfahre man, dass (in Basel) die meinung herrsche, dessen gesandte seien auf dem letzten burgertag in Zürich hinter die von Constanz zurückgesetzt worden. In der annahme, dass jene die sache irrig aufgefasst und berichtet haben, wolle man genau angeben, welches die ordnung der sitze gewesen, woraus sich ergebe, dass Constanz den Eidgenossen gegenüber den letzten platz gehabt habe, indem die umfrage der alten gewohnheit folgend nach der linken hand gehe; es seien nämlich die boten (von B.) gleich neben dem von Bern, an der stelle, die sonst Lucern einnehme, gesessen, dann die von Schaffhausen, St. Gallen, Mühlhausen und Biel, alle auf einer bank; auf der andern seite aber zur rechten hand die boten von Zürich und ihnen folgend die von Constanz, diese also am letzten platze. Desshalb könne man nicht glauben, dass hier etwas unschickliches geschehen. Um aber jede empfindlichkeit und jeden argwohn, dass Constanz bei Zürich mehr gelte als die Eidgenossen, zu verhüten, sei man bereit, auf dem nächsten tage eine bezügliche beratung einzuleiten und eine freundliche abrede zu treffen.

Zürich, Missiven.

Unter gleichem datum ein bezügliches schreiben an Bern: Befremden über Basels klage; darstellung des sachverhalts wie oben; anerbieten, die frage durch eine besprechung zu erledigen.

1107. Febr. 5. Schultheiſs und Rat von Bern bitten Sch. und R. von Lucern, dem Lienhard Hess von Altishofen, der aus furcht vor einer groſsen strafe, «darumb dass er zum tisch des Herrn nach halt unser und aber wider üwer ordnung gangen,» geflohen, das land wieder zu öffnen, nachdem sie ihn dieses fehlers wegen bereits um 40 gld. gestraft. Lucern, A. Reformation.

1108. Febr. 5 (St. Agatha tag), Wyl. Jacob Frei an Zürich. 1. Di Gotteshausleute des obern amtes tragen einigen unwillen gegen de pfleger, der im gotteshaus St. Gallen sitze, weil derselbe nicht eine von ihnen sei, was sie zum vorwand nehmen, ihm nichts zu verab folgen; wollten sie darin beharren, so wäre dies sehr ungelegen, in dem weder das almosen noch die haushaltung bestritten werde möchte, und jenes abgehen zu lassen höchst bedenklich sei. Es wär nun vielleicht so zu vermitteln: Fände man einen geschickten gute mann unter den Gotteshausleuten, so könnte man ihn zu einem ho ammann (oder wie man ihn sonst nennen wollte) wählen, der bufse « beklagen », aufserhalb der gerichte der stadt St. Gallen ausständ einziehen und « der welt da oben » über ihre anliegen rede und an wort geben müfste, wenn etwa der hauptmann nicht dort wäre; de pfleger zu St. Gallen hätte dann blofs zu verwalten, was innert der gebiet der stadt ausstünde. So möchte der unwille abgewendet un der einzug bewerkstelligt werden. Der neuerwählte könnte entwede in den hof ziehen oder sitzen bleiben, wo er jetzt wohne; Züric könnte ihn selbst ernennen oder dem hauptmann vollmacht geben, nac umständen zu verfahren. 2. Der täufer halb sei nötig, bald z wehren; die Zwölf und der Hauptmann seien auch einmütig und be gierig, sie zu vertreiben und zu strafen. 3. Die erwählten Räte wer den jetzt anfangen müfsen, die appellationen und anderes zu fertige und desshalb schwören; ob er nun als obmann auch schwören solle und in welcher form, sei ihm noch nicht angezeigt; darum bitte e untertänig, ihm über dies alles beförderlich die nötigen weisungen z geben.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1109. Febr. 6. Bern an Freiburg. 1. « Wir sind bericht, w ir dann üwerm und unserm amptman zuo Grasburg ernstlich geschr ben, dass er die, so zuo Guggisperg die bilder verruckt, von stund (an in gefänknuss werfen sölle. Dwyl nun die unghorsame, die bemelt götzenstürmer begangen (ob glich wol solichs nit wider gott), uns ouc zuo strafen (zuo)stat, namlich dass sy eigens gewalts sölichs verhandle ist an üch, gröfser unruow zuo vermiden, unser fründlich bitt un beger, (dass) ir mit inen nit gachen wellind; dann sicherlich, wo mit üwerm fürnemen der straf also fürfaren söltend, wurde villich nüt guots daruss entspringen; damit ir aber gespürend, dass wir solich ungehorsame ungestraft nit wellend lassen fürgan, so haben wir üwer und unserm amptman zuo Grasburg geschriben, dass er dieselbe fänklich inlege und aber uf sichrung für lyb und guot widerum an verzug ledig lasse; ob aber jemands under inen, der kein bürgscha finden möcht, alldann gebner gelübd sich ze benüegen. 2. Sodenne begegnet uns, wie ir glycher wys . . dem schultheifsen zuo Murten ge iben, Mariz Griffen, der ouch die götzen zuo Merlach hat geholfe tören, fänklich anzenemen; ist unser beger, (dass) ir üch benüege ind, dass mit im glichlich wie mit denen im Guggisperg gehandle le, damit zuo allen syten unrat vermitten, die eer gottes nit s

gar undertruckt und doch daby ungehorsame in solichen fällen nach zimlicheit gestraft werde. » . . .

Bern, Teutsch Miss. R. 477 b, 478 a. Freiburg, A. Bern.

1110. Febr. 6, Bologna. Kaiser Karl V. an herzog Karl von Savoyen. Bericht über seine motive zu der auf den 24. d m. bevorstehenden krönung in Bologna, und ladung zu pflichtmäfsiger teilnahme an diesem act.

Bern, A. Nüwe Zytung, I. (copie)

1111 a. Febr. 7, Bern, ratsbeschlüsse. 1. Wenn die Wistelacher es mit der mehrheit begehren, so will man sie mit einem prädicanten versehen. 2. Die Guggisberger, die an den götzen gefrevelt haben, lässt man frei, da kirchensatz, oberherrlichkeit und appellation nach Bern gehören, und die Freiburger den handel als malefizisch betrachten mögen.

1111 b. Febr. 21. Einen prädicanten nach Wistelach zu verordnen. Von dem Propst (?) zu erfahren, ob er etwas an dessen pfründe geben wolle.

1111 c. Febr. 24. Bestätigung des letzten beschlusses. Eine botschaft soll hinüber, um der reformation gemäfs über die kirchengüter zu verfügen.

Bern, Ratsbuch 224, p. 218, 219; 285; 297.

1112. Febr. 7. Bern an Freiburg. 1. «Uns begegnet für und (für), wie ir üwerm und unserm amptmann zuo Murten, ouch den Räten daselbs eben ruch und scharf zuoschribend, namlich dem amptman, dass er dheins wegs gestatte, dass unser predicant von Aelen, meister Wilhelm Farellus, weder zuo Merlach noch zuo Mostier predigen sölle, sonders wo er nit abstan welle, in und all die, so in hand haben, fänklich annemen (sölle). Dessglichen so hand ir bemeldtem amptman kurzlich geschriben, er söllte gan Kerzers keren und den predicanten, so wir dargetan, heifsen sich da dannen ze schwenzen; wo er aber das nit tuon (wurd), alldann in ouch in gefänknuss werfen, das nun uns nit wenig, sonders hoch beduret und befrömbdet und also unlidenlich sin will. Desshalb, wiewol wir bishar vil von friden und ruowen wegen haben lassen fürgan, guoter hoffnung, ir wurdend von sölichem üwerm fürnemen güetlich abtretten und fürer uns noch die, so unser reformation angenommen und ouch das heilsam wort gottes gern vernemen welltend, weder mit worten noch tätlich belestigen, wir verursachet werden, üch anzezöigen, was uns gegen üch diser sachen halb angelegen sin will. Des ersten, wiewol ir den landsfriden hoch und tür anzüchend, glich als ob wir und die von Murten den nit haltind, soll ob gott will sölichs mit unschuld uns zuogeleit werden. Wir geben aber üch zuo ermessen, wie ir den landsfriden haltend, uss nachfolgenden stucken. Erstlich dass ir an die ort und end, da wir glich und ouch an etlichen me, als zuo Grasburg, ze regieren hand, mit tröuwungen schryben und sunst ouch abwysen, dass sy das evangelium nit hören sollend. Zuodem in üwerm schryben und reden jemerdar melden den waren alten rechten christenlichen glouben, glich als ob wir eins andern dann des waren christenlichen gloubens syend, das wir nit zuo dank haben. Sodann

sst ir wol, was üwer ratsbott, der spitalmeister Tosy (!), zuo Murten
serm botten hinderrucks gehandlet und den biderben lüten abge-
wt, dass sy üch brief und sigel geben hand; was die lutend, ist
s nit ze wüssen; wir hettend aber wol vermeint, üwer bott, wo im
as uss üwerm befelch mit denen von Murten ze handlen ange-
en, er sölichs in bysin unsers botten getan hette. Doch dwil die
n Murten sölichen brief on unsern rat, gunst, wüssen und willen
h geben hand, soll derselbig uns gar nützit schaden. Ir wüsst ouch
ol, wie by üch ane folg der straf vilerlei red, uns und denen so des
oubens halb glych wie wir gesinnet sind, zuo schmach und tratz us-
ssen wirt und sunst geredt und gehandlet, das wir in die harr nit
den können, mögend noch wellend. Harum wir üch ganzer guoter
ündlicher und daby ernstiger meinung wellen ermant haben, und ist
nzlich unser beger, dass ir üch hinfür sölicher und derglichen
chen müefsigend (und) darvon abstandind, dann es in unser geduld
t mag erfunden werden, sölichs fürer ze liden, und besonders dass
üwern und unsern amptlüten zuoschrybend, dass sy die predicanten
jagind, verhinderind, vil minder bin hälsen erwüschind und fänk-
h inlegind; denn wo das beschechen söllt, wurden wir luogen, ob
r sy uss den gefangenschaften und banden bringen möchtend, dess
llend wir üch vorhin gern berichten, vor unrat, unruow und wider-
irtigkeit, so uss sölichem entspringen möcht, ze sin. Dann dass wir
ıfür die göttliche warheit by denen, die uns ze versprechen und
rwalten stand, lassind underdrucken und die verkündiger derselben
gwaltigen oder bekümbern, werden wir um thein sach tuon, doch
by niemand zum noch vom glouben zwingen, aber denen, so der
rheit begeren, darzuo ze helfen und fürdern ganz geneigt und un-
rdrossen sin, so vil gott gnad gibt, und er sin wort durch uns für-
n will, nit minder dann ir das bapstum ze erhalten bereit sind,
mit gott bittende, (dass er) üch und uns allen erkanntnuss sins
tlichen willens geben welle. 2. Fürer so wüsst ir wol, wie die
chengüeter der üwern und unsern von Murten in das schloss ge-
gen, ist von nöten, dass sölichs zuo ustrag bracht werde, damit die
lerben lüt wüssind, wanach ze halten. Uf sölichs haben wir ange-
hen, unser potschaft dahin ze schicken; die wirt uf jetz künftig
ntag znacht zuo Murten sin; das haben wir üch nit bergen wellen,
ı mit abfertigung üwer botschaft an das ort wüssen ze halten, da
: usteilung der kilchengüeter ze handlen alles, das zimlich und ge-
lich ist, und einem jeden (das), darzuo er recht hat, gelange. »

Bern, Teutsch Miss. R. 479 b — 481 a. Minute im Ratsbuch 224, p. 217.

3 a. Febr. 7 (Montag nach Lichtmess). Hauptmann und gemeinde
ı Egnach an Zürich. Empfehlung des Jacob Trüb von Arbon,
ı der Bischof nur des glaubens wegen des forsteramts entsetzt habe,
nit Zürich ihm wieder dazu verhelfe, etc.

3 b. Febr. 7. Dieselben an Zürich. Nachdem durch seine
en, m. Hans Bleuler und Niklaus Brunner, zu Arbon gütlich ge-
delt, aber nichts beschlossen worden, weil des Bischofs

sich auf keine güte haben einlassen wollen, vernehme man, dass von Arbon auf dem nächsten tage zu Baden vor den VII Orte klagen wolle, wobei ohne zweifel auch die von Egnach nicht ver würden. Darum bitte man Zürich, falls eine solche anklage erfolgte hand ob ihnen zu halten und sie getreulich zu bedenken, etc. sie wollen bei der antwort, die sie den genannten boten gegeben ben, wenn Zürich ihnen solches nicht widerrate. Zürich, A. Bisch. C

1114. Febr. 7 (Montag nach Agathä), Zürich. Pannerherr (Schw seckelmeister Werdmüller, m. (Rudolf?) Stoll, m. Ulrich Z(wingl den beauftragt, den von Martin Mannhart (prediger in Flums) brachten handel zu untersuchen und darüber zu ratschlagen, un halb bei Gotthart Reichmut und andern, die « dabei gewesen nachzufragen. Zürich, Ratsbuc

1115. Febr. 8. Bern an den gubernator in der Waat. (A « ob sy (die stände?) ir mandat gegen miner herren undertan(e der straf göttlichs worts halben ouch bruchen (wellen) etc. »

Bern, Ratsb. 224

1116. Febr. 8. Das Regiment zu Innsbruck an Zürich. I rung auf dessen antwort vom 29. Januar: Auf befehl des Kön der landesfürstlichen obrigkeit, sei man von amts wegen verp einem jeden auf sein anrufen recht zu gewähren und ohne niemand des seinigen entsetzen zu lassen. Nun sei noch ke vorgebracht worden, der das recht der zwei Orte auf den fra zehnten begründe; damit nun die zehentleute nicht in nachtei und das Regiment von denen, die bisher die nutzung bezogen halb nicht angesprochen würde, und da die zwei Orte noch nic getan haben, dass abt und convent von St. Gallen ihre einw geben, so wolle man nach gemeinem recht und der erbeinung an dem orte, wo der zehnten falle, « gleiches » recht ergehen man sei aber bereit und sähe es am liebsten, zu einem gü austrag zu helfen. Zürich möge sich daher begnügen und nichts entschliefsen, was der erhaltung guter nachbarschaft u erbeinung zuwider wäre. Auf diese erbiete man sich zu gebüh recht und begehre hierüber schriftliche antwort. Zürich, A. I

1117. Febr. 8 (Dienstag nach Lichtmess), Solothurn, versan des grofsen Rates, wegen des gestrigen aufruhrs, (zuerst ohne di gelischen, deren namen, 88 personen betreffend, unmittelbar Zuerst werden die evangelischen aufgefordert, in dem Rat zu ersc damit die boten von Bern gemeinsam verhört werden könnte schlagen dies ab und wollen in gegenwart der Berner sich (nu den vorwurf verantworten, dass sie das mehr nicht gelten lasse dartun), dass der vertrag an ihnen nicht gehalten werde. Dara beschlossen, zunächst die botschaft von Bern zu berufen. Es nen nun seckelmeister Tillmann, venner Stürler, venner Manuel von Werd, des kleinen Rates; der junge von Erlach, Lienhart (der) spitalmeister, der junge Stürler, Sulpicius Haller, die vö Wangen, Landshut, Aarwangen und Bipp etc. Sie äufsern

ern über den aufruhr und die obwaltende uneinigkeit, erbieten sich freundlichen diensten) und wünschen zu vernehmen, mit was für teln die sache beigelegt werden könnte. Nun erfolgt der beschluss, evangelischen burger auch zu verhören; 12 ausgeschossene der vermlung zu den Barfüfsern (. . . namen . . .) stellen das begehren, sich den Bernern zu verantworten, was bewilligt wird, damit diese nen verdacht schöpfen, dass ihnen etwas schmähliches oder unbiles zugefügt werde. Sie erinnern an den aufruhr wegen der tafeln der Schiffleuten(zunft), den von Bern und Basel gemachten verg, besonders die abrede betreffend eine disputation; auch erzählen , wie sie ihr begehren angebracht haben, und legen noch sieben ikel schriftlich vor. — (Folgen antworten und beschlüsse betreffend orherren, schmähungen, drohworte). In betreff der disputation wird n evangelischen zugemutet, dieselbe derzeit fallen zu lassen, da sich Räte ohne die Burger, die ihnen anhangen, der sache nicht zu aden wagen; über die disputationen zu Baden, Bern und Marburg en ja druckschriften vorhanden; wenn sie von ihrer forderung nicht tehen, so will man die boten von Bern ersuchen, mit ihnen zu en, bis sich ein mehr ergibt. Die Berner bitten jetzt um etwas lenkzeit und stellen dann vor, dass die disputation notwendig gerden sei, bitten also, dieselbe vor sich gehen zu lassen, und beren antwort, damit sie nicht unverrichteter dinge heimkehren müfs-. Darauf eröffnet man den beschluss, bei der früheren antwort zu iben und die boten zu bitten, die evangelischen von ihrer forderung ubringen; wollen diese nicht nachgeben, so werde man bis morgen übrigen (altgläubigen) Burger auch versammeln und dann über die putation ein mehr ergehen lassen. Solothurn, Ratsbuch 19, p. 53—60.

8. **Febr. 8.** Constanz an die boten von Zürich und Bern in len. Katharina von Ramschwag zu Lindau habe mit ihrem vetter thasar v. R. einen handel, wegen dessen sie zu Bernang im Rheinmit einander im recht stehen, und der auf diesem tage vor die genossen gelangen werde. Nun bitten Bm. und Rat von Lindau eine empfehlung jener frau, und man bitte daher, dieselbe an m rechten zu Bernang nicht zu verkürzen. Zürich, A. Constanz.

9. **Febr. 9,** St. Gallen. Jacob Frei an Zürich. Weil auf dem hsten tag zu Baden zwischen Zürich und Glarus einerseits, und ern und Schwyz anderseits gehandelt werden solle, so habe die lt St. Gallen sich entschlossen, eine botschaft dahin zu schicken. nächsten Freitag (11. Februar) werde wohl auch der Landrat der teshausleute eine botschaft dazu verordnen. Die zeiger dieses briefes, boten aus drei höfen im Rheintal, begehren von Zürich rat, ob jenen tag ebenfalls besuchen sollen. In der tat möchte es gut , wenn alle diese drei botschaften kämen und Zürich unterstützen den, damit jedermann sehen könnte, dass nicht Zürich allein, son- auch andere, die der handel hauptsächlich betreffe, dem angebn abt «zuwider» seien. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

1120. Febr. 9. Basel an Uri. Da auf den 11. d. m. ein rechtstag zwischen den boten, die auf der letzten jahrrechnung zu Lauis und Luggaris gewesen, und ammann Beroldinger, der dieselben durch gewisse äufserungen angetastet habe, anberaumt sei; da man aber nicht wisse, ob der diesseitige, Wolfgang Hütschi, in jener anschuldigung auch begriffen sei, wiewohl man ihm solches nicht zutraue, so habe man ihn zu hause behalten und den tag nicht besuchen wollen, bitte jedoch um schriftliche anzeige bei diesem boten, ob Hütschi an der sache auch beteiligt sei, damit man sich weiter entschliefsen könne.

Basel, Missiven f. 246 b.

1121. Febr. 9 (Mittwoch nach der Lichtmess), Solothurn. Die gesandten von Bern und Biel haben lange zwischen den parteien verhandelt, worauf Räte und Burger wieder zusammengesessen sind. Bern wird nun ersucht, das mehr gelten zu lassen und die evangelischen bei dem eide aufzufordern, wieder zu den Räten zu sitzen. Die gesandten der beiden städte empfehlen aber, eine disputation jetzt anzuordnen, weil doch desswegen unruhe sei, und zeigen an, dass die evangelischen nicht zu den Räten kommen wollen, zumal sie das mehr zum voraus kennen, sondern sich an den vertrag halten; wenn die pfaffen über ihre lehre verhört werden, so wollen sie in den Rat eintreten und zuhören; die boten begehren, dass man den handel entscheide; sonst müfsten sie weiter eingreifen. — Hierauf wird beschlossen, bei dem vertrag zu bleiben; der pfaffen halb könne man ohne beratung mit der burgerschaft sich nicht entschliefsen; um aber ärgere gefahr zu vermeiden, gedenkt man mit den Burgern über die ansetzung eines tages für die disputation zu reden. — Die (altgläubigen) antworten, dann, 1. sie wollen eine disputation nicht völlig abschlagen, sondern auf eine geeignete zeit, nämlich St. Martins tag, bewilligen; 2. unterdessen solle aber die kirche zu St. Ursen in ihrem bisherigen wesen ungeändert verbleiben; 3. wenn die disputation vollendet worden, so müsse es dann bei dem grossen Rate und den beiden gemeinden stehen, über die angelegenheit zu entscheiden; 4. zu der disputation dürfen keine ausländischen [illegible], sondern nur die priester (resp. [illegible]) im Solothurner gebiet [illegible] werden; 5. der heftigen [illegible] wegen solle der Berner prädicant Haller entlassen und ein anderer bestellt werden, um zu verhüten, dass jenem etwas schmähliches zugefügt würde; 6. da die beiden [illegible]meister des vergangenen aufruhrs wegen bestraft worden, und seither andere strafbare dinge begangen seien, so bitten sie, solche [illegible] einander aufzuheben und (damit) die [illegible]meister zu begnadigen. — Infolge dieses anbringens wird der gemeinde zu den Barfüssern durch zwei (genannte) ratspersonen [illegible], was vorgebracht worden etc. (1) Und verwundert sei, dass die pfaffen, [illegible] gescholten, selbs nit darzu tuond, desgleichen [illegible]; (2) in der kirch St. Ursen [illegible]; (3) sie geben zu bedenken, was [illegible] möchte, wenn die zwei gemeinden [illegible] und meinen, es solle einfach dem [illegible], was in der disputation mit Gott

t erwiesen werde, (4) und zwar sollen die jetzigen prädicanten
r ihre lehre bescheid und antwort geben; herr Berchtold sollte
ı ihrer meinung bleiben; (5) die händel der büchsenmeister und
erer wollen sie einstweilen unberührt lassen, aber weitern ent-
uss sich vorbehalten. — Diese antwort beschliefst man der gegen-
tei und den boten der beiden städte auch anzuzeigen, um bis mor-
früh weiter zu verhandeln; die nicht ansäfsigen und zünftigen
ger sollen daheim bleiben, die Räte und Burger und diejenigen
ı der gemeinde, die sich zu keiner partei schlagen wollen, sind auf
rgen früh zu berufen. Solothurn, Ratsb. 19, p. 61—66.

* Erzählung und antwort (der evangelischen) gehen hier so in einander
ɘr, dass eine sichere abgrenzung schwierig ist.

22. Febr. 10, Bern. In dem span zwischen der frau von Va-
ngin einerseits und ihren untertanen im Val Ruz anderseits, be-
ffend die huldigung, verlangen der graf von Challant, herr zu Va-
ıgin, und seine gemahlin, dass Bern kraft des burgrechts einen
htlichen tag bestimme, wogegen die untertanen den beweis aner-
ten, dass sie als eigene leute (taillables et de main morte) nicht in
n burgrecht stehen. Nachdem man den bezüglichen brief verlesen
l gefunden, dass die bewohner des Val de Ruz, als leibeigene, in
n burgrecht nicht eingeschlossen sind, sondern dass dasselbe nur
freien leute umfasst, so hat man die sache vor die ordentlichen
iter gewiesen, wo nun die von Val Ruz beweisen mögen, dass sie
und nicht eigen seien, worauf weiter geschehen soll, was das
ht erheischt. Bern, Teutsch Spruchbuch DD. 706.

3. Febr. 10 (Donnerstag nach Agathe), Solothurn. I. 1. «Es sind
min herren kommen die uff dem alten rathuse, haben begert, dass
n die tor verseche, uff allerlei tröwung, so der puren halb begegnot;
zuo dem andern, niemand zuo dem handel ze setzen dann min
ren, so für schidlüt hievor angenommen; 3. zuo dem dritten, sich
schuldiget der tröwung halb, dass si die zuo den Barfuofsen über-
en wöllten etc., dann si darum nützit wüssen. 4. Uff solichs haben
ı herren zuo den toren die rüter sampt den torwarten geordnot und
diener, so fronfastengelt von der statt haben, uff das rathus be-
ickt, damit si uff min herren warten. II. Nach demselben sind
ier herren von beiden Stetten botten für min herren vorbemelt kom-
ı und uff den gestrigen fürtrag beider partyen an min herren ge-
cht: Des ersten, beträffend die artikel bedunke si, dass si dem
ag und abscheid etwas ungemäfs und nachteilig syen, können und
sen nützit darin (ze) handlen, dann dass man von andren mittlen
en müefse, und begert, inen zuo vergonnen, etwas mittelwäg ze
chen. III. Als miner herren von beiden stetten botten sich under-
, haben mittler zyt min herren sich beraten, denen uff dem alten
use die antwurt von denen zuo den Barfuofsen, gestern gefallen,
anzuozöigen, uss besorg, dass solich(e) wenig guots gebären möchte.
Uff solichs sind die uff dem alten rathuse für min herren komen
begert des gegenteiles gestrig antwurt, darby gebetten, dass

min herren ingedenk sin wöllen, was der betrag vermag, min herr schultheifs geredt zuo Sant Ursen, und min herren von beiden stetten so gelychwol die disputation vollzogen, dass nüts dester minder an dem mere abermalen stan sölle, wyter ze handlen das so sich gebürt. V. Uff dasselb haben min herren inen angezöigt, dass si inen die antwurt, als die so dhein antwurt (?) nit geben können, aber wöllen zuo inen hinab uff das rathus und wyter mit inen handlen. VI. Und haben demnach ingelegt vierzechen artikel schriftlich: 1. Des ersten, so sprechen si allwäg, es müefse sin, das und kein anders, das warlich dheinem meren gelept ist, dess wir uns erklagen, dass gewalt darin gebrucht wurde, wo es beschäch. 2. Zuo dem andern, dass uns tröwt habend, wo inen das schwert in ir hand wurd, so wöllend si es bruchen; dess müefsen wir innen werden. 3. Zum dritten so sind etlich miner herren vögt uff dem land, so die puren heifsen ire kilchen rumen und die bild darus ze tuon, das nun wider miner herren mandat ist, wann es sol jederman sinen fryen willen haben, und sol man es niemands heifsen. 4. Zuo dem vierten so haben si ire büchsen am Zinstag morgens in das kloster getragen, das sich nun nit zimpt, dass ein burger über den andern sin büchsen sölle tragen. 5. Zuo dem fünften so sind etlich[er] miner herren der Räten, denen fürgehalten worden ist vor Räten und Burgern, wie si die puren ire kilchen hand heifsen rumen, das nun wider m. h. mandat ist, und sich dess nit entschlagen, als si sich dess hand erbotten. 6. Denne zuo dem sechsten, so hand mine herren lassen usgan zuo statt und land jederman den fryen willen lassen zuo meren, by der mäss zuo beliben oder darvon ze stand, wo es ein dapfer mer werd, darby zuo beliben, zuo versächen mit einem priester, der inen mäss hab; dem würt ouch nit gelebt, mit namen zuo Selsach und Oberbuchsiten. 7. Denne zum dem sibenden, der kilchgenossen halb, si etwas widerwillens hand, gibt der landsfrid zuo, dass si umb solichs wol mögen helfen meren. 8. Zuo dem achtenden, m. Philippen (Grotzen) halb bedunkt uns, dass er nit wyter predigen sölle, sidt dass er uff sich lasst sagen, dass er in einer offnen huory sitzt und sich dess nit entschlacht. 9. Zum nünden haben si getröwt, si wöllen Sant Ursen als heifs machen, dass er müefse schwitzen. 10. Zum zechenden so ist etwas zeichen vergangen, das wir für grofs haben, das wir nun Gott heimsetzen. Uff solichs hat Herman Holzmüller gesprochen, rede man vil, so liege man vil von Sant Ursen, wann er schwitze trän wie hackmesserstil. Ist unser meinung, er sölle darum gestraft werden. 11. Zum einliften ist unser meinung, dass die wächter darum gestraft werden, dass si sich partygig machen und aber geschworen diener sind, es wäre dann sach dass man ein ganz gemein wöllte machen im boumgarten, dann wöllten wir inen nützit darin sagen. 12. Zum zwölften, Hans Uolrich des grofsen pfrüenders halb von Zofingen, der hat gesprochen, wann sich mer begeb, dass ein ufruor oder gestüchel käm, so wölte er luogen, wo die uff der alten syten stüenden und in dieselben zuo ersten schlachen, das wir wol darbringen mögen; ist unser meinung, dass er gelycher wys von statt und land gewyst werd, wie dar

ı, unser vordriger predicant, dann uns bedunkt, er habe es nit
:r verdient, ee me. 13. Zum dryzechenden ist unser bitt und
, dass mine herren die schidlüt wellend betrachten die zwen
enmeister, damit si wider zuo iren ämptern kommen, dann si
anders gehandlot haben dann uss geheifs andrer burgern, wöl-
burgern ir ding verzigen ist im nächsten vertrag. 14. Zuo dem
chenden, allerlei schmützworten halb, ist unser bitt und beger,
ir wider vereinbarot wurden (als ob gott will beschicht), dass
e wort zuo beiden partyen hin und ab sin sollen, si syen grofs
klein, dhein party der andern zuo argem denken sölle. VII. 1.
demselben sind min herren, dessgelychen die botten von Bern,
ıl, Fryburg und Bieln über den handel gesässen und sind rätig
ın, mit denen zuo Sant Ursen, sunderlich iren usgeschossnen,
dapferlich zuo reden, gestalt aller dingen anzuosechen und sich
n handel ze schicken und nochmalen minen herren den botten
len zuogesatzten zuo vertruwen, den tag zuo bestimmen. 2. Als
b anfangs mit den usgeschossnen, demnach mit minen herren
len Räten und letst mit der gemeinde zuo Sant Ursen geredt und
dlot ist, haben si sich dess entschlossen, dass si gar nit ein kür-
zile dann Martini zuolassen wöllen, und wo si das nach be-
les betrags nit zuogesagt, wöllten si solichs nit zuolassen, sun-
ler disputation müefsig gan; doch soferr si inen die kilchen Sant
gerüewigot und in irem wäsen beliben lassen nach besag des
gs, wöllen si dargegen inen ouch alle früntschaft und liebe be-
ı und zuo ürtinen noch andren orten nützit schüchen. VIII. Diss
ırt ist denen zuo den Barfuofsen eroffnot, welich sich daruf durch
ısschuss entschlossen und geantwurt, dass si ab der antwurt hoch
ens und beschwärd empfangen, hätten nit so vil uff die dispu-
getrungen, wo nit die schmächungen, so inen tags und nachts
net, darzuo verursachet; dessgelychen der predicanten scheltungen,
ouch die ufruor letst erwachsen und noch fürer zuo besorgen
ıen, darzuo uff der landschaft ouch begert worden, die pfaffen
ıen und die warheit an den tag kommen ze lassen, und demnach
en, die disputation unverzogenlich zuo fürgang kommen ze lassen,
rbieten, wo die mäss* und bilder erhalten mögen werden mit dem
hen worte, alsdann söliche bilder und mäss witer an denen
da si dannen getan, ufzuorichten; soferr das aber nit erfunden
, alsdann nüts dester minder alle ding bis Martini beliben ze
ı, damit man nicht achten möge, dass si über die bilder und
ngezierden ylen. Und ob diss dem gegenteil nit gefällig, diewyl
dann hievor in disem handel zuo den landlüten geschickt, sye ir
, nochmalen zuo inen ze senden von jeder party einen man, und
es (dann?) nit das mer wurde, die warheit an den tag kommen,
ın sölichs beschechen ze lassen; nüts dester minder, so dasselb
cht, werden si die mäss und bilder beruowen lassen bis Mar-
vie vorstat. IX. Uff sölichs ir anbringen ist durch min herren
len vier Stetten und min herren die zuogesatzten geraten, den
anzestellen bis morn früe und demnach dieselben artikel dem

gegenteil anzuozöigen.» — Es folgt noch eine verhandlung betreffe
Berchtold Haller, durch die botschaft von Bern veranlasst.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 67–7

1124. Febr. 11 (Freitag), Solothurn. (Forsetzung . . .). «Und a
fangs ist angesechen uff die gestrige handlung, den fürschutz von dene
zuo Sant Ursen zuo beschicken und deren zuo den Barfuofsen an
wurt inen fürzuohalten, dasselb also beschechen, und sint min her
alt Schultheifs, Venner und gemein man sampt den usgeschossnen m
inen gangen und allerlei zuo dem handel dienend inen fürgehalten
dieselben haben daruf nach gehabtem bedanke minen herren den bi
ten, ouch den verordnoten zuo antwurt geben, dass si ab des gegen
teiles antwurt beduren und befrömdung empfangen, und wie der gegen
teil sich beschwärt, bedunkt si, dass si sich nit beschwären söllten
sodenne der artiklen halb geantwurt, zuo dem ersten, dass si gan
ungeschickt bedunken (well), wo in xx oder xxx tagen die disputa
tion vollzogen und die māss und bilder für ungerecht mit dem me
erkannt, dass si die demnach halten wöllten; dann wo ützit ungött
lichs sin, wurden si als wenig wie si selbs gedulden. Zuo dem a
dern uff die landschaft ze schicken können si nit bewilligen, dann s
lichs wider der statt Solotorn fryheit und harkommenheit und nit g
brucht sye; wol sye den landlüten nachgelassen, um das ir ze meren
doch der statt sachen nit darin begriffen; mit erbieten, dem gegenteil
alle fründschaft und liebtät zuo bewysen und nützit ze schüchen, s
ferr derselb solichs ouch tuot. Demnach ganz ernstlich und geflisse
lich gebetten, anzuosechen dass si vornacher gar vil, so si nit schul
dig, wider das mere nachgelassen von frid und ruowen wegen, u
by dem gegenteile daran zuo sind, si by irem fürschlag, dann si j
darvon nit stan können noch wöllen, beliben ze lassen, und dass San
Urs gerüewiget belibe; ob aber mittler zyt under minen herren Rä
und Burgern das mer wurd, die zyt zuo kürzeren oder sunst die di
dannen ze tuond (sic). Diss ist denen zuo den Barfuofsen fürgehalte
mit bitte, minen herren den handel zuo vertruwen, und demnach du
min herren von den vier Stetten und min herren die verordnoten g
betten und angesuocht, inen den handel zuo vertruwen und zuo übe
geben, dieselben sich daruf nach gehabtem bedanke entschlossen, min
herren den schidlüten, dessglichen von den vier Stetten den hand
zuo vertruwen, und als beid partyen denselben nach langem mit w
senthafter tädung übergeben, ist derselb letst gericht und betragen,
form und gestalten, wie dann solichs in miner herren nüwen satzun
buoch begriffen.» (Die vergleichsartikel fehlen dagegen im Ratsbu

Solothurn, Ratsb. 19, p. 77,

1125. Febr. 11 (Freitag nach Dorothea). Zürich an Schwyz. O
wohl Hans Burger an die pfründe zu Mettmenstetten nach dem e
gangenen spruche gar nichts zu fordern habe und als burger v
Zürich diesem urteil nachkommen sollte, auch durch die obern v
Schwyz laut ihres schreibens zur ruhe gewiesen worden sei, habe
doch kürzlich das in Buonas liegende gut des abtes von Cappel u
förmlich und unbillig verheften lassen und unterstehe sich jetzt, d

ben mit einem process zu beschweren, was Zürich nicht dulden
ane, indem es hiedurch an seinen rechten und freiheiten beeinträch-
t würde; der abt sei hingegen zum rechte bereit, wo er wohne.
. der landfriede solche häfte aufgehoben habe und der streit recht-
h erledigt sei, so richte Zürich die freundliche und ernste bitte an
hwyz, hierin zu tun, was die bünde erheischen, und was es in glei-
em falle seinerseits begehren würde, indem Zürich sonst nicht um-
a könnte, das recht anzubieten. Antwort durch den boten zu der
chsten tagsatzung in Baden. Zürich, Missiven. A. Schwyz.

Unter gleichem datum ein grösstenteils gleichlautendes schreiben an Zug,
it verweisung auf frühere schreiben und verhandlungen. Ibid. A. Zug.

26. Febr. 11. Bern an prior und convent in Payerne. « Salutem
. Quum hac tempestate Deus optimus maximus lucem verbi sui
mundi tenebris obfuscatam effulgere permittat, evenit ut apud nos-
s de Chietres* aliquot sint qui evangelicæ veritatis desiderio tenen-
, ob id nos instantibus precibus rogarunt illis divini verbi ministros
tamus, quod denegare nequivimus, non animo collationi qua illic
betis derogandi, verum ne oviculæ illius parochiæ divini pabuli cu-
læ fame intereant, misimus igitur illuc verbi concionatorem, vestrum
illum investiatis, quod fiat precamur. Proinde super his responsum
strum expetimus. Valete in Christo. » — (Fehlt bei Herminjard).

Bern, Lat. Miss. I. 291 b.

* Kerzers! — Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 224, p. 242.

27. Febr. 11, Lugano, in carcere. Stephanus de Sala an den stadt-
reiber in Zürich. Beschwerde über einen auf dem letzten tage zu
den erlassenen spruch der zwölf Orte, auf klage Johannes Krämers
Lucern, dass der landvogt (Johann Heinrich Winkeli von Solo-
urn) ihn zur stellung einer bürgschaft von 1000 kronen nötigen solle.
lgt detaillirte erzählung, was ihm desshalb widerfahren, und bitte
verwendung bei den Eidgenossen. Zürich, A. Lauis (lat.).

28. Febr. 12 (Samstag nach Apollonia), Solothurn. Die boten
Bern ziehen (neuerdings*) an, wie die burger zu St. Ursen unter
dern artikeln begehrt haben, dass herr Berchtold (Haller) heimbe-
en werde; nun geben sie zu bedenken, dass ihre herren denselben
r zu gefallen hieher geschickt und ihn niemand anderm gegeben
tten; sie wollen aber nicht, dass derselbe jemandem überlästig sei,
d ihn heimschicken, doch mit (förmlichem) urlaub der Räte von
lothurn; wenn aber diese ihn gerne länger behalten und schirmen
llen, so werde man ihn gerne hier lassen; wenn jemand meinte,
s er unrecht lehre, so soll der betreffende, besonders priester, dies
r (offen) erklären, so werde er dann wohl antwort geben. — Um
Bern keinen unwillen zu erregen, wird nun beschlossen, den herrn
chtold (jetzt) nicht heimzuschicken **, obwohl es das mehr gewor-
, sondern « von glimpfs wegen » ihn morgen noch predigen zu lassen
l erst auf Montag oder Dienstag mit einer botschaft heimzubegleiten,
zu danken und zu erklären, dass man nicht über ihn klage.

Solothurn, Ratsb. p. 79—81.

* Ein entsprechender vortrag geschah bereits am 10. d. (ib. 75, 76).
** Zu anfang der sitzung, vor eintritt der Berner botschaft, war besch
worden, Niklaus Schürstein für einige zeit zu berufen. — Am 14. kam d
vor Rat und eröffnete seine bedenken; indessen wurde er vorläufig auf v
tage bestellt. — Vgl. Sol. Miss. p. 44, 45.

1129. Febr. 12 (Samstag vor Valentin), Wyl. Jacob Frei a
Zürcher boten in Baden. 1. Er habe verschafft, dass die G
hausleute zwei mann, die zeiger dieses briefes, ausgeschossen
mit dem befehl von dem Rat, ganz dem gemäſs zu handeln, w
boten von Zürich ihnen raten würden. Darum mögen dieselben
raten, was sie das beste bedünke. Denn er habe auf der letzt
leistung wohl gesehen, wie die von Lucern und Schwyz ihre mi
immer vor die Eidgenossen zu tagen stellen können; es sollte
nach seiner ansicht, die boten darauf dringen, dass die von St.
die Gotteshausleute und die Rheintaler auch vor die Eidgenoss
lassen werden, so dass alle Orte hören würden, was dieselben w
dann sei zu hoffen, dass die andern Orte kein recht mehr f
Den boten anheimstellend, was sie hierin für zweckmäſsig er
werden, habe er doch für gut gehalten, dass alle parteien nach
kommen; darum sollen sie sich in keine faule unterhandlung ein
welche wider die zusagen ginge, die man den biderben leuten g
2. Die boten derselben werden sodann etwas anbringen üb
malefiz. Er bitte die gesandten, den obern angelegentlich z
pfehlen, dass dasselbe aufgerichtet werde, da der täufer bereits
seien, dass groſser schaden zu besorgen wäre, wenn die sac
zogen würde. 3. Wegen des statthalters zu St. Gallen, und w
Gotteshausleute im kloster rat zu halten unterstehen, was di
nicht dulden wolle, bitte er (Frei) die gesandten, sich dazwisc
legen, damit er zum einzug (der gefälle etc.), und die leute se
ruhe kommen möchten; denn es gehe dem schaffner zu St.
welchen Zürich dort gesetzt, nicht ein heller ein. Darüber wer
boten der Gotteshausleute selbst bericht geben können. 4. Da
boten kürzlich in Zürich gewesen, um den nachlass der buſsen
wirken, so rate er, denselben hierin nichts weiter zu gewähren
lich nur etwa die buſsen für zucken, schlagen und einfache
streiche; aber was malefizisch, wie friedbruch, hölzer aushau
solche schwere händel, bitte er nicht zu bewilligen, da es bis
grob zugegangen. . . Endlich müſse er bitten, dass die sache e
den und nichts mehr versäumt werde, indem es hohe zeit ge
zu strafen, und die ehrbarkeit bald nicht mehr bleiben könnte,
dies nicht geschähe. . . Nochmalige bitte, das malefiz nicht
gessen, da bedenkliche folgen zu fürchten wären, wenn die e
dung länger verzögert würde. . .

Zürich, A. Abt S

1130. Febr. 14 (Montag Valentini), Solothurn. Ein ratsb
Lucern, der spitalmeister, eröffnet den auftrag, in dem span z
den burgern das beste zu handeln. Das wird ihm verdankt.

Solothurn, Ratsb.

1. **Febr. 14** (St. Valentin), Schaffhausen. **Verhandlung über** streit Erasmus (Ritters) mit dem ehegericht, wegen missliebiger serungen über ein urteil dieser behörde. Der beklagte wird zu 80 . (!) verfällt, die in monatsfrist erlegt werden sollen, und zu einem lerruf angehalten; bezahlt er nicht, so soll er stadt und land ver- ;en. — Vgl. Absch. p. 567, n. d. Schaffhausen, Ratsb. p. 316—319.

2. **Febr. 14.** Schwyz beurkundet, dass es auf die klage von arus, wegen störung der Lint-schiffahrt durch erweiterte fache ., die von Tuggen und andere anhalten wolle, die reichsstrafse auf r Lint dreifsig schuh breit immer offen zu halten, gemäfs dem urbar Baden, etc. Zürich, A. Oberwasser (Vidimus von c. a. 1700).

33. (Zu **Febr. 14,** Absch.). Die Freiburger instruction ruft in iem detaillirten artikel die hülfe der Eidgenossen an 1. in der sache s herrn von Font, die im vorigen jahr auf einen rechtstag zu iterlingen gewiesen, seit Morelet's tode aber von neuem herumge- gen worden sei, und fordert die ansetzung eines andern rechtstages, :. 2. Für den edlen Franz von Corbers, dem der graf im Hag etwas iuldig sei von französischem kriegsdienst her; desshalb wäre bei dem inig auszuwirken, dass er von der rückständigen schuld an den afen den anteil des von Corbers zurückbehielte, bis dieser befriedigt rden. Freiburg, Instr. I. 105 a.

34. (Zu **Febr. 14,** Absch.). Aus der Berner instruction sind fol- ide artikel hervorzuheben: 1. (i?). Da die Thurgauer schon öfter t grofsen kosten auf tagen erschienen sind, um ihre anliegen vorzu- gen, aber ohne etwas auszurichten, weil die III Städte in solchen :hen nicht handeln wollen, bis der streit um die klöster ausgetragen n werde, die armen leute jedoch dergestalt wie rechtlos bleiben, d dadurch unordnung einreifst, so hält man für gut, sie zu « fer- en »; das soll den boten von Freiburg und Solothurn angezeigt rden mit dem begehren, dass sie ebenfalls mithelfen, indess mit em vorbehalt des anerbotenen rechtsverfahrens. 2. Den zwei Ge- ssern will man die niederwerfung venetianischer güter gar nicht itatten; in diesseitigem gebiete würden sie nach verdienen gestraft Der bote von Unterwalden soll benachrichtigt werden, wie herr nsli von Giswyl geredet, man habe an dem zu Interlaken gevier- iten Kolb einen biedermann gerichtet, und er wolle den tag erleben, der schreiber ab Planalp landsherr in Hasle werde. 4. Daneben len die boten anzeigen, dass man den Caspar Stäli wegen seines schar- schreibens an den ammann Wirz bestrafen wolle, weil man daran n gefallen habe. 5. Wiederholte beschwerde vor allen botschaften, s die flüchtigen aus dem Oberland in Lucern, Unterwalden, Zug etc. ner noch aufenthalt finden, was nicht blofs dem landfrieden und n spruch zwischen Bern und Unterwalden, sondern auch den Bün- zuwider sei. 6. Auftrag zu gütlicher vermittlung in dem span schen Basel und Constanz.

Bern, Instruct. A. 387—390. Vgl. Ratsbuch 224, p. 240 --

1135. Febr. 15 (Dienstag nach Septuagesimä), Sargans. N
Brunner und Kaspar Nasal, boten von Zürich, an ihre obern.
dem sie dieser tage hieher abgeordnet worden mit dem ernst
befehl, nach dem «strengen inhalt» ihrer instruction zu handeln
nicht umzukehren, bis die sache vollendet wäre etc., haben s
großem missfallen zu melden, dass der Landrat, vor dem sie er
nen, gar nicht gutwillig sei. Das erste mehr in Flums, welch
Jacobi (25. Juli 1529) in gegenwart von vogt Jäckli zu Grüninge
gesandten von Zürich, für das gotteswort ergangen, sei abgetan
den, und der landvogt sowie die Räte meinen, der friede ge
dass ein anderes mehr stattfinde, bei welchem es bleiben solle
wohl die boten gerne die gemeinde selbst gehört hätten, wol
vogt dies doch nicht gestatten, weil die VII Orte voraussichtlich
nach Sargans kommen werden, und dann zu vollziehen sei, was
mit einander beschließen. Ob die boten so lange bleiben, un
sie, wenn dieselben ankommen, in der sache handeln sollen,
sie nun nicht. Der friedbrüchigen wegen wolle man erst auf nä
Montag gericht halten; wenn die boten hier verharren sollen, so
den sie gern das beste tun, bitten aber ernstlich, ihnen bei
boten geld zu schicken, samt einem bescheid über den pfarr
Walenstadt, der öffentlich gesagt, wer die messe als ungöttlich s
lüge wie ein bösewicht, und wenn der prädicant von Mels so p
so habe er «alle kühe im Schweizerland angegangen». Dies
sie für so ungeschickt, dass es nötig sei, ihnen zu berichten, w
dagegen zu tun haben. Sie legen die antwort, die sie (gester
dem landvogt und Rat auf ihr anbringen erhalten haben, hi
müßen aber ausbedingen, dass ihnen dieselbe umgehend zu
gestellt werde. . .

Zürich, A. Capp

1136. Febr. 15, Baden (Thermopoli). Lambert Meigret an Zw
«Literas hesterno die ad me datas a latore presentium accepi, pe
instruear rerum plurium que ab eo momento quo michi tradite
evenerunt. Tantum est quod pro rebus quas videbo conducibil
bono pacis in genere dominorum Helvetiorum, extendam omnes
michi possibiles, maxime pro devotione quam certus sum christi
mum et colendissimum dominum meum Regem in hoc negotio
Tue bonitatis partes autem erunt quam rogo illam impendere ta
operi creatori nostro acceptissimo, necnon reipublicæ dictorum
norum et eorum confœderatorum commodissimo, dominationi tu
limo, media gratia dei quam juste dignetur nobis tribuere et
nationi te ingeniumque tuum vero corde humillime commendo. E
tua parcebit barbariei mee excusando quod triginta anni laps
quibus (cum non opus fuerit) ego non sum usus lingua latina.

Zürich, Zwingli-

1137. Febr. 16 (Mittwoch nach St. Valentin), Rheinau. Lore
Eich, schaffner daselbst, an die boten von Zürich in Baden.
nehme, dass dort der klöster und äbte wegen verhandelt werd
setze voraus, dass die boten aller händel des abtes (von Rheina

: mönche berichtet seien und wissen, dass die ganze gemeinde
lem abt und den mönchen nichts mehr wolle, «weder gesotten
gebraten», wie Hans Escher den obern bereits schriftlich ange-
habe, da er mit dem schaffner zugegen gewesen, und dass der
theifs und andere als boten nach Zürich geschickt worden, um
ıerren «anzurufen» (sie dabei zu schirmen?). Nun habe er glaub-
erfahren, dass etliche von Rheinau in Baden seien, aber ohne
:n der gemeinde, welche also hinter derselben handeln und bei
Eidgenossen etwas erlangen möchten; darum mögen die boten
aufmerken und verhüten, dass dieselben glauben finden, damit
cht gehe wie zu Frauenfeld, wo denen von Schaffhausen so ge-
eben worden, dass (dann) die rödel und bücher dem Abt («im»)
:trüglicher weise zu handen gekommen. Die gemeinde Rheinau
och fest und tapfer gegen den abt; desshalb sollen die boten
ı leuten keinen glauben schenken. . . Zürich, A. Thurgau.

. **Febr. 16** (Freitag nach Valentini). Solothurn an Bern.
r werden bericht, wie dann etlich frömbd gesellen, so sich in
n hochen und unsern nidern gerichten, dem ampt zuo Kriegstetten,
ılten, allerley muotwillens wider christanliche ordnung bruchen und
meu, und namlichen so haben dry in dem wirtshus zuo Hölstein (?)
em wyn brot abgehowen und in gestalten, als ob si mäss wöllten
n, crüze darüber gemacht, und als si durch den würt gestöubt,
wurt, es schade nützit, und also fürgefaren, das brot ufgehebt
demnach aber crüz daruf gemacht, solichs geessen sprechende, hin
ier tüfeln namen, darzuo ein andrer nider knüwet und gesagt, si
n im den kopf abhowen. Wölichs händel und sachen sind, die
ıbstellung merers übels tapfere straf unserm bedunken nach wol
lren, bitten üch daruf früntlich, ir wöllend uns vergonnen und
ssen, dieselben unnützen liederlichen lüt von des min(d)sten
ns wegen fänklichen harin in unser statt zuo füeren und irem
enen nach zuo fertigen und ze strafen, üwer(er) oberkeit und ge-
ıkeit an dem ende unvergriffen und ane nachteil.» . .

Bern, Solothurn-Buch M. 28.

uf der rückseite ist von Cyro notirt, dass auf Invocavit (20. Febr.) eine
ırt (abgegangen).

a. Febr. 16, Freiburg. «Als der herr Herzog (von Savoy)
Keiser (riten) will, hat er sich erbotten alles guoten; hinwider be-
er minen herren sin land.» Freiburg, Ratsbuch nr. 47.

b. Febr. 17, Bern. Im namen des herzogs von Savoyen
Piochet an, dass der Kaiser am 24. Februar zu Bologna die
: empfangen werde. Bern, Ratsbuch 224, p. 270.

a. Febr. 17 (Donnerstag nach Valentini). Solothurn an seinen
dten in Baden, Peter Hebolt. Antwort auf seinen bericht über
on den sechs Orten vorgeschlagenen gütlichen mittel betreffend
ıurgauischen klöster. Man habe sich darüber beraten und neuer-
beschlossen, bei den mit Bern und Freiburg vereinbarten artikeln
rharren, sofern diese beiden Städte nicht gemeinsam zu etwas

anderem stimmen; der bote möge in diesem falle wohl mit ihnen deln, aber nichts abschliefsliches machen, sondern zuvor die heimberichten, wie die boten der beiden Städte ohne zweifel es tun werden. — Vgl. Absch. p. 548, h.

1140 b. Febr. 27 (Sonntag nach Matthiä). Solothurn an Luc Die angebahnte gütliche verhandlung schlage man diesseits nich werde also den anberaumten rechtstag nicht besuchen, sonder sache bis zum nächsten tag in Baden ruhen lassen.

Solothurn, Miss. p. 46, 47.

Am 3. März (Donnerstag vor Invocavit) wurde zur antwort auf eine rung der V Orte erwidert, man bleibe für einmal bei dem vorausgegan schreiben, in gewärtigung der gütlichen unterhandlung der drei Orte.

1141. Febr. 18. Bern an Freiburg. Der prädicant zu Guggis klage, wie Hans Krebs (Krepfs?), der Freiburger stadtläufer, ihn schelmen und bösewicht gescholten, und rufe um hülfe und rat damit er seine ehre retten könnte. Da jene äufserung in Guggis gefallen, so bitte man freundlich, den läufer vermöge des landfrie anzuhalten, auf Montag über acht tage zu G. mit dem prädicanten rechten zu stehen, worüber man schriftlichen bescheid begehre.

Freiburg, A. Bern. Bern, Ratsb. 224, p.

An die Guggisberger erging die weisung, auf die geäusserten worte zu geben, etc.

1142. Febr. 18. Bern an seine boten in Baden. Antwort auf i bericht. 1. Betreffend das mehr unter den X Orten, wegen der go häuser im Thurgau, wolle man zugeben, dass es entscheiden sol sachen, welche leib und gut belangen; aber in dingen, die den g ben berühren, soll es bei dem landfrieden und dem jetzigen zus bleiben, nämlich dass die minderheit an den orten, wo messe, g und ceremonien abgemehrt worden, sich unterziehen, und die mö oder nonnen von ihren pharisäischen orden abstehen; denn bei der sage, die man den Thurgauern gegeben, wolle man mit hülfe des mächtigen verharren. 2. Daraus folge, dass man den andern art nämlich den vorschlag, die gotteshäuser bei ihren freiheiten und gü bleiben zu lassen, nicht annehmen könne, indem er dem landfri und dem gotteswort nachteilig sei; der güter halb wolle man tun helfen, was man vor Gott und der welt zu verantworten h 3. Auf die landvogtei lege man nicht so viel gewicht, wenn die l vogtei und der anteil an den hohen gerichten gesichert sei; der nie gerichtsbarkeit wolle man sich gern entschlagen, jedoch in allen di dem gotteswort ohne nachteil. Das sei den sechs Orten vorzubrin damit sie einen freundlichen ausgleich annehmen oder das rech warten.

Bern, Teutsch Miss. R.

1143. Febr. 20, St. Gallen. Jacob Frei an Zürich (geh. Rat). N dem Zürich und Glarus auf dem letzten tag zu Baden mit Lu und Schwyz des vermeinten abtes wegen nicht einig geworden, s melden, 1. dass gar viel « unzibels » der täufer und anderer, ei mischer und fremder, « einwachse », wesshalb notwendig sei, der h gerichte halb ohne weiteren verzug zu handeln. 2. Wegen der

schäfte für das Gotteshaus sei man bereits eine grofse summe kosten schuldig, um welche der hauptmann viel beunruhigt werde, so dass es nötig scheine, geld zu machen, um biderbe leute zufrieden zu stellen. 3. Mit den sechs conventherren habe man grofse kosten, die auch erspart werden könnten, wenn man sie abfertigen würde; auch gebe niemand zinse, renten noch gülten. 4. Bitte, diese anzeigen zu herzen zu nehmen und förderlich in der sache zu handeln; darüm könnten auch die boten von Glarus, die von Baden kommen, ersucht werden. Sollte nicht in kürzester frist geholfen werden, so müfste er persönlich erscheinen, da er soche allgemeine ungebundenheit nicht länger dulden noch verantworten könnte. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1144. Febr. 20. Das Regiment zu Innsbruck an Zürich. «Uns ist glauplichen angelangt, als des edeln gestrengen ritters, herrn Märk Sittichen von Embs zu der Hohenembs, kün. M[t] zu Hungern und Behaim etc. . . . rat und vogt zu Bregenz, amman zu Lustnaw, Hans Zoller genannt Herzog, samt etlichen andern seiner leut aus dem hof Lustnau auf verschinen Sonntag nach Agathe in das wirtshaus in der Au kumen und ain hochzeitgepott, auch daselbs ain trunk getan, und durch etlich von Appenzell als hochzeitleut besprochen, wie es des tanzen(s) halb in des von Embs oberkait her disshalb Reins gehalten, und ob er amman inen auf solcher hochzeit zu tanzen erlauben welle, und wiewol er inen dasselb weder vergundt noch auch verpotten, seyen etlich Pernanger aus dem Reintal zu im kumen, mit erzelung, sy wurden erinnert, er hett wider irer herren verpott das tanzen erlaubt, und so die hoch oberkait des hofs Lustnaw enhalb Reins inen zugehöre und durch offen beruf alle weltliche freid aufgehebt und verpotten, hette im das tanzen der end(en) zuzulassen dhains wegs gebürt, das er verantwurt, er hett dasselb niemand erlaubt noch verpotten, und gesacht, es wär die sach bei derselben seiner billichen verantwurtung beliben. Aber wie er anheimsch über Rein faren wellen, wärn bei fünfzig von Bernang auf in und seine gesellen gedrungen und auf sy geschlagen, und wiewol er, dieweil er niemand belaidigt, begert, ine und die seinen bei recht beleiben zu lassen und dhainen fräfl an inen zu begeen, hat doch dasselb bei den Bernangern kein ansehen gehabt, sonder auf sy geschlagen, also dass er und seine gesellen, dero nit über sechs gewesen, sich irer leibs notdurft nach in gegenwer stellen müfsen und in solhem rumor ainem Reintaler ain arm abgehauen worden, darauf er amman und Christan Michels sune, Cunrat genannt, fänklich bestrickt gen Bernang und da dannen gen Altstetten gefürt. Und wiewol sich herr Märk, als dise fräfenliche handlung, so die Bernanger seinen leuten in seiner nidern oberkait unverschuldt . . . zugefügt, an in gelangt, dess zum höchsten beschwert und begert hat, seinen amman und (den) mitgefangnen der fänknus zu müssigen und erledigen, wo sy icht ungebürlichs oder fräfenlichs gehandelt, sy darumb wie sich gebürt zu strafen und denen, so zu inen zu sprechen hetten, gegen denselben im hof Lustnaw oder zu Embs, dahin der hof gehörig, recht ergeen zu lassen, sy auch zu recht stellen, und wo jemands ver-

maint(e), das gericht wär der end(en) parteysch, wolt er das gericht dermafsen mit unverwandten und unparteyschen richtern besetzen, das sich dess niemand zu beklagen hette, und zu ainem überfluss, dann die von Bernang und meniglich versichert wurden, alle seine zins, gülten, zehend und andern güter enhalb des Reins gelegen, zu underpfand dieweil einzusetzen, so soll doch das alles und sein erbers li-lichs und rechtmäfsigs erbieten durch ammann Vogler und dero von Sant Gallen hauptman, als gewalthaber im Reintal abgeschlagen sein und zu antwurt gefallen, dieweil der amman zu Lustnau und seine gewandten über und wider der Aidgnossen mandata und verbott gehandelt, die zerbrochen und das tanzen erlaubt und ainem ain trunk gebotten und also zugetrunken, so haben sy befelh, inen das recht ergen zu lassen und (sy) kainsweg aus fänknus zu ledigen. Das unsin namen der küⁿ Mᵗ, dass dermafsen gegen des haus Oesterreich schirmsverwandten unangesehen ainichs verschulden und alles rechtmäfsigen, ja überflüssigen erbietens und fürschlagens zuwider der lichen erbainigung fürgenomen werden soll, nit wenig befrömdt, demnach in namen der küⁿ Mᵗ und in kraft der erbainigung unser ernstlichs ersuchen (und) unsernthalben begern an euch, ir wellet gemeldts herren Märken rechtlichs und ganz überflüssigen fürschlagens und erbietens ersettigen lassen, das zu gnüegen annemen und sein amman, auch den mitgefangnen der fänknus erlassen; wer dann zusprüch zu inen zu haben vermaint, denen wirdet er gebürlichs, gleichs und förderlichs rechtens statt tun,» etc. Zürich, A. Rheintal.

1145. Febr. 21, Bern. (Man soll) «ingedenk (sin) der von Fryburg der untrüw (halb) mit den verschlagnen briefen, (so) die münch S. Katrinen inen zuo kalten (ghalten) geben, und was sy vor mit missif minen herren hinderrucks mit den(en) von Murten gehandelt und siner zyt füeglich fürhalten.» — «Abscheid Murten xxᵃ Februarii» (?). Bern, Ratsb. 224, p. 1…

1146. Febr. 21 (Montag vor der jungen Fastnacht). Ammann und gemeinde von «Totzwilen» (Dozwil) an Zürich. Nachdem herr Fr… von Andwil, ihr gerichtsherr, (bisher) eine anzahl hühner verlangt, die sie noch immer gegeben haben, fordere er jetzt von jedem, der haushäblich sei, ein huhn, was niemals brauch gewesen; desshalb habe man zu ihm geschickt und ihn freundlich gebeten, der gemeinde keine neuerung aufzuladen und sie bei dem alten herkommen bleiben zu lassen, oder briefe und siegel vorzlegen, dass man ihm solches schuldig sei; er habe jedoch erwidert, er werde sie auf das landgericht laden und dort vorbringen, was ihm gut sei, und alsdann mit dem recht weiter fahren; darauf habe man ihn gebeten, mit dem rechten stillzustehen, weil die Eidgenossen einen vertrag über solche artikel gemacht haben; wenn dieser erloschen sei, so wolle man sich fr… lich mit ihm vergleichen, jetzt aber bei jenem abschied (v. Sept. 1… bleiben. Auf die weitere bitte, sie zu lassen wie andere gottes… leute, haben sie die antwort erhalten, er «nehme sich des Gottesh… nichts an», ebenso wenig des Hauptmanns der IV Orte und

Zürich, sondern wolle mit der gemeinde rechten vor dem land-
cht oder den VII Orten; sie dagegen meinen, dass er sie bei dem
teshaus suchen solle, da sie mit den Gotteshausleuten steuern und
en. Darum bitten sie Zürich freundlich, sie dabei zu handhaben.
ch) die gemeinde zu Kesswyl bitte, die von «Dottwilen» bei dem
n herkommen bleiben zu lassen wie sie und andere Gotteshaus-
e...). Hienach bitte man die herren von Zürich, als gute gnädige
rn ihnen zum recht zu helfen, wie sie es zugesagt haben...

Zürich, A. Abtei St. Gallen.

7. **Febr. 21,** Baden. Lambert Meigret an Zwingli. «Scripta
atque nonnullarum rerum significationem (que michi satis obscure
ebantur) a latore presentium accepi, per quem ratio moræ meæ pro
munícatione inter te et me exponetur, meo judicio satis equa, qua-
pter opus est adventum meum differri, qui tamen haud longe aberit.
erim, magnifice et eruditissime vir, te precor res utrique partium
issimas intertexere velis. Cum (?) vero intellexerim memorialia
puncta aliqua te conscripsisse, si tibi visum fuerit, per prefatum
rem aut alium tibi fidelem, sive in itinere aut alicubi mittas, prout
ius tibi videbitur. Gratia», cet.

Zürich, Zwingli-schriften.

8. **Febr. 22,** Solothurn. Verhandlung über den streit zwischen
n prädicanten Philipp (Grotz) und dem propst (zu St. Ursen?); da
terer unter anderm behauptet hatte, dass drei von m. Philipp ge-
digte ketzereien vor achthundert jahren in concilien und später zu
stanz verdammt und bezügliche bücher verbrannt worden seien, so
d ihm aufgegeben, dies (genauer) nachzuweisen, um dann nach
billigkeit weiter zu handeln.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 99.

9. **Febr. 22** (Dienstag vor Matthiä), Solothurn. 1. Die gesandten
königs von Frankreich verweisen auf den vortrag in Baden,
en um gute antwort und stellen vor, dass es dem König, der dem
ser «xij milion» kronen bezahlen sollte, nicht möglich sei, die ab-
ng der schulden sofort anzuordnen, wesshalb er noch ein jahr
t begehre; sofern diese zu lang erschiene, möge man um eine
zere schreiben; die gesandten haben indessen vollmacht, den (gläu-
ern) beliebige sicherheit zu geben. 2. Sodann besprechen sie die
etracht um des glaubens willen und anerbieten ihre dienste zu
icher vereinbarung... 3. Hinter dem gerüchte, dass der Kaiser
auskomme und den Papst oder etliche cardinäle nach Deutschland
nge, sei nichts anderes, als dass er den krieg betreibe. 4. Nach-
n man die ausstehenden pensionen angezogen, erinnern die gesandten
rmals an ihren vortrag in Baden und begehren einen stillstand. —
wird ein bezüglicher beschluss verschoben bis zur rückkehr der
ultheifsen; was dann erkannt wird, will man den (gesandten) zu-
reiben.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p 96—98.

0 a. **Febr. 22,** Zürich, vor ehegericht. «Pelagius Schly, pfarrer
Alterschwiler; v[c] und(ertanen). Tumherren (zCostenz) lehen-
ren. Sy hend inen in gschrift verkündt; aber sy wend hie nit
ten. Pfarrers nutzung xiiij stuck, der klein zehenden x. ol. Wer

uss der pfarr nimpt: Tumherren nemend xij stuck; spital zuo Costenz. Joachim Maler von ir wegen (hie?): die wend dem ansehen von unsern herren und im Turgöw getan nit widerstan, hoffend, man betrachte, dass ir ding den armen werde; die anderen geistlichen junkherren werdend ob g(ott) w(ill) iren weg gan; spital lj stuck, von messner wegen x¹ k., sigrist ampt im münster. Crüzlingen x stuck zenden; item ut infra v stuck; demnach het der abt vij höf verlihen, zehendfry, die zinsend xxxxvij stuck; davon fiele wol v stuck zenden. Münsterlingen, zenden ij stuck j qr. und sus von höfen. — ij caplän, der ein ist zÜberlingen; viiij stuck j qr. (Den) guotwilligen iiiij stuck, halb dem tumherren zuo Costenz (als?) lehenherren. — Der pfarrer het von Alterschwiler j zenden, v stuck, von zelgen z. g. jaren iij stuck, von einem hof iij¹ k. iij¹ haber, item j¹ k. v qr. haber von Tütschemüli (?), Sperwers holz j¹ k. j¹ haber, item zins ij qr. k., item vom kleinen zenden x gl.; (tuot) 24 stuck j qr. — Die erichter hend ein ladbrief den tumherren und (dem abt von) Crüzlingen lassen schicken; . . . sy wend aber hie nit erschinen noch rechten.»

1150 b. März 16. «Mittwuch . . kamends wider, herr Pelagius pfarrer, Schwarzhans Linding von der gmeind wegen zuo Alterschwiler. Besserung bis uff wyteren bscheid. Der tumherren zehenden, by xij stucken, sol dem pfarrer dienen; spital zuo Costenz vij¹ k. iij mlr. haber, von Crüzlingen xij¹ k. iij mlr. haber, von Münsterlingen ij stuck j qr. — (38, 3 qr.). Jo(hannis) us und an; appellieren in x tag nach verkündter urteil.» Zürich, Pfrd. Pro[...]

1151 a. Febr. 22, Zürich, vor ehegericht. «Herr Fridrich Wagner, pfarrer zuo Hugelzhofen; (ist) ein alte pfarr gsin, in mitler zit abgangen, 36 jar, jetz widerum ernüweret; c und(ertanen). Tumherren lehenherren. Aber ein ersamer Rat zuo Costenz het disen (pfarrer) har tan. — Der pfarrer hat von höfen xj stuck frucht, von widum xx gl., gend die kilchenpfleger; ein boumgarten j stuck. Jarzit gült v lb. d., darvon j lb. d. Blibt v gl. 20 (?), xviiij s. d. viiij d. (?). Kleinen zehenden j¹ k. Zehenden uss der pfarr xxxviij¹ (k.), xxxviij haber z. gmeinen jaren. — ij caplän, h. Hans Brisacher, ist alt, Sebast(ian) Strufs, sind ze Ueberlingen.»

1151 b. März 16. «Herr Friderich pfarrer, Jörg Keller von der gmeind wegen; klagend ouch wie die von Alterschwiler. Kleinen zenden xviiij s. viij d. Der caplanen gült ist noch von Costenzer oberkeit nit angriffen. Hierum wisends die erichter für unser herren mit einer gschrift des handels inhalt.» Zürich, Pfrd. Pro[...]

1152. Febr. 23 (Mittwoch vor Matthiä), Zürich. Pfefferli soll auf eine gewöhnliche urfehde entlassen werden, aber bürgschaft geben oder schwören, dass er auf allfällige weitere anzeigen hin sich zum rechten stellen würde, etc. Sein pferd ist zu verkaufen, um vorab die k[...] zu decken; übriges soll ihm zu gut kommen. Zürich, Ratsbuch [...]

1153. Febr. 25. Bern an Lucern. Die ab dem tag zu Baden h[...] gekehrten boten haben berichtet, was in dem span wegen der [...] vogtei im Thurgau (gehandelt worden). Da nun Lucern unge[...]

diesseitigen freundlichen schreibens und erbietens auf seinem vor-
n beharre, so könne man es des rechten nicht entlassen; weil
aber den angesetzten tag der kurzen frist wegen nicht wohl be-
en könnte, zumal die eidgenossen von Basel, Schaffhausen und
enzell eine freundliche vermittlung unternommen haben, der man
e gehör schenke, so lasse man die sache bis zum nächsten tage
n, doch mit vorbehalt aller rechte, was Lucern den mithaften an-
n möge. Bern, Teutsch Miss. R. 488 a.

. Febr. 25. Bern an Freiburg (und Solothurn). Infolge
letzten abschieds betreffend die kastvogtei über die thurgauischen
er, und des anerbietens der drei Orte Basel, Schaffhausen und
enzell, den span gütlich vertragen zu helfen, habe man Lucern
ftlich angezeigt, dass man den vermittlern gehör schenken wolle,
h allen rechten ohne schaden, und dass daher der rechtstag bis
den nächsten tag in Baden zu verschieben sei. Wenn nun Frei-
dazu stimme, so möge es seine boten demgemäſs instruiren; falls
die freundlichkeit fruchtlos wäre, so hätte man dann einen an-
rechtstag anzusetzen.

Bern, Teutsch Miss. R. 488 b. Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Berner Schr.

. Febr. 26 (Samstag nach Matthiä). Zürich an Schwyz. Er-
ung an das letzte schreiben betreffend Hans Burger, worauf aber
aden keine antwort erfolgt sei. Da nun der rechtstag zu Buonas
nächsten Donnerstag stattfinden solle, so habe man das bedürfniss,
issen, wie Schwyz in der sache zu handeln gedenke, und stelle
hienach das freundliche begehren, — in betracht, dass es den
er vormals auch abgewiesen, und man sich kraft der bünde ver-
es werde das rechtbieten nicht abweisen, sondern Zürich bei
n hergebrachten freiheiten handhaben etc. — dass es sich über
ngelegenheit schriftlich und sofort erkläre, ob es den Burger ab-
n oder nötigenfalls an die orte zum recht weisen wolle, wo der
gte sitze, etc. Zürich, A. Schwyz.

. Febr. 26, Schaffhausen. Erasmus Ritter an Zwingli. «Lieber
er Uolrich, euch ist min anligen und handel von Petro de Loufen,
h acht, genuogsam entdeckt worden, ouch mir darby angezeigt,
ch mich ferrer im handel soll halten. Nun sollent ir wissen, dass
ist kund worden, soferr und ich werd bitten, so werd mir die
um die 80 lib. nachgelassen. Darum, wo mine herren von Zürich
Bern, vor und ee min handel gar dannen ton wurd, mit den(en) von
Fhusen wurden handlen, wurd es mir grofsen ungunst, ouch
rnuss gegen inen machen; wenn aber min sach voll überhin
ot, so wirt es nit unnütz, sunder fast guot, dass Zürich, Bern (und)
gen Schaffhusen kummen und für ein grofsen Rat begerten, da-
s) anfangs freuntlich begerten, die wil Benedict (Burgauer) so ein
lsam predicant wär, der sich mit keinem predicanten vertragen
t, wie ouch by Sant Gallen er erzeigt hat, darus aber vil unruo
uneinigkeit (zuo) erwartend ist, und er ouch der ist, der das un-
it zuo lernen (sic) zuo Schaffhusen, das er doch zuo Ber-

wenigstens, dass es ruhig bleibe und nichts gewaltiges oder unfreundliches anfange, sondern den nächsten tag zu Baden erwarte, was Bern besonders gefallen würde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. R. 489 b, 490 (entsprechend an Basel f. 491).

Am 28. Februar gibt Basel, unter abschriftlicher mitteilung des schreibens von Bern, den städten Strassburg und Mühlhausen kenntniss von dieser tagsatzung. Basel, Miss. f. 270.

Am Donnerstag nach Estomihi (3. März) laden Bm., OM. und verordnete Räte von Zürich die stadt Schaffhausen zu obigem tage.

Schaffhausen, Corr.

1158. Febr. 26, Constanz. Instruction für bm. Jacob Zeller, als gesandten nach Zürich und Bern. Verlesung des briefes ab dem letzten tage in Baden, und erinnerung an frühere klagen, sowie an den artikel des landfriedens betreffend die häfte. Ablehnung der beschwerden der geistlichen und ermahnung, den landvogt im Thurgau zur vollziehung der frühern befehle anzuhalten, etc. Stadtarchiv Constanz.

1159. Febr. 27 (Sonntag Herrenfastnacht), Stein. Konrad Luchsinger an Zürich. Heute haben burgermeister Etzwiler und vogt Rapp angezeigt, wie hr. Felker (sic) von Knöringen mit etlichen hauptleuten und fähndrichen, besonders dem «Randegkerli», der jetzt wieder begnadigt worden, in der Reichenau sei; dessgleichen sei gewiss, dass hauptleute zu Zell am Untersee und in Ueberlingen knechte annehmen und 20,000 mann zusammenbringen wollen, als deren oberst Mark Sittich von Ems genannt werde; heute sollen sie anfangen, den «Scheidwegken» zu essen, darnach eine feder aufblasen und deren richtung folgen; man könne aber nichts anderes erfahren, als dass sie «im lande» bleiben werden. Einige gute nachbarn aus dem Hegau haben solches wohlmeinend auch denen von Stein gemeldet. Zudem verlaute, dass einige der widerwärtigen (Eidgenossen) hauptmannschaften angenomman, und ein geselle, der in Hilzingen gewesen, berichte, dass dort auf Matthiä (24. Febr.) in einem langen mandat befohlen worden, ruhig auf die herrschaft zu warten; in Zell sei angeordnet, dass alle häuser mit mehl und anderem vorrat gespeist werden sollen. . . Die von Stein haben die wachen auf Klingen verstärkt und gedenken wohl acht zu haben, bitten dagegen Zürich um getreues aufsehen. . . Nachschrift: Der weibel des propstes von Oeningen, der vor einigen tagen (wahrscheinlich voll wein) hier gewesen, habe mit scharfen worten gesagt, es werde in kurzer zeit anders werden.

Zürich, A. Capp. Krieg.

1160. Febr. 27, Freiburg. Dangerant (Boisrigault) an U. Zwingli. Litteras tuas, eruditissime vir, per tuum juvenem accepi, similiter et orator regius, commilito meus, dominus Lambertus Megret. Quum per easdem experiamur animum quem fers in iis quæ nobilis ille ...ers, tibi necnon nobis cognitus, enumeravit, non usque adeo ex...ti et inexperti commoditatis illius quæ ab alterutra parte in rem...icam consequi posset. Cogitantes autem negotia presentia ac ter...um haud longum exequendarum rerum tantis votis optatarum a ... colendissimo domino nostro, videtur mihi itague, hocque ...

hab kunden mit göttlicher gschrift erhalten, mit sampt andern etlich unchristlichen artikeln, so sich dem wort gottes nit verglychen etc., so bitten sy die von Schaffhusen, dass sy sich sinen abtuon wellen und in urlouben, so bin ich gwüsslich bericht, dass man in wirt faren lassen. So dann inen (den gesandten) sölich antwort geben wirt, mügen sy darnach ouch mit inen handlen von wegen des handels, so sich mit mir verloufen hat, und solichs soll vor xiiij tagen nit beschechen; dann in der zit wirt min handel ustragen, und soll doch über ein monat lang nit anstan beliben; dann sy hand uf gestrigen tag dry frummer redlicher burger ouch gstraft, ein jetlichen um 80 lib., und hat sich der handel ouch fast um minet willen erhebt; für dieselben werden sy müefsen bitten. So das also vollstreckt wurd, wär ich (der hoffnung, es wurde guot. . . So ferr und aber kein ratsbotschaft wurd kummen, hett ich sorg, die brief wurden nit für grofsen Rat kumen, so richt man by dem kleinen Rat gar nüt us. Land mich wissen widerum, wie ich witer handlen soll, ouch ob sy wurden kumen, dass ich künnt wissen uf welchen tag, damit ich by hus blib, so kündt ich inen rat geben, wie sy die sach sölten anbringen. »

Zürich, Zwingli-Schriften

Abdruck in Zw. W. VIII. 420. — Vgl. nr. 1131.

1157. Febr. 26. Bern an Zürich. 1. Auf die vielfachen war nungen, die man von verschiedener seite erhalten, wie der « gewerb haufen » und der Kaiser samt ihrem anhang mit geschwinden an schlägen umgehen, um alle liebhaber der göttlichen wahrheit mit ge walt niederzudrücken, halte man für sehr notwendig, dass man (« wir » die burgerstädte) sich zusammentue und beratschlage, wie dem zu be gegnen sei; desswegen habe Bern einen tag in Basel angesetzt auf Dienstag den 8. März, und Basel beauftragt, denselben auch Strafsburg und Mühlhausen zu verkünden. Darum bitte es Zürich aufs dring lichste, nicht auszubleiben und dazu auch Schaffhausen, Constanz und St. Gallen in gleicher weise einzuladen, den tag mit boten zu beschicken um raten und handeln zu helfen, was allen zum frieden und wohlfahrt « dieser landsart » wie zur erhaltung des göttlichen wortes dienlich sein möge. Denn die gegenwärtigen läufe erheischen als un vermeidliche notdurft, dass man wohlbedacht und weislich in diesen sachen handle. 2. Sodann wisse Zürich, welcher widerwille des « sitzes, stands und gangs » halb zwischen Basel und Constanz walte, so dass es nötig sei, auf dem bezeichneten tage darüber zu reden und diesen span zu beseitigen, laut des jüngsten burgerlichen abschieds von Baden, damit diejenigen, die sich des evangeliums berühmen, um kleinfüger sachen willen sich nicht trennen und aller welt gespött werden. 3. Desshalb bitte und ermahne man Zürich abermals ernst und fleifsig, gründlich zu betrachten, was in diesen umständen für alle gut sei, und sich in dem span wegen des st. gallischen abt milder zu beweisen, den letzthin zu Baden eröffneten vor Berner boten gütlich anzunehmen, da derselbe andern nicht missfällig und ihrerseits in den abschied genomm aber Zürich wider verhoffen dies nicht tun wollte,

gstens, dass es ruhig bleibe [illegible]
anfange, sondern den nächsten [illegible]
nders gefallen würde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch [illegible]

an 28. Februar gibt Basel, unter [illegible]
Bern, den städten Strassburg und Mül[illegible]
zung.

an Donnerstag nach Estomihi (3. März [illegible]
von Zürich die stadt Schaffhausen zu [illegible]

. **Febr. 26,** Constanz. Instruction [illegible]
ndten nach Zürich und Bern. Verweisung [illegible]
in Baden, und erinnerung an frühere [illegible]
landfriedens betreffend die häfte. Ab[illegible]
lichen und ermahnung, den landvogt [illegible]
früheren befehle anzuhalten, etc.

. **Febr. 27** (Sonntag Herrenfastnacht, [illegible]
ürich. Heute haben burgermeister [illegible]
gt, wie hr. Felker (sic) von Knöringen [illegible]
fähndrichen, besonders dem «Rand[illegible]
gt worden, in der Reichenau sei; [illegible]
tleute zu Zell am Untersee und in [illegible]
20,000 mann zusammenbringen [illegible]
h von Ems genannt werde; heute [illegible]
eidwegken» zu essen, darnach eine [illegible]
ang folgen; man könne aber nichts [illegible]
lande» bleiben werden. Einige gute [illegible]
n solches wohlmeinend auch denen [illegible]
ute, dass einige der widerwärtigen [illegible]
ten angenomman, und ein geselle, der [illegible]
e, dass dort auf Matthiä (24. Febr.) [illegible]
n worden, ruhig auf die herrschaft zu [illegible]
et, dass alle häuser mit mehl und [illegible]
n. . . Die von Stein haben die wachen [illegible]
nken wohl acht zu haben, bitten [illegible]
n. . . Nachschrift: Der weibel des [illegible]
einigen tagen (wahrscheinlich voll [illegible]
rfen worten gesagt, es werde in kurzem [illegible]

. **Febr. 27,** Freiburg. Dangerant [illegible]
teras tuas, eruditissime vir, per tuum [illegible]
orator regius, commilito meus, dominus [illegible]
per easdem experiamur animum quem [illegible]
ers, tibi necnon nobis cognitus, enum[illegible]
ti et inexperti commoditatis illius [illegible]
icam consequi posset. Cogitantes au[illegible]
im haud longum exequendarum [illegible]
colendissimo domino nostro, videtur [illegible]

[illegible] n dif-
Mem-
rimo-
isdam
enda
ur de
sse in
e apud
versari
bus ac
dgratio
n istud,
se con-
ea re
sed sic
et quod
. Cum-
ivitatem
le ipsos
tur im-
orum, e
uo mihi
r ab eo,
spondet,
esar illis
ad nos.
intelligo.
riculosius
spectorum
e et dissi-
am et Lin-
d quod sic
ut me ju-
Cambodu-
virili alla-
, ne negli-
mmemorate
a, et cætera
em nostrum
quoque tem-
irent, hoc ta-
nœnia recipe-
suppeditarent.
tur, reliquum
S.) Novarum
mpediri artibus
m transeundum
er instet Romæ

si amicus existas, secundum gratiam omnium rerum conductoris, ut non sit faciendum semen terræ, quin et prius sit cultum territorium, utque id ipsum semen sit antea digestum, mortuum atque revi(vi)ficatum juxta verbum Domini in sancto eius Evangelio, quod teneo et credo nichil omittendo, atque eo pacto, ut unicuique vero christiano credendum secundum gratiam spiritus sancti, absque quo nulli eorum qui tales se nominant, nichil fructus possunt ferre, ut ipse optime calles. Nunc non respondeo rebus iis, quarum tuæ litteræ accutissimo stilo memorantur, adeoque forsitan cerebro meo imbecillo vix eas comprehendere sit possibile. Nichilominus, quantum spectat ad ea quæ attingunt sive attingere possunt et sanctum verbum, voluntatem dominicam (al. divinam) et salutem animarum christianarum, hactenus intellexi te difficilem scribendi michi ostendisse, non tantum modo propter imperitiam linguæ latinæ, sed et ignorantiæ divini verbi causa, quare utrarumque te assero me indignum existimare. Quapropter ne mireris si fortassis crassiore Minerva hasce presentes tibi scripserim ob longam distantiam temporis quo non gravatim operam dedi bonis litteris, quorum te nosco optimum preceptorem, juxta ea que michi sunt relata et cognitionem tuorum nonnullorum editorum. Brevi dabitur occasio colloquendi mutuo aliterque quam literis, tuncque plura tibi dicam quam nunc scribere velim. Contentionem que presenti ob dissectam doctrinam in mundo circumvolitat, non admiror ob necessitatem quod scandala veniant secundum verbum evangelicum, ob peccata et scelera quæ in christianitate versantur. Attamen post illa scandala atque peccata speranda est misericordia iis qui bonam fidem tenent quique ad dominum convertuntur. Inprimis interea fac, te oratum volo, quod pax ubicumque interteneatur nichilque novitatis subrepat. Perlegi discursum consilii tui, quod sentio maxime referre. Comendo te deo domino nostro quem precor, ut te et me sua divina gratia illustret. »

Zürich, Zwingli-schriften.

Augenscheinlich wurde dieses schreiben der stadtcanzlei zugestellt; es findet sich bei der adresse eine minute von Beyel's hand. — Einen abdruck gebe Zwingli's Werke, Bd. VIII. 421, 422 (mit mehreren fehlern).

1161. Febr. 27, 28, Zürich. Ulrich Zwingli an Jacob Sturm in Strafsburg, in dessen abwesenheit an Konrad Johann. « Gratiam et pacem a Domino. Equidem, vir clarissime, statueram nihil ad te scribere, donec aliquid epistola dignum accidisset in ea re, quam nunc ago, ea est, quod iam tercio a me postularunt legati regis Gallorum consilium, quod latine conscripsi de frangenda aut minuenda potestate Cæsaris, nam bis negavi; at tercio misi non sine conscientia probuleutarum; jam septimus dies est postquam Collinus noster cum eo consilio ad legatos proficiscitur, et nondum scio, an ad Regem ipsum sit libellum cum tabellione missuri nec ne. Hic inquam constitueram nihil ad vos daturum esse literarum, donec aliquid responsi accepissem. Sed hodie, hoc est 27. die Febru(ari)i, literas ex Ulma accepi, quæ magnam suspicionem imo rescientiam de perfidia Bessereri mihi attulerunt, quæ me indignitas cogit, ut vobiscum commenter; vos enim soli potestis huic malo occurrere. Res vero ipsa sic habet. Hessus

-a quatriduum literas ad me dedit, in quibus miratur, cur tam dif-
les nos exhibeamus in iungenda civitate cum Ulma, Lindoia, Mem-
iga et cæteris. Equidem vehementer admiratus sum hanc querimo-
n usque ad hunc diem, quo literas accepi ex Ulma amici cuiusdam
gerrimi ac primi quoque nominis, quocum multa egi de ineunda
tro exemplo civitate. In quibus bonus ille vir graviter queritur de
sereri tum mutatione tum cunctatione; olim enim incubuisse in
, ut cives fieremus, nunc cessare; neque sine suspicione esse apud
tos, populum enim ineundæ civitatis esse avidum, sed tergiversari
ies qui Besserinæ factionis sunt, etiam eos qui prius pedibus ac
aibus huc pergebant. Addidit idem amicus, quædam a Landgrafio
illum esse perscripta quo facile deprehendi potest mendacium istud,
modo nos difficiles ex(h)ibeamus, ab illo ad Landgrafium esse con-
im ac delatum. Nunquam enim quicquam nobiscum super ea re
-unt, quantumvis ego ad amicos totos libros perscribam; sed sic
tavit nimirum corruptus homo, longum est intervallum, et quod
tur, in longinquum mentiri non admodum periculosum est. Cum-
princeps eum urgeret per literas, ne cunctarentur ambire civitatem
tram, et ipse nollet ambire, mendacio respondit, nos nolle ipsos
ipere, aut aliquid huiusmodi. Nam ista tarditas qua cunctantur im-
ntanæ (?) urbes, omnino est ex perfidia aliquorum consciorum, e
bus ipse vereor Bessererum istum esse; nam annus est, quo mihi
pit suspectus esse multis ex causis. Quum vero postulatur ab eo,
' detrectet nostram inire civitatem, nihil quam hoc futile respondet,
eri se ne nimium offendant Cæsarem, quasi vero placari Cæsar illis
sit, dum in re sacramenti defecerunt a Saxone ac Noricis ad nos.
l est quod agunt pulli Erasmi, Cæsarem et Ferdinandum intelligo.
iaratos voluit potius opprimere quam auxiliis instructos periculosius
iugnare. Et in hunc usum minis ac muneribus incircumspectorum
mos alienat a solidis consiliis, ut omnia habeant oscitantiæ et dissi-
rum beneficio obnoxia. Orant me amici, ut per Constantiam et Lin-
am curem Ulmam sollicitari ad civitatem ambeundam, id quod sic
urum polliceor, ut etiam vos et Lantgrafium sollicitem, ut me ju-
s. Proinde rem vobis dignam feceritis, si apud Ulmam, Cambodu-
n, Bibracum, Memmingam, Isnam atque Lindoiam pro virili alla-
abitis, sed quam occultissime, ut rebus suis prospiciant, ne negli-
tia aut dissidiis sese Cæsaris potentiæ objiciant. Commemorate
modo vobis magis ac magis allubescat amicicia nostra, et cætera
e si vos docere pergerem, sus Minervam. Ad principem nostrum
idgrafium idem scribo, quapropter eas literas primo quoque tem-
e ad illum dato. Quod si huc impelli urbes istæ nequirent, hoc ta-
i ab eis impetrandum esset, ne aut Cæsarem intra mœnia recipe-
t aut adversus christianos fratres quicquam ad bellum suppeditarent.
dubium non est, si modo corruptis metus incutiatur, reliquum
ulum citra negotium nobis accessurum esse. — (P. S.) Novarum
im hæc habemus: Cæsar passus est se jam diu impediri artibus
tificis, donec jam ver adpetat, quo illi in Germaniam transeundum
quo desiderio ipsum averterunt, ut non constanter instet Romæ

coronari, sed Bononiæ penultima Febru(ari)i diadema recipit. H
certum habeo ex legatis Francicis. Nam Allabrox sive Sabaudiæ
rannus non inoffenso Francorum rege quod tantum cæsarisset, ad
ronationem cum ambitioso quingentorum equitum adparatu proficisc
Fœlix a Werdenberg exercitum scribit viginti millium peditum, e
tum autem juxta proportionem. Res non sunt admodum vanæ,
e multis locis intelligimus duces constitui; sed multa sunt, quo
causa hæc concinnari consilia putem. Salvos jube Bern. Frider
P(f)arrerum, Capitonem ac Bucerum, et per hanc longam epistolam
cusa, quod nunc nihil dem literarum. Vale et omnes homines adm
ut advigilent; videbis enim sive fatis sive providentia divina vic
nos abituros esse. Tanta est malicia, perfidia et stulticia Cæsar
mundum ipsum credam hoc onus quacunque ratione positurum
Tiguri, ultima die Febru(ari)i, nam partem heri post vesperam, p
hodie scribo. » Zürich, Zwingli-s

Abgedruckt in Zw. W. VIII. 422–424. Vgl. ib. p. 418, 419.

1162. Febr. 28. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen
zuschriften, betreffend 1. den prädicanten zu Guggisberg und
Krebs, den Freiburger läufer, 2. den venner zu Schwarzenbur
Hans Gilgen. Man habe nun dem amtmann zu Grasburg befohle
den letzteren zu verschaffen, dass sie von ihrem vorhaben abs
und dem läufer sowie dem prädicanten einen rechtlichen tag g
auf Freitag nach der alten Fastnacht (11. März), wo sie zu üb
gerichtszeit — « an unserm ussern rechten » — erscheinen solle

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R.

1163. Febr. 28. Bern an Solothurn. Betreffend die bese
der pfründe zu Selzach; 3. März, wegen der pfarre Kriegste

Bern, Teutsch Miss. R. 493,

Die erörterungen über die verhältnisse von pfründen im S. gebiet, d
Bern abhingen, können nicht vollständig gegeben werden.

1164. Febr. 28. Schwyz an Zürich. Antwort auf das aberm
schreiben wegen Hans Burger. Weil man zu so wichtiger sache
mit gewalt versehen sei, so habe man den Burger bis auf h
entscheid zur ruhe gewiesen. Da übrigens dieser handel den
Geroldseckers sehr ähnlich sei, wo man nach den bünden auch
schuldig gewesen wäre, aber Zürich zu gefallen in der güte
bewilligt habe, so stelle man nochmals die dringendste bitte, s
die güte zu schicken und dem Burger um seiner obrigkeit wille
gegenzukommen, um endlich der sache los zu werden.

Zürich, A. S

1165. Febr. 28, Ueberlingen. Christoph, graf zu Werdenb
Joachim, graf zu Zollern; Felix, graf zu Werdenberg; Jörg, gra
Lupfen; Friedrich, graf zu Fürstenberg; Christoph, graf von L
Hans Jacob von Landau; Eitel-Eck von Reischach, Adam von
burg, Jos von Lobenberg (sic), Fritz von Freiberg, Hans von Sch
berg. Wolf Dietrich von Honburg, Hans von Ems, Wolf von
burg, Hans Jörg von Bodman, Jos von Hornstein, Diebold von Eh
Hans Ulrich von Sirgenstein (sic), Caspar von Lobenberg, Jaco

:eln und andere hier versammelte an die VIII Orte (Bern durch-
·ichen). Sie vernehmen mit grofsem befremden, wie es ihrem
ıde, vetter und schwager Markus Sittich von Ems etc. mit dem
ıann von Lustnau ergangen (folgt erzählung im sinne des Inns-
ker schreibens). Da sie solchem nicht zusehen könnten, und da-
gröfserer unwille etc. erspart werde, begehren sie, dass die von
ıang gewiesen werden, die gefangenen auf das getane erbieten ledig
ısseu; geschähe das nicht, so könnte man den von Ems und die
:n auf ihr vielfältiges erbieten nicht verlassen, sondern müfste ihnen
› und rat mitteilen, worüber man schriftliche antwort begehre.

Zürich, A. Rheintal.

ł. (Febr. c. E.). « Kundschaft von unsern eidgnossen von Sanct
len. Nemlich und von erst, wie sich kurz verschiner tagen be-
n, dass schultheifs Hug, jungkherr Cornell (Schulthess) und einer
Schwyz im Klägke gejagt sollent haben, und hab der vogt uff
ıenberg derglychen getan, als ob es im (ze)wider syg; nicht dester-
ler sollent etlich lüt ouch uff Küssenberg sin kommen, als Märk
ch und sins glychen. Wyter so hab sich ein person, die an orten
:t, da sy dann alle heimlichheit wol mag vernemen, merken lassen
angezöigt, so bald der tag zuo Baden zerrütt, wurd ein ufbruch
ıechen, und sollent gelt und knecht vorhanden sin, und syge ein
ılag vorhanden, dass etlich von den fünf Orten gen Waldshuot
men und den alten bericht wider ufrichten wöltend. Man füer
pulver und stein gan Waldshuot, aber nun by nacht, und soll
:üstung im hinderen Wald syn. Item so syg Egg von Ryschach
len Fasnacht tag gen Überlingen geritten. Dessglychen hab sich
.er von Knöringen lassen bereden, dass er sich vom Franzosen
worfen und sich uff dise party gehel(de)t hab. »

Zürich, A. Capp. Krieg.

)as original ist eine von stadtschreiber Beyel besorgte zusammenstellung
. anzahl neuester nachrichten von Constanz, Stein, Basel etc., vermutlich
·orlegung im grossen Rate bestimmt.

'. (Febr. E.), Zürich, ratschlag der geheimen Räte. Da es
gestalt der sachen und den empfangenen kundschaften ganz den
hein hat, dass der Kaiser aus anstiftung des « geweihten haufens »
evangelischen (« uns ») nicht ruhig lassen werde, und dabei ver-
t, dass die V Orte ihm hiezu hülfe leisten werden, worüber jetzt
ag nach Basel angesetzt ist, so haben die zur beratung der sache
:dneten herren einen unfehlbaren ratschlag bedacht, erstlich für
fall, dass die Eidgenossen sich des Kaisers wirklich beladen wür-
nämlich: I. Weil jeder vernünftige selbst einsieht, dass in kriegs-
leln sieg und glück am meisten durch eile und schnelle zu er-
en sind, wie man im Schwabenkrieg wohl empfunden, und dass
nders einer, der « umhalbet » ist, in der nächsten und gröfsten
darauf trachten mufs, die feinde bei guter zeit zu trennen und zu-
den schwächern teil zu « dämmen », um dann desto leichter dem
ltigern zu widerstehen, und weil man nun jenen Eidgenossen nicht
freundschaft zutrauen darf, so mufs man sie immer fleifsig beob-

n träffenlich damit geholfen und den widerwärtigen damit ir herz d sterki benommen wurd.» 3. Sobald man vernähme, dass der iser sein heer schon gesammelt hätte und an uns wollte, müfsten die nächsten in aller eile vorerst die plätze und pässe, woher uns aden begegnen möchte, als bei Waldshut, Kaiserstuhl, Klingnau, delburg u. dgl., einnehmen und gehörig verwahren, darauf einander fort an einen gelegenen platz beschreiben, um über den krieg weiter ratschlagen, wo man dann über alles wohl einig werden könnte.

Zürich, A. Kaiser.

68. (Febr. E.?). Ratschlag von Zwingli. «Die summa des santallischen handels stat darin: 1. Dass der abt nit recht erwelt , nit an gewontem ort, nit fry des convents halb, nit in bysin unser r schirmherren. 2. Dass er in unwidersprechliche bsitzung nie kon. 3. Dass er denocht die güeter entfüert, genomen und geroubt t. 4. Dass wir nit allein des closters, sunder der gottshuslüten als l als syne schirmherren sind. 5. Dass unser Eidgnossen, die ij t Lucern und Schwyz, in by dem roub allweg wellend beschirmen. Dass ein artikel im friden stat, dass wir by unseren zuosagungen s göttlichen worts halb blyben söllend, und habent den Gottshusen zuogseit, (sy) bym gottswort ze schirmen. 7. Dass ein andrer ikel also lutet: Wo die mess, bilder und andre verwändt gottsnst abgeton sind, da söllends abgeton blyben und nimmer mer ufricht werden. Da haltend die ij Ort den friden nit; dann sy sich n oftern mal ufgeton, den Abt ze schirmen by sinem stand, das er den friden ist. 9. Dass man inen ze Baden angheit (sic), dass n handlen welle; da hand sy nit recht potten. 10. Dass das burg d landrecht, das man mit Abt und Gotshuslüten hat, den glouben impt, und hat der Abt denselben selbs usgenomen, etc. Der dingen vil.»

Zürich, Zwingli-schriften.

Diese notiz diente wohl als schema für eine arbeit des stadtschreibers, etwa h. 588, 1, n. 1?.

9. (Febr. E.?), Zürich. Ratschlag von Röist, Walder, Ochsner, isen, Zwingli, Comtur Schmid über den handel pfarrer Schindlers n den Rapperswyler leutpriester Hans Ofner. Da Glarus und verwandten Sch.'s sich durch eine botschaft über das in Rappers- gefällte urteil beklagen, so wird für gut erachtet, den Glarnern eröffnen, dass man wohl mittel finden werde, den Rapperswylern kommen; dem boten sollte man aber nur heimlich zu verstehen en, dass man ihnen den markt abschlagen und sie also mit dem ger nötigen könnte, wenn Glarus auf einer solchen mafsregel tapfer rren würde wie Zürich, da die stadt bisher sonst viel mutwillen trotz gezeigt. — Eine andere meinung rät, zur ergänzung des gen, die Glarner und die verwandten Schindlers sollten die Rappersr nochmals ernstlich ersuchen, dessen kundschaft gemäfs dem recht ohne aufschub zu verhören und dann ein billiges urteil zu n etc. Würde das wieder verweigert, so hätte man nur desto glimpf, tätlich einzuschreiten. . . Glarus solle sich darüber been.

Zürich, A. Rappe

1170. März 1 (Dienstag nach der Herren-Fastnacht). Abt Kilia[n] Zürich. Gesuch um geleit auf den von den neun Orten auf So[nntag] Oculi angesetzten tag in Baden. Stiftsarchiv St. Gallen (beilag[e])

1171. März 1. St. Gallen an Zürich. Weil jetzt der selts[ame] läufe wegen vielerlei drohende reden und umtriebe vorgehen, von d[enen] freilich niemand wisse, was daran sei, so dürfe man solches [doch] nicht verachten; desshalb wolle man nicht verschweigen, dass ma[n von] drei burgern, und zwar glaubwürdigen ehrbaren männern, die [man] vorgeladen und bei ihren eiden verhört, erfahren habe, was die [bei]liegende schrift enthalte; auch vernehme man als allgemeine sage, [dass] Zürich mit anschlägen und rüstungen beschäftigt sei. Sollte St. G[allen] dabei dienste leisten können, so bitte man um bericht; man woll[e sich] allezeit « williger dann willig » dazu bereit finden lassen. N[ach]schrift: Man wolle auch nicht verbergen, dass vielleicht die [...]schen und bischöfischen solche reden ausbreiten, in der hoffnun[g] durch ihren zweck desto leichter zu erreichen. « Die welt ist gschw[ind] » — Vgl. nr. 1166. Zürich, A. Capp.

1172. März 1, St. Gallen. Jacob Frei an Zürich. Er höre, [dass] der Batzenheimer jenseit des Bodensees allerlei reden verbreite, [die] dem abschied von Baden nicht gemäfs seien, z. b. dass dem verm[einten] abt von Lucern und Schwyz viel geschrieben und verheifsen w[orden], er werde bald in das gotteshaus eingesetzt werden. . . Da n[un die] obern wohl wissen, was sie den Gotteshausleuten zugesagt, un[d] diese keinen abt mehr annehmen und in dieser hoffnung leib u[nd gut] zu Zürich setzen wollen, wogegen der hauptmann täglich im [namen] seiner herren dasselbe verspreche, so bitte er die obern, dies w[ohl zu] erwägen und sich mit keinem Orte auf eine unterhandlung einzul[assen], welche solchen verheifsungen zuwider wäre, sondern tapfer und fest zu bleiben; denn sollte es dem abt gelingen, so wäre es vo[r Gott] und der welt kaum zu verantworten. . . Zürich, A. Abt St.

1173. März 1. Schaffhausen an Zürich. Da für den [handel] betreffend den abt von St. Gallen und andere späne ein weiter[er tag] nach Baden angesetzt sei, so bitte man Zürich « mit ernst, fleifs[ig und] freundlich », zur förderung von ruhe und einigkeit und erhaltu[ng der] Eidgenossenschaft diesen tag zu erwarten und inzwischen nicht[s vor]zunehmen, was widerwillen und zwiespalt erwecken möchte.
Zürich, A. Abt St.

1174. März 1. Basel an Zürich. Nachdem auf dem letzte[n tag] zu Baden in dem span betreffend den abt von St. Gallen man[ches] gehandelt und zuletzt um des friedens willen und zur verh[ütung] gröfserer unruhe ein anderer tag für gütliche erledigung der sac[he be]stimmt worden, begehre man freundlich, dass Zürich diesen ta[g] willig erwarte und im hinblick auf die bösen umtriebe, die all[e lieb]haber der evangelischen wahrheit bedrohen, nichts weiteres vorn[ehme] noch ursache zu widerwillen gebe, damit es nicht als anfänger d[er un]ruhe erschiene, wozu es ohne zweifel selbst geneigt sei; das [werde] Gott und aller ehrbarkeit gefallen. . . Zürich, A. Abt St.

75. März 2. Bern an Biel. Der ratsfreund Crispinus Fischer [ha]be angezeigt, wie der stadtschreiber zu Biel auf dem letzten tag zu [Ba]den in gegenwart Rudolf Löwensteins von Freiburg, seines sohnes [un]d anderer (im bade) wider die reformation der beiden städte ganz [un]geschickt geredet habe: «Wem hat Christus befolen das evangelium verkünden? Hat ers den meineidigen pfaffen und usgeluffnen pfaffen [m]ünchen?) befolen? Ich sag nein, er hats sinen jüngern und apostlen [be]folen, die waren küsch und rein und hattend keine wyber; nun [ha]nd unser pfaffen reinigkeit gelobt und faren aber zuo und nemen [w]yber und tuond irem verheifsen und loben nit gnuog, ja sy hand [da]s evangelium in der bruoch funden etc.» Der berichterstatter habe [die]se äufserungen nicht widerfechten wollen, aber geglaubt sie nicht [ve]rschweigen zu dürfen. Man setze nun der obrigkeit heim, den [sta]dtschreiber zur rede zu stellen, wünsche aber, dass in zukunft taug[li]chere boten zu tagen gesendet werden, etc. Bern, Teutsch Miss. R. 495.

1176. März 2. Zürich an Glarus. Man habe aus dem bericht [de]r verordneten, die in sachen pfarrer Schindlers in Rapperswyl ge[we]sen, und aus den ihnen gewordenen abschieden mit befremden er[se]hen, wie verdächtig und parteiisch, ja wider das eigene stadtrecht, [di]e Rapperswyler hierin verfahren; doch wie dem sei, so begehre man [hie]mit freundlich, dass Glarus darauf dringe, dass sie beförderlich den [ha]ndel durch ein urteil zum austrag bringen, und den entscheid hie[he]r berichte; denn würde kein billiger spruch getan, so könnte man [ni]cht umhin, zur handhabung der ehre Gottes und der christlichen [prä]dicanten ernstlich einzuschreiten und solche anschuldigungen tapfer [ab]zuweisen, etc. — Vgl. nr. 1169. Zürich, A. Rapperswyl.

[11]77. März 2 (Aschermittwoch). Die gutwilligen (von Grenchen und [Se]lzach), «die ir wol kennet», an Berchtold Haller in Bern. Die [her]ren von Bern haben dieser pfarre halb so geschrieben, dass es [de]nen, die gern die ehre Gottes fördern, wohl gefalle. Nun sei noch [ke]in prädicant zu Kriegstetten, wo zwar die mehrheit einen mess[pfa]ffen begehre; doch haben sie die sache noch immer aufgeschoben, [so] dass jetzt dort weder ein messpriester noch ein prediger sei. Da [nu]n die hohe obrigkeit Bern zustehe, so möchte man wünschen, dass [ma]n an die herren von Solothurn ernstlich schriebe, und zwar sofort, [da]mit der brief am Freitag, wo auch die verhältnisse von Selzach und [Gre]nchen erörtert werden, zugleich zur sprache gebracht und alles mit[ei]nander entschieden würde. Bern, Kirchl. Angelegenh.

[117]8. März 2. Bern an Freiburg. «Wir werdend gloublich be[rich]t, wie dann die üwern von Plaféyen sich gegen den unsern, so [de]r reformatz anhängig, und besonders denen, so uss üwer und unser [he]rschaft Grasburg sind, ungeschickter schmächlicher worten gebru[che]n, dieselben kirchendieben und (mit andern) derglichen unliden[lich]en reden scheltend[e], welichs alles, wo dem nit fürkommen, in die [har] nützit guots, sonders grofse unruow gebären möcht; harumb wir [üc]h ernstflifsig früntlich bittend, ir wellind mit beneldten von Pla[fey]en und andern den üwern verschaffen, (dass si) sich sölicher een-

verletzlicher worten hinfür müeſsigind, als ir ouch uns in [illegible]
und glichem fall mermals angesuocht», etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. R. 494 b. Freiburg, A. Geis[illegible]

1179. März 3, Bern. Eine botschaft von Constanz begeh[illegible] Bern sich für aufhebung der hätte verwende, die von den la[illegible] im Thurgau verfügt worden, damit die stadt bei den erlang[illegible] schieden und dem landfrieden bleibe. Bern, Ratsbuch

1180. März 3 (Donnerstag nach Estomihi). Bm., OM. und b[illegible] verordnete Räte von Zürich an Constanz. Bern habe in [illegible] der obschwebenden practiken gegen die liebhaber der evang[illegible] wahrheit einen burgertag in Basel angesetzt auf den 8. d. m. [illegible] gar viel daran liege, dass man in diesen sachen weislich [illegible] sichtig handle und einträchtig bleibe, und Bern begehre, d[illegible] diesen tag verkünde, so bitte man freundlich, denselben [illegible] zu besuchen, etc. — Vgl. nr. 1157. Stadtarchiv C[illegible]

1181. März 4. Solothurn an Bern. Man habe als prä[illegible] erwählt den Niklaus Schürstein, vordem pfarrer zu Lützelfl[illegible] hiesiger stadt gebürtig, der aber die prädicatur nicht annehme[illegible] ohne bewilligung Berns, wesshalb man bitte, ihm diese ände[illegible] vergönnen, etc. Solothurn, Miss. p. 64. Bern, Kirchl. A[illegible]

1182. März 4 (Freitag nach Aschermittwoch), 4 uhr nachm. [illegible] thurn an Bern. Antwort auf zwei zuschriften, betreffend de[illegible] herrn zu Selsach und einen prädicanten (für) Kriegstetten. [illegible] wisse, wie man vor einiger zeit in die landschaft boten gesch[illegible] den gemeinden vollmacht gegeben, messe und bilder zu behal[illegible] abzutun, mit der zusage, sie dabei zu handhaben und mit [illegible] geeigneten pfarrherren zu versorgen; das sei dann auch zu [illegible] und an vielen andern orten, wo die leute von der messe abge[illegible] geschehen; die von Selsach haben (indessen) beinahe einh[illegible] gemehrt, bei der messe etc. zu bleiben; ganz unversehens sei [illegible] kirchherr davon abgefallen, wodurch den leuten die bisher geh[illegible] sacramente (eine zeit lang) entgangen seien; desshalb haben [illegible] mal die obrigkeit angerufen, ihnen zu einem pfarrer zu verhe[illegible] ihrem mehr gleichförmig sei; desshalb habe man dem scha[illegible] Gottstatt geschrieben, wie Bern wisse, und zwar glaube man [illegible] dem vertrag, den die boten von Bern und Basel gemacht, [illegible] wider; obwohl er bestimme, dass die priester der messe halb [illegible] sollen, berühre dies doch (nicht?) die unterthanen und breche [illegible] ausgegangenen beschlussen und zusagen nichts ab, zumal aus[illegible] bestimmt sei, dass solche [illegible] an die obrigkeit kommen solle; [illegible] nun Selsach in den diesseitigen hohen und niedern gerichte[illegible] und die gemeinde bei der [illegible] meinung beharren wolle, und [illegible] zusage an ihnen hat[illegible] [illegible], so bitte man Bern, sich der [illegible] gebenen erklärung zu erinnern, dass es Solothurn des glaub[illegible] nicht nur keinerlei drang antun, sondern leib und gut einsetze[illegible] wenn jemand (anders) es darum beschweren würde, und [illegible] man diesseits willfahrt habe, damit es zu Winigen und Limpac[illegible]

canten setzen könne; es möge also die Selsacher mit einem seelsorger versehen, der das göttliche wort verkünde und sie mit den sacramenten nach ihrem begehren versorgen werde, etc. 2. Die von Grenchen zeigen an, dass ihnen Bern eine fremde person als prädicanten vorgestellt habe; das beschwere sie, und sie wollen sich mit ihrem alten priester begnügen; man bitte daher, sie nicht weiter zu drängen; wenn es aber meinte, sie hätten am gotteswort mangel, so lasse man zu, dass es einen hiefür tauglichen priester setze, der ihnen auch mit der messe und den sacramenten genug tue. 3. Nach Kriegstetten habe man einen kirchherrn verordnet, mit dem die leute in allem genugsam versorgt sein sollten, etc.

Bern, Solothurn-Buch M. 29. Solothurn, Missiven p. 60—63.

Ebendort folgt das original des oben angeführten schreibens von S. an den ... oder (den) schaffner zu Gottstatt, dd. 25. Februar (Freitag nach Matthiä) ... beruft sich neben den bereits erwähnten motiven auf den bisher zwischen ...rn und Solothurn beobachteten brauch, « dass die lechenherren solich seelsorger ...rtuond, die sich dem end, dahin si verordnet, gemäss halten und tragen. »

Am 21. März (Montag vor Annunciat. Mariä) präsentirte Solothurn, auf bitte ...r Selsacher, den bisherigen pfarrer zu Messen, mit berufung auf das jüngst ...machte anerbieten Berns. ib. S. B. 33.

...83. (März c. 5 f.). Instruction der Basler botschaft nach Zürich ... An Zürich die frage zu stellen, ob es zur beruhigung « unserer ...idgenossen » die instruction Berns nicht annehmen wollte? 2. « Hie... mögend unsere botten anzöigen, ob das ein weg zur einigkeit wäre ...ss man die gemeinen herrschaften abtuschte, damit die fünf Ort in ...gierung besonders, und wir nützit mit inen ze tuond hetten; mag ...o darvon geredt werden und geratschlagt, wie man doch täte, dass ...n einigkeit finden möchte. » 3. Folgt ein passus betr. Glarus und ...hwyz, auf gütliche ausgleichung dringend, etc. 4. « Demnach söl...d unsere botten unsern eidgnossen von Zürich, wenn sy darumb ...fragt wurden, anzeigen, wie ir verantwortung uns an hüt dato für...mmen, aber von kürze der zyt nüt endlichs darvon raten mögen ...ewol wir ab irem verantworten ein guot vernüegen haben; doch ...llte uns für guot ansehen, dass man dise antwort, wo es (noch) ni... schechen, den fünf Orten umb fridens willen noch nit zuoschickte ...d so sy ir antwort begerten, wöllen wir uf nächstem burgertag ...ser meinung anzeigen. 5. Gedenken ein fürderlichen burgertag zuo ...geren. 6. Item, und den botten (von) Zürich und Bern die hand...ng von Schmalkalden anzuozeigen, doch dass es in geheim mit inen ...handlet werde, wie ir ze tuond wol wüssend. 7. Witer söllend ...ere botten unsern l. eidgnossen und chr. mitburgern von Zürich ... Bern anzeigen, wie uns je länger je strenger von unserm bischof ...h (den) tumbherren allerlei beschwerlichs begegne, so uns in die ...r zuo liden nit möglich, in ansechen, dass wir durch ir vilfeltig ...tiken, so si triben, nit kleine fürsorg tragen, dass sy das bistumb ...emde uns unlidliche händ zuo bewinden und uns mit (bösen) ...buren inzetuon understan möchten etc., zuodem dass sy unser ...terkilchen ir grofs vermögen entwert, heimlich hinweg gefüert ... noch hütbitag der Stift zins und zechenden verkoufen etc., das

zuo uns und unsern burgern nit wenig täglich trotzen etc. Ob wi
eren halb, wiewol wir dheinen krieg anzuofachen geneigt, jedoch
dargegen handlen müefsten, dass sy (die zwo Stett?) uns entd
ob sy, wie wir uns versechen, uns darin beholfen, byständig und
sin wellen.» 8. Anzeige eines kleinen spans mit Solothurn, etc

Basel,

1184. März 5 (Samstag vor Invocavit), Rapperswyl. Verhöru
klage Hans Schindlers, mit beistand von Hans Wichser, seckeln
in Glarus, und Uli Scherer, untervogt zu Weesen, gegen pfarrer
Ofner, betreffend die speciell erörterte scheltung, es habe Sch
gepredigt wie ein «schelm und dieb», wenn er das «sacrament»
«gräuel vor Gott» genannt etc. In betracht der natur des st
des characters der parteien und des allgemein waltenden gla
zwistes wird das endurteil aufgeschoben...

Schwyz, besieg. original. Zürich, A. Rapperswyl

1185. März 5, 6, Zürich. Instruction für den tag in Basel,
treffend das verständniss mit Hessen. Die boten werden angew
die vorkommenden anträge wieder heimzubringen, da die sache
nur von den Heimlichen beraten worden, die nichts zusagen k
wenn die höhere gewalt es nicht genehmigen will. Und we
burgrecht mit Constanz bestimmt, dass eine stadt nur mit wiss
willen der andern neue burger annehmen, und solche auch
andern huldigen und schwören sollen, so soll erfragt werden,
Constanzer sich zu dem burgrecht mit Hessen stellen, und
ihnen dasselbe gefällt, so will man sie gerne auch darin habe
ohne sie nichts eingehen. 2. In dem span zwischen Basel un
stanz sollen die boten dafür wirken, dass die beiden städte ei
nachgeben («wychen», entgegenkommen?), und allfällig das loo
andere mittel vorschlagen, damit der span geschlichtet und allge
spott verhütet würde. Zürich, Instruct

1186. März 6. Freiburg an den landvogt in der Waat. A
dass für den process gegen den grafen von Greyerz eine (w
frist von drei wochen bewilligt sei, jedoch mit dem beding, da
landvogt dessen ausdrückliche zustimmung und schriftlichen
auswirke, damit man nicht getäuscht und benachteiligt werde;
des abschlags bleibe es bei dem sachbestand vor dieser verhandl

Freiburg, Miss. Bd. IX u. 1

1187. März 6, Freiburg. Auf begehren des marschalls von S
ist der rechtstag gegen den grafen von Greyers um drei woch
schoben, doch jedermanns rechten unschädlich und mit dem
dass es dem grafen (selbst) gefalle. Freiburg, Ratsbuch

1188 a. März 6. Freiburg an die V Orte. Antwort a
schreiben betreffend den span um (die kastvogtei der thurgau
klöster) und den letzten abschied. Man würde sich gerne sof
klären; weil aber Bern den desshalb angesetzten tag verschoben
so lasse man das geschäft bis dahin ruhen und bitte, das nicht
deuten; denn man sei gesonnen, der diesseitigen botschaft (nach

...lche befehle zu geben, dass die V Orte sich damit begnügen und ...ten willen gegen sie spüren werden, etc.

1188 b. März 6. Freiburg an Solothurn. In gleicher sache. Weil die V Orte sich geziemend erbieten, so möchte man raten, dass Solothurn und Freiburg die gemachten vorschläge annehmen und bei Bern sich dafür gemeinsam verwenden, dass es auch darauf einginge und kein recht darum anstrengte. Hierüber erbitte man sich umgehend bericht.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 61 a, b.

1189. März 7 (Montag nach Invocavit). Zug an Zürich. Geleitsbegehren für Heinrich Schönbrunner und « seine freunde, mitherren und gesellen », als zum rechten wegen einer « zuredung », die zu Maschwanden rechtlich verhandelt und nach Zürich gewiesen worden.

Zürich. A. Zug.

1190. März 8 (Dienstag nach a. Fastnacht), Solothurn. « Denen von Zürich ein abschrift des letsten betrags, sampt der danksagung ».

Solothurn, Missiven p. 70. Ratsb. 19, p. 119.

(Die missive selbst erwähnt zuerst eine zuschrift Zürichs, betreffend die händel um die abtei St. Gallen — s. Absch. p. 588, noten 1, 1 u. 2 — und stellt gütliche verhandlung in aussicht; sodann wird etwas weitläufiger an Zürichs teilnahme an der vermittlung in S. erinnert).

1191. März 8 (Dienstag nach Invocavit). Solothurn an Freiburg. Antwort auf dessen schreiben betreffend (den streit um) die kastvogtei der thurgauischen klöster. Man habe desshalb eine zuschrift von den V Orten empfangen (ebenso Freiburg) und von Bern die anzeige, dass es den drei Orten die gütliche unterhandlung anvertraue; dieser meinung habe man sich angeschlossen und Lucern davon benachrichtigt, wolle also den nächsten tag in Baden erwarten, in der hoffnung, dass ein process nicht nötig werde, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 65, 66.

1192 a. März 8, Zürich, vor ehegericht. Aeufnung der pfründe Merstetten. I. « Junghans Lantman, Uorich Scherer, von Merstetten wegen. Die tumherren hand von zehenden z. g. jaren an k(ernen) c mütt, so vil haber, so vil hüener, x gl. höwgelt, vij fuoder win, und ist sus vil zuogwachsen; vor ziten hends den zehenden geben um xxx stuck; jetz gilts so vil wie obstat. (Vgl. b). Die capell zuo Merstetten ist uss gunst des bischofs und (der) tumherren zuo einer pfarr worden; darum so ist billich, dass von dem iren daran gestürt werd. Darum sind brief ghört. II. Die pfruond het vor xxxvj stuck mit den ij mütt von der kilchen. Besserung xxxiiij stuck, also gestellt: Ein fuoder win, für x stuck; xvj' k., viij gl. Summa 34. Darvon git der nüw pfarer dem alten vj' k, iiij gl. sin lebtag oder bis er ...s versorget wurd, und sond die undertanen irem erbieten nach ouch das best tuon, und sol (uff) Johannis angefangen han und daruf künftigem usgan. »

b. Jan. 5. I. « M. ist ein alte pfarr, 40järig und ghört vor gen ...ltingen; die undertanen hends von Rom erhadret zuo einer pfarr. ...anus Meyer, alter pfarrer zuo Merstetten. Lehenherr, die gmeind ...t ein pfarrer. (Am rande:) AltenClingen lehenherr p(resel)

zuo uns und
eren halb, w
dargegen ha
ob sy, wie w
sin wellen.

1184. März
klage Hans
in Glarus,
Ofner, beh
gepredigt wie
«gräuel vo
des charact
zwistes wird

1185. März
treffend das
die vorkomm
nur von den
wenn die h
burgrecht mit
willen der
andern huldig
Constanzer
ihnen dassel
ohne sie nich
stanz sollen
nachgeben (
andere mitte
spott verhüte

1186. März
dass für den
frist von dre
landvogt de
auswirke, da
des abschlag

1187. März
ist der recht
schoben, do
dass es dem

1188 a. Mä
schreiben
klöster) und
klären; we
so lasse m

nser vermügen in denen und andren sachen tuon, und was ichs erfarend, das da gwüss ist, üch allwegen by guoter zit tuon. » . . . Zürich, Zwingli-schriften.

ı März 9, Absch.). Aus einer notiz in dem constanzischen und Instructionenbuch betreffend diesen tag ist folgendes zu 1. Der bote hatte keine andere instruction erhalten, als geltend gemachten momente betreffend den sitz mit hin-Basel neuerdings zu vertreten. Die boten von Zürich und en ihn aber gebeten, sich darin «zimlich» zu halten, und dass beschlossen sei, die eidg. Städte auf eine bank zu rafsburg und Constanz aber auf eine andere; er habe das ıen mit der bedingung, dass die umfrage je auf einer bank voll-de, was hinwider genehmigt worden sei. 2. Die botschaft ı habe ihn ersucht, dem Rate heimzuschreiben, um dessen ıg zu dem bündniss Zürichs mit dem landgrafen von Hessen n; er habe das abgelehnt und erklärt, es werde jedenfalls ən (der hessischen anträge) nicht abgeschlagen, nur das be-könnte verweigert werden, und dafür möge Zürich direct Rate verhandeln, etc. Stadtarchiv Constanz.

rz 9. Bern an Solothurn. Antwort auf dessen erwide-letzten diesseitigen zuschrift. Man sehe, dass Solothurn die istliche anmutung nicht beachten wolle. 1. Selsach be-Dass die kirchgenossen im alten irrtum beharren wollen, ı wohl nicht ändern, bis Gott die gnade gebe, dass sie zur s der wahrheit kommen; wie dem pfarrer darin unbill be-s er der pfründe entsetzt sein solle, weil er sich verehlicht hle man dem Allmächtigen. Als collator der pfründe einen ı suchen, der die evangelische wahrheit predige und zugleich te, finde man diesseits nicht möglich; wenn aber die Sel-ən solchen begehren (und finden), so mögen sie den präsen-ı werde man tun, was sich zieme. 2. Dass der nach Gren-chickte prädicant den leuten nicht gefalle, müfse man ge-ssen, wiewohl es spöttlich und unchristlich erscheine, dass ligung des gotteswortes in der art ausgeschlagen werde, zu-te pfarrer unfähig geworden, und in seinem hause offene ehebruch geduldet werde, und er überdies haus und scheune ig in gutem stand erhalte, dass man dagegen einzuschreiten . Man hoffe nun, dass Solothurn jenes unwesen abstellen Den prädicanten zu Wynigen wolle man zur verkündung on gerne überlassen und bitte dagegen, den diesseits zu n anzunehmen. 4. (Weiher zu Fulenbach; ein vielfach streitgegenstand). Bern, Teutsch Miss. S. 3—5.

9. Bern an Freiburg. Antwort auf dessen zwei reffend (1.) die schmähungen der Plafeyer etc. und (2.) ärber und die Fruonzen. 1. Die schuldigen wisse man nen, sei aber guter zuversicht, dass Freiburg dieselben n habe und strafen werde, da sonst nichts gutes aus

der sache werden könnte; dass man aber jemandem gedroht sichern zugang zum rechten abgeschlagen, sei nicht der fall; ha mand desshalb geklagt, so erwarte man darüber bericht, um da bührliche antwort zu geben. 2. Den Fruonz und den Färber man gütlich vertragen; hätte der letztere im gebiet von Freiburg gefrevelt, so empfehle man ihn zur begnadigung, da doch die sache abgetan sei. 3. Da man täglich klagen höre, wie zu K eine besorgliche unruhe sei, so habe man für gut erachtet, d abstimmung anzuordnen; weil nun die von Curbruy und G wieder dahin «gelegt», also mit den kirchgenossen lieb und leid müfsen, so sei es billig, dass sie ihre meinung auch ausspreche nicht ausgesondert werden. Man bitte nun Freiburg, seine bo auf nächsten Sonntag (13. März) dahin abzuordnen, um dann d lung der kirchengüter in Wistelach vorzunehmen, wie es zu M geschehen; denn die vorbehalte, welche die Freiburger boten l zu Murten gemacht, könne man nicht annehmen.

Bern, Teutsch Miss. S. 6, 7. Freiburg.

1197. **März 10** (Donnerstag vor Reminiscere), Muri. Heinrich senbach, landvogt «in Ergöw», an Bremgarten. «Nachde unser eidgnossen von Zürich gen Hermentschwil geschriben un da herr Heirichen Bullin(ger) zuo predicanten verordnet, vernim wie und üwer etlich burger gegen den minen ustruckend, si luogen und stillstan und diss nit hindren, denn es müefs jetzu hin durch etc., das mich (wo dem also) befrömdet, und wie selbs nit wider das sin will, was mich min herren die se heifsend, jedoch will mich nit bedunken, dass die reden ge wärend noch zuo friden fürderlich, . . . ist (also) min bitt hieby, den üwren zuo verschaffen, (von) disem abzuostan und die, so harin zuo handlen (befuogt), handlen lassend; wann, wo dem ni beschäch), wurd ich mich witer beraten und vermeinen, es müe da sy wöllten, hindurch, sunder wo ander ir obren wölltend.»

Stadtarchiv Bremg

1198. **März 10** (Jovis post Invocavit), Basel. (Werner) Beyel, stadtschreiber, an Zwingli. «Vir doctissime, apertis hestern peri ultro et citro consiliis cum dominorum nostrorum tum rum, maxime Argentinensis et Constantiensis urbium, quia int sultandum nuntiis Bernensibus nec aliud commodum videretu quod amicitia aliorum confœderatorum (quos antiquiores appell illorum fœdera sacramento reintegrarentur, placuit tandem s nuntiis aliquos pro maiori acriorique deliberatione negotii tam et ancipitis ex numero seligere, ea lege quod consultationem e silia huismodi selectorum per recessum dominis nostris hinc inde ficentur, si quid forsan in illis vel addere vel immutare libeat. vero tribunus maior anni preteriti, Jacobus Meyger zum Sterne mero huiusmodi selectorum aggregatus fuisset, placuit deputatis leis (sic) hodie in Senatu cum dominis suis deliberare, nec ali tenus acta sunt. Mores Bernensium, maxime nuntiorum prese Manuelis puta et Petri am Werd, tu probe nosti, quibus offens

›rum est molestissima. Consilium gallicum tute committere poteris, ı Sturmius noster, vir integerrimus, dominorum Argentinensium, · ›ga Mathia Pfarrer presenti conventu nuntii hic presentes existant. interim cum dulcissima tua conjuge et liberis jucundissimis optime .» Zürich, Zwingli-schriften.

). März 12, Zürich. Zwingli an Werner Beyel, stadtschreiber z. in Basel). « Gratiam et pacem a Domino. Mutavi consilium de ›ndo ad Landgrafium consilio Gallicarum rerum. Is enim cum e nesciat nisi valde tenuiter, opportunum non est, ut ei mittantur interpretem accire cogerent; sed ne quid optimo principi desit, mam brevi complexus sum in hac epistola quam hic accipis. At ›turmio et Pfarrero deessem, ad te nihilo setius descriptum ite- mitto consilium, ut eius legendi copiam domino Sturmio et Oeco- ›adio facias, hac tamen lege, ne quid cuiquam communicent: de- ne quisquam describat, sed ut tecum reportes domum. — Quod obis elegistis qui de rebus communibus deliberent et cogitent, non ›dum diplicet, quandoquidem videmus Bernam semper ursos mittere. quod iidem ursi semper hunc cupressum pingunt (ut dicitur), ut quinque Pagis conciliemur, hoc mihi resipit, quasi a legatis Gal- docti hoc faciant. Quod equidem factum esse vellem, videlicet ıam optime conveniret nobis cum 5 Pagis, verum non istis mori- quibus nunc præditi sunt. Deinde cum non fateantur hunc Deum quem nos iuramus, videtur mihi Bernensium consilium huc ten- ut incauti adstringamur istis, quorum ius et leges sunt scelus et ›ia, id quod acta in Sanagaza iudicant, ubi innocentes et læsi tæ sunt addicti et fedifragi impunes absoluti. Præstat breviter non facere 5 Pagos, ut fœdera coniuremus, donec aliter se et erga a et erga nos gerant. Vale. Tiguri etc. » Zürich, Zwingli-schriften.

). März 12. Bern an Freiburg. Antwort. 1. Man wundere nicht wenig über die forderung, einen tag anzusetzen, um die e (an Grasburg), die man diesseits (mehr) besitze, zu erweisen; dies sei kürzlich bereits geschehen vor den boten von Freiburg, . Hans Krummenstoll); man wünsche daher, dass es sich damit ıge und den hergebrachten besitz gelten lasse; denn es liege am dass man dort mehr zu verwalten habe; nichts desto weniger ıan erbötig, wofern Freiburg sich nicht begnügt hätte, die vor- ›nen gewahrsamen nochmals zu verhören, zu welchem behufe sie in den « heimlichen gehältern » (« kelten » !) suchen lassen und einen tag bestimmen wolle. 2. Es bestreite die zulassung deren ›urbruy und Collaten zu der abstimmung in Kerzers und be- sich auf den landfrieden; aber diesseits finde man dies göttlich lem landfrieden, ja aller billigkeit gemäfs; denn die absönderung ır darum geschehen, weil es sich nicht gebühre, die angehörigen zu lassen, wo die evangelische lehre, die doch allein der seelen sei, nicht verkündigt werde; doch haben sie mit denen von Ker- 7on alters her lieb und leid geteilt, namentlich die kirche in ehren ı helfen, die primizen und anderes gegeben. Da nun dort das

evangelium lauter gepredigt werde, und die angehörigen begehren, man sie wieder dahin kommen lasse, habe man ihnen das nicht schlagen können und werde sie also mitmehren lassen, zuma Kerzerser selbst sie nicht abweisen; man wolle daher morgen di stimmung vornehmen und bitte Freiburg, des friedens wegen seine botschaft abzufertigen und derselben zur teilung des kirche im Wistelach vollmacht zu geben, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 9–11. Vgl. Ratsbuch 225, p. 43. Freiburg, A.

1201. **März 12** (Samstag vor Reminiscere), Zürich. Instructio Hans Escher und hauptmann Frei in St. Gallen, behufs einer handlung im Rheintal. 1. Da zu Einsiedeln verabschiedet wo dass eine botschaft von Schwyz, Appenzell und Zürich im name acht Orte den begangenen todschlag untersuchen und den hand den gefangenen amtleuten des herrn von Ems wo möglich in de schlichten solle etc., aber diesem abschied ohne weiteres nachzu nicht gelegen ist, so sollen die diesseitigen boten in Altstätten lich fordern, dass vor allen dingen dem recht der freie gang ge gegen die gefangenen geklagt und ihnen die verdiente strafe au werde. Wenn jedoch die Rheintaler und die verwandten des entl von dem recht abstehen und unterhandeln wollen, so hat man dagegen; es soll dann aber die botschaft darin nicht handeln, d die angehörigen bei ihren rechten und freiheiten und besonde dem gotteswort nach vermögen handhaben und schirmen will. dem span zwischen der frau von Ramschwag und ihrem auf Guttenberg mögen die boten mit andern gütlich mitteln; wen kein vergleich gefunden wird, so ist die angelegenheit wieder he bringen. Zürich, Instruct.

1202. **März 13** (S. Reminiscere), Zürich, kundschaft. «Welti man und Heini Eichholzer von Hermitschwyl sagen beid ein namlich diss meinung, wie inen der landvogt in (den fryen) Äm n. Wyfsenbach von Underwalden, zwüschen Muri und Bäsenbü komen syg, habe gemelter landvogt zuo dem obgemelten Trotm redt, er habe vernommen, wie dass er nächst verschinen Frytag d. m.) ouch zuo Zürich gewesen sig und dem selben predige glouben nachloufe und anhange, und wurde er wyter bericht, d gan Zürich der meinung gienge, so welle er in by sinem hals und gen Underwalden füeren; dessglychen so wärind ouch min von Zürich des willens gsin, einen predicanten gen Hermitschw setzen, und wenn sy in mit gwalt dahin (ze) tuon understande tind, ziehe er damit sin täschen herfür und seit, darin wäre, d in zweien stunden uff ij^{m} man zuosamen gepracht haben wellt die uss den Ämptern habint den vorigen krieg angfangen und jetz aber einen krieg anfahen,» — was Trottmann dann bes haben will. Zürich, A. Nach

1203. **März 14** (Montag nach Reminiscere), Solothurn. Ver der aus Lauis gekommenen briefe betreffend (vogt) Ludwig S Sie werden demselben mit den nötigen (verweisen?) vorgehalte

:ht sich weitläufig zu entschuldigen, begehrt abschriften jener
ren und bittet, ihm beholfen und beraten zu sein, da er sich zu
tworten hoffe. Abschriften werden ihm bewilligt, dabei aber ge-
er solle die herren ungescholten lassen; habe er jemanden recht-
ınzusprechen, so werde man ihm zur rettung seiner ehre gerne
lfen. Solothurn, Ratsbuch 19, p. 129.

. **März 14** (Montag nach Reminiscere). Dechant und gemeiner
nt des gotteshauses St. Gallen an die Eidgenossen (neun Orte;
se fehlt). . . . 1. Nachdem sie auf das absterben des abtes Fran-
sel. gemeinlich, ihrer regel und ihren löblichen freiheiten ge-
die von den Eidgenossen und ihren altvordern bestätigt und an-
nt und auf tagleistungen zu Wyl vor den boten der IV Orte
rt worden etc., einen andern herrn und abt, nämlich herrn
., unter ihnen erwählt, welcher wahl kraft der erwähnten unver-
n freiheiten überall niemand beiwohnen sollte als der ganze con-
wie es seit dem bestand des gotteshauses gebräuchlich und jetzt
ch geschehen, und also den genannten herrn dem gotteshaus und
vorgesetzt haben, zwar nicht an dem orte, wo es vorher brauch
en, was aber die Eidgenossen der gefährlichen zeitumstände
: wohl wissen (d. h. entschuldigen) werden, — und wenn dies
nicht so geschehen wäre, so würden sie doch insgemein ihn
ı) nochmals wählen — und diese wahl von päpstlicher Heilig-
nd kaiserlicher Majestät confirmirt worden, sei derselbe dennoch
ınen von dem gotteshaus und seinem eigentum gekommen, was
›hne zweifel nicht weiter zu berühren brauche, und bisher noch
dazu gelangt, obwohl der abt auf allen gehaltenen tagen teils
ılich, teils durch botschaften und schriften sich um die einsetzung
ben und nichts anderes begehrt habe, als dass man ihm, als
gebornen Eidgenossen, wie bisanhin jedem landesfremden, zu
ı recht verhelfe, was aber noch keineswegs erreichbar gewesen.
s haben nun die Eidgenossen als liebhaber des rechts und der
eit zu herzen genommen und um des friedens und der ruhe
unternommen, durch ihre ratsboten diesen handel freundlich
ragen, laut einer missive, die sie von dem letzten tag in Baden
gnädigen herrn und abt zugeschickt, die man auch mit grofser
und besonderem wohlgefallen verstanden, und weil nun S. Gn.
n nächsten tag in Baden vorbeschieden, auch Gotteshausleute
ıdere gleichermafsen dazu berufen werden, der convent aber in
schreiben nirgends genannt sei, so dass man nicht genau wisse,
nan hierin zu tun habe, so gebe man, damit die Eidgenossen
am verständigt werden, hierin folgenden bericht: Dass sie alle-
des unbeweglichen willens seien, bei dem orden St. Benedicten
rer bekleidung zu bleiben und sich davon nicht abbringen zu
, sondern die getanen gelübde bis an ihr lebensende zu halten,
len gottesdienst mit messe, singen und lesen wie bisher zu voll-
; denn obwohl etliche in der vergangenen empörung im gottes-
zu St. Gallen durch gewalt von dem orden getrieben und in

fremde eidespflicht genommen worden, seien dieselben doch, ih
erst geleisteten gelübden getreu, wieder zu dem abt gegangen, u
dem orden, gottesdienst und gehorsam zu ergeben, wie es billi
bei sie auch zu verharren gedenken, indem sie wohl erkenne
alle die löblichen freiheiten und briefe, die von päpsten, kaiser
königen dem gotteshaus, als auf St. Benedicten regel gestiftet, g
und von den altvordern der Eidgenossen bekräftigt worden, ve
und kraftlos gemacht würden, wenn sie von diesem orden a
sollten, und wie viel nachteil daraus dem gotteshaus erwachsen
gar leicht zu ermessen sei; darum werden sie von ihren g
nicht weichen und ihre eide nicht in vergessenheit stellen, kön
auch vor Gott und der welt nimmer verantworten. 3. Sodann
sie, dass ihre missgönner, allein zu dem zwecke, die einsetzu
abtes zu verhindern, denselben beschuldigen, des gotteshauses
tum entführt zu haben, wie es einem frommen nicht gezieme;
aber mit keiner wahrheit gesagt werden könne, indem er a
gutem wissen, hülfe und rat des convents, als derjenigen de
gotteshaus und dessen vermögen billig zugehöre, getan und da
gebrachte) gut an orten versorgt habe, wo es ihm und ihnen z
rung und zum unterhalt des gotteshauses diene und wohl zu
sei, so bitten sie, dass die Eidgenossen solchen reden über
keinen glauben schenken, indem wohl zu denken sei, was mit
gut gehandelt worden wäre, wenn sie es nicht dermaßen ve
hätten, ohne zweifel wie mit anderer habe, die dort geblieb
entfremdet worden sei. 4. Hienach rufen sie die Eidgenoss
dringender bitte an, dem abt und ihnen wieder zu dem gottesh
ihrem eigentum zu verhelfen und bei den IV Orten, als den
herren, zu erwirken, dass sie gemeinlich die briefe und siegel,
beiderseits habe, halten und sie bei ihren freiheiten ruhig bleibe
wie vordem; dagegen erbieten sie sich gegen jedermann, de
von ihnen zu fordern hätte, zum rechten an gebührlichen orte
Eidgenossen werden ermessen, dass der landfriede jeden wi
dem seinen weise, und hoffentlich der abt und convent nich
davon ausgeschlossen werden können. . . . Solches begehren
die mittler mit ihrem armen gebet zu Gott, für den guten
ihres löblichen herkommens und regiments, um alle zusamt u
besonders gutwillig zu verdienen.

Zürich, A. Abt St. Gallen. Schaffhausen, Corr. Bern, Absch. CC. 389—394. L
A. Abtei St. Gallen. Solothurn, Absch. Bd. 18. Freiburg, A. Abtei St. Gal

Das original umfasst 6 folioseiten in ziemlich enger schrift.

1205. März 14. Bern an Lucern. Antwort auf dessen
betreffend den span zwischen dem abt von St. Urban und
von Madiswyl. 1. Es äußere sich verdrießlich über die
tung, die den boten begegnet sein solle; man wisse von solch
und würde, wenn etwas derart geschehen, es bedauern und di
digen nachdrücklich bestrafen. 2. Sodann klage es, wie ein
sonen des kleinen Rats sich parteiisch geäußert und den abe
rechts verursacht haben. Man empfinde über solchen verdac

ıges befremden; denn dass damals eingeworfen worden, es sollte abt von St. Urban (persönlich) gegenwärtig sein, sei nicht zu sei- nachteil geschehen und desswegen ein anderer appellaztag anbe- ıt. Wie Lucern (wohl) wisse, sollte nach form rechtens jeder, einen rechtshandel anfange, ihn auch vollenden; nun habe der abt ngs sich (selbst) in den handel eingelassen, jedoch immer in gegen- : der ratsboten von Lucern; da er keine rechtmäfsige ursache ge- auszubleiben, so hätte er sich billig (persönlich) gestellt. Lucern , der abt habe dem kloster nichts zu verlieren; man erwidere, dass ıch selbst zu anfang verkürzt, und Lucern desswegen die öffnung ; neuen rechts (processes) gefordert habe, um es ohne ihn durch- hren; es wisse aber, dass der abt nichts geredet oder gehandelt) als in gegenwart der ratsboten; desswegen habe man ein neues t verweigert, aber eine andere appellation gestattet, was man doch ıöge des burgrechts mit dem kloster nicht schuldig sei; hieraus ; sich erkennen, dass man ihm ungern das seinige absprече. Hie- ı bitte man dringlich, den rechtshandel ohne aufzug zu erledigen; ıe der abt nicht selbst erscheinen, so solle er einen bevollmäch- n schicken; hiefür setze man einen tag auf Montag nach Lätare d. m.); denn «gemeineres recht und gelegenere zeit» zu erwarten, Lucern erkläre, wäre eine gefährdung der eigenen ehre; man sei ı bisher nie (wegen ungleichen rechts) beschuldigt worden. Man irtige nun eine schriftliche antwort. 3. Die pfründe zu Marbach :ffend habe man dem vogt zu Trub befohlen, sich über ihr ein- men zu erkundigen; sei es zu klein, so werde man es bessern, in zuversicht, dass Lucern in gleichen fällen das auch tun werde.

Bern, Teutsch Miss. S. 12—15.

ʒ. März 15 (Dienstag nach Reminiscere), Zug. 1. Wortwechsel ɜhen Jacob Graf aus dem Freiamt und Caspar Hagen von Bos- veranlasst durch des letztern böse schwüre gegen die Lutheri- ı. Die beiden wurden desshalb in frieden verheftet; andere Frei- ɜr wichen dem handel aus. 2. Schmachlieder gegen Zwingli, ts spät gesungen («Der Zwingli und sin falsche leer, die haut die schen puren all verkert, und den Zwingli und die luterischen n sölt man all henken»). Die namen der beteiligten sind den en nicht bekannt. (Diese kundschaften, undatirt, wurden wahr- nlich in Knonau aufgezeichnet). Zürich, A. Nachgänge.

ſ. März 15 (Dienstag nach Reminiscere), Hermatschwyl. Jörg lin und Niklaus Brunner, boten von Zürich, an ihre obern. n befehl gemäfs haben sie, nachdem sie zu Muri angekommen, abt ihr begehren eröffnet und dann bei ihm übernachtet; unter- m werde er den landvogt beschickt haben; denn heute sei er vor rschienen, und als man ihm die instruction eröffnet, mit «hohen» en dawider gewesen, der meinung, er werde mit gewalt zu wehren chen, dass ein prädicant nach Hermatschwyl gesetzt würde. Auf ntwort, dass man nichts anderes wolle, als was der landfriede öge, dass ein mehr auch fortgang haben solle etc., und Zürich

Caspar Nasal, langt mich witer an, wie mich mine widersächer verklagt, ja unwarhaftiklich dem landvogt angeben, darum dann der vogt mich lassen wüssen, si wellind uf den jetzgehaltnen tag schriben unseren herren, (da) mög ich ouch min antwurt dartuon. So weiſs ich aber nit gruntlich, was ir klag ist; doch vernimm ich uss dem landvogt, eins teils klagind sy, wie ich ij frowen am Sonntag Reminiscere, so sy begertind versorget oder bericht ze werden mit dem sacrament, hab ichs inen mit schmechlichen worten, nit zimlich ze melden, abgschlagen. Antwurt ich darzuo in der warheit, dass kein mensch, weder frow noch mann, mich sölichs nie ankommen, mit dem ich nit nach sinem willen glebt; doch jetz zemal ist mich gar niemand ankommen. Zuo dem anderen hab ich nit wellen ein kind toufen; tuond sy mir gwalt und unrecht; dann im bywesen (des) vogts bringend etlich ein kindli, sprechend, so ichs toufen, wellind sy das kind nit heben oder gfatter werden, und gond hinweg, begertend, der messpfaff söls toufen. Der landvogt gibt entscheidung, so sy das kind in der pfarr begärind ze toufen, sölls der pfarrer toufen; so sy aber sölichs nit gestatten wellind, mügind sy es in ein ander pfarr tragen on verhinderung des pfarrers. Demnach komend die andren (wider), fragtend ob ichs toufen well; fundends mich guotwillig. Als ich nun forderet in der kilchen, wie von alter har gebrucht, den namen des kind(s) einist, anderist (und) zuo dem dritten, ouch ob sy das kind begärtind ze toufen, gabend sy antwurt zuo allen malen, es wär inen entpfolen, sy söltind das kind nit toufen, man welle es dann toufen wie von alter har. Gab ich antwurt, ich wells toufen, wie mich gott geheiſsen, und das in tütscher sprach, damit sy wüssend, wie sy das kind in cristenlicher zucht erziehen söllind etc. Das woltend sy nit und truogends hinweg, wie sy von herren landvogt entscheiden warend. Demnach, gnädig herren, ist min und miner mithaften trungenlich bitt, mit unserem landvogt ze verschaffen, so einer den anderen also frevenlich mit der unwarheit vertreit, dass sölicher gestraft werde nach sinem verdienen, damit die warheit warheit blib, sust mag kein frommer, ouch (k)ein ersami oberkeit rüewig bliben. . . . **Zürich, A. Capp. Krieg.**

1212. März 21, Bern. Abschied. Die botschaft von Biel erhält auf ihr anbringen betreffend den leutpriester ihrer stadt die folgende antwort: 1. Die 4 mütt weizen, die das kloster «Erlach» dem pfarrer zu Biel jährlich ausrichten soll, sei man erbötig zu geben laut des jüngsten spruches zwischen dem letzten abt und dr. Thomas Wyttenbach sel.; doch soll Biel gemäſs den hier erlegten briefen die (üblichen) zwei mark gemünztes (? «gewerktes») silber nach präsentirung und investirung jedes pfarrers ausrichten wie von alter her. Auch soll Biel jeden gewählten pfarrer dem amtmann auf der St. Johanns-insel zu Erlach präsentiren, der ihn dann zur investitur hieher weisen soll, um den gebührlichen eid zu tun, jedoch dem gotteswort ohne nachteil. 2. Um allen streit abzutun, ist beschlossen, es sollen die (beiderseits) versessenen zinse gegen einander aufgehoben sein; für das laufende jahr gibt der amtmann zu St. Johann vier groſse mütt weizen,

rer meint lx stuck; daruf redt herr abt, so vil sye im nie wor-
; er well in gern darum lyhen oder um minder. — Rüti iij mlr.
n. S. Gallen x mlr. korn und haber, gen Wil an ein pfruond.
niken j mlr. Widum vij[t] k., ij mlr. haber, viij s. d., v hüener. —
serung: xxv stuck, namlich x[t] k., v mlr. haber und x gl. Summa
stuck. S. Jo(hannis) us und an, wie all etc. » Zürich. Pfrd. Prot.

9. März 16 (Mittwoch vor Oculi), Zürich. Bm. (Diethelm) Röist,
(Heinrich) Walder, m. Öchsner, m. (Rudolf) Tumisen, m. Kambli,
elmeister Werdmüller und m. Ulrich Zwingli sollen über den von
botschaft der drei städte wegen der st. gallischen händel getanen
rag einen ratschlag verfassen und auf den Samstag an Räte und
ger bringen. Zürich, Ratsbuch f. 56.

0. März 16 (Mittwoch nach Reminiscere), Hermatschwyl. Jörg
llin und Niklaus Brunner an Zürich. Das schreiben der obern
antwort auf nr. 1207?) — haben sie gestern abend um 7 uhr em-
igen, wonach sie angewiesen seien, dem landvogt die frage zu
len, ob er den landfrieden halten wolle oder nicht etc. Darüber
den sie weiter, dass sie nach ihrer abreise von Muri von dem land-
t nichts mehr gehört, als dass derselbe nach Lucern geritten, und
t so viel vorgegeben habe, dass noch am abend um 9 uhr ein rats-
e von dorther eingetroffen, mit welchem auch einige aus den obern
tern gelaufen seien. Heute früh sei dieser bote vor ihnen erschie-
; er habe angezeigt, dass er in guter meinung da sei, um zu be-
itigen, ob etwa ein kriegerischer aufbruch im werke sei, und wenn
ı so wäre, zu scheiden und die parteien treulich zu frieden und
gkeit zu ermahnen, da seine herren schlechthin keinen krieg oder
ruhr wollen, indem sie auch wohl wissen, dass der landvogt ein
iger und ungeschickter mann sei, woran sie gar kein gefallen ha-
; derselbe sei auch nach Unterwalden geritten, vielleicht um den
de, « ouch darzuotuon »; wenn aber die Unterwaldner gewalt brau-
n wollten, so würde Lucern doch nach vermögen wehren, wesshalb
die herren von Zürich zum höchsten bitte, sich friedlich zu ver-
ten und des vogtes drohung zum mildesten zu beurteilen; des
dicanten halb wünsche derselbe, ihn wo möglich jetzt nicht aufzu-
llen, sondern den tag in Baden abzuwarten. Die gesandten haben
rauf ernstlich angezeigt, wie mutwillig der landvogt gedroht, und
s die obern in der sache befohlen haben. Nun begehren sie von
nselben weitern bescheid; bisher haben sie sich gegen jedermann
f den landfrieden gestützt, den prädicanten aber noch nicht angestellt,
mal es hier nicht brauch sei, aufser den feiertagen zu predigen;
rigens sei derselbe immer bei ihnen, so dass sie ihn morgen ein-
tzen können, selbst wenn noch boten von andern Orten kämen und
illstand bis zum tag in Baden vorschlügen. — Vgl. Absch. p. 575
-577. Zürich, A. Capp. Krieg.

211. März 20 (Sonntag Oculi), Flums. Martin Mannhart, prädicant
n die Zürcher gesandten in Baden. « Demnach . . ich üwer from-
keit bericht geschriftlich nechst vergangner wuchen durch meister

Caspar Nasal, langt mich witer an, wie mich mine widersächer ver-
klagt, ja unwarhaftiklich dem landvogt angeben, darum dann der vogt
mich lassen wüssen, si wellind uf den jetzgehaltnen tag schriben un-
seren herren, (da) mög ich ouch min antwurt dartuon. So weifs ich
aber nit gruntlich, was ir klag ist; doch vernimm ich uss dem land-
vogt, eins teils klagind sy, wie ich ij frowen am Sonntag Reminiscere
so sy begertind versorget oder bericht ze werden mit dem sacrament,
hab ichs inen mit schmechlichen worten, nit zimlich ze melden, ab-
gschlagen. Antwurt ich darzuo in der warheit, dass kein mensch,
weder frow noch mann, mich sölichs nie ankommen, mit dem ich wil
nach sinem willen glebt; doch jetz zemal ist mich gar niemand an-
kommen. Zuo dem anderen hab ich nit wellen ein kind toufen; tuond
sy mir gwalt und unrecht; dann im bywesen (des) vogts bringend
etlich ein kindli, sprechend, so ichs toufen, wellind sy das kind ob
heben oder gfatter werden, und gond hinweg, begertend, der mess-
pfaff söls toufen. Der landvogt gibt entscheidung, so sy das kind in
der pfarr begärind ze toufen, sölls der pfarrer toufen; so sy aber sö-
lichs nit gestatten wellind, mügind sy es in ein ander pfarr tragen on
verhinderung des pfarrers. Demnach komend die andren (wider), frag-
tend ob ichs toufen well; fundends mich guotwillig. Als ich nun be-
deret in der kilchen, wie von alter har gebrucht, den namen des
kind(s) einist, anderist (und) zuo dem dritten, ouch ob sy das kind
begärtind ze toufen, gabend sy antwurt zuo allen malen, es wär inen
entpfolen, sy söltind das kind nit toufen, man welle es dann toufen
wie von alter har. Gab ich antwurt, ich wells toufen, wie mich gott
geheifsen, und das in tütscher sprach, damit sy wüssend, wie sy das
kind in cristenlicher zucht erziehen söllind etc. Das woltend sy nit
und truogends hinweg, wie sy von herren landvogt entscheiden warend.
Demnach, gnädig herren, ist min und miner mithaften trungenlich bitt,
mit unserem landvogt ze verschaffen, so einer den anderen also freven-
lich mit der unwarheit vertreit, dass sölicher gestraft werde nach sinem
verdienen, damit die warheit warheit blib, sust mag kein frommer,
ouch (k)ein ersami oberkeit rüewig bliben. . . . Zürich, A. Capp. Krieg

1212. März 21, Bern. Abschied. Die botschaft von Biel erhält auf
ihr anbringen betreffend den leutpriester ihrer stadt die folgende ant-
wort: 1. Die 4 mütt weizen, die das kloster «Erlach» dem pfarrer
zu Biel jährlich ausrichten soll, sei man erbötig zu geben laut des
jüngsten spruches zwischen dem letzten abt und dr. Thomas Wytten-
bach sel.; doch soll Biel gemäfs den hier erlegten briefen die (üb-
chen) zwei mark gemünztes (? «gewerktes») silber nach präsentirung
und investirung jedes pfarrers ausrichten wie von alter her. Auch
Biel jeden gewählten pfarrer dem amtmann auf der St. Johanns-
zu Erlach präsentiren, der ihn dann zur investitur hieher weisen soll,
um den gebührlichen eid zu tun, jedoch dem gotteswort ohne
teil. 2. Um allen streit abzutun, ist beschlossen, es sollen die (b
seits) versessenen zinse gegen einander aufgehoben sein; für
fende jahr gibt der amtmann zu St. Johann vier grofse mü

adt Biel dagegen die 2 mark silber, wie die bezüglichen briefe . 3. Der jetzige prädicant zu Biel, der zwar dem amtmann ntirt ist, soll auch hier die pfründe empfangen und tun, was sich rt.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

März 21. Bern an Freiburg. Auf dessen begehren, dass rüfung der herrschaftsrechte in Schwarzenburg ein tag bestimmt , habe man einen solchen angesetzt auf Donnerstag über acht 31. März); Freiburg möge also seine botschaft mit vollmacht hieenden, um (zugleich) wegen der teilung der kirchengüter im lach, auch des messpfaffen zu Kerzers und der kirchgenossen zu ›ruy» und «Golleten» halb nach billigkeit zu handeln; man sei ns fest entschlossen, bei dem zu Murten befolgten verfahren verder reformation zu bleiben.

Bern, Teutsch Miss. S. 20. Freiburg, A. Geistl. Sachen.

(Zu **März 21,** Abschied v. B.). Instruction Zürichs. 1. (Zu b). Diewyl aber obangezogner artikel des landfridens in keinen weg uff chen, (so) göttlichem wort anhängig, sunder allein uff zitlich usseregiment und verwaltung weltlicher oberkeit verstanden werden und dann unwidersprächlich war, dass competenzen schöpfen und pfruondsachen uszerichten von altem här bischofflicher oder cher verwaltung, die man geistlich genempt hat, zuoständig ge-, deren sich unser Eidgnossen nie nützit beladen noch angenomfolget je heiter, dass wir inen an iren oberkeiten, die sy von alter ehept, kein intrag tuond; dann ob wir schon den cristenlichen anten pfruonden schöpfen und den lehenherren und zechendens ren durch unsere eerichter darzuo verkünden lassen, haben wir solichs nit für uns selbs, sunder uss erkandtnis und anrüefung ynodi, das ist der versamlung cristenlicher gmeinden, uff die söerwaltung jetz zuomaln verwändt und nach cristenlicher ordnung hsen, sidtenmal die bischofflich gewaltsami uss göttlichem wort stellt ist und ufgehört hat, und daran nit unrecht, sunder erst etan, das uns in kraft göttlichs worts, ouch uss anlangung des , der sölichs vermög cristenlicher ordnung und rechtens uff uns en, ouch in kraft des landfridens wol gepürt und gezimpt hat.... ı c).... Darzuo söllent unsere botten sagen, (dass) wir disen dermafs (wie die gemeinde) verstandind, als er ouch keinen n sinn uff im haben mög; dann wo das göttlich wort angenomdass der minder teil dem meeren billich folgen und solichem n, was das götlich wort, ouch cristenlich zucht und verbesserung t, geleben, sich darwider nit setzen noch sin eigene wys bruchen ein cristene gemeind darmit verergern noch beschwären; doch niemands zum glouben gezwungen oder gefechtet werden, als die biderwen lüt des willens nit sind, die chorherren zum glouze zwingen oder sy desshalb ze fechten; so aber ir huory und laster der kilchen gottes verergerlich und anstöfsig, vermeinend lich und cristenlich sin, dass sy sich dess müefsigent, das ergergeben mag; dann gar spöttlich und vergebenlich wäre es, umbs

gotswort ze meeren, wenn dem nit gelept werden söllte. ...
p). ... Da sollent unsere potten den Eidgnossen zuo verstan
dass wir inen von wegen unsers burgers als vogtherrens zu
ningen der hochen gerichten oder oberkeit an dem end nit ge
anders allein, was zuo Wyningen im hochgericht oder malefiz
des vogtherren stab geurteilt wirt, das hand sy erst zuo volst
und hat ein landvogt von Baden nit wyter da zuo gebieten no
verbieten, darus sich erfindt, dass wir inen des ends in ir ober
nit gryfend, und ob glichwol das gotshus Far gan Einsidlen
als sy dess noch nie kein rechtmäfsigen titel erscheint, so ist d
apt von Einsidlen als unser burger von aller der güeter w
hinder uns gelegen sind, schuldig allen ansprächigen rechtens
sern gerichten und oberkeiten zuo gestatten; desshalb uns a
gebürt, obangezogne häft der pfruonden halb anzuoleggen
guoten priester zuo zimlicher narung und ufenthalt zuo v
darvon wir uns ouch nit abtryben lassen, sunder in daby ha
(und) darob niemands schüchen werden.» 4. (Zu f). ... B
vollmacht. «Doch mögent unsere potten unsern Eidgnossen
zuo worten käme, hieby wol sagen, dass sy untrüwlich in dise
mit uns, und anders dann wir mit inen handlint; dann wie
inen zuo gunst die sach mit denen von Brämgarten hindu
lassen, habent sy uns doch dargegen in diser sach nit umb s
faren gemögen, dass disen biderwen lüten ouch geholfen word
sunder uns erst die ufrüerigen lüt zuo Wyl ouch ufstofsen
darus wir lychtlich zuo gedenken, was wir an inen habind, w
sich jemerdar vil guots erbietind, das wir aber hierin nit spü
befinden können.» 5. (Zu h). ... (Bezug auf das schreiben
März, s. nr. 1235). «Mit beger, diewil man des ersten arti
im landsfriden allweg stöfsig werden und der je nit glich ve
dass dann hiezwischen nächstem tag darüber beratschlaget,
verstanden und gehalten werden sölle.» ... (M. Mannhardt
bieten etc.). «Dann ob man glich wol im zuo unglimpf f
will, ja er habe gepredigt, Cristus sige von eim huorengeschl
sprungen, das ist nit, und wirt im mit gefärden verkeert; da
der gstalt, sunder also geredt hat, «im geschlächt Cristi s
huoren gesin.» Das ist noch nit so hoch gesündet, diewyl e
mit der geschrift erwysen und begründen, und im ouch sölic
er mit der geschrift erhalten, ze reden nit verbotten werden n
aber obangezogner artikel des landfridens verstanden werden
guot zuo verstan; dann der nit des vermögens, wenn das gött
in eim flecken anzenemen gemeeret worden, dass sich dann
der teil sölichem meeren in guoten cristenlichen ordnunger
dem gotswort begründt, widersetzen und dem zewider sin ei
halten sölle; aber das ist der verstand diser worten, ja es
wederer teil dem andern sinen glouben weder fechden noch
das ist uff die partyen diser kriegklichen empörung und n
undertanen in gemeinen herrschaften geredt; dann nit sy, su
an den Orten partyen gegen einander gewesen sind; zwisch

ch durch disen artikel versächen, dass kein teil dären glouben, der inen den Orten gesessen und villicht diss oder jens gloubens so ferr sy sich sunst mit schmächlichen eerverletzungen oder ı empörungen nit inlassend, fechen oder strafen, sunder jeder-les gloubens und mit züchten darvon ze reden fry sin soll, wie wir sölichs ouch haltend; dann obschon etwa einer uss iren in gebiet käme und mit züchten sinen glouben schirmpte, darneben nd anzuge oder sunst zuo unruowen bewegte, wurde im doch ıb nützit args zuogefüegt; es hand ouch unser usgeschossne den üten sölichs zuo Capel heiter zuo verstan geben, dass das unser .nd syge, wenn etwa ein biderman under inen (den V Orten), unser glouben anmüetig, dass derselb desshalb fry sin und un-ıd beliben söllt; desshalb es sich gar nit dahin stregken noch ʳerstand han, kan und mag ouch nit erlitten werden, dass einer : ein cristenlichs meer, das im (nit?) gefiel, handlen und aber ı nit gestraaft werden, sunder uff sinem kopf hinus faren söllt, ɔb sich schon etlicher einer cristenlichen gemeind der dingen halb, ristenlich erbarkeit und zucht betreffend, verglycht, ist er darumb ɜzwungen, das zuo glouben. das sin gewissne nit lyden mag, so lass er sinen glouben im herzen behalte und dem meerern teil unruow mache noch das, das sy abgetan, wider ufzerichten un-ınde, und ist endlich die meinung, dass die, so unsers gloubens en und herwiderumb die, so irs gloubens by uns sind, nit ge-t werden sollint, usgenommen dass wir den vorteil gegen inen dass es by unsern usgangenen mandaten belyben; da läse man ;anzen friden us, ob man jenan darin find, dass sy by iren man-belyben söllint.» . . 6. (Zu g). «Von des püntschweerens wegen, l uns je noch zur zyt nit für geraten oder guot ansächen will, ind ze schweren, mögent unser botten sagen, dass wir uns noch desshalb entschlossen.» . . . Zürich, A. Capp. Krieg.

ne anzahl anderer artikel ist von geringem belang. — Vgl. nr. 1215.

(Zu **März 21**, Absch.). Weitere instruction Zürichs: (Be-ɜnswerte artikel:) 1. Erzählung der vorgänge in Hermatschwyl ɗuri, zur ablehnung allfälliger klagen des landvogtes, — im ıtlichen den in Absch. p. 575—577 und hier nr. 1207, 1210 ver-ɜten berichten entsprechend; — beizufügen ist etwa noch, dass abt zu Muri anerboten worden sei, den pfr. Kraft Oelhafen, der zeit in Hermatschwyl als prediger gewesen, in Zürich zu exa-ɜn und dann bleiben zu lassen, falls er befähigt gefunden würde. Jf die klag, so herr dechan von Zurzach vor gemeiner unser Eid-haft potten dargetan, sollent (wo die sach uf disem tag aber an-) unsere botten antwurten, wir tragint ab des berüerten herr ns frefenlich ungegründten verunglimpfungen nit wenig befröm-ıngesechen dass er und die korherren von Zurzach vor uns der ɜtenz und behusung eins predicanten halb zuo recht gestanden, vir mit unserem rechtlichen spruch die competenz, wie man wüsse, ɔpft, ouch darby dass bemelter dechan der dechany pfruondhus

bis zuo ufstagen rumen und einen predicanten darin ziechen l
soll, erkennt; es habent ouch die partyen an unsers burgermei
hand by iren trüwen an eins geschwornen eids statt gelopt und
sprochen, by demjenen, so wir uns erkanntint, gestrax und on
weigern und appelieren zuo belyben etc., und vermeinent, er de
chan solle nochmaln siner getanen gelübt und unserm rechtspruc
hangen, das hus angents rumen und die biderwen lüt zuo Zu
nit ferrer umbzüchen, dann wir es von im nit mer wellend erl
müefsent luogen, wie wir fürer in den dingen nach gebür, dass
und die von Zurzach zuo frid und ruowen komind, handlint. 3.
an uns gelanget, dass herr apt von Wettingen des guoten willens
wo wir es begertind, unser und anderer christenlichen stetten b
so je zuo zyten zuo Baden tagleistungen haltent, das göttlich wor
Baden in der kilchen bym siechenhus durch ein geschickten pred
ten verkünden ze lassen, söllent unsere jetzige gesandten potten
den anwälten von den christenlichen stetten davon red halten, und
es inen als wol wie uns gfallen (wurd), die sach uff disem tag
fürgang kommen lassen.» 4. Beratung mit der botschaft von Gl
über die eintreibung des (st. gallischen) zehntens zu Höchst etc. 5
die Burgerstädte ist folgende erklärung zu richten: «Dass die b
uf tagen uss eignem gwalt botschaften verordnent, hinder sich an
dere stett und Ort schickend, als jetz von Basel (us) beschechen, –
man wol ermessen kan, wer die stett Basel und Strafsburg etc.
zuo bewegt hat, — ist zuo fürkummen uss den beiden ursac
Erstlichen, dass wo man also uff den burgertagen sollte (sich)
wonen zuo handlen, käme es darzuo, wie es die pensioner uff
tagen bruchend, da sy so lang praticierend und hindersich schick
in aller Orten namen, bis sy die einfaltigen zuoletst beredent, es
glich guot oder nit. Zum andern, dass wo man also einandern
unnötigen botschaften beladt, da doch der stetten oder burgern
pfelch nit ist, es nit guoten willen oder fründschaft macht, und (be)
fent aber wir, dass uns dhein zwitracht erwachse, damit die ho
sach dess ufrechter gefüert, und desshalb sölich botschaften on
herren wüssen vermitten, es wäre dann ein gächer grofser unfall e

Zürich, Instruct. I. f. 267–

War die gerügte sendung (Absch. p. 577 etc.) auch den Zürcher bot
Basel verschwiegen worden?

1216. (März c. 21 f.), Zürich. Instruction für Hans Escher, n
Baden. 1. Da die botschaft der drei Orte auf dem tag in Altstä
nichts ausgerichtet hat, und also schlimmere folgen zu befürchten s
so soll der bote zunächst den im Rheintal regierenden Orten anzei
was dort gehandelt worden, und dann darauf dringen, dass ohne v
zug eine ansehnliche botschaft dahin abgeordnet werde, um den sp
wo immer möglich, in der güte beizulegen, jedoch den vier Höfen
ihren freiheiten und rechten unschädlich; würde ein gütlicher v
gleich nicht gelingen, so sollten die rechtsame der Rheintaler ge
geprüft und die leute entschieden dabei gehandhabt werden. 2. (Ei
haft gegen Adrian Grebel betreffend, der auf betreiben Renward Göl

ı den Unterwaldner landvogt in den Freiämtern angelegt worden).
gl. nr. 1144, etc. Zürich, Instruct. I. 196.

, (Zu **März 21**, Absch.). Die Berner instruction für diesen tag
ɔch wegen folgender artikel zu erwähnen: 1. Wenn die andern
die thurgauischen klostergüter den armen leuten zuwenden woll-
so würde man die bisher verfochtenen ansprüche fallen lassen,
bei der austeilung mitwirken wollen... 2. Ernste ermahnung
ürich, in gemeinden der gemeinen herrschaften, wo nicht die
heit der kirchgenossen es begehren, keine prädicanten und boten
:hicken. 3. Auftrag zur abweisung des alten pfarrers von Dieti-
da er sich dem mehr und den zu Wettingen wohnenden (mön-
?) nicht gleichförmig macht. 4. Tätliche hülfe für die Kadelburger
man nicht zusagen, aber mit schriften ihre sache fördern. 5. Mit
ı von Baden zu reden, wie venner Stürler weiſs.

Bern, Instruct. A. 897—899.

, (Zu **März 21**, Absch. p. 582 etc.). Freiburg instruirt, es
ı die boten denen von Bern und Solothurn zuvor erklären, es
ıke der kastvogtei im Thurgau wegen nicht zu rechten, da die
'n Orte genug entgegenkommen; wollen die zwei städte dennoch
'echt versuchen, so ist offen zu sagen, man nehme das bewilligte
ad begehre darüber nur eine schriftliche zusichernng.

Freiburg, Instr. I. 108.

, (Zu **März 21**, Absch.). Zu 1. Bei dem Berner exemplar
ı abschriften (aus der canzlei abt Kilians) 1. von dem burg- und
echtsbrief dd. 1451, 17. August; 2. von dem hauptmannschafts-
dd. 1479, 8. November; 3. von dem zweiten schirmvertrag dd.
, 11. Juni. (Vgl. Absch. II. 864—866; III. 672, 673. — Nr. 3
icht abgedruckt, aber ausgezogen in Absch. 386).

'. **März 22** (Dienstag nach Sonntag Oculi), Baden. Die ratsboten
ıeun Orte Bern, Uri, Unterwalden, Zug, Basel, Freiburg, Solo-
ı, Schaffhausen und Appenzell an Zürich. Auf dem letzten tage
man Kilian Käufi, «vermeinten abt» zu St. Gallen, wegen sei-
ɪpans mit Zürich und Glarus und den Gotteshausleuten geladen,
nlich auf dem jetzigen tage zu erscheinen. Nun habe man von
ein schreiben empfangen, worin er ein geleit von den XIII Orten
ıre; die boten von Zürich haben auf die anzeige hievon erwidert,
ätten keinen befehl darüber, und dann ihre instruction verhören
n, die aber gröſstenteils den auf frühern tagleistungen vorgelegten
ılaute. Man bedaure dies, weil jene artikel schon vormals be-
ɔrtet und an die obern aller Orte gebracht worden; desshalb hätte
vermeint, dass die gesandten jetzt mit anderen befehlen und wei-
vollmachten abgefertigt worden wären. Darum stelle man an
:h die besonders geflissene bitte, zu bewilligen, dass auch seine
ıdten den herrn Kilian Käufi nach Baden begleiten, damit er per-
:h dahin gelangen könnte; dann würde man allen möglichen fleiſs
ernst anwenden und keine mühe sparen, um diesen span zu be-
en; denn Zürich werde wohl ermessen können, was für unruhe

sowohl ihm als allen Eidgenossen daraus erwachsen möchte, wenn derselbe nicht abgetan würde, und wenn krieg daraus entstünde, was Gott verhüten wolle, so würde man wohl nicht verschweigen, von wem solcher veranlasst sei. . . Hierüber begehre man schriftliche antwort bei diesem expressen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1221. März 23 (Mittwoch vor U. Frauen tag), Baden. M. Bleuler und Rud. Tumisen an Zürich. Nach dem schreiben (an die boten) wegen des geleits für den vermeinten Abt — auf das schreiben der IX Orte — sollten sie mit dem ammann Aebli von Glarus reden, ob er gewalt habe, demselben geleit zu geben oder nicht. Man habe demselben das schreiben der obern vorgelesen, worauf er geantwortet, er habe vollmacht zu handeln, was zu frieden und ruhe diene, aber dem gotteswort unschädlich sei. Darnach mögen nun die herren tun, was sie das beste dünke. Ferner habe Aebli gesagt, er sei angewiesen, bei dem zu bleiben, was an der landsgemeinde das mehr geworden, und weiter nichts zu handeln ohne den rat von Zürich und von diesem sich nicht zu söndern. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1222. März 24, 2 uhr nachm. Bern an seine boten in Baden. Antwort auf ihr schreiben vom 22. (1 uhr nachm.). 1. Verweisung auf die beigeschlossene instruction betreffend den Abt-st.-gallischen handel. 2. Da die sechs Orte bei ihrer meinung des Thurgaus halb beharren wollen, so sei sofort ein rechtstag anzusetzen, obwohl Freiburg jetzt abgewichen sei. 3. Eine botschaft zu den Bündnern zu schicken, sei man geneigt; daher solle mit den boten der andern christlichen städte ein tag in Chur bestimmt und (namentlich) Zürich auch benachrichtigt werden. 4. « Wann üch der seckelmeister von Underwalden die xv^c kronen lifret, so sind im zelen und haruf fertigen nit sümig. »

Bern, Teutsch Miss. S. 21. 22.

1223. März 24. Bern an Freiburg. Die gesandten in Baden haben gemeldet, dass es entschlossen sei, den vorschlag der sechs Orte betreffend die kastvogtei der klöster im Thurgau anzunehmen und dem rechte auszuweichen, was sehr befremdlich erscheine, indem es so von seinen vielfältigen zusagen abtrete und von Bern und Solothurn sich söndere; was daraus zu schliefsen sei, lasse sich leicht ermessen; nichts desto weniger werde man diesseits die (beanspruchten) rechte nicht fahren lassen. Bern, Teutsch Miss. S. 24.

1224. März 24 (Donnerstag nach Oculi). Zürich an die räte und sendboten der neun Orte in Baden. Antwort auf deren schreiben wegen des geleits für Kilian Käufi etc. . . Man habe sich zu den boten und ihren obern gänzlich versehen, dass sie nach den wahrhaften, beständigen und begründeten entschuldigungen und verantwortungen über die motive, warum man in allem so gehandelt, die man früher vielfach und zum überfluss vorgetragen, dass man in kraft des göttlichen wortes, des landfriedens und der gegebenen zusagen dem ansinnen der andern Orte nicht entsprechen könne und dies auch nicht schuldig sei, Zürich nicht weiter ansuchen, sondern es bei seiner verantwortung und dem landfrieden ruhig lassen und sich des vermeinten

abtes nicht weiter beladen würden. Da man aber aus jenem schreiben merke, dass der landfriede und die unehrbare handlung dieses angeblichen abtes nicht bedacht und die begründeten, rechtmäfsigen ursachen, welche man habe, nicht gewürdigt werden, wie man nach der billigkeit habe hoffen dürfen, so finde man seinerseits ebenso wohl grund zu bedauern. Weil man schon genugsam berichtet habe, dass der vermeinte abt gar kein recht an das gotteshaus und dessen landschaft besitze, an demselben einen offenen raub begangen und vor den IV Orten sich nicht habe rechtfertigen können, so sei man nicht willens, einen solchen mann . . . weiter zu begleiten, und lasse es bei den früher den Eidgenossen übergebenen berichten bleiben, habe auch den boten befohlen, denjenigen Orten, die solche noch nicht erhalten, dieselben zuzustellen und von der bereits eröffneten instruction nicht abzuweichen, und bitte ganz freundlich, dies zu keiner verachtung aufzunehmen, sondern Zürich damit als entschuldigt zu betrachten und ihm weiter keine zumutungen zu machen, sondern es bei dem landfrieden zu handhaben und sich sonst gegen ihm und den gotteshausleuten geneigt zu beweisen, wozu sie der billigkeit nach ohne zweifel gutwillig sein werden. Kraft der erteilten zusagen könne man letzteren, die durchaus keinen mönch mehr haben wollen, nicht einen mann aufdrängen, der seinen stand nicht aus göttlicher schrift zu begründen vermöge, indem daraus nichts als zwietracht, empörung und unruhe folgen würde, was man gern verhüten möchte. . .

Basel, Abscheidschr. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1225. März 25, Baden. Bastian Appenzeller an dr. Joach. v. Watt, («gevatter»). «Fürnemer etc. 1. Euer schriben, mir von des ritts gen Rom (Bern?) wegen getan, hab ich verstanden und tuon euch hieruf ze wüssen, dass ich mit den botten von Bern, dem fenner Stürler und Manueln, so vil gehandelt, dass ich mit denselbigen hinuf gen Bern riten und eines Schultheifsen und Rats willen verstan (will), dann gelt ze verdienen und ouch das min inzebringen, ist mir nit erlaidet.» 2. Der abt von St. Gallen habe geleit erworben von allen Orten ohne Zürich, das mit ihm gar nicht mehr handeln wolle, «welichs warlich denen von Bern und andern Orten nit fast wol gefallt; es wirt ouch hoptman Ambrosi (Eigen) wol sagen, was der fenner Manuel und ander mit uns geredt haben. Warlich miner herren fürtrag, gemeinen Eidgnossen des verschinen tags getan, gefellt beiden partygen nit übel, sonder werdend sy hierin hoch für die gottshuspuren geprisen, ir begeren sige erbar und etwas göttlicher dann das iren; warlich man hat sy ruch gehalten, wie ir das wol durch potten Weber ald den Zidler vernemen werden». . .

Vad. Bibl. in St. Gallen: Litt. Misc. III. 9.

1226. März 25 (U. Frauen tag vor Mittefasten), Baden. Hans Escher an bm. und Rat von Zürich. 1. Er habe auf Donnerstag abend (24.) mit m. Tumisen und m. Bleuler und im beisein des boten von Appenzell, der auch im Rheintal gewesen, den Eidgenossen berichtet, was dort gehandelt worden; die boten seien darüber ganz unwillig gewesen; ihren beschluss (abschied) sende er beiliegend mit.

r sygind kein Türggen, er halte den friden nit an inen, und es mög
lt erlitten werden, und sy wellinds ouch nüt lyden. Und uf sötlichs
ınd wir den brief lassen lesen, den uns herr Marti geschickt hat,
ən wir ouch da üch also zuoschickend, und sind wir ouch uf un-
ırem befelch und instruction bliben, und hettind gern das best tan;
əssglichen der bott von Glaris; aber die fünf Ort sind alle eis gsin,
ıd wenn wir hein komend, so wellend wir üch mit dem abscheid-
ıoch aller dingen berichten.» Zürich, A. Rheint. Pfrds.

229. März 28. Bern an Freiburg. Der amtmann zu Grandson
ıbe angezeigt, dass von jeher fremde und heimische geklagt haben
ber den schaden, den der bach zu Yvonnand verursache, indem da
əine brücke bestehe, so dass leute und güter in gefahr und verderben
əraten. Desshalb haben der vogt und die bewohner von Y. für gut
efunden, eine brücke zu errichten, was man gern geschehen lasse, so
ass man auch einen teil der kosten tragen wolle; Freiburg möge nun
erschaffen, dass die brücke hergestellt werde. Freiburg, A. Bern.

230. März 28. Constanz an Zürich. In dem gericht zu «Har-
erswyler» im Thurgau, das zum Stephans-stift in Constanz gehöre,
əi wegen der späne zwischen stadt und stift seit langem kein gericht
ıehr gehalten worden, und einige meyer dringen darauf, dass man
in solches halte; nun besorgen aber die stiftsleute, weil ihre offnung
uf propst und capitel laute, dass ihnen desshalb jemand etwas nach-
agen möchte, wenn sie das gericht ohne geheifs der Eidgenossen oder
ürichs im namen der stadt Constanz besetzen würden. Wiewohl
ınen desswegen eigentlich niemand «zu möchte», so bitte man doch
m der freundschaft willen, dass Zürich den meyern und stiftshörigen
chreibe, sie der obwaltenden bedenken entlade und dahin weise, dass
e künftig der stadt leisten, was sie früher dem propst und der stift
estattet haben, demzufolge das gericht «verbannen» und richten. Ant-
ort bei diesem boten. Zürich, A. Constanz.

Nach einer notiz des stadtschreibers Beyel scheint Zürich ein solches schrei-
ən an die bauern erlassen zu haben.

231. März 28 (Montag nach Lätare), Flums. Martin Mannhart an
ürich. «Uf Sonntag Letare hat der landvogt Gilg Tschudi in namen
er vij Ort gebotten, die kilch ze Flums ze schliefsen und ganz still
ə ston predigens bis uf nächst künftigen Sonntag, darby mir die pfruond
ınz abgschlagen; ob es schon uf mich gemeret wurd, wär ich doch
ır darvon bekennt von unseren herren den vij Orten, nümmer die
fruond ze besitzen. Nach dem er gefragt, ob im also wär, sprach
, er hette also ein versigleten abscheid von den vij Orten, gebot ouch
n gmeind ze halten uf nächstkünftigen Sonntag. Ist die gemein
ıssenred, er welli inen ein pfaffen gen, der inen das gotswort ver-
ündi, darby ouch mess halti, damit einem jetlichen nach sinem willen
schehi. Uf sölichs nach üwerem vätterlichen zuoschryben warten ich
wer gnaden gheifs und empfilch mich ganz und gar in üwer huot.»
en boten in Baden habe er durch den landvogt ein schreiben zur
erantwortung zugeschickt, auch in Sargans vor den VII Orten sich
erechtfertigt. Bitte um rat und bescheid. Zürich, A. Capp. Krie

1232. März 28 (Montag nach Lätare). Die «gönner des evangeli
in Flums und Berschis an Zürich. «Wie jetz Sonntag verg
unser landvogt nach der predig in die kilchen sampt sinem br
Meinrad Tschudi, unser pfarr lehenherr, hininkommen, gebotten
erkanntnus unser herren der vij Orten, die kilch ze schliefsen . .
nächst künftigen Sonntag, streckt auch unserem predicanten gä
die pfrund ab, hat (ist) uns armen lüt fast übel erbarmet, j
nit wenig entsetzt worden.» . . . Damit sei der landfriede wie d
sage Zürichs verletzt; daher begehren sie bei dem ersten meh
sei dem eide geboten worden, geschirmt zu werden; denn das
sei ordentlich zugegangen, indem viele nicht gestimmt haben.
jetzt werden viele umtriebe gemacht und lügen verbreitet, (
gewisser (höheren) beistand geniefsen. Wenn der prädicant zu
verklagt worden sei, als ob er in seinem amte ungebührlich geh
hätte, so geschehe ihm unrecht. «Uf sölichs alles ist unser pitt,
gnädig herren von Glaris anzelangen, dass sy verschaffind m
Tschudinen, abzestan von iren heimlichen practicierungen, da
sy gar verdächtig haltend; sygind (sy) herren, lassind uns arm l
wir wellend inen gen, was wir inen schuldig sind; lassind u
mögen sy aber sölichs nit, möchtind wirs nit erliden.» . .

Zürich, A. Capp

Handschrift von Mannhart.

1233. März 28. Gilg Tschudi von Glarus, landvogt zu Sar
an Zürich. Nachdem er auf dem letzten tag zu Baden vor di
der VII Orte berufen worden, um über den vormals zu Sarga
gerichteten abschied jener Orte, betreffend die von Flums un
pfarrer, herrn Martin, zu verhandeln, und auf dem jetzigen tag
verhörung jenes abschiedes und der andern begegnisse befehl e
jenen pfarrer abzustellen und wegzuweisen und dann in Flu
neues mehr um den glauben, nach vorschrift des landfriedens,
ordnen, so habe er gleich nach seiner heimkehr, gestern Sonntag
den weibel zu Flums eine vollzählige gemeinde der kirchgenos
nächsten Sonntag verkünden lassen; dem prädicanten und dem p
welcher messe halte, sei geboten worden, diese woche stillzu
bis zur entscheidung durch das mehr. Nun sei aber gestern
ein schreiben von Zürich gekommen, des inhalts, dass er diese
unterlassen und herrn Martin ferner gestatten solle, das göttlich
zu verkünden bis auf weiteren bescheid. Darüber sei er s
schrocken («bestanden»), da Zürich wohl wisse, welche grofse
für ihn damit verbunden wäre, indem er knecht und amtma
VII Orte sein solle, von denen ein teil ihm den erwähnten be
geben haben; auf die forderung eines einzigen Ortes davon zu
gehen, falle ihm zu schwer; darum bitte er, dies gnädig zu be
weil er von jenem befehl mit keinem glimpf abgehen könne, s
nächsten Sonntag das angeordnete mehr frei, unbedingt und o
fährde müfse stattfinden lassen; dagegen wolle er gern vers
dass bis auf weiteren beschluss der VII Orte kein anderer pfa
genommen werde, falle das mehr wie es wolle; er stelle auch

ı diesen Orten anheim, ob sie dasselbe in kräften lassen wollen
ır nicht, und wie sie sonst darüber zu entscheiden belieben, und
rde ihren weisungen unweigerlich folge leisten; desshalb bitte er,
s man ihm nichts weiter zumute und seine antwort gnädig auf-
me; denn er sei nicht willens, die biderben leute in dieser graf-
ıft, die sich im gotteswort ihren herren von Zürich gleichförmig
acht, desswegen irgendwie zu beschweren. Die von Ragatz
en gestern darüber auch gemehrt und sich Zürich gleich gemacht;
der vogt, habe nicht beigewohnt, missbillige aber die sache nicht,
es mit dem willen der mehrheit geschehen; er wollte nun gern
ch ein mehr in Flums dieser unruhe entladen werden und lasse
n gefallen, was dasselbe ergebe; wenn ein solches aber nicht statt-
de, so würde weder Zürich noch der landvogt ruhe bekommen und
leicht noch grofses unglück und unrat daraus erwachsen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

14. März 28 (Montag nach Lätare). Zürich an seine boten in
den: Rud. Tumisen und Joh. Bleuler. Mitteilung eines schreibens
die V Orte, betreffend pfarrer Martin Mannhart und die Rheintaler,
d auftrag, in geeigneter weise den boten derselben « mit den tapfer-
n worten gut rund herauszusagen », dass ihre verfügungen und be-
lüsse in den beiden sachen dem landfrieden und der billigkeit nicht
näfs seien; dass Zürich dieselben nicht anerkenne, da seine zusagen
d das landrecht jener leute verletzt seien, und dass es den herrn
rtin und andere nicht auf solche grundlose klagen hin aus dem lande
me treiben lassen; mit der ermahnung, dass sie die sache und ihre
limmen folgen besser bedenken und den landfrieden beobachten
chten, was Zürich seinerseits zu tun sich befleifsen wolle.

Zürich, Missiven.

35. März 28. Zürich an die ratsboten der V Orte in Baden.
Inser ganz früntlich willig dienst, etc. etc. 1. Üch ist unverborgen,
s uff dem tag, so kurz hievor in der herrschaft Sangans gehalten,
ter beredt und verabscheidet, dass herr Martin Mannhart, predicant
Flums (wie er dann mit dem meeren darzuo angenommen), mit
n gotswort zuo Flums fürfaren sölle, und welicher mäss haben,
chs ouch wol tuon mög, und wiewol wir uns gänzlich und keins
deren versächen, (dass) es by sölichem abscheid unverrugkt beliben
re, als es ouch in kraft und vermög des landsfridens billich solt,
d ir disem abscheid zewider nützit fürzenemen understanden hetten,
uns doch darneben angelangt, wie ir uff etlich unbegründt, erdicht
d unwarhaftig versagen, unverhörter sach und unerfarner warheit,
dem also syg oder nit, ouch über und wider dass ir durch unsere
ten, so jetz by üch ze tagen sind, gemelten herrn Martins unschuld
as bericht, üch erkennt und dem landvogt in befälch geben habind,
s er gedachten herren Martin (der doch solichs verklagens nit gich-
, ouch darob nie gehört und gewisser dingen unschuldig ist, sölichs
ch mit keinerlei unerbarkeit verdient hat), der grafschaft allenthalben
tryben, und wo er sich deren nit üssern, im allen schutz und
irm abschlahen solle, darab wir nit allein verwunderens, sunder

ouch beschwärlich bedurens empfangen, dass der, so nützit un
oder sträflichs verhandlet und vor unpartyischen richtern rech
lyden mag, unbeschickt und unverhört, on und wider recht, m
walt lands verjagt werden solle. Mit was gerechtigkeit oder bill
das beschechen möge, habent ir unser lieb Eidtgnossen wol zu
denken. Diewil aber (wie üch ouch unverborgen) nächst verga
summers uff Sanct Jacobs tag in gegenwürtigkeit vorigen land
und unserer botten ein heiter, wissentlichs, unvorteiligs meer
gotswort nach göttlicher und evangelischer warheit anzenemen,
gedachter herr Martin zuo verkünder desselben wissentlich ang
men und der mäss gefrygt worden, er ouch in kraft sölichs m
nun schier ein jar disem predigampt vorgestanden und nützit a
dann das er mit Gott und der geschrift wol erhalten mag, d
ouch urbütig, usgossen noch geleert, und dann der landsfriden
zuogibt, wo es under den kilchgnossen das meer werde, das go
anzenemen, dass daselbs ein predicant wol ufgestellt werden
daby ouch obangezogen üwer heifsen göttlichem wort, dem lands
und der biderwen lüten cristenlichem meeren zewider und abb
ist, können und werden wir nit gestatten, dass sölich erstlich m
wie obstat, des gotsworts halb beschechen, mit einicher nüweru
getriben, zerugk gestelt oder von nüwen dingen darumb gen
noch ouch gemelter herr Martin unverhört und on recht, wie i
üch genommen, verjagt, sunder werden wir all unsers vermögen
rob sin (ob ir schon im schirm abgeschlagen), er dest minder r
recht und vor gewalt geschirmpt werd, in ouch keins wegs darc
jagen lassen, diewyl uns nit bedunken (will, dass) ir dess fuog
glimpf habind; dann ob er glych wol (als im zuo verunglimpfun
gezogen werden will) in sinen predigen die laster etwas yferig
straft, mag im das doch by keim verständigen dahin gemässen,
nit verstanden werden, als ob er damit den landfriden broche
wyl sich diser artikel allein gemeinlich uff uns Eidgnossen, das
einander mit schmächungen nit anziehen, darneben aber die verk
göttlichs worts unser irrungen und laster, sovil sy das mit
göttlicher geschrift tuon mögent, anzuozeigen und ze strafen billic
sin söllent. Ob aber den biderwen lüten, sovil das den andern p
oder mässpfaffen betrifft, usserthalb herr Martins, der götzen
mässen halb, ob sy die länger haben oder nit, zuo gelegner zyt,
sy das guot und geraten dunkt, widerumb ze meeren gefallen
dess wellent wir uns nit beladen; aber die cristenlichen predi
sölicher gstalt, über dass sy mit dem meeren ufgestellt und recht
mögend, vergwaltigen und verjagen ze lassen, soll by uns, wills
kein folg noch statt finden, was uns joch jemer darob zuo e
syg. 2. Nit minder werden wir ouch die biderwen Rhyntal
iren fryheiten, alten gewonheiten, landrechten und guoten brüchen
zuo sy derenhalb fuog und glimpf hand, zuo recht handhabe
schirmen und sy daran unsers teils nit hinderen, sunder fürdern
fürfaren heifsen, dass (?) ir sy unsers bedunkens unbillich die gefa
ledig ze lassen geheifsen und sunst ander tröuwungen, so uns

rworfen werden, ungeschücht und unangesechen, so wir doch in
selbs anders nit befinden, dann (dass) wir inen sölichs von ober-
wegen schuldig sygent und mit keiner billigkeit nebenfür kom-
mögent. Hand dann die gefangenen vil rechts und mit demselben
werdent, so haben wir das unser getan, und kan uns billich der
ycheit üwer erkanntnissen nit gnuog verwunderen; dann ein er-
ı predicanten, der recht lyden mag und darum anschrygt, unver-
zuo verjagen, und aber dise, so eins todschlags halb malefizisch
ıgen, on recht heifsen ledig lassen, wie glychförmig das der billig-
und wie es by einandren bestan mög, wellent wir eim jeden
ewissne darin zuo erfaren heimgestelt, doch uns hiemit, ob wir
s dargegen, das uns göttlich, billich und dem rechten gemäfs, aber
das widerspil bedüechte, fürnemen wurden, als wir es ouch nit
rwegen lassen werdent, damit ir uns das nit zuo hochmuot, sun-
ınser trängenden notdurft zuomässind, entschuldigt und üch sö-
, meerer unruow damit zuo verhüeten, im allerbesten anzöigt
n, darneben ouch fründtlichen willen und alles guots zuo bewysen
t guotwillig sin wellent. Uss Zürich des nächsten Mentags nach
e. » **Zürich, Missiven.**

ı. **März 28** (Montag nach Mittefasten), Baden. Die ratsboten der
ı Orte (Bern etc.) an Zürich. Es werde ohne zweifel noch ein-
ık sein, wie die boten der neun Orte auf dem letzten tag zu Baden
schiedet haben, den abt von St. Gallen auf diesen tag zu laden
nach notdurft zu vergleiten. Da man von ihm oder seinen an-
n gehört, dass er keine lust hätte, hieher zu kommen, er würde
von den XIII Orten gehörig mit geleit versehen, so habe man
es den boten von Zürich und Glarus angezeigt und sie ersucht,
insam mit den andern Orten den Abt zu begleiten; sie haben je-
erklärt, ihre befehle lauten einzig auf eröffnung ihrer instruction;
ıeinen auch, es sei ganz unnötig, ein geleit zu geben, da der abt
r vor den boten der IV Orte in Baden erschienen, ohne vorher
begehrt zu haben; ebenso könnte er jetzt handeln; darnach
ı sie ihre instruction in langer schrift vorgelegt. Man habe dann
h (und Glarus?) ersucht, den abt begleiten zu lassen; da sie dies
nals abgeschlagen, so habe man denselben gemäfs dem letzten
ied vorgeladen und hieher begleitet, und nachdem er erschienen,
rnstlich vorgehalten, wessen er beschuldigt sei, und ihm gesagt,
die obern sich seiner wenig annehmen würden, wenn er sich
zu verantworten wüsste. Darauf habe er sich bereit erklärt, in
wart der boten von Zürich und Glarus, auch der anwälte seiner
shausleute, alle «artikel», wie er zu Gott hoffe, mit ehren zu
tworten. Dies sei den genannten boten und anwälten eröffnet
en mit dem gesuch, dieser verantwortung beizuwohnen; nach
r bedenkzeit haben sie jedoch erwidert, sie bleiben gänzlich bei
befehlen und haben keine vollmacht, sich auf irgend etwas ein-
en, weder anzuhören noch antwort zu geben. Demnach sei dem
estattet worden, seine verantwortung in schrift zu verfassen und

jedem Orte mitzuteilen; dabei habe man für gut erachtet, auch Zürich diese schrift in einer copie zukommen zu lassen, damit es auf dem nächsten tage desto besser mit antwort zu begegnen wisse.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1237. März 29 (Dienstag nach Lätare). Jacob Frei an Zürich. Abermals sei eine ernste missive, am Samstag vor Lätare von den boten der neun Orte zu Baden an den hauptmann samt Ammann und Räten des gotteshauses St. Gallen ausgegangen, eingetroffen, in der hauptsache des inhalts, dass die abgetretenen von dem aufruhr zu Wyl her geleitsweise ohne alle strafe zu den ihrigen sollen kommen dürfen, wie vormals auch begehrt worden, und unangefochten bleiben sollen bis zur beilegung des spans wegen des vermeinten abtes, mit beigefügter warnung vor ernstern folgen einer weigerung etc. . . Da nun Bern, Basel und Schaffhausen ungeachtet des burgrechts (mit Zürich) dieses ansuchen unterstützen, so verwundere ihn (Frei) sehr, dass [illegible] denselben noch nicht dermafsen geredet worden, dass sie davon abstünden; denn er sei gänzlich der meinung, dass dieselben, wenn einer einzigen person, welche Zürich und Glarus verwandt, etwas [illegible] billiges begegnete, von einer so schändlichen handlung zu schweigen, die den boten dieser Orte (in Wyl) widerfahren, dies sollten strafen helfen. Darum stelle er hiemit die untertänige bitte, dass die obern mit den genannten burgrechtsverwandten verschaffen, dass sie von jenem ansuchen zurücktreten, indem solches hier viel widerwillen und zwiespalt wecke. — Er habe nun die Räte der Gotteshausleute [illegible] förderlich berufen lassen, um den neun Orten zu antworten; was dieselben schreiben werden, sei ihm noch nicht bekannt; er achte aber, dass die abgetretenen nicht anders eingelassen werden als auf recht; wenn sie darein sich fügen wollen, so werde man es wohl dulden. Bitte um weitere weisungen. Nachschrift: Freundliche bitte, gegen den vermeinten abt immer tapfer und handfest zu sein und die ernstlichen zusagen zu bedenken, die man den Gotteshausleuten gegeben, in der zuversicht, dass diese ihrerseits auch daran halten werden.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

März 29. Derselbe an Zwingli, in gleichem sinne. Bitte, dahin zu wirken, dass die chr. mitburger «des abtes müssig gehen» etc. (Zwingli-schr.)

1238. März 30 (Mittwoch nach Lätare), Zürich. Ratsbeschluss, nach vorschlag von burgermeister Walder, m. Ochsner und Jacob Werdmüller: «Betreffend das burgkrecht deren von Wyl, diewyl wir in iren briefen, so sy uns erscheint, nit finden könnent, dass sy je ein fryge statt für sich selbs, sunder wol ein herren statt under der herschung, regierung und verwaltigung des gotzhuses verwalteren [illegible] jewelten gewesen, dessglychen ouch der brief, daruf sy gründen [illegible] lent, nit vermag, wenn kein abt meer, dass sy dann ledig sin söllen, und sy dann in dem ewigen burg- und landrechten, so das g[illegible] mit den vier Orten hat, verfasst und nit für sich selbs herren, [illegible] undertanen sind, und inen nit gebüren will, hinder den andern ander pflicht und burgkrecht anzuonemen, dessglychen der houpt[illegible] zwischen den vier Orten noch unustragen hanget, will die herr[illegible]

dneten für guot ansechen, dass man die sach also lass in ruowen stan unz zuo ustrag des houpthandels.» — «Dabi ist ze beliben kennt.» .. (Datum). — Vgl. nr. 1072, § 2). Zürich, A. Abt St. Gallen.

1239. März 30. Bern an Margaretha, königin von Navarra. Empfehlung des gesuches einiger in Frankreich wohnender Schweizer um bestätigung der ihnen von früheren königen verliehenen «immunitäten und exemptionen», die durch zoll- und steuerbeamte nicht wollen beachtet werden, etc. Bern, Lat. Miss. I. 292 a.

1240. März 31. Bern an Solothurn. 1. «Uns ist berichts wys fürkommen, wie dann der kilchherr zuo Olten ärgerlich und wider üwer mandat gehandelt, dermaſs (dass) wir geursacht, ine ze urloben und ein andern priester, so üwerm mandat gemäſs, an sin statt ze verordnen, welichs wir üch bester fründlicher meinung nit verhalten können noch wellen, damit und ergernus dem einfalten (menschen?) zuo einer besserung und besonders von den fürgesetzten ungestraft nit blibe, ouch ander schüchens darab empfachend.» 2. (Verhandlung wegen der Trimbacher, die dem stift Zofingen zinse verweigerten). Bern, Teutsch Miss. S. 27.

1241. (März c. M. — E.). Instruction einer botschaft der stadt St. Gallen an boten der IV Orte, enthaltend die ansprüche an die abtei, betreffend gebäude, plätze, hoheitsrechte u. s. w. — (Das wesentliche ist in den Abschieden gegeben; hier folgt ein ergänzender act, der die verhältnisse genauer beleuchtet:) «Erlüterung der artikeln, so in der instruction an unser lieben aidgnossen von Zürich und Glaris vormals gestellt und verzaichnet und jetzmals inen überantwurt sind, sampt etlichen andern artikeln etc. 1. Zum ersten, des platzes halb und gezirk des closters, wellend wir unser lieb aidgnossen bester meinung ermant und petten han, dass sy ansehen wellind, dass an dem end nüt sonders gebuwen, sonder allain verrumpt witinen sind, by die vile der capellen, die man on costen nit wol ze nutz bringen mag, welich ja von unsern vordern uss gottes gaben und almuosen, als och das münster an im selbs sampt allen zierden, so darin gehört hand, von unserm buwmaister uss der kirchen güeter, och biderber lüten hilf und stür, on des abts entgeltung erbuwen worden, wie viler personen halb noch in mans gedechtnus ist. 2. Usserhalb aber unser statt muren ist in den gezirken gar kain gelegen guot, das des abts oder convents syge, dann der platz, den man den Brüel nennet, welicher ioch nit aller dingen aigen oder dem gotshus in allweg zuogehörig gesin ist, dann allain diser gstalt, dass ain abt gedachten Brüel im May abent inlegen und vor Sanct Jacobs tag höwen mögen, darnach die nachwaid halten bis uff ingenden herbst; sunst ist aller wandel und handel uff gedachtem platz, es sye mit spacieren, loufen, springen, schieſsen mit dem armbrost zuo allen zeiten (!) im jar und sunst von Sant Jacobs tag hin bis uff den Mayen ze riten, ze faren und aller anderer notdurft und gefallen, den unsern offen und unverspert gsin, und hat von jewelten har der statt zuogehört bis uff abt Caspars zeit, welchem er in vergeltnus wys in undertedigungen etlicher

nit sonders gebürlicher ansprachen, in mafs und gestalt wie jetz
und in brief und siglen der sprüchen und verträgen, so dozen
gericht, verfasset, zuokomen ist. 3. Dessglich bott und ve
halb, wie menklichem wissent und vor ougen ist, dass der zi
platz des closters in unser statt gelegen, allenthalb umb und
hinweg in unsern aignen hoch und nidern gerichten begriffen u
schlossen ist, und zuo dem selbigen von jewelten har kain aig
sonder tor, gang noch strafs je gewesen, sonder unser gema
und richsstrafsen darzuo gebrucht worden etc., so habent doch
abt und convent in unser statt eegemelten zirk des closters ine
mit sonderbarer gewaltsame zuo fryen, byfangen und unser orde
oberkait abzenemen und darin bott und verbott gegen haimsche
frömbden ze tuon understanden, und wiewol sölich ir frefel u
fürnemen by abt Gottharten, als man die, so in der kirchen hi
wider spaciertend und schwatztend, ze strafen understuond, da
er abt Gotthart der sinen halb uss pracht und hochmuot (wie
weg gewon sind) ze weren vermaint, und demnach, nemlich
vor vierzehen jaren, durch abt Franciscen selig, gegen uns in sp
zwitracht gefüert, und zuo derselbigen zeit inen vor unsern lieb
gnossen von den acht Orten gelungen hat, sam sölich gewaltsa
und convent gemefs und sy dess fuog und recht han möchten
ligt doch am tag, und ist von den gnaden Gottes durch sin ew
rend wort offenbar worden, dass obgedacht verwendt gwaltsam
als gaistlichen und abgesönderten, vorus in frömbden gerichten
wegs gezimpt, sonder ainer ordenlichen oberkait zuogehörig etc.
unser ernstlich begeren sig, dass dis vermaint ungebürlich gw
als ungeduchtlich (?) und vermessen, ainer statt abgenommen, u
billich und göttlich und aller völker rechten gemefs ist, pott u
pott, sampt aller zitlichen verwaltung zuo unser statt handen,
von alter har in üebung und gepruch gsin, widerum gestelt und
werd. Dann wie unlidenlich und wie beschwerlich das syge, d
gewidmete und gefrygte oberkait in iren aignen und vergriffnen
toren und schlossen, nebent ir ainen gebietenden nüwange
gwalt lyden und dulden sölle, item zuo was schmach, nacht
verachtung derselbig raiche, mögend sy unser lieb Aidgnossen
messen und betrachten, was widerwillens inen und andern dar
springen wurde, so man sy mit derglichen vermuoteten und u
licheh herrschungen überladen und anfechten welte. 4. Des l
halb, so ein abt und convent über unsere gelegnen güeter in
der vier krüzen gepracht, welich lehen aber inen und dem gots
wenig nutzes getragen, sonder allain zuo irem gepracht, hochm
tratz, und armen witwen und waisen, so die oder ire vögt us
und unwissenhait die zeit der lehenschaft übergangen, zuo verg
gefarlicher erwüschung ungepürlicher beschatzung und straf
hat, lassend wir es by voriger instruction und beger belyben,
zwyfelter hoffnung und zuoversicht, sy unser getrüw lieb aid
werdend an sölichem pracht und hochmuot, och ungepürlicher
licher vergriff, erwüschung, beschatzung und straf der armen u

en kain gefallen tragen, sonder uns der(o) zuo entladen und ab-
fen sonders genaigt sin. Der gelegnen güeter halb, die usserhalb
:er gerichten und krüzen ligend, wellend wir es blyben lan by
bruch und der gerechtigkait, in welicher ander daselbst ligende
r des lehens halb vergriffen sind. 5. Dessglich och, als wir in
:hter unser instruction angezogen und begert haben, dass unser
.w lieb aidgnossen, in ermessung, wie wir in vergangnen kriegen
die gerichtlin zuo Oberdorf und Stainach komen, dass sy in
ıung aller gstaltsame uns eegemelt gericht, nach vermög des ar-
in der instruction begriffen, umb die losung zuoston lassen wel-
Glycher wys ouch was beschwerd, nachtails und schadens nit
uns, sonder allen unsern umbsefsen ganzer landschaft die zeit
und die gred zuo Stainach in des gotshus handen gestanden,
əfüegt und widerfarn, ist och lichtlich zuo ermessen; dann so wir
unser umbsefsen uns beklagt, dass unser korn und andere güeter
wart und unversorgt, one alle ordnung um die weg ligend, von
n und anderm vech zerrissen, geessen und verwüest und etwan
verlorn, und sölichs dem abt und sinen amptlüten anzaigt und
ist, hat doch sölichs nit mögen oder wöllen gewendt noch ab-
llt werden, darum wir nit allain von wegen der armen lüten un-
spitals, sonder och unserer burger und ganzer landschaft sölich
gericht, Oberdorf und Stainach, wie die vormals unser und un-
spitals sind gewesen, in mafs wie unser instruction inhalt, begert
ıd und noch begerend, doch unnachtail(ig) der hohen gerichten
6. Wir wellend och in unserm und aller der unsern namen sy,
r lieb aidgnossen, uff das höchst ermanet und gebetten han, so es
ıo keme, als wir hoffent, dass man brief und sigel, so ain abt
gotshus abtragen hat, widerum zuo handen und weg brechte, dass
ns der billichait nach verholfen sin weltend, damit die zins und
rief, so vor wenig jaren unserm buwmaister des münsters durch
und arglist entwert worden und zuo des abts handen komen
widerum zuo desselben unsers buwmaisters handen und gwalt-
gestellt und übergeben werdind, damit ain jeder, so je zuo zeiten
ampt vorstat, obgemelt brief zuo sinem inzug und rechtfertigung,
s not ist, bruchen und hiemit die kirch und ire rent und gült
rt und versichert sin mög. 7. Des predigampts halb in dem
ter, wie das vom Wendelin und zeletst vom techant von Stamhen
hen worden, ist mengklich wissent, dass dieselbe (pfruond?) an
hem ingon bis achtzig guldin und nit minder gehept hat; ist unser
an unser lieb aidgnossen, sy wellend dieselben gült nach lut der
n, so man darum ghan mag, by gedachter predicatur ze blyben sich
ımen, vorab dieweil das götlich wort ietzmals daselbst so getrüw-
allen kilchhörigen verkön(d)t, und damit die anderen predicanten,
wir in unser statt vier habend, welich von klainfüegi wegen ires
ds uss der statt seckel ain guote zeit har underhalten worden,
r bas und nach zimlicher notdurft versehen möchtend werden;
unser hoch beger, dass man die pfrüenden, so in unsern
en ligend, und aber vormals von ainem abt gelihen worden sind,

an der predicanten versehung langen liefsend (!), namlich die pfruond zu Sanct Jacob und die drü pfrüendlin zuo Sant Lienhart vor der statt; dann menklichem wol wissent ist, wie vor hundert jaren ungefar die pfarr zuo Sant Lorenzen, in unser statt gelegen, von abt und convent incorporiert und des convents tisch ingelybt, und also der besten gülten beroubt worden ist, wie wir mit brief und siglen wol anzezaigen wesent: Darum wir billich und göttlich sin vermainen wellend, dass sölicher obgemelt abzug und nam widerum in etlich weg und fürderlich in mafs und gestalt, wie vor angezaigt ist, ergetzt und also unsern predicanten und dienern der gemaind, zuo fürderung gottes leer und worts, schuldiger pflicht nach geholfen werd; daby wellend wir uns der pfrüenden, die usserhalb der krüzen ligend, kaines wegs undernemen, sonder die der verwaltung unserer Aidgnossen, oder wem sy dero gonnen wellend, och wol gonnen. 8. So sind by fünfzig jaren ungefar, by abt Uolrichs zeiten, etlich caplanyen an unser Frowen ampt, nemlich acht, gestift worden, under welchen aine von abt und convent und aine von dem von Rappenstein gestift worden sind, deren wir uns gar nit beladend, sonder der gerechtigkait irer stiftsherren oder iren gwalthabern hingeben han wellend; der andern aber, nemlich sechs, die von den unsern gestift sind, welicher brief und sigel wir als schirms verwalter hinder uns von anfang der stiftung allweg gehept und nach habend, werdend wir uns billich undernemen, und dieweil derselbigen pfrüenden noch vier caplän in leben und by uns sesshaft sind, denen wir der nutzung ir leben lang gegonnt habend, könnend wir nachmals mit obgedachter gült das jenig, so wir zu merung der eer gottes und cristenlicher zucht vor uns habend, nit vollstrecken, so lang bis die obgemelt unser pfrüenden ledig werden, alsdann wir willens sind, unsern husarmen bas zuo helfen, dann wir bisshar habend ton mögen; daby ouch leer und schuolmaister, die der sprachen bericht und wol verstendig sygind, zuo erhalten; von welchen unser jugent cristenlich und mit zuonemung guoter sitten und verstands underwisen werd, welichs wir unsern lieben Aidgnossen, als den jenigen, die ab sölichem billich gefallens tragen mögend, nit haben verhalten wellen, damit sy aller dingen in dem, so unser kirchen und derselben zuogehörig pfrüenden berüert, von uns genzlich underricht und verstendiget wurdind.»

Zürich, A. Abtei St. Gallen.

1242. (März E.?). Kundschaft über den handel in der Dickenau. «Es habe sich begeben, do das volk von Lustnow, ouch ab dem Hirschberg, von Haslach und anderschwa her zuosamen komen, do wäre der amman von Lustnow by Thoman Lochers hus; do käme Lienhart Zellweger zuo dem amman anhin; was sy (aber) mit ainanderen redtind, mög er (gezüg) nit wissen; jedoch so sy von ainanderen kamen, do spräch der amman, wir wend tanzen. In dem selbigen us käm Jörg Benzinger ab dem berg und spräch zuo dem amman von L., wir sind hie und wend üch bitten, dass ir uns lassend ta[nzen], dann wir sind hie uff üwerem grund und boden, und ist üwer g[rund] und boden, stumpen und storzen; darum so bitten wir üch, lond

ızen. Do sprach der amman, wir hand kain spil. Do sprach aber
rg Benzinger, wir hand ain guot spil, das wir üch lichen und lib
.d guot zuo üch setzen wend. Do sprach der amman, so wend wir
ızen, und hettend wir vor nit wellen tanzen, so wend wir jetz tan-
n, und woluffend (woluf und an?) all, wir wend gon tanzen. Do
ng man an tanzen, unz dass die ürt us was, dass nieman nüt me
:h, unz dass man brot in der ürten wolt essen. Do käm der am-
an und spräch, Locher du wirst gfangen, e dass es morn tag werd
.er ist, so wirst ze Altstetten im turn liggen. Witer sprach der am-
an, man sait, sy wellend Lienharten ouch fachen; den wend wir nit
chen lon; wend sy in fachen, so wellend wir in mit gwalt (wider)
e(me)n, und lond uns nit von ainanderen wichen; denn wend sy in
chen, so wend wir sy fachen und ainen oder zwen mit uns hinüber
en Lustnow füeren und wends gen Bernang in das dorf mit gwalt
chlachen und kainen lossen fachen; dann ich hab darfür, wir wellend
inen bystand uss dem Haslach ouch überkomen, der uns helf(en) und
ystand tuon werd etc.» Zürich, A. Rheintal.

243. (März?). «Der beden botten uss dem Rintal befelch an
. g. h. bede Ort, nämlich Zürich und Glaris.» 1. Danksagung
ir die gnädige abnahme etlicher beschwerden und empfehlung zu
eiterer berücksichtigung, etc. 2. Hinweis auf die verhandlung vor
n boten zu Altstätten, durch die einige beschwerden noch nicht er-
digt worden, deren nachlass die untertanen noch mehr zur dankbar-
it bewegen würde, nämlich folgende: a. «Als nämlich, wie sy u.
h. botten der appellatz halb die biderben lüt in befelch ghept zuo
isen gen S. Gallen oder Roschach für den hoptman und gotshuslüt,
s aber sy hoch beschwärt, ursach dass sy die appellatz all partyen
lweg zwen oder dryg tag mit grofsem kosten erlangen (müefsen),
it beger, inen bis uff verbesserig in dem artikel ze willfaren, wel-
nd sy handlen, dass u. g. h. sechen müefsend, zuo handlen als from-
en zuostat, darmit sy nit in andre lantschaften appellieren (müefs-
d); dann am tag ligt, dass disre appelatz by viler menschen ge-
ichtnus uff die biderben lüt geladen ist; dann disers botten (so)
ogegen vatter ist der erst man gsin, der gen S. Gallen geappelliert
t, het vormals ghört zuo Altstetten, ainer edlen frowen zuo Alt-
etten gesessen, hat ghaifsen frow Turnin (??), dero hat das nider
icht zuoghört, durch irn amptman zuo Altstetten volfüert, und das
der gricht ist ain manlechen gsin an das gotshus S. Gallen, und also
mans namen abgangen und an das gotshus S. Gallen gefallen, wie
ch lüt und brief gnuogsam ist (sic). b. Darmit aber ü. g. h. uff ir
fallen und verbesserig des anschlags des appellatzgricht von uns ver-
nden, wär unser anschlag, dass richter erwelt wurden, nämlich dass
amptman zuo Altstetten, der inen mit aidspflicht verbunden ist, den
b füeren, demnach von den vier höfen jedem zwen man, von dem
f Kriesern zwen man, vom hof Aidberg ain man, vom gricht S. Mar-
eten ain man, dass der richter also der xiij. syg, doch dass das ap-
llatzgricht glicher gstalt besöldt werd wie im gotshus, damit die

appelatz da brucht werd, da das malefitz der höfen gebrucht wirt etc. 3. Zum dritten (bitten wir) u. g. h. ernstlich um der eer gottes willen, uss haischung der grofsen notdurft und armuot der landschaft, als wir mit u. g. h. den botten zuo Altstetten den kostig, spis und trank allain, so wir den predicanten uss der gmainden seckel uff das corpus gelichen und uff die bekanntnus u. g. h. von Zürich, sy uss den zechenden ze erhalten, fürgesetzt habend, wie wir den botten dasselb in geschrift ufrecht geben hand, und och nit ain grofser kosten ist, dass sy uns dasselb fürsetzen und usrichten, darmit wir die predicanten fürhin, bis sy das corpus erlangen, erhalten mögend; dann by der warhait, die gott ist, so ist es in unserm vermügen nit mer, dann dass wir die predicanten manglen müefstend lassen; also bittend wir sy, um das uns ze verhelfen. 4. Zum vierden, als die botten u. g. h. by uns abgeschaiden, dass der hoptman uff Hilary oder viij tag uffs lengst darnach wider ins Rintal riten und da die nidern gricht gar besetzen; dessglich die predicanten und diener des wort gottes, inen billiche corpus ze stellen, ouch (um?) die baide ämpter Blatten und Altstetten rechnung ze nemen und (sy) mit guotherzigen ze besetzen, och den undergang zwüschen Altstetten und Blatten ze tuon, das doch alles nit wol lenger verzug haben mag; wen aber u. g. h. witer darzuo ordnen, gefalt uns wol. 5. Zuoletst, dero im Rintal, so gottes wort angenomen, mit gnaden ire armen ze bedenken des almuosens halb, wie dann das im gotshus Sant Gallen brucht wirt, ernstlich pittend, so man darin ratschlaget, iro (ze) gedenken, als wir u. g. h. vertruwend, angesechen, dass (es) die grofs armuot fordret. 6. Ouch wie unser herren botten bericht sind des predicanten halb ze Widnow sines corpus, der gar nünt hat und aber in des von Aemps nidern grichten ligt, ouch der von Aemps lehenherr der pfarr will sin, ouch klein und grofsen zechend daselbst nimpt, ob die biderben lüt an den zechenden, so noch kumpt, haft anleggen, oder wie sy bedunkt, ir hilf darin begere(nd?), dann der predicant, ouch die lüte mit uns in göttlichem wort sind.» Zürich, A. Rheintal.

Zwischen mitte Januar und mitte Mai zu setzen; vgl. Absch. p. 653—658.

1244. **April 2** (Samstag post Lätare), Bremgarten. Schultheifs, Rat und Vierzig bestätigen ein im Kelleramt ergangenes urteil in dem span zwischen Niklaus Lendi, w. caplan zu Lunkhofen, betreffend dessen ansprache an Heinrich Siegfried Müller zu Jonen, wegen einiger stücke hausrat etc., die jenem gehören sollen, letzterer aber von Jacob Müller ertauscht haben will: dass nämlich Lendi den Siegfried in ruhe lassen, den Jacob Müller, da er noch in der Eidgenossenschaft wohne, rechtlich suchen solle, wo er wohne. . . Zürich, A. Bremgarten.

Mai 5 (Donnerstag nach Maitag), Zürich. Erkenntniss des Rates: In Lunkhofen und Bremgarten übel gesprochen, also wohl appellirt.

1245. **April 2.** Mühlhausen an Freiburg. Die gemeinde [...] sich für den könig von Frankreich um 12000 gl. rh. capital [...] 600 gl. zins verschrieben, wogegen sich Wilhelm Treytorrens, [...] Arsent und Ulman Techtermann, nebst Bern und Solothurn (de...

auch schreibe) zur schadloshaltung verpflichtet haben; nun haben
ereits viermal in die leistung gemahnt, aber ohne erfolg, und da
besorge, dass sie auch die jetzige, fünfte mahnung missachten
en, so bitte man Freiburg, sie dazu anzuhalten, dass sie ihren
gen genug tun, indem man sich sonst an die — sehr strengen —
mmungen der verschreibung halten würde, etc.

Freiburg, A. Mühlhausen.

. **April 3,** Freiburg. Auf anbringen des landvogtes in der
t und sein gutes erbieten wegen des marschalls und des herzogs
Savoyen) wird dem begehren, dass man den rechtstag gegen den
n von Greyers nochmals aufschiebe, insoweit entsprochen, dass
lbe acht tage nach Quasimodo (1. Mai f.) stattfinden soll.

Freiburg, Ratsb. nr. 47.

ie bezügliche urkundliche ausfertigung liegt als concept bei den Missiven
X u. X. 62 b.

ai 7, Freiburg. Der auf den 20. Juni (lundi apres feste Dieu) nach
on anberaumte rechtstag wird auf Montag den 4. Juli verschoben. « Leva-

uni 7. Der « tag des herrn von Greyers » wird abermals verschoben bis
rstag nach Johannis (30. Juni).

ugust 17. Auf ansuchen des herrn von Estavayer im namen des Her-
wird der rechtstag verschoben auf den 5. September, mit vorbehalt aller
, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 63 b, 64 b.

. **April 3.** Bern an Solothurn. « Es ist an uns warer be-
gelangt, wie dann etlich der üwern von Bettwyler in herter straf
ungnad von üch standent, darumb dass sy wider üwer mandat
ötzen und bilder im Stein eigens gwalts und one üwer verwilli-
verbrennt und zerstört haben, und wiewol der frävel dheinswegs
gott, können noch wellen wir doch den bemeldten tätern oder
dträgern dorin dhein glimpf geben, sonders so langt an üch unser
rnstflissig, früntlich und höchst begeren, ir wellend ansechen und
chten gestaltsame der sach, dass söliche handlung uss christen-
n yfer, guoter und nit arger ungehorsamer meinung von obbe-
n tätern beschechen, die ouch dheins wegs wider, sonders gottes
h und gebott ist, und inen also sölichen frevel gnädiklich ver-
n (und) mit wyterer straf gegen inen nit fürfaren wellen. » . .

Bern, Teutsch Miss. S. 29.

. **April 3?** Kerzers und Murten. (Abschied, resp. instruc-
von Freiburg). Gesandte von Freiburg — Konrad Merz und
b) F(reiburger) — sollen (1.) in Kerzers das mehr vornehmen,
mit ausschluss deren von Gurbrü und Golaten (« Colletten »), wie
Bern beschlossen ist. Wenn das mehr für den alten glauben
t, so ist der priester nicht zu vergessen, damit er versehen werde.
Die kilchengüeter im Wistelachen ze teilen söllen die botten
nen lut des artikels ze Bern (beredet), allein vorbehalten, wo der
ngüeter nit gnuogsam wären, die predicanten zuo versechen,
die botten dehein gewalt zuo verwilligen, dass man uss andren
herrschaft güetern ützit geben soll, sonder das wider hindersich
ringen; aber die kilchengüeter darzuostrecken lassen min herren

beschechen.» (3.) Die boten sollen zu Murten verlangen, dass die anhänger des alten glaubens ungeschmäht und unangefochten bleiben, und dem pfarrer zu Merlach befehlen, hinwider zu Murten und in der gegend weder den neuen glauben zu schelten noch den alten zu rühmen, während er letzteres zu Merlach wohl tun darf, doch in geschickter weise, damit man desto eher ruhe habe. (4.) Dem gefangenen sollen die boten nach kräften zu hülfe kommen («helfen scheiden»).

Näheres fehlt. Freiburg, Instr. I. 109 b.

1249. April 3. Bern an Schaffhausen. «Als uns unser potten so nechstgehaltnes tags zuo Baden anheimsch komen (!), die abfertigung doselbs erscheint, und (wir) darin verstanden haben, dass der santgallisch span äben vil uf im tragen, doran ouch üch und uns und sonders gemeiner Eidgnoschaft nit wenig gelegen sin will, und so wir nun täglich sechen und gespürn, das sich üwer und unser eidgnossen und christenlich mitburger von Zürich rechtens für und für unbewegklich sperren (und) sich billichs fürschlags nit benüegen wellen, möcht zuoletst (als sich schon öugt) nützit guots, sonders verderblich krieg dorus folgen, wo nit tapferlich zun sachen getan und dem etlicher gstalt fürsechung getan wurd. So wir nun des steten fürnemens, unser treffenlich botschaft uf nächsthaltenden tag zuo Baden mit trungenlicher scharpfer befelch abzefertigen, bemeldt . . . von Zürich nochmals zum allerhöchsten ze ermanen, dass sy gemeiner Eidgnoschaft wolfart und was uns allen daran gelegen, betrachten, von irem fürnemen stan, sonders dem rechten (ob es nit anders sin) gewärtig und sich des benüegen wellind, dann je ungehört und unlidenlich wäre, dass rechtens jemand abschlag gestattet wurde. Desshalb . . . so lange an üch unser hochgeflissen fründlich bitt, ir wellend üwer botschaft uf nächst angesatzten tag mit uns glichs dapferlichs und ernstlichs befelchs, als ir üch bishar bewisen, von wegen obangeregts spans abfertigen, damit wir aller sit vor unrat (und) krieglicher empörung sin, sonder gemeiner Eidgnoschaft und sonderlichen der christenlichen Stetten wolfart, lob, nutz und eer erhalten mögind,» etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 32, 33. Basel, Absch. Schaffhausen, Corr.

1250. April 5 (3ª feria post Judica), Flums. Martin Mannhart an Zwingli. «Gratiam etc. Demnach mich mine herren (uf landvogts absetzung) widerumb ingsetzt, fürterhin ze predigen, ouch den messknecht ze dulden mit sinem bäpstischen handel bis zuo siner zit, doch vorbhalten mir ungsumt, wirt sinenthalb dem abscheid nit glebt; wann so ich verkündt han zuo gwonlicher zit zlüten zuo der predig, will er es hats ouch Gilg Tschudi also gheifsen, wenn man verlüti, soll erstlich ufs lüten die mess ungsumt ghalten werden, darnach in einer halben stund die predig; gschicht alls zuo nachteil dem wort gottis sind anschläg schulthess Kromers (und) der Tschudinen, wüssend wol den verdruss der einfaltigen, damit ich nit wyl gwünni nach notdurft ze handlen. Demnach bin ich willens, mit den guotwilligen, deren der mererteil miner kilch, des herren nachtmal ze begon, fürcht ich der vogt handli, wie er gewonet, ouch (schon) geton hat in minem

, verschaffi das ich min sach verbring, darby den messpfaffen
sin metzgbank lassen ufrichten; also müefst ich duplicem Cri-
halten in einer gmeind, darus abermal zank, verspottung, zwi-
t, deren si sich zum höchsten flyfsend, wo sy mügend, (folgen
). In disem handel beger ich rat und hilf, dass ich cristenlichen
i, dann sy, die widerwilligen, suochend ouch hilf von den v Orten;
ıo hand sy hilf und bystand von unserem gwalt; wo nit dem vogt
sinem bruoder geschriben, besorg ich, sy werdind fürfaren mit
en und anderen hindernissen, wo sy den schalk decken mögend
isten. »

Zürich, Zwingli-schriften.

.bdruck in Zw. W. VIII. 439, 440.

, **April 5,** Zürich, vor ehegericht. «Herr Andres Klinger,
ər zuo Mülheim im Turgöw. Abt in der Ow ist lehenherr und
eerbt die pfarrer; cc und(ertanen); ein bös hus. — An zehenden
k., xxx[t] haber; winzehenden xiiij eimer Costenz(er mäfs), nit gar
ner Zürich(er), (=) 5 stuck; xvj mansgraben, für x eimer, (=) iij
.; höw zehenden für vij gl. Von der widum $4^{1}/_{2}$[t] k., j mlr. haber,
d. Die wüesti oder nüwgrüt für zehenden iij stuck; (summa) 62
.* Der pfarrer mag by der schatzung nit blyben; so wends die
zer ouch nit also han; denn der kost ist grofs inzefüeren. — Ab-
: Von jarziten iiij stuck; item vj gl., von eim filial Hittlingen iij
ɔpfer xxx gl., bichtgelt etc. iiij gl. — Tumherren von Costenz hand
ɜhenden xxxx stuck ungef(arlich); den Töichern ist verpfendt von
ouch by 30 stuck; Pfin ouch by 40 stucken an zehenden. —
abt in der Ow ist verkündt, und sim amman Sigmunden Rupli
lich gseit, aber nieman ist erschinen; klagt sich der guot herr
ns und armuot. — Die besserung ist x gl. geschetzt und x[t] k.,
ınnis) vergangen 29 an und uff jetzigen us, 30; und (soll) herr
las hus buwen, unds der pfarrer darnach in eeren halten. Dem
st (desshalb) gschriben. Der pfarrer mag verbieten, bis im die
nelten 20 stuck werdent ersetzt, und ob der apt vermeint be-
ert zuo sind, mag er ander, so ouch nutzungen oder zechenden
liser pfarr nemend, ouch darumb ersuochen etc.»

Zürich, Pfrd. Prot.

* Dise zahl entspricht den vorstehenden posten nicht und bezeichnet wohl
en reinertrag, nach abzug der erhebungskosten.

:. **April 6** (Mittwoch vor dem Palmtag), Baden. Landvogt Anton
her an bm. Hans Peyer zu Schaffhausen. Der bote, bei dem
die schriften betreffend die flüchtigen von Wyl und die Gottes-
eute «hinauf» geschickt, sei am fünften tage zurückgekehrt mit
ı schreiben von dem Hauptmann und verordneten Räten (der
chaft), und einem mündlichen versprechen baldiger antwort von
Solche habe er aber noch nicht empfangen. Gestern nachmittag
ınn einer der abgewichenen nach Baden gekommen und habe ge-
ɜt, wie er und andere den Gotteshausleuten und Wylern kaum
ınen und damit der gefangenschaft entgangen seien, etc.

Schaffhausen, Corr.

1253. April 6 (Mittwoch nach Judica). Zürich an St. Gallen. Die conventherren, die noch im kloster wohnen, haben sich um ausrichtung beworben; da man ihnen bis auf weitere verfügung etwelche handreichung bewilligt habe, und andere dringende umstände erheischen, dass der Hauptmann geld erhalte, so begehre man freundlich, dass ihm die noch übrigen 2000 gl. gegen verschreibung verabfolgt werden, etc. Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen.

1254. April 6 (Mittwoch nach Judica). Zürich an Jacob Frei. Die conventherren zu St. Gallen haben begehrt, versehen und «abgewiesen» zu werden. Man sei zwar ihnen zu willfahren geneigt; allein die neun schiedorte haben bis auf den nächsten tag stillstand gefordert, wie der Hauptmann aus dem abschied, den er jetzt durch den läufer erhalte, selbst ersehen könne. Nun gebe man freilich nicht besonders viel um jenes heifsen und liefse sich dadurch in solcher sache nicht irren; um gröfserer gunst willen habe man jedoch eine botschaft nach Bern verordnet und derselben befohlen, die Berner zu ermahnen, dass sie die hand «bas bieten» und mit würdigung der begründeten und wahrhaften ursachen mehr trost geben möchten u. s. w., laut der instruction, die auch mitfolge; man hoffe auf eine gute antwort und werde nach derselben weiter tun, was man für gut und billig halte; man könne aber nicht so «einsmals hinüber fallen», da man noch andere geschäfte an der kunkel habe; aber wenn auch die sache langsam vorschreite und mancher verzug dazwischen trete, so gedenke man doch den Gotteshausleuten die getanen zusagen zu halten; dabei müfse man geduld haben, weil «lang gebeitet nicht geschenkt» sei. Damit nun die guten herren sich desto eher gedulden und ihre familien besser erhalten können, befehle man hiemit dem Hauptmann, jedem 25 gl. bis auf weitere versorgung zu geben; deshalb schreibe man auch an St. Gallen, ihm die von den 6000 gl. noch übrigen 2000 zu verabfolgen. Dabei soll er der stadt die beigefügte «bekandtniss» zustellen, jedoch die älteren zuvor an sich ziehen und die Gotteshausleute anhalten, sich in gleicher weise, sobald sie darum ersucht werden, zu verschreiben, sodann aus diesem gelde die zusätze auf Rosenberg etc. bezahlen, überhaupt die dringendsten schulden abtragen, auch die reitkosten, die der seckelmeister ihm vorgestreckt, nach Zürich schicken und sonst in allen dingen das beste tun; denn durch nichts wolle man sich abschrecken lassen; dessen möge er die Gotteshausleute wohl vertrösten. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

1255. April 6, Zürich. Verschreibung gegen der stadt St. Gallen. «Wir Burgermeister und Rat der statt Zürich tuon kund und bekennend | offenlich mit disem brief: Demnach die frommen fürsichtigen wysen Burgermeister und Rat der statt Sanct Gallen, unser sunders guot fründ, getrüw lieb eidgnossen und | christenlich mitburger, dem frommen und wysen, unserem lieben getrüwen ratsfründ | und houptman des gotshuses Sanct Gallen, Jacob Frygen, uff unser beger zu not- | wändigkeit und underhaltung berüerts gotshuses, dardurch das bas hus gehalten | und in den fürfallenden geschäften mit nutz g

ıdlet, ouch die schulden zum teil | bezalt werden möchten, die
chstusent guldin guoter rhinischer an gold, so hinder inen | an
losung von des gotshus Sanct Gallen wegen in haft gelegen, mit
ıst | und bewilligung der biderwen gotshuslüten und uff ir beger
:h und nach herus | geben und er ouch die also von inen em-
ngen; dass wir daruf mitsampt erster- | nempten Gotshuslüten, von
ıen sy ouch ein bekanntniss hand, den gedachten unsern | eid-
ıssen und cristenlichen mitburgern von Sanct Gallen by unseren
en | hiemit zuosagend, wissentlich und wolbedachtlich, also wess
l gegen wem sy sölicher | sechstusent rinischer guldinen halb zuo
ten und schaden kämind, sy darumb mitsampt | gedachten Gotshus-
ən notdurftigklich zuo verträtten, ze entrihen (?) und gänzlich | schad-
ze halten, alles erbarlich, getrüwlich und on alle gefärd, und
s | zuo warem urkund haben wir unser statt Zürich secret insigel
ınlich an disen | brief henken und obbestimpten unsern eidgnossen
l cristenlichen mitburgern | von Sanct Gallen uff ir begeren über-
worten und geben lassen Mittwochs | nach dem Sunntag Judica in
: Fasten im fünfzehenhundert und dryfsigisten jare.»

Zürich, Perg.-urk.

In entsprechender weise, und grösstenteils mit dem gleichen wortlaut, ver-
reiben sich unter dem 13. April die verordneten Räte des Gottehauses St. Gallen:
dres Herr, vogt zu Rorschach, Peter Weber von Waldkirch, Hans Moser von
sau, Jacob Mochli von Oberdorf, Jacob Zidler von Tablat, Bernhard Steiger
ı Steig, Hans Rennhas von Goldach, Jacob Keller von Someri, Gregorius
ller von Enzischwyl, Jacob Hugendobler von Wuppenau und Klaus Ryser.
gel von Andreas Herr (Heer). ib.

56. April 7 (Donnerstag vor Palmtag), 9 uhr nachm., Aarau. Ul-
h Funk an Bm. und Rat in Zürich. Der vogt von Lenzburg habe
n angezeigt, dass die sage gehe, der prädicant zu Muri sei gefangen
:h Lucern geführt worden, und dass nach sicherer kundschaft die
cerner den sturm gestellt haben, in der meinung, dass jedermann
:h Muri laufen sollte. In Aarau habe ihm der hofmeister von
nigsfelden das gleiche berichtet. Er habe darauf bei dem schult-
fs von Heideck durch vertraute personen nachfragen lassen und ver-
ıme nun, dass von der verhaftung des prädicanten nichts bekannt
; aber weil es heifse, dass Zürich in der letzten woche (vor Ostern?)
en nach Muri verordnen wolle, so werde geratschlagt, wie man des-
ben los werden könnte. Zürich, A. Muri.

57. April 8. Schwyz an die vier Höfe im Rheintal. Man
nehme, dass sie den landvogt ersuchen, über die zwei gefangenen
Altstätten zu gericht zu sitzen; da sie aber dem schreiben ab dem
letzten tage zu Baden wider erwarten nicht gehorcht haben, und
dem tage zu Altstätten auch nichts erreicht worden, so finde man
ihrem verhalten wenig gefallen, und haben die Eidgenossen ab dem
:ten tage zu Baden «mit einhelligem mehr» nochmals an sie ge-
rieben, in gleicher meinung wie früher. Da sie dennoch auf ihrem
haben beharren, so habe man dem vogt untersagt, das hohe gericht
halten, in anbetracht des billigen erbietens des herrn von Ems und
umstands, dass der entleibte selbst die gefangenen für unschul-

erkannt. Daher wolle man die Höfe nochmals freundlich ermahnt und gebeten haben, die nachteiligen folgen zu bedenken, die aus solchem handel für sie und die Eidgenossen erwachsen könnten, und dem schreiben ihrer herren sofort zu entsprechen, damit die gute nachbarschaft gemehrt und aus einem freunde nicht ein feind gemacht würde; wenn sie aber dem nicht willfahrten, und ihnen daraus ein nachteil erfolgte, so könnten sie wohl ermessen, dass sich niemand ihrer annehmen würde, etc. Zürich, A. Rheintal (copie).

1258. April 9, 5 uhr nachm. Bern an Freiburg. Antwort auf das begehren, die abstimmung in Kerzers bis nach Ostern zu verschieben. Man würde in solchem gerne willfahren, sei aber durch die zusage, welche die boten beider städte früher der gemeinde gegeben, das mehr in dieser woche ergehen zu lassen, gebunden; um weitere unruhe zu verhüten, habe man nun eine botschaft dahin geschickt und wolle sie fürfahren lassen, womit man keineswegs dem landfrieden zuwider zu handeln glaube; Freiburg möge daher auch seine botschaft senden, da man die leute lang genug vergeblich «angesucht»...
Freiburg, A. Geistl. Sachen.

1259. April 10, Bern. «Bestätigung aller des gloubens und christenlicher erberkeit halben vor usgangnen reformationen und mandaten, mit etwas anhang und lütrung.» (Handschriftlich; besiegeltes exemplar). Bern, Kirchl. Angelegenh.

1260. April 12, Bern. Instruction für den boten nach Glarus und Bünden. (In der hauptsache der zürcherischen gemäfs, nur kürzer gefasst. Zu bemerken ist als eigentümlich folgender satz:) Wenn die boten von Zürich befehl hätten, mit den Bündnern wegen eines christlichen verständnisses zu reden, so mag der bote zuhören und die deshalb waltende meinung vernehmen, jedoch nichts zusagen, sondern alles hinter sich bringen. Bern, Instruct. A. 420.

1261. April 13, 5 uhr nachm. Freiburg an Bern. Man vernehme, dass etliche von Merlach nach Bern kommen und um einen prädicanten werben; nun sei aber in der gemeinde das mehr geworden, bei der messe zu bleiben; darum wolle man freundlich bitten, es dabei bewenden zu lassen und keinen prädicanten dahin zu verordnen, gemäfs dem landfrieden; wer dann nicht zur messe gehen wolle, könne zu Murten die predigt hören. — Ferner habe man (nochmals) zu erinnern, dass Farel den kirchherrn von Meiry (Meiriez) einen seelenmörder schelte, und zwar der messe wegen, und wolle dabei zu bedenken geben, wie leidlich das für Freiburg sei, da man hier die messe für gut und gerecht halte, und wie er darin dem landfrieden und der getroffenen abrede («anlafs») nachkomme. Da man sich so nicht könne schmähen und beinahe von ihm beherrschen lassen, so bitte man abermals, den genannten priester unangefochten zu lassen, etc.
Bern, Kirchl. Angelegenh.

1262. April 13, Zürich. Johannes Edlibach, Johannes Bleuler, Peter Meyer und Heinrich Rahn beurkunden folgende verhandlung: Es walte ein span zwischen den kirchgenossen zu Sulgen einerseits und den

əi gemeinden Bowyl (Buwil) und Schönenberg im Thurgau
erseits, indem jene meinen, die nachbarn von B. und S. sollten
. mit der caplaneipfründe ennet der Thur, genannt zur neuen kirche,
ɪm eigenen prädicanten und der besondern gült begnügen und sie
ihrer pfarre und deren nutzungen unbekümmert lassen. Dagegen
ən die von B. und S., die pfarre Sulgen sei alt und auch von ihren
lern vielfach begabt worden; darum glauben sie in allen sachen,
che die pfarrpfründe betreffen, mit denen von Sulgen handeln zu
fen, owohl sie einen eignen prädicanten haben. Dieser span wurde
Burgermeister und Rat gebracht, die einen ausschuss ernannten
dem befehl, die parteien wo irgend möglich in der freundlichkeit
vertragen. Nachdem die bevollmächtigten anwälte der parteien...
den obgenannten verordneten erschienen, ist ein vergleich bewirkt
rden wie folgt: «Diewil die obangeregt caplany pfruond zur nüwen
:hen ennent der Thur in der pfarr Sulgen gelegen, söllint die von
gen, ouch Buowyl und Schönenberg mit einandern in beider kir-
:n und irer pfruonden sachen ze handlen, ze schalten und ze walten
alt und recht haben, und mit namen je ein teil dem andern ein
chenmeiger geben, darzuo von einandern beidersits rechnung em-
ahen, ob einicher teil je zuo ziten des nit wellt oder möcht embären,
d also nüt hinder einandern tuon noch fürnemen. Ob sich ouch
tz oder in künftig zyt füegte, dass an der pfruond zur nüwen kil-
en etwas übrigs wäre, das sölt alles in das gemein kilchenguot zuo
lgen gehören und dienen, dargegen die beid gemeinden zuo Buowil
d Schönenberg zuo der pfarrpfruond sampt den caplanien zuo Sulgen
ch gerechtigkeit, teil und gemein haben, wie dann das von alter har-
mmen und von inen noch unzhar gebrucht worden wäre.» Da die
rteien dies unverbrüchlich zu halten zugesagt haben, so wird jeder
ne besiegelte urkunde darüber ausgestellt. — (Concept).

Zürich, A. Thurg. Pfrunds. (Sulgen).

63. April 14 (hohen Donnerstag), Bern. Instruction für die bot-
haft in den Thurgau (Hs. Franz Nägeli, Peter von Werd). 1. Zu-
st soll sie nach Diefsenhofen reiten, um den nonnen (zu St.
tharinenthal) vorzuhalten, dass sie die ursache grofser unruhen seien
d sich «in gemeinen christlichen stand» begeben sollten, um ver-
rblichen schaden, der die ganze Eidgenossenschaft treffen könnte, ab-
wenden. 2. Dann sollen die boten sich an die landsgemeinde zu
'einfelden (20. April) verfügen und mit den Thurgauern tapfer
den, sie sollen nicht zur gewalt greifen, sondern die obrigkeit han-
ln lassen; denn man sei willens, ihnen unbillige beschwerden (abzu-
hmen oder) zu erleichtern, und wünsche desshalb, dass dieselben
hriftlich verfasst werden; doch werde nötig sein, auch die antwort
r edelleute zu vernehmen. Die Thurgauer sollen ermahnt werden,
:ht von sich aus die klosterfrauen in Diefsenhofen zu reformiren,
:h die gerichtsherren in ruhe zu lassen, keinen aufruhr anzufangen,
erhaupt nichts zu unternehmen, was christenleuten nicht anstehe.

Bern. Instruct. A. 415 b — 417.

1264. April 15. St. Gallen an Zürich. Dank für die übersendung der schriften, instructionen und verhandlungen wegen des abtes Kilian, welche soeben durch eine botschaft mitgeteilt worden; man werde dies allezeit mit bestem eifer zu vergelten bemüht sein. Was ferner geschehe, wolle es auf kosten von St. Gallen ebenfalls anzeigen; das werde man seinerseits auch tun. Dem begehren — durch die conventherren überbracht, die von Zürich zurückgekehrt seien — den rest der 6000 gld., 2000 gld. betragend, dem Hauptmann zu bezahlen gegen eine verschreibung von Zürich und den Gotteshausleuten, sei man bereit zu entsprechen mit dem beding, dass die burger, welche an das gotteshaus etwas zu fordern haben, teils für handwerksarbeit, teils für vorschüsse an lebensmitteln zur erteilung von almosen, aus diesen 2000 gld. befriedigt werden, und das übrige dem Hauptmann zugehe. Der «bekanntnuss» halb achte man Zürich für eine viel gröfsere summe als statthaften bürgen; ob es dennoch die Gotteshausleute darein begreifen wolle, stelle man ihm anheim.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1265. April 15. Hans Jäckli, vogt zu Grüningen, an seine freunde Adam Sprüngli und Hans Hager in Zürich. In dem ihm aufgetragenen handel finde er jetzt nichts weiter, als dass einer von Utznach, der in Zürich gewesen, aussage, er habe dort von einem ehrbaren mann, dessen namen er aber nicht kenne, gehört, er wollte doch gern sehen, was die Eidgenossen daraus machen werden, wenn die obern dem abt (von St. Gallen) kein recht gewähren.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (von Beyels hand): «Vogt Jäckli v. G. schrybt desshalb dz er sagt vor Rät und Burgern, es werind etlich in der statt, die redtind, es were ein arme sach, dass man dem guoten abt nit wölte recht (er)gan lassen.»

1266. April 16 (Osterabend). Lorenz zur Eich, verwalter des gotteshauses Rheinau, an Joh. Dämler zu Zell. Er wisse ohne zweifel, dass dem hiesigen kloster auf jede fronfasten aus dem «insiegel» des bischöflichen hofes in Constanz 5 gld. in gold fallen sollen; nun stehen aber schon 20 gld. aus; um weitere mühe und kosten zu ersparen, möge der insiegler diesen zins dem zeiger bezahlen, der dann eine gebührliche quittung übergeben werde, etc.

Zürich, A. Bisch. Constanz.

1267. April 16 (Osterabend). Bern an seine boten im Thurgau (s. nr. 1263). 1. «Der edellüten und grichtsherren im Thurgöuw potschaft ist hüt vor uns erschinen und ir beschwärd, so sy gegen den gemeinden tragen, dessglichen die gefarlicheit, darinne sy stand, ze erkennen geben und uns trungenlich gepetten, sy vor gwalt ze schützen und schirmen und zum rechten ze verhelfen, dess sy sich erpieten vor uns den x Orten geständig ze sin etc. So ir nun diser sachen halb von uns mit befelch lut üwer instruction abgefertiget, ist unser ernstlich will und meinung, dass ir sampt den potten von Zürich dapferlich handlind, vor ufruor syend, die Thurgöuwer stillind und inen harum sagind, dass sy kein gwalt bruchind, sonders des rechten gewertig syend, namlichen in sachen, so lyb und guot berüerend; was aber das wort gottes antrifft, da wellend wir, dass kein inbruch beschehe, so

; wie sy das angenommen, dass sy daby blibind; dann wo sy gwalt
er recht wider ir grichtsherren bruchen sölltend, wurde es uns un-
ılich sin. 2. Sodenne füegen wir üch ze wüssen, dass unser Eid-
ısen von den v Orten ir potschaft nit werden im Thurgöuw haben,
ımb ir dero nit warten söllend. » . .

Bern, Teutsch Miss. S. 42, 48. Vgl. Ratsbuch 225, p. 175.

8. April 16 (Osterabend). Zürich an Schwyz. Man habe es
er über die freiheiten und bräuche der Rheintaler, die pflichten
obrigkeit, sie dabei zu handhaben, den inhalt der bünde, die jedes
l etc. bei seinen rechten schirmen, die erbeinung und die grund-
:e des gemeinen rechts so genugsam berichten und erinnern lassen,
s man keiner andern zuversicht gewesen, als dass es eher denen,
lieb und leid mit ihm teilen müfsen, als den ausländischen helfen
l die hand bieten würde. « Was glücks oder unglücks uns aber
: dahin füert, dass wir leider die frömbden und ussländigen, deren
ıüet nie fast früntlich gegen uns gewesen, zuo fürdern geneigter
l dann die unsern; was guoten willens ouch mit der zyt, so die
ern das von uns offenlich sechend, darus gefolgen, müefsend wir
:t heimstellen, wiewol wir je meintend, dass biderwen lüten um
efizisch händel zuo recht zuo verhelfen nit als übel geschworen
h so hoche sünd wäre. » Weil nun die Rheintaler wider ihre frei-
en genötigt werden wollen, die gefangenen freizugeben, und dem
lvogt untersagt sei, ein hochgericht zu halten oder zuzulassen, so
ne man auf ihr anrufen um hülfe nicht umhin (« ob uns glych vil
ır daruf stüendi »), ihnen zu dem herkömmlichen recht und aller
.gkeit behülflich zu sein. Damit es aber nicht scheine, dass man
in' eigenmächtig verfahren wolle, so bitte und ermahne man Schwyz
hmals freundlich, die beschworenen pflichten zu herzen zu fassen,
s verbot an den landvogt abzutun, ihn vielmehr zu heifsen, auf
ıtag nach dem Maitag den Rheintalern auf ihr begehren ohne ein-
e und aufzug das recht zu gestatten, das hochgericht zu halten und
s zu tun, was ein redlicher amtmann schuldig sei. Geschehe das,
sei Zürich damit höchlich gedient; wo aber nicht, so werde es mit
rus und Appenzell, denen es hierüber schreibe, das hochgericht
ch die zu verordnende botschaft fertigen lassen und handeln, wie
sich in diesen umständen gebühre; denn dem vorwurf wolle man
ı nicht aussetzen, die angehörigen rechtlos zu lassen, etc. etc.

Zürich, A. Rheintal.

69. April 16. Zürich an Glarus und Appenzell. Wiewohl
ı nach den bünden gebühre, dass jedes land, jedes dorf und jeder
bei seinen rechten geschirmt werde, so habe doch Schwyz den
r Höfen im Rheintal, statt ihnen dazu hand zu bieten (was man
h einem heiden nicht versagen soll), das recht und sogar seinen
ırm abgeschlagen und dem landvogt verboten, das hohe gericht zu
ziehen. Die Rheintaler haben nun Zürich um hülfe angerufen, die
ı ihnen nicht entziehen könne; daher ersuche man Schwyz etc. (wie
n). Da nun Glarus und Appenzell ohne zweifel nicht minder be-
ig seien, die leute bei ihren freiheiten zu handhaben, es auch nicht

weniger schuldig seien als Zürich, so ermahne und bitte man
freundlich, um der gerechtigkeit willen auf den abend des Mait
botschaft in das Rheintal zu senden, um morndess früh in den
zu handeln, etc. etc. Zürich, A.

1270. (April c. 16), Zürich. I. Ratschlag über den proce
Dickenau. Nachdem meine Herren über den handel des am
von Lustnau und seines mitgefangenen, die von den Rheintalern
eines in den hohen gerichten der Eidgenossen begangenen frevel
raus auch ein todschlag erfolgt, von ihrem gesandten Johannes
der bei der botschaft der andern Orte im Rheintal gewesen (17.
bericht empfangen, dass die biderben leute daselbst nicht bes
wohl mit kundschaft verfasst seien, um ihre klage wider die ge
nen zu erweisen, sondern genötigt, die wahrheit an diesen sel
suchen, und dass die sache, wenn der gesandte vollmacht gehabt
gütlich zur sache zu reden, mit gunst und zustimmung der f
schaft des entleibten vielleicht in güte vertragen wäre, und da s
nach auf den tag zu Baden gewiesen worden, wesshalb man d
nannten boten mit dem befehl dahin abgeordnet hat, sich da
bemühen, dass nochmals eine botschaft hinauf geschickt und ein
liche beilegung des spans versucht würde, jedoch ohne abbr
den freiheiten und rechten der Rheintaler, dies aber keinen a
gefunden, indem die V Orte den leuten schriftlich befohlen habe
ammann von Lustnau und seinen mithaften auf Mark Sittichs e
ledig zu lassen, was denselben beschwerlich und an ihren fr
und bestätigten landrechten nachteilig sein will . . ., so hat
weiterer beratung verordneten herren nach erwägung des ganz
dels gut bedünkt, — weil die Rheintaler Zürich dringlich anru
bei ihren gerechtigkeiten und bräuchen zu schirmen; weil diese
malefizisch ist und dem hohen gericht nach dem gemeinen rec
länder billig zusteht; weil man nicht finden kann, dass dies irg
die erbeinung berühre, sondern vielmehr, dass in Oesterreich un
allenthalben gebräuchlich, dass einer an dem ort, wo er gefrev
recht zu stehen vertrösten mufs, und ein todschläger unter der
obrigkeit, worin die tödtung geschehen, gefangen, processirt u
straft, wie denn solches jenseit des Rheins mit angehörigen de
genossen mehrmals geübt worden, und endlich jede aufrechte ol
die ihrigen beim recht zu handhaben schuldig ist etc., — da
die Rheintaler, wenn sie auf ihrer forderung beharren und si
ihren freiheiten nicht treiben lassen wollten, dabei schirmen un
befehlen möge, die gefangenen nicht ledig zu geben, sonder
ihrem landesbrauch vor das hochgericht zu stellen und denselbe
oder weh zu tun; haben sie recht und sind sie unschuldig, so
sie dessen geniefsen; wo anders, so tragen sie billig ihre strafe
meine herren den Reintalern behülflich sein und ihnen als t
obern rücken halten wollen. Weist das hochgericht die sache
niedern gerichte, so lässt man das recht ferner darüber walte
steht sich die freundschaft des entleibten, immerhin ohne gebe

willigung von Zürich, zu einer gütlichen tädigung, so lässt man auch
s geschehen, doch mit dem vorbehalt, dass es der hohen obrigkeit
ihren strafen und bufsen und den Rheintalern an ihrer gerechtig-
t unschädlich sein solle. Würde sich der landvogt weigern, das
hgericht zu besetzen, und demzufolge der handel wieder an die
ern gelangen, so wird man sich weiter beraten, wie die biderben
te bei ihrer gerechtigkeit gehandhabt werden können. Da sodann
s Regiment von Innsbruck hierüber an Zürich eben scharf geschrie-
n und mit anzug der erbeinung die ledigung der gefangenen gefor-
t hat, so ist beratschlagt, dass man demselben in den nächsten
en antworte, ungefähr in oben ausgeführtem sinne . . . (recapitu-
on der motive), im übrigen sich erbiete, in allem zu willfahren,
s zu frieden und guter nachbarschaft und nicht zum abbruch an
haften rechten diene etc., mit den geschicktesten worten, welche die
er zu fassen vermag. II. Auf die frage, was Zürich zu tun rate,
nn der von Ramschwag die aufhebung des (von ihm bestritte-
n) verbotes verlangte, wird ihnen (den Rheintalern) folgender
scheid gegeben: Sofern er auf die exception, die er zu Innsbruck
der seine schwester, die frau von Ramschwag, eingelegt, worin er
des glaubens halb, mit bezugnahme auf die kaiserlichen mandate
d edicte, angeklagt, verzichte und im recht weiter keinen gebrauch
von mache, sondern ihr in der hauptsache rede und antwort gebe
d zu Innsbruck ein förderliches recht, von einem tag zum andern,
statte, so dass hierin von seiner seite nichts fehle, so mögen sie ihm
s verbot «entschlagen»; wenn er aber solches nicht täte, sich darin
umig zeigte und weitere ausflüchte gebrauchte, die der erledigung
s haupthandels nachteilig wären, so sollen sie die hand offen haben
d der frau Katharina ihr recht zu einem haft ausdrücklich vorbe-
lten.

Zürich, A. Rheintal.

71. April 16, Bern. 1. «Den(en) von Merlach, min herren
rden) von morn über acht tag ir potschaft da haben, desshalb den
dicanten stillgstellt; mögend uf dero von Fryburg nachlass gan
rten zum wort gottes keren. 2. Die potten (söllen) den weibel
dann zuo Kerzers berechtigen, dass er die brief nit gefertigot.»

Bern, Ratsb. 225, p. 176.

72. April 16. Bern an Freiburg. Man höre, dass es seinen
dleuten bei 10 pfd. bufse verboten habe, den Berner metzgern vieh
verkaufen, was alter freundschaft und brüderlicher verwandtschaft
gleich sehe und nicht zu ertragen sei; daher wolle man es ermahnt
ben, den diesseitigen angehörigen feilen kauf, wie es schuldig sei,
gesperrt zu gestatten, damit man nicht zu anderen schritten genötigt
erde, und begehre hierüber schriftliche antwort.

Bern, Teutsch Miss. S. 44. Freiburg, A. Bern.

73. April 16 (Samstag vor Ostern), 4 uhr vormittags. Jacob Frei
Zürich. Er vernehme, dass unlängst bei 80 edlingen, zum teil
s dem Thurgau, zum teil von ennet Rheins und Sees her, zu
nstanz eine versammlung gehalten und beschlossen haben, wenn die

Zwölf im Thurgau die edelleute im landskosten anlegen würde
für weder pfenning noch heller zu geben, und wollte man sie
nicht bleiben lassen und desshalb irgendwie angreifen, so würd
auf beiden seiten des Sees und Rheins zusammenhalten, sobal
zeichen mit glocken oder anderer bericht gegeben würde. Ferne
man, dass die Thurgauer gegen den adel gar «inbrünstig» seien,
halb schon etliche «geschwader» sich im Hegau sehen lassen, w
wenn dem so wäre, grofse unruhe folgen möchte; es dürfte al
sein, sich darnach zu erkundigen. . . Zürich, A. Abt St.

1274. **April 17** (Ostern). Zürich — geheime Räte — an
mann Frei zu St. Gallen zu seinen eigenen handen. 1. Antwort:
schreiben, das gestern abends um 6 uhr eingelangt, habe man zu
gefallen aufgenommen und daraus sein treues gemüt wol er
Man wolle auch ungesäumt in der sache handeln, was sich ge
Weil nun allerlei geschrei ausgehe, (das er vielleicht auch vern
als ob Bern und Zürich wegen des v. abtes in nicht geringem
willen gegen einander stehen, so soll er demselben keinen g
geben, indem es sich nicht so verhalte, wie er aus der beifol
antwort ersehen könne, welche die boten von Zürich und Glaru
hin von Bern empfangen haben. 2. Da heute die botschaft der
taler unter anderem eine beschwerde vorgebracht habe, wie
Messner von Thal wider seine ehre und geschworne eide, zum
lichen nachteil des landes, viele heimliche umtriebe und an
mache, hin und her reite und allerlei unterhandle, so sehe ma
bewogen, auf ihn acht zu haben und ihn festzunehmen, wo m
betreten könnte, und da zu vermuten sei, dass er den nächsten
Baden «mit seiner pratik auch besuchen» werde, so habe m
Rheintalern, jedoch «in hoher und stiller heimlichkeit», befohle
selben aufmerksam zu beobachten und sobald er den weg nach
einschlüge, dem Hauptmann schleunige anzeige zu machen;
gebe man ihm den besonders vertrauten befehl, auf die erste
liche botschaft aufzubrechen und bis ins Zürcher gebiet demsel
hutsam nachzustellen und alsdann, wo er ihn betreten könnt
verhaften und zu handen der obern fertigen zu lassen. Dies alles
aber in gröfster stille für sich behalten und keinem menschen
davon eröffnen, sondern wie bisher in allen geschäften das bes
wie man ihm wohl vertraue. . . Zürich, A. Abt St.

1275. **April 17** (Ostertag), 2 uhr nachm. Constanz an Zü
Antwort auf dessen heute empfangene zuschrift. «Und ist war:
sind vergangner wochen Uolrich von Landenberg und Hainrich
vor uns erschinen und habent in namen ir(o) und anderer edell
schiltsgnossen im Thurgöw an uns geworben und gebetten, da
inen wonung by uns ain zit lang, bis die sachen zwüschen den g
herren und (der) purschaft im Thurgöw zuo fründschaft ku
zuolassen und gestatten welten. Daruf wir inen uf so gemaine
kain antwort geben, besonder zuogeschriben habent, ob iren
sich zuo uns ze ziehen willens wärind, die möchten jeder für sic

uns handlen. Diss ist die handlung, die sy in unser statt geton
ıent; von kainer andern ist uns wissig. Wir können ouch nit
ten, dass sy ichzit anders gehandelt habint, dann niemands über
harüber by inen ist gewesen.» 2. Der reiter halb, die am See
herstreifen, vernehme man nicht mehr, als dass sie vom Schwäbi-
en Bund bestellt seien, um die bauern zu überwachen. 3. Dass
ich und Bern deren von St. Gallen halb wohl zusammenstim-
ı, höre man mit freuden, wiewohl man ungeachtet der («uff die»)
ausgegangenen reden nichts anderes geglaubt habe, als dass Bern
ı darin nicht söndern werde. 4. Aus Italien komme zuverläſsige
bricht, dass der Kaiser zu Mantua sei. Zürich, A. Constanz.

'6. April 17 (Ostertag). Bm., OM. und h. Räte von Zürich an
Gallen. «Als dann allerlei geschreig, das villicht by üch ouch
möcht, als wärend unser eidgnossen und cristenlich mitburger von
rn und wir von wegen des vermeinten abts in etwas widerwillen
l uneinigkeit mit einander, da füegen wir üch ... zuo wissen, dass
dem keinen glouben ze geben haben söllen, als ouch solichs end-
h nit ist, wie ir dann in derselben unserer eidgnossen von Bern
mit geschickter durch unser und unserer g. l. eidgnossen von Glarus
tten erlangter antwort zuo gewisserem bericht witer vernemen und
lich vermeinte sag nichtig erlernen mögend.» .. Stadtarchiv St. Gallen.

Die erwähnte antwort fehlt im Zürcher Archiv. (Vgl. Absch. p. 600, a II).

77. April 18 (Ostermontag). Glarus an Zürich. Antwort auf
zuschrift betreffend die von Lustnau. Da die sache vormals von
n acht Orten verhandelt, aber noch nicht zu ende gebracht worden
, so erachte man sich nicht für befugt, darin weiter zu fahren, wie-
ohl man jedermann gerne zu seinen rechten verhelfen wollte; daher
te man Zürich, die sache bis auf weitere gemeine tage ruhen zu
sen; da werde man eine antwort geben, woran es hoffentlich ge-
len habe... Zürich, A. Rheintal.

78. April 18. Constanz an Bern. Mitteilung einer copie des
g. schreibens aus Baden (dd. 21. März). Man habe diese zuschrift
t einigem befremden empfangen, da man nach dem (gleichartigen?)
reiben ab dem früheren tag zu Baden, der chorherren halb, eine
schaft nach Bern geschickt, die verhältnisse aufgeklärt und die
inde angezeigt habe, warum man sich nicht weiter einlassen könne;
botschaft habe darauf guten bescheid gefunden, wie man denn
zt noch zuversichtlich erwarte, dass Bern den pfaffen keine hülfe
währen, sondern die stadt vor ihnen schirmen und bei ihren rechten
ndhaben, auch den andern Eidgenossen nicht gestatten werde, Con-
nz zu drängen. (Folgen einige sachliche erörterungen). Nach dem
scheid von Frauenfeld (ende Oct. 1529), dass dem frieden gemäſs
häfte gelöst werden sollen, bedürfe es keines weiteren rechtens;
sei auch nicht nötig, recht oder unrecht der stadt und der pfaffen
hmals zu untersuchen, da jedes Ort durch die ausgegangene(n)
uckschrift(en) darüber verständigt worden sei. Wie wenig die kla-
den pfaffen eigentlich das recht suchen, sehe man daraus, dass sie

die stadt nicht dabei bleiben lassen, sondern bei dem Kaiser ge-
ben, dass man ihnen «eigen» sein sollte, und ohne alle vorgehe
rechtliche handlung sämtliche nach Constanz gehörigen einkünft
beschlag genommen haben. Zudem sitzen die chorherren von St.
phan nicht in Bischofszell, wie sie den Eidgenossen vorgegeben,
ausnahme zweier, und alle übrigen seien römische cortisanen, die
bei dem bischof und capitel eingeschlichen haben, etc. (Weitere w
digung der gegnerischen motive). Hienach ersuche man Bern in k
des burgrechts, die stadt bei dem ihrigen zu handhaben und bei
andern Orten dahin zu wirken, dass die die pfaffen mit ihrem list
vorgeben abstellen; man hoffe auch, dass Bern bei gelegener zeit
hülflich sein werde, die jenseit des Sees liegenden güter, die man j
mit grofsem schaden vermisse, zu handen zu bringen, etc.

Bern, Kirchl. Angele

Die nicht ausgezogenen stellen sind in der instruction auf einen ta
Frauenfeld (ende Mai) wiederholt.

1279. April 19 (3ª supra pascæ). Martinus Mannhart, prädican
Flums, an Ulrich Zwingli. «Gnad und frid von Cristo etc. Li
meister Uolrich, getrüwer in Cristo. Nachdem ich rat von üch mi
herren empfangen, mich geüept dem selbigen nach zhandlen, ha
mügen sin; der messknecht ist uff gheifs landvogts fürgfaren,
nach bäpstlichem bruch iij tag, Mitwuchen, Samstag und am helge
bicht ghört, communiciert und uff dem fronaltar (!). Do ich dem
vogt üwer miner herren ratschlag fürwandt, sprach er, er we
allein deren von Zürich knecht, sondern aller siben Orten, dem
ich gleben, wer miner herren meinung. Demnach hat er darzu
brediget, er geb inen bluot und fleisch, wie wol die falschen prop
andrist sagend; uff sölichs han ich geforderet, alli so do lerind, h
lich oder offenlich, fleisch und bluot, syg wider gotswort und den
ben, sölind sich hie offenlich mit züchten, on zorn, vor einer g
gemeind verantworten und die kilch berichten oder abstan; is
pfaff angenz zur kilchen hinus gloffen unverantwurtet, hat mich
klagt, ist der vogt an mich graten, hat mich gstraft und verb
sölich verantwortung, es syg wider die bericht, er well keim
schenken, so wider die bericht handli etc. Aber wiewol ich fast
dret, sind doch der dritteil folchs me mit grofsem andacht zum
gotz gangen, denn der anderen, dass ich in hoffnung bin, we
widerumb möchtind komen zuo meren (on forteil), giengind alli
monien hinweg. Witer hand mir mine herren zuogschriben, das
botten sampt den ratsbotten von Glaris uff gehaltnem tag ze B
nit verwilget, mit den v Orten mich ze vertriben, darum sölle ich
faren wie bishar; jetz würd ich gewarnet von bruoder Hans Schi
von Wesen, der ammann von Glaris hab im selbs gseit, sy h
sampt den ratsbotten von Zürich mit den v Orten verwilgot und gu
mich ze vertriben; das ist mir schwer, mag nit wüssen, was i
federen stecket, wiewol ich mich ganz und gar verlon on zitter
mine gnedigen herren von Zürich; solichs tuon ich üch kund als m
lieben vatter, begär abermal underwisung, bitt dass ir sorg für

gind, wil alzit folgen, wann diser Tschudi ist ein fuchs, trachtet ch mit gwalt ze vertriben; gott sig mit üch.» Zürich, A. Capp. Krieg.

30. April 19. Solothurn an den herzog von Savoyen. Reclation des seit dem 4. d. m. fälligen zinses (1300 gl.) für das zu nen gunsten verbürgte anleihen, unter hinweis auf die desshalb zu varteuden umtriebe und kosten, etc. etc.

Solothurn, Miss. p. 123, 124, 167, 176, 214 (lat.).

Am 14. und 19. Mai und 15. Juni etc. hatte man den secretär Franz Perret l den Herzog selbst in sachen des zinses und der pension wieder zu mahnen, die von Lambert gemachten eröffnungen nicht befriedigend lauteten.

Auch die französischen schulden erforderten zu dieser zeit zahlreiche respondenzen.

31. April 19. Erklärung von Niklaus von Diefsbach, als adminitor des priorats St. Johann zu Grandson, das ihm lebenslängt verliehen worden, von (dessen gütern und rechten) nichts zu verschen, zu verkaufen, zu versetzen oder sonstwie zu entfremden ohne villigung der städte Bern und Freiburg, sondern sich gänzlich mit n ertrag zu begnügen, (aber) die in Burgund etc. liegenden gülten weit möglich einzutauschen oder zu verkaufen und das hauptgut der nachbarschaft («in disen landen») anzulegen, etc. — (Vermuth concept oder erste copie von der zu besiegelnden ausfertigung, n der hand Jost von Diefsbachs und an wenigen stellen von Cyro rbessert). Bern, Kirchl. Angelegenh.

32. April 19, «umb nün ur vor mittag». Constanz an Zürich. dieser stunde habe man vernommen, dass in Würtemberg und der rschaft Hohenberg das volk angewiesen sei, sich zu stündlichem fbruch bereit zu halten; dabei gehe eine rede aus, dass Oesterreich m abt von Au die dörfer Allenspach, Wolmatingen und andere cken in dem «rick» vor Constanz einnehmen wolle, und dass der sige zug, von welchem Zürich letzthin geschrieben, eben desswegen jenen Orten liegen müfse; ob derselbe die Au und «diesen rick» it oder wider willen des Abtes einzunehmen gedenke, und dieser schlag wirklich so vorhanden sei, wisse Constanz nicht, es «mache» er immerfort kundschaft und berichte dieses, damit Zürich seinerits über die sache nachdenken könne; gegenwärtig scheine es nicht glich, etwas «dawider» zu tun. Zürich, A. Capp. Krieg.

33. April 20 (Ostermittwoch). Appenzell an Zürich. Antwort a nr. 1269): Man finde den handel wegen der gefangenen von ustnau grofs und «schwair» und bedaure die zwietracht unter n Orten, die das Rheintal zu beherrschen haben, besorge auch, dass r die Rheintaler ein empfindlicher nachteil daraus erwachsen könnte. sshalb möchte man Zürich dringend bitten, nochmals durch eine tschaft die güte versuchen zu lassen; man werde dazu weder mühe ch kosten sparen und hoffe, dass auch Glarus darein willigen würde; nn Zürich das tun wolle, so möge es eilends bericht geben; dann rde man eine botschaft abordnen etc. Wäre aber in der minne ine») nichts zu erreichen, so könnte man nicht finden, dass es den nden gemäfs wäre, derzeit das gericht zu vollziehen (wie Zürich

vorschlage), obwohl man die lieben nachbarn im Rheintal von ihr freiheiten nicht treiben wolle. Zürich, A. Rhein

Laut der instruction Zürichs (23. April) wurde an Glarus und Appen hierauf wieder geschrieben. — Vgl. nr. 1286.

1284. April 21. Bern an Freiburg. Der herr von Prangins, de statthalter der gräfin von Neuenburg, habe angezeigt, dass ihm be fohlen sei, den marchstreit zwischen Grandson und Valtravers auszu tragen; man habe desshalb eine botschaft abgeordnet und bitte Frei burg, dies auch zu tun, wie es aus der instruction des alten vogte Willading, die zugleich für den jetzigen vogt in Grandson zu diene habe, des weitern ersehen werde. Bern, Teutsch Miss. S. 4

1285. April 22. Bern an Constanz. Antwort auf seine be schwerde über die eidg. missive aus Baden. Das bestehende burg recht wolle man getreulich und tapferlich halten und den der sta widerwärtigen pfaffen nichts nachsehen, das dem gotteswort zuwid wäre; bei dem letzthin erteilten bescheid gedenke man zu beharre und auf dem folgenden tag in Baden weitere antwort zu geben. Bern, Teutsch Miss. S. 4

1286. April 23 (Samstag nach Ostern), Zürich. Instruction fü Jacob Frei und Johannes Escher als gesandte ins Rheintal, in sache der gefangenen von Lustnau... (Wiederholung aller motive). 1. Wen der landvogt sich nochmals weigert, zu gericht zu sitzen, die bote von Glarus und Appenzell der sache sich vielleicht auch nicht belade wollen, und der handel nicht gütlich beigelegt werden kann, so solle die boten (von Zürich) im namen aller acht Orte gericht halten, d stab selber führen und das hochgericht über die gefangenen ergehe lassen nach inhalt der hergebrachten freiheiten der landschaft etc. We aber von andern Orten oder von den freunden der parteien ein gü licher ausgleich angestrebt würde, so sollen die gesandten das nic hindern, sondern das beste dazu raten, jedoch im fall des misslinge «schnurstracks» mit dem rechten fürfahren. Ist die gütlichkeit v erfolg, so soll vorgesehen werden, dass durch den vergleich der obrigke an herrlichkeiten und bufsen, den vier Höfen an ihren freiheiten u bräuchen kein abbruch geschehe. 2. Da der vogt auf Blatten si verdächtig und parteiisch zeigt, und in solcher zeit an jener wac viel gelegen ist, so haben die boten gewalt, mit dem vogte abzurechn und einen andern, dem man vertrauen darf, dahin zu setzen etc. Zürich, A. Rheint

1287. April 24. Bern an Basel. «Unser fründlich willig dien etc. . . Demnach wir über den abscheid und gestelte notel des he sischen verstands gesässen, den grundtlichen ermässen und die u sachen desselbigen wol erwägen, können wir nit in uns erfinden, d obangeregter verstand by den unseren von statt und land erhebli noch annemlich sin möge, uss nachgezalten ursachen. Erstlich e legenheit des hessischen landgrafens, demnach, wann wir gesagten v stand annemend und vermög desselben zuo krieg kämend, und nächsten uns gelegen, die aber vil lieber mit uns eins wärind,

ÿfen müefstend, ist zuo besorgen, sölichs dem göttlichen wort vil
ıer nachteils dann vorstands gebären; zuodem dass die unseren ir
hburen dergstalt zuo überziechen unlustig sin wurden; was dann
us entspringen, ist lychtlich zuo gedenken, geschwigen die grofse
ung, so diser zyten allenthalben ist; harumb wir recht Gott walten
sen, der wirt on zwyfel die sinen entlich erhalten, und ob jemands
von göttlicher warheit wegen notdrängen und darvon tryben, wel-
t wir mit hilf des Allmächtigen uns tapferlich in die gegenwer
len. Damit aber obbemelter fürst unsern ganz geneigten fründ-
ıen willen und wolmeinung, so wir zuo sinen f..g. tragen, gespüren
g, so sind wir dess urpütig, namlich dass wir siner f. g. fygend
l widerwärtigen in unsern landen und gebieten (sovil uns müglich)
enthalten wellent, denselben kein durchzug gestatten, kein under-
louf gsben; demnach, wo wir sinen f. g. in kriegsüebungen mit
seren botschaften, briefen, fründlicher underhandlung, warnungen
d anderen derglychen sachen gedienen köndend oder möchtend, wel-
wir allzyt guotwillig und bereit sin, ungezwyfelter hoffnung, sin
g. werde uns hinwiderumb in glychem fal ouch bedenken und sich
gen uns halten. Aber ime einich hilf mit der tat zuozefüegen, will
s ganz und gar nit gelegen noch gemeint sin; dann wir dess ver-
isst sind, dass wir kein hammerstatt an den unseren haben wurden.
s wellent von uns guoter meinung antwurts wys vermerken und
besten ufnemen, dheins wegs zuo argem mässen, sunders uns gegen
bemeltem herren Landgrafen uffs glimpflichest entschuldigen. Das
llen wir in ganzen trüwen umb üch haben ze beschulden, mit hilf
Allmächtigen, der üch und uns alle mit sinen gnaden zuo bewaren
uoche. »

Zürich, A. Hessen (copie von Beyel). Bern, Teutsch Miss. S. 54—56. Basel, Abscheidschr.

88. April 25, Angoulême. K. Franz I. an Freiburg. Antwort dessen zuschrift betreffend den herrn von Font und die schuld-gschaft, etc. 1. Die forderungen des genannten klägers seien fstenteils derart, dass sie besser begründet werden müfsen, als es ıer geschehen; gegenwärtig sei er, der König, nicht im stande, die-)en untersuchen zu lassen; sobald er aber sich an einem orte länger halte, werde er das geschäft prüfen und nach gebühr erledigen sen. 2. Dass die fragliche summe noch nicht bezahlt sei, bedaure sehr; er schreibe jetzt aber den Eidgenossen und seinen gesandten gen sämtlicher rückständiger zahlungen, und die gesandten werden an Freiburg den termin anzeigen, bis zu welchem die erwähnte uld unfehlbar bezahlt werden solle, etc. Freiburg, A. Frankreich.

89. April 25 (St. Marx). Schwyz an Zürich. Antwort auf sen zuschrift (vom 26. d.) der gefangenen zu Altstätten wegen. Weil r handel nicht Schwyz allein berühre, so habe man ihn an die an-rn vier Orte gebracht und sich mit ihnen darüber beraten. Man er-nne, dass man den Rheintalern zur behauptung ihrer freiheiten und chtsamen zu helfen schuldig sei, finde aber die sache nicht so wich-, wie Zürich sie auffasse, und bedenke dabei, dass daraus nicht blofs

für das Rheintal, sondern für die ganze Eidgenossenschaft leicht eine gar grofse gefahr und allseitiger nachteil zu erwachsen drohe, was wohl bedacht werden sollte. Daher begehre man nochmals im namen der V Orte, dass Zürich bei den zweimal zu Baden gefassten beschlüssen gütlich bleibe und den nächsten tag in Baden erwarte, oder dass es die sache in güte erledigen lasse, wozu man gerne behülflich und rätlich sein werde. Wiederholte ermahnung, in anbetracht der gefahrvollen zeiten zu willfahren, und begehren umgehender schriftlicher antwort, damit die V Orte darnach wissen zu handeln.

Zürich, A. Rheintal.

A tergo: Wieder geschrieben, «dass man (wir) mit dem tag fürfaren, doch inen zuo sunderem gefallen, ob die güetlichkeit gesuocht, die nit abziehen wellent.» (Beyel).

1290. April 25. Bern an Freiburg. Die mit dessen boten verabredete vidimation des landbriefes für Grasburg sei noch immer nicht vollzogen und nicht einmal eine antwort darüber gegeben; dadurch sehe man sich genötigt, die zwei vidimus aufzurichten, die man nun versiegelt nebst dem original übersende, wobei man bitte, dieselben auch zu siegeln, die eine copie zu behalten und die andere samt dem original hieher zu schicken.

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. R 22.

1291. April 26 (Dienstag nach Marci). Solothurn an Freiburg. Durch die ratsboten, die jetzt von Frauenfeld heimgekommen, und den abschied habe man vernommen, was sich zwischen dem gemeinen mann und den gerichtsherren im Thurgau zugetragen, so dass man besorgen müfse, dass wenn die Thurgauer nicht wirksam abgewiesen werden, mit der zeit auch an andern orten die obrigkeiten abbruch erleiden, wozu ohne zweifel die leidige zwietracht unter den X Orten nicht wenig ermuntere. Weil nun die boten von Freiburg und Solothurn auf dem heimwege sich unterredet haben, wie solchem einfall zu begegnen wäre, nämlich dass Bern im namen der drei Städte an Lucern schreiben sollte, dass die V Orte ihre boten auf den nächsten tag bevollmächtigen möchten, der klöster wegen entscheidende antwort zu geben, damit die X Orte hierin vereinbart würden und in den thurgauischen spänen künftig desto kräftiger handeln könnten, so sei man geneigt, an Bern in diesem sinne schriftlich zu gelangen, und bitte nun Freiburg, seine meinung umgehend anzuzeigen.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Solothurn, Miss. p. 138, 139.

April 26 (Dienstag nach Georgii), Solothurn. Einladung an Freiburg, nach Bern zu schreiben, es möge im namen der drei Städte die V Orte schriftlich ersuchen, über die thurgauischen klöster auf dem nächsten tag bestimmte antwort zu geben, damit man sich vereinbaren und die Thurgauer desto besser stillen könnte. — Entsprechend an Bern. Solothurn, Ratsb. 19, p. 180.

1292. April 26, Bregenz. Marx Sittich von Ems etc. an Zürich. Beschwerde über den geringen erfolg der bisherigen schritte für freilassung der zwei männer von Lustnau, und besonders über auf 2. Mai angesetzten rechtstag, mit hinweisung auf die beschlüsse der Eidgenossen etc. Da es unbillig und unerhört sei, dass die kl über die widersächer urteilen sollen, und die erbeinung nicht zug

die seinigen wider alles rechtmäfsige erbieten dermafsen ver-
igt werden, so ersuche man Zürich, dahin zu wirken, dass die
genen ohne entgelt und process geledigt werden; denn würde
n ansuchen trotz allem nicht entsprochen, so wäre er verursacht,
bei dem König und andern herren und freunden zu beklagen, in
zuversicht, dass die ihn nicht verlassen, sondern ihn und seine
ı leute der erbeinung gemäfs solcher beschwerden entheben wür-
tc. Begehren schriftlicher antwort. Zürich, A. Rheintal.

. **April 26.** Basel an Strafsburg. Mitteilung der zuschrift
hs (« uf hüt datum »), betreffend die lieferung von 200 säcken
n etc., mit freundlicher bitte, das gestellte ansuchen nicht abzu-
gen, sondern die hier liegende frucht um einen billigen preis gegen
verabfolgen zu lassen und dem hiesigen stadtschreiber alle nötigen
ıngen zu geben, etc. Basel, Miss. f. 282 a.

. **April 27** (Mittwoch nach Marci), Zürich, R. und B. « Min
ı habend uf hüt mit herr Philipps, landgraf zuo Hessen etc.,
ourgrecht lut gestellts notels, sofer under den beiden christen-
ı stetten Bern und Basel eine oder mer ouch darin kommen, an-
ımen, und hat lxxviiij händ gehebt. » Zürich, Ratsbuch f. 81.

. **April 28.** Basel an Zürich. Antwort auf das begehren,
00 säcke roggen zu erhalten, welche Strafsburg vermöge des
echtsbriefes erlegt haben sollte, etc. Strafsburg habe noch wenig
n geliefert, und dieser liege unter seinem namen hier; auch wisse
nicht, wie es den preis für Basel und Zürich anschlagen werde.
habe jedoch von stund an dorthin berichtet und hoffe, dass eine
ige antwort erfolge, die man sofort mit eilender botschaft mit-
wolle. Zürich, A. Strassburg. Basel, Missiven f. 281.

. **April 28** (Donnerstag nach Quasimodo). Zug an Zürich.
ort auf dessen ansuchen, betreffend gewisse reden von ammann
und Heinrich Schönbrunner über den commentur von Küsnacht.
sei derzeit in Uri, um wein zu kaufen und hieher zu liefern; so-
er heimkehre, werde man ihn über die sache verhören. Schön-
er sage, wenn der commentur ihn beklagen wolle, so werde er
in den gerichten, wo er sesshaft sei, rechtlich antwort geben
seine ansagen darstellen ». Zürich möge sich mit diesem rechts-
ılage begnügen. Zürich, A. Zug.

April 28 (Donnerstag nach Quasimodo). Zürich an Mark
ı von Ems etc. Antwort: Man finde den immerfort erhobenen
ırf, dass Zürich und die Rheintaler der erbeinung zuwider han-
höchst befremdlich; es werde sich nicht erfinden, dass man in
ı falle die vereinung verletzt habe oder dieselbe zu schwächen
ke; wenn man sie recht besehe, so werde man ohne zweifel
erkennen, wie es in todschlägen und andern malefizischen hän-
gehalten werden soll, und wenn sie auch nicht wäre, so gelte es
bei allen völkern als recht, dass eine malefizische tat an dem
wo sie geschehen, zu verrechtfertigen sei; daher habe das getane
ieten und die verweisung auf die beschlüsse der Eidgenossen

hier keinen grund. Es können auch die Rheintaler nicht als parteiische richter verworfen werden; denn es wäre dem rechten doch wohl nicht gemäfs, wenn einer, der irgendwo einen aufruhr, todschlag oder andern frevel beginge, die ehrbarkeit des ortes, die auf anrufen der freundschaft des verletzten den täter beifinge, desshalb als richter beseitigen und der schuldige vor sein eigenes gericht gestellt werden sollte. Da nun die Rheintaler von kaisern und königen das recht erworben haben, über das malefiz zu richten und das übel zu strafen, bei welcher freiheit man sie zu schirmen schuldig sei, könne man dem gestellten begehren nicht willfahren, indem man sich dadurch dem vorwurf aussetzte, die eigenen angehörigen rechtlos und die übeltäter ungestraft in andere gerichte ledig zu lassen. Man werde daher den angesetzten tag beschicken und mit dem rechten fürfahren, in der zuversicht, dass die gefangenen erwiesener unschuld billig geniefsen werden. Wenn aber freundlich zu der sache geredet und die güte gesucht würde, so habe die botschaft von Zürich befehl, mit andern Eidgenossen das beste zu handeln etc. Wenn er (« ir ») bedenke, dass er vorkommenden falls ganz gleich handeln würde, so werde er selbst einsehen, dass man hiezu wohl befugt sei, und er zu klagen keine ursache habe. Denn ob er schon Zürich etc. (« uns ») zu verklagen gedächte, so müfsten der König oder andere nach verhörung der hierseits leitenden gründe erkennen, dass sie « uns » von dem gemeinen völker-rechte nicht treiben könnten. . .

Zürich, A. Rheintal.

1298. April 29. Bern an Freiburg. Was die boten der beiden Städte wegen Pierre Gojon in Genf gehandelt, sei ohne zweifel bekannt; nun klage aber Gojon, dass dem spruch der zwei Orte nicht nachgelebt werde; desshalb erachte man für gut, den Genfern zu schreiben, sie sollen denselben nicht weiter anfechten, und ersuche Freiburg, sich in gleichem sinne zu verwenden. — Vgl. Absch. p. 729, nr. 361, und Turrettini, les arch. de Genève, p. 33 (nr. 1049—1051).

Freiburg, A. Bern.

1299. April 29 (Freitag nach St. Marx), 8 uhr vorm. Bm. und heimliche Räte von Zürich an hauptmann Jacob Frei. « Es ist uns in diser stund heimlicher vertruwter wys angelangt, wie unser eidgnossen von Luzern und Schwiz den banniten und abgeträttenen von Wyl, dieselben von Wyl oder villicht etwelich von gottshuslüten diser nächten zuo überfallen und ir obentür mit inen zuo bestan, zwei oder drühundert mann zuozegeben und mit inen loufen ze lassen vergünstiget, die sich noch hüt und morn zuo Einsidlen versamlen und villicht durch das Gastal oder ander rick hinüber schleiken werdint, und der anschlag schon gemacht sig. Und wiewol wir dess noch kein eigenschaft, doch der welt untrüw und frävel nützit zuo vertruwen ist, und wir aber wol wissen mögend, dass du ins Ryntal verryten wirst, ist doch unser meinung, dass du die sach by dinem statthalter versehen, dass dest besser sorg und acht gehebt und in grofser heimlichkeit späch uf sy gemacht, so sy ins land kämint, sy alsdann zwischen ross und wand bekläftert und inen der weg widerumb heimzukomen

ihen, ouch darmit dass man iren ein ander mal nit aber warten st, fürkomen wurd. Da wellist dich (hier)in nach diner vernunft bescheidenheit halten und es zum besten versehen . . .; doch ist grofsen und hochen nöten, dass die sach fast still gehalten, damit it gewarnet werdind. » . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

). April 30 (Samstag vor Philippi und Jacobi), Zürich, R. u. « Seckelmeister (Jacob) Werdmüller ist zuo einem vogt zuo Lug-s genommen und im befolchen und gesagt, sich christenlich, er- und wol, wie man im vertruwe, ze halten und namlich den lata göttlichs worts halb, wie die mine herren in bruch und ng habent, anzuohangen und nachzekommen. »

Zürich, Ratsbuch p. 89.

. April 30 (Samstag vor Philippi und Jacobi). Solothurn an iburg. Bedauern über die versäumniss in der früher schon be-ten ledigung von der summe, für welche sich Freiburg statt des igs verschrieben, und abermalige ermahnung, die fragliche schuld e aufschub abzutragen; widrigenfalls müfste man auf die verschrie-en güter greifen. Freiburg, A. Solothurn.

2. (Mai). Hans Hch. Federli (von Frauenfeld) an Hans Rudolf ater, vogt zu Kyburg. 1. Sendung von 192 gld. (ohne angabe des ckes . . .). 2. Klage über den landvogt (Zigerli), der heute (Mitt-h) den prädicanten bedroht habe. « Wie . . . die bredig me dann us was, stat er under der kilchentür und löslet, und so er ab kanzel gan wil, spricht er ain fatterunser uns for und hiefs uns r betten, was uns gott ermanet, und so der bredicant uss der en gat, fart er (der vogt) an in mit gar ungeschickten worten, ss üch botz liden aller pfaffen schendi, ich wil üch leren das ave-ia beten, und summer botz disen und jenen, duostes me, da muost underst im durn schlafen » . . ., was doch wider den landfrieden Da der prädicant um rat gebeten, habe er (F.) ihm empfohlen, noch einen monat zu gedulden; « der düfel hat uns in geben, der in wider nemen ». Indessen dürfte es « nicht viel » schaden, n Zürich den immer heftig drohenden vogt zur ruhe wiese. . .

Zürich, A. Thurgau.

3. Mai 1, « um die achti », (Rheineck). Pauli « under der Hal-, landvogt im Rheintal, an die boten von Zürich und rus, zu Altstätten. Zeiger dies habe einen brief von Mark Sit-(von Ems) gebracht, worin er für einen « beistand », den er mor-herüber senden möchte, sicheres geleit begehre. Da er sich bis-des handels nicht beladen, so bitte er die gesandten, in der sache ihrem gefallen zu handeln. Zürich, A. Abt St. Gallen.

4. Mai 2 (Montag nach Philippi und Jacobi). Solothurn an n. Die von Messen bringen vor, wie die kirchgenossen von Mül-, Rappolsried etc. die kirchenzierden teilen und ihren anteil zu en ziehen wollen, und bitten darüber um rat, wiewohl sie selbst ler messe abgestanden. Nun habe man bisher von solchen zier-nichts weggegeben, sondern alles bis auf weitern bescheid behalten

lassen und könne daher, um weiterem einbruch zu begegnen, auch in diesem falle (keine verteilung) gestatten; Bern ersuche man, die seinigen zur ruhe zu weisen, bis man weiter über die sache geratschlagt habe; wenn es aber anderer meinung wäre und den diesseitigen angehörigen auf ihre forderungen an seine gotteshäuser willfahre, so müſse es (hinwider) an (billigem entgegenkommen) nicht fehlen, etc.

Bern, Solothurn-Buch X.

1305. Mai 2 (Montag nach Philippi und Jacobi), Zürich. Auf die bitte des amtmanns des bischofs von Constanz, junker Christoph vom Grüt, wird bewilligt, den zu Schaffhausen im haft liegenden wein, der «bei dieser klemmen zeit gar angenehm» ist, zu verkaufen, jedoch das erlöste geld in Zürich als zu gemeinen handen zu erlegen, da der haft auch Bern und Constanz berührt. Zürich, Ratsb. f. N.

1306. Mai 3 (Dienstag nach Maitag), Altstätten. Jacob Frei, hauptmann, an Zürich. Laut einer unterredung mit ammann Vogler sei ammann Egli von Thal vor mehreren tagen nach Lucern geritten; ob er da den tag zu Baden erwarte, wisse man aber nicht, und ebenso wenig, ob er von dort weg herauf kommen oder über Zug und das Zürcher gebiet reisen werde; die herren mögen an beiden orten «versehung tun» (ihn zu fangen). Zürich, A. Rheintal.

1307. Mai 3 (hl. Kreuz tag im Mai), Zug. Ammann Toss an Zürich. Verantwortung über die ihm zugelegte äuſserung, der commentur von Küsnacht habe auf Ostern gepredigt, es sei wahres blut und fleisch Christi in dem sacrament etc. Er habe nicht mehr gesagt, als was ihm etliche personen aus jenem kirchspiel angezeigt, nämlich also: «Dass der commentur uf das österlich zit sinen undertanen sölle das sacrament zuo nieſsen geben haben mit kleinen hostien und uss dem kelch zuo trinken, wie von alterhar der bruch gewäsen ist, und habe ouch geprediget, die menschen söllent rüw und leid über ir sünd haben; dann welcher das sacrament unwird(ig)lich nieſse, der esse und trinke im selber die ewigen verdamnus, und welichers wirdiglich osse, der nieſse im selber die ewigen säligkeit; dann welichers also mit andacht, rüw und leid siner sünden empfache, der empfache den waren läbendigen gott durch die inwürkung und kraft gott des heligen geistes etc.» Das habe er, Toss, nicht erdacht, sondern von ehrbaren leuten vernommen, die er wohl nennen könne; mehr habe er nicht gesagt, da er wohl wisse, dass der commentur daran nicht glaube, etc. Er bitte daher Zürich, an dieser antwort ein genügen zu haben; wenn es die leute zu Küsnacht selbst verhöre, so werden sie wohl die wahrheit sagen (in gleichem sinne). Sofern es ihn aber nicht in ruhe lassen wolle, sitze er in guten gerichten, wo er das recht erwarten würde, etc.

Zürich, A. Zug.

Auf ein weiteres bezügliches schreiben an Toss antwortet dieser, 29. Sept. (Michaelis erscheinung), er beharre bei seiner früheren antwort; seinen «ansagen» (gewährsmann) werde er nennen, sobald es die notdurft (sc. das recht) erfordere. Bitte, die sache ruhen zu lassen.

1308 a. Mai 3, Zürich, vor ehegericht. «Gachlingen (Gachnang) ein alte groſse pfarr, ccc und(ertanen), an einer landstraſs, vil zuofal

ı(en)ow lehenherr der pfarr. Herr Bastian Hofer, verloffner pfarrer. r Cuonrat Wolf, caplan zuo Gachlingen, het ij jar, wenn S. Joıns) tag kumt, versehen; begert zimliche belonung. Es ward ouch emuotet, dass die pfarr mit competenz versehen wurd, damit einer narung han möchte etc. — vj[t] k. und x gl. sond im die under-ən jetz gen bis uff nechsten sinodum; wie denn gehandlet wirt, nach soll aber gschehen nach gstalt der sachen.»

)8 b. Juni 14. «Kamend aber obgen(an)ter herr Cuonrat, Signd Ruepli, des abts uss der Ow amptman; Lienhart Kübler, schmid Gachnang, (und) Hans Zuber von Gerlikon, von der gmeind ;en. Der Ruepli begert eins ufschlags, der apt wäre nit anheimsch, hett er kein vollen gwalt; der ward im mit geding wie hernach . — Interloquutoria. Herr Cuonrat sol pfarrer sin und hinfür alle zung, so die pfarr noch hat, zuo sinen handen ne(me)n, und sol im unverzogenlich des abts amman Ruepli gen v[t] k. und xv gl. — nechst tag ist gsetzt uff Zinstag 19 Julii; denn sond bed teil veret sin mit rechnung und schatzung der gült, wie und was die r noch habe. Man sol ouch allen denen verkünden, die widum oder zehenden hand in der pfarr, damit ein entlich(er) spruch geschehen. — Item, der caplany gült sol also blyben, bis der rer versehen und im umb ij jar dienst gelonet wirt. Und all ənden mögend die undertanen in mittler zit verbieten bis zuo usund bestimmung der competenz und belonung etc.»

8 c. Juli 19. (Forts.) «Kamend die obgeschribnen, wie inen beıpt was: Herr Cuonrat Wolf, pfarrer zuo Gachnang, Lienhart ıler und Hans Zubler von der gmeinden wegen; begertend ein lich erlich competenz. Sigmund Ruopli, amman der Richenow, ərt aber ufschlag; der abt wär (jetz) uff dem richstag, (al)so hett R). nit gwalt. Antwurtend die und(ertane)n, die sach ist anfangs ens hie angefangen und lang darvor mit dem abt geredt; aber er sich nie wellen schicken, als ein lehenherr tuon sott; darum wels noch mögends nit me verzug liden etc. — Was die pfarrpfruond ı hat; denn 40 stuck sind gen Aelliken gefallen. Ein briefli, was undertanen hattend funden und inzogen; an win vj eimer; vj əl gersten, ij[t] roggen, xv mlr. vij f. (viertel) korn, j mlr. haber von Bewengen (!), item vj mlr. haber vij qr., zehendhöw j gl.; ı von Gerliken j gl., x qr. kernenzins; von der widum, het 12 jut acker zuo iij zelgen, ij[t] kernen, ij[t] haber bringts, iij mansmad gwechs; item von äkern vj qr. kernen; aber ein wis (an der?) ərhalden iij gl.; hus und garten. Louft alls zuo L stucken ungeich; darfür sinds jetz gschetzt; was sich bessert, ist ouch des pfar-. — Summa: Ein pfarrer zuo Gachnang sol han zuo den L stucken h xxx stuck, namlich von der caplany pfruond iiij soum win, (=) ınd viiij[t] k(ernen); von des lehenherren hab und guot in der pfarr gl. — Cause supra — Item verheften und verbieten umb alle erəte ding, bis das usgricht und bezalt wirt. Item Johannis ver-;en angfangen und usgan uff Jo(hannis) 1530. — Ammann Ruopli

het geappelliert; die undertanen wends heimbringen. — Der L gl. halb, die inen von iiij Orten sind ufgleit, dem alten pfarrer ze geben, des kostens halb, und dem pfarrer von ij jar belonung, begertends etwas von der caplany anzegryfen; umb dasselb sind sy wider für die 4 Ort gewisen. — Dis nemend zehenden uss der pfarr Gachnang; sind vor ziten verkouft oder versetzt vom lehenherren, und zum etlichen (bis uff?) widerlosung, sagend die undertanen. J. Hans von Hinwil xx mlr. korn. Tenniken xvj mlr. korn. J. Stoffel von Schinach (?), viiij mlr. korn, iiij mlr. haber; alls ungefarlich. Die anderen zehenden hand die lütpriestery und caplany. — Item so sind gen Älliken gfallen im span des gotsworts uss unser herren gunst, doch nit bstät, xxj[t] kernen zins, iiij mlr. korn, ij mlr. haber, von Bertschikon viiij mlr. korn iiij mlr. haber. Rich(en)ow hat noch von eim kelnhof zins j mlr. haber xij btz., item iij[t] kernen iij[t] haber; item ein wyger, der ist uff der caplany gfüllt gmacht; git järlich vil nutzes dem lehenherren.» Zürich. Pfrd. Pfd.

Weiteres s. unter Sept. 13 etc.

1309. **Mai 5.** Bern an Solothurn. Antwort auf dessen zuschrift betreffend Mühlheim, Rapolsried etc. Da die hohen gerichte zu Messen an Bern gehören, und die leute das gotteswort angenommen haben, so gebühre sich, dass da die Berner reformation gehalten werde, also die kirchenzierden jedem zu handen kommen, der ein recht daran habe; wenn Solothurn fordere, dass man diesseits solchen ansprüchen auch folge leiste, so werde man es diesseits nicht fehlen lassen, sofern die ansprecher sich gleich halten; sonst würde man vorziehen, die sache ruhen zu lassen, aber die rechte der hohen obrigkeit nicht preisgeben, da solche dinge nicht dem besitzer der niedern gerichte zustehen.

Bern, Teutsch Miss. S. 60.

1310. **Mai 7.** Chur an Zürich. Auf begehren der kürzlich erschienenen botschaft von Zürich und Bern wird das frühere schreiben (vom 30. April) nochmals ausgefertigt und den gesandten zugestellt. Das übrige werden sie mündlich berichten.

Bern, Absch. CC. 433—435 (original).

1311. **Mai 7** (Samstag viij Mai). Basel an Zürich. Recapitulation des früheren schreibens betreffend die lieferung von roggen, etc. Strassburg erkläre sich ganz geneigt, die verlangten 200 säcke oder mehr gemäfs dem burgrecht abzutreten, und habe desshalb seinen rentmeister hieher geschickt, um die hier geltenden marktpreise genau zu erfahren; am letzten Freitag angekommen, habe er nun gefunden, dass ein sack roggen gewöhnlich 36—37 Constanzer batzen gelte, und demzufolge für Zürich den sack zu $31^1/_2$ C. batzen angeschlagen und dem stadtschreiber, der die sache hier versehe, befohlen, das geld in empfang zu nehmen; in guter meinung wolle derselbe, wiewohl Zürich anfangs nicht so viel begehrt, $328^1/_2$ säcke verabfolgen, welche 657 gulden ausmachen, je $31^1/_2$ C. batzen für 2 gulden gerechnet; dazu kommen für messerlohn 2 pfund 7 schilling 4 pfenning Basler währung und für zoll an das hiesige kaufhaus 8 pfd. 15 schl. 7 pfg.

Basel, Missiven f. 283, 284 a.

ˈ. **Mai 9** (Montag nach Jubilate). Zürich gibt dem Johannes bel, vogt zu Klingnau, einen verweis, dass er eine fromme frau, len pfarrer daselbst wegen etlicher worte, die nicht mit göttlicher ft bewährt werden können, lügen gestraft, als malefizisch behandle trostung zum recht von ihr gefordert habe; das sei nicht blofs r burgerpflicht und der betreffend den glauben (wenn auch nicht r) gegebenen zusage, sondern auch dem landfrieden zuwider; dess- die bestimmte forderung an ihn, die arme frau in ruhe zu lassen den angefangenen process gänzlich niederzuschlagen. Würde er r weisung nicht entsprechen, so hätte er strenge mafsregeln zu rten. Zürich, Missiven.

I. gl. d. ein ähnliches schreiben an den landvogt zu Baden, über denselben ıstand. (ib.)

ˈ. **Mai 12.** Bern an die vögte und amtleute zu Trachselwald, yyl, Zofingen, Sumiswald, Aarburg, Lenzburg, Wangen und Aar- ;en. «Es hat der wirt von Schwertschwenden unfer von Hutt- dessglichen der pfaff zuo Uffhusen und der kilchherr von Sem- all dry in Lucerner piet, dermafs wider uns geredt, dass wir of und eeren halb nit können absin, uf ir lyb ze stellen, harumb ernstig will ist, dass du in höchster geheimd uf die obgenannten ınen achtest und gangest, und wann sy in unsern landen und ge- n . . betretten, verschaffest, dass sy fänklich angenommen und lten und wir dess bericht werdend.» Bern, Teutsch Miss. S. 93.

Gan Zürich den Heimlichern» (nicht vorhanden).

. **Mai 12.** Bern an Basel. Gerüchtweise vernehme man, dass eil des korns, welches Strafsburg vermöge des burgrechts zu er- habe, in Basel angelangt sei; da nun hier zu lande eine grofse ersnot herrsche, so bitte man um bericht, wie viel korn jetzt da wie viel man zu beziehen habe, und was es gelte, damit man einigen zu versehen wisse. Bern, Teutsch Miss. S. 91.

. **Mai 13.** Bern an seine boten in (?). Antwort auf ihren be- über Hans im Sand. Beschluss, denselben, statt der vierteilung, dem schwert zu enthaupten, den körper zu bestatten, aber den auf einer säule auf dem Brünig aufzustecken. Mitteilung der ver- , etc. — Vgl. nr. 1316. Bern, Teutsch Miss. S. 92.

. **Mai 13,** Bern. «(Uf hüt) hand min herren geraten, die gul- am korn denen von Basel glych ze machen, als guot als rinsch; inem ort der bär, am andern herzig von Zerigens zeichen. * Vann Bischof wol im Meintal dienet, soll er gan Luggaris ouch m, wann der jetzig vogt abzücht. 3. Hans im Sand sol uss gna- enthouptet und das houpt uf den Brüning gesteckt wärden.»
Bern, Ratsb. 225, p. 275. 277. 329.

Mai 28. «Uf die gulden soll der adler und keiser Friderichs namen, der bär, die jarzal etc. geschlagen werden.»

. **Mai 14.** Bern an Freiburg. Erinnerung an die den dies- en boten, Konrad Willading und (später) Sulpitius Haller, in n des Paul von Perroman gegebene zusage, das beste zu tun,

das urteil jedoch vorher fällen zu lassen. Nachdem dies gesc vernehme man, dass ihm Freiburg befohlen habe, morgen a canzel in Murten öffentliche widerrufung zu leisten. Nun bitte es dringlich, zu bedenken, dass man auf seine bitte dem weibe Kerzers und dem zoller zu Merlach gnade bewiesen habe, un rücksicht auf die angesehene verwandtschaft, damit diese nicht v ehrt («geschmächt») werde, dem beklagten die öffentliche ents niss zu erlassen. Die boten von Freiburg, die sich hier auf haben das nur heimzubringen übernehmen wollen. Man bitte mals, dem guten jüngling gnade zu beweisen, «damit er und s schlecht nit geschmächt werdent». Freiburg, A.

1318. Mai 14. Basel an Bern. Antwort auf die anfrage betr das von Strafsburg gelieferte korn. Es seien etwa vierthalb ta viertel roggen hieher gebracht worden; von dem habe Zürich 200 verlangt; weil man aber nicht befugt gewesen, von sich aus d zu verfügen, habe man eilends nach Strafsburg geschrieben, et (Im wesentlichen wie an Zürich). Bern, A. Basel. Basel, Missiven

1319. Mai 16. Bern an Zürich. Gerüchtweise vernehme wie die V Orte sich rüsten und die meinung äußern, «es möge erlitten werden»; sie sollen vorhaben, Zürich zu überfallen, man dessen gewahr würde; desshalb wolle man es gewarnt bitte jedoch ernstlich, nichts tätliches zu unternehmen, sondern sam zu erwarten, was da begegne, und dann eilends bericht zu man würde tun, was nötig und gebührlich wäre, etc.

Bern, Teutsch Mis

1320. (Zu **Mai 16 f.**, Absch.). Zu a. Laut des Ratsbuches (I p. 235), 16. Mai, unterstützte Solothurn das ansuchen S durch ein schreiben an die eidg. boten; — dasselbe weist auf di jahrrechnung jener vogteien hin und empfiehlt, dem gesuch des ten so viel rücksicht zu schenken, dass es dort genauer geprüft w könnte, etc. etc. — An den Sol. boten (B. Mannsleib) erging de eine besondere weisung. Solothurn, Missiven p. 1

1321. (Mai c. M.). Aus der Lucerner instruction für den Baden sind zur ergänzung folgende artikel anzuführen: 1. über die klage der altgläubigen von Hitzkirch, wegen der ihne gedrungenen mandate von Zürich; befehl, für deren abstellu wirken. 2. Den «andern vier Orten» die banditen von Ha einer handreichung zu empfehlen. 3. An vogt Zoger zu d 4. «Lieber herr Schulthess, ir wissend wie min junkher von L fels minen herren geschriben, und dass min herren irn teil de im nachglassen hand; nun hat vogt Fleckenstein uff nechstem Brunnen die botten von Uri, Schwiz und Zug von miner herren gebetten, im irn teil ouch nachzelassen, daby inen die brief, junkher inen zuogeschriben, überantwurt, und sy fast gebette (Joh. Huber) antwurt zuozeschicken, da sy (dann) gesagt, sy mir bis uff Fritag jetz verschinen (13. Mai) antwurt zuoschicke ist aber kein antwurt worden. Bitt ich üch, ir wellend antwu

dryen botten (von) Uri, Schwiz und Zug darumb fordren, ob sy ein teil nachlassen wellen oder nit. Underwalden hand irn teil ı nachglassen. » . . Lucern, Absch. L 1.

2. (Zu Mai 16 f., Absch.). Aus der Basler instruction sind i characteristische weisungen zu bemerken: 1. « Sodann die unhickten reden, so der priester im Sarganserland getan haben (soll), ngend, will uns gefallen, dass der priester beschickt, siner antwort ırt und demnach er recht oder unrecht gehandlet, empfahen solle; ber glichwol der pfaff unrecht gehandlet, könnend wir dennocht nerlei wegs nachlassen, dass darumb die von Flums, so hievor mess und bilder abgestellt, abgemeret und dannen getan, jetzt, die fünf Ort begeren, wider ufmeren, ufrichten und wider anen und dess nach vermög des landfridens ze tuond fuog haben en, das ist nit; dann es vermag der achtist artikel gar eigentlich, die bilder und mess abgestellt, dass sy nit wider ufgericht wersollend; worumb wollte man dann wider darumb meren lan; so :er landfriden luter und bedarf dheins lüterens mee, sonder werwir darby bliben; es ist Gott nit so wankelbar, ouch unser gloub so zwifelhaftig, dass wir den also mit dem meren behalten ſsen; es möchte vil untrüw in disen dingen gebrucht werden. .halben sollen unser botten darob sin, dass wir by dem landfriden ın und dheiner lüterung not sye; ob es aber je dahin kommen, der landfriden söllte oder müeſste umb fridens willen gelüteret len, dass dann solche lüterung von allen denen, so den landfriden redt, und sunst von niemand anderm bescheche. » 2. » Den handel schen dem abt zuo Sant Gallen und unsern eidgnossen von :h und Glarus betreffend könnend wir nit befinden, dass wir unser ıossen von Zürich zuo dem rechten zuo manen habend; ouch ist it guot, dass sy von diser sachen wegen rechtigen söllend. Uns te aber für guot ansechen, dass noch hütbytag güetlich in den el gegriffen, dergestalt dass von jedem Ort, (so) in diser sachen ›egriffen, ein bott verordnet (wurd), und dass die selbigen suochob der weg zuo finden wäre, dass eintweders der Abt sin(en) ı von im legte, der cerimonien abstüende und sich mit den biderlüten vergliche, der zytlichen güeteren und nutzungen (sich) veren lieſse, oder so er nit abstan, dass er dann usserhalb der Eidchaft sinen sitz haben und sich pensionieren lieſse mit einer erlichen ›etenz, damit der handel vertragen (wurde). Wo aber das alles 'erfahen, dass dann darvon geredt, ob sich bede teil uf gliche zuound uf ein unpartyschen obmann veranlassen, damit die sachen ruowen gebracht (werden möchten). Hierin söllend unsere botten ılt han, das best ze tuond. » Basel, Absch.

3. Mai 17, Frauenfeld. Zweite synode der thurgauischen geistteit (c. 10 s. fol.). Stiftsarchiv St. Gallen. Acta Monast. Bd. 307 (?).

Einen abdruck mit commentar gibt pfr. Sulzberger in Thurg. Beitr., eft, p. 45—64. Als datum wurde früher der 12. Mai angegeben, wobei zu rken ist, dass die verhandlung etliche tage dürfte gedauert haben.

1324. Mai 17 (Dienstag nach Cantate), St. Gallen. Die boten von Zürich und Glarus und der hauptmann des Gotteshauses an landvogt und Rat der grafschaft Toggenburg. Da leider allenthalben große teurung eingerissen und die zahl der dürftigen, welche das almosen empfangen, bedeutend zunehme, und da die amtleute des Gotteshauses bisher den Toggenburgern wie andern nachbarn das beste getan und das almosen mit ihnen nach vermögen geteilt, was auch ferner, soweit tunlich, geschehen werde, jetzt aber so «ausgekommen», dass sie solche handreichung nicht länger bestreiten könnten, während im Toggenburg einiges einkommen des Gotteshauses verlegt sei, das . . . in dieser harten zeit manchem armen menschen zur aushülfe dienen würde, so stelle man . . . die freundliche bitte — in betracht des göttlichen geheifses, der grofsen not, welche die armen drücke, und dass auch leute der grafschaft aus dem vorrat ernährt würden — dem amtmann zu Wyl einige malter korn von demselben unverzüglich zukommen zu lassen und sich hierin so gutwillig zu erzeigen, wie man nicht zweifle, dass «sie» aus christichem gemüt zu einem solchen gottgefälligen werk bereit sein werden. . . Antwort bei diesem boten. Zürich, Missiven.

1325 a. Mai 17, Zürich, vor ehegericht. Erörterung mit dem abt von Fischingen über pfrundverhältnisse. I. (Es) «kamend für (die) erichter h. Heinrich (Stoll), abt, und von iiij dörfern Fischingen, Bettwisen, Ow und Tussnang. Unser herren haben erkennt, (dass man) denen vieren allen eigen predicanten sölle geben und die mit competenzen versorgen. Daruf ist herr abt verhört und het alle nutzung ange(be)n ungefarlich wie hernach stat. II. Fischingen het villicht x hüser; die buwend wenig, gend ouch kein kleinen zehenden; man hat nit x stuck von allen, denn sy buwend nun mit der howen. Bettwisen x hüser, 14 gen Wil; da nimpt Sant Gallen ouch halben zehenden; 17 mlr. fäsen, 9 mlr. haber. Ow het viij hüser zuo Fischingen und sunst hin und har, nit c undertanen, wyt gelegen. Tussnang het als nach gen Fischingen als gen Wiediken (?); ccc und(ertanen), ist ein alte pfarr; da ist ein hof und zehendli, nemend die puren in S. Martis namen. III. An zinsen iij^c^xxxxj mut k. ij qr. iiij imi, an haber lxxij mlr., an fäsen xvj mlr. j^t^ ij qr.; * an gelt xxxxix lb. d. viiij s. x d. Cost. w. — An wachs xj pfund ij vierling; cclxxxiiij tagwen, xxxv karren mist, ij^m^v^c^xxxiij rebstecken. IV. Abgang. liij^t^ k(ernen), fäsen vj mlr. ij qr. Item den ij pfarren Sirnach, Bikelse: Bikelse xxv stuck, Sirnach xiij stuck, und die conventpfruond xxxv stuck. An haber vj mlr., xiij lb. d. Abgang mag bringen über cccl stuck, ane die hüser zuo den nüwen pfarren ze buwen. So ist (ouch) noch der abt ze versehen; (die) ij convent(herren) mögend pfarrer werden. V. An zehenden ungefarlich lxxij mlr. fäsen, an haber L mlr. VI. Item xviij juchart reben; darvon nimpt S. Gallen den zehenden, v soum ungef(arlich). Sennhöf vij, daruf xxx [illegible] galtve, ross und geifsen. H. V. (Uolrich? Zwingli?) schetzts über [illegible] stuck. Item des lehens halb ist ze bedenken. VII. Die conventherren hend für sich selb lxxxij^t^ k. ij qr., an fäsen xxv mlr., an haber x[illegible]

an gelt viiij lb. ij s. viiij d. Sind jarzit, von andren lüten gstift; wirt ansprach von der armen wegen. Noch zwen sind bym herren im kloster). VIII. Unser herren hand enpfolet (!) iiij predica- ufzerichten mit zimlicher competenz, an Zinstag 17 Maij. — ingen, Hans Jos; 70 stuck: 30(?)t k., 10 mlr. haber, 6 soum (vel j lb. d. für j soum), 24 gl. — Bettwisen, Uorich Karrer, lertanen, ist angestellt, ut infra; Zinstag nach Pfingsten. — Ow, h Büelman, herr Jörg Schmitter; by cc undertanen; ouch also, tuck) und (ein) hus. — Tussnang, Uorich Lütinegger, Andreas ccc undertanen; ouch 75 (stuck).»

Da und dort stehen, meist kleiner geschrieben, zahlen, die dem schreiber ıtizen gedient haben mögen; sie fallen hier als störend weg.

b. Juni 7. «Von Bettwisen wegen. Herr houptman m. Jacob Jacob Hubendobler, hofamman von S. Gallen; m. Ruod(olf und) h Stoll (von Zürich); herr Andres (Egli) von des abts wegen. — hüser, die gen Wil zkilchen zuo S. Peter ghörend, wend ze Bet- . blyben, und ward geredt, dass (die) zehenden, die S. Gallen t, als wol söllind darreichen als die von Fischingen; deren sind ser. S. Gallen nimpt zechenden von 18 jucharten reben, z. g. 7 oder 8 soum ungefarlich, an fäsen 17 mlr., an haber 9 mlr. ingen het v mlr. fäsen, iij mlr. haber. — Es beduret herr houpt- (dass man well) ein nüwe pfarr ufrichten, und die undertanen Wil söllind also blyben. Von Fischingen wegen ward geredt, sy echte ouch also, und vermeint, S. Gallen gebe als billich als er abt!), und will gern das überig darzuo tuon. Sy sind wider für herren gewisen und (die von) Bettwisen ouch.»

Zürich, Pfrd. Prot.

. Mai 18 (Mittwoch nach Cantate), St. Gallen. Die boten von ch an Konrad Zwick (oder Joachim Maler) in Constanz. Auf abschied des Ramschwagischen handels wegen, den er mit dem schreiber (Beyel) in Zürich gemacht, habe man zu melden, dass nächsten Samstag oder Sonntag abend mit den boten von Glarus theintal verreiten werde, um die befohlenen geschäfte auszu- n. Wenn er nun in jener sache etwas zu handeln hätte, so e er sich hienach zu richten. . . Zürich, Missiven.

. Mai 20. Bern an den stadtschreiber zu Basel. Auf das letzt- n Basel gerichtete schreiben betreffend den von Strafsburg ge- ten roggen sei die antwort gekommen, er habe den auftrag, das zu verwalten und das geld zu empfangen; da nun hier zu lande allenthalben eine grofse teurung und hungersnot sei, so bitte man, ı von Aarau 50 säcke, je zu 32 Constanzer batzen, gegen baares zu verabfolgen wie denen von Zürich; was man weiter zu be- ı habe, wolle er einstweilen behalten.

Bern, Teutsch Miss. S. 101, 102.

uf der folgenden seite findet sich ein bezügliches schreiben an Aarau, dd. ii. — Zu bemerken ist wohl auch die notiz von gleicher hand (Cyro): cenberg lx.

1328. Mai 20, Baden. Die französischen gesandten Meigret und Dangerant (l.) verwenden sich bei Zürich für ammann Egli (Messmer) aus dem Rheintal, der vor einigen tagen wegen ansprachen gefangen worden, welche den König berühren. 2. Ferner zeigen sie an, dass nächstens begonnen werde, die schulden in der Eidgenossenschaft abzutragen, und bis Johanni unfehlbar eine friedenspension dem seckelmeister von Zürich zukommen solle. Zürich, A. Frankreich.

1329. (Mai). (Zu Absch. p. 644 f.?). Die verordneten von St. Gallen bitten die boten von Zürich ernstlich für Hans Gäbendinger, der zeit burger und deutscher schulmeister in St. Gallen, aber aus der grafschaft Kyburg gebürtig und vor jahren profess des conventes zu Ittingen, der seitdem eine eheliche hausfrau genommen und kinder von ihr hat «und teglich mer warten ist», — damit er seiner zeit aus jenem kloster anständig ausgesteuert werde, um so mehr als Zürich zwei ausländern, die als karthäuser nur gäste zu Ittingen gewesen, gleiche hülfe zugesagt. Die boten bringen das hinter sich.
Zürich, A. Thurgau.

1330. (Zu **Mai 23,** Absch. nr. 326, b, c.). Eine specialausfertigung für Constanz oder die gegenpartei, den text von b und § 4 von c umfassend, vom 26. Mai datirt, hat das Staatsarchiv Zürich in einer copie aus der stadtcanzlei Constanz.

1331. Mai 23. Bern an Wallis. Wegen etlicher angelegenheiten habe man eine botschaft verordnet, die auf den Pfingsttag abends in Sitten sein werde, wesshalb man bitte, inzwischen den Landrat zu berufen, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 106.

1332. Mai 23 (Montag vor Auffahrt). Statthalter und Rat zu Thal an Zürich. Da es den ammann Eglin (Messmer) gefangen habe, so bitte man ernstlich, den zeiger dieses zu verhören und dann den Egli wieder freizugeben und mit dem processe nicht zu eilen, sofern er verklagt wäre; denn hätte er gegen Zürich etwas gefehlt, so wäre er wohl nicht in dessen gebiet gekommen. Zürich, A. Rheintal.

1333. (Mai c. 23?). Eingabe der gesandten der Katharina von Ramschwag an (die botschaft von Zürich im Rheintal). 1. «Strengen etc. etc. Vergangner tagen syen der Höf uss dem Ryntal gesandten vor üwer wyshait erschinen und haben under andern irn angeprachten sachen ouch der rechtfertigung halb zwüschen frow K. v. R. und irem vetter Baltass v. R., vogt zuo Guttenberg, vor amman und gericht zuo Bernang im Ryntal erwachsen, üwer wyshait rat in abschaid empfangen, ungefarlich der mainung, wann sich Baltass v. R. der ynreden wider die frowen, um des gloubens willen bescheen, verzyhen und ir in der houptsach antwurt geben welle, dass dann die sach von den Höfen gen Ynsprugk gewyst werden sollte etc.» — Folgt ein übergang, im wesentlichen die bitte enthaltend, die verhältnisse gemäfs der angeschlossenen erzählung günstiger zu bedenken, s. § 8. 2. «Als obgemelte frow gegen allen irn fründen und verwandten in verlassung und desshalb ouch zuo etwas durft komen, doch allain darum dass sy sich dem göttlichen wort anhengig gemacht, hat sy uss



notdurft irs bruoders son, Baltass v. R. obgemelt, der irs vatters verlassen hab und guot bisher ingehapt, umb ir vätterlich und müeterlich erbgerechtigkait, erstlich zuo Rottwyl und demnach uff beschehen wysung vor dem regiment zuo Insprugk beklagt und sich rechtens versehen. 3. Aber Baltass hat die houptsach gar fallen und wider sy in recht fürwenden lassen, dass sy sich den nüwen leeren anhengig gemacht und nit nach pruch der kirchen bychte, das sacrament under zwayerlai gestalten empfahe etc. Diewyl dann solichs von kais. Mt. als ketzeryen gehalten, die frow aber das höchst laster der kätzery begangen, so sye sy nach vermüg der kais. mandata nit togenlich, in recht umb erb zuo klagen, mit pitt, in ledig zuo erkennen. 4. Dise ynred haben die regenten zuo Insprugk für beschliefslich angenomen und den von R. zuo wysen (?) zuogelassen, die frow ouch daruf, was recht wurd, erwarten wellen, aber dess weder in der houptsach noch uff die ynred bekomen mögen, sonder also bis in das dritt jar mit grofsem kosten ufgezogen worden. 5. Als nu die frow solich gefar und ufzug erfarn, ist sy uss letster not gedrengt worden, das recht zuo Insprugk ufzuoheben und je recht by irs vatters verlassnem hof und guot, zuo Bernang gelegen, ze suochen, der hoffnung, dass ir in ainer loblichen Aidgnoschaft, sonder mit hilf der statt Zürich, recht widerfaren und der enden des göttlichen worts nit entgelten sollte, und hab desshalb nach uswysung der erbainung und der höfen im Ryntal pruch und recht, obgemelt hof und guot als umb ir vätterlich und müeterlich erbklag in haft und verpott erlangt und etlich rechtstag erstanden, daruf Baltass durch syne anwält und persönlich erschinen, den haft widerfochten, aber als der, sonderlich ouch uff üwer wyshait rat, kreftig erkennt worden, hat er ander ursachen fürgewendt und zuo mer dann sechs gehaltnen rechtstagen so ferr gehandelt, dass uff nächsten rechtstag uff vorergangen handlung wyter fürgefaren und, der von R. erschyn oder nit, ferrer gescheen soll, was recht wirdet... 6. Nu hat die frow und wir von irtwegen kain zwyfel, diser ratschlag sye von üwer wyshait uss guoten ursachen und darum gescheen, dass ü. w. vermaint, wann die obgemelten ynreden wider die frowen bescheen fürkomen, dass ir demnach zuo Insprugk in der houptsach förderlich recht ergan etc. So wurd sich aber glych das gegenspil ergeben. Dann so ü. w. ratschlag dem von R. fürgehalten, ist gewiss, dass er die mainung annemen wirt, allain darmit er die sach von Bernang wider gen Insprugk bringen möchte. Darmit wirt aber nit fürkomen syn, dass er sich solicher ynred des gloubens nit getrösten, oder das regiment zuo Insprugk als die richter denselbigen nit anhangen werden, ob wol der von R. solichs im rechten ustruckenlich nit begern wurd, sonder können sy von ampts und oberkait wegen nit absyn, die kais. mandata für sich ze nemen und lut derselbigen ze handlen und zuo erkennen. 7. Diewyl nu die frow in anfang die eroffneten evangelischen warhait angenomen und zuodem sich in anhang der sachen uss irem kloster getan und maister Thoman, der von Lindow cristenlichen und getrüwen predicanten, zuo der ee genomen, und die kais. mandata nit wellen, dass denen, so die nüwen leeren (wie

sie (die) nennen) anhengig machen, recht ergan, sonder uswysen, dass sy (wo sy nit gar verprennt) von allem irem guot verschalten, und inen das genomen werden soll, so sy vor in guoten rechten und ruewigem besitzen innhaben, so ist wol zuo vermuoten, dass in der houptsach gar nüt, sonder gegen der frowen person lut der kais. mandat erkennt werd etc.» 8. Der ratschlag von Zürich müſste ihr also zu groſsem schaden, nämlich zu völligem rechtsverlust gereichen; den rheintalischen Höfen geschähe damit ebenfalls abbruch an ihren rechten, und allen landsäſsen der Eidgenossenschaft möchte es zukünftig in erbfallssachen nachteil bringen; ferner würden die gegner des gotteswortes, besonders die gönner des von Ramschwag, dadurch gestärkt, die gegenpartei entmutigt und das ansehen Zürichs geschmälert, wenn der haft wieder abgestellt werden sollte. . . Demzufolge werde Zürich dringend ersucht, die frau bei dem urteil, das sie zu Bernang erreicht, bleiben zu lassen und das herkommen des Höfe aufrechtzuhalten, etc. Könnte aber die änderung des vorderen abschieds nicht erwirkt werden, so wäre gemäſs dem abschied von Einsiedeln, der aber nicht beachtet worden, die bitte zu stellen, dass Zürich dem ammann und gericht zu Bernang schriftlich den auftrag gäbe, zwischen den parteien gütlich zu verhandeln, in der meinung, dass die sache wieder an Zürich gelangen sollte, wenn Balthasar die gütlichkeit nicht annähme, etc. Zürich, A. Rheintal.

1334. Mai 24. Vogt, Schultheiſs und Rat zu Willisau an Bern. Andres Steinbach von Schwertschwenden klage über einen handel, der ihm zu Hutwyl begegnet sei eines «schimpflichen briefes» wegen, worauf er mit kohlen und rötelstein geschrieben, nämlich die worte: «man soll den botten baden»; wenn anderes mehr auf dem papier gestanden, so wisse er nichts davon. Man bitte nun, den genannten nicht weiter zu ersuchen, da er weder tinte noch feder gehabt, und der sache keine ernste folgen zu geben, etc. Bern, Kirchl. Angelegenh.

1335. Mai 24. Lucern an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben über die banditen von Rotweil und Wyl, mit dem begehren, dass laut des jüngsten abschieds gehandelt werde etc. Nachdem man die abschiede und die sendboten, die auf den letzten tagleistungen gewesen, angehört und erwogen, habe man gefunden, dass in diesem span schon allerlei mittel versucht worden und Zürich den V Orten zugemutet habe, ihre botschaft nach Rotweil zu schicken, worauf sie sich aber nicht eingelassen, wenn nicht den flüchtlingen von Wyl zuerst geholfen würde. Darauf sei von den übrigen Orten abgeredet und festgesetzt worden, dass Zürich und Glarus mit denen von Wyl verschaffen sollten, dass die vertriebenen wieder zu dem ihrigen kommen möchten und ein unparteiisches recht für sie angeordnet würde, dessen spruch sie sich unterziehen müſsten etc., und dass die V Orte, wenn dies zur vollziehung gelange, auf die anzeige des landvogtes zu Baden ihre botschaft nach Rotweil zu verordnen hätten. Nun könne man aus dem schreiben von Zürich noch nicht deutlich ersehen, dass den banditen von Wyl dermaſsen zur heimkehr verholfen worden, wie

rabschiedet sei, und wiewohl man sich derjenigen von Rotweil un-
rn belade, und der bote auf dem tag zu Baden sich ihretwegen
iter eingelassen, als ihm befohlen gewesen, so wolle man, weil die
lern Orte diese abrede getroffen, und damit die banditen allenthalben
ruhe kommen, es dabei bleiben lassen. Sobald also Zürich und
rus ausgewirkt haben, dass die flüchtigen von Wyl wieder zu weib
kindern kommen und des ihrigen sicher sein können, und dies
ern angezeigt werde, wolle es seine botschaft nach Rotweil ab-
igen und mit derjenigen von Schaffhausen allen möglichen fleiſs
ehren und das beste tun, damit die armen banditen von dort auch
ruhe kämen. 2. Ferner beklage sich vogt am Ort immerfort, dass
sein reitlohn von dem hauptmann zu St. Gallen nicht verab-
gt werde, während derselbe andere boten bezahlt habe; desshalb
te man freundlich, mit dem hauptmann zu verschaffen, dass er den
nannten ratsfreund auch befriedige; wie viel es betrage, sei dem-
lben bekannt. Begehren einer antwort. Zürich, A. Rotweil.

* Zu § 2: Note von Beyel: «noluerunt accipere de vj^{m}» (flor.).

336. Mai 24. Basel an Zürich. Man habe den boten auf dem
tzten tage zu Baden befohlen, des landgräfischen handels wegen mit
n gesandten von Zürich und Bern etwas zu reden, was sie nach
em bericht auch gleich nach ihrer ankunft getan haben. Nun habe
an aber noch keine bestimmte antwort, ob Zürich bei seiner schrift-
h eröffneten meinung oder bei der antwort von Bern bleiben wolle;
n jedoch dem zu Basel gemachten abschied genüge zu tun, bitte man
r freundlich, bei dem zeiger dieses briefes darüber eine endliche er-
irung zu geben, damit man der abrede gemäſs auch Straſsburg be-
hten könne. Zürich, A. Hessen.

37. Mai 25 (Mittwoch vor der Auffahrt). Anton Adacker, landvogt
Baden, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben wegen des
ädicanten zu Döttingen. Nachdem die von Klingnau und die von
ttingen auf dem letzten tage zu Baden gegen einander verhört wor-
n, habe die mehrheit der VIII Orte erkannt und befohlen, jenen
ädicanten abzustellen bis auf den nächsten tag; die untertanen sollen
terdessen zur kirche gehen, wo es ihnen gefalle. Das habe er den-
ben angezeigt, und anders wisse er nicht zu handeln, wie auch
rich von seinen amtleuten gehorsam fordere, etc. Zürich, Gr. Baden.

38. Mai 25. Bern an Freiburg. 1. (Zoll zu Laupen *). 2. Die
rtner haben durch eine botschaft die bitte angebracht, dass die bei-
n Städte ihre boten senden, um die prädicanten zu versehen, die
ester auszusteuern und andere angelegenheiten zu ordnen, da jetzt
t jedermann (der ein anrecht hatte) von den kirchengütern bedacht
usgewyst») worden; man schicke desshalb auf nächsten Sonntag
end eine botschaft dahin, etc. etc. Bern, Teutsch Miss. S. 108, 109.

* Zu bemerken ist hier nur der nachtrag: «Ob aber die üwern under-
enden, durch unser gepiet mit iren crüzgängen ze züchen, mögend ir wol ge-
ken, dass wirs nit gestatten werdend.»

1339. Mai 25. Bernhard Brunner von Baden, stadtschreiber zu Mühlhausen, an «N. meister Dumysen», bei dessen abwesenheit an den Burgermeister in Zürich. Konrad Joachim von Strafsburg habe ihm, als er letzter tage zu Basel gewesen, befohlen, den ratsbotschaften von Zürich und Bern auf dem tag in Baden mitzuteilen, dass die herren von Strafsburg den ammeister und stettmeister, Matthias Pfarrer und Jacob Sturm, auf schriftliches begehren des landgrafen von Hessen, der auch in Augsburg sei, dahin verordnet und durch den läufer, der denselben eine herberge bestellt, erfahren haben, wie der kurfürst von Sachsen mit seinem sohne, herzog Johann, und einem christlichen prädicanten, dessgleichen der herzog von Lüneburg, der fürst von Anhalt, der graf von Henneberg und viele andere da seien etc. Nun scheine ihm (Joachim?) und Jacob Sturms bruder (der anderer geschäfte wegen sich auch zu Basel aufgehalten), es wäre gut, dass die beiden Orte auch ihre botschaft nach Augsburg schicken würden, da man höre, dass die fürsten, «uss geschicklichkeit des Luters», des sacraments halb sich vereinbaren wollen, damit die «protestirten» fürsten (nicht?) wieder separirt würden wie zu Speyer, wodurch die städte Strafsburg, Constanz und andere, die es mit Zwingli's lehre halten, «vergessen» und nicht «darin beschlossen» werden könnten; dies werde er (Sturm?) dem Zwingli selber melden. Da er (Brunner) zu spät nach Baden gekommen, so dass er keine boten mehr gefunden, so schreibe er dies. Grufs an Beyel. Zürich, A. Religionssachen.

1340 a. Mai 26 (Mittwoch vor Ascens. Domini), Solothurn. Die französischen gesandten . . . stellen neuerdings vor, dass der König viel geld für den Kaiser brauche, und begehren, der verbürgten summen wegen bis Lichtmess zu warten, und da sie eine zeit lang hier zu wohnen wünschen, bitten sie, ihnen das Barfüfser-kloster zu leihen. — Antwort: Wenn sie von den bürgen in Bern und Freiburg die bescheinigung auswirken können, dass dieselben haften wollen, so werde man stillestehen, sonst aber nicht länger warten; der General soll über «diese losung» auch einen schein geben.

1340 b. Juni 8 (Mittwoch nach Pfingsten), sitzung des grofsen Rates. (Nach verhandlungen über scharfe reden gegen pensionen). «Der Franzosen halb, denen min herren das Barfüfserkloster vergonnen, ist geraten, durch mine herren von kleinen und grofsen Räten, si hie beliben ze lassen, achten ouch, dass der gemein man dess geniefsen und nit en(t)gelten möge, und ob jemand inen oder irem gesinde schmach zuofüegte, das syen wyb oder man, und solichs einem schultheifsen angezöigt, den soll er darum inlegen und strafen.» Solothurn, Ratsb. 19, p. 243, 244, 268.

1341. Mai 27. Bm. und heimliche Räte von Zürich an Bern. «Getrüw etc. etc. 1. Wir habend gloubhafte kundschaft von Venedig, dass sy (die Venediger) dem Keiser in iren gegen Etschland anstofsenden landen ein grofse ufrüstung (tan), von eim hus (und heifst ein hus ein versammlung einer zal) ij man, dass die selben uf sin söllind, wenn der Keiser welle. So habe der küng von Frankrych im zuogesag

[illegible]x^{m} man ze lifren. An die grafschaft Tirol hat er gemuotet x^{m} man. Die herzogen von Bayern haben im xxiiij^{m} man zuogesagt, und diss alles mit namen wider die christen, die sy luterisch nennend, wie wol wir hieby vernemend, dass des Küngs halb die sachen in werbung ston und noch nit zuogesagt sin söllind. 2. Demnach werdent wir von getrüwen besundren unserer christlichen mitburger von Strafsburg [illegible]gelangt, wie die christlichen stett, die in der Eidgnoschaft ligend, ein botschaft zum Keiser schicken (söllten), die französisch beredt sye (dann der Keiser gheiner sprach me verstat), und in unsers handels berichten, damit nit die luterisch pratik des sacraments halb etwas krums hinder uns underschieben, ouch in andern dingen wir (nit) unversehen vervorteilt werdint etc. So nun die vordrig kundschaft etwas wichtig sin, und aber das ander anlangen uns ytel gering will anston, habend wir einen heimlichen botten gen Ougspurg zum herren Landgrafen geschickt, dass er nach gelegenheit der sachen uns berichte, was hierin ze tuon sye, oder ob sin gnaden für besser wöllte ansehen, dass wir mit ernst an den Keiser werbung tätind der güeter halb, so unseren gottshüseren ennet Rhyns verspert und hinderhalten werdent, dass man uns dieselben entschlahen und zuolassen wöllte etc., doch als wir wol gedenken mögent, sölich werbung iren fuog und gstaltsame haben müefste, die wir also sinen g. heimsetzend. Nun achtend wir, dass unser löufer von disem dato ze lengst in xij tagen widrum heimkommen (werd). Ouch ist der Keiser des xx^{ten} tags Mey gwüss noch nit ze Ougsburg gewesen. Habend wir üch guoter flyfsiger meinung nit wellen verhalten, ob üch für guot ansehen, dass wir von stund an einen tag der christlichen stetten ansehen, oder ir den usschriben etc., oder ob wir der kundschaft uss Wallis und dem botten von Ougsburg warten und demnach erst nach gelegenheit uns beraten oder ein ungefarlichen tag uf ir zuokunft setzen ze tuon vermeinint, uns dess by disem botten ze berichten, dann wir in allen dingen geneigten willen mit lyb und guot ze erzeigen üch zuo aller zyt bereit sind. Hiemit sind gott befolhen. Geben » etc.

Zürich, Kirchenarchiv (Epist. T. IX. 3470), (handschr. v. Zwingli, als concept).

1343. **Mai 27** (Freitag nach Sonntag Vocem). « Wir der zwei nachbenempten Orten, nemlich von Zürich und Glarus rat und sandtbotten, jetz zuo Sanct Gallen by einander versamlet, bekennend mit diser geschrift: Als dann unsere herren von beiden obgemelten Orten unlangest hievor ir botschaft von geschäften wegen, das gotshus Sanct Gallen und desselben biderwen lüt belangende, zuo unsern lieben eidgnossen von Bern des vermeinten abts halb ze ryten verordnet, und aber gemelt unser herren von Glarus den kosten, so uf solichen ritt gangen, von des gotshuses guot billich zuo bezalen sin vermeint, den ouch uff iren landseckel nit leggen wellen, dass da wir (diewyl wir die botten von Zürich uns hierin ouch nit sünderen wellent) den houptman solichen kosten, so gemelten unsern herren von beiden Orten uff gerüerten ritt gangen, und sich uff die nünzig und acht guldin fünfzechen schilling zürichwerung, je sechzechen batzen für ein

guldin gerechnet, loufend ist, abrichten und bezalen geheifsen. Des zuo urkund » etc. etc. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie)

1343. **(Mai c. 27?),** Wyl. (Zu Absch. nr. 328, p. 664?). Eine botschaft der Toggenburger bringt an, sie haben sich bereits in Zürich um rat beworben, ob sie der herrschaft der äbte los werden könnten, aber noch keine antwort empfangen; die hoffen sie nun hier zu vernehmen. — Die gesandten, hiefür nicht instruirt, versprechen das ansuchen heimzubringen, und lassen günstigen willen hoffen. — Ferner erinnern die toggenburgischen boten, dass leider noch viele dem gotteswort widerstreben und den verdacht ausstreuen, dass Zürich wohl vieles zusage, aber wenig halte und das land zu beherrschen suche. Dem sollte Zürich durch ein ernstes schreiben begegnen, in dem es solche verdächtigungen abweisen und bestimmte zusagen geben würde; damit könnte man den böswilligen schreiern das maul stopfen und seiner zeit desto besser « hinter das fell kommen ». Zürich, A. Toggenburg.

1344. **Mai 28.** Bern an Freiburg. « Wir sind erst hüt durch des durchlücht. herrn herzogen von Savoye potschaft bericht der handlung und rechtsfertigung, so sich zwüschen üch und dem grafen von Grüyers zuogetragen hat von wegen der urteil, die er als ein erwelter obman (des) jenfischen burgrechtens halb geben; dwyl nun ir, ouch wir, ine sich der obmanschaft ze undernemen gebetten, bedunkt uns beschwerlich sin, dass er darum von üch dergestalt angesuocht werde; nüt dester minder, so der handel also gestaltet und dahin bracht, dass er früntlicher wyse soll betragen werden, bitten wir üch ernstflifsiklich, (dass) ir darin verwilligend und (üch) der billikeit benüegend, damit ir ab der sach kömind. » — Vgl. nr. 1246. Bern, Teutsch Miss. S. F.

1345. **Mai 28,** Bern. « An (den) vogt von Grasburg, dass den predicanten von Guggisperg und den statthalter, venner und sin widersächer uf Mentag zuo ratszyt gepiete hie ze sin, und er ouch harkome. Uf Mentag die urteil zwüschen demselben predicanten und potten von Fryburg ze geben; dessglichen minen herren den landsbrief vorzelesen. » Bern, Ratsb. 225, p. 328.

Am 1. Juni wurde ein urteil in das Ratsbuch eingetragen, das den läufer von Freiburg zu einem widerruf verpflichtete, s. p. 346, 347.

1346. **Mai 28,** Bern, ratsbeschlüsse. 1. « Doctor Valerius (Anshelm) gan Schaffhusen, Zürich und Lucern, sich ze erkunden. 2. Gan Tachsfelden schriben, dass sy den Pharellum vor gwalt verhüetent und (dass) der brief nit falsch sye; item dem Pharello ein löufer zu geben. 3. Gan Vala(n)dis, dass der landsfriden gehalten werde, wan es under sinen undertanen das mer (wurde), dass es darby blybe; ouch inen (zuoschriben), dass sy jederman das sin gebent, so wöllen min herren inen behilflich sin. » Bern, Ratsbuch 225, p. 326.

1347. **Mai 28.** Basel an Freiburg. Empfehlungsschreiben für Hans Ebenbach, glasergesell von Strafsburg, der wegen gewisser rede gegen den (Freiburger) « prädicanten » Hieronymus in gefangenscha

·gen und schliefslich verpflichtet worden, seinen vorsager, Jacob
npart, zu stellen. Dieser habe sich zu den fraglichen äufserungen
annt und zum rechten erboten; man könne ihn nun nicht anhalten,
ı Freiburg zu reisen, und begehre, dass der glaser des handels
edigt werde, etc. etc. Freiburg, A. Basel.

B. Mai 28. Bern an den herzog von Savoyen. Antwort auf
durch den herrn von Stäffis gemachten eröffnungen betreffend die
schaft. Man könne den beschluss, sich ohne aufschub dieser
e zu entledigen, nicht ändern, und ermahne den Herzog, wie man
ereits mehrmals getan, die nötigen anstalten zu treffen; was für
en (schaden) es ihm brächte, wenn man genötigt würde, sich selbst
relfen, möge er wohl ermessen. Bern, Welsch Miss. A. 176 a.

9. Mai 28. Schwyz an Zürich. Erstes schreiben betreffend
teilung der kirchengüter zwischen Richterswyl und Wollerau, dess-
hen die jahrzeiten etc. Zürich, A. Schwyz.

Juni 4. Schwyz an Zürich. Dringt auf günstigere vorschläge etc. —
nicht zu verfolgen).

0 a. (Mai c. 28). Zürich an Constanz. Es wisse ohne zweifel
h Konrad Zwick, was bisher durch gesandte von Bern, Basel und
ch in sachen eines christlichen verstands mit dem landgrafen von
sen gehandelt, und dass ein entwurf dazu aufgesetzt worden sei.
en habe man unter dem vorbehalt, dass Bern und Basel oder
s von beiden darein gehen, angenommen. Weil nun das burgrecht
Constanz bedinge, dass weitere verständnisse von beiden teilen ge-
rt werden sollen, so zeige man das geschehene an, in der zuver-
dass Constanz sich dasselbe nicht weniger gefallen lasse; wäre
er anders gesinnt, so möge es sich umgehend erklären. — Vgl.
1351. Zürich, Missiven.

b. Mai 30. Constanz an Zürich. Antwort auf das gestern
angene schreiben über das hessische burgrecht: Da man früher
n auf ein bezügliches gesuch erklärt, dass man seinen willen dazu
und zulasse, dass Zürich jenes burgrecht annehme, so tue man
nochmals und sei der hoffnung, dass es ihm und andern zu gutem
che, und erbiete sich dabei zu allen beweisen der freundschaft
liebe. Zürich, A. Hessen.

. Mai 29. Bern an Zürich. «Unser früntlich willig dienst
Üwer schryben belangend (den) hessischen handel haben wir
anden, und damit ir unsers anligens bericht, füegen wir üch ze
men, dass wir es by unser vorgebner antwurt und entschluss
lich belyben lassend, möchtend ouch wol lyden, (dass) ir üch des
schen verstands müefsigotend, in ansächung gestaltsame der sach;
müefsends aber, so es üch nit anders gefallen will, beschechen
n und setzens üch heim. Wir wellen üch aber nit geraten han,
ir darin gangend; dann wir üch nit können raten, das wir selbs
tuon wellend. Darumb so betrachtend den handel wol und nemend
mafs obangeregten verstand (also an?), dass uns und den unsern

dahar kein beschwärlicheit zuostande. Das vermerkend von uns beste meinung. » Bern, Teutsch Miss. S. 115. Zürich, A. Gem.

1352. Mai 29. Bern an Zürich (geh. Rat). Antwort auf das schreiben vom 27. d. m. Man halte nicht für fruchtbar, irgend eine botschaft nach Augsburg zu schicken, weder der häfte noch anderer sachen wegen, auch nicht für nötig, desshalb einen burgertag zu halten; man wolle ruhig erwarten, was der von Zürich ausgesandte bote bringe. Doch billige man, dass es im namen beider Städte an Strafsburg und Constanz schreibe, sie möchten bei tag oder nacht berichten, was sich in Augsburg zutrage und die burgerstädte insgesamt berühre. Dann wolle man immer tun, was sich gezieme. Zürich, A. Capp. Krieg.

1353. Mai 29 (Sonntag nach der Auffahrt). Der convent der frauen von St. Katharinenthal an die V Orte («Lucern, Schwyz, Uri, Zug, Unterwalden»). «Edlen etc. etc. Wir füegen üch ze wissen unser grofs liden, angst und not, so wir liden. Es sind uf Fritag nach der Uffart unsers Herren zuo uns kumen die botten von Zürich, Bern, Glaris und Solotorn mit den xij buren uss dem Turgöuw, ouch grofs und klein Rat von Diefsenhofen mit fast vil volks, dess (si!) wol nit hetten bedörfen, sy wärend unser dennoch herr worden; hend uns hertenklich angefordret, den orden abzeziechen, uns glichförmig machen; das hend wir nit wellen tuon, denn wenn unser gnädigen herren die acht Ort kumen, was uns dieselben haifsen, das nit w... unser brief und sigel syg, wellend wir gehorsam sin etc. Han... gesagt, si sigend in namen der acht Orten da, habend sy ouch in... pfelch von inen; aber wir hend es mit kurzen worten nit wellen tuon. Also hat uns der Negili von Bern den orden gewaltiklich ... zogen, gott müess es ewiklich geklagt sin. Do hand si uns mit s... chen grülichen herten worten gehaifsen zum wort gottes gan; d... hand wir uns gewidret, wir wellend denen pfaffen mit kurzen wor... nit losen. Si hend uns och abschaid geben, hend wir nit wellen ... nemen (und) sy gebetten, dass sy uns lassend unser fründ beschicke... het der (bott) von Bern geredt, sy sygend herr, und nit die fründ, ... sechend sy nit an, wir müefsend es tuon, mit vil worten, die wir ... könnend schriben; fragend aber den botten, der het es gehört und ge... sechen. Nu sind wir in grofsen ängsten und nöten, wissend nit, wi... wir uns halten sond, denn unser priori(n) und schaffneri(n) gewiche... sind; hend sy (die botten!) uns gebotten, dass wir inen schribend, dass sy in drygen wochen hie sygend und das guot mit inen bringend; ist unser ernstlich und trungenlich bitt, dass ir uns um gotts wille... helfend und ratend, wie wir uns söllen halten, ob wir söllend hinu... zuo den frowen oder hie beliben, denn es uns ain grofs schwer er... ist, die reformacion, so sy uns geben hend, die wir üch hie zuo schickend. Helfend und ratend uns durch das liden und bitter ster... ben unsers Herren, denn wir in dem wesen nit wend sin. Wir hen... doch all unser hoffnung zuo üch; darum befelend wir üch in de... schirm der hailgen dryainigkait.» Lucern, A. Katharinenthal.

ǀ. Mai 31 (pridie Kal. Jun.), Basel. Quittung für 1000 kronen :ösisches jahrgeld, ausbezahlt durch general Meigret.

Basel, Miss. f. 177 b.

5. Mai 31 (Dienstag nach der Auffahrt). Die priorin, Küngolt von ıach, und die subpriorin und schaffnerin, Katharina von Jestetten, e V Orte. « Edlen etc. etc. Wir füegend üwer wishait ze wissen, unser vier uss dem closter (St. Katharinental) gewichen sind ɩs Hegow, ursach halb dass wir ernstlich gewarnet sind worden, werd zuo uns grifen und uns behemlen, bis wir das guot wider (n) tüegind. Nu ist nit minder, wier hand das versorget an guote .rsame, damit nit etwer die hand darüber schlüeg, deren wir nit htig?) werind, und die kain ansprach zuo uns hettind; aber wir sind nainung allweg gesin, den acht Orten, die unser schirmherren sind, ze entfüeren in kainen weg, und hand och brief und sigel bisher :h an üch gehalten; daran hand wir bunden lib, eer und guot nünt gesparet, hat alls nünt geholfen, sunders die von Bern, :h, Glaris und Solotor(n), die uss dem Turgi und die ungeschick- ron Diefsenhofen, die ain anfang und ursach sind alle[r]s unsers s; die hand gewalt an die armen frowen gelait uf Fritag nach Jffart, hand gehandlet mit inen wider gott, eer und recht und r unser brief und sigel; sy hand uns ouch zwungen und trungen allen cristenlichen brüchen, ouch allen gots rechten (?), wie es unser frumm cristenlichen vorfaren bisher gehalten hand, und brief und sigel und von unseren frihaiten, wie wir gefrigt sind en von kaisern, küngen, fürsten und herren, wider alle billikait; n wir üch den fünf Orten als unsern schirmherren und getrüwen •(n) solichs mit ernst und hohem vertruwen klagnend und rüefend ɩn mit flifs und hohem ernst und trungenlicher bitt, dass ir doch wellind hilflich und rätlich sin in unsern angsten und nöten. doch das liden Christi an uns und sin wierdigen muoter, och ilgen, und ratend und helfend uns; denn wir fier des gemüets nit wider in das closter (ze gan?), bis die sach ain ustrag ge- ; dessgelichen die frowen in dem kloster, die sich doch ernst- :klagnend der grofsen schmach, gewalt und unbilliche, die inen ıet ist; es möcht doch ain staine herz erbarmen, dass gott und lüt lidend, dass man also mit frowen handlen soll; es ist ouch owen mainung, nit me in dem closter ze (be)liben, sunder zuo erus ze kumen und uns etwen by enandren also ze enthalten, e sach besser wär; denn sy es nit mer erzügen mügend. Söli- end wir üch in dem besten nit wellen verhalten; wie mit inen llet ist worden, findend ir in denen briefen, zedilin und rödi- die durchlesend und schickend sy uns wider; der handlung halb, ıs jetz suss ain lange zit begegnet ist, ist üch wol ze klag kumen en tagen, mainend, sig hie nit not ze erzellen; denn es zuo Ba- lls in gschrift ist kumen; doch ist unser bitt an üch, soliches in- ık (ze) sin und nit (ze) vergessen. Sy hand uns ain kranke fro- in der zell überloffen, dass sy den orden ab het müefsen tuon, l sy erschreckt, dass sy den löffel nit kan zuo dem mund bringen.

Was ist das für ain landsfriden, da arm frowen also getrengt werdend; das liden gotts müefs es erbarmen, dass kain recht me ist; wes sol sich ain frum mensch trösten. Dess (sic) wellend ir ze herzen nemen und uns nit verlassen, sunder uns armen vertribnen schefl lassen in trüwen befolen sin. Damit befelend wir üch in den schirm gotts und siner wierdigen muoter alzit.» Lucern, A. Katharinental.

1356. (**Mai E. f.**) «Beschrybung von der bestendig und dapferkeit, so die closterfrouen zuo Diefsenhofen erzeigt habent im abfal und änderung der religion, Anno 1531 (!).» — Heft in 4°, copie aus dem 17. Jahrh. f. — In stücken publ. im Eins. Pilger; e. schrift von Al. Schmid (anon.), u. e. kath. zeitschr. v. 1870 f. Lucern, A. Katharinental.

1357. (**Mai**). Zu Absch. p. 656, f. Das mühsam stylisirte concept des beschwerdeschreibens der boten von Zürich und Glarus an Marx Sittich, d. d. Altstätten, Samstag nach Cantate (21. Mai), liegt bei den Acten Rheintal im St.-A. Zürich. — Die ebenso weitläufige antwort des herrn von Ems, d. d. Bregenz 22. Mai, befindet sich ebenso dort; das original des abschieds gibt einen ziemlich genügenden auszug. — Zu p. Das schreiben des von Grünenstein, d. d. Lustnau 23. Mai, findet sich im St.-A. Zürich, A. Rheintal.

1358. (**Mai E.?**) (Berichtvon Ulrich Funk). I. 1. «Als ich zuo Diefsenhofen im kloster nit mer denn fünf stund gewilot und fünf leyschwester funden, hab ich von inen erlernen wellen, wohin ire kleinot, zierden, brief und sigel kommen wärint; habent sy mir geantwurtet, man habe sy als die, so inen widerwärtig gesin syent, nie nit wüssen lassen und alle ding vor inen heimlich ghan; ouch habent sy kein sölche ämpter gehept; dann wärint sy irs gmüets gsin, sy wärint ouch wie die andren vom kloster gangen; aber es si(g) die gmein sag, sy habint alle hab gen Engen oder uf Stofflen geflöchnet. 2. Sy habent mich ouch bericht, als ire custorin gen Baden hab wellen, hab sy die brief, so zuo irem ampt gedienet habint, einer klosterfrowen zu Schaffhusen in Sant Agnesen kloster, mit namen frow Buolin, in einem ledli zuo ghalten geben; das hab nun frow Anna Stehelin gwüsst und die laden hinderrucks der custorin zuo iren handen gnomen und hinweg geferget. Sy sprechent ouch, dass des von Schellenbergs frow mit kinden und einem wagen by inen gsin sy(g) und den wagen daselbs geladen; ist der mu(r)mel, es syent brief ouch druf gsin, aber man weifst kein grund darvon. 3. Item so wird ich eigenlich und grundtlich bericht, dass des burgermeisters Zieglers tochter, so ein klosterfrowen ist zuo Sant Agnesen, zum dickern mal in eim schifflin haruf gan Diefsenhofen gfaren sy(g); achtent dass vil dergstalt hinweg kommen sy(g). 4. Wyter so hat des von Schellenbergs vogt ein sack zuo Sant Agnesen in das kloster tragen; tüecht dise person, es wärint grofs wachstafelen im sack; sölichs wäre ouch der frowen von Diefsenhofen gsin, und als er ein stafflen uftretten, muofst er sich von schwere des sacks bucken. 5. Item am Donstag verschinen habent die frowen von Sant Agnesen zuo Schaffhusen dry karren oder wägen mit lein linen und trucken geladen; zuo denselbigen hat burgermeister Ziegler

die schlüssel, und wie die karren oder wägen nit grad uff die
vie sy bestellt warent, kament, was die gedacht Zieglerin fast
g und angsthaft, bestallt ander fuorlüt, und als dieselben ouch
ı faren konntent, die ross wärint übel beschlagen, hat sy im
atzet und gesprochen, farent nu schnell hinweg, gott geb, die
ınt beschlagen oder nit, möchtent wir nu das hinweg bringen.
sind die fuorlüt von Engen kommen und hand den plunder
sin(d) (ouch) hinweg gfaren. Dise fuorlüt hat Itelhans Ziegler,
sterfrowen bruoder, beleitet und vil in disen dingen gehandelt.
so hat der spendmeister den frowen von Diefsenhofen korn
; und inen uf einmal hundert guldin geben, nachdem als wir
affhusen geschriben hand, dass alle ding in verpott und arrest
rerdint. 7. So ist ein barfuofser münch zuo Schaffhusen, mit
Ruodolf Schilling, (der) hat mit grofsem ernst und yfer gholfen,
las guot ins Hegi kämi. 8. Item als ich nun mit flifs erfragen,
en klosterfrowen zuo Diefsenhofen beraten und beholfen ge-
ıy(g) und sy gestärkt und ufgewisen, hab ich funden, dass es
ven fründ getan habint, namlich Cuonrat Hegenzer, Bilgeri von
1 uf Stofflen, hinder den sy (als man sagt) vil geflöcht sond
Fulach von Loufen und ander etc., fürnemlich ein burger zuo
ısen, mit namen Ruodolf Huober; dem hand sy ein eigen ross
tag an sim barren ghalten; der hat inen hundert guldin ab-
t mit raten, ryten gen Luzern und Baden, dermafs dass die
affhusen im sölichs nit mer hend wellen gestatten. 9. Und
lifsig nachfrag han, diewil frow Zieglerin und Itelhans Ziegler
r und ernstlich in disen dingen gehandelt habint, möcht man
der burgermeister hette inen und den klosterfrowen geraten;
ıt sy, er sy(g) ein gwaltig man, eins möcht wol in liden komen,
ıents nit. 10. Item so ist einer zuo Diefsenhofen, heifst Töni
der soll noch ein keller voll götzen haben, die dero frowen
1. Und die klosterfrowen, so von Diefsenhofen gewichen, sind
tfrowen gsin, namlich Anna Stehilin, prylin (priorin?), Küngolt
chach, subprylin, Elsbet von Ulm, schaffnerin. Da ist die sag
ıy habint ob L tusent guldi wert guot hinweg und by xv^c gul-
s gelts etc.» II. Aus dem nachträglich entdeckten original, das
ich Funk geschrieben (und hier genau verglichen worden) ist,
ıier noch weitere absätze: 1. «Wyter ist mir begegnot, sy
ıin zenden zuo Dörflingen ennet Rins, ist under (dem) vogt von
ıgen; desglichen habint sy ein hübschen hof nächst by Diefsen-
ıoch ennet Rhins, mit namen Obergalingen, und mich gefragt,
sich (damit) halten söllent; han ich geantwortet, ich well(s) üch
erren anzeigen, die werdint inen guoten bscheid geben. 2. Dess-
so hend die entwichnen frowen by xxx guldin libding in der
ɜssenhofen, ob sis hinus söllint geben oder nit; hab ich ge-
ı, nein, bis witer an üch min herren. :. 3. Die frowen be-
ıuch, diewil so wenig frowen im closter bliben sind, dass man
ür den bruch und kosten schweineri etc. und man inen ir
besseri, ouch dem predicanten ein competenz stimme; dann sy

vernüegent sich wol an dem, so hie disel Rins jerlich gfallt, nit m
denn iro jetzo sind. 4. Item im closter im Baradis sind guotwillig
frowen, klagent sich, sy habint xvij wuchen nie kein predi ghört;
achtent wol, wenn die von Schaffhusen so vil gwalt an inen hettint,
als man aber meint, sy hettint inen langist ein predicanten geben; sind
ouch ungezwifelter hoffnung, es wurd wyt under inen das mer um
ein predicanten. 5. Item herr Alexius von Loufen, so zuo Schaff-
husen wonet, fart gen Jestetten und ins Hegi gen mess han.» — (Ob
die von Beyel auf dem rand der vierten seite beigefügte notiz «fecta
btl Jo. Bap^te Anno etc. xxx°» diesen act datiren soll, lassen wir dahin-
gestellt). Zürich, Instruct. I. 247, 248 (copie). A. Kathar...

Die abschrift wurde einer botschaft zugestellt mit der weisung, sie nicht
vorzulesen, sondern nur «ein bericht» daraus zu nehmen.

1359. (**Mai f.**) I. «Des Landrats eid under den Gotshuslüten.»
«Ir werden des gotshuses und gemeiner landtschaft zuo Sant Gallen
nutz und eer, daby ouch schweren, menklichem zuo sinem rechten
nach rechter erbarkeit zuo richten, was für üch kompt, dem armen
als dem rychen und dem rychen als dem armen, als üch billich und
göttlich dunkt, niemand zuo lieb noch zuo leid, und darumb kein miet
ze nemen, und zuo verschwygen, darvon schad oder gebrast kommen
mag, es werde verbotten oder nit, on gefärd; ouch das gotswort, cri-
stenliche zucht und erbarkeit best üwers vermögens ze handhaben und
ze ufnen; dessglychen unsere herren von den vier Orten und je zuo
zyten iren houptman in irem namen by buossen und fräflen ze hand-
haben, ouch desshalb zuo iren rechten ze richten und ze raten nach
bester üwer verständtniss, all gefärd, untrüw und arglist vermitten.»
II. Der gemeinden eid. Ir werdent schweren, je zuo zyten dem
houptmann in namen der oberkeit üwerer herren und obern von den
vier Orten in zymlichen eerlichen billichen dingen gehörig, gewärtig
und gehorsam ze sin, ouch trüw und warheit ze leisten, das gotswort
und cristenliche zucht und erbarkeit ze ufnen und ze handhaben, des
gotshuses und gemeiner landschaft eer und nutz ze fürdern und scha-
den ze wänden, ouch des gotshuses rechte ze offnen und ze sagen,
soferr üwer jedem davon ze wissend ist, und den amptlüten ires er-
baren heifsens gewärtig ze sin, ouch ire gebott und die gerichte, darin
sy sitzend und gehörend, lut der nüw ufgerichten verkomniss ze hal-
ten, ouch üwer keiner in kein krieg ze ziechen on der oberkeit von
den vier Orten gunst, wissen, willen und erlouptniss; dessglychen, ob
üwer dheiner ützit verneme, das dem gotshus und gemeiner landschaft
schad oder gebrästen bringen möchte, das fürzebringen, ze warnen und
ze wänden, soferr üwer jetlicher das vermag; darzuo gemeit üwer
herren von den vier Orten und je zuo zyten iren houptmann in irem
namen by buofsen und fräflen belyben ze lassen und ze handhaben,
und den jetz genannten vier Orten zuo iren k.... (lücke?) und scha-
den ze wänden, und ob sich begebe, dass dieselben üwer herren von
den vier Orten samentlich oder dehein statt oder land under inen be-
sunder nun oder hienach mit jemand, wer der wäre, misshellung oder
krieg hetten oder gewunnen, so söllen ir und üwer jeder besunder ...

ılben ü. h. und oberen erforderung, so sy üch und üweren nachnen tuond, inen unverzogenlich und on all widerred mit üwerem ınd guot beholfen und beraten sin und zuo inen oder anderschdahin dann dieselben ü. h. gemeinlich oder der meerteil under üch bescheiden, ziehen und darzuo üwer best vermögen tuon, in üwerem selbs kosten, so oft das zuo schulden kompt, glicher und mafs, als ob die sach üwer und des gotshuses selbs eigen wäre, und je üch selbs und dem gotshus ze tuon schuldig und ıtig sind, on allen intrag und verhinderung allermenklichs.»

Zürich, A. Abt St. Gallen.

). Juni 1. Bern an den abt von Bellelay. Präsentation eines ıt genannten) prädicanten für Tavannes (Dachsfelden). Empfehan die gemeinde. Bern, Ratsb. 225, p. 343 etc.

Juni 6. Bern an denselben. 1. Ansuchen, den Tachsfeldern einen prädin zu lassen und ihnen korn zu verkaufen. 2. Betreffend Neuenstadt.
uni 8. Wiederholung obigen begehrens (§ 1).
uni 9. Wegen des prädicanten zu Neuenstadt.
uni 11. Wegen Dachsfelden.

. Juni 1 (Mittwoch vor Pfingsten). Lucern an Zürich. Antauf das schreiben betreffend die banditen von Rotweil und l: Man sehe daraus, dass es nicht dem ältern abschied, der auf fasten ausgegangen, sondern nur dem jüngsten nachkommen wolle dabei, da es den rechtstag in Wyl «angestellt», begehre, dass rn seinen boten nach Rotweil schicken sollte etc. Nun berichte der bote, der kürzlich auf der tagleistung in Baden gewesen, dass ındern Orte den frühern abschied bei kräften bleiben lassen wol-Weil man nun aus obigem schreiben merke, dass Zürich in Wyl chtig und gewaltig» sei, so finde man, dass es, wenn es ihm be-, ebenso wohl den ersten abschied vollziehen und den vertriebenen n könne, wie den jüngsten; darum habe man sich nicht wenig ber verwundert, dass es denselben noch nicht geholfen habe, geals ob die von Wyl an dem schuld wären und entgelten sollten, zu Rotweil misshandelt worden. Weil nun Zürich erkläre, es e zuerst sehen, was für die armen leute von Rotweil getan werde, dabei der zuversicht ausdruck gebe, dass den andern banditen, ı es jenen nach ihrem willen ergangen, dies desto mehr zu statten me, so müfse man es daran erinnern, dass auf dem letzten tage aden, nach vielen verhandlungen, die boten von Rotweil angefragt len, was bei ihren obern erlangt werden möchte, und was für eine ort darauf erfolgt sei; man könne nicht finden, dass dieselbe so sage, dass den banditen nach ihrem gefallen geholfen werden ıte; wenn nun dies nicht möglich wäre und ihre wünsche nicht erfüllt würden, so müfsten die von Wyl noch länger in besorgund gefahr und ohne hülfe bleiben, auch wenn Lucern in Rotdoch das beste gehandelt hätte. Wäre man Rotweils so mächtig, Zürich der stadt Wyl, so wäre die sache leichter abzutun, und le man auch keinen aufzug nehmen, damit beide teile zur ruhe en. Da nun Zürich den frühern abschied, der doch auf dem letzten

tage bekräftigt worden, nicht annehmen wolle, so halte man n
fruchtbar und gelegen, jetzt eine botschaft nach Rotweil zu
sondern die sache ruhig anstehen zu lassen bis zum nächsten
Baden, damit dann ein lauterer endlicher beschluss gefasst wer
man handeln solle; darum bitte und begehre man auch, dass
hinwider in Wyl nichts weiter handeln lasse. . . Zürich, A. Abt

1362. Juni 2, Bern. «Dietelried von Underwalden, und
Eschentaler, hat zuo Brienz von Hans im Sands houpt gered
ein Walliser; dess soll sich der vogt von Inderlap(pen) erk
Hans Fruonz von Underwalden gezwyflet (als der vermuotet, d
kopf dannen tan habe. Der katzen ist ein Bern-fünfer im or ge
den einer von Underwalden einem von Hasle uf dem Brüning
Bern, Ratsb. 22

1363. Juni 2, Bern. Verhör mit dem hauptmann Jordi, de
schreiber und Ulman von Schwarzenburg über reden betreffend
sichten des Kaisers, mit bezug auf den glauben; einzelne ha
hört, er wolle in das land fallen, um die messe wieder aufzu
die fürsten seien darüber einig; andere haben über eine «zuc
klagt, die von Bern geschützt werde, auf Gilian (Gilg) hinweis
Bern, Ratsb. 225, p

1364. Juni 2. Freiburg an Bern. Klage über den prä
von Guggisberg, der den dortigen frühmesser gescholten, die
geketzert und die alte taufe ein stinkend wasser genannt habe;
beschwerde über die zumutung an den priester, von der mess
stehen, etc. Desshalb nochmalige erinnerung an die gegebe
sagen, und begehren, denselben gemäss zu handeln, etc.
Freiburg, Miss. Bd. IX

1365. Juni 3. Bern an Freiburg. «Üwer schryben, g
uns usgangen, haben wir erlesen und (den) grund desselbigen
vermerkt, daruf wir üch uf üwer anmuoten antwurts wys tu
wüssen, erstlich dass uns nit wenig befrömde, dass ir
landsfriden, ouch unser zuosagen brief und sigel so dick und
ziechend, glich als ob wir darwider gehandlet, das ob gott w
uf uns nit erfinden soll. Wie ir aber in nächstvergangnen r
das burgrecht und brüederliche pflicht an uns gehalten, geben
ze erkennen. Des landsfridens halb können wir uns nit gnu
wundern, dass ir üch desselbigen gegen uns behelfen wellen
doch in demselbigen nit vergriffen sind, und der üch ganz u
vorab des orts, darumb ir jetzmal den anzogen, (nit) berüert;
lit am tag, dass ir mit andern Eidgnossen üwer schidlich p
verordnet und die in dem krieg wider die v Ort fründlicher
handlung sich undernommen und gebrucht hat, desshalb ir
sächer oder party, sonders als fründlich mittler darinne gehandl
Doch ob glichwol der landsfriden üch etwas zuogebe, das doc
so mögend ir üch an dem ort, namlich in der herrschaft Gras
gebruchen, uss ursachen dass ir selbs der stucken halb, das
und hoche herrligkeit belangend, nützit ze verwalten hand,

allein zuostat, als ir selbs wol wüsst, und ouch der landsbrief, ir gesechen hand, das zuogibt. Harum wir des orts handlen und werden, als das uns gebürt, und darzuo wir glimpf, recht und , wie wir bishar sölichs in üebung gehebt hand. Darby werden mit hilf des Allmächtigen blyben und uns darvon nit trängen n, sonders uns unsers gewalts gebruchen, uss obanzöugten und rn ursachen, die wir üch hievor überflüssig erscheint haben.» schlusscompliment fehlt!).

Bern, Teutsch Miss. S. 122, 123; Freiburg, A. Geistl. Sachen.

6. Juni 4, Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an Rein-, graf von Challant, herr zu Valangin etc. Von dem capitel St. : sei er ersucht, die stift dem Grafen zu empfehlen, zumal sie in en gebiet einige zinse und andere einkünfte zu beziehen habe, er wünsche nun, dass er in den gegenwärtigen zeitläufen dieselbe befohlen sein lasse etc. Bern, A. Bist. Basel (copie).

7. Juni 4 (Pfingstabend). Lucern an Bern. Da Moriz von enwyl über den handel des jungen (wirts, Andreas Steinbach) zu vertschwenden die antwort erhalten, es solle sich der beklagte in stellen, jedoch des lebens gesichert sein etc., so müfse man sich ber nicht wenig verwundern; denn an der fraglichen schrift habe ganz und gar kein gefallen, und der täter habe damit der obrig- nicht im geringsten gedient. Wie der junge wirt jenen brief, ts wissend von den lästerlichen worten, die darauf gestanden, un- cht, in keiner argen meinung den Bernern zugeschickt, habe der nnte bote genauer angezeigt. Auf das getane freundliche ersuchen, erinnerung an die bünde und den landfrieden, hätte man nun an- antwort erwartet. Aber wie dem sei, so bezeuge man nochmals, man die schmähliche schrift, die auf jenem papier gestanden sein nicht billige; weil aber der wirt von solchen worten nichts ge- st, das papier von ungefähr in die hand bekommen, den schreiber t kenne und das nicht selbst geschrieben habe; da er auch nie als ihiger oder schmähsüchtiger mensch bekannt gewesen, so bitte man ımals freundlich und dringlich mit allem ernst, diese umstände zu digen. Wenn das auf diesseitigem gebiet geschehen wäre, so ver- en die bünde und der landfriede, dass Bern den täter vor seinem er belangen sollte; das sei aber noch nicht geschehen, indem Bern ı kein wort darum geschrieben, den wirt auch nicht rechtlich be- t, sondern fangen und zu trostung nötigen lassen. Man würde das ; dulden und hingehen lassen, wenn Bern die sache nicht so hoch ähme und die schuld auf jemand legte, der nicht täter sei, und selben der fürbitte wegen ledig entliefse; wenn es dann den wirt ım rechtlich beklagte, so würde man ihm das nicht erlassen, son- ı ihn gebührend bestrafen, sofern er je an der sache schuldig wäre. ı erbiete sich auch, fleifsig nachzufragen, wer jene lästerliche schrift chtet habe, und wo man den erfahre, oder Bern selbst ihn anzeigen ne, wolle man, sofern die schuldigen in diesseitigem gebiete sitzen, elben auf begehren zum recht handhaben, gutes recht ergehen

lassen und selbst von sich aus dermafsen strafen, dass Bern erke
würde, wie leid die sache der obrigkeit sei. Es möge bedenken,
aus diesem kleinen handel bald viel unruhe entspringen möchte;
würde es, ohne rücksicht auf bünde und landfrieden, der strenge
verfahren, so würde man verursacht, auch gegen etliche Berner,
sich gegen Lucern vergangen, gegen die man noch besseren g
hätte als Bern in diesem fall, auf betreten in gleicher weise zu
deln, etc. (z. b. einem frevler an bildern). Aber man wünschte
mehr, in guter freundschaft und nachbarschaft wie die vordern
leben, und hoffe auch, dass Bern, wenn es alles erwäge, von sei
vorhaben ablassen werde. Wenn aber das alles nichts helfen so
so meine man, es hätte zu solchem verfahren weder fug noch re
und erfordere man es kraft der geschwornen bünde zum rechten,
man hiemit vorschlagen wolle, um zu entscheiden, ob man schu
sei, den beklagten zu stellen oder nicht; anderes als das recht beg
man nicht, und damit möge Bern sich begnügen und die tröster
lassen, bis rechtlich entschieden sei, ob es so vorgehen könne;
man wünsche, der rechtfertigung überhoben zu werden, und beg
desshalb schriftliche antwort, etc. Bern, Kirchl. Angele

Am 1. Juni war die botschaft von Lucern in Bern vor Rat erschiene
Auf das ihr empfohlene begehren, dass dem pfarrer zu Niederbipp ein gen
des corpus verschafft werde, ist in obiger antwort keine rücksicht genomm

1368. Juni 4. Basel an Freiburg. Man vernehme glaub
dass die nach Freiburg i. B. entwichenen pfaffen letzthin einen
ihnen abgeordnet haben, um in Freiburg die auf Nativ. Mariä ve
lenen und bezahlten 50 gld. für die caplane der Domstift und di
Laurentii fälligen 40 gld. für sich zu beziehen, wobei sie auf die u
pfänder zu greifen drohen. Man bemerke nun, dass eine bedeut
zahl der priesterschaft, welcher jene zinse zugehören, in der stadt
blieben und sich freundlich mit der obrigkeit (in die änderung)
schickt haben; die könne man um der abgewichenen willen an
genuss der fraglichen gülten nicht irren, müfse sie also bei den bri
die sie desshalb besitzen, bleiben lassen, wesshalb man Freibur
suche, den abgewichenen priestern nichts zu verabfolgen; sonst m
man den bestellten mitschuldner Hans Lampart darum belangen,
dann Freiburg schadlos zu halten hätte; was daraus der stadt F
wachsen würde, möge es gütlich bedenken, etc. Freiburg, A. B

1369. Juni 5. Meyer und pfarrgenossen von Tavannes an B
Dank für das empfangene schreiben und die sendung eines predi
der ihnen das hl. evangelium verkünde; sie wollen auch gerne
guten reformation von Bern gemäfs leben; sie fürchten aber, dass
dem collator, dem abt von Bellelay, nicht gefalle, wie auch dem
(bischof) von Basel, und empfehlen sich daher zu gutem schirm,
etc. — (Französisch). — Vgl. nr. 1360. Bern, Kirchl. Angele

1370. Juni 6, Bern. (Verhandlung betreffend Schwarzenb
1. «Die götzen in miner herren kilchen sind gerumpt; dessgl
stat der früemesser still.» 2. (Schreiben an Freiburg). 3. I

h Schwarzenburg, den messpfaffen abzustellen, da man den Freigern desshalb nichts versprochen. 3. «Dem vogt von S., dass er messpfaffen bis Johannis uf der pfruond sin lasse, doch nit mess en; item dem früemesser ze sagen, wenn er der mess müefsig gan le, (hab er) die pfruond sin leben lang ze niefsen; wo nit, dass er Johannis rume. 4. Item dass er die zwen schürlitz den schützen den lasse.» Bern, Ratsb. 225, p. 371, 372.

1. Juni 6. Basel an Strafsburg. Mitteilung der antworten Zürich und Bern in betreff des landgräfischen burgrechts, (unter lerholung der erheblichsten bedenken Berns)... Man habe nun te die angelegenheit der «gemeinde und grofsem Rat» vorgelegt, e deren zustimmung man in solchen sachen nichts abschliefsliches deln könne, und wäre geneigt, dem entschlusse Zürichs zu folgen; iit aber die vier Städte wo möglich einhellig werden, halte man für vor erlass einer antwort an den landgrafen nochmals zusammenommen, wesshalb man auf den 15. d. m. einen tag hieher bestimmt e, um dessen beschickung man freundlich bitte, etc.

Basel, Missiven f. 291, 292 a.

2. Juni 6. Lucern und Schwyz an die gotteshausleute von Gallen. «Unser fründlich gruoz, ouch was wir eeren und guots nögen, zuovor. Frommen ersamen wysen besondern lieben geven und guoten fründ. Demnach der hochwirdig fürst und herr, Kilian, abte des gotzhus Sanct Gallen, unser gnediger lieber herr pundtgnoss, nach des selben sins ordens und gotzhus statuten, iung, fryheiten, bruch und alter gewonheit zuo einem herren und erwelt, ouch von bäpstlicher Heiligkeit und keiserlicher Majestat uo gnedigklich angenomen und bestät, darzuo keis. Mt. ime als fürsten des heiligen Rychs regalia gelichen und in siner Mt. schutz schirm angnommen, darumb nun gemelter herr apt uns brief und l und gnuogsamen schin anzöigt, daby zuo vergangnen tagleistungen iner Eidgnossen sandtbotten angerüeft und besunder uns zwey Ort ı vermög des burgk und landtrechts, so sin gnad und das gotzhus ct Gallen zuo uns verbunden, angsuocht und ermant hat, ime zuo sinen ze kommen und daby rüewigklich ze bliben güetlichen, und das je nit gsin, zuo ustrüglichem rechten zuo verhelfen. Nun ist , dwyl gemelter herr apt von bäp. H[t] und keis[r] M[t] zuo eim herren apt des gotzhus Sanct Gallen bestätet, wie dann vorhar vil hun- jar allweg der bruch gewesen und vor nie erhört noch gebrucht dass ein erwelter herr und abt sin bestätigung von den vier Orten ngen, ald dass die vier Ort in der erwellung eines abts weder ig noch vil gewalts hand; es wysend ouch die burgk- und landtit nach der houptmanschaft brief darvon nünt us, darumb wir unteils dem gemelten herren und apt in sin erwellung noch bestätig nünt redent, achtend und haltend in für ein rechten ordenlichen ätigeten herren und apt des gotzhus Sanct Gallen und sin land, und guot, darumb wir allweg des erbarn gmüets und willens gein und noch sind, das burgk und landtrecht, so unser frommen

vordern mit siner gnaden vorfaren und dem gotzhus Sanct Gall
lich nach lut brief und sigel ufgericht, die selben trüwlich ze
ine und das gotzhus Sant Gallen, ouch sin land, lüt und herrs
by iren oberkeiten, herlicheiten, fryheiten, gerechtigkeiten, guote
chen und gewonheiten und by brief und sigel beliben ze lassen,
und schirm ze bewisen, was in unserm vermögen staat. — Nu
so langt uns an, wie ir von etlichen Orten angefochten und ange
werdint, dass ir inen schweren söllent, und understand mit üch
ze handlen etc., das aber unsers willens nit, ouch unsers bedu
wider das burgk und landtrecht, wider brief und sigel und wid
pflicht, so ir dem gotzhus verwandt, ist, und warlich sölich für
uns zum höchsten befrömbt und missfallt. — Daby sind wir b
wie unser gnediger herr von Sanct Gallen üch so fründtlich gesc
und ermant, dass ir ine als üwern rechten natürlichen herren
nen, ime huldung und gehorsam tuon, und üch sins willens v
diget, alles lut des briefs, so ir darumb enpfangen und vers
hand. — Darumb, lieben fründ, wir gedenkend, ir söllten nun
by den früchten den bom erkennen und spüren und merken,
etlich lüt umbgand, ob in(en) allein das gotzwort (als sy sagen
richten so hoch angelegen, ald under dem schin des gotzwo
und lüt und zitlich guot, einem andern zuohörig, an sich ze
das lieber und (als uns bedunken will) das angenemer und die
sig; doch so wellent wir hiemit niemand genempt, geschuldig
uns verantwurt han, dass wir nit des (sinns?) je gewesen un
nit sind, jemand ze schmächen noch zuo verunglimpfen. — Da
gerend wir ouch nit, dem gotzhus Sanct Gallen in keinen weg
abzeziechen, sunder das gotzhus und üch (und) jedermann by den
bliben ze lassen; gott wellt dass jederman des sinns und gemi
wärend wir vil unruowen überhept. — Darumb, getrüwen lieben
so ir dann wol mögen ermessen, was zuoletst uss disen dinge
den, üch, wie üwere vordern und ir harkomen, was ir einem
und apt und dem gotzhus Sanct Gallen schuldig und pflichti
und dass üch gegen gott und der welt nünt bas anstat, ouc
loblichers, erlicher und nutzlicher sin mag, dann so ir üwerm
natürlichen und ordenlichen herren und obern, als eim herren
zuo Sant Gallen gehorsame bewisend und das tuond, so ir i
götlichem und menschlichem rechten und nach vermög üwer p
ouch briefen und sigel schuldig sind. — Desshalb begerend,
chent und ermanent wir üch zum höchsten und ernstlichisten,
üwer pflicht, eer und nutz ansechen, den gemelten herren und
üwern rechten ordenlichen herren und obern erkennen, ime ge
und alles das tuon, so ir dann im schuldig sind, und üch
bewegen lassen, andre oberkeit anzenemen und inen ze sch
sonder dass ir bliben, wie üwere fromen vordern und ir h
sind; so erbietend wir uns nit allein dem herren und abt, su
als und nit minder dann ime alles das ze tuon, ze helfen und
so wir nach lut des burgk und landtrechts schuldig, schutz un
ze bewisen nach unserm vermögen. — Und besunder so wü

ss jetziger herr apt ein erborner landtman und so ein güetiger senft-
ketiger vernünftiger milter herr ist, dass er sich ouch erbotten hat,
ch er und wir des willens sind, ob etwas missbruch und unbillich
schwärden vorhanden und üch angelegen, als ouch zum teil sind,
ts er sich dermafs gegen üch darin schicken, so milt und gnedig
len lassen, als kein herr und abt je getan hat, darzuo wir ouch
en unsern müglichen flyfs ankeeren, damit üch geholfen sol werden.
Lieben fründ, land üch nit gelusten noch überreden in kein wys
ch weg, ein andre oberkeit und regierung anzenemen, es wurde üch
üsslich gerüwen; dann ir hörend am anfang vil guoter wort, aber
sechend weder das mittel noch end. Es ist keim volk nie zuo guo-
n erschossen, das sich on redlich gnuogsam ursachen von siner
erkeit abgeworfen hat; tuond das, so ir von göttlichem und mentsch-
lem rechten schuldig sind, so mögen ir by frid und ruowen bliben;
mand wirt üch darumb hassen noch args zuofüegen. — Aber dar-
gen, wo ir sölichs nit tuon, üwerm rechten ordenlichen obern und
ren nit gehorsam sin wurden (als wir doch gar nit verhoffend), ist
el zuo besorgen, wellent üch ouch hiemit gewarnet han, in allen
wen, es werde nit so schlechtlich, als man üch möcht fürgeben,
gon und nachglassen, dann ungezwyfelt gemelter herr apt, als ein
st des heiligen Rychs, würt nit so schlechtlich verstofsen und ver-
sen werden, und eben von diser sach wegen mag einer ganzen Eid-
oschaft ein tödtlicher krieg uff den hals fallen, und es gange dan
l ald übel, so stat üch nünt daruf, dann verlurst und verderbung
ers lands. — Solichs alles wellend ir wol bedenken und üch in die
ch schicken, das tuon und annemen, so üch erlich, loblich, nutzlich
, und das ir von göttlichem und mentschlichem rechten schuldig
d. Das begerend wir zuosampt üwer eer und nutz umb üch fründt-
n zuo beschulden, und wiewol wir uns nünt dann alles guoten zuo
n versechend, so begerend wir doch üwer verschriben antwurt. Da-
n . . . . uff Montag in Pfingstfirtagen Anno etc. xxx. » — Siegel von
cern.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie von Beyel).

73. Juni 6 (Pfingstmontag). Zürich an Basel. Die boten, die
zthin samt denen von Bern im Thurgau gewesen, haben bei ihrer
kkunft angezeigt, wie sie vernommen, dass zu Schaffhausen noch
iche cerimonien gehalten werden, und die prädicanten gegen einander
edigen. Weil das nun dem burgrecht nicht gemäfs sei, und viel-
cht weitere unruhe daraus entstehen könnte, so sehe man für gut
, sich desshalb auf dem tag der jahrrechnung in Baden zu beraten,
ld bitte man desshalb, die boten soweit zu bevollmächtigen, dass sie
lfällig zu einer sendung nach Schaffhausen mitwirken könnten, etc.

Basel, Absch.

374. Juni 7. Basel an Zürich. Antwort auf dessen jüngstes
hreiben betreffend das hessische burgrecht: Man sei keineswegs
sonnen, sich hierin abzusöndern; weil jedoch Bern noch einigen
iderwillen (« etwas abschühens ») dagegen habe, so halte man, um
sen zu überwinden, für gut und fruchtbar, dass die vier Städte, ehe

sie dem landgrafen antworten, nochmals zusammentreten und über den artikel wegen der hülfeleistung eine bestimmte verabredung treffen. Desswegen habe man einen tag nach Basel anberaumt auf Mittwoch den 15. d. m., und bitte nun freundlich, dass Zürich denselben mit bevollmächtigten boten beschicken wolle, um ohne hintersichbringen in diesem und andern artikeln das nötige zu beschliefsen; gleicherweise lade man auch Bern und Strafsburg dazu ein, etc.

Zürich, A. Hessen. Basel, Miss. f. 292 b.

Juni 7. Dasselbe an Bern (mit specieller erwähnung von dessen motiven); ib. Missiven f. 293.

1375. **Juni 8** (Mittwoch nach Pfingsten), Schwyz. Beschluss und mandat der landsgemeinde, bei dem alten wahren wohlbegründeten glauben zu bleiben, wie er in lehre und kirchlichen bräuchen hergebracht worden, etc. etc., mit dem verbot, dem neuen glauben weder heimlich noch öffentlich, weder mit worten noch werken vorschub zu tun, u. s. w. «Ob aber jemand, wär die wärend, landlüt, hindersäfsen, dienstlüt, frömd, heimsch, husheblich by uns oder den unsern im oder vor dem land wonende, dem semlich unser mandat zuo schwer, und vermeinte dem nit zuo geleben und in ander weg dann also bas vermeinte selig zuo werden, der mag mit sim lib und guot hinwegziechen an andere ort, da er bliben mög im wesen, so im gfall, lassen wir beschechen.» . . . (Folgen strafbestimmungen).

Schwyz (besiegeltes original auf papier).

1376. **Juni 8** (Mittwoch nach Pfingsten). Schwyz (Landammann, Rat und Gemeinde) an Glarus (ebenso). Man vernehme, dass dem Hans Oswald und etlichen von Oberurnen ein unfall mit dem pfaffen von Niederurnen begegnet sei, was man der guten gesellen halb treulich bedaure. Weil aber der pfaffe sie seit langer zeit mit schändlichen üppigen unchristlichen vorwürfen herausgefordert und gereizt habe, so sehr, dass es jeder christlichen oberkeit gebührte, ihn dafür an leib und leben zu strafen, und derselbe letzthin die guten leute unversehens mit unleidlichen schmachworten angegriffen und zum zorn gereizt, Oswald übrigens keine waffe bei sich getragen, auch lieber ruhig geblieben wäre, und im zorn den pfaffen mit dessen eigenem schwert entleibt habe, so zeige sich da das alte sprichwort bewährt, «darnach einer wirbt, darnach er stirbt». Da der pfaffe seinen verdienten lohn empfangen, dem er lange nachgestellt, und an ihm nichts verloren sei, da er zudem kein Glarner sei, und die landleute von Oberurnen billig so viel rücksicht verdienen als er, so begehre man hiemit, dass Glarus die täter das geschehene nicht entgelten, sondern «umb gotts und unsert willen» gnädig wieder zu dem ihren kommen lasse, etc.

Zürich, A. Glarus (copie).

1377. **Juni 8.** Bern an Neuenstadt. «Es ist hüt datums vor uns erschinen der unser meister Wilhelm Farel, prädicant zuo Aelen und verkünder des wort gottes, der hat uns ze erkennen geben, als er dann kurz verruckter tagen in üwer statt gewesen und das evangelium allda gepredigEt, uss unser befelch, dann wir ime brief und sigel geben an all, die uns verwandt sind, dass sy ime gehör und platz geben

nd, das wort gottes ze verkünden; so er nun dasselbig by üch
und sich zwüschen im und einem üwerm messpfaffen etwas
; zuoredens halb begeben, darumb sy dann für üch (Vogt, Meyer
Rat) berüeft, und nach langer handlung durch üch für den bi-
fen von Losen gewisen worden, befrömdet uns nit wenig, dass ir
ınsern also haltend und unser brief, so er hat, so ring achtend.
ın gedachter Farellus urpüttig gan Losen ze gan, will uns solichs
r wys gelegen noch gemeint sin; dann er an(e) unser gunst,
en und willen soliche zuosagung getan; desshalb wir üch ver-
nd in kraft des burgrechtens, dass ir sin bürgen ledig lassend.
t aber die sach rechtlich ustragen werde, so begeren wir an üch,
ir einen rechtlichen tag für üch setzend und uns den fürderlichen
sem unserm potten verkündend, (alsdann) wellend wir gedachtem
lo als dem unsern unser ratsbotschaft zuogeben, den rechtstag ze
ın, dardurch ir sechend, dass uns an der sach etwas gelegen,
alb ir den messpfaffen ouch zuo recht halten söllend. Dann dass
;estatten könnend, dass gedachter Farellus oder ander die unsern
en bischof von Losen oder ander sins glichen von des gloubens
sachen wegen, (so) dahar fliefsend, recht geständig syend, werdend
ım kein sach tuon noch nachlassen; dann sy uf unser beschri-
unser disputatz ze besuochen, nit erschinen; wie glichmäfsig
r sy über solich sachen syend, mag ein jeklicher ouch klein ver-
iger lichtlich ermessen. Darum so betrachtend den handel nach
notdurft und lassend üch die eer gottes meer dann der menschen
zuo herzen gan; das wirt üch an seel, lyb, eeren und guot für-
ig sin.» Bern, Teutsch Miss. S. 129—131.

ranzösische übersetzung bei Herminjard, II. 253, 254.

. **Juni 8**, Zürich, vor ehegericht. Verhandlung über die pfrund-
ltnisse von Arbon. «3m und(ertane)n; lehen vom bischof Co-
. (Erschinen) Bastian Rüti von Arbon, Jacob Trüeb, amman;
rat Stadelman, houptman, im Egnen (Egnach), zuo Balgen; Jacob
Stachen, houptman zuo Roggwilen; hend angsuocht den bischof
Costenz zuo Crüzlingen umb competenz, aber kein g(uote?) ant-
erlangt; er wil pfarer sin, und (syg die kilch?) daruf gewidmet.
ıo redtend die undertanen, so söll er sy versehen mit dem gots-
oder ein pfarrer und helfer erlich versehen mit competenz, und
ı oder sinen anwälten diser tag bestimpt durch ein brief vom
ıt hie. Nieman erschein, aber die biderben lüt begertend ab dem
n ze kon. II. Was der bischof nimpt ungefarlich von widum und
ıden, zinsen, kilchengelt, lehen, buofsen etc. Widum guot zuo
ıach (?) und zuo Runzeichen (?), x oder xij mlr. korn. Item der
uo Erdhusen xij mlr. korn, 8 mlr. haber. Item ein zehenden zuo
ı. Item ein zeh(enden) im Tann, git j mlr. Item zenden zuo
eich, v mlr. Item ein z(enden) zuo Mos, iiij mlr. Item zuo
eren ij mlr. Item zuofart ⁝ (1 ?) quart zuo Oberstanen (O. Stamm-
?), win und korn. Item (die) quart von Goldach. Item im Grüt
quart, 18 qr. Item am hof uff Aichen (die) quart, ij mlr. Item

der kelnhof zuo Egni, 4ᵗ k., 6 lb. d. Item der kelnhof zuo Horn, gi x mlr. zins. Item die v lehen zuo Arbon, gend zins 18ᵗ k. und etlich gelt. Item ein hof uff Winzelen berg, mit aller zuoghörd, z. g. jaren 8 fuoder win, 6 lb. d. Item ein garten zuo Arben, heifst der Bodmer, v fuoder win. Item ij wisen uff hinder und vorder Brüel xx gl. Item und andre güeter, holt (holz?), wisen, rent, gült, bringt z. g. j. 5ᶜ gl. und etwen 8ᶜ gl., die ein bischof von Arben nimpt. III. Der pfarrer het noch die gült; opfer und jarzit sind ab. Ist gerechnot. Hat ein hus und (ein) boumgarten daran, sol also blyben, und sus by xxxx gl. an wingarten, zehenden und äckerlin. Daruss wends (wend si's?) dem bischof lan; sy begerend ein erlich competenz uss allem das der bischof nimpt, für ein pfarrer und (ein) helfer. Der helfer het uss vergunst der undertanen ein caplany, by xxx gl. und ein hus; darzuo wettend sy vom pfarrer ouch xxx gl. von siner competenz; dem pfarrer sölte werden c lb. d., nit minder kan er han zu notdurft und gstalt der sachen. IV. Summa: Das hus und garten wie ers hat. Der pfarrer sol han cxxxx gl.; daran het er 40 gl. wie obstat; von dem sol ein pfarrer eim helfer gen xxx gl. Die bezalung sol ij mal im jar bschehen, Jo(hann)is zWienecht, das ander Jo(hann)is im summer.»

Zürich, Pfrd. Pra.

1379. Juni 9, Bern. 1. «Die von der früemess zuo Kerzers (etwas) gezogen, söllents widerumb inwerfen und under sich nach marchzal teilen; (desshalb) an Schultheifs und Rat zuo Murten.» 2. «Dem potten, so gan Betterlingen riten wirt, in empfelch ze geben, mit prior und convent ze reden der pfruond halb zuo Kerzers.» 3. Nach Neuenstadt, für Farel einen rechtstag zu setzen und hieher zu melden, damit man eine botschaft schicken könne.

Bern, Ratsb. 225, p. 380.

1380. Juni 9. Bern an Lucern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den von Schwertschwenden. Nach besichtigung der bünde und der verkommniss von Stans könne man dem getanen rechtbieten nicht willfahren; denn der genannte habe jene schändliche gotteslästrige schrift nach Hutwyl («ob glichwol unwüssend») geschickt und daselbst ausgebracht («usbrochen»); der frevel sei also in diesseitigem gebiet begangen; wäre der brief nicht dahin gekommen, so müfste man allerdings stillstehen. Man sei nun entschlossen, die bürgen anzusprechen, obwohl man sie ledig gelassen mit der eidlichen pflicht, nach drei wochen sich wieder zu stellen oder den sächer zu bringen; da man von diesem sonst viel gutes vernehme, so werde man ihn nicht hart bestrafen und im fall seiner unschuld fahren lassen, aber dem urheber der schrift so weit möglich nachfragen, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 127, 128.

Die ratsverhandlung fand am 8. Juni statt; s. Ratsb. 225, p. 379.

1381. Juni 10. Bern an Zürich. «Unser früntlich etc. etc. Als wir den hochgelerten doctor Valerium Anshelm, zöuger dis, bestellt, unser cronica ze schryben, hat er dieselbigen bis uf etwas jarzal bracht, da er aber in unsern kelten (gehältern?) und canzlyen kein

-iften mer darzuo dienende finden kann, und uf sölichs uns an-
gt, wie er guoter hoffnung, (dass) er by üch wol etwas finden
-ht, das zur sach dienlich und zuo usfüerung der cronica dienlich
-. Harumb wir üch trungenlich und früntlich pittend, ir wellend
uf sin wyter anzöug sölich schriften ze besächen vergönnen. Daran
-d ir uns sondern angenämen willen und fründschaft, umb üch
-igt(s) gemüets ze verdienen. Hiemit sind gott befolchen. »

Zürich, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 132.

Ebenso an Lucern und Schaffhausen.

-2. Juni 10 (Freitag nach Pfingsten). Glarus an Zürich. Die
-teshausleute von St. Gallen seien vor Landammann und Rat er-
-enen mit dem begehren, dass man an etliche briefe, welche sie
-gewiesen, (was sie auch in Zürich getan), das landessiegel hängen
-le. Man wäre dazu gutwillig gewesen; weil aber am schluss jener
-fe bestimmt sei, dass sie von Rat und Gemeinde besiegelt werden
-en, so habe man eine landsgemeinde zu halten beschlossen auf
-ntag nach U. H. Fronleichnamstag, den 19. Brachmonat; dieser
-de man die briefe vorweisen, und hoffe dann der gegebenen zusage
-hkommen zu können; da die Gotteshausleute damit zufrieden seien,
bitte man Zürich, die briefe auf jenen tag wieder (Glarus) zu han-
zu stellen, damit die gemeinde nicht umsonst aufgeboten, sondern
-h notdurft in der sache gehandelt werde. Zürich, A. Abt St. Gallen.

-3 a. Juni 11. Bern an Freiburg. Erinnerung an die früheren
-eiben zu gunsten des Anton Bonjour von Wiflispurg, die aber so
-ig gefruchtet haben, dass er noch immer verfolgt werde; er glaube
-ch unschuldig zu sein, die stadt Freiburg (des glaubens halb) nicht
-hmäht oder sonst wider sie gehandelt zu haben; daher bitte man
-glich, ihn unangefochten zu lassen, etc.

-3 b. Juni 20. Bern an Freiburg. In gleicher sache. Er-
-ertes ansuchen, den «guten gesellen» desswegen, dass er des evan-
-schen glaubens, nicht zu beunruhigen, zumal er recht biete, und
-fehlung zur gewährung freien verkehrs, etc. Freiburg, A. Bern.

1531, Juni 2. Bern an dasselbe. In gleicher sache, — mit betonung des
-ndern bedürfnisses des petenten, und der andeutung, dass der abschlag an-
-gäbe, die ausübung des gegenrechts (von seiten Berns) zu versuchen, etc.

ib. ib.

-4. Juni 11 (Samstag nach Pfingsten), Zürich. Frau Anna Welter,
-issin, und die ausgetretenen conventfrauen von Dänikon begehren
-rmals, dass man sie billig aussteuern möchte. Weil aber der thur-
-ischen klöster halb nicht alle Orte einig sind, und das gotteshaus
-le ausstände hat, so wird der äbtissin angezeigt, dass man sich jetzt
-ht entschliefsen könne, sie abzufertigen, und dass man ihr rate,
-ch einige zeit da ehrbar hauszuhalten; die übrigen frauen sollen mit
-en ehemännern vorbeschieden und nach umständen gebührliche leib-
-ge festgesetzt, aber ohne weitern bescheid der herren nichts endlich
-schlossen werden. Zürich, Ratsb. f. 123.

1385 a. Juni 12, Bern. 1. Dem Farel wird ein bote nach L sanne beigegeben. Auch wird denen von Lausanne geschrieben, mögen gutes aufsehen halten. 2. Der bund mit Peterlingen erneuert mit dem vorbehalt, dass anhänger des gotteswortes dort n angefochten werden sollen.

1385 b. Juni 23. «Die von Bätterlingen hand sich begeben, gottswort lassen ze predigen, ze läsen und (darvon) ze reden.» (Sch lich oder mündlich?). Bern, Ratsb. 225, p. 401, 402. — 226, p.

1386. Juni 13. Lucern an Zürich. Aus dessen letztem schrei habe man ersehen, dass es geneigt sei, den hauptmann des Got hauses anzuhalten, dass der vogt am Ort seines ausständigen reitlo und kostens wegen bezahlt werde, sobald derselbe angezeigt ha werde, wie hoch seine forderung sich belaufe. Für diesen freundlic willen sage man fleifsigen dank und tue nun zu wissen, dass man fragt habe, was dem vogt am Ort und vogt Stalder von Schwyz stehe; für ersteren und seinen knecht 55 gld. rhein., für vogt Flec stein 20 gld. rh., für Stalder 47 gld. rh.; an läuferlöhnen seien geschäften des gotteshauses etwa 10 gld. rh. ausgelegt worden; lich haben am Ort und Stalder zu Wyl mit ihren knechten bei Z einige zehrung «aufgeschlagen». Hienach bitte man freundlich, dem Hauptmann zu verschaffen, dass er die oben angegebene sun (132 gld.) dem zeiger dieses briefes ausrichte und den wirt zu ebenfalls bezahle. Dieses gesuch werde, auf die bitte Stalders, in seinem namen ausgesprochen. . . Zürich, A. Abt St. Ga

1387. Juni 13 (Montag nach Trinitatis), Bellelay. Philipp, bis von Basel, an Bern. Nachdem er hieher gekommen, um in f des hinschiedes des abtes Niklaus das gotteshaus wieder zu « sehen», habe er etliche schriften von Bern betreffend die prädica zu Neuenstadt und Dachsfelden (zu lesen bekommen?); werde er sich bemühen, dem gotteshaus bald einen verwalter vo setzen, und demselben befehlen, jenen schreiben rechnung zu trag desshalb bitte er, (in der sache) etwas geduld zu haben, etc.

Bern, Münsterthal-B. J, 61, 6

Hieher gehört vielleicht eine (wohl ungefähr gleichzeitige, aber nich stimmt datirte) nachschrift, am gleichen orte eingeheftet, betreffend einen wierigen streit zwischen Biel und Bötzingen («Böpingen»?) einerseits und d von Nidau anderseits, wegen etlicher «plätze» bei Landerswyler. Das n gehört nicht hieher.

1388. Juni 13 (Montag nach Trinitatis). Solothurn an Freib Eine ratsbotschaft von Bern habe heute einen pergamentenen unter dem siegel der beiden Städte (B. u. F.) vorgelegt, die herrs Grasburg betreffend, mit dem begehren, dass der stadtschreiber vidimus mache, weil das gezeigte exemplar der landschaft (selbst höre. Da man diesen dienst nicht habe abschlagen können, die aber Freiburg mitberühre, so habe man dies melden wollen.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 209

1389. Juni 13. Freiburg an Lausanne. Man höre, dass dahin kommen solle, nachdem bereits eine klage über ihn bei

chof eingelegt sei, betreffend äufserungen über das sacrament; es
ıe sich denken, dass er auch dort seinen samen ausstreuen wolle,
er anderwärts getan, und dass daraus grofse übelstände erwachsen
rden. Da man verpflichtet sei, von der stadt solchen schaden ab-
venden, so bitte man sie dringend, zu erwägen, in welchem glauben
burgrecht geschlossen worden, denselben zu erhalten, der neuerung
widerstehen und ihr kein gehör zu geben; dann sei man geneigt,
burgrecht in allen stücken treulich zu handhaben, etc.

Freiburg, Miss. IX. u. X. 64 a.

Den franz. text gibt Herminjard II. 255.

90. Juni 14, Bregenz. Marx Sittich von Ems an Zürich. Ant-
rt auf dessen (verlornes) schreiben vom Pfingstmontag (6. Juni), be-
fend das einkommen des prädicanten zu Widnau, das begehren
ründend, demselben eine anständige competenz zu verschaffen, unter
androhung, im fall des abschlags zu anderen mitteln zu greifen
Da die sache nicht ihn allein berühre, so habe er dieses gesuch
seinem vetter Friedrich von Freiberg beraten und zu folgender
nung entschlossen: Sie finden die an sie gestellte zumutung sehr
remdlich, da Zürich ohne zweifel genugsam wisse, wie der hof
stnau, zu dem Haslach und Widnau gehören, als pfand an seine
dern und später kaufsweise an ihn, M. S. v. E., gekommen und er
daraus fliefsenden zehnten immer bezogen habe. Die zehnten seien
ı zwar letztes jahr auch versperrt, aber auf den gebührlichen be-
ıt, den er desshalb gegeben, wieder verabfolgt worden... Ferner
noch vor wenigen jahren zu Widnau «keine separation gewesen»,
em die untertanen zu Widnau und Haslach in die pfarre zu Lust-
gehört haben; erst auf die bitte dieser untertanen habe er be-
igt, eine besondere caplanei aufzurichten und einen eigenen priester
halten, doch nur auf zulassen des bischofs von Constanz; dagegen
en sich die leute von Widnau und Haslach verschrieben, dass ihm
[illegible]s an seinen zinsen, zehnten und andern rechten ganz unschädlich
solle, von welcher verschreibung er hier eine copie beilege. Zu-
ı habe der jetzige caplan zu W., als er demselben auf bitten der
ınde die pfründe verliehen, gelobt und durch etliche personen um
gewisse summe verbürgt, ihm an seinen zinsen, zehnten etc. kei-
abbruch zu tun, so dass ihm nicht gebühre, nachträglich etwas
diesen zehnten zu fordern... Er hoffe, dass ihm an seinen brief-
en gerechtigkeiten kein eintrag geschehe, da er dem caplan über-
pt nichts schuldig sei, und er wider die von dem Kaiser und dem
König, seinen schirmherren, erlassenen mandate nicht handeln könne.
ıer richte er an Zürich die ernstliche bitte, von seinem vorhaben
ustehen und dem caplan in anderer weise zu helfen... Wenn
igens jemand vermeinte, dass er und sein vetter die zehnten etc.
ıt rechtmäfsig besitzen, und sie darum rechtlich zu ersuchen be-
rte, so werde er das recht laut der erbeinung nicht abschlagen, ...
sei auch erbötig, auf gestelltes verlangen die fraglichen titel an ge-
renden orten verhören zu lassen. Begehren umgehender schrift-
er antwort.

Zürich, A. Rheintal.

1391 a. Juni 14, Zürich, vor ehegericht. «Kamend biderb lüt von Utwilen wider Münsterlingen. Zuo Utwilen ist ein filial oder caplany bishar gsin und jetzt in sinodo zuo Frowenfeld zuo einer pfarr gmachet. — Tagsatzung dem pfarrer zuo Summeri und Münsterlingen und allen, die zehenden da hand, (uff?) Zinstag S. Peter und Pauls abend; item kundschaft (erfordert), dass (es) zuo einer pfarr erkennt sye.»

1391 b. Juni 28. (Forts.). «Herr Niklaus Frick, predicant; Uorich Span, Valentin Diethelm von der gmeind wegen ze Utwilen; Hans Katzler, amman zuo Münsterlingen. Sy hand nüt darbracht, dass es ein pfarr sye.» Zürich, Pfrd. Pro.

1392. Juni 14. Glarus an Zürich. 1. «Ir sind ungezwifelt durch üwer ersam botschaft, so nächstmals zuo Utznach gsin, was daselbst der schifflüten halben gehandlet (worden), eigentlich bericht, und so dann die artikel, daselbst . . . gestellt, hinder sich ze bringen angenomen, ist uns nochmals von üch ganz kein antwurt zuokomen, welchs aber uns zuo grofsem nachteil reicht; dann die unsern gar übel bishar versechen und versorgt worden sind. Und so, als wir achten, unser eidgnossen von Schwyz es by gemachten artiklen blyben lassen werden, langt an üch unser früntlich ernstlich bitt, ir wöllent denocht gestalt der sachen und unser notdurft bedenken und uns desshalb üwer entlich will und antwurt zuoschicken, darmit die angenommen(en) schifflüt schweren und das far nach notdurft versechen» (mögen). 2. «Wyter, l. E., wie dann ouch jetz von üwer botschaft in Sarganserland herr Martin Mannharts halben verhandlet und abgeredt ist, dass denen von Flums ein anderer predicant ufgstellt und geben werden solle, (hat) im selben Meinrat Tschudin, als lehenherr der pfruond, begert, dass herr Severus, so in Sanganserland ein landmann ist, jetz ufgestellt; dwil wir dann gemeldten herrn Severum darzuo geschickt sin erkennen und etwas zits in unsern landen enthalten, wölten wir in, sofer er üch ouch zuo solhem amt tougenlich sin bedunkte, den biderwen lüten zuoschicken; darumb mögend ir meister Uolrichen, der in den unsern uss Sernfttal zuogschickt, harum befragen und uns hieby üwers willens ouch berichten.» Zürich, A. Oberwasser.

Zu § 2. Aus dem viel benutzten «Pfrund-protokoll» des Zürcher archivs schöpfe ich die notiz, dass M. Mannhart am 17. Juli von Flums abgeschieden und am Sonntag nach Jacobi (31. Juli) in Wald, canton Zürich, (als pfarrer) angenommen worden sei. — Schwer verständlich ist folgende bemerkung: «Ouch im ist ze Flums 1/2 jar nachglan, darum dass er vor jar und tag unbesoldet hat gedienet, und ist in schulden kan, die mag er damit nit bezalen; 6 pueros.»

1393. Juni 14 (21?) (Dienstag in der Octav Corp. Christi), Engen. Priorin und convent von St. Katharinental an die V Orte. «Gestrengen edlen etc. etc. Günstigen getrüwen herren und vätter. Als wir üch jetz ze jüngst geschriben habend die grofsen herzlichen betrüebnuss, angst, gewalt und not, die uns, wie ir wol wissend, bisher begegnet ist, und wir zuoletst gewaltiklichen unerbarmherziklich (!) und ellentklich von allen cristenlichen brüchen, von singen und lesen und von unserm orden gestofsen sind worden, daby üch gebetten, uns hilflich (ze sin) und schirm und bistand zuo tuon, damit wir nit wi

müg unsers gestifts, och bäpstlich, kaiserlich und künklichen fryhait
l bestätigungen und wider alle cristenliche ordnung also ellentklich
ı unserm gotshus in das elend verjagt werdend wider recht und
lichait, och on unser verschulden; uns ist aber noch uff den hüt-
ən tag von üch kain antwurt worden. Diewil wir aber von unsers
en globen und von unsers orden wegen in das elend von unserm
shus verjagt und elendklich vertriben sind, habend wir uns in die
schaft Hewen hinder den wolgebornen herren her Georgen, grafen
ɔ Lupfen, landgrafen zuo Stüelingen, unsers gnedigen herren, och
ainen liebhäber des alten cristenlichen globen und unsers ordens
ı Engen in die samnung getuon zuosamen, damit wir die hailgen
stenlichen ordnung mit singen, lesen und andrem gottesdienst, so vil
r (wir!) gelegenhait habend, mügend volbringen. Hierum ist an üch
unser weltlich schirmherren und oberen unser demüetig und trun-
ılich gebett, (dass ir) uns als die armen landsvertribnen closter-
wen lassind wissen, wa und wie wir uns ferner underhalten söl-
.d; dann wir doch uff erden nienen lieber weltend sin, dann in
er(n) oberkaiten und gebieten, desshalb uns nit also wislos ver-
send und uns berichtend, was und wie üwer gemüet und gefallen
rin, oder wo und wie üch gelegen sige, da wir als die verjagten
nen closterfrowen unser underhaltung mögend oder söllend haben,
mit wir nach unserm orden den hailgen gotsdienst volbringen mü-
ıd. Wess und wie ir uns dess underricht gebend, wellend wir uns,
; fromm cristenlich frowen gebürt, halten und uns emsiklich flifsen,
r gestalt, dass wir in hoffnung sind, by gott dem allmechtigen üch
ıgwirige glückliche und sigliche regierung mit unserm embsigen
d armen gebett zuo erwerben: mit pitt, uns sölichen üwers willens
d gefallens by disem gesandten unserm botten zuo wissen tuon und
ı antwurt gen. — Wir füegend üch ze wissen, dass unser by enandren
ıd xxiij frowen, und ist noch aine hie ussnen und aine in dem clo-
r, die noch werdend zuo uns kumen; aber sus sind noch fünf ge-
leter frowen und vier laig schwesteren im closter, die sind falsch
uns im grund; sy verbütend uns, was wir hand im Schwizerland
flöchnet und was man uns schuldig ist, und redend, wir habind inen
s iren entfüert und gestolen, das sich doch nit erfinden sol; aber
ın kennt sy wol. Wir füegend üch och ze wissen, dass wir den
len glich wider an hand gelait, und singend und lesend; das het
s alls graf Jörg vergunnen, er tuot uns vil guots, und all edel lüt
Hegow. Darum, wenn es üwer will wär, so wär es guot, dass ir
ın schribind, damit sy ain gunst von üch wisstind; denn sich unser
ımand gern beladet on üwer wissen, gunst und willen. Wir wet-
d och nienen lieber sin denn by üch, ob es unseren zinsen gelegen
ir und ir uns möchtind schützen und schirmen; so ir aber uns bis-
r nit hand mügen schirmen, und uns sölicher grofser gewalt ange-
t ist worden wider gott, eer und recht, und uns niemand kains
hten het wellen sin, so maintind wir, ob ir üwers guot bedunken
rr Eggen von Rischach schribind by dem botten; der ist jetz ge-
len gen Ogspurg zuo k. M. und möcht da gar trülich handlen von

t.

unser wegen; denn er sich vil guots gegen uns erbüt. Darzuo so
etlich von Rischach in unserm closter, darum er nu gar genaig
uns hilflich und rätlich zuo sin, wo wir sin bedürfend. Es wär
not, dass wir darzuo sähind, damit uns die zins, die wir im H
hand, dester bas erhalten möchtind werden und uns in möchtind
aber es muos nu by dem botten geschehen, es wär sus ze kurz,
er nit waist, wenn in sin herr witer schickt. Darum tuond das
denn uns vil daran gelegen ist, und lond üch uns betrüebten a
vertribnen frowen befolen sin; dann ir bisher unser trüw lieb sc
herren und vätter sind gesin. Wenn es üch och guot dunkte, w
wir herr Eggen von Rischach alle handlung und unser anligen
schriben, damit er es k. M. klagti, wie man uns trungen und zw
het von allen cristenlichen ordnungen und uns all unser fry
brochen hand, die uns kaiser, küng und fürsten gen hand, da
gott und allen frumen menschen klagnen wend. Wir bittend üc
mit hohem flifs und ernst, dass ir die hand ob unserm gotshus h
damit man uns nünt verkof noch versetz noch verändere in k
weg; dann wir uns des gotshus nit verzigen hand noch (es) üb
wend, sunder uns allain in ainem cristenlichen wesen enthalten,
besser wirt, so wend wir widerum in unser gotshus und tuon
darum es denn gestift ist worden, und lib und guot mit uns br
darum wir guote rechnung wend gen und nie des gemüets sind
üch noch niemand nünt zuo entfüeren, sunder behalten, damit n
ingriff geschech von denen, die nünt daran gen hand, und uns
und guot nünt angat. Söliches ir in dem besten von uns wellin
nemen und den brief zuo den fünf Orten jedem Ort zuo lese
damit uns aigentliche antwurt werd by dem botten, zöiger dis
Damit bewar üch gott allzit und sin wirdige muoter. »

Lucern, A. Kathari

1394. (Juni c. M.). Die gotteshausleute von St. Gallen an Lu
und Schwyz. «Fromen vesten fürsichtigen eersamen wysen, s
günstig und gnedig lieb herren; üch sygend unser früntlich ganz
willige dienst mit erbietung aller undertäniger gehorsamkeit allz
reits willigs gemüets zuo bevor. Wir habent üwer schryben, d
üch mit infüerung vilerlei, doch unsers bedunkens unnotwändige
wegungen und ursachen ernstlich und zum höchsten bemüegen
zuo vermanen, dass wir uns mit keiner andern herrschaft noch
keit inlassen, sunder unser pflicht, eer und nutz bedenken, de
meinten abt von Sanct Gallen (den ir unsern rechten orden
herren nennend) als für unsern herren erkennen und ime geh
tuon sollent etc., wyters inhalts verstanden und uns genzlich
sechen, diewyl ir unser gnedig herren üch so tür uftuond, d
unsers nutzes und eeren so hoch begirig, (dass) ir üch nit fürg
men hettend, uns als die üch allweg in lieb und leid trüw u
wärtig gewesen, dess ouch noch hüt zum tag willig und urbütti
einen sölichen man, der nit fromklich und redlich an uns gefar
herren ufzetringen, diewyl wir doch noch bisshar für die lüt
achtet, ouch mit der hilf gottes die fürer nit sin, die sich on e

llich vernünftig und begründt ursachen von irer herrschaft und erkeit, ja solicher herrschaft, die von göttlichem billichem rechten ser oberkeit sin und uns by göttlichen, erbaren und billichen dingen irmen mag, abwärfen welten. Dass es aber by üch, unsern gn. rren, jemerdar stan will, als ob gedachter vermeinter abt unser herr , und wir in anzenemen, ouch dafür zuo bekennen schuldig sin llent, geben wir üch daruf undertäniger meinung ze erkennen, dass r ime keiner herrschaft noch oberkeit nie beständig worden, und ob t will, fürer nit werden wellent; dann er sich nit allein wider gött-hs gefallen, sunder ouch hinder unsern gnedigen herren von den eyen Orten Zürich und Glarus, die ouch, als für zwen teil, unser irmherren sind, und hinder uns ganz nichtigklich und unordenlich, der etlicher des convents, ouch unser der landschaft wissen und llen, göttlichem wort, ouch gemeinen rechten zewider, zuo ver-eintem abt und herren ufwärfen, ouch folgends mit eben derglychen gen inflen und bestäten lassen, und sinen stand, dass der guot und recht, und dass er von göttlichem rechten unser herr sin und uns gieren solle oder möge, über dass im solichs von gemelten unsern irmherren von beiden Orten und uns zuo meermalen angebotten, t göttlicher heiliger geschrift nie erhalten gewellen noch gemögen, d über sölichs sich hin und enwegk usser einer Eidgnoschaft von s sich entüssert, dessglychen in grofsen unruowen uns unversechen lassen und dem gotshus das sin unerbarlich entfüert und entwert, s keinem frommen herren oder obern gezimpt, sich ouch hiemit so redlich und unerbarlich gehalten und so untoglich gemacht, dass er n gemeinem billichem rechten unser herr nit sin mag, noch wir im liche gehorsamkeit ze tuon schuldig sind. Diewyl und dann nit er ein für sich selbs, sunder wir die gotshuslüt das gotshus genempt, d er von uns, und wir nit von im hie sind, er ouch von gemeinem nvent und uns zuo herren und obern nie erwelt noch angenommen, d wir ime weder gelopt noch geschworen noch kein huldigung nie tan und im nie bewilliget, sunder in offenlich widersprochen hand, sich ouch selbs uss dem land entüssert und mit schlechter erbar-it abflüchtig worden, achten wir, (dass) uns billich und mit warheit zuogemessen werden sölle oder möge, dass wir uns von im als serem herren, der er doch nie worden ist, abgeworfen oder uns derer herrschaft dann unsern gnedigen herren von den vier Orten, nen wir sunst vornaher mit schirmspflichten verwandt, anhängig oder derwürfig gemacht, sunder diewyl durch sin abflucht gericht und cht und alle regiment by uns abständig und gar nach alle ding zuo und gerichtet worden, haben wir, gröfser gfar, sorg und verderbung o verhüeten, nit absin können, uns mit gemelten unsern herren und ern von Zürich und Glarus, diewyl ir unser gnedig herren und obern n den überigen zweyen (Orten) üch unser nit beladen noch annemen, nder uns für und für gemeldten vermeinten abt, göttlichem wort d gemachtem landfriden zewider, ufladen wellen, in etlichen erbaren lichen gebürlichen meinungen, gedingen und artiklen, das regiment, h gericht und recht berüerende, doch den vorgenden burg und land-

rechten und üch an üwern rechtsaminen unvergriffen, inzelasse
sy umb schutz und schirm anzesuochen, achten ouch solich
glimpf, eer und fuog gehept habe, und uns mit billigkeit nieman
vor sin möge, und kan uns desshalb der unglycheit nit gnuo
wundern, dass etlich fromm ersam prelaten, zuo denen man kein
ursach gehept, an etlichen orten vertriben worden, und uns aber
abflüchtig abt, zuo dem man uneeren und unredligkeit halb
meer dann gnuog hat, über unsern willen ufgebunden werden
das uns billich zum höchsten beschwärt. Diewyl nun, günsti
gnedig lieb herren, wir uns mit niemandem wyter ingelassen,
wir mit gott und eeren wol verantwurten mögent, sunder ou
eerliche zymliche und göttliche verkomniss mit gemelten unsern
von beiden Orten, üch an üweren gerechtigkeiten unvergriffen
macht und ingangen, und wir dann uss gehörten begründten ur
vilgemeldtem vermeintem abt nützit pflichtig, und der landsfriden
vermag, wo dise verwändte gotsdienst, als dises münchenwerch
ist, abgemeeret sind, dass die nit widerumb ufgericht werden
und wir ouch kein andere herrschaft noch oberkeit begerend o
zenemen willens sind, dann üch unser gnedig herren von d
Orten, so ist an üch, unser gar gnedig günstig und lieb herren
ganz demüetig hoch geflissen, trungenlich und ernstlich bitt und
uns gemelten landflüchtigen abts halb, der sinen stand und ver
beherrschung, ob er ioch einiche zuo uns gehept, deren wir i
gar nit geständig, mit unerbarn handlungen verwürkt, rüewig ze
und wyter mit im nit ze bekümbern, sunder uns allzyt als üv
horsamen und willigen in gnedigem befälch ze han, und uns lu
burg und landrechten by der billigkeit und göttlicher gerech
ouch obgemeltem landsfriden ze handhaben und ze schirmen
ob uns schon uff landskrieg und verderbung gedröuwt wirt, si
doch zuo üch und andern unsern gnedigen lieben herren des
sichtlichen trosts, (dass) ir uns nit verlassen, sunder uns so
lich vor last und gewalt ze schützen und mit solichen trüw
uns ze setzen geruochen werden, dermaſs wir zum ofternmal l
guot williklich zuo üch gesetzt hand, und noch hüt zum tag g
reit und guotwillig, wo es jemer ze schulden kompt, mit bitt,
ir üch disen vermeinten abt nit umb so vil gegen uns zuo un
bewegen lassen, sunder üch so günstig, getrüw und geneigt b
wellint, als unser hoch vertruwen zuo üch stat. Dann ob g
der vermeint abt (der sich ein gebornen Eidgnossen berüempt)
schutz und schirm des Keisers begeben, sind doch wir in üwe
gn. herren von den vier Orten schutz und schirm dermaſs v
dass wir getruwend, die selben uns in vermög burg und landr
und irer brief und siglen trüwlich handhaben und wider billi
trängen lassen werdint. Wiewol wir uns ouch keins andern
versechend, bitten wir doch demüetigklich, (dass) ir uns üwers g
was wir uns zuo üch getrösten söllint, verständigen und allzyt als
herren mit uns handlen, so wellent wir dagegen alles das,
dem gotshus zuo Sanct Gallen und üch als unsern gnedigen

›n den vier Orten schuldig und pflichtig sind, mit ganz willigem geflet, für und nit hinder, geflissenlich und gehorsamlich erstatten, als ierwen lüten zuostat, und üch zuo ganz geflissenen gehorsamen und felligen diensten unverdrossens gemüets willigklich gebunden sin. s haben wir üch undertäniger meinung uff üwer schryben nit wellen halten, üch damit uns allzyt zuo gnaden befälchende. » — Vgl. nr. 72. Zürich, A. Abt St. Gallen (concept von Beyel!).

95. Juni 15 (Mittwoch vor Corp. Christi), Solothurn. « An den voyschen secretarien zuo Bern, von der zinsen und pensionen gen, so minen herren usstanden, wo si nit indert acht tagen veregt, alsdann werde man zuo dem fürsten einen ratsbotten umb uptguot und zins schicken. » Solothurn, Ratsb. 19, p. 279.

96 a. Juni 15, Lausanne. Die bischöflichen Räte erkennen in wesenheit des bischofs auf eine klage des m. Wilhelm Farel, der begleit von zwei oder drei gesandten von Bern erschienen, gegen ter Cleric, provisor zu Neuveville (« noveville »), den christlichen auben berührend, sie können diesen streit nicht entscheiden; denn er höre entweder vor den Papst, oder den Kaiser, oder ein allgemeines ncil, wie der bischof selbst (in andern fällen) entschieden habe. (Lat.). Bern, Kirchl. Angelegenh. (besieg. orig. in papier).

396 b. Juni 27. Burgermeister und Rat von Lausanne beurkunen, dass die von ihnen den gesandten von Bern zu der verhandlung or dem bischöflichen Rat beigeordneten bei ihren eiden bezeugt haben, s sei den gesandten auf ihren und m. Farel's vortrag die ihnen schriftlich ugestellte antwort gegeben worden, und darauf habe Farel vor der ganen versammlung erklärt, wenn jemand da wäre, der behaupten wollte, ass er das gotteswort und das evangelium der wahrheit zuwider redige, so sei er bereit, demselben zu antworten, wofür er alle anesenden als zeugen anrufe, worauf die oben erwähnte antwort (beätigt) worden sei. (Französisch). Bern, Kirchl. Angelegenh.

Vgl. Herminjard II. 256, n. 2; 257.

397. Juni 16. Bern an Neuenstadt. Empfehlung eines prädinten, als « stadtkind » von N., gemäfs der bezüglichen zusage. Wenn aber (der gemeinde) nicht gefiele, so wolle man einen geschicktern ichen. Bern, Ratsb. 225, p. 418.

398. Juni 16. Bern an den bischof von Basel. (Ermahnung), die rädicanten beförderlich zu versorgen. Ueber « den brief » wolle man ch bei dem amtmann erkundigen und dann gebührende antwort geben. Bern, Ratsb. 225, p. 416.

399. Juni 16. Bern an Saanen. Da (wieder) fünf jahre verossen seien, so ermahne man (tschachtlan, venner und landleute) kraft s burgrechts, auf Samstag vor St. Laurenzen (6. August) abends ne botschaft anher zu senden, um dasselbe nach altem löblichem auch zu erneuern, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 139.

400. Juni 18 (Samstag nach U. Hergotts tag). Zürich an Marx ttich von Ems. Erwiderung auf dessen antwort vom 14. d. Es hätte h zwar in betracht göttlicher rechte und des geringen betrags, um

den es sich handle, keines abschlags versehen; es wolle indess
wärtig nicht untersuchen, ob der lang hergebrachte besitz des
Lustnau, dessen er sich berühme, rechtmäſsig sei, begehre ihm
auch keinen eingriff zu tun, soweit es nicht durch göttliches rech
christliche ordnung dazu befugt sei. • Kundlich ist es aber und
dann die sunn, als uns ouch nit zwyfelt, (dass) ir dess gnuog
verstand habind (wir meinend ouch nit, dass sölichs kein cri
lougnen mög), dass die zechenden von erster irer stiftung, als d
muosen der cristenen kilchen, so wir die cristenlichen versamml
nennend, fürnemlich zuo narung und ufenthalt der predicante
seelhirten guoter cristenlicher meinung und uss grund göttliche
liger geschrift verwidmet und verordnet, aber nachwärts durch
lich und weltlich, zum teil uss farläſslicher hinläſsigkeit und zu
eigennützigem vorteil der obern beider ständen, die solichs billi
wendt und nit zuogelassen haben sölten, den kilchen leider ent
zuo missbrüchen verwendt, und die armen predicanten, als die ar
so die hitz der sunnen tragen müeſsen, uff ander erdichte gu
biderw lüt umb das ir zuo betriegen, verwisen, das aber de
dass es lang (ge)brucht, darumb nit billich oder göttlich, ou
recht worden ist; dann was wider göttliche wort ingefüert, es
brucht wie lang es welle, darum nit recht oder beständig sin
kein billiche rechtmäſsige possess oder gewer genempt werde
guoten schyn oder ansechen es jemer vor der welt gehaben mag
ob schon ir oder ander, menschlicher wys darvon ze reden, vil
gerechtigkeiten, brief und gewarsami, ouch viljärige geweer u
sitzungen, daby ouch versprechungen und zuosagungen, es sye
biderwen lüten oder ouch den pfarrern oder seelhirten gemeldt
der dörfer Widnow und Haslach, über gemeldte zechenden und
almuosen habent, folget darumb nit, dass umb menschlicher sat
und handvestinen willen, die sygent wie guot oder fest sy welle
göttlich recht stillgestellt und bös unordnungen gehandhabt,
söllent und müeſsent sölich köuf, handvestinen, geding und ver
nissen, so vil die wider Gott und cristenliche ordnung sind,
dem gesatz und willen gotts wychen, und mag sich deren zuo in
der zehenden niemands schirmen, wie dann ouch die bäpstliche
(die by üch nit ringwichtigen ansechens sind), ob schon die gö
nit wärind, heiter zuogebend und den bischöffen by höchster
gebietend, dass die zechenden von den kilchen nit verändert,
den pfarrherren und seelhirten gnuogsam eerlich competenzen,
sy gebürlich narung und ufenthalt gehaben mögen, geschöpft
sollend, wiewol sidhar, als die gewychten angefangen, von der
abfellig und der grund der geschrift inen verdrüssig und unwis
werden, die bischöff und hochen pfaffen durch dfinger gesech
sölichs durch fryheiten zuogelassen, dess sy aber weder mac
gewalt gehebt. Desshalb üch wol zuo erwägen, ob schon
zechenden üch oder üweren vorderen von denen von Werden
versatzung oder koufswys ufs aller styfest versichert worden, d
doch die nit meer geben oder wären mögen, dann sy selbs

abent, diewyl doch der zechenden allweg der kilchen ein ver-
uot ist und durch keinerlei pact, geding oder kouf davon ge-
erden mag, und nach geschribnen keiserlichen und bäbstlichen
allweg ein jedes ding mit siner beladniss von eim an (den)
ompt; dann je unwidersprechlich war, dass die herren von
erg, so sy noch uff disen tag lebtind, selbs schuldig wurdind,
licanten, so der mangel hette, uss dem zechenden zuo ver-
lesshalb ir als sin nachkomm, an den der zechenden mit diser
gewachsen, üch diser burdi nit entschütten (mögent). Es soll
üch ouch kaiserlich mandat und edict, das (ir) lut üwers
s entschuldigungswys fürwelbend, . . nit schirmen, dass ir eim
predicanten, da ir patron sind und den zechenden nemend,
uon sölten, darumb dass er das evangelion und die warheit
und luterisch oder diser oder jener sect gescholten wirt. . .
ir üch dann ein patronen und satzherren der pfruonden zuo
berüemend, darin üch ouch niemand nützit treit, mögent ir
enken, was das wörtlin patron uff im trage, das ist ein be-
der kilchen, nit dass er allein die pfruond verlichen, sunder
und derselben verweser by iren gerechtigkeiten schirmen und
in behilflich sin sölle.» . . Auf die erinnerung an den im
ahr bewilligten nachlass des haftes sei zu erwidern, dass man
bewilligt habe auf sein versprechen, in Lustnau und Feldkirch
ken, dass die dort fälligen zehnten dem amtmann auf Rosen-
h verabfolgt werden; nun sei ihm, M. S. v. E., das seine ge-
dem vogt auf Rosenberg aber noch nichts zugekommen; ja
die meyer den zehnten verteilt, und wisse man heute noch
er darum weiter zu antworten habe; dass solches guter nach-
und freundlicher willfahrung gleiche, könne man nicht ein-
- Folgt recapitulation der motive und die erklärung, dass Zürich
l dem armen priester selbst helfen werde etc.

Zürich, A. Rheintal.

uni 19 (Sonntag vor Johann Baptist). Glarus an Zürich.
gotteshausleute von St. Gallen abermals mit dem begehren
n, die briefe zu besiegeln, die sie kürzlich vor dem Rate ein-
tue man zu wissen, dass Lucern und Schwyz nach laut der
nd anderer verschreibungen Glarus zum recht gemahnt haben,
man sich zur besieglung noch nicht habe entschliefsen wollen,
zu warten gedenke, bis die boten, die nach Baden reiten wer-
se mahnungen in Zürich vorweisen und dessen rat einholen
dieselben werden zu Baden auch mit denjenigen von Lucern
wyz reden, wie Zürich von ihnen vernehmen werde; darum
diesen aufschub nicht zu argem, sondern im besten deuten.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

uni 20. Bern an Lucern. Antwort auf die letzte zu-
egen des jungen wirts von Schwertschwenden. 1. Auf das
eundliche ersuchen willfahre man (insofern), dass man ihm
leit gebe, jedoch mit seinen bürgen zu kommen, die man vor
ler sache nicht entlassen wolle; daher möge Lucern ver-

schaffen, dass alle auf den bezeichneten tag, wie sie geschwore
stellen. 2. Da es so fleifsig die bünde anziehe, so ermahne m
in kraft derselben, die landflüchtigen rädelsführer und urhebe
vergangenen unruhen wegzuweisen; dann werde man spüren,
bünde und landfrieden zu halten geneigt sei. Bern, Teutsch Miss.

1403. Juni 20 (Montag vor Johannis Bapt.). Zürich an den
canten zu Sax (ungenannt). Grufs. «Uns bericht der wolg
edel unser lieber herr und getrüwer burger, herr Uolrich v
hohen Sax etc., fryherr, wie dass ir etwas reden offentlich
canzel usgestofsen und nemlich von im geredt haben söllen, wir
guot wissen, dass er, herr Uolrich, des Keisers volk durch sin he
den fünf Orten zuo passieren lassen, und als wir im solich(s) ve
hab ers gelougnet, man wiss aber wol, dass es also syg, man
aber sins alters geniefsen. Witer so hab er, herr Uolrich, der
gelougnet, die im der von Embs zuogschickt, und hab man
hinder im funden; welichs alles im sin eer und glimpf höchl
langen, und im sölichs erligen ze lassen, ouch üch fürer uf üw
als sinen amptman ze getulden nit gemeint sin well. Diewyl w
damit wir dest glicher recht geben mögen, üwer antwort als
deren teil in sölichem ouch verhören wellen, so ernennen und
men wir üch gegen gemeltem herrn von Sax gehörter rede
einen endlichen rechtstag, als nemlich uf Mentag nechst nach M
schierist künftig allhie zuo Zürich früeger ratszit vor uns zuo er
und allda im rechten ze handlen und fürzuowenden, dess ir get
zuo geniefsen, und unsers rechtlichen spruchs darüber zuo erwar
Zürich, A. Rheintal

1404. Juni 20 (Montag vor Johannis Baptistä). Zürich an S
hausen. Es wisse, wie viele mühe die christlichen städte bis
gewendet, um den flüchtigen von Rotweil bei ihren obern zu
und hulden zu helfen; dass aber das alles nicht mehr gefruch
dass immer «sträflicher» mit denselben gehandelt werde. Wol
diesem elend und verderben nur zusehen, so hätte man es v
zu verantworten. Da man nun diesen brüdern die hand zu
schuldig, und bei rechtem ernst wohl möglich sei, mittel zur h
finden, wozu aber Schaffhausen mitwirken müfse, so ersuche i
seiner botschaft auf die jahrrechnung zu Baden umfassende vollm
zu geben, um etwas tapferes und wirksames beschliefsen zu h
etc. etc. Schaffhause

1405. Juni 20, Augsburg. φ an Zwingli. 1. «Lieber he
freund, wie ich dise hiebeigelegte briefe verfertigt, in willens den
also lassen hinzuoziehen, ward angesagt uff morgen, das ist u
Mentag, datum diss briefes, zuo siben uren, by kais. M^t ze ers
hab ich daruf den botten verhalten, zuo vernemen vorhin, w
gehandelt wurde. 2. Also sind uff heut morgen all fürsten und
by kais. M^t erschinen, mit ir M^t zuo kirchen gangen; do hat r
ampt vom heiligen geist gesungen, hat das ampt der churfür
cardinal von Mentz gehalten. Under dem ampt hat ein italisc

ſe, wie ich vernumen, heist er eps Raxanus, ein lateinische lange ion geton, ist mit dem legato apostolico hie, dorin er ermanet zum g wider den Türken und darunder die Teutschen ir uneinigkeit der gion augerüert, mit anzeig, wie der Türk ein religion, ein glauben, gesetz und ein herrn hette, dadurch er in seinen sachen fürtringe; were uns christen ouch von nöten etc.; aber dargegen hetten vil tscher ein lust, von den satzungen irer obern abzuotretten und e satzungen, gebreuch und religion anzuonemen etc. 3. Nach dem t ist der Keiser sampt allen stenden uff das hus geritten und hat durch herzog Fridrichen, des pfalzgrafen bruoder, lassen fürtragen ursach, worumb er uss Hispanien in das Rich kumen, mit entildigung des verzugs, und darnach ein schriftlich instruction lassen ıalten, die in summa diese zwen puncten in sich gehalten, namlich ersten erzelt, was schaden der Türk der cristenheit unzhar zuolegt, mit beger, dass churfürsten, fürsten und alle stend des Reichs llen gedenken und beratschlagen ein beharrliche hilf wider den rken; dozuo well er der Keiser und sin bruoder Ferdinandus alle gliche hilf auch tuon, darzuo den Bapst und ander könig vermögen, h zu helfen etc. Zum andern erzelt, nach dem sich gleich nach er krönung zuo Aachen und annemung des Richs ein spaltung im uben erhoben, habe er zuo Wormbs ein offenlich edict wider die wen leer usgan lassen, also dass wo demselben gelebt wär worden, r vil unrats, ungehorsame, ufruor, bluotvergieſsen, uneinigkeit und iter secten verhüet worden. Dweil aber dem selben nit gelebt und har sich die spaltung je mer je mer ingerissen, so hab sin M^t kein glichern wege wissen fürzuonemen zuo der einigkeit, dan dass sy ner person in das Riche komme und eine jede opinion hörte und o nochmals einigkeit ufrichte. Daruf so wäre ir M^t begeren, dass erman sin guot bedunken und meinung ir(er) M^t in schriften, beid einisch und teutsch, übergebe, derglichen alle missbreuche und bewerden, so die weltlichen gegen den geistlichen und herwiderumb geistlichen gegen den weltlichen hetten, so wolt ir M^t die hören d mit inen beschlieſsen, damit wider frid, ruog und einigkeit im h erhalten und ufgericht wurde etc.»

Zürich, A. Religionssachen. Bern, Kirchl. Angelegenh. (teilw.).

Das postscriptum (lateinisch) enthält mehr allgemeine nachrichten; das beiegte, im eingang erwähnte schreiben, vom 19. Juni datirt, ebenfalls lateinisch, wiegend theologische und politische betrachtungen über die schwebenden ıdel.

06. Juni 21 (Dienstag vor Johann Baptist), 3 uhr nachmittags. ob Frei und etliche Räte der landschaft St. Gallen an Zürich h. Rat). «Gestern Sonntag» haben sie ihre botschaft vor Ammann, t und Landsgemeinde zu Glarus gehabt, um die neu abgeredete kommniss besiegeln zu lassen, wie es in Zürich bereits geschehen. ute sei nun die botschaft heimgekommen mit der antwort, dass rus nicht siegeln, sondern zuerst das von Lucern und Schwyz vorchlagene recht «hinüber kommen lassen» und dann ferner tun lle, was sich gebühre; wenn aber die beiden Orte von ihrem rechts-

vorschlag abstünden, so würde es ohne weiteren eintrag si
Daran habe man nicht wenig missfallen, indem hier jederman
tröstet worden, dass die briefe auch in Glarus besiegelt würden;
halb sei nun allerlei unruhe zu besorgen, weil da und dort noch
böswillige leute vorhanden seien, die mit ihren umtrieben nicht
und durch diesen zwischenfall nur ermutigt werden, wie denn l
tage heimlich etlichen personen von dem Abt (schriften?) zug
men; auch dürfte es, wenn jetzt nicht ernstlich gehandelt wer
allen dingen so «unentbunden» zugehen, dass im künftigen «sch
wahrscheinlich weder zinse noch zehnten eingehen. Weil die
so gefährlich stehe, dass bald ein abfall der gutwilligen zu bes
wäre, so begehre man dringend und ernstlich von Zürich treue
und hülfe, und zwar eilends bei diesem boten, damit man näc
Donnerstag mittag in Wyl antwort hätte, da sich dannzumal der
Landrat versammeln werde, um nach dem gefallen Zürichs zu
deln. . . Zürich, A. Abt St. G

Note von Beyel: Darauf ist ihnen von Rät und Burgern geschriebe
sollen ungeachtet dessen, dass die Glarner nicht gesiegelt, fürfahren un
ganz nach der neu aufgerichteten verkommniss halten, da meine herren sie
handhaben wollen. Mittwoch ante Johannis Baptistä.

1407. **Juni 22,** Bregenz. Marx Sittich von Ems an die zu I
versammelten boten gemeiner Eidgenossen. Beschwerde übe
vorhaben Zürichs, auf kosten eines seit mehr als 130 jahren beses
zehntens dem pfarrer zu Widnau eine competenz anzuweisen
beilegung der bisher darüber gewechselten schriften). Da er und
vetter diesem geistlichen . . . gar nichts schuldig seien, so werde
ohne gewalt nichts fahren lassen . . ., und bitten daher die E
nossen, Zürich von seiner unbilligen zumutung abzubringen. . . V
das aber nicht geschähe, so würden sie genötigt, den Kaiser und
r. König um hilfe und handhabung bei ihren rechten anzurufen,
etc. Sie begehren desshalb umgehende schriftliche antwort.

Zürich, A. Rheintal (o

1408. **Juni 23,** Freiburg. Die nach Päterlingen verordneten b
sollen des herzogs (von Savoyen) gesandten gegenüber des l
von Thorens eingedenk sein. Freiburg, Ratsb. n

1409. **Juni 23** (la voigle de Saint Jehan Baptiste). Jehan (Per
w. prestre (?) von Tavannes, an Bern. Erzählung, wie er
seinem sohne Joh. Perrin, w. pfarrer von Tavannes, lange zeit
sammengelebt, demselben alle seine habe übergeben und für ihn
dient habe; wie dann der (letzte) abt von Bellelay, Niklaus Sch
nach dessen tode alle habe in das kloster geführt und nichts n
herausgegeben, aber der neue abt einen vertrag mit ihm gemacht h
da ihm in seinem alter das zugesicherte einkommen nicht entspr
so bitte er nun um rat, wie er das rückständige salar von dem
erhalten könnte, etc. (Orig. französisch).

Bern, Kirchl. Angele

1410. **Juni 23** (St. Joh. d. Täufers abend). Heinrich Zigerli, land
im Thurgau, an die conventfrauen und den hofmeister zu St.

iarinental. Da er vernehme, dass die mehrzahl der frauen nach ngen oder andern orten ennet Rheins gezogen seien, so gebiete er i dem den Eidgenossen geschwornen eide, von des gotteshauses habe d gütern nichts zu veräufsern oder zu versetzen ohne gunst und illen der acht Orte, damit nichts entfremdet werde; was zu dem usbrauch nötig sei, mögen sie aber kaufen und verkaufen, jedoch ne das hauptgut anzugreifen, und mit dem vorbehalt, dass sie über les rechnung zu geben haben. Zürich, A. Katharinental (cop.).

411. Juni 23. Bern an Freiburg. «Wir sind bericht, wie dann ctor Cuonrad Träger, provincial, und ander sich hören lassend, dass eister Wilhelm Farel sin leer zuo Losan nit hab mögen erhalten, nders da dannen (als) überwunden geflochen. Wie warhaftig das e, ligt am tag, und er selbs, der provincial, wo er das widerspil gen könnt, dann er ouch derselbigen zyt zuo Losen gewesen, und ie es da ergangen, guot wüssen treit. So nun sölich erdicht reden r eer gottes und evangelischer warheit zewider, haben wir uns nit ögen enthalten, üch hiemit anzesuochen, damit wir sölich unwarftig reden, dadurch der einfaltig verfüert wirt, by üch den hochysen ableinend.» .. — Vgl. Herminjard, II. 256.

Freiburg, A. Geistl. Sachen. Bern, Teutsch Miss. S. 144.

412. Juni 24. Der vogt auf Rosenberg an Mark Sittich von Ems. ntwort auf dessen beschwerde über den diesseit des Rheins auf seine üter gelegten haft. Er habe dem befehle der herren von Zürich georcht und setze voraus, dass sie selbst ihm angezeigt haben, warum e so verfahren; er bleibe daher bei dem, was er als gehorsamer gean, etc. — Vgl. nr. 1407. Zürich, A. Rheintal (copie).

413. (Juni c. 24?), Bern. Gesandte von Freiburg — Hans uglenberg, Peter Arsent — haben vorzutragen: (1.) Es ersehe aus em abschied, was für unziemliche artikel die Thurgauer fordern, wie unruhig sie seien, und wie viel glimpf ihnen Zürich gebe, dagegen aber auch, wie redlich Bern sich in der sache bemühe, wofür man ihm grofsen dank erstatte. Dabei wolle man es weiter bitten, auf Zürich in dem sinne einzuwirken, dass sich dasselbe mit gütlicher ermittlung begnügte oder gegen den Eidgenossen das recht walten iefse, und die Thurgauer nicht so halsstarrig machte, damit unruhe und krieg erspart würde, der bei solcher teurung unleidlich wäre und der Eidgenossenschaft schwere nachteile zuziehen könnte. Wenn aber das recht versagt, und die Eidgenossen (die V Orte) überzogen würden, so möchte für Bern und Freiburg grofses unglück daraus entspringen; darum bitte man um fernere gute unterhandlung. (2.) Den alten brief betreffend Schwarzenburg wolle Freiburg gern vidimiren und besiegeln lassen, könne aber die vorrede des neuen vidimus als seinen rechten nachteilig nicht annehmen. Weil Bern nicht zugebe, dass man sich nach der alten übung erkundige, so wolle man die sache bis zur jahrrechnung anstehen lassen, um sie dann gemeinsam zu prüfen. (3.) Die boten sollen auch die tagsatzung mit den Markgräfischen «versehen», damit zwischen der herrschaft Grandson

und (Neuenburg) gemarcht werde nach inhalt der briefe, die
burg besitzt; doch haben die boten auch zu andern billigen m
gewalt. Freiburg, Instr. I

Das datum mag am ehesten nach § 3 bestimmt werden; vgl. Absch.
nr. 341.

1414. Juni 25, Bregenz. Marcus Sittich von Ems an die boten
meiner Eidgenossen. « Erenvesten etc. etc. Wiewol ich üch
vergangner tagen geschriben und mich sampt minem vettern F
richen von Freiberg des gewaltigen ingriffs, so sich die von Zü
mit inziechung unser beider zechenden zuo Widnow understand,
beschwert, so sind doch die von Zürich an sölhem, dass sy mir
zechenden gesperrt, nit gesettigt, sonder haben sich über sölichs
understanden, mir durch den vogt zuo Rosenberg alle min zins,
ten, güeter, schulden und was ich ennethalb Rins hab, ouch arrest
und verbieten lassen, mir weder wenig noch vil verfolgen zuo l
das mich nit klein befrömdt, dass ich dermafsen des mynigen m
walt und unerlangt einichs rechten, ouch wider allen landsfriden
roubt und dermafsen gewalt mit mir gebrucht werden soll; da
jemands ichts zuo mir zuo sprechen hett, hab ich mich allweg in
der erbeinung . . . rechtes und aller billigkeit entbotten, will mich
sölichs hiemit abermals erbotten haben, kann aber wol abnemen,
da kein recht, sunder allein frevenlicher gewalt by denen von Z
diser zyt fürgang hat. Ich hab dem vogt zuo Rosenberg gesc
und an ine begert, worumb oder uss was ursach solich verbot
schehen, und dass er söliches sins fürnemens abstan wöll etc.; w
mir aber für antwurt gibt, werdent ir uss byligender copy vern
Demnach so will ich mich söliches gewalts gegen üch aberma
klagt, (üch) ersuocht und gebetten haben, mit denen von Züric
verschaffen, ires unbillichen frävenlichen gewaltigen fürnemens
mir abzuostan und mir das mynig uff min zimlich und rechtlic
bieten entschlachen und ungesperrt lassen; dann wo mir solic
gedyhen mag, muofs ich mich desselben beklagen, dess ich doch
vertragen (sin) und mich gegen üch und denen von Zürich aller
burschaft beflyfsen wellt. » . . Begehren schriftlicher antwort. —
nr. 1407, 1412. Zürich, A. Rheintal

1415. Juni 26. Bern an Solothurn. 1. Auf dessen zuschri
ratsbegehren (vom 25. d. m.) betreffend die gotteshäuser im T
gau sei zu erwidern, dass man sich mit dem (bezüglichen) arti
letzten abschied von Baden begnüge; doch verlange man, dass d
brief und siegel gegeben und dem vorbehaltenen mehr gegenüb
landfriede ausbedungen werde; man habe sich früher schon ent
sen, von den klostergütern nichts zu « besecklen », sondern s
ehre gottes und (zu gunsten) der armen zu verwenden. 2. Ueb
Churer batzen könne man jetzt keinen bescheid geben, habe
um diese und andere münzen zu « erfeggen », einen münzmeist
Basel erbeten, der wohl bald ankommen werde; dessen befund
man dann Solothurn zuschicken.

Bern, Teutsch Miss. S. 146. Solothurn, Berner Schr. Miss

Zu § 2. Ein bezügliches schreiben an Basel, d. d. 18. Juni, geht voraus 141).

6. Juni 26 (Sonntag post Johannis Bapt.). Schwyz an Lucern. teilung eben eingegangener schriften von dem abt von St. Gallen, der bitte, dieselben der botschaft in Baden zu schicken, mit entschenden befehlen, jedoch mit der weisung, die briefe nic..t lesen lassen, wohl aber «daraus zu reden» und den Eidgenossen anzu;en, was vorhanden sei, damit man keinen vorwurf erwarten müsse, as verschwiegen zu haben, da man ursache habe, sich wohl vorehen.

Lucern, Missiven.

7. Juni 26 (Sonntag vor Petri und Pauli). Franz (Wiser?), pfarrer Sommeri, an die eherichter in Zürich. «Ersamen wysen gewen lieben herren. Als dan an mich gelangt ist worden (!) von wegen ar gmeind zuo Utwylen, ob ich ir welle verzihen und kein ansprach si haben, als dan vorhin geschehen ist im bapstum, do die vier er den halben teil gehört hand einem pfarrer, und den anderen teil gen Münsterlingen, mit sampt anderen cerimonien, verhoff ich zuo minen lieben herren, ir werdend sy mir nit ufbinden, sunder den wen von Münsterlingen, die zehenden, rent und gült hindannen iend, als dann ich vor üch minen herren erschinen bin der compe; halb, wa si mir zuo versprechen gstanden wärend, so möchte ich der competenz nit bliben sin, ursach ich müeßte ein helfer ghan an») han, so es dan nie gsin ist, dieweil und ich der sach nach it (geforscht) hab von anderen miner vorfaren, dz si mir nit zuo sprechen stond; bin ich einfaltiger der, der sich iren ganz und gar ;ühen und entschlachen welle, und si nit hinderen, sunder was gott :ifft und ein ganze gmeind von Utwyl fürderen, damit und ir rer oder ein anderer, so nacher kumpt, mit einer zimlichen comanz versehen werde, bholfen sin. Dieweil ich verston, dz ir mine en herren nüts handlen wend on minen gunst, wissen und willen, :yb ich einfaltiger üch .. wie obstat, dz ich mich iren nüts blad.»..

Zürich, Thurg. Pfrds. (Utwyl).

Der verfasser scheint, nach seiner orthographie zu schliessen, von geburt Schwabe gewesen zu sein.

8. Juni 27 (Montag vor St. Peter und Paul), Engen. Priorin und vent des gotteshauses St. Katharinental an die (boten der) V te zu Baden. «Gestrengen etc. etc. Euer schreiben des mitleis, so ir mit uns tragen, ouch euers treuen freuntlichen underrichts, gen Baden zu euch den fünf Örtern zu schicken etc., haben wir begirigem (sic) fleifsiger danksagung seins inhalts gelesen (und) id euch hieruf zuo vernemen: Als ir, schulthais und rat der statt ern uns in euerm jetzigen schreiben anzaigen, dass angesehen sige, nechsten tag der jarrechnung zuo Baden in sölher sach zu hand-; wiewol wir gern und mit ganzem willen unsers fleifs jemand fenlicher in unser botschaft gen Baden uff sölchen tag schicken tend, so sind die, so wir vermöchten von unsern herren und freuntaft, des jetzigen reichstag halb und ander ir obligenden geschäften merer tail dazu togenlich nit anhaim; so sy anhaim wären, wärend

eine schrift ab dem Reichstag abzuschreiben, die hier mitfolge. — ɜl notirt 29. Juni (St. Peter und Paul) als datum. — Vgl. nr. 7, 1414.

Als beilagen, alle von gleicher hand copirt, sind folgende schriften zu ichnen:

.. (Ohne datum und adresse aus Augsburg). «Wolgeborner gnediger her.. ıon üwer (gnaden?) zuo wüssen, dz all befelch (hand?), hütt (mit?) dem r zuo riten, und ist die gemein sag zuo Ougspurg, es werd mit dem Türken ınstand gemacht und (beraten?), die übrigen gehorsam (ze) machen, die wider den Keiser sin wellend, als von des gloubens wegen; dann der r sterkert sich von tag zu tag, und graf Felix von Werdenberg hat ouch ch und herr Merk und herr Egk; dz übrig wirt üwer gnad wol bericht, ehandlet ist, doch ist noch nüt eigentlich beschlossen, doch fil seltsamer red us.».. (Rat, sich persönlich zu erkundigen).

2. Bericht über den einzug des Kaisers zu München, auf Freitag in der gstwoche (10. Juni).

3. (21. Juni, Dienstag nach Corp. Christi). Detaillirter bericht über die feier- eröffnung des reichstags (hochamt etc.). — Adresse fehlt; anrede «lieber ann»; der schreiber ist katholik. Zürich, A. Capp. Krieg.

1. **Juni 30** (Donnerstag nach Petri u. Pauli), Zürich. Zwischen gemeinde im Egnach und denen von Arbon und Roggwyl ıht ein span betreffend die kosten des auszuges nach Cappel, für nämlich die Egnacher ersatz aus dem St. Martinsgut begehren. ı verhörung der antwort deren von Arbon und Roggwyl wird er- ıt, dass es einfach bei dem «jüngst gemachten, aufgerichteten und gelten vertrag» bleiben solle, dass also die von Egnach den frag- n kosten selbst zu tragen haben. Zürich, Ratsb. f. 4 b.

2. **(Juni c. E.)** «Item als die von Zürich zuo Baden vor ge- ıen Aidgnossen offenlich geredt, die gefangnen zuo Wyl syen nit fangen gsin, habint sich ouch derselben nützit angenommen etc., dermafsen war sin nit erfunden, sonder dass sy(, die) von Zürich, von Wyl angefochten haben, es sigint etlich burger zuo Wyl, die vergangnen finanz und störi, (so) an der unschuldigen Kindli tag zuo fürgangen und gemacht worden syen, schuld habint, desshalb an on Wyl begert, wellint ouch ghept han, dass man inen die sel- n verwilge zuo fachen, darab die von Wyl, und nit unbillich, seer ırocken sind, und zuo inen geredt, nemlichen zum andern und zum en mal, und inen sölichs abgeschlagen, mit hocher pitt, von irem ımen zuo stand, mit anzöigung, dass somlichs zuo Wyl bisshar gebrucht worden wäre, und pittlichen begert, inen die, so schuld n hetten, anzuozaigen, weltint si die irs verdienens strafen. Das- nun nit mögen erschiefsen, sonder sind die Züricher sampt dem man zuo den puren für das tor, so vor der statt Wyl gelegen, en und ain anschlag mit inen gemacht und daruf die von Wyl las tor beschickt und glich wie vor mit inen geredt, si söllint inen ler nain sagen, ob si die wellint lassen fachen oder nit. Uff das ıt die von Wyl als die, so kain fründ, ouch trost und hilf von and gehept hattent noch wusstent, als umbgeben lüt mit fyenden, inen geredt, nu walts sin gott, dann wir wend und müefsend was ir wend, und also sind daruf die gefangnen in gefengkniss

komen, und hand die von Zürich glich dem landvogt zuo Frowenfeld umb den nachrichter geschriben, der selbig inen nit wellen bewilligen, sonder gsagt, man sölle dhain nachrichter über fromm lüt füeren, aber über schelmen möge man die wol bruchen. Also hand si demnach den von Sant Gallen bschickt, den über si gefüert und geholfen gichten und martern, mögen ouch das nit vernainen etc. » . . .

Lucern, Allg. Absch. I. 1. f. 221 (beilage).

1423. **(Juli f.?)** (« Freitag »), Baden. M. (Joh.) Bleuler und Rudolf Tumisen an Bm. und Rat in Zürich. Gestern haben zwei boten von Klingnau eine kundschaft eingelegt wegen gewisser reden (gegen den alten glauben), die eine frau daselbst geäufsert; die Eidgenossen haben darüber erkannt, es solle dieselbe vor gericht gestellt werden; wenn die sache, wie zu erwarten, da der Rat wider « den (neuen) glauben » sei, malefizisch befunden werde, so komme die gute frau vor das landgericht. Zürich möge nun darin nach gutfinden handeln...

Zürich, A. Klingnau.

1424. **(Juli A.?)**, Baden. Joh. Bleuler und Rud. Tumisen an Zürich. 1. Es werde einer von Zurzach, zeiger dieses briefleins, vor den burgermeister kommen und ihn um ein mandat ersuchen, wie es den Thurgauern gegeben worden. 2. Die von Kadelburg begehren, dass Zürich dem kuster von Zurzach befehle, ihnen einige mal (« etlich tag » ?) das göttliche wort zu verkünden. 3. Die boten bitten um schriftliche anzeige, wie viel einkommen der prädicant von Weiningen habe; sie wissen nur von 80 stück, was aber der ammann von Schwyz bestreite.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Note von Beyel (für die antwort zu nr. 1420): Den boten sei zu befehlen, das schreiben von Mark Sittich zu behalten und heimzubringen, oder, wenn der schreiber (zu Baden) es für sich fordere, eine copie davon zu nehmen. (Ort und datum fehlen).

1425. **(Juli A.?)**. Der stadtschreiber zu Lichtensteig (Steiger) an Zwingli. « Gnad etc. etc. Wir haben unser botschaft zuo Glarus an der gemaind gehebt, die sich ganz ergiblich entschlossen, uns in ganzer losung und allen andren sachen hilflich und rätlich ze sind. Nun sechend ir in disem abschaid (nr. 343?), wie uns aller gerechtigkeit befolchen ze erfaren, darumb wol zuo bedenken, dass wir durch etlich verhindret (werden). Darumb wellen (ir) wie unzhar das best tuon, ob es üch guot sin bedunkt, das minem her Rösten und andren, an denen etwas glegen, anzöugen und also von unsertwegen arbait haben, als ich hoff üch vergulten werde. » . .

Zürich, Zwingli-Schriften.

1426. **(Juli?)**. Zeddel von Hans Vogler in Altstätten. 1. « Der lantvogt hat an die botten von Höfen lon langen, wie Mark Sittich an in begere, dass er verschaffe, dass im das sin hie dishalb (so im dann von .. Zürich und Glarus gheft ist) entschlagen; wo nit, so müess er witer darin handlen, mit dem anhang, er habe in befelch (von) k. M., jetz zuo Ogspurg, so fer im diss nit entschlagen wurd, dass er ... im, wo er hab und guot uss der Eidgnoschaft (uss welichem Ort das wäre) betretten müg, anfallen wurde etc. Das hat er an eim burger zuo S. G. (Sant Gallen) angfangen etc. 2. Witer, als dann fern ü. 4

:h gheft (aber uff sin erpieten fern entschlagen), do liefs Märk
a ein pott (ungfar die meinung) usgon, an xxx lb. d., (dass) des
nds sich niemands zuo Widnow beladen, sonder im das sin lon
Do sind guot fründ uss befelch m. h. erpetten, dass si den zechen-
amlend zuo handen des hafts ald verpots. Jetz understat sich er
ı sine anwäld die selben zuo Widnow die personen hinüber gen
ow für gricht zuo strafen um sölich pott der xxx lib. d. »

Zürich, A. Rheintal.

, Juli 1. Bern an Freiburg. In der angelegenheit der
;ner kirchengüter sei bereits viel verhandelt worden, und dies-
verharre man bei dem erbieten, der gemeinde das zu überlassen,
nan zu handen ziehen könnte; auch bitte man Freiburg auf das
llichste, sie gleich zu halten und die güter ihren armen zu gönnen;
finde es nämlich nicht billig, zu schneiden wo man nicht gesäet
dabei sei man aber der meinung, dass diese güter aufgezeichnet,
schultheifs jährlich rechnung gegeben und die bedingung aufge-
werde, sie nur bei guter verwaltung bei der gemeinde zu lassen.

Freiburg, A. Bern.

. Juli 1 (Freitag nach Petri und Pauli), Solothurn. Zwei ge-
e von Zürich und zwei aus dem Thurgau beschweren sich
etliche artikel des letzthin durch die vier Orte aufgesetzten ver-
; und bitten, die im feld (bei Cappel) gegebenen zusagen zu be-
n und den auf Margarethen anberaumten tag in Zürich zu be-
n. — Es wird hierauf beschlossen, eine botschaft dahin abzu-
n mit dem befehl, zum besten zu raten, aber nichts zuzusagen,
Solothurn später beladen könnte. Solothurn, Ratsb. 19, p. 298.

. Juli 2. Bern an Zürich. Es haben sich etliche Zürcher
len diesseitigen boten geäufsert, die Churer batzen seien so gut
lie neulich geschlagenen Berner, und wären diese nicht (vorhan-
so würde Zürich jene verrufen. Man habe nun einen unparteii-
. probirer berufen, um beide sorten zu prüfen, und es finde sich,
von den hiesigen 1 mark 8 lot weniger 1 pfg. halte, und 75 auf
gehen, in münze 10 pfd. ausmachen; dagegen müfse der münz-
er für 1 m. fein silber 19 pfd. geben, was 2 geschickte mark
ge; davon erhalte er für kosten und arbeit 1 pfd., also von jeder
. mark 10 schl. pfg. Von den Churer batzen gehen 74 auf 1
, und 1 mark halte 7 lot 1 quint $1^1/_2$ pfg.; das silber in der ge-
kten mark mache 8 pfd. 18 schl.; die 74, wie man sie bisher für
er batzen genommen, machen 9 pfd. 17 schl. 4 pfg. Der münz-
er habe also als lohn von 1 gesch. mark 19 schl. 4 pfg. Rechne
silber und prägekosten wie hier, so komme 1 Ch. btz. auf 30
', und habe also der münzmeister nicht mehr als 7 schl. an der
ickten mark. Da nun die Churer batzen zu 30 pfg. gewertet
wolle man sie zu diesem werte ausrufen lassen, es aber nicht
bevor Zürich sie auch probirt und bericht gegeben habe, damit
das gleiche verkünde. 2. Die neuen Lucerner halbbatzen seien
mehr als je 1 plapart wert; Zürich möge sie auch aufsetzen

lassen und dann tun, was ihm gefalle. 3. Bitte um mitteilung einer abschrift der neuen müller-ordnung (wegen der teurung).

Bern, Teutsch Miss. S. 1[illegible]

1430. Juli 2. Bern an Freiburg. 1. Die boten, die bei dem marchuntergang zwischen Grandson und Val Travers gewesen, haben über ihre verhandlungen bericht erstattet; man billige die aufgesetzten artikel und begehre nun, dass Freiburg im namen beider Städte den vogt und dem commissär Lucas befehle, ihre aufträge beförderlich zu vollziehen, und besonders dem letztern, dass er die armen leute, die « erkennen » müfsen, bescheidenlich halte, da sie erst kürzlich (ihre lehen) auch empfangen haben. 2. Da der vicar zu Giez ärgerlich haushalte, worüber sich die guten leute beklagen, so sollte Freiburg für beide Städte dem cantor zu Lausanne, als dem kirchherrn, schreiben, er möge die pfarre selbst versehen oder wenigstens einen tauglichen vicar einsetzen.

Bern, Teutsch Miss. S. 157, 158. Freiburg, A. [illegible]

1431. Juli 3. Bern an Lucern. Der wirt von Schwertschwanden und seine bürgen haben sich gestern entschuldigt, und der bote von Lucern heute (für sie gesprochen); man lasse sie nun bis auf weitere erfahrung in ruhe, zumal man vernehme, dass der sächer und sein vater sonst gute nachbarschaft bewiesen haben; man getröste sich auch des zusagens, die widersacher Berns zu strafen, und gewärtige besonders, dass Lucern die verräterischen bösewichte von Interlaken und Hasle, die es trotz allen ermahnungen bisher bei sich behalten, (endlich) wegschicke, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 1[illegible]

1432. Juli 4. Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein an St. Gallen. Anzeige, dass der abt Kilian und sein convent ihnen die 6000 fl. hauptgut und 600 fl. verfallene zinse käuflich abgetreten, worüber sie auch einen kaufbrief errichtet und samt einem rechten zinsbrief übergeben haben. Ernstliche anforderung der zwei fälligen und regelmäfsiger bezahlung der künftigen zinse...

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie)

1433. Juli 4 (St. Ulrichs t.). Philipp Brunner, landvogt im Thurgau, gebietet dem Hans Rehm, gen. bruder Kucher, zu Honburg, bei 10 gld., dem Friedrich Heidenhammer zu Klingenberg die verweigerten ehrtagwen und andere gerechtigkeiten zu leisten, gemäfs dem abschied von der letzten jahrrechnung zu Baden, auf die desshalb geführte beschwerde, etc.

Zürich, A. Thurgau

1434. Juli 4 (ipsa die beati Udalrici), (Zürich?). Kundschaft über den « von ammann Tossen son begangenen hochmut ». Heini Schmid, genannt Widfelder, sagt, er sei am Sonntag vor Peter und Pauls tag (26. Juni) nach Lucern gegangen, und als er bis auf eine halbe meile wegs dahin gekommen, nämlich vor das dorf Ebikon hinaus, dem s[illegible] des ammann Toss von Zug begegnet; dieser habe gefragt, wannen [illegible] käme und wohin er wollte? Antwort: Von Zürich, und nach Luce[rn] [illegible] was er da zu schaffen habe? antwort: guten gesellen « das geld » [illegible] ziehen, nämlich dem Hans Tanner. Sobald Toss dieses gehört, h[abe] derselbe sein ross wider gegen Lucern gewendet und ihm (Schm[id]

sein «schaffenlin» ab der achsel genommen und gefragt, was
nes es wäre, ihn damit auf den kopf geschlagen und es ihm dann
'orfen und dazu geschworen und gelästert. Hans Schmid habe
.ierauf gefragt, was er mit alldem meine, da er (Schmid) ihm
kein leid getan, und warum «sie» ihn denn geschlagen hätten?
ort: Er sei luterisch und komme «aus dem luterschen glauben».
r wieder zu seinem schaffelin gekommen, habe er nochmals ge-
warum er geschlagen worden, und die hände gen himmel er-
; Toss habe erwidert, er blute ja noch nicht. Dann sei er
iid) weiter seine strafse gegangen; ein gefährte von Toss habe
ann gefragt, ob er den Tanner kennte, und wenn jener es nicht
ırt, so hätte Toss nochmals auf ihn zureiten wollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

'eiteres nicht vorhanden.

. **Juli 4** (Ulrici), Baden. Die boten der V Orte an Zürich.
) seien m. Hans Wegmann und Klaus Brunner, als boten von
ı einerseits, und der untervogt Wiederkehr von Muri anderseits
iner appellationssache vor sie gelangt, und nachdem sie diesen
:l mit dem ergangenen urteil verhört und dabei ermessen, dass
icht beiden parteien von leichtfertigen personen, welchen unruhe
als frieden, etwas zugetragen werde, könnten sie freilich an dem
vogt gar kein gefallen haben, wenn er «solche worte» gegen
ı gebraucht hätte, deren er aber nicht geständig sei; indem sie
nicht gestatten wollen, dass ein löbliches Ort und Eidgenossen,
ei jedermann als fromme ehrenleute gelten, von solchen leuten
ren ehren verletzt würden, so bitten sie Zürich freundlich, seinen
dten vollmacht zu geben, die V Orte in der hauptsache handeln
ıssen; dann werde man der ehre Zürichs genugtun und den
erkehr empfinden lassen, dass er unrecht getan. In gleichen
würde man künftig Zürich ebenso volle gewalt einräumen, nach
.den zu handeln. . .

Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Juli 4** (St. Ulrichs tag), Hohen-Wolfurt. Abt Kilian an die
St. Gallen. «Unser günstlich gruofs, etc. etc. Demnach ir
wie ir bekanntlichen, wissen tragen, uns, ouch unserm convent
lem wirdigen unserm gotzhus Santgallen aller järlichs drü hun-
guldin rinischer in gold zuo rechtem zinse uszuorichten und ze
l schuldig sind, lut und vermög eins houptbriefs, und des vidi-
von üch ernüwert, gevidimiert und mit üwer statt meerer insigel
:ftiget und besigelt darüber vergriffen, die selbigen briefe wir danne
: handen und byhendig haben etc.; nun diewyl sich aber uss an-
ler und erheischender notdurft, wie ir als die verständigen betrachten
ermessen mögen, (das unser) angryfen und bekümbern müefsen,
n wir üch hiermit bester meinung zuo vernemen, dass wir, ouch
· techant und gemeiner convent die sechs tusent guldin houpt-
so ir dann uns und unserm convent bisshar järlichen zuo ver-
ı verbunden, sampt den sechshundert guldinen als zwen verfallen
ıdig und unbezalt zins, alles nach besag und uswysung der

fertigen, als vorstat, den edlen vesten unsern lechensmannen und besondern lieben getrüwen Josen von Loubenberg zu Alten-Laubenberg und Hans Uolrichen vom Surgenstein, sinem tochtermann, beid kunglicher Majestat zuo Hungern und Behem etc., unsers gnedigisten herren Rät, diener und verwandten, eins bestäten ufrechten redlichen und ewigen koufs verkouft und zuo koufen geben, inen ouch den rechten houptzinsbrief sampt andern notwendigen brief und gschriften byhendig gemacht und zuogstellt und sy also zuo sömlichem kouf als unser lechensmannen pittlichen vermögen, dass sy den mit uns troffen und angenommen. Das habent wir üch unangezeigt nit wellen lassen, sonder hiemebent fründlicher meinung berichten, darmit und ir wissen mögind, sömlichen järlichen zins fürterhin sampt den zwei usständigen und verfallnen zinsen den obernempten Josen von Loubenberg und Hans Uolrichen von Surgenstein, als denen nu mer semlich houptguot und zins zuostat und gehört, uszerichten und ze bezalen. Datum etc.»

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stadtarchiv St. Gallen.

Das zuerst citirte actenstück ist ein heft, in welchem stadtschreiber Beyel eine anzahl bezüglicher acten mit grosser sorgfalt zusammentragen liess; es enthält dasselbe ferner, unter obigem datum, das schreiben der genannten edlen an St. Gallen, den angerufenen zinsbrief, dd. 7. April 1459; den kaufbrief von Kilian, hier undatirt; die antwort Zürichs an St. Gallen auf dessen ratsbegehren vom 8. Juli; endlich das darin erwähnte schreiben an die zwei edlen, unter demselben datum (9. Juli). — Das stadtarchiv St. Gallen hat eine copie von dem «concept» des kaufbriefes aus der canzlei des Abtes, ebenfalls datumlos; unter den urkunden aber den vielerwähnten brief, durch welchen die genannten edlen den zins von 800 fl. zu ewigem eigentum erwarben, besiegelt von abt und convent, dd. 9. Juni (Donnerstag nach Pfingsten). Das pergament ist zerschnitten.

1437. Juli 5 (Dienstag nach St. Ulrichs tag), **Baden**. Spruch der boten der VIII alten Orte, «dass ein teil von den eingeschlagenen Jützlins Standen zu dem Balterschwyler hof gehöre». — «Wir der acht Orten . . . ratsbotten . . . (folgen die namen) bekennent und tuond kund menklichem mit disem brief, als sich dann spänn und irtung habent gehalten zwüschent den erbern Uoli Fryen mit sampt sinen elichen sünen zuo Balterschwyl, ouch sinen lehenherren, den jungen Hünenbergen zuo Baden, des einen, und einer ganzen gemeind des dorfs zuo Dietikon, dem andern teile, von wegen und antreffend, dass sich der vorgemelt Uoli Fry sampt sinen sünen und lehenherren erklagten und eroffneten, wie vor etwas jaren vergangen ein holz oder gestüd ob Oberdorf gelegen, genannt Jützlis studen, sölicher spännen halb unser landvogt zuo Baden, der fromm wys Jacob an der Rüte, des Rats zuo Schwyz, und vier undervögt unser grafschaft Baden einen rechtlichen spruch und erkanntnusse zwüschent inen, den beiden partyen, geben und gesprochen habent inhalt einer copye darum vergriffen, wie hernach folget; dem ist also: Wir nachbenempten Jacob an der Rüte zuo Schwyz und derzit landvogt zuo Baden in Ergöw, obman in diser sach, Hans Richiner zuo Sulz, undervogt im ampt Rordorf, Heini Meyer, genannt Schwyzer, undervogt zuo Gebistorf, Hug Mundwil von Spreitenbach, undervogt im ampt Dietikon, und Hans Meyer, genannt Man, undervogt zuo Erendingen, als verordnet schidlüt, urteil und recht sprecher in diser nachgeschribnen sach, bekennent und tuond

menklichem mit disem brief: Als dann etwas stöfs und zweiung
sen und uferstanden sind zwüschent den erbern Uoli Fryen sampt
elichen sünen zuo Balterschwyl und sinen lehenherren des einen,
einer ganzen gemeind des dorfs zuo Dietikon, dem andern teile,
less wegen dass sich der vorgemelt Uoli Fry sampt sinen elichen
ı und lehenherren erklagten und eroffneten, wie dann vor etwas
vergangen ein holz oder gestüd ob Oberdorf, genannt Jützlis
ın, gelegen wäre, sölich gestüd nu die genannten von Dietikon us-
et und das um ein järlichen zins verlichen, die selben dann sölich
ingeschlagen, do er und sine sün vermeinen, dass ire vordern und
welten mit irem vech rechtsame, dahin zuo weid ze faren, das nu
an dem selben end abgeschlagen werde. Daruf die vorgenannten,
;emeind zuo Dietikon, antwurt(e)ten und vermeinten, wie dann vor
s jaren siben meyer zuo Oberdorf gesessen wärent, die dann recht-
gehebt hetten hinus ze faren; diewil aber söliche güeter zuo iren,
gemeind zuo Dietikon handen in koufs wyse komen wärent,
ıalb si getruwten, dass si dess fuog und recht habent, das ir zuo
ın und ze niefsen nach irem willen und gefallen, und desshalb
dern vor einem amptgericht am far zuo Wettingen rechtlichen
ıcht und fürgenommen. Und als nu ein amptgericht si zuo beider
n klag und antwurt gegen und wider einandern gehört, da ward
einhelliger urteil erkennt, dass wir, die obgenannten vier under-
uf den stofs keren und den eigentlich und wol besechen und
ıach besuochen, ob wir si um sölichen iren span und zwi-
t in der fründlikeit und liebe entscheiden und vereinbaren; wo
das je nit sin möchte, dass dann wir die vier obgenannten schid-
ınsern rechtlichen spruch und urteil darum geben und erkennen
nt. Und als wir nu uf den stofs komen, den eigentlich und wol
:hen, ouch si gegen einandern sampt etlicher kundschaft nach aller
ırft gehört und verstanden, so habent (wir), nachdem und (wir)
ründschaft an beiden partyen nit haben mögen erfinden, zwüschent
usgesprochen und sprechent zuo recht: Diewil und ein gemeind
Dietikon das obgenannt gstüd, genannt Jützlis studen, um einen
:hen zinse verlichen habent, und sich aber erfinde, dass der hof
Balterschwyl nu hinfür järlich und jeklichs jars insunders uf Sant
is tag des heiligen bischofs, von den zinsen, so si an demselben
innement, geben und usrichten söllent zwei viertel kernen; die
emelten von Dietikon, ire nachkomen noch niemand von iretwegen
nt ouch die studen, genempt Jützlis studen, so noch vorhanden
nit gerütet noch abgehowen sind, lassen stan und nit wyter us-
ı noch abhowen, damit und der meyer und sin nachkomen uf
ırschwyl sinen weg gehaben möge. — Von sölicher urteil sich der
emelt Uoli Fry, sine elichen sün und sin lehenherren obgenannt
lero beschwert, berüeft und habent die geappelliert für unser herren
obern, als die recht und ordenlich oberhand. Und wann uf hüt
ıns als an statt bemelter unser herren und obern sind komen ge-
ter Uoli Fry sampt sinen elichen sünen und sinen lehenherren des
ı, und andersyt der vorgemelten von Dietikon vollmächtig anwält,

und wir si beidersyt in sölcher appellation(s)sach und iren beschwerden eigentlich und nach aller notdurft gehört, und si die sach damit zuo unser rechtlichen erkanntnuss gesetzt, habent daruf wir uns zu recht erkennt und gesprochen, dass von unserm landvogt und den vier undervögten in diser sach wol gesprochen und durch Uoli Fryen, sinen elichen sün und sine lehenherren übel geappelliert sye.» Ausfertigung für beide parteien.

Druck im „Archiv des hochl. Gottshauses Wettingen" etc., p. 1074, 1075.

Als beispiel solcher sprüche gegeben, die schwer zusammenzubringen sind.

1438. Juli 6, Freiburg. Beratung der Räte und Burger über die rede, dass die V Orte, Freiburg und Wallis sich vereinbaren «söllen». Man soll der botschaft erwarten. Freiburg, Ratsbuch nr. 48.

1439. Juli 6. Bern an Balthasar Rys zu Ueberlingen. Antwort auf seine schriftliche anzeige, dass er das ehrenzeichen (briefbüchse etc.), das er in Neapel (1528?) einem läufer (von Bern) entrissen, gegen eine verehrung zurückgeben wolle. Man wisse ihm dafür nicht kleinen dank und schicke ihm hiemit 6 kronen, mit dem begehren, dass er jenes «secret» dem boten überantworte, etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 163, 164.

Auf der folgenden seite steht ein bezügliches schreiben an Ueberlingen.

1440. Juli 7 (Donnerstag nach St. Ulrichs t.), St. Johann Höchst. Konrad Prunn, keller des kelnhofes, urkundet als vorsitzer des gerichtes in dem streit zwischen abt Kilian von St. Gallen und den zwei Orten Zürich und Glarus, betreffend die dort fälligen zehnten. Da der vogt von Rosenberg (Cosman Jüstrich), im namen der beiden Orte, auf zweimalige ladung nicht erschienen, so wird nach verhörung der gegenpartei, vertreten durch Diethelm Blarer, Michel Rösch und Rudolf Sailer, erkannt, dass der auf die zehnten des gotteshauses St. Gallen gelegte haft zu gunsten des abts und convents gelöst sei und sie darüber nach ihrem gutdünken verfügen mögen etc.

Zürich, A. Rheintal (copie).

Zwei bezügliche gleichdatirte sprüche sind gedruckt in der Abt St. Gall. Doc.-Sammlung (ib.).

1441. Juli 7 (Donnerstag nach St. Ulrich). Schultheifs und Rat von Rapperswyl an Zürich. Da dessen angehörige seit längerer zeit den zoll verweigern, mit berufung auf höhern befehl, und man die freiheiten der stadt nicht dürfe schmälern lassen, so bitte man hiemit um einen baldigen tag vor den Zweihundert... Zürich, A. Rapperswyl.

1442. Juli 7 (Donnerstag nach Ulrici). Zürich an Schaffhausen (Basel, Constanz)... Es habe vermutlich noch in frischer gedächtniss, was man früher wegen der häfte und verbote, die von den Kaiserlichen, der erbeinung zuwider, gegen die evangelischen städte verfügt und bisher immer strenger gehandhabt worden, auf tagen geredet habe, dass aber der handel wegen anderer wichtiger geschäfte auf günstigere zeit verschoben worden, wo man mit den andern Eidgenossen in besserer einigkeit stünde etc. Da nun die gewalt immer größer werde und sonst allerlei tückische practiken und untreue anschläge zur unterdrückung christlichen wesens im gange seien, habe

n samt etlichen boten in Baden für nötig erachtet, über diese dinge zu halten, und desshalb einen burgertag auf Dienstag nach St. Marethen nach Zürich angesetzt, etc. etc.

Schaffhausen, Corr. Basel, Abscheidschr. Stadtarchiv Constanz.

13. (Juli 7), Rorschach. Hauptmann Frei und die zwölf Landräte landschaft des gotteshauses St. Gallen an Zürich. Als sie in ratsse versammelt gewesen, haben Burgermeister und Rat von St. llen durch eine botschaft berichtet, wie Kilian Käufi, vermeinter , wegen der 6000 gld. hauptgut, die sie auf losung gelegt und der ndrat zur abtragung der grofsen schulden des gotteshauses und zur breitung der täglichen kosten angegriffen, samt einigen edelleuten chrieben und begehrt habe, dass sie, weil er diese gült jenen edelten verkauft, denselben das capital und die verfallenen zinse ausnten sollten; darüber haben sie dann ein gutachten begehrt. Weil n Zürich genau wisse, wie die stadt dieses geld von handen geen und darum quittirt worden, so habe man ohne dessen zutun nts handeln wollen, sondern dem anwalt von St. Gallen geraten, es schreiben mündlich oder schriftlich Zürich mitzuteilen und dessen einzuholen. Hienach bitte und ersuche man es untertänig, hierin en und handeln zu helfen, was zur sache dienlich sei... (Datum t, ergibt sich aber aus nr. 1436 und 1446). Zürich, A. Abt St. Gallen.

4. Juli 7, Bordeaux. K. Franz an die Eidgenossen. Antwort ihr schreiben betreffend die gräfin von Neuenburg, herzogin Longueville, etc. Er habe dieselbe wie alle übrigen princessinnen königreichs zu der armee der königin und seiner söhne berufen; em sei ihre persönliche gegenwart notwendig wegen eines processes, dem die Eidgenossen schon gehört haben werden. Wenn aber eine sönliche anwesenheit zur besorgung gewisser geschäfte und besonders abnahme der huldigung durchaus nötig wäre, so mögen die Eidossen es melden, und werde er dann ihren sohn, den markgrafen Röteln, senden, der den sachen schon werde genugtun können, etc.

Freiburg, A. Frankreich (orig.).

5. Juli 8, Augsburg. Kaiser Karl V. gebietet, nachdem er vernmen, dass die anhänger der lutherischen secte, die teils wegen r meuterei und rottirung von Rotweil vertrieben worden, teils eigenem willen daselbst abgetreten, sich unterstehen, ihre obrig- und die mitburger mit fehde und feindschaft zu bedrohen, so dass selben nicht mehr sicher wandeln könnten, bei schwerer ungnade l strafe und einer bufse von 30 mark lötigen goldes, dass niemand e verwiesenen oder flüchtigen dulde, behause, speise oder tränke, h solches gestatte, es habe sich denn einer mit seinen obern und neiner stadt gänzlich vertragen und auf alle feindschaft verzichtet...

Zürich, A. Rotweil (notar. copie, vid. von Gg. Will). Schaffhausen, Corr. (dgl.).

46. Juli 8. St. Gallen an Zürich. Es werde ohne zweifel nau wissen, wie man die 300 gld. rhein. mit 6000 gld. hauptgut, für man dem gotteshaus St. Gallen verschrieben gewesen, abzulösen ternommen und dessen hofmeister diese 6000 gld. in gegenwart des

hauptmanns, Jacob Frei, erlegt, darauf aber dieser im namen
Orte die summe auf recht behaftet, und wie sich dann so viel
tragen, dass man dem Hauptmann, auf die schriftlichen zusag
Zürich und den Gotteshausleuten, zur bestreitung von kosten u
dürfnissen, dieses geld zu handen gestellt habe. Nun seien auf
Dienstag (5. Juli) zwei läufer, einer von herrn Kilian, der ande
Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein, mit zwe
siven erschienen; diejenige von dem vermeinten Abt enthalte,
die 300 gld. zins mit hauptgut und briefen den genannten ed
kaufen gegeben, mit der anzeige, dass man diese summe, sam
verfallenen zinsen, ihnen zu bezahlen schuldig sei; die ander
den genannten herren, dass sie die zwei letzten verfallenen zinse f
mit dem begehren, ihnen bei dem zeiger dieses briefes schriftlic
wort zu geben. Da man hiezu nicht sogleich bereit, und hinter
zu schreiben nicht willens gewesen, so habe man den boten m
versprechen baldiger antwort abgefertigt. Hierauf habe man di
dem Hauptmann und den gestern zu Rorschach versammelt gew
Räten des Gotteshauses vorgebracht und ihnen jene schreiben
zeigt; sie haben dann beschlossen, desshalb nach Zürich zu sch
und ihr eigenes schreiben verschlossen mitgegeben, um es mit
gern kosten dahin fertigen zu können. Nun teile man jene m
samt copien und dem erwähnten briefe von Hauptmann und
Zürich mit, dabei fleifsig und dringlich bittend, dieselben zu l
und daraufhin zum besten und treulichsten zu raten, und nan
zu bedenken, dass jene zwei edelleute der Stadt «an der war
legen seien, und die burger mit ihrem gewerb und handel all
und strafsen brauchen müfsen; es möge also Zürich mit ernst
sein, dass solche anschläge abgestellt und schaden verhütet wü

Zürich, A. Abt St. Gallen. Stadtarchiv St.

1447. Juli 9 (Samstag nach Udalrici). Zürich an St. Galle
wort auf das schreiben betreffend die 6000 gulden etc. Man h
beiden edelleuten desshalb geschrieben, wie die beiliegende copi
woraus wohl zu ersehen sei, was St. Gallen denselben ant
könne, nämlich dass es alle schuld und verantwortung auf
schiebe, in der zuversicht, dass es durch dieses treulich un
bestem vermögen aller last und jeglichen schadens enthoben w

Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Galle

Laut nachschrift im St. Galler exemplar, mit angabe der ursach
dieses schreiben erst am Sonntag, abends nach 7 uhr, ab.

1448. Juli 9. Jos von Laubenberg und H. U. von Surgens
St. Gallen. Sie hätten auf ihr letztes schreiben unverzüglic
fährige antwort erwartet; weil das aber nicht möglich gewes
sie nun drei tage der antwort geharrt, und sie ohne schweren
so grofse summen nicht lange entbehren können, so bitten si
mals um lautern bescheid bei dem boten, etc. Stadtarchiv St.

1449. Juli 9 (Samstag nach Udalrici). Zürich an Jos von l
berg und Hans Ulrich von Surgenstein. Antwort auf ihr s
vom 4. Juli an St. Gallen, der 6000 gulden und der zwei fällig

, welch letztere sie zu empfangen begehren etc. Man ersehe da-
dass sie sich auf einen vermeinten kauf berufen, den herr Kilian
und etliche abgetretene conventherren von St. Gallen mit ihnen
'en haben sollen, und habe sich darüber verwundert, dass sie es
, sich eine solche nichtige unbegründete forderung anzumafsen...,
hnen nicht verborgen sein könne, in welcher weise die genannten
ıen sich von dem gotteshaus entfernt, dass also dieselben dort
zu verkaufen und keinerlei gerechtigkeit mehr haben, sondern
ı und Glarus, als anerkannte schirmherren des gotteshauses, die
ltung «nothalb» über sich haben nehmen müfsen, wie man denn
)00 gld. im namen und zu handen des gotteshauses (das zu
llen und nicht jenseit des Rheins zu Hohenwolfurt sei) zuerst
der stadt habe liegen und seither, da herr Kilian samt den an-
ıbgewichenen (wie ehrbar dies gewesen, lasse man hier auf sich
ın) dem gotteshaus alle habe und baarschaft entwendet, dem
nann gegen gebührliche quittung, zur bezahlung der grofsen
en und bestreitung der täglichen ausgaben, gänzlich ausrichten
. Weil nun weder die beiden Orte als die schirmherren noch
)tteshausleute den h. Kilian je als abt anerkannt haben und ihm
lei rechtsame und obrigkeit zugestehen, wesshalb ihm durchaus
gezieme, jenes hauptgut noch irgend eine andere zubehörde des
ıauses zu verändern, und man den beiden edlen zutraue, dass
:ht begehren, um so viel geld für sich nur irrung und ungunst
:aufen, sondern ruhig zu bleiben und das ihrige an sicherere habe
'wenden; auch erwägen, dass sie von rechts wegen hier nichts
n können, so stelle man, auch im namen der eidgenossen von
; und der Gotteshausleute, das freundliche begehren, dass sie um
nds willen sich gegen Zürich oder St. Gallen in irgend welchen
willen begeben, sondern um der billigkeit und freundlicher nach-
ıaft willen von solchem vermeinten scheinkauf gütlich abstehen
ie von St. Gallen, die das fragliche hauptgut schon längst von
n gegeben und desshalb nichts weiter schuldig geblieben, ruhig
unansprüchig» lassen und weiter nicht ersuchen oder beküm-
und sich vielmehr so freundlich beweisen, wie sie selbst, in
ım falle, wünschen würden, dass man gegen sie verführe, da sie
ermessen können, dass man wisse, wie dieser kauf gefertigt
n, und wie viel sie dafür erlegt haben, wesshalb man sich aller
'keit und freundlicher nachbarschaft zu ihnen versehe; ... denn
denen von St. Gallen oder sonst jemand dieses nichtigen kaufes
etwas beschwerliches zugefügt werden, so wäre man genötigt,
ı nachzudenken, wie man unbillige lasten abwenden möchte...
;l. nr. 1450. Zürich, A. Abt St. Gallen.

(Juli c. 8, 9). Gutachten von U. Zwingli. «Trachtstuck
ʒungsmomente) in Loubenbergers und Surgensteine(r)s sa-
ursach des scharpfen schrybens.» 1. «Erstlich dass der Abt
)uf ton nach synem abtretten, da man wol weifst, dass man von
ı, die irer bsitzung entsetzt und wider ein schirmherren ge-

. **Juli 9** (Samstag nach Ulrici). Zürich an Ulrich von Landen- und Joachim von Rappenstein («Mötteli»). Nach dem, was die der vier Orte vor einiger zeit zwischen den gerichtsherren und gemeinden im Thurgau gehandelt, seien die anwälte der letztern er hier erschienen und haben sich über verschiedene artikel be- ert, z. b. die kosten des landgerichts, das jagen etc., und ernst- um fernere hülfe gebeten. Darauf habe man den andern drei Orten «verzwickten» tag angesetzt auf Sonntag nach Margarethe (17. in Zürich, und damit die gerichtsherren sich nicht beklagen en, dass etwas hinter ihnen gemacht werde, so mögen sie ihre ächtige botschaft hieher verordnen. Zürich, A. Thurgau.

. **Juli 9** (Samstag nach Ulrici), Baden. Die boten der V Orte olothurn. Mit boten von Zürich, Bern und Glarus sei seckel- er Urs Stark letzthin im Thurgau gewesen und auf dem heim- in dem gotteshaus St. Katharinental eingekehrt, wo dann den n vorgegeben worden, dass die (vier Orte) im namen aller han- man glaube indessen nicht, dass Solothurn seine botschaft förm- «sunderlich») beauftragt habe, den frauen ihren orden (resp. den) abzunehmen; denn bei gewährung des anteils an der schirm- chaft über die Thurgauer klöster habe man das recht der mehr- vorbehalten, das jetzt aber dort missachtet worden sei. Daher be- man schriftlichen bericht an Lucern, ob der bote von Solothurn befehl gehabt oder nicht. Solothurn, Reform.-A.

. **(Juli 9),** zu Absch. 342, rr. Eine copie dieses erlasses, aus tadtcanzlei Constanz, hat auch Zürich (A. Domst. C.).

. **Juli 9.** St. Gallen an Zürich. . . 1. «Wir füegen e(uer) emen) w(yshait) hiemit bester mainung zuo vernemen, dass ain ier gloubhaft man, unser mitburger ainer, uff gestrigen tag spat er nacht den nechsten (weg?) von Augspurg anhaim ist komen ıns etlich brief, nemlich ainen von ainem unserm ratsfründ, den n von unser mitburger ainem, so gloubhaftige menner und irer eften halb jetz zuo Augspurg sind, überantwurt hat, dero datum ı das ain uff 5., das ander uff 6. tag Julij dises 30. jars etc., ıainungen inhaltende, nemlich der ain, wie er durch ainen erlichen ainen sandtbotten ainer cristenlichen rychsstatt vernomen, wie Sittich von Emps die Aidgnossen hoch vor kai^r M^t verklagt wie sy im das sin inhaben und vorhalten, bitt also, kais. M^t wölle len Aidgnossen verschaffen, im das sin verfolgen ze lassen; wo nit, begere er an kais. M^t, sy wolle im zuosehen, dass er das sin ıge; vermaint, er wölle mit gewalt wol darzuo kommen. 2. Witer m och derselbig santbott gesagt, wie in kurzem graf Hug von ort herrn Uolrichen von Sax zwei mal gen Bürglen geschriben er sölle sich mit wyb und kind über see zuo im tuon, so wölle af Hug, im, dem herren von Sax, Langenargen ingeben, bis es werd, darab wol ze nemen, was es für ain pratik sye. 3. Witer b er uff 6. tag Julii ainen Lucerner botten zuo Augspurg uff der ı funden; zuo dem hab er den andern unsern burger geschickt,

in ze erköndigen, was er da machte; der hett im gesagt, wie die von Lucern ain botschaft gen Augspurg zuo dem Kaiser sandtind, mit namen vogt am Ort, schulthaifs Hugen son und ainen, haifst Baptist Genues*; der bott wölte aber nit herus lassen, was ir werbung wäre, dann allain, er forchte, es wurd nichts guots darus; man wölte sine herren von Lucern gar zwingen; so müefsten sy sehen, wo sy hilf suochtind oder funden, und sye diser bott erstlich by Merken Sittich inkert, der hab im lüt zuogeben, im und sinen herren herberg ze suochen, und höre wol, dass sy sich uff in fast tröstind. 4. So zaigt der ander (brief) an, wie uff Sonntag nechst verschinen (3. Juli) der cardinal von Mentz den propst von Waltkilch zuo Augspurg in unser Frowen kilchen mit grofsem pomp und ceremony gewicht und (zuo) bischof zuo Costenz gewycht und geordnet hab. 5. Item dass man warhaftig zuo Augspurg sag, wie der Franzos knecht annem und man die zuo Basel mustern sölle. 6. Och verstande er, dass die französisch botschaft, so bim Kaiser ist, bald gefertiget werde und hinwegk hin müefse, damit er sich der sachen und handlungen nit erkondige. 7. Item so hab der Kaiser ein post gen Rom zum Papst geschickt; muofs man losen, was darus wölle werden. 8. Item so sye die red, der Franzos wölle Florenz entsetzen, und syend dem Kaiser die brief, so er (Franz?) den Florentinern geschickt, zuo handen worden; desglich dass des Kaisers volk, so vor Florenz ligt, fast krank sye und an der pestilenz sterbe. . . 9. Och ist graf Felix von Werdenberg wider uss Welschland heruskomen. 10. Wir habend och hieruf den unsern, so uff gestern von Augspurg anhaim komen ist, muntlich verhört; der zaigt uns an, dass er das, wie obstat, von Merk Sittichs wegen, wie er sonderlich üch, unser getrüw lieb aidgnossen von Zürich, vorm Kaiser verklagt hab und fast unrüewig sye; er hab aber noch kain antwurt erlangt; sölichs haben im Conrat Zwick von Costenz und burgermaister Varnbüeler von Lindow anzaigt und befolhen, uns sölichs ze berichten. 11. Er sait och, dass im die botschaft von Lucern ain myl weges herdisshalb Augspurg, und abt Kilian von Santgallen herdisshalb Memingen och uff Augspurg rytende im feld begegnet syend, wol zuo gedenken, sy werdend mit (des) Merken hilf nit fyren. 12. Der handlung halb uff dem rychstag zaigt er an, dass die red zuo Augspurg sye, wie der Türk mit macht uff die Windischen mark und Foriul ziehe, darum der Kaiser yle und hilf wider den Türken beger; so wöllen die kristenlichen fürsten kain antwurt geben, bis inen des gloubens halb antwurt begegnet, und ist man in hoffnung, inen werd also irs fürtrags gelingen.» . . Zürich, A. Capp. Krieg.

* Der später vielfach erscheinende Baptista de Insula, geb. von Genua, burger von Lucern.

1456. Juli 9 (Samstag nach Ulrici), St. Gallen. Jacob Frei an Zürich. Er vernehme glaublich, dass die Toggenburger die ihrigen von dem kleinen zehnten freigesprochen haben; weil nun die grofsen und kleinen zehnten gröfstenteils dem gotteshaus St. Gallen zustehen, so wolle er das nicht verbergen, damit Zürich beförderlich darin zu handeln wisse; denn würde das nachgelassen, so möchten di[e]

ıausleute sowie seine und andere untertanen vermeinen, den
ehnten nicht mehr schuldig zu sein, woraus nichts gutes erfolgen
. Zürich, A. Toggenburg.

Juli 11 (Montag vor Margarethe), Solothurn. 1. Auf die
ift von Zürich wird beschlossen, eine botschaft dahin zu schicken
ur vermittlung zwischen den gerichtsherren und den untertanen
hurgau) beizutragen. 2. Aber auf die zumutung, mit den
n des christlichen burgrechts über die von den Kaiserlichen ver-
en zinse zu beraten, lässt man sich nur so weit ein, dass der
allfällig anhören und heimbringen mag, was da vorgenommen
dem Kaiser oder andern desswegen zu schreiben, ist man da-
nicht geneigt, wenn nicht gemeine Eidgenossen es tun.
Solothurn, Ratsb. 19, p. 304.

hnliche beschlüsse wurden mit bezug auf einen späteren tag in Zürich
unter dem 11. August, ib. 334.

Juli 12, Augsburg. Martin Bucer und Wolfgang Capito be-
n (an Zwingli?) über den erfolg ihrer vermittlung in dem abend-
streit. (Lat.). Zürich, A. Religionssachen.

Juli 12. Jörg Maurer, stadtschreiber zu Memmingen, an m.
ı Zwingli. 1. Er habe von dessen boten erfahren, dass derselbe einen
an den Kaiser zu bringen gehabt, und ihn desshalb dem propst
Valdkirch übergeben habe; es möchte besser gewesen sein, wenn
chreiben, sofern etwas daran gelegen sei, dem Kaiser unmittelbar
ertigt worden wäre, da es leicht unterschlagen werden möchte....
richten und expectorationen über den reichstag; Türkengefahr
2. « Es sein botschaften von 5 Orten zuo Augspurg, prachtlich
ast erplasen. Ich gedenk aber, wann man in(en) die peutel nit
ern, die packen (pauken?) und das geschrei werd bald minder
en. » . . . Zürich, A. Capp. Krieg.

, **Juli 12.** St. Gallen an die edlen von Laubenberg und
nstein. Antwort auf ihre schreiben (vom 4. u. 9. d.) betreffend
)00 gl. etc. « Uf sölichs füegen wir üch hiemit zuo vernemen,
wir als die, so uns und gemain unser statt sölicher vj^{m} guldin
guots und iij^{c} gl. järlichs zins ze ledigen willens gewesen, rätig
en, die lut des houptbriefs mit vorgender gebürlicher abkündung,
t abt Franciscen seliger gedächtnuss under ougen geschehen, und
ach mit erlegung der vj^{m} guldin houptguots, so am xiij tag un-
ich vor Sant Ambrosius tag (22. März?) by bemelts abts Fran-
leben sinem hofmaister Uolrichen Berzen an guotem barem gold
sind, ze erlösen willens gewesen, ouch sölichs mit der tat voll-
t haben, in hoffnung von derselben stund hin sölichs zins halb
· dem gottshus noch niemand nicht mer witers ze antwurten
lig ze sin, uf welich zelung und überantwurt(ung) der fromm
vys Jacob Fry, des Rats Zürich, derzit in namen der vier Orten
man bemelts gottshus Sant Gallen, sölich gelt zuo recht verlait
uo gemainen handen ze legen verschafft, so hat sich doch dem-
mit der zit so vil zuogetragen, dass unser sonder guot fründ,

getrüw lieb aidgnossen und christenlichen aidgnossen (sic, statt mitburger) von Zürich sampt den biderben Gottshuslüten sölich gelt zuo bezalung des gottshus merklicher schulden, ouch erhaltung täglichs gebruchs im gottshus zuo iren handen erfordert und uns darum gegen männiklich ze vertreten und vor allem schaden ze sin versprochen, hieruf wir inen sölich gelt verlangen lassen, und verhoffend daran nit unrecht geton haben, sonder zwifel, dieselben unser aidgnossen von Zürich sampt den biderben Gottshuslüten wissend sölichs für sich und uns, wo das not sin werd, wol zuo verantwurten. Desshalb ist an üch als unser sonders guot gönner unser ernstlich und fruntlich bitt, sölichs von uns guoter mainung zuo vernemen und uns sölcher zins und houptguots halben rüewig und unersuocht lassen, sonder sölichs koufs gegen gedachtem herrn Kilion entschlahen und üch selbs vor unruow, ungunst und widerwillen (die uns, wo üch die begegnen söll(t)end, von üwer wegen in trüwen leid wärend) verhüeten, » etc. etc.

Stadtarchiv St. Gallen.

1461. Juli 12. Genf an Bern. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den handel des Gojon. Da es nicht der wahrheit gemäfs benachrichtigt sei, so habe man den überbringer dieses, Claude Martin, beauftragt, dem Gojon zu vermelden, dass er auf den 1. August in Bern sich stellen solle; man werde dann auch eine botschaft schicken, um darzutun, dass man keine unwahren berichte geben welle, etc. – Vgl. nr. 1298.

Bern, A. Genf.

1462. Juli 13, Constanz. Instruction für die botschaft zu dem burgertag in Zürich. 1. In betreff der häfte von seiten des bischofs etc. dahin zu wirken, dass in der ganzen Eidgenossenschaft auf die einkünfte jener geistlichen ein verbot gelegt würde, das in kraft bleiben müfste, bis sie jenseit des Sees die arreste auf constanzische güter abgetan hätten; es müfsten aber auch die bisher verkürzten entschädigt werden, etc. Von tätlichkeiten jedoch abzuraten. 2. (Auf einem besondern zeddel). Des sitzes halb wiederholung früherer weisungen.

Stadtarchiv Constanz.

1463 a. Juli 14 (Vig. Margrete), Lichtensteig. Der stadtschreiber an Zwingli. «Uf den abschaid, so uns (den Toggenburgern) der losung halb worden, wie ir wüssen, haben wir (uns der sachen) erkonnet. Nun habent üwer herren Bm. und Rat dem Amman zuogeschriben des kleinen zechendens halb. . . Nun ist nit on, wo man die zechenden von des kilchensatz(es) wegen geben, ist (der klein?) vor jaren abgemeret, und aber wo erkouft zechenden sind, halt man sigel und brief, sind ouch etlich verträg zwüschent (mi?) dem Abt sel. gmacht, und wie dem allem, so ist an üch unser ernstlich bitten, ir wellen wie bishar das best tuon . . ., wellen wir aller ding halb guoten bescheid geben, daran . . ir min herren benüegig und gefallens haben, dann die böswilligen reden unverholen, wie wir by üch übel empfangen (und) uns die uswisung worden sige. » . .

Zürich, Zwingli-schriften.

1463 b. Juli 14 (Donnerstag vor Margarethe). Landammann und Rat von Toggenburg an Zürich. Antwort auf die anfrage be-

ɛffend den nachlass des kleinen zehntens. An der landsgemeinde sei won gar keine rede gewesen, sondern einzig von der ablösung der ɛhte des Gotteshauses, wie die boten nächstens des weitern beɦhten werden. Vor zwei jahren habe man freilich vereinbart, die ɪlung des kleinen zehntens einzustellen, jedoch niemand an verɛften rechten zu verkürzen, worauf durch vermittlung von Landɩmann und Rat zwischen dem abt und den pflichtigen ein vertrag macht worden sei. Nun bitte man ernstlich, recht bald einen tag zusetzen, damit die sache gefördert werde, etc. Zürich, A. Toggenburg.

64. Juli 14. Bern an den abt von St. Urban. Wenn er binnen rzehn tagen die pfründen in Bipp und Langental nicht (nach beɛfniss) bestimme, so werde man die zehnten mit verbot belegen und bst verfügen. Bern, Ratsbuch 226, p. 79.

65 a. Juli 14. Bern an Peterlingen, «dass sy über dass si ɔgseit, das gottswort nit ze fechten, wider Farellus diener ghandlet; lent (von) sölicher widerhandlung abstan; dann min herren (es) nit r lyden, sonders wyter darzuo tuon (wurden), unrat (ze vermiden).

65 b. Juli 20, Bern. Eine botschaft von Peterlingen entschult, was gegen Farel getan worden. — Es wird geantwortet, die geinde solle die angehörigen Berns unangefochten lassen; sonst lasse n es (bei dem geschehenen?) bleiben. Bern, Ratsb. 226, p. 91.

66. Juli 14 (Donnerstag vor Margarethä), Zürich. Röist, Tumn, Binder, Ochsner, Kambli, Schweizer, Beyel sollen über die von Zurzachern und Döttingern vorgebrachten artikel sitzen und e ratschläge an die boten von Bern und Glarus gelangen lassen, mit ihrem rate weiter in den sachen zu handeln.

Zürich, Ratsbuch f. 12 a.

67. Juli 14 (Donnerstag nach Kiliani). Strafsburg an Basel. (Wir) «füegen euch vertruwter wys zuo vernemen, dass uns von unsern uss Augspurg zugeschriben, wie ein geschrei gat, dass herr rx Sittich von Embs keis. Mt. geklagt haben soll ab unsern christen mitburgern zu Zürich, wie dass sy ime etwas des seinen in n land arrestiert haben, mit bitt, dass ir Mt. ime ein hilf wider sy oder aber durch die finger sehen, so welt er mit siner freundaft sich gegen inen rechen. 2. Sodann soll ein botschaft von Lun vor vier tagen, und uf Mentag nechst verschinen eine von Zug ch gen Ougspurg komen syn, die dann von dem jetzigen nüwen gechten bischof von Costenz und ime, herr Marx Sittichen von Embs, l empfangen und gelosiert werden; was deren handlung, kan man ch nit wissen; dwil und aber solichs eins zeitigen nachdenkens beɾftig, haben wir üch dasselbig nit wellen verhalten, (dass irs) ferrer sern christlichen mitburgern haben anzuzeigen. 3. Witer des richss halb wissen wir üch nit (mer) zu schreiben, dann dass man in n puncten des gloubens gegen ein ander stat und die evangelischen ɪr und (ander) fürsten, ouch wir und ander stett unsers gloubens eig geton, daruf keis. Mt. noch kein antwort geben; wirt aber fast hin gerichtet, wie man durch mittelweg und puncten des sacra-

ments die evangelischen von einander trennen möcht, das wir nu dem allmechtigen befehlen und darneben gut achtung und ufme ouch haben sollen.» . . Basel, Zeitung

1468. Juli 15. Bern an Freiburg und Solothurn. Es bekannt, wie die fischer schädliche netze brauchen, unter denen spreitgarne die allerschlimmsten seien; um einer völligen verödung gewässer vorzubeugen, habe man diesseits solche verboten und w hiemit die fischer auch der andern Orte, indem man ihnen auf treten die garne wegnehmen und 10 pfd. bufse fordern würde, et

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S.

Eine bezügliche verordnung für die westlich und nördlich gelegenen erging am 7. Juli. ib. ib.

Am 15. October erging von Bern eine neue warnung nach allen seite ib. ib.

1469. Juli 15 (Freitag Margarethe), Solothurn. 1. «An min h von Bern, Basel und Friburg, von der Franzosen wegen, berü den rechtstag etc. 2. An min herren von Lucern ein antwurt S. Starchen wegen, berüerend das kloster Diefsenhofen, dass er darin gehandlot, wiewol er darby gewäsen, wie sich in dem abs findet.» Solothurn, Ratsb. 19,

§ 1 bezieht sich auf eingelegte klagen der französischen anwälte ü von gewissen Orten geforderte änderung der eidg. zusätzer und empfiehlt bedenken zu geneigter würdigung, mit bitte um antwort. Miss.

Zu § 2. Die bezügliche missive gibt sich als antwort auf ein besch schreiben der V Orte und erwähnt eine abschrift der reformartikel («abs als beilage. — Vgl. nr. 1453. Miss. p. 2

1470. Juli 16. Bern an Solothurn. Dessen schreiben hab nebst den eingelegten schriften und dem bericht des auf der jah nung zu Baden gewesenen boten verhört, auch die briefe der f sischen anwälte in betracht gezogen. Da nun der abschied von (p. 1313, m), von dem es eine abschrift geschickt, ausdrückli stimme, dass die boten der XIII Orte Lucern und Unterwalde vollmächtigt haben, rechtsprecher zu erwählen, was auch (die Orte) getan haben, könne man nicht dawider sein; wenn aber thurn etwelche mittel wüsste, die den (klagenden) Orten und d sprechern zu gute kämen, so dass man sich von der gegebenen zurückziehen könnte, nähme man solche gerne an.

Bern, Teutsch Miss.

Am 20. Juli wurde eine copie dieser antwort nach Freiburg ge das um rat gebeten hatte. Bern, Teutsch Miss. S. 180. Freiburg, A

1471. Juli 16, Augsburg. N. an (St. Gallen?). «Min undertänig guotwillig undertenigkeit und dienst sig üch zevor etc. Herr Burgermeister, ersam wys günstig gnedig min h 1. (Ich) tuon e. ersam(en) wysheit kundt, wie dz Kilian der ver apt von Sanctgallen, hiehar gan Ougspurg ouch kummen ist, de tag Julij dis jars, hab in etlich mal gesechen, mit sinen dienern lich Michel, sinem kämerling, und Ruodolf, syn kanzler, uff der (als sy mich grüeztend) gredt, jedoch mich keines wegs nützit n lassen; under anderen reden liefs mir gemelter Ruodolf us, w

iger herr hie wär zuo Ougspurg (wann ich glych tet, samb wisst
gar und ganz nützit darumb), und er mit im, wäre allein darumb
dz er wolt lehen empfachen vom bischof von Chur, der denn ouch
zyt hie gegenwürtig ist, item wölt ouch also sechen und erwarten,
da beschlossen und veraberlasst (!) alhie uff gegenwürtigem rychs-
zuo Ougspurg wurde, und glycher wys, wie es andren geistlichs
ls ergang, also gescheche und gange im ouch... Gedachter Kilian
by einem fischer zuo herberg, an einer nit vil gedachten (?) strafs
gassen, wann er und sines glych nit seer vil geachtet sind. Den
ag dis hat er mit dem bischof von Costenz das malzyt geässen;
nach des 11. tags jetzigs monats ist er meer als ein ganze stund
des bischofs von Costenz kammer (ee und er zuo im hinin, da
jamer, angst, not und Maria clag etc. ze erzellen) umbgangen, on
el da durch eegemelten bischoff mit worten wol getröst; hoff
, ir anschleg werde(n) inen gröblich fälen, als ich üch m. herren,
dem und ich diser sach und handlung (so ich anderst uss gebiet
. herren so lang hie zuo belyben verordnet wird) usgang und
hluss mich erinneren mag, uffs beldest und fürderlichest kund tuon
, mit hilf gotts. Dass aber obgedachter Kilian insunderheit etwz,
i. m. herren zuowider und nachteil wäre, fürnäm oder beharrlich
citiert und verfolgti, kan ich mich biss der zyt nit erkundigen.
es kan ouch der burgermeister Varnbüeler von Lindow, noch
her Cuonrad Zwick, noch Uolrich Varnbüeler, noch Peter Scheer
ansechlich man, min guot fründ) noch ander vertruwt myni lands-
und guot günner, zuo denen ich täglich gon und wandlung hab,
doctor Casper Usenwanger (?), myn vertruwter, noch min herr
nützit verston, dz oftgemelter apt Kilian, was ü. m. herren nach-
gs handliti insunderheit, desshalb ir m. herren getröst mögt syn
uff wyter erkundigung und myn schryben. Wyter lut min kund-
ft, dass berüerter Kilian inderthalb iij oder iiij tagen von datum
wider hinweg heimwerts wölle; wills, so es geschicht, kundtuon
n. herren. 2. Der Lender botschaft betreffend, erstlich der von
cern gesandten, nemlich vogt am Ort, schulthess Hugen sun und
r Baptista de Genua, sind hie ankumen des 5. tags diss monats,
uss befälch sKeisers wol und (in) einer eerlichen herberg glosert
irt) und beherbergt worden nit wyt von des Keisers und Künigs
Vogt am Ort hat dem Keiser vil brief, on zwyfel supplicationen
entschuldigungen irer zwungenlichen hingebnen künklichen bundts-
f und siglen und derglych anders meer in geschrift ingelegt und
rantwort, mag also nit merken, dass der Keiser [n]ichts dorin sun-
ich handli, bis und so lang dz der beschluss diser rychshandlung
glouben und ander derglych artikel betreffend) sich eröffni. Dass
acht gesandten von Lucern hie ankumen söllen, hab ich ü. m.
en (nach dem und mine brief als dozemal schon (be)schlossen
end), dasselbig durch den jungen Ambrosin Eigen mit mund an-
igend, kund ton, ouch dem zunftmeister Cristan Fripoldt uff syn
nich beger ü. m. herren ze schryben gundt; hoff gemelt schryben
ü. m. herren worden. 3. Demnach sind ouch die von Zug hie,

mit namen hoptman Heine Schönbrunner und seckelmeister (N.)
Zug; kan nit merken, dass sy insunderheit grofs gescheft hand
denn denen von Lucern ze gfallen und besserem ansechen und
licht ir kaplischen handlungen ze verglimpfen, und villicht mit de
ires fürnemens und hertneckischen wys rucken ze suochen und
vorderst dem verwendten apt Kilian das gelt bütlen und im ein pl
und spiegelfechten ze machen, ouch und sy on eigni zeerung (w
ich mich endtlich versich, Kilian werde die riemen ziehen un
seckelmeister und usgeber syn) den Keiser, Künig und versamb
(in) disem rychstag sechen mögind; demnach wo der Keiser fü
etwas pündtnuss mit inen ingon und machen wölti, dz sy die
nembsten und brüchlichosten geacht wurdind, ouch und der Keise
jetz dissmal lerne kennen und inen grofs schänk und vererung
sölti etc. Darzuo hilft Merk Sittich stark. 4. Wie wol es ist, g
wys herren, dz die pratiken und anschleg grofs sind, als her
folgt, die gmein Eidgnosschaft, zuovor die evangelischen stett
Zürich und ir mitverwandten und cristenlichen burger zverfolge
sind es doch myns bedunkens leer und allein hochmüetig und h
risch grofser Hansen . . als da sind Merk Sittich (der da insund
fast unrüewig und heftig in disen uns widerwertigen handlunge
müegt und bescheftiget), Eck von Ryschach, graf Felix von We
berg, der tod am bett funden worden ist am 12. tag diss monat
zuo Ougspurg; item der apt uss der Rychenow, Wolf Dietrich
Knöringen, Hans Jacob von Landow; dise all hand sich in ei
kleidt; item bischoff von Costenz, Albrecht von Landenberg, ist
hie, und der Faber, und irs glych ander mer, anschleg. Des v
tags Julij hat Merk Sittich dem Keiser hoch über die von Z
klagt, wie sy im dz syn gwaltig vorhaltind; uff sölichs soll dene
Zürich geschriben worden syn; den sachen wirt wol rat. 5. U
mit namen folge(n)ti pratik, als (des) Merken und sins anhan
schleg: Wie man die christenlichen stett an dryg orten über
überziechen und angryfen sölte, nemlich der herzog von Safo
hilf der Wallisser und Fryburg uff Bern zuo; item der Keiser
Basel und Costenz, und Merk Sittich mit (den) Aeptischen und
glych gschwader über Ryn, und die widerwertigen Lender hind
uns. Demnach die statt Strafsburg solte belegert werden, sodan
stett uss burgerlicher pflicht inen hilf ze tuon usziehen wurdind,
mans underwegen all ze tod schlachen, ja dz keiner darvon sölte
men, der doch möchti sagen, wies gangen wär, mit namen
glych also zuogan, und solichs were endlich (nach gedachter
hansen rüemen sag) geschechen, so der Türk diser zyt nit were
men. Ich hoff zuo gott unserem heilmacher, dise gsellen werdin
ja mer als halbteil, an disen iren anschlegen verlieren. Daru
mine herren mögt unerschrocken syn, ob üch soliche mär etwa
kommen wurd, wann unser heiland solich schnöd anschleg nit g
und ob es schon gschech, wirds doch warlich nun zuo syner
und eer reichen. 6. Dargegen will (ich) ü. m. herren einen
anschlag, so der Keiser in grofsem vertruw und gheim hat

en, und mir nachmals vertruwt durch ein an(ge)sechni person
globhaft man, nemlich wie der Keiser endlicher meinung syge,
er mittel und weg welle suochen, nach dem und des globen halb
beschlossen werd, dz er die Eidgnossen gmeinlich mit einandren
ychen mögi und einträchtig und eins machi, demnach an sy hilf
en Türken begeren, und dz zuovorderst uss folgender ursach,
er ein hufen lanzknecht hette und ein hufen Eidgnossen und
syn eigen regiment lassen, damit und (ge)dachte lanzknecht nit
gebürlich, unzimlich, schandtlich leben haben törftind, als sy ge-
and (im) jüngst(en) türkischem zug vergangen; wann er der Keiser
in dem fal den Eidgnossen meer vertruwen denn den lanzknech-
wann ich weifs warhaftig, dass er den lanzknechten heimlich
l ist. So dann ein huf Eidgnossen wurden syn, wurdend die
necht nit so schandtlich handlen dörfen. Nun wie, wenn dz ouch
ler anschlag wäre, wann (in) disen gschwinden löufen niemand guot
rtruwen ist; wie, wann dis der anschlag wer, dz man die Eid-
sen mit solichem fuog und teckmentelin uss irem land in die fere
ti und villicht daselbst umkummen; also wurde die Eidgnoschaft
wecht nnd demnach mit so vil besserem fuog inen in ir land ze
, do gott vorsyn wölle. Wie solichen sachen ze tuon wirt wer-
wirt uns dz zit wol lern etc., damit man sich wüsse zuo berat-
gen. 7. Nüwer zytung halb weifs ich üch m. herren insunder-
nichts ze schryben, denn dz es worhaftig ist, dz die Türken bis
e xx tusend stark uff Österrych zuo ziechend, derhalb hand die
hen knecht und alles kriegs folk (welcher obrester gwest sind
Hans von Hardegk und Katzianer) wychen müefsen uff Bressburg
f und Wien zuo. 8. Dess xj. tags Julij hat der Keiser gwüsse
haft ghan, dz der künig von Frankrych sine zwen sün wider
dessglychen habe er ouch des Keisers schwöster Leonoram zuo
enommen. Item die sag ist, der künig von Frankrych wölle dem
r sinen jungen sun hiehar, an sinem hof bym Keiser ze be-
, schicken und dz von besserer sicherheit der ir beider fründ-
t und einigkeit. Als dann, so solichs geschech, wölle der Keiser
htem jungen künig der gedachten Leonoren tochter, die ein küni-
ss Portugall ist, zuo einem gemahel geben. In summa, der sun
le syner stüfmuoter tochter oder syn stüfschwöster beschlafen.
Keiser bringt solichs lychtlich ze wegen, wann er het vil kardinel
m; die mögend mit im dispensieren und solichs zuogeben. In
na, geschichts, so gloub ichs, (doch) vor nit. 9. Der künig Ferdi-
hat innerhalb x tagen einen gsanten oder botschaft abgefertigt
Türken, heifst der Weixelberger. Er ist vormals ouch bym
en botschaft wys gwest, ich känn in wol, hab mich oft mit im
g erspracht von der Türky; denselbigen, sprich ich, hat der künig
Türken gsandt, umb ein anstand mit im ze machen. Hette ge-
er künig vor etlich jaren solichs ton, und dem Türken ein jär-
tribut geben, so besäfse er villicht dz künkrych Ungern, und
rych jetz beruosam, wäre ouch nit so vil christenbluot vergossen.
Es ist die sag (wie wol nichts gwüss), wie dz der Keiser syn

gemahel beschickt habe, harus in Tütschland ze kommen, ouch er willens syg, harussen in tütsch(en) landen ze belyben dry oder (jar?) lang. Jungker Cuonrad Zwick, der von Costenz gesandten, mich gebetten in guotem vertruw, ich sölle flyſs ankeren, ob ich recht an des Keisers hof möcht erfaren. In summa, junkher Cuon hat also gehört sagen. Darumb mögt ir m. herren üch umb sol by üch ouch erkundigen, wann ichs noch nit für gwüss kann erfa Wär im also, so seche es, mines bedunkens, nit einem guoten glyc 11. Man rüst ein gwaltige hoche brügi zuo; da will der Keiser le uslichen etc.; so solichs gschicht, dunkt mich, es wölle sich die zuo guotem volziechen, wann es ein zeichen ist, dz er sich unders will, mittel und weg ze finden, dz er, der Keiser, ein einigkei tütscher nation machen wölle. Bylöufig ist die sag, wie künig Fe nand ouch wölle lehen empfachen, aber niemand weist, wz es werde. Das ist gwüss, dz der Keiser die fürsten anstrengt, dz Fe nand römischer künig solle gmacht werden; wellend sechen, wz d wöll werden. 12. Der Keiser (also ist mir durch einen vertru fründ anzeigt) hat dryg walen ufgeben und entbotten den fürsten stenden des Rychs, der artiklen halb erstlich, ob sy in wöllind la den usspruch tuon und richter syn lassen; die ander wal, ob s zuo einem concilium stellen wöllend; die dritt wal, ob sy es a gschrift lassen wöllend und dieselbig richten lassen; wo der kein alsdann wölle er handlen nach sym guotbedunken. In summa ich), es werde einen guoten usgang gwünnen, wann die bischöf ouch selbs der sach nit eins. 13. Die artikel, inlegung und an den fürsten sond in kurzen tagen uskündigt und geöffnet werden dann will ichs ü. m. herren zuoschryben. Ich hoff, Basti Appen werde die artikel der fürsten, wie sy inglegt sind worden, m heim bringen; mir wend guot flyſs ankeren, dz mirs zwegen brin hoff ouch, sy werdind bald getruckt usgon. 14. Mir sagt ein haftig man, wie sich in kurz verschinenen tagen by sechzig s mit den cristenlichen fürsten verstand(en) und verschriben habin under wölchen Ougspurg ouch eine sin soll; ich wolt, dz es als Es ist ouch weder Überlingen noch Wangen under denen; wö dz sy by inen wärind.» . . . Zürich, A. Religion

Die wichtigsten stellen hat auch das K.-A. Basel in den «Abscheidschr als beilage zu dem abschied nr. 353 (p. 705 etc.). — Einen modernisirt z. t. fehlerhaften abdruck hat das Archiv E. H. I. 429—437.

1472. Juli 17, 10 uhr vorm. Die heimlichen Räte von Bas die geheimen Räte von Zürich. «Uns hat uf hüt datum glou angelangt, wie herr Marx Sittich von Ems keis^{r} M^{t} geklagt habe wie ir etwas des sinen in üwerm land arrestiert haben, mit bit ir M^{t} im ein hilf wider üch tuon oder aber durch die finger so wölt er mit siner fründschaft sich gegen üch rechen. Diew aber nit eigentlich wüssen mögen, was des orts im zuogesa zuogelassen, und aber die löuf und pratiken jetz eben seltsa gschwind, und guot fürsorg und vorrat uns ze haben von nö will, haben wir üch sölches in geheim und in der yl nit well

damit ir üch der sachen als diejenigen, die im am nächsten ge-
, ob ein rüstung vorhanden oder er, herr Marx, in etwas wer-
stüend, uns alle darnach mögen gerichten, dester bas zuo er-
igen und uf zuokünftigem burgertag die zuokommenden botten
können berichten.» . . Zürich, A. Rheintal.
ermutlich wurde auch Bern direct benachrichtigt.

. Juli 17 (Sonntag nach Margarethe). Glarus an Schwyz.
dem es samt Lucern an die letzte landsgemeinde zu Glarus einen
ən mahnbrief wegen des gotteshauses St. Gallen geschickt, habe
ammann, als bote in Baden, gemäfs dem erhaltenen befehl, wie
yz wohl wissen werde, seine botschaft dringlich und ernst ge-
, von seiner zumutung gütlich abzustehen und in der sache weiter
əln zu lassen; desshalb stelle man auch heute an Schwyz die hohe
ernstliche bitte, hierin zu willfahren und seine mahnung aufzu-
ı, indem man glaube, dass man zu allem, was bisher mit den
shausleuten und der stadt Wyl gehandelt worden, gutes recht
macht gehabt habe. Wenn Lucern und Schwyz vermeinen, dass
kraft des «vierten bundes», des sog. Glarnerbundes, nie befugt
sen, mit fremden fürsten, herren, städten, völkern oder ländern
d ein anderes bündniss oder verständniss zu machen, so sei man
rseits der meinung, dass man in diesem falle gegen den angeführ-
.rtikel nichts getan, indem man weder mit den Gotteshausleuten
mit Wyl eine besondere oder fremde «hülfe» noch bündniss
cht habe, weil sie (ja) Glarus von alter her mit burg- und land-
verpflichtet und untertan, auch allen nötigen zuzug und dienst
eib und gut zu leisten schuldig seien, wesshalb es, mit ausnahme
gotteswortes, unnötig gewesen, eine neue verständniss mit ihnen
ıachen. Man habe sich auch in gar keinen vertrag eingelassen,
her Schwyz an seinen gerechtigkeiten schädlich sein könnte, son-
jene als untertanen und verwandte mit gerichten, recht und an-
notwendigen verwaltungen (behörden) versehen und ihren be-
erden abgeholfen, wozu man kraft des burg- und landrechts, das
nem artikel sage, dass man die Gotteshausleute wie die eigenen
eute halten und schirmen solle, wohl berechtigt und verpflichtet
sen. Wenn Schwyz in seiner mahnung anziehe, dass man hinter
und ohne sein wissen gehandelt, so tue es Glarus damit unrecht;
Zürich und Glarus haben auf dem verhörtag in Baden (Nov.
) den andern zwei Orten deutlich erklärt und angezeigt, dass sie
ıf schicken und die biderben leute auf ihr anrufen mit gebühr-
r verwaltung versehen wollen, mit ernstlicher bitte, dass die an-
Orte mitwirken wollten. Zudem liege am tage, dass Lucern und
yz zuerst angefangen haben, hinter den andern Orten zu handeln,
der wahl des vermeinten abtes, mit seiner aufführung und andern
n, die man nicht zu berichten brauche. Weil man aber mit den
shausleuten nichts gehandelt, was den beiden Orten an ihren
iten und rechtsamen, die man vielmehr immer unverletzt vorbe-
n, abbruch und nachteil brächte, so glaube man auch nichts gegen

die bünde getan zu haben, so dass man solcher einwürfe und versperrungen füglich überhoben sein dürfte; darum wolle man Schwyz hiemit ernstlich gebeten und hoch ermahnt haben, auf seiner forderung nicht zu beharren, und damit man der sache los werde, begehrt man baldigste schriftliche antwort, um weiter nach gebühr handeln zu können. . .
Zürich, A. Capp. Krieg [illegible]

1474 a. Juli 18, Bern. Instruction für n. Augsburger und Benedikt Mattstetter als gesandte nach Freiburg. 1. Peter Tischmacher liegt dort im gefängniss, weil er ausgestreut, er habe von einem Berner gehört, « wann der summer inkomme, so wellend min herren von Bern hinüber zien und inen guot geschirr machen etc. » Dafür soll er rechtlich beklagt und ein widerruf oder ein beweis gefordert werden. Wird er seiner worte geständig, ohne den vorsager nennen zu können, — (« desshalb er am letzen garn stan muofs ») — so soll, falls eine fürbitte stattfindet, eine milderung (der klage) eintreten, damit er begnadigt werde. 2. Dem meister Hans Venner (?), tischmacher, sollen die boten behülflich sein.
Bern, Instruct. A. [illegible]

1474 b. Juli 18. Bern an Freiburg. Antwort. 1. Um den Tischmacher zu berechtigen, habe man eine botschaft verordnet, die auf diesen abend ankommen werde. 2. Da meister Hans Venner kein vollkommenes geleit empfangen habe, so wolle er nicht nach Freiburg gehen; wenn ihm aber ein freies und sicheres umgehend zugesandt werde, so wolle man ihn nötigen, sich zu stellen; die ihm obliegende rechnung könne er aber ohne beisein des Glando Pitton von Saint-Sale nicht erledigen; Freiburg möge nun diesen auf Mittwoch morgen (selbst) berufen.
Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 174.

1475. Juli 18. Bern an Nägeli (in Zürich?). Durch glaubwürdige kundschaft erfahre man, wie Marx Sittich von Ems denen von Zürich gedroht haben solle . . . (s. bericht von Basel). Da hieraus eine unruhe entspringen möchte, so befehle man hiemit ernstlich, mit dem boten von Basel, wofern derselbe befehle habe, desshalb zu handeln, im andern fall aber an Zürich allein die bitte zu stellen, dass es nichts tätliches anfange, sondern vorher bericht gebe, wie sich die dinge verhalten; finde man, dass es zu dem verfügten haft recht und glimpf gehabt, so wolle man dann erstatten, was das burgrecht erheische; sonst aber sei derzeit der häfte wegen nichts zu entscheiden, da dieselben einige unruhe zu erwecken scheinen, etc.
Bern, Teutsch Miss. S. 175, 176.

1476. Juli 18, Nidau. Henz Schleif (vogt) an Sch. und Rat in Bern. Auf ihre zuschrift betreffend den abt von Bellelay und die Dachsfelder bauern sei er sofort dahin gegangen und gestern (Sonntag) nebst einem ratsboten von Biel vor der gemeinde erschienen. Die haben sich nun anfangs gar ungeschickt gehalten, indem sie mit der messe auch die zinse und zehnten, als für die messe gegeben, haben abtun wollen, mit viel « unnützem » gerede. Zuletzt habe man aber deutsch mit ihnen geredet (« das muos harus geschütt »), laut des briefes von Bern, und einfach zu wissen verlangt, ob sie die zinse und zehnten

;eben willens seien oder nicht; wenn ja, so werde man sie schützen
schirmen; im andern fall würde Bern als schirmherr den abt von
›lay bei dem seinen handhaben. Diese eröffnung habe den sturm
:was gedämpft; die bauern haben sich nochmals beraten und dann
twortet, sie wollen dem abt den grofsen zehnten verabfolgen
muntieren») wie vormals, aber die novalia nicht mehr geben, da
›isher dem pfarrer zugeflossen etc. Man habe ihnen erwidert, die
enopfer seien jetzt abgeschafft, dessgleichen die Dreifsigsten und
jahrzeiten, und wenn der abt den prädicanten versehen solle, so
billig, dass die novalien auch in den grofsen zehnten fallen, da
ι es (in seinem gebiet) ebenso gemacht, was ein vor vierzehn tagen
zugeschickter brief beweise. Man habe die bauern erinnert, wie
früher einhellig gewesen, bei der reformation von Bern zu bleiben.
ıuf haben sie abermals rat gehalten und die gleiche antwort ge-
ɜn, mit dem anhang, es sei vor einem jahre zwischen dem alten
und ihnen desshalb streit gewesen, und die sache auf zwei (ge-
nte) zum entscheid gesetzt worden; so lange sie deren sentenz nicht
nen, wollen sie die novalien für sich behalten. — Hierüber haben
boten auch rat gehalten und mit dem abt von Bellelay geredet
l an die bauern die frage gestellt, ob sie den spruch der zwei
ıner annehmen wollen; in drei tagen werde die sache entschieden
ı, und werde der abt sich dann auch bereit finden lassen. Da sie
abgeschlagen, so habe er (Schleif) ihnen vorgehalten, dass sie sich
h kürzlich (so eben? «vor einer kleinen wil») mit (diesem wege)
en behelfen wollen; man bedaure zum höchsten, dass sie so hinter
ι gehen. Hierauf haben sie sich von neuem beraten und erwidert,
wollen in Bern rat holen und sich dem unterwerfen; damit sei
h der abt zufrieden. Es sei nun beiden parteien auf nächsten Mitt-
:h tag gesetzt. Die herren mögen bei der sache bedenken, dass die
ern, wenn sie die novalia abladen können, auch keine zehnten von
ste und werch geben müfsen, und die eigenen untertanen das bald
ıen würden. «Sy suochen ein fulen possen; wenn inen die novalia
:d(en) zuogesprochen, wurden sy die drü jar nutzen, und wenn es
n in (den) grofsen zenten sött gan, wurden sy es lassen wider ze
.ten (werden) und aber an eim andren ort ufbrechen, damit die
alia allweg ir(en) gang hettend und niemer me in zenden käm.»
gen beschwerden über das verhalten der Dachsfelder gegen ihren
rer, und dringender rat, sie auf die angenommene reformation zu
weisen, etc. Bern, Kirchl. Angelegenh.

7. Juli 19. Bern an Wallis. 1. Es erinnere sich, dass die
diesseitigen botschaft mündlich gegebene antwort noch nicht schrift-
gefasst worden; man habe (zwar) an derselben gutes genügen und
danke die freundschaft, die dem gubernator zu Aelen erwiesen werde,
e aber nochmals um schriftlichen bescheid bei diesem boten. 2. Ver-
sung auf die noch unerledigten streitigkeiten betreffend die capelle
der brücke, die fischenzen in der Rhone und anderes, und an-
ıen um abfertigung einer botschaft auf St. Jacobs tag, etc.
Bern, Teutsch Miss. S. 178, 179.

Zu § 2 sind drei bezügliche schreiben vom 24. Juli zu vergleichen, ei die boten in Aelen, eines an die Walliser, eines an den Bischof, wegen zwischen getanen abschlags. ib. ib. 186—190.

1478. Juli 19. Basel an seine boten in Zürich: Rudolf Fre Rudolf Suppen. 1. Mitteilung der antwort Strafsburgs über den sischen verstand, mit dem auftrag, denen von Zürich zu melden, die von Strafsburg rätlich finden, dem Landgrafen desshalb freun zu schreiben, sei es von Zürich oder von Strafsburg aus. 2. Ma nehme, dass an den nachrichten betreffend die zu Freiburg liegenden knechte nichts sei, dass jedoch die dahin kommenden Würtemberg beschieden werden; ob sie dort Marx Sittich ann oder jemand anders, wisse man nicht. Basel, Miss. f.

1479. Juli 20 (Mittwoch vor Magdalenen), Bünzen. Sebastian Wa gen. Kessler, an schultheifs Thomas Meyer in Zürich. Bericht schmähungen eines Haus Simon von Muri gegen Zwingli und Z etc., die auch dem Burgermeister und Rat angezeigt werden s damit sie bestraft würden, zumal viele biderbe leute darüber gr unwillen tragen, dass immerdar solche reden ungeahndet gesch dürfen. — (Beyel:) Nach Bremgarten zu schreiben, damit der be bei gelegenheit zum recht verhaftet werde. Zürich, A. Capp.

1480. Juli 20 (Mittwoch vor Maria Magdalene), Arbon. Stadtam Jacob Trüb und Bastian Rüti an Hans Wegmann und Rudolf Nachdem sie letzthin mit ihnen (als gesandten) im wirtshaus zu geredet wegen der tagsatzung zwischen dem herrn von Constanz dem pfarrer samt der kirchhöre, in ihrer appellationssache, bitte nun, dem zeiger dieses briefes beholfen zu sein, dass er vor B meister oder Rat in Zürich gehör finde, damit aufs bäldeste (wo lich) eine tagsatzung samt den «tagzedeln» an die parteien g werde. . . Zürich, A. Th

Nota: Auf Montag nach Laurentii (15. August) ist in obigem hand angesetzt und den parteien verkündet.

1481. Juli 20, Mörsburg. Hugo, bischof zu Constanz, an F Frey, seinen amtmann in Zürich. Bericht über die zu Arbo pflogene verhandlung betreffend das einkommen der dortigen p unter mitteilung des bezüglichen abschieds. Auftrag, die sach Bm. und Rat zu bringen und sie zu ersuchen, den pfarrer un kirchgenossen von Arbon dahin zu weisen, dass sie von ihrem haben, die jahrzeiten und dergleichen gülten der pfarre zu entfrei abstehen etc. Um die competenzen und die daran hängenden f erbiete er sich übrigens zum recht vor den X Orten, etc.

Zürich, A. Arbon (ori

1482. Juli 20, Bern. «Die von Tachsfelden sö(lle)nt di valien, werch, gersten, erbs und flachs zenden, dessglichen al und zenden wie von alter har usrichten und dem abt (von Bel in sachen, (so) lyb und guot berüerent, gehorsamen, doch lut reformation gottsgaben ziechen mögent (!). Ein verschriben antwu begeren), was sy tuon wöllent.» Bern, Ratsb. 226,

:3. Juli 20 (Mittwoch nach Margarethen). Die christlichen burger-
lte an Rapperswyl. Es habe sich die freundschaft des prädi-
ten Joh. Schindler zu Weesen beklagt, wie der pfarrer zu Rappers-
. von ihm geredet, er habe gepredigt als ein schelm und bösewicht,
l sie alle, und damit nicht nur ihn, sondern auch die Städte und
; christlichen prädicanten insgemein an ihrer ehre höchlich verletzt,
dem begehren, ihm zu einem austräglichen recht und rettung der
egriffenen ehre behülflich zu sein. Weil nun dies keine geistliche,
dern eine offenbar laiische sache, die an freier strafse und nicht an
kanzel geschehen sei und die weltliche ehre verletze, und weil
ch den gemeinen landfrieden und das darauf erfolgte « landbot »
ordnet worden, dass niemand den andern mit schmach- oder spott-
rten irgendwie angreifen solle, und billig, nach gemeinem recht und
isung der menschlichen vernunft, niemandem recht und verteidi-
ıg seiner ehre abgeschlagen werden soll, so stelle man das ganz
ındliche ansinnen und begehren, dass Rapperswyl, in betrachtung
r dieser gründe . . . dem guten herrn zur rettung seiner ehre, wie
recht und gebührlich, und die obrigkeit von amts wegen schuldig
ein beförderliches austrägliches recht und dazu seine kundschaft
h notdurft ergehen lasse und sich hierin der billigkeit gemäfs
freundlich erzeige, als man es vermuten und erwarten dürfe...,
ȝegen man auch zu aller freundschaft und liebe geneigt sein werde...
lte aber der gute herr weiter über mangel rechtens zu klagen haben,
könnte man nicht umhin, ihm zum recht zu verhelfen. Darum...
ehre man eine freundliche antwort bei diesem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

Die unterschrift lautet: « Von Stett und Landen der Eidgnosschaft des
enlichen burgkrechtens, namlich von Zürich, Bern, Basel, Solothurn, Schaff-
ɜn, S. Gallen, Mülhusen und Biel zuosampt der statt Costenz rat und sandt-
en, jetz uff dem cristenlichen burgertag zuo Zürich versamlet. »

:4. Juli 20 (Mittwoch nach Margarethe), Zürich. Gesandte der
ıeinde Zurzach bitten die boten von Zürich, Bern und Glarus
bescheid, wie mit den « jahrzeiten » und gottesgaben zu verfahren
etc. 1. Da die reformation von Zürich, welche die Zurzacher an-
ommen, vermag, dass jahrzeiten, seelgerette, ewige lichter und
derschaften für die armen verwendet werden sollen, so lässt man
bei dieser verordnung bleiben; über die vergabungen für die capla-
ɜn will man diesmal noch nicht entscheiden, sondern die angelegen-
; später vor den VIII alten Orten verhandeln, in der hoffnung, dass
gemeinde dann wohl bedacht werde. 2. Die besoldung des sig-
en betreffend wird bewilligt, bei dem herkommen zu bleiben;
ın aber aus den ewigen lichtern (resp. den dafür bestehenden stif-
gen) und gottesgaben etwas übrig bliebe, so soll das den armen
ommen. 3. Da man über die verwendung der ornate, kleinode
l kirchenzierden hinter den andern (den V) Orten nichts verfügen
l, so gewärtigt man, ob die Zurzacher ihre bitte zu tagen auch vor
übrigen Eidgenossen anziehen werden; da wird man dann nicht
erlassen, sich für sie zu verwenden. 4. Des zehntens halb wird

die bestimmung der Zürcher reformationsmandate, dass die zehnten ungemindert wie von alter her zu entrichten seien, in kraft erkannt.
Vgl. Absch. p. 703, n (z. t. abweichend). Aarau, A. Zurzach.

1485. (Juli c. 20). Bittschrift der gemeinden Döttingen und Zurzach. I. «Item die von Tötingen bitten ire herren von Zürich, dass sy so wol wellind tuon und wellind iren predicanten bedenken, dass joch im allein brot möchte werden vom zenden, den sy gen Zurzach gend, und nit wellind ansehen, dass wir im narung verheißen hattend, die aber jetz in unserem vermögen nit ist, sunder wellend ansehen die schmach, so dem wort gottes widerfaren (also zuo reden) und allen christen (widerfaren) möchte, wo man spräch, der oder die sind wider hinder sich vom pfluog (des) herren gewichen. II. Die (die) Klingnower begerend um gottes willen, dass man helfe, dass sy by irem meer geschirmt und gehandhabet werdind, das da luted, dass (man) inen solle predigen das alt und nüw Testament, und doch darby die ceremonien dulden; das geschehe aber nit: sy müeßind wol die ceremonias helfen schirmen, aber das wort gottes well nit gepredigot werden. III. Item min herr custer von Zurzach, der sich in allen arbeit und kosten, im von üch sinen herren ufgeleit, für und für nit gespart hat noch hinfür nüt sparen wirt, bitt(et) üch, ir wellind sins arbeit und gehorsame nit vergessen, in sunderheit ob sach wäre, dass etwas änderung geschehen söllte ze Zurzach, dass man da in [illegible] nit [illegible] verhören welle. IV. Anbringen an unsere herren von Zürich und [illegible] einer armen gemeind von Zurzach, der dingen [illegible] unserer herren bekanntnussen zum teil (er)kennt warend [illegible] ein gemein sich in keinen weg vergrif. 1. Zum ersten [illegible] gottesgaben um gottes eer und dienst willen von den [illegible] lüten einer gemein Zurzach an die geistlichen [illegible] wendt und aber jetz als übel verwendt erfunden [illegible] besserer verwendung bericht, namlich gegen den [illegible] dass dieselbigen jarzyt und gottesgaben, an caplanien [illegible] dienent, widerumb an einen trost und hilf der [illegible] gewendt werdind, diewil doch die gaaben an [illegible] [illegible] sind, je [illegible] [illegible] 2. Zum andern [illegible]

3. (Juli c. 20 f.). Schwyz an Glarus. Antwort auf dessen
eiben (17. Juli), resp. das ansuchen, von der mahnung abzustehen
Darin werde Schwyz in zwei artikeln beschuldigt, als ob es mit
ern zuerst angefangen hätte, hinter Glarus und Zürich zu handeln,
mit bestimmten worten angedeutet sei, «nämlich mit der ver-
.ten wahl» etc... Darüber habe man, und wahrlich nicht un-
g, ein grofses bedauern gehabt, und möchte man gar sehr wün-
n, dass Glarus, bevor es solches geschrieben, den grund der sache
l erkundigt hätte, um keine anklagen über dinge auszusprechen,
welche man nie gedacht habe; man wolle sich hiegegen mit lau-
wahrheit so verantwortet haben, dass man (1.) zu der wahl des
s «weder hilf, stür, rat noch tat, weder heimlich noch offenlich,
er wir selb noch durch nieman anders getan noch getan werden
hafft in dheinen wäg, dann uns davon ganz nützit zuo wüssen ge-
esen, bis über etlich tag und zit darnach uns die in landmers wis
omen.» (2.) Von der aufführung, wo man ihn auf den altar ge-
t, habe man ebenfalls gar nichts gewusst, weder hülfe, rat noch
dabei geleistet, weder durch boten noch sonst jemand; es werde
mit keiner wahrheit je anders erweisen lassen. Auch ferner sei
er Glarus nichts gehandelt worden; man habe solches niemals zu
begehrt und sei beständig des willens, an allen enden, wo Glarus
ugebieten habe, ohne dessen wissen und willen nichts vorzuneh-
, hoffe auch, dass es in gleicher weise zu handeln gesinnt sei.
geschehene mahnung sei durch so dringende ursachen begründet,
Glarus selbst ermessen könne, dass man dazu glimpf, fug, ehre
recht gehabt und noch habe, wesshalb man dabei bleibe, in der
ndlichen zuversicht, dass Glarus dies in bester meinung aufnehme,
es geschehe. Wenn es aber glaube, dass man dazu nicht befugt
so wolle man ihm hierüber des rechten geständig sein nach inhalt
bünde. . .   Zürich, A. Capp. Krieg. (copie; datum etc. fehlt).

7. Juli 21. Bern an Zürich. Von einem Berner, der um
gsten eine badenfahrt im Wallis «gehabt», sei man berichtet, wie
fiscal des Bischofs grobe reden wider Zürich und Bern gebraucht,
lich sie haben einen nichtsnutzigen ketzerischen glauben, aus wel-
n nichtsnutzige leute erstehen, so der Zwingli, der ein lügner und
sei, auch Berchtold Haller. Darauf habe man dem boten, der
it dahin verordnet worden wäre, befohlen, diese äufserungen den
n im Wallis anzuzeigen und sie zu ermahnen, diesen fiscal kraft
landfriedens und gemeinen mandats zu strafen, was man bestimmt
arte; wenn sie aber damit säumten, so werde man weiter darzu
nämlich den fiscal, wo man denselben im eigenen gebiet betreten
hte, «beim hals erwischen etc.» Dies berichte man, damit Zürich
n seinem gefallen sich auch beteiligen könne.

Bern, Teutsch Miss. S. 181. Zürich, A. Capp. Krieg.

8. Juli 21 (Donnerstag vor St. Maria Magdalenen t.), morgens, im
eshaus Ochsenhausen. Kilian, v. G. g. abt von St. Gallen, an
nrich Schenklin, reichsvogt, und Hans, seinen bruder, jetzt in Ein-

siedeln. 1. Antwort auf ihr schreiben, das ihm samt dem abschi
zugekommen. Er (« wir ») müfse nun solches einstweilen gesc
lassen, wesshalb auch unnötig sei, fernere tagleistungen zu besu
darum sollen sie in Gottes namen ruhig bleiben und auf tagen
mehr unterhandeln, sondern erst weiteren bescheid erwarten, im
rigen jedoch tun, was sie glauben nicht unterlassen zu dürfen.
es sie billig wundern werde, was er zu Augsburg gehandelt, un
sonst daselbst geschehen sei, so mögen sie hiemit vernehmen, d
insonders ehrlich und wohl empfangen und gehalten worden, und
nicht blos von den geringsten, sondern auch von vornehmen und
haften fürsten und herren des Reiches, die allen vertriebenen, als
christen, gutes gönnen, und dass er mit hülfe des neuen bischof
Constanz alle seine supplicationen samt etlichen schriftlichen « artik
wie es ihm ergangen, ganz nach seinem willen und gefallen
bracht und so fleifsig geworben habe, dass es unzweifelhaft ihm
dem gotteshaus zu gutem gereichen werde; er sei auch antworts
vertröstet, es müfse ihm in kurzer zeit wiederum zu dem seine
holfen werden, und in gleicher gestalt allen andern vertriebenen
sten; zudem haben ihm etliche angesehene insgeheim gesagt, da
sache der neuen secte binnen kurzem sich ändern, und bald
alles zu frieden und ruhe und hauptsächlich zum alten wahren
beu gebracht werde, und dass etliche der mächtigsten fürsten
städte, die der lutherischen secte anhangen, sich vor dem Kaise
demütigt und zu aller untertänigkeit erboten haben sollen; der
meinen sage nach werde sich die handlung in den nächsten
gänzlich « entbinden » und offenbaren und kein langer verzug
statthaben, da sie bereits entschieden sei; in welcher meinung,
er nicht, zumal er der kosten halber nicht das ende habe erw
können; doch werden sie (die beiden) von vogt am Ort, der no
Augsburg sei, ohne zweifel in bälde vernehmen, was beschlossen
den; es stehe indess zu erwarten, dass die sachen sich zu
glücklichen ende schicken; denn der Kaiser, könig Ferdinand un
meine stände haben mit solchem ernst und eifer ohne unterlas
handelt, dass « solches nicht zu glauben » sei. . . 3. Daneben h
laut der regalia seine gelübde dem bischof von Chur, der sich sel
Augsburg befinde, erstattet, und lasse sich also die sache, wie er si
traue, gut an, indem der Kaiser den festen willen habe, allen vertrie
fürsten und herren und jedermann zu dem seinen zu helfen und
ganzes vermögen daran zu « binden »; dies wolle man erwarte
der hoffnung, dass es in kurzem geschehe. 4. Weiter sei zu m
dass die lehensmänner Jos von Laubenberg und sein tochtermann
Ulrich von Surgenstein, denen er die 6000 gulden samt den verfal
zinsen, welche die stadt St. Gallen zu erlegen schuldig, zu kaufe
geben, kürzlich, als er zum reichstag verritten, desshalb geschr
und gebeten haben, ihnen laut der kaufbriefe die fälligen zinse a
richten; er habe « ihnen » (St. Gallen!) dann bei seinem läufe
seiner büchse ebenfalls geschrieben, dabei auch eine copie des
kaufbriefes und andere schriften zugeschickt, darauf aber noch

wort erhalten, indem sie den läufern gesagt, sie seien jetzt nicht zu em bescheid verfasst, werden sich indess zu einer antwort entsließen und dieselbe bald schriftlich nachschicken. Dies sei dann ter den gemeinen mann gekommen und habe großen unwillen ergt; wie er vernehme, werden also die beiden lehensmänner gute wort erhalten. 5. In den letzten tagen haben die Gotteshausleute n Rorschach, Tablat und umgegend dem Hauptmann geschworen, och im namen der IV Orte; da der Hauptmann ihnen gesagt, er e dies im auftrag aller Orte, dies aber nicht wahr sei, so möchte es t sein, wenn Lucern und Schwyz den Gotteshausleuten zu wissen en, dass solches gar nicht aus ihrem befehl geschehen; dies könnte lleicht gute wirkung haben. 6. Da im übrigen, wie schon gesagt, st nicht möglich sei, tage zu besuchen, so sollen beide für einmal hig bleiben und das weitere gewärtigen. Eine summe geldes, die er genommen, sei auf dem reichstag beinahe aufgezehrt worden, weil es sehr teuer gewesen. Grüße an den herrn von Einsiedeln und trag zur mitteilung dieser nachrichten etc.

Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stadtarchiv St. Gallen (copie).

89 a. Juli 22, Freiburg. «Als die von Murten an mine rren begert haben, die kilchengüeter iren armen lüten ze teilen, ist ner herren will und meinung, das selbig zuo iren handen ze ziechen d leggen, domit, so (es) die notdurft erfordert und die zit kompt, rden sy das der gebür nach wol versechen, angesechen (dass) das big guot gottsgaben sind, zum gottsdienst angelegt werde.»

89 b. Aug. 30. Auf bitte der Murtner und der boten von Bern rd die sache aufgeschoben, bis die Burger zusammenkommen.

Freiburg, Ratsb. nr. 48.

90. Juli 22. Bern an Basel. Nach prüfung etlicher schreiben n Solothurn und von den auf der jahrrechnung gewesenen diestigen boten, betreffend die meinung der französischen anwälte über e wahl der rechtsprecher, und nachdem man wahrgenommen, dass e ansprecher von Bern die im j. 152 von Lucern und Unterwalden setzten richter für parteiisch halten und deren spruch nicht erwarten ollen, habe man sich nicht allein entschließen mögen, sondern für t befunden, dass sich die vier Städte über eine antwort an jene anälte vergleichen, und desshalb einen tag nach Solothurn angesetzt f nächsten Donnerstag (28. d.), der den zwei andern Städten auch rkündet sei. Basel, Absch. Bern, Teutsch Miss. S. 182, 183.

Entsprechend an Freiburg und Solothurn.

91 a. Juli 22. Solothurn an (die französischen gesandten). ntwort: Ueber den handel betreffend die rechtsprecher habe man an rn, Basel und Freiburg geschrieben und von diesen Orten antworten halten, die man abschriftlich beilege, obwohl die von Basel und eiburg undeutlich seien; diesseits wolle man soweit möglich entgenkommen, etc.

91 b. Juli 28. An dieselben. Neue erwiderung: Anzeige des auf orgen bestimmten tages der drei Städte zur verhandlung in bewusster

sache, und zusage der mitteilung der erfolgeuden beschlüsse. -
30. wurde weiterer bericht gegeben; den drei andern Orten ei
schrift der französischen gesandten mitgeteilt und diesen die n
antwort von Freiburg zugefertigt.

1491 c. Juli 28. An dieselben. Eindringliche verwendung für l
tilgung der schwebenden schulden an söldner etc.

Solothurn, Miss. p. 245, 246 (lat.). 253, 254. 262. 2

1492. Juli 23 (Samstag nach St. Maria Magdalenen). Rapper
an Schwyz. «Üwer schriben uns getan von wegen der von
sampt ir(er) mitburger und anhänger, dass sy emsigs fürneme
söllen, uns inzenemen, haben wir verstanden, danken üch zum
sten der getrüwen warnung, sind (ouch) des willens, dass wir
guot wacht und sorg haben und uf kundschaft stellen und w
begegnet, üch das by tag und nacht berichten, bitten üch, ir
derglichen, wie uns nit zwifelt, ouch tuon.» . . Schwyz, A. Rapp

1493. Juli 23. Die Evangelischen von Payerne an Bern.
magnifiques etc. seigneurs. Il a pleu a vos magnificences esme
charite, en ensuivant lalliance quavons ensemble, envoyer des le
messieurs ladvoyer et conseil de nostre ville de Payerne, par les
voulez et commandez que la saincte parolle de Dieu purement
soit annuncee, de quoy tant humblement quil nous est possi
tout notre cœur, vous marcions, car plus grant bien ne nous
procurer, veu que par icelle seule parole par foy sommes faits
de Dieu et attendans la vie eternelle, vous suppliant pour lhonn
nostre seul sauveur Jesucrist, quil vous plaise en cela tousjour
maintenir, a celle fin que levangile de salut puisse avoir son
non seulement icy, mais pareillement aux autres nations, pr
createur vous maintenir toujours et augmenter vostre bon voul

Bern, Kirchl. Ang

1494. Juli 23. Bern an Basel (heimlichen Rat). Geflissene
für die jüngsten berichte (aus dem Reich?). Da solche vorgäng
teil auch die beiden städte berühren möchten, so bitte man freu
mit allem möglichen fleifs den verhandlungen auf dem reichstag
zuforschen und von zeit zu zeit darüber nachricht zu geben; w
hier (sonst) erfahre, werde man auch anzeigen. . . Basel, Zeit

1495. Juli 23. Bern an Lucern. Antwort auf dessen z
betreffend den abt von St. Urban und die prädicanten zu La
und Niederbipp. Man bitte freundlich, den abt zu vermögen,
von Langental einen tauglichen prediger zu stellen und demsell
geziemendes einkommen zu geben, auch denjenigen zu Niederbip
bedürfniss zu versehen, da er doch die collatur und alle zehnt
selbst habe; wenn er sich dessen weigere, so werde man dem
erlassenen schreiben gemäfs selbst das nötige verfügen, aber d
Lucern angebotene recht nicht ausschlagen und ohne dessen vor
gar nichts entscheiden, etc. Bern, Teutsch Miss

1496. Juli 23 (Sonntag vor Jacobi), (Frauenfeld). Philipp B
landvogt im Thurgau, an Schaffhausen. Die frauen zu S

arinental bei Dieſsenhofen haben angezeigt, dass ihr zehnten zu)lingen vor einiger zeit dem spital zu Sch. verliehen worden, und ss sie besorgen, es möchten die priorin und die mit ihr aus der dgenossenschaft gewichenen frauen diese und andere gülten zu ihren nden ziehen; desshalb bitten sie um förderung bei Sch. Seiner icht gemäſs begehre er nun, dass solche gült wie von alter her in s gotteshaus verabfolgt und die abgetretenen personen, falls sie eine sprache machten, davon abgewiesen werden; damit werde Sch. namenth den vier Orten zu gefallen handeln, etc. Schaffhausen, Corr.

97. Juli 24. Bern an die boten zu Aelen. «Üch ist noch wol lenk, dass wir dem landvogt in der Wat zuogeschriben, by üch uf r march, so zwüschen des Herzogen und unserm ertrich ufzerichten, erschynen; haruf er uns schriftlich bericht hat, dass im nit, sunrs dem houptman von Chileon selichs ze tuon zuostande, harumb er ; zuo üch ryten, sonders dem Herzogen unser fürnemen anzöugen ille, mit zuoversicht (dass) er gemelten von Chileon abfertigen werde t., dess wir uns aber nit ersettigen, sonders ernempten von Chileon ɔriftlich wüssen lassen und ermant, zuo üch uf die march ze faren d der sach ustrag ze geben. Harumb unser will und meinung ist, köme joch oder nit, (dass) ir mit üwerem befelch fürfarend, die en verhörent, die üch ungezwyflet wol anzöigen könnent, wie hievor) päss allweg zuo einer herrschaft Aelen gehört, und der Herzog sy rum gern zuo sinen handen inghebt, dass ime unser land nit lychth versperrt werden und allweg ein offnen ingang allda haben möchte :., und üch ganz in kein bericht infüeren lassend, damit uns obanregte bäss nit von handen entwert werde(n).» Bern, Teutsch Miss. S. 185.

Näheres fehlt uns leider.

98. Juli 24, Biel. Ratsbeschluss über das (seit 27. Juni anngige) gesuch von Neuenstadt um ein burgrecht. Wenn es sich .. glauben gleichförmig mache, so wolle man entsprechen, indem man ɔmandem zu schwören gedenke, der nicht den gleichen glauben habe. (Am 13. Nov. kam es dann doch zum abschluss eines vertrags).

Blösch, Gesch. d. St. Biel, I. 134.

99. Juli 25 (St. Jacobs tag). Zug an Zürich. 1. Durch etliche rsame personen sei man berichtet, dass Heinrich Schönbrunner und ɔrman Toss bei Zürich verklagt worden, als ob sie einen boten, der f der straſse nach Lucern gewesen, um dort geld einzuziehen, geblagen und beschimpft und die Zürcher ketzer gescholten hätten etc. ırüber sei man übel zufrieden gewesen, habe auch der sache nachfragt, die beteiligten vorgeladen und sie verhört; daraus habe man fahren, dass Heinrich Schönbrunner um jene zeit in Baden gewesen, so nicht mitschuldig sei; des German Toss halb zeige sich, dass derlbe bei Ebikon einen gesellen angetroffen, der weder die farbe von irich noch eine (boten-)büchse getragen; den habe er gefragt, wohin wolle; — antwort: nach Lucern, um geld einzuziehen, — und da eser ein schaffelin auf der achsel gehabt, dieses «erwischt» und geıgt, woher er sei; antwort: von Zürich. Andere leute, die dabei

gewesen, haben ihn dann aufgefordert. den gesellen weiter gehen zu lassen; darauf habe Toss ihm das schaffelin wieder «an die achsel fallen lassen». Andere kundschaft finde man nicht, von scheltworten oder anderem keine anzeige. Auch Toss habe auf gemachten vorhalt nichts weiter eingestanden und anerbiete sich gegen jedermann zum recht, dass nicht mehr erwiesen werden könne. — Hienach habe man für nötig erachtet, sich selbst und die seinigen zu verantworten, mit der bitte, hieran gutes genügen zu haben. Wenn aber Zürich und dessen angehörige vermeinten, dass es anders zugegangen und jemand an seiner ehre verletzt wäre, und dies durch kundschaft darzutun vermöchten, so wolle man in der nächsten woche ein gebührliches recht halten, da man in dieser woche der jahrrechnung wegen kein gericht halte. Erfinde sich eine solche beschimpfung im recht, so wolle man sie bestrafen, und zwar so, dass Zürich spüren werde, wie grofses missfallen man daran habe. 2. Da es letzter tage wegen vogt Uma's von Knonau geschrieben, der den Heinrich Schönbrunner in Zug zum recht vertröstet, um etlicher zureden willen, die er hier gegen denselben ausgegossen, und beanspruche, dass er dafür an seinem wohnort gesucht werden sollte etc., so habe man zu erwidern, dass die bünde, weil diese scheltungen in hiesigem gebiet geschehen, wohl zugeben, dass auch hier darüber das recht ergehe, da solches früher auch gegen die Zuger gebraucht worden sei. Wenn dagegen der beklagte an den kläger auch etwas zu fordern habe, so werde man ihm das recht auch ehrlich verfolgen lassen. . . — Vgl. nr. 1434.

Zürich, A. Capp. Krieg.

1500. Juli 26 (Dienstag nach Jacobi), Ragatz. Martin Seger an Zwingli. . . . . «Ich vernimm, wie jetz (zuo) Zürich ein tag von allen Eidgnossen, usgenomen von den V Orten gehalten sye, dabi geredt, (dass) in iiij oder v tagen mine herren von Zürich sampt iren christenlichen mitburgern und bundsverwandten in das feld ziehen werdent; gefalt mir fast übel, besorg (dass es) ein zertrennung gemeiner Eidgnossen sin werde; (ich) acht, der bott von Zürich uf hüttigen tag gen Inlant geritten sye, werdent mine herren, als ich gloub, von stund an ein bundstag halten, dahin wird ich, ob gott will, ouch komen und das best verhelfen tuon.» . .

Zürich, Zwingli-schriften.

1501. Juli 26 (Dienstag nach Jacobi). Landammann und dreifacher Rat von Glarus an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben betreffend die Toggenburger: Man wolle denselben eine solche lösung gern vergönnen; aber desshalb tage zu besuchen, müfse man bedenken tragen, da Lucern und Schwyz eine mahnung geschickt und auf diesseitiges schreiben noch nicht geantwortet haben; man könne sich daher jetzt nicht weiter einlassen; «dann sölten wir mit dem vorig handel der gotzhuslüten halben rechtlich hindersich gstelt werden, wir doch nüt verhoffen, wurde es uns dester nachteiliger werden. Sobald aber diese sache gütlich oder rechtlich erledigt sei, wolle man in andern geschäften weiter handeln helfen, was sich gebühre. 2. Zürich wisse, wie die Churer batzen jetzt überhand nehmen und für Schwyzer

zen ausgegeben werden, und namentlich die metzger, die hier vieh
ifen, nur mit solcher münze zahlen; der gemeine mann erwarte da-
·, dieses geld im Zürchergebiet mit gleichem werte wieder geben
können; nun verlaute aber, dass Zürich die Churer batzen ver-
en wolle, was man hier mit grofsem verwundern höre; um schwe-
ı schaden zuvorzukommen, zumal bei den nächstens beginnenden
rkten, ersuche man Zürich um bericht und billige rücksicht.
Auf Zürichs bitte, den Fridolin Brunner auf die pfarre in Flums
schicken, habe man, zwar wider den willen der gemeinde, deren
dicant er bisher gewesen, ihn dahin abgefertigt in der hoffnung,
s er die leute wieder zur einigkeit bringe. Der vorschlag, Martin
ınhart für ihn anzunehmen, sage aber der gemeinde gar nicht zu,
em man finde, er habe da oben keinen frieden herstellen können,
dern oft das gegenteil getan; die kirchgenossen wollen jetzt viel-
hr einen andern wählen. . .

Zürich, A. Glarus.

)2. Juli 27. Genf an Freiburg. Creditiv für ungenannte ge-
ıdte, etc.

Freiburg, A. Genf.

03 a. Juli 27, Freiburg. Vollmachtbrief für eine gesandtschaft
könig Franz I., betreffend rückzahlung der geliehenen gelder etc. —
it hängendem siegel).

03 b. Juli 27. Instruction für die botschaft: Anton Pavillard,
ns Künzi, Anton Pallanchy, — für die öffentlichen angelegenheiten
ızösisch, für die privaten deutsch verfasst.

Freiburg, A. Frankreich. — Instr. I. 118.

)4. Juli 27 (Mittwoch nach Jacobi). Zürich an Bern. Es wisse
ıe zweifel, wie grofsen widerwillen und missgunst der pfarrer von
hrdorf (zeiger dieses briefs) sich dadurch zugezogen, dass er vor
ın andern in der herrschaft Baden die evangelische lehre angenom-
n; das habe er nun in dem process gegen den Falk von Baden,
geldes halb, das er für den spital zu Bern empfangen und treu-
ı übergeben, schwer entgolten, indem die von Baden ihm auferlegt
ıen, 14 pfd. herauszugeben, was seine ehre schmälere und von seinen
lerwärtigen so gedeutet werde, dass er etwas unterschlagen habe.
her haben sich die untertanen von Rohrdorf bereits um einen an-
n pfarrer beworben, vermutlich in der absicht, bald wieder die
sse etc. einzuführen und das früher gemachte mehr wieder
zustofsen. Da sie nun bei der annahme des gotteswortes sich den
ndaten Berns unterworfen, also ohne dessen vorwissen den guten
nn nicht verstofsen dürfen, so habe man vorläufig («uf üch hin»)
Baden und den landvogt geschrieben, sie sollen in der sache noch
ht vorgehen, und bitte nun freundlich, denen von Baden wie denen
ı Rohrdorf ernstlich zu schreiben, es gezieme sich nicht, diesen
ester, der bisher die wahrheit gepredigt und nichts verschuldet habe,
gestalt zu verstofsen, etc. Sodann finde man billig, dass ihm,
rücksicht auf seine treue und die schweren kosten des processes,
14 pfd. von dem spitalmeister ersetzt werden, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

1505. Juli 27. Bern an Zürich. Man vernehme durch eine wie Lucern die gemeinde versammelt habe, um sie zur rüstun harnisch und gewehr zu ermahnen; auf die frage, gegen wen d richtet sei, habe (der Rat) geantwortet, das den christlichen S schuldige geld sei den schiedleuten übergeben, dürfe aber nicht hingefolgt werden, bevor etliche artikel des landfriedens von ihn läutert seien, welche aber Zürich nicht wolle ändern und re erörtern lassen etc. Dadurch sei die gemeinde überredet worden, mit leib und gut zu verheifsen. Man könne sich über diese pra um die Städte vor dem gemeinen mann zu verunglimpfen, nicht verwundern; da man aber von der erlegung jener geldsumme nichts wisse, und solche umtriebe erfahre, möchte man, dam mand sich zu beklagen hätte, wohl gestatten, dass die schiedleu bestrittenen, zwar genugsam erläuterten, artikel prüfen und au würden. Man bitte nun um bericht, ob das geld wirklich schiedleute gelangt sei oder nicht. Bern, Teutsch Miss. S. 1

Am 2. August gab Bern den vögten zu Trub, Zofingen und Lenzbu sprechenden bericht und befehl, über die in Lucern gepflogene verha kundschaft einzuziehen. ib. ib. 207.

1506. Juli 27. Bern an Freiburg. Die Murtner haben zeigt, dass ihre bitte und das diesseitige ansuchen, ihnen die hal kirchengüter für die armen zu übergeben, erfolglos geblieben; nun Freiburg in der verfügung über die gottesgaben mit Ber glichen habe, und dessen boten auch eine gewisse zusage bet den nachlass gegeben, so stelle man nochmals die geflissene darin zu willfahren und damit den rechten gottgefälligen gotte nicht zu hindern, zumal jene güter nicht für huren und buben dern zur erhaltung von elenden und dürftigen verwendet und beiden Orten verrechnet werden. Begehren endgültiger antwor Bern, Teutsch Miss. S.

1507 a. Juli 29. Bern an den abt von St. Urban. Anzeig es dem prediger zu Langental ein corpus bestimmt habe pfund an geld, und zwar auf jede frohnfasten $12^1/_2$ pfund, d viertel korn und 40 viertel haber, nebst der behausung, mit lichem ansuchen, dieser verfügung nicht zu widerstreben, etc.
1507 b. Aug. 1. Bern an denselben. Die pfründe des präd zu Niederbipp, die bisher im ganzen nur 110 pfd. betragen sei nunmehr um 6 malter dinkel gebessert, etc. etc. Begehren antwort. Bern, Teutsch Miss. S. 196, 197.

Am 24. October wurde an Lucern wegen der pfründe Niederbipp ben, um den inzwischen verfügten haft zu rechtfertigen. ib. ib. 791, 79

Der zudringlichkeit Lucerns gab Bern am 15. Nov. durch aufhebung d nach, doch mit vorbehalt einer geziemenden abhülfe (in Niederbipp). ib.

1508. Juli 29, Bern. 1. Eine botschaft von Biel beschwe über die pflicht, die prädicanten in St. Johann zu präsentiren, u die wegnahme eines zehntens durch die gräfin von Valendis. wird bewilligt, dass ein neuer prädicant nur hieher geschickt müfse. An die Gräfin ergeht ein schreiben, sie möge um d

llen den zehnten fahren lassen; der Graf wird ersucht, das gottes-
rt predigen zu lassen, wo sie (die Bieler) den kirchensatz haben,
d das mehr dafür entscheide. Bern, Ratsbuch 226, p. 118.

09. Juli 29 (Freitag nach Jacobi), Rheinau. Lorenz zur Eich
den abt von Rheinau, in Waldshut. 1. Am Samstag nach Mar-
rethä (16. Juli) habe er von sechs Orten aus Baden den auftrag em-
ngen, ihm 100—150 gld. an wein, korn und geld zu schicken, aber
ich am Sonntag von Zürich den befehl, dass er gar nichts heraus-
be, bis alles aus dem kloster entführte dahin zurückgebracht wäre.
rauf sei er selbst nach Zürich gegangen, um rat einzuholen, und
ne herren haben dann so viel nachgelassen, dass er die vollmacht
halten, nach dem schreiben der Eidgenossen zu handeln, wenn der
t die bücher und rödel hinter den vogt zu Baden lege und den haft
Rheinheim löse. 2. Ferner sei hiemit zu melden, dass eine bot-
haft von Schaffhausen samt denen von Wilchingen letzthin zu
einau das begehren gestellt, dass zu W., wo das kloster grofse
hnten beziehe, ein prädicant aus dem zehnten versorgt werde. Um
nen teil zu verkürzen, habe er vorerst sich erkundigen wollen, ob
wa bezügliche briefe vorhanden seien, und da er von junker Albrecht
d dem schreiber vernommen, dass solche bei ihm, dem abt, liegen
rften, so ersuche er ihn, entweder die originale oder abschriften zu
hicken; die «rechten» briefe würde er nach austrag des handels
rückerstatten; falls er aber keine erhielte, besorge er tun zu müfsen,
s ihm nicht angenehm sei; es sei auch zu fürchten, dass dann der
hnten zu W. verheftet werde, da die gemeinde durchaus nicht mehr
llstehen wolle. Sofern der abt weiter etwas darzutun wisse, das
m kloster förderlich wäre, so möge er ohne verzug es schriftlich
zeigen. Zürich, A. Rheinau (copie).

10. Juli 29, Augsburg. König Ferdinand an Zürich. Creditiv
r Ulrich von Slandersberg und Wolf Canz, amtmann zu Bregenz,
s beauftragte in sachen des arrestes gegen die güter des Mark
ttich von Ems, mit der ermahnung, die erbeinung im auge zu
lten etc.

A tergo: «Uf sölich schryben und der botten, nemlich j. Jacoben Humppis
n Senftnow, ouch Wolfgang Cantzen, pflegers zuo Brägenz, mundlich werbung
ben mine herren Rät und Burger die arresta und häft im Ryntal ufgehebt
d dem houptman zuo Sanct Gallen .., dessglychen dem vogt uf Rosenberg
geschriben, herr Märken das sin on intrag folgen ze lassen. Actum uf Sanct
chels abent (28. Sept.) anno etc. xvxxx°.» Zürich, A. Rheintal.

11. Juli 29, (Pruntrut). Philipp, bischof von Basel, an Bern.
Unser etc. etc. Als dann wir uns zuo üch aller fründschaft, eeren,
bs und guots versehen, sölchs ouch bisher vilfeltiklich von üch gegen
s gespürt und befunden, werden wir verursacht, üch diss unser an-
gen nit ze verhalten. Es strycht in unser(n) oberkeiten und gebieten
er, der sich nempt Farellus, wider und für, brucht vil frevels mit
orten, unser person belangen(d), kan uns nit übel und smächlich
uog zuoreden, on zwyfel er das nit uss dem Evangelio gelert hat.
lchs ist durch ine mermalen in unser Nüwenstatt, uf dem Tessen-

berg und anderswa (als wir üch zum teil vormals ouch schr lassen) bescheen, lasst sich ouch nit benüegen, dass er sins fre lichen fürnemens sich an orten, da wir weltlicher oberherr sind, brucht hat, sonder tuot glicher gestalt jetz an orten, da wir geis und weltlich herr sind in unserm bistumb, und namlich zuo Mü in Granwelden, da denn er by unsern undertanen ouch understat leer uszegiefsen, uns smechlich und verachtlich zuozereden, wi dessen über und wider der kilchgnossen berüefen und willen verga tagen etwas anfangs geton, gibt sich us, als ob er dess von üc felch habe. So nun uns nit lydlich, einem fremden hargeloffnen zu statten, uf unser oberkeit die unsern (als zuo besorgen) in zwyt und ufruor gegen einander ze bringen, und uns in dem unsern s und verachtung lassen zuozelegen (wie dann etzwan gar ein min ouch nit gestatten wurde), und uns nit zwyfelt, üwer meinung nit dass er oder andere wider unsern willen uns in dem unsern u wir geistlicher und weltlicher oberherr sind, tratze, bekümbere anfechte, den unsern zuo zwytracht, uneinigkeit und ufruor gebe, (so) ist an üch unser ganz früntlich und nachpürlich bitt gedachtem Farello ze verschaffen, dass er uns in unsern orte flecken . . . zefriden, unverachtet und ungetratzet lasse, an orten dige, da er berueft, und da man in gern habe. Dann sollt e sölchs verachtlich wöllen fürfaren, oder etwas bluotvergiefsens sin verursachen besche(h)en, wurden wir der gebür und unser notdurft nach gegen ime lassen handlen, damit wir von ime fürt verachtet und ungetratzt in dem unsern bliben.» . .

Bern, Kirchl. Ang

Eine französische übersetzung gibt Herminjard II. 259, 260.

1512. Juli 29, Lucern. Meigret und Dangerant an Solot Antwort auf dessen zuschrift(en?) betreffend die wahl neuer s richter und die entschädigung etlicher ansprecher. «Et quant au mieres (lettres), faisans mention de lelection des juges, nous avons assez escript par cy devant que nous ne pouvons besoigne autres juges que ceux que nous ont este baillez par mess(ieurs treize cantons, que prealablement lesdits juges nayent este rev par ceux qui les ont eleus, pour justes causes, et que lelecti nouveaux nait este faite par messieurs des Ligues ensemblement separeement, ainsi que les articles de la paix le contiennent e tent, et encore apres faudra en advertir le Roy, pour nous nouveaux pouvoirs; car nous ne nous scaurions aider de (la) nostr autres juges que ceux qui ont este la nommez, et peut estre qu seigneur voudra aussi choisir autres juges que nous; qui sont choses, ou il va du temps, par quoi, comme le vous avons escr ainsi est quil y ait quelque deliberation dautres juges, nous ne vons vous bailler assignation de proceder au jugement des qu de par de la, que prealablement toutes les choses dessus dites ne faites, et sil y a longueur de temps, elle ne procedera de nou vous entendez, messieurs, quil ne seroit point honneste a nous d sans pouvoir ni pareillement de proceder avec autres juges, q

npnitez en tel cas requises ne soient avant toute œuvre observees
ardees. Et quant a ce que nous escrivez quil y a des querelleurs
sont la a Saleure, disans que nous leur avons baille assignation,
une chose controuvee et qui ne peut estre pour deux raisons. La
niere que, comme scavez, il fut ordonne par messieurs des Ligues
a commenceroit en ce lieu a vider les querelles de pardeca, et ne
rons scavoir le temps quelles pourroient estre achevees; ancores
mes nous tousjours apres a en despescher et neussions sceu ni ne
ons encores, quant elles pourront estre achevees; parainsi de leur
r baille jour certain, il ne se peut jugér par bon entendement.
leurs le lieu, ou se devoient vider lesdites querelles, nestoit pas
ores arreste a la journee dernierement tenue a Bade, et par lettres
nous avons de vous et autres messieurs des trois villes du xij[e] de
moys, vostre dite ville de Saleure a este eslue, et qui plus est,
lettres que nous avez escrites, vous nous avez fait entendre que
lsissions assigner le jour que lesdits querelleurs se doivent trouver,
quavons fait et assigne au premier jour de Septembre prochain ve-
t, pourveu que les juges la (ja?) eleus demeurent, lequel jour nous
ns prins, affin que cependant nous puissions despescher plusieurs
ses restans encores a faire et vider de par deca, aussi pour en-
lre quelques papiers quavons envoye querir en France en poste,
servent grandement pour la decision de plusieurs querelles qui se
rroient faire de pardela, sans lesquels on ne pourroit besoigner au
ment dicelles. Et quant aux protestations que font lesdits querel-
s, elles sont assez mal fondees; car il ne se trouvera point que
s leur ayons baille aucune assignation, protestans que le Roy ne
point tenu a leurs despens. Et si ainsi est, messieurs, que vous
llez avoir autres juges que les deux ja eleus, nous vous supplions
entendre auxdits querelleurs qui sont ja a Saleure et tous autres
par dela, que nous nentendons leur bailler aucune assignation, parce
muant lesdits juges, nostre pouvoir est expire, protestans que si
cy apres il y a longueur au jugement desdites querelles, quelle
procedera ni du Roy ni de nous, mais viendra a cause de la novite
contre labscheid et conclusion de messieurs des Ligues, envers
uels nous nous deschargerons en temps et lieu. Car nous ne pou-
s pas entendre que quatre cantons puissent defaire une chose con-
e par les treize cantons, vous supplians, messieurs, que si les am-
sadeurs de messieurs des trois villes sont encores la, il vous plaise
i) leur faire entendre, et sils sen estoient alles, prendre ceste peine
r nous denvoyer le double de ces lettres aux dites villes, afin que
its querelleurs nentrent point en despens, et nous payerons les
s pour lesdits voyages avec les autres quavez la par cy devant
. . . (Schlussphrase). — Vgl. nr. 1514.

Freiburg, A. Frankreich (copie).

3. Juli 29 (Freitag nach Jacobi), Solothurn. Die boten von
n, Basel, Freiburg und Solothurn an Biel. Erinnerung an die
ges jahr der teurung und des fürkaufs wegen vereinbarten satzungen,
man jetzt bestätigt und laut der beilage (fehlt!) erweitert hab

besonders weil in dem austausch der lebensmittel viel betr
preiserhöhung getrieben werde. Solothurn, M

Das diese verhandlung veranlassende schreiben, dd. 27. Juli (Mittw
Jacobi), ist ebendort p. 247. — Der bezügliche erlass an die vögte
257, 258.

1514. Juli 30 (Samstag nach Jacobi). Solothurn an Fre
Es möge von seiner gestern hier erschienenen botschaft in sac
ansprecher gegen den König bereits vernommen haben, was
geraten und gehandelt worden; nun haben die französischen
heute eine schrift mitgeteilt, die man auf ihr begehren absc
beilege, etc. Freiburg, A. F

1515. Juli 30 (Samstag nach Jacobi), Glarus. Hans Aeb
mann, an Zwingli. .... «Als ir mir gschriben hand, das
tuon mit unseren landlüten uss der grafschaft Tockenburg,
wüssen, dass unser landlüt gar eins guoten willen gegen in
und inen geren nachliefsend, was sy köndent mit eren verant
Ir wüssent aber, wie unser eidgnossen Luzeren und Schwiz
hand, da wir noch jemerdar gern wölten erwarten, bis uns
wurt käm; nachdem uns dann antwurt wird, werden wir abe
sach handlen, dess wir meinent recht (ze) han, dann an uns
nüt erwinden, inen solichs nachzelon, so fer wir dess gwalt h
Zürich, Zwingli

1516. Juli 30. Bern an Freiburg. «Nachdem uns u
venner und mitrat Cuonrat Willading, so mit üwerm potten z
thurn etlicher sachen und sonderlich der ordnung halb den f
berüerend, gehandlet, erscheint und eroffnet, dass ir willens,
angesechner ordnung ze beliben, doch mit etwas anhang, de
ouch dass thein amptman gwalt haben sölle, schriften ze erlou
betreffen(d), haben wir vorangeregte ordnung sampt jetzberedten
artiklen den unsern in statt und land zuogeschriben und sy
dero ze geleben und mit namen den amptlüten iren teil by ve
irer ämptern ingebunden; ist hieruf unser ganz trungenlich pit
ir dessglichen ouch handlen, bi der ordnung stif blyben, gar
bruch geschechen noch einich korn uss dem land füeren lass
lent, damit die armen gmeinden nit emplöst und in mangel u
gers not gewist werden.» .. Freiburg, A. Bern. Solothurn, Be

Laut des Berner Ratsbuches wurde in gleicher sache auch an Sol
geschrieben.

1517. Juli 30. Bern an Philiberta von Luxemburg, princes
Oranien. «Plurimum cet. Nos pro certo percepimus dominu
cipem N., illustris dominationis vestræ filium, .. aliquot viros
concives et subditos, qui proximis preteritis annis Franciana et
litana petierunt bella, in navibus marinis captos invenisse illos
hac marina captivitate exemisse, liberasse et ad se accepisse,
tam amico et humano facto illi non satis gratiarum actiones
laudesque dicere possumus. Cum igitur experti sumus, quam b
erga nos sit preditus animo, huic occasione accepta pietatis e
fectu et nostrorum amore pulsi hisce literis ill. d. vestram su

camur, ut prædictum vestrum filium . . nostro nomine illi scribendo
stis, ut nomina liberatorum a se diligenter exquiret (sic) eaque
amvis nobis multo acceptius esset viros ipsos mitteret) ad ill. d. v.
ris comprehensa transmittat et ill. d. v. illa nomina deinde nobis
literas indicare velit, quo tandem certiores reddamur, quinam de
multis copiis quas in illis bellis perdidimus, adhuc vivant et su-
sint, præterea illi supplicetis ut pergat de nostris in mare perquirere
quos in navibus captos invenerit, eos liberare velit. » . .

Bern, Lat. Miss. I. 218 b.

18. Juli 30, Ascona. Jacob Werdmüller, landvogt zu Luggarus, Zürich. Auf der letzten jahrrechnung haben der consul und an-
e vorgesetzte der gemeinden Ascona etc. die dringende bitte ge-
llt, sie von Luggaris abzutrennen, aus mancherlei gründen, die sie
nals teilweise angezeigt haben; weiteres enthalte die hier mitfolgende
einische missive. Sie begehren nun ernstlich, dass Zürich ihr an-
gen auf dem nächsten tage anbringe und gütigst verschaffe, dass
nen ein bestimmter tag gesetzt werde, damit die sache zu ende
mme; sie dringen nämlich darauf, dass die sache «in der Eidge-
ssenschaft» ausgemacht und nicht wieder auf die jahrrechnung ge-
ssen werde, indem ihnen solches nachteilig wäre. Sie haben ihn,
n landvogt, gebeten, sich für sie zu verwenden; er bitte nun, dass
rich den gewünschten tag durch einen läufer rechtzeitig verkünde,
mit sie sich nach bedürfniss vorsehen und die gegenpartei auch da-
laden können; jenen boten werden sie bezahlen, etc. — Vgl. nr.
21.

Zürich, A. Luggaris.

19. (Juli, Aug.?). «Rotwylisch anbringen.» 1. Sie haben sich
s ihrer stadt entfernt, nicht weil sie dessen schuldig gewesen, was
n ihnen und andern burgern jetzt vorwerfe, auch nicht ihren obern
wider, sondern allein aus dem grunde, dass letztere nach dem «be-
ht» wieder die landschaft hereinbeschieden und darnach etliche rats-
unde verhaftet oder heimgeschickt haben, aus ursachen, die sie nicht
nnen; darum haben sie besorgt, auch verunglimpft worden zu sein,
d sich in keine solche gefahr begeben wollen; ihrer etliche seien
nn nach Schaffhausen gekommen, um sich dort aufzuhalten und ihren
nnig zu verzehren; darauf haben die herren daselbst zu ihnen ge-
hickt und auskunft begehrt, was in Rotweil geschehen sei; nachdem
denselben berichtet, was sie gewusst, haben jene eine botschaft
ch Rotweil verordnet, um von der obrigkeit zu erbitten, dass die
chtigen sich verantworten und ihre unschuld dartun, auch wieder
ihren weibern und kindern kommen dürften; allein die herren von
haffhausen haben dort wenig gnade noch trost gefunden; dadurch
ien sie (die von Rotweil) veranlasst, ihrer unschuld wegen an die
rren von Zürich und Bern zu gelangen und sie freundlich zu bitten,
die obrigkeit in Rotweil zu schreiben und sie um eine erlaubniss
r heimkehr u. s. w. zu ersuchen. 2. Da sie berichtet seien, dass
ren weibern und kindern gewerbe und handwerk entzogen und die
den geschlossen worden, so bitten sie ferner um die woltat, dass

dieselben nicht entgelten sollen, was ihnen (den flüchtigen) ohne
zur last gelegt werde, und dass alle ihre gewerbe fortbetreiben
ten, bis sie — die männer und väter — ihre unschuld genugs
den tag bringen; «geschähe dies nicht», so wäre wohl zu sehen
die weiber und kinder, die doch ebenso wenig schuld haben,
viel tragen müfsten; und wenn sie auch schuldig wären, wie si
unglimpft worden, was aber in ewigkeit nicht mit der wahrh
wiesen werden könne, so hofften sie doch, dass die weiber und
desswegen nicht so schwer zu leiden hätten; darum bitten si
höchsten, dass ihre herren die kleinen unerzogenen kinder nicht
und mangel leiden lassen. 3. Ferner bitten sie die herren von
und Bern, sie möchten für diejenigen, die im turm gelegen und
die stadt verboten worden, begehren, dass die obrigkeit mit den
die sie an leib und gut erlitten, sich begnügen wolle; wenn ab
ches wider verhoffen nicht erhältlich wäre, dass sie deren weibe
kindern längeren aufenthalt gönne, da man höre, dass sie nur
Michels tag (29. Sept.) sollen bleiben können; da die vertrieben
möge ihrer urfehde niemand anrufen dürfen, für sie zu bitten,
sie nicht selbst gekommen, und scheine notwendig, dass Züri
Bern ihr schreiben so fassen, als ob sie es ganz aus eigenem
täten und nicht auf geschehene bitte. Zürich, A.

1520. August? Zürich. «Kundschaft und nüw zytung vo
purg schulthess Hebolt betreffent. Es sol sch. H. darge(be)
zuo Ougspurg ein sag sin, dass er Hebolt Sant Ursen bild ve
tagen herfür tragen oder tragen lassen und je sechen wellen,
Ursen hülzis götzenbild schwitzen wellte oder nit, und nam
die warheit geredt werden, vermelt S. U. bild hab geschwitzt
heftig geschwitzt, dass das tuoch, darin das bild gelegen od
geben gsin, ganz und gar nass und offenbar und ougenschin
schweifs durch das tuoch us und us trungen syg. Uff solich
wunderzeichen ist gemelter gsandter schulthes Hebolt (also ge
zuo Ougspurg für) bewegt, bi dem alten festen glouben (sic) z
und sich nit davon lassen tringen oder nötigen; daruf wellent
und guot und alles, das si habint, setzen; ja er sol sich ouch
merken, e und sy sich wellint davon lassen tringen, e wellint
wider ganz und gar an das hus Österrich ergeben, verpflicht
undertänig machen.» Zürich, A. S

Hierauf beziehen sich eine reihe späterer acten.

1521. August 1 (Cal. Aug.). Die gemeinden Ascona (Scon
sone, Intragna, Gulino, Onsernone und Centovalli an Züric
haben kürzlich den zur rechtsprechung versammelten boten
suchen vorgetragen, von Luggarus getrennt zu werden, um
einen eigenen gerichtskreis zu bilden, nicht mehr dortige ve
lungen besuchen und an schwere steuern beitragen zu müfsen
sie die steuern für die herrschaft und den landvogt vorbehalten
wünschen sie, dass der commissar wöchentlich einen tag zu
komme, um gericht zu halten. Dazu bewegen sie mehrere

lich trenne sie der fluss Maggia, der häufig so stark anschwelle, sie nur mit gröfster mühe nach Locarno gelangen können; so- ι werden ihre güter mit grofsen kosten beladen, und da die Lo- er eine art herrschaft ausüben, indem sie so zahlreich seien, dass ersammlungen niemand wage, gegen ihre absichten zu reden, so sen sie (die andern gemeinden) denselben in der zahlung von ern gehorsam leisten. Dazu kommen noch viele andere ursachen, che sie hier der kürze wegen nicht berühren wollen. Nun bitten Zürich, den unterdrückten zu hülfe zu kommen und dahin zu ten, dass (ihnen) auf dem (nächsten) tage (entsprochen werde); da- m erbieten sie sich, den landvogt für seine mühe gebührend zu chädigen, wie die herren selbst bestimmen mögen. — Vgl. nr. 1518.

Zürich. A. Luggaris (lat.).

2. Aug. 1. Bern an seine boten in Aelen. Antwort auf ihren icht. 1. Billigung ihres rechtsvorschlags gegen den Wallisern. «Sodenne dass ir dem houptman von Chillion acht tag ufschuob en, den Herzogen unsers fürgenommen marchens ze berichten (lassen uns gefallen?); doch damit ir unsers willens derselben march halb mert werdint, so wöllent wir, wenn (die) savoysche botschaft (den) itzten tag besuocht, dass ir hinuf uf den berg und grat kerint, ı) kein arbeit beduren lassint und ob sy schon nüw ufgericht brief, und march inhaltend, bringent, kein glouben daruf setzint, sonders alten biderben lüt unser herrschaft Aelen verhörint, die üch wol tlich berichten könnent, wie die pass und des bergs grat unser von jewelten har die rechte landmarch gsin, doch durch etlich er botten hinweg gelassen sye, darum dass sy uf den berg ze faren uret und unser gerechtigkeit mit gewäntem ougenmäfs uss unsern len gelassen etc., und üch um dhein sach von gemelter pass trengen ı abtryben lassent etc. Ob sy aber der briefen dheinen anzöugen mit inen bringen wurdent, söllent ir sin ganz geschwygen und nit daran manen. Wo aber gemelts Herzogen botschaft nit an- ie, und aber nach längerm ufschuob wurbe, dass ir im alle ufzüg, und verlengerung ganz abschlachint, üch nach dem landrechten estierint und mit der march lut üwers befelchs fürfarint,» etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 205, 206.

3. Aug. 1, Augsburg. Die Strafsburger gesandten an ihre rn. (Unterschrift und adresse fehlen). Gestern haben sie vernom- ı, dass die Berner den verstand mit dem landgrafen abgeschlagen, rend Zürich willens sei, auf den 30. Juli die Zweihundert zu ver- meln, um denselben dennoch die annahme zu empfehlen und deren zu begehren. Weil sie besorgt haben, dass dieser handel den Kaiser höchster ungnade gegen den Landgrafen reizen und vielleicht be- gen möchte, etwas tätliches gegen ihn zu versuchen, so haben sie nt gesäumt, dem Landgrafen solches anzuzeigen, um seine meinung vernehmen und diese den obern zu berichten, bevor dieselben die ne an die schöffen brächten; auch haben sie die absicht der Zürcher gemeldet. Seine antwort laute nun, er möge wohl leiden und e für gut, mit der sache stillzustehen bis zum schluss des reichs-

tags, weil jetzt keine eile mehr nötig, indem nicht zu fürchte dass vor dem winter und künftigem frühling ein kriegerische bruch unternommen würde. Dies habe man in aller eile zu tun wollen, damit die schöffen noch nicht versammelt und d die sachen «weitläufig» würden. Zürich, A.

1524 a. **Aug. 2** (Dienstag vor St. Oswald). Rapperswyl an Z «Das schriben von üch sampt andrer üwer mitburger (!) besch berüerende herr Hansen Schindler, . . . haben wir verstanden, und wir dann dismal nit verfasst, antwurt also gächling der ding geben, uss ursach dass etlich unser ratsfründ nit anheimsch, un sölicher handel vor mit grofsem Rat gehandelt ist, wir uns ouc zuo herr Hansen und siner früntschaft nit versechen, dessgliche sölich üwer schriben lut sins datums lang verhalten worden; aber mitler zit zum fürderlichsten unverzogen grofsen Rat halten, üwer schriben und beger anzeigen und alsdann üch ein antwor schicken.» . .

1524 b. **Aug. 23** (Barthol. abend). Dasselbe an die botschafte Burgerstädte. Antwort auf ihr zweites schreiben, — grofsenteils einstimmend mit obigem; versprechen einer baldigen, dem land gemäfsen erklärung, die es Zürich zusenden werde, etc.

Zürich, A. Rap

1525. **Aug. 2,** Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an Antwort auf dessen fürbitte für Reinhard Machard von Gold Erzählung seiner im bauernaufruhr und seitdem begangenen nach denen eine begnadigung nicht zuläfsig sei, etc.

Bern, Kirchl. Ang

1526. **Aug. 3.** Bern an Solothurn. 1. Die diesseitigen cher haben eingewilligt, ihre klagen durch die gesetzten schieds entscheiden zu lassen; desshalb bitte man Solothurn, dem Fra zu schreiben, er möge unverzüglich bei den zugesetzten sich ein 2. Sodann klagen die leute, dass er nur die lebendig aus Neapel gekehrten bezahlen wolle, den hinterbliebenen aber nichts zu ge kläre, was dem alten brauch zuwider und ganz ungebührlich sei darüber möge Solothurn ihm schreiben, wie man es selbst tue, den armen knechten und den erben der umgekommenen g werde, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 211. Solothurn, Berner Schr. Miss. p.

Aug. 6. Solothurn an die französischen gesandten. Kundgebu inhalts dieser zuschrift.

1527. **Aug. 3** (Mittwoch nach Vincula Petri). Anton Adacker, vogt zu Baden, an Zürich. Antwort auf dessen schreiben weg prädicanten zu Döttingen. Es walte desshalb bekanntlich ei zwischen den drei Orten Zürich, Bern und Glarus und den V Orten, weil diese sich darauf stützen, dass die von Döttinge und lebendig in die pfarre Klingnau gehören und desshalb auc mehren geholfen; er bleibe bei dem letzten bezüglichen abschie zehn «stücke» wegen, welche Zürich für den prädicanten erinnere er an das versprechen der Döttinger, denselben aus

müetli » zu « erziehen » und niemand damit zu beschweren; zudem
en die zehentniefser geklagt, sie seien den chorherren von Zurzach
um verpflichtet; endlich seien die VIII und X Orte über das schö-
n von competenzen noch nicht vereinbart; bis sie sich darüber ver-
ıdigen, habe er bewilligt, die zehn stücke nicht entrichten zu lassen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

8. Aug. 3. Basel an Strafsburg. Antwort auf die zuschrift
Montag nach Margarethe. Man habe dieselbe auch den mitburgern
Zürich und Bern zur kenntniss gebracht und zudem auf dem
gertage zu Zürich die sache besprochen; Bern sei bei seiner früheren
vort geblieben, aber Zürich habe sich, laut des beigelegten schrei-
s, bestimmt für die annahme des letzten entwurfes erklärt. Wenn
. Strafsburg ebenfalls sich dazu entschliefse, so werde man sich
h diesseits willig zeigen, etc. Basel, Miss. f. 308.

9. Aug. 3. Schwyz an Lucern. Die von Rapperswyl haben
riftlich gemeldet, was Zürich und dessen mitburger ihnen zumuten
ler sache des prädicanten zu Weesen . . . (wiederholung), und bitten
III Orte dringend um rat. Da sich aus dem beigelegten schreiben
Zürich ergebe, dass an dem handel viel gelegen sei, so erachte
ı für geboten, denselben an die V Orte zu bringen, und habe dess-
› einen tag angesetzt, auf nächsten Samstag früh in Brunnen zu
heinen, wo man alle bezüglichen schriften verhören und nach ge-
r in der sache handeln wolle. Dessgleichen schreibe man den
igen (drei) Orten, deren besuch man auch erwarte. . .

Lucern, Missiven.

0. Aug. 4. Bern an Biel. Die gräfin von Valendis habe auf
an sie erlassene schreiben eine botschaft geschickt und dartun
en, dass der nach St. Imer fällige zehnten wie der kirchensatz dem
hof von Basel zustehe, und Biel da keine rechte besitze. Man
ne ihr desshalb nichts zumuten; wenn aber Biel sich dabei nicht
ıhigen wolle, so möge es auf morgen abend eine botschaft anher
›rdnen, damit man beide teile verhören und dann in der sache
deln könne, was zum guten diene. Bern, Teutsch Miss. S. 212.

Das erwähnte schreiben an die Gräfin gibt Herminjard II. 260—263 (29.
; quelle lat. Miss. I. 292 b).

1 a. Aug. 4, Bern. 1. Die gräfin von Valendis lässt durch
› botschaft vortragen, es drücke sie, dass Bern die bescheinigung
›ekanntnuss »), die vordem ihr gehört, nach aufrichtung der march
handen genommen habe; sie begehre bei dem erworbenen besitz
hirmt zu werden. 2. Antwort: Man wisse, was das burgrecht
se, wolle es halten und ihr zu allen rechten behülflich sein. Da
. die sache Freiburg auch berühre, so möge die Gräfin die jahr-
ımung daselbst besuchen lassen.

1 b. Aug. 7. Verhandlung zwischen der Gräfin und der stadt
›l, betreffend den zehnten (von Dombresson?). Jeder teil trägt
e ansprüche vor; schliefslich wird von Bern erkannt, der zehnten

solle verheftet bleiben, bis Biel und der bischof von Basel gründ
ermittelt haben, wer herr zu St. Imer sei.

Bern, Ratsb. 226, p. 139, 140. (Ia.)

1532. Aug. 4 (Donnerstag nach Vincula Petri). «Die heiml
Räte von Zürich an Glarus, über die antwort von Schwyz
das schreiben betreffend die abmahnung, worüber etliche der gu
ligen heimlich meiner herren rat begehrt haben.» Glarus möge
denken, wie weit es mit den biderben leuten gegangen, was es i
bewilligt, und was es ihnen schuldig sei, die mahnung, die es
rechts wegen nicht binden könne, hintansetzen und zum überfluss d
von Schwyz nochmals ausführlich erklären, «wie die (gründe) in
serm ratschlag verfasst sind», warum es der mahnung folge
leisten nicht verpflichtet sei; dabei auch zu verstehen geben, wie
früher zu tagen, als man die beiden Orte gebeten, mitzuhandeln, ih
deutlich angezeigt habe, dass man den Gotteshausleuten eine ver
tung geben wolle, während sie stets nur dem vermeinten abt anhä
gewesen; dass dieselben im anfang dieser geschäfte Glarus nie
mahnt, sondern bis ans ende haben handeln lassen; dass ihre
schaften, als der abt erwählt und zu Rorschach aufgeführt wo
dort und in Wyl gewesen und sich wohl siebzig tage lang bei
abte aufgehalten, wo man nicht wohl annehmen könne, dass sie n
hinter Glarus getan, indem sie doch eher zu hause geblieben w
wenn sie wirklich nichts zu handeln gehabt hätten; dass der abt
dem verhörtag zu Baden in gegenwart der zwei Orte offen gesagt,
er des Gotteshauses habe nicht ohne rat und bewilligung etl
seiner herren von den IV Orten geflüchtet, wogegen die boten
Zürich und Glarus sich sogleich bestimmt verwahrt, die andern
nichts eingewendet haben, woraus also wohl zu ersehen sei, we
erst hinter dem andern teil gehandelt. Weil Glarus durch dasje
was es mit den Gotteshausleuten vorgenommen, sich gar nicht
die bünde vergangen, sondern vermöge des burg- und landrechts
gemäfs dem landfrieden und dem göttlichen wort gehandelt, so k
und werde es durch jene unverbindliche mahnung sich nicht hin
lassen, ihr auch keine folge geben, sondern mit den Gotteshausl
und den städten St. Gallen und Wyl, gemeinsam mit Zürich w
fahren und tun, wozu es glaube, kraft jener verträge recht und f
haben; wenn aber Schwyz diese befugniss dennoch anfechten w
so biete ihm Glarus recht und erkläre, auf dieses hin vorzugehen
sich durch diese einwürfe nicht aufhalten und säumen lassen zu
len. — Wenn die Schwyzer sehen, dass Glarus an ihr mahnen
nicht kehre und ernstlich auf seiner sache beharre, so werden si
wohl mit dem recht und andern dingen in ruhe lassen. Dem
richte Zürich an dasselbe die hohe und dringliche bitte und er
nung, die gemeinsame ehre und die gegebenen zusagen, sowie die
landfrieden eingegangene pflicht gegen St. Gallen, die schirm-pf
gegen Wyl und die Gotteshausleute, auch die unruhe und gefahr,
zu besorgen wäre, wenn diese händel unausgetragen blieben, zu
denken und durch jene mahnung sich nicht weiter beirren zu las

rn tapfer mit Zürich vorzugehen, und alle diese angelegenheiten
ıde bringen zu helfen und damit seinen bewilligungen und zu-
statt zu geben, und sich darin so gebührlich und freundlich zu
sen, wie es der billigkeit nach schuldig sei; das wolle man alle-
nit dienstwilliger freundschaft um Glarus verdienen, und wenn
ıd es wider das angedeutete rechtbieten bedrängen würde, zu
ɪetzen, was biderben leuten und treuen Eidgenossen gezieme...

Zürich. A. Capp. Krieg.

iegt in einer reinschrift vor, ist aber nicht förmlich als missive ausgefertigt;
ıtlich fehlt der gewöhnliche eingang.

. **Aug. 5,** Rheinau. Lorenz zur Eich an Bm. und Rat in
ch. Er habe dem letzten bescheid («abschaid») gemäfs dem
ach Waldshut geschrieben (laut der beilage, s. nr. 1509) und ihm
ɔrief durch Hans Bercher, einen der zwölf richter im Kleggau
les klosters geschwornen vogt, zustellen lassen. Dem habe der
rklärt, er werde nichts antworten; er behelfe sich mit dem ab-
l der V Orte, wolle daher die bücher und rödel nicht nach Baden
:en, auch den haft zu Rheinheim nicht aufheben. Daneben solle
äufsert haben, er, Lorenz, habe genug bei handen, so dass er
die 100—150 fl. schicken könnte; einem «rechten» boten würde
rigens «ziemliche» antwort geben, etc. Was er damit meine,
.cht zu verstehen, da Bercher als biedermann gelte. Den brief
ı Wilchingen wolle der abt bei sich behalten, indem er hoffe,
er wieder zu dem seinen komme, so werde man ihn bei seinen
n und siegeln bleiben lassen etc. Nach solcher antwort bitte er
ɔrigkeit, in dieser sache unverzüglich selbst zu handeln oder ihm
re befehle zu geben, damit der bezug der zinse und zehnten im
au nicht beeinträchtigt werde, etc. Zürich, A. Rheinau.

tergo: ...«Daruf ist m. Uolrich Stoll hinus zuo dem von Heideck ge-
t worden, mit im tapfer ze reden, dem gotshus Rhynow das sin ungespert
ze lassen.»

, **Aug. 6** (Samstag nach Vincula Petri). Zürich an Glarus.
ə eidgenossen von St. Gallen haben nun die IV Orte schon
auf tagen wie zu hause durch ratsbotschaften freundlich und
ich ersuchen und ermahnen lassen, ihnen laut des landfriedens
ı beschwerden, die sie gegen das Gotteshaus daselbst haben, zu
.; da solches in der meinung, zuerst den haupthandel, des abtes
ler Gotteshausleute halb, zu vollenden, immerfort hinausgeschoben,
.ber auf der letzten jahrrechnung zu Baden die IV Orte desshalb
:als ernstlich ersucht worden, worauf Zürich sich bereit erklärt,
andfrieden gemäfs zu handeln, und gehofft hätte, dass die andern
in eine tagsatzung willigen würden, um in der sache zu tun,
nan schuldig sei, letztere jedoch das geschäft zuvor an ihre obern
.ngen und auf dem nächsten tage — von welchem niemand wisse,
er angesetzt werde — antwort zu geben, angenommen, die von
llen aber nicht länger zuwarten können und wollen, sondern
ı nochmals durch ihre botschaft zum höchsten haben bitten und
nen lassen, mit Glarus in dem handel vorzugehen und ihnen

abhülfe zu schaffen, was man ihnen kaum habe abschlagen kön[nen], indem der landfriede solches klar zugebe; und da nun Glarus bish[er] in den «gotteshausleutischen» handlungen immer mitgehalten und sic[h] derselben kraft des burg- und landrechts wie billig beladen habe, [so] man gar nicht zweifle, dass es nicht minder als Zürich geneigt [sei], den landfrieden zu vollziehen, wozu es sich auch mehrmals freun[dlich] erboten, und in allen treuen mitgewirkt, — so habe man, in dies[em] vertrauen, der stadt St. Gallen auf ihr ernstliches anrufen einen «ver[raumten]» tag angesetzt auf Montag vor St. Bartholomäus (22. Aug[ust]) abends an der herberge daselbst zu sein, und denselben auch Luc[ern] und Schwyz verkündet, damit sie nicht sagen können, dass man hint[er] ihnen durch gehen wolle. Hienach bitte man Glarus, da es in d[er] verwaltung des Gotteshauses immer treulich geholfen, sich auch je[tzt] nicht zu söndern, also den genannten tag mit vollmacht, alles zu t[un], was die sachlage erfordere, zu beschicken und die boten mit so vi[el] gewalt abzufertigen, dass man, ob die andern Orte kommen oder au[ss]bleiben, fortfahren und endgültig handeln, bewilligen und zusag[en] könne, wozu man kraft des burg- und landrechts und des landfried[ens] fug und recht habe, und die stadt St. Gallen nicht länger aufzuhalten. 2. Man bitte es auch zum dringlichsten und höchsten, die mit de[n] Gotteshausleuten aufgerichtete handlung der abrede gemäfs zu besiege[ln] und sich um die vermeinte abmahnung von Schwyz, die nicht ver[]bindlich sein könne, nicht zu kümmern, sondern an die gründe, welch[e] Zürich in dem erteilten ratschlag angeführt, — dazu dass der abt i[n] Baden selbst gesagt, er habe das entwerte gut nicht ohne rat und be[]willigung etlicher herren von den IV Orten geflüchtet; wer ihm hiebe[i] beholfen gewesen, sei leicht zu ermessen — zu halten, und wen[n] Schwyz nicht abstehe, ihm recht zu bieten und alsdann «aufrecht» z[u] siegeln und in allen andern geschäften mit Zürich weiter zu gehe[n]. Dies werde man mit bestem willen zu vergelten suchen. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

1535. Aug. 6 (Samstag nach Vincula Petri). Zürich an Lucer[n] und Schwyz. Nachdem auf dem tag der jahrrechnung ihre bote[n] das freundliche und dringende ansuchen der stadt St. Gallen, i[hr] laut des landfriedens in ihren beschwerden gegen das Gotteshaus un[d] den platz desselben, der in der stadt gelegen, zu helfen, an ihre ober[n] zu bringen übernommen, und genannte Eidgenossen jetzt aberma[ls] ernstlich und dringlich gemahnt haben, die sache an die hand zu neh[]men, und weil ihnen der landfriede so ausdrücklich abhülfe versproch[en], dass man mit keinem fug davon zurücktreten könnte, zumal die vol[l]ziehung jenes artikels so lange aufgeschoben und hinterhalten worde[n], weil man nun fest entschlossen sei, gemäfs dem landfrieden zu han[]deln, und vermute, dass Lucern und Schwyz demselben nachzukom[]men nicht weniger geneigt und gutwillig sein werden, und die sach[e] reinen längern verzug mehr leide, so habe man desswegen einen «ver[]kaumten» tag auf Montag vor St. Bartholomäus (22. August), abend[s] an der herberge in St. Gallen zu sein, angesetzt, um über die gemel[]deten beschwerden zu verhandeln, was sich gebühren werde; dies[e]

wolle man hiemit den beiden Orten verkündet haben mit der
ɔdlichen ermahnung und bitte, denselben mit vollmacht zu be-
.en; denn sollten sie nicht erscheinen, so würde man dennoch ohne
ern verzug, wie man es auf frühern tagen schon eröffnet, mit dem-
;en vorgehen, wozu man kraft des landfriedens glimpf und fug zu
ɪn glaube und was man zu verantworten hoffe. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen. Schwyz, A. Abtei St. Gallen. Lucern, Missiven.

6. Aug. 6 (Samstag nach Oswaldi). Schwyz an Zürich. Ant-
; auf das gesuch, den Hans Burger abzuweisen, etc. Man würde
ɪ gerne nachbarlichen willen beweisen, sei aber augenblicklich
t mit gewalt «verfangen»; man werde die sache nächstens dem
ɜern «gewalt» vorbringen und dessen entscheidung nicht verbergen.

Zürich, A. Schwyz.

7. Aug. 6. Bern an den bischof von Basel. «Hochwirdiger
;, etc. etc. 1. Und damit (syg üch) zuo wüssen, dass wir üwer
ɪwirdi schriben an uns gelanget von wegen Farellus verstanden
darab nit wenig bedurens empfangen, wo (jemer) üwer hochwirdi
ɪchmächlicher gestalt anzogen und geschelkt sölte werden; dann
des willens, sömlichs abzestellen und nit ze gestatten, so wit unser
valtung langt; darumbe wir unser botschaft, ouch um anderer ge-
iften halb, abgefertiget und inen den brief, von üwer hochwirdi
übergeschickt, gegeben, dem benempten Farello, wiewol er jetz-
nit me an den orten, denselben fürzehalten befolhen, guoter zuo-
sicht, so er den verstan, dass er sich fürhin begangner sach müef-
n, wiewol nit on, begerend ouch sömlichs guoter meinung von uns
standen werden, dass wir dem genannten Farello brief und sigel
eben, wo die, so unser burger wärind, ine ze hören begertend, dass
nen wol mag das göttlich wort verkünden, sust witer nit; wo er
: darüber gat, ist uns nit lieb. Wir habend ouch ime desshalb
lers geschriben, keinen muotwillen noch anders fürzenemen, dann
so unser befelch inhalt, und ganz niemant schmechen noch anderer
alt beleidigen. Darumbe wir an üwer hochwirdi begerend, dass
desshalb kein schuld zuogemessen werde. 2. Denne von wegen
ɑhard Mochard soll üwer hochwirdi ongezwifleter zuoversicht sin,
wir vom handel gewüsst, dass wir üwer hochwirdi nit um so ein
erschampten verwürkten erlosen buoben ernstiger pitt ersuocht,
der das gespart und in notdürftigern sachen gebrucht; er sol uns
r nit vergebens luginen fürgeben haben,» etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 215, 216.

§ 1 ist übersetzt bei Herminjard II. 268, 269. — Vgl. nr. 1511, 1525.

18. Aug. 7, Bern. Den boten von Saanen werden bei der
grechtserneuerung folgende vorbehalte eröffnet: 1. Zu den heiligen
ht mehr zu schwören; 2. die bundesverwandten und angehörigen
len des neuen glaubens wegen nicht angetastet werden; 3. wegen
händeln weise man niemand mehr nach Lausanne; 4. so lange noch
ɪt für das gotteswort gemehrt worden, mögen misshändel (kirchen-
'el, bestraft werden). Da die boten keine vollmacht haben, diese
tel anzunehmen, so wird angeordnet, dass boten von Bern til

acht tage vor die gemeinde kommen sollen, um ihr diese mei
vorzutragen. Bern, Ratsb. 226, p. 15

1539. Aug. 8. Bern an Lucern. Antwort auf dessen beschw
betreffend die pfarre Langental. In den letzten verhandlungen
der abt von St. Urban immer von «seiner pfarre» geredet, also
erkannt, dass da eine solche bestehe; da er aber nicht erstatte,
er schuldig wäre, so habe man selbst das corpus festgesetzt; um
niemands rechte zu schmälern, begehre man nochmals geflissen,
er, wie er früher einen priester gestellt, der da messe gehalten, e
prädicanten setze, der so oft predige, als sonst messe gelesen wor
dazu geschickt und daneben den Berner mandaten gehorsam sei;
schehe das, so lasse mans gelten; wenn aber weder Lucern noch
abt tue, was die umstände erfordern, so müſse man selbst einen
dicanten ernennen und glaube damit den bünden nicht zuwider
handeln; man hätte sich auch wohl versehen, dass es jenen flücht
verrätern nicht (so lange) aufenthalt geben würde. Man begehre
pfründe halb schriftliche antwort und werde im falle des absch
dem recht nicht ausweichen, etc. — (Diese bearbeitung ist etwas s
marisch). Bern, Teutsch Miss. S. 219—221. Ratsb. 226, p. 158

1540. Aug. 8 (Montag vor St. Laurenzen tag), Brunnen. Die
von Uri, Schwyz und Unterwalden an die ratsboten
Zürich, Bern, Basel, Solothurn und Schaffhausen,
dem burgertag in Zürich. Schultheiſs und Rat zu Rappers
haben eine schrift, die unter dem siegel von Zürich an sie ausgega
eingesendet und verhören lassen, des inhalts, dass hr. Joh. Sch
und seine freundschaft vor den Eidgenossen erschienen seien un
über das urteil beklagt haben, welches die von Rapperswyl zwi
ihm und ihrem kirchherrn gegeben, vermeinend, dass seiner ehr
mit nicht «genugsam wandel geschehen», wesshalb die städt
gehrten, dass dasselbe aufgehoben würde etc. etc., worüber n
Rapperswyler ihre oberherren um rat ersucht haben. Man wolle
verbergen, dass man über ein solches schreiben groſses verwu
und befremden empfinde; denn nachdem man den ganzen process
dem darüber gesprochenen urteil gründlich gehört, könne man
anderes finden, als dass hierin geurteilt worden, wie es frommen
leuten gezieme, und weder hr. Schindler noch jemand in seinem
billige ursache zu klagen habe, weil die fragliche rede nur beding
weise («mit fürworten») geäuſsert worden und Schindler alle
rühre, und zudem lauter vorbehalten sei, dass dieser anstand k
teil an seiner ehre und gutem leumden nachteilig sein und irge
schaden bringen solle; darum sei man der meinung, dass hr. Sch
sich damit wohl hätte begnügen dürfen; wenn er aber dazu nic
neigt wäre, sondern die Städte weiter ansuchen wollte, so könn
doch selbst ermessen, dass ihm klagen nicht «not sei». Hienac
man sie samt und sonders ganz freundlich und ernstlich, die f
schaft, treue, liebe und gute nachbarschaft der altvordern wie die
wesende», auch die geschwornen bünde, — die in einem artik

at) . . . allen Eidgenossen ihre gerichte, freiheiten und rechte aus-
cklich vorbehalten —, und den 15. artikel des landfriedens, . . .
at), der beiden parteien ihren glauben und im übrigen alle vog-
n, herrlichkeiten etc. gewährleiste . . ., zu herzen zu nehmen und
ngemäfs Schultheifs und Rat von Rapperswyl bei ihrem urteil
ndlich und gütlich bleiben zu lassen, und wenn hr. Schindler und
e freundschaft von ihrer klage nicht abstehen wollten, sie gütlich
on zu weisen, damit man zu allen teilen in freundlicher einigkeit,
euer nachbarschaft und gutem frieden mit einander leben könnte,
s man seinerseits zu vergelten ganz geneigt sei. . . Wiewohl man
 keines abschlags versehe, so begehre man doch eine schriftliche
wort bei diesem expressen. Zürich, A. Capp. Krieg.

1. Aug. 9. Basel an Zürich. Antwort auf dessen schreiben
r den hessischen verstand. Man habe dasselbe samt einer eige-
 äufserung durch einen besondern boten nach Strafsburg geschickt;
 derselbe sein ziel erreicht, sei von dorther ein schreiben einge-
fen mit dem auftrag, die beigelegte copie an Zürich zu vermitteln;
n habe jedoch die rückkehr jenes boten erwarten wollen, um zu
sen, ob er vielleicht noch etwas anderes brächte, was dann auch
chehen sei. Strafsburg melde nämlich, es wolle die missiven von
rich und Basel seinen gesandten nach Augsburg schicken, mit dem
fehl, sich bei dem Landgrafen in vertrauter weise zu erkndigen,
s seine meinung; trete er auf die sache ein, so werde man sie auch
 die schöffen bringen, bei denen man guten willen zu finden hoffe;
an halte nämlich für besser, zuerst die gesinnung des Landgrafen
nnen zu lernen; ferner sei letzten Freitag (5. August) abend eine
botschaft von Augsburg gekommen, deren inhalt aus der beiliegenden
pie zu ersehen. Auch die nachrichten über das, was bisher der
ligion wegen auf dem reichstag verhandelt worden, habe man auf
n wunsch der Strafsburger nicht für sich behalten wollen.

Basel, Miss. f. 309. Zürich, A. Hessen.

Aug. 9. Basel an Bern. Mitteilung der neuesten nachrichten aus Augs-
urg. Basel, Missiven f. 309 b.

42. Aug. 9 (Dienstag vor Laurentii), Solothurn. Im namen des
rzogs von Savoyen bringt Piochet vor, er sei in folge der bot-
haftsendung von Solothurn abgeordnet, um zu bitten, dass man mit
er ledigung noch ein jahr zuwarten wolle; der Herzog vermöge jetzt
las geld) nicht aufzubringen, weil er viele jahre lang aus Piemont
ar keinen nutzen gezogen; wohl sei auf die landschaft jenseit des ge-
irgs eine tell gelegt; allein er hoffe doch nicht, die fragliche summe
 eilends zusammenzubringen; aber in jahresfrist werde er «ohne
les fehlen» die herren von S. befriedigen. — Es wird geantwortet,
er Herzog habe schon auf viele ziele zugesagt, sich aber an keines
halten; darum bleibe man bei dem gefassten beschluss und wolle
inmal) geledigt sein. Solothurn, Ratsb. 19, p. 325.

543. Aug. 9, Freiburg. «Denne an beide herren von Saphoy *
e schriben), dass sy mit einandern reden und sich minen her

glichförmig machen, wölicher in (die) luterschen predig gienge, daß der umb xx gl. gestraft werde.» Freiburg, Ratsb. nr. 48.

* Herzog Karl und sein bruder Philipp, graf von Genf.

1544. **Aug. 11** (Donnerstag nach Laurentii). Solothurn an Freiburg, (auch Bern). Dem empfangenen schreiben gemäfs, der freiburgischen ansprecher halb, habe man die französischen boten sofort benachrichtigt und gebeten, hieher zu kommen und das geschäft zum austrag zu bringen; darauf haben sie geantwortet laut der beigelegten copie, die man in guter meinung mitteile, weil man nicht wisse, ob die gesandten des Königs an Freiburg selbst geschrieben haben, etc.

Freiburg, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 277, 278.

1545. **Aug. 11** (Donnerstag nach St. Laurenzen). Friedrich Heidenhammer (sic) an die in Zürich versammelten ratsboten «gemeiner Eidgenossenschaft». «Edlen strengen, etc. etc. Mich ist angelangt, wie Hans Rem (Rein?), genannt bruoder Kucher, durch sich selbs oder durch ander by üch erlangt, dass er mir nit mer die tagwan tuon (sölle) wie von alter har; ob aber ich der(o) nit entwesen, mög ich in mit recht suochen etc., das mich übel beschwärt, dann ich darby wol ermessen kan, dass e. w. min gerechtikait der gedachten tagwan nit erschaint (worden), als aber ich die hab, sonder villicht fürgeben, als ob solichs ain nüwrung, die von alter har nie geton und von der lib-aigenschaft harlangen sige. Und damit aber e. w. desshalb grundlichen warhaften beschaid hören und verstanden, füeg e. w. ich zue vernemen, dass angezaigt tagwan ab den güetern gond und namlich ab zwayen huob(en), so gerüerter Kucher inhat; dann ander huoben derglichen tagwan ouch tuon müeſsen, und von denen je und je, lenger dann jemant gedenken mag, getan sind. Dann ich und die von Homburg guot unversert glichlutend offnungen haben, die vor achtzig jaren von iren vordern gestellt und ufgericht und inhalten sind, dass sy, ir vordern, eroffnet und bekennt, dass gemelte tagwan und andere gerechtikait ab denen huoben gangen und gon söllen an die herschaft Klingenberg, welche herschaft mit lüt(en) und guot min lechen ist von üch und andern minen herren den siben Orten der Aidgnossen, und sind egemelte offnungen von gemainen Aidgnossen in kreften erkennt. Und wie wol darnach zwischen den gerichtsherren und der landschaft Thurgöw ein abschaid usgangen, under anderm lutent, dass die Thurgöwer all zins, klain und groſs zechenden, erschätz, tagwan und all ander beschwärden, so uff iren güetern stond, warumb dann brief und sigel, urbar und ander gewarsame vorhanden sind, geben und usrichten (söllen), wie von alter har sy das geben und usgericht, on all intrag und widerred etc., so haben doch der Kucher und ander sin mithaften sich gewidert, mir die tagwan ze tuond wie von alter har, dadurch ich mit inen vor ainem landvogt im Thurgöw in recht komen bin, von dem uff unser der baiden partyen klag und antwurt, red und widerred, ouch uff min offnung und gemelten abschaid, von minen herren den Aidgnossen usgangen, erkennt ist, dass sy mir die tagwan tuon söllen in lut der offnung, wie von alter har, sy pringen dann in al-

in der urtail bestimpt, dar, dass die tagwan unrechtlich,
ff ir güeter gesetzt sigen, damit sy unbillich darab gangen,
; urtailbriefs, den ich darüber besigelt inhab, dem ich hie-
zuo noch von geben will und darby zuo beliben verhoff.
s alles unangesechen widert sich der Kucher wie vor, die
ond, mit dem behelf, die güeter sigint nit min, und wüss
ɜr mir die schuldig sig, dess ich billich von im vertragen
ɜr die geregten offnung, abschaid und urtail wol waifst.
und sin mithaften nach sag der selben urtail (bishar)
cht noch wellen ufspringen, sonder die tagwan wie ir vor-
tern getan (?). Er mag ouch wol wüssen, dass die ge-
· tagwan lut der offnung ab den huoben und güetern gat,
hat, und nit ab dem lib; dann wann er die von sinen
ouft und ufgibt, ist er der tagwan ledig, und muofs der
die huob besitzt und buwt, und gat noch mengem bider-
und ander der glichen gerechtikaiten, zins und zechenden
lie nit sin sind; sölte darumb ainer dasselbig verlieren,
ɜr das guot fry besitzen, der ungezwyfelt solich beschwärd
r erb mit dem guot uff sich genomen hette, das wäre
ıören und biderben lüten nit zuo erliden; von desswegen
nechstgehaltner jarrechnung zuo Baden vor e. w. und an-
herren den zechen Orten botten erklagt, sidmal ich von
landvogt von Zug dahin gewyst ward, und begert nit mer,
y mich by minem lechen, ouch by miner offnung, ouch
en urtail und dem abschaid zuo Baden, welicher von üch
ı der vier Orten botten zuo Frowenfeld in kreften zuo be-
; ist, schirmen und handthaben welten, daruf jetz minem
t von inen befolhen ward, den puren mit potten darzuo
ıss er den abschaiden und erkanntnussen nachkäm und
'an täte, als dann von im (dem landvogt?) beschechen, wie
ıdschaft Thurgöw bruch und recht und der vertrag zuo-
dass man um rechtsprüch und verlopt tädingen gewalt
.b (ge)pott anzuolegen. Nun haben e. w. vermerkt, dass
ufsgang(n)en abschaiden ain rechtspruch gegen dem Kucher
.ithaften erlangt, dadurch mins bedunkens unnot und ain
re, das recht darumb wyter ze üeben. Es hat sich ouch
ɜn jaren begeben, als des Kuchers lechenherren, namlich
und Mauriz Hürus, geprüeder, zuo mir komen und un-
an mir erkonnet, was ich umb solich tagwan hab, daruf
ı offnung und andere gewarsame, so ich darumb hab, an-
ıaben die selben des puren lechenherren mir die dienst
r har ze tuond ernstlich befolhen, sie (sic) wölten ouch
sich gegen mir in kain recht legen; wo aber er, der
:h beschwärd nit lyden, möge er den hof ufgeben. Dess-
ɜn herren, so bitt e. w. ich mit allem ernst undertäniklich
h, die welle dis min lang schriben, so ich miner notdurft
können kürzern, im besten von mir annemen und ver-
mich by vilgemelten offnung, abschaiden und erkant-

nussen als miner herren der siben Orten lechenman gnediklich
men und handhaben und minem herr landvogt befelch geben, mit
Kucher . . . zuo verschaffen, dass er dem allem nachkom und mi
tagwan . . tüege,» etc. etc. Lucern, A. Th

Nachträglich entdeckt und in das archiv L. abgeliefert (Juni 1876). —
schrift vermutlich von Jacob Locher, landschreiber. Das siegel ist grösst
abgegangen. — Vgl. nr. 1433.

1546. **Aug. 12** (Freitag nach Laurentii). Rotweil an Sch
hausen. Antwort auf das jüngste schreiben der Eidgenossen.
«geben euch darauf zuo vernemen, dass uns die gemeldte usget
in unser statt zuo beglaiten und ainich güetlich underhandlung
taglaistung mit inen zu halten nit gemaint noch gelegen sein will
aber ainer mit der obrigkait insigel, darunder er sich niderzul
willens, dass er mit uns und den unsern aller sachen und handl
halber gericht, geschlicht und verainbart sein wölle, glaublichen s
uns zuoschicket, demselbigen wöllen wir (als dann mit etliche
hieher auch beschehen) sein hab und güetere, so er noch über ge
lichen abzug und ufgelegte straf in unser statt ligen (hat) und
zuovor mit den gläubigern, denen er dann zuo tuon gelten soll,
tragen hat, nit weiter sperren noch vorhalten.» . .

Zürich, A. Rotweil (

Am gleichen orte befindet sich eine abschrift der erklärung, die von
der stadt gefordert wurde. Die für Uriel Oschwald, den im formular gena
angesetzte strafe beträgt 200 gld.

1547. **Aug. 12,** Augsburg. Kaiser Karl V. an «Burgermeister
Räte» der V Orte. «Lieben getreuen. Wir haben euer schr
so ir uns bei euerm gesandten Jacob am Ort getan habt, samt se
fürtragen, das er uns daneben mundtlich getan hat, alles gned
gehört und vernomen, ime auch darauf unser gnedige antwur
geben, wie ir von ime vernemen werdet, an euch mit sonderm
digem fleifs begerende, ir wellet ime darin glauben wie uns selb
euerm christlichen wesen und leben auch für und für bestendi
beharren und euch demnach zu uns auch nit anders dann aller gu
und gutens allezeit vertrösten und versehen. Wir hetten auch de
melten euern gesandten eher wider zu euch abgefertigt, wo wir n
unser ankunft in das Reich und auf diesen unsern reichstag mit
dern neben manichfeltigen gescheften beladen (gewesen),» das wi

Lucern, A. K

1548. **Aug. 13** (Samstag nach Laurentii). Zürich an Sch
Man habe schon öfter auseinandergesetzt, dass Hans Burger
keine rechtmäfsige forderung an die angesprochene pfründe m
könne, sondern dass eine solche, wenn überhaupt zuläfsig, bi
seiner armen mutter zustände; dass die sache im recht verloren
den; dass er heute noch burger von Zürich und durch seine gesch
nen eide verpflichtet sei, bei den hier zu recht gesprochenen ur
unweigerlich zu bleiben; dass er den bünden gemäfs nirgends a
das recht suchen dürfe als hier, etc. Dabei habe man zu bedenk
geben, wie schwer es Schwyz empfinden würde, wenn einer s

leute, nachdem es ihm recht gehalten, sich in anderen Orten um-
ıen wollte und einem andern landmann, den die sache gar nicht be-
te, das seine verlegte, u. s. w. Wiewohl nun die Eidgenossen auf der
en jahrrechnung zu Baden auf das ansinnen von ammann Zbächi,
Burger wenigstens ein geschenk zu geben, Zürich ledig erkannt,
man noch desshalb kürzlich (Schwyz) gebeten und ermahnt habe,
aufhebung des (von Burger) angelegten verbotes zu erwirken, so
inen doch weder die bünde noch landrechte, freiheiten noch eidg.
che etwas zu helfen, indem wider alle billigkeit dem abt von
pel («dem unsern») das seine vorenthalten werde; wie das ge-
ıt sei, wisse man nicht, und weil sich nun die sachen so ver-
ən..., so ermahne und bitte man Schwyz hiemit nochmals auf
allerdringlichste und ernstlichste, in betracht der kosten, die der
ger billig ersetzen sollte, ihn von seiner nichtigen forderung end-
abzuweisen und anzuhalten, dem gotteshaus Cappel ohne säum-
und entgelt das seine verabfolgen und Zürich wie das Gotteshaus
ein und allemal in ruhe zu lassen... Denn würde man ferner
einem solchen manne umgetrieben, so müfste man sich mit gegen-
ıdung zu helfen versuchen, da man dergleichen offenbare unbillig-
ən nicht länger ertragen könne noch wolle; man hoffe jedoch, dass
wyz die ewigen bünde beobachten werde, etc. Hierüber begehre
, wiewohl eines abschlags sich nicht versehend, schriftliche ant-
t. Zürich, A. Schwyz.

Das original ist bedeutend weitläufiger ausgeführt.

9. Aug. 13, Zürich, vor ehegericht, verhandlung über pfrund-
ıältnisse von Lommis. «Von unsern herren (den) cc har gewisen;
span von iij jarziten wegen, im jarzitbuoch geschriben. Junker
nrat Muntprat, von sin und sins bruoders wegen, Hans Heinrich,
lehenherren). I. Von der iiij[t] k(ernen-) gelts wegen, das sol dem
licanten werden an k(ernen) und nit an gelt, wie eš vogtrecht ist
k(ernen), und sittenmal diss iiij[t] k. von den lehenherren darkom-
ıd, und nit von (den) undertanen, sols dem pfarrer blyben. (Nach-
:) Die lehenherren hand sömlichs gstift und nit die undertanen.
Das vogtrecht, wie es der kilchen verordnet ist, sol iren also bly-
an k(ernen) und nit an gelt; denn es ist nit lösig. (Zusatz:) Das
tli am hus sol dem pfarrer blyben von des namen widum wegen.
r j[t] k. der kilchen, und sol ouch kernen blyben, so es sunst nit
ısig wäre nach unser herren satzung. III. Darvon sol die kilch
ı pfarrer gen iiij[t] k. zins jerlich, unablǫsig. So die lehenherren
ılich stuck reben gen hand einem lütpriester, sond sy im blyben,
sy jetz mit tusch sind an in kommen. (IV.) Forma dissensionis.
undertanen wottend alle jarzit zuo iren handen nen nach unser
:en satzung, die sy hend (ut aiunt) angenomen; die junkherren
nend nein, so sy lehenherren sind und die gestift hand, sunst
ıſstend (sy) ir erkouft guot darstrecken. Item so hattend die under-
n ein mer gmacht, dass der kilchen nieman k(ernen) zinsen sölte
wottend bede partyen sich behelfen, wiewol es rechter boden(-),

grund(-) oder vogtzins ist etc. Hierum ist ein urteil gstellt wyt gryfend.» Zürich, Pfd.

IV gehört seines inhalts wegen zur einleitung.

1550. Aug. 13, Constanz. Instruction für den bevorste burgertag in Zürich. 1. Nochmalige warnung vor tätlichen sch in der angelegenheit der häfte; aber auch mit botschaften und sch zu handeln, als von zweifelhaftem erfolge, sei nicht anzuraten 2. In dem zwist mit den V Orten, der zahlung der kosten halb, m sich empfehlen, nochmals die schiedleute absprechen zu lassen; verloren würde nichts als etwas zeit, und dafür desto mehr g gewonnen, und zudem könnten sich inzwischen die dinge in Aug klären. «Dass die von Zürich (im abschied) mit etwas rüchi vo fünf Orten meldung tuond und sich verstan lassend, als ob sy ni mit inen regieren wellten etc., will uns (nit gefallen, sunder) für und guot ansechen, dass sy die fünf Ort nit mit sölcher rüche anl söllten, so sys doch noch als ire aidgnossen erkennent und nen und vorab will uns keinswegs für beraten ansechen, dass sy sic mitregierung üssern söllten, dann das aller Aidgnoschaft ain ze nung und darby andern, die noch ain ufsehen uf die Aidgno haben, ain klainmüetigkait machen wurde. Die Österrichischen mö alle ire anschläg durch nichts bas dann disen ainigen weg erla Es ist wol ze erwägen, dass durch ir mitregieren dannocht vi komen wirt und nit beschicht, das sunst, wo sy nit ouch darby rend, vil mer beschäch und übel gehandlet wurd etc.» Stadtarchiv Cons

1551. Aug. 14 (Sonntag vor Assumpt. Mariä). Lucern an burg. Mitteilung einer zuschrift von Schwyz. Da nun diesel warnung enthalte, dass ein angriff beratschlagt sei, sofern die V das geld nicht erlegen, so sehe man sich veranlasst, an gegenw denken und Freiburg auf den angedeuteten fall um gutes au ernstlich zu bitten und zu ermahnen, etc. Man wünsche auc gehend bericht, was dortseits (der sache halb) geredet werde. Freiburg, A.

1552. Aug. 14 (Sonntag vor Assumpt. Mariä). Lucern an Zü Von den boten, die bei der letzten jahrrechnung gewesen, un dem abschied werde es wohl vernommen haben, was dort weg vertriebenen von Wyl gehandelt worden, wie nämlich verabred dass Zürich und Glarus denselben ein freies sicheres geleit zum nach Wyl und wieder zurück geben und solches nach Lucern sc sollen. Nun seien dieselben hier erschienen und fragen verw — was man selbst auch tue, — was doch verhindert haben dass ihnen ein geleit gegeben und ein rechtstag angesetzt würd rufen um hülfe an, damit der letzte abschied vollzogen werde. nun gemeine Eidgenossen die sache so geordnet haben, so bitt Zürich freundlich, ein solches geleit zu schicken und dadurc armen gesellen zum recht zu helfen, damit man beiderseits des la los käme. Sobald dieses geleit hier eingetroffen und ein

›raumt sei, werde man seine botschaft abordnen, um mit derjenigen Schaffhausen nach Rotweil zu gehen und das beste zu tun, daden von dort vertriebenen ebenfalls geholfen würde. . .

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (note von Beyel): . . . Wiederum geschrieben, dass man sie (die Wyl) von der freiheit ihrer stadt nicht weisen, sondern weiter gehen lassen e, wie sie gegen die banditen fug und recht zu haben vermeinen.

3. Aug. 14, Saanen. 1. Boten von Bern — Willading, Ibach — en die vorbehalte zu eröffnen, die bei der beschwörung des burgts gemacht werden wollen. 2. Dieselben werden aber von der einde nicht genehmigt. Bern, Ratsbuch 226, p. 166, 192.

Vgl. nr. 1538. — Am 17. August beschloss dann Bern, die sache ruhen zu n.

4. (Aug. c. 15). «Was Burgermaister und Räte der statt zuo tgallen durch ainen irn sondern vertruwten warhaften man (den ;ar ungern jendert gemelt oder vermerkt ze werden haben wöltend, ı im (wo sölichs jendert vermerkt solt werden) das zuo grofser rlichait raichen möcht) kurzlich nach und nach zuogeschriben ist.»

Item, dass des dritten tags Ougstmonats dis 1530 jars zuo Augs; uff dem rychstag der Kaiser den cristenlichen fürsten und iren 'erwandten stetten uff ir ingelegt artikel geantwurt hab, nemlich ;eschrift, darin der Kaiser kurz der artikeln, so dem evangelio ge3, kainen, ufsgenomen den fryen willen betreffend, im selben beıint sich, sam er etwas zuogeben und nachlassen wöllte, guotge:ht oder fallen und zuogeben wolle (?). Uff sölichs habend gedacht tenlich fürsten und stett an kais. M^t gelangt, sy wölle inen sölich ,esne schriftliche antwurt zuostellen und überantwurten lassen etc., sölichs sich der Kaiser mit sinen reten underredt und antwurten lassen also, sin M^t wolle inen bemelt ir antwurt zuostellen, doch diser condition und vorbehaltung, dass sy die by inen selbs be,en und by irn aiden und trüwen nit in truck noch abzeschriben ɜn, offnen noch in kainer anderlai weg usspraiten noch gemain :hen wöllend; daruf die cristenlichen fürsten und stett in rat funden sich widerum gegem Kaiser entschlossen habend sölicher gestalt: wyle sy (irer) M^t irs gloubens rechnung offenlich in geschrift geben überantwurt, zime es sich, dass von ir M^t inen ir M^t antwurt in geschrift zuogestellt werde; demnach wöllend sy sölich ir in;gt artikel irs gloubens zuo siner zit entlich in truck geben, damit . ir handlung den glouben und evangelische handlung betreffende ıdpar und offembar werde; darum zime es sich, dass och ir M^t gegenwurt getruckt und der welt geoffnet werde; wo aber ir M^t inen ch gegenantwurt gschriftlich nit wölle zuostellen, so habend sy die reffenlichisten puncten und artikel, in dem als die antwurt ver›n worden, ufgemerkt, ufzwickt und abgenomen, wöllend also das›ig mit guotem rat und bedacht ordenlich verfassen und mitsampt ı ingelegten artikeln in truck geben, und das fürnemlich uss der ıch, diewile der ufsatz grofs sye, möcht durch ire widersecher oder r schriber inen unwissent und hinderrucks mit der zit gedruckt

werden, und alsdenn kais. M^t vermainen, sy die fürsten und ste
tends lassen trucken, und also irer aiden und gelüpten verdacht
den und also in ungnad one alle beschuldung fallen. Sölichs h
die prelaten und etlich fürsten geursachet, dass der Kaiser in ra
den und ainen frischen usschutz etlicher churfürsten und fürsten
zuo verordnet hat; die sind uff den 6. tag Ougst uff das rathus
samen geritten, mittel und weg ze suochen, damit die sach zum b
gewendt werd; doch so findt man uss des Kaisers nit wenig ge
dienern, die dem wort gottes nit widrig sind, die vermainend, d
disem richstag des gotsworts oder evangelion halb nüt entlich
schlossen werd. 2. Item witer, dass die von Lucern noch des
Ougst zuo Augspurg syen gewesen, und gebend für, wie sy irer h
und gemainer irer statt alt privilegien ernüwert und bestet haben
sy och sich vor dem Kaiser ab den von Zürich beklagt söllend h
wie die von Zürich sy von irem alten glouben tringen wöllend,
wirt also geredt und vermaint, dass die Lucerner damit ainer A
schaft wenig eer ingelegt; dann vor ziten haben inen fürsten und h
müefsen nachryten, so haben sy uff disem richstag dem bischo
Hillisam, nüwen bischof zuo Costenz, zuo etlichen ziten 3 oder 4
vor der tür müefsen warten, ee sy zuo verhör komen mochtend.
selben Lucerner habend och grofs frolocken gehept an des Kaise
gebnen antwurt. 3. Item des landgrafen von Hessen halb, de
(wie die gemain red) mit etwas widerwillens uss Ougspurg g
ist, und der Kaiser in (aber ze spat) in Augspurg lassen suoche
die tor mit den sinen verwart und besetzt, dess sich aber die f
beschwert und dem Kaiser fürgehalten habend, dass sy sölich
kaiser Maximilian, sinem anherren, uff richstagen und sunst a
wo man zuosamen komen, überhoben gewesen syen, hat sic
Kaiser vast verantwurt und zuogesagt, dass er sölichs hinfür ni
tuon wölle anders dann mit wissen herzog Hansen von Saxe
obristem marschalk des hailigen Rychs. Es wirt och uss obg
vertruwten schriben, desglich och uss aines gloubhaften mans
anzaigt, wie 30 cristenlicher stett zuo Nüeremberg zuosamenkome
da des gloubens und obligender sachen (wegen sich) underrede
lend, und vermaint, der landgraf von Hessen werd och zuo
komen; derselbig zaigt och muntlich an, dass er vermaint, dass
tagen wenig fürsten mer zuo Ougspurg sin werdend oder b
4. Doch so syen die cristenlichen fürsten und stett, so zuo Au
sind, noch ganz handfest und unerschrocken. 5. Es syen w
kaiserischen zuo Augspurg etwas hügenlich (freudig) und ber
sich, wie der künig zuo Frankrych so guot kaiserisch sye un
Kaiser hilf und bystand tuon wolle, wa und gegen wen das s
rum dess bas uff die Franzosen ze merken. 6. Des verwendte
Kilian pratiken, darvon der angezaigt vertruwt vil geschriben,
sich doch uss schickung des güetigen gottes so vil zuogetragen
siner missifen, so er sinen vertruwten, nemlich Hainrichen Sch
vogt zuo Wil, und houptman Batzenhaimer, sinem bruoder,
schriben, durch sonder guot lüt etc. abgeschriben worden, wie c

darum witer davon zuo erzelen unnot ist. 7. So wirt och in
ıriben gedachts vertruwten wyter anzaigt, wie der Kaiser uff
ı anschlag umgang, wa sach were, wa die kristenlichen fürsten
em anschlag wöltend beharren, dass er der Kaiser allen flyſs
st wölle ankeren, wie er mittel und weg möcht suochen, dass
ienlichen fürsten inhieltind und stillstüendind ain zit lang, ob
r, dass ir k. M^t die lutrischen ketzer an andern enden, sye ja
wölle, strafen wurde etc., und (sy ?) sich der sach nüt an-
etc. 8. Item der Papst sol kurzverschiner tagen dem Kaiser
geschickt und verhaiſsen haben, wie er im die statt Florenz
ȝ schenken wölle, um dass er so handfest sye, die lutrischen
uo vertempfen; demnach uff 10. tag Ougst zuo Augspurg von
serschen reden umgangen, wie etlich der kaisrischen houpt-
ɔ zuo Florenz gelegen, gen Salzburg komen sin und sich mer-
en lassen, als ob sy uff Insprugk herus ze ziehen beschaiden
ɜn, aber nit herus lassen wöllen, ob man sy uff Hungern oder
ie cristenlichen stett pruchen wölle etc. Es sye aber kain pro-
ch vorrat vorhanden, desshalb, als er acht, nit vil da zuo be-
sye. 9. Dargegen so louf och ain red zuo Augspurg um, wie
entiner nit lang verschiner ziten uss der statt gefallen, da sölle
ptman genannt der prinz de Oranie erschossen und etlich der
hen und päpstischen erschlagen sin und das feld verlorn haben;
ı (aber) etlich das widerspil etc. 10. Under anderm hat och
ser an die cristenlichen fürsten langen lassen, dass sy ir
uo gefallen am Frytag und Sampstag sich flaischessens mäſsigen
ston, daruf sy geantwurt, dass sy ir k. M^t zuo gefallen sölichs
ston wöllen, soferr ir M^t predicanten, es sye Faber oder ander,
cancel ston und bekennen wöllend, dass flaisch essen nit sünd
so sye die sach ersessen. 11. Es wirt och in sölichem schri-
aigt, wie schulthaiſs Hebolt von Solotorn gen Augspurg sye
in willen siner herren von Solotorn fryhaiten ze bestetigen
12. Dessglich och, wie die von Basel vor dem Kaiser ver-
n sollend von herrn Ruprecht (?), fryherren von Ebersdorf, von
ler herrschaft Tierstain. 13. Und darby och, wie der bischof
lishaim (?), der sich kurzlich bischof zuo Costenz wyhen lassen,
m Kaiser beklagt hat, wie er siner M^t zuo eeren groſs kosten
und teglich kosten trag, aber vom bistum Costenz kain nutzung
t beger, dass k. M^t in gnedigklich fürsehen wölle; uff das hat
tritten der Kaiser geschenkt ain gab, haiſst das guldin opfer
, so ain nüwer rö^r kaiser gekrönt wirt, von jedem juden in
ınd weltsch land j ducaten, acht man uff xviij^m ducaten); dar-
ırd dem bemelten bischoff der dritt tail etc. Das übrig mag
r verstendiger selbs wol ermessen. » Zürich, A. Capp. Krieg.

§ 6 vgl. nr. 1488. — Zu § 11: Diese angabe bestätigt sich u. a. durch
andenen « privilegienbriefe ».

Aug. 15. Bern an Freiburg. Ansetzung des jahrrechnungs-
ır die amtleute zu Murten und Echallens, auf Montag den

dgräflschen verstandes halb möchte man wünschen, dass durch afsburg «dasselbige» (das bisher verhandelte?) dem Landgrafen an- :eigt würde, mit dem begehren einer antwort. Dabei könne man ht verschweigen, dass ein Johannes Sichardi, der in Augsburg ge- sen sein soll, in Freiburg ein gerede ausgegossen, wie männiglich 1 besonders viele fürsten bedünke, der Landgraf sei in seinem gan- ı wesen dem herzog (Ulrich) von Würtemberg gleich; er habe sich Augsburg mit trinken und spielen ganz leichtfertig gehalten und ; seinem wegreiten bei den andern fürsten wenig gefallen gefunden. enn dem so wäre, was die boten von Strafsburg erfahren können, würde das hier einige scheu erwecken, etc. Basel, Absch.

60. Aug. 16 (Dienstag nach Mariä Himmelfahrt). Schwyz an rich. Antwort auf das letzte schreiben wegen Hans Burgers. bünde zu halten sei man ganz geneigt und möchte (nur) wünschen, s dieselben in andern fällen auch beobachtet würden, z. b. in dem ıdel mit dem von Geroldseck etc. Damit man aber diesseits nichts erlasse, habe man dem junker von Hertenstein geschrieben, er chte das verbot lösen, auch den Burger dazu angewiesen, in der fnung, dass Zürich solches erwidern werde. Zürich, A. Schwyz.

61. Aug. 16, Augsburg. Karl V. bestätigt den im j. 1522 (18. Juli, sch. p. 220—222) zwischen der stadt Solothurn und dem bischof d domcapitel zu Basel betreffend die grafschaft Thierstein etc. ge- ılossenen vertrag, ernennt den schultheifs Peter Hebolt zum lehen- ger und behält sich vor, dass ein nachfolger das lehen wieder von m Reiche empfangen solle etc.

Am 14. Aug. bestätigt der Kaiser alle gnaden, freiheiten, briefe, privilegien der stadt Solothurn. Solothurn, Perg.-Urk.

62. Aug. 16 (St. Joders tag), Brunnen. Tag der V Orte. Ein schied fehlt; das wesentliche liegt in dem an Freiburg (vielleicht ch an Wallis) gerichteten schreiben, das hier folgt: Grufs etc. «Üwer und unser Eidgnossen von Bern haben unser herren und rn sampt und sunders durch schrift besuocht und erfordernt an uns t hochem anziechen das fridengelt die iij^{m} kronen. Nun ist nit e), uns müefst an dem gelt nit glegen sin, ja so wir dann wüssen chten, dass wir friden hetten und man uns daby bliben (liefs), und ınethin die pündt, der friden und anders, das man uns zuo halten ıuldig, gehalten wurd; söllten aber wir das gelt geben und nachin n friden als ferr sin als vorhin, als wir ouch besorgen müefsen, so r es verdriefslich. Dwyl dann, ob wir zuo krieg kommen müefsten, ichter der handel üch ouch nach sag der pündten mit und sunder- ı des nüw gemachten punds mit unsern mitburgern und landlüten ı Wallis ouch etwas berüeren möcht, wellen wir üch (gestalt) diss ıdels nit bergen, sunder hiemit guoter meinig anzeigen, an üch mit chstem flyfs begerend, dass ir uns by disem hierum gesandten botten ern getrüwen fründlichen rat, was uns hierin zuo tuon sy(g), in chrift ilents zuoschicken, dann uns bedunken, dass der handel gen verzug theins (wegs) erliden well. Nun zwyfelt uns nit, dann

dass ir zum dickern mal verständiget, in was gestalt die pündt, der friden und ander verschribungen an uns gehalten, weliches alles uns (als nit unbillich) zuo merklichem unwillen bewegt. 2. Sodann ... begegnent uns täglich warnungen von vertruwten lüten, so uns ouch noch günstig, dermafsen (dass) wir nit mögen wüssen, zuo welcher zyt tags oder nachts wir überfallen (werden); nun sind wir verständiget, wie dass üch von üwern und unsern lieben Eidgnossen von Luzern semlichs zuogeschriben, darzuo sy üch gemant nach sag der pündten und des nüwgemachten pundts ermant (sic), dass ir wellen ein guot ufsehen uf uns, darzuo üwer guote kundschaft (haben), zu welicher zyt ir vernemen, dass die Berner über uns ufzugen, ir den nächsten uf sy angriffen; glych demselben wellen wir üch hiemit ... ermanen und gemant haben, ob sach wär, dass wir überzogen, dass ir uns dann wellint zuo hilf komen und den nächsten uf sy angryfen, sy ouch an lib und guot schädigen nach üwerm besten vermögen; dann wir ganz wol bericht, ob sach dass sy uns angryfen, wellent sy das in sölicher yl fürnemen, dass wir üch dennzemal nit gemanen möchten, dann dass es uns zuo spat wurd. Darum so wellent dis von uns im allerbesten vernemen und üch hierin so fründlich und guotwillig bewysen, als unser hochs vertruwen zuo üch stat; das wellent wir mit unsern liben und güetern allzit haben zuo verdienen. »

Vgl. Absch. p. 725, d; 754 a, b, 1. Freiburg, Affaires fédérales.

1563. Aug. 17, Freiburg. « Die botten uff der rechnung sollen anziechen, wie in landmerswys (verlute), wie si (die Berner?) söllen unrüewig sin; dass sy das best tüyen, mit unsern eidgnossen von Zürich reden etc., (so) werden min herren mit iren Eidgnossen ouch reden, dass ob gott will, die sachen zuo guotem (end) kommen werden. » Freiburg, Ratsbuch nr. 48.

1564. Aug. 17. Bern an die gräfin von Valendis. Ansuchen um einen rechtstag für Farel. — An Neuenburg: Ermahnung zur ruhe und ankündigung, dass alle an der misshandlung Farels beteiligten rechtlich beklagt werden sollen. — (Als bote wird J. J. v. Wattenwyl ernannt). Bern, (flüchtige notizen im) Ratsb. 226, p. 192.

1565. Aug. 17, Augsburg. Christoph Blarer, kais. und reichs-kammermeister etc., an « Jacob von Lucern, vogt am Ort in Schweitz » ... « Nachdem mir von kais. M^t^ durch meinen g. herrn von Costenz kurz verruckter täge befolhen worden, euch aller ding aus der herberg allhie zu lösen und die zerung für euch und euere zugehörigen zu bezalen, hab ich darauf meinen diener einen zu euerm wirt allhie geschickt und fragen lassen, wann ir ungefärlich wegfertig sein wellet; hat bemelter wirt meinem diener zu antwurt geben, noch in xiiij tagen nit, derhalben mein diener, wie er befelh gehebt, das abraiten mit dem wirt dazumal beruhen lassen, damit eins zum andern komme, und gedacht(er) wirt werde ime euern aufbruch verkünden und nit still schweigend verhalten, welches aber nit beschehen, weder mir noch meinem diener euer fürgenomen abschaiden von hinen, dess man sich voriger (des) wirts rede nach noch nit versehen hette, angefüegt

, sonder ich hab es erst nach euerm wegreiten erfaren, das mir
rts und meins dieners nachläfsigkait halben gar nit lieb, sonder
um höchsten betrüebt. Damit ir aber merket, dass obberüerts
n und bezalung euer zerung alhie kais. M[t] und meins g. herrn
stenz gnedigist und gnedige wolmainung und befelh gewest,
h auch gern, wo der wirt und mein diener rechten beschaid
ander gemacht, volziehung getan hette, so übersend ich euch hie-
disem aigen(en) botten einhundert neun und zweinzig gulden
er alhie getane zerung, freuntlichs fleifs bittend, ir wellet des
; und seumsals halben, so sich hierin wie obsteet unversehen-
getragen, von kais. M[t], meinem g. herrn von Costenz und mir
nedigister oder ungutwilliger meinung, sonder allein aus übel
tem beschaid meins dieners, wie vor erzelt, beschehen ze sein
ken und gar nit zu übel aufnemen.» .. Lucern, A. Religionshändel.

Aug. 17 (Mittwoch nach Assumpt. Mariä), Solothurn. 1. «An
dervogt zuo Egerchingen, gegen denen, so herrn Tiebolden,
ten kilchherren, schuldig, diewyl er wägfertig, umb ir schulde
cht ergan ze lassen. 2. Es ist vor minen herren erschinen der
er von Tunstetten, hat begert in namen miner herren von Bern,
dicanten, herrn Casparn, anzenemen und gan Egerchingen zuo
nüts dester minder mögen die von Egerchingen einen priester
n, der ineu mess halte und die sacrament mitteile, alles in
miner herren von Bern bis Martini, dass man rätig würt, das
r das ander anzenemen. — Ist geraten, diewyl man hie in der
ide haltet, von frid und ruowen wegen soliche beide zuo Eger-
ouch ze halten. An vogte zuo Falkenstein dieselbe meinung,
ss dehein teil den andren schmütze noch schmäche.» ..

Solothurn, Ratsb. 19, p. 339.

19. August wurde derselbe vogt beauftragt, in der gemeinde E. zu ver-
dass der messpriester in die pfarrkirche und der prädicant in die ca-
Herchingen kommen, und die parteien einander nicht stören, etc. —
eichem datum ein entsprechender beschluss, (um die parteiführer zur
chkeit zu bewegen). ib. 342, 344.

Aug. 18. Bern an Lucern. Antwort: (1. Betreffend die
Langental; erneuerung des gesuches, dass der abt von St.
einen prädicanten stelle, und ansetzung eines rechtstages auf
mber, etc.). 2. «Sodenne, getrüwen lieben Eidgnossen, als ir
m jüngsten schriben merken lassend etwas bedurens und ver-
s, dass wir üch die banditen so dick fürzüchend, und dass
wüssend, dass sy verräters böswicht syend, und wo wir etwas
e sprechen (hettind), wellind ir uns guot förderlich recht hal-
, befrömdet uns nit wenig, dass üch sölich lüt vil lieber sind
ir; es lyt ouch heiter am tag, dass es keins bewysens bedarf,
r gehandlet hand nit als biderb lüt; ir wüsst ouch wol, was
heid zuo tagen, ouch der bericht zwüschen üwern und unsern
sen von Underwalden irothalb zuogibt, wir geschwigen der
und des früntlichen erpietens der widergeltnuss, so ir uns (in)
nen jaren zuogeschriben, da wir üch etlich der üwern, so üch

widerwertig, ja nit so groblich wider üch als bemeldt banditen wider uns gehandlet, zuogestellt. Dass wir nun dieselben vor üch mit recht ersuochen, mögend ir und ein jeder ouch kleinverständiger wol ermessen, dass es weder glimpf noch fuog hat; sollt es darzuo kon, wann ein übeltäter recht butte, dass darum die straf stillgestellt sölte werden und nit iren fürgang han, so wurde das bös nimmer mer gestraft; harum wellend die sach wol bedenken.»

Bern, Teutsch Miss. S. 237–[illegible]

1568. Aug. 18. Bern an Zürich. «Nächst verruckter tagen ist Sigmund Schwarzmurer von Zug allhie gsin und in einer offnen ürten nachfolgende red usglassen, namlich wie ir üwer und unser eidgnossen von Zug uf einen schiefsen gan Cappel uf S. Jacobs tag früntlichen geladen, hiezwüschen üwer und unser eidgnossen von Lucern sy ouch uf ein schiefsen berüeft, und als sy by inen selbs nit könndent finden an weders ort sy wöllten, ist (sig?) inen ein brief von Schwyz zuokommen, dass sy guot sorg haben und nit gan Cappel züchen söltent, dann etwas anschlags vorhanden wäre, namlich dass ir sy überfallen wöltent, und hettent schon die üwern gemant; die habent aber nit üch nit dran gwöllen, sunst wär es gangen etc. Weliche red eben grofs, dermafs uns nit bedüecht hat üch die ze bergen, sonders guoter warnung wys verkündigen wöllen, damit ir üch dem nach wissen ze halten und dero ze entschuldigen.» . .

Bern, Teutsch Miss. S. 2[illegible]

1569. Aug. 18 (Donnerstag nach Mariä Himmelfahrt). Glarus an Schwyz. 1. Antwort auf dessen jüngste zuschrift wegen der mahnung. Man könne darin wenig freundliche willfahrung finden und fühle sich dadurch sehr beschwert, da man doch gar nichts unbilliges begehrt und Schwyz an seinen gerechtigkeiten durchaus nicht beeinträchtigt habe; weil aber viel an der sache liege, könne man in dem, was bisher gehandelt worden, nicht stille stehen, sondern gedenke das geschäft gütlich oder rechtlich auszutragen; wie aber dasselbe an sich beschaffen sei, bedürfe keiner neuen erörterung, da man früher auf dem «verhörtag» zu Baden (1529, Nov. 25) mündlich und seither schriftlich alles genugsam erläutert habe; darum stelle man nochmals die freundliche und ernste bitte, die gestalt der sachen besser zu würdigen und das, was mit langer arbeit in guter meinung erreicht worden, nicht zu hindern und rückgängig zu machen, sondern in betracht dessen, dass man die rechte von Schwyz in allem unverletzt vorbehalten, die besiegelung (des vertrags mit den Gotteshausleuten) zuzulassen, weil doch das recht die tatsache nicht ändern, sondern nur einen aufschub bewirken könnte. Es möge bedenken, wie gute nachbarschaft die beiden Orte bisher gehalten, dass sie einander nicht mit dem rechten belästigt und in kosten gebracht, sondern in billigen dingen gegenseitig gefördert haben. . . Falls aber dieses ansuchen wider alles verhoffen fruchtlos sein sollte, so erkläre man hiemit, dass man, wenn Schwyz und Lucern, dem man desshalb auch geschrieben, binnen vierzehn tagen nicht das recht einleiten und darin gewinnen, die verhandlung mit den biderben leuten (von der landschaft St. Gallen)

chliefsen und besiegeln werde, etc. 2. Antwort auf das schreiben
III Orte aus Brunnen, betreffend den handel zwischen Hans
.indler und dem pfarrer zu Rapperswyl. Man habe weder mit
indler noch mit seinen verwandten desshalb reden können, hätte
r freilich nicht erwartet, dass die von Rapperswyl den artikel des
dfriedens, die schmähungen betreffend, so wenig beachten, den schul-
en gar nicht bestrafen und die kundschaft des klägers gar nicht
nören würden; darüber könne sich Schindler hoch beklagen, indem
in seiner ehre verletzt und für seine grofsen kosten nicht entschä-
: sei, u. s. w. Schwyz, A. Glarus.

'0. Aug. 19. Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgen-
n an St. Gallen. Erwiderung auf dessen antwort (mit langer
apitulation). Es berufe sich ganz unnötig auf den erzählten her-
g; denn es habe die 6000 gld. eben nicht zu sichern handen er-
.; man nehme auch darauf keine rücksicht, dass es das geld gegen
ührliche quittung denen von Zürich überlassen habe. Auf deren
arfes und drohendes schreiben, das sie beide und den abt Kilian
mähe und antaste, werden sie zu seiner zeit wohl antworten etc.
hätten sich eines so langen aufzugs der bezahlung nicht versehen;
sie aber die hauptverschreibung der stadt mit genugsamer «zier-
keit» von abt und convent empfangen haben, zweifeln sie nicht,
s St. Gallen die schuldigen zinse gütlich entrichten werde, und weil
laut des briefes nur in St. Gallen selbst geschehen müfse, so er-
.en sie sich, die summe dort in empfang zu nehmen und genügende
:tung dafür auszustellen; desshalb begehre man schriftlichen be-
eid, auf welchen tag innert den nächsten vierzehn tagen das ge-
ehen solle. Falls aber die stadt ihrer pflicht in dieser frist nicht
hkommen würde, könne man nicht verhalten, dass man sich dann
ötigt sähe, dem inhalt der verschreibung gemäfs zu verfahren (d. h.
der dort bestimmten execution zu schreiten etc.), was man lieber
erlassen möchte. Darüber begehre man schriftliche umgehende ant-
:t, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

'1. Aug. 19. Lorenz zur Eich, pfleger zu Rheinau, an Zürich.
Ulrich Stoll werde in den letzten tagen wohl schon berichtet haben,
sie mit einander in Küssenberg mit junker Jacob (von Heideck)
gen der renten und gülten des klosters im Kleggau gehandelt, und
derselbe unter anderm versprochen, dort nichts mehr verbieten zu
sen, dabei jedoch angezeigt habe, dass er auf des abtes anrufen un-
züglich dem grafen Rudolf schreiben und hernach dessen befehlen
näfs verfahren werde. Darauf habe er (zur Eich) sich angeschickt,
nächsten Montag (22. August) die zehnten zu Erzingen ausdreschen
l zu des klosters handen abführen zu lassen; nun seien aber heute
landrichter aus dem Kleggau und der forstmeister im namen jkr.
obs nach Rheinau gekommen und haben gemeldet, wie der abt den
:tern in Waldshut zum höchsten ermahnt und angerufen habe, alle
se, zehnten etc. im Kleggau zu verbieten, und weil der vogt nach
gegebenen zusage dies nicht habe tun wollen, so seien sie hieher

verordnet, um an seiner statt ernstlich und dringend zu bitten, das man jenes ausdreschen zu Erzingen verschieben möchte, bis die post von Innsbruck anlange, worauf dann ohne verzug berichtet werden solle, was graf Rudolf über die sache geschrieben. Hienach habe er (zur Eich) den zweien nicht sofort von sich aus antwort geben können, sondern dies den obern zuvor anzeigen wollen, und den boten versprochen, bis nächsten Sonntag einen bescheid nach Küssenberg zu schicken. Darum bitte er nun um befehl, was er hierin zu tun habe.

Zürich, A. Rheinau.

1572. Aug. 20, Ascona. Jacob Werdmüller, landvogt zu Locarno, an Zwingli. «Gnad etc. etc. 1. Es begegnet mir noch wenig, schaff bishar der sterbend; wo der ist, da ist weder von noch zuogang, wie ir wüssend; ich bin aber in hoffnung, die ander wuchen in das schloss (zu Locarno), wills gott unser herr (ze komen). 2. Ich find, dass man vor mir ser ful ding hat gehandlet, (bin) in hoffnung, ich well [so] dergestalt handlen, dass es an tag kumm und fürko(me)n werd, dass es weder von mir noch andern beschech. 3. Me find ich grofsen wuocher, wird ich mit der zit mit rat darin luogen. . . 4. Es bredigt ouch nieman, und könnend es nit, so sy schon gern wettind, wiewol hie einer, der der geschrift bericht ist, dem ich ouch üwer latinisch büechli gelichen hab, dann derselb pfaff vil im testament list und seit, er well sin tag gnuog die episteln Pauli predigen. . . 5. Ouch ist es tür hie, schafft fast dass man mit dem Herzogtum an(e) vertrag stat; doch wird ich mit andern darin handlen, on verzug, als mit andern vögten, so von unser Eidgnoschaft hie in sind.» . .

Zürich, Zwingli-schriften.

Vollständig abgedruckt in Zw. W. VIII. 498.

1573. Aug. 20 (Samstag nach Assumpt. Mariä), Zürich. Die christlichen burgerstädte an die boten von Uri, Schwyz und Unterwalden, die auf dem letzten tage zu Brunnen gewesen. Antwort auf ihr schreiben für die von Rapperswyl etc., worin sie an die bünde und den landfrieden mahnen etc. Man möchte wohl «leiden», dass sie den landfrieden an andern orten, wo er klar ausweise, dass niemand den andern mit schmach-, spott- oder scheltworten irgendwie anziehen oder verletzen und des glaubens wegen anfechten noch hassen solle, und dass solches nicht ungestraft hingehen dürfe, ebenso wohl bedacht und angesehen hätten. Weil nun dies eine laiische sache, indem die fraglichen zureden auf offener strafse geschehen, und nicht als geistliche zu beurteilen seien, und jedem rechtsbegehrenden die anerbotene kundschaft voraus abgenommen werden solle, was aber hier unterlassen worden, und ein austrägliches recht statt eines solchen aufschubs nötig gewesen, so bitte man die drei Orte nochmals freundlich und dringlich, mit rücksicht auf den frieden und das landgebot, auf die umstände, die billigkeit und gröfsere ruhe, die stadt Rapperswyl anzuhalten, dass sie ohne verzug dem h. Joh. Schindler das recht öffne, es ergehen lasse, wie sich gebühre, und dann erkenne, was sie für geziemend erachte. . . Begehren schriftlicher antwort bei dem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

74. **Aug. 20** (Samstag nach Assumpt. Mariä), Zürich. Die burger-
ldte an Schultheifs und Rat zu Rappers wyl. Antwort auf ihr
hreiben wegen des spans zwischen Joh. Schindler und dem dortigen
arrer. . . . Es verhalte sich mit dieser sache gar nicht, wie sie dar-
n wollen, um ihren beschluss zu rechtfertigen, sondern es habe, wie
an in dem frühern schreiben erörtert, damit die gestalt, dass herr
hindler nicht geistlicher, sondern weltlicher ehren halb angegriffen,
. . und dass diese schmähung auch nicht mit dem «unterschied» aus-
sprochen sei, wie jetzt vorgewendet werde. Da nun seine kundschaft
ch nie verhört worden und diese sache, wie vormals genugsam er-
rtert, dem landfrieden und dem gemeinen landgebot zuwider sei,
d allen rechten gemäfs dem rechtbegehrenden vor allen dingen seine
ndschaft abgenommen werden soll, so begehre man nochmals freund-
h und angelegentlich, dass Schultheifs und Rat um des rechts, wie
n der ruhe und des gefallens der Burgerstädte willen, dem hrn. J.
hindler sofort («noch hüt bi tag») wieder öffnen und es in aller
dnung ergehen, auch seine kundschaft hören lassen, und daraufhin
kennen, was sie nach solchen scheltworten billig bedünke, um die
che zur ruhe zu bringen, überhaupt sich so freundlich erzeigen, als
an es kraft des landfriedens und ihres amtes wegen erwarten dürfe;
an zähle auch bestimmt darauf, dass sie hierin gütlich willfahren
erden, und wolle hinwider in solchen und andern fällen sich ebenso
neigt beweisen. Sollte jedoch dieser ehrverletzliche handel ungestraft
d das recht desshalb verschlossen bleiben, so wäre man verursacht,
eiter zu bedenken, wie dem landfrieden hierin geltung verschafft wer-
n könnte. Begehren schriftlicher antwort bei diesem boten.

Zürich, A. Rapperswyl.

75. **Aug. 21** (Sonntag vor Bartholomäi). Lucern an Freiburg.
ntwort auf die letzte zuschrift und besonders das ansuchen, des gel-
s wegen keinen landkrieg zu verursachen etc. Man sei allerdings
e des willens gewesen, des geldes oder anderer sachen wegen krieg
zufangen, habe auch auf dem letzten tage sich nicht abgeneigt er-
ärt, das geld zu erlegen, sondern nur den einwand erhoben, dass
r friede nicht gehalten werde, und dass etliche artikel besser er-
ntert werden sollten; damit aber jedermann spüre, dass man des
iedens begierig sei, haben die V Orte ihre botschaft nach Bern ge-
hickt, um zu erklären, dass sie das geld nach Baden erlegen wollen,
doch dabei das recht anzurufen wegen gewisser artikel, über die sie
ch schon vielfach beklagt haben, indem sie hoffen, dass die schied-
ute ihnen zum recht verhelfen werden; Zürich und Bern hätten also
ofs des geldes wegen keine ursache zum kriege; aber man müfse
ohl vermuten, es sei denselben nicht darum zu tun, sondern dass sie
st haben, mit den V Orten zu kriegen. Denn täglich höre man, wie
untertanen von Bern die besorgniss äufsern, dass die herren plötz-
h («nachts») mit dem panner aufbrechen und einen überfall ver-
hen werden, wozu der kosten die mindeste ursache wäre, etc. Weil
n nun nicht wisse, was sie vorhaben, so wolle man Freiburg noch-
ls kraft des burg- und landrechts ermahnen, ein treues aufsehen zu

halten und die V Orte nicht zu verlassen; man bitte auch um
wie die dinge stehen. Freiburg.

1576. Aug. 21 (Sonntag vor Bartholomäi). Philipp Brunner, l
im Thurgau, an Zürich (dessgleichen an Glarus). «A
der gemainden im Thurgöw verordneten des spans halb, der si
schen inen und iren gerichtsherren haltet, uff gestern vor e.
schinen sind, mit (der) bitt, inen beholfen zuo sin, dass sy gu
bedacht, und der sach on lengern verzug ain ustrag geben wer
wa das nit beschechen sölt, möchte glych ärgers darus erwachs
vil mer und lengern worten, wie e. w. wol wüssent etc., und
mit inen har gen Frowenfeld geritten bin, hab ich sy uf ire tr
erkonnet und begert mir zuo erschainen, wess willens oder
sy wären fürzuonemen oder zuo handlen, wann inen nit na
mainung geholfen.» . . (Folgt erzählung des gefassten anschla
nr. 1577, fast wörtlich gleich). «Und als ich semlichs von in
standen, hab ich sy ernstlich ankert und gebetten, in der la
allenthalben darob und daran ze sin, dass menklicher zuo f
ruowen sig bis uff nächsten tag, der von e. w. und andern
herren der vier Orten botten angesetzt ist, und dass darzwüsc
hain landsgemaind gehalten, damit unruow vermitten belibe, d
mir zuogesagt haben, ir best vermügen darzuo ze tuond; wa in
uff dem nächsten tag ouch nit geholfen und wie bishar die
verzug gestellt werden söllt, könnten sy das folch wyter nit
ten.» . . . Versprechen, dem herrn von Sax desswegen zu sc
Zürich, A.

1577. Aug. 21 (Sonntag vor Bartholomäi). Philipp Brunner, l
im Thurgau, an Ulrich von Hohensax, freiherr zu Bürgl
Forsteck. Da in dem span zwischen den gemeinden und den g
herren ein neuer tag der vier Orte angesetzt worden, so meld
mit, dass die Thurgauer an dem «aufzug» ihrer gegner großse
fallen haben und mit dem plan umgehen, wenn die sache sich
verzöge, einen sturm anzuschlagen und sofort die schlösser z
fallen und einzuschließsen («dass nit ein katz darus komen
hoffen jeden tag sechs schlösser zu schleifen, bis alle abgeta
und ungeachtet der verteilung (der mannschaft) auf sechs pl
fall der not sich rasch versammeln zu können; die hauptleute
schon verordnet und unter anderm festgesetzt sein, dass die
einer feste, durch die sie geschädigt würden, umgebracht werd
len; sie zählen dabei auf den beistand von wenigstens tause
chern, von den Gotteshausleuten, den Toggenburgern und Rhei
und wenn sie desshalb «etwas leiden müßsten», so trösten
damit, dass sie und ihre nachkommen des übermütigen adels lo
und des täglichen trotzes mit schmähworten («jüppenlüt»), dro
trinken, zerhauenen kleidern und anderm ein ende sähen; weil
gerichtsherren zinse, zehnten etc. unversperrt ausrichten, und d
besser anerkannt werde, so erachten sie für nötig, sich selbst z
etc. — Da er, der landvogt, besorgen müßse, dass dieser anschla

gefasst sei und über nacht verwirklicht werden könnte, was er unaufhörlich zu ersparen bemühe, so bitte er die gerichtsherren, folgen ihres widerstands zu bedenken, die Thurgauer nicht mehr ıfechten, zu verachten oder zu ärgern, sondern ihre botschaft mit nacht auf den tag in Zürich abzuordnen und eine summe geldes t abzuschlagen, indem ihnen sonst viel gröfserer schaden drohe, bei erhaltung des friedens ihr vermögen sich wohl mehren werde. mögen auch in betracht ziehen, wer zu diesen kosten anlafs ge- n, und dass der handel (der Cappeler feldzug) allein zur hand- ıng des göttlichen wortes gedient; sie mögen sich daher gütlich ən lassen etc. — Nachschrift: Da ihm solcher aufruhr nicht lieb e, so habe er sofort Zürich und Glarus benachrichtigt, damit sie n nach ermessen handeln. Desshalb mögen die gerichtsherren sich ehen und sofort anzeige machen, wenn sich jemand erhöbe; er de dann selbst ausreiten, um die Thurgauer zu stillen, und bleibe ıause, damit man ihn jederzeit finden könne.

Zürich, A. Thurgau (copie). Solothurn, A. Curiosa (Bd. 39; copie).

8. Aug. 22 (Montag vor Bartholomäi). Zürich an seine boten Solothurn (Joh. Schweizer, Ulrich Funk). Man erfahre soeben, was ıltheifs Hebolt in Augsburg betreibe, und befehle den boten, dies gutwilligen, als schultheifs Stölli, venner Hug(i) und seckelmeister k, im geheimniss anzuzeigen, damit sie darnach zu handeln wissen.

Zürich, Missiven.

9. Aug. 22 (Montag vor Bartholomäi). Zürich an seine boten St. Gallen: Diethelm Röist, Jörg Berger, Werner Bygel. Es sei n wohl bekannt, mit welchen scharfen hitzigen worten die an- e der Thurgauer letzthin vor dem grofsen Rate in Zürich ge- chen, dass ein aufruhr zu befürchten wäre, wenn ihnen nicht bald ılfen würde; dies bestätige nun ein schreiben des landvogtes, worin hläge der gemeinden oder ihrer vorstände gemeldet werden, die össer und «gesäfsen» zu überfallen, wozu sechs sammelplätze be- ınet seien; man habe ihm sogleich befohlen, so viel möglich dem ubauen und nur im äufsersten notfall die landsgemeinde zu ge- en, die abhaltung einer solchen aber den drei boten anzuzeigen. diesen fall werden sie beauftragt, ohne verzug aufzubrechen, um der gemeinde alles zu versuchen, damit friede und ruhe erhalten ›e.

Zürich, Missiven.

0. Aug. 22 (Montag vor Bartholomäi). Schultheifs und Rat von fsenhofen an Zürich. 1. Letzten Donnerstag und Freitag ı amtleute des königs von Ungarn etc., nämlich der untervogt zu kach und ein procurator des dortigen landgerichts, im Hegau und ırswo bei allen, die in das gotteshaus St. Katharinental zinsen, ımgeritten, um kraft eines kaiserlichen mandats bei leib und gut zu ieten, die verfallenen zinse und zehnten dahin zu entrichten, son- . nach Engen, wo der mehrteil der conventfrauen sei. Weiter ver- ɜ, dieselben wollen den wein, der in des gotteshauses reben nächst stadt wachse, auch hinausführen und in vier wochen wieder mit

freuden (im triumph) herkommen, um ihr wesen zu treiben w
alter her, und dergleichen drohungen mehr. Zudem handeln d
wälte der abgewichenen frauen täglich mit den kleggauische
leuten, damit diese nichts mehr in das gotteshaus geben; de
wäre es gut, dass Zürich beförderlich eine botschaft dahin schick
zu handeln, was sich gebührte. 2. Junker Hans von Schellenb
Hüffingen, der das schloss zu D. als lehen besitze, habe seinen z
in die stadt gebracht, wolle jetzt aber, wider bisherige übung,
selben jetzt schon wegführen, unter dem vorwand, ihn im Heg
aussaat zu brauchen, in wirklichkeit aber, um ihn zu verkaufen
sehe man ungern, da man dieses korn für die armen zu
wünsche, und bitte desshalb untertänig um rat. Zürich, A. Diess

1581. **Aug. 22** (Montag vor Bartholomäi), 7 uhr nachmittags. I
Brunner, landvogt im Thurgau, an Zürich. Er vernehme
fünf mannspersonen von Tobel zu dem schaffner gegangen seie
die erlaubniss zu holen, auf Bartholomäi eine gemeinde zu halte
grund haben sie angegeben, man habe schweine verkauft ode
geschickt, der herr sei nicht zu hause, und die jetzige haushalt
falle ihnen übel. Der schaffner habe ihnen entsprochen. Nu
sich aber diese gemeinde letzthin von der landschaft abgesönder
mutlich («villicht») um «für sich selbs zuo herschen» und da
die vier Orte erkennen, nicht anzunehmen; zudem verlaute, da
fünf geäufsert haben, die bevogtung der gotteshäuser stünde a
ligsten den gemeinden zu. Nach andern anschlägen, die er an
sei zu besorgen, dass sich andere Thurgauer mit denen von Tol
binden, und unruhe daraus entstehen möchte; daher gedenke
sönlich dahin zu reiten, den eid von ihnen zu fordern und u
vorzubeugen. Wenn Zürich ihm dazu beistehen wollte, so m
seine botschaft auf morgen abends oder auf Bartholomäi mittag
Tobel senden. Zürich, A.

1582 a. **Aug. 22,** Freiburg. Der bote der «Princessin»,
Tissot, meldet den tod des Prinzen, ihres sohnes, und begehr
gend, sie zu ihrem recht zu handhaben; er wünscht auch, das
«uf der begrebt» sei und ihr schriftlich antworte.

1582 b. **Sept. 2.** Zu der «grebtnuss» des Prinzen werden
ordnet der schultheifs (Humbert von Perroman) und der seckel
(Peter Tossis). Freiburg, Ratsb

1583. **Aug. 23.** Bern an die princessin Philiberta von Lu
burg (Orange). Antwort auf ihre zuschrift und den bericht von
Tissot betreffend den hinschied ihres sohnes. Diesen todesfall b
man gröfslich, erkenne aber darin eine fügung Gottes und bi
um die gnade, allen ein gutes ende zu gewähren. Die bisher
haltene gute nachbarschaft sei man sehr geneigt fortzusetzen un
möglichen dienste zu leisten, etc. — Vgl. nr. 1591.
Bern, Welsch Miss. A

1584. **Aug. 23** (Dienstag vor Bartholomäi). Zürich an St. G
Antwort auf das anbringen der botschaft betreffend die jüng

; der edlen von Laubenberg und Surgenstein. Man habe die-
geprüft und darauf die beiliegende antwort gegeben, woraus
eicht ergebe, was St. Gallen des rechtbietens und anderer schritte
erwidern solle; dabei lasse man es bleiben und versichere noch-
dass man es der gegebenen zusage gemäfs in allen fällen ver-
und schadlos halten wolle, etc. Stadtarchiv St. Gallen.

Aug. 23. Zürich an Jos von Laubenberg und Hans
ı von Surgenstein. Antwort auf ihr schreiben vom 19. d. m.
. Gallen, nämlich ihr ernstes begehren einer bestimmten an-
auf welchen tag sie nach inhalt der hauptverschreibung innert
hn tagen die zwei «ausstelligen» zinse empfangen sollten, und
ben scharfen schlussworte. Man habe darüber nicht wenig be-
en empfunden, da man erwartet, dass sie mit den jüngsten be-
n und antworten von beiden städten wohl ersättigt worden wären,
. sie daraus entnehmen könnten, was man von jenem angeblichen
halte . . .; desshalb stelle man nochmals das besonders hohe und
begehren, dass sie bedenken und zu herzen fassen, was für sie
s erwachsen dürfte, wenn sie jenen unbegründeten scheinkauf
pten wollten, hienach gütlich davon abstehen und die von St. Gal-
veder um hauptgut noch zinse weiter drängen und bekümmern,
ihnen oder den ihrigen irgend welches arge zufügen, sondern,
sie je — was man nicht hoffe — auf ihrem vorhaben zu be-
ı wagten, nach gemeinem recht und laut des kaufbriefes die-
n belangen, die sich ihnen gegenüber als bürgen («weren und
r») verpflichtet haben. Wenn ihnen aber auch dies nicht an-
ich wäre, so sei man doch der zuversicht, dass sie St. Gallen
em rechtsvorschlag auf billige, zu nennende orte, den es machen
, bleiben lassen und nichts tätliches oder unfreundliches zu han-
ehmen; denn sollte ungeachtet alles schreibens und erbietens mit
urgern, zugehörigen oder verwandten von St. Gallen an leib oder
was nachteiliges gehandelt werden, so könnte man nicht umhin,
bwendung solcher unbill zu tun, was sich gebührte, was man
lieber unterlassen würde. Hienach begehre man schriftliche ant-
damit beide städte sich darnach zu verhalten wüssten.

Zürich, Missiven. Stadtarchiv St. Gallen (1 besieg. ex. und 1 copie).

, **Aug. 23.** Bern an Freiburg. Man höre, dass es (auf
en) eine botschaft nach Murten senden wolle, um seinen anteil
en kirchengütern wegzunehmen. Darüber müfse man sich ver-
ern, da es wie Bern zugesagt habe, den überschuss zu gunsten
rmen dort bleiben zu lassen; desshalb bitte man freundlich, dieser
e nachzukommen und die botschaft zurückzuhalten. Den gesandten
ie jahrrechnung werde man nun bezügliche befehle geben; den
meistern von Freiburg setze man dies in den abschied, da sie
davon zu wissen erklären. Bern, Teutsch Miss. S. 245.

Aug. 24. Bern an Zürich. Antwort auf die tagverkündung
chen der Thurgauer. Es sei zu besorgen, dass die VI Orte
ag ungeachtet (wegen?) der abänderung der malstatt nicht be

suchen werden; desshalb ersuche man es, denselben bleiben zu l
wie er ursprünglich bestimmt worden, zumal dies zur erledigun
handels dienlicher sei. Bern, Teutsch Miss.

1588. Aug. 24 (Bartholomäi). Uri an Zürich. Antwort in s
Schindlers. Der handel berühre auch die andern zwei Orte;
werde daher mit diesen an Rapperswyl schreiben, «dann wir u
teils üch in gröfserem ze willfaren geneigt wärend.» Zürich, A

1589. Aug. 24 (St. Bartholomäus tag), «nach dem nachtmahl»
Gallen. Diethelm Röist, Jörg Berger und Werner Beyel an Zür
1. Auf das schreiben wegen der Thurgauer habe man zu erwi
dass man der hoffnung sei, sie werden den angesetzten tag ruhig
friedlich erwarten und tun, was Zürich ihnen befohlen; wenn abe
boten etwas vernähmen, das eine unruhe nach sich ziehen würd
werden sie keine mühe sparen, dem befehl der obern genug zu
und alles zur ruhe zu bringen. 2. In dem St. Gallischen handel h
sie noch nichts tun können, weil die zwei boten von Glarus —
dem männer, die noch nie bei ihnen gewesen — erst heute mitta
gekommen; man gedenke aber morgen früh zur handlung zu gr
Von Lucern und Schwyz sei noch niemand erschienen und nich
zunehmen, dass ihretwegen noch jemand kommen werde. . .
Zürich, A. Th

1590. Aug. 25 (Donnerstag nach Bartholomäi). Schwyz an
«ratsbotschaften von den Orten der Eidgnossenschaft des christl
burgrechts, jetzt in Zürich versammelt». Man habe von ihnen
schrift empfangen, die an die boten der drei Orte gerichtet se
treffend den gerichtshandel zwischen h. Schindler und dem pfarr
Rapperswyl. Da in derselben eine antwort gefordert werde, die
gerne gäbe, die drei Orte aber nicht so schnell zusammentreten
nen, was jedoch in kurzem geschehe, so wolle man dies abwart
der zuversicht, dass sie dann einen ganz genügenden bescheid
werden. . . . Zürich, A. Rappe

1591. Aug. 25 (Donnerstag nach Bartholomäi), Solothurn.
ist vor minen herren erschinen Claude Tissot in namen miner
princessin von Orenge, deren ir sun vor Florenz umbkommen
hat gebetten, si und ir land für befolchen ze haben, demnach
zöigt iren grofsen komber und schmerzen, so iro zuogestanden
abgang desselben ires einigen sunes; dessgelichen wie der herr
Nassow ir tochter gehabt, so ein sune verlassen; da habe si ein
schaft zuo im und dem Keiser geschickt, in zuo bitten, iro den kn
für ir troste zuo geben, der meinung, den stammen von Challon w
ufzebringen, da si aber besorge, diewyl der graf von Nassow all
und keinen andren sone hab, er werde solichs abschlachen und
zuo si umb das guot, so iro ir gemachel, dessgelichen der sune
zuo schlyfse gemacht, diewyl er by dem Keiser mächtig, anlas
und desshalb gebetten, ob sich solichs zuotrüege, si für befolche
haben, wie dann min herren bishar allweg getan haben. Und
letst, nachdem si nach ires sunes lyb gan Bononia geschickt

ns, solichen hie ussen zuo bestatten, darby dann uss Frankenrych
· gefründten, dessgelichen uss der Grafschaft die lechen und edel-
in werden, gebetten, dass min herren alsdann iro zuo eeren ir
haft ouch darby haben wöllten, dann si solichs an min herren
Bern und Friburg ouch gebracht, und zuoletst begert, miner fro-
Princessin haruf ze schriben. Also sind min herren rätig worden,
rowen ze klagen zuo dem besten und sich zuo erbieten, in iren
len, das treffe den grafen von Nassow oder ander an, iro das best
ıond, was si vermögen, und so si min herren der begrebde würt
hten, ein botschaft hininzeschicken. Und ist diss miner Frowen
zuogeschriben, wie in dem missivenbuoch begriffen.»

Solothurn, Ratsb. 19, p. 354—356.

)as bezügliche schreiben, von obigem datum, liegt in den Missiven, p. 293,
lat.).

}. **Aug. 25.** Solothurn an die französischen gesandten.
hriftliche zufertigung einer erklärung von Freiburg, in betreff der
enden ansprachen, und ansuchen um unfehlbares erscheinen da-
auf anfang Septembers, um ohne zeitverlust in diesen geschäften
andeln. Solothurn, Miss. p. 295 (lat.).

}. **Aug. 26,** Bern. 1. Auf den vortrag der botschaft von Neuen-
; ist beschlossen, es sollen beide parteien dem besiegelten abschied
leben und kein «widerwärtiger» prädicant aufgestellt werden.
n Farel wird seines dieners wegen geschrieben.

Bern, Ratsb. 226, p. 226.

l. **Aug. 26** (Freitag nach Bartholomäi), Rheinau. Lorenz zur
an Zürich. Nachdem er allmälig das geld für korn, welches der
m jahr 29 denen von Jestetten und Altenburg geliehen und vor-
eckt, so viel möglich für das kloster eingezogen, seien heute die
Jestetten vor ihm erschienen mit der klage, dass der abt sie
ı einen geschwornen boten um das geld, das sie laut der kauf-
:, die bei seinen handen liegen, ihm schuldig gewesen, habe mah-
lassen, so dass sie besorgen müfsten, auf fremde gerichte geladen
'erden, was für ihre arme gemeinde eine grofse beschwerde wäre,
halb sie rat begehrt haben, weil doch der pfleger des klosters,
;eheifs seiner obern, ihnen und andern zugesagt, sie alles kostens
schadens zu entheben. Darauf habe er nicht raten können, son-
dies zuerst berichten wollen; da nun jene briefe auf das gottes-
und den jeweiligen pfleger lauten und die bittsteller im gebiet
;rafen Rudolf sitzen, so ersuche er die obern um eine weisung,
· ihnen und andern, die vielleicht in den gleichen fall kommen,
solle, dem abt recht vorzuschlagen vor graf Rudolf, oder was er
zu tun habe. Zürich, A. Rheinau.

ı **a. Aug. 27** (Samstag nach Bartholomäi). Zürich an die sechs
)lischen Orte. Anzeige, dass es den von Zürich, Bern, Glarus
Solothurn angesetzten und s. z. allen mitregierenden Orten ver-
.eten tag in Zürich, in sachen der thurgauischen klöster, nach

Baden verlegt und auf Montag nach U. L. Frauen geburt (12.
verschoben habe. Einladung, diesen mit vollmacht zu besuchen

Zürich, M

1595 b. Aug. 30. Bern an Freiburg (und Solothurn).
der klöster im Thurgau habe Zürich auf Montag nach Nati
Mariä einen tag in seine stadt anberaumt, aber aus besorgnis
die V Orte nicht dahin kämen, denselben nach Baden zu verleg
willigt, wie er anfänglich bestimmt gewesen; das melde man,
Freiburg ihn zu besuchen wisse.

Bern, Teutsch Miss. S. 260. Freiburg, A. Bern. Solothurn, Bern

1596. Aug. 27 (Samstag nach Bartholomäi). Der adel und
richtsherren im Thurgau (durch Ulrich von Sax) an Zürich.
capitulation der bisherigen verhandlungen mit den gemeinden, u
schwerde über die von landvogt Brunner entdeckten anschläg
gegner (mitteilung einer copie). Da nun Zürich ihnen bei d
nahme des göttlichen wortes zugesagt, sie bei ihren rechten zu
men, so ersuche man es zum dringlichsten, sie vor gewalt zu sc
und zum recht zu handhaben und hierüber schriftliche antw
geben.

Zürich, A. T

1597. Aug. 27 (Samstag nach Bartholome), Bürglen. Freiherr
an Zürich. Es kenne den span, der zwischen den gemeinde
den gerichtsherren im Thurgau bestehe, indem jene anspruch
heben, die dem erkauften und ererbten herkommen zuwiderlauf
ganz unleidlich seien; besonders beschwerlich fallen sie ihm, d
herrschaft mit grofsen zinsen beladen sei, so dass er der gefäl
man ihm schuldig, wohl bedürftig sei, indem er sonst dem
seiner briefe nicht nachkommen könnte. Wiewohl nun die g
herren vor den vier Orten sich genugsam zum recht erbieten
sie bei dem vertrag von Frauenfeld nicht bleiben können, u
darauf verlassen, habe er von dem landvogt die beiliegende
als warnung empfangen; desshalb rufe er Zürich kraft seines
rechts an, ihn vor gewalt und bei dem recht und herkommen zu sc
und bitte um schriftlichen bescheid bei dem zeiger dieses, wie
in dieser angelegenheit verhalten solle; denn seiner leibes(-schwa
halb sei es ihm nicht möglich, die herren (von Zürich) persönl
besuchen. — Vgl. nr. 1577.

Zürich, A. Sax und

1598. Aug. 27 (Samstag nach Bartholomäi). Solotthurn an
1. Genehmigung des soeben gemachten abschieds über den für
mit dem zusatz, dass für den mütt hiesigen mafses, weil beka
etwas «schwächer» als das Berner, 1 batzen abzuziehen, für da
korn zwei batzen mehr zu geben, zur verhütung des missbrauch
eine frist hiefür, spätestens bis S. Galli zu gestatten wäre.
schriftliche zusendung einer frühern übereinkunft, mit vorschläg
einschränkung der schweinezucht, dass nämlich die überz
der obrigkeit verfallen sein und für die anzeige der gebotsüber
etwelche belohnung bestimmt werden sollte; (folgt ein gestr

iber die zählung der ferkel, nach jahreszeiten ungleich). Bitte ıschluss und diesfällige antwort. . . Solothurn, Miss. p. 297, 298.
n 2. Sept. erging das bezügliche mandat an die vögte. (ib. 303).

Aug. 27 (Samstag nach Bartholomäi), St. Gallen. Diethelm Jörg Berger und Werner Beyel an Bm., OM. und heimliche in Zürich. « Es ist uns dises abends landmärswys, doch von cristmüetigen guotwilligen mann, der sich diser dingen guot ıs haben vermeint, fründlicher warnungswys angelangt, wie dass ıgener tagen unlang hievor die Spanier ob fünftusent stark zuo ıw ankommen sygent und befälch habint, sich nienen in Meiland ʒern oder niderzelassen, als sy ouch sich nach und nach da ʒ, da vierzig, da minder da meer, und also geteilt, so still sy mögind, uf Bemont und Safoy zuo verschleikind. Zuodem die von Luzern und Schwyz der zyt, als sy da ussen im Ryntal ʒerer Eidgnossen von Appenzell und der Oberriedteren stöſs gesind, zuo Appenzell ob dem tisch, da diser biderman ouch geben, eben grob herus gefallen und sich nit borgen ze reden, es e üch . . noch heiſs gnuog werden. Dessglychen ouch einer diser da ussen im Algöw uf eim rossmärkt gewesen, da ein brief ch verlesen, wie sich der Keiser zuosampt den fünf Orten, ouch att Fryburg zuosamen verbunden, den luterschen glouben uszeund daran all ir lyb und guot ze setzen. Darneben ouch der [üſs mit Märk Sittichen von Embs vilerlei botschaften, ab und ens sich gebruche, und dann diser biderman vermeint, dass er so rstanden, dass nit kleine pratik über üch . . und ander üch annd cristenliche stett gemacht, und nützit gewissers syg, dann ir unangerennt nit belybind. Diewyl dann nützit zuo verachten, nser lieb eidgnossen von Bern solichs lychtlich erkunden mögent, s ein gstalt der Spanigern halb hab, so haben wir üch solichs nit verhalten wellen, damit ir der sach wyter nachfragen und ler handlen mögint, das sich der notdurft nach gebüren will, nützit überguggt, sunder etwa durch guot sorg und ufsechen rer schad verhüetet werd. » . .

Bern, Kirchl. Angelegenh. (copie). Zürich, A. Capp. Krieg.

Aug. 28 (Sonntag nach Bartholomäi). St. Gallen an Zürich. ıction). Da zunftmeister Christian Friedbolt, der jüngst wegen reites mit den edlen von Laubenberg und Surgenstein vor rmeister und Rat in Zürich erschienen, mit dem ratschlag abgt worden, dass man den beiden gegen ihre forderung recht was Zürich auch tun werde, und ihnen schriftlich anzeige, was n diesem zu erwarten hätten, wenn sie die von St. Gallen anzuı und zu schädigen unternähmen, so glaube man zwar, dass r rat in guten treuen gegeben sei, finde aber nicht passend und n, gedachten edlen recht zu bieten, und zwar aus dem grunde, ie briefe und siegel, welche die vorfahren wegen der verzinsung ıglichen 6000 gulden gemacht, und welche jene beiden bei ihren ı haben, weder auf geistliches noch weltliches recht gewiesen,

sondern ausdrücklich jeder rechtfertigung entzogen worden seien,
halb ein rechtbieten für schimpflich erachtet und durch den inha
briefes gänzlich «zurück gestofsen» würde. — Hierauf habe ma
in bester meinung entschlossen, Zürich freundlich zu bitten, a
rechtsbot zu verzichten, und weil der erwähnte brief ganz bes
ausdrücke, dass das hauptgut wie der jährliche zins (an) niemand a
als einem abt oder pfleger, dechant und convent des gotteshause
nicht weiter hinaus, als das gebiet desselben reiche, erlegt w
solle, so könne dagegen Zürich als herr und vogt des gotteshause
genannten edlen wohl für sich recht bieten in dem sinne, das
selben eines solchen kaufes nicht fähig seien, davon zu schweigen
herr Kilian einen solchen brief zu veräufsern gar nicht befug
wesen; man hoffe nun, es würde dieses rechtsbot so viel verm
dass die edelleute sich weiterer ungebührlicher zumutungen enth
wenn aber auch dieses mittel nicht wirken wollte, so zweifle
doch nicht, dass Zürich andere wege finden werde, um St. Galle
gefahr und unbilligem schaden zu sichern. Weil Jos von Laube
schriftliche antwort auf sein ansinnen begehrt und dafür vierzeh
zeit gesetzt, mit heute aber schon acht tage seitdem verflossen
so stelle man die ernste und dringliche bitte, dass Zürich in d
so wichtigen geschäfte nicht säume, sondern den edlingen eilig,
lich oder schriftlich, botschaft schicke, damit man des grofsen
teils überhoben werden möchte, der um einer solchen sache
nicht erträglich wäre, wenn die angehörigen verklagt oder ges
werden sollten. . . Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St.

1601. Aug. 28. Die kirchgenossen von Dombresson an
Dank für dessen sorge um ihr seelenheil und die anerbietun
predigers, und bitte um entschuldigung teils der unterlassung od
spätung einer antwort, teils der blofs schriftlichen erklärung;
nämlich zu fürchten, dass die gräfin von Valangin den überbr
einer (mündlichen) antwort etwas nachtragen würde.

Arch. Neuenstadt. Herminjard

1602. Aug. 29 (Montag vor Verenä), 7 uhr nachm. Züri
Bern. Mitteilung einer abschrift der aus St. Gallen erhaltene
nung (nr. 1599) mit ernstlicher vermahnung, im hinblick auf di
all sichtbaren feindlichen umtriebe, der notdurft nach zu erwäg
man dem immer nur zusehen wolle; der Spanier wegen nach S
heimlich kundschafter zu schicken und den befund allfällig a
nächsten tage anzuzeigen. Man vernehme auch, dass an der ge
zu Schwyz ein schreiben des Kaisers sei verlesen worden, im
des inhalts, er sei fest entschlossen, den alten glauben zu erhalt
daran all sein vermögen zu setzen, mit vielen zusicherungen, um
in ihrem vorhaben zu bestärken; «darus ir habent abzuonemen,
die ding gespilt, und wess wir uns zuo denen, so unser eidg
sin sölltent, zuo versechen (haben).» Bern, Kirchl. Ang

1603. Aug. 29 (Montag vor Verenen). Zürich an Schaffha
Da in der grafschaft Nellenburg ein mandat ausgegangen, das

:terfrauen, die noch zu St. Katharina (sic) bei Diefsenhofen gebeen, weder zehnten noch renten oder gülten verabfolgt, sondern jenigen, die sich nach Engen begeben, zugewendet werden, so er- ne Zürich im namen der sieben Orte, denen Diefsenhofen zustehe, affhausen, in allen seinen niedern gerichten das verbot zu erlassen, niemand denen zu Engen etwas ausrichte, sondern bis zu «weir erörterung» der sachen alles in arrest behalten werde.

Zürich, Missiven. Schaffhausen, Corresp.

4. Aug. 29 (Montag nach Bartholomäi). Lucern an Nidwal- etc. Mitteilung des abschieds und der missive von Bern. Man daraus, wie ammann Troger gehandelt, zu nicht geringem ver- ndern, da man sich einer trennung unter den V Orten nicht ver- on, sondern erwartet hätte, dass Nidwalden über die schlechte hand- ung des landfriedens sich auch beschweren und die zahlung des es nicht ohne bedingung zusagen würde. Lucern sei geneigt, das nach Baden zu legen, dabei aber das recht zu begehren, weil der lfriede nicht gehalten werde, und eine erläuterung zu verlangen. man nicht wisse, was Nidwalden dem ammann Troger befohlen, oitte man um bericht, ob er seinem auftrag nachgekommen sei oder it, und weil an der sache viel gelegen sei, und Bern eine bestimmte wort fordere, so habe man auf nächsten Freitag für die V Orte einen tag esetzt und begehre, dass auch Nidwalden denselben besuche und sich den andern Orten zu gleichlautender antwort an Bern entschliefse. d da die boten der vier Orte der thurgauischen händel wegen einen nach Zürich ausgeschrieben, wo man derzeit nicht gern tage, und geldes wegen vermutlich ein tag in Baden nötig werde, so wünsche n, dass die V Orte gemeinsam jenen tag abschreiben, und die boten zu bevollmächtigt werden. In gleichem sinne sei den drei andern en geschrieben.

Lucern, A. Religionshändel.

)5. Aug. 29, 2 uhr nachm. Basel an Bern. «Unser etc. etc. mnach [sich] unzhar zwüschen doctor Martino Luter oder sinen der h mitverwandten des artikels halb, das hochwürdig sacrament reffend, und unseren predicanten missverstand gewesen, dergestalt s kurz verruckter tagen zuo Ougspurg unserer predicanten meinung länger und des Luters meinung biständer ein fründlich gespräch des raments halb mit einandern gehebt und sich (wie wir berichtet) in n) houptartiklen schier ganz glichförmig vereinbart, desshalb uf hüt um doctor Wolf Capito von Strafsburg zuo uns komen, in willen t unserem predicanten doctor Johanne Oecolampadio uf morn Zinstag, ouch beschechen würt, damit sy uf Mittwuchen nächst koment zuo cht gen Zürich an die herberg koment, gen Zürich ze verriten, da- bst mit meister Uolrichen Zwinglin vor endung des richstags ein spräch, so ob gott will, dem artikel des sacraments halb, dass wir o allen teilen vereint, ganz fruchtbar sin wirt, ze halten. Diewyl d dann sölichs zuo einigkeit und ufnung der eeren gotts fast dien- h, (so) langt an üch unser ganz fründlich begeren, (ir) wellen üwer dicanten, welchen ir wellen, dass sy uf Mittwuchen nächst koment

zuo nacht zuo Zürich by doctor Wolfen und unserem predicante schinen, abfertigen, damit sy zuo allen teilen, das gott dem allm tigen loblich und zuo friden dienlich, handlen mögen, guoter hoffn dass darus vil nutz entspringen werde. Wo ir aber je, dess wir doch ganz nit versehen, üwerer predicanten keinen abfertigen, als ilends gen Zürich, damit sy nit mit langem warten ufgehalten, verhinderen zuoschriben. Solichs haben üwer und unser chris mitburger von Strafsburg an üch und uns, inen darin ze willfa üwer und unser predicanten mit dem iren gen Zürich abzefertigen lichen langen lassen, » etc. Bern, Kirchl. Angele

Bern beschloss, m. Caspar (Grossmann) abzuordnen, doch mit der wei nur anzuhören und sich nicht weiter einzulassen, als er bisher gepredigt. Bern, Ratsb. 226, p.

1606. Aug. 30. Bern an Zürich. Der schaffner in Zofingen laut abschriftlich beigefügter nachricht geschrieben, wie die wie täufer in den Freien Aemtern ihren aufenthalt haben. Da nun Z dort zu regieren habe, so möge es diese aufrührische secte nicht den, sondern tun, was die notdurft erheische. Bern, Teutsch Miss. S.

1607. Aug. 30. Bern an Biel. « Wir haben einen, so sich n Hans Gessler, uf etwas argwon in gefenknuss geworfen, der nun man seit) üwer abgeseiter fyend sin soll, und ir ouch uf in ges zuo dem so wirt von im geredt, wie er daniden zuo Ensen u evangelischen gelustret und wo er die ergrifen mögen, gan Ense füert und daby sich erpotten, wo dhein nachrichter zuogegen, d richten, dass er in eigner person die richten wellt. So nun söl argwon uf im lit, haben wir üch dess gern berichten wellen, darzuo tuon, dass ir üwer potschaft in ze berechtigen harschicke Bern, Teutsch Miss. S.

1608. Aug. 30, Zürich, vor ehegericht. « Tobel. H. He Ekhart von Bischofzell ist by v jaren har pfarrer und predicant zuo Tobel; 400 undertanen; Claus Günther, junger Ber (?), byst von der ganzen gmeind von Tobel. Sy begerend sinen zuo e pfarrer, jetz lieber, so er gewibet hett, denn vor. Der schriber comendurs?) ist gester hie gsin und hüt früe wider hin geritten; l ein argwon. Tag (uff) Zinstag 13. Septemb(ris). » Zürich, Pfrd.

1609 a. Aug. 31 (Mittwoch vor Verene). Solothurn an (di richtsherren im Thurgau). Antwort auf ihre schriftliche klage die untertanen. Auf ansuchen der andern Orte habe man bisher botschaften handeln helfen, um frieden und ruhe zu erhalten, werde desshalb auch den nächsten tag in Zürich besuchen. Ind begehre man jedoch angelegentlich, dass die herren die böse zeit die folgen einer erhebung des gemeinen mannes bedenken und si der kostenfrage ein opfer gefallen lassen, etc.

1609 b. Sept. 3 (Samstag nach Verene). Dasselbe an seinen in Baden, Thomas Schmid. Vollmacht zu weiterer resp. abschließe verhandlung mit den Thurgauern, nötigenfalls zu einem griff au

mögen der gotteshäuser, um den streit über die kosten abtun zu 'en. Solothurn, Miss. p. 299, 300. 307.

Am 9. Sept. folgte ein neuer auftrag in sachen, am 12. ein bezügliches eiben an Zürich.

0. Aug. 31 (Mittwoch vor Verenä), 6 uhr nachm. Zürich an haffhausen. Da die häupter der Lutherischen auf dem reichs- zu Augsburg einigermafsen von ihrer meinung betreffend das sacra- ıtliche brot etc. abgewichen, so haben die Basler und Strafsburger, ler hoffnung, es zu einem guten vergleich zu bringen, ihre prädi- ten hieher geschickt, und Bern, darüber schriftlich benachrichtigt, 'de wohl auch die seinigen senden. Damit nun desto fruchtbarer in sache gehandelt werden könne, ersuche man Schaffhausen, auf :gen abends auch einen prädicanten abzuordnen, etc.

Schaffhausen, Corr.

1. (Aug. 31?). Bern an die gerichtsherren im Thurgau. Ant- 't auf ihre schriftliche beschwerde. Man lasse es bei dem inzwischen sie erlassenen schreiben bewenden und ermahne sie, den anbe- mten tag zu besuchen und dem gestellten begehren zu willfahren. betrachtung (dass) wenig guot minder dann den lyb hoch ze achtend . Wenn aber die Thurgauer weiter gehen wollten, so würde man h gebühr darin handeln. Bern, Teutsch Miss. S. 265.

2. Aug. 31. Die gemeinde Illighausen an Zürich. Martin ɔer, hiesiger prädicant, habe angezeigt, dass auf dem letzten tage Zürich erkannt worden sei, das gotteshaus Münsterlingen solle ihm zum nächsten synodus 26 gl. und 6 mütt kernen zum unterhalt en; das wollen nun die frauen von M. so verstehen, dass diese ; erst von dem datum des abschieds an für das nächste jahr zu 'ichten sei, worüber der prädicant sich höchlich beschwere; man .e auch, dass der abschied etwas anderes sage, zumal der letzte odus den frauen geboten, diesen prädicanten mit weib und kindern erhalten, was sie aber mit allerlei vorwänden bis jetzt unterlassen en. Da nun der prädicant sich mit dem wenigen, das ihm ge- ɔchen worden, begnüge, aber mittlerweile in schulden gekommen,... bitte die ganze gemeinde demütig und dringlich, dass Zürich die ıen von M. anhalten wolle, die genannte summe dem prädicanten ɔrderlich auszurichten, etc. Zürich, A. Münsterlingen.

3. Aug. 31, Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an Bern. ss sonderm früntlichem nachpürlichem willen, so wir bissher von befunden, werden wir verursacht, üch nachfolgend unser anligen ze verhalten. Wir haben kurz hievor einen genannt herr Heinrich ırcelleti, so etzlich zyt mit dem Varello und sonderlich da wir von ıselben, wie wir üch hievor ouch entdeckt, schmählich angetastet :den, umbherzogen und jetzund vilicht sins verschuldens (halb) von ıselben sich ouch tuon müefsen, ain unkünnenden, unwissenden un- ɜrten priester, so gar nüts im gotswort oder sonst in künsten be- ndet, der ouch von den undertanen dahin nit berüeft gewesen, von s wegen dass er etzliche zyt her in ein[z]igen höfen unsers Telsperger-

tals sich enthalten, muteryen und heimlich anschleg, wölchs un
unser oberkeit nit wol ze lyden oder ze gedulden gewesen, ge
und angericht, durch unsere amptlüt zuo Sasy (?) in gedachtem u
Telspergtal annemen, der meinung, mit ime nüt anders dann da
wol gebürt und uns in allweg unverwyslich sin soll, handlen ze l
Dwyl aber vilicht dise sach anderer gstalt dann sich verloffen u
angezöugt an üch gelangen möchte, haben wir üch deren hiemit v
berichten, mit früntlicher pitt, ob jemands uns desshalben gege
ze vertragen oder ze verunglimpfen underston möchte, uns in
für entschuldigt ze haben; dann so obgedachter herr Heinrich an
beliben, da ime erloubt, uns uff dem unsern mit sim winkelpr
und andern unfuogen unbekümert gelassen, wurden wir uns sine
gstalt nit underzogen haben. » . . Bern, Münsterthal-B.

1614. Aug. 31. Henz Schleif, vogt zu Nidau, an Sch. und R
Bern. Letzten Sonntag spät (28. Aug.) seien der prädicant zu D
felden und zwei biedermänner erschienen und haben angezeig
die leute des Bischofs einen guten evangelischen prediger gefange
wie einen übeltäter weggeführt haben; einer der kläger sei de
fangenen nahe verwandt. Sie haben auch gemeldet, wie derselb
mals zu Aelen und Ormund das gotteswort verkündet, und u
gebeten, dabei den entschluss eröffnet, dies in Biel auch vorzubring
ihnen des glaubens wegen schirm zugesagt sei. Er habe ihn
raten, nach Bern zu gehen, da er hierin nicht wohl handeln l
Das haben sie angenommen, in Biel dann aber den rat erhalten
mal nicht nach Bern zu reisen, da dieses mit vielen andern gesc
beladen sei, und damit die kosten zu sparen. Biel habe darau
Bischof dringend geschrieben, er möge den prediger sofort ent
oder dann die folgen gewärtigen. . . Er (Schleif) habe desshal
den abt von Bellelay ersucht, dem Bischof zu schreiben, da die
schlimm enden könnte. Nun sei nach Biel noch keine antw
langt, und die gemeinde (?) zeige lust, aufzubrechen und alle
pfaffen, die man fände, auch zu fangen. Er sei nun gebeten w
dies der obrigkeit anzuzeigen; denn die gemeinde Dachsfelden b
wie des Bischofs leute gedroht haben, dass bald noch mehr
und andere dazu geholt werden; dies zeige er nun in guter m
an. . . (Der rest betrifft innere angelegenheiten). Bern, Kirchl. Ang

1615. (Aug. c. E.). (Zu Absch. p. 751, e). Eine skizze des erw
vortrags — mit dem titel, von Beyel's hand: « Amman Vogler
trag, den er miner herren botten zuo Sanctgallen gab, da sy de
trag machtend des platzes halb, Dornstags nach Bartholomei ann
— wahrscheinlich von dem genannten selbst verfasst, — deutet
details an, die nicht mehr ausgeführt werden können. . . . « Ite
man Wolfen sach. Item amman Zängerly. Item zum lantv
hochgricht. . . Item zuoletst Jansels und Bartlis halb (?) sy ber
ob ir botschaft all lanträt gen Marpach in il zuosamen brüeften
da irthalb, och anders, ain tapfern ratschlag tuon, dann wir als
versechen sind; was sy gehandlet, Zürich verlaidet, in rät und

; pfaff über kanzlen; die botten angfallen, ruch im rat; murer (?), der hoptman zuonächst beschickt hat; och äptisch in rät und zuognon; des gloubens nit bekert, und wie sy ain partyg zuogrüst d, wissend ir laider, damit sich die bösen . . zuosamen rottend. n Senz berüempt, das platt hab sich umkert, ain grosse partyg. n dass der schriber uf Mentag oder Zinstag här kom (wegen einer?) atz. Item die dryg höf, dass min herren schribend dem gricht dass dem vogt uf Platen sin appelatz fürgang, wie er dann anaft hab, onverhindert. . . Item der hoptman mir geld schick.»

Note von Beyel: «Über dises anbringen ist ein bott ushin geschickt wornemlich m. Uolrich Stoll, mitsampt eim botten von Glarus, hierin ze handlen, sy geschickt und billich dunkt; kam wider uff S. Matheus tag anno etc. Sept.), muosst grad am Samstag darnach (24. Sept.) wider usshin.»

Zürich, A. Rheintal.

8. (Aug. E.?), Freiburg. Instruction für Uoli Schnewli. 1. In n sachen für frieden und ruhe zu wirken. 2. Wenn Bern und Solon der ansprecher halb (zu einem tag) in Solothurn einwilligen, so man bei. 3. Mit den Franzosen ernstlich zu reden wegen der ng von der bürgschaft, auch bezahlung der pensionen.

Freiburg, Instr. I. 117 b.

7. September 1. Solothurn an den herzog von Savoyen. äfsliche beschwerde über den fortdauernden aufschub der vertragssigen ledigung von der (für ihn verbürgten) schuld, und ansuchen entsprechende antwort an den überbringer dieses briefes; im fall säumniss dürfte man sich veranlafst sehen, den schuldbriefen ges zu verfahren (resp. auf die bezeichneten pfänder zu greifen etc.).

Solothurn, Miss. p. 301—303 (lat.).

8. Sept. 1 (St. Verenentag). Zürich an Lucern und Schwyz. die biderben leute aus der grafschaft Toggenburg schon mehrs dringlich gebeten haben, ihnen zu einem gebührlichen loskauf dem gotteshaus St. Gallen zu verhelfen, so sei ihnen der begehrte in Zürich angesetzt auf Montag nach Kreuzerhöhung (19. Sept.). Zürich hierin nicht eigenmächtig handeln wolle, so ersuche es die en Orte, auf jenem tage ebenfalls mit gehöriger vollmacht zu ereinen, damit die leute durch die begehrte ablösung zur ruhe kom. Wenn aber Lucern und Schwyz, was man nicht erwarte, sich sache nicht annehmen wollten, so könnten Zürich und Glarus it umhin, darin zu handeln, was sie mit gott und ehren zu verworten hoffen. Zürich, Missiven. Lucern, Missiven.

9. Sept. 1. Bern an den bischof von Basel, «dass er den fechte von wegen dass er Farellum gan Tachsfelden gefüert; sye etwas anders, (dass er) min herren berichte. — Item gan Biel, dass im ouch schrybent.» — Vgl. nr. 1614. Bern, Ratsb. 226, p. 245.

10. Sept. 1, Bern. (Dem) «vogt von Aelen (ist befolchen, spähe schicken in Bemund bis gon Mondanys, gegen Jenua zuo zuo hen, tag und nacht, dass er die warheit erfare.»

Bern, Ratsb. 226, p. 2..

1621. Sept. 1, Brunnen. Die räte und sendboten von Uri, Schw
und Unterwalden an diejenigen der christlichen Burgerstädte,
Zürich versammelt. Antwort auf ihr abermaliges schreiben wegen
rechtfertigung zwischen h. Schindler und dem pfarrer von Rappe
wyl, worin sie die schmachworte, die dem erstern « zugelegt »
sollen, « hoch und grofs anziehen », sich auf den frieden und das lan
gebot berufen und begehren, dass diese scheltungen bestraft und
in aller form rechtens beurteilt und die kundschaften verhört werd
und die sache nicht so leichtweg abgetan würde etc. Man finde
fremdlich, dass sie den handel so wichtig machen und sich Schindl
der sie gar nichts angehe, so viel beladen, da doch der pfarrer
gestanden, in welcher weise er die fraglichen schmähungen ge
Schindler geäufsert, darüber das recht gewaltet, dann aber die sa
sich so weit erstreckt habe, dass diese worte, obwohl auf offener g
geredet und desshalb als weltlicher handel beansprucht, sich
geistlichen sinn », das amt der hl. messe und das sacrament berühr
gezogen, worauf jeder teil sich erboten, sich mit heiliger schrift
verteidigen, deren sich indessen die Rapperswyler als nicht erfah
bekennen, so dass ihnen der handel zu schwer falle, während ih
jetzt nicht gelegen sei, in ihrer stadt viel disputiren zu lassen,
man ihnen solches auch nicht gestatten würde, wesshalb sie ehr
und wohl geurteilt haben, zumal doch Schindlers ehre im urteil
unverletzt vorbehalten worden. Darum bitte man die Städte noch
dringlich und freundlich, weil Schindler ihnen nicht zu verspre
stehe, zudem jetzt todt sei, die von Rapperswyl bei ihrem urteil
ben zu lassen und zu bedenken, dass die bünde und der landfri
klar bestimmen, dass jedermann bei seinen freiheiten und rechter
von alter her bleiben solle, sich desshalb alles unwillens und wei
ansuchens zu enthalten und sich nachbarlich gesinnt zu beweisen,
man hinwider gegen sie und die ihrigen auch tun wolle. . .

Zürich, A. Capp.

1622. Sept. 1. Constanz an Zürich. 1. Man vernehme,
das vor Florenz gelegene kriegsvolk abziehe und nach Musso be
den sei. Ob das wahr, und wohin das führen solle, wisse man
wohl aber, dass viele knechte auf Trient zu ziehen. 2. Ferner
berichtet, dass die boten von den V Orten in Augsburg um ein
teres bündniss mit dem Kaiser oder dem König geworben haben;
für bescheid ihnen darauf geworden, und was schultheifs Hebol
Solothurn dort gehandelt, könne man nicht wissen; es verlaute
von personen, die dabei gewesen sein sollen, dass den gesandte
V Orte « hart und ruch zuogeredet worden ». Dr. Faber habe
einigen vertrauten merken lassen, « dass man die Aidgnoschaft tr
müefs, dann es tüeg nit guot, bis dass man inen vögt setze w
andern orten ». Da man aus vielerlei anzeichen erkenne, dass
nachricht zuverläfsig sei, dass auch nichts gespart werde, um
trennung zuwege zu bringen, so möge Zürich die mittel bedenke
Eidgenossenschaft wieder zu befrieden, wodurch ohne zweifel au
dern, « die sich christenlichs wesens jetzo underfahend », ruhe ges

die pfaffen samt ihren anhängern in ihrem bösen vorhaben ge-
rt würden. 3. Nachschrift: Neuester bericht, dass jenseit des
knechte gesucht werden, die auf dem wasser fahren können.
ɔer werde man weitere kundschaft einziehen.

ɔn obigen berichten gibt Zürich nachricht an Chur; dieses antwortet:
ept. 6 (Dienstag vor Nativ. Mariä): Es habe von solchen mähren ganz
ar kein wissen, werde aber mit allem möglichen fleisse bericht zu erhalten
ı etc.

ept. 20. Dasselbe an Zürich. Nach vielfacher (specificirter) erkundigung
ı die bewohner des Veltlins, in Cläven etc. nichts anderes, als dass im
von Mailand alles ruhig sei und niemand von (herziehendem) kriegsvolk
etc.

Zürich, A. Müsserkrieg.

ı. **Sept. 1** (St. Verenen tag), Knonau. Hans Berger an Zürich
Rat). Gemäfs dem auftrag, immerfort wachsam zu sein und
kundschaft zu halten, habe er zu melden, wie er von seinem
vogt gründlich berichtet worden, 1. dass ein Zuger an m. Ulrichs
gt gewesen und solches dem Rat zu hause angezeigt habe, näm-
lass jener gesprochen, die herren von Zürich haben das göttliche
angenommen, wiewohl noch viel faules unter ihnen sei; gleicher-
ı seien in den V Orten viele fromme leute, die es gern vernähmen,
ı die blutsauger, fleischverkäufer und verräterischen bösewichte
wären. Dies habe man zu grofser schmach aufgenommen und
vier andern Orten geschrieben, worüber dann ein tag zu Brunnen
ten und der beschluss gefasst worden, solche schmähungen nicht
zu dulden. Dies sollte man m. Ulrich anzeigen, damit er sich
ıtworten könnte. 2. Der kosten wegen seien die Länder («sie»)
das geld hinter den landvogt in Baden auf recht zu erlegen und
ır von Zürich zu vernehmen, wann der «spitzfünde» genug seien,
wobei man sie eigentlich wolle bleiben lassen, da sie es schlecht-
ıicht länger so aushalten könnten. 3. Ueber den grofsen mord
ichensee bei Hitzkirch, der auf letzten St. Lorenzentag (10. Aug.)
ıchlagen gewesen, sei bekannt, dass etliche böswillige aus den
ern mit etwa 20 mann verordnet worden, um mit tannästen auf
markt in Richensee offen umherzuziehen, und wenn die von Hitz-
dies wehren wollten, so wären heimlich bei 300 mann versam-
gewesen, um gegen sie vorzugehen; dies habe Gott jedoch gnädig
vendet. 4. Man vernehme immerfort allerlei drohungen, wie «sie»
ıündniss mit den herzogen von Savoyen und Lothringen gemacht
ı und Zürich unversehens mit einem fremden volk überfallen
ın; hier habe zwar niemand desswegen furcht. Eben sei wieder
ertrauter bote abgesendet, um sich darüber genau zu erkundigen;
dieser bringe, werden die obern auch sofort erfahren; es werde
ens schwer sein, ein fremdes volk ins land zu bringen, ohne dass
es rechtzeitig erführe. 5. Dass boten der V Orte auf dem reichs-
ıu Augsburg gewesen, sei durch gute kundschaft erwiesen, wie-
sie es läugnen und nicht «schuld sein» wollen.

Zürich, A. Capp. Krieg.

ı. **Sept. 1** (Donnerstag St. Verenen), St. Gallen. «Jheronimus
winger» an hauptmann Frei. Othmar Flechsner, burger zu St.Ga

sei heute heimgekehrt und melde ihm (dem schreiber dies), wie
München nach Lindau gekommen, aber des «lufts» wegen nicht
über den See gelangen können; während der rückkehr auf de
habe er von einem andern schiffmann vernommen, dass der al
St. Gallen ertrunken sei; darauf sei er selbst nach Bregenz geg
um die wahrheit zu erfahren; dort habe er auf dem kirchhof
alten priester getroffen und gefragt, der die sache bestätigt ur
gefügt habe, dass dem todten («im») schon geläutet worden;
sei geschehen gerade bei der brücke über die sog. Aich (Aach
Bach, «und hab man ihn wol erschütt, da sig aber kain leb
gesin.» . .

Zürich, A. Abt St.

1625. Sept. 1 (Donnerstag nach Pelagii). Ammann und R
Arbon an Zürich. 1. Antwort auf die durch eine botsch
Z. übergebene zuschrift, die erstlich den vorwurf enthalte, dass
drei jahren dem bischof von Constanz renten, zinse, zehnten
mehr verabfolgt haben. Hierauf sagen sie, dass sie dessen am
so lange gerichte und ganten offen gewesen, die fraglichen ei
niemals verweigert haben; dass ihnen dieselben doch nicht ge
hange an den spänen und beschwerden, welche die Thurgauer
sam wegen solcher renten etc. so lange gehabt, und obwohl der
seinerseits alle ihre zinse und zehnten versperre trotz dem von
(resp. den vier Orten) gemachten vertrag und spruch, sei der
das recht gegen jeden immer offen gestanden. 2. Zweitens w
sagt, sie haben dem Bischof seinen hausrat im schlosse und
vorenthalten; da Zürich wissen wolle, warum das geschehen,
nern sie an die zusage, die sie anfänglich mit andern Thurgau
geben haben, des gotteswortes halb für Zürich leib und gut
setzen etc., und wie gemeinsam, im beisein der botschaft von
beschlossen worden, dass aus den klöstern und schlössern
über den See hinaus flöchnen solle. Demgemäfs haben sie nic
wegführen lassen, damit ihnen die nachbarn keinen wortbru
werfen oder sie darum anfechten könnten. Wenn aber Zürich
sie sollten den Bischof seine habe flüchten lassen, . . . so wo
nicht verbergen, dass sie mit Gottes hülfe und Zürichs beistand
Bischof mehr schwören werden, «der eines nüwen gotts warte
fern es jedoch Zürich besser gefiele, dass sie das schloss er
und räumen lassen, und es mit den Thurgauern, den Gottesha
und denen von St. Gallen verschaffe, dass dieselben es gutwi
geben, so werden sie sich gehorsam zeigen, etc. etc.

Zürich, A. Bisch.

1626. Sept. 2 (Freitag nach Verenä), Arbon. Thomas Boner
mann, an Joachim von Watt. Anzeige von dem ertrinken d
Kilian, am letzten Dienstag, (mit näheren umständen, strauc
pferdes, schwere des schwarzen mantels etc.). . .

Vad. Bibl. in St. Gallen; Lit. Mi

1627. Sept. 2 (Freitag nach Verenä). Schwyz an Lucer
teilung eines schreibens von «dem reichsvogt», der sich in E

…halte, worin er den abgang des abtes von St. Gallen anzeige. D
…nehme man mit grofsem leid, müfse aber den handel Gott befehl
…eil indess gemeldet sei, wie es mit dem convent stehe, und was ih
…raten und zugesagt worden, so möchte man Lucern empfehlen,
…men beider Orte den conventualen schriftlich zu «klagen» und
…ur wahl eines andern abtes zu ermuntern, den sie dann zu nenn
…tten; sofern das geschehe, wolle man an ihnen und dem gottesha
…eulich brief und siegel halten, so weit es möglich sei, etc.

Lucern, Missive

…28. Sept. 3 (Samstag nach Aegidii). Rotweil an Zürich. «
…n ir etliche der unsern verwisnen und abschwaifen jetzo ain
…g by euch enthalten, haben wir nicht klain beschwerd tragen,
…sehung dass sy die unsern, so gescheft halben by euch hin u
…der wandeln, nicht onangeredt und sich gegen inen irer tröw u
…eltwort stetigs hören lassen, der halben die unsern in sorgen ste
…efsen. Dieweil nun die gedachte usgetretten und verwisne ni
…r unsere burger oder Rotwiler, auch der ursachen nicht mer v
…dere aidgnossen der loblichen unser bundsverainigung vähig, welc
…rlich vermag, dass kain tail des andern widerwertigen kain ufe
…t noch fürderung tuon solle etc. . . ., hieruf (ist) unser gefliss
…undlich bitt, ir wöllet disem (kai[r] M[t] etc. . . .) mandatsbrieve, d
…r euch glaubwirdig copias hieneben zuschicken, folg und statt tun
… etc. — Vgl. nr. 1445.

Zürich, A. Rotwe

…29. Sept. 3 (Samstag nach Verenä). Zürich an St. Galle
… Dank für die nachricht von dem tod des abtes (Kilian), wiewo
…ch altem sprichwort «das beste selten hernach komme»; doch v
…ne man der wahrheit und gerechtigkeit Gottes so viel, dass m
…zuwehren hoffe, was sich mit göttlicher ordnung und dem lan
…eden nicht vertrage *. 2. Ueber den handel mit denen von Laube
…rg und Surgenstein und das gutachten St. Gallens sei man nun zw
…t einem ratschlag verfasst und gerne geneigt, den wünschen St. G
…s nachzukommen; jedoch gebühre sich, dass Glarus sich der sac
…ch belade, und da man desshalb dahin geschrieben, so dass m
…f den morgen beginnenden tag eine bevollmächtigte botschaft erwar
… bitte man, den gemeinsamen bescheid zu erwarten; man wolle da
…förderlich und zum treulichsten handeln, etc.

Stadtarchiv St. Galle

* Das original hat den offenbar falschen satz: «dass wir verhoffend
… erhalten, das mit gottes ordnung nit bestan, ouch der landfriden nit lyd
…g.»

…630. Sept. 3 (Samstag nach Verenä). Schaffhausen an Züric
… Dessen schriftliches ansuchen, einen prädicanten (Burgauer) na
…rich zu schicken, sei zu einer zeit eingetroffen, wo viele ratsfreun
… Zurzach und anderswo gewesen; darum habe man erst heute d
…t versammeln können. Nun finde man, dass das geschäft, weg
…ssen die prädicanten nach Zürich gekommen, beendigt sei, und bi
…sshalb um mitteilung der gefassten beschlüsse. 2. Das kloster K
…arinental betreffend werde man in hierseitigem gebiet dem begehr
…elches Zürich jüngsthin im namen der VII Orte geäufsert,

bestem vermögen willfahren. 3. Nach Rotweil habe man de[r] gewichenen burger halb gemeinsam mit Constanz eine botschaf[t] schickt, die aber keine andere antwort empfangen habe, als w[ie] nach dem schreiben der Rotweiler zu erwarten gewesen. . .

Zürich, A. Schaffh[ausen]

1631. Sept. 3, St. Gallen und Zürich. Urkundliche ausfertig[ung] des kaufsvertrags über den klosterhof in St. Gallen (kaufbrief [und] schuldverschreibung getrennt).

Zürich, A. Abt St. Ga[llen]

Die besiegelte urkunde fehlt, weil die originalien nach der restaurati[on der] abtei St. Gallen ausgeliefert werden mussten und vermutlich zerstört w[orden] sind. Eine copie von befriedigender treue findet sich aber in der reinschrift, die [vor] der ausstellung der pergamentbriefe von stadtschreiber Beyel, der bei [allen] diesen verhandlungen die feder geführt und, wie mehrere andere bezügliche [docu]mente, auch diesen vertrag gefertigt hat, hergestellt wurde. Dieselbe [ist] ein heft von 12 blättern (das letzte leer); die schrift ist kräftig und schön, der text, mit ausnahme weniger zusätze und streichungen, wohl ausgear[beitet], sogar die anfangswörter jedes artikels bereits durch fracturschrift hervorgeh[oben]. — Vgl. Absch. p. 747—750 a, 752 a; auch p. 1506—1514 (z. vergleichung).

1632. (Sept. 3 f.). Forderung des stadtschreibers von Zür[ich] Werner Beyel, an das gotteshaus St. Gallen für die «in d[iesem] handel» gehabte arbeit. Erstlich hat er («ich») den ersten abs[chied] von Wyl (1529, Dec.?), wo man sich mit den Gotteshausleuten i[n] freundliche verkommniss eingelassen, mit grofser mühe, wie die [boten] wohl wissen, verfasst, darnach auf die zureden der biderben [leute] wieder geändert und verbessert, sodann in aller eile, bei tag [und] nacht, fünf abschiede für die gemeinden schreiben müfsen, deren [jeder] wenigstens zehn bogen («bögige bletter») gehabt, wofür er h[eische] vj gulden, die er auch wohl erworben («erarnt») zu haben g[laube]. Damals hat er für jedes der zwei Orte einen abschied über den g[anzen] verlauf der handlung machen und in Zürich, mit nicht geringer [mühe], die artikel aus dem ersten vergriff und aus den erläuterungen, [wie] die biderben leute dargetan, ausziehen und wieder in rechter for[m und] ordnung zusammenbringen müfsen, jeder (abschied) über zwanzig b[ogen] haltend, ohne die vielen andern schriften, die er daneben zu be[sorgen] gehabt; dafür verlangt er iij gld. Ferner hat er wieder einen v[ergriff] aus allen vorhergehenden abschieden abzufassen und alle ding[e aufs] klarste zu erläutern gehabt, und wieder zwei abschiede für d[ie ge]meinden gemacht, jeder zu wenigstens sechs bogen; dafür ij gld. [Zu]jüngst, ohne alle nebenschriften (zu rechnen), für die beiden O[rte] einen abschied über alle verhandlungen zu St. Gallen und im Rh[eintal] geschrieben, jeder mit ungefähr vierzig blättern, ohne die copie de[r ver]kommniss, die den Eidgenossen (von St. Gallen?) jetzt heimge[geben] wird, die ihrerseits auch wenigstens acht bogen hat; dafür iii[j gld.] Summa xv gulden. Die kosten der verkommnissbriefe, wenn [sie] «ins berment komend», sind darin nicht inbegriffen. — Hienach [bittet] er die boten von beiden Orten freundlich, die vielfältige mühe [und] arbeit, die er hier und zu hause gehabt, in gnaden zu bedenken, [zu]mal er der meinung ist, sich in dieser forderung aller ziemlichk[eit] befleifsen, zugleich mit dem dringenden gesuch, den substitute[n]

em gebührlichen trinkgeld, und mit rücksicht auf seine arbeit in nem taglohn anders zu halten als einen reuter, indem der stadtreiber, um dem gotteshaus kosten zu sparen, für die rosse keinen nen knecht mitgenommen, was er doch hätte tun können.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

33. Sept. 4 (Sonntag nach Verenen tag), Hinweil. Joh. Jäckli, gt zu Grüningen, nimmt kundschaft auf über reden, welche m. ns Süri von Gofsau daselbst über die eidgenossen von Lucern gehaben soll. 1. Kleinhans Hürlimann von Berneck, Hinwyler kirch-e, über 50 jahre alt, sagt, Hans Süri habe geredet, es solle einer im t zu Lucern aufgestanden sein und gesprochen haben, er wollte, s alle, welche «die bericht» (den landfrieden) gemacht wie die iedleute, «küeg ghyt hettent». 2. Uoli Bachmann von Schauingen, icher kirchhöre, bei 50 jahren: Hans Süri habe gesagt, zu Lucern einer «ufgewüscht» und habe sich geäufsert, er wollte, dass alle, des (zwinglischen?) glaubens seien und zu «diesen dingen» geet haben wie die schiedleute, «küeg ghyt» hätten. U. B. habe dabemerkt, er wollte eher, dass «im gott den ritten gäbe». 3. Chrin Maag, wirt zu Hinwyl, über 40 jahre alt: Er sei aus- und einangen; während er (einmal) eine mafs wein gebracht, habe Uoli hmann gesprochen, er wollte eher, dass «im gott den ritten gäbe». habe gefragt, «was das sei», worauf man ihm geantwortet, es solle er zu Lucern im Rate aufgestanden sein etc. (Vgl. 1). — Diese rede geschehen auf U. Frauen tag Himmelfahrt (15. Aug.) zu Hinweil in risten Maags wirtshaus; dabei sind gewesen Heini Gerwer von Rapswyl und Hans Algäuer, maurer, der aber erst gegen ende der hlzeit dazu gekommen, und die obigen. Zürich, A. Capp. Krieg.

34. Sept. 5, Zürich. Die Strafsburger prädicanten an die V te. Erörterung des in der Eidgenossenschaft obwaltenden spans ischen den V Orten und den chr. Burgerstädten, in evangelischem ne. Archiv E. H. 440—446.

35. Sept. 5. Bern an Zürich. 1. Wie man letzthin gemeldet, s man den V Orten abermals wegen des «friedgeldes» geschrieben, sei nun heute von ihren zu Brunnen versammelten sendboten eine wort eingetroffen, des inhalts, dass man bis zum nächsten tag in len mit der sache stillstehen möge; dann wollen sie das geld nach er zusage erlegen und ohne weiteren aufzug den begehrten endlichen scheid geben. Darum bitte man Zürich freundlich, dieses ziel auch erwarten. 2. Sodann habe der alte propst von Zofingen, der sich thasar von Schwandeck nenne, dem schaffner des stiftes Zofingen l etlichen biderben leuten von Knutwyl, als zugewandten des stiftes, efe zugeschickt, worin er sie an ihrer ehre verletze, wesshalb sie obrigkeit angerufen haben, ihnen darin beholfen zu sein; desshalb e man Zürich, jenen Balthasar zum recht zu handhaben und allen eiligten einen rechtlichen tag vor dem Rat anzusetzen, zu welchem n dann ebenfalls eine botschaft abordnen werde.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. S. 653, 654.

1636. Sept. 5. Bern an Schwyz. Mit der aus Brunnen erlass zuschrift der fünförtischen boten in betreff des friedgelds wolle sich für diesmal begnügen, indem man hoffe, die V Orte werden der nächsten tagleistung so freundliche antwort geben, dass man den verwandten sich damit beruhigen könne. Auf die danksagun die ehre, die man den hier gewesenen boten erwiesen, habe ma erwidern, dass man zu allem geneigt sei, was zur wohlfahrt der genossen dienen möge, wie man es schuldig sei, u. s. f.

Bern, Teutsch Miss.

1637. Sept. 5 (Montag vor Nativit. Mariä). Solothurn. «Es vor minen herren erschinen die beid französischen herren general gret und herr von Bousrigault, dessglychen schulthes Hug amman im Steig (?) von Underwalden, haben angezogen den h des rechtens zwüschen dem Küng und minen herren den Eidgn anfangs der zuogesatzten halb beträffen(d), so min herren von de Stetten begert zuo ändren, da sy ires teils wol möchten erlyden, andre an ir statt genommen; diewyl man sy aber dennoch ang men und si gehorsam sin müeſsen, haben si trost und hilfe herren ersuocht für gewalte und unvernunft, soferr min herren be dass der handel hie usgetragen werde, und sich erbotten, güetlich rechtlich ze handlen mit biderben lüten, dass inen dehein ver (als sy verhoffen) zuostande; demnach begert platz, wo si zes söllen kommen, und zuoletst, als er (?) dann einen schryber von L gebracht, minen zuo einem schryber, die händel zuo welsch ze br uff der französischen herren syten begert. Uff sölichs haben min geraten, inen zuo antwurten, dass man an den zuogesatzten von Stetten (sic) dehein unwillen gehapt, weder si noch ire anspr getruwen inen alles guoten; minenthalb ist inen erloubt; platz stimpt uff dem alten rathuse. Darby wöllen min herren si sch so vil inen möglich, vor miner herren burgern, doch dass si sic händlen ouch nit vil beladen, darzuo frömbden, wo si vernämen inen ützit ungeschickts begegnote etc., und dem abscheide statt

Sept. 9 (Freitag nach Nat. Mariä). «Uff anbringen Hansen Wun ist geraten, etlich miner herren zuo verordnen, die da sitzen by der kun so er ufnemen will in namen des Künges.» Solothurn, Ratsb. 19, p. 3

1638. Sept. 5. Bern an den bischof von Basel. Antw dessen zuschrift betreffend den gefangenen Heinrich Pourcelet. man früher schon dessen ledigung empfohlen, begehre man noc dass er ohne alle strafe freigegeben werde, um schlimmeres z hüten, indem der gemeine mann, wie man höre, desshalb unruh auch möchte man es nicht ertragen, dass der bischof diejenig den hier geltenden christlichen glauben bekennen, dergestalt an würde er nicht willfahren, so hätte man ursache zu andern sch um das wort gottes zu schirmen, die man aber gern erspare, anderseits nicht gewalt gebraucht werde. Man finde es überdi leidlich, dass die amtleute gedroht haben, bald noch mehr pfaf holen. Darum möge er unruhen vorbeugen und zu gewaltmaſs

anlafs geben; man begehre desshalb umgehende schriftliche und
ımte antwort. Bern. Teutsch Miss. S. 650. 651.

Sept. 5, Bern. Offener brief für die vier von Neuenburg
ten bevollmächtigten (Andreas Metzger, Heinrich Griset, Guil-
Dallamagnie, Guill. Rosselet) zum aufkauf von kornfrüchten
e bedürfnisse der stadt und grafschaft, gemäfs der von den vier
n festgesetzten verordnung, deren annahme (heute) durch eine
aft erklärt worden, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 655, 656.

ıdere den kornkauf etc. berührende mandate können hier nur erwähnt,
veiter berücksichtigt werden.

Sept. 5 (Montag nach Verene), Grüningen. Hans Jäckli, vogt,
ırich. Antwort über die ungeschickten reden, welche m. Hans
ıach der klage der Lucerner auf der kilbi zu Hinweil getan
soll. Es sei aber solches auf der nachkirchweih zu Dürnten
hen, wie die beigelegte kundschaft ausweise *, die gestern zu
il . . . aufgenommen worden; wenn die obrigkeit oder jemand
diesen aussagen nicht völligen glauben schenken wollte, so
der angeklagte und die zeugen sich zum eid erboten; früher
er (Jäckli) sie nicht bei einander treffen können, weil er fort ge-
. . . Nach seinem bedünken hätte man aber Lucern auffordern
, den mann zu stellen, der ihnen solche reden zugetragen; dieser
n Rapperswyl, wie er von einigen hauptleuten aus Bünden er-
. . . Ob die reden (im offenen wirtshaus) so grob gefallen, wisse
ibrigens nicht; jedenfalls sei des Murner's lassbrief gegen Zürich
usgstrichen »; dass jenes recht und dieses unrecht sein sollte,
ihn (Jäckli) unbillig. Er rate, den handel mit ehren abzutun,
ürchte, es sei in etlichen Orten noch wenig gestraft worden, wer
ı gelästert habe. Wolle Gott ihre gemüter zum wahren glauben
ren, damit man solcher dinge gegen einander entladen würde.
Zürich, A. Capp. Krieg.

Diese angabe stimmt nicht.

Sept. 5 (Montag vor Mariä Geburt). Rapperswyl an die
erstädte. Antwort auf ihr schreiben wegen Schindler. Man
den ganzen handel heute nochmals verhört und finde, dass die
geistlich sei . . .; da nun die vordern in noch viel geringern
chen sachen gar nicht geurteilt haben, und man bei diesem alten
ıe bleiben wolle, zumal der landfriede jedes teils freiheiten etc.
ıalte, so bitte man ernstlich, das gegebene urteil gelten zu lassen,
mehr als Schindler jetzt gestorben sei. Zürich, A. Rapperswyl.

Sept. 7 (Guten tag vor Mariä Geburt), Rheinau. Lorenz zur
ın Zürich. Unter anderen sagen... vernehme man von glaubwür-
personen, dass etliche söhne, die bei dem Kaiser und dem könig
ıand seien, an ihre väter geschrieben haben, wie der Kaiser und
ürsten einig seien, auch dass der Papst, der könig von Frank-
und der von England und die V Orte ein verständniss gemacht
ı, dass endlich der abschied von Augsburg das alte aufrecl

halten wolle und der Kaiser die nicht fügsamen, mit anwendung seiner macht, als ketzer zu bestrafen gedenke, etc. etc.

Zürich, A. Capp. R

1643. Sept. 7. Jos von Laubenberg etc. an St. Gallen. ihrem letzten schreiben haben sie umgehende schriftliche antwort gehrt, wann sie, etwa vierzehn tage nach datum ihres briefes, die (auf Ambrosientag, 4. April) verfallenen zinse laut des hauptbri den sie von w. dem hochw. fürsten und abt von St. Gallen sel. worben, zu empfangen hätten. Der bote sei jedoch ohne solche wort zurückgekehrt, nur mit der meldung, dass der Burgermeister mündlich aufgetragen zu berichten, dass in vier bis sechs tagen, lich nach der ersten versammlung der kleinen und grofsen Räte, botschaft mit schriftlicher antwort abgefertigt werden solle; da aber noch nicht geschehen, so müfse man denken, dass der bote leicht den ihm erteilten bescheid missverstanden, und dass er dieser zeit wieder selbst nach der antwort fragen sollte; dess schicke man ihn nochmals, um solche zu verlangen, wenn St. G sie geben wolle; denn sonst hätte man keine antwort wohl auch eine nehmen können. Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen

1644. Sept. 7 (Mittwoch nach Verenä), Zürich. Konrad von Sch bach, commentur zu Tobel etc., rechtfertigt sich gegen die klage, er sein haus verlassen, viele baarschaft weggeführt und solches zu tun vorhabe; er erbietet sich für die zukunft zu treuer und verwaltung wie bisher, und sollte sich erfinden, dass er nicht g delt hätte, wie es einem frommen gezieme, so möge man ihn a und gut bestrafen etc. Dabei zeigt er an, dass ihm auch die co zu Frankfurt übergeben sei, und bittet um rat, da er nicht ohne w und willen Zürichs hier abscheiden wolle etc. — Antwort: M achte nicht für gut, dass er vor dem der thurgauischen klöster angesetzten tage zu Baden sich wegbegebe, und wünsche, dass hause bleibe und tue, was er verheifsen habe; sei jener tag vo und komme er seiner geschäfte halb wieder hieher, so werde ihm wieder raten, was sich gebühre. Zürich, Ratsbuch

1645. Sept. 7, Pruntrut. Philipp, bischof von Basel, an « Demnach ir uns abermaln herrn Heinrichen Pourcelleti halbe schriben, wöllen wir uns erstlichen entschuldiget haben, dass warheit nit von wegen des gotsworts fenklich angenommen, dass er sich wider und für in einzige und besondere höf unser sperger tals gesteckt, mer müteryen angestift dann das gotswo prediget, als er ouch dessen ganz unkundig, sonder ze vermuoten müefsig gons willen und dass er nit arbeiten mag, also umbher Sölch sin wys und wesen (hand) unser arme lüt und undertane selb(s) angezöugt und sich sin erklagt, daruf wir ine durch unsern zuo straf ungeschickter geistlichen personen geordnet, wie ein ungeschickten priester lassen annemen und an ort, da andere in u namen hingefüert, füeren lassen, sins wesens und geschicklichei zuo erkundigen, (und) finde(n) ine kunst und priesterlichs lebens

ʒelbar, können nit wissen, was er predigen oder lernen könne, und
warlich unser undertanen, dass er inen also mer mit unglück
n dann leren uff dem hals gelegen, nit minder unrüewig, dann ir
ˀben, der gemein man dises handels halb by üch vilicht unrüewig
Es soll ouch fere von uns sin, dass wir jemants um christenlichen
ɔens willen fechden oder durchechten wolten; nit minder achten wir,
unsern amptlüten (nit?) zuogelegt soll werden, als ob sie sich
ːen lassen und getröwt, bald mehr pfaffen ze reichen, dann sie on
'el wol wüssen, (dass es) usserthalb irem befelch wäre. Es ist
diser Pourcelleti selbs der unsern einer, in unser stift (gebiet)
rn und erzogen, dessen vatter, uff disen tag unser gefröter (?)
ər, selbs begert hat, (dass) wir ine noch ein zyt lang enthalten,
ι ime sin müefsig gon und winkelwesen nit gefellig, vermeint als
vatter, in güetlich zuo studieren oder arbeiten, darumb wirs weder
noch den üwern noch christenlichem glouben oder wort gottes ze-
er keins wegs geton, haben ouch vor ankunft diss nüwisten üwers
'ybens uff vorig üwer schryben und üch zuo sonderm gefallen
)n befelch geben gehept, in ledig ze lassen, als dalastmer (sic) be-
ːen oder bis morgen bescheen würdt. » . . Bern, Münstertal Bd. L. 47.

6. **Sept. 7,** Augsburg. Hofrätliches gutachten an könig Ferdi-
ιd. «Dwyl der abt von St. Gallen dermafsen abgangen und ain
t des hl. römschen Rychs ist, ouch sine regalia kürzlich empfangen,
so er aber mit sampt sinem convent uss dem gottshus Sant Gallen
wegen der helgen religion vertriben und sich in kün. Mt lande
pt sinem convent in siner regulierten ordnung und äbtlichen sins
ʒhus titel enthalten; darmit aber künr Mt gegen den Schwyzern
wegen erwelung aines nüwen abts in dest minder unwillen
me, und doch dem hl. röm. Rych der titel des aigentumbs und
tlichen abts erhalten werde, dass die kais. Mt unverzogenlich den
entbrüedern ain befelch zuoschicke, dwyl ir abt abgelybt, dass sy
erlich ir fryhait und gebruch nach ainen geschickten und togen-
ːn andren abt uss inen erwelen, darmit der selbig den titel und
ɪtumb des hl. röm. Rychs fürstlichen stift versech und erhalte,
sich gebürt etc. Ferer, dass kais. Mt noch ain schriben an kün.
ʒtellen lasse, mit usfüerung, dwyl der abt abgestorben, welcher-
ʒ kais. Mt ain andern zuo erwelen befolchen, mit beger, diewyl
der convent in irer Mt erblanden enthalte, dass ir kün. Mt dem
gewelten abt dhain verhinderung tuon, sonder des alten abts und
ʒ verlassen hab und guot ime als dem nüwen angenden regieren-
abt unverhindert zuoston lassen welle, ouch was ir kün. Mt in
schafft und handelt, dass sölichs alles der regierung zuo Inns-
ɡg, ouch Märx Sittichen von Äms zuogeschriben und verkündt
le, und dwyl die handlung aller yl bedarf und dhainen verzug er-
n will, möcht ir kün. Mt sölich handlung by kais. Mt und der-
en räte(n) und canzly fürderlich uszuorichten doctor Fabern oder
ːrn irer Mt darzuo gefellig befelhen etc.» «Künkl. Mt gefallt diser
ːhlag, und doctor Fabri soll die sach (by) kais. Mt räten und canz-
. verfolgen.» Lucern, Missiven (copieen).

; aber wo man zu gebieten habe, als zu Twann, Ligerz etc.,
man bei der gemachten ordnung beharren. 3. Man begehre
dass Freiburg in diesem sinne nach Grandson und Orbe schreibe.
e von Neuenburg haben den abschied betr. korn und wein an-
nmen. 5. Nach Murten und Grasburg habe man des korns wegen
rieben, nach Murten besonders auch des weins halb. 6. Auf
ten Sonntag schicke man den seckelmeister nach Murten, um den
ock aufzubrechen, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 644, 645. Freiburg, A. Bern.

. **Sept. 10** (Samstag vor Felix u. Regula), St. Gallen. Sebastian
, landvogt im Rheintal, an hauptmann Jacob Frei. Mark Sit-
on Ems habe ihn zum zweiten mal ersucht zu verhelfen, dass
aft auf seine güter gelöst werde. Da er, der vogt, um die sache
gewusst, so habe er sich an die vier Höfe gewendet und von
vernommen, dass der vogt zu Rosenberg denselben auf befehl
Zürich verfügt habe. Mark Sittich biete nun recht laut der erb-
g mit Oesterreich; da man aber nicht so bald das recht einleiten
, so verheifse er trostung für das, was er jetzt aus dem hafte
ähme; würde das alles verweigert, so drohe er, in allen kaiser-
erblanden zu verbieten, was den Eidgenossen gehöre, bis er
hädigt sei. . . Zürich, A. Rheintal.

. **Sept. 11,** 1 uhr nachmittags. Bern an Zürich. Nachdem
ote, Hans Franz Nägeli, der bei der letzten tagleistung in Zürich
n der thurgauischen händel gewesen, über die ganze angelegen-
bericht gegeben, finde man die angesetzte zeit zu einem entschluss
er zu kurz, wesshalb man dringend bitte, nach vermögen und
llem ernste anzuhalten, dass die edlen und die Thurgauer noch
der zwei tage bleiben und nicht abreisen, um etwas anderes vor-
men, sondern gütlich den entscheid von Bern erwarten.
Zürich, A. Thurgau.

. **Sept. 12.** Bern an Zürich. Vor einigen tagen seien etliche
Lucern, als schultheifs Hug's sohn, Hans Seiler und andere, und
von Unterwalden in Solothurn zur Krone gewesen und drei
ger » von Bern bei ihnen; als letztere sich abends zu bette ge-
haben die vorgenannten ihre betten bewaffnet umstellt und an-
gen zu « wunden » und zu fluchen über die « lutherschen », sie
schelmen, der teufel regiere in ihnen; überhaupt mit ganz « un-
nittenen » worten getobt und gewütet und viel « schalks » aus-
fsen; besonders habe Seiler gesprochen, der Zwingli sei ein zärs-
vicht, habe zu Paris einen esel « aller gröbe nach geschnyt », dem
schreiber zu Lucern 20 gulden und einem andern 3 batzen aus
seckel gestohlen, wessen er ihn rechtlich zu überweisen getraue.
bötlein von Unterwalden habe dazu gesagt, wenn einer gut, so
alle gut, die den lutherschen glauben haben. Wiewohl die Berner
ebeten, sich ruhig zu verhalten, haben diese leute sich doch nicht
igen lassen, bis gute ehrenleute aus Graubünden die sache zu
vermocht, so dass sich beinahe ein unfug erhoben hätte. Da-
sehe man, wie der landfriede gehalten werde. Man habe auch

suchen, zu gestatten, dass man den Thurgauern die vereinbarten
l zusage, da die sache eben jetzt am gefährlichsten stehe, und
ıruhe sich wohl beschwichtigen lasse, wenn sie dazu einwilligen,
. sie selbst gebeten, dass man sich der sache beladen möchte.
; aber dieselben sich desto eher bewegen lassen, bitte man Solo-
, seiner botschaft ernstlich zu befehlen, die bitte Berns zu unter-
n und um der ruhe willen in gleichem sinne auf die (VI) Orte
wirken, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 669, 670. Solothurn, Berner Schr.

. **Sept. 13** (Dienstag nach Nativ. Mariä). Solothurn an Stark
aden). Zusendung eines heute früh eingetroffenen schreibens von
(s. nr. 1655). Dessen inhalt gemäfs beauftrage man ihn, sich
atschlägen der Berner botschaft anzuschliefsen und mit derselben
ie V Orte einzuwirken, und zwar mit den freundlichst-dringlich-
vorstellungen, damit sie die beschlossenen artikel auch annehmen;
ıen soll Zürich des ernstlichsten ersucht werden, in diesen sachen
sein bestes zu tun und in dem falle, dass die andern Orte den
eich nicht bestätigen, den Thurgauern keine weiteren zusagen zu
ı. — Vgl. Absch. p. 762, 763, d. Solothurn, Miss. p. 320.

'. **Sept. 13.** Strafsburg an Basel. Man habe jüngsthin die
ungen von Zürich und Basel betreffend den hessischen verstand
boten in Augsburg zugeschickt, um sie dem Landgrafen mitzu-
ı; allein bevor die post daselbst angekommen, sei derselbe ver-
gewesen, so dass man dieses geschäft nicht mündlich habe vor-
en können. Unterdessen habe er den boten geantwortet, die sache
/ichtig und wohl zu bedenken, und da Bern sich derselben ent-
gen und ein artikel verändert worden, so wolle er sich darüber
en und beförderlich antwort geben; dies haben die gesandten mit
etzten post gemeldet, samt einigen nachrichten über die glaubens-
n, wie die beiliegenden copien zeigen. Dies alles habe man nicht
ırgen wollen, in der meinung, dass auch Zürich soweit nötig da-
' verständigt werde. Zürich, A. Hessen (copie).

ı. **Sept. 13,** Zürich, vor ehegericht (forts. v. nr. 1308), ver-
ıung über die pfründe Gachnang. «(Uf hüt) kam herr Cuonrat
f) aber fürs egricht und klagt, dass im nüt werde, und Sigmund
ppellatz nit ernstlich vollstrecke, item dass er nit in das pfarrhus
komen. Sententia: Mit dem landvogt reden oder verschaffen, dass
ie v[t] kernen und xv gl. werdind, und Sigmunden schriben, dass
ır appellatz nachgang.» — Vgl. Oct. 19. Zürich, Pfrd. Prot.

ı. **Sept. 14,** Bern. «Denen von Taxfelden schriben, dass ein
man dem andern gebe, das er ime schuldig, als sy sich erbotten,
das evangelium nit ein fryheit des fleisches (sig); anderst min
n si darzuo halten wurden, wo si nicht (echt?) des burgrechts
en, und ein antwurt (begeren). Item dem Abt das ouch schriben,
m. h. inen geschriben.» Bern, Ratsb. 226, p. 291.

ı. **Sept. 14.** Bern. 1. «(Die von) Schwarzenburg wend
n herren gehorsam sin in allen mandaten und was si schuldig
in botten und verbotten, wie das min g. h. ansechend. Item

(bitten si, dass) min herren den unverstand verzichend; item mi
messen gangend und nit me wal an sy lassend; item (dass) alle
data ouch gan Schwarzenburg geschriben werdend, und was
herren anlit, das dem vogt schribend; item sy begerend die
ordnung (ze halten), wie die min herren hand angesechen. 2. Ha
darüber min herren geraten, (si wellend si) für entschuldiget (ach
item die mandaten, ouch (brief?), standend nit einig an vogt, si
allweg an vogt, venner und statthalter, damit, was gotswort anla
nützit verhalten werde, und inen ouch ein buoch der mandaten
gestellt werde etc. 3. Dem predicanten von Schwarzenburg schr
dass er am Sonntag nach mittag, so er wassers (halb) mag, denen
Alblingen predige, und si das gotswort nit usschlachend, und also
herren sy nuzemal nit von der mess trengen, sonder güetlich
wie der handel sich zuotragen werde.» Bern, Ratsb. 226, p. 2

1661. Sept. 14. Bern an Freiburg. 1. Ansuchen um ein s
ben an den bischof von Lausanne oder dessen amtmann, d
die ganz baufällige und unbrauchbare brücke bei Murten ern
werde, etc. 2. Vollmacht zur bestimmung eines tages behufs
beratung der seckelmeister und des Freiburger werkmeisters üb
herstellung eines hauses für den amtmann der beiden Städte.

Bern, Teutsch Miss.

1662. Sept. 14. Solothurn an Bern. Schultheifs Peter I
klage, dass der wirt zum Falken oder dessen sohn Hans Rei
ihn gesagt haben solle, er habe sich zu Augsburg vor dem Kais
klärt: «Wir werden den nüwen evangelischen oder luterschen gl
in unser statt nit annemen, sunders ee uns an das hus Ös
henken und ergeben.» Das wäre nun viel gesagt und könnte
er (Hebolt) solche worte gebraucht hätte, ihm schweren nachteil
gen, und würde auch die obrigkeit berühren. Weil nun Hebol
meine, damit verleumdet zu sein, so bitte man, ihm gegen Rei
beförderlichen rechtstag anzusetzen, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.. Solothurn, Miss.

1663. Sept. 14 (Crucis am Herbst). Lucern an Zürich.
wort auf das schreiben betreffend den comtur von Hitzkirch. E
sein verklagen wohl unterlassen können und sich billig hiebe
fügt, da er beiden Orten gleich nahe verwandt sei; daher begehr
nun, dass Zürich ihn dazu weise. Sofern er sich dann mit de
wort, die man ihm gebe, nicht begnüge und die sache allen re
den Orten vorlege, werde man handeln lassen, was recht sei.

Zürich, A.

1664 a. Sept. 15 (Donnerstag nach des hl. Kreuzes tag im h
Rheinau. Lorenz zur Eich an vogt Hs. Jacob von Heideck zu
senberg. Klagen über umtriebe des abtes von Rheinau mit den l
des Hans Bercher; bitte, den desshalb gesetzten rechtstag zu
stetten und die «leistung» der bürgen abzustellen, etc. etc. — (

1664 b. Sept. 17 (Samstag etc.), (Dangstetten). Hans Bercher
renz zur Eich. Erzählung des handels zwischen seinen bürge

abt, und bitte um hülfe gemäfs der früher gegebenen zusage. —
).

c. Sept. 18 (Sonntag etc.), Rheinau. Lorenz zur Eich an Bm.
Rat in Zürich. 1. « Wie ich üch vor etlich tagen geschriben
on wegen des abts, wie dass er etlich schulden (schuldner), die
zalt habend, von wegen des gotshus Rynow, denselbigen tröwe,
en Rotwyl ze laden, daruf ir mine herren mir befolen, dass ich
ıbt sölle schriben; das hab ich ton, und (aber) er mir kain ant-
zuogeschickt; über das alles hat er etlich in die laistung gemant,
ann ir . . verston werdend; über das alles er hat lassen verbüten
des grafen amptlüt, und in haft geleit, (dass sy) mir noch dem
ynow nüts gebind. Dessglichen so hab ich den schuldnern ouch
ten, (dass sy) dem abt nüts gebind. Über das alles so hat der
e frummen lüt gen Rotwyl lassen verkünden, wie dann ir . . in
andaten verston werdend, damit (dadurch?) die biderben lüt in
stand, wiewol ich in(en) hab uf befelch üwer (zuogesagt), wess
osten und schaden (sic) kemind, darumb well ich sy entheben,
mich etlich zalt habend, besunder Jestetten und die von Alten-
das ander, (zuo) Dangstetten und Rhinhan, lyt in haft. 2. Witer
Hans Bercher, des hus Rynow vogt, von Dangstetten, zuo mir
n und mir klagt, wie dann ir in der copy verston werdend (s. o.),
nich ermant des zuosagen(s), (so) ich im ton hab. Hab ich Junker
(ge)schriben, (s. o.), das er sötliche laistung und rechttag sötte
len, und begert antwurt; von dem ist mir (aber) kain antwurt
en, sunder ist das recht für sich gangen gegen Hans Bercher,
ol es in haft und verbot lyt, das mich frömd nimpt. Darumb,
g lieb herren, ir wöllend helfen und raten, damit gröfser(er)
vermitten blibe und die biderben lüt ongenöt werdend, und ich
möge halten, das ich zuogesait hab. » . . Zürich, A. Rheinau.

. Sept. 15 (Donnerstag nach Regulä), Zürich. J. Gerold Meyer
gemeine untertanen zu Weiningen klagen gegen Ruotsch Meyer,
ner zu Fahr, mit beistand einer botschaft von Schwyz, er habe
m zweiten mal nach Baden vor die Eidgenossen geladen und
bescheids und rechnung über messe und bilder dahin citirt,
wider alte freiheit und herkommen, wesshalb sie begehren, dass
schaffner zu Fahr beseitigt werde. Dagegen zeigt Ruotsch Meyer,
er nichts anderes getan, als was ihm gemäfs den abschieden be-
gewesen, wesshalb er hoffe, ledig erkannt zu werden etc. —
nt: Er solle der klage ledig sein und habe gehandelt als ein
mann. Zürich. Ratsb. f. 30 a.

. Sept. 16, Bregenz. Wolfgang Kauz (Canz?) an Zürich. Bitte
in schriftliches geleit für Ulrich von Schlandersberg (oder einen
ertreter) und ihn, zum behufe der ihnen aufgetragenen handlung
hen des herrn Mark Sittich von Ems. . . Zürich, A. Rheintal.

. Sept. 16, Bregenz. Mark Sittich von Ems an Zürich. Ant-
auf dessen zuschrift d. d. U. L. Frauen Geburt (8. Sept.). Da es
orhalte, wie er gedroht haben solle, mit erlaubniss des I

die güter der Eidgenossen niederzulegen etc., und gewisse per
von Widnau nach Lustnau vor gericht wolle laden und strafen l
wegen übertretung eines verbotes, so müfse er anzeigen, dass der
nicht so sei. Er habe allerdings dem landvogt im Rheintal schri
und andern mündlich gesagt, dass er, wenn Zürich auf seiner mei
beharrte, genötigt würde, allen Eidgenossen, welche zinse, gülten
güter in den österreichischen landen haben, dieselben auf rect
arrestiren, mit dem erbieten, jedem, der sich desshalb beschwerte
recht zu gestatten, wo die güter lägen; mit gewalt etwas nied
werfen, sei dagegen nicht seine absicht. Wenn aber auch die
schaft, die der könig von Ungarn etc. nach Zürich verordne, kein
hülfe erwirkte, so müfste er den angeführten entschluss, zu dem
seine freunde geraten, in vollziehung setzen etc. Von der ander
schwerde wisse er nichts; er werde desshalb nachfrage halter
später nach gebühr sich erklären, indem er mit niemand unbil
handeln gedenke, etc. etc. **Zürich, A. B**

1668. Sept. 16. Bern an die gräfin von Valangin. 1. «
leximus literas vestras ad nos missas una cum nuntio eas perf
additis etiam literis illustrissimi principis ac domini d. Karoli, Sal
ducis, super quas primum nos vestræ petitioni morem gerent
prestitutum diem causarum quas inter nos (vos?) ac quosdam de ci
nobiscum sancitum habemus, protraxerimus ac prolongaverimus
ad finem huius mensis Septembris et non longius, ut cum infr
tempus ill. comes de Challant, filius vester, . . domum se rec
negotia inter nos hucusque protracta expediantur.» 2. Ansuche
gestattung der evangelischen predigt, die jedoch die weltlichen
nicht schmälern solle. 3. Bitte um anzeige des tages, an de
Neuenburg?) der handel Farels zur entscheidung käme, dami
eine botschaft dahin senden könne. **Bern, Lat. Miss. I**

2 und 3 wörtlich bei Herminjard (II), wo S. 287, Z. 1 v. o. stat
zu setzen ist visitare (nach dem deutlichen original).

Eine deutsche minute hat das Ratsbuch 226, p. 298 (16. Sept.).

1669. Sept. 17 (Samstag nach Exalt. Crucis), Solothurn.
verhörung des berichts von seckelmeister Stark über die in Bad
pflogenen verhandlungen betreffend das friedgeld wird der droi
gefahr wegen beschlossen, sofort (jemand) nach Freiburg zu s
der dann mit einer botschaft von dort aus nach Bern zu reiten
wo nötig auch in die Länder, um zu erwirken, dass das geld
würde; wenn dann späne über den landfrieden vorhanden wäre
man helfen, sie zum besten auszutragen, etc. **Solothurn, Ratsb. 19**

1670. Sept. 17. Bern an Freiburg. 1. Vollmacht, zwei (i
von Onei (?) den letztjährigen zins teilweise oder gänzlich zu er
wenn dieselben bei der letzten jahrrechnung nicht schon bedac
sollten. 2. Anzeige, dass man den bestimmten tag in Murten be
werde. **Freiburg,**

1671. Sept. 17. Basel an Zürich. Die nachrichten, welche
burg über den reichstag in Augsburg geschickt, empfange Zü

›eigeschlossenen schriften, die man in guter meinung nicht zurück-
ı wolle, damit es hierüber so viel wisse wie Basel.

Zürich, A. Religionssachen.

. **Sept. 19** (Montag vor Matthäi). Zürich an Constanz. Da
letzthin von dem Kaiser ein schreiben betreffend die häfte und
te erhalten habe, worauf man für sich allein zu antworten nicht
t zu sein glaube, und da zudem andere geschäfte vorliegen, so
man auf nächsten Montag einen burgertag nach Aarau angesetzt,
essen beschickung man auch Constanz bitte, etc.

Stadtarchiv Constanz.

a. **Sept. 19** (Montag vor Matthäi), Wolfurt. Decan und con-
des gotteshauses St. Gallen an Lucern und Schwyz. Ant-
auf deren beileidsbezeugung und erbietung ferneren schutzes, etc.
Demzufolge haben sie heute in dem gotteshaus zu Bregenz einen
ı abt erwählt, nämlich Diethelm Blarer von Wartensee, vormaligen
'ner zu Rorschach, und bitten und ermahnen nun die zwei Orte
dringlichsten, wie bisher das gotteshaus nicht zu verlassen, etc.
Dass die wahl sich so lange verzogen, rühre davon her, dass
Sittich von Ems bedenken getragen, ihnen von sich aus die wahl
lauben, und ihnen geraten, des Kaisers und Königs zustimmung
ıolen; das sei dann geschehen, wie die beiliegenden schriften
. Sept.) beweisen, etc. etc.

b. **Sept. 20**, Hohenwolfurt. Diethelmus, erwählter abt, an Lu-
und Schwyz. Anzeige seiner erwählung etc., mit empfehlung
tem schirm und bezeugung des vorsatzes, bei dem alten glauben
harren und die päpstliche bestätigung wie die kaiserlichen rega-
.achzusuchen, etc.

Lucern, Missiven.

Sept. 19 (Montag vor Matthäi). Solothurn an seinen boten
: fehlt!) in Bern. Seine zuschrift sei so spät gekommen, dass
einen vollzähligen («stattlichen») Rat nicht mehr habe versam-
können, um einen boten mehr zu verordnen; dies soll bei Bern
ler botschaft von Freiburg zur entschuldigung angezeigt werden;
desshalb weiter an ihn gelange, sei anzuzeigen. — Vgl. Absch.
9, nr. 391.

Solothurn, Miss. p. 324.

Sept. 19 (Montag vor Matthäi). Philipp Brunner, landvogt im
·gau, an Zürich. «Uff Dornstag nächst verruckt, als ich, ouch
erichtsherren und der gemainden im Thurgöw anwält, in e. w.
gewesen sind, hat die gemaind zuo Tobel vier mann in das hus
'obel gelegt, und als ich gestern anhaimsch worden und sölichs
:, bin ich uff dem abent gen Tobel geritten und hab uf hütt mit
gedachten vier mannen geredt, warumb oder uss was ursach sy
us ingenommen und nit der abredung, so von e. w. ratsbotten
nir kurzverschiner tagen gemacht, geläbt und also gewartet bis
verschinung des tags zuo Zürich, da haben sy mir geantwurt,
r herr zuo Tobel jetzmal ouch zuo Zürich gewesen und wider
kommen, hetten sy vermaint, der tag wäre us, und nachdem der
herr junkherren, pfaffen, den schriber und den schärer, die all

dem gotswort widerig, in das hus geladen, die den ganzen tag
die nacht trunken, gerasslet und gespilt, ouch ainandern die l
gehowen, und etlich mornets kotzet, wären etlich uss der g
als der herr darnach hinweg geritten, zuo Wilhelmen Warenbe
men und hetten gesagt, wir wellen zuo der sach luogen und
meren nachgon, denen er antwurt(et)e, tuond gmach, ich will
gen Frowenfeld zuo dem landvogt ryten und erkonnen, wie die
standen, ritte ouch daruf gen Fsowenfeld zuo schulthaifs Mö
hus; do vernäm er, dass weder der schulthaifs noch ich an
wären; also ritte er wider gen Tobel; da funde er die gm
enandren, die verordnote in, den Wilhelmen, und die andern dr
hus, das sy also uf recht ingenommen und sunst kain unfuog
Das bezügten sy an herr schaffnern, möchten wol liden, sy he
lichs darvor getan, so stürte es sy. villicht wol umb zwaihund
din. Als aber ich sy fragt, ob das innemen von inen beschec
dem grund, dass sy vermainten, dass es inen zuoston und ir s
und warumb sy nit e. w. oder mir ald minem statthalter ir bes
vor sölichem frevel anzaigt, antwurten sy, das wär von inen bes
allain von des angezaigten unfuogs wegen, und damit nit dem
das sin wyter entfrömdet wurd, und nit der mainung, dass sy
für das ir achteten, sonder dass ire armen und predicanten d
halten wurden, möchte wäger sin, sy hettints vor zwai jaren
Folgt die verantwortung des schaffners über die angefochten
gänge. « Uff das sagten sy die vier, sy hetten ab kainem für
dann ab dem andern, dann im kär (keller!) kain win, im
kain korn, und darzuo kain gelt vorhanden; wahin das komm
möchten sy nit wüssen. Antwurt herr schaffner, umb das g
er guote rechnung geben, so er darumb erfordert (wurd), dan
wüssten, dass ers inen uss dem hus gelichen, und darzuo hab
gezinset, dadurch vil usständig wäre. Als nun ich bericht wa
die gemelten vier mannen die schlüssel im gotshus zuo iren
genommen, ouch dem schriber abwysung geben, dass er nit
gotshus wie vorher essen sölt, und ander änderung ze tuond
nemen hetten, gebot ich inen by iren aiden, dass sy mir die s
zuo minen handen überantwurten und das hus rumen sölten,
ich das nach aller notdurft versechen, dass da nüts entfrömbd
und was des willens, Clausen Mayer, vogt zuo Tobel, der ain
redlicher mann und tag und nacht im hus ist, sölhe mit hait
felch ze übergeben bis uf wytern beschaid etc. Das wolte
tuon und ain gemaind vorhin besamlen, ir sölichs vorzuohal
bitt, inen das zuo vergonnen. Und als ich inen wie vor by ir
(ge)bot, schluogen sy mir das recht für und sagten, sy welten
keren, mit vil worten, alhie zuo beschriben unnot, und damit a
unruow erwüechse, hab ich inen vergonnen, uf Dornstag nä
gmaind zuo halten, doch usserthalb dem gotshus, so well ic
sin und sunst angezaigt min pott in kreften beston lassen. » l
eine botschaft zu dieser gemeinde und zu der landsgemeinde i
felden, auf folgenden Montag; wenn Zürich aber durch eine l

le gemeinden besuchen wolle, so werde er die gemeinde zu Tobel Samstag verschieben. . . Zürich, A. Thurgau.

'6. **Sept. 20,** Bern. Instruction für venner Willading, als boten h Solothurn. 1. Auftrag, den heute erschienenen ansprechern (im aten) beiständig zu sein. 2. Von den französischen boten die rückidigen pensionen bis zum jahr 1528 zu fordern. 3. Verhandlung Solothurn betreffend die zehnten des abtes von St. Peter.

Bern, Instruct. A. 16 a.

'7. **Sept. 20** (Dienstag vor Matthäi). «Unterwalden» an Zürich. Antwort auf die beschwerde wegen des Jörg von Hasle und des lvogtes in den Freien Aemtern. Zürich wisse ohne zweifel, dass Eidgenossen (VI Orte) einhellig gemehrt haben, der vogt solle den annten fangen und bestrafen; darauf habe er denselben wollen fen und nach Unterwalden bringen lassen, damit man ihn hier mit it strafte, woran er nicht ungebührlich zu handeln geglaubt; nun e man ihn still gestellt bis auf weitern bescheid der Eidgenossen, h dem man sich richten werde. 2. Der täufer halb begehre man, s Zürich seinerseits den nächsten tag erwarte, da man den vogt h angewiesen, nicht tätlich einzugreifen. . . Zürich, A. Unterwalden.

'8. **Sept. 20,** Stammheim. Konrad Wepfer, untervogt, an Zürich. wort auf den kürzlich gegebenen auftrag, über gewisse reden, die vormalige propst in Zofingen, Balthasar Spenzinger, hier geäufsert, aue kundschaft zu melden. Von etlichen glaubwürdigen personen nun bezeugt, «dass gedachter bropst kurz verruckter tagen diss ers by inen ein ürtung geton und heiter geredt, herr Lorenz Meyer, er predicant zuo Stammhein, sey ein nütsöllender man und predige luginen, das sölle im sagen, welcher well; darbi sich lassen in n reden merken, als ob die mess guot und nutz sey, si witer verdigt, dass sins verstands und meinung in dem brot, so man zur ksagung etc. bruche, der lyb Cristi wesentlich mit fleisch und bluot, er für uns an das krüz gehenkt sei, und probierte es damit, wie hriben stat, als Jesus zuo sinen jüngeren sprach, nement, essend, ist min lyb etc., und so das nit sin lyb etc. wäre, so hette er je illichen gseit, das ist min lyb, und darnebent anzogen, der predi; von Luzern hei(g) ouch also gepredigt.» . . — Unter gleichem ım berichtet hierüber (etwas kürzer) Klaus Ulrich, untervogt zu ltalingen. Zürich, A. Nachgänge.

9. **Sept. 21,** Neuburg. Ulrich von Schlandersberg an Zürich. werde durch dringende persönliche geschäfte verhindert, dem auf des Königs, in sachen des herrn Mark Sittich mit Zürich zu hanı, folge zu leisten; um aber seinerseits nichts zu verabsäumen, ein verzug nicht rätlich sei, habe er seinen freund, Hans Jacob nppiss (sic) erbeten, an seiner statt mit dem amtmann zu Bregenz n Zürich zu kommen, etc. — Vgl. nr. 1666. Zürich, A. Rheintal.

:0. **Sept. 22.** Bern an Solothurn. Auf dessen begehren habe ı früher einen rechtstag für schultheifs Peter Hebolt gegen den

jungen Falkenwirt angesetzt, der aber den venner im Hag a
mann nenne. Nun sei dieser heimgekehrt und habe d
äufserung eingestanden, wisse aber nicht, ob Hans Reit
getan. Es verhalte sich so: Von Augsburg sei eine schrift
gekommen, durch den pannerherr (Schweizer) hieher g
dem venner im Hag wie auch dem venner Hugi im grofse
Löwen zu lesen gegeben worden, so dass letzterer eine ab
mitnehmen oder wenigstens den inhalt genau merken könn
sei nicht nötig, dass Hebolt den wirt ins recht fasse; um
kosten zu ersparen, habe man daher den gesetzten tag a
sofern aber der kläger darauf beharre, werde man ihm das
abschlagen, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 683, 684. Solothurn

1681. Sept. 24 (Samstag vor Michaelis). Zürich an di
freien reichsstädte zu Biberach. Die edlen Jos von
und Hans Ulrich von Surgenstein haben vor einiger zeit m
v. abt Kilian sel. einen scheinkauf über 6000 gld. hauptg
gld. järlichen zins getroffen . . . und der stadt St. Gallen er
teil drohend, um die bezahlung der ausstehenden zinse gesc
obwohl man ihnen alle umstände, wie Zürich die vertretu
sache übernommen, schriftlich kund getan und sie zum
mahnt, von ihrem unbegründeten vorhaben abzustehen, s
doch nicht gewirkt, indem die von St. Gallen besorgen m
ihnen und ihren burgern an leib und gut etwas gefährlich
könnte. Darauf haben die beiden städte mit einander ei
hinaus gefertigt, um mündlich mit den edelleuten zu ha
aber dieselben nicht daheim gewesen, so seien die gesand
Rat in Isny gelangt und haben ihn wie auch andere städt
handel gründlich berichtet und ihnen abschriften ihrer instr
geben. Da man überall nichts anderes als nachbarlichen
gefunden, mit dem bescheid, dass auf der jetzigen versamm
weiter gehandelt werden solle, so stelle man nun das be
gelegene begehren, dass die botschaften sich diese sache
pfohlen sein lassen und betrachten, dass den andern st
weniger schaden und unleidliche beschwerden daraus erwa
den, wenn der edelleute drohung und vermessenheit zu tätl
fortschritte; dass sie also mit ernst beratschlagen und ha
ten, damit man zu allen teilen beruhigt und nicht genötig
gegenwehr zu greifen . . . . wie man es ihnen wirklich
jederzeit nach vermögen erwidern wolle. Zürich, .

1682. Sept. 24 (Samstag vor Michaelis). Schwyz an Lu
teilung der von dem reichsvogt zu Wyl überbrachten schri
Orte, betreffend die wahl des neuen abtes von St. Gallen.
und convent derart auf die beiden Orte vertrösten, so fühl
gedrungen, desshalb an die neun (unbeteiligten) Orte zu
man in dieser sache zu einem billigen rechten gelangen kö
eigentlich die notdurft erheische. Doch bitte man um bericht.
sich darin zu verhalten gedenke. — S. nr. 1673. Luc

, **Sept. 24** (Samstag vor St. Michels tag), (Rheineck). Bastian , landvogt im Rheintal, an Zürich. «Üwer früntlich fürft, hiemit durch üweren potten (geschickt), hab ich wol verstan- Uff sölichs so lass ich üch min herren wissen, dass ich zuo tten jetz zum dritten (mal?) hab veranlafst, den aid inzenemen, will abermals uff morn Suntag hinuf ryten, und bin in hoffnung, ırdend mir schweren, und will daby sunst nünt anders handlen den aid inzenemen in namen miner gnädigen herren der acht wie von alter har etc. Aber darby lass ich üch min herren n, wenn ich hinuf komm und ich vernim ain widerwillen under maind, will ich min besten flifs ankeren, damit und der selb ver- ı blyb; daran hand kain zwifel etc.» Zürich, A. Rheintal.

, **Sept. 25** (Sonntag vor Michaelis). Zürich an Ulrich Stoll, im Rheintal. Der prädicant von Thal und ein biedermann von gemeinde haben die artikel vorgelegt, die sie an die vier Höfe en wollen, mit der bitte, ihnen mit rat dabei beholfen zu sein. un diese instruction christlich und rechtmäfsig erscheine, so be- man, dass er (Stoll) mit ammann Vogler und andern von den Höfen rede und anhalte, die von Thal bei ihrer antwort bleiben ssen und weiter nicht anzustrengen. Zürich, A. Rheintal.

. **Sept. 25.** Bern an Lucern (auch Freiburg). 1. Auf letzten tage zu Baden haben sich die boten etlicher Orte schlecht- geweigert, auf die vergleichsartikel zwischen den gerichtsherren den gemeinden im Thurgau einzutreten, und die sache ihren n anheimgestellt. Man schicke nun diese artikel hier mit und die freundlichste bitte, dieselben zuzulassen, indem die parteien ; damit wohl zufrieden seien, und die botschaft der V Orte am ı Donnerstag selbst gebeten habe, eine freundliche unterhandlung ernehmen, um die befürchtete empörung abzuwenden; das habe man llig getan; wäre es nicht geschehen, so möchte es jetzt, wie Lu- wohl ermessen könne, in der Eidgenossenschaft anders stehen; n gebe der landfriede selbst nicht wenig zu. Das alles möge n betrachten und erwägen, dass es besser sei, etwas nachzu- ı, als grofse gefahr zu gewärtigen. Hienach ermahne man Lucern allerdringlichsten, Bern zu gefallen und zu besonderem nutzen ner Eidgenossenschaft in die berührten artikel zu willigen, sie h zu bestätigen und diese meinung auch an Uri, Schwyz, Unter- n und Zug zu bringen und auf dem hiemit zu verkündenden tage aden (9. Oct.) unabschlägliche antwort zu geben. 2. Erinnerung e noch unerledigten artikel des jahrrechnungsabschiedes von Ba- über welche dann jeder bote instruirt sein sollte.

Bern, Teutsch Miss. S. 688—690.

. **Sept. 25.** «Als Hans Funk, Bitzius Sträler und Niklaus Zur- n zuo Solothurn zur Kronen (im bett) gelegen, sind harin komen öufersbötli und sunst ein ziliger (?) jüngling, beid von Under- n, denne schultheifs Hugen sun, mit einem jungen langen gsellen, Hans Seiler und Bartlome, der stattrüter, all von Lucern

Bitzius Sträler, als Niklaus Zurkinden bezüget, an sinem bett z
mand sonderm dann also in gmeind: Wir hend ein abentürigen
mässer im Grindelwald ghan, der schweizt den hergott allweg in
pfännlin; sprach einer von Lucern, Hugen sun oder sin gs
gloubte nit, dass sich unser hergott also schweizen liefse, das d
dern von Bern im bestätiget, er liefse sich ja nicht schweizen,
im ze mechtig; hiemit man beidersit geschwigen. Do spräche
von Lucern, der tüfel wäre in den luterschen, der wurde sy o
nämen; haruf Hans Seiler gesprochen, ja der Zwingli hat ein e
hygt zuo Paris vor der statt, harumb er da dannen entloufen m
ouch irem stattschriber zuo Lucern x guldin, einem andern iij
uss dem seckel gstolen, dess alles er in, sammer gotz liden
wunden, besetzen und gerecht drumb sin welt; der böswich
nun ein Eidgnoschaft zertrennt, wäre ein finer gloubenlerer. Spr
die von Bern, .. sy werind dem Zwingli nützit gefründet, s
inen nützit ze versprächen, ouch iro dheiner lutersch, sölten
sin und nit also machen; do zuge der Seiler den Zwingli, den
men (als er redt), mermalen an. Morndes käme Bartlome der
der doch am abend dhein guot wort, ouch dhein böses darzuo
sprächend, sy (die Berner) soltend nüt zürnen, es were dem
nit befolchen, sölche wort ze bruchen. Sovil und nit wyter ist
wüssen; dann er die ungschickten reden, gotslestrigen schwüer,
den und schmächen zum teil überhört, zum teil uss gedächtnu
fallen lassen. Hans Funk und Bitzius Sträler hand sovil wyter
dass Seiler gredt, gotz macht sölte den dieben schenden, den
und alle die sins gloubens weren; haruf die von Bern all gn
gsagt, sy weren nicht zwinglisch, aber guot Berner; spräche d
ein kleins übelgfarbts gselli, mit der Underwaldner farb, wann
guot, so weren sy all guot. — Hand sich ir recht und den e
dise wort ze tuond erpotten. Actum etc.» (Bern). — Vgl. nr

Zürich, A. Capp. Krieg

1687. Sept. 25. Bern an Solothurn. 1. Ansetzung eines
tages wegen der von dem abt zu St. Peter verkauften zehnten.
denne . . . ist üch wol wüssig, wie üwer und unser eidgnos
den sechs Orten etlicher mafs sich sperrent, die artikel des th
schen vertrags mit üch und uns anzenämen, harumb wir inen
schickt und sy darby gepetten, mit üch, ouch den übrigen
Orten Zürich und Glarus, ouch uns darin ze bewilligen und
nächstem tag, so wir harumb uff ix Octobris gan Baden . . an
mit guoter antwurt ze begegnen, den wir üch hiemit verkündi
3. Erwähnung einer groben schimpfrede, die kürzlich in Soloth
Krone durch Lucerner und Unterwaldner geäufsert worden;
desshalb an Lucern geschrieben worden, das aber nichts davo
und kundschaft einholen wolle; von dieser kundschaft begeh
eine abschrift.

Solothurn, Ber

1688. Sept. 25, nachts. Heinrich Winkler, (prädicant?) zu
an Ulrich Zwingli. Er wisse, wie der statthalter Hans Eg

angelium) seit langem widerstanden, wie man desshalb in Zürich klagt, und Bm. und Rat dann geschrieben haben, man solle ihn legen, wenn er von seinen practiken nicht abstehe, und weiter bericht ben. Dieses schreibens sei Egli, vermutlich durch den herrn von x selber, «inne» geworden, und habe sich darauf geflüchtet, seither er immerdar «unglück nachgestellt», nämlich neulich gewissen häu- n und dem schloss kaiserliche briefe erholt, dass sie nicht zu dem herschen gotteswort übergehen, auch nicht dazu genötigt werden len. Die bauern aber, denen die uneinigkeit nicht gefalle, haben ihm gelauert und ihn bei nacht gefangen, was sie hiemit anzeigen wol-, damit ihnen dieser mann ab dem hals genommen und nicht «mit em fuchsschwanz» geschlagen werde... «Wo nit mit ernst ge- ndlet wirt von Zürich har, wird ich zwungen abzestan, dann ich nen lüten ze klinfüeg bin und ze schlecht widerstand ze tuon.... r widerwertig huf ist mit spiefsen, halbarten und büchsen kummen d hand uns den gefangnen wider wellen ne(me)n; Gott hat aber füegt, dass wir die handfesteren warent.» Zürich, Zwingli-schriften.

89. Sept. 25 (Sonntag nach Matthäi), Friedwald. Philipp von essen an Strafsburg (geh. Rat). ... Nachdem er zur mehrung d pflanzung des göttlichen worts und zur sicherheit aller mitver- ndten lande und leute sich mit Strafsburg und andern auf eine erhandlung über ein christliches verständniss eingelassen, und auf em desshalb gehaltenen tage zu Basel eine notel verfasst worden, lche die gesandten jedes teils an ihre herrschaft heimgebracht haben, ther aber ein artikel geändert und ihm nachgeschickt worden, so be er denselben mit dem zuerst aufgesetzten verglichen und sich rüber beraten; obwohl er mit dieser änderung nicht ganz einver- nden sei, wolle er, da er sich einmal so weit eingelassen, doch ht zur trennung einer solchen verständniss ursache geben und lasse h dieselbe gefallen; demgemäfs habe er sie mit aufnahme des ver- derten artikels «in ihre form» stellen lassen, wie in der beilage zu ken sei. Er werde nun seine Räte auf nächsten Martini nach Basel er Strafsburg schicken, um den vertrag zu beschliefsen und zu be- geln; darum begehre er, dass Strafsburg dies den andern zu wissen e und sie zu sich berufe, da es ihm gelegener wäre, seine botschaft ch Strafsburg zu schicken; sollte ihnen aber dieses zu beschwerlich n, so werden seine Räte nach Basel kommen, in der erwartung, ss die andern botschaften mit vollmacht abgefertigt werden, die sache gebührlicher weise zum abschluss zu bringen; auch sei aus vielen sachen notwendig, das geschäft geheim zu halten. Einer antwort rauf sei er gewärtig. «Wir begerent, ir wellent disen brief (?) dem inglin zuoschicken.» Zürich, A. Hessen (copie).

90. Sept. 26 (Montag vor Michaelis), Weinfelden. Abschied der ölf verordneten (für eine zürcherische botschaft). 1. Auf grund des ikels betreffend die klöster im Thurgau bitten sie Zürich unter- ig, ohne langen verzug die verschwendung in den klöstern llen; sonst möchte wein, korn und anderes über den See ge

werden. 2. Weil Hug von Landenberg sich ausser [illegible]
die Thurgauer, die hinüber kommen, mit hochmütigen [illegible]
und namentlich weil er zwei unbekannte fremde gesellen [illegible]
Herdern gelegt hat, die täglich mit büchsen wohl [illegible]
eingehen, und deren umtriebe man nicht kennt, was die [illegible]
länge nicht erleiden will, so wird Zürich gebeten, es [illegible]
laden. 3. Da der Ziegler von Steckborn, dessen güter [illegible]
von dem bischof von Constanz allein des göttlichen wort[illegible]
restirt worden sind, auch auf verwendung der vier Ort[illegible]
befriedigt ist, so wünscht man, dass ihm erlaubt werde, [illegible]
güter im Thurgau hinwider in beschlag zu nehmen. 4. [illegible]
möge der bitte des landvogts gedenken, den Schorp für [illegible]
schickten reden «ziemlich» (milde) strafen zu dürfen, in [illegible]
kleinen kinder. Zürich

1691. Sept. 26 (Montag nach Matthäi), Solothurn. [illegible]
minen herren erschinen meister Philipp und etlich predic[illegible]
landschaft (und) haben angebracht, nachdem die zyt der [illegible]
sich nächert, fordre die notdurft, dass man der schlu[illegible]
underred halte, wie und was man disputieren sölle, und
die schlussreden ze stellen und minen herren zuo überan[illegible]
mit der gegenteil sich wüsse zuo halten; dessglichen d[illegible]
gegenteil ouch anzöige, nützit anders dann biblische sc[illegible]
farung der warheit ze bruchen. Uff sölichs ist geraten un[illegible]
dass man ire schlussreden annämen und den corherren fü[illegible]
dadurch si das ir ouch dartuon mögen, damit man u[illegible]
werde, wyter darin ze tuond das so sich gebürot. Und
predicanten fürgelegten artikel: Wie Christus ist [illegible]
gestorben und ein genuogsam opfer für aller welt sünd
unser einiger mittler und fürspräch, als (sic) in widerum[illegible]
opferen für die sünd der läbendigen und todten ander [illegible]
halb diser zyt anrüefen, ein bezalend fegfür bekennen,
verlougnen. All mönschensatzung uns nit wyter bindei[illegible]
gottes wort gründt und botten sind, desshalb wasser,
palmen, kilchen, pfaffen wichen, zyt, spis, kleidung, un[illegible]
derglichen unnütz, vergäblich und schädlich sind. Bilde[illegible]
fürstellen in gfar der vererung sind wider gottes wort
abzetuon. Dass der lib und bluot Christi wäsenlich [illegible]
dem brot der danksagung empfangen werd, mag mit go[illegible]
bibracht werden.» Solothurn, Ratsb. 1[illegible]

Am 27. wurde beschlossen, dass die chorherren über die schl[illegible]
acht tagen antworten sollten.

Aug. 18 (Donnerstag nach Ass. Mariä), Solothurn. Im [illegible]
341; Freitag, p. 345, 346; Samstag, p. 347—349, finden sich wie[illegible]
über gottesdienst, prädicanten etc. wegen streitigkeiten. Ferner [illegible]
nach Barthol.) p. 358, 359; 361. 371. 373. 374. 26. Sept. f. p. 40[illegible]
419. 438, 439. 441. (474). 526, 527, 528. 571. 574, 575, 576.

Seit 2. Sept. war Hebolt wieder von Augsburg zurück, re[illegible]

1692. Sept. 26 (Montag vor Michaelis). Solothurn an[illegible]
habe den vorschlag, den rechtstag zwischen Hebolt und [illegible]

-, erwogen; weil aber Hebolt durch die ihm zugelegte äufse-
gar leicht glauben finden möchte, sich schwer beladen fühle
nicht unverantwortet wolle hingehen lassen, so werde er den
n tag besuchen und handeln, was sich gebühre, etc.

Solothurn, Miss. p. 825, 826. Bern, Kirchl. Angelegenh.

Sept. 26 (Montag vor Michaelis). Zürich an Bonaventura,
Rheinau, zu Waldshut. Beschwerde über sein verfahren
ns Bercher und seine bürgen etc., und ernstliches begehren
ifs, « dass ir von sölichem üwerem unbillichen unbegründten
(der) fürhöischung, ladung, bekümberung und umbtrybung
er und anderer biderwen lüten, so dem gotshus in etwas ge-
iten verpflicht, gänzlich abstan, gedachte ladungen ufheben,
t wyter nachfaren, sunder sy rüewig und unumtriben by dem
das inen von irer ordenlichen oberkeit bschechen, belyben
id sy wyter nit drängen, sunder üch so rüewig hierin halten,
s von billigkeit und gemeinen rechtens wegen schuldig sind »
er androhung ernsterer schritte, wenn der abt sich unter-
lie angesprochenen weiter zu beschweren und in die acht zu

Sept. 26 (Montag vor Michaelis). Dasselbe an Hs. Jacob
eck, landvogt zu Küssenberg. Bericht und klage über
iebe des abtes gegen Hans Bercher etc. « So ist an dich unser
flyfsig begeren, ermanen und bitten, du wöllest in bedenkung
her uns zuogewandter pflichten anstatt dins herrens (sic) ge-
vermeinten abt den biderwen lüten abnemen und sins ver-
procedierens ab und stillstellen, ouch mit im verschaffen,
sy rüewig by dem angeleiten haft beliben, daby ouch obgemelte
denen du ampts halb zuo gebieten hast, daran halten, dass sy
n principal, Hansen Bercher, diewil dasjen, das er dem gotts-
ldig, in verbott lyt und an im nützit erwindt, für dissmal un-
rt lassind und rechtens gegen im stillstandind, und zuo dem
obgemeltem herren hofrichter zuo Rotwyl daran und darob
by im vermögen wöllest, das er umb frid und ruowen willen,
ansechung der erbeinung, diewil er über vilgemelten gotshuses
ze richten hat, ouch dinem herren zuo gefallen und umb der
willen also stillhalten, die biderwen lüt wyter nit beküm-
tc. etc.

. 26 (Montag vor Michaelis). Dasselbe an Wernher freiherr zu Zim-
r zu Wildenstein, hofrichter zu Rotweil. In gleichem sinne.

Zürich, A. Rheinau.

Sept. 28 (Vigilia Michaelis). Baden an Zürich. Die bot-
s königs von Frankreich habe kürzlich eine badefahrt hie-
n und den hiesigen büchsenschützen 4 kronen zu verschiefsen
t; die seien letzten Sonntag und Montag verschossen worden.
laute, dass ein schütze einem Zürcher vorgegeben, man habe
rboten, Zürcher oder andere zu solchem schiefsen zu laden.
esche aber dem Rate unrecht; denn es verhalte sich damit
die schützen angezeigt, dass sie jene 4 kr. zu verschiefsen

wünschten, und rat begert, ob sie dies andern schützen auch v
den sollten, habe man ihnen der schweren teurung und ande
denklicher umstände wegen geraten, niemand einzuladen, wen
andere schützen (sonst) dazu kämen, ihnen alle ehre zu er
Hienach bitte man, andern berichten keinen glauben zu schenk
erfragen, wer den Rat dergestalt verleumdet habe, und dessen
insgeheim anzuzeigen, etc. Zürich, A.

1695. Sept. 28, Bern. 1. «Denen von Umbresson (sic) mög
von Biel als kastvögt S. Imers einen predicanten gen, der chris
lere. Der gräfin von Valendis (zuo schriben) von des zenden
2. An gräfin von Valendis, wo ir undertanen der merteil de
gottes begeren, (sölle si es) lassen beschechen und nit darwid
3. Gan Nüwenburg, (si wöllen) Farel dahin beleiten, wo sy
geren.» Bern, Ratsb. 227, p

1696. Sept. 28. Constanz an Zürich. Mitteilung eines g
schaftsberichtes ab dem reichstag in Augsburg. «Und nachde
ain christenlichen ernst und tapferkeit in den protestierenden
in disem schriben und andern kuntschaften spürend, und dorb
kent, dass der orten kain verantworten wirt angenommen, so wi
uns bedunken, dass uf die jenen, die das sacrament nit halte
sys nennent, dass on zwifel ir und wir sampt Strafsburg, Mem
und Lindow, ouch andere, die des sacraments halb etc. mit un
mend, ain sondern ufsatz haben werdint.» . . . Zürich, A. C

1697. Sept. 29 (Michaelis), Küssenberg. Hs. Jacob von Heid
Zürich. Antwort auf dessen zuschrift betreffend den span zw
dem abt von Rheinau und den gemeinden Dangstetten, Rhe
Jestetten und Altenburg. Er wolle mit dem abt so viel mögli
deln, damit «solches» abgelehnt werde. Den process von si
aufzuheben, sei nicht in seiner gewalt; er wolle aber dem ho
zu Rotweil darüber schreiben und keine mühe sparen, wiewohl
nichts zu gebieten habe. — Die klage, dass die amtleute zu F
von ihm keine antwort erhalten, sei ihm befremdlich; er wüns
her, sich durch jemand gegen dieselben verantworten zu könne
Zürich, A.

1698. Sept. 29 (Michaelis), Constanz. Die edelleute und g
herren der landschaft Thurgau an Zürich. Antwort auf
heute empfangene beschwerdeschrift über Hug von Landenberg
er auf fremdes gebiet gezogen, die Thurgauer, die hinüberkomm
frevlen hochpöchischen worten antaste, zwei unbekannte auslän
schlosse Herdern unterhalte und seine habe wegführen lasse etc
danke für diese warnung, hoffe aber, den angezogenen vertrag
wohl gehalten zu haben; wenn Hug von Landenberg sich dera
gehe, wovon man nichts wisse, so habe man daran kein gefalle
würde ihn auch gern davon abweisen, sofern das möglich sei
vermute aber, dass er glaube, nicht wider den vertrag zu handel
er seinen umständen nach doch nicht «inländisch» bleiben könn
Vgl. nr. 1690. Zürich, A.

9. Sept. 29 (Michaelis). Philipp Brunner, landvogt im Thur-
., an Zürich. 1. Antwort auf dessen schreiben: Er wisse nicht,
dem bischof von Constanz, dem abt von Au noch den domherren
dem Thurgau etwas verabfolgt werde, es müfste denn heimlich
hehen sein; nur denen von Memmingen, die des glaubens wegen
ängt werden und Zürich nichts versperren, lasse er ihre weinzinse
lem Narrenberg geben. Dem beschluss der vier Orte gemäfs sei
ereit, das frühere verbot bis auf weitern bescheid zu erneuern und
(fremden) geistlichen alles in haft zu behalten. 2. Der besatzung
ottlieben habe er aus dem kloster Kreuzlingen 2 saum wein und
ütt kernen verordnet, und da er nicht mit geld verfasst sei, so
le er, wenn Zürich es billige, damit fortfahren. Endlich bitte er
bestimmte weisung für die amtleute der domherren etc., welche
en, dass die pflichtigen güter vergantet und viele kosten darauf
ieben werden. . . Zürich, A. Thurgau.

0. Sept. 30. Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben
en der unruhen zu Tobel. Man habe sofort dem landvogt im
argau befohlen, mit den leuten daselbst zu verschaffen, dass sie
er nichts tätliches vornehmen, mit rücksicht auf den letzten ab-
ed von Zürich, dem sie nachzuleben versprochen haben, und auf
grofsen unwillen, der in den übrigen Orten erwachen würde,
n sie immerfort unruhig blieben. Desshalb bitte man Zürich, dem
lvogt in gleichem sinne zu schreiben, damit solches desto mehr
ke, und die Thurgauer desto eher sich bewegen lassen, die erläute-
g der sechs (andern) Orte zu erwarten.

Bern, Teutsch Miss. S. 706. Zürich, A. Thurgau.

Das bezügliche schreiben an den landvogt (ib. p. 703) enthält nichts, was
emerken nötig wäre.

1. Sept. 30. Bern an Freiburg. Man vernehme, dass es dem
s Kramer von Kerzers die ihm auferlegte strafe für sein spielen
ssen wolle, was diesseits befremde; denn es werde wohl eingedenk
, dass es durch seine boten die zusage gegeben, denen von Murten,
das gotteswort angenommen, nichts darein zu reden und sie der
ner reformation nachleben zu lassen. Da nun jener Kramer das
dat übertreten habe, so ermahne man Freiburg, den amtmann am
g der bufse nicht zu hindern, indem es nicht wider Gott sei, das
zu strafen; . . . man hoffe daher, dass es sich mit der hälfte der
bufsen begnügen und dem landfrieden nicht entgegen sein werde.

Freiburg, A. Geistl. Sachen.

2. (October?). Weitläufiger bericht über die neuesten vorgänge
verhandlungen am königlichen hof in Paris, in sachen der evan-
schen lehre, und ratschläge für die absendung einer botschaft, zum
cke besserer aufklärung über die absichten der protestantischen
de. An Strafsburg gerichtet. — Das actenstück umfasst 17 (resp.
eng geschriebene folioseiten und enthält einige stellen von histori-
m werte. — Vgl. nr. 1710.

Zürich, A. Capp. Krieg. Basel, Abscheidschr. (Unterschr. Patricius Fres

1703 a. Oct. 1 (Samstag nach Michaelis), nachts 10 uhr. Solothu
Nach verhörung der zuschrift von Bern, betreffend Genf, wird
schlossen, eine botschaft nach Savoyen zu schicken, um den handel
erfahren und das beste dazu zu reden; zwei von den Räten und z
von den Burgern: Benedict Mannsleib, Hieronymus von Lutern
Wolfgang Stölli, Jehan Valier (sic); creditiv an den Herzog, in die
sinne gegeben.

Oct. 2. Entsprechendes creditiv an den Herzog; s. Miss. p. 330, 331.

1703 b. Oct. 3. Befehl an die vögte, die angehörigen zur be
schaft zu ermahnen.

1703 c. Oct. 4 (Dienstag nach Ursi). Verlesung der mahnungen
Bern und des burgrechts mit Bern und Freiburg; der pflichten we
— nicht wegen billigung des auszugs, da man wenig recht und gl
darin erkennt — wird ein fähnchen von 500 mann aufgeboten,
auf die dritte mahnung wegziehen soll; hauptmann: Thomas Sch
Verbot eines freifähnchens; nachricht an Bern, die boten, die
etc. Geldaufbrüche in Basel.

Solothurn, Ratsb. 19, p. 422, 426. Miss. p. 331, 332. 33-

1704. Oct. 1 (Samstag nach Michaelis). Zürich an Lucern.
wohl die in Schwyz und Zug wohnenden Burger, die «Byrger
genannt, nach langen kostspieligen händeln von jenen Orten, kraf
kürzlich darüber ergangenen eidg. spruchs von Baden, auch den
den und der billigkeit gemäfs abgestellt, und der haft, den dies
unförmlicherweise in den gerichten des herrn von Hertenstein auf
des gotteshauses Cappel gelegt, aberkannt worden; (wiewohl)
auch Schwyz laut beiliegender abschrift den von Hertenstein er
habe, jenen haft zu lösen, und man billig hätte vermuten dürfen
dem gotteshaus das seine nicht länger versperrt worden wäre,
habe der abt sich doch weiter beschweren müfsen, dass der von H
stein unter nichtigen vorwänden das verlangte verweigere, was u
mehr befremde, als das gotteshaus mit ihm gar nichts zu tun
und die hauptsache ihn nicht berühre... Da man nicht zweifle,
seine obrigkeit selbst einsehe, wie wenig er zu solcher hinderun
fugt sei, so stelle man das freundliche begehren, in erwägung
bünde ?.. den von Hertenstein dahin zu weisen, dass er dem g
haus das seinige ohne weitere einreden verabfolgen lasse,... wi
denn hoffe, dass Lucern und er zu keinem unwillen ursache
wollen; es könne selbst ermessen, was gutes daraus folgen m
wenn Zürich genötigt würde, dem gotteshaus Einsiedeln seine
künfte auch zu versperren; desshalb erwarte man eine umge
billige antwort... Zürich, A. C

1705. Oct. 1, Bern. «(Uff miner herren schryben) hand die (h
von Betterlingen zuogsagt, die x gld. (oder 20 pfd.) dem predic
zuo Kerzers järlich ze geben, doch dass brief und sigel darum
gricht (werden söllten), sy nit mer ze beladen etc. (Das) hus (w
si?) jetz in tach leggen und buwen, (doch) dass (es) hinfür an

n in eeren gehalten werd durch die predicanten, unfall vorbe-
n des hus halb.» Bern, Ratsb. 227, p. 22.

i. **Oct. 1** (Samstag nach Michaelis), Rheinau. Lorenz zur Eich
urgermeister Walder. Er vernehme, dass der abt das schreiben
Zürich sofort nach Lucern geschickt habe, und dass dessen vater
Rotweil gegangen, wo er aber so Gott will wenig ausrichten
e. Zürich, A. Capp. Krieg.

. **Oct. 1.** Bern an Freiburg. Antwort: Man schicke hiebei
gefassten ratschlag, habe auch den vögten zu Grandson und Echal-
schriftlich befohlen, die schlösser zu bewachen, späher auszusen-
ınd eilends bericht zu geben. Bern, Teutsch Miss. S. 709.

. **Oct. 1** (Samstag post Michaelis). Lindau an St. Gallen.
ffend die handlung, welche die boten von Zürich und St. Gallen
thin zu Lindau und in andern städten wegen der edlen von
benberg und Surgenstein betrieben, habe man von der botschaft,
nan auf dem eben gehaltenen städtetag zu Biberach gehabt, ver-
nen, dass sie mit den boten aller übrigen städte, in welchen die
vorgetragen worden, sich mit allen treuen dafür verwendet, die
n aber, die hierüber keinen bericht und befehl gehabt, darin
weiter gehandelt, sondern das geschäft an ihre obern zu bringen
ıommen haben in der zuversicht, dass dieselben gutwillig sein
en zu tun, was sie für dienlich erachten. Dies teile man, auch
amen von Kempten, Wangen und Jsny, mit, wonach auch Zürich
htet werden möge... Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie).

. **Oct. 1** (Samstag nach Michael). Zürich an (Unterwalden).
habe unlängst wegen eines biedermanns von Muri, der sich mit
n worten vergangen, nämlich dass Maria Gott nicht geboren etc.,
rieben und angezeigt, dass diese reden nicht so gelautet, wie es
landvogt angezeigt worden, mit der bitte, dass Unterwalden den
anweise, den beklagten vor seinem gericht oder vor den sechs
zu Baden zu berechtigen, wie derselbe erbiete, am einen oder
n ort seine unschuld darzutun, damit er nicht aus seinen ge-
n weggeführt oder weiter bekümmert würde. Wiewohl Unter-
n in freundlicher antwort versprochen, den landvogt bis zum
ten tag in Baden stillzustellen, habe solcher befehl doch nicht
verfangen, als dass er sich gegen des beklagten vater offen ge-
t, «dass er sinethalb kein fristung noch sicherheit haben, sonder
o er in betretten mög, fenklich annemen und in welle leren glou-
was er glouben sölle, und das bad sige im dermafs übergeton,
er im in die hend, so müefse er im rouch zuo himmel, und
chen.» «Ob das den glouben in gemeinen herschaften gefechdt
nit gfechdt, oder wie das den landsfriden gehalten; wie das ouch
n geheifs gelebt, und wie glichmäfsig es üwer uns gegebener
ırt sige, geben wir üch als den wisen zuo ermässen und möch-
wol liden, der landvogt wäre etwas rüewiger gegen den beken-
evangelischer warheit und stallte mer uff ruow, dann wir noch
ır an im befinden können. Und ist desshalb noch wie vor an

üch, unser lieb eidgnossen, unser gar früntlichs ernstflifsigs beg
ir wellent umb mer fründschaft, fridens und ruowen willen gem
biderman, der unschuldiklich verseit ist und sich gnuogsam rec
erbüt, obernempten landvogt abnemen, in zuo recht vor sinem
müetigen gwalt und tratzlichen tröuwen schirmen und den
landvogt daran vermögen und halten, dass er in . . . sicher, r
und bis uff witern üwer und anderer unserer lieben eidgnossen
scheid zuo tagen bi sinem erbaren rechtserbieten beliben lasse
witers gefenklichs hinfüerens . . überhebe, dann wir je den bide
wider recht ze trängen übel gestatten könnend. » . . Begehren
gehender freundlicher antwort. — Vgl. nr. 1677.

Zürich, A. Freie A

1710. Oct. 1. Basel an Zürich (geh. Räte). Man schicke bei di
boten weitere berichte von der handlung in Augsburg, wie solch
Strafsburg mitgeteilt worden. Weil nun der Kaiser in einem a
(des abschieds) sich hören lasse, dass er die sache der päpst
Heiligkeit und andern christlichen potentaten anzuzeigen und mit
hülfe und rat weiter darin zu handeln gedenke, wobei wohl zu
muten, dass er niemand anders meine als den könig von Frank
dieser aber die Eidgenossenschaft und besonders die Städte vor a
nationen in grofser achtung halte, und vorauszusetzen sei, dass e
unleidlich wäre, wenn sie unterdrückt werden sollten, so möcht
für nützlich und fruchtbar ansehen (wofern Zürich den vorschlag
oder verbessere), dass die christlichen städte jetzt eine botschaft
König verordneten, welche ihn der länge nach mündlich über
glauben und ihr vorhaben berichten und ihm vorstellen würde
unbillig es wäre, sie ungeachtet alles erbietens, ihren glaube
göttlicher schrift zu bewähren und vom irrtum abzustehen, wen
mit evangelischer lehre dessen überwiesen werden könnten, mit
anzufechten; dabei würde man begehren ein wissen zu haben,
man von dem König erwarten dürfte, und andeuten, dass etliche
fürsten bald nach schluss des reichstages dem Kaiser zugesagt h
seinen bruder Ferdinand zum römischen könig zu wählen, wa
christlichen städten beschwerlich fiele, wesshalb sie hofften, das
König sich nicht bewegen liefse, gegen sie und andere, die das
gelium angenommen, eine ungütliche handlung vorzunehmen, und
wege suchte, damit des Kaisers bruder nicht so leicht in das
« gedrungen » würde. Wenn diese meinung Zürich gefiele, so mö
seinen boten auf den nächsten tag zu Baden befehl geben, sich
die sache zu besprechen. Dies habe man zugleich dem mitrat R
Frei, der jetzt in eigenen geschäften zu Bern weile, geschriebe
dem auftrag, es auch dort anzubringen. . .

Basel, Miss. f. 316, 317 a. Zürich, A. Capp.

Notiz: « Der bott soll zuo Baden losen. »

1711 a. Oct. 2. Bern an stadt und land oberhalb Burgdorf.
werden uff morn früe mit unser statt paner ufbrechen, die stat
mit gotts hilf ze entschütten; harumb ir von stund an uf sin s
und namlich üwer anzal knechten, so in nächst beschechnen us

unsern beiden panern geordnet, wol gerüst und besonders büchsen-
ützen, ilends gan Murten zuoschicken, dann es tuot fast not.» — «Ist
burgern und zuogewandten ouch geschriben ufzesin.»

1 b. Oct. 2. Dasselbe an die ämter Wangen, Aarwangen, Bipp,
twyl, Aarburg, Zofingen, Aarau, Lenzburg, Brugg, Eigen und Schen-
berg. «Ir sind nuntalame wol bericht, wie wir mit unser paner
rochen, die statt Jenf, die man mit gwalt und als wir nit anders
ssen, (dann) wider recht überfallen will, ze entschütten; dass wir
aber nit beschriben hand, ist beschechen uss ursachen, dass wir
sorgen, es sye etwas wyters ufsatzes und anslags vorhanden; da-
mb so syend gerüst und verruckend niender(t)hin, sonders wartend
uf wytern unsern bescheid; es sind äben gefarlich löuf, davon (sic)
l von nöten guot sorg ze haben.»

Am 3. früh wurde gemeldet, die sache stehe wohl, so dass ein aufbruch
ht nötig sei, aber befohlen, gerüstet zu bleiben.

Bern, Teutsch Miss. S. 710, 711, 716.

12. Oct. 2. St. Gallen an Zürich. Die guten freunde und
chbarn von Lindau haben heute berichtet, was auf dem letzten städte-
g zu Biberach in der angelegenheit, welche die ratsboten von Zürich
d St. Gallen letzter tage an die städte gebracht haben, durch deren
sandte abgeredet worden sei; eine copie dieser missive lege man bei,
t ernstlicher und freundlicher bitte, die sache zum besten aufzu-
hmen und St. Gallen in diesen und andern händeln treulich zu be-
nken. — Vgl. nr. 1708. Zürich, A. Abt St. Gallen.

13. Oct. 3. Bern an Freiburg. «Hans Frisching ist hüt vor
s erschinen und uns ankert, ime ze erlouben, ein fry fennli ufze-
rfen, dann ir ouch eins oder zwei ufgericht habind, das wir im nun
r abgeslagen, uss ursachen, dass nützit guots darus folgen mag;
nn die selben fryen knecht und harst wyt umschweifen, die so bim
ner blyben sollend, zuo inen slachend, und also alle ungehorsame
rus folget, zuodem dass sy alles vordannen ernäschen, ufrumen und
ndern und vorab die spys, dass die so by den zeichen sind, mangel
len müefsend und gar nützit finden. Solicher unordnung vorzesin
llend wir soliche frye harst abgeslagen haben, üch pittende und
rmanende, unrat und ungehorsam ze vermiden, üwer fry fennli ouch
derzeslachen und den üwern solichs ilends nachzeschriben. Wann
er die notdurft erfordern wirt, einen fryen hufen ze ordnen, wer-
nd üwer und unser houptlüt und ir rät dem wol tuon können; wir
rdend ouch den unsern in eid binden, der armen wybern, kinden
d alter lüten ze verschonen, und dass sy by (straf an) lyb und leben
t brand nüt handlind; wo sy aber die rechtschuldigen, so diser un-
ow ursächer sind, oder ir guot, hüser und schlösser finden, mögind
findlich wider sy handeln.»

Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 720, 721.

14. Oct. 3, 10 uhr vorm. Bern an die eilf Orte. «Demnach
r eigentlich und warlich bericht, dass sich ein grofser merklicher
g kriegsvolk in Savoy und Burgundi erhebt, die statt Jenf und

die biderben lüt, so darinnen sind, ze überfallen, ze verderben die statt Jenf ze plündern; so wir nun, ouch üwer und unser eidgn von Fryburg bemeldter statt Jenf zuogesagt und darumb brief sigel gäben, dass wir sy vor unbillichem gwalt, wo jemand inen wider recht angestatten wölt, ze beschirmen, will uns eeren und halb gebüren, unserm zuosagen gnuog ze tuond, harumb wir stund mit unser statt paner im namen gottes ufbrächen und züchent, die statt Jenf und die armen lüt, so schon belägert und drängt sind, ze erretten, desshalb wir üch in kraft und vermög geschwornen pünden manen, guot getrüw ufsechen uff uns ze h uns ane allen verzug, als bald wir üch noch einmal mundtlich schriftlich ersuochen werden, trostlichen nachzezüchen und da statten, das ir vermög der pünden uns in sölichem fall ze schuldig sind.» . .

Bern, Teutsch Miss. S. 718, 719. Schaffhausen, Corresp. Zürich, A.

Oct. 4 (Dienstag nach Michaelis), später nacht. Zürich an Sc hausen. Bezügliche nachricht, mit der vermutung, dass nicht Genf all droht sei etc. Desshalb das begehren, ennet Rheins nach kundschaft z ben etc. ib. ib.

Oct. 6. Freiburg an Schaffhausen. Fast wörtlich gleichl mahnung zum aufsehen etc. ib. ib.

1715. Oct. 3, 10 uhr vorm. Bern an Solothurn. Verw auf das gestrige schreiben. Da inzwischen keine besseren nach gekommen, so breche man in dieser stunde mit dem panner au ziehe zunächst gegen Murten hin; darum mahne man jetzt Sol sofort nachzurücken. . . Solothurn, Bern

1716. Oct. 3, Bern. Rechtsverhandlung zwischen schultheifs H als kläger und Hans Reif und Peter im Hag als beklagten, weg aus Augsburg gekommenen briefes. Reif wird ledig gesproche Hag erbietet sich, zu erweisen, dass er nur gesagt, was jene enthalten habe, beruft sich auf zeugen und will nicht schuldi den briefschreiber zu nennen, etc. Bern, Ratsbuch 227, p.

1717. Oct. 3 (Montag nach Michaelis). Zürich an Andreas Tr brodt, landrichter im Hegau und Mandach. Als schirmherr u des klosters St. Katharinental bei Diefsenhofen habe man im der X Orte die leute von Dörflingen, wo die untern gerichte sa mannschaft Zürich gehören, geheifsen, die zinse, zehnten, rente andere nutzungen, die das gotteshaus daselbst besitze, diesem wie v her, und sonst nirgends anderswohin, zu verabfolgen und dess (aller nachteile) zu entheben vertröstet. Wiewohl nun die lö einung, welche die Eidgenossenschaft mit dem hochlöbl. hause reich habe, klar festsetze, dass weder die Eidgenossen und ihr wandten, noch deren güter mit fremden ausländischen gericht kümmert, sondern um zinse, zehnten, schulden und andere «l liche» forderungen an den orten und vor den gerichten, wo die tigen wohnen und solche leistungen fallen, mit dem recht werden sollen, — so seien doch jene biderben leute, wider die kommniss und dessen ungeachtet, dass sie niemand als dem ge

əshause diese gefälle schuldig, wegen der vermeinten priorin und conventfrauen, die sich aus dem kloster entfernt und an jene ungen gar keinen anspruch haben, durch den landrichter («dich») ı Stockach vorgeladen worden, was man in ihrem namen sehr beverlich und keineswegs erträglich finde, und weil man nun nicht ifle, dass er zu frieden und ruhe wie zu freundlicher nachbarschaft besonders zur handhabung der erbeinung ganz geneigt sei, so e man in kraft derselben die ernstliche bitte und das begehren an in betracht der angeführten gründe von seinem vorhaben und der cündung gegen die biderben leute abzustehen und sie mit dem landcht weiter nicht anzufechten, sondern bei dem stab und gericht, die nutzungen fallen, bleiben zu lassen, und wenn die abgewiche- klosterfrauen sich nicht beruhigen wollten, sie dahin zu recht zu əmittiren», sich überhaupt so freundlich und nachbarlich zu beisen, dass man zu keinen weiteren schritten veranlafst würde und n zu allen teilen ruhig bei der erbeinung und in guter freundschaft iben könnte; demgemäfs habe man die genannten leute daheim zu iben geheifsen, werde sie auch bei aller billigkeit handhaben und ler gebühr nicht umziehen lassen... Begehren schriftlicher antwort diesem boten. Zürich, Missiven (concept mit adresse und siegelspuren).

8. **Oct. 4** (St. Franciscen tag). Lucern an Zürich. Antwort dessen beschwerde, dass Leodegar von Hertenstein dem gotteshaus ppel die zehnten zu Buonas versperre. In betracht der bünde man gerne halte...) wolle man, sobald er heimkomme, mit ihm schaffen, dass er dem kloster das seinige folgen lasse; mache er vendungen, so wolle man diese eröffnen... Zürich, A. Lucern.

9. **Oct. 4** (Dienstag nach Mich.), in später nacht. Bm. und Rat Zürich an hauptmann Frei zu St. Gallen. In dieser stunde habe n angezeigt, dass es mit dem panner ausgezogen sei, um Genf n den herzog von Savoyen und den landvogt in Burgund zu schir-, und ernstlich um hülfe gemahnt; weil nun niemand wisse, wolieses spiel diene, und zu vermuten sei, dass es nicht blofs Genf e, so wolle man dies dem hauptmann melden, damit er die Gottesleute zu gutem aufsehen und fleifsiger rüstung anhalten könne; entlich begehre man, dass er sofort in schicklicher form unter den erlichen kundschaft einziehe, ob sie sich etwa der sache zu ben gedenken, und bei tag oder nacht bericht gebe. Zürich, A. Genf.

0. **Oct. 4** (Dienstag nach St. Michel). Landammann und Rat zu terwalden an Zürich. Man habe dessen letztes schreiben über handel des jetzigen vogtes in den Freien Aemtern gegen einen ərn von Muri dem landvogt vorgehalten, worauf er zur antwort eben, die sache sei so grob, wie sie ihm gemeldet worden; dem hl, bis zum nächsten tag in Baden stillzustehen, habe er nachbt, indem er verschafft, dass ihm bis dahin nichts geschehe; des llen vater, der gebeten, denselben bei dem erbetenen rechten bleizu lassen, habe er geantwortet, «er hab in nit geheifsen ushin

gan, er heifs in ouch nit wider inhar gan»; allerdings dabei schwiegen, dass ihm befohlen sei, den tag in Baden abzuwarten dahin sei er übrigens gesichert worden. Zürich, A. Frei

1721. Oct. 5 (Mittwoch nach Francisci). Schaffhausen an Zü Antwort und dank auf das eilende schreiben (wegen Genf). Es nun kundschaft jenseit des Sees einholen und unverzüglich ber was es erfahre; mit der bitte um weitere nachrichten. Zürich, A

1722. Oct. 5. Burgermeister und geh. Rat von Memming Lindau (dgl.). Sie haben nachricht aus Ravensburg, dass der ihnen und den drei andern der IV Städte, Strafsburg, Constan Lindau, zugemutet, das alte wesen wieder anzunehmen oder ungnade zu erwarten, wie aus einer abschrift seines befehls, di hier beilege, zu ersehen sei. Von anderer seite vernehmen sie die IV Städte auf ihr übergebenes bekenntniss keine besonder wort erhalten, indem der Kaiser es einfach als zwinglisch verda und unterdrücken wolle, und schon verlaute, dass ihnen binnen zehn tagen eine citation zugeschickt und ein peremtorischer Augsburg angesetzt werde, um sich bestimmt zu erklären, und sie des Kaisers begehren nicht folge leisteten, als anhänger der lischen secte in bann und acht erkannt würden. Dies alles teil in gutem vertrauen mit, damit die andern sich darnach zu wüssten. . . Zürich, A. Capp. Krieg

Eine abschrift des hier angeführten kaiserlichen gebots findet sich daselbst.

1723. Oct. 5 (Mittwoch nach Michaelis), Zürich. Aufgebot vo mann infolge der mahnung von Bern. Zürich, A. R

1724. Oct. 5, abends. Constanz an Zürich. «Wir habe üwer jetzigs und vorigs schryben kuntschaft gemachet, und na es diser ziten an unser art und jenhalb Sees gar still ist, welle wir, was uns zuokumpt, üch nichts darvon bergen. Wir bitter üch, ir wellind uns och für und für berichten, was sich by zuotrage, (dass) wir uns ouch zuo richten wissind, von welchem zwar wir laid empfangen habent, dass der sich diser sorgkliche hat zuogetragen.» Zürich, A

1725. Oct. 5 (Mittwoch nach Francisci). Hofrichter und urteilsp zu Rotweil an Zürich. Antwort auf die zuschrift wegen Dang etc. Man würde dem gestellten begehren gerne willfahren; wei die beklagten im «zirkel» des kaiserlichen hofgerichts sitzen, u diesen sachen alle privilegien kraftlos seien, so könne man dem auf sein ferneres anrufen das recht nicht abschlagen; doch hab Zürich zu gefallen und den beklagten zu gut durch urteil einen schub bis Dienstag nach St. Ursulen tag (25. Oct.) bewilligt. . .
Zürich, A. E

1726. Oct. 5 (Mittwoch nach St. Michels tag). Zürich an «Unser fründtlich willig dienst etc. . . . Wir habent üwern uszu errettung der statt Jenf belangende, zuosampt uns zuogesch manung und warumb ir zuo gemeltem uszug verursachet, mit me

alt verstanden und daruf über die püntnuss, so ir und wir mit
ıpt andern üweren und unseren lieben Eidgnossen mit dem her-
en von Saffoy vor jaren ingangen und ufgericht, gesessen, und so
r uns bedunken, (dass) dieselb pündtniss eben wyt langen well in
enkung des artikels under anderem wysende, dass dewederer teil
anderen hindersäſsen und undertanen in schirm, burgrecht oder
lrecht nemen solle etc., achten wir doch und vertrösten uns dess
zlich, (dass) ir uss erbarer billigkeit der zyt, da ir das burgkrecht
den biderben lüten von Jenf gemacht, ob ir dess fuog oder nit
ept, wol bedacht, üwer eer gnuogsamlich darin verwaret, und als
nit zwyfelt, nützit anders gehandlet noch angenommen, dann dar-
ir guot fuog, recht und glimpf gehept und noch habint. Und wie-
uns in bedenkung unserer biderwen lüten von statt und land die
üch ungezwyfelt wol wüssent) mit armuot und mergklicher türung
minder kläglich dann beschwerlich beladen sind, darzuo der sorg-
hen schwären und gefarlichen löufen, ouch geschwinden anschlegen,
ungezwyfelt zuo underdruckung evangelischer warheit und gött-
s worts wider uns angerichtet, dermaſs dass niemand wissen mag,
er fründ oder fygend hab, und dass uns allen uss disen empö-
gen schwärer last uff den hals wachsen möcht, solich kriegsrüstung
unruow etwas widerig und beschwärlich, und wir aber darneben
betrachten, dass ir deren not und eeren halb nit über sin mögent,
ouch, als ir ungezwyfelt wol wissent, üch zuo trostlicher hilf und
ıdschaft ganz geneigt, ist doch an üch, unser fürgeliepte eidgnossen,
enliche mitburger und brüeder, unser gar fründtlichs ermanen und
n, (dass) ir dise schwäre türung und ander vor erzelt anliggen,
ir nit minder dann wir bericht, und was uns allen diser sorgk-
en zyt daran gelegen sin welle, und die sach wol bedenken, üch
ze not sin lassen, sunder wo üch jenan ein zymlicher eerlicher
n on verletzung Gottes und üwerer eeren, darzuo wir alles fliſses
lfen sin wellent, begegnen möcht, den nit abschlachen, sunder uff
und ruow, so Gott am höchsten gefellig, stellen und trachten, und
sunst so schidlich und fründtlich bewysen, als wir uns dess und
billigkeit zuo üch billich versechen. Wo aber je sölichs nit sin
ht, und es villicht göttlichem willen anders gefallen wellt, wellen
üch doch in keinen weg verlassen, sunder trostlich zuo üch setzen
so hilflich in üwerem anligen gegen üch bewisen, dermaſs ir uns
eg willig funden habent, und wie sich sölichs guoten fründen und
enlichen mitburgeren und frommen eidgnossen vermög unser alt
rachter trüw und fründschaft gezimpt und gepürt, daran mit gött-
er hilf an uns nützit erwinden soll, üch damit Gott in sinen schirm
lich und wol befolchen. Ilents uss Zürich spater nacht. »

Vgl. Absch. p. 794, n. 17. Zürich, Missiven.

7 a. Oct. 5. Bern an hauptmann, venner, räte etc. im feld.
vyl ir uss gestrigem unserm schryben (unbekannt!) verstanden,
unser will und meinung ist, den krieg bald uszemachen und da-
e wyslich und dapferlich ze handlen, damit nützit übersechen werd,

D. **Oct. 6,** 8 uhr morgens. Bern an Solothurn. 1. «Wir
n diser stund üwern ratsbotten vernomen, und als ir in unserm
sten schriben ein missverstands in dem wörtli kriegsvolk hand,
n wir üch bericht wys ze verstan, dass wir, do derselbig brief
uns usgangen, nit wusstend, dass ir mit üwerm fenli verruckt,
am wir üch manten, mit demselben ufzesin; so das nun gester be-
schen, wellend wir benüegen daran haben, und (ist) nit von nöten,
s ir jetz mit üwer eer und paner ufbrechen, sonders also gerüst
tind und trüw ufsechen uff uns habind. 2. Der rüstung halb im
afs, Sundgouw, Brifsgouw etc. sind wir ouch vorhin durch unser
gnossen von Basel dess bericht. 3. Getrüwen lieben eidgnossen,
burger und brüeder, wir sagen üch höchsten dank üwers trostlichen
ziechen(s) und empietens, wellend sölichs zuo ewigen zyten in aller
ndtlicheit nit vergessen.» Solothurn, Berner Schr.

1. **Oct. 6** (Donnerstag vor Dionysii), morgens, St. Gallen. Haupt-
ann Frei an Zürich. Antwort: Er habe sofort kundschafter über
n See (und Rhein?) geschickt und werde, was er erfahre, bei tag
er nacht berichten, auch verschaffen, dass die Gotteshausleute wach-
n und gerüstet seien; desshalb bitte er um fernere rechtzeitige wei-
ngen, etc. — Nachschrift in einem zeddel: Wenn Zürich der Gottes-
usleute und der Thurgauer bedürfte, so müfse es, ob Gott will, an
ren hülfe nicht mangel haben. — (Schrift von lds. Escher).

Zürich, A. Genf.

32 a. **Oct. 6.** Bern an die ämter im Aargau. Ankündigung eines
eiten auszugs (von 6000 mann) und aufgebot der entsprechenden
schüsse zur bereitschaft.

32 b. **Oct. 6.** Dessgleichen an die übrigen ämter, mit verdankung
bereits gestellten zuzüge; — ähnlich an Saanen, Grasburg, Murten
d die übrigen Zugewandten.

32 c. **Oct. 7.** «Ins feld.» Antwort auf den bericht aus Echallens,
n 6. d. Man habe desshalb einen offenen brief aufgesetzt, den man
bei schicke. Im übrigen sei, nach empfang der aus Basel gekom-
nen warnungen, nötig, dass beförderlich gehandelt werde, was nutzen
d ehre erfordern. Das schloss Grandson wolle man mit 15 mann
etzen; Freiburg werde gleich viel dazu tun. Das mitkommende
nchen, das die Thuner hier haben machen lassen, soll ihnen über-
en werden. Bern, Teutsch Miss. S. 726—728.

33. **Oct. 6,** Stockach. Andris Truckenbrot an Zürich. Da der
dvogt zu Nellenburg, Hans Jacob von Landau, jetzt in Augsburg
, und die amtleute zu Innsbruck die rechnung ablegen, so könne er
zt keine bestimmte antwort geben; sobald aber jener oder diese zu-
kgekommen seien, was er in spätestens vierzehn tagen erwarte,
rde er ihnen das geschäft vorlegen und geziemende antwort schicken;
s auf heute zu haltende landgericht, die von Dörflingen betreffend,
lle er diesmal abstellen und nicht weiter prozediren. — Vgl. nr. 1717.

Zürich, A. Oesterreich.

1734. Oct. 6. Constanz an Zürich. «Nächt spat ist uns kun schaft kummen, dass man im land Würtenberg die besten stett und schloss besetze, ouch kain korn uss dem land füeren lasse, dass sich ouch allermenklich ains kriegs versehe, und dass die kais. Mt all houptlüt, die hin und har gelegen sind, zuo sich gan Ougspurg be schribe. Wolten wir üch unangezöugt nit lassen; was uns wyter zu kumpt, werden wir üch nit bergen.» Zürich, A. Gst

1735. Oct. 6. Freiburg an Zürich. Anzeige, dass es auf die nachricht, wie sich ein grofses kriegsvolk aus Savoyen und Burgund gegen Genf erhoben, um die stadt zu verderben, den gegebenen zu sagen genugtun und nächsten Montag (10. Oct.) mit dem panner aus ziehen wolle, um die armen bedrängten leute zu retten; desshalb mahne es kraft der bünde zu treuem aufsehen und begehre, dass Zürich auf eine erneuerte mahnung ohne verzug mit hülfe nachrücke, wie es solches schuldig sei. Zürich, A. Gen

1736 a. Oct. 6. 12 uhr mitternacht, Solothurn. Auf das neue schreiben von Bern wird beschlossen, so rasch wie möglich auszu ziehen; befehl an die vögte zu Falkenstein und Bechburg; die andern vogteien lässt man in ruhe. Nach Bern wird in eile der seckelmeister (Niklaus) von Wenge abgefertigt. Weisungen betreffend beschaffung von geld, pulver und blei aus Basel.

1736 b. Oct. 7, Solothurn. An Basel, «des handels halb in Savoy, dass solichs ane sorg und gefarlikeit sye». — An die von Lande ron: Dank für ihren guten willen; sie mögen sich rüsten, man werde ihnen bericht geben. — An Bern, es möge melden, ob es den ta in Baden besuche oder nicht.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 431—433. Miss. p. 345, 34

Oct. 6. Solothurn an Landeron. Anzeige des auszugs des hies fähnleins . . . und begehren, die dortigen auszüger zunächst nach Murten ma schiren und von dort aus mitziehen zu lassen, auch die übrige mannschaft fü den notfall bereit zu halten.

Oct. 7. Antwort von S. an L. Dank für dessen erbieten, und erneu ansuchen, die 40 mann (zweites aufgebot) gerüstet zu halten.

Solothurn, Miss. p. 345

1737. Oct. 7. Zürich an (Diefsenhofen?). (Adresse fehlt). D man vernehme, dass die abgewichenen klosterfrauen von St. Katharinen tal, die sich zu Engen aufhalten, etwas holz oder scheiter, was dem gottshaus zugehöre, denen von Hilzingen zu kaufen gegeben, die sol ches bereits wegführen, und da hieraus unruhe erwachsen möchte und man nicht wisse, wie es sich mit jenem holz verhalte, so begehre man ernstlich, dass sie (?) bei diesem boten genauen schriftlichen bericht geben und ohne weiteren bescheid von Zürich mit niemandem etwas unfreundliches vornehmen. . . Zürich, Missiv

1738. Oct. 7 (Freitag vor Dionysii), Rheinau. Lorenz zur Eich an burgermeister Walder. Der geschworne läufer, der das schreiben von Zürich nach Rotweil gebracht, zeige glaubhaft an, dass die stadt da rauf schriftlich geantwortet habe. Um den biderben leuten, wel

r bei ihm klagen würden, hierüber gründlichen bericht geben zu
on, bitte er nun um mitteilung des inhalts jener antwort. . .

Zürich, A. Rheinau.

. **Oct. 7.** Solothurn an Basel. « Als dann üwer und unser
. eidgnossen und mitburger von Bern und Fryburg mit iren pa-
und machte in Savoy zuo rettung der statt Jenf gezogen, dess-
ien wir uff ir manung ouch ein fendlin knechten zuo inen ge-
ct, . . . sind wir durch etlich brief bericht (über) gestalt und ur-
g des handels, und nemlich, als dann die von Jenf vergangner
einen savoyschen edelman in ir statt lyblos getan, haben etlich
nsch und savoysch herren, so im gefründt, sampt andern edel-
einen heimlichen anschlag gemacht, sinen tode ze rächen, und
ch uff Sant Michels tag vergangen gedachte statt Jenf zuo über-
und inzenämen, und also by fünf oder sechs tusend puren, savoy
urgunsch, ufgebracht; als aber der herzog von Savoy solichs ver-
n, hat er sinen herolden (?) angends gebieten lassen, dass nie-
gegen bemelter statt Jenf ützit fürnäme; desshalb, als si ge-
n, dass solichs wider des Herzogen wüssen und willen beschechen,
kein gelt zuo bezalung vorhanden gewesen, ist das volk unrüe-
vorden und zerluffen den nächsten zuo der edellüten hüsern, da-
geroubet und geblünderot, was si haben mögen ankomen, und
. abzogen, und also kein kriegsvolk vor der statt Jenf noch sunst
os umb vorhanden, desshalb wir guoter hoffnung, dass uss disem
nützit schädlichs folgen werd, dann dass villicht (die) obbemelten
und unser lieben eidgnossen und mitburger, so by zwölf oder
chen tusend man stark zuo felde, villicht understan werden, den
ze strafen, dess der arm gemein man im land, wie ir wüsst zuo
ken, nit vil zuo geniefsen (haben wirt). » . . Diese nachrichten
man zur beruhigung, etc.

Solothurn, Miss. p. 346, 347.

. **Oct. 7.** Solothurn an Zürich. Es habe sich vor einigen
in Bern gegen schultheifs Peter Hebolt eine seltsame rede er-
ı wegen etlicher worte, die er auf dem reichstag zu Augsburg
ucht haben solle, welche ihm und der stadt Solothurn an ihren
den gröfsten nachteil brächten, wenn dem wirklich so wäre;
rede habe nun, soviel man wisse, ihren ursprung in einer mis-
welche der pannerherr Hans Schweizer in Bern vorgezeigt, als
on Augsburg gekommen sein sollte; obwohl man überzeugt (« ganz
gesicheret » etc.) sei, dass der schultheifs von dem schreiber jenes
s « mit der unwarheit beladen » worden, so habe derselbe doch,
eine solche beschuldigung nicht unbestritten bleiben dürfe, dess-
gegen venner Peter im Hag zu Bern das recht gebraucht, wo
erkannt worden, dass der schultheifs den genannten pannerherrn
gen möge. Wiewohl es für einen biedermann beschwerlich sei,
. falsche und lügenhafte reden in solche kosten und mühe zu
ien, so wolle er, um seine unschuld, wie er hoffe, zum überfluss
tun, doch dem zu Bern erhaltenen spruche nachkommen, und
ı begehre man von Zürich freundlich, ihm gegen den panner-

herrn einen beförderlichen rechtstag anzusetzen und demselben sc
lich zu verkünden... Solothurn, Miss. p. 348, 349. — Zürich, A. Sch

Laut des Solothurner Ratsbuches wurde Zürich zugleich ersucht, dem Edlibach zu erlauben, «zu disputiren».

1741. Oct. 7. Bern an Freiburg. Antwort auf drei Zuschr
1. Eine botschaft zum begräbniss des prinzen (von Oranien)
ordnen finde man jetzt nicht gelegen, wolle also noch etwa acht
zuwarten. 2. Mit den diesseits getanen auszügen verhalte es sic
dass man aus den ämtern oberhalb Burgdorf doppelte zuzüge n
aber nur mit einem banner aufbreche und die Aargauer für e
ruhig lasse. 3. Nach Grandson werden morgen 15 mann abg
4. Hans Jacob von Wattenwyl sei am 5. d. zu Echallens gew
5. Der posten halb finde man besser, dass Freiburg eine gegen Lau
hin bestelle, damit, wenn eine gehindert oder verhaftet würde, v
stens die andere in tätigkeit bliebe. 6. Endlich wolle man es l
den tag in Baden zu besuchen. 7. Da es botschaften nach V
geschickt, so bitte man um bericht, was es daher erfahre.

Bern, Teutsch Miss. S. 72

1742. Oct. 8 (Samstag nach Francisci), Schaffhausen. Des G
krieges wegen werden auf die mahnung Berns erwählt, zum l
mann Thomas Spiegelberg, zum fähndrich Franz Ziegler, zum l
Heinrich Schwarz. Schaffhausen, Rats

1743. Oct. 8 («Samstags vij tag Octobris»), 5 uhr nachm
Basel an Bern. Nachdem es mehrmals des heeres halb, d
Florenz gelegen und dem herzog von Savoyen zukommen sollt
schrieben und davor gewarnt, und heute von Solothurn ein schreib
gekommen, worin über den handel bei Genf berichtet werde,
solches ohne des Herzogs willen geschehen wäre, habe man doch
unterlassen wollen, bei diesem expressen anzuzeigen, dass m
dieser stunde mehr als glaublich von frommen ehrenleuten, die
Städten gewiss geneigt, wiewohl sie in österreichischen landen ge
seien, vernommen, wie der Kaiser, der Papst und ihr ganzer a
den krieg in Savoyen dahin zu wenden trachten, dass die Eidgen
allen andern Deutschen zu einem «vorbild», zuerst gestraft und
ders die evangelischen städte unter das kaiserliche joch gebracht w
damit er die seinen, die er gern verschonte, durch «unser vo
zum gehorsam brächte; darum habe er von seinem heere vor F
dem Herzog 20,000 mann zugeordnet und die übrigen 10,000 «
die Etsch» heraus nach Ungarn gefertigt; sei der florenzische l
noch nicht (in Savoyen) angekommen, so werde er doch in w
tagen dort eintreffen. Zürich, A. Capp. Krieg

1744. Oct. 8. Bern an Basel. Antwort auf dessen schreibe
7. d., 11 uhr vorm., das heute morgen um 8 uhr eingetroffen.
Sein tröstliches «zusprechen» und die gute warnung sage ma
höchsten dank und bitte, nicht übel zu deuten, dass man es nich
zuzug gemahnt; man habe ihm nur kosten, unruhe und arbeit ers
wollen; die not sei auch nicht (mehr) so grofs, da die auszüg

n, Freiburg und Solothurn mit des Allmächtigen gnade dem feinde achsen seien; denn (schon) vernehme man, dass Genf der belagerung edigt, die angreifer zerstreut und abgezogen seien. 2. Bericht über vortrag der botschaft aus der Waat und ein entsprechendes schreides Herzogs (an Bern). 3. Man habe indess zum dritten mal ins geschrieben, es solle die sache beförderlich entschieden werden, hoffe, dass der krieg bald beendigt sei. 4. Die V Orte und die lliser habe man zum aufsehen ermahnt, und man könne ihrerseits its anderes denn guten willen spüren; von den Lucerner landleuten man, dass sie im fall einer mahnung leib und gut einsetzen den und ein teil wol bereits auf den füfsen wäre, wenn man sie mahnt hätte; dass die Walliser aufgebrochen, könne man nicht erren; dagegen sollen sie eine botschaft verordnet haben. Man bitte, verzug in der sendung von nachrichten zu entschuldigen; etwas wisses habe man nicht früher melden können, etc.

Bern, Teutsche Miss. S. 736—738.

15. Oct. 8. Jos von Laubenberg (und Hs. Ulrich von Surgenin) an St. Gallen. Antwort auf dessen schreiben vom 8. September, das er am 2. October bei seiner heimkehr empfangen habe, d worin es unter anderem die meinung ausgesprochen, dass es nach n schreiben von Zürich nicht weiter hätte ersucht werden sollen etc. es finde man jedoch «ungründlich», da man des erkauften zinses lb bei Zürich nichts zu suchen habe, sondern St. Gallen laut des abriefes zu bezahlen schuldig sei, was man auch bisher mit allem ht, gebühr und billigkeit erwartet habe und noch hoffe, dass ohne einwurf der «verdunkelten» handlung mit Zürich und ohne geren aufzug beide zufrieden stellen werde; denn wäre man nicht st geneigt gewesen, mit überflüssiger mäfsigung und freundschaft verfahren, so hätte solcher aufschub wohl ursache geboten, der uptverschreibung und aller gebühr nach anders zu handeln, was n jedoch, so viel immer möglich, umgehen und verhüten wolle. ewohl nun St. Gallen begehre, dass man die sache vierzehn tage g ruhig anstehen lasse, und bis dahin eine gründliche und genügende wort in aussicht stelle, so habe man «dasselbe» (diese frist?) doch willig verdoppelt, zumal man vernommen, dass die gesandten der it unterdessen zu Jsny gewesen und nach Jos von Laubenberg ragt haben, in der hoffnung, dass dieselben dort bescheid hinterjen, oder mittlerweile, seit ihrer heimkehr, dem erwähnten schreiben päfs antwort geschickt hätten. Weil aber keines geschehen, und kaufschilling grofs und ansehnlich sei, so könne St. Gallen wohl messen, dass man aller billigkeit nach die sache nicht länger verhen könne, wesshalb man nochmals freundlich bitte, dass es seine huld zum beförderlichsten abtrage und die inhaber des kaufbriefes lich befriedige . . . und nicht zu anderem ursache gebe. . .

Note von Beyel: Auf dieses schreiben und das ansuchen von St. Gallen m. Ulrich Stoll Dienstag vor Galli (11. Oct.) verordnet vorden, zu den edlen zu reiten, auch mit den städten Isny, Kempten, Lindau und andern, dessgleichen mit Mark Sittich von Ems zu reden und zu handeln, damit diese edlen gewiesen werden möchten. Stadtarchiv St. Gallen. Zürich, A. Abt St. Gallen (copie.)

1746. Oct. 9. St. Gallen an die herren von Laubenber Surgenstein. Antwort auf ihr jüngstes schreiben. Man bedau die fragliche botschaft sie nicht zu hause getroffen, da sonst lich ein gebührlicher weg zur ruhe sich hätte finden lassen; das nicht der fall sei, und sie ihr begehren nochmals stellen u so schnell nicht antworten könne, so bitte man sie, eine solc einige zeit zu erwarten, etc. Stadtarchiv St.

1747 a. Oct. 9 (c. 6 uhr abends). Bern an hauptmann und feld. 1. Mitteilung neuer warnungen, die nachmittags um 3 uh gangen, und befehl, von sich aus oder durch die Genfer eilend schafter nach Piemont zu schicken, da man vielfache glaubwürdige habe, dass etwas (an jenen anschlägen) sei; sofern sie dergleic nehmen, sollen sie unverzüglich und tapfer vollenden, was erheische; denn sollte der Herzog mit seinen guten worten ei schub erwirken, und unterdessen jenes heer (20,000 mann) kommen, so wäre grofses verderben zu besorgen. In gleiche schreibe man den schiedboten und ermahne sie, die vermitt beschleunigen, melde ihnen jedoch nicht, woher man jene n habe; darum soll es ihnen verschwiegen werden; doch sol hauptleute auch ihrerseits auf eile dringen. Inzwischen ha eine anzahl heimlicher späher ausgesandt. Wiewohl man dass Basel an Freiburg das gleiche gemeldet, sollen doch de burgern und Solothurnern die beigelegten nachrichten auch a werden, aber ohne angabe der quelle. Bern, Teutsch Miss. S.

1747 b. Oct. 9 (6 uhr nachmittags). Bern an die schiedleut weisung auf die berichte der hauptleute betreffend die beding friedens. Da man zum dritten mal von guten freunden glaub warnung empfangen, dass der Kaiser dem Herzog 20,000 m schicke, so gebieten not und ehre, in der sache nicht zu feiern; wolle man die boten zum höchsten ermahnt haben, nichts säumen, wenn sie etwas ausrichten können; denn sollte jenes das land einbrechen, so lasse sich wohl ermessen, in welche die ausgezogenen kämen; «darum, wöllent ir etwas tuon, so ge kurz endschaft; dann schlechtlich es kein peit noch verzug mag ane unser gruntlich verderben, dem wir mit hilf und g allmächtigen vorsin wöllent» . . . Ib. ib 747. — Vgl. Ratsb. 227,

1748. Oct. 9, Bern. 1. (Der) «schultheifs von Hutwyl (h zöigt, wie etlich landlüt von Lucern gern minen herren zuozug es schon wider ir herren, wo sy schirm hettend von m. h. iren landen spis und trank (fundend); der vertrag mit dem (syg) inen nit gefellig. 2. Soll der schultheifs inen danken (un man well) dess indenk sin; (doch söllen si) anheimsch blybe es nit not, und iren herren gehorsam syend etc.» Bern, Ratsb. 2

1749. Oct. 9 (Sonntag vor Galli), Knonau. Hans Berger an Z Er schicke hiemit den zweiten boten, den er zur einziehung vo schaften ausgesandt, den nun die obern selbst ausfragen mö habe folgendes gemeldet: Als er zuerst nach Sursee gekomme

wirt zum weissen Kreuz mit «anläfsigen» (neckischen) worten viel tt getrieben, die sache sei so weit «gebrittlet», dass die lutherischen en genug bekommen werden; auf die frage, ob «sie» den Bernern iehen wollen, habe der wirt geantwortet, nicht mit einem mann, son- n die V Orte werden den Wallisern beistehen, weil diese ihnen auch olfen; den Bernern wolle man zuziehen, wie sie es getan, und schei- n, wie sie geschieden haben. — Im Entlebuch habe der bote die ichen reden vernommen und allgemeinen unwillen gegen die Berner merkt. Auf dem wege nach Lucern sei ihm einer begegnet, der eben Wallis gewesen; den habe er gefragt, ob die Walliser schon aus- ogen wären; antwort: noch nicht, aber letzten Donnerstag haben «ausgenommen» und erwarten gerüstet den herzog von Savoyen; haben auch die V Orte gemahnt, ihnen zu hülfe zu kommen etc. Samstag habe der kundschafter einen eben eingetroffenen boten von n in der herberge besucht, der ihm erzählt, wie Bern zwei rats- en nach Genf verordnet, um frieden zu machen, und dieselben gute rte empfangen..., aber während ihrer heimkehr die Genfer zum tten mal angegriffen worden, jedoch den sturm glücklich abgeschlagen d dann eilig boten und posten geschickt und Bern gemahnt haben; sage übrigens, dass seine obern keine hülfe mehr bedürfen und eits 3000 mann heimgeschickt und bei leib und gut weiteren nach- g verboten haben. Zürich, A. Capp. Krieg.

50. Oct. 9 (Sonntag nach Francisci). Strassburg an Basel. zeige, dass der landgraf zu Hessen die christliche verständniss esagt habe, wie die vorliegenden copien ausweisen; demnach bitte n freundlich, solches auch Zürich mitzuteilen und dasselbe zu er- hen, mit Basel auf St. Martinstag eine botschaft in Strafsburg zu en, um den verstand beschliefsen zu helfen. — Sodann lege man letzten nachrichten von der post auch bei; da hieraus zu ersehen, s versucht werde, alle last auf die städte («uns») zu wälzen, wozu opinion des sacraments den vorwand hergeben müfse, und da el sehen werde, dass Martin Butzer bei Dr. Luther gewesen und r vermittlung) abgefertigt worden, so halte man für notwendig und , dass die obrigkeit von Basel sich darein lege und die prädicanten möge, über diesen missverstand, der als blofser wortzank erscheine, h mit Luther zu vereinigen, damit die betriebene trennung von dem rfürsten von Sachsen und seinen mithaften abgewendet und nicht ganze schwere last den städten allein auferlegt werden möchte. leicher weise sollen Zürich, Bern und Constanz sich zu bemühen cht werden; wenn es geschehe, so werde dies hoffentlich zur ehre es und zum gemeinen frieden dienen. Zürich, A. Religionssachen.

51. Oct. 9. Bern an Freiburg. 1. Antwort auf dessen schreiben gen der besatzung in Grandson. Es wäre schimpflich, dieselbe jetzt ückzuziehen; Freiburg möge daher seine anzahl auch dahin schicken. Beschwerde über die schlechte mannszucht im felde, indem die chte den hauptleuten nicht gehorchen wollen, wodurch auch die ner zu ungehorsam verleitet werden; es sei daher nötig, denselben schreiben, wie man es auch getan habe, etc. Freiburg, A. Bern.

Zu § 2. Von der hand des Freiburger stadtschreibers steht auf dem die notiz: «schryb dz», d. h. die anweisung an einen gehülfen, ein entspre des schreiben ins lager zu senden.

1752 a. Oct. 9. Solothurn an hauptmann und räte im feld. wort auf ihren bericht. Man setze voraus, dass sie mit den üb mannschaften vereinigt oder nahe seien und begehre, dass die ve dung mit denselben stattfinde. Da man nun vernehme, dass si mit keinem feindlichen kriegsvolk (mehr) zu tun haben, so müſse besorgen, dass dieser auszug zumeist zur verderbung der armen leute dienen dürfte, was man zu herzen nehme; man befehle d falls sich nichts anderes zutrage, so viel möglich dahin zu wi dass der arme mann des «überfalls» entladen werde, wie es ja die teurung erfordere... Zusendung von 50 kronen.

1752 b. Oct. 9. Solothurn an (seine als vermittler ausgesa räte?). Missfallen über ihr schweigen... und ernster befehl, rücksicht auf die kosten, so viel möglich zur gütlichen ausglei der parteien beitragen zu helfen... Solothurn, Miss. p. 300, 30

1753 a. Oct. 10, Noseroy. Die princessin von Luxembur Solothurn. Der herr von Nassau habe schriftlich angezeigt, sein sohn, den er zur bestattung des Prinzen schicke, auf de stimmten tag nicht erscheinen könne, und bitte desshalb um ver bung der feier; da derselbe beiwohnen müſse, so sei nun der t den 23. und 24. d. m. nach Lons-le-Saunier verlegt, etc.

1753 b. Oct. 12 (Mittwoch vor Galli). Solothurn an Bern. schriftlichen ansuchen der frau Princessin, an der bestattung sohnes teilzunehmen, hätte man diesseits gerne willfahrt, wisse in den gegenwärtigen kriegsläufen nicht, ob die beiden andern der feier beiwohnen wollen, und bitte daher, umgehend dessha richt zu geben, und ebenso über den verlauf des feldzuges z rettung der Genfer, etc.

1753 c. Oct. 13 (Donnerstag vor Galli). Solothurn an 1. Antwort auf die anzeige betreffend die absendung einer bot zu der frau Princessin... Mitteilung des eben eingelangten s bens der letztern, die verschiebung betreffend (s. o.), etc.

1753 d. Oct. 17 (Montag nach Galli). Solothurn an Bern. nach ir uns letst geschriben, üch (des) willens und gemüete üwern schultheiſsen bis künftigen Donstag uf des Prinzen von O seligen bestattung abzuofertigen, ist uns mittler zyt und sund gestern begegnet, wie dann die üwern, ouch ander jetz zuo Jè allein in dem herzogtumb Savoy, sunders ouch in der grafschaft gund villicht uf die, so das beschuldiget, röublich angriff t Diewyl wir nun darby uss üwerm hievor getanen schriben ver dass der Marschalk in Burgund sich des handels beladen, und darby vernommen, dass der houptmann von Joux und ander Bu disch in sölichem kriege begriffen syen, will uns dennocht bedu dass diser dingen in abfertigung der botten ansechen gehabt sölle w

:hs doch wir alles zuo üwer wysheit und betrachtung setzen, des
ıns und gemüetes, uns mit abfertigung unser botschaft üch glych-
ig ze halten, haben also üch, damit den üwern und unsern, so
abfertigen möchten, einich schmach oder untrüw nit begegne,
her unser fürsorg im besten wöllen berichten, den handel zuo be-
lten und uns üwer gefallen anzuozöigen, uns demnach wie vor-
ıldet ouch wüssen mit abfertigung der unsern ze schicken.» 2. An-
: dass etliche korn und haber teurer verkaufen, als das mandat
drei städte zulasse, und bitte um bericht, ob Bern bei demselben
rren wolle, etc. Bern, A. Solothurn I. — Solothurn, Miss. p. 353, 354, 358, 359.

l. Oct. 10 (Montag nach Dionysii). Glarus an Zürich. Ant-
auf die anfrage, wie der abt von St. Gallen der grafschaft
genburg wegen den zwei Orten Schwyz und Glarus verwandt
tc. Man werde nächstens «ein meren gwalt haben» und den ge-
ən beschluss wieder anzeigen, bitte daher, diesen verzug in keiner
ı meinung aufzunehmen. Zürich, A. Toggenburg.

i. Oct. 10. Wyl an Zürich. «Unser ganz willig undertenig
spart dienst etc. etc. Fromen vesten etc., uff das mir uns alweg
ɔtten hand (wiewol das kleinfüeg ist), lib und guot zu einer lob-
n statt Zürich als zuo unseren lieben herren und trüwen oberen
setzen, so beduret und befrümdet uns nüt wenig, dass ir uns ietz
ar nüt wüssen land, wess und wie mir uns doch halten sollend.
mir hettind wol vermeint, uff unser vilfaltig embieten hette man
wie von alter har als bald als ander lüt lassen wüssen, wie und
mir uns doch halten söttint, und aber nüt dest minder, dass mir
nd nach unserem vilfaltigen embieten als from biderblüt, so ha-
. mir uns ouch gerüst, ü. f. u. e. w. zuo dienen und zuo wilfaren
unserm vermögen, dan wir rings wis von unseren nachpuren
rt, dass sy sich gerüst und uszogen hand, und hat doch uns nie-
l nüt kund tuon, wess wir uns doch halten, ald uff wen mir
en sollind. Harum so ist unser gar früntlich trungenlich ernstlich
ir wellind uff uns ain trüw ufsehen und uns in befelch haben,
. dem wir uff ü. f. u. e. w. vertruwend, das uns erschiefslich
li sin, so wellend mir alweg tuon nach unserem vilfaltigen erbieten,
:ommen biderben und gehorsamen lüten zimpt und zuostat; harum
egerend wir üwer verschriben antwurt, wess mir uns doch halten
ıd. Datum ilent zuo Wyl uff die xj. stund zuo mittag am Mentag
Sant Gallen tag Anno etc. xxx.» Zürich, A. Abt St. Gallen.

l. Oct. 10, 7 uhr morgens. Bern an seinen boten in Baden.
mals habe Basel geschrieben, es sei «me dann gloublich» be-
richtigt, dass der Kaiser dem herzog von Savoyen 20,000 mann
nde; dabei verweise es auf den stadtschreiber von Mühlhausen,
jetzt in Baden sei. Mit diesem habe der bote heimlich zu reden,
genaueres wo möglich zu erfahren und ihn allfällig zu bewegen,
die sache anher zu schreiben. — Vgl. nr. 1743.
Bern, Teutsch Miss. S. 751.

1757. Oct. 10. Bern an Freiburg. «Wiewol wir vermaint, ir uf unser vermanen (s. nr. 1751) den üwern, so im feld sin schriben hettend, der armen lüten und unschuldigen ze versc und sy nit also mit brand, nam und roub ze schädigen, begegn doch für und für, wie die üwern wider und für loufent ze st und vil armer lüten machent, inen das ir nemend und verw ja die so sölichs als die fürgesatzten weren solltend, selbs darab die unsern ungehorsam, halssterrig und anläfsig werden nun uns ganz und gar missgefellt und kum ze erliden ist. H an üch unser früntlich ernstlich pitt, begär und vermanen ist, so vorzesin und den üwern, so zfeld liggen, trungenlich ze schriben sy sich der unbillichen hendlen müefsigend, und wo sy nit di schen, die sy also begwaltigen, entsitzen wellend, dass sy d straf und rach gottes förchtend, dann fürwar sölicher muotwill, pracht und unbill ungestraft nit blyben mag» ..... (Wiederh aus frühern schreiben an die hauptleute).

Freiburg, A. Bern. — Bern, Teutsch Miss. S. 7

1758. Oct. 11. Bern ins feld. Abschriftliche mitteilung neue richten. Ein letzte nacht hier gelegener landsknecht, der in M mit andern vergeblich dienst gesucht, wolle dort als gemeine s hört haben, dass die kriegsleute, die vor Florenz gewesen, dem von Savoyen zulaufen, um ihm gegen Genf zu dienen, was ma melde, damit um so standhafter für einen dauernden frieden ge werde.

Bern, Teutsch Mis

1759. Oct. 11. Bern an Basel. Seit dem letzten schrei das lager von Morsee nach Genf vorgerückt, und unterdesse 5—6 schlösser verbrannt worden. Die eidg. boten unterhande mit den Savoyern; aber insgeheim habe man den hauptleu warnungen von Basel zugeschickt und befohlen, nichts zu vers Da verlaute, dass in Burgund 4000 oder (gar) 15000 mann v seien, so habe man kundschafter ausgeschickt; wenn sich dies b so wolle man des Herzogs glatten worten wenig (mehr) glaub mit gottes hülfe seinen anschlägen zuvorkommen.

Bern, Teutsch Mi

1760 a. Oct. 12. Bern an Solothurn. Der gegenwärtig ruhen wegen habe man unterlassen wollen, eine botschaft princessin von Orange zu schicken, nun aber sich anders b und den schultheifs dahin abgeordnet, der am Freitag v werde, etc.

1760 b. Oct. 13. Bern an Solothurn. 1. Die Princess geschrieben, dass die begräbnissfeier auf 23. und 24. d. m. ver sei, weil der junge graf von Nassau nicht früher anlangen demgemäfs halte man den diesseits bestimmten boten noch a zurück. 2. Da Solothurn bericht begehre, wie es im felde s zeige man an, dass es wohl und glücklich gehe, und das lager sei, und dass die eidg. boten mit dem Herzog in einer friede handlung stehen.

Bern, Teutsch Miss. S. 760, 765. — Solothurn, Be

Oct. 12. Constanz an Bern. Man habe die letzthin er-
anzeige Zürichs von dem überfall auf die Genfer etc. mit herz-
mitleid empfangen und sofort in der ferne und nähe kundschaft
t, ob vielleicht in dieser gegend etwas ähnliches im werke sei,
ner handel mit vorwissen und beirat anderer unternommen
. Man finde nun alles still, höre aber, dass der Kaiser und der
zu Botzen einen landtag gehalten und 10,000 mann wider die
chen städte gefordert, aber nicht einen mann erhalten haben;
wort laute, die reichsstädte haben «ihnen» nichts leides getan,
gen den Türken wollen «sie» 3000 mann schicken, jedoch
ld. Man könne auch nichts anderes wahrnehmen, als dass die
ädte zu keinem kriege einwilligen würden; da man aber nie-
n trauen dürfe, so habe man sich diesseits gerüstet, etc.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

Oct. 12 (Mittwoch vor St. Gallen tag), 8 uhr vorm. Zürich
n. Antwort auf den bericht, was bisher in dem kriege ge-
worden. Dass der Herzog eines friedens begierig und Bern
ch geneigt sei, habe man mit besonderer freude vernommen und
ott um seine gnade, damit ein beständiger friede zu stande
; man zweifle auch gar nicht, dass Bern sich darin ehrlich und
haft halten werde etc. Die knechte des «Florenzischen haufens»,
r durchgezogen, haben sich gänzlich getrennt, so dass keiner
u dem andern halte; die kundschaft von Basel scheine daher
ı sein; man werde übrigens weitern bericht einholen, u. s. w.

Zürich, A. Genf.

. **Oct. 12.** Bern ins lager. 1. Eine botschaft der V Orte
er anerboten, freundlich zu unterhandeln; man habe dies nicht
hlagen, aber gefordert, dass dies rasch geschehe, indem man
h vorgehen würde, wenn sich zeigte, dass der Herzog nur zeit
stärkung zu gewinnen suchte; die boten wollen nun hinein-
was man hiemit zum voraus berichte, damit ihnen alle ehre
undschaft erwiesen werde. 2. Befehl, den Uoli Schreiber von
wenn er ins lager käme, zu verhaften. 3. Sodann berichte
zmeister von Freiburg, der aus Burgund gekommen, wie es
ehe, namentlich aber, wie die häuser der edelleute angezündet
e vorräte an wein und korn verbrannt werden; daran habe
ofses missfallen und besorge, dass Gott dies nicht ungerochen
Seit Montag habe man aus dem felde keine nachricht mehr.

Bern, Teutsch Miss. S. 758, 759.

, **Oct. 13.** Bern an (Peter) Stürler (in Baden). Sein schrei-
be man in das lager geschickt, wo es mit Gottes gnade wohl
die eidg. boten arbeiten an einem frieden, und jetzt reiten auch
e von den V Orten dahin, so dass man auf guten ausgang

Ib. ib. 766.

Oct. 12 (Mittwoch vor Galli). Schwyz an Zürich. «Unser
n willig dienst etc. Ir sechent jetz leider die gefarlich zyt, so
ns und menklichem obligt, der ungehörten türi, desshalb wir

genöt werden, in unserm land selbs zuo buwen und korn zuo pfl
Dwyl aber semlichs nun by uns lange jar dahar nit beschechen,
wier mit samen nit verfasst, desshalb wier der notdurft nach
sacht, nach samen zuo werben, und haben unserm ratsfründ
Kennel befolhen, sich darnach zuo umsechen zuo unser gm
handen, derselbig nun von etlichen under des vogts von Knonow
keit etlich malter kouft, und so aber der selb vogt von Knonow
bericht, hat er den kouf abgeschlagen und nit zuolassen wellen
dem uns bedunkt und uns ouch derglychen vil beschechen wellen
Nun ist nit an(e), wier werden bericht durch die pündt, dass wi
andern feilen kouf zuozelassen schuldig, deshalb wier wol ver
semlichs sollte uns nit abgeschlagen werden, dwyl doch an un
glichen kein unwillen gespürt, sunder lassen üch fech, käs,
ziger und anders, das wier hand, in feilem kouf güetlich folge
uns das nach sag der pündten gepürt; desshalb an ü. e. w.
früntlich ernstlich bitt und begeren langet, ier wellent uns in g
begegnen zuo unser notdurft, und wiewol wier uns theins ab
versechent, so begerent wier doch hierüber üwer früntlich vers
antwurt by disem allein hierum gesandten botten.» Zürich, A.

1765 a. Oct. 13 (Donnerstag vor Galli), Solothurn. «A
herren im feld, wie min herren verhört den handel und jäm
märe, so minen herren begegnen, und wo si ze wyt zugen, da
lycht etwas begegnen möchte, und minen herren mit dem paner
ze züchen ze schwär sin wurde, und dass si, sovil inen m
daran syen, damit man nun talame wider abzüche.» In gleiche
an Bern, . . . «diewyl die von Jenf errett und entschütt, da
nun talamer wider heimzüche und das lande nit so ganz ver
Solothurn, Ratsbuch 19, p.

1765 b. Oct. 13 (Donnerstag vor Galli). Solothurn an haup
räte, boten etc. im feld. «Als ir dann uff schriben und n
unser getrüwen lieben eidgnossen und mitburgern von Bern v
abgefertigot, begegnet uns für und für, wie schwärlich und hert
bishar gekriegt worden, also dass weder klöster, gottshüser,
noch der arm gemein man by dem sinen blibt, sonder alles
und verderbt würt, und wiewol man das, darum dieser zuge
nommen, vollkommenlich erstattot, namlich die statt Jenf err
entschüttot, so sie doch haran dhein benüegen, dann dass vorh
gan Camerach, da sich der Herzog enthalt, oder in das Foussi
züchen, das uns warlich zuo dem höchsten und schwärlich m
dann unser altvordern, denen der allmächtig vil sigs verliche
gestalte nit gekriegt, und so zuo zyten dermafs übergriff besc
demnach hertenklich bestraft worden; zuo dem, wo sich das
(den) obangezöugten lande(n) ze wyt ussern wurde, müefsen
sorgen, dass inen gar bald etwas schädlichs und ufsatzlichs –
sich niemand gern also begwaltigen lasst – begegnen möchte.
Solothurn, Miss. p. 354,

Entsprechend an Bern, mit empfehlung billigen ausgleichs etc.

56. Oct. 13. Bern ins lager. «Uewer schriben, dat. xj^{a} diss
nots der iij. stund nach mittem tag, haben wir alles inhalts ver-
nden, und ist daruf unser entsluss, will und meinung, dwyl wir
frömden eeren (und) warhaften lüten täglich bericht werdend der
sen unsaglichen, ja unchristenlichen ungehorsame, dero sich etlich
gröblich gebruchen, dessglychen die grofse unsagliche tyranny, so
ler die armen lüt gebrucht, da sich etlich nit benüegen, dass sy
armen trostlosen wyben und kinden ir spys und narung, dero sy
behelfen söllteud, nemend, sonders durch ire hüser loufen, was
ziechen, tragen und triben mögend, gwaltiklich entwerend, darzuo
t brand alles verhergen und gar niemands verschonen, das uns so
rzlich bekümbert, dass wirs niemands dann Gott klagen könnend,
ss die unsern, so wir doch vermeint, (dass) sy so vil berichts (uss)
ttes wort nume empfangen, dass sy sich solicher unchristenlicher
ndlungen, das ouch dem Türken zuo vil wäre, gemüefsigot hettend
d betrachtet, was inen und uns allen, dem unschuldigen glich wie
m schuldigen, darus folgen, nützit anders dann die strenge rach und
af gottes, darzuo dass wie wir jetz den armen lüten messen, dass
tt hinwider solichs mit völliger mafs widergelten wirt. Was ruom,
b und eer wir damit inleggen, ouch was frömd und heimsch nationen
n uns und unsern nachkommen künftiklich sagen werden, was
ofser schmach und schand wir unsern frommen altvordern hiemit
ofüegen, mag ein jeklichs froms herz lichtlich gedenken, gott erbarms,
ss ir, die solichs von uns gwalt und befelch haben, uns dess nicht
richtend und also ungestraft hinslichen lassend, dass ouch also ge-
ndlet wirt, dass wir denen, so begeren ze vernemen, wie es umb
h stande, schanden halb nüt dörfen schriben. Wir wellend ouch
h nit verhalten, dass uns angelanget, wie den armen betrüebten lüten,
n burgern und inwonern der statt Jenf, das ir ouch genommen und
meinlich in sorgen standind, dass sy im abzug durch die, so sy
hützen und schirmen söllteud, geplündert werdint. Wie eerlich das
s allen wurde sin, dass die, so sich unsers trosts und unserer ent-
hüttung versechen, durch üch und üwer zuggnossen also wider alle
berkeit söllten geschädiget werden, wie wölltend wir das jemer gegen
tt und der welt mit eeren verantwurten. Darum so sind darvor
t allem flifs, ernst und dapferkeit, dass soliche schand und uneer
t ingeleit werden etc. So wir nun gespüren, vernemen und besorgen,
s die ungehorsame, zwang, trang, unbill, muotwilliger gwalt, jamer,
anny und derglichen übeltat je länger je fester inryfsen, will uns
n grofsen nöten bedunken, damit das arm volk zuo allen syten dess
s fürderlich entladen werde, dass wo der Herzog zimlich billich
nditionen des fridens annemen will, dass ir soliche nit usslachind,
nders gwalt habind, den wir üch ouch hiemit geben, alles das üch
llich, zimlich und uns allen eerlich ist, anzenemen, doch soferr dass
e von Jenf dermafsen, wie wir üch vor geschriben, versichert wer-
nd etc. Desshalb ir uf den Herzogen noch sine land und lüt nit
ter angrifen, sonders also still halten söllend, und was er für ein
twurt gibt, uns die ilends zuoschicken. Wir wellend ouch uns dess

entslossen haben, ob die sachen wegen des kostens, besoldung, oder anders sollte zerslagen werden, also dass der Herzog verm ime nit möglich sin, den gesprochnen kosten, besoldung und ve gungen angends ze tuond, dass ir dann aber nach gestalt der darinne handlend, was üch guot und eerlich bedunkt etc. Hiemit von herzen pittende, (dass er) uns und üch welle leiten nach gnaden und gefallen.» Bern, Teutsch Miss. S. 761, 764. Ratsbuch 27,

1767. Oct. 15. Constanz — Geh. Räte — an Zürich (Geh. Antwort auf dessen schreiben wegen h. Renwart Göldlin. Nac man kundschaft eingezogen, finde man wahr, dass derselbe zu burg gewesen und im sinne habe, nach Augsburg zu «posti dies habe man Zürich bereits gemeldet und von stund an nach burg kundschaft «gemacht», auf den fall, dass er dahin käme; nun aber noch kein bericht eingetroffen, so dass man nicht wis er sich dahin verfügt habe. Unterdessen sei jedoch andere kund angelangt, dass er zu Schaffhausen durchgeritten, wo er etliche sagt hätte, er wolle nur bis Mörsburg, und gleich morndess nach Schaffhausen gekommen, wesshalb man glauben dürfte, von dort aus weiter geritten; doch erwarte man stündlich nac von Augsburg. Zürich, A. Capp.

1768. Oct. 16, Bregenz. Marx Sittich von Ems etc. an Jo Laubenberg und Hans Ulrich von Surgenstein, seine schwäge freunde. Burgermeister und Räte von Zürich und St. G haben ihm durch ihre gesandten eröffnet, dass sie, die beiden edle w. h. Kilian, abt von St. Gallen, einen kauf über 300 gld. zins, die stadt dem gotteshaus jährlich zu geben schuldig gewesen, ge hätten und letztere mehrmals schriftlich um bezahlung ersucht h weil aber die beiden städte vermeinen, dass genannter abt au schiedenen ursachen . . . zu einem solchen verkauf nicht befugt ge dass sie also desshalb nichts schuldig seien, die sache indess zu bringen möchten, um weiteren unwillen, kosten und mühe, die erwachsen würden, zu vermeiden, wozu er (Mark Sittich) nach besten vermögen zu helfen willig wäre, so haben ihn die ges im namen ihrer herren um seine verwendung ersucht und ge worin er ihnen zur erhaltung guter nachbarschaft etc. gerne wil Darum stelle er hiemit an die beiden die freundliche bitte, d sandten in der unterhandlung, zu welcher sie verordnet worden willig zu entsprechen oder einen gütlichen tag nach Isny («Ei oder wo es beiden teilen gelegen wäre, anzunehmen, wofern sie lich von ihrer forderung nicht abstehen wollten; dann erbiete e persönlich, wenn anders gesundheit und geschäfte dies gestatten, zu kommen oder jemand in seinem namen zu schicken und alle deln zu helfen, was zur ruhe und zur erledigung dieser sache möchte. Sie sollen sich hienach so freundlich und nachgiebig dass die gesandten spüren könnten, dieses seines ansuchens g zu haben. . . . Zürich, A. Abt St. Gallen (copie). Stadtarchiv St. Gallen

). Oct. 16. Bern an Freiburg. «Als ir begert, üwerm ca-
ein bull des bapsts Julij zuozestellen, söllend ir wüssen, dass
weder die noch ander römisch brief behalten, sonders mit ein-
rn zerrissen, zum teil verbrönnt und gar unnütz gemacht haben;
it welltend wir üch gern ze willen sin.» Freiburg, A. Bern.

0. Oct. 16. Bern (Räte und Burger) ins lager. Verweisung auf
gestern vorausgegangene schreiben. 1. «So wir aber bishar in
nwärtiger handlung göttlichen worts noch nie gedacht, ist gänzlich
er will und meinung, damit wir nit verargwonet, allein weltlicher
ruom und guot nachzestellen, dass ir mit usdruckten worten in
m friden göttliche eer vorbehalten sollend, und namlich dass der
og von Savoy noch die sinen das göttlich wort und evangelische
heit, wie sy aber bishar getan, nit vechten, durchächten noch die
nner desselbigen, welich doch die syend, weder an lyb noch an
strafen söllend, sonders wie wir die sinen, so harkommend
under uns wandlend, von irem wesen ungestraft reden lassend,
sy billich hinwiderum ouch tüend.» 2. Die frau des venners
Graffenried besorge, dass ihre herrschaft Cre geschädigt werden
hte, obwohl ihr stiefsohn da sei; das sollte verhütet werden.
Die edlen und burger von Greyers, auch die (landleute) von Saanen,
h etc. ob und nid der Bockten haben durch eine botschaft dafür
nkt, dass dem gebiet ihres herrn, des Grafen, kein schaden getan
len sei, und bitten, sie auch bei dem rückzug davor zu schirmen.
shalb befehle man, dass dort keinerlei gewalt gebraucht werde.
Da die hauptleute über mangel an proviant klagen, so sollen sie
dem herzog auswirken, dass er lebensmittel nach Genf führen
; dadurch würden die knechte wohl auch veranlafst, des raubens
sig zu gehen. Bern, Teutsch Miss. S. 773, 774.

l. Oct. 17. 1. Bern an den landvogt in Neuenburg, «dass
es Pharellus halb das best tüe, so syent im min herren geneigt».
An Genf, «dass sy sich der billikeit benüegen, in ansechen der
en». Bern, Ratsb. 227, p. 74, 75.

2. Oct. 17, mittags. Bern an Zürich. Der bote habe von
m geschrieben, was bisher des friedgelds halb gehandelt worden;
bedaure, dass es so stehe, wolle aber nichts desto weniger ab-
en, was die drei Orte Lucern, Schwyz und Unterwalden nächsten
nerstag (20. Oct.) eröffnen werden, und habe sich entschlossen,
n sie das geld ohne verzug ausrichten, dass der bote von Bern es
namen der IV Städte empfangen und nach Aarau hinter Schult-
und Rat legen, und die boten der christlichen städte einen «ver-
gten» tag, um das geld zu teilen, dahin setzen sollen, wobei man
ch bitte, sich diese meinung gefallen zu lassen; wenn aber das
nicht baar erlegt würde, so habe der bote befehl zu erklären,
man bei dem landfrieden und den erlangten rechtssprüchen bleibe
in kraft derselben den proviant abstricke. Dies melde man, da-
sich Zürich gleichförmig zu verhalten wisse.

Bern, Teutsch Miss. S. 778. Zürich, A. Capp. Krieg.

1773. Oct. 17. Bern an Constanz. Dank für dessen freun
zuschrift vom 12. d. m. und die bewiesene treue aufmerksamke
felde stehe es so, dass Genf entledigt, der Herzog eines frieden
gierig und eine unterhandlung im gange sei; boten von Zürich,
den V Orten, Schaffhausen, St. Gallen und Wallis haben bere
viel gehandelt, dass man auf einen ganz nahen abschluss zähle;
wohl der anfang des krieges laut der vielfach empfangenen warn
bedenklich (« ruch ») geschienen, sei nun durch Gottes güte alle
besten gewendet. Bern, Teutsch Miss. S. 77

1774. Oct. 18. Bern an Solothurn. (Antwort.) 1. « Min
sorgen gar nüt, dass den botten etwas begegne, das inen nit lieb;
die Burgunder die erbeinung halten wellend. » 2. Bei dem schla
korns und weins (möge es) auch seinerseits bleiben.

Bern, Ratsb. 227, p. 76. Solothurn, Bern

1775. Oct. 18, Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. « Aa
ein alte pfarr, cc undertanen, an einer landstrafs; Rüti lehe
Hans Metzger von der gmeind wegen begert ein zimliche com
nach erkanntniss Turgös (d. h. der thurg. synode?). Geb
Gründer pfarrer. Von Tennikon ein brief gschickt; (die äbtiss
nit lehenfrow, hat iren zehenden erkouft; Rüti sols tuon. M.
Meyer, von (des gottshus) Rüti wegen. — Uorich Wädischwi
krank — lasst reden, der pfarrer heig wol lx stuck, daran
gnuog han. — Was die pfarrpfrund het. An k(ernen) xxv^{t},
(gelt), iiij soum win, 6 (stuck); iiij malter haber, c garben stro
von Rüti; kleinen zechenden, v gl.; für ij houpt winteri, ij wi
eine am hus, für v stuck (gerechnet); j^{t} k. git er ushin vom h
(den) wisen; — (summa) 60 stuck. Wer zehenden uss der pfarr
Rüti git die obgeschribnen L stuck von sim zehenden und het
hinder (schaden darby) ghan; widum vij^{t} kernen, vij^{t} haber,
Tenniken z. g. jaren xxx stuck; etlich seitend, sy (die äbtissin)
vil als Rüti; sol gen v^{t} k. v gl. Additio 10 st(uck), summa 70
Die undertanen hand im zuogseit brennholz ein notdurft (nach
uss dem gmeinholz. » Zürich, P

1776. Oct. 18, Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. « A
stag kommend wider die von Wengi. (Herr) von Tobel l
brief lesen, Matzingen betreffend, dass sy iren pfarrer söltind
erhalten; (dessglich sind erschinen die) von Matzingen. Die von
wottend by iren bestimpten lxxx stucken belyben; item Matzin
vor xij gl. ge(be)n gen Wengi, die sind nun abgangen, darum
stuck unbillich gfordert werdend. Die von Matzingen wottend
stuck han, die inen von der competenz von Wengi (zuogeteil
sy sich widretend. Denen von Matzingen ist entgegen geworfen.
den 40^{t} k. gelts; 2) dass (es) ein alte pfarr wäre, das wide
Wengi; 3) xij gl. hend sy gstürt; 4) item (zuogsagt?) ir hilf
von dem iren ze tuon. — Ir antwurt: 1) 40^{t} k., sind im Turg
kennt ze lösen; 2) dass (es) ein alte pfarr sye, ist nit anders
wurtet, denn dass ein lychlege da sye; 3) die xij gl. sind ni

rowenfeld, denen von Wengi abkennt; 4) was man inen uflege, sy ertragen mögend, das wend sy tuon. — Die dry partyen sind iit(einander) berüeft, und die von Matzingen offenlich gfragt, ob untlich wellind machen, dass es ein alte pfarr sye, wie sy uns fürgge(be)n, und inen vor was gloubt (worden); decepti sumus. iterloquutoria: Sy sond früntlich z(s)emen keren, all dry partyen, anotsfrist. Tobel sol (darby) betrachten, dass der von Wengi gen ngen ze brut und bar müefst gan, das erforderte ein helfery; das leben, bösen weg etc., dass im arbeit ist abgangen.» — nr. 1096.

Zürich, Pfrd. Prot.

, **Oct. 19.** Bern an Schultheifs und Rat (die abtei?) zu Peter-n. Sie sollen ohne verzug das pfarrhaus zu Kerzers herstellen.

Bern, Ratsb. 227, p. 77.

, **Oct. 19.** Constanz — Geh. Räte — an Zürich. Antwort essen schreiben betreffend den zug, für welchen zu Ueberlingen rge bestellt werden sollte; obwohl man in dieser gegend viele schafter habe, sei doch hievon noch gar nichts angezeigt; man dann aber von stund an kundschaft bestellt und werde berichten, da oder dort etwas der art sich zutragen sollte.

Zürich, A. Capp. Krieg.

, **Oct. 19** (Mittwoch nach Galli). Landgraf Philipp zu Hessen ürich, dessgleichen an Strafsburg. «Unsern günstigen gruos r. Erbarn und weisen, lieben besondern. Nachdem uff itzt ge-em reichstage zuo Augspurgk ein rauher abschied gefallen und lan auch sonst allerlei ernste und tapfere warnung von trefflichen i zuokommen, so will unser notdurft erfordern, unser sachen zum n in achtunge zuo haben und uns mit Gottes verleihunge uf ein rge in rüstunge zu stellen, und so viel Gott der almechtig hilf gegen gwaltigen fürnemen aufzuhalten, und ist demnach an euch günstigs begeren, ir wollet euch mit den ewern in (be)reitschaft n, ob wir wolten übereilt und mit dem ernst angegriffen werden, ir uns mit eilender hilf und zuozug nit wollet lassen, oder sonst idere wege luft machen. Dessgleichen wollen wir gefasst sein, euch gelten soll, mit götlicher hilf auch trewlich zuozesetzen, wess wir uns desshalb zu euch versehen sollen und mögen, dess wir bei disem boten ewer antwort.»

Zürich, A. Hessen (Unterschrift von Philipp).

Oct. 19, Zürich, vor ehegericht, pfrundsachen. 1. «Von abts ler Ow wegen ward geredt, dass die gült, so gen Ällikon kan ist, t an die pfarr Gachnang und zuo ufenthalt eines pfarrers da-nden komen (sölt); erbüt sich, der caplany gült ouch daran lassen iefsen, und so ein helfery denen von Aellikon ze lieb wurd uf-t, und etwas von der caplany überblibt, dasselb den armen lassen n. Item er wil lehenherr und stifter sin. — Die von Gachnang lend sich uff die satzung unser(er) herren, der caplany halb, und l sich sunst nit wyter, denn by der bestimpten competenz ze item, sy gloubend nit, dass der abt stifter sye der caplany.

Herr Cuonrat pfarrer ist gfragt von der caplany wegen; könnend
stiftbrief noch anderen bericht finden umb die gült; der caplan
zu 14 tagen (um) zuo Gerlikon mess han. Die von Aellikon
by einer urteil belyben, (so) von unsern herren geben im 29. j
Die vordrig urteil von Aellikon wegen ist gelesen; git nit zuo,
ein pfarr zuo Aellikon sin sölle. Interloq(uutoria). Audiantur Aell
Junkher Hans von Goldenberg, Cuonrat Huober, Lienhart Te
Sy sottend zuo Aelliken versehen werden (am) Sunntag und all
Sy gend irem predicanten Lv stuck; daran hand sy uss der
Gachnang etlich stuck, wie ein briefli inhalt. (37). Sy hend vor
vij' k. und das opfer; die sond sy aber gen. — Die von Gachnan
gend äben als fast als der amman, dass der abt wider sy b
vordrigen bösen pfarrer gestanden vor den Eidgnossen. Sy hen
williget der caplany hus dem helfer. Das sond all dry partyen
einandren buwen. Darnach sol ers in eren halten. — Sententi
abt sol dem helfer noch gen iij gl. iij' k. Aellikon sol versehen
von ein(em) helfer von Gachnang wie von alter har; das
aber sond sy zuo Gachnang began.* Der jetzig predicant zuo A
sol helfer sin. Dem abt sin recht und ansprach an die ander
behalten.» — (Folgt eine ausführung der notizen betreffend E
es ist aber nur der letzte absatz noch beizufügen: «Der amm
nüt bewysen (des abts) jus patronatus; also ist der caplany
der kilchen zuokennt worden und den armen, usgenomen die
und das hus, hofstatt und garten, doch nach inhalt unser herren
und dass jerlich in bywesen eins pfarrers vor vogt und oberha
nung ggeben und die gült nit vertan werd, sunder also blybe
— Die pfarr Gachnang betreffend. Die Lxxx stuck, wie sy
stimpt und erkennt sind, sond also styf blyben und uff Johannis
1530 verschinen angefangen (sin) und uff künftigen (Johanns ta
usgan, also für und für; namlich vom zehenden L stuck,
xv gl. uff Martini nach zinsrecht; von der caplany iiij son
6 (stuck), und viiij' k, alls zuo rechter zit, wie zins und zehend
gewert sin. Item die vj' k. und x gl. gand den undertanen ab
schuld, so sy dem pfarrer von ij jar dienst schuldig sind; dar
sy in wyter vernüegen; denn sy hand der pfarr gült ingnan.
die v' k. und xv gl., die amman Sigmund gen hat, sond nit
werden an disem jar, sunder von hinläßikeit und ufzugs we
abts dem pfarrer an sin kosten dienen. Die Lxxx stuck sta
von Johannis bis aber dar. Dem abt ist vorbehalten sin rec
ansprach an die anderen, die ouch zehenden hand in der pfarr,
in guot dunkt.» Zürich, F

* Zusatz auf der folgenden seite: «Den kranken und alten mag d
wol besunder zuo Aellikon das nachtmal began.»

1781. Oct. 20, 1 (oder 3) uhr nachm. Bern an Basel.
auf dessen schreiben vom 19. d. Von einem verluste, den d
erlitten haben solle, wie das gemeldete gerücht aus dem Sundg
wisse man nichts, sondern dass der friede wohl schon in dieser

chlossen sei. Ueber den florenzischen haufen (Spanier) habe man ch die vielfach ausgesendeten späher nichts erfahren; dagegen haben i hier gewesene kriegsleute, die dort gewesen, auf befragen angegt, dass derselbe zu Reggio («Rhege?») und Cartona liege, aber einem aufbruch für den herzog von Savoyen keine rede sei; ich habe nach den aussagen von etlichen andern knechten berichtet, s jene mannschaft gänzlich aufgelöst sei; man schenke nun gar er sage glauben und hoffe, dass Gott es zum besten wende.

Bern, Teutsch Miss. S. 781, 782.

82. Oct. 20, Nidau. Henz Schleif an Schultheiſs und Rat in Bern. r acht tagen habe sich der prädicant zu Dachsfelden beklagt, s der meyer zu Malleray, der schaffner des abtes von Bellelay, ihn tlich umtreibe, weil er zugesehen, wie Farellus auf offenem felde hölzernes kreuz umgerissen, obwohl er selbst dazu gar nicht gefen; statt den täter anzugreifen, nehme man nun, nach dem hier anntlich geltenden «faulen» recht, den armen prädicanten her, der st einfach das gotteswort verkünde und kein «tröler» sei. Man lle ihn nötigen, das kreuz wieder aufzurichten und allen kosten und aden zu tragen; der kläger, ein reicher bauer von groſsem ansehen, lte sich vielleicht an befehle des Bischofs, etc. Hienach mögen nun e herren sich entschlieſsen und handeln, damit die ehre Gottes gedert werde und sie nicht durch nachläſsigkeit seinen zorn erregen, c.

Bern, Kirchl. Angelegenh.

83. Oct. 20, 9 uhr abends. Bern ins feld. 1. Obwohl man ffe, dass der krieg glücklich beendigt sei, empfinde man doch einige ruhe, da seit 5—6 tagen keine (neue) nachricht gekommen, so dass an vermute, es sei die französische post etwas säumig gewesen. Mitteilung eines briefes von statthalter Dritto (Obersiebental, betr. allis?). 3. Bericht über das von Basel mitgeteilte gerücht im Sundu. 4. Aussagen der zwei letzthin durchpassirten kriegsmänner. «Fürer so ist diser stund der pott, so wir ins Meintal zuo Jörg belmann geschickt, ankomen und einen brief von im bracht (des) alts, wie er zuo Färis gsin und da gar nützit von disen dingen gert; wol sye die sag, (dass) der küng uf Genouw zuo ziech und sye r herzog von Meiland zuo Venedig. 6. Es haben ouch unser mitrger von Costanz uns schriftlich verkündiget, wie keis. und kön. Mt. en landtag zuo Botzen gehalten und da x^m man wider die luterschen tt erfordert; sye aber inen nit einer zuogesagt, sonders gesprochen, fry und rychstett habind inen nützit ze leid tan und habint mit n nützit zuo schicken (?).» . .

Bern, Teutsch Miss. S. 783, 784.

Das am 22. Oct. «dem züg entgegen» geschickte schreiben, als antwort auf eingesandten friedensartikel etc., befasst sich beinahe ausschliesslich mit perlichen angelegenheiten (begnadigung von Holzer, Bütschelbach, Schreiber). Vgl. Ratsb. 227, p. 84.

Ib. 785, 786.

84. Oct. 21. Basel an Zürich (Geh. Rat). Antwort auf dessen eiben über den landgräflichen verstand. Der Landgraf habe an ben gar nichts verändert, sondern bloſs den artikel, den die

boten von Zürich und Basel auf dem letzten tage daselbst geä
mit dem übrigen entwurf in die rechte form stellen lassen; wa
schreiber der beiden Städte auch getan hätten, wenn die sach
dem tage zu Strafsburg beschlossen worden wäre. Obwohl Z
von der ersten abrede wie von dem geänderten artikel eine abs
besitze, habe man doch dem ratsfreund Bernhard Meyer, der jet
dem tage zu Baden sei, geschrieben, eine copie von dem ihm
gebenen vergriff des Landgrafen auch mitzuteilen. Zürich, A. R

1785. Oct. 22 (Samstag nach Galli), Zürich. Instruction für
Steiner, behufs klagführung auf dem landtag zu Baden gegen
Lang von Zurzach, der Zwingli zugeredet, er habe eine kuh «geh
und die anhänger desgleichen beschimpft hat. (Die klage war
in Klingnau vorgebracht, aber von den dortigen richtern als male
an das hohe gericht gewiesen worden). Falls der beklagte gna
gehrt, so will man der eingelegten fürsprache wegen gestatten,
er des lebens gesichert werde; doch soll er der verletzten ehre Zw
genugtuung leisten und die kosten tragen. Zürich, Instruct.

1786. Oct. 24. Bern an Strafsburg. Beantwortung der
teilten nachrichten aus Augsburg, etc. 1. Die Räte seien jetzt in k
zahl versammelt und können daher über diese angelegenheiten
beschluss fassen; man werde aber die schriften bald nochmal
lesen und dann «vollkommene» antwort geben. 2. «Fürer,
begert, wie der sachen unsers uszugs zuo rettung der statt Jen
dind, ze vernemen, hat (es) die gstalt, dass etlich edellüt uss
ein anzal kriegsvolks in Burgundy, uf die vj^{m} zfuofs und v^{c} pfe
man sagt, ufbracht, dessglichen alles volk, so by und um Genf g
in derselben landsart, ufgewiglet und wider Jenf gericht habend,
fürnemens dieselbige statt ze überfallen, alles an(e) des herzog
Safoy, als er fürgibt und aber kum gloublich, wüssen und wider
willen, dess wir durch bemeldt von Jenf und ander bericht un
stund (an) mit unser macht ufgebrochen sampt unsern mitburge
Fryburg etc. und also die statt Jenf errettet, die find unser
wartet, sonder die belägrung gelassen und abgezogen. Also ist
züg gan Jenf zogen (und) etlich tag da gelägen; dazwüschen si
meiner unser Eidgnoschaft potten zuogefaren und fründlicher
handlung sich angenomen, die sach dahin bracht, dass ein frid
macht und die unsern glücklich abzogen, (ouch) gestern ank
sind, gott hab lob, der welle die sach zum besten wenden und
ständlichem friden halten.» . . Bern, Teutsch Miss. S. 2

1787 a. Oct. 24, Bregenz. Mark Sittich von Ems an Zürich.
für die bewilligte auflösung des haftes im Rheintal. Nun forder
der vogt auf Rosenberg als unkosten für die ausdreschung der
24 gl., während bisher höchstens 8 pfd. pfg. auf der einsam
dieses zehntens erlaufen seien. Zweitens habe der kleine zehnt
werg u. dgl. in «gemeinen» jahren 40–45 gl. ertragen; der
wolle aber nur 25 pfd. pfg. dafür gelöst haben, obwohl der diesj
nutzen weit gröfser sei als sonst. Drittens habe der vogt in de

der zehnten noch im haft gelegen, die frucht in der Insel ge-
·chen und für sich verbraucht. Da er und seine verwandten da-
:h erheblich geschädigt worden, so habe er dafür ersatz gefordert...;
vogt habe aber seine klagen abgewiesen ... und mit neuer be-
agnahme gedroht, wenn die kosten nicht bezahlt würden, worauf
lemselben geantwortet, er werde sich an Zürich wenden, und so
s er um billige hülfe, etc. etc. Zürich, A. Rheintal.

7 b. **Oct. 25** (Dienstag vor Simonis und Judä), Zürich. Rat-
ag: Auf die schriftliche beschwerde des Mark Sittich von Ems
· den vogt zu Rosenberg ... (recapitulirt) wird dem vogt geschrie-
wenn herr Märk seinem erbieten nach mit einem landsäſsen im
intal genügende bürgschaft für die kosten leiste, so soll ihm der
ıten verabfolgt werden, und damit hieraus kein weiterer unfriede
.ge, sondern die gute nachbarschaft erhalten werde, wird dem
ɔtmann Frei befohlen, dem vogt eine copie der erwähnten klag-
ift zuzustellen und sich ernstlich zu bemühen, die sache in güte
ıtun. Zürich, A. Rheintal.

3. **Oct. 25.** Bern an Freiburg. «Als üwer und unser mit-
;er von Jenf ir potten mit irem sigel harusgeschickt, die verschri-
ɡ des soldes ze tuond, ist von nöten, dass solichs fürderlich be-
ch; so nun die selben potten by üch, ist unser begär, (dass) ir
r pötschaft mit inen fürderlich zuo uns schickend, die sach ze
ɛüchen.» Bern, Teutsch Miss. S. 792.

9. **Oct. 25.** Bern an den abt von Bellelay. «Min herren
ı) bericht, wie er ander schirmherren suoche; (er) wüsse (aber)
dass m. h. kastenvögt und schirmherren syend.» Der vogt zu
.u beauftragt, dahin zu reiten und auskunft zu fordern.
Bern, Ratsb. 227, p. 87.

) a. **Oct. 25** (Dienstag nach Lucä), Solothurn. 1. «An die
von Dorneck, Tierstein und Gilgenberg, guot ufsechen ze haben
löufen halb antreffend das bistum Basel, und was inen begegnet
(wo) si ützit guots möchten handlen, solichs ze tuond. An vogte
Falkenstein, sich hinüber gan Telsperg ze füegen, als ob er von
· eignen geschäften wegen daselbs hin ryte, und zuo erkunden,
willens die von Telsperg gegen minen herren syen, wo sich ützit·
s erheben wurde, und zuo Münster den handel zuo erkunden. An
: zuo Dorneck, Arlassen (Arlesheim) halb, ob er mit den land-
ι ·etwas pratik möchte machen, dass si sich an min herren er-
n.»

) b. **Oct. 27** (Vig. Simonis et Jude). «Uff anbringen Urs Star-
, vogtes zuo Dorneck, haben min herren geraten des schlosses
ck und Dorfes Arlassen halb, dass sin handlung minen herren
gefalle, und sich hinab füegen sölle, ze luogen und zuo achten
len händlen, wie sich die schicken wöllen, damit die undertan(en)
Arlassen nit versumpt werden, und sunst den handel beruowen
ı bis (uff) zuokunft deren von Basel botten.»
gl. nr. 1791. Solothurn, Ratsb. 19, p. 450; 453.

1791 a. Oct. 25 (Dienstag vor Simonis et Judä). Solothurn
den vogt zu Dorneck. «Wir sind durch unser nüw und alt v
zuo Tierstein bericht, wie dann unser lieben eidgnossen und mitbu
von Bern und Basel willens und des anschlages sin söllen, uff
oder diser tag das bistumb Basel inzenämen. Wiewol wir
hieruf nit ganzen glouben setzen, jedoch diewyl der welt ans
seltzam sind, begeren wir an dich, des handels grundtlich erfarun
haben, und soferr du möchtest erfinden, dass dem also wie vor
gezöigt, diewyl dann die von Arlassen in dem baselischen b
rechte nit begriffen, darzuo, als wir vernämen, eines guoten wi
gegen uns sind, befelchen wir dir, Georgen Erharten und Con
Müllern, so uns vornacher mit lybeigenschaft verwandt gewäsen,
denen harin wol zuo vertruwen, in geheimde zuo beschicken und
inen rede ze halten, ob es by den erbern lüten zuo Arlassen erfu
möchte werden, dass si uns huldoten und schwüeren, als wir
versächen, (dass) si solichs von nachpurschaft wegen nit werden
schlachen, und so si bewilligoten, si angends in eide ze nämen.
aber u. l. e. von Basel das bistum . . nit wurden innämen, sollt
ouch also ruowen lassen und in geheimde behalten.» . .

1791 b. Oct. 25. Solothurn an den vogt von Falkenstein.
sprechende weisung betreffend das amt Delsberg und auftrag
chorherren zu Münster (in bewusstem falle) zuzumuten, nie
anderm zu huldigen, sondern sich an das burgrecht mit Solothu
halten. Solothurn, Miss. p. 36

Eine bezügliche missive, von weniger bestimmtem inhalt, erging a
den vogt von Thierstein.

1792. Oct. 25 (Dienstag vor Simonis u. J.). Solothurn an
Erinnerung an die gemeinsam festgesetzte verordnung über das «
gut», die aber vielfach übertreten werde; mit strafe dagegen
schreiten wäre man nun sehr geneigt, sehe aber ein, dass dies f
los wäre, wenn nicht beide städte darin gleich ernstlich verf
würden, und da nun die leute, die kleines gut zu verkaufen h
um den Bucheggberg her angesessen, so bitte man Bern freun
von den seinigen die bestimmte strafe wirklich einzuziehen, was
auch tun wolle; geschehe das nicht, so müfse man fürchten,
alles, was Gott dieser landschaft verliehen, (durch fremde) wegg
werde. Solothurn, Miss.

1793. Oct. 26 (Mittwoch vor Simon u. Judas), Baden. Anton Ad
von Unterwalden, landvogt der VIII Orte, urkundet auf die klag
gesandten Hans Steiner von Zürich gegen den schneider Hans
von Zurzach, der wegen einiger schandreden gegen Zürich und Z
etc. in Klingnau berechtigt und kraft eines urteils als malefizisch
landvogt überliefert worden, dass seither von etlichen Orten der
genossenschaft, auch dem landvogt und andern ehrenleuten drin
fürbitten geschehen, die schwere klage zu mildern, wogegen de
schmähten ihrer ehren halb auch genug getan werden sollte;
Hans Lang durch seinen fürsprecher bekennt, er habe «solche

ner «weinfeuchte und unwissenheit» getan und wisse von m. ı Zwingli nichts «dann alle eer und fromkeit»; dass dann nach ɜitigen vorträgen einhellig gesprochen worden, es solle Lang in .wart des vogtes und des gerichtes einen eid zu Gott und den en schwören, er habe mit seinen reden gegen Zürich schändlich ɜn etc. etc., was er auch sofort getan, dass er die zu Klingnau hier über ihn ergangenen kosten bezahlen, die strafe des land- erwarten und eine urfehde geben solle, seine gefangenschaft zu rächen, etc. Zürich, A. Relig. Schmähungen.

, **Oct. 27,** Lons-le-Saunier. Philiberta von Luxemburg an burg. Dank für die bisher erwiesenen freundschaftsdienste und ders für die abordnung von schultheiſs Praroman zur bestattung sohnes, die letzter tage hier geschehen; was da vorgegangen, ɜ er berichten. Bitte um beständige gunst für ihr haus und an- ung geneigter gegendienste, etc. Freiburg, A. Frankreich.

, **Oct. 27** (Donnerstag vor Sim. u. Judä). Die gerichte Rorschach, .ch, Steinach und Mörschwylen an Zürich. Zeiger dies, junker Jacob Blarer von Wartensee, habe vorgebracht, wie er auf der hacherburg mit seinen zusätzern eine groſse summe verbraucht, ım noch nicht bezahlt sei, und die vier gerichte um ihre daherige ndung ersucht. Da er als vogt sich immer freundlich gehalten, ıtlich «in dem vergangenen handel» zwischen dem abt und den nden, so dass ihm jedermann günstig sei, so stelle man hiemit ıtertänige bitte an Zürich, für ersatz jener kosten besorgt sein zu ı. . . Zürich, A. Abt St. Gallen.

dorso: Auf des Hauptmanns rechnung in Wyl verschoben, als auf ag nach Neujahr (1531, 3. Januar).

, **Oct. 27,** Neuenburg. Wilhelm Farel an Johann Jacob von tenwyl, herr zu Colombier und ratsherr zu Bern. 1. Gegen iesigen vicar (eigentlich pfarrer, kirchherr), der ihn als ketzer ge- en, habe er mit beirat der evangelischen eine rechtliche klage trengt, aber trotz der verwendung Berns noch nichts erreicht, lem gotteswort zum abbruch diene. 2. Letzten Sonntag (23. Oct.) als er, auf mehrmaliges anrufen hin, zu Corcelles gepredigt, und nach dem pfarrer, haben zwei oder drei zechgenossen desselben s ketzer beschimpft und aus der kirche hinaustreiben wollen; der abe sogar gesagt: Geh, du Judensohn, wie du ihn (es) im gericht nt (erfahren) hast (?). Da hiedurch viele geärgert worden, und er alle gegner vor gericht ziehen könne, so möge der junker nach n gutfinden die herren von Bern darüber benachrichtigen und .afsen, auch einen «ketzer» hieher zu schicken, um dann die r rechtlich zu belangen. 3. An jenem gleichen tage habe die erei einen groſsen sturz getan, den niemand zu hindern unter- .en als der herr von Prangins, (gouverneur). Etliche priester die messe noch heimlich (in den häusern), werden aber, falls ;ie ergreife, ihren lohn (durch das volk?) wohl empfangen. Es nun die stände berufen, und am letzten Mittwoch habe der

statthalter (der Gräfin) von dem ganzen Rat einen entscheid ver wobei man die evangelischen ratsglieder zum austritt veranlafst h sie seien aber so zahlreich, dass sie die mehrheit bilden, und papisten durch den ausstand so vieler personen betroffen seien nur noch bei den altgläubigen Orten eine stütze zu finden ho 4. Es wäre nun sehr zu wünschen, dass Bern durch eine bots erwirkte, dass das evangelium ungehindert dürfte gepredigt we 5. (Infolge der gewaltsamen räumung der kirche) sei nun ein sc und weiter raum gewonnen; vorher sei, aufser nachmittags, der altäre (und zudienenden priester wegen) kein freier zugang (fü prediger und ihre anhänger) erhältlich gewesen; so habe sich durch den willen des Herrn die sache zum guten gewendet, u. (Orig. französisch und weitläufiger). Arch. Neuen

Herminjard (V. 417—421) gibt den vollständigen text und meh ergänzungen.

1797. Oct. 28. Basel an Zürich. Der landgraf von He habe geschrieben, wie die beiliegende copie ausweise, und werde diesen boten wohl das gleiche auch von Zürich begehren; darum man, umgehend zu melden, was Zürich dem Fürsten antworten damit man gleichförmigen bescheid geben könnte. Zürich, A.

1798. Oct. 28 (Sim. et Judä). Laurenz, abt zu Muri, an Zü Es wisse, wie er kürzlich vor Rat das gesuch gestellt, das das Bastian von Fulach und Jacob Schmid dem gotteshaus im von Zürich getan, aufzuheben, wie aber damals, weil er nich kommene gewalt gehabt, nichts endliches gemacht worde So bleibe dem gotteshaus das seine versperrt, obwohl er sic sehen, dass die zwei ihn gemäfs den bünden vor den sechs Ort gesprochen hätten, wo er zu aller billigkeit und recht bereit ge wäre. Aber damit man ihn nicht als eigenwillig beurteile, un gut des klosters aus dem verbot gelöst werde, so wolle er ung der meinung, im rechten nichts schuldig zu sein, sich so viel be dass er den genannten diesmal etwas baares geld vorstrecke, un gewärtigen, was die sechs Orte der klöster halb handeln oder sonders heifsen werden. Darum verhoffe er nun, dass Zürich bei bleiben und dem gotteshaus das seinige verabfolgen lasse, tracht der grofsen kosten, die er letztes jahr des krieges wegen des hagels, der ihn heuer betroffen, der jetzt herrschenden te des grofsen zuschusses, den er für Thalwyl bewilligt, und endl freiwilligen austritts der beiden, für die er auf geheifs der sech zwei andere habe aufnehmen und mit bedeutenden kosten ve müfsen. . . Zürich,

1799. Oct. 29 (Samstag nach Sim. u. J.). Zürich an St. G Den jüngst zu Isny gemachten abschied, eine schriftliche inst dahin zu schicken etc., finde man nicht tauglich und habe sich halb entschlossen, dem Regiment von Innsbruck zu schreiben beiliegender abschrift, in der hoffnung, dass dieser schritt weit samer sei . . Helfe aber dieses nicht, so werde man zu andern

:en, indem man jenen edlen zu ihrem vorhaben, das zu weiteren
riffen anlaſs geben würde, keineswegs «gestan» wolle. — Vgl.
1800. Stadtarchiv St. Gallen.

0. **Oct. 29** (Samstag nach Simonis und Judä). Zürich an das
:iment zu Innsbruck. Erzählung der bisherigen verhandlungen
den herren von Laubenberg und Surgenstein, mit ausführung der
en sie geltend gemachten gründe, etc. «So langet an üch unser
fründlich trungenlich bitt und begeren, diewyl ir selbs wol er-
ssen, dass sy gehörter forderung keinen grund und an gedachtem
if nit habend sin mögend, mit inen von oberkeits wegen zuo ver-
affen, derselben unbegründten nichtigen ansprach güetlich ab und
lzestan und gemeldt unser eidgnossen von Sant Gallen oder die
ı derenhalb wyter nit ze unrüewigen, anzuofechten, zuo bekümberen
h inen einichen schaden oder unfründschaft darob anzegestatten,
der sich so nachbürlich und fründlich hierin umb der billicheit
len zuo bewysen, dass wir in guoter fründschaft und nachpurschaft
ngefochten rüewig belyben mögint und zuo wyterem nachgedenken
verursacht werdint; dann wo die gemeldten u. e. von St. Gallen,
wir diser sachen halb zuo verträtten schuldig, wyter geunrüewigt
r hierumb wenig oder vil geschädigt werden söllten, das wir in
ıen weg verhoffend, könnten wir eeren und unsers zuosags halb
lassen dargegen fürzenemen, damit sy gerüewigt und vor schaden
wyterem muotwillen gesichert werden möchten, das aber villicht
unruowen gebären (wurd), die wir lieber unsers teils fürkommen,
h üch und inen vil lieb(er) fründschaft und guote nachburschaft
bewysen und uns alles dess, so harzuo dienstlich, allzyt fründlich
yſsen wöllten.» Begehren umgehender schriftlicher antwort.

Stadtarchiv St. Gallen (Zürcher copie).

1. **Oct. 29,** Bern. «Potschaft der gräfin von Nüwenburg und
statt (erschinen), so die kilchen gerumt; mang potschaft erklagt (?),
r brochen etc. (Antwort?) Abscheid miner herren potten nit ge-
en; trostung wellen machen; potschaft begert, mit inen ze reden,
iden (ze) sin; abscheid halten, bis die potten, so zuo der gräfin,
eimsch kommen, wie es der frouwen gefall. Antwurt, anders nüt
dann recht; wo sy aber sy erwysen mit heiliger schrift, unrecht
sy den abscheid nit ghalten, gwert das wort gottes uffem land ze
ligen by buoſs; vogt von Budry selbs brochen etc.» (Weinschlag
ı nicht angezeigt wegen des krieges). «Des vicari und Farellus
ıtshandel anzogen, nit gan Bisanz gwisen, die partyen nit aller rats-
yung wys uf m. h. schriben die antwurt gen.» — Desshalb eine
chaft nach N. abgefertigt. Bern, Ratsb. 226, p. 103, 104.

2. **Oct. 29** (Samstag post Simon u. Judas t.). Heinrich von Ulm
Heinrich von Helmstorf an Zürich. Antwort auf die zuschrift
effend die 200 gl., die sie und ihre mithaften geben sollen. Sie
len dieselben in vierzehn tagen oder spätestens drei wochen zu
len Zürichs erlegen, um ihrem verheiſsen genüge zu tun.

Zürich, A. Thurgau.

1803. Oct. 29, Zürich, vor ehegericht. «Von der pfarr weg Wil im Thurgöw in der statt; 1500 undertanen. Ersamen Hans Müller, schultheifs, Andres Müller, Hans Rimli, des Rat statt ze Wil; Gebhart (?), an einem, Peter Wäber, statt Jacob Hubendobler, hofamman; Jacob Sydler von Tablat, der von (des) gotshus wegen Sant Gallen; Hans Aescher, anders tei Artikel uss dem abscheid . . . (s. nr. 910, § 4, 5). 1. Wyl sprac zehenden zuo Wil hette von alter har der pfarr Wil zueghört. begertend die ander party, Gottshus, ein bericht. Wyl redt, di sagind also. G. h. (die Gottshuslüt) sind nit darwider, ein pfa erhalten als die lehenherren uss dem zehenden, vermeinend (ab schuldig sin, zwen ze erhalten, aber einem, der das gotswort ver gnuogtuon, hoffend darby (ze) blyben. Wyl begerend nach abscheids und ghalten werden wie ander. G. h. (das Gottshu den predicanten erhalten, den die von Wil erwelt hand; item s sy wol caplanyen ledig, darus ze stüren; item die jarzit gült ouch lassen faren. Wil begert ein competenz ze stimmen, das wüss woran er sye, wend kein caplany daran (fallen?) lan. zehenden ze Wil. Der alt pfarrer het wenig, 12ᵗ k., 24 gl. vo hof, und ist als ein helfer jetzendan. G. h. (lüt) bekennend, d helfer vor da gsin sye; blybend stäts daruf, ein pfarrer ze ha wottend ij erhalten, wenn das lehen blibe. Wyl hets zuo rech Aber G. hus meint, sy habend getan, was (man) vor den hou und sy gheifsen; darum könnends jetz nüt ze recht setzen; pfarrhofs halb wottends eins spruchs erwarten.» — (Forts. s. 14

Zürich, P

1804. Oct. 30 (Sonntag nach Simonis und Judä). Strafsb Zürich (geh. Rat). Antwort: Da die Landgräfischen ein haben, die schlussverhandlung in Basel zu vollziehen, so habe zweckmäfsig erachtet, den dafür angesetzten tag bis auf Othm 16. November, zu verschieben, damit dieselben samt den bo Strafsburg dort hinauf kommen können, und über die fragliche kaldische verständniss desto fruchtbarer gehandelt werden desshalb bitte man, dass Zürich diese verschiebung auch den mitburgern anzeige, in der hoffnung, dass dieselben den tag b und das beste tun helfen.

Zürich, A

1805. (Oct. M. u. E.). «Des herzogen von Savoy supplic die ständ des Reichs auf dem reichstag zu Augsburg.» wirdigsten etc. etc. Euer chur und f(ürstlichen) genad und g wol wissent, wie das loblich haus Savoyen von des hl. röm. fürsten seinen anfang und ursprung hat, welchen es auch bi erlich und loblich ungeändert herbracht; dieweil aber solch tumb und gebiet zunächst an den Schweizern gelegen, hat durft erfordert, und damit nicht ursach zum krieg geben wur friden und ainigkait zu erhalten, ein bündnuss under der hoffn steten und immer wärenden fridens vor (für) sich und die un mit gedachten Schweizern und besunderlich mit den(en) von B

iburg aufzurichten, welche bündnuss auch folgend zum dickern mal
h brief, eid und verpflichtung bestetiget worden. Aber solchs un-
sehen haben gedachte Schweizer vergangener jaren zwo stätte des
elten herzogtums, nemlich Genf und Lausan, in iren schutz und
gerschaft genommen, daraus des gedachts herzogtums frid und ruhe
gs geängstiget und betrübt worden, und die undertanen sich allent-
en aus der gehorsam mit weigerung und abschlagen der reichung aller
chtigkait gezogen. Als aber die (sie?) von Bern und Freiburg solch
und be(i)stand der genannten zweier stätte bekommen, haben sie vil
llicher sachen unterstanden, etliche grausame totschlege begangen,
u auch dem durchlauchtigen etc. herzogen, meinem gnedigen herrn,
seiner gerechtigkait entzogen. Nachdem er aber durch solch un-
ch vornemen fast und hochlich beschwert, hat er die von Bern und
iburg von solcher beschwerung wegen vor etlichen richtern, samt
. fünften obman durch baide tail erwelet, alles laut und inhalt der
melten bündnuss brief mit recht fürgenomen, haben gedachte
ter nach besichtigung baider tail grund und gerechtigkait baider
igen parteien, nach form und mafs der bündnuss erklert, erkennt
gesprochen, dass denen von Bern und Freiburg mit recht nicht
mt habe, die statt Genf und inwoner in iren schutz und burgerschaft
unemen, und haben nach (auch?) die von Genf in iren vorigen stand
gehorsam meins genedigen herrn, wie sie von alters darin ge-
t, widerum gesetzt. Die clausel, so in den aufgerichten bündnuss-
fen erfunden wird, lautet also: Und alles das, so durch die vier
berürte richter und vorgenanten obman geurtailt wird, das soll
e) ainige appellation und exception stet, vest und unverbrüchlich
alten werden. Dieweil aber hochgedachter mein gn. herr in des
rdurchlauchtigsten, grofsmechtigsten und unüberwindlichsten römi-
en Kaisers obligenden gescheften und seiner Maj. krönung in Italien
hindert worden, hat sich sein f. g. zu vollstreckung der gesprochen
ail also bald in das Savoyen nicht verfüegen können, derhalb die
andten der statt Freiburg zu seinen f. g. um milterung oder nach-
ung der gesprochen urtail, auch unterm schein eins friden und ver-
gung, gen Cambery (geworben?), und nachdem die gesandten widerum
haims komen, hat mein g. herr die capitel des fridens und verainigung,
aufgericht werden solten, bedacht und beratschlagt. Zuletzt haben
von Freiburg, Bern und andere, doch nicht alle Schweizer, an(e)
ige vorgehend warnung oder absagung, wie inen dann erlich ange-
den, das herzogtum Savoyen gewaltiglich überfallen, etlich stätte
schloss, so zwüschen inen und der statt Genf gelegen, hochlich
grofser tyrannei und wüeten beschedigt, auch mit ketzerischem
lauben die kirchen entweihet und zerstöret, das heilig sacrament
leibs Christi in gestalt der hostien zerbrochen und mit füefsen ge-
en, etlicher edelleut häuser und schloss verbrennt und hierüber
volk der statt Genf in ketzerisch irsal, und dass die zwinglisch
solten, gebracht und eingeführt, bleiben also mit grofsem volk
feldleger in gedachtem herzogtumb zunechst bei Genf bis auf den
tigen tag ligen. Demnach an euer churf. und f. genaden und

gunsten des herzogen gesandten untertenig bitt und beger, euer c
und f. genaden und gunsten wollen dem herzogen von Savoyen, se
g. herrn mit hülf erscheinen und in diser sachen, wie dann s
baiderseits freuntschaft, schwegerschaft und christlich lieb erfor
treuen rat geben und mittailen, und wollen euer churf. und f. gen
und gunsten seins gnedigen herrn des herzogen, als des heilig
reichs lehenmanns, fürst und getreuen statthalters, bitt und beger
nemen, welcher sonst niemand dann kais. maj. und euer churf.
f. genaden und gunsten mit treuen zugetan und verwandt, ist au
keinem zweifel, es werd seiner f. g. durch euch mein gl. und ge
churfürsten, fürsten und gemaine stend als liebhaber der gerecht
hülf und beistand widerfaren, das will sein f. g. gegen kais. maj.,
fürsten, fürsten und stend, welch der allmechtig gott in langwe
regiment und leben fristen woll, allzeit gern verdienen.»

Nach Förstemann, Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg 1530. Bd. II. 652—655.

Cf. ib. 791 (Bericht, dass obige supplication am 31. October in d
fürsten rat zur behandlung vorgelegen).

1806. (Oct.). «Neue zeitung über den herzog von Savoyen
1. «Der handel in Savoy zwischen dem Herzogen und den(e
Bern sampt iren zugewandten von Friburg und Solothurn, der
Jenf halben, ist von gnaden gottes durch die gsandten der
x Ort und der botschaft von Wallis wol und eerlich deren vo
halb gericht, das volk ab und heimgezogen, das schloss Rott (?)
andern fünf schlössern verbrannt worden, aber sonst kein ande
noch dorf. Die von Bern haben einen christlichen predig
in(en) gen Jenf bracht, daselbs zu predigen. Die conditiones
dens sein(d) lang; doch ist diss die summa, dass die verordnet
x Orten die sachen aussprechen sollen, was der Herzog den(e
Bern und Jenf für den kriegskosten und schaden etc. geben
dess hat er zu handhabung des fridens den(en) von Bern un
burg sein landschaft, die Wat genant, oder wie es etlich nenn
dabo (Pays de Vaud?) eingesatzt und verpfändt. 2. Zum an
haben die fünf Ort das schadengelt, darumb der span gewest, d
Zürch und Bern, auch iren zugewandten, frei überantwort und
begert, dass aller unwill, der etlich zeit her gewesen, hin und
solle. Es haben auch darauf die xiij Ort alle mit einander
Zürcher herberg (zu Baden?) geessen, einander freundlich u
gelassen, dass man also wol gewiss, es solle gute einigkeit se
werden.»

1807. Oct. 31 (Montag vor Allerheiligen). Zürich an den
Muri. Antwort: . . . 1. «Dwil wir . . von unserm botten, so
zuo Baden uf dem tag gewesen, so vil bericht, wo ir uns so
gefallen tuon und's den guoten herren zuo lieb werden lassen
ir dess befelch und gwalts gnuog hettind, und wir darus, dass
üch erwinden (will), wol abnemen mögend, so werden wir
haft in kreften bliben lassen, und ist desshalb nochmaln an üc
früntlichs begeren und meinung, ir wellint gedachten beiden

en) güetlichen tag alher in unser statt ansetzen und sy underston
a güetlich und früntlich abzuorichten und zuo vernüegen; dann sölt
in einer kürzi nit geschechen, und wir von inen witer angesuocht
rdint, könndint wir inen von billicheit und rechtswegen ferers rech-
s uf beschechnen haft nit vorsin, sonder zuo dem, das sy verbotten,
b ir ansprach rechtens gestatten. 2. Witer so werden wir bericht,
ir willens sigind, etlich novizen und jungen in üwer gotshus und
en anzuonemen. Dwil ir nu gnuogsamlich bericht, dass uns sölich
l dergliche unbegründte cerimonien und verwendte gotsdienst in
aeinen vogtyen witer zuo pflanzen in keinen weg gemeint, ist des-
b unser ernstlich meinung, so dem also, ir wellind dess ganz rüewig
) und abston und one unser willen keinen annemen, » etc.

Zürich, A. Muri.

08. Oct. 31, Bern. 1. Herr von Curtille (?) zeigt an, die von
vis haben ihn beauftragt, dafür zu danken, dass sie ungeschädigt
blieben, und erbieten sich zu tun, was Bern lieb sei; wohl seien
fangs etwa zwanzig mann den edelleuten zugezogen; aber sobald
an erfahren, dass es Bern zuwider sei, habe man sie zurückberufen.
Antwort: Man wolle gern alles gute erweisen, sofern die von Vivis
inftig nicht wider Bern ziehen; dass sie bezahlt haben, was die
ner von Bern verzehrt, verdanke man. Bern, Ratsb. 227, p. 107.

09. (Oct. E.). Bericht über die den «vier Städten» (Strafsburg,
mmingen, Constanz, Lindau) am hofe, Dienstag den 25. October, auf
von ihnen eingereichte confession («Tetrapolitana») gegebene ant-
rt und die verlesung der katholischen refutation, etc.

Bern, Absch. CC. 505—518 (copie aus Basel).

10. (Oct.?). Undatirter bericht (von Butzer) über die auf dem
chstag zu Augsburg geschehenen verhandlungen wegen der abend-
hlslehre der oberländischen städte, mit der beilage: «Von dem
rament des libs und bluots Christi, wie das von denen von Strafs-
rg zuo Ougspurg vor dem Keiser ingelegt (worden).»

Bern, Absch. CC, 481—486. Stadtarchiv Constanz. Basel, Abscheidschr.

11. November 1 (Aller Heiligen). Landammann und Rat von Nid-
lden an Zürich. Antwort auf das schreiben wegen landvogt
etz. ... «Und als wir ouch verstanden und vernemen, wie dass
mer «thas») ir täglichen und mellichen (?) üwer potschaft in dem
ntal heigent und da regierent nach üwerm gefallen, als uns schier
nken will, das uns nun frömd und unbillichen nind (dunkt), dann
r vermeinen, der landfriden gebe sömlichs nit zuo; aber wie dem
em, des vogts halben im Rintal, da wüssend ir, dass uf Sant Ot-
rs tag ein tag zuo Baden sin wird, und da wird der landvogt
tion Kretz dahin kommen und da sin antwurt und anzeigung, das
dann anglegen wird sin, den Eidgnossen und botten, die dann von
n Orten, die teil und gmein am Rintal hand, dar komen werden ...
iederholung).. (tuon?). Da wird man dann in der sach handlen, dess wir
wen all glimpf (und) eer zuo han, und das da diene zuo frid, ruow
d einigkeit der loblichen Eidgnoschaft, und habent also uf sömlich

14 b. Dec. 14. «Kam herr dechan wider und liefs an uns, wie
d was im für ein bscheid werde, dess will er gleben. Hans Schwab,
man, von der frow meisterin wegen, und Welti Trotman und Bilgri
y, von der kilchgnossen wegen, redend wie vor, herr dechan söll an
r obgeschribnen gült verguot han mitsampt der bhusung und holz. —
ntentia: Ein predicant zuo Hermentschwil sol han Lx stuck; also
rt ersetzt iiij mlr. haber und viiij gl., und das hus in eer legen,
d holz wie vor. Er mag verbieten hie oder zBremgarten. Die Herm.
nds heim bringen, obs (ob sy) wellind appellieren.»

Zürich, Pfrd. Prot.

Dem zweiten act ging ein ratserkenntniss vom 1. Dec. (Donnerst. n. Andr.) aus, das die eherichter bevollmächtigte, den prädicanten von H. und Bünzen emende competenzen zu verschaffen. (Vgl. 14. Dec.).

15. Nov. 2 (Mittwoch nach Allerheiligen). Zürich (geh. Rat) an ndgraf Philipp von Hessen etc. 1. Antwort auf dessen zuschrift m 19. Oct. (Mittwoch nach Galli), des inhalts, dass ihm nach dem rengen («ruchen») abschied von Augsburg allerlei warnungen zummen, so dass er gedenke fürsorge und rüstung zu treffen, und gehre, dass Zürich im fall eines angriffes mit eilender hülfe zuziehe er ihm auf andere weise luft mache und sich darüber bestimmt erre etc. Man wisse hierauf nichts anderes zu melden, als dass kleine d grofse Räte des beständigen willens seien, bei ihrer antwort über n samt Basel und Strafsburg einzugehenden christlichen verstand, n sie zu vollstrecken bewilligt haben, unverrückt zu verharren, und lf nun der tag, der für alle teile zum abschluss desselben auf nächn Martini nach Basel oder Strafsburg angesetzt worden, so gar nahe , dass mittlerweile schwerlich etwas ernstes gegen den landgrafen ternommen werden könne, und man jetzt den bestimmten entschluss sst, die sache auf nächsten Samstag dem mehrern gewalt vorzungen, um jenen tag nach dessen befehl zu besuchen und mit den ndten des Landgrafen ohne weiteren aufzug abzuschliefsen, so nne man vor solchem beschluss keine besondere antwort geben; n hoffe aber zuversichtlich, dass die herren und obern in diesen del keinerlei span oder säumniss bringen, sondern ihn auf dem nnten tage vollziehen und dann kraft dieses verstands sich freund- und hülfreich beweisen und tapferlich erstatten werden, was ihnen biderben und christlichen leuten zu leisten gebühre. 2. «Wie dann . gn. villicht nundalamee ouch wol bewisst, was wir mitsampt unn lieben mitburgern von Costenz by unsern Eidgnossen, ouch iren unsern mitburgern von Bern eins gemeinen durchganden cristenn verstands halb mit allen churfürsten, fürsten, herren, stetten potentaten, so evangelischer leer anhängig, ze machen gehandlet, was sy desshalb mit uns, unz an meereren gewalt, bewilligt habent, wir genzlich hoffend, (dass) solicher cristenlicher verstand und daren mit Gottes hilf so vil weg und mittlen, sterke, hilf und trosts den werde, dass ouch die porten der hellen nit darwider mögint, so wir dann ü. gn. botten eehafter ursachen halb etlich tag uflten und erst hüt datum abgefertigt, so haben wir sölichs alles

ü. g. unangezöigt nit lassen, deren wir uns zuo günstigem ganz gu
willen allzyt fründtlich befolchen haben wellent.» Zürich. A.

1816. Nov. 2 (Mittwoch nach Allerheiligen). Zürich an Joh. Lavater, landvogt zu Kyburg. Da er voriges jahr im krieg den 6000 fl. capital, die bei der stadt St. Gallen «verlegt» ge etwa 500 fl. für seine mannschaft von dem Hauptmann gebor halten, derselbe jetzt aber rechnung ablegen sollte, so begehr rückerstattung der summe oder genauen bericht, wer sie zu schuldig sei. Zürich, Missiven (besieg.

A tergo folgende zeilen: «Uff solichs ward dem vogt empfolchen, die lx oder lxx gl., so er noch vorstends hette, dem houptman zuoschick dem schribend ouch mine herren, dass er die überige summ in sin schrybe.»

1817 a. Nov. 3 (Donnerstag nach Omn. Sanctorum), Solot «Min herren haben fürgenommen den handel der disput nachdem Sant Martins tag sich nächert, und daruf angesech corherren gestellten artikel zuo verhören und demnach über den zuo sitzen und zuo ratschlagen, wie fürer in der sach ze tuo etc., und soll man ein und all tag über den handel sitzen un selben betrachten.»

1817 b. Nov. 4 (Freitag n. O. S.). Es wird beschlossen, den canten die antwort der chorherren (auf ihre schlussreden) auch legen, damit sie sich darüber bedenken können, den handel a Räte und Burger zu bringen; auf Montag sollen die chorherr prädicanten (in der stadt) und etliche ab der landschaft berufe den, um sie zu verhören und eine gütliche vereinbarung zu vers gelingt solche nicht, so soll dann die disputation vor sich gehe

1817 c. Nov. 5 (Samstag n. O. S.), versammlung des grofsen Bestätigung obiger anordnungen, (z. t. wörtliche wiederholun teil etwas breitere ausführung, in dem sinne, dass sich der verrät, eine disputation zu ersparen).

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 462. 466, 467.

Die denkschriften der parteien hat Bullinger's Ref.-Gesch. II. 29

1818. Nov. 4 (Freitag nach Allerheiligen). Zürich (geheim an alle «christlichen Städte»: Anzeige, dass auf bitte Strafsbu auf Martini nach Basel angesetzte tag auf Othmari (16. Nov schoben worden. — Vgl. nr. 1804. 1815.

Stadtarchiv Constanz. Zürich,

1819. Nov. 4 (Freitag nach Aller Heiligen). Schultheifs und R Rheinau an Zürich. Antwort: Bericht, warum der dort g gelegte Hans Rapolt und Heinrich Merk aus Rat und gemein stofsen worden, weil sie nämlich wider alle verbote und gütlich nungen heimlich mit dem flüchtigen abte verkehrt und für ihn delt haben. «Demnach langt uns witer an, wie Hans Rap Baden mit den fünf Orten hinderrucks üch . . . gehandlet, uf in gefragt durch m. Tumisen und den schultheifs von Diefse Rapolt, wer hat dich har geschickt? Do sait er, mich hand etl

gemaind hargeschickt, die dann den herren gern wider wöltind ...n. » . . .
Zürich, A. Rheinau.

..0. **Nov. 6,** 11 uhr vormittags. Constanz an Zürich. In dieser ..ade habe man von einem vertrauten freunde erfahren, dass Mark ..ich von Ems gestern einiges volk nach Fufsach beschieden und dass .. sage sei, er wolle damit in das Rheintal fallen. Obwohl man diese ..icht in zweifel ziehe, wolle man dies doch anzeigen, indem nichts ..verachten sei.
Zürich, A. Rheintal.

..1. **Nov. 6** (Sonntag vor Martini). Landammann und Rat von ..ggenburg an Zürich. Die von Zürich und Glarus bewilligte ..de über den loskauf sei von der landsgemeinde einhellig ange..men und zugesagt worden. Wenn Zürich umgehend den tag zur ..ichtung der briefe bestimme, so werde man die boten mit voll..ht hinab schicken und es an nichts fehlen lassen.
Zürich, A. Toggenburg.

..2. **Nov. 6.** Bern an Freiburg. Antwort. 1. Mitteilung einer ..e des friedens; die soldverschreibung der Genfer sei noch nicht ..langt. 2. Nachdem die boten beider Städte wegen des raubguts ..Lausanne etc. gewesen, habe man sich heute mit dem grofsen Rat ..schlossen, das noch vorhandene soweit möglich den eigentümern ..ckzugeben und desshalb eine botschaft dahin zu senden, um den ..kriege unschuldigen leuten, die sich glaubwürdig ausweisen, das ..e zu übergeben; man bitte Freiburg, das auch zu tun, um beider.. klagen zuvorzukommen. 3. Den Heini Risaux von Murten, der ..r alle verbote sieben fass wein weggeführt und auf die einwen.. von dr. Ben. Chandelay sich geäufsert, er sei herr, habe man ..halb vorgeladen; da nun Freiburg die strafe zu bestimmen habe, ..weise man ihn dahin; unterdessen sei der wein in haft gelegt.
Freiburg, A. Bern. Bern, Teutsch Miss. S. 797, 798.

..Zu § 1. Die fragliche copie ist noch erhalten, von Cyro beglaubigt, unter .. datum 5. November; bemerkenswert ist die notiz: «cost(et) xij batzen» .. für c. 3500 silben den preis von wenigstens Fr. 5. 50, für die seite von 28 .. à 15 silben also wenigstens 63 rp. beträgt, von dem seitherigen sinken ..metallwerts (auf ein sechstel?) abgesehen.

..3. **Nov. 7.** Bern an Freiburg. «Demnach ir die üwern an..ten, Estienne Vandaulx von Morge die zwei fessli mit tuoch, so ..Espesse und in Wilhelm Arsents hus ligend, wider ze geben, ..n wir ime das ouch nachgelassen und das verpott, so unser pott ..n, ufgehebt, darzuo ime vij kronen geben, üwerm grofsweibel ze ..antwurten, der die dem unsern Peter Pfander von derselben püt ..n geben hat; darum wellend den armen gsellen glich wie wir ..n. » . .
Freiburg, A. Bern.

..4. **Nov. 7** (Montag vor Martini), Solothurn. Verhandlung über ..disputation: Propst, chorherren und capläne von der Stift ..seits und die prädicanten Philipp Grotz, Urs Völmin, Wilhelm ..er, die prediger von Lüfslingen und Flumental anderseits, vor dem ..en Rate. 1. Jene erklären sich gegen eine disputation, (wie sie .. den gegnern verlangt worden), da die streitigen artikel von der

Kirche längst entschieden seien, die auslegung der schrift ab den (kirchenbehörden) zustehe; es müfste also vor dem paps erzbischof, dem bischof oder einer universität disputirt werde Die andern wollen dartun, dass die Kirche nicht mehr wolle, stimme Christi zu hören, eine disputation nur nebensächliche berühre, die concilien bisweilen ungleich geurteilt haben, etc. Rat erklärt, er könne und wolle von dem vertrage nicht abgeh ermahnt beide teile, sich vorzubereiten, falls eine gütliche verein nicht erreicht werden könnte. — An die vögte soll geschriebe den, dass sie die pfaffen auf Martini herbescheiden. — Zur disp werden verordnet schultheifs Hebolt, sch. Stölli, Thomas Schmi Hugi, Ludwig Specht, Franz Kalt; zu schiedleuten: sch. Hebo Stölli, venner Hugi, seckelmeister von Wenge, Conrad Glutz, T Schmid; Franz Kalt, Ludwig Specht, Urs Hugi, Hans Rudolf sang, Hans Sangli, Heinrich von Arx. Solothurn, Ratsb. 19, p. 4

Nov. 7. Erlass an die vögte (die neigung zur umgehung der disp stärker betonend als obiger beschluss, übrigens kurz). Miss. p. 381, 38

1825. Nov. 7. Isny an Zürich. Antwort auf dessen sc betreffend Jos von Laubenberg und seinen tochtermann Hs. von Surgenstein, mit höchstem dank für das getane freundn liche erbieten. Darauf habe man den brief von Mark Sittich nannten edelleuten zustellen lassen und daneben geschrieben, sich gebühre; man werde auch mit ganzen treuen, soweit m beschwerden und nachteile, welche denen von St. Gallen zu möchten, abzuwenden suchen. Zürich, A. Abt S

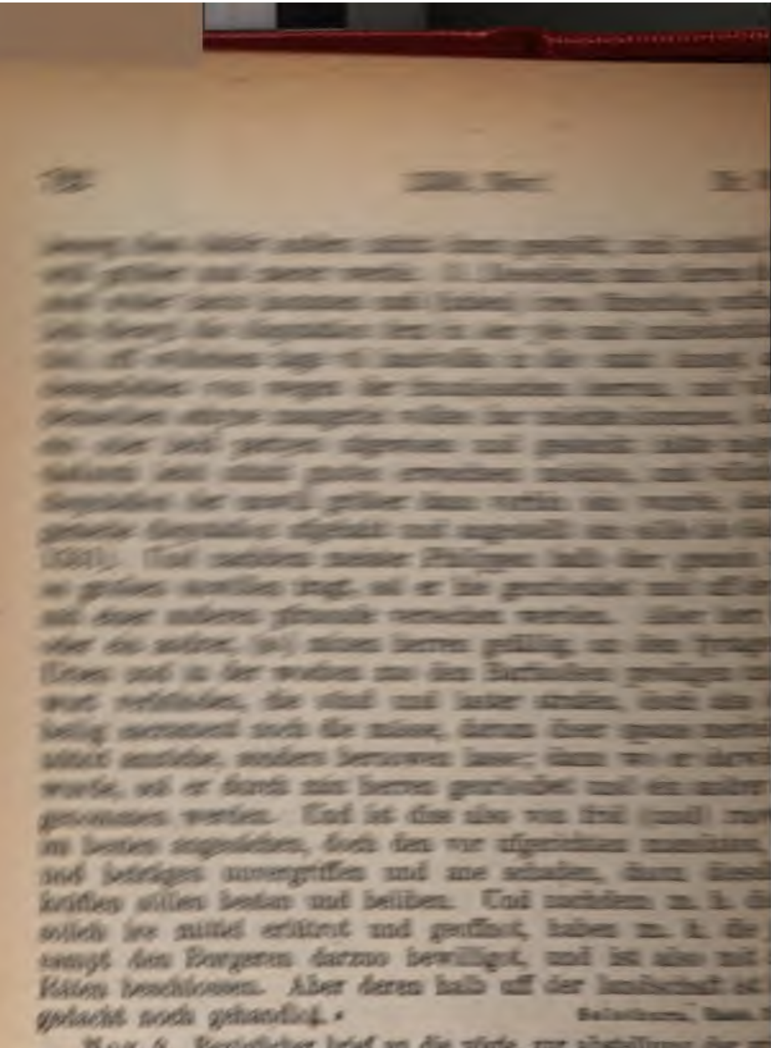
1826. Nov. 7 (Montag vor Martini). Zürich an hauptmann «Es wirt dir unser getrüwer lieber burger und vogt zuo Kybur by sechzig oder sibenzig guldin, sovil im dann an der entle summ der fünfhundert guldinen vorstends beliben ist, mit dise zuoschicken, und diewyl dann das überig gelt fast ums abls vertan, und er diser empörungen, dass er die biderwen lüt mit und gefärden von göttlichem wort tringen wellen, nit der g ursächer gewesen ist, zuodem der landsfrid all vergangenen ufhebt, wissend wir im anderst nit ze tuon, dann dass du sol so vil und dir von unserem vogt nit wirt, in din rechnung wo und under anderem dinem usgeben, wo es sich etwa am kommenl rymen will, verrechnen magst; da achten wir, dass wir nac ergangner sachen . . (wiederholung des obangedeuteten motivs) glimpf, fuog und ursach gnuog habind. . . Wir schickend dir copy der rechnung, so unser lieb eidgnossen von Sant Gal kilchenschatzes halb geben, die unser stattschryber sidhar fun dir deren (als wir wol achtend) von nöten, du dich deren wis halten und dest besseren bericht ze empfahen und ze geben. Vgl. nr. 1816. Stiftsarchiv St. Galle

1827. Nov. 7. Constanz an Zürich (und Bern). «Uff ist uns von Ougspurg ein kuntschaft kummen, dass uff de gosten tag Octobris in die stend des Richs ain latinisch crede

m) herzogen von Saffoy kumen sin söll, des inhalts (als uns zuo ston ist geben worden), nachdem der Herzog von (den) Aidgnossen b dess willen, dass er die lutherschen leer nit gedulden well, an-fen und beschädigt syg worden, hette er desshalben disen gegen-tigen (ist aber niemands genennt worden) für die stende mit munt-er werbung abgefertiget, bittende, den ze hören und glich im selbs glouben etc. Morndess ist die botschaft vor den stenden ghört; aber die werbung allenklich gwesen, ist uns nit mer kunt geton den, dann dass der herzog von Saffoy ain supplication hab in-gen lassen, ungefarlich der mainung, wie er mit den Aidgnossen vertrag syge, wie jeder den andern rechtfertigen soll, darin ouch ellation usgeschlossen, und dass sich zwayer flecken halb ain irr-g zuogetragen, derwegen sy zuo rechtfertigung lut des vertrags amen; aber ee und zuo vor die urtail ergangen, deren ouch die gnossen nit erwartet, habint sy ine überzogen, etliche schloss ver-get und uncristenlich taten begangen, syen ouch dess noch in ung mit ime und den sinen, alles den verträgen zuogegen, ouch er recht und billichait. Diewil nun der von Saffoy ein glid des hs syg, bitte er in solicher sach wider die Aidgnossen umb hilf rat. Daruf ist von (den) stenden des Richs bedacht, sölichs an M[t] langen ze lassen, die werde nach gelegenhait der sach in-nens ze tuon wissen; dann dass von (den) stenden diser zit dem zogen hilf ze tuon, syge in bedenken des Richs obligenden und h allerlay sachen gelegenhait beswerlich. Darby ist ouch angezöugt, s in dem fürhalt gemeldet syg, wie die von Bern ain zwinglischen üerischen predicanten zuo Genf mit gwalt ingsetzt habint, und an-s gwaltigklich wider herkommen, religion und glouben gehandelt. — n so soll doctor Faber insunders angezöugt haben, wie ime von es wegen ouch geschriben, wie die sach ergangen syge, darumb er stenden zuo bedenken gebe, ob inen zuozesehen syg, dass mit lt also gehandelt und ingetrungen und ain fürst des Richs über-n werde, mit wyterer meldung, wie unchristenlicher wys mit dem ament und sunst verhandelt syg.« (Folgen nachrichten über die erung der protestantischen stände, den religions-abschied anzu-men). «Wolten wir unsern getrüwen lieben mitburgern von Bern l, dessglichen ouch üch ze wissen tuon, damit die selbigen unsere burger nit nun im Saffoyschen handel dest sicherer ze handlen wind, besunder ouch ir dess wissen hetten» etc. — Vgl. nr. 1805.

Zürich, A. Genf.

. Nov. 9 (Mittwoch vor Martini), Solothurn. 1. «Es ward ört der predicanten antwort uff der corherren letsten fürtrag, und h demselben ist geraten, die disputation zuo fürgang kommen ze sen, und dass demnach an minen herren von beiden Räten stan e, wyter darum zuo erkennen (nach) inhalte des betrags, diewyl doch güetigkeit nit hat mögen erfunden werden. 2. Nach demselben sind herren wider über den handel gesässen und min herren die alten hinus geträtten uss befelch der übrigen m. h., von einem mittel reden, ob die disputation nochmaln erspart möchte werden, uss



1829. Nov. 9. Bern an Freiburg. Der von «Lavene» sein haus, das zwischen Lausanne und Morges gelegen, krieg geplündert worden, obwohl er unschuldig gewesen; zu Lausanne sechs weinfässer gefunden, welche ihm bitte, ihm dieselben verabfolgen zu lassen, wobei er sich strafe an leib und leben zu erdulden, wenn er schuldig würde. Da er den amtleuten zu Echallens viel gutes habe man ihm erlaubt, jenen wein zu nehmen, und ersuch das auch zu tun und den burgern von Lausanne desshalb ben, etc.

Freib

1830. Nov. 9 (Mittwoch vor Martini). Quittung von haupt Frei für 2122 gld. 10 Const. btz., als die hälfte der aus de schatz des Gotteshauses erlösten und gütlich mit der Sta summe baaren geldes, etc. Stadtarchiv St. Gallen (urk. auf papier, mit

1831. Nov. 9, Neuenstadt. Johann Bosset, prädicant, stellan zu Nidau, Hans Schleif. 1. Bitte um empfehlung de schen partei bei Bern, gemäfs einer beratung mit Farel in

eschwerde über einen mönch, der teils messe halte, teils sie ver-
e, bald den papisten, bald den neugläubigen recht gebe etc. und
t viele abhalte, sich dem evangelium anzuschliefsen. 3. Bericht,
ein bruder in Christo (name fehlt) standhaft gestórben und alle
ionien verworfen habe, etc. 4. Bitte um bericht an die herren,
it sie die weisung geben würden, in der pfarrkirche zu predigen,
. w. Bern, Kirchl. Angelegenh.

Den vollständigen text (französisch) gibt Herminjard, II. 289—291.

2. Nov. 9, Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte der ober-
rreichischen lande an Zürich. Antwort auf dessen schreiben dd.
istag nach Simonis und Judä (29. Oct.), worin es über die an-
erung, welche Jos von Laubenberg und Hans Ulrich von Surgen-
i gegen die stadt St. Gallen wegen eines ausständigen zinses er-
en, beschwerde führe. Weil nun die genannten edlen dem könig
Ungarn und Böhmen etc. mit dienst verwandt seien, so wolle man
s schreiben an sie gelangen lassen und was man darauf zur ant-
t erhalte, nicht verbergen und alsdann, soweit es sich gebühre, in
sache gerne das beste tun. . .
Stadtarchiv St. Gallen (copie.) Zürich, A. Abt St. Gallen.

3. Nov. 10. Bern an Zürich. Nachdem der seckelmeister von
letzten burgertag in Aarau heimgekehrt und angezeigt, was er
demjenigen von Zürich über die 1000 gulden, die man den Thur-
ern versprochen, abgeredet habe, halte man für unfruchtbar, die
e «so lange» zu verziehen, und überschicke bei diesem boten 400
dabei Zürich bittend, zum besten der sache seinen teil, als 400
auch zu erlegen und mit den gerichtsherren im Thurgau zu ver-
ffen, dass ihre rate, nämlich 200 gld., ebenfalls gegeben werde,
it die Thurgauer einmal «abgerichtet» werden und keine weitere
he daraus erwachse. Bern, Teutsch Miss. S. 799. Zürich, A. Thurgau.

Note von Beyel: . . . «Daruf inen (u. eidg. v. Bern) wider geschriben, dass
i inen zuo gefallen und umb ruowen willen tuon welle, wiewol das gelt
er meinung uff die clöster gelegt und schon als vil als bezalt were etc. —
hat ouch dem landvogt geschriben, den clöstern das gelt widerum ze
i.»

4 a. Nov. 10 (Donnerstag vor Martini), Solothurn. 1. Vor dem
erscheinen Hans Gubler, Ludwig Küfer, Konrad von Arx, Stephan
er und Konrad Gibeli und erinnern namens ihrer mithaften an
früher gefassten beschluss, auf Martini eine disputation zu
en; nun vernehmen sie, dass dieselbe aufgeschoben worden, ob-
l jener beschluss von der gemeinde gefasst sei; sie bitten um
es und seiner ehre willen, denselben zu vollziehen; sonst müfsten
«mit Gottes hülfe» versuchen, die disputation (doch) zu stande zu
gen; in weltlichen dingen, welche die seele (das heil) nicht be-
en, wollen sie dagegen den herren gehorsam sein, etc. 2. Es wird
twortet, die Räte und Burger haben beinahe einhellig den auf-
b beschlossen, und zwar des friedens wegen; er benehme keiner
ei etwas, lasse die abschiede und verträge unangetastet, auch jeder-
n im glauben frei; darum rate man, die sache ruhen zu lassen etc.

Eine änderung müfste von dem grofsen Rat ausgehen, der auf m
früh versammelt werde. 3. Die (beschwerdeführer) erwidern, da
die ganze gemeinde, nicht blofs die Räte an, und begehren noc
dass die disputation gehalten werde.

1834 b. Nov. 12 (Samstag nach Martini). Genehmigung des
trags » betreffend die disputation, mit dem antrag an Räte und B
statt Urs Völmi den m. Philipp (Grotz), als den geschicktern u
lehrtern, anzunehmen (resp. zu behalten). Morgen soll auf der
(der gefasste beschluss) verkündet werden, mit ermahnung zum
den etc. Bezügliche weisungen an die vögte.

Solothurn, Ratsb. nr. 19, p. 489–4

Nov. 12 (Samstag nach Martini). « Missif uff die landschaft gesc
betreffend den aufschub der disputation. (Mit einlässlicher motivirung, e
chend den frühern beschlüssen). Solothurn, Reform.-A. — Miss. p. 3

1835. (Nov. c. 10). Gutachten von U. Zwingli: « Puncten
(des) herren von Wettigen und convents anbringen verfasset v
söllend. » 1. « Dass die rent, gült und ynkomen ze Wettingen
der brunst mit grofsen zinsen und lybdingen hinus ze geben b
wurdend etlich vögt nit können hushalten. 2. Dass täglich aln
und gastung der erenlüten nit erlyden mag, dass ein vogt dah
setzt, der mit abbruch des almuosens und mit partyen der g
unrat schaffen wurde. 3. Dass die täglich hilf den lehenlüten
und zinslüten, von denen man die underhaltung hat, übel ge
dann ein jeder vogt nun sehen wurd, dass er vil da dennen
wie leider ze Nüwenburg und anderswo beschehen. 4. Dass e
Wettingen nit ist wie umb ein ander closter, das abweg ligt. 5
der herr vil bas synen eignen nutz schaffen, so er sich usrichten
dann, als wol ze vermuoten, er mer fürschlags zemen legen
grofsen summa, die im gegeben wurd, weder mit dem hushalte
6. Aber die ermeldten stuck, und dass nit guot wurde, das
noch zuo diser zyt die leer da liefse abgon, die zwingend in san
eidspflicht, die in one verletzung siner conscienz nit wysen kan
er gott im abston nit erzürnte, so er unangesehen die arme
arbeiter, die erenlüt, die ler und versehen der pfruonden, das
übergäbe und zergon liefse. Dann gwüss ist, dass neher dann
jaren ynkomens und hoptguot ze grund gon wurdind, so bald
vögten versehen. Dann ee der ein [ge]lernete hushalten, wären
jar us und das ynkomen verschinen; der ander aber, so es gly
husgehalten, wurd, so er abziehen sölte, ouch wellen rych v
sin, etc. 7. Daby insunderheit ze gedenken, doch nit zuo vortei
es Zürich nit zum unnützlichsten da gelegen. 8. So nun abt un
vent einhälliklich das euangelion angenomen, — und sich nach
herren ordnung und reformation haltend, — und unser burger
— und der schirm inen von uns zuogsagt, — und der landsfrid
vermag, dass ir unser herren by den zuosagungen blyben (m
9. so ist sin des abts und convents bitt etc., in bym closter (ze)
men, welches er inhends ze behalten, nit umb eigennutzes,

ʒ eer und guotes der armen willen, vor im hat. Dann auch unser
n gheinen prälaten one synen willen von der pfleg gestofsen in
ι irem gbiet. Nun ligend der meerteil güeteren hinder unseren
n, desshalb guot ist ze handlen. 10. Aber dero halb, so harus
abgefertigot (ze) werden begerend, embüt er sich niderzesitzen mit
'en herren, ze ersuochen das vermög(en) des closters und den-
n demnach zimlichen ufrichten (usrichten?) und provision tuon.
Er ist ouch willens, andre jungen ze erhalten und zur leer ze
n, damit die biderben lüt mit wolgelerten frommen predicanten
m mögend versehen werden, und haltet darzuo ein fast wol ge-
ι xellen, in allen dryen sprachen und ze leren und predgen wol
ickt. 12. Es truckt ouch den herren allermeist, dass die frommen
ı des convents, soferr das kloster in etlicher lüten händ komen
gwüss verton wurde, dannethin ires zuogesagten lybdings ent-
:t und an bettelstab gericht wurdind; dann leider wol ze gedenken,
etliche vögt von etlichen Orten daran den höchsten flyfs ankeren,
da weder stump noch stil blybe, damit weder Zürich sin vorteil
och die conventbrüeder, so sich dem evangeli angemafset, ir narung
d etc.; mit versetzen und verbessrung herr stattschribers.»

Zürich, Zwingli-schriften.

s liegt noch ein concept von der hand W. Beyel's vor, das einige allge-
gedanken vorausschickt, die als einleitung zu einer umschreibung obiger
ungspuncte dienen sollen; §§ 1 und 2 sind dann etwas breiter ausgeführt;
ɔrige fehlt und ist vermutlich verloren. Zürich, A. Wettingen.

. **Nov. 11** (Martini). Philipp Brunner, landvogt im Thurgau,
ürich. Nachdem er auf begehren der Thurgauer und Zürichs
ɪd bewilligung ein mandat betreffend die laster habe ausgehen
ι, haben sich die edelleute darüber schwer beklagt, indem sie
m, dass etliche artikel den von den vier Orten aufgerichteten ver-
rerletzen, wesshalb sie dieselben nicht anerkennen und das recht
en anrufen wollen. Die Thurgauer behaupten aber, es müfsen
ɪnd unedle dem mandate nachlehen und die bufsen von dem über-
gefordert werden etc. Ferner beschwere sich Constanz über die
tung der gerichtsherren, an die ihnen auferlegten 200 fl. beizu-
ι, indem es geltend mache, dass es immer, wenn auch vergeb-
zu gütlichem vertrag mit den untertanen geraten habe. Um in
ι sachen weder zu viel noch zu wenig zu tun, bitte er hiemit
chriftliche weisung oder bescheid durch m. Setzstab, der auf
ag nach Frauenfeld komme... Zürich, A. Thurgau.

Nov. 11. Constanz (geh. Räte) an Zürich (dgl.). Die ge-
n Räte von Ulm, als gute freunde, haben gestern geschrieben,
1500 Spanier den Rhein herauf gezogen und zu Bretten ange-
en, und im weiterziehen den armen leuten in den dörfern durch
ɜrung grofsen schaden zugefügt haben; dessgleichen dass der
on Nassau mit 4000 pferden und 8000 Hispaniern bei Köln vor-
nselben nachziehen solle, und eine rede umgehe, dass der könig
ngarn etc. diese truppen zur erlangung der römischen königs-
zu brauchen gedenke, während von vielen andern gesagt werde,

dass der Kaiser die angekommenen lutherischen stände damit
wolle. Dabei haben die von Ulm zu erfahren begehrt, ob
eine empörung und rüstung in der umgegend von Constanz
Allgäu sei, und gebeten, dass man ein treues aufsehen für s
was sie versprochen hinwider zu tun. — Man habe ihnen
wortet, man wisse von gar keiner unruhe, als dass etliche
und andere edelleute, die vom hause Württemberg dienstgeld
oder vielleicht belehnt seien, von dem könig von Ungarn
worden, ihm zuzuziehen; wohin aber, sei hier unbekannt;
das gerücht von einem reisigen zeug, der in dem Allgäu und
See kommen solle, und dass man daselbst fußvolk erwart
könne aber diesem wenig glauben schenken, werde indessen
bericht einziehen und treulich alles melden, was dem christlichen
nachteilig sein möchte, und solches nach vermögen abwenden
zur antwort auf das schreiben von Zürich wegen der städte
des Sees, damit es desto fleißiger acht haben könne.

Zürich, A. C

1838. Nov. 11, Berg. Ladung zu einer synode in Rors
«Wir die verordneten von gemainem capitel jüngst zuo Ri
halten, wünschend unsern lieben mitgnossen evangelischer
gnad, frid und barmherzikait von Gott durch unsern herrn Jes
stum. Unser ernstlich bitt ist an üch, getrüw liebhaber göttlich
um fürdrung gemaines wolstands und brüederlicher liebe, das
üch, ainem Rat oder gemaind, üwern predicanten, ainen od
erber gestanden tapfer, evangelischer ler nit widrig männer zu
dass sy zuo Rorschach uf den xxj tag Wintermonat zuo vesp
des ersamen Hainrich Schlossers herberg erschinend, da
anderst gehandlet, dann was [sich] zuo ainikait gemaines
Gottes eer dienen wirt. Wo ir üch ouch ze klagen ab üw
ständern göttlichs worts, es sige der leer oder wandels halb,
wirt üch fry zuogelassen, uf das ir widerum ouch lassend
was er sich ab üch (dess wir uns nit versehend) ze klag
dann sölich unser fürnemen geschicht allain, dass die gem
löufig klag der usswendigen cerimonien und brüchen abgestel
dardurch dann der warhait ain anstoſs geschechen möchte,
geredt wirt, wir sigend selber nit ains; von denen und andre
wirt man sich beraten und underreden, und als (ob gott w
ustrucktem göttlichem wort schwäche und stärke gemainen kilch
und pfarren ainen geschriftlichen beschaid üweren gesandten u
canten mit inen haimzetragen geben, dardurch ir und wir
und anderen üsserlichen dingen ouch mit üsserlicher stille und
uns verainbarind, dass wir ouch mit innerlicher gottselikait,
cher mer gelegen ist, glich gesinnet von Gott unserem herren
werdent. Die gnad unsers herren Jesu Christi sige mit üch a

Stadtarchiv St. Gallen (bedeg.

1839. Nov. 12. Bern an Freiburg. «Dero von Murten
die kilchengüeter, so überbliben, den armen (ze) lassen;
ge(be)n einem amptman.»

Bern,

0. Nov. 12. Bern an Zürich. Was mit Uoli Schreiber in Genf
indelt worden, mögen die boten berichtet haben; hätte Zürich
sen verräterisches treiben gekannt, so möchte es demselben kaum
fürschrift bewilligt haben; nun vernehme man, dass er dem abt
. Cappel nachlaufe, damit ihm eine neue empfehlung oder eine bot-
aft zu teil werde, obwohl man ihn als offenbaren stadt- und landes-
räter aus diesseitigem gebiet verwiesen habe und auf betreten ohne
gnade über ihn richten werde. Zürich möge ihn daher anweisen,
ruhig, zu halten, etc. — (Bezügliche befehle an die vögte, vom
chen datum, gehen voraus). Bern, Teutsch Miss. S. 800, 801.

1. Nov. 12 (Samstag nach Martini). Zürich an landammann und
in Toggenburg. Christoph Giel berichte, dass die obrigkeit im
genburg mit der äbtissin und den conventfrauen von Magdenau
angesprochenen leibgedinge wegen gütlich übereinkommen wolle;
nun die äbtissin und ihre schwester ihm verwandt, das kloster von
n voreltern gestiftet worden, und die äbtissin daselbst treulich
gehalten habe, so bitte er um Zürichs verwendung, damit jene
i frauen angemessen ausgestattet werden. Demgemäfs ersuche es
dammann und Rat, dieselben aufs beste zu bedenken.
Zürich, Missiven.

2. Nov. 13 (Sonntag nach S. Martins t.). Schwyz an Zürich.
is Burger zeige an, dass es ihm das erbteil von seiner mutter vor-
halte, vermutlich weil er rechtlich gegen den abt von Cappel ge-
delt habe, bis er davon abgewiesen worden; dass nun dem abt das
le nicht zukomme, sei nicht Burgers schuld, sondern des gerichts-
rn, in dessen gebiet das fragliche gut sich befinde. Wäre aber
r haft wegen der kosten verfügt, so könne Zürich selbst ermessen,
s das unbillig geschähe, da er die hauptsache im recht gewonnen
e. Nachdem nun der process seinethalb erledigt und der span um
« reiskosten » verglichen sei, so dass, ob Gott will, künftig kein
ville (desshalb) bestehe, so bitte man ernstlich, den zorn und wider-
len gegen Burger fallen zu lassen und ihm den mütterlichen erb-
zu verabfolgen, « um willen siner vil hübscher kleinen kinden,
o ob gott will etlichs werden, das üwer statt Zürich zuo tagen ouch
erschiefsen möcht. » . . Zürich, A. Schwyz.

3. Nov. 13 (Sonntag nach Martini). Die evangelischen kirch-
ossen in und vor der stadt Solothurn an Bern. 1. Rückblick
die früher gepflogenen verhandlungen betreffend den streitigen
iben, mit anführung des beschlusses, auf Martini d. j. eine dispu-
on zu halten, etc. 2. Nun haben die Räte am letzten Montag wohl
n abschied und vertrag bestätigt, auch die priesterschaft berufen,
Mittwoch aber die disputation auf Galli (1531) verschoben und
rdies verordnet, die messe und das sacrament dürfe von den ver-
dern des gotteswortes nicht angetastet werden, was alles jenem
rage zuwiderlaufe; da dieser von den kirchgenossen insgemein auf-
chtet und angenommen sei, so stehe den Räten nicht zu, etwas
eres zu verfügen. Diese beschwerde habe man den herren vor-

getragen und infolge ihres abschlags erklärt, man werde die E
nossen und schiedsleute anrufen, den vertrag aufrecht zu halten;
das habe aber nichts geholfen. Man sei jedoch willens, nicht na
lassen, sondern die wahrheit und ehre Gottes zu fördern, wa
herren vielleicht ungut aufnehmen. 3. Hienach stelle man die
liche bitte um rat und fürsprache, damit jener vertrag gehalten
disputation vollführt und dann dem göttlichen wort gemäfs geh
werde, indem man hoffe, dass es der stadt und landschaft zum fr
diene; damit wolle man den herren nicht ungehorsam sein, sond
allem, was leib und gut berühre, gern gehorchen, etc. etc.

Bern, Solothurn-B. D. p.

1844. Nov. 13 (Sonntag nach Martini), Egerchingen. H. Hege
Hans Moll, Konrad und Hans von Arx, Heinrich Studer, Jacob
und die übrigen evangelischen an Bern. In ihrer gemeinde
sie, nur 2—3 mann weniger, die hälfte. . . Den ihnen zugesch
prädicanten Caspar (?) haben sie angenommen und bisher vo
(gute) unterweisung im gotteswort empfangen, um des friedens
sich aber geduldet (womit?) bis auf Martini; nun sei aber no
austrag geschehen und die disputation nicht gehalten worden, die
heit also nicht (offen) an den tag gekommen; dennoch wolle
gegner dem prädicanten mit frevel und gewalt verwehren, in der
zu E. das gotteswort zu verkündigen, wiewohl Bern deren
lehenherr sei; darum rufe man hiemit die herren an, diese besch
zu beherzigen und dahin zu wirken, dass der prädicant besc
die kirche von der abgötterei und gotteslästerung der messe ge
und geräumt werde, damit einfältige menschen mit der göt
wahrheit gespeist werden, und Bern die zinse und zehnten nic
beschwertem gewissen empfangen (müfse), etc. Bern, Solothurn-B. X

1845. Nov. 13 (Sonntag nach Martini), Zürich. «Es ist uf
abermalen der handel und verstand, so man vormalen zum
mal in vermüg gestellts notels mit dem landgrafen von Hesse
zuonemen und darin ze gand bewilligot, durch mine herren die
lichen an klein und grofs Rät gelangot, und namlich ein heiter
sampt etlichen schriften vom Lantgrafen usgangen, verlesen und
nach eigentlichem ermessen und erduren gestalt und gelegenhei
sach ermelter christenlicher verstand mit einem grofsen mere
hundert händen, angenommen . . . worden.» Zürich, Rath.

1846. Nov. 14 (Montag nach Martini). Solothurn an Zü
Aus dem letzten schreiben werde es wissen, was für eine schwe
rede auf schultheifs Peter Hebolt gefallen in einem briefe, w
pannerherr Hans Schweizer habe lesen lassen, und dass derselbe,
die not gedrängt, sich dagegen entschuldigen wolle; desshalb hab
seinetwegen um «tagsatzung» ersucht, welche damals anzuber
Zürich nicht gelegen gewesen; weil er nun die sache nicht
könne hangen lassen, so bitte man nochmals freundlich, dass
gesagtem» schultheifs gegen den genannten pannerherrn ein ta
kündet und bei dem zeiger dieses briefes schriftlich gemeldet we

Zürich, A. Capp. Krieg. Solothurn, Mis.

A tergo: Röist, Walder, Ochsner, Binder, Kambli, Schweizer und Zwingli
L verordnet, eine antwort zu verfassen, auf Neujahrsabend. S. antwort d. d.
anuar 1531.

K7. Nov. 14 (Montag nach Martini), Frauenfeld. Gemeine urteil-
scher des landgerichts und die zwölf im Thurgau an Zürich.
– landvogt habe eine von Zürich an ihn gerichtete missive vorge-
–, unter anderem des inhalts: Weil die edlen sich über das aus-
angene mandat der laster wegen beschweren, so solle man bei
n letzten vertrag, der in Zürich aufgerichtet worden, bleiben und
darin enthaltenen artikel betreffend die edelleute gänzlich in kraft
tehen lassen etc. Dies finde man, und nicht unbillig, sehr beschwer-
–, und wenn solches vor den gemeinen mann käme, so möchte
ser unwille und unruhe daraus entstehen, da die Thurgauer gleich
anfang der unterhandlungen an nicht haben gestatten wollen, dass
edlen sie der laster halb strafen dürften und die strafen ihnen
im dienen» würden, indem sie sich damit eine grofse überbürde
geladen, und die edlen die 200 gulden, die sie (an die kosten des
appeler zuges) geben sollen, bald wieder erschunden und einge-
ht hätten. Auch enthalte das erwähnte mandat, das von Zürich
passend und gut anerkannt worden, bestimmt und klar, dass die
fen, die der laster wegen eingezogen würden, an die armen ver-
det werden, nicht aber, dass sie den edlen zufallen sollen; dess-
en halte man sich an dieses mandat und gedenke nicht davon zu
hen; denn in diesem artikel geändert, würde es ganz vernichtet,
pottet und von niemand mehr gehalten. Darum bitte man Zürich
allem ernst, untertäniglich und dienstwillig, die Thurgauer bei dem
seinem rat, wissen und willen gedruckten und ausgegangenen
dat zu schirmen und zu handhaben, damit weitere unruhe ver-
len bliebe, indem es wohl ermessen könne, wie gleich es zuginge,
n die edlen strafen sollten; man möchte ihnen wohl zulassen, mit
landgericht und den Zwölfen («mit uns») zu strafen, wenn die
en nicht in ihren seckel, sondern an die armen kämen.

Zürich, A. Thurgau.

B. Nov. 14 (Montag nach Martini), Solothurn. 1. Ein aus-
uss der altgläubigen gibt ihre befriedigung kund über die verschie-
g der disputation und trägt dabei noch etliche beschwerden und
sche vor, unter anderm, dass die prädicanten die priester nicht
mähen, und hinwider diese den predigern zuhören und nicht in der
istei bleiben oder im chor (unterdessen) schwatzen, und ferner,
sich dieselben gebührlich betragen und nachts nicht auf der gasse
mlaufen. 2. (Beschlüsse über diese anträge, besonders die auf-
über prediger, priester und deren metzen, und etwas weiter, ein
liches mandat für die stiftspriesterschaft).

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 497, 498.

D. Nov. 14 (Montag nach Martini), Solothurn. Zwei abgeord-
der altgläubigen von Egerchingen bezeugen ihre freude über
vereinbarung der Räte und wünschen (ungestört) bei der messe
n zu können, indem sie meinen, die andern könnten wohl in

andere gemeinden gehen. Dagegen bemerken zwei boten der p
partei, des gotteswortes halb sei noch nichts entschieden; darum
gehren sie, bei der jetzigen ordnung zu bleiben. Es wird beschlos
das bisher beobachtete verfahren festzuhalten und (beide parteien)
frieden und ruhe zu weisen. Solothurn, Ratsb. 19, p.

1850 a. Nov. 14 (Montag nach Martini). Zürich an Luce
Wiederholte klage über die vorenthaltung der dem kloster Cappel
hörigen einkünfte in der herrschaft des von Hertenstein. . . .

Zürich, A. Ca

1850 b. Nov. 16 (Othmari). Lucern an Zürich. Antwort au
jüngste schreiben. Man habe geglaubt, es sei alles längst erle
nun habe man den von Hertenstein wirklich vermocht, den ha
lösen und das verlangte zu geben. — Vgl. nr. 1663.

Zürich, A. L

1851. Nov. 15 (St. Othmars abend). Wolf von Helmstorf, vog
Bischofzell, an Zürich. Es walte ein span zwischen dem hie
capitel und seinen gotteshausleuten, betreffend den ammann und
gericht daselbst, indem die chorherren vermeinen, dass der am
von jeher burger der stadt gewesen, und die richter dort zu-g
gesessen seien etc. Die richter und die gemeinde sagen aber, sie
dazu nicht mehr verpflichtet, « weil sich in diesen zeiten viele
geändert haben », und begehren also, dass der ammann unter i
wohne etc. Als amtmann des bischofs habe er beide parteien er
ihm diesen streit zu gütlicher vermittlung anzuvertrauen, aber
bei den chorherren gehör gefunden; seitdem seien beide teile zu Fr
feld vor den vier Orten erschienen, und diese haben, nachdem si
selben gegenseitig verhört, ihm als dem vogt den auftrag gegeben
span in güte zu entscheiden, wie m. Bleuler und Ulrich Funk, a
sandte von Zürich, wissen. Er sei diesem befehle nachgekommen,
trotz aller anstrengung ohne erfolg, indem die bauern sich nur mi
recht wollen abweisen lassen. In diesen umständen könne er oh
sondere vollmacht nicht weiter handeln; nun bitten ihn die chorh
den vier Orten bericht zu erstatten, was er hiemit tue, und erbiete e
zu dienstwilligem gehorsam, etc. Zürich, A. Th

In dorso: Antwort: Er soll mit hülfe des landvogtes nochmals vers
sie zu vereinigen, oder sie dann auf den mutmasslichen tag zu Frauenfeld
(Beyel).

1852. Nov. 15. St. Gallen an Zürich. 1. Nachdem zwische
ratsboten von Zürich und Glarus und der stadt eine abrede übe
kauf betreffend den platz des Gotteshauses und den Brüel get
und, soviel man gehört, von beiden Orten bestätigt, auch der
schreiber von Zürich beauftragt worden, die « notwendigen » vers
bungen zu verfassen und aufzurichten, womit man wohlgefälli
frieden gewesen, habe sich doch wegen anderer wichtiger und l
einfallender geschäfte, womit Zürich und dessen stadtschreiber be
seien, die sache lange verzogen; indessen werde Zürich selbst erm
können, dass die notdurft eine baldige vollstreckung erheische, d
sechs conventherren des Gotteshauses, die durch den kaufbrief a

verwiesen worden, sie stets anstrengen und bitten, sie zu be-
ı; dass aber solches vor aufrichtung der verschreibung nicht tun-
ei, werde Zürich wohl einsehen; darum bitte man es freundlich
ɔrnstlich, dafür zu sorgen, dass dem erbieten des stadtschreibers
's die copien beförderlichst ausgefertigt, verhört und aufgerichtet
ɔn. 2. Ferner habe man durch den läufer von Zürich, der zu
ruck und im Schwabenland gewesen, eine missive von Isny em-
ɔn und dabei vernommen, dass das Regiment zu Innsbruck in
handel wegen des von Laubenberg an Zürich geschrieben habe;
ɔitte nun, über den inhalt dieses schreibens so weit nötig auch
hrichtigt zu werden. Zürich, A. Abt St. Gallen.

Nov. 16 (Mittwoch nach Martini), Solothurn. I. 1. Vortrag
ɔoten von Zürich, Bern, Basel und Biel, betreffend die
utation, mit dem begehren, vor den grofsen Rat zu kommen.
schwerde über ungeschickte äufserungen von Rychmut, Schön-
er und Ueberlinger, und bitte um bezügliche kundschaft. 3. Die
ɩoten von Bern (genannt) verwenden sich dafür, dass der nach
hingen verordnete prädicant dort bleiben dürfe. II. 1. Egerchingen
fend wird geantwortet, die parteien seien, so viel man wisse, zu-
n und gütlich vertragen. 2. Die kundschaft wolle man aufnehmen
; solche « händel » (reden) seien den herren in treuen leid. 3. Auf
n wird der grofse Rat berufen. III. Verhandlung mit den Berner
lten über den streit des propstes mit m. Heinrich Wölflin und
ɔrhältnisse des pfarrers zu Kriegstetten.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 499—502.

Nov. 16 (Mittwoch nach Martini), Solothurn. In gegenwart
renner Hans Hugi und Benedict Mannslyb, die von den obern
verordnet sind, ist auf begehren der vier städte Zürich, Bern,
und sonderlich der ratsboten von Basel nachfolgende kund-
ft verhört worden betreffend etliche worte, die der ammann
hermuot » von Schwyz und Heini Schönbrunner von Zug in der
zu Solothurn gebraucht haben sollen. 1. Franz Gallizian
gt, dass am letzten Freitag die botschaft von Basel ihn zu gast
n und er bei ihr geessen habe; bei dem nachtmahl haben dann
brunner und Rychmut angefangen zu reden, und zwar indem sie
r Philipp (Grotz?) wegen etlicher schmützworte, nämlich seines
, auch seines glaubens halb, angezogen; Schönbrunner habe ge-
t, es sei aus diesem glauben noch nichts gutes und keine fröm-
it gekommen; als der « tagherr » von Basel ihm darauf geant-
t, habe jener entgegnet, « sie » (die V Orte) seien von etlichen
wider alles recht und billigkeit und die bünde überzogen wor-
neister Bastian von Basel habe erwidert, er wollte seine herren
wortet haben, da er nichts anderes wisse, als dass sie fromme ehren-
wären; darauf Schönbrunner: Er habe die herren von Basel mit
rede nicht berühren wollen; herr Bastian: Seine herren haben
glauben » auch angenommen und nicht (anders) gehandelt, denn
ɔmme biderbe leute, wesshalb er sie hier für verantwortet halte;

Schönbrunner abermals: Er habe niemand angezogen, sondern
den glauben gescholten; aus diesem sei auch «nie keine
entstanden». Herr Bastian habe geantwortet, es sei auf verga
tagen zu Baden abgeredet worden, dass jenes «zuges» wegen
niemand dem andern etwas arges nachtragen oder vorhalten
wonach er wohl erwartet hätte, dass Schönbrunner die herr
Basel nicht so anziehen würde, da sie seines wissens nicht and
handelt haben denn als ehrliche biederleute. Schönbrunner ha
rauf bemerkt, da er (Bastian) doch «nichts anders wollte», so
mal wahr, dass die Basler «ihnen» auf das ihre gezogen, wid
billigkeit und recht und die bünde, und wenn er sich darauf
wie zu Baden abgeredet sei, dass keiner dessen gegen den and
argen gedenken sollte, so haben «sie» doch geld geben müfse
habe ihn (Schönbrunner) dermafsen gebrannt, dass er nich
schweigen können; es werde solches auch von den kindern und
kindern nicht vergessen werden. — Nach diesem wortwechse
Gilg Tschudi von Glarus von beiden «frieden aufgenommen».
weifs der zeuge von diesem handel nichts, als dass ammann B
dazu gesagt, «sie» haben das geld gegeben, aber es sei unbi
wesen. 2. Dr. Ulrich Chelius, stadtarzt, erklärt, es sei dieses g
ungefähr so verlaufen, wie Gallizian erzähle; da er aber inz
mit h. Wolfgang, prädicant zu Dorneck, geredet, so habe er nic
gehört, das jedoch, dass Schönbrunner gesagt, aus «dem gl
wäre noch nichts gutes und frommes erwachsen, und nachdem
rüber «angezogen» worden, hinzugefügt, es sei keine wahrheit
hervorgegangen. Das übrige sei ihm «fast verschossen».

Zürich, A. Cap

1855. Nov. 16, Freiburg. Der beute halb (ist erkannt), d
den «löffel-leuten» und allen denen, die wider Genf gezogen,
geben solle; wo aber armes volk, arme witwen und waisen si
man ihnen zurückerstatten, was noch vorhanden ist.

Freiburg, Rat

Nov. 21 (ipsa Marie in templo sedente). Ulrich Nix zeigt an, w
Lausanne der beute halb gehandelt habe.

1856 a. (Nov. 17). Zu Absch. p. 840, 841. Das Solothurn
buch (nr. 19, p. 505—514) hat zum teil eine andere redact
bemerken ist namentlich der eingang, der die zumutung an So
berührt, die wiedertäufer wegzuweisen; da und dort werden
momente erwähnt, die der freie mündliche vortrag enthalten
mag, die aber nicht gerade wichtig sind. Nach dem anbringen de
schen botschaften wurden die evangelischen burger verhört, a
bitte derselben, ihre anliegen in gegenwart jener boten vorbrin
dürfen, abgeschlagen; sie klagen über verschiedene verletzun
vertrags, resp. über die nachläfsigkeit der obern, und dringen a
disputation. Dann folgt die antwort an die Städte; eine erw
auf den anzug des 8. artikels im landfrieden wurde indessen
gehalten; man stützte sich auf die vorbehaltenen rechte jeder o
und den umstand, dass Solothurn in dem kriege nicht partei g

6 b. Nov. 17 (Donnerstag nach Martini), Solothurn. (Zu Absch. 140, 841). I. Die gesandten der vier Städte erwidern auf die ge-me antwort, sie wollen dieselbe nicht bekämpfen, so gerne sie die utation gesehen hätten; (es stofse sie aber) die vorschrift für die licanten, messe und sacrament nicht anzufechten; «nachdem si die-en stucke so grob anzüchen, können si das nit gröber anzüchen (?), es an im selbs ist, werden ouch biss uff den jüngsten tag also mit heiliger göttlicher schrift.» Wenn aber einer etwas lehre, das nit hl. schrift nicht bewähren könne, so möge die obrigkeit ihn r strafen; um irrung zu vermeiden, bitten sie, gute leute hiern gefochten zu lassen; auch meinen sie, die Räte seien nicht befugt esen), ohne die kirchgenossen eine änderung zu treffen. Sie bitten bestimmte antwort; sonst müfsten sie ihren obern bericht geben deren befehle erwarten; «es wäre ouch richtig wider den land-n, so min herren geholfen machen.» II. «Uff solichs haben min en klein und grofs Rät angesechen, by irem mere zuo beliben, dass man den botten solichs sagen, dass si min herren darby ge-rigot und wyter unersuocht lassen und inen dhein zwytracht noch ow machen, dann min herren eins genuog syen, und wo si hie en, bringe (das) mer bös dann guots, und begert, min m by pund, burkrechten, brief und sigel beliben ze lassen, (so) len m. h. inen hinwider halten und alles das tuon, so si schuldig.» « Als dasselb inen gesagt, haben si geantwurt, si haben dhein be-von iren herren und obern, min herren ze trängen von irem mere unruow ze machen, si tüegen wie botten, und bedunke si, dass r herren ansechen dem vorgetanen zuosagen nit gelychförmig sye, begert, solichem nochmaln statt ze tuond, des göttlichen worts; die disputation lassen si beruowen. Aber sollten si also unge-fet heimryten, wurden ir herren und obern missfallen tragen; alb werden si solichs iren herren und obern zuoschriben und was die raten, wyter handlen. Der Funk von Zürich hat angezogen, lem si einen solichen unwillen sechen, begeren si doch, dass man sag, ob si sicher hie syen oder nit etc. IV. Hat man inen ge-urt, dass man begert, si söllen heimriten etc., sye beschechen uss grunde, dass jetz min herren von Fryburg kommen und villicht ouch kommen möchten, und demnach jeder sin party sterken, minen herren wenig guots, sonders unruow erwachsen möchte; mag man si hie wol dulden. V. Also haben si darzuo geredt, yl si hören, dass si nit wärde syen, wöllen si des abscheides er-n, iren herren und obern anzöigen etc. Was gefallens si darab en empfachen, müefsen si lassen beschechen. VI. Uff dasselb min herren rätig worden, inen heimzuosetzen, dass si heimryten hie beliben und schriben mögen nach irem willen und gefallen. inen herren beiden schulthessen und venner befolchen, mit inen lem geschicktesten ze reden.»

m gleichen tage (Donnerstag nach Othmari) erging noch ein verbot gegen heltungen des glaubens wegen, mit androhung harter strafen gemäss dem z, etc. Solothurn, Ratsb. 19, p. 515—518. 520.

1857. Nov. 17 (Donnerstag nach Martini). Die evangelischen neue namen) von **Egerchingen** und Herchingen an die boten Bern in **Solothurn.** Anzeige des dort am Montag gefassten schlusses, dass die altgläubigen in der rechten pfarrkirche messe die evangelischen aber in der capelle zu H. das gotteswort hören Dieser «abschied» falle ihnen schwer und sei auch für Bern träglich, (da es) dulden müfste, dass in der pfarrkirche die lästerung der messe regierte, sie aber mit dem gotteswort daraus trieben würden; auch sei zu besorgen, dass es vielen, die noch im glauben, verdriefslich wäre, im winter und in bösem wetter feld zu gehen, und dass sie desswegen bei der messe bleiben zudem würde Bern wohl nicht gern einen prädicanten und einen pfaffen besolden. Daher bitte man, dafür zu arbeiten, dass aus der kirche verstofsen werde, etc. Bern, Solothurn-

1858. (Nov. 17). (Zu Absch. p. 842, c). Instruction der Freib botschaft: Die herren haben «etlich artikel» überlesen, «und sy nun finden, dass ir lieb eidgnossen von Zürich und Bern und guot zuogesagt, sölich helfen zuo handhaben, ungehindr ander Eidgnossen ouch da ze herrschen hand, will si nit vo bedunken, wyter ratschlags darüber ze tuon, sonders soll der den übrigen (der) V Orten botten (dar)über sitzen, ob si da lassen wellen oder das recht darumb ersuochen, und wiewo zimlich artikel gesetzt, so findt sich doch allwegs der anha cristenlich göttlichen worts vergriffs, oder das nüw sinodum, verständiget wirt, dass der nüw gloub die herrschung ganz eignet, und der alt gloub dardurch von siner herrschaft ve wirt.» Daher mit den V Orten weiter rat zu pflegen.

Freiburg, Instr.

1859. Nov. 17 (Donnerstag nach Othmari), 8 uhr vormittags, **thurn.** Rudolf Stoll und Ulrich Funk an **Zürich.** «Die gn sers Herren sy(g) mit uns allen etc. 1. Günstig gnedig lieb herr hand ewer schriben verstanden und vermerkt, dass wir darob halten, darmit die **disputacion** volstreckt werdi, ursachen ha nit etwa ein ufruor entstande; uff sölchs wellent also versta von Solothurn hand schlechtlich im sinn, Gott geb was man di so wellint sy by dem alten blyben; so man nu uff sölchs dis und aber der vertrag lutet, dass nieman darüber erkennen söl klein und grofs Rät, die der merteil böswillig sind, so werden alt uf und das gotzwort abkennen, und dannethin sind die fr christen umb das gotswort komen und darvon gemert; so nun d teil uff dem land guotwillig sind, und durch sölche disputa mitbrüeder in der statt vom gotzwort getrungen söltent werd sorgen wir ein ufruor, und besonder so der abscheid lutet, sy erkennen nach lut des götlichen worts, dess sy sich aber nit v Uff sölchs ist unser anschlag, diss mittel an die hand ze neme lich dass man die disputacion fallen lasse, ouch (soferr es si dass keiner disputacion ein bestimpte zit gesetzt werdi, und söl

...lt, als ob wir das den böswilligen zuo guot tüegint, so es noch disen ziten mer inen nachteilig ist weder den guotwilligen etc., ... wie denn die Rät wider den vertrag und abscheid in andren ...klen gehandlet, habent wir vier botten von Bern und zwen von ... mit uns gen Solothurn bracht, mit starkem befelch, guoter hoff...g, die selben übertrettnen artikel widerum ze recht und ze fürde...g götlichs worts ze bringen, habent also uff Donstag morgens für Rät und Burger (begert); Gott geb uns, was sin will sy(g); ...n wir allen ernst ankerent, und was uns witer begegnet, euch dess ...chten. 2. Witer so habent amman Richmuot und Heini Schön...nner und vorab Heini gar ungeschickte wort triben des gloubens ..., ouch des Capler kriegs und des frid oder bricht gelts halb, nam... vom nüwen glouben sy(g) nie guots und kein warheit komen; ... siend wider pünt und alle billikeit uff das ir zogen, mit vil me ...ten; also habent wir kontschaft zuo Solothurn ingnomen und wer... den handel uff den burgerstag gen Basel schicken, dass sy da...er ratschlagint und sölch ratschleg mit inen heim für ire herren ... obren bringint etc. Sölchs hat unsern eidgnossen von Bern gfallen ... wirs mit inen angnommen etc.» ... Bitte um fernere weisungen.

Zürich, A. Solothurn.

...0. (Nov. 17 f.), Baden. Joh. Schweizer und Hans Edlibach an ... und Rat in Zürich. Die botschaft von Basel habe als die mei...g ihrer herren den vorschlag eröffnet, dass einer von «uns zweien» ...ende des tages zu Baden nach Bern ritte, um nochmals für den ...ritt zu dem landgräfischen burgrecht zu wirken, da doch die wünsche ...ns in dem entwurf des vertrages berücksichtigt worden; für den ..., dass es nicht darein ginge, wäre es dennoch zu bitten, seine bot...aft (nach Basel etc.) zu schicken, weil es sonst überall hiefse, Bern ...e sich von Zürich und Basel gesöndert. Bitte um bericht, nament... ob der tag zu Basel oder Strafsburg gehalten werden soll...

Zürich, A. Hessen.

...1. Nov. 17, Zürich, vor ehegericht. (Es sind erschinen) «von ... stift) Bischofzell wegen ij chorherren, Ruod(olf) Jung, Uorich ...lumpf. Bischofzell ist fundiert uff Sulge(n). Filial(en) Berg, Bürg... Nüwenkilch; wend halten wie von alter har, jetz predigen an der ...s statt. Berg — ccc undertanen, bei cl stucken zenden fallt da — ... ein pfarr werden, obs mag; die sind bishar versehen all Sunntag die mess etc. Aber jetz gat der dritt Sunntag ab, so der helfer Bürglen gat; ist nit ferr von Berg. Sulge ist die recht ehaft pfarr, ...g ein filial. Jacob Bomeli, Hans Bruchli, von der gmeind wegen ...rg. Der span ist desshalb, dass sy gern all Sunntag und firtag ...dem gotswort versehen werdind; die chorherren wend an der mess ... lassen predigen. Plebanus in Sulge habet vlt (videlicet?) c frusta ...ck), adjutor Lj frusta. — So nieman von competenz wegen anrüeft, der predig halb also gehandlet werden. Der pfarrer zuo Sulgen ... durch sich oder ein helfer zuo Berg all Sunntag und firtag das ...wort verkünden am morgen, und zuo Bürglen am dritten Sunntag ... dem imbis. Dess git urkund ein alter brief, und der herr von

Sax das in sinem brief nachlat. — Copia ex cedula villanoru Berg, qua asserunt magnam partem decimarum quam can(onici) B zell(enses) non sentiunt in percipiendo. Item der zehend zuo Be treit zuo gmeinen jaren hundert und drissig malter fäsen und ouch etwa vil kernen, und so vil pfennig und hüenli, und ob v Costenzer wärung, ouch by den Lx jucharten reben, die in den den verzehendt. Die gült nemend die chorherren in. Ipsi di utinam v(erum?)s(it?); dum villani aliquid pro se cupiunt, narrant, sed in dando deficiunt. • Zürich, Pf

Nov. 14 (Montag nach St. Martins tag, (Bürglen). Ulrich von H Sax an Zürich. Es walte ein span zwischen den chorherren von Bis und der gemeinde Berg, wegen eines prädicanten, den letztere beans da die chorherren auch die kirche zu Bürglen versehen sollten, so habe zur unterhandlung einen tag bestimmt, zu dem sie aber nicht erschien nun Berg eines eignen prädicanten bedürfe, während er zufrieden wäre dieser jeden dritten Sonntag nachmittags hier predigen würde, so empfeh leute von Berg zum besten, etc. etc. — Beilage: Zeddel der gemeind ihre ansprüche begründend. Zürich, Thu

1862. Nov. 18, 12 uhr mittags, Baden. Johannes Schweizer un Bleuler an Bm. (Walder) und Rat in Zürich. Der bote vo habe ihnen heute eine schrift gezeigt, die er von seinen herren er abschrift beiliegend; wie nämlich der savoyische bote von Ba an den Herzog geschrieben; sie melden dies, damit die obrigk darnach zu richten wisse; denn der handel gefalle ihnen ga Hans Bleuler besonders bitte, in dieser sache mit allem ernst deln; da er nichts getan ohne mitwirkung anderer herren; hätte vergangen, so geschehe dann, was recht wäre. . . — Vgl. A 835, 836, n. 2. Zürich, A.

1863 a. Nov. 18. Bern an die stände der Waat. Man ver dass der herzog von Nemours, graf von Genevois, einigen haup die sich bei Mömpelgard aufhalten, befehl gegeben habe, 6000 knechte zu sammeln und nach Savoyen zu führen, um sie geg und die Genfer zu brauchen. Darüber verwundere man sich h indem solches während des friedens betrieben werde, und wo anzeigen, damit abhülfe getroffen werde; denn die stände mög ermessen, dass ein neuer krieg sie und ihr land zunächst b würde, etc. Bern, Welsch Miss. A. 181

Unter gleichem datum kurze nachricht an Genf und Lausan Ratsbuch auch an Basel.

1863 b. Nov. 18. Bern an Freiburg. 1. Abschriftliche lung eines soeben empfangenen briefes zur warnung etc. 2. von Lausanne und Genf habe man desshalb geschrieben, auch stände der Waat, dass sie solchem zuvorkommen sollten. F möge den vögten zu Grandson und Echallens befehlen, die s wohl zu verwahren und wachsam zu bleiben. Freiburg.

1864. Nov. 19. Schwyz an Zürich. Man nehme wahr, gegen Hans Burger einen grofsen unwillen hege, teils wegen rechtshandels wider den abt zu Cappel, teils wegen schmähred ihm zugeschrieben worden. Da er meine, es geschehe ihm u

sich genügend zu verantworten hoffe, so habe er hier um hülfe rat angerufen. Weil man nun bereits vielfach mit der sache be-ht worden und desshalb auch kosten gehabt, so bitte man Zürich, Burger genugsames geleit und gehör zu geben, worüber man um-ende schriftliche antwort begehre. Zürich, A. Schwyz.

5. Nov. 17, Solothurn. Mandat betreffend den glauben. «Wir Schulthes, klein und grofs Rät der statt Soloturn tuond kund rmenklichem und besunders allen den unsern geistlichen und welt-en, man und frowen, in unser statt Soloturn gesässen: 1. Als n in letst vergangner ufruor durch hilfe und mittel unser getrüwen en eidgnossen und mitburgern von Bern, Basel, Fryburg und Bieln m rates anwält zwüschen unser burgerschaft ein betrag beredt, er anderm also wisend, dass uff Martini vergangen um die spä-en artikel durch unser priester und predicanten disputiert söllt sin demnach zuo unserer bekantnus stan, darin zuo handlen nach nöge göttlichs wortes, als sich bemelte zyt bestimpter disputation chret, sölichen handel für uns genomen, mit allem ernst bedacht betrachtet, was guots oder args, nutzes oder schadens unser statt derselben erwachsen und zuostan möchte, und demnach mit guoter betrachtung, zuo enthalte frides und ruowen gemelte disputation estellt und ufgeschoben bis künftigen Sant Gallentag; doch soli-n obgemelten betrag, ouch allen andren unsern vorusgangnen daten unvergriffen und ane schaden; dann wir dieselben in allen puncten bekreftiget haben und wöllen, dass denen gelebt und kommen sölle werden. 2. Und diewyl sölich unser verträg und date wysen und vermögen, dass jederman sines gloubens fry sin e, als wir ouch dasselb hiemit bestäten, ist unser will und mei-g, dass niemant dem andren solichen sinen glouben schelten und mächen noch lestern, sunder ein jedes das ander by dem glouben, im Gott der herr verlichen, der sye nüw oder alt (als man die pt) lassen bliben, und also menklich gegen dem andern zuo frid ruowen sin sölle. Dann welich mann oder frowen, geistlich oder lich, sölichs nit halten, die werden darumb an lyb und guot nach alt der übertrettung gestrafet und niemands darin verschonet; dar-h mag sich ein jedes wüssen ze schicken und ze halten. 3. Nach-ouch vergangner zyt dahär uns an unserm bisshar gebruchten ment nit wenig intrags und nachteils zuogestanden uss dem, dass gmein man wider unser ratschlege sich für und für versamnot und estanden, sölich unser ratschlege und ansächen hinderstellig ze hen, darus aber by der zyt verachtung der oberkeit und (zuo)letst ig guots noch geschickts folgen möchte, sollen dieselben besam-gen zuo beiden partyen abgestellt heifsen und sin, unser burger her gerunen und anschlegen genzlich abstan und rüewig sin, sun-ich uns lassen handlen nach unser statt nutz und eer, als si ver-e des geschwornen burgereids pflichtig; dann welich das nit tuon, darüber besamlen oder ützit anders, dann je under uns kleinen grofsen Räten das meere wurde, understüenden fürzenemen, sun-

derlich die, so sich für presidenten dargeben, sich selbs und an
unrüewigen, so dieselben für Rate kommen und understan w
solich unser mere hinder sich ze trucken, söllend darumb ange
gelegt und nach gestalt der sach gestraft werden. 4. Diewyl w
genzlich des willens, unser statt in frid und ruowen zuo behalt
allen denen, so zuo beiden syten bisshar übertretten, sölichs v
und nachgelassen, haben wir ouch angesähen, dass alle partyu
und abgestellt sin sölle, und namlich so ist unser will und m
so zwen gegen einander stöfsig wurden, wess gloubens joch ei
wäre, sich dess niemands beladen, sunders ein jeder das best d
schen reden und scheiden, sich ouch nützit des handels belade
es wäre dann dass jemand die sinen, so im ze rächen zuost
verwundt und er denselben rettung und hilf bewysen wurde
welicher sich fürhin partyig erzöigen und dem, so hievor stat,
ützit handlen, den wurden wir ouch darumb an lyb und guot
lich strafen und desshalb niemans verschonen. 5. Wir welle
darby, dass menklich gegen dem andern trostung und friden
die gebotten wurd, oder er die geben hätte, söllte halten; da
cher hoches oder nidern standes söliche trostung mit wort
werken brächen, die werden wir nach besage der ordnung, dur
lieben Eidgnossen von stett und ländren gemacht, an lyb u
oder an dem läben hertenklich strafen. Dess wöllen wir j
gewarnet haben. Beschähen Samstag nach Sant Othmars tag.

Bern, A. Soloth. Reform., p. 15–18, auch 29–32. — Solothurn, Reform.-A
heft, das eine reihe bezüglicher acten enthält).

1866. (??), Solothurn. «Das letst mandat.» — «Als d
herren klein und grofs Rät hievor vil ordnungen gemacht, in
stalten ire burger sich in gegenwürtiger zwispaltigkeit des g
söllen halten, namlich dass niemand dem andern sinen g
schmützen noch schelten, darum schlachen noch partyen sölle
dester minder, diewyl etlich unrüewig lüte darwider handlen,
verursachet, wyterm komber und schaden in ir statte vorzuosin
malen darinne fürsächung ze tuonde, und also einhällig gerat
angesechen, dass niemand dem andern sinen glouben schelten,
tzen noch spetzlen noch die vergangnen händel, so vormalen u
zuo argem sölle fürzüchen noch gedenken, sonders jederman,
heimsch oder frömd, den andern by dem gelouben, wie im G
herr den verlichen, beliben lassen; darzuo sich niemand, wo sic
zuotrüege, partyen sölle; dann es bescheche in schimpf oder
wo etwas zwytracht darus folgote, wurden min herren die urh
sye mann oder wyber, darumb strafen an lyb, leben oder gu
gestalte der sachen, und sol jederman sine dienste, darzuo di
ire gäste desselben berichten, sich darnach ouch wüssen ze
Und sonderlich ist ir ganz ernstig meinung, was sich joch z
zwüschen den burgeren, dass sich die dienstknecht desselben
laden, by obbemelter miner herren schweren strafe. Es ist ouc
miner herren ratschlage, wölich buofsen und fräfenheiten be
dieselben von inen also bar zuo bezüchen oder die, so dar

rden, von der statte ze schicken und nit wider hinin kommen ze sen, bis dass solich buofsen bezalt und entricht werden. Darnach sich ein jeder wüssen ze halten; dann min herren niemands dane verschonen werden. Und sol diss den alten vorusgangnen begen in allweg unschädlich heifsen und sin. »

Bern, A. Soloth. Reformation, p. 49, 50 (copie aus Solothurn).

37. Nov. 19 (Samstag nach Othmari). Solothurn an die ausgetretenen in Uetzistorf, in « offenem brief »: Nachricht über die letzten schlüsse der Räte, mit der anzeige, dass das bezügliche mandat heute a der canzel verlesen worden, und ermahnung, bis Dienstag zurückkehren.. — (Vermutlich gleichlautend oder identisch mit dem in sch. p. 848, n. 3 erwähnten schreiben. Dasjenige vom 23. Nov. rd ausdrücklich als « der ander » bezeichnet.

Solothurn, Reform.-A. Vgl. Miss. p. 391—397. 399, 400. Absch. p. 848. 856, 857.

38. Nov. 19 (Samstag nach Othmari), Baden. Die boten der neun e an Zürich. Beim anfang des tages (« zuo anfang als wir zuoien komen ») habe der bote von Lucern angezogen, was auf dem sten tage zu Baden wegen des hauptmanns zu St. Gallen verdelt, und was seinen obern desshalb von Zürich als antwort gerieben worden; weil nun des göttlichen wortes halb zwiespalt rsche, so begehren sie freundlich, dass ihnen nachgelassen werde, s ein von ihnen verordneter hauptmann für seine person nicht geigt sei, anders zu glauben, als wie er es gegen Gott und seinen ren zu verantworten hoffe, . . und dass er den Gotteshausleuten nt schuldig sein solle zu schwören, sondern, weil jetzt dort keine igkeit sei, allein den IV Orten als den rechten schirm- und oberren. . . Dies habe man den räten und gesandten von Zürich angegt und an sie begert, diese zwei artikel gütlich zu bewilligen; sie ten jedoch samt den boten von Glarus geantwortet, sie hätten nen befehl, dies zu tun und lassen es gänzlich bei der antwort ihrer rn bleiben. Hienach bitte man Zürich dringlich, freundlich und stlich, zu ermessen, dass dieses begehren nicht unziemlich sei, und beiden artikel nachzulassen, damit die beiden teile desshalb nicht späne und widerwillen kämen; dies würde man allerseits bei den rn rühmen und gutwillig zu verdienen suchen. Man bitte um riftliche antwort bei diesem boten, damit man weiter in der sache handeln wisse, weil doch die zeit nahe sei, wo der hauptmann aufen sollte.

Zürich, A. Abt St. Gallen.

A tergo (Beyel): « Daruf ist inen geschriben, dass mans by dem artikel verkomniss belyben lasse. »

19. Nov. c. 19. « Der Ougspurgisch abscheid summarie griffen, wie der, vor und ee der Keiser zuo Ougspurg abgeschiden, ffnet ist. Uff Sambstag den 19. tag Novembers hat keis. Mt. untrlich nachfolgend meinungen sines abscheids, sovil ich uss (mit?) feder verfassen hab mögen, vor curfürsten, fürsten und gemeinen iden des Rychs verlesen lassen. 1. Erstlich, nach langem titel, keis. M^t gemeinen ständen des Rychs fürgehalten, wie er nach wal zuo Wurmbs uff die schwären infallenden irrtumen und

missverstand, des cristenlichen gloubens halb an etlichen ende
rissen, nachmals uff dem rychstag zuo Nüeremberg gehandlet
liche mandaten desshalb habe lassen usgan, in hoffnung, (dass)
missverstand und irrtumb damit abgestellt sölten werden; diew
sölichs alles by denselben ungebessert und unerspriesslich,
sölich irrtum und kätzery täglich gemeeret und gewachsen, l
keis. Mt uss keis. pflicht, ouch gnedigem willen, lieb und trü
sin Mt zuo tütschem land trag, sich uss Hispanien, mit verläss
und kind, mit grossem costen und schwärem nachteil siner la
lüt, [sich] in Welschland verfüegt, daselbs frid gemacht, daselbs
meinen rychstag in die statt Ougspurg beschriben und zuo für
desselben zuo Bononie, wider alt hergebracht ordnung, von bäp
heiligkeit die keis. kron empfangen, darnach sich uffs fürderlic
Ougspurg verfüegt, erstlich die sachen des gloubens an die ha
nommen und des churfürsten von Saxen mitsampt sinen an
(die dann all sunderlich genennt sind) confession und bekantn
gloubens gnedigklich verhört, — welicher etlich (artikel?) halte
das hochwürdig sacrament des lybs und bluots Cristi nit der l
das bluot Cristi, sunder allein ein zeichen und bedütniss de
syge; etlich halten, dass dz sacrament in beider gstalt dem ge
man gereicht solt werden, und die geistlichen haben dasselbig
dem gemeinen leigen wider götlich wort und befälch vorge
etlich halten, dass dz ampt der heiligen mäss die höchst gotsle
syge; etlich halten, dass man dem priester die vergangenen s
bychten nit schuldig syg; etlich habent die siben zyt und and
gesang zuo der eer Gotts und der jungkfrouw Marien abtan, u
der gsang ires gefallens ufgericht; etlich leerend, man soll die
frow Maria und die lieben heiligen weder eeren noch anbetten
hand die bildniss, die zuo dem lob Gotts und siner heiligen, o
guoter andacht und besserung der menschen gemacht ist, zers
und verbrännt; in summa, alle artikel und handlung, so die
Luthers, ouch Zwinglis, ouch der Töufer und anderer, so ouch
dem wort Gottes ingerissen, opinion jetlich insunder von arti
artikel gelesen, welicher dann im abscheid vil sind, weliche
alle in gedächtniss behalten hab mögen. Uff solich bekantni
jeden sect hab keis. Mt hochgeleerten und der geschrift erfarne
logis solich meinungen fürgelegt, welche mit höchstem flyss un
solich missverstand und irrtum wider alt härgebracht cristenli
nung, ouch vormals in etlichen concilien für ketzerisch erken
göttlicher heiliger gschrift gnuogsamlich widerleint und zuo
gemacht habent, namlich dass das hochwürdig sacrament de
der war lyb und bluot Cristi syg; dass gnuogsam syg, das sa
des lybs und bluots Cristi allein im brot ze reichen; dass di
ein guot werk syg, ouch dass der priester in der mäss für l
und todt bitten mög; dass man die jungkfrow Marien, ouch di
heiligen bitten, eeren und anrüefen sölle; dass man sich mit de
dem priester erzöigen soll; dass man die siben zyt und an
gesang, so von cristenlicher kilchen ufgesetzt, halten solle; da

lie todten bitten solle; in summa alles das, so bishar in der röm.
en gehalten und gebrucht, (ouch wider göttlichs wort) guot und
; syg, und alles das usserthalb und wider dasselbig ist, irrtum
kätzery syge; weliche artikel jeder insunders gelesen und erzelt
worden, deren ich ouch den wenigern teil ufgemerkt hab.
Vyter, diewyl und aber solichs alles by dem churfürsten von Saxen
sinen anhängern, ouch anderen, alles ungebessert und unersprieſs-
gewesen, sunder sy uff ir vorigen irrtum verharrt, hab keis. Mt.
gnedigem willen, ouch churfürsten und fürsten und gemein ständ
römischen Rychs angesechen und sich vereint eins concili; daruf
le keis. Mt. uffs fürderlichest sich by bäpstlicher heiligkeit, ouch
igen, fürsten und herren und andern nationen bewärben und da-
ıb anlangen, guoter hoffnung, sy werdint darin bewilligen, und
, ouch wo dasselbig gehalten solle werden, innerthalb sechs mo-
n nach end dis rychstags usschryben und dannenthin in eim jar
then soll, in hoffnung, was irrung und missverstand syg und er-
len werden, sollent mit der hilf Gottes zuo guotem einigem ver-
d und religion bracht werden. 3. Daruf sin keis. Mt., ouch chur-
ten und fürsten und gemeiner ständen des rö^n^ Rychs ernstlich
nung und befälch syge, dass vorgenant churfürst von Sachsen sampt
n anhängeren und ander von ir irrtumb abstandind und sich biss
end desselben concilis mit der versammlung der crist. kilchen ver-
hen; namlich mit der mäss und anderem, wie vor gelesen ist,
rumb annemind und bruchind. Wo sy aber sölichs nit tätind,
de er verursacht, als ein rö^r^ Keiser und obrister vogt der kirchen,
n denselben nach ungnaden zuo handlen, welicher straf in man-
n in kürzi mit maſs und ordnung uſsgan werdint. 4. Es zwyfel
ı keis. Mt. nit, dass noch an vil orten, da sich dise irrtum und
n halten, vil guoter frommer cristen sygent, so dem alten lang
ebrachten cristenlichen glouben anhangen; dieselben mögent sich in
n und anderen landen niderlassen on hinderung, irrung und abzug
oberen und aller meniklich, und ob dieselben ort privilegien und
eiten dawider hetten, söllent (sy) damit ufgehept, tod und kraftlos
5. Hinfür söllen keine priester zuogelassen werden zuo predigen,
verdint dann vor von irem bischof darzuo togenlich und geschickt
nnt. 6. Welicher priester ein wyb genommen hat, soll siner
ond entsetzt werden; doch so er dieselben von im täte (und) da-
r von sinem bischof absolviert ist, mag (er) wider zuogelassen
len. 7. Ouch wie keis. Mt. stätiglich von bischoffen, äpten und
ıten und andern vertribnen überloufen, und als ein rö^r^ Keiser
recht angerüeft, und wie sy ir(er) herrligkeit, güeter, recht und
chtigkeit wider Gott und alle recht entsetzt und genomen (!) syg,
diewyl nach geistlichen und weltlichen rechten niemand mit dem
ren eigenen gewalt bruchen oder das sin nemen, ist keis. Mt. und
einer ständen des Rychs ernstlich befälch und meinung, dass die-
n all in ir herrligkeit, hab und güeter, recht und gerechtigkeit
nt widerumb, wie von alter här, ingesetzt werden by peen und
der acht und aberacht. 8. Hinfür soll niemand kein büechli us-

gan, trucken oder verkoufen lassen, darus irrung oder zwitracht ent-
stan möchte des gloubens halb, by der straf nach gstalt der sach.
9. Nachmals ist verlesen ein lange reformation und nüwe ordnung des
kammergerichts, weliche eins teils da vermerkt. Diewyl vil und
mancherlei klag und beschwärd der partyen täglich fürkomment, also
dass sy in iren handlungen dermafs ufzogen, dass sy gar langsam zu
endlichem entscheid komen mögend, ist angesechen, dass man zuo den
xviij richteren oder assessoribus noch vj geben und jedem sinen sold
umb hundert gulden bessert hat, also dass jetz hinfür jeder v^c gulden
haben soll, damit sy dem gericht dester stattlicher und flyfsiger u-
wartind und obliggind; ouch die procuratores nit meer handlung u-
ladint, dann sy rüewigklich wol usrichten mögint; hinfür kein richter,
procurator oder schryber zuogelassen soll werden, er werde dann zu
solichem geschickt erkennt. Darzuo sind uff ein nüws verordnet vi
visitatores, die solich kammergericht all jar ein mal visitieren, und
was sy mangel, es were an richtern, schryberen, procuratoren oder
appellacionen erfindent, dasselbig reformieren und nach gstalt der sach
besseren sollen. 10. Diewyl aber der Türk, der fygend cristenlich
gloubens, in kurzen jaren vil land und lüt mit gewalt und tyranny i
sich zogen, das volk eins teils jämerlich ermürdt und ein teil erbärm
klich hingefüert, welichs man in vergangenem jar ougenschynlich i
Hungern und Österrych gesechen hab, und als zuo besorgen, sin t
rannisch unmilt gemüet damit nit ersettigt, sunder wie man dess g
gewisse kundschaft hab, sich wyter in rüstung schicke, desshalb z
besorgen, wo man im nit mit stattlicher und tapferer macht begeg
er möcht das ganz römisch Rych under sinen tirannischen gew
bringen; uff solichs habent sich churfürsten, fürsten und gemein stän
des hei^n rö^n Rychs bewilligt, gemeiner cristenheit ze guotem, so
und es die notdurft erfordert, wider obgemelten Türken uff iren kost
ze halten 40 tusent man ze fuos und 8000 man zuo ross sechs mon
lang, und so lenger hilf not were (so ichs recht gemerkt hab), welli
sy im drü jar halten 20 tusent man ze fuofs und 4 tusent ze ross
irem kosten, und was küng Ferdinandus darüber zuo hilf siner e
landen begert, soll er bezalen mit der zyt und inen darumb sine la
insetzen. Über solichen Türkenzug (sind) siben fürnem kriegsrät (g
setzt), darunder pfalzgraf Friderich oberster feldhouptman. 11. Di
wyl das tütsch land hoch und träffenlich mit dem fürkouf der ge
schaft(en) beschwärt, also dass sy etlich waar ufkoufen, in ir ha
bringend und der gemein man inen dieselben nachmals nach irem
fallen abkoufen und bezalen muofs, ist beschlossen, wo man hin
sölichs und dessglych wyter erfart, sollent sy dieselben güeter in d
Rychs notdurft verfallen sin; doch mögent nüt dester weniger ge
schaften sin. 12. Der münz, ouch unmäfsigs zuotrinkens, gotslest
rung, unmäfsig zierung der kleidung, syden, samat und gold, w
keis. Mt. in kurzem mafs und ordnung ufsgan lassen. 13. Uff söli
hab keis. Mt. den curfürsten, fürsten und gemeinen ständen des Ry
ouch herwiderumb sy im zuogesagt und verpflicht, solichen ob
schribnen abscheid (dess doch vil meer ist) stet und vest zuo hal

darin zuosamen ze setzen ir trüw, eer, lyb und guot. 14. Ouch
sich keis. Mt., churfürsten, fürsten und stend under einander ver-
eins gemeinen fridens, also dass under inen keiner den andern
ziechen wellt, sunder so einer vom andern (als ichs verstan, vom
fürsten von Sachsen oder sinen anhängeren) überzogen wurd und
fochten, dass im die andern, die dann (mit?) dem Keiser in disem
heid gesiglet haben, dem, der überzogen wurd, hilf sollen tuon,
s wie und in was gestalt, ouch wie lang, gemeldet. 15. Uff solichs
keis. Mt. disen abscheid besiglet, und die von Werd, das doch
ers Rychs ordnung ist, in namen der rychstetten, die disen ab-
eid angenomen; doch hand die vier stett Strafsburg, Costenz, Lin-
r und Memmingen in irem namen ze siglen abgeschlagen; acht
für, der churfürst von Sachsen, landgraf von Hessen und ire an-
ger haben in irem namen ouch nit siglen lassen.»

Zürich, A. Religionssachen.

In dem Berner Abschiedband DD. (53—85) steht ein verwandtes acten-
k: «Aus dem abschid des Augspurgischen reichstags, so vil den artikel der
ion belangt.» (In Basel copirt?).

0. Nov. 20 (Sonntag nach Othmari). Zürich an St. Gallen.
Der stadtschreiber sei jetzt nicht zu hause; sobald er aber heim-
ommen, werde man ihm die sache zur beförderung empfehlen.
Mitteilung einer copie der antwort von Innsbruck, etc. — Vgl. nr.
2; 1800, 1832. Stadtarchiv St. Gallen.

1. Nov. 20, 2 uhr nachmittags, Zürich. Heinrich Engelhard,
Jud und Ulrich Zwingli an bm. Röist und stadtschreiber (Beyel),
t als boten in Basel, im fall angetretener rückreise an Joh. Oeco-
pad. «Gnad und frid, etc. etc. 1. Nachdem wir die mittlung
tini Butzers, unsers lieben bruoders, verlesen, darin wir grofsen
teil hettind, wo die warheit möchte vertrochen oder vermuslet
den, hat uns nützid so hoch beduret, als die wort, «der war lyb
isti und das war bluot sind warlich im nachtmal» etc. Nit dass
diss wort, war und warlich, soferr es recht genomen, missfalle,
ler dass der gemein mentsch im tütschen also verstat, der ware
s wesenliche lyb Christi wirt warlich wesenlich im nachtmal ge-
n, welches die Luterischen allweg geredt habend, und will aber
einfaltig dadurch verston, sam Christus natürlich, wesenlich ge-
en werde mit dem mund, wie ouch Luter gelert hat, wiewol
lavon zuo etwas malen gesprungen und geredt, das sacrament werde
ich geessen. So aber wir vom heligen sacrament nie anderst we-
mit den worten geredt habend, die ouch by den alten brüchig
esen sind, und die Luterischen under der person des Luters träf-
ch beschirmt werdent, die aber so ungehörte und unchristliche
in disem handel geredt habend, könnend wir wol erkennen, dass
epistel zuo künftiger zyt nützid denn zangg geberen wirt; dann
sölte nutalame die luterischen practiken wol erlernet haben. Und
enn dise wort «war und warlich» in gemeinem tütschen, als jetz
span stat, also vom gemeinen menschen verstanden wirt, wie ob-
aldt, für wesenlich, natürlich, selbs gegenwürtig, und Butzer uf

das klar einfaltig, das wir anzeigt habend, das also lutet, wir
nend, dass der lyb Christi im nachtmal zegegen sye, (doch) nit
oder natürlich, sunder sacramentlich, dem reinen lutren gottsför
gmüet, dass ja Butzer uf das nit hat mögen komen, sunder
kumpt mit den luterischen geüechen und abwegen, so gebend w
ze erkennen, dass wir ganz und gar by der vor abgeredten m
blyben werdent, die fast in disem sinn vergriffen ist: Christus
im nachtmal gegenwürtig, nit lyblich noch natürlich, sunder
mentlich, dem reinen lutren gottsförchtigen gmüet. Dann ir v
sehen, dass vorgeben zuo nachteil der warheit nit guot wirt tu
dass diss tunkel vermengen der finsternuss und nit dem lie
helfen wirt. Capito hat die meinung, ouch Butzer selbs vorm
licher anbracht weder jetz. Nun könnend wir wol an der lan
so die sach verzogen ist, merken, dass vil dazwüschend mit
gehandlet und versuocht ist; so er aber darüber nit wyter
warheit fürderung nachgibt, sunder je me und me ungeschic
will nit zimen, dass wir die warheit umb der kybigen lüte
jenen lassind vernachteilen. 2. Aber von der einigungen und
wegen, so vor ougen sind, gebend wir zuo, dass Butzer sin g
soferr ir daran ouch sin mögend, mag an den F. von L. (?) la
gon, damit ander sachen zuo bessren ruowen gefüert mögind
Wo aber jeman sich klagen wirt, die warheit sye im verfinste
uns zyhen, wir habind die verlassen, wellind wir die hand offe
uns zuo erlütren und by der warheit ze blyben, unangesehen
die ganz welt uns beschuldigen, sam wir fridens uns nit
dann wir sehend, dass dise finstre angst uss fürwitz kump
der uns je und je gefüert, wirt uns wyter bringen. Ir wüss
herren, dass dises alles nun ein schirm des Luters ist und
warheit; dann so wirs je besehend, so ist der merteil aller
unsers sinnes und wirt sich das von tag ze tag erfinden. Dass
Ougsburg jetz also stat, kumpt uss denen, die unsers sinnes s
nit uss den Luterischen. Wo aber die einigheit, so vor ougen,
sölte gehindret werden, mögend ir wol wüssen, dass wo sy g
macht wurd, und aber der zwytracht sy von uns scheiden n
den gmüeten, dass es ein kalt ding und unbeständig wär,
von dero einigheit, die sich (durch?) sölche kämpf liefsind
nit grofse sorg ze haben ist; dann wir dess gesinnet, dass
(trotz?) disem span mit inen gemeines gloubens halb fründsc
einigheit wol köndend haben, als wol als wenn jetz Bäpst
Luterisch mit einander wider den Türggen zugind; dann die
wurde gemacht zuo schirm (der) lüt, landen, gemeiner gere
und der summa des gloubens etc., in dero wir einig sind. So
das nit wölltent tuon, sähend wir wol, dass fürwitz und mis
wär; so wirt ouch nit not sin, dass man sy für die warhe
3. Wenn etwan einigheiten in den spänen der leer gemach
man in ein kurze lutre summ verwilligot. Wiewol nun das
besundre epistel ist, nit ein ertrachtete vereinung, ist sy
wortensaat und kampfspflanzen; mögend wol lyden, dass

st, doch uns gar unvergrifenlich. 4. Vertröstend sunst unsere
n herren und burger von Strafsburg mit andren sachen weder mit
jämerlich erfochtner einigung, die nit bston möcht. Gott ist alt,
nit krank, hat uns noch kraft und rats gnuog etc. Gott mit üch. »
en etc. — Nachschriften: (1.) Dem botten hat man ij gl.
n und (in) ab der herberg glöst. » (2.) « Ist mit rat und verhören
verordnet(en) alles verlesen. » — (Der ganze text, die unterschriften
griffen, ist von Zwingli's hand). Zürich, Zwingli-schriften (exped. orig.).

2. Nov. 21 (Montag vor St. Katharinen t.), Baden. Hans Golder
Sch. und Rat in Lucern. Antwort auf deren schreiben über den
ruhr in Solothurn. Was er desshalb wisse, könne er zu berichten
sparen, bis er selbst heimkomme. Dagegen habe er zu melden,
s Zürich und andere lutherische städte mit etlichen fürsten zu Basel
en, und Zürich mit « graf Hans von Sachsen » und dem landgrafen
Hessen ein burgrecht aufgerichtet haben, in der absicht, falls
Kaiser unternähme, die lutherische secte abzustellen, von allen
sten und städten dieser secte einen aufbruch mit aller macht zu
... Lucern, Ungeb. Absch.

3. Nov. 21, Bern. Gefangene von Burgdorf werden auf fürbitte
stadt, der Genfer boten etc. begnadigt; doch sollen sie eine ur-
le schwören, alle kosten abtragen und dem (beraubten) alles wie-
zustellen und von Genf eine besiegelte bescheinigung bringen, dass
wohl zufrieden sei. — Dies wird an Genf geschrieben.
Bern, Ratsb. 227, p. 161.

4. Nov. 21 (Montag vor Katharina): Solothurn an (Bern).
Durch die bitte etlicher Neuenburger veranlafst, die berichten,
s sie auf den benachbarten märkten des Berner gebiets und in Biel
getreide finden, erörtert man die bedenken, welche einem bruch
übereinkunft der drei Städte entgegenstehen, und gibt dabei doch
geneigtheit kund, den Neuenburgern zu willfahren, da sie sich im
nschlag « gehorsam » bewiesen, und bittet um freundlichen rat, wie
sachen zu handeln und drückender mangel zu verhüten wäre.
Anzeige, dass aus dem « Gäu » das korn nach Zofingen geliefert
de, weil dort der schlag nicht gelte, um es teurer abzusetzen; dies-
s wolle man gerne mit strafen einschreiten, sehe aber ein, dass
he nichts helfen, wenn Bern nicht entsprechende anstalten treffe.
Solothurn, Miss. p. 397—399.

Eine antwort Berns ist uns nirgends begegnet.

5. Nov. 21 (Montag vor Katharine), Zürich. Rechtlicher spruch
schen Hans Staffelbach, ammann zu Knutwyl, mit beistand einer
schaft von Bern, nämlich Crispin Fischer und Konrad Tübi, der-
schaffner der stift in Zofingen, und Balthasar Spenzinger, vormals
pst dieser stift, seitdem wohnhaft auf Schwandeck. 1. Der am-
n bringt vor: « Demnach er kürzlich hievor bemelten propst vor
fürgenomen und zuo im klagt, dass er propst im zuogeschriben,
er ald ander von im redtint, dass er denen von Knutwyl ver-
en, dass sy obbestimptem Cuonraten Tübi, irem jetzigen schaffne-

nit schweren söltint, die lugint als verrätersch böswicht; darum v
er inen stillstan, und er aber solichs zuo im und andern geredt
vertruwt, im söllt um solich hoch und schwer zuoredungen g
samer wandel und widerruof zuo rettung siner eeren erstattet we
wie er dann mit mer worten . . domaln vor uns eroffnet und d
tan; so hett er nume uf des propsts verlougnen und unser vorge
urteil sin kundschaft hie zuogegen und begerte in, den propst
schwerens halb wie obstat, dess er nit bekanntlich gewesen syge,
von Knutwyl verbotten haben, mit recht und wie recht wäre zu
setzen etc.» 2. «Dagegen genannter propst ouch allerlei worten
wandt, dardurch er obbestimpt sin schriben und handlung abzuol
und zuo verschönen vermeint.» 3. Nach verhörung der kundsc
wird zu recht gesprochen: «Dass gedachter amman Staffelbac
ahklag und was er sich darzetuond vermessen, gnuog fürgebrach
erwisen, und söll herr propst für uns stan, in, den amman, mit
offnen widerruof entschlachen, und namlich, als er dem amman
geschriben uf meinung, wenn er rede, dass er denen von Kn
dem schaffner zuo schweren verbotten, so lüg er als ein verrä
böswicht, und aber, dass ers getan, überzüget worden, harus
dass er in damit schantlich angelogen und unrecht getan hab,
nüt von im dann alle fromkeit, eer, liebs und guots, ouch im ab
allen kosten und schaden, uf dis sach vor und jetz erloffen; e
ouch uns fünf march silbers zuo rechter straf und buofs usrichte
darzuo nach beschechnem widerruof in gefänknus gelegt und nit
darus gelassen werden, bis dass alles wie obstat, es sige der buo
kostens halb erstattet und bezalt ist.» Ausfertigung für an
Staffelbach. Zürich, Ratsarch

1876. Nov. 21. Bern an die princessin von Oranien. 1. B
über das unternehmen des herzogs von Nemours etc. und bit
schleunigen bericht über den sachverhalt. 2. Verdankung der
schultheifs bewiesenen ehren und der zusicherung, ihm 15 fude
zu verabfolgen; gemäfs dem mandat betreffend geschenke und
gelder habe man ihm aber verboten, dieses salz anzunehmen
bitte daher, dasselbe zurückzubehalten und diesen abschlag nicht
zu deuten. Bern, Welsch Miss. A.

Der schultheiss (bote) sollte dagegen eine belohnung aus dem stad
erhalten.

1877. Nov. 22 (Dienstag vor St. Katharinen tag), Zürich.
Rapolt von Rheinau ist geständig, auf tagleistungen zu Baden
anderswo in dem sinne practicirt zu haben, als ob die von Rh
ihren vermeinten abt gerne wieder eingesetzt sähen, und wiewol
diesem betruge von biderben leuten treulich gewarnt, habe er au
folgenden tage zu Baden doch vorgegeben, von Schultheifs, Rat
gemeinde mit vollmacht abgefertigt zu sein, für die herstellun
abtes zu wirken. . . (Folgen geständnisse über drohungen gegen
zürch. verwalter in Rheinau, und betrügereien bei käufen etc.).
rücksicht auf sein alter und die eingelegten fürbitten wird nach g

arteilt, er solle zwei stunden im halseisen stehen, dann eine urfehde ιwören, das gebiet von Zürich nie mehr zu betreten, bis auf be-**adigung**, und die kosten tragen. * Zürich, Ratsb. f. 163, 164.

78 a. Nov. 23. (Zu Absch. p. 856). Schon am 22. November ienstag vor Katharine) erschien die Berner botschaft vor dem Rat Solothurn); das protocoll gibt einen gedrängten auszug ihres -**trags**. Die (förmliche) beantwortung wurde zwar auf morndess an den ▸**fsen** Rat gewiesen; die antwort folgt dann aber in einigen absätzen.
Solothurn, Ratsbuch 19, p. 529, 530; 535—537 (S. 531—534 sind irrig placirt).

78 b. Nov. 23 (Mittwoch vor Katharine). Solothurn an m. **ilipp** Grotz und Bernhard Schmid, (in besondern redactionen), — **sprechend** Absch. p. 857. Solothurn, Miss. p. 402, 403.

79. Nov. 25. Bern an Hans von Fuchsstein. Die schriften von **ı fürsten** von Würtemberg und Hessen habe man durch den **kelmeister** empfangen und auch dessen bericht verhört; was nun **ı fraglichen** handel betreffe, erkläre man, dass man sich dem, wo-**der** Herzog glimpf und recht habe, recht ungern widersetzen und **daran** hindern, sondern viel eher günstigen willen beweisen würde.
Bern, Teutsch Miss. S. 806.

80. Nov. 25. Bern an Zürich. Ohne zweifel sei es bereits von **ı reden** benachrichtigt, welche Schönbrunner von Zug letzthin zu **othurn**, zur schmach aller, welche das evangelium angenommen, **gestofsen**, und wie der ammann Rychmuot von Schwyz ihm bei-**timmt** («geglimpfet») habe. Da nun auf dem letzten burgertag zu **sel** darüber gesprochen worden, so halte man für fruchtbar, dass **ich** im namen aller christlichen städte den eidgenossen von Zug **shalb** dringlich schreibe und sie ermahne, den Schönbrunner kraft **landfriedens** dermafsen zu strafen, dass jedermann damit zufrieden **ı könnte**; täten sie es nicht, so wüsste man beiderseits wohl, was **landfriede** weiter zugebe, und würde man sich dessen behelfen. — **l. nr.** 1884. Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Teutsch Miss. S. 807.

81. Nov. 25 (Freit. Katharine), Knonau. Hans Berger an Zürich. **bersendung** von kundschaften über die ungeschickten reden, die **Goldknopf** und der Hiltprand von Einsiedeln am tage nach St. **hel** (30. Sept.) beim schlaftrunk im wirtshaus des Heini Gasser zu **nnen** öffentlich gebraucht haben. 1. Jacob Gründeler von Mettmen-**ten**: Als er mit andern am genannten tage zu Brunnen gewesen, **en** die zwei genannten sie gefragt, woher sie «rosstauscher» seien; **wort**, der eine von Bremgarten, der andere von Merischwand; da-**f die** zwei: So seien sie (denn) nicht des glaubens wie die luthe-**hen** bösewichte; man dürfe die von Zürich freilich nicht mehr **zer** nennen, aber «küegehyer» und «merchengehyer» dürfe man **en** wohl sagen, und auch allen denen, die Zwinglis glaubens seien. **Felix** Losser von Arni: (Anfangs wie oben). Die zwei haben ge-**wortet**, also seien sie nicht aus den ämtern des «küeghyerschen» **ıbens**. Die Merischwander haben erwidert, sie seien burger zu **ern** und des uralten glaubens. Die zwei darauf: Der Zwingli gebe

vor, er predige das gotteswort, es sei aber des teufels wort; w
annehme und glaube, habe eine kuh und eine mähre «gehyt».
herren von Schwyz haben verboten, die Zürcher zu ketzern; nun
sie (die zwei) dafür, wer den glauben, den Zwingli predige, fü
gotteswort annehme, der habe . . . .; die von Zürich wissen auch
dass Zwingli einen esel «gehyt»; sie meinen zwar, er predige (
wort, allein es sei des teufels wort; wären die «usslüt» (?) im l
krieg nicht gewesen, so wollte man diese «gelben keiben» bald
stadt gejagt haben; ja mit 500 möchte man ihrer 10000 heim
haben; wenn die Zürcher an dem Zwingli gehandelt hätten, wie
verdient, so wäre er schon längst verbrannt, da er gern seine
und die ganze Eidgenossenschaft verführte. 3. Hans Weber,
Maler und Ruodi Brüelman, alle von Merischwand, sagen das g
wie Losser und dazu weiter: Der Goldknopf habe sein barett a
tisch geworfen und gesprochen, Zwingli sei sein «freund»; aber
«beschabne» barett wolle er tragen, bis dieser «zersbösewicht
brannt werde; alle seine anhänger seien solche. . . — Vgl. nr.

Zürich, A. Capp

1882. Nov. 28 (Montags vor Andreä). Die Räte zu Bisch(
an dr. Joachim von Watt. «Es hat sich ain span zuogetrage(
schen uns ains und den edellüten unsern hindersäſsen und e
iren mitverwandten andern tails, von wegen der ornaten und k
zierden etc., darumb wir uns uff ernstlich ansuochen der . .
Burgermaister und Rat der statt Zürich . . zuo güetlicher unverb
handlung uff vier unpartyisch man, dero jeder tail zwen ver
soll, begeben und veranlaſst, und haben zuo unserm tail üch
ainen ernennten etc. (sic), und langt desshalb an üch unser fr
bitt, ir wöllen zuo fürderung fridens und guoter fründschaft ü
sach beladen . . und uff Sunntag znacht vor Sant Niclaus tag
oder wo üch das uss ursach nit gelegen wär, uff ein andern t
ir uns by unserm stattschriber anzaigen mögt, hie zuo Bischof
schinen wöllen», etc. Begehren umgehender antwort.

Vad. Bibl. in St. Gallen: Lit. Misc

1883. Nov. 28, Solothurn. Abrechnung mit Thomas S
hauptmann im Genfer zug, dem zeugmeister Niklaus Ludma
Summe der ausgaben 1083 pfd. 4 schl. 2 pfg.

Solothurn, Ratsbuch 19, p.

1884. Nov. 28. Zürich an Zug. «Unser fründlich willig
etc. etc. Wiewol wir (weiſs Gott) ganz geneigt, wo es jena n
nach dem fuoſsstapfen unserer frommen altvorderen mit üch u
üwern in friden und süen ze leben und den nüw ufgerichten
friden zuosampt daruf erfolgeten landbotten trüwlich und eerli
frommen eidgnossen zuostat, an üch und anderen unseren lieb(
gnossen ze halten, und wir uns je versechen, (dass) die üwern
chem also zuo geleben selbs geneigt gewesen werind, uns de
überheben, dess sy von uns und den unsern vertragen sind,
wir ouch nit anders gedenken könnend, dann dass der üwe
Schönbrunner sin herz nuntalamee gnuog ob uns erküelt und

n landsfriden gelept hette, angesechen dass wir nit können wissen, dass
r sölichs je umb in verschuldt, so hat er doch vergangener tagen
bywesen vil erbarer lüten, ob einer offenen malzyt aller dingen
verholen, uns allen so dem evangelio Cristi anhängig, zuo sunderer
mach, dise und derglychen laster und eerverletzliche wort zuo
Lothurn usgestofsen, von unserem, den man nempt den nüwen glou-
n, syge nie kein guots noch fromkeit, ouch kein warheit nie kom-
n, und ir, sine herren, weren von etlichen Orten überzogen worden
der alles recht, billigkeit und die pündt, und besunder üwer und
ser eidgnossen von Basel, und hettind ir zuosampt üwern mitver-
ten inen erst gelt darzuo müefsen geben, und wiewol zuo Baden
ein disen jüngst gehaltenen tag abgeredt, dass keiner dess dem
lern zuo argem solte gedenken, hette in doch solichs dermafsen
innt, dass er das ungeandet nit können lassen; es wurde ouch iren
dskinden nit vergessen, und ander meer tratzlicher unfründlicher
rten, dermafsen dass man jüngst von im frid nemen müefsen, das
s und nit unbillich zum höchsten beduret und solich schmähung
b in nie verdient hand, und wiewol wir uns so vil fründschaft zuo
n versechend, dass er üch daran kein gefallens getan, sunder meer
sdienet hab; diewyl uns dann obgemelte wort unsers cristenlichen
ubens halb an unsern eeren hoch verletzlich, dem landsfriden und
r billigkeit ungemäfs, zuodem der landsfrid heiter verbüt, dass nie-
nd dem anderen sinen glouben fechden noch hassen, sunder ouch
r unwill, so sich vergangener empörung halb zwischen uns be-
en, ufgehept und deren ze argem niemer gedacht werden solle;
billich dann der üwer uns und unsern glouben angezogen, geben
üch den erbaren zuo gedenken, erforderend und ermanend üch
h darumb zum ernstlichisten, (dass) ir in bedenkung der billigkeit
l dass uns dise reden hoch und schwär angelegen, gemelten Schön-
nner den üwern nach besag und vermög des landsfridens dermafs
rumb strafen und üch so ernstlich und der billigkeit so gemäfs umb
rer einigkeit und des rechten willen bewysen wellint, dass wir
l mengklich ougenschynlich sechen und merken mögend, dass üch
ch und derglychen schmähung leid, und er nach sinem verschulden
traft syg. Wo das nit beschechen, wissend ir und wir wol, was
friden wyter zuogipt; dess werden wir zuosampt unsern mitver-
adten uns demnach behelfen. Wölten wir üch im aller besten un-
halten haben, (damit und ir) dest bas wissen mögend das sich ge-
t ze handlen. Uss Zürich des nächsten Mentags vor Sanct Andres
anno xv^c^xxx°. — Burgermeister und Rat der statt Zürich in unser
l anderer Orten und stetten der Eidgnosschaft, so einander mit
tenlichem burgkrechten verwandt, namen. » Zürich, A. Capp. Krieg.

5. Nov. 28 (Montag vor St. Andreas). Zürich an Schwyz. Ob-
hl es den bestimmten vorsatz und ganz geneigten willen habe, mit
eidgenossen von Schwyz in frieden und guter einigkeit zu leben,
man einen freundlichen, wohlbedachten und ehrlichen landfrieden
, wesshalb es erwartet hätte, an seinem glauben und seiner ehre

nicht angefochten zu werden, so werde es doch nicht in ru
lassen. 1. Denn als Heinrich Schönbrunner von Zug in Solothu
geäufsert, dass aus dem neuen glauben niemals etwas gutes k
werde, und dass Zürich und seine mitverwandten die V Orte
alles recht und billigkeit und die bünde überzogen haben, und
ehrverletzlich über sie gesprochen, habe ammann Rychmut ih
haft beigestimmt und unter anderm dazu getan, dass Schwyz d
unbilliger weise habe geben müfsen. 2. Ferner haben Hiltbra
der Goldknopf von Einsiedeln vor kurzem zu Brunnen ohne al
anlafsung, « aus vermessenem üppigem frevel », Zürich und
Huldreich Zwingli mit schmach- und lasterworten übergossen,
jener unter anderm gegen einige personen von Bremgarten und
schwanden geäufsert, sie seien nicht wie die lutherischen böse
da es verboten sei, die Zürcher ketzer zu schelten, so könne i
nur « kuhgehyer » und « märchengehyer » schelten, indem jed
Zwinglis glauben als gotteswort annehme, sich dieses lasters s
gemacht und Zwingli selbst, wie man in Zürich wisse, sich an
esel versündigt habe; er predige des teufels lehre; wären die
lüt » nicht gewesen, so hätten die Schwyzer die « gelben k
(Zürcher) bald in ihre stadt zurückgetrieben; denn mit 500
man ihrer wohl 10000 verjagen; schon längst wäre Zürich schul
wesen, den Zwingli zu verbrennen; denn er sei ein « zärs-böse
und ebenso alle, die seine lehre äufnen und schirmen helfen.
dergleichen und andere grobe schändliche reden, die ein ehrba
müt auch nur zu hören sich schäme. zu frieden und ruhe dien
damit der landfrieden und die bünde gehalten werden, und wa
daraus entspringe, könne Schwyz wohl selbst ermessen. In d
aussetzung nun, dass die obern daran kein gefallen haben u
landfrieden treulich halten wollen, der alle schand- und sch
zum höchsten verbiete, wolle sie Zürich « zum oberisten, träffenl
und trungenlichisten » ermahnt haben, zu bedenken, was aus s
mutwillen folgen möchte, und die genannten lästerer ihrer
hungen wegen gebührend zu strafen, damit es vor jedermann c
werde, ob sie den verträgen gemäfs handeln wollen. Geschä
nicht, so würde man sich mit den mitteln behelfen, die der la
anzeige. — Vgl. nr. 1881. Zürich.

1886. Nov. 30 (St. Andres tag). Zürich an Schaffhause
dem letzten tage zu Basel sei verabschiedet worden, dass es b
seinen entschluss über Benedict Burgauer anzeigen solle; ma
aber noch keinen bericht empfangen. Indessen vernehme m
derselbe mündlich und schriftlich ausstreue, die hiesigen prä
seien von Luther offen überwunden worden etc., was nicht d
ringsten grund habe. Da nun solche verunglimpfung dem chri
burgrecht nachteilig und den « unerbauenen » anstöfsig sei, w
man glaube, dass die obrigkeit gerne die wahrheit fördere, s
man nochmals das dringliche gesuch, den genannten prädicante
zuweisen oder dahin zu halten, dass er sich mit den andern ge

llich bespreche und sie des irrtums überweise oder von seiner
ıng abstehe, etc. Schaffhausen, Corr.

(Nov. c. E.?), Freiburg. Instruction für die gesandten zu dem
Päterlingen. (1.) Anerkennung der zu Genf gemachten artikel.
'orderung der kosten an den Herzog. (3.) Das vidomat belangend
sie den Genfern behülflich sein, so viel sie können; wenn sich
desswegen alles zerschlüge, so sollen sie, da man des Herzogs
: immer vorbehalten, dazu willigen, dass er in billiger weise
r eingesetzt werde, etc. Freiburg, Instruct. II.

(Nov. c. E.). Genf an (Bern und Freiburg). «Magni-
seigneurs, il a plu a vos excellences nous donner secours de sorte
ar iceluy avons este preserves de perdre les vies, femmes et en-
et la ruine et perdition de toute la cite, laquelle chose a este
a nostre bon droit. Ce neantmoins en avons suffert gros dam-
, et puis qui (qu'il) vous a plu condescendre a traiter dappointe-
et nous commander de faire le samblable, ce quavons volontiers
'ous supplions tres humblement vouloir suivre vostre bonne vo-
et bon secours, cest de faire de nostre cas le vostre, comment
a qui une cite de Geneve est autant et mieux a vous que a
et quil vous plaise elire ambassadeurs pour la journee prochaine
oit bon quils feussent informes de nos droits, et quelcun qui
; entendre et parler le latin, a cause que nos droits sont ainsi
y ») en escrit, et moyennant que nos affaires soient bien des-
; et entendus et nos droits bien observes, ne faisons doubte que
rnee ne fasse (finisse?) pour nous et a nostre faveur. Vous sup-
derechef tres humblement vouloir prendre les choses a cueur;
ous savons que les excellences et magnificences de messieurs des
, quand ils verront que vos excellences seront affectionnees a
maintenir nostre bon droit, ils y auront tant meilleur advis, que
ause de mettre ceste pauvre cite en repos. En outre vous sup-
pour laffection et bon vouloir quavons de vous bien contenter et
neurer en vos bonnes graces, quil vous plaise donner ordre que
journee avant toutes choses soit cogneu et sentenc(i)e, qui devra
rter les coustes et missions de ceste guerre, tant les vostres que
ostres, et de celles que nous avons supportees depuis que de
aces avons este vos bourgeois, et avoir souvenance et faire mettre
et ce que messieurs les ambassadeurs de Churich, Bala et Val-
ous (dirent) a Geneve avoir arreste et conclu avec les ambassa-
de illme seigneur mons^r de Savoye a Crusillie, cest que lexcel-
de mons^r de Savoye payeroit larmee, ensemble les coustes et
ns de ceux de Geneve, et le nous dirent en nostre maison de
presents messieurs vos capitaines et conseils.» — Schluss fehlt.
Genf, Ratsbuch 1528—1530.

resse fehlt, auch das datum; der act ist bei dem 30. Juli 1529 eingeord-
'on h. arch. Grivel gezeigt.

December 1. Hans von Mett, prädicant zu Neuenstadt, an
Schleif, vogt zu Nidau. Die herren von Bern haben ihm einen

(empfehlungs-)brief gegeben, dass er hier prädicant sein könne habe aber der abt von Bellelay einen mönch geschickt, der halte, was wider ihn sei, dem die schäflein befohlen seien; fürchten müfse, vertrieben zu werden, so bitte er, dies den kundzutun, damit er nicht zwischen zwei bänken niedersitze, et

Bern, Kirchl. Ang

1890. Dec. 1 (Donnerstag nach Andreä). **Solothurn** an se sandten in Payerne. 1. Zufertigung eines kostenrodels über de zug nach Genf — in einer beilage; ziffer fehlt; der sold der l sei darin noch nicht aufgenommen. 2. Begehren eines bericht die antwort von Bern und Freiburg auf die diesseitige instr wenn die hauptleute der beiden andern Städte dahin kommen, dies zu melden, damit man die hiesigen auch abordnen kön Vgl. nr. 1883.

Solothurn, Mis

1891. Dec. 2 (Freitag nach St. Andreas). **Lucern an Zürich** wort auf das letzte schreiben betreffend die hauptmannscha gotteshauses St. Gallen. „Man habe wahrlich nicht geringes be darüber empfunden; nachdem man nämlich auf dem jüngsten t Baden eröffnet und sich erboten habe . . . und sich nochmals dem landfrieden nach allem inhalt treulich genug zu tun un hauptmann ebenfalls dazu anzuhalten, hätte man erwartet, dass mit solchem genugsamem und überflüssigem erbieten, das alle trägen gemäfs sei, sich ersättigen, den hauptmann aufziehen und bei seinen gerechtigkeiten bleiben lassen würde. Wie dem al bitte man es nochmals ernstlich und freundlich, gehörig zu betr welche rechtsamen man kraft des burg- und landrechts und der mannschaftsbriefe an jenem Orte habe; dass man deren noch r recht entsetzt noch je darin angefochten worden, und dass der friede ausdrücklich bestimme, dass jedermann bei seinen herrlic etc. bleiben solle; weil man willig und erbötig sei, demselben g nachzukommen, so bitte man es, mit berufung auf alle bünd träge, briefe und siegel, von seinem unternehmen abzustehen un hauptmann von Lucern ohne anfechtung durch die neuen fün Zürich aus einer vermeinten verkommniss — die nach dem land gemacht worden —, wie man achte, als « eine nichtigkeit » zu schein bringe, ruhig aufreiten zu lassen, sich hierin gutwillig weisen, wie es der billigkeit und allen rechten nach schuld Wenn es aber auf seinem standpunkt verharre, wie man ga hoffe, so werde es wissen, dass die bünde vermögen, dass ke den andern mit gewalt und ohne recht des seinigen entsetzen und desshalb gar vorsichtiglich darin verordnet sei, wie man da brauchen solle, und dass der landfriede die bünde und alle bis besessenen rechte bestätige. Darum erbiete man sich zum r und schlage Zürich solches vor, fordere und mahne es hiemi nach laut der bünde, um « allda » mit recht ausfindig zu mach zu erörtern, ob Zürich recht habe oder nicht. Hierauf begehr schriftliche antwort bei diesem boten, damit man sich weiter z halten wisse.

Zürich, A. Abt St.

A tergo (Beyel): «Daruf ist inen widerumb geschriben, diewil dise sach
n gotswort harreiche, und den landsfriden und nit die pündt berüere, dass
n inen dann keins rechtens gestan, ouch das ze tuon nit schuldig sige.»

92 a. Dec. 2 (Freitag vor Nicolai). Schaffhausen an Zürich.
twort auf dessen schreiben (30. Nov.) betreffend Benedict Burgauer.
n hätte sich dessen wahrlich nicht versehen. Nun sei der abschied
ı dem letzten tag zu Basel so spät angelangt, dass man, weil mit
lern geschäften beladen, in diesen dingen nicht habe eilen können
ılso verilen »); man wolle aber beförderlich darüber sitzen und der-
ßen handeln, dass Gott und Zürich, wie man hoffe, daran kein
ıfallen haben werden...

Hieher gehört ein schreiben von (Erasmus Ritter *) an Zwingli:

92 b. Dec. 7, Schaffhausen. «Gratia et pax etc. Lieber meister
lderich, wissent dass gestern 6. Decembris ich und Benedict sind
den kleinen Rat berieft (worden), und ist ir pitt an uns gsin,
r sollen uns mit ainander verainigen; darzuo wellen sy luit ver-
nen, welches Benedict gern hat angenommen; ich aber hàb solichs
neinet und begert, diewil und er offentlich gepredigt und sin gift
ler das volk usgossen, beger ich, dass man in und mich offentlich
hör; da beger ich dem urteil der kilchen zuo geleben, damit und
warheit, weliche offentlich gelestert, ouch also offentlich in der
fierten herzen kind (könn!) und mög statt finden, welches mir zum
lern, dritten (und) vierten mal ist abgeschlachen worden; ich ver-
nd ouch darpy, wo ich es nit well annemen, so wellen sy mich
ouben.. Witer so verstand ich ouch, dass ob ich schon Benedicten
; gschrift sines irtumbs bewisen wurd, so wellen si dennocht nit,
s er ein offne bekanntnuss sines irtumbs tue. Sich, lieber bruoder,
das nit grofser gewalt sy(e), wie sy dem luren vorhalten; dann si
ıd sorg, wo mir für den grofsen Rat kämen, so wurd (des) Bene-
ten sach us sin, darzuo ouch ander ding mer; darum hinderen sy,
s mir offentlich zuo disputieren nit kinden kummen, und muofs ich
› mit der warheit undertruckt sin. Darum so ist min rat, dann
erst kann unser(er) sach nit geholfen werden, dass ir ernstlich an-
tent gegen den(en) von Schaffhusen, dass man euch Benedicten
ıntlich darstell zuo einem gespräch, damit der handel für den grofsen
, kumm und Benedict zuo offentlicher bekanntnuss sines irtumbs
iben, und demnach mag er lichtlich hinweg bracht werden... Da-
ı land euch nit beniegen das verkleiben, das sy mit mir so ge-
tiklich fürnemen, und haltent mit gröfserm ernst weder bisshar an;
st stat unser sach treffenlich übel. Schribent mir, wie ich mich
en sol; ich han mich protestiert, dass ich der kilchen ir urtail nit
l vergeben... P. S. Der buob beriemt sich, wie er mit euch ains
), doch alles in dem schin, dass er nit geirrt hab. Ir hand ursach
og, dass er die bekanntnuss zuo Bern nit hat gehalten, ... der-
hen den gefelschten brief, den er um hat tragen etc.»

Zürich, A. Schaffhausen.

* Die unterschrift ist ausgeschnitten.

Vgl. den brief von Zwingli an Joh. v. Fuchsstein, in Zw. W. VIII. 559.

t gewichen, in die bernerische herrschaft Landshut gekommen und 2—3 tage ruhig geblieben. Inzwischen sei der landleute halb viel :hehen, was nicht zu melden nötig sei. «Die nacht» seien «sie» ler stadt Solothurn «mächtig unrüewig» gewesen, haben die tore 'iegelt etc., und ihre gewaltige botschaft sei den Berner boten nachtten, um die herren zu entschuldigen und einen abschied zu brin- ; «der was wol builfrot mit schriben, aber etwas usgelassen, so all gehandlet und in truiwen fuirtragen hatten; dasselbig hand wir botten von Bern inen in gegenwirtikeit unserer herren nit ver-.en, und anders das sy mit uns schmechlich gehandlet, als ir wol st etc. (klagen über die ungestraft umgehenden schmähreden über evangelischen städte, s. nr. 1854?), und inen ouch ein suw gen n zuo füeren.» Demnach haben die herren mit der botschaft abers gehandelt wie zu Solothurn und erreicht, dass die predigt des .esworts in allen artikeln frei erklärt werde, und dass die «guten ellen» ungestraft heimkehren dürfen, etc. Herr Philipp (prädicant) fse jedoch abziehen. Seitdem höre man nichts böses. Erst dieser ;e habe er, im Hag, von einem Langentaler vernommen, dass vier ten von Lucern in der zeit, wo die Berner in Solothurn gehandelt, St. Urban im kloster getagt haben, und ein «mächtig posten» von nach Solothurn und umgekehrt gewesen; was da geschehen, wisse mand, es sei aber wohl zu vermuten; nachdem man die guten leute eder «heimgebracht», sollen die Solothurner nach St. Urban geldet haben, die sache stehe wohl, worauf die boten heimgekehrt en. . . . Zürich, A. Religionssachen.

97. Dec. 4 (Sonntag vor Nicolai). Philipp Brunner, landvogt im ıurgau, an Zürich. Auf anrufen des Alexius, conventherr von ngen, habe es dem gotteshaus seine zinse und gülten zu Andelfingen haft legen lassen; nun melde der schaffner, dass jener Alexius im ster nach bedürfniss unterhalten werde und die aufserhalb gemachten uulden bezahlt worden seien, und bitte freundlich um eine empfeh-g, damit das verbot gelöst und die schwer zu entbehrenden ein-ıfte eingebracht werden könnten. Da dieses begehren nicht unziemı scheine, so bitte er (der vogt) untertänig, dem amtmann zu Andel-gen entsprechende befehle zu geben. Zürich, A. Ittingen.

Auf der rückseite ist von Beyel notirt, dass willfahrt worden sei «lune ; Thome» (19. Dec.).

98. Dec. 4 (Sonntag vor Nicolai), Rorschach. Jacob Frei, hauptnn, und die Räte der landschaft des gotteshauses St. Gallen an rich. Die secte der wiedertäufer greife trotz allen verboten l strafen in dieser landschaft mächtig um sich und führe zu allerlei ;ebührlichen handlungen, wogegen die pfarrer wenig ausrichten, da teils läfsig, teils uneinig seien. Nach erwägung aller umstände le man nun kein besseres mittel, als ein gemeines gespräch oder ; synode zu halten, und bitte nun Zürich untertänigst, den m. Ul- ı Zwingli dahin zu vermögen, dass er samt einer botschaft des es auf Sonntag vor St. Thomas (18. Dec.) in Rorschach erscheine;

dahin wolle man auch alle pfarrer und prädicanten aus dem
und der landschaft, sowie die wiedertäufer und ihre anhänger
etc. Bitte um schriftliche antwort. In gleichem sinne lasse m
an Zwingli selbst schreiben. Zürich, A. W

An Zwingli (Zw.-schriften; Z. W. VIII. 558).

Note in dorso: Es wird geschrieben, dass man willfahre; doch s
die malstatt nach St. Gallen verlegen.

1899. Dec. 4 (Sonntag nach Andreä), Rheinau. Lorenz z
an Bm. und Rat in Zürich. Das haus Rheinau habe einen
zu Wilchingen, das übrigens dem spital in Schaffhausen zusteh
haben die Wilchinger mit hülfe und wissen Schaffhausens den
auf recht in haft gelegt, worüber er vor dem Rat in Sch. sich
habe, aber ohne erfolg; das sei für Rheinau ein grofser nach
der dort fällige zehnten dies jahr über 200 stücke (resp. mü
betrage, und auf nächsten Mittwoch sei desswegen tag angese
dem Rat in Sch., und zwar auf sein, des pflegers, begehren.
haben die Wilchinger, die bis vor 12—15 jahren nach Erzing
kirche gegangen, damals mit grofsen kosten von dem alten abt,
rich von Mandach, «erobert», dass sie selbst einen pfarrer
können, aber ganz auf ihre eigenen kosten; sie haben sich auc
schreiben, zu ewigen zeiten den abt und das gotteshaus desswege
weiter anzusprechen; dieser brief müfse jetzt bei dem abte lieg
ihn abermals herauszugeben verweigert habe, zu grofsem schad
gotteshauses. Darum möge ihm Zürich mit rat oder einer bo
behülflich sein, etwa zu einem «aufschlag» bis zur verstän
mit den V Orten, der klöster halb, und einstweiliger lösung de
da jenes korn nicht ohne schaden da liegen könne, und das haus
für die armen sehr bedürfte, indem die Wilchinger das recht
wohl brauchen können, und das haus Rheinau allezeit «pf
genug» sei, etc. Zürich, A. R

1900. Dec. 5. Bern an Lucern. Verwendung für n. Tü
zur erteilung von geleit. (Er war, als anhänger des neuen gla
aus furcht vor strafe entflohen, hatte dann durch seine verw
wegen des zurückgelassenen vermögens (haus etc.) unterhandeln
und wurde nachträglich eines diebstahls beschuldigt, den er b
um seine ehre zu retten). Hinweisung auf die geleitsgewähru
angehörige von Lucern, etc. Bern, Teutsch Miss. S. 8

1901. Dec. 5 (Montag vor Nicolai). Statthalter und Räte zu Die
hofen an Zürich. Es habe sich abermals eine irrung m
klosterfrauen erhoben, weil diese den armen nicht mehr wie
täglich, sondern nur noch an drei tagen das almosen geben w
während das gotteshaus doch ansehnliche güter zu diesem zwec
halten habe. Da gütliche bitte und ermahnung fruchtlos geblieb
habe man den frauen durch den hofmeister sagen lassen, man e
schlechthin, dass sie das almosen, weil solches das göttliche wo
rühre, austeilen wie von alter her; darauf haben sie recht v
acht Orten vorgeschlagen. Man habe erwidert, es bedürfe darum

ehten; entsprächen sie nicht, so würde man selbst verschaffen, dass
s geschähe. Man bitte Zürich, der stadt darin beholfen zu sein,
c. etc. Zürich, A. Diessenhofen.

902. (Dec. c. 5 f.), (Payerne). «Fürtrag und werbung der stetten
ürich, Basel und Solotorn gesandten ratsbotten, an min herren
n Bern und Fryburg zuo hinleggung des spans, von dem Jenfl-
hen burkrechten harlangend, zuo bringen angesechen.» A. 1. «An-
ngs inen anzuozöigen, dass obbemelten botten nach verhöre beider
rtyen red und widerred, nit vonnöten hierin zuo äfren, gehört und
sechen haben die pündt, burkrechte und verträg, so zwüschen dem
rchlüchtigen hochgebornen fürsten, minem gnädigen herrn von Sa-
y, und minen herren von beiden stetten vergangner jaren ufgericht,
d nach eigentlichem erwegen derselben können obberüerten botten
ders nit erfinden, dann dass gedachten briefen, pünden, burkrechten
d verträgen nach (die) vorbemelten min herren von beiden Stetten
gen dem huse Savoye so wyt und hart verpflicht und verschriben
en, dass inen nit gebüret habe, solich burkrechte mit der statt Jenf
zuonemen; dessgelichen ires bedunkens haben die gedachten von
nf nit gewalt, fuog noch rechte gehabt, um solich burkrechte zuo
erben, besonders diewyl sy in bywesen viler erlicher lüten, ouch
icher uss der Eidgnoschaft, sonderlich den beiden Stetten, harin zuo
nemmen nit von nöten, sich des erst ufgerichten burkrechten frylich
zogen und dem obgenannten m. g. herren von Savoye zuogesagt
ben, dhein anders ze machen, nach wysung desshalb ufgerichter
iefen. 2. Diewyl nun dem also, besorgen obgenannten botten, wo
er handel mit rechte gelütrot und usgetragen solte werden, dass vil-
ht min herren von beiden Stetten von dem burkrechten (abzestan)
kannt, als si selbs uss obangezöugten ursachen ir hochen wysheit
ch wissen zuo ermessen und darby zuo bedenken, was nachteils inen
her entspringen und zuostan wurde, zuo dem in was gefarlikeit die
n Jenf hiemit gesatzt, und was inen darus folgen möchte, setzen ob-
rüerten botten zuo ir wysheit, wol zuo betrachten. 3. Und ob glich-
l das burkrechte rechtlichen bestand und fürgang wurde erfolgen,
s die botten uss obangereckten ursachen nit zuo beschechen besorgen,
urde ungehindrot desselben der fürst (von) siner gerechtigkeit gegen
r statt Jenf nit abstan noch sich dero verzichen, sonders so lang
gen inen handlen uud fürfaren, bis si im villicht das rechte an orten
d enden, dahin dise sach gehörig, müefsten annemen, als namlich
keiserlich Majestat. Soferr dann min herren von beiden Stetten
rmeinten und in willen kämen, dargegen denen von Jenf mit aller
nde hilf zuo bewysen, mögen dieselben min herren .. lichtlich er-
ssen und bedenken, dass darus gar bald ein schwärer landskrieg
wachsen wurd, witwen und weisen gemacht und gemeiner Eidgno-
haft zuo verderblichem schaden reichen möchte, besonders in gegen-
ärtigen sorklichen löufen und geschwinden pratiken. 4. Daruf bitten
genannten botten und schidlüt min herren von beiden Stetten zuo
n trungenlichosten und geflissenlichosten inen möglich, dis alles ur-

[illegible] und [illegible]
[illegible] den [illegible]
[illegible] V. Zu[illegible]
[illegible] genomme[illegible]
[illegible] dangereckt [illegible]
[illegible] brief und [illegible]
[illegible] kraftlos [illegible]

-antwurt werden. C. 1. Und nachdem die botten und schidlüt
:h artikel an min herren von beiden Stetten gebracht, ist inen ant-
t wyse daruf begegnet, dass inen nit gelegen noch füeglich sin
e, so ylend das burgrechte fallen ze lassen, haben desshalb be-
, by den fürstlichen anwälten zuo werben und zuo arbeiten, da-
gedacht burgrechte etwas jarzal beliben möge. Als aber die ge-
ten schidlüt söllichs an (die) vorbemeldten fürstlichen anwält gebracht
darin möglichen flyfs angewendt, ist das unfruchtbar gewesen, also
sy vermeinen, mit dheinem andrem gewalte abgefertigot sin, dann
vor allen dingen solich burgrechte hin und ab getan sölle wer-
desshalb si dhein zil noch tag bewilligen mögen etc. 2. Uf so-
: (haben) die obgemelten gesandten sich underredt, diewil des Her-
n botten von ir meinung nit zuo bewegen, darzuo min herren von
en Stetten das burgrechte nit fallen wellen lassen, das nützlichost
der sach allerdienstlichost sin, dass von abstellung des burg-
ten und der Jenfern versechung samentlich gehandlot werde; dess-
, nachdem die gesandten von Jenf villicht dess nit mit gewalte
fasset, allerfüeglichost daselbs zuo Jenf gehandlot möchte werden,
l wo es minen herren von beiden Stetten gefellig, wurden die ob-
eldten botten sich zuo guot der sach hinin gan Jenf füegen und
der gemeinde daselbs handlen, doch also dass min herren von
len Stetten ir botschaft ouch darzuo verordnen, die mit inen . .
und ernstlich helfe handlen und werben das, so sich harin ge-
en wurde. Daselbs möchte man alsdann red halten in versechung,
eit und andrer notwendigen dingen und artiklen halb. Und diewyl
Fürst alsdann by der näche ze finden, brief und sigel ufgericht
den, dadurch si diss alles gesichrot (wurden), und so dasselb er-
ot und erstattet wurde, söllte das burkrecht kraftlos, tod, hin und
sin, die brief und sigel zuo miner herren der dryen Stetten handen
obstat überantwurt werden. 3. Wo aber diss meinung minen
en (von) beiden Stetten nit angenem noch gefellig, können und
sen die botten als schidlüt harin wyter nützit handlen, noch für-
en, dann diewyl der span hievor zuo rechte veranlassot, müefste
einen rechtstag bestimmen und verrumen und dem rechten sinen
g gedichen lassen. D. Und nachdem miner herren von beiden
ten verordneten und zuogesatzten obbemelten fürtrag vernommen
gehört, haben si vermeint ires gewalts nit sin, sich harüber zuo
chliefsen oder ützit wyters harin zuo handlen, und also angenom-
, diss an ir herren und obern zuo bringen.» Freiburg, A. Genf.

Das original besteht aus zwei bogen, die von ungleicher hand beschrieben
, und zwar zeigt der äussere die handschrift eines Freiburger stadtschreibers;
utlich der eile wegen wurde gleichzeitig der innere ausgefüllt. Ein datum
t sich nicht; die einreihung an dieser stelle kann auch nicht mit voller
rheit vertreten werden; eventuell concurrirt am meisten Mai 1529.

3. Dec. 6. Bern an seine boten in Peterlingen, «(dass si) die
nossen all lassent in der früntlikeit handlen, ob sy schon arg-
ig gemacht uss der schrift (des savoyschen botten); . . . hiezwüschen
ent (min herren) den botten (wytern) befelch zuoschicken.»

Bern, Ratsb. 227, p.

1904. Dec. 6. Bern an Freiburg. Die Murtner zeigen an, dass es sie aufgefordert, 150 mann bereit zu halten und im fall eines aufbruches (wieder) mit ihm zu ziehen, obwohl sie (schon) im letzten zug seinem zeichen gefolgt seien; es vermeine nämlich, weil dieselben früher zweimal mit Bern gezogen, seien sie gleich viel schuldig. Man habe ihnen aber inzwischen auch eine anzahl auferlegt; denn obgleich sie vordem zweimal mit Bern gereist, seien sie desswegen nicht zwei auszüge für Freiburg (besonders) schuldig, weil Freiburg beide male an dem feldzug teilgenommen; sonst hätte man sie nicht zweimal berufen; da nun beide Orte im letzten zuge im feld gewesen, so hoffe man, dass die Murtner bei einem andern (gemeinsamen) aufbruch nicht mit Freiburg zu ziehen haben.

Bern, Teutsch Miss. S. 816. Freiburg, A. Bern.

1905. Dec. 6 (St. Niklaus), Peterlingen. Die eidg. boten an Solothurn. Ansuchen um schleunige abordnung des stadtschreibers (Hertwig), da man eines unparteiischen schreibers bedürfe. — (Handschrift von Jacob Kollin, stadtschr. von Zug!). Solothurn, Berner Sch.

1906. Dec. 7 (7. tag Wolfmonats). Der comtur von Hitzkirch an hm. Röist in Zürich, seinen l. schwager. In der voraussetzung, dass derselbe in frischer gedächtniss habe, wie und warum er vor den herren von Zürich erschienen, worauf sie an Lucern geschrieben, ihm seinen zehnten wieder verabfolgen zu lassen; wie dann eine schrift von Zürich, d. d. Dienstag Vigilia Matthäi (20. Sept.), ihm zugeschickt worden, des inhalts, dass Lucern geantwortet, wie die beiliegende copie ausweise, — melde er nun, dass er auf seine klage, da er zweifle, dass er vor den VI Orten etwas erreichen könnte . . ., in der sache noch nichts geändert und der zehnten immer noch verboten sei, in guter meinung verzichten wolle, damit zwischen Zürich und den übrigen Orten kein weiterer unwille erwüchse, und er später nicht größern schaden zu tragen hätte; der hauptgrund, warum er dies tue, liege darin, dass die hoffnung, es möchte sich in andern Orten des glaubens halb etwas ändern, sich nicht bestätige; da es so stehe, dass ihm das seinige versperrt werde, so könne er nicht länger schweigen; demnach habe er — weil Lucern schreibe, er solle sich dort persönlich verwenden, und wenn die antwort ihm nicht gefiele, vor den andern fünf Orten recht suchen; . . . weil es ihm, wenn er die entscheidung von Lucern nicht hören wollte, großen unwillen zuziehen möchte, und es ihm, wenn er dieselbe nicht genügend finde, wie es wahrscheinlich, nicht gezieme, mit seinen herren zu rechten; weil endlich, wie oben berührt, bei den drei (katholischen) Orten, als der mehrheit, nicht viel zu gewinnen sei . . . und er diesem spruche nachkommen müßte — den handel ernstlich erwogen und bitte nun um rat, damit er nichts anderes unternähme, als was sich gebührte; denn täte er dies nicht, so möchte er zwischen zwei stühlen niedersitzen. . . Bitte um antwort bei diesem boten . . . und rücksendung der copie von Lucern.

A tergo (Beyel): . . . Darauf ist ihm geschrieben, er möge, wenn ihm in der göttlichkeit etwas leidliches « begegne », sich billig finden lassen, aber in keiner weise verpflichten. Freitag nach Nicolai (9. Dec.). Zürich, A. Capp. Krieg.

7. Dec. 8. Bern an seine boten in Peterlingen. Antwort die mitgeteilte klage der savoyischen boten. Man bleibe bei der eren weisung, dass zuvörderst die angelegenheit der Genfer ins t gesetzt und gütlich oder rechtlich entschieden, namentlich also gemacht werde, ob die stadt dem Herzog untertan und in wiefern hm pflichtig sei; werde sie frei erkannt, so habe man die anklage Savoyer leicht zu verantworten; würde sie aber ihm «zubekannt», wolle man sich darüber weiter beraten und gebührliche antwort n. Desshalb seien die boten ermahnt, sich nicht einzulassen, be- diese frage erledigt sei, indem sonst der handel verwirrt und dunkel de («finster, irrig und ein langen schwanz gewinnen»); die boten n ja nur den Genfern als beiständer zugeordnet. Weil man aber lagt werde, unehrbar wider die bünde und eide gehandelt zu ha- so sollen die boten zur rettung der ehre das geschehene «zum pflichsten» dartun, dass man nämlich befugt gewesen, den Gen- schirm vor gewalt zu verheifsen, wobei man des Herzogs rechte ner ausdrücklich vorbehalten, und als seine untertanen dieselben ne alle ursache überfallen und mit fremdem volk belagert, mit dem bruch weder briefe noch eide verletzt, sondern (nur die beschworne icht erfüllt habe); oft habe man dem Herzog geschrieben und ihm lärt, dass man eine rechtsverletzung ahnden werde, als ob sie Bern rührte; weil er nun solche warnungen nicht beachtet und den seinen lche angriffe) gestattet, ja gebilligt habe), wie aus der verletzung friedens wohl zu erkennen, so habe er, und nicht Bern, gefehlt, s. f. Bern, Teutsch Miss. S. 825—827. Vgl. Ratsbuch 227, p. 212.

08. Dec. 8 (Donnerstag nach St. Niclaus). Zürich an Schaff- usen. Antwort auf dessen schreiben vom 2. d. m. (mit recapitu- on des inhalts). «Und ist nit minder, dass wir dess zuo erbeiten l üch nit zuo überylen wol willig, wo üwern und unsern mitver- ndten von cristenlichen stetten sampt uns (diewyl wir je billich im uben und cristenlicher leer glych gesinnet sin söllent) nit so vil an er schweren wichtigen sach gelegen und dise spaltung so schädlich allen guotherzigen cristen ergerlich und vorab der geschrift und serem cristenlichen burgrechten so widerig und nachteilig were, wie ungezwyfelt gedachter üwer gesandter, den ir zuo Basel gehept, ntalameer wol berichtet, was gefallens die cristenlichen burgerstett gemeinlich ab gemelts predicanten unbegründtem fürnemen tragent, l wie gar tür und ernstlich damaln mit im geredt ist, üch zuo ver- nen, damit ir Gott und inen zuo eeren und gfallen die sach zuo dern und irem cristenlichen erbaren ansinnen früntlich statt ze geben uochtind. So aber gemeltem prädicanten siner vermessenheit halb, ers bedunkens meer dann der warheit erlydlich, nit wissen wir uss s meinung, fürgehalten werden will, und er nit allein uff siner irr- für und für beharret, sunder, wie wir üch nähermal ouch geschri- , sich nit beschämt, von unseren predicanten allenthalben frävenlich ze)geben, wie sy geirrt und dem Luter wychen haben müefsen. shalb sin leer und meinung gerecht, das sich aber nit erfinden (

und er inen daran untrüwlich ze kurz und unrecht tuot, ouch s
die warheit lestert, das aber inen und uns, ouch unserem cristen
burgrechten in ansechung der grofsen bärlichen trennung, so l
lichtlich folgen möcht, in keinen weg erlydlich, allermeist diew
der loblichen und cristenlichen disputation zuo Bern das wid
siner meinung grundlich erhalten, und er damaln als überwu
offenlich erhaltener warheit wychen und statt geben müefsen, u
benanntlich doctor Oecolampadius und andere, uns desshalb obli
und zum ernstlichisten ermanend, die warheit zuo erhalten und
trennung abzuostellen, so langet nochmalen wie vor oftermals a
unser gar fründlich und brüederlich bitten und ermanen, ir w
vorab göttlich und unser aller lob und eer, und was unruowe
gfarligkeiten uns allen uss diser schädlichen spaltung der leer u
hals wachsen möcht, bas bedenken und umb unser aller wolfar
wen und brüederlicher einigkeit willen disen cristenlichen hand
länger ufzüchen, sunder gemelten predicanten vermögen, siner
gründten opinion und meinung güetlich und im grund abzuosta
warheit, Cristo unserm seligmacher zuo eeren, statt ze geben u
siner irrung zuo bekennen oder aber sich gegen unsern gelee
stellen und sy der irrung, dass sy gefält und er recht habe, mi
scher geschrift zuo erwysen. . . . . Daran tuond ir Gott unsere
land, uns und allen liebhabern sines göttlichen worts ungezwyfe
der gefallen; wir wellent es ouch in ganz vertruwter liebe und
schaft umb üch zuo beschulden allzit willig sin, und begerend
üwer früntlich verschriben antwurt by disem botten. Dann sol
unser früntlich ermanen by üch abermalen nit statt finden, de
uns doch in keinen weg versechen wellent, möchtind ir (sel
denken, dass es by unsern cristenlichen mitburgern vilicht wen
lens gebären wurd, das wir aber lieber verhüeten . . . wöllten.

Schaffhausen, Corr. Zürich, A. Scha

1909. Dec. 8 (Donnerstag nach St. Niclaus), Zürich, ratsv
lung. «Es hat sich herr Heinrich Buchter, predicant, als ge
und in namen der gemeind zuo Zurzach erklagt, wiewol
ruckter tagen der jargezyten, ewig liechtern und derglychen go
halb einen abscheid von minen herren den drygen Orten Züric
und Glarus allhie erlangt, dass sy die zuo nutz und notdu
armen und erhaltung des sigeristen, ouch anders, so damaln ge
verwenden möchtind, erlangt, in hoffnung, (dass) sy darby geh
und von niemandem darvon geträngt worden sin sölten, sygent
ab nächst gehaltenem tag zuo Baden nit allein in dem, sunde
in strafen der lastern und christenlicher züchtigung, göttlichen
und dem landsfriden zuowider, aller dingen stillgestellt und d
sich deren nit gebruchen söllen, mit einer schrift under eim sc
ob die von den acht Orten gemeinlich usgangen, inen verbotte
den, das sy, und nit unbillich, bedurete, dass sy von vorerg
abscheiden und zuolassungen also gedrängt, und inen jetz e
erloubt und dann gerad hand umb widerumb verbotten werde

demüetiger, ganz trungenlicher bitt, sy by jetzgemelten abscheiden göttlichem wort, ouch miner herren cristenlicher satzung und re-ıation, deren sich die biderwen lüt in irem meren verglycht, ze ·men und ze handhaben. Sydtenmal dann mine herren mitsampt elten iren lieben eidgnossen von Bern und Glarus gedachten bider-lüten von Zurzach die jarzyt und ander derglych stiftungen zuo thalt der armen zuo verwenden, dessglychen mine herren inen ıacher ouch erloubt, so der landvogt die laster, als huory, gots-·rungen, spilen, üppige kleider und ander derglychen ding nit en wölte, dass dann ein Rat und (die) erbarkeit mitsampt dem irten in namen der kilchen Zurzach soliche strafen selbs an hand ıen und lut gemelter reformation die laster abstellen möchten, so end (es) min herren die biderwen lüt by sölichen vorusgangenen ab-eiden, zuolassungen und erlouptnissen, was die vermögend, belyben l wellent, dass sy also lut derselben fürfaren und denen nachkom-n, ouch sich deren gebruchen und darvon von niemandem geträngt rden sollent noch mögent; dann mine herren sy lut irs zuosagens d des landfridens daby schützen und schirmen und inen keinen t darob zuofüegen lassen. Sy wellend inen ouch hiemit gegönnt d befolchen haben, so sich erfunde, dass die Binzmüller oder ander, töufischer sect anhängig, etwas korns und früchten gan Räckow (?) ı irer ufenthalt gefüert hettend, dass sy darfaren, dasselb korn und ıt, was sich findt, das der töufern ist, zuo iren handen nemen und ı Zurzach füeren und uf wytern unsern bescheid daselbs verwaren l behalten söllen; daran tuond sy miner herren gefallen.»

Zürich, A. Zurzach.

.0. Dec. 9 (Freitag nach Nicolai). Zürich (geh. Rat) an Johann ır. v. Mülinen, commentur zu Hitzkirch. Sein vorschlag, der ver-tenen zehnten wegen nach Lucern zu reiten und einen versuch zu lichem einverständniss zu machen, werde gebilligt, wofern er ge-ıende sicherheit für seine person erwarten dürfe; auf eine recht-ıe handlung soll er sich aber ohne weitern rat nicht einlassen. — .. nr. 1906.

Zürich, Missiven.

1. Dec. 9, Freiburg. Caspar von Mülinen und n. Graffenried, en von Bern, verwenden sich für den decan, cantor und organisten. 12. Dec. Herr Holard, herr Wannenmacher und meister Hans gen list» sind ungeachtet der fürbitte Berns als meineidige leute annt, die den herren von Freiburg das ihre «aberstollen».

Freiburg, Ratsb. nr. 48.

Dec. 15. Man soll ihnen bezahlen, was verfallen ist, das übrige nicht.

2. Dec. 9 (Freitag nach Empfängniss Mariä). Zug an Zürich. wort: Schönbrunner gebe auf die gegen ihn erhobene klage diesen icht: Es sei «etwas anzugs» wegen m. Philipp Grotzen, eines ıers, geschehen, wobei «villicht» einige (solche) worte gefallen seien; ıe haben aber nur den Grotz und nicht im geringsten Zürich oder ere (Orte) berührt. Darauf habe sich der bote von Basel der sache laden», worüber dann auch «etwas reden» ergangen der bünde

halb; wenn ihn jemand desswegen rechtlich belange, so sei er
bereit. — In dieser sache weiter zu handeln, finde man sich dem
nicht veranlafst, was Zürich im besten vermerken wolle.

Zürich, A.

A tergo: ... « Uf sölichs ist uf in bestellt und dem vogt von Knonow
schriben, wo er in betretten möge, (in) gefänklich anzenemen; derglyche
tuon ist unsern eidgnossen von Bern ouch geschriben, Sabbato post
(17. Dec.).

1913. Dec. 10 (Samstag nach Nicolai). Rapperswyl an Gla
« Üwer schriben und vilfaltig ansuochen vor und jetz jüngst getan
haben wir alles inhalts im grund und anderm verstanden, wie ir
(von dem), darzuo wir recht (habent), nit ze trängen willens
welichs uns an üch herzlich wol fröwt, üch ouch dess und aller
vor, jetz und allweg wol vertruwt und dheins argen ganz nit
sechen... Und dwil nu unser frommen vordern, ouch wir von
hus Österrich an üch sampt ander unser herren komen und verp
mit behaltung unser statt fryheit, und dann unser statt bruch, al
kommen und recht ist, wir ouch gefrigt und das lenger dann m
schen gedächtnus gebrucht, mit unser gemeind ganz nüt zuo han
noch die umb unser statt ehaft sachen lassen meren, sonder w
mands etwas anligends gegen uns und gemeiner unser statt hett
vor uns kleinen und grofsen Räten, als von der gemeind darzuo
ordnet und als die gemeind, anbringen und eröffnen und nit vor
gemeind (sic). Wir haben ouch den brief, damit wir uns zuo üch
andern unsern herren verpflicht, für uns genommen, den im grun
hört und finden darin, dass ir uns schuldiger pflicht nach by u
alten harkomen schützen und schirmen, und ob wir erfordert wu
dass wir dem meren teil ein gemeind, den eid zuo ernüwere
sust nüt anders zuo halten schuldig; verhoffen, ir .. lassen uns
bliben, trängen uns nit höcher noch wyter der gemeind halb;
wo wir darüber genöt und üch üwerm begeren nach ein ge
halten (söllten), wäre (das) wider unser statt bruch und alte
komen, ouch wider den eid, den wir järlich darum schweren, a
verhoffen, ir begeren dess nit. » .. (Blofse wiederholungen).

Schwyz, A. Rapperswyl (copie

1914. Dec. 10 (Samstag nach Concept. Mariä). Schwyz an Lu
Mitteilung gestern spät empfangener schriften von dem abt v
Gallen. Da er desshalb rat begere, so möchte man vorschläge
schriften der kaiserlichen « regalien » an Zürich, Glarus, die
hausleute von St. Gallen und die Toggenburger zu schicken, m
erklärung der beiden Orte, dass man den abt in der sache nich
dern, sondern fördern werde, wie man es ihm schuldig sei, da
gegenpartei nicht klagen könne, man habe ihr etwas vorent
Bitte um anzeige des hierüber gefassten beschlusses... Lucern,

1915. Dec. 10. Ammann und richter zu Rorschach an Zü
Bitte, die ihrem boten übergebenen artikel (?) günstig zu höre
die geäufserten wünsche zu gewähren. — (Detail fehlt trotz de
läufigkeit der missive). Zürich, A. Abt St.

Antwort: Aufgeschoben bis nach dem tag zu Baden (18. Januar 15

3. Dec. 10 (Samstag nach Nicolai), Zürich. Ratschlag — verıete: Röist, Ochsner, Tumisen, Kambli, Schweizer, Huldreich ngli — betreffend die mahnung der Lucerner, worin die neue :ommniss (mit den Gotteshausleuten) «eine nichtigkeit» gescholten Wiewohl dieselben über alle gründe Zürichs und dessen entuss, von dieser verkommniss, die aus dem gotteswort «herfliefst», t zu weichen, schon früher auf tagen und sonst durch schriften l berichtet worden, so halten doch die verordneten für rätlich, in . falle, dass eine antwort begehrt würde, ob man ihnen das recht atten wolle oder nicht, in folgendem sinne zu schreiben: (diese ive, zweifach ausgefertigt für die eigene canzlei, trägt das datum ıstag nach St. Lucientag). «Unser ganz früntlich willig dienst pt was wir eeren, liebs und guots vermögent, allzit früntlichs ganz ıigts willens zuovor. Frommen fürsichtigen wysen insunders guoten .d und getrüwen lieben Eidgnossen. 1. Wir haben abermaln üwer tlich schryben und manung zum rechten, die daruf tringend, als vir üch üwerer rechten und gerechtigkeiten, so üch in kraft burg landrechtens zuoständig, understüendint vorzesin und deren zuo chalten, sampt wyterem irem inhalt verstanden, und geben üch ıf güetlich (wie vor oft) zuo erkennen, dass sölichs unser meinung ı gemüet nie gewesen und noch nit ist, als sich das uss der verniss und allem dem, so wir des gotshus Sanct Gallen halb, es mit den biderwen Gotshuslüten oder andern gehandlet, heiter eren wirt, dass wir üch mitsampt üwern und unseren lieben eidısen von Schwyz allweg ir rechtsami vorbehalten haben und darin . ingriff tuon, noch üch daran sumen oder hinderen wellen. Dass ir darumb in kraft burg und landrechtens oder ouch der pünden chtigkeit habent, einen landrümigen man, der sich dermafs als diser neint apt gehalten, und nemlich mit unerbarer entwerung des gotss hab sin stand, eer und guoten lümbden verwürkt hat, inzesetzen by dem, darzuo er nie recht gewan, ze handhaben, achten wir, so ie pünt und den landfriden, was uns und den biderwen lüten, so in gemeinschaft mit einander zuo beherschen händ, der zuogibt, nemlich wo die mäss, bilder und ander derglych verwändte ceriien und kilchengebrüch abgetan sind, die nit widerumb ufgestelt, ler wir by unsern mandaten, ordnungen und zuosagen, so wir rwen lüten götlichs worts halben getan, festigklich belyben söllent, grund ermässen, ir darus wol verstan mögent, dass die pünt, ouch ; und landrecht üwer vorhaben zuo begründen gar keins vermögens , und wir zuo appruch (!) derselben, oder das uns in kraft des fridens nit gepürt, ützit gehandlet habint, und beduret uns nit un:h, dass ir uns in üwerem schryben, als ob wir uns nüwer fünden ucht, beschelteud und unser erbare handlung und verkomniss, so mit den biderwen Gotshuslüten gemacht, für ein nichtigkeit anıend, diewyl wir üch doch zuo Baden und sunst sölichs zuovor ›gsamlich angeseit und zuo guotem teil zuo verstan geben, was da handleu, und dass wir nit hinder üch durch gan; dass ir aber der sach nit beladen, ouch der vermeinten äpten nie und noch

nit verzychen, dessglychen üch für recht ordenlich schirmhern
halten noch tragen, oder der biderwen lüten annemen, sunder fü
für die äpt, göttlichem wort und dem landsfriden zuowider, in
und sy für ein houpt haben und by dem, das mit dem lands
abgestellt ist, schirmen wellen, haben wir die biderwen lüt, di
nit minder dann üch und andern zuo versprechen stand, und
wir zuo allen billichen göttlichen dingen bystand ze tuon sch
darumb nit können zuo grund gan lassen, sunder in kraft und v
burg und landrechtens, ouch göttlichs worts und unsers zuosag
sers bedunkens billich verursacht worden, uns iren und ires c
lichen erbaren vorhabens in sölichen gefarlichen und schwäre
ruowen und empörungen zuo beladen und sy mitsampt unsern
eidgnossen von Glarus mit oberkeiten, verwaltung und beherschu
göttlichem wort und unserer cristenlichen erbaren reformacion
sich die biderwen gotshuslüt verglycht) genoss, gemäfs und
förmig werind, ganz guoter cristenlicher meinung und üch gar
nachteil, widerdriefs noch abbruch, zuo versechen, und ob es w
nach dem landsfriden, ist es doch in kraft und vermög unse
sags, den wir den biderwen lüten vor dem landsfriden getan,
chen, weliches unser zuosagen und alles das darus folget, nac
mit dem landfriden bestätet worden ist; dann der landsfrid unge
nit allein uff das vergangen, sunder ouch das nachfolgend, w
göttlichs worts halb künftiglich zuotragen mag, gestellt, und d
wie ir es anziechen wellent, gar kein nüwerung oder nichtigk
achtet oder genempt werden mag. Wir hettend üch ouch f
und gern mögen darby lyden; so üch aber darby ze sin nit
sin wellen, haben wir es müefsen beschechen lassen. Und
dann der artikel der verkommniss, den houptman belangende,
geschickt sin und was er schweren soll, göttlichem wort, ou
landsfriden und aller erbarkeit so gemäfs, dass wir nit gedenk
nend, dass weder ir noch sunst jemands sich dess von billigkei
beschwären, in ansechung dass ir unser lieben eidgnossen wol b
mögent, dass es sich nit schicken, diewyl die biderwen lüt d
wort angenommen, dass sy durch einen, der evangelischer war
wider und nit irs gloubens were, geregiert werden sölten, da
gezwyfelt wenig ruow, einigkeit oder gehorsamkeit gefolgen
und dann die pünd, wie ir selbs wissent, langest vor dem fri
gericht und deren stucken halb, so im landsfriden angedingt, ga
vermögent, vom landsfriden gar kein meldung tuond, ouch di
die erst nachher im landsfriden gemacht sind, in keinen weg b
ufheben noch binden mögend, den landsfriden ouch nützid a
dessglychen ouch vilgemelter landsfriden und die ding, so da
griffen, uff kein recht veranlafset, dann dass wir mitsampt den
wen lüten, die uns zuo versprechen stand, uns derselben ding
ungehindert einichs rechten gebruchen und befröuwen mögent, u
geweigert daby belyben, ouch mit keinem rechten darumb bek
werden sollent; zuodem der artikel, den ir uns fürwärfend,
im grund besichtiget, kein andern verstand haben noch bringen

es ouch die wort heiter zuo verstan gebend, (dann) dass jederman
>rthalb den artiklen des landsfridens, das ist usserthalb göttlichs worts
der dingen, die uss demselben ufgericht und abgetan werdent, by
r herrligkeit, oberkeit, gerechtigkeit, brief und siglen beliben soll,
wir dann uss gehörten und andern begründten ursachen der dingen
>, daby uns der landsfriden schirmpt, jemands rechtens ze sin nit
ıldig, so lassent wir es güetlich by der antwurt, so wir üch vorher schriftlich heimgeschickt, ouch mundlich zuo tagen geben (deren
gedenkend fuog und glimpf zuo haben), abermals belyben, und
dent uns diser dingen halb gegen üch in kein recht lassen, noch
erer vermeinten manung zum rechten statt geben, sunder uns vil-
;eregtes landsfridens, darwider wir nie nützit und noch nit geden-
ıd ze handlen, behelfen, vertruwter hoffnung, (dass) ir, dass üch
htens gegen uns ganz von unnöten und ir dess kein fuog gegen
s habint, bedenken und uns umb der billigkeit und meerer einigkeit
llen diser anfechtung erlassen, güetlich darvon abstan und fürer un-
kümbert by gemeltem landsfriden rüewig lassen, üch ouch der bil-
keit nach so fründtlich hierin gegen uns bewysen werdent, dass wir
pfinden mögent, üch unser fründschaft angenämer sig, dann on not
d ursach mit uns zuo rechten. So dann üwer houptman bedacht
rt, gemelter cristenlichen und eerlichen verkomniss zuo geleben,
rdent wir im sins ufrytens halb wyter keinen intrag tuon; dann
rin wir (on verletzung göttlicher eeren und unsers zuosags) üwer
tz, wolstand und eer gefürdern möchten, dess werden wir willig
d geneigt sin, üch damit Gott zuo gnaden allzit wol befolchen. . . .
rgermeister. Rät und Burger der statt Zürich.» — 2. (Nachhrift:) «Und so wir dann wol achtend, dass ir nuntalamee üwern
uptman on wytern verzug hinuf ordnen werdint und unser houptın, im heim zuo erlouben und rechnung abzenemen uns für und
zum ernstlichisten obliggt, da so haben wir sölich rechnung von
zuo empfahen, einen tag, als nemlich den nächsten Zinstag nach
n nüwen jars tag schierest künftig (3. Jan. 1531) in die statt Wyl
gesetzt; den wellen wir üch hiemit ouch verkündt haben, ob üch
diser rechnung ze sin gefallen wölt, ir denselben tag wisstind zuo
suochen; dann so ir nit komen solten, wurden wir destminder nit
t der rechnung fürfaren und darunder handlen, das sich nach gstalt
sach gebüren wirt; wolten wir üch im besten nit verhalten, da-
t ir üch nahinwärts, dass üch solichs nit kund getan worden, nit
beklagen habend. Datum ut supra.» Zürich, A. Abt St. Gallen.

17. Dec. 10 (Sabb. post Nicolai), Zürich. Ratschlag über die
chlichen verhältnisse von Walenstadt etc., gefasst von Röist,
sner, Tumisen, Kambli, Schweizer und Huldreich Zwingli. Da
ultheiſs Bünzli von Walenstadt des gotteswörts wegen eine gemeinde
ach vorteil» gehalten, nämlich die hintersäſsen und die auſserhalb
r stadt wohnenden kirchgenossen, die aber von alter her mit taufen,
ramenten und allen pfärrlichen rechten dahin kirchhörig gewesen,
ht dazu berufen, zudem der gemeinde die unwahrheit vorgegeben,

dass der Kaiser zu Augsburg die sacramente, messe, bilder und alle andern päpstlichen bräuche aufrecht erhalten habe, so dass man, wenn solches jetzt aus der kirche getan würde, es in einem halben jahre schon wieder hinein tun müfste etc., also mit betrug, einschüchterung und arglist das mehr wider Gottes wort auf seine seite gebracht hat, woraus dann misshelligkeit unter den kirchgenossen entstanden ist, wesshalb Zürich von obrigkeits wegen in guten treuen eine botschaft hinauf geschickt, um diese unruhe zu stillen und den biderben leuten zu einer vollkommenen gemeinde und einem rechten mehr zu verhelfen, nach laut des landfriedens, jener schultheifs mit seinem anhang aber die boten von Zürich und Glarus nicht nur mit schmählichen, unzüchtigen, groben und rauhen reden angetastet und empfangen, sondern, ungeachtet des friedens, sogar über sie gezuckt, gegen sie gehauen, sie freventlich, mutwillig und gewalttätig behandelt und ihnen gar keine ehren erwiesen hat, was man doch bisher von weit höheren und gewaltigern leuten, zu schweigen von angehörigen, noch nie erfahren, so hat man diesen mutwillen und hochmut zu herzen gefasst und sich entschlossen, solche schmach nicht ungeahndet zu lassen, sondern die schuldigen nach ihrem verdienen und dermafsen, dass sie künftig wissen, wie sie gegen ihre obern sich verhalten sollen, zu bestrafen. Darüber haben die verordneten folgende meinungen beratschlagt: 1. Weil jene rotte der botschaft der eidgenossen von Glarus nicht weniger schmach und unzucht bewiesen als der von Zürich, soll mit ihren gesandten, die nächstens hieher zu tagen kommen, dieser handel besprochen und abgeredet werden, gemeinsam dem landvogt Tschudi ernstlich zu schreiben und ihn des bestimmtesten aufzufordern, den beiden Orten auf einen beförderlichen tag, der ihm zu nennen wäre, eine ganze landsgemeinde zu halten, welcher man dann diese angelegenheit und die schwere und bedeutung des den boten widerfahrenen unfugs vortragen und erörtern würde, in dem sinne, dass man solches keineswegs ungestraft hingehen lassen wolle, und hiemit die gemeinde zum ernstlichsten ermahne, dafür zu sorgen, dass sofort ein unparteiisches gericht eingesetzt und diese rottirer für ihren hochmut und frevel nach ihrem verschulden, in gegenwart der boten von Zürich und Glarus, gestraft würden, und zwar so, dass sich andere künftig zu hüten wüssten; geschähe das nicht, so würde man auf andere mittel denken, um solches zu strafen, da man schlechterdings nicht gesonnen sei, dies nachzulassen. 2. Ferner müfste man inzwischen dem landvogt von beiden Orten aus schreiben, dass er die anstellung eines messpfaffen zu Flums nicht gestatten solle; weil nämlich früher ein span über die besoldung entstanden, indem die päpstlichen ihren pfaffen aus dem kirchengut bezahlen wollten, so haben die biderwen leute mit dem mehr erkannt, dass sie für diesmal solches lassen, aber ein künftig anzustellender messpriester vor die gemeinde beschieden und nur mit ihrem wissen und willen angenommen werden solle. Bei diesem mehr haben es die Eidgenossen (die V Orte) bleiben lassen, sondern, ebenfalls dem landfrieden zuwider, den päpstlischen erlaubt, einen messpfaffen aufzustellen, womit aber den anhän

evangeliums, die weitaus den mehrteil bilden, unbill und gewalt
hieht. 3. Wenn der landvogt sich weigert, eine solche landsge-
nde zu stellen, und vielleicht gestattet, einen andern messpfaffen,
er das schreiben der zwei Orte, anzustellen, so ist zu versuchen,
man Glarus bewegen könnte, diesen landvogt «abzustofsen» und
n andern zu setzen; wenn dies geschähe, so wäre dann die sache
o leichter. 4. Mittlerweile soll man auch Bern über diesen mut-
igen handel schriftlich berichten und dabei andeuten, dass man dies
t ungestraft hingehen lassen könne, und desshalb zum voraus den
limpf, den vielleicht andere Orte auf Zürich werfen möchten, ab-
nen und dartun, dass man genötigt sei, ehren halb solches nicht zu
den, und darum die Berner zu bitten, wenn hierüber etwas an sie
ngte, sich dabei zu verhalten, wie man es ihnen zutraue; dadurch
rde «ihnen» (?) ohne zweifel «das hemdlein heifs», und könnten
desto eher bewogen werden, in der sache so zu handeln, dass dieser
twille gestraft würde. (5.) Auf den nächsten burgertagen könnte
n die sache auch den christlichen städten vorlegen und daraufhin
, was diese für geraten erachten. Sollte aber dies alles nichts helfen,
müfste man stattlicher bedenken, wie man zur bestrafung dieses
hmuts kommen könne, wie denn die verordneten bereits etliche
tel bedacht haben, die man jetzt nicht anzuführen braucht.

Zürich, A. Capp. Krieg.

Dec. 14 (Mittwoch nach Luciä) ist dieser ratschlag vor Räten und Burgern
rt und m. Tumisen nach Glarus und von dort aus ins Sarganserland ver-
et worden, um demselben nachzukommen, gemäss einer besondern instruction.

8. **Dec. 11,** Bern. 1. «Herr Berchtold (Haller) hat minen herren
öigt, wie die von Fryburg (den n.) Holart, Wannenmacher und
n) orgenlist gefangen und sy mit dem henker fragen lassent, wie
dero oder wer, die minen herren glych gesinnet. Etlich m. h. der
gern hand m. h. pätten, potschaft hinüber (nach Orbe) ze ordnen.
Zwen potten gan Fryburg, ze pätten, nit mit inen also ze handlen
Botten Pastor (und) Wingarter. — Vgl. nr. 1911.

Bern, Ratsb. 227, p. 222.

9. **Dec. 11** (Sonntag vor Luciä), Peterlingen. Die boten von
lothurn an ihre obern. Seit ihrem letzten schreiben sei die güt-
e verhandlung fortgesetzt, aber nichts erreicht worden; für eine
tliche erörterung haben aber die boten von Zürich, Basel, Schaff-
sen und St. Gallen keine vollmacht gehabt und desshalb um weitere
hle heimgeschrieben; die antworten erwarte man auf heute noch,
sei desshalb die sache aufgeschoben; komme die nötige vollmacht
t, so werde wenig zu schaffen sein, wiewohl beide parteien recht-
en austrag begehren. Des rechtens werde man ohne besondern
heid der obern sich nicht beladen. Ueber die kosten sei noch nicht
ndelt worden, auch der schultheifs Ludwig von Erlach noch nicht
kommen, und vermutlich werde die hauptsache zuerst vorgenom-
, was viel zeit und mühe kosten werde. Wie die sachen gehen,
en die obern leicht durch die königlichen posten erfahren; durc

dieselben können sie auch ihre befehle hieher kommen lassen. — (Schrift von G. Hertwig). Solothurn, Berner Sch.

1920. Dec. 12 (Montag vor Luciä). Zürich an die Eidgenossen (adresse fehlt). Der kaufmann von Tschawatz aus Savoyen habe nach langer erzählung alles dessen, was früher auf tagleistungen zwischen ihm und Uri gehandelt worden, sich mit grofsem ernst und jammer beklagt und um Gottes willen gebeten, ihm und seinen mithaften für die güter, die ihnen von etlichen personen in Uri unbilliger und gewalttätiger weise geraubt, hernach sogar geteilt und verkauft worden, gütlichen oder rechtlichen ersatz zu verschaffen, wobei er anzeige, dass sie, falls ihnen dazu nicht verholfen würde, durch die not gezwungen wären, vermöge der besiegelten briefe, die sie von dem Kaiser und dem herzog von Mailand erlangt haben, alle güter schweizerischer kaufleute, welche sie in andern ländern antreffen könnten, in beschlag zu nehmen und damit in gleicher weise zu verfahren, wie es in Uri geschehen. Nachdem Zürich diese schweren klagen angehört und in betracht gezogen habe, dass den eidgenössischen abschieden in Uri nicht nachgelebt worden, müfse es ein grofses bedauern empfinden, da wohl einzusehen sei, dass der Eidgenossenschaft wenig ehre und nutzen daraus erwachse, wenn die sache nicht nochmals mit aller tapferkeit an die hand genommen würde, zu schweigen davon, dass die frommen voreltern über solche dinge aufs höchste erschrocken wären und dergleichen nicht geduldet hätten. Darum gelange Zürich an die Eidgenossen mit der dringenden bitte, die wichtigkeit und die nachteiligen folgen dieses handels, namentlich für diejenigen, die der kaufmannschaft wegen in fremde länder reisen, gründlich zu bedenken und damit dieselben verhütet werden, den boten, die auf Sonntag nach Dreikönigen zu Baden erscheinen werden, vollmacht und befehl zu geben, mit Uri dermafsen zu reden, dass es einwillige, dieses unehrbaren handels wegen mit den klägern gütlich oder rechtlich abzukommen.

Zürich, Absch. Bd. 11, f. 370 …

Ein lateinischer entwurf zu diesem schreiben findet sich in den Missiven …

1921. Dec. 12. Strafsburg (die Dreizehn) an Basel (dessgl.). 1. Nachdem der churfürst von Sachsen der schwebenden läufe halb einen tag auf Montag nach Katharina (28. Nov.) angesetzt, zu dessen besuch hr. Jacob Sturm verordnet, der aber bei seiner ankunft in Nürnberg vernommen, dass der tag abgeschrieben, und letzten Samstag (10. Dec.) um 2 uhr von dem Churfürsten eine andere tagsatzung auf Donnerstag nach Thomä (22. Dec.) zu Schmalkalden angezeigt und dabei gemeldet worden, warum er diesen tag so kurz angesetzt, wie aus der beifolgenden copie zu vernehmen, und wiewohl man die weite des weges und kürze der zeit bedenke, habe man doch in der eile gesandte dazu abgeschickt; was dann gehandelt werde, wolle man auch berichten. 2. Weiter höre man, dass der Kaiser und die K… von Frankreich und England in eigner person in Cambrai zusammen kommen sollen, dazu auch des Papstes botschaft; weil nun der … im abschied zu Augsburg sich ausgesprochen, dass er mit ra…

stes und christlicher potentaten ein einsehen tun wolle, um den n christlichen glauben (des Papstes «manier» meinend) zu erhalten sich hierin als einen «advocaten» der christenheit zu erweisen, so e man zu besorgen, dass dort etwas zum nachteil aller evangelin stände gehandelt werden möchte, und wäre es möglich, so dürfte nicht übel sein, mit dem «Franzosen» sich zu verständigen, damit sich nicht bewegen liefse, etwas tätliches vorzunehmen. Dies wolle auch für Zürich und Bern in vertrauter weise zum nachdenken geteilt haben. Zürich, A. Capp. Krieg.

22. Dec. 13 (Luciä), Solothurn. «Uff schriben miner herren ten, so zuo Betterlingen sind, haben min herren geraten, inen ein wurt ze schriben, namlich soferr der Herzog und die beid Stett h an dasselb rechte wöllen lassen, dass si ouch vollen gewalte len haben, darin ze handlen nach gebüre etc.»

Solothurn, Ratsb. 19, p. 570. Miss. p. 402, 424. 434.

Am 16. December (Freitag vor Thomä) erging an die boten, zur antwort ihren bericht, die weisung, nicht mehr als rechtsprecher zu sitzen, sondern den zwei Städten zu treten; Hieronymus von Luternau und Jehan Valier sollten heimkehren. ib. 577.

23. Dec. 13. Schaffhausen an Zürich. Antwort auf dessen reiben vom 8. d. m. Man habe bisher an dem zwiespältigen pre-en der hiesigen pfarrer wenig gefallen gehabt und hätte lieber ge-ien, dass sie einhellig gewesen wären; man habe auch vielfach den en willen erklärt, in diesen dingen so zu handeln, dass Gottes ehre alten würde etc. «Wie aber dem, so haben wir lüt, so sich un-s bedunkens diser dingen verstanden, verordnet, die zwischen bai-unsern predicanten gehandelt und sy des artikels das sacrament reffend, darin sy denn bisshar span gehabt, in mafsen wie ir das ûwer statt ouch haltend, veraint, lut ainer besigelten uns zuoge-ten schrift, die wir klain und grofs Rät verhört und daruf all mit andern ainhellig gewesen sind, dass wir ir verainigung (ain) guot h sin lassen und verhoffen wöllen, sy werden fürhin nit mer zwy-ltig . . . sin.» . . Zürich, A. Schaffhausen.

A tergo: . . . . «Daby lasst mans für diss mal belyben und luogt, wie lang sins belyben wellint.» (Beyel). — Hiezu gehört ein amtlicher bericht über durch schiedleute zwischen Ritter und Burgauer gepflogene unterhandlung.

Schaffhausen, Corresp.

24. Dec. 13 (Luciä). Die (zurückgebliebenen) klosterfrauen zu St. tharinental an Zürich. Antwort auf dessen zuschrift wegen almosens für Diefsenhofen etc. Darstellung ihrer armut, da wenig einkünfte, aber grofse ausgaben haben und laut befehl des dvogtes nichts verkaufen dürfen, etc. Daher bitten sie um hülfe, entlich um eine weisung an den landvogt, ihnen die quittanzen für hntes und schon verbrauchtes geld zu besiegeln. Zürich zu ge-len wollen sie den armen von Diefsenhofen noch einen tag mehr almosen geben; mehr vermöchten sie nicht, da sie die fremden nicht leer gehen lassen, etc. Zürich, A. Katharinental.

1925 a. Dec. 13 (St. Lucien tag), Zürich. Der abt zu Mur wegen der ansprachen seiner mitconventbrüder Sebastian von Fu und Jacob Schmid auf heute hieher betagt, um das verbot, da beiden auf des gotteshauses wein zu Thalweil gelegt, rechtlich zu « sprechen » oder sich auf gütliche unterhandlung einzulassen. Nun b er unter anderem vor, er wäre für seine person zu einem solche kommen bereit, habe aber von seinen schirmherren, den sechs O dazu keinen befehl; darum erwarte er, dass Zürich die sache über den nächsten tag zu Baden verschiebe und ihm « das arrest schlage »; dafür sei er erbötig, ein bestimmtes quantum wein in weil »uf das recht hin » liegen zu lassen oder den genannten con brüdern, wenn das ihnen nicht gefiele oder zu « aufzügig » ersch jedem 10—12 gld. als wartgeld zu geben, bis die Eidgenossen w in der sache verfügen. Dem verspreche er nachzuleben; wenn Zürich ihn etwas (anderes) tun heifse, so erwarte er, dass es ihn auch bei den andern Orten verantworten helfe. — Dagegen dr die beiden conventbrüder darauf, dass sie in betracht ihrer armu des mehrjährigen aufzugs von dem erlangten hafte nicht gew sondern festiglich zum rechten gehandhabt, und die arrestirten fr ihnen verabfolgt werden, bis sie befriedigt seien. — Weil aber d keine vollmacht haben will, diese conventbrüder auszurichten, s man nach weiterer verhörung der parteien erkannt, es solle de diesmal jedem eine « pfründe » geben, wie sie bisher einem con herrn zu teil geworden, und das übrige anstehen bis auf den näc tag zu Baden. Inzwischen soll der haft in kräften bleiben; wird dann derart geholfen, dass sie es annehmen können, so soll da schehen; wo nicht, so bleibt ihnen das recht zu weiteren schritte behalten.

1925 b. Dec. 21 (Thomä), Zürich. Erläuterung des obigen u auf weitere vorträge der parteien: Es soll jetzt unverzüglich eine jahrespfründe, d. h. so viel gegeben werden, als einem bish tisches oder des chors halb in Muri geworden; sobald aber Seb (von Fulach) das empfangen hat, soll er die bisher von Wet genossene pfründe aufgeben. Zürich, A

1926. Dec. 14 (Mittwoch nach Luciä), Solothurn. « An H von Fuchsstein, rittern, ein antwurt uff sin schriben, dass min nit des willens syen, dem herzogen von Würtemberg dise mit der hand hilf ze tuond; aber was si im mit iren fürschrifte botschaften gehelfen und erschiefsen können, wölle(n) si solich tuon, ouch dass die beid vögte von Blamont und Dornach mi personen in botschaft wys (im) wol beraten sin mögen. » — Bef diese zwei vögte, ihre untertanen zum stillsitzen anzuhalten un mand aufzunehmen, der sich « des handels » belüde.

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 572, 573. Missiven p. 42

1927. Dec. 14, Zürich. Erkenntniss der eherichter über d gehren des alten pfarrers von Wyl, Jacob Schenkli, im pfarrha bleiben, gegen den durch hauptmann Frei vertretenen anspruc

predigers, Konrad Schreivogel, das pfarrhaus als rechter hirt
eelsorger zu bewohnen. Schenkli stellte vor, dass er sich zu dem
wort «geschickt», zu der ehe gegriffen und vier kleine kinder
ziehen habe, und berief sich auf einen abschied vom 4. Nov.
der ihm lebenslängliche niefsung seiner pfründe zusichere, etc.
schultheifsen von Wyl, Hans Müller, neuer, und Rudolf Hug,
empfahlen die erhaltung des lehens in der gleichen hand (Schenkli),
gen der hauptmann geltend machte, dass der alte pfarrer ganz
in den vorhandenen caplanei-pfrundwohnungen herberge finden
e; Schreivogel will den entscheid des ehegerichts erwarten. Nach
lei nicht zu dieser frage dienenden reden wird erkannt, es solle
farrhof dem erwählten prädicanten K. Schreivogel und seinen
ommen (im amte) zugehören, wenn der alte pfarrer, m. Schenkli,
iner herberge versehen sei. Kein teil hat darauf appellirt.

Stiftsarchiv St. Gallen (original).

Dec. 14, Zürich, vor ehegericht. I. 1. «Erschinend m. Jacob
houptman von S. Gallen, (mit) bitt, dass ein predicant zuo Wil
ıen werd, des ersten mit dem pfarrhof; den söll m. Jacob Schenkli
r rumen. Er (Sch.) vermeint by sinem lehen ze blyben; denn
b sich zuo dem gotswort geschickt und nit beschuldt, dass man
stofs; die von Wil hand ouch kein unwillen ab im; er erbüt sich
diacon ze sin und will sich des obgeschribnen abscheids be-
. 2. Die obgeschribnen von Wil, namlich Hans Müller, nüw,
olf Hug, alt schulthess, . . . begertend ouch, dass ein predicant
ıen werd, und sy by dem lehen blyben. M. Jacob houptman
bscheid han des pfarrhofs halb; denn sus syend wol caplany
darin der alt pfarrer (sich) mög erhalten. Der erwelt predicant
:) herr Cuonrat Schreivogel; will erwarten, was erkennt werde.
farrhof sol dem predicanten zuoghören, . . wenn der alt pfarrer
ner herberg versehen ist. Von diser urteil wott kein teil appel-
» II. «Der ander fürtrag von herr houptman. 1. Er begert
ıng und antwurt von der siben caplanyen wegen, so die von Wyl
en handen genommen hand. Der genant m. Jacob, alter pfarrer
sin alt corpus vom gotshus, namlich xxiiij gl. und xij[t] k.; er
ch dis jars allein der jarziten müefsen behelfen. Herr houptman
, er habe sich nit (so) gehalten, dass im üt ghöre. Die von
redtend uff iren verdank, sy wärind von des predicanten und
helfery wegen hie, und nit von der caplanyen wegen, begerend
competenz(en) bestimpt werdind. Herr houptman redt und meldet,
nal die von Wyl nit widersprächind, [denn] dass (sy) ein houpt-
ın, eins abts statt (als) lehenherren bekennend, darum söltind sy
aderrucks ane wissen und willen des lehenherren[s] die gemelten
yen han angriffen. Die von Wyl sprachend, sy wärind nit ver-
von den caplanyen antwurt ze geben, begertend nach lut des
idens competenz ze stimmen einem pfarrer und helfer. Der
man wott antwurt han um die caplanyen; er will um die compe-
ı wol tuon und antwurten, das recht und gschickt ist, nach lut
tiklen und mit den xij verordneten. Die von Wyl redend wi-

vor, sy syend nit verfasset, antwurt ze geben, darum dass inen verkündt sye. Das widersprach der houptman.» 2. Als zw urteil folgt die weisung an die parteien, heimzukehren und m ander einen gütlichen vergleich zu suchen; kämen sie dazu ni wollen die eherichter sich weiter bemühen. 3. «M. Jacob Fry, man, was nit wol zefriden. Aber die erichter hand nit in h pfarrer abzestofsen und von caplany pfrüenden ze handlen, sun pfarren competenzen ze stimmen; dess wott sich der houptm begeben. Darum lassends (si es!) also stan bis uff wyter anrüe

Zürich, P

1929. **Dec. 14,** Zürich, vor ehegericht. (Es sind erschinen) this Bodmer, predicant; Hans Kuon von Waldhüseren von der g wegen ze Bünzen; alte pfarr, c undertanen; Muri ist lehenhe (abt) ist der tagzedel in dhend gen. Der grofs zenden gilt stuck. Der pfarr gült: xxx^{t} k. ussem kasten vom zenden, haber, iij soum (win), (=) 4$^{1}/_{2}$ stuck; ij stuck zuomuos, vj ein stuck; vom kleinen z^{e}nden im dorf; darfür wett er nen Item die widum nimpt der abt, 13 stuck. Begerend ein erlich competenz, so es denn (doch) wol da fallt; lyt an einer la vil zuofal von armen und andren lüten. Sententia: 80 stuck; zuschuss:) x^{t} k., iij eimer, xx gl. Additio xxxiij stuck (in) (Die mag er) verbieten, wo er (sy) findt.» — Vgl. nr. 1814

Zürich,

1930. **Dec. 14** (Mittwoch nach Luciä), Peterlingen. Di thurner boten an ihre obern. Antwort auf ihre heute ab getroffene zuschrift. Gestern und heute habe man in der re verhandlung sich stille verhalten, wiewohl man dabei gesesse ist nit ane, nach dem (so) uns uff üwer gnaden instruction betreffend zuo Bern und Friburg begegnot, dessgelichen üwe fenlin by beiden Stetten im felde gewesen und desshalb vo des kostens in fordrung stand, will uns schwär und ungesc dunken, in dem rechten ützit mer ze handlen, uss besorg, d gnad dahär nachteil möchte begegnen und zuostan; dann es meint, wöliche partyg das vidomat behalte, dass dieselb in den ouch fast besigen werde, und diewyl wir von dewedrer part rechtens zuo beladen ersuocht worden, sind wir willens, u gegen den partyen, dessgelichen den schidlüten im besten schuldigen und nit darby ane üwer gnaden rate wyter zuo Bitte um bescheid... Nachschrift: «Es haben sich etli von Bern neben dem brette merken lassen, dass si verwund wir by der rechtlichen handlung sitzen etc.» Solothurn, I

1931. **Dec. 15,** Zürich, vor ehegericht. «Marcus Amman dens, predicant zDiefsenhofen im kloster, von unseren h ordnet mitsampt anderen Orten christ(lichen!); begert ein competenz; er hat jetz nit me denn ij mal essen und trinke darzuo hands im by iij gl. gen; und was der abscheid, in m wider kan; das ist sid Pfingsten nit geschehen; nun wartet

sin frow (eins kinds) gnese; bedörft ein gwüsse narung. Die
n sind rich, und mag im wol geholfen werden; sy sind bevogtet
ınsern herren; der selb (vogt) wonet ze Diefsenhofen. — Sen-
: Er sol han Lx stuck, wie ander filialpredicanten; an k. xxv',
ɔum win, für xij stuck; an haber v mlr., an gelt xviij guldin,
ɔen strow. Ein zimliche herberg und holz, wie vor eim bicht(ig)er,
in kuo ze winteren und sümmeren; das hus und garten wie ers
at. Was er bishar gessen het und empfangen, das sol ab sin,
ür hüt hin (gerechnet) bis uff Johannis, und denn für und für
ɜn 60 stucken blyben; jetz sol im der halb teil werden an ob-
lten stucken, namlich xiij' k., iiij soum win, iij mlr. haber, viiij
garben strow und ein kuo winteri, und (die) im summer zuo
en küejen gan lassen.» Zürich. Pfrd. Prot.

. Dec. 15. Bern an seine boten in Peterlingen. «Min herren
ınt nüt raten, bis sy den ustrag des vidomats (halb) wüssent;
ɜy m. h. (das) ylents zuoschribent, sich wüssen ze beraten.»
Bern, Ratsb. 228, p. 7. 11.

ec. 16. Mitteilung neuer nachrichten von Echallens und Grandson her.

. Dec. 15, Bern. «(Der) vogt von Nidouw hat anzöugt, dass
ır Nüwenstatt die mess abgemeret; umb xxiiij man ists das
gsin; ouch habint sy min herren petten, inen ir reformationen
schicken.» Bern, Ratsb. 228, p. 8.

ɔfort wurde dem abt von Bellelay ein prädicant (Peter Bürkli?) präsen-
ɜsp. gefordert, dass derselbe bei der pfründe bleiben könne, da (die ge-
ɜ) keinen messpriester mehr haben wolle. ib. p. 9.

, Dec. 16 (Freitag vor Thomä Ap.). Solothurn an Bern.
erung an die frühern verhandlungen betreffend den kirchensatz in
·chingen. Seitdem habe der dahin verordnete prädicant eine
e pfarre bekommen; desshalb begehre die (minderheit), ihnen zu
andern zu verhelfen. Der schaffner von Thunstetten sei nun
erschienen, um anzuzeigen, dass er sich in der sache bemühen
, aber nicht mehr zwei geistliche erhalten könne, sondern nur
rädicanten. Das finde man etwas bedauerlich; denn die unter-
haben nur in der meinung, dass sie (jedenfalls) mit einem mess-
er versehen würden, einen prädicanten angenommen. Daher bitte
Bern, den genannten schaffner gütlich zu weisen, wie vorher zwei
er zu unterhalten, da der zehnten das wohl ertrage, damit auch
eute bei ihrem freien willen gemäfs den von andern Orten ge-
ten verträgen bleiben können; oder er möchte ihnen einen geben,
eides verwalten würde, etc.
Solothurn, Miss. p. 431, 432. Bern, Solothurn-B. M. p. 40.

. Dec. 17, nachts, Päterlingen. Die boten von Freiburg
re obern. «Edlen, etc. etc. Uff dem abend spat hüt datum, als
Eidgnossen schon von einander warend gangen, sind üwer gna-
nitburgern von Solothurn iren botten, so hie sind, brief[en] zuo-
ıen, die sy glych vor den Eidgnossen gezöigt haben in unser und
avoyischen botten gegenwürtigkeit, die inhielten, diewyl der handel
echt kommen wäre, dass sich ire botten des rechtlichen usspruchs

nützit beladen und nützit urteilen söllten, sonders söllten zwen der botten heim ryten von des mindsten kosten willen; die andern zwen söllten da beharren und zuo uns der beiden Stetten botten stan, wo uns das recht gäbe oder näme, mit uns annemen etc. Uf solichs haben sich unser lieb Eidgnossen underredt und uns wider hinin berüeft und also geantwurt, sy satztend uns den partyen solichen handel heim. Als nun die savoyischen botten sich beraten, ir antwurt darüber ze geben, hand sy nit klein verwundrung dran gehept, und damit sy den handel nachsinnen könnten, hand sy ein verdank begert bis morn den morgen Sonntag früeg, der inen vergönnt (ist). Uf das haben wir ouch dhein antwurt darüber können geben uss ursach, dass wir nit wüssen mögend, was der obgemeldt ufzug uf im treit, so unser mitburger von Solothurn tuond; wann wiewol sy diss vergangen (tag sich?) des rechtshandels wöllten entziechen, darumb dass sy mit üwer gnaden zeichen im feld gsin wärend, und man nit sagte, dass sy partysch und rechtsprecher wärend etc.; daruf sagten die Eidgnossen und recht-sprecher, sy möchtend wol daby sitzen, bis dass man den artikel des kostens für die hand neme; alldann möchten sy wol zuo uns stan.». Bitte um bescheid, etc. Freiburg, A. W.

1936. **Dec. 17** (Samstag nach Luciä), «Bätterlingen». Joh. Bleuler und Joh. Balth. Keller an Zürich. Da die obern auf das letzte schreiben ihnen vollkommenen gewalt und befehl gegeben haben, im rechten oder in der gütlichkeit zu handeln, so seien sie darüber erschrocken, weil sie der sache zu «kindisch und kleinfüeg»; sie hätten erwartet, durch andere abgelöst zu werden, die des rechts und so schweren händel besser erfahren seien; weil es jedoch den herren gefalle, sie mit einer solchen last zu beschweren, so haben sie in Gottes namen angefangen, die rechtsamen der parteien an hand genommen und die eine schon beinahe zu ende verhört; wie der handel sich gestalten werde, wisse man nicht; möge Gott seine gnade senden, damit niemandem unrecht geschehe. Da es langsam («gemach») vorwärts gehe, so besorgen sie, mit geld und zehrung nicht auszureichen, hoffen jedoch, dass der wirt ihnen warte; es sei ihnen aber «die wyl träffenlich lang». Weil nun der bote von St. Gallen heimkehre, so teilen sie dies durch denselben mit, damit es nicht etwa heifse, sie «tüegend nüt anders dann das gelt verzeren und guot mennli sin.» Glückwunsch zum neuen jahr. Zürich, A. Gest.

1937. **Dec. 17.** Bern an den «procurator» in Neuenburg. «Unser getrüwen lieben burgern von Nüwenburg potten, so das göttlich wort und unser reformation angenommen, hand uns klagswys erscheint, wiewol der mer hufen by inen die bäpstlichen ceremonien abtan und das göttlich wort ufgemeret, understandent ir dester minder nit, dem merenteil und göttlichem wort widrig ze sin und die mess sampt andern verwändten gotsdiensten widerumb ze üeben, ufzerichten und ze handhaben, ouch mit sonderbar(er) hilf und versamlungen vom adel und gmeinen man ein winkelmeer wider das gmein einhellig mer ze machen, uns diemüetiklich pittende, dwyl in üwer, ouch unser potten

nwürtikeit das mer (für das?) gotswort angenommen, wir sy nun
ınser burger by göttlichem wort und unser reformation handhaben
ent etc. Sölicher klegt wir uns nit versechen noch vermeint, dass
ch so vil wider das mer zuo Nüwenburg bearbeitet oder gesetzt
ınt, in betrachtung, als ir gsächent, dass der merteil das göttlich
und unser reformation anzenemen willens, ir unsern botten do-
verheifsen, dass ir üch des meren halten und nüt darwider für-
en wurdent; dessglychen dass sölich mer nit gefarlich, sonder un-
ıgen, ufrecht und redlich gemacht. So wir aber üwern willen
ır gotts wort gespürent und darus wol erachten mögent, was gmüets
sinns ir gegen uns, ouch die von Nüwenburg, so uns sölichs ge-
t, unser burger, verwandten und wir desshalb schuldig sind, be-
ers so wir inen verheifsen, sy by dem meren, göttlichem wort
unsrer reformation als unser getrüw lieb burger ze schützen und
lhaben, uss grund dess alles so langet an üch (als) unsern besonders
en nachpuren und fründ unser früntlich pitt und höchst begären,
s) ir üwers fürnämens der mess halb abstan und in dheinen weg
er das mer, versiglet abscheid, göttlichs wort und desshalb uns
dlen, sonders unsere burger rüewig, das mer und uns (?) wöllent
en lassen, das ouch wir getan und namlich wider die mess, wo sy
dem meeren bestanden wäre, nützit gehandlet wurdent haben, uns
nit entschliefsende, dwyl der meerteil (das) gottswort angenommen,
inen unser reformation annemlich und gefellig, sy unser verwandt
ger und ir uns selbs (dess) ingangen sind, sy bym meeren belyben
assen, darwider ganz nützit fürzenemen, dass wo ir sy wyter mit
mess beleidigen, unrüewig machen und anders tuon wöltent dann
merteil, und uns sölichs geklagt, wir getrengt wurdent, sy . . by
ı meeren ze schützen, schirmen und handhaben. » . .

Bern, Teutsch Miss. S. 830, 831.

Fehlt bei Herminjard. — Vielleicht ins lateinische übersetzt, wozu einige
ıtungen gegeben sind.

8. Dec. 17. Bern an (die gemeinde) Neuenburg. « Es hand
der üwern, so das gottswort und unser reformation angenommen,
en klagswys erscheint, wie etlich by üch wider das mer handlint.
lich heimlich mess haltind, anderschwo kind toufint, und besonders
pfaffen sich treffenlich dem meeren widersetzint, gotts wort hassint
zuo predig nit gan wöllent, in summa das minder wider den
ren teil handle, praticiere, heimliche winkelmer machint wider das
ein einhäll mer vor angesicht unser potten ufgericht, nit gezwungen
ı mit einicherlei gefärden zuo meren getriben und dasselb ufrecht
r nützit gelten lassen, das uns nun höchlich befrömdet, dass ir
che uneinigkeit über das, dass sich die üwern vereinbaret, und be-
lers beschechen lassent, dass der minder teil so frevenlich wider
mer und gottswort handlet, das zuoruck ze werfen und hinder-
lig ze machen understat. Dwyl wir nun dem merteil durch unser
en zuogesagt, sy als unser getrüw lieb burger und verwandten by
ı meeren, (dem) gottswort und unser reformation ze schützen und
dhaben, so langet an üch unser trungenlich begär, dass ir ver-

schaffen, dass nützit wider das mer fürgenommen noch heimlich noch offenlich in dheinerlei wys, weder mit mess haben, kind toufen durch pfaffen noch anders gehandlet, sonders das minder dem meren gehorsam, dem gottswort und unser reformation nit widrig und (einer) uneinikeit und zwytracht urhäber syent (sic); dann wo das mer worden by üch die mess mit irem anhang ze haben, hättent wir üch rüewig darby blyben lassen; desshalb billich ist, dwyl gottswort und unser reformation ufgemeret, dass demselben nit widerfochten werde; dann wir wöllent uns luter entschlossen haben, wenn wyter glyche klag uns fürkäme, dass wir verursachet wurdent, als wir ouch schuldig und verbunden sind, wyter insechen ze tuond. » . .

Bern, Teutsch Miss. S. 832, 833

Fehlt bei Herminjard; vgl. aber dort II. 299 note.

1939. **Dec. 18** (Sonntags etc.), früh. Basel an Zürich. Strafsburg habe über die schwebenden läufe geschrieben, wie aus der eingeschlossenen schrift zu vernehmen, und weil unter anderem ein artikel die krone Frankreich belange, so möchte man für gut ansehen, dass Zürich hierüber sich beriete und seinen boten zum nächsten burgertag befehl gäbe, anzuzeigen, was es mit dem König in dieser angelegenheit zu handeln geneigt wäre, da es notwendig scheine, den widerwärtigen in diesen und andern ihren unternehmungen abbruch zu tun.

Zürich, A. Capp. Krieg. Bern, Kirchl. Angelegenh.

1940. **Dec. 18.** Bern an das regiment im Ober-Elsafs. Antwort auf dessen zuschrift und die beigelegte supplication der stadt Laufenburg in betreff der fruchtzinse. Das diesseits erlassene mandat über die ablöslichen zinse müfste es bei näherer prüfung ohne zweifel billig finden und demgemäfs nichts weiter begehren; denn diejenigen, die solche zinse erkauft haben, wollen ohne rücksicht auf den preis der früchte bezahlt sein; weil dies aber unbillig sei, so habe man diese überzinse abgestellt und pfennigzinse zu fünf vom Hundert bis auf ablösung des hauptgutes zu zahlen geboten; dabei sollen fremde und heimische gegenseitig gleich gehalten, aber die ewigen unablöslichen bodenzinse ausgenommen sein. « Wiewol nun üwer e. w. (ersam wysheit) vermeint, sich niemants in erkouften zinsen ane des innämers und besitzers verwilligung ändrung ze tuond gepüren, möchtent wir solichs denen, so sich gegen einandern verschriben, gezimen wol erkennen; so aber ein oberherrschaft, so zuo erhaltung rechtens und usrütung unbillichs von gott ingesetzt, unzimlich sachen fürnämen, inwurzlen und in gewonheit komen gespürt, ist (sy) by heil ir conscienz und seelen pflichtig, unlidenlich beschwerden ze miltern und abzestellen, unangesechen dass sölicher (sic) unbill verbrieft etc.; ob ouch glich wol keiserlich majestat undertanen sich in dem fal järlichs pfennigzinses für ablösig fruchtgült benüegen, müefsent zuo glicher wys wir und die unsern von inen ouch gewarten. » . . .

Bern, Teutsch Miss. S. 834–836.

1941. **Dec. 19** (Montag vor Thomä). Solothurn an Bern. [Antwort] auf dessen zuschrift betreffend die beteiligung der diesseit[igen] boten bei der rechtsverhandlung in Päterlingen. . . . « Uf söl

üwen lieben eidgnossen und mitburger, was wir bishar in sölichem
n und gehandlet, ist alles im allerbesten und zuo enthalte frides
ruowen beschechen; denn, als ir wüssend, wie wir uf üwer vil-
g ermanen üch mit unserm zeichen zuogezogen sind, desshalb wir
n in fordrung des kostens stand, und nachdem wir ouch vermerkt,
die güetige handlung nit fruchtbar hat mögen sin, und solichs mit
te fürgenommen worden, hat uns nit gebürlich noch nützlich wöl-
bedunken, wyter by den rechtsprechern, uss der ursach dass wir
a ansprecher sind, die unsern sitzen ze lassen, damit und wir har-
a nit unser fordrungen halb dannen bekannt (wurden); so aber üch
efellig will sin, dass unser botten by den übrigen unsern lieben
gnossen anwälten sitzen und den handel rechtlich ussprechen, lassen
es geschechen und verwilligen harzuo, dass si solichen usmachen
tüegen das so sich gezimet, doch mit dem anhang und gedingen,
wir uns ouch gänzlich protestiert wöllen haben, dass es uns an
ern beider syt pünden und burkrechten ganz dheinen nachteil noch
den gebären sölle, sunders was dieselben uns harin, es sye des
ens und anderer dingen halb, zuogebend und vermögend, dass sö-
s ir und unser l. e. u. m. (von Friburg) uns trülich (wie wir uns
zuo üch wol versechend) gelangen und gefolgen lassen. Wo üch
n diss gemeint und gefällig, mögen ir das üwern gesandten gan
erlingen zuoschriben, unser anwält dess zuo berichten, als wir
eren verordneten, dessgelychen anderen unserer Eidgnossen an-
ten das ouch angezöigt haben,» etc. Bitte um ausdrückliche ant-
t. Bern, A. Solothurn I.

Dec. 19. Solothurn an die eidg. botschaften in Payerne. Obigem
prechend, nur ohne ansuchen um bescheid. Solothurn, Miss. p. 485, 486. 438, 439.

12. Dec. 19 (Montag vor Thomä), Solothurn. Im namen des
zogs von Savoyen bitten der graf von Greyerz und der herr von
lars, die boten zu Peterlingen als rechtsprecher sitzen zu lassen
l nicht zu denen von Bern und Freiburg zu weisen. Darauf wird
ntwortet, wie es im Missivenbuch steht, und an Bern geschrieben...

Solothurn, Ratsbuch 19, p. 585, 586. Miss. p. 487.

Das schreiben an die savoyischen boten (französisch) verweist auf den
die Eidgenossen gerichteten brief und bewegt sich übrigens in unverfäng-
en ausdrücken.

13. Dec. 19 (Montag nach Luciä). Schultheiss und Rat zu Diessen-
fen an Zürich. Die stadt sei den flüchtigen klosterfrauen Küngolt
l Barbara von Rischach 20 fl. jährlichen leibdingzins schuldig, der
Martini fällig geworden; nun fordern die beiden frauen denselben
t beigelegter (verlorner?) missive. Gemäss dem verbot des land-
tes, etwas herauszugeben, habe man aber ohne die erlaubniss
ichs nichts verabfolgen wollen; daher bitte man jetzt um bescheid.

Zürich, A. Diessenhofen.

A tergo: ... Geschrieben (zur antwort), wenn die zwei frauen das entführte
ersetzen, so werde man den haft gegen sie auch aufheben, vorher nicht; das
n Diessenhofen dem Rischacher auf Stoffeln wohl zuschreiben.

1944. Dec. 19 (Samstag vor Thomä). Schwyz an Zürich. 1. Man höre, dass die gotteshausleute (von Einsiedeln) im gebiete Zürichs dem abt noch immer nicht geschworen haben, was befremdlich erscheine. Da nun der landfriede sage, dass aufser den artikeln, die den glauben berühren, jeder bei seinen vogteien, herrlichkeiten etc. unbeirrt bleiben möge, und in dem vertrage zwischen dem gotteshaus und dem von Geroldseck ausdrücklich bestimmt sei, dass die gotteshausleute dem abte huldigen sollen wie von alter her, so ersuche man Zürich, zu verschaffen, dass die huldigung vor sich gehe. 2. Und da verlaute, dass es die satzung gemacht, es dürfe in seinem gebiete niemand (schriften) besiegeln als der Burgermeister und die obersten Meister, was dem gotteshaus grofsen nachteil brächte, so begehre man, dass es dessen amtleute wie bisher siegeln lasse, etc. Zürich, A. Einsideln.

1945. Dec. 20, Bern. Boten von Biel tragen vor, die stadt sei geneigt, den prädicanten hier zu präsentiren, sofern sie brief und siegel erhalte, dass das ihrem alten herkommen und ihren herrlichkeiten nicht schade. — Eine solche verschreibung wird sofort bewilligt.

Bern, Ratsb. 228, p. 24.

1946. Dec. 20. Bern an Zürich. Antwort auf dessen schreiben über das mehr auf den tagen etc. 1. Weil man gegenwärtig nicht vollzählig versammelt sei, so könne man darüber keinen satten ratschlag tun, werde sich aber, sobald man den abschied verhöre, desshalb auch beraten und den boten befehlen, die gefassten beschlüsse auf dem nächsten tage den gesandten von Zürich mitzuteilen, damit sie sich «desto einmündiger» vergleichen können. 2. Ueber den bericht, wie schimpflich die botschaft von Zürich in Sargans gehalten worden, habe man nicht weniger leid empfunden, als wenn solches der eigenen widerfahren wäre; da es aber zu verstehen gebe, dass es dies nicht ungestraft hingehen lassen wolle, so bitte man es, ohne zustimmung und bewilligung der übrigen christlichen städte nichts tätliches vorzunehmen. Bern, Teutsch Miss. S. 843. Zürich, A. Capp. Krieg.

1947. Dec. 20. Bern an den landvogt in Neuenburg. Biel beschwere sich, dass die von Serrières, die das gotteswort angenommen, von ihm und den untervögten beunruhigt und bei eidespflicht aufgefordert werden, die messe und die bilder wieder aufzurichten und den prädicanten abzustellen etc. Das vernehme man mit grofsem bedauern; desshalb begehre man, dass der landvogt selbst und die untervögte die von Serrières nicht weiter bekümmern, nicht zwingen, zur messe und zu andern unnützen gottesdiensten zu gehen, und ihnen desswegen keine eide zumuten; darum wolle man ihn in guter meinung gebeten haben. — (Biel besafs in S. den kirchensatz).

Bern, Teutsch Miss. S. 845.

1948. Dec. 20 (Dienstag vor Thomä), Rheinau. Lorenz zur E... an burgermeister Walder. Da das gotteshaus einige kernengülten h... und diejenigen, die solche zinse schuldig, täglich kommen und v... bringen, sie wollen den kernen nicht mehr geben, sondern das g... als gebührliches hauptgut, wie dieselben erkauft worden, und sich da...

auf einen abschied berufen, der von Zürich der kernenzinse halb gegangen; da nun aber Rheinau nicht im Zürcher gebiet liege, und (der pfleger) nicht wisse, ob das kloster dieser ordnung nachzu-amen pflichtig sei, so bitte er um bestimmte auskunft, damit er ›rmann gehörigen bescheid zu geben wüsste... Zürich, A. Rheinau.

A tergo (Beyel): Es wird ihm eine copie der satzung geschickt mit der ›ung, dass er diejenigen, mit denen er sich nicht vertragen könnte, nach ch laden möge zur « läuterung ».

:9. Dec. 21. Bern an Murten. Antwort auf das gesuch der ›chaft betreffend die unterpfänder. « Wenn biderb lüt erkennen gent, dass einer, so ablösig pfennig zins uf güetern, darab boden-gat, hat, zins und houptguots uf derselben güetern leenschaft zuo-amen und nüt verlieren mag, oder ob die leenschaft zins und houpt-t nit bezalen möcht, und aber mit guoter bürgschaft nach erkannt-s biderben lüten versichert wirt, derselb sich des ablösigen pfennig bis zuo ablösung ersettigen und sich der underpfändern oder gsch(aften) benüegen lasse. » .. Bern, Teutsch Miss. S. 846.

›O. Dec. 21. Bern an Freiburg. Erinnerung an die s. z. ge-ene zusage betreffend die (übrig gebliebenen) kirchengüter in Mur-. und empfehlung des von der gemeinde gestellten gesuches, sie ei bleiben zu lassen. Bern, Ratsbuch 228, p. 28.

›1. Dec. 21 (St. Thomas). Zürich an den abt von Muri. Da schen ihm und den conventbrüdern Sebastian von Fulach und Jacob mid über das diesseits gegebene urteil ein neuer missverstand lte, so habe man auf ansuchen beider parteien heute erkannt, dass abt für diesmal jedem der beiden conventherren den betrag einer lständigen jahrespfründe, was vorher jeweilen des tisches, des chors d des altars halb verabfolgt worden, unverzüglich ausrichten solle, d die bestimmung einer weiteren competenz bis zum nächsten tag Baden anstehen möge. Demgemäfs begehre man ernstlich, dass sem erkenntniss ohne weiteres zögern nachgelebt werde; ... denn lte diesem ansuchen nicht willfahrt werden, so könnte man den den herren auf fernere klage nicht verwehren, den in haft gelegten in (endlich) anzugreifen, was man gerne vermieden sähe, etc.

Stadtarchiv Bremgarten (original).

52. Dec. 22. Bern an seine boten in Peterlingen. Antwort die meldung des urteils betreffend das vidomat. Man könne dabei hl bleiben, sofern die Genfer (im übrigen) gesichert werden, und lse auch gestatten, dass die artikel des abschieds von St. Julien h einander erörtert werden. Weitere ratschläge gebe man nun wie t. Als die Genfer um das burgrecht geworben, habe man ihre ahrsamen gründlish geprüft und dabei gefunden, dass der Herzog keiner weise ihr herr, sondern die stadt von kaisern und königen eit sei; auch habe der Herzog nie erweisen können, dass er da gkeitliche rechte besitze; selbst eine freie gemeinde, habe man da-kein bedenken tragen müfsen, die Genfer zu burgern anzunehmen; it aber der Herzog spüre, ja greifen könne, dass man dies nicht

zu seinem nachteil tun wolle, habe man seine rechte ausdrücklich vorbehalten; darum könne man nicht überwiesen werden, dass das burgrecht zu seinem schaden gemacht sei; es wäre also auch nicht nötig, dasselbe in dieser beziehung zu erörtern, zumal man bisher immer erbötig und geneigt gewesen, den Herzog bei dem, was er durch das recht gewönne, bleiben zu lassen, ihm auch nie habe zumuten wollen, davon abzustehen; sei er wirklich herr von Genf, so wolle man die Genfer dawider nicht schützen, etc. Da die Savoyer behaupten, das burgrecht und die «zuletzt» den Genfern gegebene hülfszusage habe dieselben ermuntert, wider den Herzog zu handeln und den krieg zu verursachen, so sei zu erinnern, dass nach dem urteil des obmanns die Genfer haben fürchten müſsen, von dem Herzog und dessen anhängern überwältigt und geschädigt zu werden; dieser gefahr wegen habe man ihnen auf den fall, dass sie von dem Herzog oder andern mit gewalt und ohne recht beleidigt und überfallen würden, tätlichen schirm verheiſsen, das dem Herzog verkündet, ihn auch gebeten, nichts mit gewalt zu unternehmen; er habe dies oftmals zugesagt, und durch mehrere abschiede sei man beiderseits beruhigt worden. Da er aber dies alles nicht gehalten, . . . so sei er seines schadens selbsturheber; hätte er nur rechtlich verfahren wollen, so würde man in der sache nach vermögen gemittelt und jedem teil zu seinem rechte verholfen haben; man berufe sich dafür auf den Herzog selbst und auf die boten, die man desshalb (öfter) ausgesandt. Weil aber alle freundlichen unterhandlungen und alles erbieten nicht verhindert haben, dass des Herzogs untertanen zur gewalt gegriffen, so dass man mit groſsen kosten habe aufbrechen müſsen, so glaube man ihm nichts schuldig zu sein und kosten von ihm fordern zu können, etc. etc.

Bern, Teutsch Miss. S. 848–853.

1953. Dec. 23. Bern an Freiburg. 1. Dank für die berücksichtigung etlicher fürbitten. 2. Nun habe einer der empfohlenen, nämlich n. Hollard, vorgebracht, er sei von Orbe gebürtig und wünsche jetzt in die heimat zu kommen, um seine alte mutter zu versehen und andere geschäfte zu ordnen, welche sein vermögen berühren. Man habe ihm diesseits nicht (einseitig) willfahren wollen, bitte aber Freiburg, jenem ansuchen zu entsprechen, was der geleisteten eidespflicht nicht nachteilig werden solle. Darüber erbitte man freundliche antwort bei diesem boten.

Freiburg, A. Bern.

1954. Dec. 23, Solothurn. Die französischen gesandten (Meigret und Dangerant) an Zürich, Schaffhausen (u. a. O.?). Hans Wunderlich (al. Merveilleux), des Königs procurator, sei vor kurzem bei den eidg. ratsboten in Peterlingen erschienen, mit dem begehren, alle an den König gemachten ansprachen kennen zu lernen und die älteren, nicht verbrieften, zu untersuchen, da sie in Lu[illegible] und Solothurn nicht erledigt werden konnten; auf den 12. Ja[illegible] sollen dann die vier schiedleute nach Solothurn kommen, um ei[illegible] dieser anstände beizulegen und allfällige neue dessgleichen; damit nicht scheine, als ob der König sich seiner pflicht entziehen wo[illegible]

den nun alle Orte ersucht, dies den ihrigen zu verkünden, mit der
-ohung, dass versäumniss ohne weiteres den verlust des betreffen-
anspruches zur folge hätte, da später wegen älterer forderungen
e rechtstage mehr gehalten werden sollen.

Schaffhausen, Corr. Zürich, A. Frankreich.

5. Dec. 23. Bern an den landvogt in Neuenburg. «Wir
underricht, wie die, so uf der mess noch sind, rüstent sich (sic)
wöllent uf Wienacht tag die, so das gottswort angenommen, in
kilchen überfallen und mit gewerter gewaffneter hand die mess
alten bruch wider ufrichten, und besorgent wir, dass ein bluot-
iefsen beschechen werd; denn die das gottswort hand gemeret,
lent sich in die gegenwer stellen. So wir nun schuldig sind, das
ze handhaben, und geneigt, sy als unser trüw burger ze verein-
n, so hand wir unsere potschaft abgeordnet, morn zuo Nüwenburg
in und in der sach ze handlen. Harum tuond wir üch hiemit sö-
ze wissen, dass ir üch ylents gan Nüwenburg füegent und hand-
dass soliche uneinikeit vermitten blybe, und daran syent, dass
r das mer nit gehandlet werde; dann ir wol mögent denken, wenn
unruow entstan sölte, dass mer lüt sich dess wurden annemen,
wurde die sach nit allein unser burger zuo Nüwenburg, sonders
uns und ander berüeren; darum wöllent heim ylen, damit der
gerüewiget werde.» — Uebersetzt bei Herminjard II. 299,

Bern, Teutsch Miss. S. 855.

6. Dec. 24. Bern an Solothurn. «Wir haltent unsern bur-
Jacob Meyen in unser gefänkniss von wegen dass er in argwon,
abe sich einer houptmanschaft angenommen etc., der er aber uff
r fürhalten nit will geständig sin dann mit fürworten, fürwendende
s) ir guot wüssen um sin handlung tragend, namlich dass er nit
ens gsin, einichen ufbruch ze machen, sonders syent Thurgöwer
ander arm kriegslüt in üwer statt gelägen, denen er sin fänlin
geben und gan Mümpelgart damit gewyst und inen daselbs ein
n anzöigt; er aber habe ane der Eidgnossen vergünstigung nützit
chen wöllen etc. Dwyl aber uns nit wenig haran will gelägen
so langt an üch unser hochgeflissen pitt; wir vermanent üch ouch
len pünden, so zuogäbent dass ein statt der andern lob, nutz, eer
wolfart fürdern und schaden fürkomen sölle etc., dass ir uns des
lels gwüsslich und eigentlich verständigent.» . . .

Solothurn, Berner Schr.

Dec. 26 (Stephani). Antwort von Solothurn: Umständliche ablehnung
verdachtes gegen J. May. (Miss. p. 442).

7. Dec. 24, Bern. «Uf (Heinrich) Schönbrunner acht han in
r herren pieten, (in) ze betretten, und das den vögten im Ärgöuw
chen, ouch darumb (uf) nächstem burgerstag handlen und den
n darum befelch geben lut deren von Zürich schriben.»

Bern, Ratsb. 228, p. 38.

8 a. Dec. 24 (hl. Weihnacht abend), Muri. Abt Laurentius an
ich. Antwort auf die erläuterung des ersten spruches. Die zwei
spfründen würden (für jeden) etwa 200 stück betragen, was in

der eile nicht zu beschaffen sei. Um aber zu beweisen, dass er Zürich lieber zu gefallen lebe als es erzürne, wolle er zulassen, dass es den verhefteten wein, der etwa 400 gulden wert sei, verkaufe und mit dem erlös nach gutfinden handle, doch mit dem beding, dass es den lehenleuten mit etwa 100 stück wie gewöhnlich zu hülfe komme, damit sie desto besser « bei haus » bleiben mögen. Denn zu einer zeit, wo die armen zinsleute ihm wenig geben können, wo er den wein entbehre und acht personen, « die zuo chor gand », speisen müſse, noch den genannten zweien die 200 stück zu bezahlen, sei ihm nicht möglich. Wenn aber Zürich vermeinte, er klage ohne not, so möge es eine botschaft senden, um alles zu besichtigen und seine anliegen ferner zu hören; er hoffe, dass es dann einige « mitgeduld » haben werde. Herr Sebastian wisse übrigens wohl, dass er und herr Jacob Schmid nicht gleich viel zu beziehen haben.

1958 b. Dec. 28 (der Kindlein tag xxx). Zürich an den abt zu Muri. Antwort: Man hätte sich gütlicher willfahrung versehen etc. Weil man nicht zweifle, dass das gotteshaus wohl noch vermöge, jene zwei pfründen auszurichten; weil er den verhefteten wein gar hoch anschlage, wie man ihn derzeit nicht veräuſsern könnte, und man nicht zum schaden des klosters das seine verganten wolle, so begehre man nochmals recht ernstlich, dass er die erlittene not der beiden conventbrüder, denen er eine handreichung schuldig sei, bedenke und sie laut des ergangenen spruchs ohne weitere einrede befriedige und ihnen umgehend einen tag bestimme, auf dem sie die pfründen zu Muri « suchen » können. Sobald, wie man bestimmt erwarten die gegebene erkanntnis vollzogen sei, wolle man den haft entschlagen und das gotteshaus über das seine nach gutfinden verfügen lassen, was demselben ohne zweifel vorteilhafter und dem abt « verkieslicher » sei, als wenn Zürich den wein um das halbe geld verganten müſste. Begehren unabschlägiger antwort.

1958 c. Dec. 30 (Freitag nach der Kindlein tag xxxj), Muri. Abt Laurenz an Zürich. Antwort: Wenn die zwei einen freundlichen tag zu Bremgarten besuchen wollen, so sei ihnen ein solcher auf Donnerstag vor hl. 3 Königen (5. Jan.) angesetzt, wozu auch Zürich einen ratsboten schicken möge; da wünsche er dann die sache gütlich entscheiden zu lassen, wenn sie der billigkeit nicht widerstreben, etc.

Zürich, A. Muri.

Von Zürich angenommen und den ansprechern die wahl eines ratsherrn freigestellt.

1959. Dec. 26 (auf Stephani). Solothurn an Zürich. Man habe schon mehrmals um festsetzung eines rechtstages zwischen schultheiſs Hebolt und pannerherr Schweizer geschrieben, aber ohne erfolg, was man zum höchsten bedaure; man erneuere daher die geflissene bitte und ermahnung, einen unverzüglichen tag zu bestimmen und bei diesem gesandten schriftlich anzuzeigen, da man die sache nicht könne liegen lassen. Geschähe das nicht, so hätte man wohl ursache, über Zürich zu klagen. — Vgl. nr. 1740.

Zürich, A. Solothurn. Solothurn, Miss. p. 441.

30. Dec. 28. Die neugläubigen von Egerchingen, Neuendorf
l Herchingen an das chorgericht in Bern. Da es die kirche mit
əm christlichen prädicanten zu versorgen habe, so zeigen sie hiemit
wie es da stehe. Von 67 haussäfsigen haben 33 das gotteswort
enommen, während die übrigen 34 in dem irrtum der messe blei-
wollen; nachdem der prediger Caspar gekommen, haben die gegner
eine abstimmung gedrungen; aber die herren von Solothurn haben
abgeschlagen in der meinung, dass jede partei einen geistlichen
en, der prädicant zu Herchingen das gotteswort verkündigen, der
spriester dagegen nicht predigen solle. Das finde man gut; denn
7 der gegner haben erklärt, sie wollen, wenn der pfaffe nur messe
en dürfe, zu den evangelischen fallen. Darum möge das chor-
cht ihnen den prädicanten lassen und die sache der obrigkeit von
n anzeigen; denn jetzt hoffe man, die messe bald abzumehren; die
ren sollten also einstweilen ruhig bleiben, als ob sie von dem mess-
fen nichts wüssten. So möge die kirche von Egerchingen der ab-
erei entledigt werden, und können dann die herren von Bern die
e und zehnten ohne gewissensbeschwerden empfangen. Doch bitte
ı, dass sie dem dechant zu Thunstetten die weisung geben, die
inde dem prädicanten zu überlassen, etc. Bern, Solothurn-B. M. 80.

Schreiber war vielleicht der prädicant selbst.

31. Dec. 28. Der abt von Bellelay an den Rat von Neuen-
dt. Die herren von Bern haben ihm schriftlich durch besonderen
en den wunsch eröffnet, dass er dem prediger Johann von Mett die
inde möchte zukommen lassen. Nun sei er nicht geneigt, einen
rrer zu setzen, der den Räten nicht gefiele; er wolle aber auch
ht zweie unterhalten und überlasse es der stadt, einen selbst zu
hlen, sei es den v. Mett oder einen andern; den werde er dann zu-
denstellen; inzwischen bitte er, in diesen sachen das beste zu tun,
. etc. Arch. Neuenstadt. — Herminjard V. 424.

Neuenstadt war seit etwa vierzehn tagen zum evangelischen glauben
rgegangen; v. ib. n. 3, 4.

62. Dec. 29 (Donnerstag vor Neujahr), Wyl. Jacob Frei an
rich. Er habe vernommen, dass die gotteshausleute zu Lümi-
wyl bei einander gewesen und sich vereinbart haben, mit einer an-
h knechte die von Blatten und Oberriet gehorsam zu machen, da-
sie auch geben, was sie von alter her schuldig seien... Darum
e er dringend, ihm sofort zu berichten, wie er sich verhalten solle,
em er willens sei, von stund an nachzureiten, damit nichts unbil-
s gehandelt werde... Zürich, A. Abt St. Gallen.

63. Dec. 31, Altstätten. Jacob Frei, hauptmann, an Zürich.
e er vor zwei tagen von Wyl aus geschrieben, dass die Gottes-
sleute die von Blatten gehorsam machen wollten, melde er jetzt,
s sie heute mit ihrem fähnchen dahin gezogen, aber durch die ernst-
e unterhandlung der Appenzeller und anderer die sache in güte
gelegt und vertragen worden, so dass die Gotteshausleute morgen
nzukehren bereit und willens seien... Zürich, A. Abt St. Gallen.

1964. 1530 f. Kundschaft von Rudolf Klaus, burger zu Wyl, beobachtungen an dem Glarner landschreiber Jos Hösli, betre sein verhalten in kirchlichen dingen; auf eine ausdrückliche frage seinem glauben soll er sich als zwickdorn bezeichnet haben, zu weiteren reden führte. Zug (mitget. Jan.

1965. (1529–1530), Lucern. I. 1529 (A. Aug.): 1. Ertrag jahrrechnungen in Lauis und Luggaris, gebracht durch j. Marti, 200 kronen = 920 pfd. 2. Aus Baden 391 pfd. 5 sch. später, aus dem Thurgau, gebracht von schultheiſs Hug), 16 p II. 1530 (A. Juli), 1. aus Baden gebracht von schultheiſs Golde pfd. 2. Von Lauis und Luggaris, durch Heinrich Fleckenstein, pfund. Lucern, S. A. Rechn. (mitget. v. Th. v. Lieb

1966. (??). (Basel an seine gesandten?). Die von Bettw haben heute angezeigt, dass die herren von Solothurn ihnen e haben, das wort Gottes anzunehmen, dass aber auch jeder bei alten glauben bleiben könne; darauf habe sich die gemeinde m mehrheit entschlossen, bei dem gotteswort zu bleiben und alles einzusetzen. Dann seien aber auch andere erschienen, welche k dass etliche, die aus eifer gegen die abgötterei in der kirche U. F zum Stein die bilder beseitigt und dann verbrannt, gefangen und ämter entsetzt worden, weil sie das ohne erlaubniss getan, und w strafe zu fürchten haben; daher bitten sie um verwendung bei thurn. — Das sollen nun die boten denen von Bern vorbringen dieselben bitten, zu hause dahin zu wirken, dass ihre herren an thurn schreiben und bitten, die strafe fallen zu lassen; eine copie solchen schreibens wünsche man dann zu empfangen, um sich i chem sinn zu verwenden.

Bern, Absch. CC. 341, 342 (Basler copie, „datum ut in li

1967. (?). Kundschaft über schmachreden Peter Eichbachs von nacht am Lucerner see, zu Meggen gebraucht. (4 zeugen). La Bollier von Horgen: «Als er mitsampt anderen sinen geselle Megken ins wirtshus käme und Peter Eichbach mitsampt etliche deren synen gesellen fundint zeeren an eim sunderen tisch, u ouch willens wärent, sich zuosamen an ein sunderen tisch ze tr butt im erstlich Peter Eichbach zuo trinken, und als er im den nit eins wegs könte abnemen, und darnach von im trinken wollt er zuo im, doch schimpfswys, hä, ich gib dir nüt mee, du bist lutherisch, und lacht darzuo. Das beleib also ein kleine wyl, so er an ze toben und seit, es kumpt hür noch einist in der habe darzuo, so wellent wir einander uff dem ärnfeld in studböschen herjagen, dass uns die grind bluoten müeſsend. Diser red bel Laurenz und sin gesellschaft sich nützit, lieſsent in reden, doch inen nit wol ze muot darby. Hebt er aber an, die von Bern meineid zärs böswicht, hand brief und sigel ufgericht und die n monat gehalten, und ich bin des sinns, dass mir unser Frow als ist und lieber dann Gott selbs; ich bin in dem glouben erzogen, darin stärben, und wäre min vatter dem tüfel ins füdloch gefar

stt ich ouch nachin, und ja, ich han noch xvj küeg im stall, und stt, welicher wider die siben sacrament, die heiligen mäss und uff m nüwen kätzerschen glouben wäre, dass ers all gehygt hette, ich stt all dran setzen; treib der ungeschickten worten nummen vil, dass on allen bodenangst darby wurde, und huobe im Hans Landolt, den m sunst Rotz nempt, vast zuohin. Peter Schärer, der wirt zuo igken, hat dise ding ouch gehört. » . . Zürich, A. Capp. Krieg.

68. (?), Zürich, verhör über zu Baden gefallene reden, besonders h ammann Rychmuot von Schwyz: « Wir sind denen von Zürich nmal under die nasen gestanden und wir wend inen noch einmal unr die nasen stan und eintweders bischof oder bader werden »; andere rsion: « Die Züricher land nit darvon, und wir hand vormaln ein ckhörnli mit inen abgestofsen, und wir wend noch einmal eintweders schof oder bader mit inen werden. » Zürich, A. Nachgänge.

69. (??), St. Gallen. Instruction für dr. Joachim von Watt, als sandten nach Zürich. Nach verrichtung des geziemenden grufses ll·er anzeigen, dass Jacob Gerster als statthalter des hauptmanns der ndschaft des gotteshauses samt etlichen landräten einen spitalmeister, pfleger der sondersiechen, des St. Katharinenklosters, m. Hermann les als pfarrherrn zu St. Mangen, und andere, die in der landschaft hnten besitzen, angeblich im auftrag des hauptmanns, vor sich gelen haben, um die competenzen der prädicanten auszumitteln, mit r androhung, auch ohne solche mitwirkung in der sache zu handeln . Da man nun in dem kauf über den hof u. a. ausdrücklich abredet, dass jede partei die andere bei ihren zinsen, zehnten, renten . bleiben lasse, so habe man statthalter und landräte durch eine tschaft ersucht, von ihrer zumutung abzustehen, und zur antwort alten, es werde die sache sofort an den hauptmann gebracht und dann dessen meinung angezeigt werden. Nachdem man diese einige e erwartet habe, seien die zehnten durch statthalter und räte verftet worden, was den besiegelten verträgen und sprüchen zuwiderufe. Man hätte vermeint, die Landräte würden sich an das halten, s ihnen der competenzen halb bewilligt sei, die lehenherren jeder ünde anzusprechen, indem doch augenscheinlich am tage liege, dass äbte und der convent den gröfsten teil, besonders die besten, der ünden ihrem tische incorporirt und « den rahm ab der milch abge()met und den pfarrern kaum die blaue milch gelassen haben »; die n gotteshaus zufliefsenden zinse, zehnten etc. seien nun eben der landaft übergeben, so dass jedermann leicht ermesse, ob sie dieselben iefsen und andere, die ihre zehnten redlich erworben und seit lann ruhig besessen, mit der lehenschaft der pfarren aber nichts zu haben, die competenzen aufbessern sollen. Desshalb bitte man rich, die lösung jenes haftes auszuwirken etc.

Zürich, A. Stadt St. Gallen.

70. (??). « Schreiber Glaus (?) von Schennis aus dem Gastal » Ulrich Zwingli. . . . « Ich pitten üch, dass ir minen ingedenk end) und die sachen anziechind, wann ich es vor unserem under-

vogt, weibel, pannermeister und vor siben den (der?) nün des geschwornen gerichts hab anzogen zuo Schennis, und bedunkt mich, sy syend all guoter begirlikeit, ouch all heimlich und still und guots vertruwens (wert), ich achten sy ouch all guot uf dem evangely, ich erkenn sy ouch all für trüw guot landlüt. Und was üch für ein antwurt in beschluss hierin gegeben, so lasst mich durch geschrift by disem botten wüssen, was hierin ze tuon und ze lassen sy(e), doch zuo der zyt, so es (sich) üch füegt. Und von des closters wegen bedunkt mich, (wäre) unser landlüten halb ein früntliche überkomniss ze be(tragen?) . . . (lücke, die letzten worte desshalb unverständlich).

Zürich, Zwingli-schriften.

Die linke untere ecke, das datum und eine halbe zeile des textes umfassend, ist weggerissen. — Nur als möglicher commentar zu diesem schreiben dürfte die tatsache dienen, dass in derselben sammlung eine abschrift des pfandbriefs vom 2. März 1438 liegt, und zwar von der gleichen hand, unter dem titel: «Dis ist der pfandbrief, so unser herren habend, und lit zuo Schwiz, und lut, wie wir an sy komen, versetzt und verpfändt syend.»

1971. (??). «Offnung, was Peter Volli vergangnes Donstags zuo Murten begegnet in bysin etlicher zuo Murten wonhaft, so fromm guot Berner sind. 1. Erstlich, wie er daselbs . . von etlichen bericht worden, dass der propst von Münchenwyler oftmals gan Murten kompt, daselbs wider miner herren willen und verpieten mess ze losen, und als ein sag ist, etlich siner puren bereden sölle, mit ime ze gan. 2. Zum andern hat er einen predicanten gan Münchenwyler gestellt, alda das gotswort ze predigen, der lange zyt zuo Murten ein sigrist gsin, nit wol sicht und ganz zuo sölichem christenlichen ampt ungeschickt, und die frommen armen lüt mit ime ir seelen heil halb nit wol versechen sind, das sich miner g. herren christenlichem ansechen zuo einem gspött verglicht. Dann vil guoter gehorsamer christenlich und trüw Berner zuo Murten befunden werden, wo ein recht berichter togenlicher predicant zuo Münchenwyler wäre und das gottswort nach miner herren reformatz predigote, dass sy dem zuozehören ganz begirig und gefölgig wärend und hinuf gan Münchenwyler kartint; was frucht und guotes das bringen, möcht menklich wol gedenken. Es wär ouch der genannten trüwen Berner zuo Murten höchst beger, dass mine herren sich so vil erarbeiten und ir potschaft gan Münchenwyler ordnetint, alda die gemeind by iren eiden ze manen, wurd man lichtlich finden, was bemelter herr propst wider miner herren ordnung und christenlich ansechen handelt; man wurd ein seltsamen gumpist und blunder erfaren.» — (In der Berner stadtcanzlei geschrieben).

Bern, Kirchl. Angelegenh.

1972. (?). Instruction, antwort und bitte einer botschaft von Gericht und Rat zu Thal an Zürich, «uff das schnell anbringen und abschlachen unserer getrüwen lieben nachpuren der vier Höfen im Rhintal». 1. Des göttlichen wortes halb wollen sie halten, was sie zugesagt haben, also auch die nachbarn im Rheintal mit leib und gut bei schirmen helfen. 2. Die von Zürich vorgelegten artikel haben einhellig und gütlich angenommen, wiewohl damals einige um friedens willen verändert worden, und wollen dieselben auch stre

recht halten, der übertreter keineswegs schonen, und was (in den ıen artikeln?) zu viel oder zu wenig wäre, möge Zürich nach gutlen verbessern. 3. Sofern aber die gemeinde ungehorsam wäre und obrigkeit (die vorsteher?) « hinläfsig und liederlich » würde, wolle einer von Zürich und Glarus verfügten strafe sich gutwillig unterhen. 4. Bei der herkömmlichen freiheit, gericht und Rat mit der hrheit besetzen zu dürfen, hoffe die gemeinde zu bleiben; hinwider lle sie fromme männer, die zum tisch Gottes gehen, die wahrheit)en und den rechten christlichen gottesdienst äufnen, dazu verordı. 5. Wenn die vier Höfe nochmals eine antwort begehren und mit sem bescheid sich nicht begnügen wollen, so bitte die gemeinde nütig um rat und hülfe, da sie sich immer den vornehmsten kirchen allen ordnungen anzuschliefsen gedenke. Was übrigens das St. Galler itel des göttlichen worts halb als christlich ansehe, wolle sie mit zustimmung von Zürich und Glarus auch annehmen.

Zürich, Instruct. I. 189, 190.

73. (??). Instruction für einen abgeordneten der Rheintaler dicanten. « Apud preceptores et fratres suos | Tigurinos charissis nuntius | ministrorum Verbi Dei, | qui sunt Vallis | Rheni, hoc t. 1. Quod excommunicationis usum resumpserint fratres, non sit)gantiæ causa factum, minus autem ut contemnerentur ceteræ ecsiæ, ea autem sola ratione qua Christus fieri statuit, ut stz (scilicet?) fratres lucrentur vel morbida ovis ejiciatur cet. 2. Ex se nihil uisse fratres excuset, quandoquidem Verbum Domini consuluerint. n non posthabuerint venerandi preceptoris sui Zwinglii de abstene judicium. 3. Quod magistratus nostrarum ecclesiarum consenserit hoc, et libere. 4. Item, quomodo non pauci e populo huius rei ctissimum usum sitiant et post istum rogent, quodque non nihil de gustaverint, non absque fructu, et quod huius adsint exempla. Quod excommunicationis formam recipiendam multis et fortissimis onibus sint coacti. 6. Precipua, ne vicia palam adolescant, quum hoc maxime sint missi. 7. Magistratus, et si jam caveat, alia au: ratione futurum (?) tamen timent, fratres ne illi sint flagiciosorum i tum excommunicationes magno labore vel nunquam e manibus rum ecclesiæ (cuius est) reddi posse. 8. Magistratus, et si puniat tes, vident tum fratres per paucos vel nullos inde fieri meliores. Quod sint aliquæ ecclesiæ, quæ non uno magistratu regantur, imo ›rsis subsint potestatibus, quarum una sontes punit, alia fovet atque tur, ut Marpach subest ditioni, Appenzell, Altstetten, Oberriet, Lustr, sicque sit in aliis ecclesiis quibusdam, ut novit nuntius. 10. Et n aliquibus ecclesiis (sint ubivis) excommunicatio hodie publicitus rceri non potest, nisi cum eius destructione, sicque alio medio possit gis edificari, fratres non damnant nec judicant. 11. Quum autem rbi ministris Vallis Rheni videatur (consideratis etiam suis ecclesiis uratissime) hoc Christi sanctum institutum fore saluberrimum, ut lucatur, rogant ut illis ceteri fratres vel saltem conniveant, quandoidem ecclesiarum etiam hodie sit diversa ratio, omnium autem una, npe ut edificentur. 12. Cavebitur etiam, ut hoc Christi, domini

nostri, preceptum resque adeo utilis sic reducatur lente, ut pri
apud illos sit mutua admonitio frequentissima, quum nemo sit
monitore non egeat; ejectio autem sive excommunicatio rarior
visum fuerit juxta charitatem ad edificationem facer(etur?). 13.
mere item et ob quodvis vicium fratrem ejiciendum æstumant min
ubi autem visum fuerit, id fieri oportere, cum dolore ejicient n
habebunt velut inimicum, sed ut fratrem admonebunt et resipiscen
cum gaudio recipient. 14. Quod res et usus sic apud se exigat
sine offendiculo abstentionis modum pretermittere non possint. 15. Q
anabaptiste, qui supra modum nos infestant, non habent unde
derideant ac concioni nostræ obtrectent, quam quod hinc inde garri
impurum atque promiscuum esse coetum nostrum, ubi probi ac i
probi æque mensæ Domini participant, et cum eorum rebaptismo q
nos nihil efficiant, hoc modo conatur ecclesias nostras disturb
16. Postremo, quod hoc maxime fratres angustet, quod vident qu
que etiam fœdissimis flagiciis infectos se dominicæ Mensæ facere p
ticipes hocque sanctissimum simbolum suæ pretexere impietati et hi
coenam Domini sic infamare, ut contemptum maximum subsequturu
timeant. 17. Precantur ideo, dummodo hic sit communio, ut sal
circa hanc liceat excommunicationem exercere, re autem hac frugi
sic utentur fratres, ut non diffidant se Domino per Dei gratiam m
tum lucraturos. 18. Post hæc, si in hac re parum prudenter aut q
temere aut a vero tramite veritatis vel dilectionis deviatum sit, corri
tionem fraternam feremus acceptam; sin minus, dudum speravim
cum assensu vestro fieri, quecumque ad gloriam Dei et edificatione
proximi (ut nobis in hoc fieri persuasum est) deservire possent, fratru
autem esto judicium. Thal et Rhyneck: Jacobus Riner, | Bernha
dus Stæcheli. | Sant Margrethen: Johans Vogler. | Widnow
Martinus Schnætzer. | Bernang: Sebastianus Cuonz, | Heinricus Re
has. | Balgach: Johannes Wynzürn. | Marpach: Bernhardinus Bern
Altstetten: Lucius Math, | Johannes Valentinus Furtmüller.›

Zürich, Zwingli-schrifte

Text und unterschriften sind von der gleichen hand.

Nachträge.

b. 1529, Febr. 24 (Matth. Ap.), Zürich. «Mine herren die
:dnoten, mit namen m. Ruodolf Tumysen, m. Ruodolf Stoll, m. Keller
schulthess Ustre habent uss befelch, gwalt und sonderlichem an-
:n (von) Burgermeister, klein und grofsen Räten . . . einem predi-
:n zuo Bernang (Berlingen) in der grafschaft Thurgöw zuo
:her competenz, damit er sin narung und ufenthalt dest fürer ge-
n und die biderben lüt daselbs zuo Bernang mit dem göttlichen
versechen möge, geordnet und geschöpft wie hernach folgt:
tlich zwo jucharten reben, so vormaln der caplany pfruond zuo
ang zuogehörig gewesen; sind angeschlagen für ix stucke. Zum
ern die zwölf stucke, so vor ouch ein priester bi inen gehept
Zum dritten, diewil herr abt uss der Richenow von minen
:n zuo zimlicher underhaltung eins christenlichen predicanten zuo
ang von und uss dem winzechenden, so derselb an denen enden
:hs inneme, schriftlich ersuocht, und doch nüt erschossen, dann
den botten von Bernang stolze verachtliche wort, als si umb ant-
angehalten, gegeben worden, söll ein gemeind järlich von und
ernemptem zechenden gedachtem abt inbehalten zwenzig und zwen
n und die ouch einem predicanten verlangen lassen. Zum vierten
letsten söll ouch fürterhin einem predicanten zuo Bernang bliben,
dienen und zuogehören die fünf pfund pfenning; so sy (die) von
ang bishar järlich einem pfarrer zuo Steckporen umb und für die
ichen recht gegeben habint. Solichs alles wie oblutet louft sich
lie fünfzig stucke ungefarlich.» Zürich, Kirchen-Rechn. I. 189, 190.

:in auffallend frühes beispiel von verfügungen der art; eine reihe anderer
1530 und 1531. — Vgl. nr. 975 b.

d. April E., Solothurn. Instruction für Christoph Byfs, als
ıdten zu den V Orten. Man habe kürzlich vernommen, dass sie
k. Ferdinand und dem haus Oesterreich eine vereinung geschlossen,
die Räte im hinblick auf die alte erbliche feindschaft dieses hauses
st beschwerlich dünke, indem sie besorgen, dass die V Orte und
:ine Eidgenossen zu seiner zeit, aber zu spät und vergebens, das
entgelten und bereuen müfsen; darum möchte man sie auf das
;endste bitten, die folgen wohl zu bedenken und diese weder nütz-
noch ehrenvolle vereinung fallen zu lassen, womit sie sich selbst
der Eidgenossenschaft wohlfahrt fördern würden, etc. Wenn

sie durch späne mit Zürich und Bern veranlafst sein mögen, dieses bündniss anzunehmen, so wolle man sie doch gebeten haben, sich durch solche nicht «verhindern» (irren) zu lassen; denn man hege die zuversichtliche hoffnung, dass jene späne seiner zeit durch geziemende mittel wohl dergestalt erläutert werden können, dass die Eidgenossen mit Gottes hülfe wieder vereinbart, und die einmischung fremder nationen nicht nötig werde. Soweit Solothurn durch unterhandlungen dazu mitwirken könne, werde es mühe, fleifs und kosten nicht sparen; es würde auch, wenn die V Orte seiner bitte entsprächen, das in besten treuen um sie zu verdienen streben, etc. Solothurn, Absch. Bd. 15.

Ungefähr die hälfte (ein neues blatt) ist von einer hand des 17. oder 18. jahrhunderts.

619 b. (Juni 25/26), zu Absch. p. 264, n. 34 gibt Thomas Platter als augenzeuge einen detaillirten bericht, der auch die darstellung von Bullinger, Ref.-Chron. II. 182 ergänzt, in der angabe des tages aber zu unbestimmt ist. Th. u. Fel. Platter, bearb. v. Boos, p. 57, 58.

855 b. Oct. 2 (Samstag nach Michaelis). Anna (Ryf, gen.) Welter, äbtissin von Dänikon, ersucht Zürich, als schirmherr des klosters Cappel, dem ihr stift bisher unterworfen gewesen, sie auszusteuern, da doch die meisten nonnen schon ausgetreten seien, u. s. w.

Thurgau, Chr. v. Dänikon.

Mitgeteilt von pfr. G. H. Sulzberger in Sevelen, als ergänzung zu nr. 855, 856.

785 b. Oct. 3, Bern. (Zu Absch. p. 385, 386). Besiegelte erklärung zu handen der Genfer, dass Bern sie dem burgrecht gemäss gegen widerrechtliche gewalt von seiten Savoyens beschützen werde, ohne rücksicht auf das von dem obmann soeben gegebene urteil...

785 c. Oct. 9. Entsprechende urkunde von Freiburg. 1. Erwähnung des abgewickelten rechtshandels. 2. «Als aber wir gestalt des handels betrachtet, wol erwägen und bedacht, haben wir uns entschlossen und eroffnet, wie dass wir achten und vermeinen, (dem) obbenempten durchlüchtigen fürsten von Savoye noch gnuogsam ingedenk sin, was im zuo meren malen von der biderben lüten wegen von Jenf durch botschaften und geschriften fürgetragen und benantlich zuoletst verkündet sye, die urteil des obbenempten obmans fiele uff wölich syten sy wöllte, dass doch sin fürstlich gnad kein gwalt wider recht mit gedachten von Jenf bruchte; dann diewil unser brief und sigel noch hinder inen lägen, so wäre uns nit erlich, dass wir gestattetind, dass inen gwalt wider recht beschehe, sonder wurden solichs, glich als ob es uns selbs begegnot, uns angelegen lassen sin, doch nit witer dann das burgrecht zuogibt, dess wir uns erlütert wollen haben hiemit in kraft dis briefs.» .. Genf, Portef. hist.

Abdrücke in Turrettini & Grivel, les archives de Genève, p. 23, 24.

905 b. Oct. 31 (Sonntag nach Simonis und Judä), Frauenfeld. Die VII Orte (?) an Schaffhausen. Ansuchen um rückgabe der aus den klöstern Rheinau, Ittingen und St. Katharinental dahin geflüchteten urbare, rödel und urkunden, behufs gebrauch bei den zu stellenden rechnungen u. s. w. Archiv f. schw. Ref.-Gesch. III. 112.

n scheint jene schriften behufs verwahrung in andern händen reclamirt
n, da Schaffhausen jetzt bei den Evangelischen stand.

. (Dec. c. 20 ?). « Abscheid des christenlichen gesprächs, nüw-
o Rinegg im Rintal gehalten. » 1. Abrede der geistlichen aus
nd Appenzell, der stadt und der landschaft St. Gallen und
heintal, betreffend den kirchenbann etc. 2. « Zuoletst ist sich
rüederlich underredt, so es die notdurft erfordert, als ouch oft
ıen ist und beschehen möcht, dass die diener des wort(s) gottes
samen, sich christenlich zuo underreden, (verfüegen); darmit
ie grofs versammlung so oft geschehen möcht vermitten (sic) und
st gemainer brüeder zuo ziten dardurch abgestellt, so söllend
ich zuosamen komen die predicanten einer statt Sant Gallen,
örgen, Appenzeller, demnach die Rintaler gemainlich, demnach
ach, Golda(ch), Stainach, Berg, Arbon, Salmsa(ch), Romishorn;
h Gossow, Ober und Nider-Büren, Waldkilch, Sitterdorf, Güt-
Hagenwyl, Sommeri, und so aber die notdurft erforderte, dass
ieder uss denen orten allen zuosamen müefstend, sind von inen
ın gesetzt, namlich Dominicus Zyli, predicant zuo Sant Gallen,
an Grübel, pfarrer zuo Berg, Huldrich Eggstein, predicant zuo
ch, und Johannes Valentin Furtmüller, predicant zuo Altstetten;
die) not bedunkt, mögend sy die brüeder alle zuosamen be-
» . . Zürich, A. Religionssachen.

datirung dieses actes ist wegen fast gänzlichen abgangs bezüglicher no-
ıwierig; vgl. nr. 1047.

. 1530, Febr. 5 (Agathe), Wyl. Hauptmann Frei an Zwingli.
früntlichen gruofs und guotwilligen dienst zuovor. Demnach,
neister Uolrich, tuond als wol und gand zuo minem vetter Ruo-
ıder; dem hab ich ein brief zuogeschickt in etwas händlen zuo
ı von wegen der töufery* under den Gottshuslüten, und hel-
tschlagen, wie im ze tuon sig, damit dass mir der töufery ab-
n werd. Ich acht, wenn nu mine herren mir befelhen angends,
h das hochgricht sol bruchen, well ich iren bald abkomen. Sind
dass man nit beiti, bis der tag zuo Baden us sig; denn man
eng ander an; damit kämen wir in lyden (?); das wär dann
widerwärtigen Ort. Wyter han ich im ouch geschriben von
dingen; da leset den brief dester bas. Mir ist not gsin, denn
der wil hab zuo schriben. Ich han vernomen, min herr Röist
veg geritten; da sagent im, dass er m. Ochsner und m. Schwizer
f nem, damit, wenn Jacob Hubendobler und Peter Wäber von
lch käm(en), dass si umb ir anligen geferket werden; denn si
mir fast den karren heben; si sind von einem Rat geschickt,
nn ich in jetz hab. Witer schick ich minen herren ouch ein
er hat fast inn, was jetz am nötigsten ist, wenn nun dem Wal-
die sach wäre angelegen; es gat sin ding wol als lang zuo. » ..
(Quelle ?).

icht höferei, wie der abdruck in Zw. W. (VIII. 409) hat, wonach auch
übersetzung dort zu berichtigen wäre. — Unser text beruht übrigens, da
handschriftliche vorlage fehlt, auf jener (z. t. modernisirten) recension.

1248 b. März 30. Das Berner chorgericht (ehegericht) an Murten. Da man vernehme, dass an orten, wo die Berner reformation eingang gefunden, das evangelium von leuten gepredigt werde, die es kaum genügend verstehen, so fordere man die dortigen prädicanten auf, sich am Mittwoch, 6. April, vormittags 7 uhr, vor der behörde zur prüfung zu stellen. Stadtarchiv Murten.

(Nach Herminjard, II. 245, der den act in franz. übersetzung gibt).

1291 b. (April 23), Beckenried. Tag der V Orte? — Als quelle dient hiefür ein brief des Thomas von Wellenberg an seinen sohn Bonaventura, abt zu Rheinau, dd. 24. April; der darin genannte ort «Bernrein» ist gewiss nur falsch gelesen; gedruckt im Archiv f. schweiz. Ref.-Gesch. III. 113.

1360 b. Mai 21. Bern an Neuenstadt. Erinnerung an die kürzlich den boten der stadt N. und des bischofs von Basel hierselbst gegebene antwort, dass man nämlich die anhänger der evangelischen wahrheit unangefochten wissen wolle, besonders auch Joh. Bosset, der dort das gotteswort verkündige, was dann auch bewilligt worden sei. Statt dieses versprechen zu halten, habe die obrigkeit den Bosset seiner pfründe entsetzt, was man übel empfinde; man verlange daher, dass demselben gestattet werde, ferner in der capelle zu predigen, zumal er vor diesseitigem chorgericht wohl bestanden sei.

Stadtarchiv Neuenstadt. — Herminjard, IV. 443, a.

Ebendort ein bezügliches schreiben Berns vom 16. Juni.

1465 c. Juli 11. Bern an Neuenstadt. Der castellan von Erlach habe berichtet, was ihm auf diesseitiges schreiben in sachen Wilhelm Farels und herrn (Peter) Clerc geantwortet, und wie von letzterm (auch) Bern beschimpft worden. Nachdem nun derselbe, wie man vernehme, bei Farel zu Murten gewesen und sich von demselben so habe belehren lassen, dass er das evangelium annehmen wolle, und da er bitte, ihm das frühere vergehen zu verzeihen, gewähre man ihm verzeihung, zumal Farel selbst für ihn bitte. Daher ersuche man Meyer und Rat, demselben seine habe und seine pfründe zu lassen. — (Orig. französisch). Archiv Neuenstadt. — Herminjard IV. 442, 443.

Im Berner archiv scheint eine ausfertigung dieses actes zu fehlen.

1869 b. Oct. 31, Augsburg. (Zu nr. 1869, § 10). Ferdinand, könig von Ungarn etc. etc., an Genf. «Treschiers et bien a(i)mez. Ayant entendu par le doyen de Montbeliart, nostre conseiller et commis par dela, sur le fait de la saincte cruciate la bonne aide, faveur et assistence que lui avez prestee pour le bon effet et fruit de sa charge, nous navons voulsu laisser (de) vous en mercier. Et pour ce que le renvoyons presentement pour parachever sa charge, et quil vous fera amplement (a) savoir et entendre comme(nt) les affaires avec les Turcs sont depuis succedez, et la grande perplexite, en quoi les choses se retrouvent presentement par les grosses, cruelles et dommaigeables courses et invahissemens que lesdits Turcs ont fait et font journelle-

ıent sur nos pays et pauvres soubjets, nous (nous) en remettons sur ı credence, vous requerans comme bons catholiques, (de) vous en- ɔre employer au bon effet de sadite charge, de maniere que le fruit ı sortisse tel que la necessite le requiert, quest plus grande que ıacques, et ainsi que nous en confions de vous.» . .

Genf, Portef. histor.

Abdruck in Turrettini & Grivel, p. 28, 29.

Anhang.

662 d. Juli 10 f. Entwürfe zum burgrecht mit Strafsb

NB. Es liegen sechs manigfach abweichende redactionen vor; die ersten vereinige ich synoptisch unter I; die zwei letzten bieten nur noc zelne bemerkenswerte varianten (s. II. III).

Ueber die typographische einrichtung von I muss zur orien bemerkt werden, dass die 1. columne (grosse schrift) den in Basel am

I.

(3.) • Namlich diewyl der gloub und seelen seligkeit in keins menschen gezwang oder vermögen stat, sunder ein fryge unverdiente gnadenryche gab von gott dem herrn ist, dass dann ein jedes teil in siner oberkeit in sachen, (so) den glouben und deren seelen säligkeit (be)rüeren, handlen, das er getruw gegen Gott mit warer heiliger und biblischer gschrift zuo verantworten, darwider ouch kein teil den andern betrüeben noch anfechten, ouch jemands anders, wer der syge, der sich darwider ze tuon vermäfse, beholfen noch beraten sin oder das in einichen weg ze tuon gestatten.

(4.) Begegnete aber einichem teil von wegen des gloubens, göttlicher und evangelischer leer oder anderer sachen halb, (so) darus fliefsen,* von jemands, wer der joch wäre, etwas widerdriefs (widerwertigs), ungnad oder begweltigung, also dass man mit der acht, bäpstlichen processen, briefen, mandaten oder sunst gebotten und verbotten sy beschweren, ire rent, zins, gült und güetere vorhalten, verlegen, beschädigen, fahen, oder dass man sunst understüende, in von synen hargebrachten liberteten, fryheiten, gerechtigkeiten, [gerichten,] rechten, mit der getat und on recht ze spolieren und entsetzen, in welchen weg das geschehen möcht, *so soll jedes teil uf sin eigenen kosten das ander trülich schützen, schirmen und handhaben. *

* so soll jedes teil kosten als hernac das ander trüwlic tzen, schirmen un haben.*

(5.) Item wann sich begeben, dass ein oder das ander teil mit jemand, der disem cristlichen * burgrechten oder verstand * nit angehörig, von wegen des gloubens oder oberzelter ursachen halben, diewil *dis cristlich burgrecht oder verstand* wäret, zuo unwillen oder zweyung käme, so soll es doch keinen krieg mit dem oder denselben für sich selbs nit undernemen noch anfahen, sunder zuovor und ee die an-

Da die Schweizerstädte durchaus an dem titel „christliches burgrecht und (freundliches) ve

legten entwurf enthält, die 2. die änderungen vom 10. Juli, die 3. einen ren vorschlag von Strassburg, der teilweise adoptirt wurde; die 4. die änigen vom 26. August. — Kleinere varianten sind jeweilen dem grundin entsprechender schrift eingefügt, und zwar zusätze und synonymen in len klammern, fehlende ausdrücke in eckigen. — Von den einleitungsgraphen 1) und 2) wird überall abgesehen.

I.

ler was schyn das beschehe,

nachpürlichen verstand

nachpürlicher verstand

tten, so erscheint es überflüssig, diese ausdrücke jedesmal zu notiren.

dern partyen, (so) disem cristenlichen *burgrecht oder verstand* (verstand) ingelybt, *in die statt Basel* uf ein benanntlichen tag beschryben und berüefen lassen, uf welches schryben ein jede statt ir träffenlich ratsbotschaft *mit gwalt abzuofertigen gebunden sin soll, inen sin anligen fürhalten, und was alsdann von denselbigen [also] zuo guotem geraten und dem, (so sy) sich mit einandern (daselbst) vereinbaren, demselbigen nachkommen, folgen und geleben.* Wo aber einicher teil, welcher der joch sin möcht, solichs nit täte, sunder einen krieg für sich selbs, on rat und bewilligung der andern teil anfieng oder trib, so söllen im dieselbigen teil einiche hilf noch rettung ze tuon nit schuldig sin; doch söllend sy durch ire stett, land und gebiet niemands gestatten, so vil müglich, dass dem (dheim) teil, so den krieg füert, schaden oder übertrang zuogfüegt (werde), sin find ouch nit ufenthalten noch bassieren, darzuo in(en) kein proviant noch anders, das dem andern schädlich sin möcht, zuogon lassen.

— gan Basel od[e] andere statt, so j[...] gstaltsami * fürg[...] handlung zum fu[...] sten und gelegnis[...] will,

(6.) Es söllen ouch uf sölchem tag, ob man in ein krieg ze bewilligen ursach haben wurd, welcher gestalt und mit wie vil anzal knechten die vermeldten dry stett Zürich, Bern und Basel, ob sich krieg zuo und umb Strafsburg der ursach wie gmeldet (das gott lang verhüeten welle), erhüeben, man derselbigen statt Strafsburg, doch alles in der gedachten dryer stetten eigenen kosten, zuo hilf zuoziehen welle, und ob also der statt Strafsburg ein züg oder anzal knecht zuogschickt wurde, so sol ein statt Strafsburg dieselbigen mit gschütz und was zuo sölchem gschütz gehörig, versehen. Dessglichen (söllen), ob sich füegen, das gott zuo aller zyt abwenden (well), dass sich vorerlüterter ursachen halb krieg oben im land, es wäre zuo Zürich, Bern oder Basel, erschwallten, wie und welcher mafs die statt Strafsburg denen zuo hilf komen solten, ratschleg verfasst werden.*

Hier folgt artik[el] Basler projectes ([...] den beigefügten [...] rungen).

Doch so sol derselbigen statt Strafsburg, diewyl sy etwas abweg und an eim ort glegen, ire statt selbs zuo verwaren von nöten, kein fuofszüg zuo schicken, sunder alleinig ein reisigen züg, bulver, proviant, als korn, und

und gelegenheit

—* abfertigen, das anligen bedenken
d uf hindersich bringen zum besten
ratschlagen, und daruf zum fürderlich-
en, nach erhöischung der sach, andere
g mit vollem gwalt zuo erschinen und
schlüsslich ze handlen ernempt wer-
n. Wo aber die sachen dermassen ge-
altet, oder sich zuotragen möcht, dass
kein hindersich bringen erbeiten oder
lyden möcht, alsdann dieselbigen ge-
ndten gwalt haben, sich nach notdurft
o beratschlagen, und was sich diesel-
gen mit einandern vereinbaren, dem
ll gefolgt, gelebt und nachkommen
erden.

das umb ein zymlichen lydlichen pfennig oder bar gelt, nach muotmafsung desselbigen, doch allweg gstaltsami der sachen und kriegs darunder wol bedacht, ufgelegt werden.

* Hie bedunkt deren von Strassburg botten guot sin, dass an statt dises artikels ... gesetzt werde: Doch so soll derselbigen statt Strassburg, diewyl sy etwas abweg und an eim ort glegen und desshalben in zyten sölichen kriegs ir statt selbs zuo verwaren von nöten sin will, kein fuosszüg, sunder alleinig reisige zuo schicken ufgelegt werde; doch dass sy nit über hundert pfärd, in ansehung erzelter ursachen, gesteigert werden, und wo sy dieselbigen nit wol füeglich bekommen oder schicken möchte, dass sy alsdann an statt derselbigen alle monat so vil in gelt, bulver oder korn erlegen, so vil uf bsoldung solicher pfärd gan wurde; das ist ungforlich uf ein pfärd zwölf guldin.

(7.) Und demnach zuo ersorgen, so sich also krieg oben im land erhüeben, dermafs dass ein statt Strafsburg der zyt korn oder bulver ins läger nit wol und sicher bringen möcht, so wellt die verordneten botten bedachter dryer stett Zürich, Bern und Basel, zuo vermydung ungfells, für nutzlich und fruchtbar ansehen, damit den widerwärtigen dester ee widerstand geschehen mög, dass ein statt Strafsburg in die statt Basel on irn nachteil hundert centner bulver und ein namliche summ korn, als zehentusent vierteil, legen, und (das) allwegen in irem namen uf kriegsnot da ligen sollt, und umb ein gelt angeschlagen werden.* Doch ob sich zuotragen (da gott vor syn well), dass lands türungen, wie dann leider jetz vor ougen, inryfsen, dass dann die obbestimmten dry (vier) stett sölich von der statt Strafsburg erlegt korn, doch mit ir(er) verwillgung, anzegrifen, iren burgern und undertanen selbs zuo essen, und niemands frömdem, umb ein zymlich gelt, durch ein statt Strafsburg angeschlagen, wie sich dann ir gsandte in türungsnöten selbs ze tuon erbotten, und dass sölich gelt zuo allen zyten gedachter statt Strafsburg getrüwlich überlifert und behändigt werde, zuo verkoufen macht haben sollen.

Und diewyl da
von Strassburg, v
gehört, lut obang
artiklen den andern
mit proviand und
zuo hilf ze kummen
dig, und aber darnel
gedenken, (dass) a
zyten der unruow
lichs inen nit wo
sicher zuofertigen m
so söllend sy von
sicherheit und gw
wegen in die stett
und Basel jetz a
hundert centner
darzuo fünfzehen
vierteil weissen i
kosten und uf ir v
gan Basel zuo ge
handen leggen, '
pulver und korn al
irem namen uf k
zuo meerer gwars
liggen und umb
angeschlagen wer

'achdem ouch in diser cristenlichen
hbarlichen verstentnuss einer statt
ssburg, damit sy sich selbs bewaren
en, zuogelossen, dass sy uns den vier
ten in kriegsgeschäften kein hilf mit
n zuo schicken schuldig ist, so söl-
und wöllend wir von Strassburg zuo
lichung desselbigen, und den vier
en und den iren zuo eim vorrat und
guotem in die *statt* Basel zuo
ner zit des fridens hundert zentner
ers und zehen tusent vierteil rocken
nserm kosten * erlegen; doch soll
durch ein statt Basel harzuo ein
n und bewarniss an(e) unsern kosten
nnt, ingeben und vergonnt werden,
hes pulver und frucht allwegen in
r von Strassburg namen uf kriegsnot
nerer gewarsami da ligen und umb
zimlich gelt zuo bezalen angeschlagen
den (soll). So sich aber zuotragen,
gott der allmächtig lang verhüeten
l, dass landstürungen inryssen, dass
n wir die bestimpten vier stett solich
egt frucht, doch mit wissen und ver-
ligung der statt Strassburg, angrifen
gen und unsern burgern und under-
en selbs zuo essen, doch uf kein für-
tf, ouch niemands frömbdem, umb ein
lich gelt und etwas näher, dann zuo
selbigen türen zit der kouf by uns ist,
eschlagen, verfolgt und geben werden,
was also uss der frucht erlöst, das
gedachter statt Strassburg durch uns,
statt Basel, getrüwlich überlifert und
ändigt werden. — Sodann des pulvers
en, das soll also in stiller weer * zuo
el bliben ligen und nit gebrucht wer-

* stett Zürich und *

* in die statt Basel *

* das halb zuo Zürich und das ander halb

(8.) Es soll(end) ouch darby genannte statt (von) Strafsburg gedachten dryen (vier) stetten und denen, die sy in türungen hinab, allein den iren zuo gebruch[en] und on (einichen) fürkouf*, korn (frucht) zuo koufen**, (ab)fertigen wurden, zymlichen feilen kouf * allweg (vor andern) gedyhen und folgen lassen, dessglichen (feiler kouf) inen und den iren von den (obgenannten) dryen (vier) stetten [vorgedacht] ouch widerfaren soll.

(9.) * Item, ob sich aber begeben, dass einichem teil von sachen vorerlütert, von wem joch das geschehen möcht, ein schneller infall oder angriff an landen und lüten, güetern, zinsen, gülten und renten beschähe, überzuckt, belägert, gfangen, gschetzt oder in einicherlei wys geschädigt, also dass man desshalb nit wol zuo tagen gan Basel kommen möcht, so soll dann der beschedigten leid der andern leid ouch syn und heifsen, einandern in dem trülichen zuosatz bewysen und uf iren eignen kosten mit irem lyb und guot uf den nächsten,* der den schaden zuogfüegt, oder im desshalb anhangt, (hilf) oder fürschuob tuot, so bald sy (er) dess durch den beschädigten gemant oder sunst gewar wurdend (wirt), (wurde,) (ilend) zuoloufen, [nachylen], den schaden abwenden, wider erholen und eben der-

gstalt handlen, * tuon und lassen, ouch anglegen sin, als ob es inen selbs begegnet und ir eigen sach wäre.*

* uf ein geringen lichen pfennig

* Und ob sich [a gelüterter sachen h schneller infall (ing angriff (zuofall) zu also dass einichem wegen * des burgr und sachen darin fen, namlich das g belangende und da sende,* von jemand der wäre, einiche (gwalt,) schmach. unbill, laster oder l gefüegt, also dass under disen teilen g nidergeworfen, b überzuckt, geschetz oder guot (leben) (schedigt, dermass d darumb zuo tagen n men möcht, so sol dere party, nemli teil in, by und u gebiet und landsc sinen eigenen kos sinem lyb und guo nächsten, *

* und im mit solch und trüwen angel lassen, als ob es i net und sin selb sach wäre. *

dann in kriegsgeschäften, so diser
l. nachberlichen verständnuss halben
zuotrüegen und begäben. Wa dann
rier * stett in iren geschäften, doch
büntnus * berüeren(d), dess bedürf-
alsdann soll es umb ein zimlich lyd-
gelt und nit höher dann es ein statt
ssburg mit allem unkosten * gan *
l kostet, angeschlagen und bezalt
en. Wa sy aber einer statt Strass-
; zuozeziehen erfordert * wurden, als-
ı sollen sy macht haben, das pulver
grÿfen und in einer statt Strassburg
st * on einich bezalung zuo gebruchen
onnt sin.

* dry
* nit
* in gemeldte beid stett gen Zürich und *
* oder sunst sachen halb, dises crist. burgrecht belangende, krieg haben
* ouch zuo vollfüerung obangeregten kriegs,

ch nit dem frömbden zuozefüeren,
nit eim gloubwürdigen schriftlichen
n von der oberkeit

s cristenl. und nachpürlichen ver-
ds

s dann hievor im vierten artikel er-
rt ist,

Und was also mit frischer getat (in einer il) nit gewendet mag werden, und desshalb ein fecht [oder] beharrlicher krieg oder feldzug [erwachsen oder] ze tuon not sin [wurd,] oder [sunst] die notdurft es erfordert * (das erfordern [wurd]), so soll jetlichs teil * in sin selbs kosten lut und vermög des vordrigen artikels, der hilf halben begriffen, uf des notdürftigen teils ersuochen und manen, es beschehe mit gschrift oder mit mund, on allen gferlichen verzug, erheben und dem benötigten zuoziehen, ir statt, land, lüt und guot helfen beschützen, bewaren, retten und by dem iren schirmen, so oft sich das zuo zyt dis cr. burgrechtens oder verstands begibt. *

* dass jemand under de- gemeldten partyen gehört- ter sachen halb genötigt, belägert, geschädigt, be- gwaltigt, von dem [illegible] und benanntlich cristlicher evangelischer leer und war- heit mit frävel und gwalt getrungen ze werden un- derstanden wurd,

* uf des notdürftigen und benötigeten teils ersuochen, es beschehe durch geschrift oder mit mund, on allen gefarlichen verzug sich er- heben und des benötigeten oder beschädigeten teils fygend und widerwärtigen am nächsten, da sy jedes teil umb und by siner landschaft vor siner tür zum füeglichisten zuo er- reichen und anzuogryfen gelegen und müglich sind, namlich die von den vier stetten hie oben und die (wir) von Strassburg da (hie) niden im land, jedes teil umb sin rivier und ge- legenheit, uf sin selbs ko- sten angryfen, nöten, hin- dern, schädigen, einander in dem allem trüwen, trüst- lichen zuosatz tuon und dermass so tapferlich den fygenden obliggen, dass dem benötigeten teil dar- durch rettung, liberung, trost und luft beschinen mög. * — Fortsetzung:

Wurde (Wa) sich aber hierunder zuotragen, dass ein statt (wir von) Strassburg überzogen, belägert oder sunst von iren (unseren) widerwärtigen dermass be- gwaltigt und genotdrängt (wurden), dass sy (wir) in einer yl oder durch vor- gand beratschlagungen von (uns) den andern tei- len hilf, * namlich inen hinab zuozezühen oder sy zuo retten und zuo ent- schütten, ersuochen wurde,

und entschüttungen bedürfen, und wir
e von den vier stetten deshalb schrift-
h oder mundlich ersuochen wurden, so
llend und wellend wir von Zürich, Bern,

diewyl dann sölich hilf und entschüttung mit wegstarkem heerzug zuogan und on merklichen kosten nit zuo feld bracht werden mag, so söllend die gemelten von Strassburg denen, so inen also mit heereskraft zuoziehen wurden, notwendig geschütz zuosamt bulver, stein und aller zuogehörd uf iren eignen kosten, desglichen proviant, doch dieselbe durch das kriegsvolk umb ein zymlichen lydenlichen pfennig zuo bezalen, zuofüeren, werden und zuokommen lassen und den stetten, so inen also mit den iren zuogezogen, uf jedes tusent knecht, die inen also zuogeschickt werden, alle monat zwei tusent guldin an iren kosten ze stür geben und bezalen, und wider iren willen* zuo wytern nit gebunden sin,*

* Ob aber die von den vier stetten oder etlich derselben gemelter ursachen halb angriffen, belägert, benötigt, bekriegt oder bekümbert, in welchen weg das wäre, und desshalb gedachter von Strassburg hilf bedörfen wurden; diewyl* dann dieselb (unser) statt etwas abweg und an eim ort gelegen, und desshalb zuo zyten sölichen

und Costenz on verzug den gmel-
on Strassburg mit * heeres kraft, so
y deren begeren, doch nit under
tusent stark, * inen uf unser der
stetten kosten * zuoziehen. Doch
wir die von Strassburg den * vier
n, so uns also mit den iren zuo-
sind, uf jedes tusent knecht, die
also zuogschickt werden, all monat
tusent gulden an iren kosten zuo
;eben und bezalen * und verer wider
n willen * (nit gebunden sin).

* so starkem zûg oder heer, als je nach gelegenheit der sachen und löufen notdürftig sin und durch uns zuo allen teilen angesechen oder beratschlagt wirt, *

* trostlich

* selben

* Sy von den vier stetten söllend und mögend ouch in disem fal, so sy uns also zuoziehen und ir feldgeschütz mit inen flieren wurden, das bulver, so wir von Strassburg lut nachfolgenden achten artikels gan Zürich und Basel erleggen werden, angryfen und zuo irer notdurft bruchen, darfür sy uns nützit zegeben pflichtig. Wir werdent ouch nit schuldig, inen einicherlei geschütz, pulver, stein, proviand oder narung hinuf entgegen zuo flieren oder zuo handreichen, wir wellind es dann frygs willens gern tuon. Wenn sy aber zuo uns hinab in unser rifier kommend, also dass wir kommenlich und on grosse gefar einander mit unser macht erreichen mögend, und dann sy zuo irem noch meer geschütz, es were zuo stryten, stett oder schlösser ze brechen, notdürftig wurden, das söllent wir von Strassburg, soverr uns jena müglich, inen zuosampt bulver, stein und aller zuogehörd in unserem kosten und one ir entgeltniss, dessglichen ouch profiand und spys, doch die selb spys und profiand nit vergebens, sunder durch ir volk umb ein zymlichen lydenlichen pfennig uns zuo bezalende [zuoflieren, in ir läger kommen und werden lassen].

;usatz. « und wir die vier stett nit
minder einer statt Strassburg vyend,
m sibenden artikel gehört, wo wir
m nächsten und glegnisten by uns
ben neben diser zuogesandten hilf
tten mögen, angrifen, nötigen, fehen,
igen und hindern und inen luft ze
en unsers vermögens schuldig sin
:. » — Fortsetzung:
:glichen, ob die von Strassburg zuo
besatzung jemands bedürften, zuo
er zit das wäre, und uns von den
stetten desshalb ersuochten, so sol-
wir inen von Strassburg uf unsern
ı zwei oder dry tusent knecht uf ir
en fürderlich zuoschicken; doch sol-
rir von Strassburg uf jedes tusent
t alle monat zweitusent gulden und
yter zuo geben schuldig sin.
o aber die vier Stett oder etliche
ben gemeldter sachen halb über-
, belägert oder sunst von iren
wärtigen dermassen begwaltigt und
drängt wurden, dass sy in einer yle
durch vorgonde beratschlagung von
on Strassburg hilf bedürften; die-
. . *

(des) kriegs inen (uns) vi-
licht ir (unser) statt selbs
zuo verwaren, von nöten
sin wurd, * soll sy* dest
minder nit * der benötig-
ten vygend * (wie obge-
lütert stat), wo sy (wir)
die am nächsten und ge-
legnisten betretten mag
(mögen), * anzegryfen, ze
nöten, ze fechen, ze schä-
digen, ze hindern, * den
benötigoten luft zuo ma-
chen, * ouch proviant umb
ein zimlichen lydenlichen
pfenning, und das geschütz
und bulver uf iren eignen
kosten zuozefüeren, darzuo
den benötigoten stetten, da-
mit sy dest tapferer * den
krieg beharren und iren
fygenden widerstand tuon
mögind, jedes monats, so
lang * der krieg und die
fechd wäret, * drütusent
(zweitusent) (drittusent) gul-
din zuo hilf und stür ze
geben (geben) [schuldig]
und zuo wyterm [züg], es
syge reisig oder fuossvolk,
inen zuo schicken * nit
pflichtig sin. *

Wurdend aber sy * zuo
allen teilen da (hie) oben
und da (hie) niden im land,
das doch kümberlich und
schwerlich zuo wegen
bracht mag werden, ge-
meinlich angriffen, geschä-
digt, bekriegt, genötigt und
also zuo allen teilen und
gemein vygend überkä-
mind, so soll jedes teil,
wie obgelütert stat, sölich
vygend zum nächsten es
die beträtten und erreichen
mag, umb sin revier und
gelegenheit uf sin selbs
kosten besuochen, schädi-
gen, angryfen, nöten und
je ein teil, so vil jena (im
jemer) müglich, tapferlich,
trostlich und mit ganzen
trüwen das ander retten,

nd wir *
benötigten teils ersuochen, deren

nöglich angrifen, nötigen, fehen
stan zuo fahen, zuo beschädigen
verhindern und *

rzuo * den benötigten gemein-
wyl sy also mit gwalt benötigt
f dass sy dester bas und tapferer *

* inen allen gemeinlich mit einandern *

ıt oder der krieg wären und nit

halten

* Doch söllent die von den vier stetten, wenn sy also obangeregter sachen halb, dises cristenlich burgrecht betreffende, krieg hettend, macht und gewalt han, das pulver so wie obstat, gan Zürich und Basel erlegt wirt, dessglichen ouch das korn oder den weissen zuo irer notdurft anzuogryfen und zuo bruchen, nemlich das pulver vergebens und die frucht umb ein lydenlichen zimlichen pfennig lut nächstvorganden artikels zuo bezalen.
(Fehlt in V. und VI. Red.).

disem cristlichen und nachber-
stand benennt,

(10.) So (Ob) ouch einicher handel *in der jar acht* sich zuotragen und begeben wurde, und [der] nit zuo end bracht, söllen glych wol alle partyen, so in disem cr. * burgrechten oder * verstand begriffen, unangsehen dass die jar acht (jarzal) verschinen, mit angezogner bestimmter hilf und bestem rat sölichen schwebenden handel zuo end und us, und bis der in ruowen gestellt, zuo verhelfen schuldig und pflichtig sin, und kein teil von dem anderen sich sünderen oder abziehen.

(11.) Ob ouch eim (ein) oder dem andern (der ander) teil von jemands frävler wys an synen landen, lüten oder güetern * angriffen oder (und) beschädigt, und der teil, dem so-

schirmen, lyberung und luft machen, und sich des endes kein teil mit gfärden hinderhalten;* *doch söllend in disem val (wie ouch oberzelt ist) die von Strassburg den andern teilen mit korn, proviant, geschütz, pulver und stein nach irem vermögen und gestaltsami der sachen zuo hilf kommen, das pulver und geschütz in irem kosten und (die) proviant umb ein zimlichen pfennig zuo bezalen zuokommen lassen.*

Und so aber die von Strassburg in den zyten der übrigen teilen fächd und krieg villicht sy, die andern teil, inen zuozeziehen und sy zuo entschütten erfordern, und sy inen also zuoziehen werden, so söllend dann sy, die von Strassburg, allen all monat uf jedes tusent knecht zweitusent guldin zuosampt geschütz und proviant, wie obgemeldt stat, zegeben schuldig und mittler zyt, so lang sy also dise zweitusent guldin uf jedes tusent knecht gebent, gedachten hilfgelts der drü tusent guldinen ledig und embrosten sin.*

Und diewyl dann die von Strassburg etc. s. p. 802, § 7.

* innerthalb (nach) bestimpter jarzal *

.lt!

* Zusatz: und des bulvers und (der) früchten halb, wie nächst hie oben begriffen ist, gehalten werden. (Fehlt in V. und VI. Red.)

sich aber zuotrüeg, dass die von
rg in zit, als man zuo allen
e oben und da niden mit kriegs-
en beladen, zuo iren obligenden
uns die andern vier stett inen
zuo komen, *es syge zuo ent-
oder in ein besatzung* erfordern
so söllen wir, sover* jemer mög-
; *der macht inen bestimpt* er-
und die von Strassburg den sel-
ogeschickten knechten alle monat
tusent knecht allein zwei tusent
uo geben schuldig sin, und die-
die zweitusent gulden also uf
necht geben, so söllen sy des ge-
hilfgelts der zwei tusent gulden,
vier stetten zuo geben, erlassen,
d emprosten * sin.

* und sy zuo entschütten *

* sovil

* notwendiger hilf, wie stark die notdurft das erhöischen, und wie sy beratschlagt werden mag,

* doch daby mit geschütz, bulver, stein und proviand den zuogezognen uf form, mass und gestalt (wie) nächst hievor by dem sechsten artikel ermeldet, handreichung ze tuon schuldig sin. (Fehlt in V. und VI. Red.).

rlichen

iberteten, rechten und fryheiten,
istenlichen nachberlichen ver-
halb

lichs begegnet, das zuo strafen vermeinte, den beschädiger in schlossen oder andern vestinen überziehen oder zuo belägern, und darzuo der andern teil hilf, rat oder bystand bedörft, die (dieselben) söllen im getrüwlich mitgeteilt werden, doch dass zuvor desshalb *gan Basel ein tag,* wie hievor gemeldet, beschriben und sölicher zug durch die gsandten rät, so jedes teil daruf zuo schicken verbunden, beratschlagt werde, und kein teil sich mit gfärden hinderhalten oder (und) sümig machen * soll.

* ein tag gan Ba
ein andre glegne s

* doch mit dem
wie oben der hilf l
redt (beratschlagt),
ten werden soll. da
lich die von Str
so man inen zu
müesst, uf jedes
knecht zweitusent
geben, darzüo in
wendig geschütz
aller zuogehörd u
viand zuokummen
und so aber die
teil ire find lut d
tikels belägern u
ziehen wöllten, sy
Strassburg inen
gemelt hilfgelt, zu
monat drütusent
darzuo pulver, gsc
proviant uf oberz
und mass leisten
chen, und wider i
len witer nit schul
beschwert sin sol

(12.) Und so man ouch also mit jemands in krieg kummen, soll der von allen teilen getrülich und dapferlich beharret und kein rachtung oder vertrag, dann mit aller teilen wissen und willen angenommen werden, und dass zuovor dem verletzten und beschedigten bekeerung und ersatzung sins schadens nach billicher mäfsigung beschehe (, ungefarlich).

(13.) Und soll dis cr. burgrecht oder verstand zehen (fünfzehen) jar die nächsten nach einandern, nach dato der ufgrichten briefen künftig, oder so lang es allen teilen geliebt und gfellig ist, wären.

nd soll diser cristl. und nachber-
rerstand nach dato anfahen und
jar die nächsten (so) nachein-
ılgen, wären und getrüwlich, uf-
ıd redlich volnzogen werden.
.ch jemands wyters, wer der sige,
n cristl. nachbarlichen verstand
nen begeren, der sol doch darin
lers) genommen werden, dann mit
ller teil bewilligung und gehell.
ıber jemands dis nachberlichen
ls ferner einigung oder püntnus

* fünfzehn

(14.) Item, es soll ouch in disem cr. burgrechten oder verständtniss der dryen (vier) stetten alte püntnissen, so sy mit fürsten, herren und andern iren trüwen lieben Eidgnossen vormals haben, vorbehalten und daby ingelybt werden, dass solich cr. burgrecht oder verstand keiserlicher M[t] und dem hl. r. Rych nit zuowider, sunder allein frid und einigkeit im Rych zuo enthalten, ufgericht sig.

(15.) ***Item und als in einer loblichen Eidgnoschaft der bruch, dass sölich burgrecht** und verständtnissen zum wenigsten vor kleinen und grofsen Räten geschworen werden, da haben der statt Strafsburg gesandte begert, dass man ein statt Strafsburg des orts by irem alten bruch bliben lass, das ist dass die gesandten und anwält sölichs in namen Meister, Ammann, Rat und Schöffel sampt der besiglung geloben und versprechen; also und nit anderst sy(e) es vor in allen vorganden pünden und verständtnissen, mit der Eidgnoschaft und andern ufgericht, gehalten worden.

*** Und soll * di recht und verwan anfangs von obge** vier stetten Burge Schultheissen, Am klein und grosse oder doch zum r durch der statt St kleinen Rat und e schöffen, von jed zwen oder meer deren von Strassb fallen, als für sic und anstatt irer gemeinden, der and (stett?) geordnete gott geschworen dem eid bestätigt kräftigt werden.*

nders mit jemands anders ufrichten
lt, das soll demselbigen hiemit nit ab-
trickt, sonders zuoglossen sin, doch
s solich sonder püntnus nit wider je-
mds diss cristlichen nachbarlichen ver-
nds gebrucht soll werden; sonder so
n spenn und irrungen zuotrüegen, dass
n sich gebürlichs rechtens gebruchen
l.

.4. Und soll in disem cristl. nachbar-
en verstand jeglichem teil * sin alte
dtnus, * so sy zuovor mit fürsten.
ren und andern iren getrüwen lieben
gnossen haben, vorbehalten sin.

* das heilig römisch Rych als von des Rychs wegen, dessglichen
* vereinigung(en), früntschaft(en), burgrecht, verwandtniss, pflicht und verständniss

ser cristl. nachbarlicher verstand

n Zürich, Bern, Basel (und) Costenz
n und grossen Räten, und von wegen
r statt Strassburg ir grossen und
nen Rate, ouch deren gemein durch
Stett und Ammeister in bysin der
rn stett geordneten ratsbotschaften *

Wann sich * zuotragen und begeben
de, dass einicher teil mit dem andern
r cristenlichen nachbarlichen verstänt-
zuo irrung und spännen kämen,
l die güetlich under inen nit hinglegt
den möchten, so sollen sy sich fol-
der wys des rechten gebruchen,
lich dass von jedem teil diser cri-
lichen nachberlichen verstendnus
n oder zwen mann * gezogen und
elbigen irer pflicht erlassen werden,
che beide teil notdürftiglichen ver-
n und anfenglich understan, sy güet-
l zuo vertragen; wa aber die güetlig-
t nit statt haben will, alsdann ein
tlichen spruch tuon, und ob sy sich
verglychen können, mögen sy * ein(en)
mann ziehen, ir urteil eröffnen, und
s allda * erkannt wirt, volzogen wer-
an(e) einich appellieren oder uszug,
s getrüwlich und ongefarlich.

* aber

* zwen erber verständig mann uss den kleinen Räten

* ein frommen tapfern wolverständigen mann in disen vier stetten, dwederer und in welicher sy wellen, zuo obmann ziehen und erkiesen; wurdint sy sich aber dises obmanns mit meerer stimm nit verglychen mögen, so söllent sy das los darumb werfen, und was dann also durch die vier zuosätz mit einhelliger oder meerer stimm, oder welichem teil der obmann zuofellt,

Und damit dass disen sachen ein end beschehe, so soll ein statt Strafsburg der statt Basel ein unverlengten tag, den sy alsdann den andern zwo stetten Zürich und Bern ouch verkünden soll, zuoschryben.

Es söllend ouch die von Strafsburg iren herren und obern, was deren von Constanz halb mit inen geredt, trülich anzebringen ingedenk sin. »

II.

Ein zweites Strassburger project (fünfte Redaction?), das in den herbst 1529 fallen dürfte, nimmt die vorschläge von Baden grösstenteils auf, nennt aber nur noch die Schweizerstädte, lässt einige sätze weg und fügt folgende zwei abschnitte hinzu:

(1. (Zu § 9 (s. 809): « Derglichen ob wir von Strafsburg zuo einer besatzung jemands bedörften, zuo welicher zyt das wäre, und uns von den dry stetten desshalb ersuochen, so sollen wir inen von Strafsburg ein, zwei oder drü tusent knecht uf ir begeren fürderlich zuoloufen lassen; dess sollen wir von Strafsburg jedem knechte ein monat vier gulden zuo besoldung und witers ze geben nit schuldig sin. »

(2.) Schlussartikel (statt 13-15): « Und dwyl solich christenlich burgrecht und verstentnuss niemands zuowider, sonder allein dass man by der göttlichen warheit bliben und mit gwaltiger tat unverhört und unüberwunden (mit) göttlicher geschrift nit dannen getrungen werden, so sollen alle unsere alte und vorgende püntnuss, so wir zuo beiden teilen mit fürsten, herren, stetten und andern unsern lieben Eidgnossen oder andern, wer die joch wären, haben, niemands harinne usgnommen, in disem fall zuo vollfüerung und erstattung aller und jeder vorbemelter artikeln kein abbruch oder verhinderung tuon, darzuo ouch einiche abmanung, sy beschehe von wem sy welle, kein statt oder folg haben, sonder jeder tail den andern harin ufrecht und trülich bystand, rat und hilf zuo bewysen schuldig und pflichtig sin. Und dess zuo warhaftiger urkund und bekreftigung aller vorgeschribner ding, so haben wir klein und grofs Rät der stett Zürich, Bern und Basel von wegen unser und unserer gmeinden in statt und land an einem, und wir der Stettmeister und der Ammeister von wegen unsers regierenden Rats, ouch Ammann und Schöffel und ganzer gmeind der statt Strafsburg, ouch irer oberkeit in statt und land, am andern teil, in bysyn der andern stett geordneten botschaften, diss christenlich burgrecht und verstand mit sampt allem sinem inhalt, artiklen und puncten, getrüwlich und onverbrochenlich zuo vollziechen, mit gestabten eiden zuo gott geschworen, und darzuo unser jeder teil sin(er) statt grofs insigel an disen brief gehenkt, der geben uf etc. »

III.

Die letzte, vielleicht erst in Strassburg festgestellte redaction schliesst sich diesen vorschlägen an, flicht bei dem ausdruck « burgrecht und verstand » jedesmal das attribut « früntlich » ein, ergänzt den schlussparagraphen in art. 7 durch folgenden satz:

« Wo sy ouch hieoben krieg haben wurden, diss cristenlich burgrecht und das göttlich wort belangend, so söllent sy solich bulver ouch

grifen und ze bruchen macht han, und wir von Strafsburg das
er, so also in solicher kriegsüebung verbrucht, für den halben teil
ragen schuldig sin, und wir von Zürich, Bern und Basel den an-
halben teil bezalen, »

nd verändert den neuen schlussartikel im eingang wie folgt:

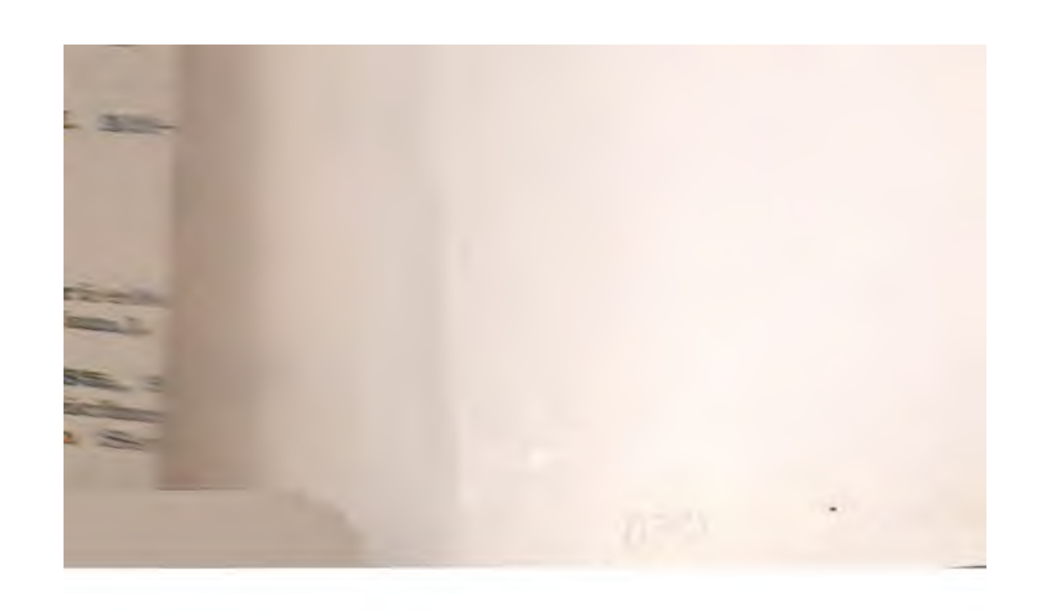
« Und wiewol solich cr. burgrecht und früntlich verstentnuss
nands zuowider, sonder allein dass man by göttlicher warheit bli-
und mit gwaltiger tat unverhört und unüberwunden göttlicher ge-
ift nit davon getrungen werde, so haben wir von Zürich,
n und Basel usbedingt und vorbehalten das hl. römisch
ch als von des Rychs wegen, dessglichen die pünt-
s und eewig einigung, damit wir unsern getrüwen
en Eidgnossen, darzuo das burgrecht, damit wir von
rich und Bern der statt Costenz gebunden und ver-
ndt sind. Sodenne so haben wir von Strafsburg uns
rin usgedingt und vorbehalten die röm. keis. Mt., un-
n allergnädigsten herren, sampt dem ganzen hl. röm.
ch, ouch all ander einigung, verstand und püntnuss,
wir zuo allen teilen vor datum dis briefs mit jeman-
gemacht, soferr sy nit wider uns von Zürich, Bern
d) Basel oder uns von Strafsburg, so in disem cr.
grechten und früntlichen verstand zuo allen teilen
griffen, von göttlichs worts, ouch evangelischer leer
l warheit wegen widersetzen oder uns gemeinlich
r einich teil under uns, wer der syge, desshalb anze-
fen, ze überziehen, beleidigen oder underzetrucken
lerstan und fürnemen wurden; dann dises burgrecht
h strecken und gehalten werden soll wider allermenk-
, so uns an gedachter leer und unsren christen-
en glouben und fürnemen hindern und darvon try-
wölt, ganz niemands usgenommen. Dann wir in
m fall » etc. etc.

Am schlusse ist von gleicher hand (Beyel's) nachgetragen: uff « Mittwuchen
zwen und zwenzigisten tag Cristmonats [von Beyel selbst geändert: « den
en tag Jenners] nach Cristi unsers lieben herren und erlösers geburt tusent
undert (zwenzig) und nün [dryssig] jar gezalt. »

Sämtliche entwürfe im St.-A. Zürich, A. Strassburg.

Berichtigungen und Zusätze.

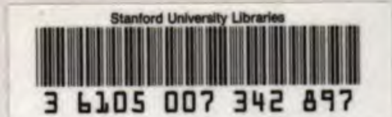
p. 69: nr. 133 ist zu datiren März 3 (statt Febr. 24).
p. 81: nr. 168 gehört zu 1539!
p. 96, nr. 212, § 3. Ein ausgefertigter vergleich betreffend die pfründe Sitterdorf scheint vorhanden gewesen zu sein; ein auszug wird wenigstens 1624 in bezüglichen verhandlungen angeführt.
p. 101, nr. 222. Der genannte pfarrer hiess Melchior Jerg; der nachfolger H. Henni.
p. 108, nr. 238: st. (Thal, Rorschach) zu setzen: (Goldach).
(Der beklagte pfarrer war Balthasar v. Adlikon, geb. v. Bischofzell).
p. 125, nr. 294: H. Fatzer ist wohl besser als vogt resp. obervogt zu bezeichnen.
p. 137, nr. 327. Der «Andres» dürfte Andreas Egli sein, der in Absch. IV. 1 b, p. 1430 u. 1452 vorkommt.
p. 145, nr. 349: Als ausstellungsort ist eher Kesswyl zu bezeichnen, wo Schalk damals pfarrer war.
p. 238, nr. 609, beizusetzen: a.
p. 253, z. 12 v. unten, soll es heissen: fry lüt (sigen)...
p. 329, nr. 856 a: Nach Frau Anna beizusetzen: Ryf, gen.
p. 333: nr. 861 ist zu streichen, (durch nr. 1717 ersetzt).
p. 347, nr. 898, z. 8 v. oben: burger?) . . . . beladen.
p. 368, nr. 944. Der brief von H. v. Marchdorf liegt nicht im original vor, sondern in copie von J. v. R. Die unterschrift lautet: «Jo. B. (fast unkenntlich! soll andeuten «Brüstli) von Marchtorf»; die adresse der antwort einfach: «An herr Hansen von Marchtorf, so die pfarre Winfelden bisher versehen hat, (zuo) eignen handen.»
p. 383, nr. 975 a, z. 6 v. unten: zu schreiben zehnten.
» 975 b, z. 1 » » » » burgermeister v. St.
p. 396, z. 4 v. oben, zu schreiben: 1014 b.
p. 414, z. 21 » » » » ross.
p. 538, zu nr. 1356: Vgl. d. Archiv f. schweiz. Reform.-Gesch. III. 101—115.
p. 545, columnentitel, beizusetzen: (nr.) 1371.
p. 562, nr. 1405. Zu φ beizusetzen: (Jacob Sturm) . . .
p. 625, z. 14 v. unten, zu schreiben: ir(er) Mt . . .
p. 681, z. 2 v. oben, » » Murten zuo schicken,
p. 693, z. 1 » » » » weifsen Kr.
p. 756, nr. 1899, z. 10 v. unten, ist statt schreiben zu setzen schrieben.
p. 764, nr. 1915, z. 1 » » » » 18. Jan. » » (8. Jan.).
p. 773, columnentitel: (nr.) 1920 zu streichen.
Mit rücksicht auf die nachträge sind die nummern **146, 619, 785, 855, 905, 998, 1108, 1248, 1291, 1360** und **1869** je als . . . **a** zu bezeichnen.
(Mehrere daten verdanke ich herrn pfarrer G. H. Sulzberger in Sevelen).











	DATE DUE		